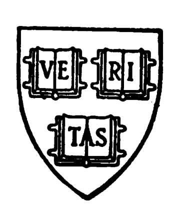
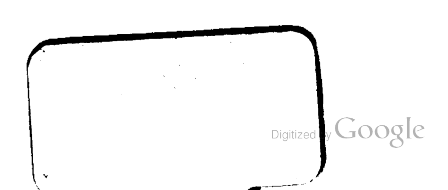



VE RI
TAS



Jean Paul's

sämmtliche Werke.

XVI.

Vierte Lieferung.

Erster Band.

Berlin,
bei G. Reimer.
1826.

Auswahl

aus

des Teufels Papieren.

Zweiter Band.

[illegible]

ein

[illegible]

[illegible]

Inhalt.

Zweite Zusammenkunft.

Dritte Zusammenkunft.

Zweite Zusammenkunft mit dem Leser.

I.

Mein Auto-da-fee im Kleinen.

Während der Leser nicht da war, bracht' ich die Zeit nicht übel zu und hielt mein kleines Autodafee.

Dieses ist eine unbekannte aber sehr glückliche Nachahmung des großen. Das spanische geht bekanntlich auf Tod und Leben und nützet blos durch die Züchtigung derer, die in den wichtigsten Dingen irren, dergleichen z. B. die unbefleckte Empfängniß der Maria ist. Meines aber ist weniger tödtlich als schmerzhaft und brät nicht einmal das Vieh. Das höchste, was ich mir darin vergönne, ist, daß ich den Inquisiten etwan heftiger als gewöhnlich schlage. Zweitens müssen die Irrthümer, mit deren Heimsuchung ich mich befassen soll, ganz unerheblich sein, einen Atheisten, einen Patripassianer rc. feind' ich niemals an, aber ich werde gar wol im Stande sein, einen, der z. B. die Meinung hegt, die modischen Uhren seien zu klein und die Hüte zu groß, eine ganze Viertelstunde auszuprügeln, um ihm sie auszustreiten. Ich denke, eben weil das große Inquisizionsgericht nur mit Wahrheiten gemeine Sache macht, deren Verbreitung der Wunsch und das Ziel der ganzen Menschheit ist — ich führte schon eine zum Beispiel an: — so kann

neben ihr noch recht gut ein kleineres bestehen, das mehr über solche wacht, die völlig unwichtig sind und von denen daher jeder und der Großinquisitor denkt, sie seien gar meistentheils vogelfrei. Wie oft dacht' ich, wenn ich in den Visitenzimmern Freidenker über die größten Kleinigkeiten im Streit und Irrthum fand: „diese Kleinigkeiten dürfte eine kleine Inquisizion bald aufklären und sie wäre hier gewiß in ihrem wahren Fache." Denn nichts ist ja wol auf unsrem Erdchen, diesem Zwicksteine im Weltgebäude, so groß, als Kleinigkeiten.

Besonders den Damen kömmt meine Inquisizion wahrhaft zu Passe: denn die meisten und größten Irrthümer, mit denen sie sich schleppen, betreffen eben vorzüglich bloße Kleinigkeiten.

Ich schäme mich, es zu bekennen, daß ein Traum die Entstehung meiner kleinen Inquisizion, wie in Portugal die Erneuerung der großen, verursachte. Indessen zwing' ich doch niemand meine Begriffe von dem Traume auf: nur behalt' ich mir es vor, meine eignen unverwehrten Betrachtungen darüber anzustellen, und es von Tag zu Tag nachdenklicher zu befinden, daß es gerade ein Esel war, der mir im Traume aufstieß und mich über die Nothwendigkeit einer kleinen Inquisizion belehrte. Hätt' ich ihn genauer angeschauet: so hätt' ichs aus den Haaren und Ohren leichtlich sehen können, obs der Esel war, der einmal einer Predigt des h. Ammonius mit Bedacht zuhorchte und gewissermaßen Verstand hatte. Uebrigens schien sich der Esel bald in die große Inquisizion selber (als kröche aus ihr die kleine,) bald in einen langen Großinquisitor, der beschnitten wäre, zu verlieren, so daß ich selber irre wurde; zumal da zuletzt sogar mein eigner Verstand die Gestalt des Esels anzunehmen strebte.

Man kann sich hier der Bemerkung nicht erwehren, wie wenig der arme Mensch sogar im Traume unvermögend ist, sich in einem dauerhaften und ungekränkten Besitze seines gesunden Verstandes zu behaupten und etwan in Einem fort so lange vernünftig zu bleiben, bis er wieder erwacht.

Sonst hing man in England wöchentlich nur ein paar mal; jetzt ist täglich da der jüngste Tag der Räuber. Man hielt mir dieses Beispiel zur Nachahmung vor: allein ich entschuldige mich allzeit gut, wenn ich darauf antworte: „wöchentlich zweimal einen Hundeschlag der Ketzer anzuordnen, ist stets genug; und bleib' ich nur dabei, so werd' ich ganz sicher weder zu viel noch zu wenig für die Wahrheit thun." Das letzte freitägige Autodafee lief nun folgendermaßen ab.

Schon um 8 Uhr Morgens, als mir Johann den Thee brachte, hört' ich von diesem: „es wird heute ein sehr starkes Autodafee werden: Melak (das ist mein Büttel) hat wol an die 100 Ketzer aufgegriffen und festgemacht und er bringt stündlich mehre geschleppt."— „Ist, sagt' ich, der Hundestall schon voll?" Denn ich habe mir einen vom Oberjägermeister blos zum Besten der Ketzer gemiethet, weil ich nicht wollte, daß so viele Leute unter dem freien Himmel ständen. Mein Bedienter bejate die obige Frage und ich ließ den Melak anbefehlen, alle Ketzer in den Vorsaal der Gerichtstube hinaufzutreiben.

Es ist nicht unwichtig, daß ich immer glaubte, meine Rolle mit weit größerem Erfolge zu machen, wenn ich (vermittels einer metaphorischen Verkleidung) mich stellte, als wär' ich die Wahrheit in Person. Ich mußt' es noch vom Lyzäo her wissen, daß die Alten die Wahrheit

als eine nackte Frau mit einer glänzenden Sonne auf dem Haupte und mit einem Palmzweig in der rechten Hand gebildet: ich zog mich daher eben so an, deckte eine goldpapierne Sonne auf den Kopf, impfte eine lange Spießgerte in die Hand und that überhaupt das Meinige, um die wahre Wahrheit zu sein, und da die nackte Wahrheit den Damen nicht gefällt, so hatt' ich sogar Hosen an. Ich that meiner Sache dadurch keinen Schaden, daß ich, durch den Vorsaal und durch die Ketzer gehend, die linke Hand auf die Brust ausspreizte und mit der rechten die Spießgerte mit einem Anstande bewegte, der die größte Ehrerbietung einflößen sollte, und überhaupt wie der Gipsabdruck eines höhern Wesens auszusehen suchte, um es allen Ketzern leicht zu machen, die herrliche Göttin der Wahrheit zu erkennen.

Die Papiertapeten der Gerichtstube sind Blätter, die ich längst aus guten Schutzschriften der Inquisizion und aus orthodoxen intoleranten Werken ausgerissen hatte. Diese Tapeten müssen alle Inquisiten mit Beifall lesen und auf Leitern die ganze Stube durchblättern. Der Gerichtstuhl, worauf ich mich setzen muß, mag vielleicht mit dem Stuhle des Papstes die größte Aehnlichkeit haben: aber das kann mir weder der Papst noch sein Stuhl verdenken; beide sollten erwägen, daß ich eben so unfehlbar wie sie selber bin (wiewol wir dreie es mehr in Glaubenssachen als in historischen sind,) da ich, wie ich nicht nur einmal gesagt, die Wahrheit bin und allzeit recht habe. Ein Tisch neben dem Stuhle breitet vor den Ketzern alle die Gründe aus, mit denen die Wahrheit den Menschen vom Irrwahn trennen muß und will, und die mein ganzes Gericht unter dem Namen Hetzpeitschen, chirurgische Instrumente rc. seit Jahren gut genug kennt;

und wenn es noch verkörperte Logik in der Welt gibt, so liegt sie auf meinem Tisch. Neben mir sitzt an der Wand der König von Portugal, sammt der ganzen königlichen Familie. Weil, dacht' ich, dieser große König dem großen Autodafee allzeit sogar in Person beisitzt, so würd' es meinem kleinen geringe Ehre bringen, wär' er gar auf keine Weise dabei; ich malte ihn daher zum Spaße, an die Wand. Das Gemälde selbst ist ganz gut und mein erstes und verdienet gleich den ersten Kupferabdrücken vielleicht den schmeichelhaften Beifall der Kenner in jedem Betracht. Seitdem mal' ich öfter und reiße täglich einige Ideale fürstlicher Köpfe ab, die mir offenbar gerathen. Ich mißbillige es zwar nicht, daß man die Anmerkungen macht, die Verstandeslosigkeit, die diese meine Ideale verunziert, sei weder ein Bestandtheil der idealischen noch der wirklichen Fürstenköpfe, sondern das wahre Kennzeichen eines ungelenken Zeichenschülers, dessen erste Gesichter gewöhnlich dumm aussehen: allein mich dünkt sehr, dieß macht meinen malerischen Kenntnissen schlechte Ehre und ich kann es gar nicht glauben.

Ich setzte mich nieder und trat nach einigen Verbeugungen an den König von Portugal und an die Ketzer das Autodafee, wie gewöhnlich, mit dieser Rede an:

Meine Herrn und Damen,

Ich halte bei allen meinen Autodafeen immer eine und dieselbe Rede; sie kann daher auch heute nicht anders als folgendermaßen lauten: Ich wünschte freilich, mein Anzug, die Sonne auf meinem Haupte und die Spießgerte, die ich hier halte, könnten sie ohne Mühe überzeugen, daß ich nichts anders als die Wahrheit bin: aber es geschieht nicht; denn jeder von Ihnen will nur

seinen Irrthum, dessentwegen ich ihn einfangen lassen, für die Wahrheit erkennen. Epikur schreibt mit seinem Griffel, die Sinne sind nuncii veri, Boten der Wahrheit: allein hab' ich Ihnen nicht durch zwei Ihrer vernünftigsten Sinne, durch das Auge und Ohr jetzt meine Ankunft kund thun lassen? Ich kann also nichts dafür, wenn Sie nicht glauben, daß ich die Wahrheit bin, und es dadurch sich erschweren, es zu begreifen, daß ich allzeit Recht habe und mithin auch jetzt, wenn ich das große und das kleine Autodafee so vertheidigen werde:

Die Ketzer sind Thiere in einer menschlichen Gestalt: das sagt Ignazius in seinem 6ten Briefe an die Smyrnäer. Durch diese bloße Metapher — wenn sie nicht mehr ist, da die alten Glossatoren so sehr darauf baueten und gar (und das nicht im Trunke) sagten, Vermischung mit einer Ketzerin wäre offenbare Sodomie*) — bahnte der Kirchenvater eine glückliche Mittelstraße zwischen dem mordsüchtigen Fanatismus und dem todtkalten Indifferentismus. Denn sind die Ketzer Thiere: so gehen die auf der einen Seite völlig fehl, die aus affektierter Gutherzigkeit diese Thiere gar nicht zu schlachten verstatten und den Damen gleichen, die kein Huhn abwürgen können; so straucheln die auf die andere hin, die über das Mitleiden, daß diese Thiere nur zu tödten aber nicht zu quälen erlaubt, sich grausam hinwegsetzen, und so halten sich nur die im richtigen Wege, die den Thieren oder Ketzern einen pflichtmäßigen aber kurzen Tod anthun, dergleichen ohne Zweifel das Verbrennen ist. Das Tödten der Ketzer ist überhaupt nichts anders als die Herrschaft über die Thiere, die

*) Hommel. Rapsod. ad Obs. CCCCXXVI.

den Fürsten nicht durch den Verlust des göttlichen Ebenbildes verloren ging. Diese Thiere sind das anständigste Gefolge der Christen, wie die Evangelisten in der Begleitung von vier Thieren gehen. Wären sie keine Thiere: so wären sie im Stande, zu schielen und verdorbene Augen zu haben; denn dieses Vorrecht haben die Menschen zuverlässig, wie Plinius behauptet *), oder die Rechtgläubigen; denn ich rede ja seit einigen Minuten in einer guten Allegorie. Ich fahre in ihr sogar fort, da diese Thiere eisernes Vieh sind, das sich aus dem christlichen Schaafstall nie verlieren soll, und ich oder die Wahrheit eine Sonne bin, die diesen Thierkreis auf- und abgeht und bald im Stier, bald im Skorpion sein muß. Für was kann ich daher Walchs Ketzergeschichte anders ansehen als für eine wohlgerathene Zoographie aber ohne Kupfer? Höchstens für Bocharts Hierozoikon.

Die Ketzer sind, im Vorbeigehen darüber zu reden, geistlich todt; und wir können freilich mit nichts die Pflicht von uns ablehnen, ihnen auf irgend eine Art die letzte Ehre anzuthun. Allein darum müssen wir diese Leichen gar nicht, wie auch die Alten die ihrigen, verbrennen: sondern es ist den Sitten von ganz Europa gemäßer, daß wir sie, wie die übrigen Leichen, begraben. Auch that man es schon sonst in Klöstern und es war da unter dem Namen „lebendiger Einmauerung" nicht unbekannt.

Die Rechtmäßigkeit des Tödtens selbst ist übrigens durch die stärksten gedruckten Bücher viel zu gut befestigt,

*) Uni animalium, homini, oculi depravantur. Plin. H. N. L. XI. C. 37.

als daß sie noch meinen d. i. der Wahrheit Beitritt bedürfte. Gab nicht sogar meine ausgemachte Feindin, die Unwahrheit, der Zuverlässigkeit der Ketzerhinrichtungen ihre Stimme willig? Ich kann aber nicht weniger wie sie thun. Das Allerwichtigste ist, daß man wol — gesetzt auch man schlüge deßhalb viele Bücher nach — keine andere erlaubte Weise finden wird, die Irrgläubigen auf die rechte Straße zu zerren, sobald man nicht die Hand des Henkers dazu nimmt. Denn Bekehrung durch Gründe ist ein so schlechter Behelf als einer. Gründe sind erstlich gar nicht so leicht zu haben als ein Henker, woran vielleicht niemand zweifelt. Gründe sind zweitens ein solches Zwangmittel für die armen Seelen, daß jeder rechtschaffene Mann sich desselben zu einer Bekehrung zu bedienen schämt. Denn wahre und nur in einigem Grade starke Gründe sind eine Art von Fatum, von Maulkorb und von Daumenschrauben für den menschlichen Verstand, die ihn zu allen Meinungen von der Welt vermögen und ihm völlig die Freiheit ihrer Wahl benehmen; sie springen unmittelbar auf die Seele los: Verbrennen hingegen, Gefängniß und Exkommunikazion und Kassazion sind gelinder, tasten blos den Körper an, und entreißen immer der Seele noch von ihrer Freiheit nichts, was sie will, zu glauben. Drittens haben Gründe sich schon so oft zur Verfechtung der größten Lügen dingen lassen, daß ein Missionar sich schämen muß, sich deren zur Vertheidigung seiner richtigen Meinungen zu bedienen; sie treten, wie die Schweizer, in jeden Sold und unterstehen sich denn nicht hier, gar wie die Juden unter dem Titus, wider sich selbst zu fechten? Wie vielmehr vollends gegen die Wahrheit. Ich mache mir daher beinahe ein Gewissen, noch meinen letzten Grund gegen diese seine

Mitbrüder aufzuführen. Er kann übrigens nicht anders als so klingen: Gründe treffen selten in einem Irrgläubigen das aufgelockerte Gehirn an, das sie zum Einwachsen bedürfen und das im Kopfe eines Kindes, aber keines Erwachsenen liegt. Was können also Gründe bei einem Irrgläubigen verfangen, der völlig so alt ist wie ich? Wie sollen besonders schwache sich in sein versteinertes Gehirn einbeißen, da sich in das des vernünftigsten Inquisitors nicht die stärksten einarbeiten? Es geht nicht, und die ganze Bekehrung des armen Ketzers, den man doch nimmermehr zum Kinde mit einem weichen Gehirn machen kann, wird blos dadurch boshaft aufgehalten, daß man ihn auch nicht verbrennen will, welches das wenigste ist, was man für ihn thun kann. Ich habe eine katholische Streittheologie in Prag geschrieben, in der ich nach hundert Sommer- und Winterfeldzügen gegen die Ketzer doch am Ende sage, daß ich es nun dem Henker überlassen müsse, das der Streittheologie zu geben, was ich nicht könne, nämlich Anhänger und Besiegte und daß ich zu den bloßen Wahrheiten, die ich in Linie gestellt, aus seiner Hand die Beweise erwarte. Man probier' es doch nur und mach' ein entsetzliches Feuer und brenne einen Menschen wegen irgend eines großen oder kleinen Irrthums völlig zu Pulver; lässet er ihn dann nicht fahren, es sei nun mitten im Brennen und Verstäuben (wäre der Rauch nicht, so könnt' ers uns melden), oder es sei nach demselben (wenn er in den Himmel oder die Hölle gefahren, wo ich — die Wahrheit — auf ihn passe und ihn, nach seiner Losfesselung vom sündigen Körper fast spielend umkehre:) so hab ich verloren und Wahrheit ist leider Unwahrheit.

Ich bringe es schon anderswo ein, wenn ich hier

zu weitläuftig gerathe. Ich will daher noch sagen: ein Laster ist eine Art von Irrthum und gute Philosophen behaupten's häufig. Auch gute Polizeibeamte behaupten's und fügen daher an manchen Orten das Zucht- und das Tollhaus in Ein Gebäude zusammen und der Verbrecher ist der Stubenkammerade des Rasenden: ginge dieser Zusammensperrung auch der kammeralistische Nutzen ab, so blieb' ihr doch jederzeit der, daß die Verbrecher dadurch am ersten rasend werden und folglich durch unsinnige Gedanken völlig die sündigen verdrängen. Das Laster ist also ein Irrthum, indessen doch nur auf eine sehr entfernte Art. Gleichwol beleget die Obrigkeit diesen nur uneigentlichen Irrthum mit tödtlichen Strafen, um den Inquisiten und Zuschauer zu beßern. Wie weit mehr muß sie befugt und verbunden sein, von ketzerischen Meinungen, die nicht etwan wie Mordthaten, entfernter Weise, sondern im eigentlichen Sinne Irrthümer sind, durch die Strafe des Todes theils loszureißen, theils abzuschrecken? Indessen hätte man das eher überlegen sollen.

Sucht man nun wichtige Irrwege mit Scheiterhaufen zu verbauen: so kann ich ja mit Grunde an unwichtige Irrsteige untödtliche Schreckbilder hie und da aufstellen; und wenn der, der über den Werth des großen Inquisizionsgerichts in Irrthum schwebt, gebraten zu werden verdient: warum soll der, der sich von meinem kleinen unrichtige und anzügliche Vorstellungen macht, nicht zum wenigsten werth sein, daß ich ihn mäßig prügle? Und da Sie insgesammt, wie ich vermuthen kann, sicher so schlecht von meinem ganzen Autodafee denken: so möcht' ich mich wol an der strengsten Billigkeit nicht sehr vergreifen, wenn ich jetzt, eh' ich jeden wegen seines besondern Solo- Irrthums in concreto prügle, die ganze

Versammlung wegen ihres gemeinschaftlichen Irrwahns nur im Allgemeinen prügelte und überhaupt Sie vorläufig darum schlüge, um erst einen rechten Beweis zu führen, daß ein Stock und ein Sorites nicht zweierlei ist: denn eh' ich das mit dem Stocke dargethan, kann ich gar nicht daran denken, ihn weiter zu handhaben. Aber das Autodafee soll doch angehen. —

Der erste Inquisit, der mir vorgeführet wurde, war ein rothgekleideter junger Liefländer, der irgendwo studieret hatte. Sein Verbrechen war, er hatte auf einem Kaffeehause im Ernste behauptet, er wollte sein Pferd verwetten, er wäre weiter nichts als eine bloße Maschine. Ich nahm daher einen alten Krummstab und schlug ihn eigenhändig so lange bis er ruhig gestand, es fehlte ihm an Gründen gar nicht, zu glauben, er bestehe aus zwei Maschinen, nämlich aus dem Leibe und der Seele. Das freuete mich unsäglich und ich redete ihn so an: „Sie müßten den Artikel von der Eva im Bayle gar nicht gelesen haben, wenn Sie nicht wüßten, was einige Rabbinen von ihr erzählen. Die Eva, sagen sie, brach einen Ast vom Baume des Erkenntnißes herunter und hieb so lange damit auf den ungefallnen Patriarchen los, bis er nachgab und einen Bissen vom Baum nahm. Sie werden das ganze Autodafee leicht bereden, daß das Werkzeug, womit ich Sie vor einigen Augenblicken zum Baume der Erkenntniß trieb, das nämliche war. Sie können jetzt sagen, daß Sie jenem Kerl, von dem Sie flüchtig im ältern Pikus von Mirandula gelesen*),

*) Der Liefländer hätte auch in andern Schriftstellern Beispiele davon finden können; und wären sie nicht so häufig, warum hätten denn die Kanonisten die Frage gethan, ob

so ähnlich sind wie ein Ei einem gemalten: Der konnte — und hätte man ihm Geld gegeben oder eine Grafschaft — durchaus nicht seine Geliebte umarmen, bevor sie ihm nicht quantum satis abgeprügelt hätte. Sie können fragen, ob Sie vor der ganzen Operazion wol sehr warm für mich, diese sichtbare Wahrheit, gewesen und mich Ihrem unsichtbaren Irrthum vorgezogen? Denn es geschah erst wirklich nach der Operazion. Eben so ists schon eine alte Geschichte, aber eine der merkwürdigsten, daß ein gewißer Stoiker, da ich — nach einer verdrüßlichen Disputazion über die Zornlosigkeit — seine längsten Seitenhaare in meine Hände schlang und sie aus Lust und aus menschlichen Absichten hin und her zog, und dadurch seinem Kopf im Vorbeigehen das Ansehen gab, als würde derselbe von jemand in etwas geschüttelt, daß, sag' ich, dieser Stoiker auf die verdrüßliche Vermuthung verfiel, ich woll' ihn im Grunde raufen. Was that ich aber in dieser Lage? Ich that nichts, sondern sagte zu ihm: könntest du in mein Herz hineinsehen: so würdest du so gut empfinden als ich, mit welchem Rechte du dir weiß machst, ich schüttelte dich nicht sowol aus Liebe als aus Abneigung und wahrer Kälte. So aber gehst du ganz über das hinweg, daß ich einen vernünftigen Schlösser sichtbar nachahmen will: dieser wird allemal die Eisenstangen, die man ihm feilbietet, in die Höhe halten und

---

eine Frau, die jede Umarmung aus dem Mann erst erprügeln muß, zu diesem elektrisierenden Schlagen verbunden sei? Brükner in seinen decis. matrim. und Lange in seinem Geist. Recht sagen Nein und die Frau könne, wenn sie den Mann nicht prügeln wolle, sich von ihm trennen lassen — einige Weiber sagen Ja, und diejenige Frau, sagen sie, müßte sehr hart sein, die nicht mit Lust den Mann durchschlagen wollte, zumal aus solchen Gründen.

gewaltig schütteln; denn sind sie überhärtet und schlecht, so springen sie davon entzwei und er mag sie nicht kaufen. Aus einer ähnlichen wiewol figürlichen Absicht rüttelte ich dein Haupt vermittels deines natürlichen Haares sehr: mein Vorsatz war, wenn du diese Bewegung, ohne vor Zorn zu zerspringen, ausgehalten hättest, zu mehr als einem zu sagen, du wärest meines Wissens nicht überhärtet, sondern gerade stoisch genug."

Es wurde ferner vorgebracht ein dicker Verwalter einiger fürstlichen Domainen. Nicht daß er jemals vom Gifte der Philosophie genaschet hätte — er rührte ihren Gift so wenig als ihren Honig an — aber daß er ein heimlicher Ubiquitist sei, und folglich die gefährlichsten Zweifel gegen den großen Satz des Widerspruches nähre, das schien durch gewisse Spuren in seinem Schreiben an die fürstliche Kammer schlecht widerlegt zu werden. Denn er behauptete darin mit dürren Worten, den Theil des fürstlichen Getraides, den er aufgezehret hatte, hätte der Kornwurm gefressen und schien es demnach für möglich zu halten, daß einer und derselbe Scheffel Korn dem Fürsten könne vom Kornwurm und vom Verwalter zugleich gestohlen werden. Ich ließ ihn gerade vor mich hintreiben, und flehte ihn in der beweglichsten Rede, die man noch seit Christi Geburt gehalten, ums Himmel und einiger Philosophen willen an, er möchte doch nicht aus bloßer Freßsucht den herrlichen Satz des Widerspruchs, auf den sich alle menschliche Kenntniß steuere und der noch unentbehrlicher wäre als Korn, frevelhaft umreißen und ausmerzen: „wahrlich, sagt' ich mit erlaubtem Eifer, ohne jenen Satz hält die wahre Philosophie keinen Monat Haus, sondern nähert sich ihrem jüngsten Tage entsetzlich und was bliebe noch übrig? Es ist kaum der Rede werth,

blos die ganze Philosophie der Höfe und einiger Bodensatz vom theologischen System." Aber der Verwalter war mit nichts zu rühren. Ich mußte daher befehlen, ihn augenblicklich in die Rauchkammer abzuführen, und da so lange ohne einen Bissen zu lassen, bis er seinen eignen Diebstahl nicht mehr auf die Kornwürmer wälzte, sondern gestände, eine Sache könne offenbar nicht zugleich sein und nicht sein: „Denn, rief ich dem fortgehenden Verwalter nach, nichts kläret wol den armen menschlichen Kopf mehr auf als dauerhafter Hunger: der Geist äzet sich in einem solchen Fall, gleich dem Bären, aus völligen Mangel äußerer Kost unablässig mit eignem Fette und eine magere sensitive Seele apportieret, wie ein hungriger Jagdhund, stets der vernünftigen weit flinker. Ueberhaupt wenn ich mich daran erinnere, daß vielleicht alle jetzige Menschen einen Magen haben und daß dieser seinen guten Anlagen nach. . . . . (der Verwalter stand mit den beiden Füßen auf der Thürschwelle und machte mit jedem Komma meiner Nutzanwendung die Thüre weiter auf) der Verwalter soll doch stehen bleiben und meine nicht unangenehme Nutzanwendung vollends aushören: er eilt dergestalt, daß man so hurtig reden muß, daß ich noch bis auf diese Minute nicht weiß, was ich in der vorigen wollte . . . . daß der Magen seinen guten Anlagen nach durch ein schwaches Darben sicher werden könnte der Blumen- und Nelkentopf der herrlichsten poetischen Gewächse — der Spaltopf hoher philosophischer Bäume der Erkenntniß mit großen Früchten — das Schirach'sche Brütkästchen und der Brütofen, worin kameralistische Ideen ausgesessen werden, wie man sie nicht überall hat — das Subliniergefäß der rohesten alchymistischen Gedanken — das

Seitenhöhlchen mehr als eines reichen Pietisten — der Religionsfond wahrer Jesuiten — der laute Klingelbeutel, den der Papst in der ganzen christlichen Kirche unter unabsehlichen Händen herumböte — der Arbeitbeutel der müssigsten Rentirer und Damen — das Samengehäuse weitwurzelnder Begebenheiten in der Universalhistorie und Zeitung — das Treib- und Mistbeet des richtigen Witzes aller Seelen und auch der meinigen — und überhaupt das sensorium commune von ganz Deutschland *) — ..... Gott behüte und bewahre, mit meinem Verstande gehen bedenkliche Dinge vor und die ganze Welt scheint mir um mich und sich zu springen — aber blos der fatale wegwollende Verwalter brachte mich in diesen schlimmen Schuß, worin ich keine einzige Metapher überlegen konnte, Dinge, wofür mich die Zorn- und Dintenschale der Rezensenten an ihrem Orte gewiß begießet: da er nun fort ist, so setz' ich meinen Stab gelassener und ohne besondere Beleidigung der Kritiker weiter......... wenn ich mich, sagt' ich sehr weit oben, daran erinnere, wie unsäglich viel der arme menschliche Magen durch den

*) Er müßt' es denn schon sein. Bei wenigen Völkern nahm die Kultur die glückliche Wendung, daß sie, wie das Deutsche, von der Neigung zu den schönen Wissenschaften entfernet blieben: nur unser ernsthafter Karakter (und der Holländische) arbeitet nicht sowol auf diese wahre Spielerei als auf Selbsternährung los, und ein ordentlicher Pachter ist uns in tausend Stücken lieber als ein unordentlicher Pöet, welcher sagt, er seines Ortes flöge stets. So hat man auch vom nützlichsten Hausthiere, vom Schweine, bemerkt, daß sein Temperament männlichen Ernst beweise, daß es niemals, nicht einmal in seiner Kindheit, wie andere Thiere spiele und scherze, und daß sein ganzes Dichten und Trachten nie auf etwas schlechters gehe als auf einen ordentlichen — Fraß.

Hunger werden könnte: so gefället es mir nicht, daß die Menschen auf diesem Planeten etwas zu essen haben. Die Paläste beherbergen mehr erstickte Genies als die Hütten, und Schwelgerei tödtet den Geist öfter als der Hunger; und die Polizei vergißet ihres Amtes ganz, wenn sie mit so wenig wahrem Ernste dafür sorgt, daß die Lebensmittel zu allen Zeiten mangeln. Aber ich kenne der Welt Lauf ganz gut: so wie Reichthum vor dem Mangel umbeugt und stets wieder nur zu Reichthum rinnet: so wird wahrer Hunger dem selten zu Theil, der einen schlechten Kopf auf seinen Hals geladen und es wird mit ihm nicht besser umgesprungen, als wär' er eine lebendige Kochmaschine; die hingegen fliehet der beste und gesundeste Hunger nie, die ohnehin schon die besten Köpfe aufhaben und die sich daher nimmermehr mit Recht beschweren könnten, wenn man sie manchmal zu Gaste bäte."

Melak und sein Hund führten eine ganze Rotte von Gesellen aller Handwerker herein, die man der Aufwärmung einer alten Ketzerei mit vorzüglichen Gründen bezüchtigte. Die ersten Christen aus dem Judenthum feierten bekanntlich anfangs neben dem christlichen Sonntag auch den jüdischen Sabbath; die koptischen thun's noch und folglich gerade heute und morgen. Diese unnöthige Verdoppelung des siebenten Tages hatten die eingefangenen Gesellen aus frommen Absichten wieder hervorgesucht: nur bildeten sie sich ein, sie könnten ihre heimliche Neigung zu den Juden vielleicht dadurch verstecken, wenn sie den wohllebenden Sabbath nicht vor, sondern nach dem Sonntage (daher dieser Postskriptsonntag an manchen Orten der blaue Montag heißet,) und nicht in der Kirche, sondern in ihren Synagogen,

den sogenannten Wirthhäusern feierlich begingen: allein der Sang und Klang daselbst, ihr Genuß des Fettes, ihr Lesen in einem gewissen Buche, das sie den Psalter nennen, ihr mitternächtliches Niederfallen auf das Angesicht, ihre Schabbeslichter, ihre Beobachtung der unehelichen und ehelichen Pflicht, ihre neue Seele, alle diese ersten Kennzeichen des jüdischen Sabbaths machen es wahrhaftig keinem Klugen schwer, die wirkliche Absicht ihrer mentägigen Kongresse zu treffen. Indessen als ich mich umgukte und den körperlichen Inhalt eines Gesellen nach dem andern in einige Betrachtung zog: so wurd' ich sehr tiefsinnig; nicht etwan weil ich nachsann, wieviel wol von solchen vererzten Körpern weggebrennt werden müßte, eh' sie zu verklärten gediehen, und wie leicht dagegen ein großer Gelehrter fast mit seinem ganzen hiesigen Körper, (so dünn ist dieser), in den Himmel unter dem Vorwande treten könne, er trage schon einen verklärten — wenigstens könnte man sagen, daß sehr gelehrte Seelen im Grunde schon auf diesem Planeten aus ihrem Körper auskröchen und blos etwan wie ausgesessene Rebhühner noch ein Stückchen Eierschaale hinten klebend trügen — nicht deswegen, sondern weil ich mich fürchtete; ich ließ michs äußerst reuen und fluchte auf den Dämon, der mir den gefährlichen Einfall eingeblasen hatte, solche äußerst wehrhafte Leute bekehren zu helfen, denen der Fraß des zweiten Sonntags zehnmal theurer blieb als ich, ungeachtet sie mit eigenen Augen sahen, wie wenig ich meiner ganzen Gestalt nach etwas anders sein könnte als die Wahrheit in natura.

Ich redete sie mit recht gemäßigter Stimme an: „ihr thätet mir einen unaussprechlichen Gefallen, wenn ihr

eueren Irrthum frisch zum Teufel jaget; und ich würd' es in der ganzen Gegend und auswärts recht nach Würden zu preisen wissen. Ich muthe euch nicht einmal an, daß ihr die Wahrheit annehmet; sondern ihr sollt sie nur bekennen, und alsdann wär' es schlecht von mir gehandelt, (weils gar nicht nöthig wäre,) wenn ich nur noch eine Miene machte, euch auf die Folter hinzuspannen und zu strecken." Durch diese Anrede (denn das trotzige Amtgesicht meines Melaks hatte dem meinigen allen guten Einfluß seiner Freundlichkeit benommen) setzt' ich uns alle und sogar den Hund in Gefahr, todtgeschlagen zu werden. „Ihr lieben Gesellen verschiedener Handwerke, sagt' ich, ich sprach wahrlich nur sehr gleichnißweise und mein' es ja mit keinem übel. An eine ordentliche Folter denk' ich auf mein Gewissen am allerwenigsten. Meine Meinung ist nur, euch, damit ihr ehrwürdige Bekenner der Wahrheit würdet, etwan und allenfalls die so angenehme Realterrizion zu applizieren, die dem Papste in Rom selbst gefallen würde, wenn sie ihm ein anderer großer aber guter Herr anthun wollte. Ihr hört, ich rede nicht sowol gemein als gelehrt und juristisch. Ich gehe nämlich darauf um, euch mit dem bloßen Schein der Folter in einige Furcht zu setzen. Melak würde, wenn ich jetzt ausgeredet hätte und ihr wolltet, euch die Augen verbinden und die Marterinstrumente wirklich ansetzen: ihr verspürtet aber, ob ihr gleich im Marterkittel da säßet, im Grunde so wenig als ich, weils nämlich nach dem Willen der Gelehrten ein bloßer unverfälschter Realschrecken d. i. eine Realterrizion sein soll und weiter nichts. Indessen um euch zu zeigen, daß ich nach eurer Angst gar nicht ringe: so will ich euch eine weit kleinere (Angst) einjagen und nach der beliebten Romi=

nalterrizion blos greifen, die fast aus lauter ächtem Spaß zusammengesetzt zu sein scheint; es sollen euch nämlich jetzt die Marterinstrumente blos dort am Fenster gewiesen werden, Melak soll euch auf ein paar Schritte sein fatales drohendes Gesicht vorhalten und im Ganzen sich am ganzen Körper geberden, als wollt' er euch in der That torquieren; allein ihr werdet sehen, wie unmerklich euere Angst dabei ausfallen wird. Glaubt mir, lief' es nicht gegen mein richterliches Ansehen: so sollte mir Melak die Nominalterrizion augenblicklich selbst anthun, damit ich euch an mir selbst bewiese, in was für eine kleine Furcht man dabei geräth." — Sie gingen aber alle aufgebracht fort. „Das ist endlich, sagt' ich, nach meinem Wunsche: ich habe sie also wie es scheint wirklich in Angst gesetzt und zwar nicht sowol durch die Drohung der Folter als durch die Drohung der Drohung; eine witzige Wendung! die in der Praxis selten vorfällt." Dabei schwiegen sie und räumten mir folglich alles ein: qui tacet, consentit. „Allein die Obrigkeiten insgesammt, die den montägigen Unfug dulden und keine andere Feiertage abordnen als christliche, sollen mir grausam dafür büßen; und das ists eben, was mir am nächsten Autodafee fast noch mehr gefallen wird als die ungewöhnliche Pracht, die es durch die angesehenen Inquisiten erreichen muß, die Melak dazu von allen Orten und Richterstuben zusammenholet."

Jetzt wurde mit leichter Mühe der Edle von Tratner herbei gezogen, ein sonst guter Mann, der den 300 Buchhändlern, die aus Bosheit den matten Umlauf seiner Verlagbücher nicht durch einen erlaubten Nachdruck beleben wollen, doch nicht Gleiches mit Gleichem vergilt, sondern alle ihre Artikel willig nachdruckt und dadurch

sogar Werken, die schon viele Käufer haben, noch weit mehre zuzuleiten sucht. Aber zu seinem Unglück war ihm einmal in Melaks Gegenwart die Aeußerung entfahren, ein Dieb sei völlig ein eben so gutes Geschöpf als ein Nachdrucker, und so wenig man einem den Nachdruck untersagen könne, so wenig könne man einem rechtschaffenen Bürger das Stehlen verbieten; ja er war einmal besoffen und behauptete, es gäbe gegenwärtig gar keine andere Ablaßbriefe als die Privilegien von Fürsten, und man würde finden, daß sein Privilegium über den Nachdruck, auf die zweite Tafel Mosis gebreitet, zum wenigsten so lang und breit wäre wie das siebente Gebot: „Aber die Auslegung des seligen Lutheri könnt's Privilegium doch schwerlich zudecken" versetzte mein Büttel. Es war keine Verstellung von mir, daß ich eine gründliche körperliche Widerlegung des H. v. Tratner nicht leicht befand. Denn ich konnte nicht hoffen, ihn vielleicht durch den Pranger zurechte zu führen. Ich hätte ihm damit nichts anders erwiesen als einen besondern Gefallen, weil er selbst jedes seiner Avertissements zugleich zu einem Pranger zu erhöhen sucht, auf dem er sich der Welt vorweiset. Und was die Ohren anlangt, so lässet sich jeder vernünftige Mann fast mit Lachen das eine wegschnitzen, wenn ihm ein anders langes verbleibt. „H. von Tratner selbst, sagt' ich, trifft am Ende der Schaden, wenn mir kein körperliches Mittel seiner Widerlegung einfället: allein ist es wol meine Schuld oder irgend eines Menschen seine, daß ich, da ich blos die Wahrheit und nicht der Reichthum bin, über das eigentliche Tratnerische Ich, über seine Seele, keine Herrschaft habe? Indessen kann ich wenigstens mir eine erlaubte Lust mit ihm machen und pro forma muß doch

etwas mit ihm vorgenommen werden." Ich langte in die Tasche und spann einen kurzen Strick hervor. „Ich erinnere ohne Exordium und Spaß, sagt' ich, daß das ein junger Franziskanerstrick ist: gelegentlich kann er ein zäher Musculus antagonista werden, der die Hände des H. v. Tratner vom Nehmen und Irren abzerret. Ein Mensch, der ihn umbindet, veredelt sich in 3 Stunden in ein Wesen, das weder Geld noch Bücher betastet, geschweige lieb hat, und das man nicht anders und kürzer nennen kann, als einen Franziskaner. Nun ists ein rechtes Glück, daß ich herausgebracht, daß ich aus dem H. v. Tratner jene Geld- und Bücherliebe, mit der seine teuflischen Skrupel über das siebente Gebot kamen und gehen würden, augenblicklich fegen kann, so bald ich ihm den gegenwärtigen Franziskanerstrick um den Hals herumflechte, um den Hals, sag' ich, von dem so wenige Spannen zum ketzerischen Gehirne sind, und der ja offenbar an dem Menschen der Tragesessel ist, worauf der Kopf und die Seele und das schwache Gedächtniß und hinlänglicher Verstand und Einfälle aller Art seßhaft sein müssen. In Zeit einer Viertelstunde könnte der Strick den ganzen Tratnerischen Körper, die Wahrheit zu sagen, kreuzigen und abtödten und von ihm und dessen ketzerischen Einflüssen seine Seele losspalten, die doch ein reiner Geist ist. Am meisten müßte er uns sämmtlich rühren und bekehren, wenn ich ihn hier gar statt eines Kruzifixes des bekehrten Schächers mit seinem Franziskanerstrick an die Wand und an einen Nagel aufhenkte." Dieß verdroß ihn so sehr, als hätt' ich mich an seiner Ehre vergriffen und seine Gesichthaut schlug solche Wellen, daß ich ihm sagte, er sollte doch bedenken, daß er ein Philosoph wäre. Allein mit einer

viel zu unbescheidnen Miene erwiderte er, er müßte in der That keiner sein und wenig Verstand besitzen, wenn er nicht merken wollte, daß mein ganzer Anschlag im Grunde nur wäre, ihn zu hängen: allein er riethe mir als ein guter Freund den Beckaria —

„Den Beckaria, unterfuhr ich ihn, mein lieber Mann, muß ich längst gelesen und verdauet haben und ich schlug in Italien an dieses Philosophen Hausthüre mein Wasser ab, eh' man noch in Deutschland einen Bogen von seiner Uebersetzung abgedruckt hatte. Er mahnet jeden Menschen vom Hängen der Diebe ab. Spricht er nun von großen Dieben: so pfeift er uns eine bekannte Melodie in die Ohren, und wir wußten's alle: Denn eh' noch ein Schreibfinger von Beckaria auf der Welt war: so ließen schon andere Schreibfinger der Justiz Gerechtigkeit widerfahren und verhelten es nicht, daß sie große Diebe gern am Leben lasse, und weite Hälse, die ganze Städte, Armeen und Länder einschlingen und hinabdrücken, mit keinem Strick versperre: und ist denn der außerordentliche Erfolg davon der Welt und H. Bekkaria so ganz unbekannt? Denn eben durch diese parziale Abschaffung der Todstrafen verlor der Gott des Diebstahls gleich gewissen schlecht kriegenden Mächten immer im *Felde* (d. i. Heerstraße) und gewann blos im *Kabinette*. Will aber Beckaria auch kleine Diebe wie den H. v. Tratner laufen lassen: so weiß er nicht was er redet und was das deutsche Sprichwort italiänisch heiße: kleine Diebe muß man hängen ꝛc.“

„Das Merkwürdigste, fuhr Tratner fort, ist überdieß, daß ich gar kein Dieb bin, sondern nur ein ungemein ansehnlicher Nachdrucker, der wol nur auf eine sehr entfernte Art ein Dieb gescholten werden darf: Will mich

daher durchaus jemand hängen: so beharr' ich darauf, daß man auch nur eine sehr entfernte Art des Stranges für mich ausdenke."

Ich ärgerte mich, daß seine ganze Absicht war, nur in effigie gehangen zu werden. Daher macht' ich die rechten Gestus und führte in einer kursorischen Rede das schöne Thema aus, daß der menschliche Körper aus guten, aber unbekannten Gründen das treffendste Bild der Seele sei — ich trieb den Satz weit und flickte noch bei: „und zwar ein Bild in Lebensgröße und mit natürlicher Karnazion, aber doch ein Pastelgemälde von buntem Staube, das ein Lüftchen auseinanderbröckelt." Meine Nutzanwendung war, ich dürfte mithin mir eine Metapher zu Nutze machen, um die Strafe dahin zu mildern, daß nicht er selbst, sondern — da zumal der Eindruck davon um nichts schwächer würde — nur sein Bild, seine effigies, nämlich sein gegenwärtiger Leib an meine tapezierte Wand solle aufgewunden und gehangen werden. Das wurde darauf von uns sofort mit Gewalt und Lust vollstreckt. Ich ließ ihn 17 Minuten hängen und fragte ihn; ob ihn noch kein Schlag getroffen oder treffen wolle, oder wenigstens keine Hemiplexie. Er sagte, es wäre eine Beleidigung der ganzen gelehrten Republik, daß man ihn an einer Metapher umbrächte. Ich wandte mich an das Autodafee und sagte: man würde ihn nur um so viel eher hängen müssen, wenn man nicht sein Bild, sondern ihn selbst vor sich hätte, und große Kriminalisten schreiben's von einem Winkel Europens zum andern. Ich that noch einige Geschäfte ab und ich bat ihn noch einmal, es nicht zu verhelen, wenn er todt wäre. Er senkte den Kopf. Wir langten ihn daher herunter und ließen ihn nach Hause laufen. Ich sagt'

es aber der ganzen Gesellschaft noch den nämlichen Tag voraus: da wir seinen Leichnam nicht begraben hätten, so würde sein Geist ihn nehmen und jeder Christ würde Teufels Noth mit ihm haben; denn die Alten hätten nicht ohne Grund den größten Unfug von unbeerdigten Leichnamen befürchtet. Wirklich schiffte er sich in einem Paar Tagen auf der Donau ein, und nahm in Wien seinen Nachdruck und seine Dekalogus-Skrupel wieder vor. Indeß können wir alle, seitdem mein Strick seine Seele aus ihm gezogen, aus seiner Ketzerei nicht viel machen und die christliche Kirche wacht nur über der Geister, nicht der Leiber Glauben und verbrennt deswegen einiges Holz. Die Seele des wienerischen Edeln fährt nun im Himmel herum und denkt da gewiß richtiger als ihr hiesiger Körper, der auf unserm Nebelstern sich noch satt frißt und zwar im bekannten Wien. Diesen närrischen Körper wollen wir daher wenig anfechten, so toll ers auch nach Befinden noch mache: Denn freilich erst neulich tunkte der besagte Körper ins Dintenfaß und setzte zwei Avertissements (S. Alg. literat. Zeitung 1785 No. 103) zusammen, in denen kein Sinn ist und einige Bosheit.

Weiter wurde vorgetrieben ein alter Gelehrter, der einmal lateinisch gesagt hatte, Voltairen wäre die Wahrheit, da er sie umhalsen wollen, wie der Potipharin Joseph entsprungen und er hätte nur ihr Kleid in Händen behalten: „nur ein wenig mehr hat er geschrieben als gelogen" setzte er hinzu. Ich hielt dem Gelehrten eilig vor, daß es allemal nicht anders als so kommen könnte und daß bis ans Ende der Welt solche schiefe Bonmots entstehen müßten, wenn man, aus einer unbeschreiblichen Unbekanntschaft mit der neuern Literatur,

gar keine Silbe von zweierlei Edizionen der voltairischen Werke wüßte, und nur die Edizion in Großoktav kennte: „allein, fragt' ich, gibts denn wirklich keine zweite, die zwar die nämlichen Buchstaben, Interpunkzionen, Wörter und Gedanken enthält wie die erste — wenn das principium indiscernibilium reden könnte, so müßte es beide für gleich erklären — die aber ungleich mehr rein demonstrierte Wahrheiten aufweiset, indem sie augenscheinlich in Quart ist? Ich hoffe, Sie wollen nicht absichtlich zwei Edizionen von so verschiedenem Formate verwirren, sondern streiten nur der Oktavausgabe große Unparteilichkeit, Gelehrsamkeit und Wahrheitliebe ab." Das wäre nicht zweierlei, sagte er auf griechisch. Ich ließ aber eine volle Quartausgabe Voltairens herbeischleifen, und setzte dem alten matten Gelehrten die ganze schwere Edizion theils auf, theils schnürte ich sie ihm um. Voltaire saß nicht 7 Minuten auf ihm, als ihm das schmerzhafte Gefühl seines Gewichts einen freien Widerruf abpreßte: stets wär' er, erklärte er sich, der sonderbaren Meinung gewesen, niemand habe wol die Wahrheit mehr geliebt, geputzt und überhaupt seltener belogen als H. von Voltaire, den er eben aufhabe und mit dessen Gehirnschale H. Wekkerlin seine eigne glätte und bohne. Ich lächelte stufenweise und nachlässig und sagte mit wachsender Grazie: „Solche Vorfälle im menschlichen Leben und im literarischen gelten bei einem guten Kopf für einen triftigen Beweis, daß das Gewicht, das ein europäischer Autor seinen vielen Behauptungen ertheilt, sie am allerbesten glaublich mache; und gegen den Skeptizismus dieses leichten Franzosen gab es keinen prächtigern Gegengift als den, daß seine Sachen in Quart gedruckt und gebunden wurden, weil damit dem gemeinen Wesen

doch gezeigt wurde, daß es noch wahre Demonstrazion in der Welt und in den Repositorien gebe. Wenn es eine noch bessere Widerlegung ihres zweifelsüchtigen Inhalts als ihr Quartformat gibt: so ists blos eine Folioedizion, auf die ich den Augenblick denken würde, wenn ich die alte Sorbonne wäre oder aus Gex."

Zwei Damen aus Berlin gaukelten Hand in Hand zu meinem Richterstuhle und lachten mich aus. Die eine bestand nicht aus Leib und Seele, sondern aus Spaß und alle ihre Muskeln waren Lachmuskeln; sie glaubte, alle Menschen, vom Affen an bis zu mir, säßen blos zum Scherzen auf der Welt und auf den Richterstühlen. Daher konnt' ich mich nicht wundern, daß sie über die Sentenz im Stammbuche des H. Sohnes des H. Nikolai „Zuwachs an Kenntniß ist Zuwachs an Schmerz" drei Tage und drei Nächte lang gelacht hatte. Eine solche Ketzerei war ganz erheblich und konnte in Autodafeen auftreten. Ich stand auf, um mich auf den Pechkuchen hinzubringen, der verborgen unter meinen Füßen bereit lag — von einer ins Nebenzimmer gestellten Elektrisiermaschine ließ ich mich, durch eine geheime Verbindung mit ihr, nach und nach mit elektrischer Materie vollladen, um im Nothfalle einige Gewitter auf der Zunge zu haben. Ich konnte nun anfangen, die Dame anzumahnen, ganz ernsthaft zu werden und sich unter den Gelehrten und unter dem Leben etwas überaus Wichtiges, und unter der menschlichen Erweiterung der Kenntnisse etwas mehr Schmerzhaftes als Lustiges vorzustellen. „Sie können mir, sagt' ich, mehr glauben als jedem, da ich (welches Sie auch sehen) gar die Göttin Wahrheit selber bin." Sie verfiel in ein chronisches Gelächter und haftete mit ihren

Augen auf meinem Kinne. Ich errieth ihren Einwurf meines merklichen Bartes. „Wär' ich, sagt' ich, eine Manperson: so müßt' ich doch wöchentlich rasiert werden; so aber bin ich, wie natürlich eine ausgemachte Dame und zwar die Wahrheit. Ich habe gar keinen Bart (denn große Doktoren rissen mir ihn ab und banden ihn vor ihr ödes Kinn) und viele Damen, die es nicht glauben wollten, haben mich deswegen beim Kinne angefasset." Sie thats selbst, und heraus sprang aus meinem Bart ein ellenlanger elektrischer Funke, der sie entsetzlich stach. „Dieser Funke ist nichts anders, sagt' ich, als das Licht der Wahrheit und es ist mir nur lieb, daß Sie es doch selbst empfunden, mit welchen Schmerzen die Erforschung und Ertappung der Wahrheit sich endige." Inzwischen fing wider meine Absicht das ganze Autodafee — blos der König in Portugal suchte sammt seiner Familie sich ernsthaft zu erhalten — an zu lachen und ich fiel zuletzt auf meinem Pechkuchen selber mit ins allgemeine Gelächter ein. O du sonderbares Wesen! ich meine dich, du Mensch, deine Widersprüche vermehrest du wider meine Erwartung dadurch recht, daß du sie erstlich fühlst und zweitens mit so vieler Lust.

Mit der andern Dame mußt' ich viel ernsthafter umspringen. Freilich war sie von Stande, wie denn überhaupt vielen Menschen eine edle Abstammung zufällt, die tausend andere gar nicht haben (ich will hier blos mich und den Rezensenten nennen und die Reichshofkanzlei ist meistens schuld, die nicht gratis wie eine Mutter gibt:) aber stadt- und schulkundig ists doch, daß sie, diese Dame, ohne alle Rücksicht für die Würde der Bordelle, in diese geschlichen und da jeden mit folgenden Irrlehren zu ver-

giften gesucht: „es wäre erstlich das Ende der Welt, an das gar niemand dächte, endlich da und es müßten daher zum größten Vergnügen eines jeden die zwei Geschlechter auf allen 5 Welttheilen und ihren Inseln fest wieder in Eins — in ein seltenes tête-à-tête — zusammengethan und gelöthet werden *) — Die Ungleichheit der Stände und der Geschlechter wäre ferner eine politische Nothlüge, vor der sich Roß und Mann zu hüten hätte und die auch in die Bordelle hinein wollte; und überhaupt müßten einfältige Personen, die es zu widerlegen auf sich nehmen wollten, daß die vornehmste Dame und der geringste Mann einander so gleich wären als nöthig, erst die herrliche geometrische Definizion des Freiherrn von Wolf umschießen können, daß offenbar alle Figuren einander gleich sind, die einander ordentlich decken: aber das konnten sie nicht." Ein großes Pflaster wär' es für die wunde Streittheologie gewesen, hätte die Dame ihre Irrthümer nicht allemal nur Einer Person und zwar einer männlichen gepredigt: so aber that sie den größten Schaden. Denn Irrthümer dieser Art stecken, wie nach Georg Pye (in Leys. sp. 358) die Pest, Menschen in Haufen schwerer an als einen Einsamen, zumal wenn diese eine gar zum denkenden männlichen Geschlechte gehört. Wenn daher unsere Dame in Kurzem zu Berlin über 30 Männer zu ihren Proselyten und Glaubengenossen umgoß: so ists gar kein Wunder. Sondern ein neuer Beweis ists, daß die Achtung, die die alten Deutschen für die Weissagungen und Religion-

*) Schon Amalrikus im 13. Jahrhundert behauptete, am Ende der Welt schmölzen die zwei Geschlechter wieder in Eins zusammen. Die Bourignon und Böhme auf seiner Schusterwerkstatt, sagten, jener hätte ganz Recht.

kenntnisse der Weiber hegten, sich noch nicht so sehr verloren habe, daß nicht noch recht viele jetzige Männer die Aussprüche der Frauen für göttlich und für richtig hielten — durch nichts sind so leicht Ketzer zu machen als durch Ketzerinnen. Anfangs warb sich unsere Dame — man sollte nachforschen, ob sie ein Mitglied der propaganda in Rom ist — blos unter Personen von Stande Anhang, und machte die große Welt zur besten Welt; sie dachte, sie hätte ihre Ursachen, warum sie oder ihre Meinungen, wie (nach Olof Dalins schwedischer Geschichte) das Christenthum in Norden, zuerst unter den höhern Ständen Glaubengenossen errängen und hernach etwa tiefer stiegen. Das letztere that sie auch, indem sie endlich in alle Welt ausging, um den Irrthum von der Union und Koalizion der beiden Geschlechter auf deutsch zu lehren und zu predigen. Ihre Bedienten hatten schon vorher ihrem Hausgottesdienst und ihren Konventikeln beigesessen; ich verdrehte aber die Sachen bei vielen wo ich war. Ich wollte selber ihre Irrlehre annehmen und fragte unsere Unitarierin, ob ichs könnte; sie sagte aber, ich sähe dazu viel zu häßlich aus. Die besten Jesuiten gestehen (nach Paskals Briefen), daß man ohne alle Sünde — gesetzt auch, man sähe voraus, daß man darin eine begehen würde — in jedes Bordell schleichen könne, sobald man keine andere Absicht hätte als die, darin jemand zu bekehren; und damit könnte die obige Dame sich entschuldigen, ja sie hatte sogar die lautere Absicht, nicht etwa einen und den andern Mann zu ihrer Meinung zu bekehren, sondern fast jeden: allein niemand kehret sich daran weniger als ich. Ich fuhr vor dieser Ketzerei so sehr zusammen als ich konnte; besonders da sie ihre Ketzerei mit ganz guten Beweisen beschirmte:

wenn sie unterstützte sie mit ihrem schönen Gesichte, wie etwan bei den Arabern der Zeuge seine Aussage durch einen Theil seines Gesichts, durch seinen langen Bart befestigt. „Ich will verloren haben, sagt' ich zu ihr, wenn Sie nicht gründlicher denken als viele Damen; Sie beweisen doch ihren Satz mit was: denn was ist ein sehr schönes Gesicht anders — oder ich müßte keine einzige Logik noch gesehen haben — als ein richtiger Schluß in barbara, als ein quod erat demonstrandum, als ein deutliches dictum probans, als ein Beweis zum ewigen Gedächtniß, wenn man „ewig" in meinem Sinne nehmen will? Freilich wenden einige strenge Logiker ein, das Gesicht formiere kaum einen halben oder achtels Beweis, wenn es nicht zugleich auf einem schönen Körper stände; allein es herrscht hier großer Spaß auf allen Seiten, bei mir und den Logikern. So viel ist es gewiß, daß ich mir vorgesetzt, Sie nicht zu verwunden, sondern ganz gründlich zu verfahren und den Hauptbeweis, den Sie bei jedem für ihren Irrthum beibringen, sofort anzugreifen und zu zerstören! nämlich Ihr schönes Gesicht" — „Melak (ich wandte mich zu meinem Büttel) hol' er mir doch sechs gutartige Blattern von seinem Buben herauf!" — „Ueberhaupt (fuhr ich wieder gegen die Dame fort) muß es mir außerordentlich willkommen sein, daß ich dadurch Gelegenheit gewinne, in meinem kleinen Autodafee das große nachzuahmen. Dieses schnitt vor vielen Jahren einem schönen Mädchen die Nase, bevor es den übrigen Körper auf den Scheiterhaufen setzte, mit Verstande herunter, um durch diese Verunstaltung ihrem schönen Gesichte den Beweis ihrer Unschuld und den Vortheil des Mitleidens abzuschneiden. Nichts schlechters nehm' ich jetzt in meinem Kreise vor: ich ruiniere nun

ihr Gesicht durch Blattern überaus und schaffe dadurch den wahrscheinlichen Anstrich, den es Ihrer Ketzerei bei so vielen ertheilt, spielend hinweg."

„Ueberhaupt sind im Ganzen genommen (begann ich leiser und suchte meine Lanzette mit beiden Händen in der Tasche und mit den Augen auf dem Tische) gefährliche Krankheiten die besten Heidenbekehrer, die man der menschlichen Seele schicken kann, oder auch einem Heidenbekehrer selbst. Einige Millionen Blattern thun mehr zum Seelenheil einer Dame, als der häßlichste Gewissenrath; sie könnten vielleicht den Irrthum von der Zusammenschmelzung der beiden Geschlechter, der sich sogar in die Höfe immer tiefer einfrisset, da noch einhalten. Freilich red' ich von keiner leichten Krankheit, von keinen Kopfschmerzen, von keiner Migräne: denn wie nach Bako ein wenig Philosophie nur irrgläubig und erst viel Philosophie wieder rechtgläubig macht, so kann eine kleine Krankheit, sie sei wirklich oder verstellt, die Dame und den Mann, dem sie ihr Gesicht (wo nicht mehr) zum Beweise vorhält, gerade recht weit in den Unionirrthum versenken und erst eine größere und gefährlichere nöthig machen, die beide aus ihm zieht. Ich betheuere es, daß ich hier mit dem größten Tiefsinn rede."

Melak kam mit zehn Blattern und der Lanzette an, die sie ausgehoben. „Dabei (fuhr ich im alten Tone fort, mit allmälicher Annäherung ans Gesicht der Dame) kann ich noch obendrein, indem ich Ihre Seele durch meine Blattern bessere und widerlege, sie dadurch auch so gut züchtigen als es von meinem schlechten Autodafée zu erwarten ist. Die Sache ist offenbar so: das Gesicht ist das Bild der Seele — erst beifügen, daß es daher oft ein Thierstück, selten ein Altarblatt, noch

seltner ein Sternbild sei, hieße weiter nichts als d[ie] Sache recht geschickt bestimmen: — nun bau' ich ha[lb] darauf, daß schon die Hexen einen Menschen selbst zu verwunden glauben, wenn sie blos sein Bild zerfetze[n] und daß das wahr ist; daher müßte der Teufel sein Spi[el] haben, wenn nicht auch Ihre Seele oder Sie selbst jede[n] Einschnitt, den ich in das bloße Bild der erstern, in Ih[r] Gesicht, mit der Lanzette höhle, wirklich fühlen wollten. Das ist aber eben die von mir diktierte Strafe haereticae pravitatis." Warum nahm ich die Inokulazion nicht auf den Händen vor? weil sie die zeitigen Sitzstangen der männlichen Lippen sind.

Seit dem Autodafee und der Inokulazion wird die Dame bewacht und nur von einem alten Stadt- und Landphysikus besucht, der es blos durch seine Unbekanntschaft mit den neuern Heilmethoden soweit zu bringen sich verpflichtet, daß jede inokulierte Blatter sich in ein Saatkorn tausend künstlicher verwandeln soll; er hoffe, sagt er, im Ganzen jede malerische Täuschung aus dem Gesichte der Dame so gut auszuscheuern, daß es hernach nicht zum elendesten Beweise der elendesten Ketzerei mehr zu gebrauchen sei. Ich weiß wohl, H. Thümmel erzählt singend eine Inokulazion der Liebe: aber ich für meine Person erzähle hier mit Vortheil prosaisch blos eine Inokulazion des sechsten Gebots ...... Ueberhaupt kam es mir oft in Kopf, ob man nicht viele Damen keusch machen könnte (so daß eine Keuschheitkommission oder ein Fordyce mit seinen Predigten selbst nicht soviel bewirkte), wenn man selbige (falls es ohne Schmerzen abliefe) etwan schünde.

Man gebe Acht, daß jetzt ein Kerl vorgeschleifet wurde, der sich verlauten lassen: „in den Gedichten im

Geschmacke Grecourts könne ein rechtschaffener Mann mit wahrem Vergnügen blättern und der Verfasser selber sei einer." — Alle junge Leute (zumal die alten) wissen, daß dieses Buch abscheulicher caca du Dauphin und ekelhafte bone d' Allemagne ist; ich hätte es längst auf dem geheimen Gemach verbraucht, wenn ich nicht besorgte, ich würd' es auf demselben vorher ein wenig lesen, wie D. Semler leider thut. Ich wußte daher kaum, wie ich den Ketzer heftig genug anfahren sollte: ich spannte den Flintenhahn meiner Nase auf und drückte mich folgendergestalt — los: „Verflucht und verdammt! Er ist beides nicht wenig; sein Irrthum ist in gewissem Betrachte satanisch und Er kann es allenthalben für eine besondere Ehre preisen, die ich ihm anthat, daß ich ihn vom Wirbel bis zur Ferse mit Willen geprügelt. Es wird freilich Leute geben, die auf die Gedanken verfallen, ich werde jetzt mit der Peitsche über sein eigentliches Ich herfahren; allein kann es für Menschen, die meinem ganzen Verfahren in diesem Autodafee einige Aufmerksamkeit geliehen und mein ganzes allegorisches, figürliches und anspielendes Betragen darin gewissenhaft bemerket haben, kann es denen etwas unerwartet sein, daß ich jetzt dem Artaxerxes nachfolge, der nach dem Plutarch, den ich vorher gelesen, nicht den Hofmann selbst, der sich vergangen, sondern das bloße K l e i d desselben schlagen ließ? Und bin ich daher ohne alle Autorität, wenn ich von seiner ganzen gegenwärtigen Seele — ich mein' ihn — jetzt nichts als das elende K l e i d derselben, nämlich seinen sogenannten Körper mit einer dürren O c h s e n s e h n e tapfer durchgeißele und ausklopfe?" Aus seiner Durchstäupung schöpfte ich soviel erlaubtes Vergnügen, daß ich fast gar nicht damit aufhören wollte. Ich

möchte doch, brach er aus, einen Irrthum nicht so scharf heimsuchen, den er sicher nie behauptet hätte, wenn er nicht der Verfasser der Gedichte im Geschmacke Grecourts selber wäre." Diese Neuigkeit erboßte mich unsäglich. „Gleich da nehm' er'n, Melak, und entmann' er ihn gar drunten, wenn er ihn nicht insibulieren kann." Der Büttel sah mich an; ich fuhr deswegen in meinem gelassenen Tone fort: „unverschämte Leute entmannen, kann nichts anders heißen, mein lieber Melak, als ihnen — die Zunge auskneipen: denn bei vielen ist die Keuschheit nichts anders als Stummheit; und insibulieren heißet einem Autor durch Daumenschrauben unvermögend machen zum — Schreiben."

Melak kam nach der Abführung des Autors zurück und berichtete, dieser gäbe vor, es hätte ihm weh gethan und er könnte schwören, er hätte offenbare Striemen. „Das wäre, sagt' ich, wieder ein neues hübsches Beispiel, was die Einbildungkraft zu allen Zeiten und an allen Menschen vermag. Die Sache ist gar wol möglich. Man glaube mir: ich, nebst vielen tausend andern Menschen, wir haben im Malebranche oder sonst wo längst gelesen, daß einmal die Macht der Einbildungkraft einen Zuschauer, der jemand rädern sah, von jedem Stoß ein Merkmal einstach; wär' er daran gestorben, so hätte man behaupten können, er wäre wirklich mit gerädert worden. Den ähnlichen Fall können wir vor wenigen Augenblicken gehabt haben. Ich schien es beinahe ordentlich darauf angelegt zu haben, in der Phantasie des Autors den Gedanken der Schläge ganz zu beleben und zu stärken. Wie sehr mußt' ich nicht in ihm die Idee von Schmerz und Striemen anregen, da ich die Ochsensehne aufflegen ließ und sie auf ihn herunterführte! — Den höchsten Grad

der Lebhaftigkeit mußte aber die Vorstellung des Geprügeltwerdens erringen, als ich gar seinen Leib mit der Peitsche recht heftig umgürtete: wahrhaftig, bei solchen günstigen Umständen würde man sich eher haben wundern müssen, wenn seine Phantasie nicht vermögend gewesen wäre, ihn von innen heraus — indem sie meine Peitsche zum Rostral gebrauchte — mit Striemen zu linieren. Inzwischen gehören diese Striemen in die Physiologie."

Ein gutes philosophisches Lehrgebäude ist nichts als eine Bilderblinde, in die ein Mensch sich selbst als eine Statue hineinstellet, um von unzähligen angebetet und angeschauet zu werden. Ich höhlte mir vor fünf Jahren auch meine Bilderblinde aus. Das Hasische System ist ja wegen seiner unglaublich vielen Kunstwörter und wegen seiner Vortrefflichkeit bekannt und beliebt; wenigstens sollt' es im vollen Maße oder könnt es: denn ich für meine Person habe überhaupt Ruhm genug; allein die Bevölkerung ist zu übermäßig und gäb' es nur weniger Menschen auf dieser ganzen Erde — etwan so viel wie in meinem Wohnort, so müßte mich und mein System fast jeder Hund kennen. Dieses nehm' ich nur daraus ab, weil in der That an dem Platze, wo ich hause, mein Lehrgebäude weiter nicht unbekannt ist und ich bin ganz und gar nicht der einzige Hasianer daselbst. Daher hatt' ich auch einen Antihasianer, den Melak zur weitern Bestrafung der ganz verschiednen Meinung, der er mit mir war, gerichtlich aufgehoben hatte. Ich mußt' es jetzt gänzlich vergessen, daß ich Hasus hieße, und mich blos erinnern daß ich die Wahrheit war: freilich ist, wenn man seine fünf Sinne mäßig anstrengt, der Unterschied zwischen dem Philosophen Hasus und der

Göttin Wahrheit am Ende nicht beträchtlich und betrifft vielleicht blos die Kleidung.

„Herr Hasus, redete ich meinen Widersacher an, ist, wie es scheint, einer unserer größten Philosophen; diesem Urtheile fället er selbst und Deutschland mit Vergnügen bei. Das sollten Sie vorher recht überleget haben: noch mehr — in der That unbeschreiblich — hätte jeden andern als Sie das gerühret, daß das Hasische System vor allen möglichen und wirklichen den Vorzug besitzet, daß es bis auf das kleinste Scholion ganz von der Wahrheit unterschrieben wird, wie mich die Menschen nennen: alle andere Systeme hingegen entbehren diesen meinen Beitritt in jedem Betracht. Wahrhaftig, wenn ich den Cicero anschaue, der gestand, er wollte lieber mit dem Plato irren, als mit jedem andern Recht behalten: so seh' ich, daß Sie nicht einmal etwas außerordentliches thäten, wenn Sie sich erklärten, Sie wollten viel lieber mit der Wahrheit irren, als mit der Unwahrheit Recht haben und lieber meinem Systeme beitreten, als einem wahren andern: denn Plato wiegt, so bald man ihn in die linke, und die Wahrheit in die rechte Wagschaale setzt, gegen Sie so viel als seine Asche gegen meinen Körper. Wider meine ganze Neigung thu' ichs: aber ich muß Sie recht hart stäupen."

Er sagte, es wäre kaum drei Minuten, daß er vom Hasischen System ganz gut überzeuget worden: „denn was ist (nach Platner) die wahre Ueberzeugung anders als die lebhafte Vorstellung eines Satzes? *) Und diese

*) Wenn bloße lebhafte Vorstellung eines Satzes Ueberzeugung von ihm ist; was ist denn lebhafte Ueberzeugung? Nicht im bloßen Grade der Lebhaftigkeit, der an der Ueberzeugung selbst abwechselt, kann Ueberzeugung und ihr Gegentheil verschieden sein.

letztere fehlet mir jezt von ihrem Systeme nicht." — „Wahrhaftig, sagt' ich, ich freue mich darüber, wie ein Kind. Daher hab' ich einen schlechten Stecken mitgebracht, der in Krieg- und Friedenzeiten einige gute Dienste thut und zu jeder Stunde zu gebrauchen sein wird, man mag nun seinem Nebenchristen und Leuten von anderer Religion damit etwas versezen oder nur verzeihen wollen. Da gewisse Mönche in Italien (nach Moore) durch die Berührung mit einem Stecken absolvieren: so kostet es mich jezt gar keine Mühe, Sie in allen Stücken — vielleicht könnt' ich Sie damit zu einem Ritter des Hasianismus schlagen — von Ihrem Irrthum loszusprechen, indem ich gegenwärtigen, schweren Stekken mit ziemlicher Schnelle auf Ihren verbesserten und aufgehellten Kopf aufsinken lasse."

Und ihr großen Philosophen vieler Zeiten, deren Schriften wir nicht einmal alle haben, gebt selber die nöthigen Winke, ob die Hand eines ordentlichen und vernünftigen Wesens wie ich das gute System, das sein Kopf entwarf, mit andern bessern Hülfmitteln verbreiten könne, und ob ich es nicht allen lebendigen Philosophen mit Maßen empfehlen soll? Denn hab' ich Unrecht, wenn ich es ganz frei heraus gestehe, daß die wenigsten von ihnen den Muth und Willen haben, Personen, die ihr Lehrgebäude beschmuzen und einstoßen, so fort zu prügeln und dem Cäsar, der gleich gut focht und schrieb, nachzustreben, indem sie die Unterthanen ihres Systems jede Woche vermehren, es sei mit der schwachen Feder, es sei mit dem stärkern Stocke?

Nachdem ich endlich noch 50 Exjesuiten aus dem Herzogthume Jülich, die sich daselbst durch eine Bittschrift die Erlaubniß, sich zu geißeln, glücklich erschlichen

hatten, so lange in geometrischer Progression geißeln lassen, als unumgänglich nöthig war, um aus ihnen den Wahn von der Vorzüglichkeit des Geißelns zu verjagen: so konnt' ich mit gutem Gewissen mein Autodafee zu meiner größten Zufriedenheit feierlich und rührend beschließen, und ging mit eben dem Ernst, womit ich gekommen war, mit der Spießgerte und in der Begleitung der sämmtlichen Inquisiten und des voraus springenden Hundes (der sich einbildete, er hätte der Religion soviel als die spanischen Hunde in Peru genützt) hochmüthig nach Hause, und sann nach, aus was für Absichten ich der Wohlthäter von Tausenden und der Hebebaum der ganzen Erde geworden? Ich meine, ob aus ganz reinen.

II.

Kleiderschrank der Tugenden und Laster und anderer Wesen, die ganz abstrakt sind.

Eine angenehme Allegorie.

„Ei, sagt' ich im Traume zum Zeremonienmeister, es gefiele mir sicher, wenn Sie mir den Kleiderschrank der Tugenden, Laster oder auch anderer Wesen, die nicht existieren, wiesen.“ Er sperrte den Schrank auf.

„Eine solche schöne Seeuniform wie diese hatt' ich noch nicht an: wer trägt sie wol?“ — „Die Keuschheit, versetzte der Zeremonienmeister; denn die ist stets

zur See*); auf dem festen Lande aber thut auch die Unkeuschheit diese Uniform willig um."

„Potztausend, da ist gar ein langes Hinterleder; wem — „Auch der Unkeuschheit, unterfuhr er mich, gehört's, Sie umwand sich zwar sonst auch noch mit einem Schamtuch, das jetzt nicht da ist; aber dieses bindet sie seit vielen Jahren nur um das Maul und die Augen.

Was frag' ich darnach; und wenn mir jemand augenblicklich sagte, die Amors-Binde hätte sich längst von den Augen zur Nase heruntergeschoben und in eine schöne Habichtbinde**) verwandelt: so würd' ich ihm dennoch kaum dafür danken. Mich interessieren jetzt blos die großen Hosen dort hinten: auf denen ich eben das Auge habe: sie müssen auf mein Wort einem dicken Kerl zugehören." — „Gar nicht! sagte er. Sondern zwei zaundürre Wesen ziehen sie mit einander zugleich an. Die platonische Liebe steigt in das rechte Bein der Hose, die büffonsche fährt ins linke und dann spielen sie mit ganz guter Art Hosenlaufens***), wie die Baiern: einen solchen Spaß machen abstrakte Wesen immer gern und ich kann ihn alle Tage sehen. Den geistlichen Ornat dort legte die Fröm-

---

*) Da die Seeleute auf dem Schiffe keine Weiber haben: so ist freilich die Keuschheit ihr Schiffprediger. So wie indessen Leute, die auf dem Schiffe die Seekrankheit nicht bekamen, sie mit größerer Stärke auf dem Lande bekommen: so wird die Schiffkeuschheit — gerade als wäre sie ein Seethier — sobald sie ans Land steigt, krank und nach einigen Minuten verscheidet sie.

**) Habichtbinde nennt der Chirurg die Bandage einer verwundeten Nase.

***) Der eine Kerl zieht in Baiern das eine Bein der Hose und der andere das zweite an und so laufen sie.

migkeit einmal ab; und nun erstand ihn die Heuchelei aus der Aukzion, er lässet ihr ungemein: denn sie hat ihn wenden lassen, so daß nun die innere oder Aasseite viel schlechter als die äussere ist, die die Gerber die Haarseite nennen."

Mich unterbrach die Tugend, die hereintrat, nebst der Freundschaft, Schamhaftigkeit, Aufrichtigkeit und Standhaftigkeit. Mein Herz schwoll auf bei ihrem Anblick; denn ich begegnete ihnen auf meiner Erdenpilgrimschaft ganz selten, sie gingen alle mit einem wolkenlosen Antliz hin zum Schrank und nahmen Sterbekleider. Die menschliche Umhüllung schien wie eine verschattete Wolke unter ihrer Stralensonne hinwegzufliehen, und sie dünkten mich langsam gen Himmel zu ziehen; o du arme Erde, warum verlassen dich die Tugenden?

Ich wollte mich nach den Kleidern erkundigen, die ich an den ledigen Nägeln des Schrankes vermißte: es zog aber wieder ein Regiment abstrakter Wesen herein. Der Stolz kam in einem anständigen Demuthkleid oder dem sogenannten Habit des H. Alexis *): „Das ist, bemerkte der Zeremonienmeister, das Gallakleid, das der Stolz nur außer Haus anlegt: zwischen seinen vier Pfählen behilft er sich mit einem Rock, er mag so kostbar sein als er will." Er zog es aus und hing's in den Schrank. Die Freude kam in ganzer Trauer und zog sich gleichfalls aus. Der Eigennuz kam in einem Taufkleide, das er hurtig herunterzerrte; er

*) Der Habit des H. Alexis ist aus Millionen Lumpen zusammengeflickt und der Karmeliter bläht sich auf, der die Erlaubniß, ihn auf ein Jahr umzuhängen, vom Superior ausgewirkt.

war gerade getauft worden, weil er sich für einen Juden ausgegeben hatte; auf das Buch, in dem er die Schöpfungsgeschichte seiner Bekehrung schreiben wird, will ich und jeder andere Christ mit der Zeit vorausbezahlen. Die Schamlosigkeit traf auch ein, aber splitternackt; nur hatten ihre Wangen ein paar Schminklappen angezogen. Verschiedene gutdenkende Laster z. B. die Heuchelei und die Sprödigkeit sprangen um sie herum, und wollten ihr das Hemd reichen; allein sie schlug's aus: da sie sogar sich erboten, sie sogleich völlig zu schinden und aus ihrer Haut — wie die Schauspieler mit fremden Häuten nackte Rollen machen — ihr ein Kleid zu schneiden, wollte sie nicht einmal das. Ich kann beinahe sagen, daß auch die Freiheit ankam; denn sie schien mehr ein gemaltes, als beleibtes Wesen zu sein. Ich dachte daher nicht sowol an die Reichsritterschaft als an den Rock der Freiheit, der auf einem Schilde stand und nur gemalet war, wie es alle andere Wappenröcke sind; die letzten Glieder in dieser Ideenreihe waren der Friede in einem schrecklichen Panzer und mit einer Grenadiermütze, und der Krieg in einem grünen Schlafrock, den ich fast für ein Jagdkleid genommen hätte. Der Friede führte den Krieg bei der Hand, und ich konnte sie mit Noth von einander unterscheiden, und verwechselte sie ein oder zweimal.

Von ungefähr berührte ich mit dem Finger den Mantel der Liebe. „Ich glaube, sagt' ich, den wird man so oft borgen wollen wie einen Leichenmantel und deswegen sieht er so abgeschliffen aus." — „Keine lebendige Seele, sagte er, will ihn haben; und ich gab mit Fleiß darauf Acht — nicht einmal die Kleidermotten mögen ihn umnehmen." — „So thu', ichs; (versetzt' ich)

und zwar mit Lust. Ich habe nach und nach einen Familienzirkel von abstrakten Wesen (man nennt sie im gemeinen Leben Sünden und Fehler) zusammengezeugt, die ganz des Teufels sind und ihrem guten Vater und andern viele Streiche spielen: indessen sind's allemal meine leiblichen Kinder und keine Mantelkinder, und können von mir gut verlangen, daß ich sie warm halte, und mit dem alten Mantel der Liebe bedecke. Wollt' ich ihn freilich auf fremde Fehler legen: so würd' ich sehen, daß er viel zu kurz wäre." Und wenn unsere Tage noch Leute zeugten, die sich ein Vergnügen daraus machten, an den Körper verdienstvoller Männer Ehrenkleider zu hängen: so wäre gewiß der Konsistorialrath Fer nicht der letzte, der eines anbekäme. Es ist der beste Mann von der Welt und übersieht gern die Fehler, die er etwan hat. Er hofft, so wie Cäsar die eroberten Briefschaften des Pompejus verbrannte, um lieber die Beleidigungen desselben nicht zu kennen, als nicht zu verzeihen, so hab' er es vielleicht so weit gebracht, daß er lieber seine Fehler gar nicht wissen, als sich in Gefahr setzen wollte, sie sich vielleicht nicht gerne zu vergeben, und er versage sich freiwillig die Mittel ihrer Auskundschaftung. Ich wünschte, das Lob dieser Nachsicht für eigne Fehler käme allen Damen zu: aber die Wahrheit zu sagen, nur eine geringe Menge von ihnen verdient's.

Da ich mich entschlossen hatte, diesen Traum in eine Allegorie zu verkehren: so wacht' ich auf.

III.

Habermanns Predigt in der Kirchenloge, worin er die Menschen, seine Mitbrüder, zur Verläumdung anspornt; nebst der Nutzanwendung, warum man ihn in Nürnberg nicht hängen können.

Es ist bekannt und erwiesen, daß Habermann einmal in der Kirche saß, als gerade eine heftige Predigt gegen die Verläumdung gehalten wurde. Das that ihm ungemein wehe und er wollte deswegen fast nichts in den Klingelbeutel werfen: denn er war sich bewußt, daß er funfzig Gründe kannte, womit die Verläumdung auf das allerbeste beschirmet werden konnte. Zulezt ließ er die Logenfenster zuschnappen, bestieg einen Predigtstuhl, das ist einen Stuhl, und legte vor denen, die in der Loge um ihn saßen, eine leise Predigt für die Verläumdung ab. Jedesmal, daß der Pfarrer auf der Kanzel einen neuen Tadel auf die Verläumdung abschoß, ließ Habermann in der Loge ein neues Lob auf sie losfahren: in der Luft konnten hernach Lob und Tadel einander begegnen, und etwa in Gemeinschaft die Reise fortsetzen. Ob er freilich damit seine Kontrapredigt rechtfertiget; daß er schreibt, jede Kirche sei eine Simultankirche und er wisse nicht anders, als er und der Pfarrer hätten in

hiesiger eine alte Koppeljagd nach frommen Seelen: das bestimm' ich nicht, sondern höre das hochpreißliche Konsistorium. Hier ist die Predigt.

Andächtige Zuhörer zweier Redner!

An einen Eingang ist gar nicht zu gedenken. Ich muß jetzt scharf hinter dem Pfarrer hersetzen, der seinen Eingang schon vor dem Kanzelliede gehalten und nun mit einer gesunden Predigt heftig vorausjagt. Ich habe nicht einmal so viel Zeit, daß ich sagen könnte, von was ich gründlich handeln will und in welche Theile ich für meine Person das Hauptthema jetzt zerfälle. Wahrhaftig bei jedem Worte, das ich darüber verliere, dringt der Pfarrer noch weiter und ich werde gewaltsam eilen müssen, wenn ich nur noch den zweiten Theil meiner Rede — ich könnte unordentlicher gehen und hinten anfangen; aber hat der Mensch nicht eingepflanzte Liebe zur Ordnung und will er nicht allemal wie der Epopöenschreiber völlig in der Mitte der Sache beginnen? — ganz durchlaufen und doch dem Pfarrer, der nun im dritten arbeitet, schon im vierten begegnen will, um dann im nämlichen Theile neben ihn herzureiten bis zum Amen und zum Gebet für reisende und kriegende Mächte.

Nachdem wir, andächtige Zuhörer, den ersten Theil unserer Rede gleichgültig mit einander übersprungen haben: so wollen wir im zweiten hurtig betrachten, was die Verläumdung noch außerdem nützet. Wie die Raubthiere den grausamen langsamen Tod des Alters und Hungers von andern Thieren durch ihre Auffressung abwenden; so soll die Verläumdung auf ähnliche Weise das langsame Ende des guten Namens durch ein schnelles verhüten. Ich will setzen, ich hätte einen guten Namen

oder Ruf: so müßt' er sich, da nichts ewig lebt, doch darauf gefasset machen, einmal vor Alter aus dem Andenken der Menschen zu scheiden, ich möchte seinen Tod nun erleben oder nicht. So ging der gute Name meines Urgroßvaters in seinem 40. Jahre mit Tode ab: mein Urgroßvater selber folgte ihm in 15 Jahren nach. Allein, dieses Umsinken vor Alter ist grausamer als eine Folter, die über eine Stunde selten währt; der gute Name sitzt wie eine zusammengeschrumpfte Spinne einsam in einem alten Winkel, redet nicht mehr und jeden Tag wird ihm derer, die ihn kannten, einer weniger. Wahrlich, der gute Name muß wie Cäsar ein schleuniges Ende verlangen. Nichts anders empfängt er nun von der Verläumdung: wie manchem guten Namen — ich wünschte selbst, mich auf Mortalitättabellen stützen zu dürfen; es sind aber keine hierin da — der noch viele Jahre hätte leben müssen, und dem unterdessen allmälich ein Bekannter nach dem andern weggestorben wäre, hat nicht eine gutartige Verläumdung ein schnelles und glückliches Ende gemacht? Stinken konnt' er dann nach dem Tode so lang' er wollte.

Da ich ein Bratschist bin: so mußt' ich — um nicht aus dem Orchester hinausgeschaben zu werden — meine Pflicht so kennen, daß ich neulich von dem reisenden Virtuosen, der die Bratsche meisterhaft spielte, gewissen Personen von Einfluß, schon eh' er nur den Fidelbogen anfaßte, frei und ohne Nebenabsicht gestand, er scheine mir auf der Bratsche ein zu schlechter Held zu sein. Er mußte ungehört durchreisen und ich stehe noch bis auf diesen Tag im hiesigen Orchester und geige da vergnügt mit einem gesunden Arm. Inzwischen ließ ich durch eine fünfte Hand folgendes Zettelchen in die Rocktasche des

angehörten Virtuosen fallen: „ein guter Maler theilet der Hauptfigur das meiste Licht und die höchsten Farben zu, den Nebenfiguren bricht er an beiden ab und treibet sie in Schatten: allein, auch hierin kopiert ein gutdenkender Mensch den Maler fast immer. Er weiß so gut als einer, daß er selbst (denn wen wollt' er sonst dafür achten?) nichts anders ist als die Hauptfigur auf der Welt, diesem orbis pictus; die übrigen Menschen kann und soll er in das Register unbedeutender Nebenfiguren einschreiben. Aber hier kann er, glaub' ich, von seiner Stärke in der klugen Austheilung des Lichts und Schattens alles verrathen. Wenn er wirklich der Hauptfigur, seinem Ich, die größere Beleuchtung zuwendet und alle Nebenfiguren, (die andern Menschen,) geschickt in den Hintergrund wirft und völlig in Schatten rückt: so hat er allen Forderungen der Welt und seiner Kunst wahrhaftig ein Genüge geleistet; thut er das Gegentheil: so muß ich wider meinen Willen bekennen, weder ich noch ein guter Hofmann können von ihm eine vortheilhafte Meinung fassen." Mich dünkt, dieser Zettel rettete nicht nur die Ehre meines Verhaltens, sondern auch der Verläumdung sehr.

Ich wollt', ich wär' ein ordentlicher Fürst, damit an meiner Statt der mich errathende Höfling verläumdete; daher auch Fürsten es niemals selber zu thun suchen oder brauchen, wie man schon an den vier elenden Königen und sechs Fürsten unter den hebräischen Akzenten mehr als zu wol siehet. Die Welt fordert es von Autoren und Kontrapredigern, die besten Gründe anzugeben, die einen Höfling zur Verläumdung verpflichten können.

Man kann es durch die klügsten Wendungen nicht verbergen, daß der beste Fürst doch stets (oft weiß er's sel-

der nicht) einen oder mehre Männer um sich hat, die Größe und Verdienste haben und vor denen ich nicht geizen möchte, sie mögen nun im Departement der auswärtigen oder der innern Angelegenheiten sein. Ich werde an einem andern Orte (es ist nichts als eine besondere Schrift für den Hof) besser auseinandersetzen und vielleicht die erschütterndsten Belege auftreten lassen, wie wenig an einem großen Manne ist. Man vergesse nur das nicht, daß, ob es gleich so bekannt ist, daß um Thronen eben so wenig große Männer als um Festungen Anhöhen stehen dürfen, solche Männer gleichwol es zu sein sich kein Gewissen machen, sondern ihre Größe noch eher vermehren als vermindern. Sie treten der Majestät dadurch vielleicht bedenklich nahe. Bei den Römern durfte man nicht einmal seine Statue höher als des Kaisers seine stellen (weil man damals blos auf die Vorzüglichkeit des Körpers*) sah, und die größte Macht nur der größten Statue auflud): aus welchem Rechte dürfen oder wollen in unsern Tagen, wo man nicht sowol den Körper als die Seele krönet, und wo eben die größern Geistesgaben den König formieren, schlechte und vielleicht gemeine Menschen nach Willkür nicht nur eben soviel, sondern gar mehr Verstand in ihrem unbewaffneten Kopfe haben, als der, der wahrhaftig eben deswegen eine alte Krone aufgesetzt hat, damit jeder ein sinnliches Merkzeichen hätte, in welchem Kopfe er den meisten Verstand zu suchen habe. Bemeistern sich Leute von solchem Verstande nicht klar genug der ersten Ansprüche, die der Re-

*) Bei den Aethiopiern, Spartern und den meisten Wilden war der schönste und stärkste Mann König; auch bei den Hofdamen.

gent zum Regieren besitzt? Ist das nicht eben so viel, als würfen sie zum Oberherrn sich auf? Denn, wie gesagt, blos der geistigen Größe gebüret die weltliche des Szepters. Ich befürchte, ganz besonderer Verstand stehet billiger unter den Majestätverbrechen als die Geringfügigkeiten, die die römische Tyrannei darunter stellte. Ob freilich dafür die Strafe des Verläumdens, die an einem solchen Manne die Höflinge vollziehen, indem blos die Zunge (und nichts schärfers) ihm das Glied nimmt, womit er sündigte, nämlich den Kopf, die angemessenste und gröszeste ist, das weiß ich nicht; aber so viel weiß ich, daß sie die einzige ist und ohne völlige Zerrüttung des Regierungwesens schwerlich erlassen werden kann.

Ich wollte aber, ich wäre schon im vierten Theile; man bemerke indeß, daß ich jetzt zum dritten gekommen bin und darin alles thun will, was meines Amtes ist. „Woher anders, sagt Helvetius und die halbe Welt, kömmt die Parteilichkeit, nur die Fehler und nicht die Tugenden der Abwesenden abzuschildern, als weil der Neid, die Satire, die Eigenliebe, die Gedankenlosigkeit, die Langweile bei den Mängeln ihre größere Rechnung findet?" Es ist gottlos, sag' ich zur Antwort in dieser Loge, daß man in unsern Tagen die edelsten Handlungen und die Verläumdung zuerst aus eigennützigen Quellen ausrinnen lässet. Allein weder Menschenliebe noch ächte Verläumdung sind Kinder des Eigennutzes. Wenn ich verläumde, es sei die Amerikaner, oder Europäer oder den Kapellmeister oder meine Frau: so denk' ich nicht an meinen Privatnutzen, sondern ich lege mit Vergnügen eine Ohrenbeichte von den vielen erwiesenen Sünden ab, die der andere beging: die Zuhörer sitzen Beicht und haben den Bindeschlüssel in Händen und einen

Wachsabdruck vom Löschlüssel in der Tasche. Wie gemeine Leute in ihrer Beichte sich aller Sünden zeihen: so wird es von mir verlangt, daß ich in der Beicht, die ich freiwillig im Namen des andern hersage, ihm alle gangbare Fehler anschuldige, und der Nutzen dieser Uebertreibung kann nicht außenbleiben. Wie der Katholik zuweilen zukünftige Sünden beichtet: so werd' ich bedenken müssen, daß auch ich als Beichtprokurator des andern Fehltritte vor ihm eröffnet habe, die er gar noch nicht gethan: thut er sie auch nachher nicht, so kann ich nichts dafür und ich schreie blos über ihn, daß ich lügen müssen. Bin ich ein Prediger: so weiß ich, daß die Kanzel der schicklichere Platz ist, wo ich die Fehler meines Kollegen ohne Rückhalt bekenne und beichte; ich fange nämlich schon in der Predigt die sogenannte allgemeine Beichte an, die ich nach derselben ablese und in der ich im Namen der Gemeinde und also auch des sündvollen Kollegen ihren Neid, ihre Verketzerung, ihren Stolz, ihre Verläumdung ganz kursorisch und summarisch zu gestehen habe. — Ueberhaupt gibts in einer so wichtigen Sache wichtige Metaphern und Allegorien. Z. B. Ein lasterhafter Mensch ist ein ausgemachter Seelenkrüppel und kann auf diese Gebrechlichkeit betteln: allein es giebt hungerige Menschen, deren Seelenglieder insgesammt gesund sind, die sich aber aus Eigennutz wie Bettler für Krüppel ausgeben, z. B. abgedorrte Stutzer, die sich beklagen, (obgleich kein Wort wahr ist) daß ihre Seele an ihren keuschen Theilen seit vielen Jahren ganz gebrechlich sei, einfältige Prätendenten an Hof und Staatlist, die sich fälschlich beschweren, die ihrige sei bekanntermaaßen von Schlauigkeit und Verstellung nur gar zu sehr vergiftet, abergläubige Damen, die ein lan-

ges falsches Pflaster aufkleben und hernach über ihre blinden Augen seufzen und sagen, sie hingen vielleicht auf die Seite der Atheisten. Solche Quasikrüppel sind auf allen Straßen ansässig und bringen die wahren um allen Glauben; und eben unter dem Umstande, daß so viele sich für lasterhaft verkaufen, die es doch nicht sind, leiden die, die es wirklich sind, am allermeisten: denn die schon hundertmal geäfften Leute vermuthen am Ende, es gebe überhaupt gar keine ächten und wirklichen Lasterhaften und wollen wenigstens nicht entscheiden. Man thut daher allen Seelenkrüppeln einen wahren Dienst, wenn man von ihnen andere überführt, daß sie es wirklich sind und mit vorgeblichen nicht verwechselt werden dürfen: das ists wenigstens, wornach die Verläumdung allzeit mit Ernste ringet.

Wenn Iselin in einer Vorrede die Feder bewegt und hinschreibt, daß jeder Staat für den, der ihm neue Mängel seiner Verfassung aufdeckte, Preise anordnen sollte; so sagt er damit so wenig etwas den kleinern Höfen ungewöhnliches, daß ich besorge, er hats ihnen gestohlen. Denn eh' vielleicht Iselin als Punkt herumsprang: belohnten gutgeartete kleine Höfe schon Männer, die ihnen — denn nach wahren Philosophen lernt sich die Seele am besten durch den Körper und der Mensch sich an andern kennen, — freimüthig die Mängel f r e m d e r Höfe zeigten. Man beleidigt jetzt keinen einzigen kleinen Hof mehr, wenn man ihm den schlechten Geschmack, die Schulden, die Prachtlosigkeit und die innere Schwäche eines andern größern oder gleichen Hofes, den er nachahmt und beneidet, zu gestehen wagt; sogar wenns mit lächerlichen Farben geschieht, so freuts ihn, weil er weiß, wie sehr die Satire allenthalben bes-

sert. Ein alter fast schielender Hofmarschall würdigte mich zu sagen, er wäre seinem Hofe so unentbehrlich, als die Oper und die Karten, weil er in kurzer Zeit mehr ärgerliche Anekdoten von einem nahen Hofe (er wünschte, er könne mir ihn nennen) ausdächte, als 10 Kammerherrn in 14 Tagen vermöchten. Er setzte hinzu, „das größte Unglück für den Menschen sei, daß er nicht immer löge. Wie man in den schönen Künsten sich die Aehnlichkeit mit der Natur nur bis auf einen gewissen Grad, wenn man gefallen will, erlauben dürfe; ein Portrait, eine Statue ergötze mehr als ein Bild im Spiegel und ein Wachsabdruck, weil jene dem Original in vielen, diese aber in allen Punkten gleichen; eben so werde man sich zwar nichts daraus machen, daß der geschickte Hofmann in der Erzählung, die er von einem andern Hofe macht, einige Aehnlichkeit mit der Wahrheit herrschen lasse: allein, die ganze Tafel versehe sich doch von ihm, daß er allemal die Aehnlichkeit bei Seite zu bringen willig sei, wo die Erdichtung mehr gefallen könne. Dann erst sei er kein bloßer gerichtlicher Zeuge sondern ein wahrer Erzähler.“ Thut er das nicht, sagt' ich, so ist er wahrhaftig kein Portraitmaler der Wahrheit, sondern ein bloßer Spiegel derselben. Als ich diesen meinen Worten nachsann, freuete es mich herzlich, daß ich sie selbst für wahr hielt.

Wenn einer von uns ein Bettelmönch wäre oder doch ein Wiener, der ihm etwas zu essen gäbe: so wäre mir das recht erwünscht. Allein ich kann es auch verantworten, wenn ich — weil ich durchaus einen Bettelmönch haben muß, um euch, andächtige und lachende Zuhörer, doch zu zeigen, daß es mir an edeldenkenden Wesen niemals fehle, denen ich das Vorurtheil gegen

die Verläumdung glücklich auszureden unternehme — mir selber einen mache, der nachher meine Rede mit anshören muß. Die Alchymisten, selbst Kagliostro haben Teufelsnoth, wenn sie einen wahren Menschen in ihren Retorten schmieden sollen, und wie lang war am Ende selbst das menschliche Geschöpf, das Julius Camillus nach einem langen chymischen Prozesse in die Welt setzte*)? Glaubwürdige Schriftsteller versichern ihren Leser, es war nicht länger als mein Daumen. Einen Bettelmönch hingegen hack' ich in meinen Kopfe in kurzem zusammen und mach' ihn, wie man sich schmeichelt, dennoch so lang wie einen Potsdammer Soldaten. Es war meine Absicht niemals, andere Ingredienzien zu ihm zu nehmen als vier Elemente — ein Apotheker begehrt zur elendesten Arznei mehre —. Diese mische und knet' ich wohl, bis sie in einen Fleischklumpen aufgähren, welches ein möglicher Fall sein muß. Plastische Formen verschrieb ich mir nicht erst seit gestern vom Formenschneider Cudworth aus London in Menge: ich kann mithin eine vom Bücherschrank herunternehmen und in die größte — ich gesteh' es, ich kenne die Formen, worin der Pabst seine *agnus dei* jährlich bäckt; allein solche, worin man epikuräische Schweine gestaltet, sind offenbar größer — den Klumpen schlagen. Ich rüttle ihn aber bald wieder heraus und stelle einer so

*) Die Alchymisten glauben, die Gegenwart eines Frauenzimmers schade ihren Arbeiten und nehmen an, alchymische Prozesse seien keine juristischen: allein ein aufrichtiger Goldmacher sagte mir, es wäre z. B. in dem Falle, wo durch einen alchymischen Prozeß ein Mensch zu erschaffen wäre, grundfalsch. Er machte darauf diese Entdeckung gedruckt in alchymischer Sprache ganz bekannt, und nun sind unabsehliche Alchymisten darüber her und wollen die Erfahrung fragen, was dran ist.

großen Last zwei Schildhalter oder Lastträger unter, die wir nicht anders nennen, als menschliche Beine; thät' ichs nicht: so könnte der Mönch wirklich keine fünf Schritte betteln gehen. Man tadle mich nicht, daß ich ihn darauf eine menschliche Seele — zumal da ich einen elenden Ladenhüter unter den Seelen nehme — in die Nase einschnupfen lasse; denn (nach Stahl) nimmt blos die Seele die wichtigern Lebensbewegungen z. B. Zusammenziehen des Herzens, Verdauen rc. völlig über sich und sie ist deswegen da; daher bin ich so gewiß als von meinem Dasein überzeugt, daß man aus einem Domherrn ohne Zerrüttung der ganzen Maschiene eben so wenig die Seele, als das kleine Gedärm ausheben dürfte; und Satiriker, die das Gegentheil gesagt, machten sich selber lächerlich und verriethen, wie wenig sie Stahlianer waren. Es wird mir zu statten kommen, daß ich meinem Mönch einen langen Magen einhänge, den ich mit soviel Magensaft benetze, daß er soviel essen kann als wär' er ein Wiener von Geburt. Ich weiß, wenn ich endlich dieses Wesen noch in eine Mönchskutte eingewunden und über sie einen Bettelsack geworfen: so ists genug und es würde mir von In- und Ausländern verdacht werden, wenn ich dem Mönch gar das Theuerste, nämlich Gewissen und Schamhaftigkeit noch schenkte. „Nun mußt du, lieber Bettelmönch, einer kleinen Rede von mir deine Ohren gönnen; denn für diese schuf ich sie und dich jetzt wider deine Erwartung. Kommst du nach Wien: so zeige, daß ich dir einen Magen nebst etwas Magensaft geschenkt, damit du so gut wärest wie jeder dasige Bettelmönch: wie er auch heiße. Ich habe dir Hunger und nichts dazu zu essen gegeben: damit du nicht sagest, ich hätte dich ohne allen Trieb zur Verläumdung

auf die Welt gesetzt und es ließe dich deswegen kein Mensch in Wien mitessen. Ich wünschte, du hättest im Athenäus gelesen — es war dir aber unmöglich, da ich dich kaum gemacht — daß ein gewisser Schüler des Plato keinem, der die Geometrie nicht wußte, zur Tafel des Königs Perdikkas Zutritt ließ; du würdest es auf dich anwenden und daraus schliessen, daß ein Mensch, der ohne alle Einsicht der Verläumdung, dieser höhern Meßkunst, ist, die aus wenigen schlimmen Zügen und Linien die ganze Größe eines entlegenen Menschen findet, keinen Löffel Suppe werth ist und bekömmt. Die Beicht fremder, wenn nicht erwiesener doch großer Fehler, über die ich oben eh' du geschaffen warest einiges Geschickte gesagt habe und sagen hätte sollen, ist zwar nicht von der Bibel selbst nothwendig mit dem Abendmahl, das man von einem Wiener empfängt, gepaaret worden und man könnte darum nicht in die Hölle fahren, wenn man jene von diesem wegließe; allein, jene Beicht ist doch eine ganz gute Einrichtung der christlichen Kirche, die man beibehalten soll und kann, wie tausende aus dem Katechismus nicht anders wissen können. Es hätte daher, lieber Bettelmönch, viel zu sagen, wenn nicht mit dem ersten Bissen, den dir dein Wirth hinlangt, der völlige Satan in dich führe und ich will das Gegentheil wünschen. Kehre dich doch nicht an die Seligen im Himmel, die freilich so selten verläumden als einer: wärst du ein Protestant, so hättest du längst mit einer Aufmerksamkeit, die mir ganz gefallen, Gerhards locos theologicos durchgegangen: in diesen hättest du gefunden, daß alle Scholastiker und er selber uns hinlängliche Gewißheit geben, daß kein Seliger einen Magen bei sich trüge, der auch nur so groß wäre,

wie eine Haselnuß: aber ohne den muß man ja gegen das Brodstudium der Verläumdung viel zu kalt bleiben, und der Mund am Kopfe des Menschen will immer unter sich einen obern Magenmund wissen, zu dessen Vortheile er sich hienieden bewege."

Ich seh' es gern, andächtige Zuhörer, daß ihr alle gar schlafet. Die größten Redner sind nicht im Stande, an mir etwas mehr einzuschläfern als wenige unbedeutende Glieder, die Ellenbogen und die Beine (und diese kaum ohne den größten Aufwand von Feuer und Scharfsinn). Allein, ich bringe wider meine größten Erwartungen fast euren vollständigen Körper in Schlaf, was viel ist. Ich hoffe, ich kann diesen Schlummer als einen guten Beweis ansehen, daß euch meine Rechtfertigung der Verläumdung nicht lächerlich — ihr wäret sonst nicht eingeschlafen, — sondern wirklich so ernsthaft und durchdacht vorkam, als viele Redner ihre Sache vorzustellen wünschen; denn die menschliche Natur ist sicher so gut gearbeitet, daß jeder so bald man über wichtige Dinge (z. B. Religionsachen) mit ihm redet, nicht eher ruhig ist als bis er in Schlaf verfallen, der durch die Losfesselung von allen Sinnen und von jeder Zerstreuung dem tiefern Nachdenken wahre Dienste thut, daher sind in Vergleichung mit philosophischen Abhandlungen, Stadtneuigkeiten und selbst statistische für jeden viel zu unerheblich, als daß er über sie einschlafen und nachdenken sollte.

Ich könnte jetzt selber mit einschlafen und den Eindruck den meine Rede auf andere macht, auch empfinden, ja ein sehr guter Redner muß schon vorher selbst von den Empfindungen durchdrungen sein, in in die er andere versetzen will. Allein meine wichtigere Pflicht ist jetzt

nicht sowohl zu schlafen als zu sagen. Denn es wäre mir unmöglich, den Pfarrer einzuholen, der wegen der auslaufenden Kanzeluhr seit einer Viertelstunde so unchristlich zu eilen begonnen, daß er gegenwärtig weit über die Hälfte des vierten Theils wegzieht, wenn ich nicht meinen Zuhörern weißmachte; ich hätte während sie im Schlummer dagesessen, den vierten Theil weitläuftig und geschickt genug abgehandelt. Vermittelst dieses Springstabes schieß' ich mich über den vierten Theil fast gänzlich hinweg und der Pfarrer muß sich noch darin abarbeiten. Ich will meinen Zuhörern jezt ins Angesicht blasen und sie wecken.

— — Aufgewachte Zuhörer! ihr werdet jezt wie Epimenides und die Siebenschläfer, mit eueren muntern Augen auf große Veränderungen um euch treffen und gar nicht wissen, wo ihr sizt. Denn während ihr ganz ruhig schliefet, haben wir, ich und der Pfarrer die größten Dinge unternommen und vollendet. In einem so engen Zeitraum mußte sich der ganze vierte Theil — er war, denke ich, der längste unter allen, da ich zumal noch an ihn den fehlenden ersten stieß — von mir umständlich abpredigen lassen, und der überrittene Pfarrer schnaubt jezt erst (wie ich eben höre) in der Hälfte des vierten Theiles herum. Ich ließ mich im besagten Theile über vieles nach meinem besten Wissen heraus und blieb immer allgemein nüzlich. Es wird mir nichts schaden, daß ich darin nicht gelassen genug mich der Damen annahm, die die Gedächtnißfehler anderer Damen — eine Dame vergisset oft dieses, sie vergisset oft jenes Gebot, übertreten aber wird sie keines — schon mit der Zunge abzustrafen eilen eh' sie noch begangen worden: denn ich konnte mich dabei recht auf den Beccaria steifen, der den

Zwischenraum zwischen dem Verbrechen und der Strafe möglichst abzukürzen anräth; ich sagte, solche Damen, die einen Fehler so schnell abstrafen, daß die Thäterin gar nicht Zeit hat, ihn vorher zu begehen, ständen vielleicht weit den Richtern vor, die oft das größte Verbrechen erst heimsuchen, wenn es schon bereits verübet worden. — Hätte niemand geschlafen: so hätt' ich in diesem Theile sicher ganz anders als ich that bewiesen, daß ein großer Verläumder durch Reichthum glaubwürdig genug werde und sich auf gar keine andern Gründe zu beziehen brauche als auf liegende, daher denkende Advokaten in ihren Fragartikeln allezeit die Glaubwürdigkeit nach dem Gelde schätzen und einem begüterten Zeugen mehr als einem dürftigen glauben. Ich hätte hierüber das merkwürdigste nicht vergessen sollen; mein eignes Beispiel nämlich, daß ich statt daß der römische Prätor, wenn er jemand verdammte, vorher seinen kostbaren Purpurrock von sich warf, allemal wenn ich einen oder mehrere zu verläumden hatte, (welches oft nicht anders sein kann) einen feinen Rock anzog, damit niemand denken konnte, ich löge. — Jezt hätt' ich mehr Zeit als bei der hastigen Durchrennung des vierten Theils, es zu untersuchen, warum — ob aus Trägheit oder Unverstand — die wenigsten Menschen die Fehler des andern so zergliedern, daß aus einem mehrere werden, allein um nur einige oder mehre Minuten zu erkargen: stellt' ich mich als fiele mirs gar nicht ein, daß Augustin und die Theologen uns die brauchbarsten Handgriffe davon längst an der Sünde Adams vorgemacht; ich wußte, ich hätte dann die lange Ausrufung thun müssen: „Wenn der h. Augustin (in seinem Enchiridion) in der Aepfelnäscherei der ersten Eltern die Sippschaft aller Sünden antrift und

diese Unterfaßfünde in Stolz, Gotteslästerung, Todschlag, Hurerei und Geiz paraphrasieren kann: so sind wir Menschen ja nicht werth, daß wir nur eine spitzige und vernünftige Zunge führen, wenn wir mit ihr nicht aus einer kleinen Sünde — ich sage nicht einmal, mehrere sondern nur — eine große spinnen wollen oder können; ja wie wenig kann noch immer der, der auch aus einem Spaziergange unter dem Monde einen Ehebruch, aus einem modischen Anzuge Verschwendung, aus einem heterodoxen Einwurf den Atheismus*) zur Noth zu machen versteht, sich mit dem h. Augustin vergleichen!" Ich sagte oft zu meinen Freunden in langen Winterabenden ich möchte wissen, wem ich gliche.

Ich will die Nutzanwendung meiner Predigt so geschwind als thunlich machen; denn wenn ich einige Minuten erübrige, so hab' ich Lust, in das Exordium noch einige beiläufige Aussprünge zu thun.

Ich bestehe selber am wenigsten darauf, daß alle Gründe, die ich auf diesem niedrigen Stuhle für die Verläumdung zusammengerufen, eine gleiche Achtung verdienen; und die menschliche Schwäche setzet mich wahrhaftig am wenigsten außer Sorgen, mich zuweilen wider meinen Willen mit offenbaren Scheingründen gedeckt zu haben: allein die Verläumdung selber kann nie meine Vertheidigung entgelten, ja gesetzt, ich hätte sie mit lauter falschen Gründen zu vertheidigen das Unglück gehabt, so würde ein denkender Mann doch daraus noch nichts anders schließen, als daß er die gültigen Gründe für ihre

*) Man kann in Gesellschaft eine Religionlehre mit geringerer Gefahr verspotten als bestreiten, weil man an die Vermuthung sich gewöhnet hat, daß die Menschen Sätze, die sie belachen, oft dennoch glauben.

Zulässigkeit sich sicher nicht von mir versehen könne, sondern von einem geschicktern.

Allein ohne folgende Erzählung bleibt mein ganzer usus epanorthoticus ewig ohne gewissen Nutzen für meine so unzähligen Nebenchristen. Ich war nämlich in Nürnberg und der Rath daselbst wollte mich durchaus wider meinen Willen hängen. Ich sagte anfangs zum Rathe, „er hätte an mir vielleicht einen ausgemachten Juristen vor sich, der ganz wohl wisse und es längst vergessen, was zu jeder Stunde des Rechtens ist; ob er denn nicht sähe, daß ich wüßte, daß die fünf Gulden, auf deren Diebstahl Karl V. den Strang gesetzt, heut zu Tage von den ältesten Juristen viel anders und für fünf ungarische Goldgülden genommen würden, und daß die Juristenfakultät zu Jena ausdrücklich haben wollte, einer, der wegen eines Diebstahls gehangen zu sein wünschte, müsse für seine Person erst 26 Rthlr. und 16 gr. aus leicht begreiflichen Ursachen entwenden. Zum Beweis, sagt' ich, daß ich nicht lüge, bitt' ich, daß man den Gerichtdiener oder sonst einen Kerl fortlaufen und mit der 6ten Edizion von Kochs Kriminalrecht wiederkommen lasse: ich kann den 197. Paragraphen, wo ichs las, aufschlagen und vor jedem hier ins Deutsche vertieren. Ueberhaupt glaube man mir, ich will völlig auf den Fuß der Advokaten behandelt werden, die ebenfalls kein Mensch zu hängen wagt, blos, weil sie in keiner Schrift durch die weitläuftigste Hand, durch Beschneidung des Papiers, durch Einflechtung langer Allegate dem Klienten gerade 26 Rthlr. sondern allzeit weniger stehlen; und man muß die kurze Zeit gar passen bis ich die ganze Summe irgendwo werde genommen haben." Allein man versetzte, ich hätte freilich nichts geraubet und es

wäre auch nicht möglich: aber ein gewisser Kerl aus dem Bambergischen hätte unglaublich viel Geld und Meublen gestohlen und dafür könne man mich nicht anders als aufhängen: „Wie so?" sagt' ich. „Weil er nicht da wäre, replizierte man, und man ihn nur in effigie an den Galgen schaffen könnte; es wäre sonst zweierlei, ob man nur ein gemaltes oder ein lebendiges Bild von ihm, nämlich mich, aufhinge: allein man erspärte den Aufwand des Malens und brächte noch dazu ein Bild an den Galgen, in welchem er unter allen am kenntlichsten sehe, wenn man, wie schon beschlossen, mich wirklich dazu nähme*)." Ich verlor allen Muth und beinahe die Furcht auch, und hielt um die Todesangst an, die ich mit dem größten Vergnügen auszustehen versicherte. Wahrhaftig, sagt' ich und redete schon ohne Bewußtsein und Vernunft, die Todesangst wäre für mich so arg als der Tod selbst, wenn man beherzigen wollte, daß ich ein junger zart aufgeätzter Edelmann bin, der meines Wissens eine ganze Kompagnie kommandieret, der schriftsässig in jedem Falle ist und im Grunde die Kriminalverbrechen und das Kriminalrecht sehr hasset." Die Sache wurde merklich schlim-

*) Daraus ist es vielleicht begreiflicher als aus andern Dingen, warum die Justiz allemal nur Schuldige todtmacht. Denn der Unschuldige, den sie entseelet, ist am Ende das leibhafte Bild irgend eines Bösewichts, dem sie nicht anders als in effigie zu Leibe kommen kann, und den sie durch diese stellvertretende Genugthuung zu jedermanns Nutzen hart abstrafen muß. Freilich ist die ganze Sache nur eine juristische Fikzion: allein wenn so etwas nicht gälte, wie könnte sich ein gerechter Richter noch ruhig auf den Richterstuhl setzen, um über einen Schuldlosen ohne Gefahr den Stab zu begehren? Wär' er dann wohl hinlänglich sicher und müßte er sich nicht das pflichtmäßige Verdammen der Unschuld durch die größten Besorgnisse verbittern? Man überlege das öfter.

mer, als man den Dieb selbst einfing. Denn sein Defensor bewies in einer Schrift, die Einen Perioden hatte, es sei nicht blos ganz zweifelhaft, wer von uns beiden das Bild oder Original des andern sei; sondern aus den Akten und aus meinem sub Lit. A. angebogenen Taufschein erhelle wol ganz sonnenklar, daß ich viel älter als der Bambergische Inquisit, und mithin da das Original allzeit älter sei als seine Kopei, auch nicht das Bild (wie ich vorgebe) sondern das wahre Original desselben wäre, das man nun ohne Zeitverlust wirklich aufzuhängen hätte. Aus einem solchen Handel rettete mich blos eine tüchtige Verläumdung und deswegen erzähl' ich alles. Der alte Bekannte boshafte Rabulist ** war damals noch gar nicht todt, sondern fertigte aus Liebe zu meinem Bratschespielen den fatalen verläumderischen Beweis aus, ich und der Spitzbube seien seine leibhaften Bilder und er müsse es einfolglich, wenn man uns beide hinge, so aufnehmen als hätte man ihn, dessen ganzes langes Leben ein langer Nutzen für den Staat gewesen, auf einmal doppelt in effigie an den Galgen geknüpft. Man hatte den Muth nicht, ihn zu erbittern, sondern man ließ uns beide los, um als lebendige Beweise vom Nutzen der Verläumdung noch jetzt herumzugehen.

Das Bischen ausgesparte Zeit hoff' ich jetzt zu einem Exordio zu verwenden. Ich kann alsdann doch sagen, daß ich in dieser Loge eine Kontrapredigt gehalten, die ordentlich und schön war: ich fing beim zweiten Theile an, und schritt darauf zum dritten über, so wie auch zum vierten, aus dem ich in den erstern einen hinlänglichen Ausfall that; ich ließ darauf den usus epanorthoticus nicht weg, und konnte doch das Exordium anstricken, welches wie ich glaube, wol nicht anders als so lautet:

Gesetzt die größten Gelehrten fingen einen heftigen Krieg an, wo eigentlich meiner Predigt das Exordium, das ist der Kopf, säße — und ich besorge gar nichts anders, da der geendigte ähnliche, wo dem Bandwurme Kopf oder Schwanz stehe, sie nicht mehr davon abhält — so würd' ich mich doch stellen als säh' ichs nicht und darum nicht unruhiger in diesem Exordio fortfahren, das vielmehr die wahren, nicht die falschen Ursachen zu berichten hat, warum ich unter der ganzen Predigt eine Mütze aufhatte. Ueberhaupt hat jeder Mensch zwischen seinem Halse und seinem Hute im Grunde etwas Rundes sitzen, von welchem er überall aussagt, er halte das für nichts anders als für seinen Kopf;' dabei hört er es ungern, wenn ein Disputieren behauptet, er habe keinen: denn das besagte runde Ding scheint ihm gewissermaßen etwas anders zu beweisen. Inzwischen predigt der Quäker doch mit und unter dem Hute; unter der Predigt, sagt er, sollte allzeit dem Menschen etwas auf dem Halse stehen, es mag nun ein Kopf oder ein bloßer Hut sein, und er sollte ohne die äusserste Noth nie beide mit einander abziehen. Demungeachtet laß' ich — ich kann überhaupt in diesen Reden wenig Zusammenhang des Quäkers mit meiner Mütze inne werden — die letztere droben. Denn sie ist eine sogenannte **Kräutermütze**, die das Gedächtniß unendlich stärkt. Denn das Gedächtniß der Menschen, und mein eignes ist ja ganz schwach und wirds von Tag zu Tage dergestalt mehr, daß das Publikum — es müßte denn nicht zu spät eine Kräutermütze aufsetzen oder einen elenden Knoten ins Schnupftuch binden — am Ende nicht mehr wissen wird, (— wir Autoren mögens ihm noch so oft auf unsern Titelblättern wiederholen —) wie dieser oder jener Autor oder ich selber heiße:

alsdann würden wir Autoren alle uns über das vergeßliche Publikum fast halb todt lachen. Die Mütze ist die Schwimmblase an meiner Predigt, wodurch sie nicht im Letheflusse untersinkt. Wahrhaftig, wenn ihr, andächtige Zuhörer, gleich anfangs mir die Kräutermütze gewaltsam abgezogen hättet: so hätt' ich meine memorierte Predigt gänzlich fahren lassen und von diesem Stuhle schändlicherweise hinunterspringen müssen, ohne ein Wort mehr von meiner Predigt herausgebracht zu haben, als: Amen!

IV.

Brief eines Naturforschers über die Wiedererzeugung der Glieder bei dem Menschen.

P. P.

Nicht eine Gräte von den Meerfischen kann ich Ihnen übermachen, auf die wir beide so lange paßten. Die Tonne damit langte gestern aus Amsterdam in einem Zustand an, daß mein Sohn sagte, sie gliche der einen Tonne in Jupiters Vorsaal ganz, die nichts als lauter Schlimmes enthielt. Alle die seltenen Meerfische, für die ich schon verschiedene Plätze in meinem Naturalienkabinet aufgeräumet hatte — ich warf von allem Unrath, den ich etwan dreifach hatte, ein Drittel zum Fenster hinaus — mußt' ich diesem nachwerfen. Das versoffne Matrosenvolk hatte wieder (wie neulich) die Tonne angefallen und

den Brandwein, der unsre Fische konserviren sollte, meistens herausgezapft.

Indessen kömmt auf Leid immer Freude und die Sonne, die am Charfreitage verfinstert wird, tanzt (wie sonst die Leute glaubten) am ersten Ostertage öffentlich. Büßet auch der Mensch zuweilen Meerfische ein: so macht er doch bald darauf eine Entdeckung in der Naturgeschichte, auf die glaub' ich wenige fallen. Sie werden von meiner Entdeckung vielleicht nächstens im hallischen Naturforscher einen langen Aufsatz antreffen: ich mußte darin besonders mit zeigen, daß ich meine Entdeckung nicht gestohlen, sondern daß unzählige naturhistorische Schriftsteller nichts von ihr aufzuweisen haben, als einige präexistierende Keime, denen noch die ganze Entwickelung fehlt. Ich schrieb ungefähr so:

In der Lehre von der Reproduktion oder Wiederzeugung der Thiere weiß man nur das gewiß, daß die Eidexe einen neuen Schwanz, einige Schnecken einen neuen Kopf, andere neue Fühlhörner, die Krebse neue Scheeren rc. hecken, wenn sie die alten einbüßen: ich glaube nicht, daß man noch höher den Vorhang aufwand, der zwischen der Natur und den Naturforschern herabhing. Es sollte vielleicht mir zugedacht bleiben, den Vorhang noch höher aufgehen zu lassen: zum wenigsten hats noch niemand öffentlich gezeigt, daß ausser den Insekten und Würmern auch die Menschen neue Glieder an der Stelle der verlornen treiben.

Nach meinen jetzigen Erfahrungen erneuern sich am Menschen blos Nase, Zähne und Augen: ob ihm auch Kopf, Magen und Beine wieder nachwachsen, das kann ich, eh' ich meine Versuche weiter getrieben, jetzt gar nicht bejahen. Die größten Naturforscher sollten über

die Ursache etwas drucken lassen, warum diese leibliche Wiedergeburt der Glieder die alten nie durch neue aus Fleisch, sondern stets durch solche aus Metall oder sonst etwas hartem erstatte.

Schneiden Sie nur — ich gehe Sie ausdrücklich darum an, und machen Sie an so vielen Personen den Versuch als Sie Zeit haben — schneiden Sie einem Jüngling, oder wem Sie wollen, die Nase ab: so werden Sie, wenn Sie wieder kommen, mit Erstaunen finden, daß wirklich eine frische nachgesprossen, aber keine aus Fleisch, sondern, wie es auch der Justiz erging, eine ordentliche aus Wachs. Zum wenigsten stehen solche Ditonasen auf vielen Gesichtern der Damen in Paris und Marseille, die mehr aus Liebe zur Naturgeschichte als auf mein Zureden die Probe machten — denn gleich den Völkern stiegen die Weiber von der Oekonomie zu den schönen und zuletzt zu den ernsthaften Wissenschaften auf — und ich wünschte, Sie wären mit diesen verständigen Damen bekannter. — Was die Augen anlangt, so stach, schnitt und baizte ich unzähligen Damen ihre aus, — denn da ich in der hiesigen Gegend für einen nicht ganz schlechten Okulisten (vielleicht mit Unrecht) gelte: so gewinn' ich viele Gelegenheiten, richtige Versuche anzustellen und halbblinde Augen ganz neuen Platz machen zu lassen — allein, nie konnt' ich an den nachgewachsenen wahre Aehnlichkeit mit den verlornen verspüren: vielmehr würde mancher lieber behaupten, sie schienen ihm von Gold oder Glas zu sein, wenn er sie befühlte oder auch wöge. Auch haben mir verschiedene Damen versichert, man könnte mit solchen metallenen Augen am allerwenigsten sehen und ich will hoffen, daß sie mich nicht belogen: das wäre wieder ein großer Unterschied vor den

natürlichen, mit denen man, wie bekannt, völlig sehen kann. — Endlich nimmt man an allen weiblichen Zähnen, die an der Stelle der ausgefallenen aufschießen, die unerwartetste Aehnlichkeit mit Wallroß- und Elephantenzähnen wahr, wiewol nicht so sehr in der Größe als in der Materie; und doch sitzen diese Zähne in einem menschlichen Munde und erfüllen sich wahrscheinlich mit menschlichen Säften: hat man dergleichen und viel andere Dinge in der ganzen Naturgeschichte noch erhört? Ich wollt' es anfänglich gar nicht einräumen, sondern bat mir erst von einer Dame ihre Zähne, die solche Nachlese waren, auf eine Nacht zum Besehen aus: ich steckte ihr Gebiß zu mir und reiste am andern Morgen in größter Frühe davon, vergaß es aber (wiewol nicht ohne Vergnügen,) völlig ihr die Zähne wieder einzuhändigen. Daher kömmt es nun, daß sie jetzt in meinem Naturalienkabinette stehen, und von jedem leicht in die Hand genommen werden können, der's nicht recht glauben will, daß sie wie Elephantenzähne aussehen.

Es waren allerhand Theologen auf meiner Stube, die mich fragten, warum ich diese Entdeckung nicht zum größten Nutzen der Theologie verwendete? Ich gestand ihnen, es thäte mir leid, daß sie nicht vor dem Abgange der Hallischen Post in meinen Aufsatz hätten schauen können, in dem ich gegen die größten Atheisten einen Religionkrieg wagte. In der That, wenn wir darum doppelte Augen von der Natur bekamen, um dem Verluste eines so wichtigen Gliedes minder blos zu stehen: so müßte einer ja wol des Teufels sein, wenn er leugnen wollte, daß die Natur aus der nämlichen Ursache sich nicht einmal bei der bloßen Verdoppelung des Auges beruhigte, sondern in die Augenhöhlen unzähliger Menschen noch das

Vermögen legte, neue aus Gold oder Glas anzuschießen. Warum lässet aber die christliche Kirche es geschehen, daß mich die vernünftigsten Leute auslachten, als ich vor einem halben Jahre die besten Bücher um eines vermehrte und in diesem in einem fließenden Stile bewies, daß wir Männer zwei kleine Brüste an uns aus keiner andern Absicht haben, als weil wir die Kinder, die wir hervorbringen, auch säugen und unsern Weibern die Verunstaltung des schönern Busens ersparen sollen? Oder dankte deswegen auch nur Eine Dame ihre Amme ab, und legte das Kind an die Brust ihres ernsthaften Mannes? Nicht einmal meine eigne wollt' es. Ich bitte Sie aber, kann ich wol bei solchen Umständen einige Aufmunterung haben und mich und andere überreden, ich schaffte wenigstens Einem Welttheil gewissen Nutzen, der vier andern gar nicht zu erwähnen?

Sonst wird die Naturgeschichte mir von Tag zu Tage lieber; und ich wollte, ich könnte der Anekdote, die mir gestern erzählt wurde, ganz trauen. Zwar die Alten lachten gar nicht darüber, als sie auf Platos kindlichen Lippen drei Bienen sitzen sahen, sondern sie schlossen daraus vielmehr, er würde, wie diese, attischen Honig zusammentragen. Aber würd' ich unsern freidenkenden Zeiten vielleicht nicht Stoff zum Auslachen anbieten, wenn ich annehmen wollte, der wirklich sonderbare Zufall, da einmal mein Großvater vor mir — ich schlief neben einer Haselstaude — vorbeiging und auf meinem Maule drei Hornschröter antraf, wäre gewisser Maßen nicht ohne alle Vorbedeutung? Ich müßte den Vorfall nämlich so ausdeuten: Diese Thiere, die nichts thun als Insekten fangen, wären Propheten — mehr kleine, als Teraphim — gewesen, daß ich es, wie sie, zum Hauptgeschäfte mei-

nes Lebens machen würde, Insekten zu fangen und zu spießen.

Ueberhaupt, will es mir vorkommen, schätzen die meisten Menschen das Ungeziefer jeder Art noch wenig. Nicht daß ich mich zu sehr für die Aegypter erklärte, die den Käfern Tempel baueten; wiewol ich gar gerne es nicht verhehle, daß ich mein kleines Naturalienkabinet mir mit Vergnügen als eine Art von Tempel oder Lararium vorstelle, worin ich meine Insekten als so viele Hausgötter aufgesteckt, die mir vielleicht werther sind, als dem Römer die seinigen: allein zum wenigsten behutsamer würd' ich an anderer Stelle in der Geringschätzung der Insekten verfahren zu müssen denken, wenn ich bald da läse, daß der Kirchenvater Ambrosius ohne alles Bedenken Christum mit einem Käfer verglich, bald im Pausanias erführe, daß die Eläer den Jupiter am würdigsten unter dem Bilde einer Fliege abzubilden glaubten. Sehr würd' es mich noch für die Insekten einnehmen, wenn ich sähe, daß man sowol die Krebse als die Hofleute in den neuern Zeiten darunter rechnet. (Es ist daher weniger ein schmeichlerisches, als ein wahres Lob, wenn man die Fürsten Götter nennet: denn schon durch ihr Walten über ihre Höflinge verdienen sie den Namen eines Fliegengottes oder des Apollo culiciarius oder des Herkules Konopius.) Freilich kann das Bild eines Insekts, worunter man jetzt den Höfling gern vorstellet, mit der Zeit viel von seinem Adel verlieren, wie die Homerischen Vergleichungen mit Eseln und Kühen in unsern Zeiten nicht halb mehr so würdig sind, als in den trojanischen: aber gut genug, daß jetzt dieses Bild ganz edel ist und wenn nicht für die Götter selbst,

wie sonst, doch für die Diener derselben, die Höflinge, sich noch außerordentlich schicket.

Ich habe viel Bücher darüber nachgeschlagen; aber weder die, noch meine Vernunft lehren mich etwas anders als daß dem Menschen unmöglich eine minder edle Bestimmung beschieden sein kann, als die augenscheinliche ist, sich durch Kenntniß von den Insekten dieser Welt auf die von den Insekten der zukünftigen in einem gewissen Grade zu rüsten, das Ungeziefer zu seiner wahren Gesellschaft zu machen, es zu fangen, zu klassifizieren, zu beschreiben und so mit interessanten Steckbriefen unbekannter Insekten „die allerneuesten Mannigfaltigkeiten in Berlin" zu segnen, die ich meines Erachtens sehr gern lese, und endlich nicht aus dieser Welt zu scheiden, ohne ihr ein gewiß nicht schlechtes Naturalienkabinet nachzulassen, an dessen Veraukzionierung sich Frau und Kind erholen kann, und in dem die meisten Stücke wie in Holland gar doppelt sind.

Wie kömmt's, daß es nichts hilft, daß die Menschen das Buch der Natur, das sie weniger lesen als nachdrucken und rezensieren, vor sich liegen haben? Sie wissen es gar wohl, daß in diesem Buche die großen Thiere die grobe Sabonschrift, die Menschen die Kapitalbuchstaben, die Sterne die Sternchen, die auf weitere Erläuterungen hinweisen, und blos die Insekten die kursiv und Perlenschrift ausmachen: gleichwol kann man nur wenigen Gelehrten (in Holland sind deren einige mehr) das Lob nicht versagen, daß sie wie bei einem andern Buche, so auch bei dem der Natur ihre Augen meistens auf die kursiv Schrift oder das Ungeziefer heften, nicht wie die Kinder, die sich an den Kapitalbuchstaben belustigen. Und

wenn die Anmahnung des delphischen Tempels, sich selber kennen zu lernen, nicht schädlich war — denn es wird sie ohnehin kein vernünftiger Mann befolgen: — so ist gewiß die vollends unentbehrlich, die Insekten kennen zu lernen; denn ohne eine wahre Kenntniß derselben wird der Mensch niemals wahrhaftig groß, sondern verläuft sich immer weiter von seinem Ziele, und in der That machten die Mikroskopen durch Aufdeckung ganz neuer Miniaturwelten zugleich die Insekten und den Menschen und den Naturforscher groß genug.

Und ich wollte wol meine besten Konchylien darauf verwetten, daß die Betrachtung und Sammlung des Gewürms, das darinnen saß, und überhaupt der Thiere in der künftigen Welt eine der allerreinsten Freuden der Seligen ausmacht: denn ich will hoffen, daß die Philosophen es ein wenig beweisen, daß dort dergleichen Geschöpfe blos des Menschen wegen in Menge hausen. Zum wenigsten seh' ich so viel voraus, daß mir, wenn es da an allem Ungeziefer und sogar an seinen Seelen fehlet, der ganze Himmel, es mag soviel Musik und Lust da sein als man will, unfehlbar so gut als völlig versalzen sein wird; und ich werde mich den ganzen Tag blos nach Holland herunter sehnen.

Ja, lieber Freund, wenn man so sieht, daß sogar Fürsten, deren Gedanken der Thron zugleich mit ihrem Körper hebt, ihre wichtigsten Geschäfte und den Umgang mit den besten Hofleuten nicht dem Umgange mit Insekten vorziehen, daß sie Schmetterlinge für würdigere Gegenstände der Parforcejagd erkennen, als die besten Hunde, Jäger und Bauern, und daß sie niemand weiter mit glühenden Zangen zwicken und spießen lassen, als sehr rare Käfer: so wandelt einen leicht ein unschicklicher Hoch-

muth an, daß auch unser einer einem Geschäfte obliegt, das so große und lange Hände adeln.

Dieses alles hab' ich fast mit den nämlichen Worten im hallischen Naturforscher vorgetragen.

Der hiesige Subrektor hatte in der vorigen Woche einen guten Tag: seine Frau erfreuete ihn mit einem sonderbaren Abortus, den er Tages darauf mit eben so viel Vergnügen einbalsamierte und aufbewahrte als er ihn erzeuget hatte; „auch in Rücksicht des Vergnügens, sagte er, ist die Erhaltung die andere Erschaffung." Von der heimlichen Freude, womit ein Autor seine Sammlung fremder geistiger Kinder (seine Bibliothek) durch sein eignes vermehret sieht, gibt jetzt das Vergnügen des Subrektors einen Begriff, wenn er sich als den Eigenthümer einer Sammlung von Mißgeburten denkt, die er um eine eigene verstärken können.

Sagen Sie Ihrem H. Bruder, ich arbeitete zur Zeit noch an der Aufzählung der Stralen des bewußten Meersterns, und wäre erst bei dem dritten Tausend. Mit dem Korkstöpsel aber bin ich zu Rande; er enthält dreizehnhundert und sechs und siebzig Zellen und der H. Bruder können in Ihrer natürlichen Theologie zuversichtlich darauf fußen; denn ich zählte sie dreimal durch. Auf den Schwanz der Meerkatze paß' ich schon seit fünf Wochen vergebens.

Der Kauz, der Poet, hat meinem Schreiben ein langes Postskript angeknüpft, worin er seine Nase lobt. Am Sylvestertage wollt' er sich ertränken, weil niemand mehr Verse und Silhouetten bei ihm bestellet, die er beide immer besser macht. rc.

V.

Physiognomisches Postskript über die Nasen der Menschen.

N. S.

Wenn ein Mann einen Fehler einmal abgedanket hat: so kann er nachher ganz frei ihn gestehen und verschreien: Eben so kann einer, der sich seiner Nase entledigt hat, ohne Schande sie heruntersetzen und ihre Mißgestalt bekennen; ja nur desto mehr Ehre bringt ihm ihre Vertreibung, bei Gutdenkenden. Ich bin wol unter allen Menschen vielleicht am wenigsten ruhmredig und es wäre oft zu wünschen, ich wäre minder bescheiden: aber ich könnte die Wahrheit nicht auf meiner Seite haben, wenn ich es unterdrücken wollte, wie wenig meine damalige Nase meinen Fähigkeiten angemessen war: wahrhaftig sie blieb ganz unter meinem Gehirn und man konnte wol nicht von ihr sagen, sie wäre ein dünner Sekundenzeiger meiner Ideen und eine lange Sitzstange meiner Gaben; weit getriebene Ausdrücke, deren ich mich doch von tausend andern Nasen ohne Gefahr bedienen wollte. Indessen bestanden meine Freunde ganz steif auf dem Gegentheile und wünschten, man bedächte, daß einer nicht buchstabieren müßte können, der auf meiner Nase nicht auffallenden Verstand und Tiefsinn läse. Ich bestand zulezt selber darauf.

Denn ich konnte gar nicht anders. Mein Grundsatz ist: da der pfiffigste Mann unmöglich alle die Vorzüge selber inne werden kann, die ihm wirklich beiwohnen — weil er entweder, wie z. B. Fürsten, Poeten und Weiber, nicht immer auf sich merkt, oder weil überhaupt die Vollkommenheiten gleich den Unvollkommenheiten durch ihre stete Gegenwart dem Auge des Besitzers unsichtbar werden: — so sollt' er es mit Danke annehmen und es glauben, wenn ein guter Freund, der sie leichter sieht, sie ihm offenbaret. Denn dadurch lernt er sie zuletzt auch selber erblicken. Wenn ich daher einige schwache Selbstkenntniß besitze, so ist sie sicher weniger die Frucht eigner Beobachtung oder eignen Lobes als des fremden, das ich bekam, und der Gewohnheit, mich selber allzeit so anzureden: „wie der Mann im Monde, wenn's droben Nacht ist, der Erde leicht den Glanz ansieht, den wir hier, da wir ihr so nahe auf dem Halse sitzen, an ihr völlig übersehen: so wundere dich nicht, daß der arme lebende Teufel da an dir eine und die andere leuchtende Seite auskundschaftet, die dir wegen deiner eignen Nähe völlig entwischen müssen, sondern vergleiche dich mit den größten Potentaten, die oft hinter ihre schönsten Vorzüge nicht anders kommen können als durch das Geständniß eines aufrichtigen Hofmanns."

Ueberhaupt trau' ich jedem, wenn man ihn auf dem Todtenbette fragte, wem man seines Bedünkens unter allen seinen Bekannten am allerwenigsten etwas vorgeschmeichelt habe, das Zeugniß zu: ihm selbst. Dieses gälte auf einem solchen Bette einem Schwure gleich.

Wenn meine Freunde getäuschter Weise besondere Geistesgaben auf meiner obigen Nase walten und leuchten sahen: so war mein Umgang Schuld; dieser stieß sie

in den Fehler aller Physiognomisten, die Schlüsse aus dem Umgange ganz mit den Schlüssen aus dem Gesichte zu vermengen und das mir anzusehen, was sie vorher auf eine viel gewissere Weise schon wußten. Eben so wenig hätt' ich selbst dem oft angeregten Gliede besondere Talente angemerket, wäre nicht der Mensch mit dem innern Gefühle seines Gehaltes bewaffnet und hätt' ich mich selbst minder gekannt.

Um dieselbe Zeit fingen die Bardendichter an, einen guten gesunden Vers zu setzen. Ich hub das nämliche an. Nicht daß ich Unkundigen weißmachen wolle, ich hätte vorher keinen vernünftigen Vers gemacht und nachher herausgegeben; ich gestehe vielmehr von freien Stücken, daß viele meiner vorherigen Verse, das ist mein Musenpferd, wie ein wahres nürnbergisches Pferdchen aussah, ich meine, es war überall am Leibe mit poetischen, geruchlosen Blumen übermalt und streckte im Hintern ein kurzes Pfeifchen aus, das ist den klingenden Reim: allein, soviel sollte sich doch auch der unüberlegteste Liebhaber meiner gereimten Verse bescheiden, daß meine Bardenverse nirgends gereimt waren, sondern mit jedem Gedichte um die Wette streiten konnten, das durch unbeschreiblichen poetischen Putz und durch gesunden männlichen Flug sich gewissen Seevögeln (den Penguins) gleichsetzt, die mit gesticktem Gefieder des Leibes kurze nackte Flügel verknüpfen. Bei solchen Umständen wundere ich meines Ortes mich wenig, daß sich alle meine Seelenkräfte zusehends hoben — o! große Kritiker! ein Kopf, den Braga und Apollo nebst so vielen Musen und ihren Instrumenten und tausend anderen Sachen auf eine Viertelstunde besetzen wollen, um da etwas poetisches und melodisches aufzuspielen, ein solcher

Kopf, glaub' ich, muß groß werden oder es schon sein, und es thut zum Raum für so viele Gäste wenig, daß vorher alles Gehirn sauber hinausgekehret worden. Eben so mußte der Kopf des rhodischen Kolossus, in welchem oft ein ganzes Orchester Musikanten musizierte, groß nicht minder sein als hohl. Der Mensch hat darum eine Nase und ernähret sie darum mit theuerem Spaniol, damit der Physiognomist aus ihr ersehe, was er von den Seelenfähigkeiten, die wenige Zolle höher wohnen, zu jeder Stunde zu halten habe; sie ist ein außen an der Schenke herausgestecktes Birkengipfelchen, das das Bier darin richtig verkündigt; sie ist ein Assekuranzbrief auf das verborgene Gehirn und im Falle der Noth könnte man sich an niemand halten als an sie; sie ist der Erker des menschlichen Hauptes, das seines Orts der Schuldthurm der herabgebannten menschlichen Seele ist; endlich ist sie, glaub' ich noch immer, etwas ganz anders..... Bei dem obigen Wachsthum meiner sämmtlichen Seelenkräfte hätte sich nun meine Nase zuerst ändern sollen: aber sie blieb noch wie sie war.

Da ich indessen freilich mit der Vermehrung meiner Seelenkräfte durchaus nicht aufhörte, sondern sogar zu einer Wiener Sängerin (sie ist längst todt) ging, und durch sie und meinen Wein allen meinen Witz und alle meine Phantasie in ein außerordentliches Feuer versetzte, und zum größten Schaden meiner Gesundheit meine untern Seelenkräfte zu wiederholtenmalen jede Woche überschraubte: so hielt es natürlich meine so prosaische Nase nicht länger aus, sondern beurlaubte sich und machte sich bei Nacht und Nebel aus einem Gesichte davon, hinter dem ein Geist stand, der sich so anstrengte und verbesserte. An der Stelle der alten hob sich ungesäumt eine neue in

die Höhe, wie sie sich ebenfalls für meine entfalteten Gaben schicken mochte. Und diese soll so lange an meinem Kopfe wohnen, als ich selbst darinne haushalte; was den Tod anlangt, so kann der uns am wenigsten auseinander werfen. Denn am bonnetischen Körperchen, in und mit welchem meine arme Seele sich aus ihrem großen Körper und aus der Welt, worauf er steht, davon macht, muß auf alle Fälle eine zweite Auflage dieser äußern Nase sitzen. Ich habe diese Nase jetzt außer Haus statt meiner Silhouette an H. Geißler den jüngern verschickt. Da er — wie sonst Zwerge durch ein schlechtes Blasen dem Ritterschlosse die Ankunft von Prinzessinnen und Riesen sagten, — alle edle Deutsche ohne Rücksicht auf Geschlecht in der Stille lobt: so wird ers vielleicht in Kurzem die 10 Kreise Deutschlands und das Königreich Böhmen und Mähren und Lausitz und einen Theil von Schlesien, desgleichen die reichsritterschaftlichen Orte und verschiedene gäuerbschaftliche Oerter gedruckt lesen lassen, daß die Senkung, die Wurzel, die Spitze, der Herunterschwung meiner neuen Nase seines Bedünkens nicht gemein wären, sondern Dinge prophezeieten, über die er seines Orts zu Zeiten staune wie ein Narr. Ich danke dem H. Geißler mit Vergnügen für dieses künftige Lob, bei dem er selbst (wie bei allen seinen Lobreden) keines gewinnen kann, sondern nur das gewöhnliche Honorarium: allein er sollte wissen, daß ich das noch gar nicht bin, was sie verheißet; hingegen was seinen eignen Verstand anlangt: so sollte H. Geißler (und auch andere Feinde von ihm) es einräumen, daß er seinen besagten Verstand, der nun erst seit den wenigen Jahren seiner Autorschaft abwesend ist, nach den mir bekannten Rechten in Deutschland nur erst, wenn er wenigstens 70 Jahre

weg ist, und schlechterdings nicht eher für todt und verloren schätzen kann: und das bloße Gericht, schreibt Leyser, beweiset den Tod eines Abwesenden weiter gar nicht. Allerdings in Frankreich könnt' er jetzt um seinen Verstand schon trauern, und da reicht blos zehnjährige Abwesenheit völlig zu: allein weiß es denn nicht die halbe Welt und er selbst, daß er in Sachsen, dem bloßen Gipsabguß von Frankreich sitzt?

Es ist ein Jammer, daß ich die vielen Hypothesen schwerlich erleben und durchsehen kann, welche der bessere Theil der Gelehrten über meinen Erfahrungsatz ersinnen wird, daß sich auch die festen Theile des Gesichts — denn bisher bemerkte man's nur an den weichen — nach den Verwandlungen der Seele modeln, und daß die Seele das physiognomische Gebäude abbricht, um sich geräumiger anzubauen: denn so wird jetzt bei tausend Leuten vom guten Tone das Genie, die Wahrheit zu sagen, für ihre Nase zu groß und ab sprengt es sie daher auf einen oder zwei Schritte, wie etwan der Soldatenkrebs seinen schaalenlosen Schwanz aus der fremden Schneckenschaale, worein er ihn eingemiethet, ohne Anstand zieht, wenn er sie ausgewachsen, und ihn in eine weitere thut.

Allein hart fällt es mir, daß eine solche posthumische Nase nicht dauerhaft sein kann und soll: denn ich glaube nicht, daß sie von etwas anders ist als von Wachs. Zum wenigsten scheint's beim Feuer so; denn ich will wol nicht befürchten, daß mich mein wirklich zu fleißiges Dichten so weit heruntergebracht, daß ich nicht mehr recht wüßte, woraus ich bestände, sondern mir blos einbildete, meine erworbene zweite Nase wäre wächsern. Das las ich leider allerdings vor wenig Wochen auf der Rathsbibliothek, daß einer, der sonst ein so vernünftiger Mensch war, als

noch einer auf einem anatomischen Theater lag, sich wirklich überreden können, er bestände aus bloßer Butter und würde daher sicher an der Sonne zerlaufen: und wahrhaftig je tiefer ich durchsinne, desto mehr will es mir vorkommen, daß ich nicht viel Grund habe, bei meinem Gedanken einer wächsernen Nase gleichgültig zu bleiben. Denn was ist zuletzt für ein Unterschied zwischen Butter und Wachs? Ich will mir solche gefährliche und thörichte Grübeleien aus dem Sinne schlagen, die meinem Verstande drohen.

„Lassen Sie diesen Brief immer drucken ꝛc.“

Ich hab' es gethan, weil der arme Poet sich darauf spitzte: aber seine einfältige Grille, als ob er sich die wächserne Nase nur einbildete und als ob es mit seinem Verstande nimmer richtig stände, hätte ihm bei einem Haare wirklich darum gebracht, wenn ich ihn nicht von diesem Irrthum durch einen zweiten losgeholfen hätte. Ich ließ ihn nämlich mit verbundenen Augen auf eine Redute (denn er war in seinem Leben auf keiner) führen und die Nasen der meisten Masken befühlen, die er für das natürliche Gesicht ansah. Darauf fragt' ich ihn ein wenig ernsthaft, ob er nicht ein Narr wäre, daß er dächte, nur er wäre so sehr von Stande und hätte eine solche genialische Nase, aber kein Mensch weiter. „Au contraire, sagt' ich, auf der Redute tanzten Leute herum, denen unter der befühlten wächsernen Nase gar noch eine zweite wächserne saß: aber das Genie ist auch darnach, und fast außerordentlich.“

VI.

Ein Avertissement und eine Preisaufgabe.

Da die Leser eben so viel Recht als wir Autoren haben, darauf loszuarbeiten, daß sie ihren Namen gedruckt und verewigt erblicken: so will ich meine Kräfte, die mir der Himmel zur Ausarbeitung eines Buchs verliehen, blos an eines strecken, das nicht sowol mich verewigt (wie etwan meine andern) als die sämmtlichen Käufer. Ich weiß recht wohl, es fehlt schon jetzt hier und da nicht an Werken, die ein oder ein paar Bogen haben, welche viele Namen der Pränumeranten vorweisen und konservieren: allein was sind die gegen eines wie das meinige, das vom Anfange bis zum Ende durchaus kein anderes Wort enthalten soll als bloße Namen der Pränumeranten darauf? Und wenn das Publikum doch offenbar Werke unterstützte, die höchstens einige Seiten seinen Namen weihten: was kann nicht der erwarten, der eines mit vieler Mühe edieren will, dessen Seiten insgesammt nichts unwitziges oder tolles oder unverständliches, sondern blos Namen enthalten? die Größe und die Zahl seiner Theile hingen alsdann ganz von der Unterstützung des Publikums ab, und ich könnte an einem Werke, das gewiß jedem Pränumeranten ein reines Vergnügen gewährte, so lange fortschreiben als ich eine Hand an mir hätte. Ja wär' es nicht dabei ein Adreskalender, eine Musterrolle, ein Hofkalender von tausend pränumerierenden Menschen? — Es wäre solches

auch ein klassisches Buch, weils jeder läse: denn klassische Bücher nenn' ich nicht so sehr solche, die das Genie einhaucht, als solche, die jeder Teufel durchlieset, so wie nach Semler kanonische Bücher der Bibel nicht solche bedeuten, die der H. Geist inspirieret als solche, die man in der ersten Kirche öffentlich vorlas. —

Die hiesige Akademie setzet heuer wie gewöhnlich einen beschnittenen Schwanz-Dukaten auf die beste Beantwortung der Preisfrage: Welches sind die nützlichsten Preisfragen, die die Akademie für das künftige Jahr aufzuwerfen hat? —

VII.

Würde man nicht vielen Mißbräuchen der belletristischen Rezensionen steuern, wenn kein anderer ein Buch rezensieren dürfte als der, der es selbst gemacht?

Vorschlag.

Wenn der Prophet Samuel (so erzählen die Juden) einen guten Traum gehabt hatte: so fragte er verneinungsweise: „reden wol die Träume Eitelkeiten?" War's hingegen ein schlimmer, so sagte er und behauptete es: „es reden wol die Träume Eitelkeiten." Nicht anders kann jeder verständige Mann verfahren; besonders bei Rezensionen. Wird meinem Buche eine günstige zu Theil: so nehm' ich sie in der Tasche mit hin zu meinen Freunden

und sage: „Ich wollte darauf schwören, ein Rezensent weiß völlig, was er will und sagt; und es ist für mich das erste Kentzeichen eines verdächtigen Autors, wenn er der kritischen Jury Billigkeit und Verstand abspricht. Denn einer, der beides hat, urtheilet stets von seinen Richtern viel bescheidener.“ Sucht aber eine tadelsüchtige dieses Werkchen heim: so bring' ich blos das leztere mit und sage zu meinem besten Freunde: „es ist ein wahrer Jammer, daß die Autoren gleich den Schauspielern von Leuten ausgepfiffen werden, die auf der Gallerie, aber nicht in der großen Loge stehen. Darüber wundere ich mich gar nicht, daß Autoren, die dieses kritische Geschmeiß durch Lob bestach, es wieder loben: aber von Unpartelischern sollte man etwas Gründlichers erwarten. Hat nicht denn, lieber Freund, ein Kunstrichter nur Eine Stimme und nur Einen Kopf? Ich weiß, Sie geben nicht einmal das leztere gern zu.“

Ich stelle dieses voran, um dem Verdachte zu begegnen, ich thäte meinen Vorschlag zur Abschaffung der Rezensenten aus den schlechtesten Absichten.

Es verdient bekannter zu sein, daß ich schon vieles drucken lassen: ich machte mich schon am Morgen meines Lebens, bevor mein Verstand noch aufgegangen war, auf den schriftstellerischen Weg, halte noch jezt bei dem höchsten Stande desselben damit an, und gedenke auch am Abend des Lebens, nach dem schönen Untergange meines Verstandes, noch ein wenig fortzuschreiben und unserem Deutschland eines und das andere schäzbare Werk zu geben. Gleichwol ging allen diesen Schriften reichliches Lob gar nicht ab; ja unter meinen Rezensenten war einer, der meine Produkte theils mit aufrichtigen, theils mit uneingeschränkten Lobsprüchen belegte, und ich will ihn nur

nennen, nämlich mich selbst. Damit streitet daher das Vorgeben augenscheinlich, daß gute Köpfe den Undank der Welt früher als ihren Dank erführen; und es ist eine bloße und noch dazu schlechte Metapher, daß man ihnen gleich den Mumien erst mit baizenden Mitteln zusetzte und das Gehirn benähme, bevor man sie mit wohlriechenden Spezereien für die Nachwelt aufsparte. Vielmehr glaub' ich, mein Lob ausgesäet zu haben, ehe noch der böse Feind das Unkraut des Tadels gepflanzet, und so werden mehrere gute Autoren früher gelobt als getadelt.

Ich glaube daher mich ohne Unbescheidenheit als einen Mann vorstellen zu dürfen, der im Selbstrezensieren, über das er reden will, eigne Uebungen nicht ganz entbehrt.

Der erste Fehler eines Rezensenten ist, er lobet fremde und den Autor, der sie macht, oft sehr. Denn da blos das Ungefähr die Hand ihm führt, mit der er jenem den Pränumerazionschein der Unsterblichkeit schreibet, so hält er wenig Maß und Ziel im Loben, daß ich darüber errötheu würde, wenn ich der gelobte Autor wäre. Der Selbstrezensent aber lobt sich zwar auch: allein, wie es scheint, nicht unmäßig — weil er sich selbst keine Röthe abzujagen willens ist, — und nicht wider seine Ueberzeugung von seiner Würdigkeit, (statt daß der bloße Rezensent oft mit völligem Bewußtsein des Unwerths lobet) denn überhaupt sind wir Autoren dem Eigenlobe wenig gewogen und so sehr, als Monarchen und gemeine Leute sich loben, das unterfingen sich wenige von uns um das größte Honorarium. Ich borgte oft den eitelsten Autoren Geld, die jeden schmeichelhaften Brief eines Großen unter ihren Bekannten zirkulieren

ließen, jeden guten Schriftsteller zu ihren Nachahmer und ihre Vorlesungen zu akademischen Lobreden auf ihre eignen Werke machten: nichts desto weniger priesen sie stets darin vor dem ganzen Publikum, unter das sonst jeder gern sein Lob zu bringen wünscht, sich selbst nur mäßig und bescheiden. Der elendeste Kerl, der nicht lesen und schreiben kann, weiß es, daß alle gesittete Völker den Autoren gewisse Bogen ihrer Schriften zum Tummelplatze und zur Freistatt ihrer Eigenliebe — sie sollte da freie Religionübungen und Maskenfreiheit wirklich haben — aus eigner Entschließung angewiesen und bewilligt, damit die übrigen Bogen des Traktats und die Leser derselben von dem schriftstellerischen Eigenlobe ganz unangetastet blieben: diese Bogen, die wir alle unter den Namen Vorreden kennen und die gewiß die ächtesten Milchschwestern der Selbstrezensionen sind, stånden nun jedem Autor zum größten Selbstlobe offen und frei, und kein Teufel könnte etwas darwider haben; aber der Autor mag nicht. Alles Lob, das er sich darin zufließen lässet, läuft wirklich auf eine bloße Verneinung des Tadels, Mißbilligung fremder schlechterer Arbeiten, Danksagungen für das Lob des ersten Theils und dergleichen hinaus. Man schlage z. B. die Vorrede nach, die man gerade bei und in der Hand hat, meine nämlich. Ich hätte darin ohne Mühe versichern können, ich wäre ganz verständig oder der erste Satiriker, oder der zweite (da Swift schon geschrieben,) oder der dritte (da auch Sterne schon dessen Doublette gewesen) oder der vierte Weise aus Morgenland, oder der fünfte große Prophet A. T., oder die sechste kluge Jungfrau; ja ich hätte in meinem Selbstlobe noch weiter gehen können als mein Witz: denn ich hätte offenbar aus unpolierten Steinen (wie die Juden

mußten) mir für meine Privatperson einen der breitesten Rauchopferaltäre bauen können: allein ich dachte vielleicht gar nicht daran; sondern ich nahm aus den Dosen meiner Freunde und meiner eignen ein paar Prisen Weihrauch und bückte mich dabei wie man beim Tobacknehmen immer thut; ja ich glaubte, ich roch nur daran wie der Pariser an den Schnupftabak; kurz, ich trat das Recht meiner Beurtheilung ganz an die späteste Nachwelt ab. Wer bürgt aber mir und dem Publikum dafür, daß die Rezensenten sich zur nämlichen Mäßigung in meinem Lobe zwingen werden? Ich will es herzlich wünschen: aber ich bekenne aufrichtig meine ganze Besorgniß, ich werde, damit man nicht das Publikum durch zügellose Anpreisungen dieses Buches berückt, am Ende solches selber loben und rezensieren müssen.

Auch trau' ich schon darum dem Selbstrezensenten größere Mäßigung des Lobes als dem Rezensenten zu, weil man von jenem doch wahrscheinlicher als von diesem hoffen kann, daß er das Buch, das er lobt, wirklich gelesen.

Bekanntlich schrieb Pope seinem Kommentator Warburton — der, wie jeder guter Paraphrast, den Schlaf, der oben im Texte vertrieben wurde, unten in den Noten erregte — auch dieses Lob: „er (Warb.) verstehe ihn viel besser als er selbst.“ Und dieses können nicht nur mehre Kommentatoren, (denn Warburton ist noch nicht der beste) sondern auch gute Rezensenten, die eben darum uns Autoren so unbeschreiblich loben und preisen. Allein verschließen nicht Selbstrezensionen diese verdächtige Quelle des Lobes? denn kann z. B. ich mich besser verstehen als ich?

Freilich macht bloße Einschränkung des Lobes die Sache noch gar nicht aus; und ich versichere viele meiner Freunde, ich bin gewohnt, für wichtigere Gegenstände die bekannte Maschine zu nehmen und durch einen Druck derselben die Feder schneiden. Allein Mäßigung des Lobes ist auch allerdings der wichtigste Vorzug des Selbstrezensierens so wenig, daß vielmehr Umstände (ich werde sie genauer anführen) sich zusammenfügen können, wo sogar Uebertreibung des Lobes sein weit wichtiger ist.

Denn der häßlichste Fehler der Rezensionen ist ihr Tadel. Dem glaub' ich nun durch eine Selbstrezension mehr zu wehren als durch alles Geld und alle Exemplare, die ich jenen schenke. Ich habe tausend Gründe — worunter freilich auch schlechte sind. — Die Rede eines Rezensenten herzusetzen, worin er selbst seine Rezensentenfehler vor seinem Tode bekennt: ich konnte sie so gut hören als er selbst, weil ich dem Galgen mit am nächsten stand und dieser Kunstrichter viel deutlicher sprach als die gewöhnlich thun, die man nach der Rede hängt.

Rede unter dem Galgen, dessen Redner nicht wie einige Geistliche unter sondern nach derselben die Augen zuthat:

„Am liebsten wär' es mir, Rousseau wäre nicht auf der Pappelinsel, sondern hier; er müßte sich wundern, wenn ich ihm jetzt auf der Leiter bewiese, daß man auch ohne alle Wissenschaft recht schlimm sein kann; er läugnete dieses oder etwas ähnliches; allein die Rezensenten können's. Ich will, eh' der Professor der Anatomie meinen Körper zergliedert, hier dasselbe an meiner Seele thun.

Hätt' ich nichts vorgenommen als daß ich an einem schönen Sommerabende einem rothwangigten Jüngling,

der für alle seine poetische Blumen, die er mir gab, nichts begehrte als einen von den vielen Lorbeerkränzen an einem Arm, dafür spöttischer Weise eine stechende Dornenkrone aufgesetzet: so ließ ich mich gar nicht hängen. Allein, ich beraubte im Bambergischen 36 von der Messe zurück fahrende Autoren, wie ich schon auf der zweiten Folter bekannt. Sah ich einen mit seinem Kinde an der Hand oder derer Schreibfingern dahergehen: so fiel ich aus dem Gebüsche hervor, zog das — Federmesser, hielts ihm an die Kehle und schwur, sie ihm und seinem Buben auf der Stelle abzuschneiden, falls er mir nicht etwas für alle diese Mühe gäbe. Vier Autoren und neun Kinder schoß ich einmal an Einem Abende, da ich besoffen war, mit meinen befiederten Pfeilen durch und nieder, ich brauchte dazu Gansfedern sowol als Rabenfedern und vergiftete ihre Spitze hinlänglich mit einem gewissen schwarzen Safte oder auch mit meinem Speichel: ich erboßte mich nämlich in einem gewissen Grade und verwandelte den letztern in solchen Gift, daß ich keinen zu kaufen brauchte, und andere sollten sich dieses unschuldige Hausmittel merken. Einem geschickten Harfenisten versehrte ich die rechte Hand durch einen Probeschuß solcher Maßen, daß er sie auf keine Davidharfe mehr bringen durfte und darüber Hungers starb. Oft blies ich einem Fötus im Mutterleibe das Lebenslicht nach Befinden aus. Ich will nicht hoffen, daß eine Dame, deren eines Kind ich todtgeschlagen, das andere darüber abortierte; aber neulich hört' ichs wol. Nur Eine Handlung kann ich billigen. So wie jener Parthe — die Gelehrten können, wenn sie nach Haus kommen, den Julius Afrikanus aufschlagen — ein Schild mit Pfeilen so treffend beschoß, daß die Löcher zuletzt das Bild seines Besitzers vorstellten: eben so ließ

ich auf das Schild eines Autors, hinter dem er zwar sicher aber auch unkenntlich blieb, so viele treffende Pfeile abfahren, daß die Merkmale meiner Schüsse zuletzt das völlige Bild, das Vollgesicht des Autors auf dem Schilde entwarfen; es kannte und lobte ihn hernach jeder Hund.. Zu meinem größten geistlichen Schaden gereichte mir der leibliche Nutzen, daß ich jeden Autor, den ich anpackte, durch die verfluchte Vorspiegelung muthlos machte, die ganze Bande käme nach: denn ich blies in ein Spitzbubenpfeifchen, als wollt' ich damit den Hinterhalt herrufen. Ich habe dasselbe hier in der Tasche und könnte es heraus thun und vor allen Zuschauern hineinpfeifen, wenn ich glauben könnte, so etwas schickte sich genugsam unter dem Galgen. O! möchten doch viele Rezensenten, die rauben und morden — und ich rede hier die edlern Highwaymens, die den Autoren nichts nehmen als Geld, so gut an als die schlechten Footpads, die dem Namen derselben das Leben rauben — nach Hause gehen und da auf keine Sünden mehr aussein als auf Schwachheitsünden! Möchten sie eine Profession ergreifen, wie Emil oder ein Sultan!... Jetzt aber, lieber Freund Scharfrichter, kann er, wenn es ihm gefället, mich aufhängen."

Alles was man jetzt von mir fordert, ist, daß ich völlig erweise, daß wir diese Uebertreibung des Tadels, durch die der Rezensent unsern Unwillen auf sich lud, nicht auch von dem Selbstrezensenten zu befahren haben, sondern daß er sowol die Fehler als die Schönheiten seines Buches mit aufrichtiger und nicht scheinbarer Schonung zu beurtheilen wisse: erhärt' ich das zureichend, so hoff' ich weniger als ein anderer es zu erschweren, daß Selbstrezensionen sich in unsern bessern Journalen der meisten Plätze der Rezensionen völlig bemächtigen.

Zuerst von Fehlern. Man wird es nach Jahrhunderten noch einsehen, daß es unmöglich ist, von den meisten Rezensenten Schonung der Fehler zu erleben, so lange sie heimlich eine gewisse Plagegöttin verehren, die unter dem Namen „des guten Geschmacks oder der Kritik" Todesengel unter die besten Bücher ausschickt: in Paris hat sie ihre Altäre und in London gar ihren Aufenthalt; denn eben da ließ sie durch einen gewissen Home zwei Gesetztafeln machen, die ein guter Skribent stets wünschen muß zu zerschmeißen. Diese Götzendiener suchen, wie ich glaube, viel darin, daß sie die unehrbaren Theile*), welche doch an allen Wesen, die partes extra partes haben, wohnen müssen, durchaus von den geistigen Kindern der Autoren weghaben wollen; ihr Vergnügen wär' es, wenn sie jeden Pegasus entmannten und sie ziehen darauf vielleicht nicht weniger los, als gewisse Schwärmer (z. B. die Paterniani) auf die menschlichen, die gar sagten, diese hätte der Teufel ersonnen und hernach gemacht.

Man kann vielleicht einige, ja viele Rezensenten auf bessere Gedanken bringen; aber wahrhaftig nie alle. Ich ging oft zu den letztern ins Haus und hielt ihnen vor: es wäre meines geringen Bedünkens eine Schande, daß sie mir nicht beifielen; ich fragte sie, ob sie den Muth hätten, mir ins Gesicht zu sagen, ich löge, wenn ich behauptete, ein schöner Geist könnte ohne Gewissenbisse seine Geburten nicht entmannen, ja nicht einmal — die Liebe zum männlichen Stile verböt' es — beschneiden, wie denn auch selbst die Juden weder das Silber-

*) Ich verlange, daß man es weiß, daß man unter unehrbaren Theilen Unsinn, Sprachmängel, phantastischen Schwulst, Zoten 2c. guter Schriften verstehe.

geld noch die Mädchen beschnitten. Ich sprach vor ihnen, weil das noch nicht anschlug, stundenlang von dem abscheulichen Verfalle unserer Zeiten, die aus einem gewissen falschen Geschmack die pudenda der geistigen und leiblichen Kinder schlecht schätzten und ungern nennten; da doch die Alten, deren Meisterstücke wir noch haben, die unehrbaren Glieder unter dem Namen Phallus und Faszinus anbeteten, eine Latrie, die jetzt die eine Hälfte des Menschengeschlechtes völlig unterlässet, — und eh' ich ging, drang ich in solche Rezensenten mit der Frage, ob nicht Füeßlin in seiner Kirchengeschichte erzählte, daß gewisse Manichäer selbst unter dem Baume des Erkenntnisses nicht anders verständen? Allein Habermann ließ mich und andere nicht ihres Weges gehen, sondern langte Valentini in novell. med. legal. Cas. V. vom Bücherbrete herab, und las mir und den Rezensenten die sonderbare Anekdote vor, daß einige dänische Konsistorien steinerne und hölzerne Modelle davon hatten: „mit diesen Typis, sagte Habermann, hielt das Ehegericht die Originale zusammen und trennte, im Falle ihrer Unähnlichkeit, leichtlich die Ehe. Wenn ich nun behaupte, daß man gleichermaßen aus Home's Grundsätzen der Kritik und aus Pope's Abhandlung vom Bathos die parties honteuses herausheben könnte, um darnach die unserer belletristischen Werke richtig abzumessen; wenn ich ferner behaupte, (und die Allegorie verlasse) daß Gedichte und Schauspiele, die die Schwulst, Niedrigkeit und Geschmacklosigkeit ihrer Muster zu wenig erreichten, ohne Gnade verworfen und einem vernünftigen Publikum entzogen werden müßte: behaupte ich dann etwas Unvernünftiges?“.

Ganz und gar nicht — antwort' ich hier blos schriftlich — und so lange man eben diesen nähern Weg nicht

betritt, so lange wird tausend solchen Autoren aus Wien das rechtmäßigste und größte Lob entrissen, aus denen doch geistige Kinder für halbes Geld gequollen, die einige Aehnlichkeit mit jenem leiblichen Kinde behaupten konnten, dem (nach dem Bericht des Journal de Medicine) zum vollkommenen Manne nichts gefehlt, als die Größe der übrigen Glieder. Nach dem aber was ich gesagt, ist nicht zu befahren, daß Autoren, die sich selber öffentlich beurtheilten, in jene tadelsüchtige Behandlung schriftstellerischer Fehler fallen würden; unmöglich könnt' ihnen verborgen sein, daß einer solchen Behandlung nur Menschen sich erdreisten können, die Knechte und immerwährende Sekretaire des sogenannten guten Geschmacks sind. Aber solche Knechte sind sie nimmermehr: und nimmermehr kann der nämliche sogenannte schlechte Geschmack, der ihrem Schreiben beispringt, sie im Beurtheilen dieses Geschriebenen verlassen.

Dennoch hab' ich mir einige Ballen Selbstrezensionen vor die Thüre aus dem Buchladen schieben lassen und eben jetzt blos darum darin geblättert, um recht gewiß zu werden, daß ich den Leser nicht belöge, und daß sie wirklich sich jenes schonenden Rügens der Fehler beeiferten. Aber ich bin nun durch meine Augen davon überführt. Beinahe jeder Selbstrezensent dieser Ballen (besonders im Journal der schönen Wissenschaften bei Schneider in Leipzig) fället mit einer wahren Nachsicht (lasse sie doch immer von der zu strengen Wahrheit so viel nach als sein muß) und ohne alle Bitterkeit der gewöhnlichen Kritiker über die Fehler seines Buchs ein wohlwollendes Urtheil und lasset keine Galle seine Feder besudeln, die entweder, glaub' ich, aus Hamburg ist oder nicht. — Auch fället mir dabei ein Unterschied zwischen dem Rezensenten und

dem Selbstrezensenten auf, der den letztern zu so vielem Lobe gereichen kann, als das ist, das sie sich selbst ertheilen. Der Rezensent tadelt nämlich frech die größten Fehler grosser Autoren hier und da; er klopfet und pfeifet mit Lust den literarischen Schauspieler aus, der doch auf seiner Bühne den König spielt und dem doch das ganze Theater (denn ich nehme nur den Soufleur aus) auf einige Stunden unterthan ist. Ich werde das in einem besondern Traktate halb erweisen. Allein der bescheidnere Selbstrezensent unterfängt sich nicht einmal gegen sein eignes Kind diese kühne Tadelsucht, sondern er wirft auf die entblößten Schamtheile desselben gern den Mantel der Entschuldigung, wie der gute Sem, dieser Stammvater so vieler Juden, Syrer, Perser und Chaldäer. Ich kann nicht glauben, daß ich überhaupt der erste bin, der es bemerkt und lobt, daß der Selbstrezensent jeden Tadel, den er zuweilen über das Buch aussprechen muß, wahrhaftig menschenfreundlich und im Geiste der christlichen Liebe gegen sich, durch ein entgegengesetztes Lob völlig entkräftet, jede Wunde des Selbsttadels mit dem wohlriechenden Oehle des Beifalls begießet, und im Ganzen dem klugen und doch guten Krämer nachzuschlagen sucht, der den beißenden Pfeffer stets gern mit mildernden Lorbeern zum größten Nutzen seines Nächsten und Ladens versetzt. Allerdings stößet z. B. Herr v. Grossing in Halle (so oft er sich selbst beurtheilt) auch in die zweite Trompete der Fama: allein, wie harmonisch fället er nicht mit der ersten ein? Und viele Gedankenstriche hindurch lässet er die zweite pausieren. Ich wäre ein schlechter Mensch, wenn ich einen zweiten Unterschied zwischen beiden Leuten dem Leser zu verhalten suchte: den, daß der Kunstrichter allzeit durch Lob zum Tadel, der Selbstrich-

ter aber durch Tadel zum Lobe ausholet. Jener, der kaum verdient, daß ich seinen Namen so oft hierher zu schreiben mir die Mühe gegeben, hat völlig den Teufel im Leibe, der hernach auf den Kopf wirkt, und er umringt den armen Schelm, den Autor, wie einen Deserteur, auf einmal mit Spießruthen und Musik und schlägt ihm, bei aller Ergötzung des Ohres, den Rücken fast weg; er küsset und bittet das Büchlein wie der Henker um Verzeihung, daß ers rädern müsse. Ferne sei aber von dem Selbstrezensenten dieses hämische Betragen, der wahrhaftig, mehr den Damen gleich, statt der Geißel einen schonenden Fächer gegen die galanten Sünden des Buches aufhebt und diese mit den leisen Schlägen in der That mehr belohnen und vermehren, als bestrafen will; und jene Feinheit des D. Swifts und des Voiture mit anscheinendem Tadel das Lob nur noch mehr zu erheben, hat er.

Und wenn ein Selbstlob keine Unbescheidenheit ist, sobald es einem andern Menschen zu noch größeren Vortheilen gereicht: so ertheil' ich mir das auf diesem Blatte ganz frei, daß, wenn auch andere Selbstrezensenten von ihrem Werthe so aufgeklärte und große Begriffe hegen, als ich von meinem, es in ihren Selbstrezensionen vielleicht nicht an Lorbeerkränzen gebrechen dürfte: denn ich für meine geringe Person bin durch langes Nachdenken und sonst in allem Betrachte überzeugt, (und werd' es bleiben so lang' ich einen Kopf aufhabe), daß ich mit anhaltendem Scharfsinn nicht nur von den Fehlern eines Buchs schon bewiesen habe, sondern auch von den Schönheiten desselben augenblicklich beweisen werde, daß beide der Selbstrezensent nicht ohne große Schonung behandle.

Eh' ichs aber thue, muß ich nicht sowol eine Ausschweifung vorausschicken als eine Ausholung.

Wenn ich dann werde aufgedecket haben, was für Jammer die Rezensenten auf dem Parnasse angestiftet: so werde ich und der Leser drüber weinen und gestehen, daß die Selbstrezensenten nöthig sind, ihn wieder zu tilgen. Nämlich niemand, als jene, setzten das neuliche goldne Zeitalter unserer Literatur (die sogenannte Genieepoche) in das jetzige quecksilberne um, und diesen Vorwurf wälzet vielleicht in Ewigkeit niemand von ihnen ab. Ich wünschte, meine meisten Leser sympathisierten mit mir und mit dem traurigen Tone, in dem ich den Augenblick von dieser Epoche reden werde. So große Köpfe und dazu eine so große Anzahl derselben, weißet außer Utopien gar kein Land auf als wir Deutsche im vorigen Jahrzehend wirklich aufzeigten; so wahr ist die Bemerkung des Vellejus Paterkulus, daß große Männer gern mit einander — wie ich denn damals in einem Abende deren 29 im Kuchengarten zu Leipzig zusammenzählte, — und auf einmal erscheinen; daher auch einer den andern ganz verdunkelte und verschattete und man, da Größe nur relativ ist, viele dieser großen Männer nicht mit essen ließ. Wenn nun aber ein ganzes Volk von Riesen die Vergrößerung eines Parnasses im Ernste vorhat, und jeder seinen Berg mit zu den Bergen der andern hinaufwirft: so wird ein solcher Parnaß ja wol am Ende selbst ein Riese unter den Parnassen werden müssen. Der Deutsche wurd' es wirklich; und zwar in dem Grade, daß einem Manne, der oben auf ihm stand und sich umsah, der französische vielleicht nicht viel größer, als dessen Staffel vorkam. Wir Deutsche machten damals fast in ganz Europa, sogar in Nordamerika — weil unsere Truppen die besten

Produkte des Genies in der Tasche mit hinbrachten — wahre Epoche und nicht nur in England, sondern auch in Deutschland verschlang man unsere Meßlieferung mit dauerhaftem Vergnügen und ohne Geräusch. Daher nahm die Verfeinerung des Publikums ohne dessen eignes Zuthun dermaßen zu, daß kein Mensch mehr sagen konnte, er genösse den Schnepfendreck und der schönen Geister ihren mit ungleicher Lust: ganz schlechte Personen verachteten beiden. Wir übersetzten nicht mehr ins Deutsche, sondern ins Französische und niemand als uns selber. Jeder Autor war originell und ich am meisten: denn wir ahmten nicht mehr fremden Nazionen sondern uns unter einander selber nach. Eben die Folge, daß wir die Franzosen zu kopieren nachließen, brachte ganz natürlich die bessere mit, daß uns die Britten mit Glück zu kopieren anfingen, welches meines wenigen Erachtens der größte Heiligenschein ist, der seit langen Jahren um unsern Kopf geführet worden, und ich hatte, wie man sich schmeichelt, daran meinen reichlichen Antheil mit. Großer Himmel! es wußte richtigen historischen Zeugnissen zufolge damals gar kein Mensch, woran er war; des Genies hatten wir insgesammt mehr als genug, und mein junger Vetter von Gaben wollte mit einem falschen spanischen Rohre einen alten vernünftigen Silbenstecher maustodt machen; die Poeten zogen röthlichte Stiefel an und liefen in die schöne Natur hinaus, und brachten die besten Zeichnungen derselben nach Hause; ich vergaß im Tumulte und in der Geschwindigkeit alles und sogar die todten Sprachen und darauf die lebendigen, und hatte die erhabensten Ideen, und doch keine wahren Hosen und prügelte viele Protestanten aus; Weygand in Leipzig wollte die herrlichsten Werke des Genies wegen ihrer Menge fast

umsonst haben und ließ sich nichts ablocken als Komplimente; das Ende der Welt suchte zu kommen. ...... Leider! das Ende der gelehrten Welt! denn jetzt, was ist jetzt wol jener Parnaß anders, als ein ausgebrannter Vulkan? wo haben die Männer, die Göthe's Flamme von sich sprühte, ihren Glanz und ihre Wärme gelassen? und muß ich etwan gar behaupten, sie glichen jetzt den Planeten, die (nach Büffons System) als sie von der Sonne wie abgeschlagene Funken eben kaum losgesprungen waren, noch gleich ihrer Mutter glänzten und brannten und deren Bild vervielfachten, allein bald darauf allmälich zu erbleichen anfingen und zu erkalten noch nicht aufhören? Leider! muß ich das behaupten und unsern Himmel verschönert blos noch Eine Sonne.

Allerdings könnte man ein paar Bogen schreiben und darin darthun, ich wäre ein Narr, und nicht die Rezensenten, sondern offenbar das Publikum hätte unsern Parnaß so unterhöhlet, daß er nun so tief eingesunken wäre: allein dieses will ich mit Anmuth voraus widerlegen. Ich fange meine Anklage der Rezensenten blos mit der Rechtfertigung des Publikums an.

Wäre das ganze Publikum nicht selbst mein Leser: so könnt' ich es hier mit mehr Freiheit und weniger Verdachte loben; jetzt muß ich mich blos auf das Geständniß einschränken, daß es nur zu wünschen wäre, andere (z. B. die Franzosen, Italiäner, Spanier, Neuseeländer und Obersachsen) hätten mit so vielen Aufmunterungen als unser Publikum die sogenannten Genies unserem Parnasse zu erhalten getrachtet: wir hätten sie dann vielleicht nicht einbüßen müssen; denn dieses sparte weder Gold noch Weihrauch noch Myrrhen: und das gefället jedem Gelehr-

ten ungemein: virtus amat praemia, das ist, ein verdienstvoller Gelehrter hält gern die offne Hand hin, außer wenn er blos ein Bär ist, der als einen Lohn seines Tanzes einige Groschen in den Hut des Verlegers zusammenträgt. Auch konnte wol ein Publikum gegen jene Belletristen schwerlich kalt und undankbar sein, für deren Schriften sein Gaumen durch Natur und Uebung nichts weniger als unempfindlich geblieben war: und in der That, wenn blos der ungekünstelte, einfältige und natürlich rohe Geschmack nicht nur der richtigste sondern auch der ist, der aus jenen Meisterstücken des Bombasts oder (unzweideutiger) des Erhabenen das meiste Vergnügen ziehen kann: so muß er wahrhaftig bei einem Lesepublikum — oder sonst nirgends — anzutreffen sein, dessen größter Theil glücklicher Weise ganz aus Damen, Studenten, Kaufmanndienern und Bedienten besteht. Das deutsche Publikum ist das amüsabelste Wesen und ein Buch müßte schon außerordentlich gut sein, dem es ganz und gar kein Vergnügen abgewänne: gefiel ihm nicht sogar Wieland an verschiedenen Stellen? Haman auch. Dieses Publikum schränket ohne lange Zermonien seinen Verstand ein, so bald er die Magie eines schöngeisterischen Produkts zu zerstören droht, es sei nun die weise oder die schwarze. Und man antworte mir bündig und ernsthaft, hat es wol das Kolophonium, womit einige Autoren das Blitzen des Witzes ersetzten und nachmachten, für nichts anders als Kolophonium, oder die harten Erbsen, mit deren trocknem Geräusche die Empfindsamen einen Thränenregen nicht untheatralisch vorstellten, für nichts anders als Erbsen gehalten? Ich will wenigstens hoffen, daß der Fälle nicht viele sind, worin es sich so vergessen hätte: allein eine nähere Untersuchung bringt sie gewiß auf den

einzigen zurück, wenn der Schauspieler selbst das Publikum bei der Hand nahm und es hinter den Maschinen des Theaters herumführte; desgleichen in die Anziehstube; ich will damit sagen, wenn einige Genies sich zuletzt in Spötter derer verkehrten, deren Ebenbild sie sonst gewesen. Und bei solchen Umständen gesteh' ich, würde ich selbst nicht besser wie das Publikum meine Unwissenheit zu behaupten gewußt haben, sondern ich hätte sie auch verloren. Denn ein Billiger, der den Shakspear gelesen, sage selbst: kann man — gesetzt auch man wollte sehr — den Klaus Zettel, den Weber — wenn ich ihn anders nicht mit Schnock dem Schreiner verwechsele — wol mit dem kurzöhrichten Thiere (dem Löwen) verwirren, unter dessen Haut er steckt, wenn der Weber (oder der Schreiner) in der Löwenmaske mit der Warnung an das Orchester kriecht, ihn doch für keinen Löwen, sondern blos für den Weber zu halten?

Sogar noch jetzt würde das Publikum jene Produkte des Bombasts schätzen können, wenn man veranstalten könnte, daß sie erst in der nächsten Messe herauskämen. Denn sein ganzer scheinbarer Abfall von seinen Göttern ist ein bloßer Tausch der Bildsäulen, in denen es sie angebetet, und es will durch seine Vergessenheit an jenen Schriften nichts bestrafen, als den Fehler, daß sie nicht in diesem Jahre gedruckt sind: einen Fehler, den doch die Titelblätter der elendesten Schriften vermeiden. Natürlich vergisset es, wenn sogar Adolphs Briefe ihr Leben in seinem Gedächtnisse verwirkten, die schlechtern Literaturbriefe noch leichter.

Ich sehe, daß ich nicht anders verfahren kann, als geradezu gestehen, daß es meines geringen Bedünkens das allerschlechteste Herz verräth, den Tadel, den das Publi-

kum über die Genieepoche nachspricht, ihm selber anzuschreiben: denn die Zunge desselben drückt doch offenbar nicht sowol seine eigne Empfindungen, als der Rezensenten ihre aus, die die besagte Zunge leicht bewegen können, weil sie seine Zungenbänder ganz in Händen halten. Es kann nichts anders nachsprechen als was ihm von diesen vorgesprochen wird. Auch ist diese gelenke Biegsamkeit, womit es seine Kehle zu einem Sprachrohre der Rezensenten erweitert, gewiß nicht sein geringster Vorzug: aber ein Unglück ists, daß die Rezensenten solche so häufig zum Nachtheil der Autoren mißbrauchen. Ein Mißbrauch dieser Art hätte schon längst uns Autoren zum Selbstrezensieren rufen sollen, damit ein großer Mund, den wir zu unsern Lobeserhebungen vibrieren lassen könnten, nicht ewig zur Verbreitung unserer Schande im Gang erhalten würde. Wahrhaftig man stößet auf Schriftsteller, die bei aller Habsucht nach Lorbeern dennoch vom besten Laubbrecher dazu — nämlich von jener Biegsamkeit — schlechten Gebrauch machen und lieber Briefe voll Lob auf sich selbst einem ehrwürdigen Publikum andichten, als durch Selbstrezensionen es in den Stand setzen wollen, ihnen dieses Lob mit Ueberzeugung und ungeheuchelt zu ertheilen. Andere Nazionen haben das deutsche Publikum nicht und behelfen sich schlecht. Hätte die französische es — aber leider wurd' ihr keines bewilligt, das nicht überall selbst alles entscheiden wollte: — so wär' es ja gar nicht nöthig gewesen, daß man einem gewissen Autor, dessen Theaterstücke niemand beklatschte, (nach Mercier) den Rath gegeben hätte, sich eine Maschine zu bestellen, mit der man das Klatschen von etlichen hundert Händen nachzumachen vermöchte: die Meinung des Rathgebers war blos die, die Maschine sollte

ein treuer Freund in einem Winkel des Schauspielhauses treiben und drehen — dadurch klatschte sie gar leicht den schönen Empfindungen, schönen Reimen und Antithesen des Stücks einen unbestochnen freiwilligen Beifall zu, — und es wäre einerlei, ob der Schall durch Fleisch und Bein oder durch Leder und Holz gemacht würde. Ich will hier gar nicht das ganze deutsche Publikum zum Nachtheil des französischen und auf Kosten der guten Skribenten erheben, da ich mich selber darunter befinde: aber verhehlen lässet es sich nicht, wie wenig wir Skribenten es verdienen, daß es uns so gut geworden, eine eben so gute, wo nicht bessere Klatschmaschine (ohne einen Batzen Macherlohn) an unserem Publikum wirklich zu besitzen, dessen tausend laute Hände schon eine einzige Feder spielen lassen kann, und zu dessen Bewegung und Beherrschung (so wie bei der Bandmühle) blos die Kräfte eines Knaben ganz gut auslangen. Folglich werden wir Genies insgesammt nur darum wenig gelobt, weil wir zu träge waren, uns selbst zu loben, und wir theilen die Strafe sowol als den Fehler mit den großen Römern, von denen Sallust in seinem Katilina anmerkt, daß weniger der Mangel an großen Thaten, als der an großen Lobrednern derselben sie unter die Griechen herunter zu stellen geschienen.

Ich falle jezt die Rezensenten an, wie ich versprochen: ich beschuldige sie hier eines völligen Mangels an Gefühl, der von nichts herrührt, als von einem nicht kleinern Mangel an Blindheit. Wie nur rohe ganze Völker die Reize der Ton- und Dichtkunst bis zur Berauschung, und die Mängel derselben gar nicht fühlen: so wird ein einzelner Kunstrichter die Schönheiten des schlechtesten Gedichts desto inniger und seine Flecken desto weni-

ger empfinden, je mehr er sich ungebildet zu erhalten gewußt, und je mehr er vom Geschmack des Pöbels noch besitzt. Aber kann man das von allen Rezensenten sagen? vielleicht von vielen: aber ein eben so großer Theil denkt gar nicht daran, daß man (im Geistigen und Leiblichen) ewig das Gefühl ohne den Beistand der Blindheit zu keiner besondern Stärke erhebt; und alle, die mit bloßem Tasten Karten und Farben unterschieden, waren meiner geringern Lektüre zufolge stockblind. Nun denke man sich einmal Rezensenten, welche poetische Gemälde, worauf die Farben so hoch aufgemauert waren, daß man sie ohne Zweifel fühlen konnte, und deren Erhabenheit weder dem erhabenen noch eingelegten Bildwerk etwas nachgab, die solche Gemälde, anstatt sie zu befühlen — worauf sie dann die Feinheit und den malerischen Werth derselben wirklich gespüret hätten — ausgemachter Maßen nur ansahen: was für Unheil mußten sie anrichten? Sie mußten so unbilliger Weise den poetischen Malern die dicken Pinsel aus den Händen ziehen, so ungerechter Weise den Händen des Publikums das Befühlen und Beklatschen erschweren, daß noch das, sorg' ich, als das größte Unglück hinzukam, daß mir gerade damals bei Frostwetter meine erfrornen Finger aufbrachen, mit denen ich ein Paar zu seiner Zeit geredte Worte gegen den ganzen Prozeß hätte hinschreiben können.

Indessen thu' ichs, weil ich nicht daran gestorben bin, jetzt und wende meine genesenen Hände dazu an, die Bitte an meine Leser hinzuschreiben, ob sie es nicht bedenken wollten, daß die Autoren jene Blindheit haben. Folglich fühlen sie die Schönheiten ihrer eignen Werke so, daß nur wenige sie in die Hände bekommen, die sie besser fühlen. Schon um einen guten poetischen Gesang den

Ohren der Welt zu geben, mußten sie eine gewisse Verdunklung des Verstandes in ihrem Kopfe unterhalten, so wie man Finken blendet, damit sie besser singen: sollten nun ihre Eigen- und Geldliebe und tausend andere bessere Regungen nicht diese Verdunklung zu erneuern vermögen, wenn es darauf ankommt, dadurch mit zarterem Gefühle die Schönheiten ihrer Produkte auszugrübeln? Und dann erst könnte ein feiner Mann nichts thun als sie mit den Leithunden vergleichen, denen der Jäger die Augen verhunzt und verdirbt, damit diese minder die tastende Nase im Aufsuchen des Wildes zerstreuen.

Dabei sind mir auch ihre beiläufigen Rezensionen fremder Werke viel zu sichere Bürgen von den Werthe derer, die sie von ihrer eigenen machen werden, als daß ich nur eine Minute fürchten möchte, jene Blindheit und jene Entfernung vom guten Geschmack, die allein einen vortrefflichen Autor in der Schätzung seiner Werke billig lässet, gebräch' ihnen ein wenig; und eben jener nur zu sehr gegründete Tadel, womit sie einen Klopstock, Lessing, Herder, Hermes, Schiller, oder einen Pope, Diderot, Voltaire auf der andern Seite belegen, saget der gelehrten Republik allemal für die ganze Blindheit gut, die man ihnen zumuthen muß, damit sie im Lobe ihrer Werke nicht den Rezensenten nachbleiben. Auch verwandelt die glückliche Unähnlichkeit, die zwischen jenen getadelten Männern (Lessing ꝛc.) und unsern tadelnden Autoren obwaltet, die Herabsetzung der erstern in eine so schmeichelhafte Selbsterhebung der letztern, daß wir uns schon darum von ihren Selbstrezensionen eine Freigebigkeit im Selbstlobe versprechen dürfen, die meiner Einsicht nach ansehnlich ist.

Ich glaube nicht, daß die größten Gelehrten mich

durch Briefe oder Bücher widerlegen werden, wenn ich hier blos den Satz aufstelle, daß die Rezensenten nicht wissen was sie wollen. Ich merkte neulich in einer Vorrede, die ich zu einem fremden Buche schrieb, um durch meinen Namen auf dem Titel ein gutes Vorurtheil für selbiges zu erregen, ganz deutlich folgendes gegen die Rezensenten an:

Sie verwechseln in den Werken des Geschmacks nur zu oft Hauptsachen mit Nebendingen und schneiden nach dieser Verwechselung ihr Urtheil zu. Rezensieren sie z. B. einen guten Roman, so müßt' es, sollte man denken, ihre erste Sorge sein, zuförderst nachzusehen, ob es ihm — denn wer kann es wissen — etwan sehr an Gedankenstrichen fehle, ob der Verf. neue und viele Erfindungen in der — Orthographie geliefert, (denn ein ordentlicher Mann wird stets sein eignes Glaubensystem und seine eigne Orthographie haben, und sich in beiden nicht nach der Menge richten) wie die Zeichnung der Charaktere gerathen, mit der — Chodowiczki den Roman gezieret, und ob das Papier weiß und die Lettern schwarz, oder ob eines schwarz und diese weiß ausgefallen; allein sie bekümmern sich um diese Hauptsachen, wornach doch der Verf. gemessen sein will, weil er ihnen bei weitem die meisten Kräfte gewidmet, bei ihrem Urtheile fast gar nicht: sondern sie bleiben bei den Nebensachen, die der Autor (und mit Recht) nicht der ganzen Anstrengung seines Kopfes würdig hielt und in denen man von jeher Nachlässigkeiten zu Gunsten der Hauptsache lieber verzieh, als Auspolierung auf Kosten derselben, ganz und gar haften und machen wirklich das ganze Glück eines Romans, der sonst gut genug nicht sowol geschrieben als gedruckt ist, vom Dasein der Menschenkenntniß, des Plans, des Witzes und noch geringerer

Nebendinge abhängig. Würden so etwas die Selbstrezensenten thun?

Ferner. Die Rezensenten sagen, der Poet soll, er selber mag bekleidet sein wie er will, wenigstens seinen Ausdruck nicht dürftig kleiden, sondern kostbar genug. Die Poeten konnten das hören, und es war ihnen überhaupt nicht lieb, daß man zugleich der deutschen Nazion schlecht montierte Poeten aller Art und diesen schlecht eingekleidete Gedanken vorrückte; daher dachten sie nicht unvernünftig, sondern sie opferten der Einkleidung alles auf und blieben doch dabei natürlich, blos indem sie — so wie die Natur den schlechtesten Thieren, den Insekten, den größten Farbenschmuck anlegte — auf die unbedeutendsten Sachen die schimmerndsten Zierrathen malten. Und so auch in der Prosa, wo der entseelte Sinn die prächtigsten Todtenkleider anbekam. Denn leider ist unser Publikum durch das Französische schon ganz so weit gefallen, daß es Schriften, sie mögen immer die besten in ihrer Art sein und völlig vom gesunden Menschenverstand abweichen, doch nur erst liebgewinnt und liest, wenn sie zu dem Verdienst des Unsinns noch das kleinere eines bilderreichen Stiles paren — so sehr, mein Leser, ziehest du das Nützliche dem Angenehmen vor und duldest Belehrung nur in der Larve der Belustigung, gleich den schlechtern Metallen, die das Gold blos mit Beimischung des Quecksilbers annehmen..... Gleichwol lobte mancher Rezensent die Poeten deswegen wenig; allein die Selbstrezensenten hätten hoffentlich anders gehandelt.

Ich denke noch gar nicht daran, aufzuhören: sondern ich setze das große Geschrei hierher, das die Rezensenten nach Gotscheds Zeiten über die allgemeine Unfruchtbarkeit an poetischen Blumen erhoben. Die Poeten halfen ihr

nach bestem Wissen ab; ja sie wurden das in ihrem Fache, was Köhlenreuter in seinem war. So wie dieser Mann im Würtembergischen durch Vereinigung unähnlicher Blumen von ungleichen Farben sogenannte Bastartblumen erzielte: so brachten die Poeten durch Zusammenwerfung ganz ungleicher poetischer Blumen neue Arten derselben hervor, über die viele erstaunten. Die Rhetoriker halten nicht viele Genies dieser Anstrengung fähig und sie nennen sie eine Vermischung der Metaphern oder Anagramme von Aehnlichkeiten oder dies und jenes. Was thaten aber gleichwol die Rezensenten, ungeachtet ihnen die Billigung der Rhetoriker entgegenstand? Eben das, was sie thaten, als sie nach ihren ewigen Beschwerden über unsere Armuth an poetischen Figuren, Hyperbeln und Allegorieen, endlich nicht mehr verhehlen konnten, daß sie Trauerspiele entstehen sähen, denen die schärfste Kritik, so viel ich weiß, hinlänglichen Ueberfluß an jenen Schönheiten wirklich eingestand: sie lobten fast gar nicht, ja je höher vielmehr der Tragödiensteller die poetischen Figuren aufhäufte, je unverdroßner er allen Personen seines Stücks, zur Zeit und zur Unzeit, Pointen und Metaphern in den Mund legte — denn jede ließ er bei ihrem Tode am meisten mit Witz schimmern, wie die Fische in Otaheiti sterbend die schönsten Farben spielen — ja je weniger er sich daraus machte, die größten Schönheiten der Charakterzeichnung, nur um diesem Schmucke Platz zu machen, wegzustreichen: nur um desto schärfer ward beinah' ihr Tadel, und die Nachwelt wirds gar nicht begreifen. Hätten die Selbstrezensenten sich so weit vergangen?

Ja man nehme nur mich. Da die Kunstrichter mir unaufhörlich vorsangen, ich sollte erhaben singen, und

doch nicht zu erhaben, sondern mit einer gewissen kritischen Kälte: so that ichs, und ohne viel Wesens. Ich wußte, daß in deutschen Lexizis viel erhabene Wörter stehen und daß die deutsche Sprache die Erschaffung neuer nicht verwehre: aus zwei solchen Hülfsquellen schöpft' ich leicht und niemand gefiel mir so sehr als ich. Da ich aber auch kalt dabei sein sollte — denn in der That, ein Gedicht hat gleich einer tugendhaften Handlung desto mehr Werth, je kälter und gelassener und ferner von dem Antriebe eines gewaltsamen Gefühls der Mann ist, der beide erzeugt — so ließ ich mich ganz frostiger und fast spaßhafter Weise auf meinen Sessel nieder, und heckte einen Vers in die Welt, der erhaben war, so wie etwan die Frühlingkälte die Bäume sehr hebt. Man wird es nicht glauben wollen, aber ich bezeug es, die Rezensenten wollten mich fast deswegen niedermachen. Aber wie hätt ich in meiner Selbstrezension mich dabei benommen? recht gut: ich hätte hoffentlich gestanden, ich wäre dem Anschein nach ein großer Dichter; ja sag' ich denn jetzt noch etwas anders? —

Wenn ich diesem allen den Kranz aufsetze und frage, ob die Rezensenten bei ihrem erwiesenen Mangel an Blindheit sich hinfort der Herrschaft über die schönen Geister wol mit größerem Rechte anzumaßen denken, als Adam die über die Thiere behaupten durfte, da er vom Baume des Erkenntnisses gegessen hätte und seine Augen geöffnet waren: so wird man dagegen fragen, woher ich so viel Witz habe? Ich versetze darauf, vielleicht nicht sowol vom Studieren als von Natur.

Und ich hätte auch mehr Verstand, wenn ich eine Bibliothek hätte. Die reichsten und vornehmsten Personen können blos dadurch die gelehrtesten werden, daß sie

eine Bibliothek besitzen, in die sie nebst einigen Fremden gehen können. Noch kein Philosoph hat es erklären wollen, warum und wienach ein reicher Mann geprüfte Gelehrsamkeit — denn ich berufe mich auf die Fremden, die sie den Besitzer derselben ins Gesicht zuschrieben — blos dadurch erbeute, daß er in den Büchersaal geht, ohne einen Buchstaben darin zu lesen: allein ich würde glauben, dieses Phänomen sehr durch ein verwandtes zu erläutern: wenn man in einen gährenden Weinkeller geht, so wird man da, ohne den Genuß eines Tropfens, berauscht und ein ehrlicher Mann kommt aus ihm, blos weil er eine Nase hat, besoffen heraus.

Allerdings ist nicht jeder Rezensent so schlecht, daß er blos die Lettern, das Format und seine Laune zum Maßstabe vom Werthe des Buches machte; sondern viele halten das Publikum besserer und mehr gegründeter Beurtheilungen werth, und wagen es nicht, ihm andere Rezensionen vorzulegen als solche, deren Lob oder Tadel sich ganz auf den Namen des Verfassers gründet. Allein, wenn nun der berühmte Mann seinen Namen verbarg, so ist dem Rezensenten das genommen, woran er sich halten sollte: der Selbstrezensent hingegen weiß allemal, wie er selbst heißet, und die festeste Stütze seiner Selbstrezension, sein Name, kann ihm daher nie entrissen werden.

Oft bricht man über Schriften den Stab, die meines Bedünkens offenbar von solchen Schönheiten des Vortrags und des Inhalts überfließen, die aus ganz berühmten Werken genommen sind. Allerdings ist der Tadel des Rezensenten zu entschuldigen, da er kein Wort von der berühmten Quelle jener Schönheiten wissen konnte, sondern denken mußte, derselbe unbedeutende Autor habe sie erschaffen, der sie nur abgeschrieben. Allein man

glaube mir; diese Unwissenheit der Rezensenten hat schon tausend Autoren das Lob geschmälert, dem sie entgegensehen konnten, da sie die Schönheiten ihrer Werke nicht aus den ersten besten, sondern aus den vortreflichsten Schriftstellern zusammengefahren hatten. Es mindert das Uebel wenig, daß in unsern Tagen eben die meisten Schriften mit den größten gestohlnen Reizen geschminkt auftreten, und eben so viele griechische Tempel sind, in denen der Verfasser den Schmuck und die Rüstung aufgehangen, die er seinen Feinden, den guten Schriftstellern, kriegerisch abgeplündert. Will daher nicht künftig (welches ich eben nicht tadeln würde) jeder Autor seinem Werkchen ein kleines Namenregister derer guten Autoren anheften, woraus er dessen Reize gezogen, damit ein Rezensent mit einem Blicke in den Stand gesetzt würde, es zu loben: so muß er sich selbst dem Geschäfte unterziehen, weil jeder Selbstrezensent die guten Werke am besten wissen kann, woraus er den Werth des Seinigen gefischt. Mir wär' es zu verdrießlich, wenn der Autor den einzigen Lohn seines Plagiats, das Lob, verfehlen müßte, da er Fanggeld nicht will. Denn nicht die Vermehrung der Bogenzahl, sondern sein Geschmack mahnte ihn an, nur schöne Gedanken aus andern ab- und sich zuzuschreiben, wie etwan Rousseau blos solche Notenstücke kopierte, denen sein feiner Geschmack einen Werth beimaß, kurz er begeht sein Plagiat aus keiner andern Liebe, als der zum Ruhm und gibt fremde Kinder für eigne aus, nicht um wie der Bettler mit ihnen sein Allmosen zu vermehren, sondern um wie der vornehme Mann durch sie seinen unfruchtbaren Namen auf die Nachwelt fortzupflanzen. — Ich traue dem Selstrezensenten nicht zu, daß es ihm ungelegen ist, daß er unter dem Scheine,

sich selbst zu loben, in der That die feinste Lobrede auf die Verfasser seines halben Buches macht; und nur ein solches Selbstlob ist eigner Demuth und fremdem Neide am wenigsten entgegen. Mit ähnlicher Feinheit richten (nach Thickneß) die Franzosen das Lob auf einen Fremden nie an ihn selbst, sondern an ihre Landsleute.

Man leugne es nicht, die Rezensenten übertheuern — wie viele Höfe die Titularräthe (daher man oft ein Jahr lang nach dem wohlfeilsten herumfeilschen muß) — die Unsterblichkeit zu sehr; und ich glaube nicht, daß sie für das blosse Exemplar des Buchs den Lorbeerkranz abstehen wollen, gesetzt auch es wäre ganz sauber eingebunden. Man glaube mir, ich ließ in Paris einen Livre wechseln und gab ein paar Sous davon einer Frau auf dem Fischmarkt, damit sie auf mich hinlänglich schimpfte — denn mehre Reisende machen sich diesen beredten Spaß, um sich an satirischer Beredsamkeit zu laben: — als ich nach Leipzig kam, schenkt' ich gerade in der entgegenstehenden Absicht die übrigen Sous einem armen Teufel von Studenten, der rezensierte: mein Gedanke war blos, er sollte mich im „räsonnierenden Verzeichniß der Bücher, bei Crusius" nach Vermögen loben. Hätt' ich aber diese verschenkten Sous nicht für meinen kranken Körper verwenden können, wenn ich mich in eigner Person rezensiert hätte? Warum wollen wir so bekannte Autoren Lorbeerbäume erst von andern uns mit vielem Geld erhandeln? Es ist offenbar, wir können uns selber dergleichen ziehen; dabei kann gar keinem glücklich organisierten Autor angesonnen werden, sich völlig gratis zu loben: sondern der Verleger muß das Seinige recht thun. Ueberhaupt hätt' ichs niemals erwartet, daß es unter tausend Millionen Menschen keinem auffallen

würde als mir, daß wir Menschen lächerlicher Weise unsere besten und feinsten Lobsprüche (wie die Holländer ihre besten Bücher und ihre Butter) andern und Fremden lassen und verkaufen, die schlechtesten und kleinsten hingegen (wie jene Tuch und Butter) für uns selbst aufheben oder aufkaufen. Wahrhaftig kaum der Teufel könnte sich bei dem magern Lobe beruhigen, das sich in unsern Zeiten ein reifer gesunder Mann mit Weib und Kindern geben darf und Helvetius schreiet äußerst darüber.

Mein ältester Sohn, der ein Buchhändler geworden, säh' es gern, wenn ich noch ein wenig sitzen bliebe und folgendes hersetzte. Unverantwortlich schieben die Bücherrichter gewöhnlich ihre Entscheidungen auf, und fällen meistens ihr Urtheil nicht eher als bis das Buch im Gefängnisse schon verschieden ist, und thun wie Moses, Infamienstrafen keinen andern Missethätern an als todten. Am sündlichsten ists, gar mit dem Lobe einer Schrift bis auf deren Tod, auf diese wahre Widerlegung desselben zu warten: das heißt offenbar: die allerherrlichsten Schriften — es mögen nun meine oder andere sein — mit Weihrauch nur einbalsamieren, und nicht einparfümieren. Ein Bücherrichter begibt sich dadurch ganz schändlich alles seines richterlichen Einflusses, wenn er vom Publikum das Schicksal eines Buches entscheiden lässet und für sich es nur bestätigt, so wie wir etwan alle viele tausend Jahre schon im Himmel und in der Hölle sitzen werden, eh' endlich der jüngste Tag uns beide durch einen richterlichen Ausspruch bescheidet. . . . . . Erwäget man, o! ihr Musen; die ihr unserem Parnasse ganz gut vorstehet, noch die zeitige Hinfälligkeit der Bücher, deren Millionen an ihrer Anzahl, tausend an ihrer

Jugend sterben, viele durch Würmer hingerafft werden, und wenige lebenssatt und vor Alter entschlafen; erwäget man ferner, daß ich vor einigen Jahren an meinen Schreibtisch ging und da im Namen von 11000 Romanenschreibern in einer der besten Suppliken den Rezensenten begreiflich zu machen suchte, daß das Gesetz Karls des Großen, das an Gerichttagen die Armen zuerst abzuhören und abzufertigen befiehlt, auf niemand ausgedehnet werden könne als auf die Romanenschreiber; erwäget man dieß alles in heitern Stunden: so sieht man ein, daß ich die folgenden Erläuterungen gar nicht zu geben bedarf. Im vorigen Jahre allein hätten sechs Trauerspiele und neun Nonnengeschichten auf mein Wort zwei Monate länger auf den Toiletten als bunte Schaugerichte aufgesetzet werden können, hätten sie ihre zu lange aufgeschobene Verewigung in verschiedenen Zeitungen erlebt; und viel Kranzische Schriften haben es blos dem frühen Lobe, womit sie in größter Eil der Verfasser selbst im voraus belegte, Dank zu wissen, daß sie den Gerichtweg vom Buchladen zum Kramladen, vom Gefängniß zum Richtplatze doch unter einer ganz beträchtlichen Begleitung von einigen hundert Lesern und des lachenden Pöbels zurücklegten. Nicht schlechter werden es die übrigen Selbstrezensenten machen: sie werden den eisernen Brief oder das Moratorium der Selbstrezension schon vor dem Bankerute ausfertigen, und den Lorbeerbaum (wie gewisse Völker) zugleich mit ihrem geistigen Kinde pflanzen, damit es sich in seinen alten Tagen oft darunter setze. Dadurch können vielleicht überdieß tausend schlechte Schriften noch in ihrer unverdorbenen Neuheit dem Publikum zugeführet werden, die es nachher und später nur mit Ekel hätte genießen können, da

nichts elender ist als ein elendes Buch, das alt ist; wofern das nicht gar einerlei ist. Auch find' ich hier den Ort, wo ich dem Leser die Hoffnung machen soll, daß ich diesen langen Aufsatz vielleicht nach wenigen Bogen ganz beschließen dürfte.

Allerdings kann man ohne verwerfliche Chikane wenig dagegen vorbringen, wenn die Rezensenten fragen, ob sie wol noch wie die alten (z. B. Salmasius, le Clerc, die Skaliger 2c.) Pedanten wären, die allen Henker wüßten. Ist es aber wol ein wahres Wunder, wenn bei der allgemeinen Verbesserung aller deutschen Gelehrten, die nun insgesammt (vielleicht zu einiger Beschämung der englischen) sich auf einige wenige in ihrem eignen Kopfe gepflanzte und gezogene Kenntnisse einzuschränken gelernet, ohne mehr gleich wahren Schulknaben in den alten Autoren nachzublättern, wenn, sag' ich, auch die Rezensenten gemeinschaftlich sich mit geändert und gebessert haben, so daß man jetzt freilich alle 10 Quadratmeilen leicht einen auftreibt, der nichts weiß? Ich hoffe nicht unter die Leute zu gehören, denen von dieser zu glücklichen Umkehrung der Rezensenten wenig zu Ohren gekommen; solche mögen ihnen immer die alte Pedanterei und Gelehrsamkeit noch nachreden und sie daher — sie machen dabei eine verhaßte Anspielung auf eine Sitte der Karmeliter, die jedem Novizen, dem ein Wort Latein und Gelehrsamkeit entging, mit den Zipfeln seines Skapuliers ein Paar Eselohren ansetzten — gar noch immer Esel nennen; ich werde ihnen diesen pöbelhaften Namen niemals geben, da ich weiß, daß sie ihn nicht verdienen, sondern wirklich ungelehrt sind. Ich muß es gestehen, daß sie eben hierin den Hauptgrund haben, auf den sie und andere die Hoffnung ihrer Beibehaltung mei-

freie seyn: denn eine gewisse Unwissenheit ist das unentbehrlichste Erforderniß eines jeden Richters — daher sogar in den ältern Zeiten nur Ungelehrte*) auf dem peinlichen Richterstuhle saßen — am meisten eines literarischen. Die Sache ist nach dem vereinten Bedünken tausend großer Männer die: kein Richter braucht die Gründe seiner Entscheidung zu bekennen oder zu haben; kein Zensor thut's oder braucht's; ein Rezensent ist also ein sehr schlechter Mann, der die Gründe seines Urtheils beichtet. Denn man kann gar nicht einsehen, zu was dem Publikum diese Offenbarung seiner Gründe dienen soll, da diese dem Gewichte seiner Behauptung nichts zuwerfen, sondern eher manches abthun können und da die letztere überhaupt gänzlich von ihnen unabhängig ist, weil man sonst von einer durch Gründe abgenöthigten Behauptung sagen müßte, sie wäre nicht ganz frei. Auch stützen sich die besten und dauerhaftesten Urtheile in der Welt auf ganz etwas anders als auf Gründe, die viel zu leicht zu untergraben wären und besonders die literarischen und gerichtlichen fordern weit gesündere Stützen. Es ist daher nicht vernünftig gedacht, dem Rezensenten eine Unmöglichkeit, nämlich die Anzeige der Gründe seines Urtheils zuzumuthen, da man so gut weiß, daß er selber keine hat und welche sucht...... Allein diese Unwissenheit und Unpedanterei, womit der Rezensent sich so vieles weiß, hat er ja offenbar — und Undank sollte ihn nicht abhalten, es zu bekennen —— erst den Autoren selbst

*) Auch jetzt hält man's weder mit Kriminal- noch Zivilrichtern schlechter. Nur hoff' ich müssen sie vorher entweder einige Jahre auf der Akademie oder in einer Schreibstube oder in einem Vorzimmer oder in einem Schlafzimmer gewesen sein und dieß macht den ganzen Unterschied.

zu verdanken, die sich die Mühe gaben und jene klassischen Werke schrieben, die ich auch gelesen und durch deren Lesung und Beurtheilung ein Rezensent seine angeborne unschuldige Unwissenheit gelehrter Dinge theils konserviert, theils größer macht; denn ob man gleich über Shakespear die Frage, die man kaum verneinte, erhob, ob er gelehrt gewesen: so soll doch, hoff' ich, über uns spätere schöne Geister dieser Zweifel gänzlich wegfallen und kein Argwohn einer Gelehrsamkeit auf uns sitzen bleiben, gegen die wir die Brunnenkur der Hippokrene als Lethewasser tranken.

So wäre es z. B. den Autoren ein leichtes gewesen, sogar Witz — wie er etwan im année litteraire und andern französischen Journalen funkelt — den deutschen Rezensenten (wie die obige Unwissenheit) am Ende beizubringen, wenn sie selber mehr davon besessen und mithin den Rezensenten lauter witzvolle Werke zu lesen und zu verdammen gegeben hätten: und auf keinen festern Grund konnte selbst der Projektmacher in Lagado (in Gullivers Reisen) gefußet haben, da er versicherte, die Spinnen würden, wenn sie lauter bunte Fliegen aufzunagen und zu morden bekämen, ähnliche bunte Fäden drehen und den künftigen Raub mit schönern Fallstricken umwickeln.

Da ich anfing, besseres zu fühlen als Hunger und die Empfindungen an meinen entgegengesetzten Enden erwachten: so war schon die Ueberschrift einer Ode an die Sonne für mich Sonnenschein und Entzückung; und ich schaffte mir die „Menschenfreuden" von Sintenis zu meinen eignen an. Dieses weiche Gefühl für dichterische Schönheiten, das die Jugend hat, wird vom Alter ausgehärtet und der arme zusammenfallende Mensch fühlt

dann nichts mehr als — Satiren, deren ich einige hier dem Publikum mit wahrer Lust vorlege. Daher ist ein belletristischer Rezensent nur so lange tauglich, als er noch nicht majorenn ist: wenigstens möcht' ich ihm nur in seiner Minderjährigkeit sehr gute Werke zu schätzen geben. Daher sagen bei der Geburt eines Buches die jüngsten Rezensenten allzeit ihr Gutachten zuerst, weil es das wichtigste ist; hinterdrein reden die alten nach ihren verschiedenen Jahren und Einsichten, und zuletzt die Zeit; so wie die jüngern Räthe ihre Stimme zuerst geben, die ältern darauf und der König zuletzt. Denn sonst gab, und jetzt schwächt das Alter die Weisheit. Ich halte mich daran, daß unsere Autoren recht jung sind und mithin in dieser Rücksicht sich rezensieren können. Nicht daß ich schon ihre Körper nahe gesehen hätte — es sei als Arzt, um ihre Krankheit, oder als Sklavenverkäufer um ihre Gesundheit zu erforschen — aber ich sah doch viele ihrer Schriften, in denen ich — besonders wenn sie für Kinder und Damen geschrieben waren — jenen jungen Menschenverstand gar leicht wahrnahm, der durch unschuldige Kinderspiele jeden Kinderfreund in einem gewissen Grade an sich zieht und den Leser an seine eigne Kindheit und an dasjenige Alter des Verfassers erinnert, worin derselbe noch seine ganze Liebenswürdigkeit meiner Einsicht nach besitzen muß. In der That, dem weiblichen Publikum gefallen der Leib und die Seele genau zur gleichen Zeit und ich werde ganz munter, wenn ich zuweilen darüber hin und her denke, daß ich einmal Jahre durchlaufen, worin mein Ruhm einen Zoll höher gewachsen war als mein Bart. So lange daher der Verstand noch nicht im Gefolge der kältern Jahre angekommen, so lange kann der ärgste Menschenfeind einem ver-

gnügten Dichter das Recht zum Selbstrezensieren nicht aus den Händen spielen, wie auch der Priester der Göttin der Weisheit (der Pallas) in Elatea (nach Pausanias) nicht eher seines Amts entlassen wurde, als bis er mündig war. Spinn' ich aber gar den Gedanken weiter aus, daß alsdann keine kritische Kälte mehr die besten Blüten zerknicken kann, sondern daß manches aufkeimende Genie in seinen Selbstrezensionen sich durch ein geschickt angebrachtes und minder verdientes als anspornendes Selbstlob zum Anshalten auf seiner Bahn anfrischen wird: so wird es mir schwer, meine Gedanken und Reden bescheiden zu erhalten und meine geringern Nebenchristen um mich nicht völlig zu verachten, indem ich offenbar zu mir sagen kann: „nicht jeder hat wie du das Verdienst, eine Weihrauchklistiermaschine (d. h. die Selbstrezension) in Gebrauch gesetzt zu haben, durch die jeder, der festen Kopfes ist, sich zur Entladung ganz gut verdaueter Gedanken anzuregen vermag; wiewol H. Generalchirurgus Theden sich dadurch erreichen mag, daß er eine Tabacklistiermaschine erfand, mit der jeder kranke Bürger des Staats sich selbst klistieren kann, wie ich mir sagen lassen." Aber warum bin ich unter andern auch darum auf die Welt gestellet worden, um ihr nach Gefallen einen gedruckten Spaß zu machen?

Wie kann schlüßlich der Kopf eines Rezensenten der Richter über ein fehlerhaftes Buch sein wollen, da das Forum delicti blos im Kopfe des Selbstrezensenten ist? Im Kopfe des Autors wurde der Fehler begangen und blos in diesem kann er auch abgestraft werden.

In meinem fallen wie in einem guten Staate nichts als Belohnungen vor, die diesem Aufsatze selbst wie den übrigen mit meinem Willen nicht gebrechen sollen.

Da ich die größten Gelehrten deswegen befragt hatte, so schrieben sie mir: ich hätte ganz Recht, und Herder, Wieland, Klopstock, Lichtenberg ꝛc.*) würden allerdings am besten fahren, wenn jeder von ihnen seine Selbstrezension schon aufs Titelblatt hinschriebe, welche sie auch meines Bedünkens recht wol, wenn nicht in ihren Geschlechtnamen allein, doch in ihren Taufnamen zusammenpressen können. Und hier wär' es mir am liebsten, wenn der Verf. von Sophiens Reisen in sich ginge und seine künftige Geschichte von Pastor Gros, die auf mein Wort nicht ihr verdientes Lob den Rezensenten abgewinnt, lieber sogleich selber lobte und auf ihr Titelblatt ohne alles Bedenken seinen Tauf- und Geschlechtnamen stellte; diese beiden Namen würden, welches freilich schmeichelhaft wäre, folgender Maßen das Buch anzeigen: „endlich können wir einmal ein Buch ankündigen, dem niemand (es müßte es denn der H. Verf. selber sein) bei einigen Fehlern große Welt- und Menschenkenntniß, getreue und warme Charakterzeichnungen, edles Gefühl, rührende Verse und in der That gar (obgleich der H. V. Welt hat und Französisch kann) reine moralische Gesinnungen abstreiten kann.“ Freilich faßte neulich H. Lavater von seinem „Pontius Pilatus“ in seinem Namen auf dem Titel eine Selbstrezension ab, die fast zu günstig war.

Ist es aber nicht theils natürlich, theils schlimm, daß die Rezensenten, weil ich ihren kritischen Richterstühlen in Deutschland, in Portugal, Frankreich ꝛc. die Stuhlbeine ausgedreht und mit ihnen ihren Köpfen die obigen Schläge versetzt habe, nur einen Banditen nachschicken

---

*) Diese ꝛc. setzen Fürsten und Gelehrte an das Ende ihrer Titel, zum Beweise, diese hätten noch keines.

werden, damit mich der Spizbube nicht ersteche? Denn zwar nicht die schlechten, aber gerade noch die guten Schriftsteller ängstigen sich vor den Rezensenten, wie auch wirklich nicht sowol die Fliegen als die Schönen vor den Spinnen davon laufen: und mein Unglück ists, daß ich mich gerade unter den guten befinde. Allein, die Rezensenten sollten den Seneka und die besten Gründe vor die Hand nehmen, die er ihnen gegen allen Zorn seit vielen Jahren anbeut, und sie sollten sich selbst (nicht das Publikum) beherrschen. Dies würde sie am besten in Stand setzen zu bedenken, daß ich ihnen nicht die Hände abgeschnitten und sie zum Pasquilliren unbrauchbar gemacht habe; denn so gottlos sind nur wenige Autoren, daß sie ihnen diese Quelle eines rechtmäßigen Unterhaltes zutreten und zuwühlen sollten. Auch tausendmal größern Nuzen als bisher würden die Rezensenten stiften, wenn sie das Amt der Pasquillanten ordentlich bekleideten, für dessen Nothwendigkeit und Brauchbarkeit grosse Schriftsteller längst das Nöthigste gesagt. So viel ist gewiß, ein so wichtiges Amt — das nichts als ein unparteiisches Rezensieren der Handlungen ist — wird schlecht ersezt und besezt durch die wenigen kritischen Urtheile, die in guten Gesellschaften sparsam über fremde Handlungen vorkommen, oder durch die seltenen pasquillantischen Blätter, die die indignatio (welche dem Juvenal Verse eingab) in die Konduktenlisten, welche geistliche und weltliche Inspektoren von ihren Untergebenen einreichen, mit einzuheften wagt. In Rom ward dieses Amt der alten censores morum gar nur von zwei alten Bildsäulen versehen, wie jedes römische Kind weiß. Kurz, man kann ohne unserem Jahrhundert oder dem deutschen Reiche Unrecht zu thun, frei behaupten,

daß dieser so erhebliche Posten darin sicher solle vacans sei und die Rezensenten wären bloße Vikarien. Auf der andern Seite ists wahr, guter Stoff für das Pasquill, (ich meine große Minister, große Professoren, große Heilige,) fehlt hauptsächlich und wenn der h. Franziskus dem Bruder Leo bei der h. Observanz befahl, ihn pasquillantisch zu schmähen, ihn einen Mörder, einen Dieb, einen Hurer zu schelten, ob ers gleich nicht war, — so gebrach es in unsern Tagen an allem, an einem Franziskus sowol als an einem Leo. Das ist in der That ein breiterer Stein des Anstoßes als tausend glauben; der Pasquillant von Verdienst wird dadurch, da er keine großen tugendhaften Menschen zu Gegenständen seines Pasquills auftreibt, auf schlechte dumme eingeschränkt. Allein der Pasquillant sollte nie vergessen, daß er auch als Rezensent nicht alle Tage Sonntagkinder des Genies an seine kritische Pillory schmieden konnte, sondern sich oft mit Kielkröpfen und Teufelskindern behalf — er sollte ferner aus der Jurisprudenz wissen, daß sie einem Manne, der bloße Lasterhafte pasquilliert, darum den Namen eines Pasquillanten nicht abspreche, und er sollte überhaupt sich mit dem Bewußtsein beruhigen, daß er dem Staate durch Schmähschriften auf Lasterhafte eben so sehr (wenn nicht mehr), als durch die auf Tugendhafte nütze. Es wäre nicht das unbedeutendste Verdienst dieses kurzen Aufsatzes, wenn ich dadurch die Rezensenten häufiger auf den Weg des Pasquills hintriebe, auf dem sie sich bisher zu gut als bloße Spaziergänger vorthaten, als daß sie darauf künftig ohne größern Ruhm als Wettläufer erscheinen könnten. Der Nutzen ist noch größer als der Ruhm. Denn so unbedeutend die bisherigen Pasquille waren — sie liefen meistens auf fliegende Blät-

ter hinaus, und an eine ordentliche Allgemeine deutsche Bibliothek war in diesem Fache gar nicht zu denken — so gefielen sie doch allgemein, weil das Pasquill eines von den wenigen Werken des Witzes ist, das unserer Eigen- und Menschenliebe, unserer Wiß- und Lehrbegierde und unserem Abscheu vor fremden Fehlern so viel Nahrung vorsetzt als recht ist: man macht zwar von Pasquillen wie von Zeitungen keine zweite Auflage, aber um die erste schlägt und zankt man sich doch. Eine Rezension hingegen will nicht einmal, ungeachtet er der halbe Verfasser ist, (er müßte denn gerade zu viele Staatschriften zu konzipieren haben) der Teufel lesen; statt daß den ansässigen Pasquillanten der zahlte, der ihn liebte und der, der ihn fürchtete. Es wäre mir übrigens nicht lieb, wenn ein Rezensent es sich nun reuen ließe, daß er sein altes Handwerk, blos um es wieder aufzugeben, so lang getrieben, oder wenn er alle Kräfte für verloren bedauerte, die er nicht dem neuen pasquillantischen widmen können. Denn er übersehe nicht, daß seine alten Beschäftigungen seinen neuen wahrhaft zu statten kommen und im Grunde die eigentlichen Vorübungen dazu sind, ohne die noch kein Europäer ein erheblicher Pasquillant geworden. Er frage sich selbst, ob es ihm beim Pasquill etwas geschadet, daß er schon als Rezensent den Namen (auf der Stirne mit dem Hute) verbarg, den größten Männern in die Wade fiel, im Autor den Menschen züchtigte, auf Personalitäten anspielte und doch so wenig Neid bewies als ein Hund: wenn ich geirrt habe, so soll er wieder zu rezensieren anheben und zwar mich zuerst und zwar in der A. D. Bibliothek.

Indessen muß ich wider meinen Willen diese Abhandlungen einmal ausmachen und schieb' ichs auch heute auf,

so seh' ich schon, muß ich doch morgen daran. Es haben alle meine Freunde — und ich kann selber nicht anders — es jederzeit für einen gedruckten Ausbruch meiner Eitelkeit gehalten, daß ich hier mit zum Lohne eines so langen Aufsatzes hauptsächlich das bedinge und darauf beharre, daß die schönen Geister, wenn ich mit Tode abgegangen bin, am 7 Schläfertag (dem Geburttage dieser Abhandlung) Stiefel anziehen und damit hinaus auf mein alltägliches Grab sich setzen, und da ohne wahre Rührung in folgende Klagen ausbrechen sollen, die kaum schlechter sein könnten: „natürlicherweise ist hier unten die Hand (wenigstens der Staub davon) des bekannten Hasus zu haben, die durch Selbstrezensieren das einzige Mittel vorfand, Bücher auch ohne attisches Salz dermaßen einzupökeln, daß sie sich doch halten. Und wir wären, soviel wir davon einsehen, auch nicht werth, daß uns die Sonne, wenn sie wieder hervorkömmt, anschiene, wenn wir — zumal da ers selber haben wollte — seinen Aufsatz über das Selbstrezensieren, den wir deswegen mitgebracht und den selber die von ihm erdachte Einpökelung konserviert, nicht mit großem Geschrei ablesen wollten, sondern völlig unvernünftig wieder fortzögen und heimliefen." Ich werde ungeachtet ich todt bin, doch so viel im Kirchhofe zu antworten streben: „fast den nämlichen Spaß führte Kaiser Karl V. dessen Kleider noch getragen werden, auf des alten Holländer Beukels Grabe aus, da er darauf einen schlechten Hering aufaß, um dadurch das Andenken des Holländers zu feiern, der wie bekannt die Einsalzung des besagten Herings ausgesonnen." Und das wird wol das erste und letzte Gleichniß bleiben, das ich nach meinem Ableben werde machen können, oder auch in diesem Aufsatze.

VIII.

Erzählung dessen, was ich einige Schlafende reden hören.

Die Wilden hören mit ihren durch Uebung geschärften Ohren Meilen weit. Die Leser nicht; sie haben zwar musikalische aber taube Ohren. Meine richtete ich durch die Jagd dermaßen ab, daß ich noch weiter höre als sehe; außerdem kann ich sie bewegen und spitzen, wie ein Pferd; und das Publikum könnte es auch, wenn es seine Ohren nicht in seiner Kindheit durch Hauben sich so schändlicher Weise hätte lähmen lassen. Auf meinen nächtlichen Sommerspaziergängen durch unsere Stadt höre ich daher vieles, was Schläfer und Schläferinnen im Traume sprechen: am Tag breit' ich nachher alles in der Stadt aus und werde dadurch ein ganz angenehmer Gesellschafter. Ich will's auch unter das Publikum ausbringen und die Nacht des 21sten Maies dazu ausheben.

Die Nacht war still und ich hörte nichts als meine Füße und ein paar Sphären, als ich zum Thore hinein kam. Aus den zwei erstern Häusern konnt' ich wegen dem lauten Fluchen und Spielen im und am Thore nichts rechts vernehmen.

Das nächstfolgende gewährte mir einige wahnwitzige Reden und da ich nicht wußte, ob sie zum Verfasser einen Poeten, der eine Tragödie machte, oder einen Schauspieler, der sie deklamierte, oder einen Fieberkranken, oder

einen Schläfer hätten: so wollt' ich deswegen fast das Haus aufwecken,

Im dritten Stockwerk des Alischen Hauses entfuhren dem kleinen Jaques (es ist ein Knabe von 11 Jahren, der Sohn einer adelichen Landdame aus Cassel) einige offenbar deutsche Wörter. Ob ich gleich sehe, daß ers nur im Schlafe gethan, und ich so gut als einer weiß, daß er sich wachend vernünftiger, nämlich französisch ausdrükken würde: so muß ich doch seine vortreffliche Mutter bedauern, daß der kleine Schelm in seiner deutschen Muttersprache, die er wachend vielleicht bei französischen Büchern und Bedienten wirklich verlernen könnte, wider meine Erwartung im Schlafe sich übt; aber wahrhaftig niemand wird dies wünschen, der es, denk' ich, ein wenig weiß, daß man mit den Menschen wie mit den Hunden blos französisch reden soll.

Ich schlich vor meiner Wohnung vorüber, in der niemand mehr als mein Johann aufsaß, der unter dem Warten auf mich vor seinem Lichte eingeschlafen war. Er hinterbrachte gerade meinem Schwestersohn die fröhliche Nachricht von meinem frühzeitigen Ableben und beantwortete die Kondolenz mit einiger Höflichkeit und kurz. Zu meinem Erstaunen stammelte er jezt wenig, da er sonst wachend jedes Wort zehnmal wiedergebäret. Ich könnte, wenn ich wollte, diese Bemerkung den erklärenden Philosophen hier als ein kleines Geschenk überreichen.

Es jammert mich, daß es mir im nächsten Hause vorkam, als hört' ich meinen Beichtvater schlafend über die Keuschheit in einem Zimmer nicht schlecht predigen, das eine ganze Gasse von seinem eignen schied und das einer Schönen zugehörte, die wol das Schaf, aber nicht

die Schäferin dieses Seelenhirten sein konnte. Mit ihrem Manne konnt' ich ihn unmöglich vermengen; denn der zog kurz darauf, hinter dem Bedienten einer Schauspielerin, die Gasse herauf. Ich besorge aber völlig, es war gar der Teufel, der sich darum in diesen schwarzen Engel des Lichts verkappte, um meinen armen Seelsorger durch meine Feder — es soll ihm aber nicht gelingen und ich setze deswegen diese Hypothese ausdrücklich her — bei dem größten Theil von Deutschland in den Ruf zu bringen, er habe in einem fremden Schlafzimmer nicht nur geschlafen, sondern auch gewacht. Ich befragte ihn überdem den andern Tag selbst darum und der gute Mann wußte von dem ganzen Vorfall kein Wort, so wenig als seine Frau. Es scheint, ich setze die Dazwischenkunft des Satans vollends außer Zweifel, wenn ich noch beibringe, daß dieser schon neulich ähnliche Possen spielte. Denn ich setze meinen Kopf zum Pfande, ich errath' es, wers war, der neulich in der Gestalt meines Beichtvaters überall umherschlich und den Kollegen desselben durch Frömmelei die Beichtkinder abfing. Indessen bin ich nicht so unbillig, daß ich leugnete, für diese List verdiene der Satan fast den wahren Dank meines Seelenhirten, da sie offenbar nur seiner Rechtschaffenheit zu einigem wirklichen Nachtheil, seinem Beutel hingegen zum größten Nutzen gereichte.

Ein paar Verliebte sahen schlafend aus einem Eckhaus zum Fenster heraus und redeten mit einander ganz gut und leise, um sich nicht aufzuwecken.

Auf dem Markte horcht' ich blos auf zwei Nachtigallen. Die Verfluchungen aus dem hintern Zimmer eines Kaffeehauses — sie kamen offenbar nur von schlafenden Pharaospielern, da sie ganz laut und vernünftig waren

— vergaß ich insgesammt vor Schrecken über meinen Schatten, den ich von ungefähr im Mondschein erblickte.

Im prächtigen f—schen Gebäude hört ich einige französische Wörter, die ich sicher hier öffentlich dem Papagai und nicht der Dame des Hauses zuschriebe, wenn ich nicht von ihrem Friseur Tags darauf erfahren hätte, daß das Päpchen, das die Dame sich verschrieben, um von ihm reden zu lernen (denn sie kann's noch nicht); bis auf die Stunde, da er mich frisierte, gar noch nicht angekommen wäre. — Was in der nämlichen Gasse eine vom Tanze zurückgekommene Dame gesprochen, muß ich wider meinen Wunsch völlig unterdrücken, um nicht der Schamhaftigkeit meiner männlichen Leser damit ein Aergerniß zu geben. Weiterhin votierte ein alter Rathherr in seiner Schlafkammer, als wenn er auf dem Rathhause säße und die wichtigsten Dinge entschiede. Sonderbar ists, daß er mir am andern Tage beim Termin selber erzählte, ihm hätte geträumt, er schliefe.

Nun ging ich vor dem Gasthof zum grünen Esel vorbei. Im ersten Stockwerk beteten; im zweiten fluchten die Schläfer. Im dritten vorne heraus hört' ich jemand parlieren und ich dachte, der französische Sprachmeister thät' es im Schlafe: allein am Morgen fuhr H. v. Kempele nebst seiner sprechenden Maschine ab, die jene Reden geführet hatte.

„Porto und der Teufel!“ rief der Sammler einer Monatschrift: allein die unfrankierten Briefe, die er im Traume bekam, hatte er ja selbst geschrieben.

„Wau! Wau!“ boll der träumende — „Hund!“ wird der Leser mit einer völlig tadelnswerthen Voreiligkeit herausfahren: allein wie kann das sein, da es nicht nur der Pert selber war, der oben wohnte, sondern da auch der

Pudel desselben im neulichen Hundschlag schon gefallen war? Wahrscheinlich las der schlafende Herr des erschlagenen Hundes einem andern Poeten seine Verse vor; (der darum darüber nicht einschlief, weil er gar nicht existierte); denn in den Versen guter jetziger Dichter kommen die Stimmen von allem Vieh und also auch des Hundes seine gar häufig vor.

Die letzte Person, die ich im Schlafe reden und sogar blasen hörte, war niemand als der Nachtwächter. Aus seinem lauten und abgebrochenen Gange und aus seiner krächzenden Stimme, womit er sich selbst geschickt in den Schlummer und andere aus demselben sang, und aus den erlaubten Hinweglassungen, womit er seine youngischen Nachtgedanken von sich gab, merkt' ich augenblicklich, er sei fest eingeschlafen; und die Wahrheit zu sagen, es schlafen oft die besten Nachtwächter und Könige. Auch wollt' ich den Mann nicht mit meiner bloßen Bitte aufwecken, mir nur in Prosa zu sagen, wie viel Uhr es sei, sondern spazierte unbelehrt nach Hause.

Es kann mir und diesem Aufsatze nicht zuträglich sein, daß ich vieles verhalten müssen: allein ich will nicht durch Offenbarung der Schandthaten, die mir viel Schlafende gebeichtet, unsere Stadt in eine Verwirrung setzen, daß der Reisende, der durch unsere Thore geht, denken muß, man baue da den Thurm zu Babel gar aus. Indessen zog ich dabei — denn die Ohrenbeicht einer ganzen Stadt scheint mir vieles auf sich zu haben — nicht blos meine Einsichten zu Rathe, sondern auch eines Exjesuiten seine. Er versetzte: „Ich und meine Ordenbrüder offenbaren auf Befragen nur, was das Beichtkind nicht gebeichtet; nennt man aber das, was es wirklich gebeichtet, so schweigen wir und sagen um alles nicht das geringste."

Da außer dem Jesuiten noch die Nachtigall für diese Meinung war, welche an den Stellen, die ihr Nest blos umgeben, schreiend herumflattert, an dem Sitze desselben aber plötzlich zu schweigen anfängt, um es den Menschen nicht zu verrathen, die daher nicht eben dieses Stillschweigen zu einem Mittel der Entdeckung brauchen sollten: so kann man nicht beweisen, daß ich nicht recht thue, wenn ich neugierigern Fragern zwar gern sage, was ich gewisse Schläfer nicht bekennen hören, allein ihnen nie mittheile, was sie bekannten, sondern wenn man in mich viel zu unbedachtsam dringt und mich ausholen will, ob der hiesige Jägermeister A. von Holz- und Wilddiebereien, ob die Frau v. S. von ihren bethlehemitischen Kindermordungen ihrer Schönheit wegen, ob der H. G. von den Sünden, die er mit den Schönen erst wiederholet, eh' er sie bestraft, ob der Kaufmann Z. von seinen Schindereien der Fuhrleute, für die er vom öffentlichen Almosengeben Ablaß erwartet, und der Frühprediger L. von seiner Räuberei und Verachtung zeitlicher Güter *), ob, sag' ich, diese sich von dem allen etwas im Schlafe entfallen lie-

*) Sieht man freilich die Sache mit einem philosophischen Auge an: so hat der Frühprediger vielleicht Recht. Wer die zeitlichen Güter nicht zu sehr schätzet und ihren Beitrag zur wahren Glückseligkeit fast auf Nichts heruntersetzet: der kann sich nicht entschuldigen, wenn er sie seinem Nächsten, den sie so wenig wie ihn selbst beglücken, weniger abnimmt als aufladt. Denn man muß seinen Nächsten ganz wie sich selber lieben und nicht blos sich solche Güter aus Tugend versagen, sondern auch andern. Indessen wenn ich auf der einen Seite meinen Mitchristen diese zweideutigen Güter nehmen und versagen soll: so seh ich auf der andern deutlich, daß ich große Verpflichtung habe, desto freigebiger mit dem einzigen wahren Gute zu sein, nämlich mit Ermahnungen zur Tugend. Ein frommer wird z. B. nicht sowol Freigebigkeit selbst zu haben trachten, als sie andere zu lehren und das sollte jeder.

ßen: so werd' ich recht gut wissen, daß ich über alles dieses, da es wahr ist, ein wohlangebrachtes Stillschweigen zu beobachten und nicht einmal mit meiner Miene etwas zu verrathen habe — am allerwenigsten mit meiner Feder.

Unmöglich könnte die Polizei, besonders der Polizeilieutenant in Paris außerordentlichen Schaden haben, wenn sie oder er Leute mit guten Ohren zu Nachts in die Gassen vertheilte, damit sie jeden Bürger des Staats belauschten wenn er schliefe. Ich wünschte ohnehin, man könnte in Zukunft den Großen nicht mehr vorwerfen, sie wären den Spionen und Denunzianten eben so unzugänglich, als den Personen von Verdienst: die Welt erwartet von ihnen vielmehr, daß sie unter allen ihren Ohren, die sie dem tausendzüngigen Elende verschließen müssen, doch das O h r des Dionysius *) offen erhalten und eine Selbstanklage fast, wenn's möglich ist, noch lieber hören als eine Selbstvertheidigung.

Ich bin kein Konsistorialrath und es thut meiner körperlichen Verfassung Schaden: allein auch ohne diese Würde seh' ich das Unheil auf allen Seiten ein, daß hohe und niedrige Geistliche im Schlafe oft Behauptungen ausstoßen dürfen, die der Schärfe nach nichts anders sind als äußerst ketzerisch. Es stehet hellsehenden Konsistorien vielleicht an, jeden Geistlichen bei seiner Ordinazion mit darauf schwören zu lassen, daß er nichts im Schlafe und Traume glauben und predigen und schreiben wolle, was er nicht völlig mit den symbolischen Büchern harmonisch befände, wenn er außer dem Bette wäre und die Nachtmütze herunter hätte.

*) Diesen Namen trägt ein Gefängniß, das sich nach oben zu einem Hörrohr oder Trichter spitzte und dadurch dem Dionysius die leisesten Worte der Gefangnen mittheilte.



IX.

Der Mensch ist entweder ein lebendiger Bienenstock oder auch ein lebendiges Feldmausloch.

Es wird die funfzig Reichsstädte, mithin die 31 lytherischen sowol als die 14 katholischen nebst den fünf vermischten tagelang frappieren, daß ich von einem lebendigen Feldmausloch rede: allein in unsern aufgeklärten Tagen und Nächten kann alles gedacht und geschrieben werden, wenigstens Allegorieen, und man verbrennt sich als Fackelträger der Wahrheit nicht einmal die Finger mehr, geschweige den ganzen Leib nebst dem Magen.

Leibnitz sagte unter andern: der Begriff der Ausdehnung sei die dunkle Vorstellung mehrer wirkender Monaden. Sonach sieht Leibnitz in der ganzen Sache nicht halb so hell wie ich, und Kenner der Geschichte der Menschheit wissen sich diesen kleinen Vorzug, den ich vor Leibnitz habe, glücklich genug zu erklären, nämlich aus dem Wachsthum des menschlichen Verstandes überhaupt und daraus besonders, daß ich auf Leibnitz Schultern stehe, er aber nicht auf meinen — welches ihm schadet. Denn Leibnitz sah gar nicht, daß die Mehrheit der vorgestellten Monaden nur die Größe der Ausdehnung selbst erschaffe, und daß, wenn zwei Monaden die Idee der Ausdehnung veranlassen, auch Eine eben das vermögen müsse und daß mit andern Worten auch unsere einfache Seele ausgedehnt scheinen müsse.

Mithin kann ich mir jezt getrauen, die paradoxe Folge daraus vor den Leser zu bringen, daß unsere Seele ganz und gar aussieht wie ein Bienenweisel. Ich würde mich selber über die Sache wundern, wenn ich sie bei einem andern läse: allein ich hatte kurz vor Johanni das Glück, nicht sowol organisiert, (welches vor meiner Zeugung geschah) als desorganisiert zu werden und durch diese Promozion meines ganzen Ichs, als ein solcher Graduierter im bessern Sinne aufzustehen, daß meine Seelenkräfte in Einer Nacht Schuhe hoch wuchsen und daß mein Selbstbewußtsein besonders, das vorher nur die Gedanken, Gefühle und Eigenschaften meiner Seele zurückspiegelte, durch eine außerordentliche Polierung gar die Gestalt derselben in seinem Fokus darstellte. Im ersten Augenblick dacht' ich, ich wäre mit Tod abgegangen: allein, wenn ich mir jezt vorstelle, daß die Wasserprophetin zu Biel das ganze Konklave mit seinen Kardinälen und den Divan mit dem Großherrn hundert Menschen und dem H. Lavater und mir selbst in einer bloßen Bouteille voll Wasser zeigen konnte: so war ich freilich nicht vernünftig genug, es für etwas außerordentliches aufzufassen, daß mein Kopf ein Krystall geworden, in dem meine Seele blos den nächsten Gegenstand, nämlich meine Seele stehen sehen. Darin sah sie nun, wie gesagt, einem völligen Bienenweisel gleich und ich sah ihren langen Rüssel und Schwanz. Dies sind die wenigen Fäden, woraus ich ein ganzes auf den folgenden Blättern abgedrucktes System zusammengesponnen, weil ich nicht anders kann, als es für die unnachlaßliche Schuldigkeit eines jeden großen Gelehrten halten, gleich der Gartenspinne aufs gerademol einen Faden in die Luft zu hofieren — dann zu passen,

bis der **Wind** ihn an irgend einen **wirklichen** Gegenstand anpicht — dann noch einen zu hosieren und mit ihm den ersten zu durchkreuzen — dann sich beide zu Nutze zu machen und selbst als das Weberschiff hinzuschießen und den Einschlag einzuweben — und so fortzufahren am Bau des wahren Luftschlosses bis die Gartenspinne das System oder der Gelehrte das Gespinnst fertig hat.

Da böse Menschen keine gute sind: so kann ich beide nicht zusammenschlichten, sondern es muß erst von jenen geschrieben werden. Ihr Kopf ist ein lebendiges Feldmausloch, worin die Bienenkönigin sitzt, um die in mannigfaltigen Entfernungen die männlichen Bienen oder Drohnen sich lagern. Diese Drohnen tragen auf den Kanzeln den Namen **Teufel**: es ist aber einerlei und ganz natürlich. Denn der Teufel führt einen Schwanz, die männliche Biene auch — er trägt zwei Hörner, sie auch — er hat Flügel (wenn wir den **Rabbinen** glauben wollen), sie bekanntlich auch — er regt zwei Paar Krallen, sie nicht weniger und eher noch ein drittes Paar mehr — er ist geschwärzt, sie wars noch eher: denn Virgil singt, daß die Bienen eh' sie vom Jupiter, den sie in seiner Kindheit mit Honig aufäzten, dafür zum Lohne golden angefärbet wurden, **eisenfarbig** ausgesehen. Und der Leser besehe den Teufel aufmerksamer: so wird er befinden, daß er wirklich am Ende nicht sowol kohlschwarz als eisenfarbig ausfalle; und so kam er mir schon in Jahren vor, wo ich gar nicht daran denken konnte, seine Farbe nach meinem System zu verrenken. Kurz, mir bleibt es unbegreiflich, warum man die Teufel in einer andern Gestalt als in der der Bienen abgemalet, in der allein sie doch in unserem Kopfe zu sitzen pflegen. Ja die Blindheit geht so weit, daß die mei-

sten es lesen und erklären hören konnten, daß die Bibel und gewiße Völker den Teufel einen Fliegenkönig genannt, — daß ferner der Jupiter Apomyos, der wie jeder klassische Gott ein vermummter Teufel nach den Kirchenvätern gewesen, in der Gestalt einer Fliege modellieret worden — und daß der Doktor Baynyard sich den Satan gar nicht anders denken konnte, als wie eine große Brummfliege: — dennoch blieben alle Leser und Hörer dieser Dinge eben so weit wie vorher entfernt, auf glückliche Vermuthungen zu verfallen und vor der Lesung dieser Seite von selbst die Teufel sich nicht anders vorzustellen als wie Bienen. Und noch, nach den mühsamsten Aufhellungen, ist der Fall möglich, daß mancher mich lieset und doch darüber anders denkt als ich: er muß aber als ein förmlicher Renegat und Apostat dieses Buches allgemein verachtet werden.

Das Dichten und Trachten dieser Drohnenteufel ist nun blos auf Paarung mit dem Weisel gestellet, der sich dagegen unbegreiflich sperrt. Denn er kann durchaus ihre schwarze Farbe nicht ausstehen, ob sich gleich diese Antipathie so wenig auseinanderlegen lässet, als des indianischen Hahns seine gegen die rothe. Daher muß es erklärt werden, warum die armen Teufel (die wir noch beßer unter dem Namen böser Triebe und Neigungen kennen) bevor sie eine Vermählung mit der Seele erringen, sich mit den weitläufigsten Präliminarien abmartern und eine Vermählung zwischen Spinnen, ja zwischen hohen Häuptern thut sich vergleichungsweise weit schneller ab. Die Toilette der Teufel ist daher lang und schwer, und die Miß. Abington, die in London alle Morgen als Consulentin und Gouvernante und Edukationräthin des Anzugs hausieren fuhr, hatte an den ver-

liebten Kriegrisslangen der Teufel wenig zu bessern! Denn sie baden sich in Nervensaft, um schön zu werden, wie sonst die Weiber eben deswegen in Badezuber von Eselmilch stiegen. — Sie wälzen sich so lange in poetischen Blumen der Phantasie auf und ab, diese Bienen, bis sie sich dem Weisel mit Blumenstaub ganz weiß gepudert präsentieren können. — Sie rollen die schönsten und wollüstigsten Bilder, die (wie Epikur zuerst sah) von den äußern Dingen ab und dem Kopfe zufliegen, auseinander und behängen damit die 4 Gehirnkammern an allen 4 Wänden, um durch Gemälde, womit sonst Christen gemacht oder gebessert wurden, den Weisel zu verschlimmern und ihn den verliebten Absichten der Drohnen anzupassen. — Ich zweifle aber, ob doch alle diese Künste den Mohren-Scheu der Seele übertäubten, wenn's nicht ein gewisser Liebestrank thäte, der fast toll macht. Dieses merkwürdige Philtrum, das die Aerzte Nervensaft betiteln, wird durch die aufsteigende Destillazion aus Menschenblut unter dem Helme gezogen: allein ein oder ein paar Spitzgläser davon, die die Teufel dem Weisel eingeben, besaufen ihn dermaßen und heitzen ihn mit einer solchen tollen Brunst gegen diese Drohnen, daß außer dem Weisel niemand so sehr zu bedauern ist, als die Bierwirthe, daß sie, blos weil ihnen das Rezept eines so ungemein berauschenden Ingrediens verborgen ist, ihr Bier mit viel schwächern, mit Kienrus und Schwindelhaber und Nießwurz vergiften und berauschen müssen. Dann ists aber auch gut; nun wird ohne Verzug zur außerehelichen Pflicht geschritten, nur daß die eheluftige Drohne die Vorsicht noch gebraucht, den Weisel in einen dunkeln Winkel zu ziehen, damit es an ordentlicher Braut-

recht nicht fehlen die übrigen Drohnen halten, wenn sie anders das Ihrige thun wollen, die guten Engel fest, (auch eine Art Bienen und auch zum Bienenstock gehörig, aber weiter unten erst vorkommend) weil sie sonst das Beilager mit Einsprüchen versalzen und oft durch ihre stralende Gestalt die wollüstigen Anstrengungen der Seele auf der Stelle lähmen, und Beispiele sind verhaßt.

Aus dieser Ehe im unverbotenen Grade — weil niemand der Seele weniger verwandt ist als der Teufel — sproßet allemal ein junger Satan hervor, den zwar wichtige Kasuisten eine Sünde nennen, den ich aber seiner Gestalt wegen lieber eine Arbeitbiene nenne. Der Kreuzfahrer gegen die Ungläubigen an H. Hennings, nämlich eben H. Hennings erzählt, daß eine Hexe Katharina Netzin, mit dem Teufel eine Fliege zusammengezeugt habe; aber das ist ja ein außerordentlicher Fall und blos Arbeitbienen sind die Abkömmliche dieser Ehe bei uns und andern. Ein solcher teuflischer Bienenwurm tritt wie die Neger anfangs mit der Unschuldfarbe, mit der weissen aus der Mutter: aber in wenig Tagen zeitigt sie zur schwarzen und der Wurm wird der Seele unausstehlich. Denn nur wenige Bienenwürmer werden gar schon schwarz geboren und führen den Namen schwarzer Sünden, wie gewiße Blumenblätter schon in der versperrten Knospe, ohne den färbenden Sonnenstral, mit ihrer Farbe liegen. Selten beschenkt die Seele die Geisterwelt mit einem stummen Teufel, der sogleich nach seiner Geburt die Seelenwanderung in ein zweites Schwein antritt; im Grunde fehlen gar in unsern Tagen solche Teufel ganz und alle bekannte stumme Sünden haben wie andere Taubstumme die Sprache gelernt und üben sie in den vorzüglichsten Residenzstädten mit Nutzen.

Es ist sonderbar, daß man dieser Bienen- und Teufelmutter die Jungferschaft durch ein einfaches Hausmittel so oft wiedergeben kann als sie sie verscherzt, und lezteres sollte in allen Dispensatorien zu lesen sein. Man macht nämlich ein wenig Wasser (Weihwasser) oder auch Oel (lezte Oelung) zurecht und beschmiert blos damit den äußern Bienenstock: den Augenblick und eh' noch das Schmieren zu Ende ist, ist schon eine so vollständige Ancora-Jungferschaft da, daß es — und hätte die Seele bei tausend Teufeln geschlafen — dann eben soviel ist als hätte sie nicht Einen gesehen. Die langbärtigen oder longobardischen Philosophen sollten sich dergleichen Meer- und Seelenwunder aufschreiben, um die wichtigsten Schlüße und Ostermeßprodukte daraus zu machen; sie würden dadurch die Physiologen nachahmen, die ähnliche Schlüße aus einem ähnlichen Arkanum mit Nutzen ziehen. Ich meine den Jungferschaftessig oder vinaigre de virginité, der im Leiblichen wirklich eben das leistet, was das obige Hausmittel im Geistigen thut, wie denn der Macher des Essigs, ein Franzos, vom Gebrauch desselben allen Damen, in und außer der Ehe, die Wiedergeburt der Jungferschaft so klar und mit so verständlichen Worten verheißet, daß man in der That die französische Glaubwürdigkeit völlig mit der punischen und griechischen vermengen müßte, wenn man dennoch glauben wollte, der Franzos löge und sein Essig verjungfere nicht. Aber rühmlich ists für Leute, die den Franzosen deswegen raufen, nicht, daß sie so etwas thun und eine wichtige Erfindung heruntersetzen können, mit der sie doch weder in Nonnenklöstern, noch in weiblichen Pensionistenhäusern eine einzige entscheidende Probe angestellet haben, aus der sie wissen könnten was daran ist.

Die leiblichen Bienen lassen sich oft an Mistpfützen und Kloaken nieder, um Futterbrei für ihre Brut daraus einzuschöpfen, und Bienenväter sehen unreine Oerter gern in der Nachbarschaft ihrer Körbe. Gerade so würde im menschlichen Bienenstock die junge Bienen- oder Teufelbrut gar nicht aufgeätzet und groß gezogen werden können, wenn nicht die Vorsicht gebraucht wäre, daß es an solchen Lachen voll Kordiale für sie nicht fehlte: zum Glück sind aber im Bienenstock selbst wenigstens drei wichtige Pfützen (im Magen, in der Gallenblase und in andern Bläschen) angebracht, in denen die Milchpumpe des Saugrüssels allzeit so viel humores peccantes antrifft, daß die jungen Teufel dabei lustig gedeihen und groß wachsen können.

Im Herbst und vor dem Winter werden die Drohnen meistens erbissen und aus dem menschlichen Bienenstock getrieben. Der hiesige Kanonikus sagte mir: „Diesen Drohnenmord würde er die Abtödtung des Fleisches nennen und jeder Christ müßte seine Begierden kreuzigen, wenns auch nur an dem goldnen Kreuze eines Damenhalses wäre, wie Kanonici und Kanonissinnen thäten.“

Inzwischen betasten die Arbeitbienen alle Blumen und füllen mit deren Exkrementen ihre Gift- und ihre Honigblase. Aus der Honigblase füttern sie die Seele und die Drohnen, die beide ein solches Liebesmal zu neuen Begattungen erweckt. Sind aber endlich die Blumen umgesunken und die Honigblasen ausgeschöpft: so erleichtern alle Teufel die geschwollene Giftblase über ihrer Mutter und spornen sie mit ihren langen Stacheln zu den alten Paarungen an, die sie ihr sonst mit honiggebenden Saugrüsseln ablockten. Dem peinlichen Spiele

macht ein altes fleischloses Geripp von einem Manne ein Ende, das mit einem krummen sensenartigen Zeidelmesser geschritten kömmt und breite Honigscheiben auszuschneiden Willens ist: es ist aber nichts auszuschneiden da, als Scheiben und Teufelbrut darin und der alte Mann brennet vor dem Stocke Schwefelstangen quantum satis an und benimmt mit dem Schwefelrauch dem ganzen die Süßigkeiten verprassenden Pack, der Bienenmutter sammt ihren Kindern das liebe Leben. —

Mit den guten Menschen ists viel anders: es sind aber auch Bienenstöcke.

Nur sind die männlichen Bienen darin, mit denen sich die Seele gattet, so wie die Arbeitbienen, die daraus entsprießen, keine Teufel, sondern gute Engel mit der völligen Gestalt der Bienen und mit dem Namen guter Triebe und guter Handlungen. Nur wenige menschliche Bienenstöcke sind ordentlich musäisch mit Engeln ausgelegt und sehen aus wie Tempel, wie Pantheons, wie ein gestirnter Himmel. Solche Bienen, alter Plato, schmückten unter deinem Schlummer deine Rosenlippen oder das Flugbret deines Bienenstocks, da du noch ein Kind warst: aber sie blieben da nicht sitzen, sondern sie zogen, als du gewachsen und mehr in die Höhe als in die Tiefe gewachsen warst, gar weiter in den Bienenstock hinein. Ich muß es hier, lieber Plato, allen meinen Lesern sagen, daß dein Leben nicht wie bei den meisten ein thierischer dicker mitternächtlicher Traum, nicht wie bei andern eine tappende Schlaftrunkenheit, sondern wie bei wenigen ein tagender Morgentraum gewesen. Mit deinem Zuge nach oben, der die Flügel am Menschen ersetzet und der zwar auch wie der Zug nach unten die Füße in den Koth stolpern läßet,

der aber sie heraus zu heben erleichtert, kommst du mir wie einer in den polnischen Steinsalzbergwerken vor, der gleich seinen unterirdischen Mitbrüdern geboren und erzogen **unter** der Erde, zwar niemals **in** dem Himmel, der **auf** ihr liegt, gewandelt, allein doch an der Ein- und Ausfahrt einen Blitz des überirdischen Tages zu sich herunter leuchten sehen. Diesem Manne werden wie dir gewisse sehnsüchtige Ausdehnungen den seufzenden Busen drücken, die ihn aus seinem Salzbergwerke und **aus** der Erde auferstehen heißen. Ich sagte, so kömmst du mir vor, schwer zu exponierender Plato. Eben deswegen nenn' ich dich mit dem Chor aller Alten den Göttlichen, weil von der Tugend, die es ist, niemand so gut geschrieben wie du in deiner Republik, und weil du in dieser besonders das gezeiget, daß unser Körper, worin unser Ich wie in einer beweglichen Bildsäule steckt, ein **Weiselgefängniß***) ist, wie auch aus meiner ganzen Bienenallegorie erhellet, und daß die düstere, unreine Erdatmosphäre, worin der arme Mensch sich müde watet, das heiligr Grab ist für die gekreuzigte Tugend.

Wie wenig alle Systeme über die Erzeugung des Menschen die Wahrheit treffen, kann man jetzt aus meinem sehen, das wahr ist und jenen allen ganz widerspricht. Wenn nämlich eine Bienenkönigin eine neue gezeugt, zu der sich der neue Bienen- und Engelschwarm gesellet; wenn dieser kleine Staat im Staat aus seinem alten Bienenstock an einem warmen Sommertag flattert, wenn er sich in einem **neuen** anlegt: so kann man entweder

*) So nennt man ein kleines Behältniß von Drath, worein man den jungen Weisel einsperrt, wenn er im Bienenstocke nicht bleiben will.

sagen — und es ist einerlei — der Bienenstock schwärmt oder er **zeugt**.

Bienen- und Beichtväter sollten es sich merken, daß der **Honig** in menschlichen und thierischen Stöcken, der den Weisel, die Drohnen und Arbeitbienen nährt, bei zu **schönem** und **warmen** Wetter auseinander rinne. Das ist schlimm: denn der zerflossene Honig klebt sich an die **Flügel** der Bienen, leimt sie an die **Hintertheile** derselben an und raubt ihnen so den Flug*).

Bienenverständige haben längst an meiner Stelle angemerkt, daß die Bienenstöcke, die die **Abend-** und **Morgensonne** bescheint, den frühesten und längsten Fleis beweisen und **Krünitz** und die alten Klassiker preisen das **Licht** zum Honigbau über alle Maßen an — niemand als blos einige jetzige Poeten preisen das Gegentheil über alle Maßen an und wollen erhärten, man habe zur Tugend eben so wenig Licht vonnöthen als zum Dichten.

Ein einziges **Katzenhaar** scheuchet alle gute Engel und Bienen aus dem Stocke hinweg: es ist das die nämliche Antipathie, die ganze Menschen von ganzen Katzen abstößet.

Es ist mir überaus lieb, daß ich mich im Stande sehe, hier etwas vom Sokrates zu berichten, was schwerlich ein anderer wissen kann. In der Nacht vor seinem Todestage vermehrte seine himmlische Seele noch im Traume durch neue Vermählungen seine Bienenengel; und sie ist, da sie deren Geburt nicht erlebte, hinter ih-

*) d. i. der häufige Genuß des Vergnügens entkräftet die Tugend.

rem Genius, mit Bewohnern einer bessern Welt geschwängert aus der ungerechten fortgezogen.

So tönt zuweilen eine einsame Biene im Mondschein umher, und schlürft aus den Lindenblüten, auf denen sie am liebsten hängt, noch zu Nachts den Honig, zu dessen Einsammlung ihr der längste Tag zu kurz geworden.

Natürlicherweise erhebt der Bienenvater im Herbst den Honig aus den Stöcken und gräbt vor dem Winter den ganzen Bienenstock in die Erde ein, wo es viel wärmer ist und wo die schlummernde Biene unter den Stürmen über ihr, von ihren vorigen ausruhet. H. Neidhardt und andere haben die besten Proben gemacht, daß das Begraben den Stöcken so wenig Schaden thue, daß im Frühling der ganze Bienenstaat mit der alten Munterkeit aus dem Grabe auferstehet, sobald der Bienenvater die Erde davon weggescharret hat.

Und das war die einzige Sache, hinter die der vorige König von Preußen nicht recht kommen konnte.

Wenn diese ganze Allegorie einen Fehler hat, (woran ich doch mit Recht zweifle) so muß es der sein, daß sie sich stellet als hätte der gute Mensch keinen, als wäre in seinem Bienenstock keine Raubbiene, keine Wespe, keine Spinnenwebe, kein mit Wachs verlarvtes Aas. Ich bring' aber diesen Fehler fast völlig dadurch weg, daß ich das Gleichniß mache: mit den besten Menschen — sie müßten denn über 50 Jahre zählen — ists wie mit den schönsten, reinsten, breitesten Straßen in Paris: die stinkendsten, dunkelsten Quergäßchen durchkreuzen sie oft.

X.

Ironischer Anhang.

I.

Ueber das Zahlenlotto.

Es ist schlimm, daß Fürsten selbst, die das Zahlenlotto wie einen Friedensvertrag mit Garantie beschenken, nicht immer die richtigsten Begriffe davon haben, sondern kleine; und aus dem Verbote, womit sie das Einsetzen in auswärtige Lottos belegen, sollte man bei ihnen fast das gewöhnliche Vorurtheil argwöhnen, als söge es die Unterthanen aus, wenn man nicht hörte, daß sie zugleich das Einsetzen in die inländischen verstatten. Desto mehr Ehre erschreibt sich ein Autor, wenn er sich mit dem Wohle ganzer Länder befängt und den Nutzen des Lottos in einem ironischen Anhange ein wenig beweisst. Allerdings ist das große Loos an sich, ohne ein Korrigens, das die andern Ingredienzien entkräftet, außerordentlich ungesund, und die Aerzte sollten es in der Diätetik strenger untersagen und sich selber. Wie viele hunderte kamen nicht an einer Quaterne um? Denn sie spritzt natürlicher Weise das Blut in dicken Armen nach dem Kopf, und die Adern und das Lotto werden zugleich gesprengt. Eine Quinterne ist gar förmlicher Gift und eine Art von aurum potabile: man platzet augenblicklich davon maustodt hin, wie ich selbst bei einem armen Schuster in Dresden sah, der mir ein Paar Stiefel auseinandertreiben wollte, als der Kurrier ihm seinen Gewinnst und seinen Tod ansagte;

das ist vielleicht die wichtigste Bedenklichkeit gegen das Lotto und ich fühle sie selbst recht wohl. Allein auf der andern Seite sollte man doch auch bekennen, daß man durch tiefsinnige Berechnungen schon so gute Vorkehrungen ausgefunden, daß eine gefährliche Quinterne weit seltener vorkömmt, als die kleinen nützlichen Gewinnste. Denn einem Fürsten ist an seinen Unterthanen so viel als an seinem Nutzen gelegen: und es ist daher sein Wille gar nicht, wenn zuweilen das große Loos erscheint, und das Leben eines nützlichen Bürgers ist ihm weit lieber als der größte Verlust, den er etwan bei einer Quinterne haben würde. In der That, Zeitungen aller Art loben einen Fürsten sehr, wenn er etwas verschenkt: aber warum erheben sie es nicht eben so sehr, wenn er nichts verschenkt? Denn in diesem Falle nützt er, wie gesagt, weit mehr und auch bessern Leuten. Ist es da nöthig, noch die Anmerkung zu Hülfe zu nehmen, daß man sogar diesen so selten erscheinenden Gewinnst doch durch viele Manipulazionen, Korrigenzia, Erschwerungen und Beschneidungen so unschädlich macht, daß dieses gefährliche aurum potabile nach und nach ein so gesundes aurum fulminans wird, daß es auch der ungesundeste Bürger nehmen kann, ohne mehr daran vor Freude zu sterben. Folglich ist jedes Glücksrad ein gut gearbeitetes Schöpfrad, das auf der einen Seite das Vermögen der Unterthanen ohne Vermehrung der Auflage, auf eine unschädliche Weise einschöpft und erhebt, und auf der andern es wieder auf eine nützliche vor den Füßen des Regenten niedergießet.

Da die Hoffnungen jeder Art mit nichts und mit keinem Gelde zu bezahlen stehen — denn sie sind die menschlichen Besitzungen in der neuen Welt der Glück-

seligkeit — so muß es entweder gar keines Menschen Sache oder offenbar des Fürsten seine, dem das Glück des Landes obliegt, sein, den armen Bürgern und Kontrahenten des gesellschaftlichen Vertrags hinlängliche Hoffnungen zuzumessen; denn die wenigen Hoffnungen, die der Minister oder der Hof verkauft, sind viel zu theuer, und werden auch nur Personen von Geburt oder Verdiensten gelassen. Es gäbe daher schwerlich einen größern Verlust für ein Land als die Aufhebung des Lotto, nicht nur weil man dadurch den armen Bürger, der durch ein besonderes Unglück die Hälfte seines Vermögens verspielet hat, den Weg verträte, durch den Einsatz der zweiten Hälfte die erste etwan wieder zu gewinnen, sondern auch weil überhaupt im Lotto den geringsten Unterthanen die größten Hoffnungen (es gibt verschiedene Hoffnungen, Hoffnungen von 10 fl. bis zu Hoffnungen von 100000 fl.) für wenige Groschen zugestanden werden. Der Fürst selbst behält sich durchaus keine vor: denn was er dabei gewinnt, ist Gewißheit aber keine Hoffnung; es nagt ihn vielmehr die kleine Furcht, bei jeder Ziehung viele Auszüge, wo nicht gar eine Ambe zu verspielen, die der Unterthan noch als Ueberschuß und Zugabe seiner Hoffnung einsteckt: der Unterthan hingegen kann nie mehr verlieren als seinen Einsatz.

II.

Gründe solcher Theologen, die das übrige ohne Gründe glauben.

Rousseau erzählt in seinen Spaziergängen, er habe sich in seinem 40sten Jahre sein Glaubenssystem für seine nachkommenden Jahre festgesetzt; er gebe keinen nachheri-

gen noch so wichtigen Zweifeln und Einwürfen mehr Platz, und erneuere keine Untersuchung mehr, die, sobald sie seinem reifen Verstande fehlgeschlagen wäre, noch weniger seinem alternden glücken könne; er vergesse die Gründe, aber ihm genüge an seinem Systeme, das er auf sie gebauet. — Da ich selber nicht unter die Theologen gehöre (und daran sind leider die Austheiler der Stipendien ganz schuld): so wend' ich mit desto geringerem Verdachte des Eigenlobes alles dieses auf sie an, auf die bessern zum wenigsten, die ein wenig mehr Meinungen als Gründe haben.

Bekanntlich waren wir insgesammt — welches nur einer ungewiß finden kann, der noch keinen Absatz im Plato oder in meiner Vorrede gesehen — vor unserer Geburt in einem weisern und tugendhaftern Zustande, aus dem uns einige Vergehungen auf diese Erde jagten. Natürlicherweise waren die gedachten Geistlichen auch mit droben; und mich dünkte allzeit, sie nützten jenes vorläufige Leben ganz gut. Sie studierten, weil sie da gar keinen Feldbau hatten, Jahraus Jahrein, um ihr orthodoxes System zu gründen. Ueber Sätze, die nur vor den Richterstuhl der Kirchengeschichte gehörten, zogen sie nicht wie wir — allein können wir im Grunde anders? — blos diejenigen Kirchenväter, die in Schweinsleder und in Foliobänden gebunden sind, sondern die in natura zu Rathe; denn gar viele Kirchenväter waren in den Himmel gekommen und ich sollte fast glauben, mich noch dunkel zu erinnern, daß ich den einfältigen Papias persönlich gekannt. Es ist kein Wunder, daß sie zum Vortheil der Orthodoxie viele Nachrichten aus dem Munde der Kirchenväter zogen, die in den bloßen Büchern derselben gar nicht stehen und die doch wahr sind. Außer-

dem hätten sie noch einen cursum hermeneuticum über das N. T. bei den Aposteln selbst; und können daher jetzt wol fordern, daß man ihren Auslegungen der Bibel mehr als fremden glaube. Und was ihren damaligen Verstand anbetrifft, so wünscht' ich, meiner oder ihr jetziger wäre nicht kleiner, und es ist bekannt, des Lesers seiner will auch nicht viel sagen. Hätten nun die Geistlichen einen gelegneren Zeitpunkt treffen können als diesen, um Irrthümer auszuschließen, Vermuthungen auszusieden und jede Idee auf die Kapelle zu bringen, um gewiß zu sein, daß man nichts als reines Gold zu seinem Schatze mache? Mich dünkt, die Neuern können ihre Verwerfung des alt orthodoxen Systems mit so vielen und glücklichen Prüfungen desselben nicht rechtfertigen, als die Orthodoxen dessen Annahme. Mitten unter diesen Prüfungen begingen sie übrigens wie wir alle, einige auffallende Schandthaten, und kamen daher auf der hiesigen Erde mit einer großen Erbsünde im Herzen und einer durchdachten Orthodoxie im Kopfe, einer nach dem andern an. Und nun sind sie im Falle Rousseaus ganz: nun wär' es überflüssig und nicht einmal sicher, wenn sie jetzt, da sie schon längst geboren sind, ihr System noch einmal untersuchen wollten — alle Einwendungen, die man nun nach ihrer Geburt noch gegen ihr Glaubenssystem machen kann, kommen für sie wirklich zu spät, weil sie völlig unvernünftig handeln würden, mit ihrem jetzigen schwächern Verstand ein System zu prüfen, das vor ihrem damaligen besser ganz bestand, so wie Rousseau seinen 70 jährigen Verstand nicht das Resultat seines 40 jährigen richten ließ. Ja gesetzt, ihnen wären die Gründe ihres Systems gänzlich entfallen, so können sie schon zufrieden sein, daß sie nur das System selber noch haben und sie wissen wol,

daß sie es vor ihrer Geburt nicht ohne wichtige Gründe angenommen. Daher gründen sich ihre Meinungen nicht sowol auf ihren Verstand als auf ihr Gedächtniß; und eine (die Memorie stärkende) Kräutermütze nützet ihrem Kopfe so viel als ein dictum probans. Was die Heterodoxen anlangt, so haben sie nur über wenig exegetische Punkte (z. B. die Lehre vom Teufel) vor ihrer Geburt aus dem Munde der Apostel selbst eine interpretatio authentica geholt, die sie jetzt der doctrinali entgegensetzen können und müssen; daher kömmts, daß sie, ob sie gleich ihre Sache nicht vor dem hermeneutischen Richterstuhle beweisen können, doch Recht haben.

III.

Ueber die Wahrheitliebe der Hof- und Weltleute.

Am Hofe fället jeder so gut er kann mit Druckkugeln, die Belidor aussann, seinen Nächsten und dessen Verwandte an; die Krieger sind über der Erde, der Krieg ist unter der Erde und der Mineur der einen Partei gräbet oft dem Mineur der andern entgegen, und beide höhlen hart neben einander, — aber das ist auch das einzige was man gegen den Hof aufbringen kann.

Denn eben da ists, wo man über den großen Werth der Unwahrheit, so wie über zwanzig andere Punkte der Moral mehr am allergesundesten denkt; es ist daselbst kein böhmisches Dorf und keine auffallende Wahrheit mehr, daß der Mensch die Wahrheit eben so wenig und eben so schwer reden als finden könne und für die freiwillige Verbreitung oder Erschaffung eines Irrthums eben so viel Toleranz verdiene als für die Annahme

desselben. Wahrhaftig, sich selber heftet jeder ohne Bedenken jede Woche eine Lüge auf, bald eine metaphysische, bald eine theologische, bald eine pharmazeutische, bald eine antike: warum soll ich nicht mit dem größten Vergnügen auch meinem armen Nächsten, der doch wenigstens mein halbes Ich ist, verschiedene Lügen beibringen? In der That, wenn ich ihm blos von Zeit zu Zeit etwas weismache: so ists vielleicht nicht zu viel, und der Teufel thäte mehr. Wenn das Beispiel ganzer Völker, die ohne Pabst in Blutschande gelebt, endlich den Irrthum aus alten Hirnschalen zu jäten vermochte, daß der Mensch einen natürlichen Abscheu vor ihr trage: so sollte doch ein sachkundiger Mann einmal erwarten, daß auch das Beispiel der Höfe mächtig genug sein werde, um den alten Wahn wegzulöschen, als ob der Mensch wirklich eine Art Antipathie gegen die Lüge hätte. Denn dort weiß man von jener wahren Affenliebe gegen die Wahrheit am allerwenigsten, und was gewisse Manichäer des 13. Jahrhunderts (nach Fueßlin) in ihren Antiphonieen in der Kirche sangen: „es ist gelogen was man sieht, es ist gelogen was man singt, es ist gelogen was man sagt" würd' ich, wenn ich am Hofe lebte, nachsingen.

Allein nichts ist leichter, als daß das menschliche Geschlecht sich in den Ursachen dieses Phänomens völlig irret und Miniaturschwingungen in seinem Kopfe erregt, die gar nicht hergehören. Denn man konnte denken, der meiste Dank dafür falle dem Plato anheim, der in seiner Republick dem Regenten die gültige Erlaubniß der Lüge ertheilt; diese Erlaubniß, könnte man weiter fortdenken, schränke sich wol nicht blos auf die, die den Regenten bei andern Regenten repräsentieren, nämlich auf Gesandte ein, sondern reiche sicher auf die ganze buntgefleckte Nachbarschaft

seines Throns. Es ist aber völlig falsch und die Sache ist vielmehr blos so: die französischen Philosophen nahmen Sprachröhre, Herolde und die Staatsprache, und schrien damit in Europa herum, nun müsse und solle jeder seines Orts beherzigen, daß es jetzt nach einer ganzen abgelaufenen Ewigkeit a parte ante Zeit genug sei, endlich gewisse Sätze zu prüfen und sie nicht jedem oder sich selber aufs Wort zu glauben, nur z. B. den Satz von der Fortdauer der Seele. Dem Hofmann im gesellschaftlichen Gewühl fiel das so gut in die Ohren wie uns allen, und er dachte ernsthaft darüber nach, als er durchs Puderstübchen und dessen Staubwolken lief; da er vollends die Bücher selbst aus Paris bekam: so las er den ganzen Rücken derselben mit Verstand durch und wußte nun, woran er wäre und dachte an seine Pflicht. Zum wenigsten mußt' ers, wenn nicht für eine Pflicht, doch für eine Mode halten, die wichtigern Wahrheiten auf die schärfste Probe zu bringen. Da der Graf Shaftesbury den Satz früher als die Franzosen drucken lassen, daß das Lächerliche der treueste Probierstein des Wahren sei: so kann der Hofmann den Satz recht gut von ihm geborgt haben. Er kann ihn aber auch aus den Alten eingeschöpft haben, die das Lachen zum Unterscheidungszeichen des Menschen vor dem Thier aufstellten; denn eben weil das Vieh keine Wahrheit prüfen und belachen kann, so ists auch außer Stand, eine zu erkennen — endlich kann er vielleicht durchs Hofbeispiel, oder auch von selbst darauf gefallen sein. Zum Glück ist doch so viel gewiß, er machte von dieser Feuerprobe der Wahrheit den besten Gebrauch, einen viel bessern als Dutzende von Streittheologen und Rechtsfreunden, die durch Belachung nur die Sätze ihrer Gegner, nicht ihre eigne probieren, oder

als die gewöhnlichen Satiriker, die durch sie nur nichtswürdige Sätze (z. B. wie viel der Luftfahrer Blanchard oder die weiblichen Stahldiademe in Paris werth sind) untersuchen; denn er hielt mit dem ganzen Ernste, den eine Prüfung der größten Materien auferlegt, viel wichtigere Sätze (vom Dasein einer Gottheit, der Tugend ꝛc.) an den besagten Probierstein des Lächerlichen und gab Acht, ob sie so spaßhaft wären oder nicht *).

Er that das alles noch dazu nicht im Schlafrock, sondern im Gallakleid und an Kourtagen, wenn er gerade mit andern aus der Sache sprach, weil er in der Einsamkeit nichts Wichtiges, und ohne Reden gar nicht denken konnte. Es lässet sich leicht denken, daß eine so weitgetriebene Unpartheilichkeit der Prüfung ihm das Resultat nicht lange verheimlichen konnte, wie wenig an allen menschlichen Behauptungen im Grunde sei, und wie so gar leicht sich jeder Satz und sein Gegentheil lächerlich und wankend machen lasse. Die einzige Wahrheit, die ihm diese satirische Untersuchung nicht ausrupfte, war die, daß der Mensch sicher zu etwas besserem auf der Erde stehe als dazu, die Wahrheit zu suchen, die in einem tiefen Brunnen modert und klebt, und vielmehr dazu, sein Glück zu suchen, das auf oder an dem Throne nistet. Indessen ließ ihm diese strenge Visitazion des Reichs der Meinungen einen gewissen skeptischen Indifferentismus

*) Ueberhaupt ist vielleicht der Hof eben wegen seines Spottgenies der erste und angenehmste Prüfungort der Wahrheit. Blos da wächset neben der giftigsten Persiflage die wohlriechendste Schmeichelei, wie etwan in Italien Gefäße voll glatten Skorpionenöl in den geheimen Gemächern hängen, weil da die meisten Skorpionen lauern; wofern es anders schicklich genug ist, diese Hofleute mit diesen Thieren zu vergleichen, die nach der neuen Naturgeschichte in Europa gar nicht giftig sind.

zurück, der für einen Menschen und Hofmann von so großen Nutzen ist und vor dem alle Sätze und Beweise ohne Ansehen derselben gleich sind, und der eben Leute von Verstand und Stand erst recht vermögend macht, heute über den Atheismus so gut zu spaßen als morgen über den Theismus: kurz wie Attikus der Freund von Leuten war, die einander selbst anfeindeten, so weiß besagter Hofmann sich in Freundschaft mit Sätzen zu erhalten, die sich selber mit einander nicht vertragen.

Wenn mein unbedeutender Scharfsinn Neid nachließ, weil er die bisherige lange Schlußkette zu schmieden und zu löthen wußte: so weiß ich nicht, was erfolgen wird, wenn ich gar in selbige diesen Hauptring einhenke: Schon die griechischen Skeptiker sprachen und handelten doch im gemeinen Leben so, als hätten sie nicht Recht; sie zogen z. B. die Gefährlichkeit und das ganze Dasein des herspringenden tollen Hundes aus recht guten Gründen in Zweifel, so wie die guten Gründe und die Zweifel selbst: allein sie stellten sich doch als wär' es, ihres Wissens, nicht so, und schlichen dem Hund wirklich aus dem Wege. Es ist das eine Klugheitregel, deren Beobachtung auch einem neuern Skeptiker ansteht, wenn er nicht will toll werden. Deswegen spricht und handelt auch der skeptische Hofmann wirklich nicht so wie er denkt, sondern wie andere denken, wenigstens reden; er muß sich daher als den Proselyten einer jeden Meinung stellen, deren Eigner für ihn ein Strebepfeiler, oder eine Staffel, oder ein Fußgestell werden kann, und das ist auch recht. Denn wahrhaftig, wenn die Seele keinen größern Schmuck umlegen kann als Wahrheit; so gibt der Hofmann der seinigen (so wie dem Körper) niemals einen andern um, als den gerade die meisten tragen und der modische ist der beste.

Wenn er vollends Gründen, die überhaupt noch keine einzige gute Satire umstoßen konnten, unterläge, ohne — in dieser Antinomie des reinen Witzes — ihnen einen siegenden Einfall entgegenschicken zu können: so wäre das außerordentlich schlecht; aber ich würde es niemals glauben; die Ataraxie des Pyrrho könnte ihm niemals fehlen.

Ich habe meiner gedruckten Uebersetzung von Arrians Epiktet einen größern Werth durch eine Note unten gegeben, die, wie ich merke, gar nicht weit in der Welt herum ist und hierher nicht gehört. Sie heißet: „Wenn man dem Cicero glauben wollte, ders für schwieriger ausgibt, das Glück als das Unglück ohne Uebermaß der Empfindung auf den Schultern zu haben: so sollte man nicht hoffen, so viele Hofleute aufzutreiben als man wirklich ausfindet, die ihrer Freude über das größte Glück philosophisch zu gebieten wissen, das einem andern zuwuchs, und die sich beinahe nur desto gelassener, kälter und trauriger erhalten, je größer es gewesen. Eben so wird nur von wenigen Hofleuten das Mißvergnügen über beträchtliche Unfälle überspannt, die andern zustoßen. Es ist besser, sagen sie mit Antonin, daß wir dieses Unglück (des andern) standhaft, als gar nicht leiden. — Ich glaube mit Epiktet gern, daß ein Weiser an seinen Widerwärtigkeiten, wenn er sie zum voraus wüßte, selber mit entwerfen und schmieden helfe: denn im Grunde geht man in der guten Meinung von den Hofleuten nicht zu weit, wenn man sich von ihnen etwas ähnliches verspricht und wirklich glaubt, daß sie nichts als die zuverlässige Weissagung irgend eines großen Unfalls oder Sturzes — er betreffe ihre Feinde oder ihre Freunde — begehren, um den Augenblick durch That zu zeigen, mit wel-

chem Vergnügen sie den fremden Sturz mehr beschleunigen als erschweren."

Es gibt überhaupt da gute Seelen, die keinen Menschen fällen, sondern blos jeden, den sein Sturz vor ihnen vorbeiführt, durch einen neuen Stoß früher dem Boden zuschnellen, gleich Pürschhunden, die nur angeschossenem Wilde nachsetzen.

Da bei Deutschen zu Luthers Zeiten und den Hofleuten Witz Verstand heißet:

So schreit' ich meiner Ehre wegen schon zum

XI.

Witzigen Anhange.

Da die Geschichte so billig war, bei den Spartern, die die Furcht mit Opfern, Tempeln und Anbetung beschenkten, gleichwol anzumerken, daß sie selber dennoch keine hatten: so sollten wir auch darauf rechnen und vertrauen, daß eben so gut auch unsere Geschichtschreiber, wenn sie erzählen, daß die Höfe die Religion mit Hofkirchen und Hofpredigern verehret haben, auf der andern Seite den Umstand, der so viel entschuldigt, niederzuschreiben die Billigkeit besitzen werden, daß besagte Höfe doch die Religion selbst nicht gehabt haben.

*
* *

Wir empfinden den Abscheu vor unsern Fehlern nicht eher als bis wir sie abgeleget; so wie uns vor unsern körperlichen Unreinigkeiten, vor unserem Speichel ꝛc. nur ekelt, wenn wir uns ihrer entledigt haben.

* * *

Nur die flachsten Menschen sind gleiche Freunde eines jeden, den sie sehen; gleich dem Arsenik vereinen sie sich mit allen Metallen und scheinen, wie gewisse Gemälde, jeden aufmerksam anzuschauen, der sie besieht.

* * *

Wenn der große Rousseau gern einen Wiesenhobel *) gehabt hätte, um ihn, hoff' ich, über die ganze Erde zu ziehen und damit die Erhebungen, die jetzt selbige so ungleich und höckerig machen und die von Eroberern zu ihren Sitzen und Thronen aufgeworfen worden, so gut als möglich darnieder zu arbeiten; so verdient er dafür nicht die Eicheln, die er den Menschen anpries, sondern die bloßen — Blätter derselben.

* * *

Madame des Houlieres behauptet in ihren Idyllen, ein Schöps sei viel glücklicher daran als ein Mensch. Indessen find' ich, daß einer, der beides zusammen ist, fast noch glücklicher ist.

* * *

Es ist nicht zu leugnen, der Engel Michael spielte mit dem Satan Whist um Seelen und mußte ihm, da er nichts bei sich hatte, fast an die 100000 Hofleute als Spielmarken geben, allein man bemerke, er hat seine Spielschuld längst bezahlt und ich lobe den Michael darum.

* * *

Man lebt oft wie die eilf Apostel und stirbt wie der Zwölfte.

---

*) Womit man die Maulwurfshaufen auf den Wiesen wegebnet.

*

Die Metalle genießen zwei Sakramente: die edlen werden von den Juden beschnitten, und die unedlen (z. B. Glocken) von den Christen getauft.

XII.

Launiger Anhang.

I.

Der Schweinskopf als Bußwecker.

Die Mönche nahmen sonst, wie Goropius Bekanus berichtet, einen unbedeutenden Schweinskopf und hielten ihn dem Sterbenden vor die Augen, um ihn wirklich zu rühren und zu erinnern, er wäre, die Wahrheit zu sagen, in der Lebensart und Moral ein ausgemachtes epikuräisches Schwein gewesen. Mir träumte, ich wäre in Baiern neben einem fetten Mönche gestanden, der bei einem Sterbenden — zumal da deßen Augen schon brachen — den wahren Schweinskopf, der aus mir unbekannten Gründen gar nicht zu haben war, durch seinen eignen zu ersetzen hoffte. Er wieß daher mit beiden Händen an seinen Kopf und redete dem Sterbenden aufs Beweglichste so zu und an: „du fatales Sündenkind! du hast dich, wie das Schwein, von dem ich blos den Kopf mitgebracht und hier zu deinem Nutzen auf den Schultern sitzen habe, in manchem Schlamm gewälzet. Beschaue diesen schlechten Kopf und halte ihn für einen reinen Bußwecker: du warest so wenig wie dieses Schwein keusch und gut,

du fraßest und soffest (fürcht' ich) wie das und grunztest den ganzen Tag sehr. Ich werde dir am jüngsten Tage vorwerfen, daß ich deinetwegen ein unschuldiges Schwein stechen lassen und daß dich doch der Kopf desselben nicht nach Wunsche gebessert. Bekehr' dich doch in deiner letzten Minute ein wenig geschwind: denn du stirbst den Augenblick und bist ja schon, wie ich längst gemerkt, völlig ohne Sinnen und Verstand, ohne den ich noch bin."

II.

Nutzen der Elektrizität für das Christenthum.

Ich merkt' es oft nicht im Vertrauen an, sondern vor vielen Personen: ich wünschte, es gereiche der unsichtbaren Kirche nicht zum Schaden, daß man jetzt die stärksten Gewitter entkräftet, allein die Welt werd' es sicher noch bedauern, daß Franklin und seine Gewitterableiter nicht zu Hause nämlich in Amerika geblieben. Denn vor der Aufpflanzung der Gewitterableiter konnten wir alle noch hoffen, vor einem Gewitter zu erschrecken und uns hernach in einer oder mehr Minuten ein wenig zu bekehren: der Regen war dabei so gut als Weihwasser, aber wolfeiles, und der Donner brachte jedem den Berg Sinai in den Kopf, der aber wie jeder Berg jetzt immer kleiner werden muß; eine Art von schneller Bekehrung im Ganzen, wobei man Missionarien und Schiffe und Propaganda's am ersten erspart. Ich muß indeßen am besten wissen, was ich will, wenn ich glaube, noch Rettungmittel dagegen in Bereitschaft zu halten.

Mein hauptsächlichster Trost ist nämlich, daß ein belesener Mann mit der elektrischen Materie Heilige sowol

als Hühner auszubrüten weiß, und beide fallen vielleicht schwarz *) aus. Denn in unsern Tagen kann ein Experimentalphysiker gut ein Donnerwetter machen, wie sonst die Hexen und der Teufel; hätt' ich nun einen oder ein Paar schlechte Hofleute zu bekehren, so würd' ich in der Hofkirche an der Decke ein künstliches Donnerwetter anrichten. Zum Exordium würden vorläufige Funken geschlagen werden, die 3, 4 Zoll lang wären, um einen gewißen Schrecken in der Hofkirche auszubreiten, ohne den nichts zu thun wäre. In den Theilen aber würd' ich heftiger werden und mit dem Hammer des Gesetzes stark auf die Kanzel schlagen; und in der Nutzanwendung würd' ich gar mit meinem Donner des Gesetzes, mit dem Gewitter, einen und den andern Hofmann zum Spaße wirklich erschlagen **). Ich hoffe, aus denen, die ich nicht erschlüge, würden dann eine Art von Christen werden; viele würden nicht ohne Vergnügen über die wichtigsten Artikel einige Gewißheit und einiges (elektrische) Licht bekommen und ich stehe eben nicht dafür, ob nicht mancher dächte, es gäbe gar einen Gott; ein paar würden zu weit dringen und außer dem Hofe noch eine andere Hölle annehmen, und denkende Hofdamen würden noch von einem andern Himmel reden als von dem, den sie selber geben können; und ich hoffe im Ganzen, dieß

*) Die durch die Elektrizität ausgebrüteten Hühner haben, wie Achard behauptet, ein schwarzes Gefieder. Dieses bewiese den Vorzug der elektrischen Wärme vor der mütterlichen.

**) Gegen das Ende der elektrischen Predigt müßte man mit einer getauften Glocke läuten; erstlich ihr Schall würde wie gewöhnlich das Gewitter zertheilen und zweitens würd' es das bekannte Zeichen sein, daß die Predigt aus sei.

mal sollte der Teufel so aufgebracht aus der Hofkirche fahren als ers noch niemals war. Und wenn ich vor einigen Jahren das Fenster eines Hotels damit verdarb und darauf einkratzte, ich würde, wenn ich ein Geistlicher wäre, die sündigende Materie durch die elektrische mehr als zu gut zu bekämpfen wißen: was hatt' ich dabei im Kopfe? Blos diesen zweiten launigten Absatz.

III.

Wie sich Herr von Grossing erinnert, daß er ein Mensch ist und sterben muß.

Das ist eben der Punkt, worin er besser daran ist als ein und der andere König. Ich kenne Potentaten von Hörensagen und sonst, die gewöhnlich etwas daran wenden mußten, wenn sie wissen wollten, ob sie Menschen wären und stürben: sie stellten sich den ganzen Tag vor, ihr Leben wäre ein ächtes ewiges Vieh und sie selbst ausgemachte Honoraziores der Natur. „Mit wahrem Vergnügen, sagte jener alte König, will ich einem Jungen etwas geben, wenn er mir nur alle Morgen sagen will, daß ich gar nicht ewig lebe.“ In Babylon hatte man statt dieses Jungens vier Vögel zu Bußpredigern; sie hingen von der Decke herab und konnten im Könige Passions- und Todesbetrachtungen erwecken, wenn nicht Alexander ab Alexandro im fünften Kapitel seines dritten Buchs unchristlich lüget. Was den Pabst anlangt, so ist der auf keine andere Art von seiner ganz bekannten Gebrechlichkeit zu überführen, als daß man bei seiner Krönung etwas Stroh, das man nützlicher verbrauchen könnte, vor seinen Augen verbrennt: und doch würd' ihn das noch nicht hinlänglich rühren,

verknüpfte man nicht damit einen alten Nachtstuhl und schaffte ihn mit seinen drei Kronen darauf: beim Pabst thut das soviel als hätt' er Gözens Todesbetrachtungen in Händen, wiewol künftighin der römische Stuhl selber einen Menschen besser an die Hinfälligkeit erinnern kann, als der verachtetste Nachtstuhl, auf den ohnehin der Dalai Lama, je länger er darauf bleibt, nur destomehr sich überredet, er sei etwas Großes und eine molukkische Gewürzinsel im Kleinen. Denkt ein vernünftiger Autor sich diese beiden Männer und Päbste neben einander auf ihren zwei alten Nachtstühlen gelassen sizend: so wünscht er (der Erinnerung der Sterblichkeit wegen) nichts mehr, als daß der tatarische keine Oeffnung hätte und der römische eine starke. — Griechen und Aegypter thaten sich nach Todtengerippen von Silber und nach Mumien um, damit sie ihres Todes eingedenk verblieben: aber es fragt sich, obs Damen und Große noch brauchen? Denn zu was, wenns nicht dazu wäre, um über den Werth ihres Geistes und Anzugs nicht ihre Sterblichkeit ganz zu vergessen, hielten sie mit besondern Kosten ein ganz gutes Todtengerippe in Essen und Trinken frei, das sie noch dazu überall und besonders an die Pläze der Freude mit hinnehmen können, und das ja der Leser unter dem Namen ihres Körpers recht gut kennen muß?

Herr von Grossing hat nun weder Jungen noch Vögel noch Nachtstühle, noch einen zaundürren Körper zur Besinnung auf seine Sterblichkeit vonnöthen; eben so wenig schüttelt er ein purpurnes Säckchen voll Erde — er weiß kaum, daß die konstantinopolitanischen Kaiser sich damit erinnerten — und denkt das seinige dabei, ja er hat nicht einmal die stillestehende Uhr der Könige von Frankreich: sondern er hat offenbar seine verschiedenen nun ge-

druckten Werke. Diese schaut er vernünftig und lange an, und ruft dann, (das Damenjournal und die Flora liegen vollständig vor ihm) wie man glaubt, so aus: „bin ich wol unvergänglicher wie diese meine Kinder, die ja täglich sterben? Denn ich will auch setzen, man liesse sie einbinden, so wäre der Einband doch nur ihr Sterbehemd und die besten Buch- und Kaufläden sind ihre ansehnliche Westminsterabtei; und das thut der vernünftigen Hochachtung keinen Abbruch, die die bessern Damen für mich hegen. Es ist merkwürdig, daß mir täglich abgeschnittene Blätter meiner Werke in die gebärenden Hände kommen. Wenns nicht ächte Fraispfänder der Ermordung meiner vielen Werke sind: so thu' ich sowol der Welt als mir selbst zuviel. Besonders getrau' ich mir deutlich zu beweisen, daß ich gar kein Engel bin, wenn man die neun Hierarchieen meint. Denn wär' ich einer: so frag' ich, wie könnten dann meine Schriften so abgeschmackt sein? oder so eitel? oder so lächerlich trozig? oder so kenntnißleer? oder so ragephilosophisch? oder so kindisch lehrend? Wahrhaftig, Engel sind im Grunde höhere Geister, die, wenn mans genau nimmt, mehr wissen als mancher Professor in Halle, und sie halten nicht einmal ein solches Selbstgespräch." Ich gesteh' es, ein Frauenzimmer würde den H. von Grossing und den vinaigre de virginité höher schätzen.

XIII.

Ernsthafter Anhang,

In den ich gegen das Ende einen poetischen gemischt habe.

*

* *

Am Ende sind alle Aehnlichkeiten, die der Witz zwischen Vorstellungen aufdeckt, eben so wahr als die, die der Scharfsinn unter ihnen auskundschaftet. Denn der Witz unterscheidet sich vom Scharfsinn nicht durch den kleinern Grad der entdeckten Aehnlichkeiten — weil Aehnlichkeit, als solche, blos Gleichheit von wenigern Theilen und mithin ohne Grade ist — sondern, durch die kleinere Zahl derselben, die sich meistens noch auf Gestalt, Farbe rc. beziehen. Daher gewährt oft beim ersten Anblick eine scharfsinnige Erfindung das Vergnügen einer witzigen, weil man an ihr noch nicht alle die Aehnlichkeiten ansichtig geworden, die sie zu einer scharfsinnigen erheben. Daher sehen vielleicht höhere Wesen das buntfarbige Band, womit der Witz spielend unähnliche Dinge zusammennäht, mit beiden Enden um die halbe Schöpfung laufen und sich schlingen; daher mag ihnen oft unser Scharfsinn Witz, und unser Witz Scharfsinn dünken.

*

* *

Ich und ein gewisser Stoiker wir führen fast einen siebenjährigen Krieg über die Frage: ob die Tugend von Vorstellungen oder ob sie von Trieben abhänge? Ich weiß, dieses Gedruckte flammt den Krieg nur noch mehr

an: denn zwei Disputanten vereinen sich selten, nicht weil der eine die Gründe des Andern nicht besiegen kann, sondern weil sich seine Meinung auf etwas mehr als diese besiegten Gründe stützt, da sie mit seinen übrigen Ideen und seinem ganzen Wesen verwachsen und zusammengewurzelt ist. Eine solche seltene Auswurzelung ackert den halben Kopf um.

Der Stoiker behauptete nämlich: blos von der Vernunft hänge die Tugend ab. Um Jemand zu bessern, brauche man ihn nur aufzuhellen. Um ihn vom Zorn abzuführen, brauche man ihm seinen Feind nur an Epiktets Lampe zu zeigen: denn sobald er begreife, der Feind verdiene keinen Haß, so heg' er auch keinen. Der Mensch müsse das Gute, das Nützliche begehren: nur müßte es ihm erst als solches erscheinen. Die Leidenschaft erobere unsere Seele blos durch das Werfen der Dampfkugeln, mit denen sie alle Begriffe umnebele und einhülle.

Ich behaupte nicht das Gegentheil, sondern nur etwas anders. Etwas sich vorstellen, heisset darum nicht, es wollen. Freilich ists einerlei, wenn wir uns dieses etwas als gut, oder als das Bessere vorstellen: aber dann hat sich eben in die Vorstellung das Begehren schon gemischt, und die subjektive Güte einer Sache können wir doch nie von unserer leeren Vorstellung, sondern von dem Verhältniß, in dem diese Vorstellung mit unseren Neigungen ꝛc. steht, also von diesen erfahren. Die Wirksamkeit einer Idee misset sich also nicht blos nach der Deutlichkeit derselben, sondern auch nach der Stärke oder Schwäche der Triebe, deren Gegenstand sie ist. Wäre das Willenssystem bei allen Menschen das nämliche gute: dann könnte man ihre Besserung und ihre Aufhellung für einerlei ansehen und umgekehrt. Es ist der Lehnsfehler der heutigen

Philosophie gegen die Menschheit, daß sie alles, was schon im Menschen war, erst von außen hineinerklären will, — blos weil sie nicht begreift, wie es schon darin sitzt.

So gibt sie Genie, Tugend, Neigungen für Fabrikwaaren und Emanazionen des Zufalls, der äußern Lage, der Erziehung ꝛc. aus und vermengt Anlaß mit Ursache. Das Schellengeklingel der Maulesel reißet oft auf den Schweizergebirgen einige Schneeflocken los, die im Herunterrollen sich zu einem erdrückenden Berg von Schnee anballen: aber machen denn die Schellen die Lavine und setzen sie sie nicht vielmehr voraus? Viele bringen die Sklavenstirne schon auf die Welt und — wie das Kameel — die Brustschwiele, auf der sie niederliegend ihre Beladung erwarten: andere hingegen saugen den ersten Athem in eine große weite Brust, in der kein ängstliches lungensüchtiges Harren auf Befehle, sondern Dürsten nach Freiheitluft pocht. Keine Kunst erzieht die Rousseau's, die Sidnei's, und keine verzieht sie. Eben so gibt es gewissermaßen auch ein Genie zur Tugend; vom Himmel fallen sie herab, nicht aus Nilschlamm keimten sie herauf, jene Menschen, die ohne den gewöhnlichen Hunger nach dem irdischen Köder, ohne Hablust, ohne Eitelkeit, ohne gebieterische Leidenschaft für irgend etwas, mit vielleicht übermächtiger Phantasie in der Welt weniger das Vergnügen suchen als verbreiten, und die die Erde nicht als Stoff der Freude, sondern als Stoff der Tugend achten und unter der gefrornen Verpuppung Flügel für einen fremden Frühling nähren. Ich besorge nichts von dem Fallen solcher Menschen: sie kriechen nicht lange auf dem schmuzigen, schwarzen und mit Blumen überwebten Boden neben den Insekten fort, sondern he-

ben bald die edle Brust und das große Auge wieder in den Aether über ihnen. Eben solche Menschen schreiben den bessernden Eindruck, den deutliche Vorstellungen auf ihren Willen machen, blos den Vorstellungen, die doch an andern Köpfen ohne Eindruck abprallen, und nicht ihren Neigungen zu. Die, die nach Maximen zu handeln denken, haben schon ohne Maximen eben so gehandelt und eben aus der oft bemerkten Handlungweise sich selbige abgezogen. Die Empfindungen und Neigungen erhellen und verfinstern unsern Verstand und sind mehr seine Lehrer als seine Schüler. Nicht durch die Verdunklung der Begriffe (— d. h. durch zu grelle und prismatische aber parziale Beleuchtung derselben —,) die sich eben so gut zu den größten Thaten gesellet, werden wir zu schlimmen hingetrieben, sondern durch die leidenschaftliche Kraft, die eben einer Vorstellung jenen verdunkelnden blendenden Glanz ertheilen konnte; und hier hilft also nicht sowol Schwächung des übermäßigen Lichts als jener übermäßigen Kraft. Der Mensch muß sich selbst erziehen, wie er sein Kind erzieht — nicht durch vieles Vormoralisieren, sondern durch fremdes Beispiel, durch gewählte gute Lagen, durch Angewöhnung. Wie wir nicht schlimm geworden sind durch Worte, durch Anmahnungen zum Laster und durch Fehltritte des Verstandes: so wird man auch schwerlich auf diese Art, oder durch schnellere Schritte wieder gut. Wer hingegen von der Schnelle, mit der sein Verstand sich jetzt über die Tugend aufklärt, eine ähnliche daraus folgende Schnelle erwartet, mit der er sie dann üben werde; wer also an den noch ungebändigten Widerstand der bösen Triebe nicht denkt: dem entsinkt alsdann beim wiederholten Siege, den die ungebesserten Triebe über den

gebesserten Verstand erringen, der Muth zur Besserung und zum langwierigen Kampfe.

Ich hätte noch anmerken sollen, daß es uns oft mitten in der Leidenschaft nicht an deutlichen Begriffen fehle, die gegen sie ankämpfen: allein sie sind völlig gelähmt und ohne Kraft, d. i. der gegen jene ringende Trieb ist ohne Kraft.

*
* *

Man sollte mit Personen von zarter und warmer Empfindung nur in den Minuten umgehen, worin man selber zärter und wärmer empfindet als sonst, so wie man die zerbrechlichen Kanarienvögel nur mit warmen Händen anzufassen wagt.

*
* *

Die philosophischen Trostgründe vermindern nicht sowol unsere Leiden, als sie unsere Freuden vermehren, indem sie uns im Glück die Hoffnung seiner Dauer und sorgenfreien Genuß gewähren und die Furcht des Uebels durch das Versprechen seiner leichten Erduldung abweisen.

*
* *

Der Stoizismus im eigentlichen Sinne, der den ganzen Menschen stärkt und hebt, macht selbstsüchtig und gibt dem moralischen Unkraut neue feste Wurzeln, wenn es nicht schon vorher weggeschafft worden. So werden auch vom Arzt vor dem Gebrauche stärkender Mittel allezeit abführende verordnet.

*
* *

Ist der Mensch nicht frei: so ist die Moral keine Richtschnur für ihn, sondern blos für das Wesen, das ihn mit seinem Geh- und Schlagwerk zusammensetzte; so wie nicht die neuen Rechenmaschinen dem Rechenbuche

gehorchen, sondern die Herren Hahn und Müller, ihre Baumeister.

* * *

Die meisten Gründe gegen den Haß, — z. B. der Grund von der Gebrechlichkeit der menschlichen Natur, der Grund, daß der Bösewicht als Seelenkrüppel Mitleid verdiene, oder der, daß wir uns nur an die Stelle des andern setzen sollen, oder der von den vielen Versuchungen zur Beleidigung — diese Gründe sind wahr, wenn sie den Haß mindern und zügeln sollen, und sind unrichtig und schädlich, wenn sie ihn auswurzeln sollen. Sie sind schädlich, weil man schlechterdings einmal fühlt, daß alle Gründe, die moralische Häßlichkeit in bloße psychologische oder physiologische veredeln, umgekehrt auch alle moralische Liebenswürdigkeit in psychologische oder physiologische verwandeln, und daß mit dem Hasse gegen jene die Liebe gegen diese wegfalle. Z. B. verdient der Bösewicht als Seelenkrüppel und Unglücklicher blos Mitleid: so verdient der Tugendhafte als Glücklicher blos Mitfreude und weiter nichts; setz' ich mich an die Stelle des Beleidigers und mindere dadurch seine Schuld: so setz' ich mich auch an die Stelle des Freundes und mindere dadurch sein Verdienst und so weiter. Ich zwang mich sonst zum Glauben an ein Fatum bei schlimmen Handlungen, aber nicht bei guten; und machte mir also wissentlich eine Lüge weiß: allein alle Achselträgerei, selbst die bestgemeinte ist erbärmlich und erniedrigend. Die obigen Gründe sagen nicht sowol, man solle nicht hassen, als, man solle den und jenen nicht hassen; sie verwandeln uns den Gegenstand des Hasses in einen Gegenstand des Mitleidens und lassen uns noch immer unverwehrt, unsern Haß für einen feinern würdigern Gegenstand aufzusparen. Oder wenn

sich so ein moralisch schlimmes Wesen, als unser Haß träumt und nicht sieht, wirklich fände: dürften wir dann wieder keinen hegen? Wieder nicht: denn die Moralisten sagen, am Teufel muß man nur das Laster, nicht die Person hassen. Allein warum lieben wir denn den Tugendhaften selbst, und nicht seine abstrakten Vollkommenheiten? Warum dürfen wir hier Subjekt und Beschaffenheit vermengen? Ueberhaupt, wenn ich nicht das unmoralische Subjekt hassen soll: so gibts nichts mehr zu hassen; denn das physische oder Aeußerliche oder psychologische an unmoralischen Handlungen ist weder hassens- noch liebenswerth. Man wend' es nur auf sich selbst an und probiere, ob man an seinem Ich Laster verabscheuen kann, ohne dieses Ich selbst mit zu verabscheuen und zu hassen. Das Gegentheil wär' eben so viel als wenn ich eines Mannes Verstand in abstracto, aber nicht den Mann selbst bewundern wollte. Indeß soll diese Vertheidigung unsers so unbesieglichen Hasses gegen den Lasterhaften nichts mit der Vertheidigung der Rache zu thun haben, die unsere persönliche Verletzung zu einer moralischen verkehrt, noch die duldende Sanftmuth ausschließen, die ohne übertreibendes Aufbrausen jeden so lang trägt und beglückt, als sie nicht strafen muß.

*
* *

Nicht das Unglück selbst, sondern die dazwischen fallenden kleinen Erquickungen und Hoffnungen erweichen und entmannen den standhaften Muth, so wie nicht der harte Winter, sondern die warmen Tage, die ihn ablösen, die Gewächse aufreiben.... Unser Geschrei über jeden Stich des Schmerzes muß höhern Wesen im unausmeßlichen Tempel der Natur so vorkommen, wie uns in der Kirche unter dem Nachdenken über große Wahrheiten das

Geschrei eines Kindes. . . Das Leiden, das einen großen Mann zertrümmert, ist ein Donnerschlag in einen Tempel.

*
* *

Das Schicksal gab allen oder einigen menschlichen Wesen auf ihrem Wege zum Grabe eine Wolke zur Begleitung; jedes geht mit einer andern Wolke umhüllet. Ueber und durch sie hinaus sieht keiner und sie lagert sich beständig zwischen ihm und der Wahrheit. Ist sie schwarz wie eine Wetterwolke: so ist er unglücklich und von ihr umschattet glaubt er mitten im Sonnenschein der Natur, es sei Nacht; ist sie erleuchtet und wie Abendroth glimmend, so ist er glücklich und freuet sich, wie es in der Wolke so schön untereinander wallet und flimmert, und sieht auf jedem bunten Dunstkügelchen Erde und Himmel gemalt. Sie liegt, diese Wolke, über dem weiten Grabe der Menschen, in das sich wie ein Wasserfall der herabziehende Menschenstrom verstäubt und scheinet es zu füllen durch ihre blinkenden Dünste. Bethöret tritt der Mensch hinein und nun zieht sich die lügende Wolke auf und entblößet auf einmal den fressenden Schlund und die hellen weiten Gefilde der Wahrheit und Tugend, vor denen er mit einem Seufzer einsinkt.

*
* *

Die Barbarei und Verfinsterung des Menschen läuft wie der Riesenschatte des Mondes bei der Sonnenfinsterniß über die Erde und verhüllet fliehend ein Volk um das andere.

*
* *

Der Mensch hat die schwere Doppelrolle auf der Erde zu machen, daß er seinen Geist erhebt indem er seine Bedürfnisse abfüttert, und gleich den Gemsen am Berge

aufwärts klettert indem er frisset — oder auch die, daß er das Erdenleben in das künftige einwebt, wie der Mond, indem er um diese kothige Erde läuft, doch auch die Sonne mit umschifft.

* * *

Gleich den nachgemachten Ruinen in den englischen Gärten, scheinen manche für diese Welt zu gute Menschen die nachgemachten Ruinen aus einer größern zu sein.

* * *

Wir irrende Menschen gleichen solchen, die in Staubwolken gehen: jeder von ihnen glaubt, hart um ihn fliege der dünnste Staub oder gar keiner, nur um die in einiger Entfernung von ihm sei er dicht und erstickend; und diese denken wieder wie er.

* * *

Gleich einem Morgentraume wird das Leben immer heller und geordneter und auseinander gerückter, je länger seine Dauer ist und je näher sein Ende.

* * *

Die Todten sind eingelegtes Bildwerk der Erde, die Lebendigen erhobenes.

* * *

Die Menschen sind Bilder, welche die Zeit gleich einer Bilderuhr bei jedem Seigerschlage aus der Nacht herausrückt und wieder zurückreißet.

Und warum soll ich in dieses mit ernsthaften Betrachtungen bemalte Trauerzimmer nicht auch diese Grabschrift auf einen Jüngling schreiben: „Sein Herz ging unter die Erde ohne die unendliche Wunde des Menschen: denn niemand, den es liebte, starb vor ihm?“ Ach! wir werden alle viel traurigere Grabschriften bekommen.

Dritte Zusammenkunft mit dem eben so müden als beliebten Leser.

I.

Ob die Schamhaftigkeit ohne Augengläser völlig bestehen könnte?

Diese Frage könnte noch genauer ausgedrückt werden, denn ich möchte beinahe sagen, die Schamhaftigkeit beider Geschlechter wurde erst mit dem Augenglase erfunden.

Junge Schönen sehen mit ihren Augen, die keine Arbeit an nahen Gegenständen abstumpfet und die das tägliche Zielen in die Ferne nur noch mehr zuschärfet, leider weit; und man erschrickt darüber öfters. Je größern Raum sie nun umschauen können, desto mehre ärgerliche Gegenstände müssen ihnen begegnen und nur ganz blinde Damen können fast gar keinen anstößigen Gegenstand erblicken. Sonst hatte das Alter die Erfindung eines zweiten Auges, der Brille, vonnöthen: allein tausendmal nöthiger war jetzt für die Jugend ein zweites Augenlied, ein Ding offenbar wie ein Scheu- oder Augenleder der Pferde, kurz ein Glas zu schleifen, das die Augen hinlänglich schwächte und ihnen das Weitsehen versperrte.

Ich bin überführt, das Augenglas, der Operngucker u. s. w. thun beides. Ich hatte oft die Ehre, hinter Damen aufrecht zu stehen, wenn nicht zu sitzen, die sich mit dem weitesten Gesichte gepeinigt sahen: diesen rieth ich dawider fleißigen Gebrauch der Augengläser an: nun sagen sie an mehr als einem Orte, sie wären froh, mir gehorcht zu haben, und wären jetzt wirklich fast halb blind. Was würde der alte Gelehrte Passeratius, der ein Lob auf die Blindheit niederschrieb, dazu sagen, wenn er sähe und läse, daß gut erzogene Damen sie um der Schamhaftigkeit willen liebhaben und suchen? Er würde, denk' ich, ohne Umschweif sagen, sie irrten nicht; ja er würde dies mit tüchtigen Beispielen befestigen und etwan so fortfahren wollen: denn jede Dame mit entkräfteten Augen kann ohne den geringsten Schaden der Schamhaftigkeit einen Polaken, oder Halloren, oder Matrosen nackt von der Brücke, über die sie trippelt, ins Wasser springen sehen; eben so wenig kann sie den Herrn von weitem erkennen, der sie gleichfalls nur in der Nähe erkannte; so auch ihren Gemahl gar nicht, wenn er ihr beim Wegfahren aus dem Schauspielhause aufstößet — und was unsere kurzen Billets anlangt, so sind sie ihrem kurzen und daher keuschen Blick so wenig anstößig, daß man denken sollte, sie wären um 4 Zolle länger. Ich kenne den Passeratius von allen Seiten viel zu gut, als daß ich nur einen oder mehre von meinen Lesern überreden möchte, er ließ' es dabei bewenden: er wird das Lob der Damen aufs Höchste treiben wollen und fragen, ob Demokritus mehr gethan? Ich glaube schwerlich: Demokritus jätete, um ungestörter zu philosophieren, — wiewol es noch dazu gar nicht wahr ist — seine beiden Augen aus und erreichte dadurch nur mit Noth die Damen, die sich völlig blind machen, um

sich schamhaft zu machen. Wenn ichs im Vorbeigehen gestehen darf, so laufet wol dem griechischen Philosophen niemand weiter vor als der deutsche, der der Logik und Metaphysik nicht nur, um sie ungestörter zu treiben, seine leiblichen Augen aufopfert, sondern auch seine geistigen.

Mein zweiter eben so feuriger Wunsch ist, zu beweisen, daß das Augenglas, das, so bald man's vorhält, seiner Absicht nach das beste Auge hindern soll, etwas zu sehen, dieser Absicht entspreche. Man wird lachen und mir entgegenstellen, beim Operngucker müßte mein Beweis vor der Hand hinken. Ich gesteh' es, durch ihn sieht man: allein ich frage auf und mit dieser Zeile alle Damen, ob sie den Operngucker nicht allemal, eh' sie durch ihn schaueten, so weit oder so wenig auseinandergezogen, daß sie, wenn ich anders noch meine Dioptrik weiß, unmöglich im Stande waren, etwas rechts zu ersehen, und ob nicht meines Bedünkens ihre ganze Absicht dabei gewesen, blos unverschämt zu scheinen, in der That aber es nicht zu sein, wie etwan der große Aristides mehr gerecht zu sein als zu scheinen suchte? Gute Damen können mich allemal eines Bessern belehren: aber ich kann mir's nicht vorstellen. Eben so ziehen sie die Augengläser unbezweifelt nur deswegen aus den Futteralen, damit sie nichts sehen können und daher sind sie so konkav geschliffen; denn ich erbiete mich, die ganze Sache vor jedem Gerichtsstand zu beschwören, weil ich oft wol tausende höflich zwischen die Finger genommen und durch diese tausende, so weitsichtig sonst meine Augen sind, doch auf keine Spanne weit vor mich voraus zu schauen vermögend gewesen; wie viel weniger vollends eine übermäßig kurzsichtige Dame!

Ich bitte die deutschen Moralisten, ob dieser schamhafte Gebrauch des Augenglases, den ich noch besser zu erweisen habe, nicht den entgegengesetzten gutmacht, zu dem einige den Fächer bestimmten. Freilich wollten die Wienerinnen vor langer Zeit durch milchflorne Fächer den nackten Mohren des tripolitanischen Gesandten (wiewol er vom Kopf bis auf den Fuß ganz in den spartischen Schleier der allgemeinen Züchtigkeit eingemummert war) gewissermaßen ansehen; und das kleine Glas in den Fächern der Pariserinnen soll wie die Stäbe der Deutschen bis auf diese Stunde nichts verdecken als das sehende Auge*). Allein ich werde den Augenblick den bessern Gebrauch des Augenglases so gut als möglich, ja noch besser darthun.

Selten geht eine ganz angenehme Dame (schlechtere handeln freilich anders) vor einem ärgerlichen Gegenstande, vor einer unangezogenen Statue, oder einem Badorte vorbei, ohne — gesetzt auch, die Gegenstände lägen so weit ab, daß sie solche kaum sehen könnte — das eine Auge gar ganz zu schließen und vor das andere den Wall des Augenglases aufzuführen, um nichts zu sehen; und nach solchen Vorkehrungen, sagt jede, leide ihre

*) Wollte man sagen, der Fächer wäre eine Paradeschildwache der Schamhaftigkeit, so setzte dieser lächerliche Ausdruck voraus, sie wäre noch am Leben: nennte man ihn aber eine Leichenwache derselben, so behauptete man ja gerade das Gegentheil. Viel nützt er der Schamhaftigkeit noch dadurch, daß jede, wenn sie sich anstellen muß, als betete sie, ihn dabei vorthut. Schamhaftere Mannspersonen entbehren diesen Vortheil ungern; wir müssen uns, wenn wir die Miene und Stellung des Gebets annehmen müssen, ganz ohne Fächer hinstellen und uns von Unverschämten ins nackte Angesicht bei einer Handlung schauen lassen, über die wol jeder erröthen muß, wenn er auch nur einigermaßen die Religion verachtet.

Schamhaftigkeit dabei fast nichts. Da man sich auf dieses Glas völlig verlassen kann, so nehmen schwache, aber gutgesinnte Schönen dieses durchsichtige Schild öfters vor, wenn sie gegen die Angriffe entfernter Herren wenig zu bestehen fürchten, und machen, so wie der Naturforscher sich das goldne Insekt durch ein vergrößerndes Glas sichtbar macht, sich dasselbe durch ein verkleinerndes unsichtbar: ist die Liebe ein Feuer, („wovon man Beispiele hat") so ist so ein Glas nichts anders als eine Brandmauer. Daher verschämtere Damen in der Kirche, wo die Andacht vor den häufigsten Versuchungen kaum zu Athem kömmt, diesen Lichtschirm wol nie vom Auge bringen, und die Kanzel wäre der Platz, wo das Lob eines solchen Betragens hingehörte. Es war neulich durchgängig nicht mein Ernst, da ich die Schamhaftigkeit solcher Damen weniger geordnet und zweckmäßig, als übertrieben fand, die wirklich im Schauspielhause, sobald ein gefährlicher Schauspieler aus der Kulisse schreitet, zwischen ihre Finger, woran sie offenbar keine besondern Ringe zu zeigen haben, jene Schneebrille in der Absicht nehmen, sich dadurch gegen seine übermannenden Reize vielleicht auf Kosten der theatralischen Täuschung, glücklich zu verpanzern. Diese Schamhaftigkeit ist, ich wiederhol' es deutlich, gar nicht überschraubt, sondern ganz noch in den Gränzen, worin sie eine große Tugend bleibt.

Indessen will ich nicht gerade haben, daß der größte Theil der Welt Abwesenheit des Augenglases für Abwesenheit der Schamhaftigkeit ansehe. Hätt' ich selber zuerst dieses bedacht: so hätt' ich genug unmöglich in meiner vergriffenen Städtebeschreibung von Wien die Tugend einer alten und einer jungen Dame blos darum in Zweifel ziehen können, weil die alte auf die Gemälde, an denen

wir vorher eine seidne Schürze aufzogen und die im ganzen genommen so unzüchtig waren, daß sie jedem gefielen, mit bloßen Augen, und die junge durch die Stäbe des Fächers hinblickte, ohne freilich nur an ein Augenglas zu denken. Allein ich hätte annehmen sollen, ihr Gesicht wäre so schwach, daß sie damit so wenig gesehen als hätten sie das Glas selbst in Händen. Künftighin hab' ich mir daher vorgenommen, bei jedem verehelichten Weibe, das anstößige Dinge nur mit unbewaffnetem Auge besiehet, auf die richtige Vermuthung zu verfallen, es sei gewissermaßen halb blind, besonders wenn es gar dem anstößigen Dinge näher zu treten versuchte.

Es war nie meine Sache mich zu stellen, als übersäh' ich den großen Werth sogenannter junger und feiner Herren und ihre Schamhaftigkeit ganz. Denn wie kann ichs vergessen, daß ich selbst mit einem über 30 Meilen gereiset, der die Schwächung seines Gesichts aus einer unschuldigen Liebe zur Schamhaftigkeit (man mochte ihn immer wegen seiner Tugend lächerlich machen) durch Augengläser so hoch brachte, daß er in wenigen Quatembern nur die nächsten Gegenstände und zuletzt nur den allernächsten, nämlich sich selbst erkennen und besichtigen konnte: ja das nöthigte (und man hatt' es ihm prophezeiet) ihn zuletzt, in den glänzendsten Gesellschaften voll der herrlichsten Damen und Herren seine Blicke blos auf das nahe Gebiet seines Ichs, auf seine Gliedmaßen, seine Kleidung einzuschränken und sein Vergnügen gänzlich an und in sich selbst zu suchen, gerade als wär' er ein weiser Mann.

Er fixiert oft sein Bild im Spiegel: allein Leute, die viel zu voreilig in Urtheilen dieser Art verführen, würden es mehr seiner Kurzsichtigkeit, als einer wirklichen Be-

gierde beimessen, einer ganzen Gesellschaft unendlich nützlich und verständlich zu sein. Es ist aber nicht wahr. Es ist ihm aus Lavaters Fragmenten recht gut bekannt, daß dieser, wenn er Kinderlehre hält, allemal das schwächste und einfältigste Angesicht, das nur in der Kirche aufzutreiben ist, anblickte, um nach diesem Gesichte die Faßlichkeit seines Vortrags völlig zu stimmen. Da nun der gedachte feine Herr wol in jeder Gesellschaft der klügste ist und lauter Zuhörer rings um sich sieht, die er fast wie Kinder zu behandeln und zu belehren hat: so ists ja sicher etwas bessers als Eitelkeit, was seine Augen auf sein Bild im Spiegel heftet, damit er am schwächsten Gesicht den Maßstab vor sich sehe, nach dem er die minder schwächern zu behandeln habe. Es versteht ihn dann, sobald er diesem schwachen Gesichte, nämlich seinem eigenen faßlich geworden, jedes andere nicht schlecht. Das ist nicht Eitelkeit, sondern Demuth, aber viel zu große.

Man muß von der andern Seite bekennen, daß, wenn ich in feinen und scharfsinnigen Gesellschaften den Ton angebe, mir mein Gesicht im Spiegel recht gut zu statten komme.

Ich vergess' es am wenigsten, daß ich in Leipzig oft aus Kirchthüren heraus kam, aus denen hernach junge Herren zogen, die nicht nur davor zwei Reihen (ich stellte mich selbst mit darunter) formierten, durch die wie durch einen Thierkreis die Schönen wie Sonnen rückten, sondern die diese Sonnen auch durch Gläser observierten, die nichts zeigten als die Flecken derselben.

Es ist der Mühe vielleicht werth, daß ich den Leser versichere, daß ich hiemit diesen Aufsatz beschließe.

II.

Fabeln.

Der zu tapfre Esel.

Der Esel zog einmal wieder die Löwenhaut an: „aber, sagte er, in Rücksicht der Ohren will ich mich wenig von einem tapfern Löwen unterscheiden und Menschen und Esel *) sollen mich ganz damit verwechseln.“ Auch zündete eine Karavane Reisende (wie ich weitläuftiger beweisen könnte) wirklich Feuer an, um damit diesen König der Thiere wegzubringen, weil der Löwe wie mehre Könige allemal vor dem Feuer davon läuft. Allein, der angebliche thats nicht, sondern schritt aufgeblasen mit einem Muthe, der dem wirklichen Löwen stets gebricht, auf die Flamme los. „Das ist, sagten die Reisenden, sicher wieder nur der Esel, der abermals die Haut des Löwen übergeworfen; er kann offenbar das Feuer leiden.“ Man ließ ihn so nahe treten, bis man ihn erlaufen und das sämmtliche Gepäck auf ihn thürmen konnte. . . . Der Esel wurde entlarvt, weil er aus Eitelkeit oder Dummheit nur die Vollkommenheiten, aber nicht die Schwachheiten des Löwen nachgeäffet hatte: aber die Moral daraus ist wider die Moral.

Der szepterfähige Bär.

Als die Thiere für den erledigten Thron des Löwen (wiewol ich wünschte, sie führten statt der Wahl, die

*) Denn der Einfältige verlässet sich darauf, daß man keine andere Wege habe, ihn oder andere auszuholen als seine eigne, womit er auslistet: diese nun verbauet er blos.

Erbfolge ein, die sich für unvernünftige Thiere besser schickt) einen König suchten: so schlugen einige gute Köpfe den Bären dazu vor; „das ist so gut, sagte der Fuchs, als erschlagen wir den armen Pez mit einem harten Räucherstecken: denn sein gebrechlicher Kopf *) sänke unter der Krone am ersten Tage ein, er kann gar keine halten." — „Kann ich auch, (fragte der aufgereizte Bär und quetschte den Hals des denkenden Fuchses zwischen den Tatzen) keinen Szepter halten?" der Bär wurde Thronfolger und die Krone saß als schirmender Helm auf seinem zerbrechlichen Haupte.

Der schöne Affe und schöne Aesop.

Ein mißgestalteter Affe gukte auf den eben so mißgestalteten Aesop, ins Vergnügen über ihre Aehnlichkeit vertieft, lange vom Baume herunter, bis er so ausbrach: „Ich seh' es ganz gut, daß deine Außenseite vielleicht eben so schön als meine ist: allein es ist die Frage, ist auch deine Seele eben so schön als die meinige und erfüllet sie das, was ihr Körper verheißet? Denn nichts bethöret so oft als Lavaters physiognomische Fragmente." — „Du hast, versetzte Aesop, gerade eine Fabel gemacht, wie sie sich für deine durch den Körper vorausgesagte Seele schickt: ich aber mache völlig eben so gute Fabeln."

Das Schauessen.

Der Vogel Straus fiel einmal nach dem Fraße eines Schaugerichts von Porzellain, das eine Jagd und ihn selber vorstellte — denn er schlucket Kupfer, Steine ic. hinab — wider seine Erwartung in drei Irrthümer auf

*) Der Bär hat bekanntlich den schwächsten Kopf und die stärksten Tatzen.

einmal. Denn er sagte, die Großen, die Weiber und die Geizigen haben die besten Mägen. Die Großen schmausen Gerichte von Glas, Wachs und gepulvertem Alabaster ganz leicht, und schauen die weiblichen und gekochten Schaugerichte von Ragouts nur an. Die Weiber fressen, sie mögen immerhin an Säure und an Schwangerschaft darnieder liegen, noch unzugerichtete Kreide und Kalk. Die Geizigen wollen fast gar keine Fleischspeisen auf der Tafel sehen, sondern letzen sich an Gold und Silber, das in runde Scheibchen wie Ohlaten trenchiert ist, statt daß ich schlechtes Kupfer fressen muß. . . . Und solche Speisen machen, indem sie dem Magen ein Vergnügen zutheilen, doch auch den Augen eines nebenher."

Möchte diese Fabel, die gar keinen rechten Lehrsatz gewährt, doch eine sein!

III.

Feilbietung eines menschlichen Naturalienkabinets.

Unsere Naturalienkabinette sind mit thierischen und vegetabilischen Seltenheiten gestickt, aber wenig mit menschlichen; und schmückten nicht noch die katholischen Kirchen sich mit einigen menschlichen Naturalien, z. B. wächsernen Brüsten und Gebärmüttern, hohlen Zähnen und natürlichen Zöpfen aus: so würde der Name eines menschlichen Naturalienkabinets vielleicht nur meinem gebühren. Da unser Körper etwas uns ganz fremdes und nicht zu uns gehörendes und blos der Lauf- und Gängelwa-

gen ist, worin unsere spielende Seele auftreten lernet: so nimmt mich die Gleichgültigkeit unserer Wißbegierde hierüber gewaltig Wunder, da wir doch sonst fremde und äußere Dinge so gern, und uns so ungern studieren.

Ich gebe denen Beifall, die von jener neidischen Undienstfertigkeit der meisten Naturalisten mich lossprechen. In der That such' ich nichts als mein Kabinet recht gemeinnützig dadurch zu machen, daß ich es ordentlich jeden Schalttag, den Gott werden lässet, aufsperre und von früh 7 Uhr bis um 7 Uhr Abends für jeden Liebhaber, vornehmen oder gemeinen, alt oder neugebackenen, wohl- oder übelgestalteten offen halte. Mich dünkt, ich thue hierin nicht sowol etwas Außerordentliches als blos meine Pflicht. Eben diese konnte mir niemals verstatten, mich sonderlich zu freuen, wenn mancher Beschauer sich im Kabinette lange verweilte und vieles recht besehen wollte: denn es ist wol ausgemacht, daß ein gutes Naturalienkabinet nur erst dann wahrhaft genützet wird, wenn jeder es ohne zögerndes Besichtigen durchspringt und die Sehenslustigen einander gleichsam in einer galloppierenden Prozession hindurch jagen; denn nur auf diese und auf keine andre Art kann darin weniges von ungemein vielen besehen werden. Ein denkender Inhaber eines solchen Kabinets bestellet daher, um eben diesen lästigen Aufenthalt darin abzuwenden, allemal Leute zu Aufsehern darüber, die nicht die geringste naturhistorische Kenntniß haben und mithin den Abschied des Neugierigen nicht durch gelehrte Fingerzeige über die vorhandenen Schätze verspäten, sondern durch dumme beschleunigen. Ich für meine Person lasse das Amt eines Aufsehers, um zugleich einen unentgeldlichen und ungelehrten zu haben, durch niemand verwesen als mich.

Dieses Verzeichniß seiner Merkwürdigkeiten muß man aus meinem Hause täglich von 9 — 10 gratis abholen lassen.

Versteinerte Stücke vom Menschen sind so rar als welche von einem andern Planetenbewohner; denn was die afrikanische Stadt Bidolo und die Menschen, Bäume, Häuser und Thiere darin betrifft, die alle nach der Erzählung eines gewissen Happelius (siehe Lessers Lithotheologie) 1634 ganz und gar versteinert worden, desgleichen den Kardinal Richelieu, der eines petrifizierten Knabens davon habhaft worden: so kömmt uns, H. Lesser und mir, diese ganze Erzählung so verdächtig vor, daß ich mir sie in einem ausführlichen und deswegen ausdrücklich geschriebenen Oktavbändchen fast ganz umzuwersen getrauete, wenn ich nicht schon alt wäre. Es ist daher außerordentlich viel, daß ich mich im Besitze eines versteinerten Herzens sehe, das der Paraschist aus dem Leibe eines Königs nach seinem Tode holte. Gleichwol ist dieses noch das einzige, was sich im Menschen am leichtesten versteinert und ich nehme fast den Urin nicht aus. Ob es übrigens übel wäre, wenn ein ganzer Hof statt der theuren Herzen, die man bisher aus Diamanten schliff und die dennoch durch Blut erweichet werden konnten, das eines abgeschiedenen Königs — wenns anders nicht so weich wäre als eines Höflings seines — in viele kleinere verarbeiten ließe und mehr zur Zierde als zum Andenken über seinem eignen Herzen trüge: darüber sann ich oft wochenlang recht vergeblich nach.

No. III. hängt die Stirn eines alten Advokaten, dessen Prozesse beim Ehegericht lange ihren Ruhm behalten werden. Selbige ist so gut, wie die darneben hängende rechte Hand des Götz von Berlichingen, wirklich eisern

und beide zieht der Magnet. Da sich im menschlichen Gehirn außer dem Blute die meisten Eisentheilchen zusammentreffen und da er seines nach und nach in die Stirne selbst verwandelte, hinter welcher nachher nichts mehr lag: so ists ganz natürlich. Einen andern vollständigen Advokaten, der seiner Abneigung vor Fristgesuchen, vor Appellazionen und nicht völlig billigen Prozessen so lange den Zügel schießen lassen, bis es viel zu spät war und er sich aus Hunger ertränken mußte, bewahr' ich, mit Grummet ausgestopft, blos darum auf, um andere damit von seiner Nachfolge zuweilen abzuschrecken. Allein ist ein schlimmer Advokat im Ernste eine menschgewordne und mit Fleisch und Tuch überzogene Kautelarjurisprudenz, der man wenig leihen soll und die dem geneigten Leser, der überall vorsichtiger sein sollte, zuverlässig eines versetzen kann und will? Und warum?

In der Schachtel auf dem alten Schranke liegen eine Mandel braminische Nasen eingeschlichtet, deren Spitzen man gleich den Spitzen der elektrisierten Kirchthürme sowol im Finstern als Hellen unbegreiflich müßte leuchten sehen, wenn ich gar das braminische Auge dazu hätte aufzutreiben vermocht, durch das man wie durch eine Brille jenes Leuchten allein wahrnimmt. Keine bessere Bewandniß hat's mit dem Nabel eines alten Hesychasten oder Quietisten, auf dem man wiederum reines himmlisches Licht herstralen sähe, wenn ich sein Auge dazu hätte. Inzwischen wollen wir alle ganz froh sein, daß wir nur die Nasen und den Nabel haben.

Verschiedene Benedicktiner ließen bei mir sich erkundigen, ob ich wirklich einige Glieder von der zu einer Salzsäule erkalteten Frau des Loth besäße. Sie sehen hier, daß man sie nicht falsch berichtet hat. An diesen

Gliedern, die ich deshalb von einigen Kennern belecken lassen, vermisset man den ächten Salzgeschmack gar nicht. Wollten indessen die ehrwürdigen Patres solche Glieder weder in ihre Pökelfleischfässer, denen sie doch einen besondern Wohlgeschmack beilegen würden, noch in das Futter ihrer Schafe thun: so bleibt ihnen allemal der Ausweg unbenommen, sie in eine schlechte Schachtel zu legen und auf dem Altare als unverdächtige Reliquien tausend Christen zum Küssen auszustellen. Ja wenn einer von ihnen Pabst würde: so könnt' er mit dem Geschenk derselben das Rekreditiv eines abgehenden Gesandten begleiten.

Das Gerippe der Helena, das man neulich wider mein eignes Vermuthen einige Aecker weit vom Grabe des Homers ausgescharrt, kann von jedem so lange besessen werden, bis sie selbst von Todten aufersteht und sich desselben wieder ganz bemächtigt. Wer nur das geringste Gefühl für weibliche Schönheit in seinen Nerven hat, dem muß das Gerippe einer Person, deren Reize von ganzen Armeen und von Greisen selbst bestätigt wurden, sehr gefallen.

Oben auf dem Gesimse verwahr' ich in einigen Flaschen etwas a d e l i c h e s B l u t, das ich auf Bouteillen gezogen. Ich bat oft adeliche Damen, bürgerlichen Kindern vermittelst der placenta uterina einige Theetassen voll einzuspritzen: wenn sie's thaten, so wurden die Kinder, so bald sie größer wuchsen, zart, klein an Waden, fast antipathisch gegen wahre Bürgerliche und borgten nicht ungern; was ihren Verstand anlangte, so wurde der so gut als möglich — welches fast beweiset, daß der Fall, wo einer durch die Einfließung des Lammbluts viel dümmer wurde, gerade der entgegengesetzte ist — ja fast noch besser, so daß sie nichts leichter als Bücher und Kennt-

nisse entbehren konnten und darnach kaum fragten. Es wäre ein wahres Glück für die Welt, wenn man mit dem Adelsbriefe zugleich eine Flasche solches Blut, dessen unwahrscheinliche Wirkungen ich jetzt berichtet, in der Reichshofkanzlei einkaufen könnte: denn sonst behält der alte Adel immer einigen Schein, bei Tische und sonst vorzugeben, der neue lange an ihn bekanntlich nicht halb.

Ich bin leicht zu überreden; daß die verschiedenen Affenschwänze, die ich hie und da in meinem Kabinete zerstreuet aufgenagelt, es wenigstens nicht verunzieren. Da ich sie einmal an einigen Affen ertappete und schon lange vorher aus Linnee, Rousseau und Monboddo ordentlich wußte, daß die Affen so gut Menschen sind als die Leute, die Diogenes mit seiner Laterne antraf: so hab' ich sie ihnen — ich besorge, wider ihren Willen — als eine unschuldige Merkwürdigkeit abhacken und damit die Liste meiner menschlichen Naturalien nach Vermögen und Umständen vergrößern wollen.

Gewöhnlicher Weise bilden sich die Menschen ein, ich würd' es nur mit ein paar Worten berühren, daß meine größte Merkwürdigkeit dem Anschein nach ein großer Regalbogen ist, auf dem ich vor kurzem alle meine närrischen Ideen sauber genug aufgeleimet habe, die ungefähr wie Unkraut aussehen. Ich hatte nämlich etwan ein Heft an diesem Buche geschrieben, als ich, da ich mich einmal Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr nach meinem Verstande umsehen wollte, zu meinem Erstaunen wahrnahm, daß er gar nicht mehr da wär. So wenig nun mein Buch dabei litt, das ich ohne ihn und seine Inspirazion recht gut aus natürlichen Kräften fortsetzen konnte — wie es denn der Leser aus den Bogen, die in jener Zeit aus meinem Kopfe gingen, bis zur Beruhi-

gung ersehen muß: — so rasteten doch meine Verwandten und mein Taufzeuge nicht eher (weil sie wollten, ich sollte ihnen und der Familie wahre Ehre machen), als bis ich mich auf einen sichern Stuhl hinsetzte und mich gehörig trepanieren ließ. Der Wundarzt schöpfte alle närrische Ideenfibern meines Gehirns — d. h. die, die wie ein Perpetuum Mobile unablässig in Schwung verharrten und ohne äußern oder innern Anschlag von selbst erklangen, wie verdorbene Orgeln zu tönen anfangen, eh' man noch eine Taste gegriffen — mit einem Löffel heraus und hielt sie mir darin hin.

Nach dieser Operazion, durch die mein Gehirn wahrscheinlich bis zur Größe einer Sackuhr einlief, mußt' ich ganz vernünftig denken; ich hätte daraus einen der besten Schlüsse für den Materialismus ziehen können, wenn mir der Wundarzt die wenigen dazu nöthigen närrischen Gehirnfibern nicht mit den übrigen herausgezogen hätte. Seit dieser Kur bin ich, wie ich merke, im Stande (in gemischten Gesellschaften verachtet man mich deswegen), nur Einen unsinnigen Gedanken zu bilden, zu schreiben oder herauszusagen, und der Trepan hat, wie es scheint, nur diejenigen Fibern darin stehen lassen, die, wenn ich sie anschlage, blos die besten Ideen geben. Leider wird man das nur gar zu wol allen nach der Trepanazion geschriebenen Bogen dieses Werkchens anmerken, auf denen ichs mit aller verschwendeten Mühe im Grunde zu keinem einzigen wahren närrischen Gedanken brachte, sondern lauter scharfsinnige erschwang. Auf dem gedachten Regalbogen aber sitzet wirklich das System von närrischen Gehirnfibern, die mir jetzt selber fehlen, ausgebreitet und vollständig genug und paragraphenweise aufgepappet. Ein philosophischer Leser sollte sich daher (es würde keinen

Menschen befremden und ich rath' es geradesweges an) diesen wohlfeilen Regalbogen als ein lebendiges Kräuterbuch, als eine Seekarte bei meiner Arbeit, zu diesem Buche mit kaufen (ich weiß, er könnte den Bogen vorn mit einschießen lassen, und ihn bei meiner Lesung allemal herausschlagen) um die närrischen Fibern auf dem Bogen gegen die närrischen Ideen im Buche zu halten und die triftigsten Schlüsse daraus hernach doch nicht zu vergessen. Denn jene Fibern sind die matres lectionis zu vielen unpunktierten Stellen dieses Werkchens, oder die Schreibelettern, deren Abdruck hernach aufs Papier gelangte, die fünf Notenlinien, in denen meine uninteressante Feder sich auf und nieder bewegte, und sie waren bisher immer der lange Faden der Materie, den ich und der Leser selten verlor.

Ich könnte noch mehre Naturalien nicht ohne Würde beschreiben, wenn ich mir aus schlechten was machte, die jeder Narr hat. Solche überall anzutreffende Stücke sind z. B. ein paar wohlgewachsene Waden aus Schafwolle, durch die man blos ein Paar ausgehöhlte Menschenknochen stößet, um in wenig Minuten ein paar gutgebaute Beine fertig zu bringen, die noch obendrein schon von Natur Strümpfe anhaben — oder der empfindsame Damenkopf, der ohne Empfindung und Seele, wenn mans verlangt, Thränen ausschüttet und von dessen Mechanismus der Mechanismus der weinenden Marienbilder in den katholischen Kirchen, denk' ich, wenig abweicht — oder die mit Haaren ausgefüllte Dame, die ihre Kunst, sich wie ein unterwiesener Pudel todt zu stellen, doch noch kann und übt, ob sie gleich nicht erst seit gestern todt ist, und die eben durch ihre seelenlose Gestalt jedem,

der ihr trauet; noch so gut als ob sie lebte, weiß macht, sie sei ohnmächtig oder gar todt.

Ich erinnere mich noch wol, es steht in meinem Naturalienkabinet — jetzt hab' ichs aber an diesem Schreibtische — noch ein menschliches Naturalienstück, das vielleicht nicht überall zu haben ist. Es ist mein eigner Körper, den ich durch meinen sauren Spiritus schon seit 2 Jahren konserviere und der (wie ichs durch Briefe großer Naturforscher auf deutlichste erhärten wollte) nimmermehr schon in einer andern Naturaliensammlung vorhanden sein kann. Allein dieses Stück wird gar nicht — ob gleich meine Frau sagt, sie wüßte ein andres vom nämlichen Geschlecht, und noch besseres und wollt' es herbeischaffen — mit den übrigen veraukzioniert: sondern ich bin gesonnen, es für mich selbst zu behalten und zurückzulegen, bis ich sterbe; es hat sich nun einmal meiner Liebe bemeistert und ich glaube, ich könnte ohne dasselbe keinen Tag leben. Ueberdies kann ichs zu vielem brauchen.

Den größten Putz meiner Sammlung, die ich deswegen für ein paar Thaler höher ausbrächte, gäbe der sonderbare Kopf eines Advokaten ab, wenn er mir ihn ließe, welches er durchaus nicht will. Da dieser Kopf fast außerordentlich gebauet ist — wenn man anders schon das so nennen kann, was sehr selten ist — indem er durch unabsehliche leere Höhlen (wie die Griechen durch Einmauerung leerer Töpfe den Schall der Stimme auf dem Theater verdoppelten) eine Art von Resonanzboden formiert und diese dadurch so verstärkt, daß der Advokat blos mit ihr ganze Prozesse bei Terminen ersiegt und mich selbst, als gegenseitigen Rechtsfreund oft mit Schande aus der Gerichtstube hinaus hetzt: so ging ich viele male selbst zu ihm und sprach ihn beweglich um seinen Kopf

für meine Sammlung an; ich legte ihm die stärksten und lebhaftesten Gründe vor und setzte ihm mit der Frage zu, ob nicht sein Kopf ihm auf einem Gestell in meinem Kabinette mehr wahre Ehre bringen würde, als auf seinem Halse; ich machte mich anheischig, ihm soviel als ein englischer Wundarzt einem Missethäter für seinen ganzen Körper zahlte, für den bloßen Kopf auszahlen zu lassen und den Rumpf ihm gar nicht abzufodern; ich sagte, der König in Neapel würde mir für so einen Antrag vielmehr mit der ersinnlichsten Höflichkeit begegnen, weil er über 2000 Advokatenköpfe in seinem Lande hätte und nicht wüßte wohin damit: ich führte ihm auf mehr als eine Art zu Gemüthe, ich hätte schon deswegen (weil ich nichts weniger als so etwas befürchtet hätte) viele zum besten Abschneiden seines Kopfes nöthige Instrumente in der Tasche und mein Bedienter wartete draußen im Vorsaal mit den übrigen und könnte sie ihm weißen, — allein ich hätte leichter einen Leichenstein als ihn rühren können und er nahm's zuletzt gar übel und sagte, er müß' es erst ein paar Tage überlegen.

Ganz gewöhnlich ist die Zunge eines alten adelichen Fräuleins weiter gar nicht, die augenscheinlich vergiften kann, (wie Mithritades mit seinem Speichel), indem sie, wie es scheint, sich blos durch eine schnelle Bewegung in eine gelinde Ausdünstung versetzt, die den Gift glücklich an den gehörigen Ort hinträgt und damit den guten Namen junger Leute, schöner Mädchen, glücklicher Personen 2c. so wohl durchdringet, daß er davon aufgeplatzt zu Boden schießet und maustodt daliegt. Auch zieh' ich mich wirklich den Augenblick an und gehe eben hin und will ihr dieses rare Stück geschickt ausschneiden.

IV.

Einfältige aber gutgemeinte Biographie einer neuen angenehmen Frau von bloßem Holz, die ich längst erfunden und geheirathet.

Die ältesten Personen in der Stadt erinnern sich noch, daß sie mich als ein Kind herumspringen sahen und sie sagen, ich sei gut ein Sechziger. Meine Frau ist so alt wie mein Kanapee, 49 Jahre, gerade so lange ist es auch, daß ich mit ihr im harten Stande der Ehe lebe; denn man mußte mich den Augenblick, als ich sie fertig hatte, mit ihr recht kopulieren und unsere Hände, wovon nur ihre nicht organisieret waren, unter einer Vorlesung aus der Kirchenagende ordentlich in einander thun. Ich wollte, ich hätte etwas von ihrer Geduld und Apathie in den schwersten Fällen, die sie treffen; denn obgleich wol zwanzig hiesige Weiber aus schlimmen Absichten versichern, sie würde, wenn sie lebendig und nicht meistentheils von Holz wäre, zuverlässig anders sein, und ihre Gelassenheit könnte kein Mensch mehr für wahre erworbene, als für bloße Temperamenttugend halten: so sehen doch polizierte Völker ein, daß meine Frau es auch nicht weiter treiben kann, da sie keine Vernunft hat. Es ist möglich, es schwachsinnig zu finden, daß ich, da ich einmal an einem Sonntag Abends recht vergnügt mit meiner Gattin und unserer Ehe war, ihr diamantenes Halskreuz anfaßte und sie mit einer feinen Stimme fragte, ob sie nicht glaube,

ich trüge das Ehekreuz so lustig und leicht als sie ihr Halskreuz. Man will mir schmeicheln, ich kennte verschiedene Arten, den weiblichen Witz herauszulocken und man sähe mich für einen lebendigen Funkenzieher desselben häufig an: ich kann es aber gar nicht glauben, und feine Schmeichelei herrschet jetzt in der ganzen Welt, und auch gegen mich.

Es scheint daher meine Christenpflicht zu sein, so unzähligen Männern zu sagen, wie ich mir eine so gute Frau gemacht: sie können sich darnach doch ähnliche bei geschickten Bilderschnitzern, Modellierern und Wachsbossierern oder auch bei mir selbst bestellen, und sie gewissermaßen noch heirathen: denn jedermann kann zwei Weiber auf einmal ehlichen, falls eine davon aus bloßem Holz besteht.

Da ein alter hölzerner Moses müßig den Kirchboden bewohnte — sonst trug er auf seinem Haupte und seinen Händen die Kanzel unserer Pfarrkirche mit einigem Ruhme: allein bei einer Reparatur hatte sich ein Apostel an die Stelle dieses zweiten Atlas und Schildhalters gestellet — so mußte mir ihn der Kirchenvater gar schenken. Ich hatte an ihm nun auf einmal, ohne einen Tropfen Schweiß, einen hübschen Rumpf zu meiner Frau. Ich sägte ihm daher sein graues Haupt ab, dessen Angesicht wenigstens im Finstern viele Stralen warf, wie ja bekannter maßen das faule Holz gern thut. Beiläufig, unzählige angenehme Autoren nehmen ihren Kopf zu Hülfe und thun hinlänglich dar, daß an des Heerführer Mosis seinem vielleicht nicht viel sei, und daß ihm noch vieles zu einem französischen fehle. Die Wahrheit zu sagen, so konnt' ich selbst niemals an dem Kopfe des gedachten hölzernen Moses jenen außerordentlichen Verstand verspüren,

den die Prediger sonst an ihm schätzen und der wol nur in seinen Schriften herrschen mag. Es ist mir daher nicht zu verargen, daß ich meiner Gattin, da ich selbst in einem Buche aus der hiesigen Lesegesellschaft klare Beweise gelesen, daß der Kopf einer Dame ein wesentlicher Theil derselben und eben sowol der Sitz ihrer Schönheit als ihrer Seele sei, — wiewol mans wieder aufgibt, wenn man den H. Zechini zuletzt lieset, dem der Beweis leicht war, daß die Seele eines Fötus und seiner Mutter gar an Einem Orte säßen, wie sein Körper — den morschen Kopf des Moses durchaus nicht aufsetzen, sondern lieber das Geld daran wenden und den redenden hölzernen Kopf des Backs dazu verschreiben wollte. Allein ein redlicher Freund überzeugte mich durch Briefe, dieser Kopf wäre gar nicht mehr zu haben, und wenn ich von der hiesigen Haubenmacherin einen Haubenkopf erhandeln könnte, der eine glückliche Physiognomie und damit eignen Witz, ein wenig Nachdenken und andere Seelengaben verspräche: so wär's gewiß am allerbesten. Ich thats mit Vergnügen und schlug einen Haubenkopf, der paßte, mit Bedacht und unter großen Hoffnungen in den Hals des Moses ein. Indessen hatt' ich doch noch nichts vor mir, als den bloßen Embryon einer außerordentlichen Frau.

Schönheit mußt' ihr jetzt in einem seltenen Grade zugeleget werden. Ich offenbar' es ohne mich zu schämen, daß ich freilich aus den besten Poeten recht gut wissen mußte, unbeschreiblich schöne Augen müßten ganz aus Achat, schöne Zähne aus Perlen oder Elfenbein, schöne Lippen aus Rubinen, schöne Locken aus Gold, ein schöner Busen aus Marmor (offenbar weißem und nicht schwarzem) gearbeitet sein. Aber ich wünschte, meine Vermögensumstände und meine Gläubiger wären allgemein be-

kannt: weil man sonst mich auf eine sonderbare Art beurtheilen wird, wenn man erfährt, daß ich wider die deutlichsten Vorschriften der Poeten meiner Frau die wolfeilsten Glieder angesetzt. Allein es sind schon diese erheblich und ich mußte schon um dieser willen bei Kaufleuten, Juden und Juwelierern und Putzhändlern zu viel auf Kredit aufnehmen, um ihren Gliedern durch den Anzug nachzuhelfen und die Perlen in der Zahnlade durch Perlen um den Hals; das goldne Haar durch goldne Haarnadeln, die Rubinen der Lippen durch Edelgesteine in den Ohren ꝛc. am besten zu ersetzen. Wahrhaftig nur an sehr vornehmen Damen werd' ich eines ähnlichen Ersatzes ansichtig. Sonst weiß ich recht gut und handle stets darnach, daß nicht das Schuldenmachen, sondern das Schuldenbezahlen einen ordentlichen Mann und seinen vielfarbigen Beutel gänzlich auszehre. Denn durch die Vergrößerung der Schulden arbeitet man zugleich an der Vergrößerung des Kredits, und wer eine halbe Million schuldig ist, hatte offenbar eine halbe Million Kredit. Allein eben dadurch, daß fast jeder, wenn er nicht ein Fürst oder ein auswärtiger Gesandter ist, vieles wieder bezahlen muß, wird das Aufborgen außerordentlich erschweret und in eine wahre Verschwendung verwandelt; ich will nicht einmal erwähnen, daß der Jurist dabei tadelt, daß, da das Leihen nichts ist als ein Kauf, wo der Gläubiger für Geld Dokumente und Papiere vom Schuldner ersteht, die Wiederforderung des Geldes deutlich genug ein Rückkauf ist, der dem Gläubiger nicht so frei stehen sollte; im Grunde und nach den Rechten müßte er die Papiere behalten. Wahrhaftig in höhern Ständen borgt man mehr, aber man zahlt auch weniger zurück, und man sollte über diesen einzigen erlaubten Fall, der

uns am tanzenden noch zur Ausübung der spartischen und wilden Tugend des Diebstahls übrig gelassen worden, mehr halten, da sie zumal jezt auch gar die geschicktesten fürstl. Kassenbedienten großentheils abschwören sollen.

Ich fahre in der Kosmogenie meiner Gattin angenehmer Weise fort; denn ich halte den Menschen gar für die Welt im Kleinen. Ich schabte aus dem Haubenkopfe die hölzernen Augen mühsam heraus und drückte ein Paar silberne hinein, um mich über die hiesige Prima Donna aufzuhalten, deren eines Auge offenbar nicht von Silber, sondern von Nerven, Blut und Feuchtigkeiten ist. Das rechte Auge malt' ich blau, das linke schwarz aus, um die Zärtlichkeit des erstern mit dem Feuer des letztern in einem Gesichte zu verknüpfen: am meisten meinem Schwiegersohne zu Gefallen, der zugleich blonde und brünette Biere und Schönheiten lieb hat. Da die Backenzähne selten auftreten: so wird man, hoff' ich, nicht unbändig darüber schreien, daß ich ihren Mund, den ich deswegen erst aushöhlen mußte, hinten blos mit einigen schlechten beschlagen, die ich einmal in einer katholischen Kirche rechtmäßiger Weise und weil ich gerade nahe genug an der H. Apollonia stand, an der sie hingen, eingesteckt hatte. Indessen wußt' ich auf der andern Seite gut, daß ich den Aufwand für die Vorderzähne, auf die Rezensenten der Zähne am ersten blicken, weit treiben müßte und ihr keine geringern geben konnte, als solche aus sehr schön gebleichten Rindknochen. Die Poeten können, da sie das Geld haben, es immer überschrauben und in die Zahnladen ihrer weiblichen Ideale die ächtesten Perlen säen, allein ich hoffe noch immer, jedes Frauenzimmer, das nicht gar zu eitel ist, wird damit zufrieden sein, wenn's wie meine Gattin nur Zähne

aus Rindknochen bereitet hat, oder wie die Damen in Frankreich etwan solche aus dem Munde armer Leute, (die da die schönen Zähne verkaufen, um dem übrigen häßlichen was zu beißen und zu brocken zu geben) oder auch der Wallrosse oder höchstens aus Gold. — Ich will niemals steif auf dem Vortheile beharren, den meine Frau vor meiner ganzen Gasse von Nachbarinnen zum voraus hat, die ihre Zähne und ihre Haarnadeln erst vor dem Schlafengehen ausziehen und jeden Morgen von neuem zahnen; sondern ich suche ihren wichtigsten Vorzug darin, daß sie ihren Mund unaufhörlich offen und folglich ihre Zähne unverdecket halten kann. Ich besorge, tausend lebendige Damen vermögens nicht und ihre Muskeln stehen es nicht aus, in einem fort freundlich und satirisch zu lächeln, um ihre Zähne aufzudecken; und wir haben ihnen schon Dank zu wissen, wenn sie es in einer langweiligen Viertelstunde mehr als einmal vermögen.

Millionen Leser, die niemals in mein Haus gekommen, würden noch nichts sonderliches (und mit Grunde) an den Reizen meiner Gattin merken: wäre der H. D. Foppolius nicht gewesen, der hiesiger Stadt- und Landphysikus und mein Gevatter ist und der gelehrten Welt nicht so wohl als der ungelehrten bekannt genug sein mag. Nach vielen Jahren erst, wenn ich schon verfaule, wird das Publikum, dem alsdann die von mir erfundnen Weiber erst recht gefallen, daran denken, daß es außer mir keinem andern den größten Dank dafür zu wissen habe, als dem D. Foppolius, der mir aus seinem Naturalienkabinette die Haut, die jene parisische Dame sich abziehen ließ, um einen schönern Teint zu gewinnen, (Siehe Montaigne L. I. M. XXXX.) mit der besten Art ins Haus geschickt. Ich konnte nun diese nehmen und damit meine

Gattin völlig abzuziehen, die noch immer halb aus sah wie der Moses. . . Inzwischen suche doch der geschmackvolle Leser meine Gattin jetzt wiederum in seinem Kopfe aufzustellen und anzuschauen, aber mit der neuen Verschönerung, nämlich angethan mit einer weiblichen betagten Haut: ihr Bild fällt nun ohne Zweifel in seiner Phantasie ein wenig schöner als oben aus, und entfernt sich vielleicht von der Gestalt einer lebendigen Pariserin, die eben aufgestanden noch nicht Toilette gemacht, eben nicht so weit mehr. Nun war ich auf einmal ein Mann, der so gut wie eine lebendige Frau eine Haut vor sich hatte, die ihm zu allen Verschönungen das weiteste Feld anbot! oder eine Baustelle wahrer Reize, und ich durfte nur anfangen.

Wenn eine Schöne es sein will: so malet sie zuerst blaue Adern auf ihre unsichtbaren. Es ist eine Sünde, Frauenzimmern, die sich mit den schönsten Adern ummalen, ins Gesicht zu sagen, sie wollten uns betrügen und belögen uns durch die Larve eines mangelnden Reizes: strecken sich denn in ihnen nicht wirklich die Adern hin, die ihr Pinsel von außen auffrischt, und ist denn wol ihre ganze Absicht etwas als eben, sie geschickt durch die äußere Anstreichung nur sichtbarer zu machen, da die gröbere Haut sie vorher verhüllte? Ganz und gar das letztere. Meine Frau scheint sich auch dadurch über eine, die lebt, zu erheben, daß sie diese hinfällige Malerei dabei verschmäht: denn ich füllte ihren Adern blaues Wachs vorsichtig ein. Es scheint nicht, daß ich dadurch der Freiheit der Männer etwas entziehe, die den Adern solcher Weiber allemal blos Spiritus einspritzen wollen oder auch Quecksilber.

Ein erfahrner Hausvater, der das jährliche Kostgeld der Nase ausgerechnet hat, weiß zu allen Zeiten die einer unbelebten Frau zu schätzen, die wenig schnupft. Ich brauchte meiner Gattin an ihrem Geburttage nur eine leere Tabatiere zu schenken, von deren Dosenstück ich in diesem Buche eine schlechte Zeichnung zum allgemeinen Vergnügen bewilligen wollte, weil es weit unzüchtiger ist, als man sich einbildet. Allein es wird eben so gut sein, wenn Damen, die es anschauen wollen, selbst zu mir kommen und es mit meiner Gattin allein besehen: denn vor weiblichen Augen werden weibliche Wangen weniger roth. Ich wurde diese Tabatiere bei einer Berlinerin ansichtig, als ich mitten in der Sakristei und im Absolvieren stand.

In den Kirchen großer Städte könnten ganze Linien dasitzender Weiber schöner angekleidet sein, wenn sie keinen Magen hätten. Es ist wahr, man kann von einigen sagen, daß sie sich lieber putzen als sättigen und daß einige neue Moden ihnen ein Fasten in der Wüsten zubereiten: und man kann ihnen nicht vorwerfen, daß sie nicht genug einsähen, wie wenig alle Aufopferungen, die zur Vervollkommnung ihres wichtigern und edlern Ichs, der Kleider nämlich, etwas beitragen, zu weit getrieben werden können. Allein schon Theologen vor der Reformazion haben es vorausgesehen und gesagt, daß der Magen ein sündliches Gliedmaß ist, das keine Schöne ausreißen und von sich werfen kann: und die lebendigen werden ewig nicht zu derjenigen Enthaltung alles Essens hinaufsteigen, die zu einem herrlichen Anzug über den Stand so nöthig ist, und die, wie ich überzeugt bin, noch kein scharfsichtiger Mann an meinem unbelebten vermißte. O ihr modischen Kleider insgesammt! die ihr den Menschen ziert, wie viel, was völlig auf euch verwendet wer-

den konnte, muß euch täglich im ganzen Deutschland abgebrochen werden, wenn es gewiß ist, daß sich die Schönen täglich wenigstens halb satt essen. Die von mir erfundenen thun's nicht: sie können sich daher jährlich 365 mal schöner kleiden als essende. Ich verlange nichts als gehöret zu werden, daß ich mich anheischig mache, augenblicklich von der Abschaffung der lebendigen Damen abzulassen und den hölzernen den Preis wieder zu nehmen, wenn man mir eine Versicherung geben kann, daß jene so wenig essen lernen als diese. Denn wäre überhaupt einmal die weibliche Hälfte des Menschengeschlechtes so weit, daß sie nichts warmes zu sich nähme: so würde die andere Hälfte fast aus Schaam nicht weniger thun können und der größte Theil von uns Männern würde bald nichts mehr essen: welches auch fast alle Könige in Frankreich thun, wenn sie todt sind. Denn man mag ihren Leichnamen 40 Tage lang nach ihrem Ableben noch so gute Speisen vortischen (ich will nicht einmal ein Wort vom Tischgebete sagen, das doch ein Prälat verrichtet:) so lieset man doch bei keinem Autor, sie hätten zugelanget, gerade als wäre dem Leichnam mit der Seele auch der Magen ausgefahren. Sehen freilich die klügsten Minister und der Dauphin selbst, daß sie gar nichts mehr von ihren Tafelgütern berühren wollen: so vermuthen sie, daß sie gestorben sind, und lassen sie nach dem 40tägigen Fasten gar begraben: daher muß auch von großen Geschichtschreibern das Faktum abgeleitet werden, daß man schon verschiedene französische Könige in der That begraben hat.

Inzwischen glaube mir der Leser, nimmt meine Gattin, die doch nicht von der Luft leben kann, von den Schaugerichten ordentlich allemal so viel wie wir

alle zu sich, weil sie aus Mangel des Magens nichts gröbers verdauen kann. Sie muß sich als mein größtes Schaugericht daher allzeit mit hinsetzen, wenn ich so viel zusammengeborgt habe, daß ich ein prächtiges Souper geben kann.

Ich kaufte mir die Farbkästchen und Muscheln und Töpfchen dazu und führte den Pinsel so lange auf der Hälfte meiner Gattin herum, bis ihr Teint sich so verjüngte, daß die Seele der alten Dame ihre eigne Haut wol nicht erkannt oder doch gedacht hätte, sie habe sie selber geschminkt. So wie die Natur gewisse Insekten mit rothem und weißem Blute zugleich ausspritzte: so trug ich auf ihre Haut sowol die rothe als die weiße Schminke auf und belebte sie, so zu sagen, wiewol von außen, mit doppeltem Blute: mich dünkt, dieß konnte ihren Teint fein machen und ihre Gesichtfarbe munter. Mein Kopf war niemals und jetzt am wenigsten so stumpf und verhärtet, daß ich nicht recht leicht voraussähe, daß zu eifrige Verfechter und Rüstzeuge der weiblichen lebendigen Schönen darauf versetzen werden, diese wären im Punkte der Farbe gar nicht weit unter den unbelebten, sondern vielleicht eben so geschminkt, da sie eine gleiche aller Malereien fähige Haut an sich hätten: „wo steht (werden sie sagen und sich der beredten Chrien des Peuzers ganz gegen mich bedienen,) eine Dame im Winter des Lebens ohne Nordschein auf den Wangen und ohne Schnee auf dem Halse? Und wurde denn nicht eben hauptsächlich zur Verwandlung der gelben Farbe der Pariserinnen die weiße erfunden, wie eben diese Franzosen in ihrem Wappen an die Stelle der gelben Kröte die schönern Lilien pflanzten? Und sollte diese Anmerkung nicht erheblich scheinen?“ Ich dachte

selbst, als ich noch auf jüngern Beinen stand, nicht anders, sondern ich sagte in einem Almanach ein paar Worte darüber, daß sonst die Weiber auch Kleider, jetzt aber auf ihr halbes Ich, auf ihre eigne Büste Lilien und Rosen sticken: „Blumen nähen, schrieb ich, schickt sich ganz gut für Putzmacherinnen, aber am allerwenigsten für Damen, die mit mehr Anstand deren malen; jenes ist musaische Arbeit, dieses hingegen eigentliche Malerei, und schminkende Damen hielt man zu allen Zeiten dem Blumenmaler Huysum gleich: in der That, es versteht sich mehr schon von selbst, als es ein besonderes Lob ist, daß unsere Weiber lieber und öfter ihre Haut, als Tischtücher, Vorhänge beblümen, und man kann mit Gewalt darauf dringen.“ Allein der Jammer ist, es hält keine zweimal 24 Stunden. Wers Geld hat, setze sich auf den Postwagen und fahre nach Paris, Berlin, Wien, Petersburg: so wird er da anlangen und sehen, daß verschiedene Damen von Welt den Bettlern ganz und gar unähnlich scheinen. Die Bettler lassen ihre Gebrechen am Tage vor den Leuten leuchten; die Finsterniß hingegen schenkt dem Krüpel gerade Glieder, richtet die Beine des Lahmen umsonst ein und sticht den Blinden wie den Fledermäusen glücklich den Staar: allein, einige Damen in jenen Städten vermehren umgekehrt den Tag mit ihrer Schönheit und die Nacht mit dem Gegentheil und sind bleich, zahnlos und krüpelhaft, wenn es finster geworden, d. i. um 3 Uhr nach Mitternacht: nur bleiben darin die Bettler diesen Damen nach, daß sich jene häßlich, diese aber doch schön anstellen. Heirathet unser Passagier vollends eine: so möchte niemand an seinem Platze sein, da sie wie ein großer Mann gern vor ihrem geheimsten Freunde alle ihre Fehler enthüllen und sich nur

für diejenigen schmücken wird, die dem Passagier wieder schmücken; kurz er wird zuletzt in die Zeitung setzen lassen, er sehne sich nach Schönen ganz, an denen die Schönheit nicht zu ihren beweglichen Gütern gehört, sondern deren Reize offenbar Erd-, Niet-, Wand-, Band- und Nagelfest sind. Ich bin aber schon von der völligen Besorgniß eingenommen, daß er so etwas an keiner auftreibt, als an meiner unbelebten Art von Schönen, an denen alle aufgemalte Reize so lange halten als sie selbst, und ich erkläre hier auf immer an Eides statt, daß alle Reize des Teints ꝛc. die ich meiner Gattin an ihrem Geburttage d. i. Hochzeittage auftrug, so wenig verschossen sind, daß es ein einfältiger Gedanke von mir gewesen wäre, sie im vorigen Sommer zugleich mit meiner Gaststube ein wenig auffrischen zu lassen, wenn ich nicht dabei die Absicht gehabt hätte, die Wittenberger in nichts voranzulassen, die gleichermaßen (nach Nikolai) mit der Universitätkirche zugleich ein rares Bildnis des D. Luther neu überfahren und bestreichen ließen.

Mir gefällt es, daß viele Damen die bisherigen durchsichtigen Spitzmasken des Busens verschmähen und ihn nicht mehr nackt entgegen tragen, sondern dermaßen mit weißer Schminke (und sonst nichts) überdecken, daß man nicht einmal sieht, was er für eine Farbe hat: tausend andern gefällt es nicht, z. B. meiner alten Großmutter.

Ich warf nun den Körper meiner Gattin in das Staatgefängniß einer modischen Kleidung. Ich verschrieb mir blos ihrentwegen — damit nicht die Nachbarn sagten, ich verwahrloste sie mehr als gewöhnlich — eine mit unbeschreiblichem Geschmack angezogene Puppe in einem langen Futteral aus Paris. Solche Puppen sind (und

werden's bleiben, so lange guter Geschmack in Deutschland herrscht) die besten Egerien und Moses, wenn unsern Weibern anständige Kleidergesetze vorgeschrieben werden sollen — oder die Antiken, wornach sie sich so sehr und so glücklich bilden, oder die Protoplasmata derselben. Sobald ich meine Frau nach der besten Vorschrift, die vor mir dastand, emballieret hatte: so ließ ich sie durch das Fenster sichtbar werden, und ersah in ein paar Tagen nachher, daß sich die ganze weibliche Stadt nach ihr trüge, weil man überall dachte und von mir hörte, sie wäre eine Puppe, und zwar eine parisische: denn Narrheiten werden wie das Bier immer besser und schmackhafter, je weiter sie gefahren werden. Bin ich einmal mit Sack und Pack aus dieser Stadt gezogen: so wird mir immer bei witzigen Visiten der Nachruhm bleiben, daß seit 40 Jahren selten eine neue Mode aufschoß, mit der ich nicht den glatten Körper meiner Gattin behing, und ich bin im Stande, in hiesiger Gegend Klein und Groß zu fragen, wer die erste im Grunde war, die hier schon montgolfierische Hüte aufsetzte, als man hier noch nicht einmal wußte, daß es montgolfierische Kugeln gäbe. Besitz' ich denn nicht den Almanac de la beauté et des graces und die Abbildungen der neuesten Damenmoden und alle Stücke des Modejournals und die ersten der Pandora? Und aus welchen Gründen stellte ich wol in der Zahlwoche die halbjährliche kostbare Reise nach Leipzig ab, wenn's nicht darum wäre, um da im Auerbachischen Hofe gleich tausend andern adelichen Damen und Herren die theuersten Galanteriewaaren nicht blos zu beschauen und zu feilschen, sonder auch wirklich zu borgen*)? Die

*) Es kann und soll mir einer vorwerfen (und der andere neben ihm soll es bestätigen), daß ich mich nach Gefallen

hiesigen Puzhändler sollten wol jeden durch die zuverläs-
sigsten Papiere von der Menge der Modewaaren überfüh-
ren können, die ich seit mehrern Jahren bei ihnen borgte
und vielleicht mit nächstem bezahlen dürfte: allein ich bitte
nur den hiesigen Postmeister, der fast alle Briefe an mich
erbricht, um mir keinen vergifteten zu schicken, er möge
mir und der Wahrheit die Ehre des Zeugnisses geben,
daß ich sonst viele Sachen des Putzes unmittelbar von
Lyon bezog. Steh' ich denn nicht sogar selber — welches
ich fast nicht glauben kann — in einem modischen Gilet
vor meiner Frau, auf dem ein ganzes Kollegium gestickter
Affen spielt? Freilich thue ich und andere es nicht aus un-
vernünftigen Absichten: wie sonst die Christen und Chri-
stinnen Kruzifixe an sich hiengen, um das Bild dessen, um
dessen Nachahmung sie sich bewarben, immer vor sich zu
sehen; so haben wir ebenfalls die Bilder der Affen an,
um stets den Typus im Gesichte oder im Spiegel zu be-
halten, nach dem wir uns ganz gut modeln. . . . . .
Die hölzerne Struktur meiner Gattin thut mir bei ihrem
Anzuge wahren Vorschub: bei einer fleischernen würden
die Kleider durchaus sich nach den Gliedern formen

---

auf den Kopf stellte und auf demselben vor dem ganzen Pu-
bliko sehr tanzte: ich werde beiden mit Liebe begegnen. Ich
werde sie sogar bitten, zurückzusinnen, wie es war, da sie
beide noch Fötus gewesen. Sind sie gut und einsichtig und
anatomisch: so werden sie gestehen, daß sie in den letzten
Monaten der Schwangerschaft beständig auf dem Kopfe ge-
standen: allein damals nahms niemand übel. Diese Stel-
lung ist mir viel natürlicher als andere schlechtere; und erst
nach dem Tode hoff' ich auf den Füßen herumzulaufen. Sie
werden zwar alles dieses für eine witzige, unzugängliche
Wendung erklären: allein ich halte sie selbst für nichts anders
und mußte sie und den ganzen Streit hierher setzen, damit
nicht die Leere einer halben Seite, die ich aus Versehen im
Manuskripte gelassen, auch vom Setzer ins Werk verpflanzet
würde. Im Drucke kanns anders ausfallen.

sollen, und das wäre schlimm: allein bei meiner paß ich vielmehr den Körper von Kleidern, wovon oft eines funfzehnmale umgeschnitten wird, um in funfzehn Moden zu florieren, nach Gefallen an und schnitze an einem Gliede so lange herum, bis ich merke, daß es dem Rocke anliegt; daher allein kommt's, daß ihre Statur täglich kleiner wird, und die hatten nicht Recht, die diese Einschrumpfung ihren Jahren beimaßen. . . . . Im übrigen Anzug that ich blos, was ich sollte und nicht mehr. Ich kämmte die Haare mit einem bleiernen Kamme so lange durch, bis sie schwarz wurden. Der Friseur that seine alte Schuldigkeit bei der unentbehrlichen Aufbauung eines Bergschlosses oder Amphitheaters von Haaren. Die damalige Interpunkzion mit den Schönpfläserchen wurde weiter nicht vergessen. Viele ihrer Glieder polsterte ich mit Riechsäckchen aus und man muß hoffen, daß sie darnach wie Alexander roch, von dessen angebornem Wohlgeruch jeder aus dem Plutarch einen Begriff hat. — Einen ganzen hangenden Garten von Blumen und Früchten ließ ich auf ihrem Haupte Wurzel schlagen. — Einem kränklichen Pfau nöthigte ich seine bunte Schleppe ab und steckte sie als eine Feuerfahne auf ihrem Kopfe auf, wo sie gegenwärtig noch wehet. Von einem ernsthaften Manne, wie ich, würd' es spaßhaft klingen — und Spaß wäre wol am wenigsten die Absicht, warum ich irgend etwas schreiben würde — wenn ich sagte, ich hätte sie dadurch, wie in der Fabel, schnell aus einer Krähe in einen Pfauen verwandelt: sondern die Anmerkung schickt sich für mich und mein Nachdenken besser, daß sie wie die lebendigen auch auf ihrem Kopfe Haare und Federn zugleich trägt; und man könnte das fast für einen großen Beweis ansehen, daß sie ein

Mensch ist: denn die Thiere haben entweder nur Federn oder nur Haare, aber nie beide, und die Haare der Geier und Truthühner können keine sein. — Ihr Kopf sitzt unter seinem Hute, aber nicht (gewissermaßen spiel' ich hier mit den Worten) ihre Finger: nicht einmal diese wenigen Bogen, woraus ich sie habe, könnten sie heften und sie nähen wahrhaftig so wenig, als bekäme sie wirklich von mir Nadelgeld. — Die veralteten Poschen nahm ich ihr schon vor 2 Jahren ab; da sie einmal dieses Seiten-gewehr den Keuschheit nicht so sehr als lebende bedarf: es muß es überhaupt die Philosophie und das Temperament zugleich sein, welche sie in den Stand setzen, von ihrem Fenster herunter die feinsten Liebeserklärungen seiner Gecken so unerwartet; kalt und unbewegt aufzunehmen, als ob ihre Brust von Stein und Marmor wäre, die doch, wie schon oben gedacht, von Holz und Moses seine ist. Diese paffanische Kunst, sich gegen Amors Pfeile fest zu machen, scheint noch lange ein glänzender Vorzug nur solcher Damen verbleiben zu wollen, die aus Holz bestehen. — Eine jede Schöne stellt man, eh' sie als göttliche Statue angebetet wird, auf ein paar Schuhe mit hohen Absätzen, wie auf ein Postament; man nennt sie auch das erste Stockwerk oder Endgeschoß am ganzen weiblichen Gebäude. Das beste war, ich dachte am allerersten daran, auch meine auf ein paar hohe Schuhe zu schaffen.

Es ist Zeit, daß ich zu ihrer Seele komme, die man noch viel zu wenig kennt. Allein, da alle die Gelehrten, die den lebendigen Damen eine Seele versagen, ganz gewiß auch den unbelebten keine werden geben wollen: so fordert man von mir, den Leser keinen Augenblick im Zweifel zu lassen, ob zuförderst jene eine haben; — daß auch

die unbeleckten von einem vernünftigen Weise bewohnet werden, das folgt hernach ja von selbst.

Die Damen, sagt man, sind schmäckende Blumen und haben außer dem Honig und Dufte (der wohlriechenden Pomade) und außer dem Blumenstaub (dem Puder) weiter nichts an oder in dem Kopfe. Allein man erinnere sich, was ich neulich auf dem Billard, als ich mich darüber gerade verlief, anmerkte, daß die besten Naturforscher z. B. Bonnet aus den besten Gründen geglaubt, die Blumen hätten vielleicht eine Seele. Ist es nun unwahrscheinlich, daß die Schönen ihnen auch in diesem Punkte gleichen?

Am besten thu' ich die Beseelung der Damen dar, wenn ich wirklich die der sogenannten feinen Herrn besser außer Zweifel setze, als die meisten Philosophen noch immer thun wollen. Denn es müßte ein besonderes Unglück sein: wenn man von der Beseelung ihrer völligen Ebenbilder — ich folge hierin blos der Meinung der besten Anatomiker, eines Albinus, Hunter, Meckel, Haller, die insgesammt die Stutzer für Hermaphroditen und folglich für verkappte Weiber halten — nicht recht gut auf ihre eigne schließen könnte. Ich sah es niemals ein, warum sich diese Stutzer gegen so viele französische Philosophen, die sie zu bloßer Materie umbacken wollten, nicht öfter auf ihre erwiesene Aehnlichkeit mit den Schmetterlingen beriefen, die ganz sicher Seelen haben, die Nachtvögel sowol als die Tagvögel, und deren Beschäftigungen uns nicht im geringsten etwan mehr als des Stutzers seine nöthigen, eine Beseelung dabei vorauszusetzen. Ich wollte, wir gingen darin so tief als die Alten, die aus diesem Grunde der Psyche, d. i. der Seele, die Gestalt eines Schmetterlings oder doch seine Flügel gaben. Denn

daß sie die Aehnlichkeit des Zweifalters und des artigen Herrn so wenig als wir verkannten, nehm' ich daraus ab, weil sie um die himmlische Venus immer die Gesellschaft eines Schmetterlings malten, der nämlich sicher kein natürlicher war, obs gleich die Mythologisten verfechten: denn konnte man wol die schönste Dame in der Welt und im Himmel von einem bloßen unmetaphorischen Schmetterling umflattern lassen, der an ihrem Busen nichts geküsset hätte, als die Rose dazwischen, die ihn beschattete? Könnt' ich mir nun schmeicheln, ohne Belesenheit und Nachdenken den meisten lebendigen Damen die Seele wieder eingeblasen zu haben, die ihnen viele große Männer, das Konsilium zu Mazon ausgenommen, völlig ausbliesen: so hätt' ich wichtige Schritte zum Beweise der Seele derer unbelebten gethan, die ihnen von der äußern und körperlichen Seite (nach allen bisherigen Beweisen) dermaßen gleichen, daß ich nicht wüßte was ich denken sollte, wenn die innere unähnlicher wäre. Wahrhaftig der menschliche Körper ist, wie schon E d e l m a n n bewies, nichts als ein wahrer A u s f l u ß und S a h n und ein Gespinnst der darin ü b e r n a c h t e n d e n Seele: bei meiner leblosen Frau ist nun aber dieser Körper, dieser Ausfluß wirklich da und es sieht ihn jeder: folglich kann doch wahrlich die Seele nicht fehlen oder weit weg sein, der dieser so sichtbare Ausfluß entging und die Schnecke muß blos im Gehäuse, das sie ausschwitzte, sich etwan nur versteckt halten.

Freilich sitzt bei solchen Umständen die Seele in einem Körper, der ganz todt ist: aber die menschlichen Seelen sind das von ihren Körpern schon gewohnt. Im Grunde lebt ohnehin kein Körper; am wenigsten in der Ohnmacht, oder gar im Grabe: und gleichwol ist keine

Seele herauszubringen; welches der im Sarge fortdauernde Wachsthum der Nägel und Haare bestätigt, der ohne das Dasein einer besondern vegetativen Seele nicht zu erklären stände, wie Bonaventura, Durandus und vielleicht ich es so gewiß wissen, als man bei dergleichen Dingen kann. Da nun eine Statue (und meine Gattin kann nichts anders sein) weiter nichts, nach der Bemerkung der Siamer, als ein unbelebter todter Mensch ist; und da ferner der unsterbliche Geist wol niemals eher aus einem todten Körper abzieht als bis er verdammt stinkt, ein Erfahrungsatz, der sich auf das Ansehen der Aegypter und des H. Professor Hennings in Jena nicht mehr, als auf unsere Sinne stützt: so verknüpfet sich ja alles recht glücklich, um uns zu befestigen, daß meine unbelebte Frau zum wenigsten so lange einen Geist besitzt, als sie noch ganz ist und ihn die Würmer noch nicht ausgejaget: gleichermaßen sollen auch alle die übrigen Damen, die man noch bei mir bestellen wird, ihre ordentlichen ächten Seelen haben. Wie freilich eine hineinkömmt, ob durch Traduktion, oder durch Präformazion oder durch augenblickliche Erschaffung: das bringt in jedem Falle — ob das gleich drei der besten Systeme sind, wovon ich eines nach dem andern selbst geglaubt — kein sterblicher Mann heraus, er mag nun eine unbelebte Dame machen oder nur ein belebtes Kind.

Inzwischen frag' ich nichts darnach, sondern ich will wirklich annehmen, die lebendigen Damen hätten keine Seele, so wenig als die Welt, die sie zieren: so könnte man doch daraus noch keinen ähnlichen Schluß auf unbelebte machen. Es würde mir hier viel helfen, wenn ich mit einem Autor des 16. Jahrhunderts glauben wollte, die Seele wäre eine wahre Pfeife: denn Damen mei-

ner Art sind dazu recht gut auszuhöhlen; dabei führt der Autor nicht nur gute Gründe dafür an, sondern auch funfzehn; ja ich könnte fragen, obs nicht ein sechszehnter wäre, daß die Seele eines Franzosen eine lockende Wachtelpfeife für das zweite Geschlecht, die eines Kunstrichters eine Stimmpfeife für hundert Autoren, die eines Polizeilieutenants eine Spitzbubenpfeife ist? Folglich wären alle menschlichen Körper oder die weiblichen hübschen Pfeifenstöcke, wie man sie in Orgeln findet. Wenn nach Helmont die Seelen bloße Lichter sind (und er konnt' es wissen, da er ja selbst eine hatte): so kann meine obige Nachricht vom faulen und leuchtenden Holze des Moses und meiner Frau Denker weiter führen, als sie selber wollen. Allein ich will mich mit Vergnügen stellen, als nähm' ich diese zwei festen Stützen der Beseelung leblaser Damen nicht wahr; nur verhoff' ich wieder, der Leser werde auch seinerseits mir für diese erlassenen Beweise etwan ein paar Einwürfe nachlassen und schenken, sobald sie nämlich schwerer aufzulösen wären als der, daß ja das Gehirn eines Hanbenkopfes jeder Seele fast zu hart wäre. Denn darauf kann ich wol ohne Nachdenken versetzen, daß man schon aus beseelten lebendigen Menschen (von Statüen nicht zu reden) Gehirne ausgehoben, mit denen man Feuer schlug und Monboddo schickte auf Schiffen Bücher aus England nach Deutschland, worin er beweiset, die Steine hätten Seelen. Außerdem daß in jeder hölzernen Dame sich eine göttliche Dryade, ohne die weder Bau- noch Brennholz ist, aufhalten muß, welches noch besser als zwei Seelen ist: so sagt auch die Vernunft noch das: wenn wirklich nach Platos Vorgeben männliche Seelen zur Strafe in weibliche Körper gesenkt werden; wenn

aber ferner die lebendigen Schönen, wie man oben annehmen wollte, ganz und gar keine Seele beherbergen: so steht die große Frage auf, wohin sollen sie denn verbannt sein? Wenn's nicht in die Haubenköpfe und Puppen d. i. in die von mir erfundenen und dem andern Geschlecht doch in der Gestalt am nächsten kommenden Weiber ist: so gesteh' ich gern, daß ich mir mit aller Belesenheit und Erfahrung auf der weiten langen Welt keine weibliche Menschenfigur auszudenken vermag, die zu einem rechten Gefängniß für eine männliche die Armseligkeiten des Putzes verschmähende Seele zu gebrauchen wäre. Ich schließe daraus nur so viel, daß, da die Beseelung lebendiger Damen zwar rechte starke Gründe für sich hat, allein doch nicht wie der leblosen ihre gegen alle wichtige Zweifel gerettet werden kann, die Ehemänner wenigstens sicherer fahren, die vor der Hand nach meinen greifen: führet's hernach ein Kant oder sonst ein sicherer Philosoph in einem guten demonstrativen Beweise aus, daß sie troz ihrer Sucht nach Kleinigkeiten eine Seele haben: so können wir alle insgesammt noch recht gut eine lebendige gar dazu heirathen und ich weiß schon, was ich nach der Lesung jenes Beweises anstelle.

Allein diese Seele ist nicht ohne ihre großen Kräfte; und diese sind nicht ohne ihre gewisse Zeichen und Devisen auf dem Gesichte, das der Anschlagzettel der innern Geschicklichkeiten ist. Es hat der Haubenkopf vielleicht eine mehr zurückgehende als gerundete Stirn und verheißet sonach nicht sowol Verstand, als beträchtliche Imaginazion. Freilich ist sie so wenig ohne Verstand als ihr schriftstellerischer Eheherr, und er sitzt auch bei ihr wie bei andern ordentlich auf und nicht unter der Hirnschale und durch Lavaters Stirnmesser könnte man

ihn, falls er klug genug am Kopfputze angesetzet würde, mit einiger Genauigkeit ausmessen; allein, da dieser angenehme Verstand von der Mode bald vergrößert bald verkleinert wird: so muß ich alle meine Leser, so unzählige ihrer sein mögen, auf die Abbildungen der neuesten Koeffüren (in Kalendern) oder der weiblichen Verstandesgaben fast ganz verweisen. Ihre Hände verbergen, wenn ich sie nicht zu eilfertig besehen habe, vielleicht nützliche Anlagen zur Dichtkunst und die rechte nähert sich dem Erhabnen offenbar: ich weiß recht wol, daß ich dieses dem Riechsacke, womit ich gleich anfangs ihre Hände aufgetrieben, zum Theile beizumessen habe, allein doch nicht ganz. Die übrigen Glieder sind des Mosis seine, dessen vollständige Physiognomie den Lesern schon aus dem alten Testamente bekannt sein muß. ... Wahrhaftig, wenn ich mich so sicher darauf verlasse, daß kein Mann, wenn er mit meiner Art von Schönen Ehepakten aufgerichtet, über mich die Hände zusammenschlagen und dabei schreien wird, ich hätte ihn mit den hölzernen so gut wo nicht mehr betrogen als die lebendigen: so steif ich mich auf keinen stärkern Grund als den, daß ich die Physiognomie solcher Schönen ganz in die Gewalt des Mannes bringe, dessen Hand sonst der lebendigen ihre nicht sowol verbessern als blos entstellen konnte; er kann in ein solches Gesicht nicht nur die natürliche Moral schnitzen, sondern auch die geoffenbarte. Wollte Gott, der Leser könnte sich auf die Drechselbank noch heute setzen, mit der ich durch geringe Aenderungen in der Physiognomie meiner Frau alle die darauf folgenden Aenderungen in der Seele ausarbeite, die ich zu unserm Ehestande nicht missen kann: schien mir z. B. ihre Stirn zu eckigt und hartsinnig, so brachte ich sie unter mein Eisen und ho-

bilde damit einige Nachgiebigkeit nach Vermögen hinein: auf diese Weise bildete ich ihr die vier Kardinaltugenden ohne Beredsamkeit und mit so gutem Erfolge an, daß ich das größte Mitleiden mit mir und jedem bekam, der sich statt von einer Drechselbank, blos von einer Kanzel will umbessern lassen. Und wenn der Apostel Paulus unter der Beschneidung des Fleisches und der Lippen nicht diese wahre Beschneidung der Physiognomie verstand: so vermuth' ich wenigstens, daß er sich blos figürlich ausdrücken und auf meine unbelebten Damen gar nicht anspielen wollte.

Es ist hier der unschicklichste Platz, dem Leser einen nicht unvortheilhaften Begriff von der Entwickelung ihres Verstandes dadurch beizubringen, daß ich ihm ohne Unwahrheit berichte, daß sie sowol die hiesige Lesegesellschaft Jahraus Jahrein auf meine Kosten mithält (welches mich oft anreizt, zu Zeiten ein gutes Buch zu stehlen) als auch Besitzerin von einer weniger starken als gewählten Büchersammlung ist. Ueberhaupt dürfte sie wol der Natur wenig vom Werthe ihres Verstandes verdanken und dem H. v. Grossing alles, dessen Werke ich ihr vorgelegt habe: denn seine unsterblichen Schriften haben ja schon meistens das Sterbliche ausgezogen und ihren elenden papiernen Körper und Madensack verlassen und sitzen in Gestalt seines Verstandes zufrieden im Monde. . . . Wenn H. Heinecke in Leipzig etwan vermuthete, oder gar hörte, meine Gattin hätte sich die Bildung ihres Kopfes besonders durch das Buchstabieren, das er nicht kleiner als das Uebel der Inquisizion und Erbsünde halten will, viel zu sehr erschweret, und man könnte ihr nicht zutrauen, daß sie lesen könnte: so will ich ihm

und andern hiemit nicht verhalten haben, daß sie wirklich das Buchstabieren gar nicht kann.

Sondern vielmehr das Poetisiren, welches noch seltener ist, aber auch besser. Denn ich niste Haus an Haus bei Feinden von meiner Frau, die sie und mich, sobald ihr Pfund von Belesenheit wegen ihrer Stummheit ohne Wucher und ein völliger eingescharrter Geldschatz bliebe, deswegen außerordentlich lächerlich machen würden. Daher versah ich ihre rechte Hand mit einigem Ansatze zur deutschen Poesie. Ich spannte nämlich in ihrem Arme drei Wetterstricke auf, die bekanntlich das schlimme Wetter verkürzet und das gute verlängert. Diese in die drei Schreibefinger eingeknüpften Sehnen setzen die letztern in eine horizontale Bewegung und zugleich die tragbare Schreibfeder mit Dinte, die dazwischen steht (und die bei H. Scheller in Leipzig fast in Menge zu haben ist), falls nämlich das Wetter gut und die Dünste so aufgelöset sind, daß sich die Schreibeflechsen verlängern. Daher kann ein Poet bei schlechtem Wetter, wo seine Schreibeflechsen durch Mangel von Trockenheit und Sonne zusammenschnurren, mit seinen zu kurzen nichts recht Gutes hinsetzen. Regt sich einmal die Feder, so muß das untergelegte Papier (welches Tag und Nacht da liegen muß, weil niemand weiß, wenn sich das Wetter zum Vortheil der Dichtkunst ändert) von der linken Hand immer unter der schreibenden weggezogen werden, damit alle Worte und Gedanken leserlich auseinander rücken. Es thun's wieder ein paar Wetterstricke, durch deren Verkürzung ein größeres Rad und durch dieses ein kleines sich umdreht, um welches die Schnüre gehen, die der rechten das Papier allmälich nehmen, und es ist ein Unglück für mich, daß der Leser noch keinen Pyrometer mit Rädern

geschen. Ein geborner Dichter kann also gar nicht die linke Hand ganz zur Poesie entbehrlich finden, ob man ihm gleich freilich nicht leugnet, daß die rechte bei weitem den meisten Antheil an einem guten Gedichte behaupte. Durch dieses Schreiben nun müssen natürlich Buchstaben hervorfließen, die man muß entziffern können, daraus Wörter (denn diese bestehen aus einem oder mehrern Buchstaben), aus diesen glückliche Metaphern und gutgewählte Beiwörter und hinlänglicher Flug und lauter Wohlklang (denn alles das kömmt blos auf Wörter hinaus) und aus diesem allen im Grunde ein wahres Metrum, da die Zeilen nicht wie Prosa, sondern völlig wie Verse abgetheilet stehen, — wenn wir dieses Hingeschriebene dann eine Elegie oder eine Ode oder eine poetische Epistel oder ganz etwas neues übertiteln: so ists bloßer freier Wille von mir und meiner unbelebten Frau, zwei angenehmen Eheleuten hienieden und sündigen Kindern des Adam.

Da sie leider nicht im Stande ist, sich selbst zu rezensieren: (denn ich ersann zwar auch gute Rezensierflechsen, allein blos für meine Hand, weil man sie unmöglich in der nämlichen Hand neben den Poetisierflechsen aufspannen kann, und weil sie gerade in dem entgegengesetzten Wetter sich verkürzen,) so will ich doch weder sie noch das Publikum dabei verspielen lassen, sondern mit eigner Hand für die Zeitung ihres Verlegers eine Rezension niederschreiben, in der ich sie und ihre Gedichte genug lobe: denn rechtschaffene Männer müssen stets die todtgebornen Gedichte ihrer Weiber unbeschreiblich loben und dadurch beseelen, wie nach der alten Naturgeschichte der Löwe den todtgebornen Jungen der Löwin durch seine Stimme das Leben zutheilt. Mein herzlicher Wunsch ists, die übrigen Rezensenten möchten die Rezension der

poetischen Werke meiner Frau nicht wieder zu einem Beweise gerathen lassen, wie sehr sie alle Achtung gegen das schöne Geschlecht zu verletzen gewohnt sind und wie wenig bekannt es noch ihnen ist, daß denkende Kunstrichter die Damen unter die Poeten, wie Linnäus die sanftmüthigen Tauben unter die Sangvögel, nicht seit gestern stellen.

Man wird mich billigen, daß ich oben die Erhabenheit ihrer Hand nicht ganz dem Riechsacke beimessen wollte, sondern schon an die neben ihm eingesetzten poetischen Anlagen dachte, die sich durch stille Erhebung der Hände ankündigen. Wie wenig ist die Physiognomik der Hände trüglich und wie viele poetische Talente lebendiger Damenhände sind schon durch ungeistige Handarbeiten gänzlich niedergedrücket worden! Ich muß daher die Ausgabe ihrer Werke mit einer Silhouette ihrer Hand anfangen, und dadurch dem physiognomischen Riesen wider seine Erwartung ein neues Glied ansetzen, da er gegen seine Feinde so viele Schattenköpfe als die Hydra, und so viele Schattenhände als Briareus vonnöthen hat.

Mich wundert nichts mehr, als daß neulich ein gewisser Schulrektor ein lateinisches Michaelisprogramm gegen mich und meine dichtende Figur abgeschossen, worin er beweisen will, ein Wesen von Holz, wie meine Gattin sicher sei, wäre ganz und gar nicht im Stande, einen Vers hervorzutreiben, der verdiente, daß ihn das ganze gesittetere Publikum durchliefe. Dieser Mann, der einem Wesen, das doch existiert, aus keiner Ursache den Namen eines anmuthigen Poeten abschlägt, als weil es nicht von Fleisch ist, sondern von Holz, muß von jenen alten Theologen etwas an sich haben, die die Eva keinen Menschen nennen wollten, blos weil sie nicht wie Adam aus Erde

sondern aus einer harten Rippe gestaltet worden. Es ist unmöglich, daß er folgendes vor der Schreibung seines Programmes übersonnen: wenn der blinde Blacklock (nach dem Berichte des Monboddo) herrliche Schilderungen der sichtbaren Gegenstände erschaffen konnte, ohne nur einen wegen seiner angebornen Blindheit gesehen zu haben: soll es meiner Gattin schwerer sein, bessere, oder doch ähnliche poetische Abzeichnungen von Gegenständen der Sinne, der Empfindung und des Denkens zu entwerfen, ohne diese Gegenstände durch eigene Erfahrung zu kennen? — Alle Dichter nennt man figürliche Adler, weil sie hoch fliegen; wenn nun Regiomontan aus Holz recht gut einen Adler schnitzte, der fliegen konnte: getrauet sich wol der H. Rektor von der Unmöglichkeit einen kurzen Beweis zu führen, aus Holz auch einen Adler im metaphorischen Sinne zusammenzusetzen, der blos im figürlichen Sinne ein wenig hoch zu fliegen vermag? Und leuchtet ihm die Möglichkeit einer Maschine, die mit einem Drucke die Federn, die sonst die Gelehrten sich zuspitzten, schneidet, leichter und stärker ein, als die von einer, die die Federn eben so gut führt? Oder wollen die größten Gelehrten dem Homer zu seinem Heldengedicht gern den Gebrauch vieler poetischer Maschinen verstatten: meiner armen leblosen Frau hingegen bei ihrem Poetisieren die einzige poetische Maschine verdenken, die ihr guter Ehemann in ihre rechte Hand einheftete, ein springender und lachender Ehemann, von dessen Verdiensten ein Quartant zu schreiben wäre?

Gleichwol scheint es, daß sie mit diesem dichterischen Geiste eine Unzufriedenheit mit den alten Religonbegriffen verknüpft, die vielen französischen Damen fehlet, wenn sie todtkrank sind oder allein; und ich denke, sie hat den

rechten Unglauben. Ich will hoffen, es ist keine Täuschung, wenn ich an ihr bemerkt zu haben glaube, daß sie in einer 48 jährigen Ehe nicht Einmal Schmolkens Gebetbuch zur Hand nahm, so wie ich selbst nicht (und sollt' ich deswegen völlig verdammt werden, so kann ich nichts dafür: sie hätte mir mit einem andern Beispiele vorgehen müssen und auf sie schiebe ich die meiste Schuld) — sie weiß ferner noch kein Wort, daß wir eine reparierte Kirche neben uns haben, die ausdrücklich für solche leblose Damen aufgeführet ist — auch ließ ich mich nie mit einem gewissen Jesuiten in Religiongespräche ein, ohne an ihr die schon oben angeregte lächelnde Oeffnung des Mundes wahrzunehmen, von der man glaubt, daß sie damit nicht so sehr ihre natürlichen als ihre satirischen Zähne weisen wollte (und mehr kann ein christlicher Leser von einem Haubenkopfe gar nicht gegen die Religion verlangen, als daß er sie auslacht) — endlich hab' ich in ihr auch den Wurzeln des weiblichen Aberglaubens den gewöhnlichen Boden nicht bewilligt, d. h. kein Herz, sondern ich ließ den Rumpf Mosis so leer als er unter der Kanzel und auf dem Kirchboden war. Ueberleg' ichs vollends, daß sie außer dem Verstande auch eine französische Bibliothek hat: so kann ich unmöglich glauben, daß sie nicht denke, sondern wirklich noch glaube, sie habe eine Seele und keine Maschine, sie werde die Zerstörung ihrer vergänglichen Hülle überleben und für ihre Tugenden einen auffallenden Lohn empfangen, sie sei kein Werk des Zufalls, sondern eines vernünftigen Wesens. Freilich muß ich unglücklicherweise mehr aus ihren Handlungen und ihrem Aeußern, als ihrem Innern schließen, und sie könnte wider alle unsere Hoffnungen doch nur einen bloßen Mundunglauben haben: al-

lich von dieser unangenehmen Unwissenheit ist man wirklich in Rücksicht der vornehmsten Hofdamen eben so wenig frei; denn sind ihre Reden und Handlungen uns wol sichere Bürgen, daß sie nicht demungeachtet geheim in ihrem Herzen noch den Glauben an Gott, Unsterblichkeit und Tugend nähren, einen Glauben, den man ihnen um desto mehr ohne Unbilligkeit zutrauen könnte, je weniger sie tief und lange untersuchen können? Ich thue das gar nicht, aber ich sag' es nur so. Dabei hat eine unbelebte noch mehr Muth zum Nichtsglauben, als wenige belebte. Denn sie zittert nicht nur vor der Hölle wenig, sondern auch — und das halt' ich für recht schwer — vor keiner Maus; und man weiß kaum, wen sie mehr verschmäht, ob den Teufel oder eine Spinne. Zwar streuet mein Jochum, weil ich ihn ohne Livree fortgejaget, da der Kerl doch völlig alt und unbrauchbar war, überall aus, er hätte selbst gesehen, daß sie bei starken Gewittern so gut als eine lebendige zitterte (indessen brauchte doch eine gewisse lebendige es nicht zu thun, da es andere für sie thun, die sie kennen —) allein gesetzt auch, so wüßt' ich doch nicht, warum man dieses Zittern lieber für eine Folge ihrer erschütterten Imaginazion als des Donnerschalles halten wollte, der wol größere Gebäude in Bewegung setzt.

Ich hab' es schon oben erinnert, daß meine Gattin schamhaft oder geschminkt genug ist. Ich weiß recht gut, daß ich oft mit Gelehrten spazieren ging, die gegen mich behaupteten, Schminke und Schamröthe wären gänzlich zweierlei. Aber ich denke noch bis auf diese Minute, der ganze Unterschied läuft dahin hinaus, daß die Röthe dort auf, hier in den Wangen sitzt, dort von der Hand, hier von den Adern herkömmt, daß die natürliche

Schamhaftigkeit kaum drei Minuten, die aus Zinnober aber einen ganzen Tag, wenn er nicht heiß ist, blühen kann. Das Wichtigste ist, daß die Schminke ein erlaubter und richtiger Nachdruck der Schamröthe ist, der sie ungemein häufig und wolfeil auf alle und sonst unkeusche Gesichter verbreitet; daher bei uns die Schamhaftigkeit, wie (nach Herodot) bei den Aegyptern der Vogel Phönix, nicht nur in recht großem Werthe steht, sondern auch überall wirklich gemalet zu haben ist. Allein nur ist nichts an diesen lebendigen Damen zerstörlicher, als diese Schamhaftigkeit oder Schminke. Löschet sie nicht oft ein einziger Kuß weg? Reibet sie nicht ein heftiger Zwang auf? Thränen führen diese kostbare Blume fort, der hernach eine ungemalte nachschwimmt und eine mäßige Erhitzung (deren zum Unglück die so sehr geschminkten und verschämten Aktricen sich nicht überheben können) kann die Wangen entkleiden und ihnen diesen geistlichen Ornat ausziehen. Wie viel fester sitzt an unbelebten Damen die Schamröthe! Ferner bleibt meine schamhaft oder geschminkt bei Tag und bei Nacht und an allen Orten. Aber bei der gegenwärtigen Unvollkommenheit der Schminke ist das den lebendigen fast unmöglich; nach Mitternacht sind ihre Wangen nackt und wie kann einer sich vorstellen, ihre Schamröthe stiege mit ihnen ins Bett, da sie sie schon vor dem Schlafengehen abwischen und auf der Toilette lassen?

Ich will hoffen, meine Bemerkung ist nicht falsch, daß Schamhaftigkeit der Zunge nie weit von der Sprachlosigkeit abliegt; und wenn ich keuschen Sprachwerkzeugen oft lange bei den vornehmen Damen, die reden konnten, vergeblich nachgespürt: so fand ich sie endlich unverhofft bei solchen, die stumme waren; von diesen letz-

tern hätte: man kein schmutziges Wort mehr weder in der französischen noch deutschen Sprache. Da alle unbelebten Damen taub und alle taube Menschen stumm sind: so kann meiner Frau jene Stummheit gar nicht fehlen, von der ich ihre Schamhaftigkeit der Zunge hauptsächlich erwarte; sie ist hierin von jener Maschine des H. von Kempele zu ihrem Vortheil verschieden, die mehr Sprachen reden kann als die Apostel vor ihrer Begießung.

Und dabei gibt eine glückliche Stummheit auch andern Fehlern nicht Raum, nicht der weiblichen Medisance, nicht der witzelnden Geschwätzigkeit, nicht den abgedroschenen und auswendiggelernten hundertjährigen Schmeicheleien, nicht den Kleinigkeiten Erörterungen. Allein werden wol viele mit dieser ersten Anlage zu so vielen Tugenden geboren? Leider ist die Stummheit so selten als die Beredsamkeit. Und doch trifft man unter der Menge derer, denen allen die Natur diesen Vorzug der Fische benahm, solche die durch die Kunst die Natur berichtigten, wiederum so wenig an, daß fast erworbene Stummheit noch seltner als die angeborne ist. Ich leugne es freilich nicht, daß ich ein gewisses Projekt oder das Manuskript davon schon in der Druckerei gelesen und erwogen: allein, was bringt wol dieses vor? folgendes: „So wie man, sagt es, in unsern Tagen Institute für Stumme anlegte, sie reden zu lehren: so müsse man für angenehme Damen entgegengesetzte errichten, sie schweigen zu lehren; und man hätte in unsern Tagen das offenbar vergessen. Denn wer etwan die Karthäuserklöster für Mädchenschulen des Stillschweigens ausschriee, der wüßte kein Wort davon, daß es in Deutschland zwar 168 Karthausen voll Mönche, aber nicht mehr als 5 gäbe, in die sich einige Nonnen zusammengethan, die noch überdies

im Schlafe soviel reden dürften als ihnen beliebte." So wie aber die „Entstummungkunst" den Weg zur Wortsprache durch das Gebiet der Mienensprache nähme: so müßte auch die pythagoräische Kunst den Rückweg davon wieder dadurch nehmen. Z. B. Um die Damen vom Verleumden mit Worten mit wahrem Glücke zu entwöhnen: so müßte man so viel Sorge tragen als man könnte, ihnen die Mienen nach und nach geläufig zu machen, worin ein ordentlich gebildetes Wesen diese feindselige Gesinnung eben so gut, wenn nicht besser auszulassen vermöchte; eine alte Dame müßte daher auf ihrem Gesichte die Verleumdung glücklich voraexerzieren und der Uebung, der Anlage und der Erfahrung müßte hernach das Weitere gänzlich überlassen werden. Alsdann schritte man zu den witzigen Einfällen, die ohne wahren Verlust ihres komischen Satzes in gewisse Bewegungen des Kopfes, der sie ersinnt, der Hände und des Fächers könnten übersetzet werden. Und wahrhaftig so fort."
Ich will kein Wort des Tadels über dieses Projekt aussprechen, zumal da es so wie meine Frau ganz von mir selbst gemacht worden.

Die platonische Liebe ist sicher gar ein seltener Vogel und immer besetzt eine schlechtere oder ökonomische Gewohnheitfreundschaft oder Höflichkeit ihre schöne Stelle. Es war deswegen von jeher meine Sache, in müßigen Stunden darauf zu denken, wie ich die Damen von Holz zusammensetzen müßte, wenn ich mit ihnen der platonischen Liebe wahre Dienste leisten wollte. Ich sagte zu mir ohne Mühe: „die platonische Liebe fordert gleich dem paktmachenden Satan, in dem sie niemals ist, nicht sowol den Körper irgend einem Menschen ab, als seine so schöne Seele. Es ist aber ein betrübtes Schicksal für

Damen und für jeden, daß es, wenn man sie ungemein platonisch liebt, nicht lange währet, und die größten Denker saßen deswegen bis nach Mitternacht auf, um die Ursache davon aufzujagen; allein ich hörte noch nicht, sie hätten etwas herausgebracht. Nennt man freilich die Seelenliebe mit Plato die Flügel der Seele, und die Körperliebe, dieses bekannte Anhängsel derselben, mit mir den Schwanz der Seelenflügel, so wie gewissen Schmetterlingsflügeln ein langer Schwanz ansitzt: so würde ich mich allerdings mit unnöthigen Besorgnissen martern, wenn ich dächte, auch lebloser Damen Seelenflügel würden am Ende so fatal geschwänzt." — Nichts bringt wol größere Vorstellungen von der innern Schönheit, in die sich der petrarchische Liebhaber sehr verlieben muß, bei, als die äußere, und mir wächset in Einem fort die Liebe für jene: ja man trifft den Hauptpunkt, wenn man den schönen Körper für die prächtigen Flügeldecken ansieht, worunter die schwachen Seelenflügel verborgen liegen. Nun that ich bisher gar nichts anders als weitläuftig beweisen, daß, wenn man von den körperlichen Reizen reden wollte, den unbelebten Damen niemand sichtbarer nachstände als die belebten: kann man daher wol ohne Unvernunft besorgen, daß, weil bisher die platonische Liebe gegen eine belebte Dame nicht länger halten wollte, als eine Frisur, die gegen die geistigen Reize einer unbelebten auch nicht ewig dauern werde, deren körperliche doch erwiesenermaßen so viel größer sind? . . .

Sonst soll, wie ich gewiß will, in den bisherigen Absichten des Reichthums, die stets jede gute Ehe stiften, durch meine unbelebten Damen wenig geändert werden. Will ein Reicher einen andern Reichen 50000 Thaler schenken: so lässet er sie noch immer wie sonst durch eine

Tochter hinkragen, nur daß sie jetzt von Holz ist. Z. B. Will der Baron von Zet dem Freiherrn von Tezet, da ihre Rittergüter offenbar so nahe an einander liegen, die Baronesse wirklich geben: so ists vernünftig, wenn er das auf sich anwendet, was der Maler Le Lorraine von seinen Landschaftgemälden sagte: je ne vende que mes paysages et donne les figures par dessus le marche: ein Bonmot, das ich in folgenden allgemeinen Satz verwandeln will: „blos die Rittersitze werden in den Kauf- oder Ehekontrakten verkauft, die menschlichen ehelustigen Figuren, die darin stehen, werden wirklich nur drein gegeben.“ Zumal da der Maler Le Lorraine die Figuren seiner Landschaften gewöhnlich andern hineinzumalen überließ. Potentaten laufen gewöhnlich nach einer Gemahlin herum, hinter der ein langer Brautschatz von Land und Leuten nachzieht. Ich will daher hoffen, daß sie hölzerne Prinzessinnen als einen Holzzweig betrachten, den man nicht wegen seiner Früchte, sondern wegen des grosen Bienenschwarms, der sich daran gelagert, abnimmt und forträgt. Freilich könnte man aus der Universalhistorie etwas borgen und einwenden, die Fürsten wären in weibliche Portraits so verliebt, daß sie kaum eine lebendige Dame, geschweige eine weibliche Statue ehlichten. Es ist wahr, das Portrait der Prinzessin wird vor ihr eingepackt vorausgeschickt, nur dieses kennt und liebt der Prinz, zumal da es wie jedes Original auch viel schöner ist, als die nachkommende lebendige Kopie, und mit diesem Gemälde vollzieht der Regent sein Beilager, so wie kurz darauf mit der lebendigen Kopie die Vermählung durch Gesandte ohne die lächerliche Zeremonie des dazwischenliegenden Schwerdtes ordentlich vor sich geht. Allein warum lieben gekrönte,

die Gemälde so innig? Könnten sie nicht bedenken, daß das Kolossalische sich in der Bildhauerkunst weit besser als in der Malerei ausnehme und daß ich es nicht wagen würde, — falls es aus meinem eignen Kopfe käme — sie zu meinen Absichten durch folgende irgendwo liegende Weissagung zu versuchen: „Und dann wird erst oder bald darauf der große Fürst aus Norden mit einer unbelebten Puppe die bekannte Jungfer Europa erheirathen, wie die Zeit ausdrücklich saget." Man kann die unbelebte Puppe füglich auf meine unbelebten Damen ziehen und deuten.

Ich bin sonst nicht tugendhafter als es an einem Hofe nöthig ist, und ich kann sagen, daß ich gar keine Moral habe. Z. B. will ich aus vielen Beispielen nur anführen, daß ich, als ich am **Hofe noch beliebter Prinzenhofmeister war, ganz und gar kein Bedenken trug, meinem Prinzen zu entdecken, daß die nicht geräumige Spitze des Thrones eine große Familie nicht wol fasse, und daß der Apanagengelder dann mehr würden als es den besten Kammeralisten lieb wäre: ich fragte ihn, ob er denn nicht, da kein Mensch mehr das Gelübde der Enthaltsamkeit zu halten begehrte, vorher vom Gipfel des Thrones auf dessen breitere und niedrigere Stufen herunterspringen wollte, um daselbst nicht sowol seine Ebenbilder, als seine Unterthanen mit wahrer Lust zu vermehren und zurückzulassen; und ob er nicht die edle Lerche sich hierin ganz zum Muster nehmen möchte, deren Flug und Gesang in der Höhe, deren Nest aber in einer schmuzigen Furche ist, oder auch blos das Johanniswürmchen, das auf seinen Flügeln zum Kothe herunterflattert, woran sein ungeflügeltes Weibchen angeleimet sitzt. Durch solche Reden und ein wenig mehr

französische Philosophie als ein Narr kann, muß sich jeder bei Hof im Gunst zu schwingen wissen, er mag nun ein Hofpage sein, oder ein bloßer Prinzenhofmeister.

Oft wenn ich so den sonderbaren Verstand und Kopf und den Ueberschwang an den besten Erfindungen betrachte, den ich, wie man glaubt, habe: so steht's nicht in meiner Gewalt, mich nicht als ein seltenes Wesen mit wahrer Ehrerbietung anzusehen und dabei zu fragen: welche Rolle würdest du wol unter stockdummen Wilden mit so außerordentlichen Gaben spielen? Ich glaube noch immer, in vielem Betrachte die ehrwürdige Rolle eines überirdischen Gesandten und Wunderthäters.

Ich wünschte, meine Gattin würde nicht von Stunde zu Stunde baufälliger und abschätziger, und ihr Leben suchte nicht wie dieser Aufsatz mit weiten Schritten sein Ende. Es ist ein einfältiger Satz, aber er ist wahr, daß man in Kurzem von ihr sagen wird, was jeder Indianer von einer stillstehenden Uhr behauptet: „sie ist gestorben," oder auch wir von vielen Fürsten, die vorher lebten. Es war also dumm von mir, daß ich keinen langen Sarg, sondern einen gewöhnlichen Hausschrank bestellte, den ich ihr zum Wittwensitz eingeben wollte, weil ich dachte, ich ginge eher mit Tode ab. Ungemein glücklich ist der bekannte Doge von Venedig, der Stiefvater der Venus*), dessen alte Frau, wie ich denke niemals stirbt. Ich hoffte zwar zeither immer, wenigstens noch das Jahr mit ihr zu hausen, das uns zu einer funfzigjährigen Ehe leider fehlet, um doch darauf unser halb lächerliches Ehejubiläum mit einander in der hiesigen Pfarrkirche oder draußen auf dem Filial ganz feierlich begehen zu können;

*) Denn diese entstand aus dem Meer, das der Doge heirathet.

und ich gestehe, daß ich schon eine lustige und rührende Beschreibung des Jubiläums bei dem hiesigen Zeitungkomtoir zum voraus bestellet. Es ist auch ferner wahr, es ist einfältig, daß, da die Rota aus einem 100jährigen Jubiläum vier 25jährige längst herausgeschnitten, wir Eheleute doch noch immer auf das lange von 50 Jahren passen. Es verschlüge auch weiter sogar das so außerordentlich viel nicht, daß ein paar Millionen Holzwürmer nicht nur das große Gehirn meiner Gattin aufgefressen haben, sondern auch das kleine, denn ich wollte selber ohne ein Gehirn leben; dabei saßen diese Würmer auch längst schon vor ihrer Geburt oder meiner Verfertigung in ihr, und können nichts beweisen als höchstens den Satz des H. Göze, daß die Eingeweidewürmer den Thieren angeboren werden; daher ich ihm das ganze Faktum schrieb, das er aber in nichts benutzen wollte. — Sondern auf folgenden Vorfall laß' ich alle Hoffnung ihres längern Besitzes gänzlich fahren. An einem warmen Abende hört' ich in ihrem rechten Arme etwas stark schlagen und lärmen. Ich stellte mir anfangs mit Freuden vor, es sei blos ihr Puls und fing nach ihm. Aber meine Freude war weg, als ich hörte, daß das, was in ihm so hämmerte, eine wirkliche Todtenuhr war: einige nennen dieses Insekt, das das Holzwerk zernaget, auch eine Bücherlaus. Nun ist so viel gewiß, daß dieses schlechte Geschöpf, gleich den besten Aerzten, den Tod meiner Gattin sowol prophezeien als verursachen und einen betrübten Ehemann hinterlassen wird, der darüber ohne Vernunft, fürcht' ich, herumschleichen und mit Schmerzen daran denken wird, daß er und sie zwei lange Leiber und — welches nach Aristoteles die Freundschaft ist — doch nur eine Seele in beiden besessen. Das Beste, was ich

nachher nach ihm kann, ist gottlob, daß ich jeden in der Stille und mit Wehmuth durchprügle, der sagen will, der Pöbel hätte wenig Recht, die Todtenuhr für ein Zeichen zu nehmen, „daß nun im Hause bald eins sterbe.“

V.

Wie ein Fürst seine Unterthanen nach der Parforcejagd bewirthen lassen.

Obgleich auf den meisten Thronen Menschen- und Unterthanenliebe und überhaupt jede edlere Empfindung wirklich horsten*) und daher die Aeußerungen derselben gar nichts wunderbares sind: so sollte doch jedesmal (und noch öfter), wenn ein Fürst eine große Handlung thäte — und meiner Einsicht nach ist wol seine kleinste eine — ein allgemeiner Auflauf deswegen entstehen und jedermann sollte ihm mit besonderm Geschrei loben, besonders die Zeitungschreiber, für die ein Blatt aus der Universalhistorie eine Welt ist. Eine große Handlung würd' ich es z. B. nennen können, wenn mir einer einen Luisd'or oder, wär' ich ein singender Kastrat, 200 schenkte. Man höre aber folgende edle Handlung aus der Sonnabendzeitung in einer besondern Gemüthverfassung und verschone sie mit dem gewöhnlichen Loose edler Handlungen, daß man sie bewundert, aber nicht nachahmet.

*) Horst heißet der erhabene Ort, wo die Raubvögel wohnen, und gehört mit unter die Jägertermen, die sich nach und nach so gut wie die theologischen verlieren werden.

„den 29. August.

„Unser gnädigster Fürst und Herr geruheten heuer den ganzen Herbst mit dem ***Gesandten zu Höchst derselben Plaisir brillante Parforcejagden anzustellen, woran sowol die Landleute als das Wild einigen Antheil nehmen durften. Das Vergnügen des Landvolks, sich nun (nach langem Ansuchen) durch die Güte seines Fürsten auf einmal aller beschwerlichen nächtlichen Wachen zur Abtreibung des Wildes entlassen zu sehen, war so groß, daß verschiedene es gar nicht merkten, daß ihnen die feurigen Jäger wegen ihres elenden Treibens mit Leichtigkeit theils Arme theils Beine von einander schlugen; als sie nach Hause kamen, sahen sie erst, daß sie nicht stehen konnten. Gleichwol wollte unser Landesvater nicht, daß diese Parforcejagd die einzige Entschädigung für die abgegrasete und niedergestampfte Erndte seiner Unterthanen sein sollte: sondern Höchstderoselben verfügten gnädigst, daß von der Kammer Summen hergeschossen und auf landesherrliche Kosten jedem Dorfe eine reichliche Mahlzeit gegeben werden sollte, jedoch dergestalt, daß man ihnen nicht gewöhnliche rohe Bauernspeisen, sondern — um fast das Vergnügen aufs Höchste zu treiben und den armen Landleuten zu zeigen, daß ein rechtschaffener Bauer von seinem Landesherrn nicht schlechter als der tägliche Gesellschafter seiner Tafel behandelt werde — lauter Schaugerichte vorsetzte. Und hierin wurde auch, wie ich hätte voraussagen wollen, fast nichts gesparet, sondern Schaugerichte aller Art, sowol aus erhabener Arbeit von Porzellain, Glas und Wachs, als aus Pastelgemälden von gepülvertem Alabaster auf Spiegelplatten aufgetragen, standen häufig auf den langen, roth angefärbten Tafeln hin, woran die Bauern mit ihren genießenden Augen hinauf und

herunterſaßen; es gefiel ihnen aber faſt kein Gericht mehr, als eine wächſerne Vorſtellung ihrer durch Hegen und Jagen des Wildes zertretenen Felder, die ſie beſtändig mit den vor ihnen liegenden abgeerndteten Originalen geſchickt zuſammenhielten. Was die allgemeine Freude an die äuſſerſten Gränzen trieb, war, daß jeder, nachdem er ſich an dieſen geſunden Speiſen völlig ſatt geſehen hatte, vom Tiſche aufſtehen und zum Ueberfluß allerlei Viktualien, die Leute aus der Stadt in Menge hergeſchoben hatten, für Geld und gute Worte leichtlich haben konnte. Sogar vom erlegten Wildpret ließ ihnen der Fürſt ſo viel zukommen, als ſie nur kaufen wollten, als welches (und viele rühmten es auch) in einem Ueberfluß vorhanden war, daß es größtentheils anbrüchig und ſtinkend wurde: denn die Jagdhunde konnten nicht alles, was die Bauern ungekauft gelaſſen, zuſammenfreſſen. Unſer gnädigſter Fürſt, der (und desgleichen auch unſere Landesmutter) darauf dringt, daß ſeine Leute mehr als gewöhnlich luſtig ſind, hat daher den Landleuten zu mehren ſolchen Parforcejagden und kalten Küchen hinlängliche Hoffnung gemacht. . . . . .

Sonſt iſt nicht unbekannt, daß er jetzt die Schaugerichte, bei denen allein der Magen am beſten ein kontemplatives Leben führen kann, wunderbar in Gebrauch ſetzen will; daher wurde die Mundporzion des Soldaten recht anſehnlich vergrößert, und es wird jetzt ein ganz großes Kommisbrod an jedem Löhnungtage (wie die Hoſtie der Katholiken) ordentlich herumgetragen und einem Regimente nach dem andern vorgewieſen, aber nicht gegeben, maßen es ſchlecht zu eſſen wäre, da es der Fürſt, um lieber die Großmuth als die Sparſamkeit zu übertreiben, durchaus nicht mehr aus verdorbenem alten Mehle backe

lässet, sondern (wie viel Probeschnitte der Bäcker) aus einem frischen Töpferthon. Gleichwol verfängt dieser Thon gegen den Hunger des Heeres so wenig, daß es kompagnieweise auf die Dörfer betteln gehen und doch dabei gelegentlich eine mäßige Nachzehrung mit stehlen will."

Ich merke zweierlei über dieses Zeitungblättchen an. Erstlich muß jeder Weise bekennen, daß ein Fürst allemal zwischen ihm und dem großen (sonst so geschätzten) Wildprete einen großen Unterschied zu machen wisse, indem er ihn weder schießet wie dieses, noch in harten Wintern mit Hafern und Fraß versorget, wie dieses. Zweitens: da ein Soldat außer dem Muth nichts so dringend bedarf als Essen, das ihn vermehrt, und da er noch dazu das leztere im Krieg und Frieden, den erstern aber blos in Kriegläuften haben muß: so sollte im Kriegdepartement mit Ernst darauf gedacht werden, wie weit es durch geschickte Maßregeln zu treiben wäre, wenn man, da jeder geile Auswuchs an Montur und Gewehr jezt durch die Hand der überlegenden Sparsamkeit über- und weggeschoren wird, auch den Magen der Regimenter ins Engere zöge. Man sollt' es probieren, wie lang ein Gemeiner von gewöhnlicher Leibeskonstituzion das Fasten aushielte, eh' er verschiede: dieser Gemeine könnte dann zum Hunger-Regulativ oder zum F a s t e n - F l ü g e l m a n n aufgerichtet werden, und sein Magen würde ganz zum P r o p l a s m a für die übrigen Mägen der Kompagnie angenommen. Ständ' einer oder der andere diese Mund- und Fruchtsperre gar nicht aus: so könnten's doch seine Kameraden und das Handgeld für den Rekruten, mit dem man ihn ergänzte, käme gegen die ersparte Ausgabe der großen Mundporzionen (wie denn

setzt ein gesunder Soldat wirklich so viel zu essen krieget, daß fast ein Kranker damit zu ersättigen wäre) in gar keine Vergleichung. Die Soldaten noch auf halbjährlichen Urlaub nach Haus zu den Eltern zur Fastendispensazion und zur Eichelmastung abzusenden — hätte man dann auch nicht mehr nöthig, sondern jeder könnte seinen Hunger in der Kaserne abwarten. Ich sehe leicht ein, daß die Kerls sich schwer auf den Beinen erhalten würden; allein (— ich bemerke nicht einmal, daß die im ersten Gliede ohnehin auf das Knie sich steuern können —) wenn die Fürsten in eine unentbehrliche Hungerallianz zusammentreten, und, so wie nach einer europäischen Konvenzion das Blei weder zerhackt noch vergiftet in die feindliche Wunde fahren darf, gleicherweise verabreden wollten, daß jeder sein Heer zu einer 365 tägigen Fasten beordern und keiner einen Mann unter die Fahne lassen sollte, der satt wäre: so würde — eben weil das kriegerische Verhältniß bestände, und matte Truppen, die Hunger hätten, nur auf Truppen schössen, die auch nichts anders hätten — schon etwas dabei herauskommen.

VI.

Rede, womit ich die Tugend zum Leben überreden wollte, da sie gestorben war.

Das Ableben der Tugend ist so wenig eine Neuigkeit mehr, als das des Königs in Preußen, und jedermann bedauerte ihren Tod aufrichtig genug. Auch weiß man jetzt längst, daß ihr nicht das Herz aus dem Leibe geris-

sen worden, wie man anfangs in einigen deutschen Provinzen glauben wollte, denn sie entschlief sanft an einer Krankheit und auf ihrem Bette. Die Krankheit, woran sie verschied, ist keine schimpfliche, sondern die sogenannten Franzosen, deren sich niemand schämen kann, und die iedermann vom Größten bis zum Geringsten jetzt hat; sie ist nichts anders als die Seekrankheit, der sich jeder Mensch auf seiner Schiffahrt durchs Leben durchaus unterziehen muß. Die Tugend fing sie in einem Domino auf der Maskerade auf, den ein vornehmer Mann vorher damit infizieret hatte. Denn ein gutes Vorrecht des Adels ist das bekanntlich, daß ihn kein Henker zwingen kann, die Quarantaine auszustehen. Der Doktor that bei der Tugend sein Bestes und stellte sie wider das allgemeine Vermuthen von den Franzosen her; aber in der Salvazionkur stand sie ab. Die Musen waren ihre guten Krankenwärterinnen. Ihr Todtenbett war, wie ich vom Wirthe erfuhr, das Hochzeitbett der platonischen Liebe gewesen, die da in der Brautnacht das Sterbliche ausgezogen hatte. Der Teufel sprang wie toll im Krankenzimmer und um das Krankenbett herum, und hatte sich als ihren Todesengel angestellet; allein, wir kannten ihn alle recht gut und sagten's ihm zuletzt „unsertwegen bedürf' er gar keiner Verkappung; wir wären keine solchen Leute, die ihn hindern würden, der Tugend den Garaus zu spielen, sondern vielleicht bessere." Es war Zeit, daß sie das Testament aufsetzen ließ. Es gefället mir nicht, jetzt von vielen Leuten zu hören, unter den sieben Todsünden, die dabei Zeugen sein mußten, hätten einige gefehlet; denn man gibt dadurch vielleicht zu verstehen, man hielte den Pariser Polizeihäscher, den Wiener Denunzianten und den Spaaer

Croupiers für keine gültigen Repräsentanten der drei fehlenden Todsünden, von denen sie doch ausdrücklich hergesendet worden. Ich bin zum Exekutor des Testaments ernennt: allein ich werde nicht spitzbübisch dabei verfahren, sondern jedermann soll das haben, was ihm die Tugend vermachte: der hiesige Superintendent ihr Gesicht, die hiesige Herrenhuterin ihre Augen, und die todten Könige ihr Herz; „weil,“ ließ sie niederschreiben, „man ihnen allzeit ihres nach ihrem Tode ausschneidet und es in ein goldenes Gefäß einsargt: denn die Lebendigen, denen ich sonst meines gern gegönnet hätte, könnten's nicht brauchen, da sie glücklicherweise wirklich noch ihr eignes haben.“ Was noch von ihrem Körper übrig bleibt, soll, wie bekannt, zu einer Mumie gebaizet werden, damit man ihn wie andere Mumien zerreiben und zur braunen (männlichen) Farbe brauchen könne. Ich merke nicht erst an, daß ihre Kleider gar nicht ins Testament kommen konnten, da sie in Paris verstarb und folglich, als eine Fremde, ihren ganzen Anzug dem Könige in Frankreich nach dem droit d' Aubaine hinterlassen mußte, den ich Frankreich auch nicht vorenthalten will.

Ich wollte, sie hätte niemand weniger im Testamente vergessen als mich oder auch meine Frau.

Als sie entschlafen war und wir alle still und einigen von uns die Erde enger wurde: so sagt' ich zum Satan, neben den ich stand, und trat ihn auf den Schwanz: „es ist, mein lieber Satan, in England gewöhnlich, daß man, um den Anverwandten, die nahe bei London wohnen, von der Hinrichtung des ihrigen Nachricht zu ertheilen, eine Taube vom Richtplatze dahin fliegen lässet: wie machen wirs? die Welt muß doch von dem betrübten Todesfall belehret werden.“ Freilich, sagte er, und er wollte

es den Augenblick selbst thun. Er verwandelte sich in einen großen Raben, dessen Schwärze er schon vorher hatte und schoß hinaus und zog langsam zum Zeichen über die Welt, daß die Tugend nun gestorben und in die bessere geflogen sei, wo die ersten Griechen, wo die ersten Römer und ersten Christen sind, aber keine große Welt.

Die Heuchelei hielt hernach ordentlich die Leichenwache und die Gelehrten dieses Jahrhunderts schossen die Lichter her, die ganz den Sarg umgaben und auf ihre blasse Größe schimmerten. Die Trauerleute — welches alle Menschen waren, d. i. 1000 Millionen ohne mich — wollten einige Begräbnißmünzen und Sterbethaler schlagen lassen: allein ich fragte sie, ob sie denn toll und das bisherige Geld nicht eben so gut wäre, besonders die Ablaßpfennige und Subsidiengelder. Wie bei den Römern ein Sklave von dem Todten die Fliegen mit einem Fliegenwedel wegschlug: so stand ich mit einer langen satirischen Peitsche hart an der erblaßten Tugend und schwenkte sie von Zeit zu Zeit, um das philosophische und höfische Ungeziefer, das sich und seinen Unrath noch auf sie setzen wollte, wegzubringen; es ist wahr, himmlische Tugend, das ist das geringste, was ich oder ein anderer Autor für dich thun konnte! Ich hörte erst vor einigen Tagen, sie hätte in der Besorgniß, die Geistlichen würden sie nicht gratis begraben wollen, in die Hildesheimer Sterbegesellschaft, in eine Todtenlotterie und in die Göttingische Sterbebeitraggesellschaft (diese zerschlug sich ja aber, soviel ich weiß, schon längst) einige Gulden gesetzt: ich ersuche daher Personen, die darum wissen, mir es gefälligst zu schreiben oder sagen zu lassen, obs wirklich wahr ist oder nicht. Die Jesuiten wollten sie ins heilige Grab beisetzen und haderten darüber

mit mir sehr: allein ich fragte sie, ob denn dieses nicht in Palästina läge oder noch weiter ab, und obs nicht für tausend Christen gemächlicher und näher wäre, wenn man sie in die — Hofkirche begrübe. Und da wars, wo ich folgende Rede, die mir, wenn ich Leser wäre (und ich bins auch), unvergeßlich sein sollte, an die Tugend hielt:

„Erblaßte Tugend!

Die gemeinen Irländer (und auch viele andere Wilde) schelten den Verstorbenen tapfer aus, daß er sich entschließen können, sich hinzulegen und zu sterben; sie bitten ihn um alles in der Welt, ruhig nachzusinnen, ob sein Tod seine vernünftigste Handlung sein könne, da er eine Kuh und Frau und Kinder und Kartoffeln genug gehabt. Ich muß es gestehen, liebe Tugend, dein Ableben ist nicht die That, die mir von dir am meisten gefället, oder auch der Vernunft. Thaten wir Menschen dir denn etwas anders als die Ehre an, die sich für dich und sie schickte? Oder ließen wirs vielleicht an Weihrauch fehlen? Waren nicht die Hofleute gegen dich so höflich wie gegen das Laster? Wahrhaftig, ich vermuthe, wir thaten mehr als nöthig war; du aber unterließest manches, du verschmähtest unsere zwei Herzkammern, die wir dir zu einer guten Wohnung aufschlossen und sagtest, du sähest nichts darin als Goldkoth und album graecum und Caca du Dauphin und Teufelsdreck, welches viele verdrüßen mußte; gleichwol fragten wir ganz und gar nichts darnach, sondern dachten allezeit gut und gelassen und brauchten dich gern, wie die Mexikaner ihr unsägliches Gold, aus Achtung, blos zur Ausschmückung der schönsten Tempel, aber gar nicht im Handel und Wandel. Wir hofften ganz vergeblich dich dadurch zu rühren, daß wir dich zur Prima Donna unserer Na-

zional- Familien- und Marionettentheater und Schuldramen seit vielen Jahren auserlasen; ja wir gingen so weit, als wir bei aller Anstrengung vermochten und machten auf deine Reize so viel gute Verse, daß Unkundige hätten schwören sollen, du wärest eine Königin oder eine Geliebte und wir deine Unterthanen oder Liebhaber. Zum wenigsten war es einsichtigen und belesenen Personen niemals möglich, sich vorzustellen, du würdest gleichgültig bleiben, wenn die mächtigsten Potentaten sich gern für deine Gönner ausgäben, in ihren Krieg- und Friedenschlüssen und Negoziazionen und ostensiblen Instrukzionen der Gesandten deinen Namen oft anführten und mit mehr Rücksicht auf deinen als auf ihren Ruhm blos dir die größten Unternehmungen zuschrieben, die, wie man ganz wol weiß, nur ihre eigne Politik so glücklich vollführet hatte; diese Politik, die vielleicht — so wie nach Simonides lediglich Gott die Metaphysik vollkommen versteht — nur der Satan recht inne hat, gegen den die besten italiänischen Höfe nichts weiter vorstellen, als bloße deutliche Echos desselben. Unmöglich hast du vor deinem Absterben ernsthaft genug überdacht, daß wir deinetwegen ein großes Heer Leute, die wir Geistliche nennen, mit vielen Kosten längst in schwarzes Tuch gethan, und ihre Kanzeln in buntes und einige Beichtgroschen in ihre Beutel: dieses Tuch und diese Groschen beweisen mehr als schlechtere Gründe, daß die Menschen für dich zu allen Zeiten vielleicht eben so sehr eingenommen waren wie für das Laster, wenn nicht noch mehr. Wenn ich dich aber von Seiten vieler wohlhabender Christen versichere, daß sie übermorgen das Geld zum Tuche zusammenschießen und damit die gegenwärtige Kanzel nebst dem Altar neu bekleiden wollen, um etwan durch

dieses leichte und unschuldige Hausmittel (das doch deswegen, sagt der gute Vesperprediger, nicht schlechter wirkt) dich ganz wieder zu beleben: so wünschte ich zu wissen, was du davon dächtest. Da ich aber gar zu deutlich sehe, daß du dich nicht lebendig machen willst und meine ganze Rede verachtest, die doch ein Mensch gemacht: so schnapp' ich sie auch augenblicklich ab."

VII.

Beitrag zur Naturgeschichte der Edelleute; aus einem Syrischen Schreiben.

Ich hatt' es schon ganz satt — es war überhaupt mein verdrüßlichster Tag während meines ganzen Aufenthaltes in Aleppo in Syrien — auf dem Dache mit meiner Windbüchse ohne alle vernünftige Absicht herum zu kreuzen, als gerade neben einer Wolke die Mittwochpost herflog. Ich wartete, bis sie gerade über meinen Kopf weg wollte und schoß sie dann unversehens herunter. „Ich kann es, sagt' ich nach dem Schusse, eigentlich gar keine Postberaubung nennen: denn ich retorquiere blos und ich wünsche nur, daß das, was mir die deutschen Tauben vom Felde stahlen, durch die Briefschaften, die diese etwan unter dem Schwanze hat, recht ersetzt würde." Allein als ich sie befühlte, war ihr blos ein Brief am Schwanz gebunden. Ich biß ihn ab und ersah, daß ihn ein Mönch aus einem benachbarten Kloster an eine Nonne in einem andern abgelassen hatte, um ihr brieflich die Naturgeschichte beizubringen. Ich sah es nun nicht

gern — daß ich die Taube und den Brief heimgeschossen hatte: „denn es ist jetzt so viel, sag' ich, als wär die Nonne ein reicher Student in Europa und hätte da ein Kollegium wirklich geschwänzt, wie man sich in diesem berühmten Welttheile längst ausdrückte: denn ein dasiger Student sucht stets seinen nachgeschriebenen Heften durch hiatus die Form der Manuskripte der Alten und nicht blos den Geist, sondern auch die Gestalt des Alterthums einzuprägen." Es wird mich wenig reuen, wenn ich dem Leser den Brief aus dem Syrischen übersetze, denn der Leser besitzt wenig ächte Kenntniß des Syrischen und ich glaube, er kann nicht einmal recht syrisch lesen.

„Liebe Tochter!

„Der Prior kam gestern zwar von Jerusalem zurück geritten, aber ich mochte ihn nicht darum fragen, weil er so müde war, daß er kaum sitzen konnte, wie sein Esel auch. Die neulichen Diebe fingen wir gestern ein: es war ein gewisser Kagliostro dabei, der die Thürschlösser *) in Brand steckte und nachher einbrach. So giftig sind die Menschen, wohlriechende Palme meines Lebens! — aber wir sitzen im Schatten der Ruhe und schauen das Angesicht der Erde an, aus dem ihr Schöpfer wie eine Seele hervorsieht; besonders sind viele Bäume an meinem Zellenfenster schön. Wir müssen aber in unserer Naturgeschichte hurtig fortfahren:

Wir haben's schon das vorigemal gehabt, daß Gott in die Vögel den Trieb der jährlichen Wanderung gesenket, hernach in die vierfüßigen Thiere und auch in die Heringe; wir kommen jetzt gar auf die Edelleute. Der

*) In Aleppo sind die Schlösser, nach Russel, von Holz, und die Thüren von Eisen.

Trieb der Wanderung offenbaret sich ihnen erst im 24. Jahre und hält sich an gar keine bestimmte Zeit: wie auch Schmetterlinge und Mäuse zuweilen zu ziehen anfangen, daß ein Mensch gar nicht weiß, warum gerade jetzt. Ein alter Minister sagte mir, wenn man um diese Zeit einen wahren Edelmann einsperrte, z. B. in eine ritterschaftliche Bibliothek, wo es warm genug wäre, oder in einen Käfig, so würd' er traurig werden und seine Zeit wissen und hinauswollen, und ließe man ihn wirklich nicht nach Frankreich oder Italien: so würd' er wie jeder Zugvogel ganz des Teufels werden. Es geschieht erstlich der Wärme wegen, daß so viele Strich- und Zugmenschen aus England und Deutschland in südlichere Länder wollen: denn der physiologische Haller hält es ausdrücklich für heilsam, die Jugend in einem kältern und das Alter in einem wärmern Klima zu verleben; ich habe dir aber schon gesagt, daß gar viele Edelleute es noch zu dem hohen Alter von 24 Jahren bringen, wo zum Glück gerade ihr Auswanderungtrieb aufwacht. Gottesfürchtige Naturforscher sehens aber auch als eine besondere Wohlthat für ganze Länder an, daß — so wie die Heringe vom äußersten Pole zu den Hamen der Holländer und Franzosen abreisen müssen, um von ihnen eingepökelt und von den erstern mit einem Gewinnst von 1 Million Thaler abgesetzt zu werden — gleicherweise die Edelleute durch einen besondern Naturtrieb genöthigt werden, nach Paris zu fahren, um dort von tausend Menschen gefangen und benutzt und verzehrt zu werden; ja wie die blitzenden Schuppen des Herings den Netzen des nächtlichen Fischers den Weg und den Fang anweisen: so sollen die goldnen und silbern Schuppen am Körper des Zugedelmanns das ihrige beitragen, um ihn eifriger aufzugreifen

und feiner in Netzen von Kattenpapier habhaft zu werden.

Du mußt noch wissen, daß ich dir zwar neulich geschrieben, daß die Vögel in den warmen Ländern, die sie als ihre Winterstuben beziehen, aus zwei Gründen keine Jungen zeugen können, erstlich, weil wir hier in Syrien nichts davon sehen, zweitens, weil sie in Europa allezeit ohne Jungen und allezeit ohne abgenützte oder abgemaußte Federn anlanden, welches beides nach dem Brüten nicht statt hätte — allein bei den mit dem langen Queue fortgestoßenen Menschen ists zehnmal anders; sie segeln stets mit zerrissener und abgebleichter verschossener Haut wieder heim und bringen nur aus einerlei Grund weder Geld noch Kinder mit; deswegen schreibt ja auch ein gewisser halbblinder und alter Naturforscher so schön von den Zugedelleuten: „zwischen ihnen und den Zugvögeln seh' ich hierin natürlich einen Unterschied."

Ich habe dir neulich zu berichten vergessen, daß die Wachteln in Neapel acht Tage lang nach ihrer Ankunft aus Afrika giftig zu genießen sind, und ich las es selbst erst im Ferber, allein nachher kann sie jede Wöchnerin essen, wenn sie mit Korn gefüttert worden. Es schadet nicht viel, daß die streichenden Edelleute aus Paris auch einen gewissen Gift als Rückfracht heim bringen, den man unter dem Namen der französischen atheistischen Philosophie nicht allgemein scheuet; sie bleiben auch nicht lange giftig, besonders wenn man sie auslacht und nicht bekriegt.

Da die Lerchen bei ihrem Wiederstriche feit befunden werden: so wollen deswegen einige Naturforscher gar ihren Strich bezweifeln; ich kann mich am allerwenigsten in dieses Lerchenfett finden, da ich gerade an den Edel-

vorsichtig, aller ihrer Schwitz- und Wiederkäuen wirklich machen, nachher so wenig Fett ausfühle, daß ihr ganzer Leibesform mager ausfällt, wie die verdorrte Hand, die am Arme des Mannes im vorigen Evangelio saß. — Ich wollte, du wüßtest es recht gut, warum blos [illegible] und [illegible] Nordweiber durch den Naturinstinkt nach Paris gehetzt werden, wie man etwan nach Europa blos Papageienmännchen und keine Weibchen einschickt: diese Konklusion hatte ich von einander beschossen.

VIII.

Wie das Verdienst zu seiner Bezahlung gelangte.

Das Verdienst hatte Schuldner genug: aber sie gaben ihm nichts, sondern lobten es blos. Wenn es gegen Weihnachten ein Laus Deo, eine Nota, ein „der Herr geblieben" eine Rechnung einreichte; so sagte jeder: es könne warten, man müß' es auch. Dabei hatt' es den großen Fehler, den es nie ablegen wollte, daß es von schlechter Herkunft und nicht stiftsfähig war; wie es denn überhaupt eine recht gewöhnliche Fahrlässigkeit der Menschen ist, daß sie, ob sie gleich den Schaden davon wissen, doch durch arme und bürgerliche Mütter zur Welt sich bringen lassen; dadurch verrückt sich alles und das Glück solcher Personen wird, mit dem Geburthelfer zu reden, statt einer leichten Kopfgeburt eine Fußgeburt oder eine Steißgeburt. Das Verdienst wollte seinem matten

Arme den weltlichen anschienen, und brachte seine Sache gerichtlich vor bei den Justizkollegien, bei Winkelrichtern, bei Gerichthaltern, bei Registratoren: allein weil ein Rechthandelnder niemals auf so viele Kautelen und Brustwehren denkt als ein Betrüger, so gibt die Kautelarjurisprudenz blos diesem gewonnen, und überdies waren alle Richter des Verdienstes zugleich seine Schuldner. Glücklicherweise besann es sich, daß oft geringere Personen ihre Schuldforderungen an Höhere abtreten, damit diese sie unter ihrem mächtigern Namen und mit ihren längern Händen eintrieben, und hernach die Schuldpost den wahren Gläubigern gegen einen Abzug wieder ausliefern; — ich sage glücklicherweise.

Denn das Verdienst hatte einen reichen und vornehmen Wahl- oder Adoptivgroßvater, der, weil er zu alt zum Kinderzeugen geworden, das Verdienst zum Wahlenkel erkieset hatte — es war das Unverdienst, das in Paris so sehr gemißhandelt wird, daß es die wichtigsten Aemter erst theuer kaufen muß, die es anderswo umsonst erhielte. Das Verdienst suchte bei seinem Großvater frühmorgens beim Frisieren vorzukommen und meldete beim Eintritt mit wenigem, es wäre dessen Enkel, es sei nun durch Adopzion oder durch Arrogazion. Hierauf hielt es eine der längsten Reden an den frisierten Großvater und flocht mit ein: „ich werde mich nie sehr loben: aber ich muß auch der Welt und dem H. Großvater nicht widersprechen, wenn beide sagen, daß die besten Bücher und Manuskripte in den Bibliotheken der Menschen — die besten Kunstwerke in ihren Kabinetten und Gallerieen — die besten Handlungen in der in England herausgekommenen Universalhistorie — die besten ökonomischen Erfindungen vom Korn an bis zum Puder

ihres Haars sämmtlich bekannte Geburten meiner wenigen polyhistorischen Gaben und meiner Zunge, Hände, Füße und Kniee sind; welches eben mein Jammer und der Zweck meiner Visite ist: denn für alle diese Expedizionen wollen mir sämmtliche Menschen nichts geben als den öden Bescheid: wenn ich nur Weihrauch hätte, sollt ich mich genügen lassen und sie würden mir schon alles redlich und ehrlich bezahlen, wenn ich gar verstorben wäre und als Gespenst ohnehin zum Wächter des Geldes bestellet würde."

Durch diese Rede wurde das großväterliche Unverdienst dergestalt gerührt, daß es fast zu weinen schien und unterließ; der Enkel rückte nun mit dem Antrage heraus, daß er eine Cession seiner Schuldforderungen in der Schreibstube niederschreiben wollte, wenn der Großvater gütigerweise verspräche, sie alle unter seinem eignen Namen einzufodern. Das Unverdienst verhieß es und in ein paar Tagen wurd' es der treue Hebungbediente und Generalkontrolleur der ganzen Schuldenmasse. Der Eifer ist eben so selten als lobenswerth, womit es unter seinem Namen und mit einem Geize, als ging es seinen eignen Vortheil an, alles was dem Verdienste zugehörte, einkassirte, welches eben nicht die leichteste Arbeit war. Denn das Unverdienst hatte so viele dem Verdienste zuständige Erbschaften — Heirathpartieen — wichtige Zivil- und Militairstellen — Pensionen — Diplomen an sich zu bringen, daß es vor dem jüngsten Tage gar nicht daran denken kann, damit fertig zu werden; und es wäre kein Wunder, wenn es unter einem solchen Geschäfte, und noch mehr unter dem Geschrei der unwissenden Verleumdung: „nun trage das Unverdienst den Lohn des Verdienstes fort," endlich erläge.

Da die Einforderung alles dessen, was alle Menschen dem Verdienste zu bezahlen haben, wie gesagt, bis an den jüngsten Tag die Hände des Unverdienstes beschäftigen dürfte: so kann sich die Wiederaushändigung an das Verdienst nur eben so lange verspäten, aber nicht länger.

Ueberhaupt, bemerk' ich, ist die ganze Welt auf ihre förmliche Bekehrung seit einigen Jahrtausenden besonders bedacht, und niemand wird den alten Adam, den Adam selbst schon anhatte, lieber ausziehen als sie, sobald nur der Komet, der diese Erde am jüngsten Tage oder in der jüngsten Nacht an- und ausbrennen soll, wird gewiß da sein; über eine so allgemeine Bekehrung werd' ich selber einige Freude bezeugen und daher werden an so einem Tage wenig andere Dinge von mir vorgebracht werden als närrische Sermonts; worunter folgendes von den auferstandenen Rezensenten sowol als von den verwandelten mit dem meisten Beifall angehört werden kann: „endlich langet die säubernde Fleckkugel der besudelten Menschheit und Erdkugel einmal an: „aber, lieben Christen insgemein, nun müsset ihr euch in ein paar Minuten bekehren.“ Der Komet ist natürlicherweise eben die genannte Fleckkugel.

IX.

Betrachtungen auf jeden Schalttag über die Köpfe auf den Münzen.

Man thue seine Pflicht und säe der halben Welt Staub in die Augen — z. B. der König Goldstaub — der Rektor an der Domschule Schulstaub — die Rota

Glasstaub, der die Augen gar auswischt — der Poet Federstaub von seinen Zweifalterflügeln — ich Bücherstaub und der Buchhändler: so wird alles nicht übel ablaufen. Ich sehe nicht erst heute, daß es meine Pflicht ist, das Publikum in folgende Betrachtungen gucken zu lassen, die, hoff ich, wenig oder gar keinen Zusammenhang und überhaupt recht viel Witz haben: allein der Geburtort derselben muß es doch fast noch früher erfahren.

Ich stand nämlich einen ganzen Vormittag bei der öffentlichen Versteigerung des Ebnerischen Münzkabinets, ohne, aus Mangel neuer Thaler, etwas auf die alten zu bieten. Dies hätte jedem andern Kopfe als dem meinigen mit Langweile angesteckt, wenn ich nicht mein ganz besonderes Arkanum gegen sie präpariert hätte. Es besteht im Grunde darin, daß ich, sobald ich in eine langweilige Nachbarschaft gerathen bin, sofort mit völliger Geistesabwesenheit ganze satirische oder metaphysische Abhandlungen auszuarbeiten anfange, die ich nachher zu Haus aus meinem ganzen Gehirn wieder abschreibe; mit den Augen setz' ich meine Gegenwart dennoch fort und der Körper ist die repräsentierende Spielmarke des Geistes ohne Mühe. Ein solches Produkt der Langeweile sind nun die gegenwärtigen Münzbetrachtungen, die ich den historischen Münzbelustigungen des H. Spieß in 5 Bänden kühn entgegensetze und die nur 5 Seiten ausmachen. Wenn der Aukzionsproklamator nicht so übermäßig geschrieen und geklopft hätte (wodurch er mich irre machte): so wäre vielleicht eine und die andere von meinen Münzbetrachtungen witziger, logischer und tiefsinniger ausgefallen; hätte vielleicht mehr Geschichtkunde aus den mittlern Zeiten verbunden mit den seltensten Sprachkenntnissen verrathen; wäre der erlaubten

Bewunderung der ganzen gelehrten Republik würdiger geworden, und hätte den H. Nikolai mit größerem Erfolg zu dem merkwürdigen Spruche gezwungen: „diese Münzbetrachtungen müssen ihre Rezensionen haben und zwar eine unter den großen vorn in meiner allg. deutschen Bibliothek, an der so unglaublich viele Köpfe und über ein halbes tausend Finger schreiben, mich armen von Arbeit überdeckten und gealterten Mann nicht einmal eingerechnet."

Da ich das Münzkabinet nur im Allgemeinen überblickte: so macht' ich blos die allgemeine Betrachtung über alles zusammen und über die dem Gelde aufgeprägten Köpfe insbesondere, daß ich, wenn ich ein Fürst wäre, oder noch mehr ein akademischer Prorektor, der ihn — seinen Koadjutor — lateinisch lobte, als Fürst den außerordentlichen Vorzug haben, oder als Prorektor ihn erheben würde, daß ich meinen fürstlichen Kopf nicht gerade auf meinem eignen Halse sitzen zu haben brauchte. Der Kopf — an keine Einheit des Orts gebunden — könnte recht gut auf dem Halse meines Ministers, meines ersten Generals thronen; er könnte besonders auf den steinernen Schultern meiner Statue seßhaft sein; mein Kopf könnte auch — weil er erst dann im eigentlichen Sinne regierte und jedes Individuum besonders lenkte — nirgends als auf dem Münzstempel, d. h. in meiner Chatoulle, in jeder fremden Chatoulle, in meinem ganzen Lande, in jedem fremden Lande, in allen Kollegien sitzen und wirken — kurz er wäre, blos meinen Hals ausgenommen, auf eine recht fürstliche Art überall allgegenwärtig. Dann würde man gegründete Hoffnung haben (die uns die jetzigen Anstalten benehmen), ein Land so außerordentlich glücklich zu sehen, daß blos der (ver-

jüngte, auf Gold- und Silberblättchen herumschiffende) Kopf des Regenten Aemter vergäbe, Frieden und Definitivsentenzen machte, zu den Dekreten unter seinem Namen nicht blos den Namen, sondern auch den Inhalt diktierte und überhaupt selbst regierte. . . . . Ein paar Gnadenpfennige und Medaillen brachten mich auf die zweite Betrachtung. . . . .

Wenn man die Welt ein wenig kennt: so schließet man von selbst aus der Menge von Medaillen, die ein Mann durch Preisschriften und Preishandlungen zusammengetrieben, auf die Menge seiner Verdienste, und bei einem Fürsten sind eben deswegen weder seine Medaillen, noch seine Verdienste zu zählen. Wundern aber muß es manchen Denker, daß man fast nirgends auch das Geld zu den Gnadenpfennigen und Medaillen rechnet, unter die es doch sein fürstliches Angesicht und der heraldische Wappenapparat und der lateinische Zauberkreis sollten stellen können. — Frankreich sieht das doch ein und vertheilt deswegen seine Aemter nicht an Leute, die statt der Verdienste verdienstvolle Ahnen aufführen, sondern blos an solche, deren Amtgaben und Verdienste sicher genug erwiesen werden können, welches eine grosse Menge Medaillen eben am ersten vermag. Diese Medaillen sind gewöhnliche Gold- und Silbermünzen, die der Amtlustige als einen Beweis durch Augenschein — als eine Gewissenvertretung mit Beweis — als eine hypothekarische Versicherung seiner todten und lebendigen Kräfte in die königliche Kammer niederlegt, welche die besagten Kandidatenmedaillen hernach zirkulieren lässet, damit jeder, besonders auswärtige Gesandte es zur Rechtfertigung des Staates sehen, welchen Subjekten Frankreich seine wichtigern Stellen anzuvertrauen gewohnt sei. . . . . .

Was daher die Römer Talente (talenta) nannten und was wir so nennen, war von jeher eines und dasselbe, obgleich freilich Talente bei uns, wegen der Entdeckung und Ermordung und Beerbung von Amerika, eine weit größere Summe Geldes bedeuten müßen. Rechtschaffene Männer suchen nie um Aemter ohne Talente an; solche halten es vielmehr für Pflicht, nach nichts in der Welt so sehr zu laufen auf jede Art, auf zwei Füßen — auf Händen und Füßen — auf 32 Beinen — auf einem Stelzfuß — auf zweien — auf podagristischen Krücken, auf den Knieen; nach nichts so sehr als nach einer unabsehlichen Menge von goldnen und silbernen Köpfen, die der Münzstempel und sehr wenig Kupfer bilden — und die man durch einen fleischernen, den eine bloße Privatperson gemacht, nur sehr schlecht ersetzen will. Denn einem Manne, der sich mit recht vielen abgebildeten Köpfen ausgelegt hat, setzet nachher die Hochachtung der Welt schon von selbst und auf eine gute Art einen wahren großen scharfsinnigen Kopf auf, den er, wenn er vernünftig sein will, ganz für seinen eignen halten kann und wird, und dessen er sich bei allen merkwürdigen Vorfällen am Tisch und im Bette — auf Reisen und in den Familienschmäusen und hinter dem Sessiontisch und auf der Leichenbahre mit einer so außerordentlichen Sicherheit bedienen kann und soll, als wär' es wirklich sein eigner und auf seinem eignen Halse gewachsen und gemästet — etwan wie beim Schwenkschießen in Leipzig: Menschen und Büchsen schießen da nach gemalten Viktualien auf einer Leinwand, die von Zeit zu Zeit hin und her gezogen wird, damit sie jeder verfehle: bringt inzwischen ein Schütz dennoch seine Kugel durch eines dieser Küchenstücke hindurch, z. B. durch eine abkonterfeite Gans,

so hebt er eine in natura ein und erzielt also stets Bild und Sache zugleich.

Der Aukzionproklamator hoffte, ich würde auf eine grüne Huldigungmünze Heinrich des IV. von Frankreich etwas Billiges bieten: aber ich machte statt des Kaufs lieber die dritte Betrachtung, daß Heinrich IV. die Dienste des D' Aubigne mit nichts vergalt als mit seinem Portrait, das der Stallmeister mit der Unterschrift ausschmückte:

Ce Prince est d' etrange nature
Je ne sais qui diable l'a fait;
Car il recompense en peinture
Ceux qui le servent en effet.

Es gereicht der Fürstenbank und dem Fürstenstuhl zum Ruhme, daß in der That nur wenige darauf seßhafte Fürsten den Fehler begehen, den verdienten Mann mit ihrem bloßen Bildniß abzufertigen (wie etwa die Normalschulen den Fleiß der Schüler mit Bildern der Heiligen belohnen), es mag nun dieses Portrait mit dem Pinsel oder mit dem Münzstempel gemacht sein, dessen Kunstwerke bekanntlich Geld heißen. Wenigstens muß man gegen Einen immer dreizehn oder vierzehn nennen, die reellere Dankbarkeit für ihre Pflicht ansehen und die die Wunden des Kriegers, den aufgeopferten Kopf und oft Beutel des Ministers schon genug zu schätzen wissen, um solche Dienste mit nichts geringerem zu lohnen und anzuregen als mit Ordensbändern, Titel und Adel — positive Belohnungen, die mit der Malerei gar nichts und mit der Prägekunst nur in so fern etwas zu schaffen haben, in wiefern sie durch die Vermehrung der Ehre die Verminderung des Ehrenpfennigs gebieten. „Diese nicht gemeine Nothmünze, sagte der Aukzionsproklama-

tor, bildet auf der Hauptseite die schlesische Wassers-noth oder die Ueberschwemmung von 1783 mit der Legende ab: O! wie viel! auf dem Revers steht die dadurch erregte Hungersnoth mit der Legende: o! wie wenig!" O! wie sonderbar! sagt' ich und that ein ansehnliches Gebot darauf, nämlich das einer mir zu Ehren geschlagnen Medaille.

Ich erstand doch einige Blechmünzen oder Hohlpfennige, blos um sie in die Höhe zu heben und zu sagen: das ist die wahre erlaubte Devalvazion, wenn in der Münze mehr Luft ist als Blech. Bischöffe, Aebte, Aebtissinnen sollten ihr Münzrecht besser benutzen und gar nichts anders schlagen: eine so erbärmliche magere Münze würde mehr an das Christenthum und die Eitelkeit aller (metallischen) Dinge erinnern als die Bücher, die Kreuze und Kirchen, womit man die geistlichen Münzen putzt. Ich drehte die Blechmünze um und ersah an der innern hohlen Seit kein Gepräge: aber ich machte keine neue Betrachtung darüber, sondern fuhr in der alten fort und brachte zulezt heraus, daß die Fürsten Hexengeld machen können. Es gibt aber im Grunde nur zweierlei Hexenmünzen; die eine Art ist die der Heckthaler, die das Geld ärger vermehren als der Geiz, ohne daß man nur weiß woher; und weiter hat auch ein Fürst nichts vor, wenn er entweder durch ein Edikt oder durch das Gepräge z. B. alle Dreibätzner des ganzen Landes in Vierbätzner verwandelt: es soll nämlich einer, der als ein armer Teufel zu Bette gegangen, als ein reicher, wenn er die Münzerhöhung im Zeitungganhang lieset, wieder aufstehen. Die zweite Art von Hexenmünzen fressen wie ungerechtes Gut das andere Geld weg, und man wird blos dadurch arm, daß man Geld hat: das ist die eigent-

liche bekannte Devalvazion, durch die ein Regent dem guten Vater gleich wird, der zwar dem Kinde einen einzigen Rechenpfennig 2, 3, 4 mal in die Hände drückt und jedesmal sagt: „da hast du wieder einen Pfennig“ der aber doch ihm zuletzt dedalvierend bekennt: „es ist nur ein Rechenpfennig, die andern 3 sind verschwunden.“ Ja dieses herabgesetzte Herengeld nimmt der Regent, aus Liebe zu den verarmenden Unterthanen, gern in seiner Münze an und schlägt die bessern Heckmünzen daraus, deren ich viele meinem Sattler, meinem Reitknecht und meinem Hofmeister schuldig bin. Da die Venus die unbekannte Oberin und Koadjutorin von vielen Thronen ist: so will der Inhaber von beiden durchaus haben, daß sie auch auf allem Gelde neben ihm in der Gestalt des Kupfers mit residiere, das die Chymisten mit dem Namen Venus längst bezeichneten und es ist die stärkende Eisenkur des Staats. Uebrigens kann es dem filzigen England keine große Ehre machen, daß fast alle europäische Länder es im guten Schrot und Korne überhölen, in denen es etwas gemeines ist, daß man die Silbermünzen gar mit Golde versetzt und fast so mehr Gold als Silber daran thut; daher man solche Silbermünzen wirklich überall Goldmünzen nennt. Die Kupfermünze hingegen wird mit so vielem Silber legiert, daß sie mit Fug und Recht Silbermünze heißet, und wir haben deswegen auch keine andere Silbermünze. Oft sieht man auf Fürstendor den Durchgang der Venus (Kupfer) durch die Sonne (Gold); oft macht auf einem Goldstück der Beitritt der Luna (Silber) diese Planetenkonjunkzion noch vollständiger. Man wünscht umsonst, es wäre in England eben so.

Bei tapfern Völkern, z. B. bei den Spartern, waren

die Münzen zugleich Waffen, so lang wenn sie: bei uns, die wir fast noch tapferer sind, dienen sie auch dazu, so kurz sind sie, die Münzen; und mit solchen Waffen wird neuerer Zeit gar oft der stärkste Feind — man schießt ihm blos die Hand, den Beutel und die ganze Kleidung mit solchen Kugeln voll — zum Frieden genöthigt. Von diesem kriegerischen Gebrauch des Geldes leitet eben nicht jeder Philosoph, sondern nur der gegenwärtige es her, daß auf der Kehrseite des Geldes die Wappenthiere über einem Nest von Waffen brüten, allein warum nicht? Vielleicht deswegen, weil selten vernünftige und angenehme Menschen in Münzversteigerungen stehen und auf keinen Heller bieten, und mithin in ihren Münzbetrachtungen dann auf die obige kommen können, wenn gerade Krieg-, Sieg- und Friedenmünzen losgeschlagen werden.

Der Proklamator rief einen ächten kupfernen Otho aus, den fast die ganze lebendige Stufensammlung der gegenwärtigen Nusmismatiker anbeten wollte, als wär er noch ihr fleischerner König. Ein vernünftiger Magister aber fischte den Otho uns allen weg; er thats im Namen und mit dem Gelde eines nürnbergischen Patriziers, der alle Monate seine Prunkküche und sein Münzkabinet aussott und an dessen Kupfergeschirr und Kupfermünzen nicht so viel alter Firniß saß, daß damit eine Ratze wäre zu vergiften gewesen. Da wir indeß alle um den Otho traten: so dankte ein alter Antiquar hinter mir seinem Gott, daß er den Otho nicht erstanden hätte, „denn es wäre, sagte er, nur ein alter Nero, an dessen Namen, Haaren und Angesicht der Verfälscher so lange gekratzt hätte, bis er wie ein Otho ausgesehen." „Eine solche Umstempelung eines Nero in einen Otho, sagte der An-

tiquar zu mir und wollte mich belehren, ist ein verfluchter aber gemeiner Betrug eigennütziger Münzkenner." — „Auch der Hofleute," sagt' ich. In Nürnberg sagte man mir, den Nero, den der Falsarius verschonet hätte, habe der Patrizier gar übergoldet und man wisse zur Zeit noch nicht, wo dessen Avancement stille stehen werde. Noch mehr: der Patrizier hat — da er neulich einen stählernen modischen Rockknopf mit einem französischen C auf dem Wege nach Erlangen aufstöberte und er ihn für nichts anders als eine alte Münze halten konnte — etwas Numismatisches und Philologisches über das römische C. unter der Feder und der ganze Knopf ist schon sauber abgestochen.

Da so viele Denkmünzen auf Fürsten, auf ihre Geburt, auf ihre Vormundschaft, auf ihre Verehelichung, auf ihre Krönung, auf ihren Tod, auf ihre Siege vorkamen: so wollt' ich auf kameralistische Betrachtungen verfallen und fing — es ging aber nicht — so an: Ich weiß so gut als irgend ein Rock, der in einem Vorzimmer aufpasset, daß der Fürst ein Landesvater ist, der seinen Kindern, den unapanagierten Unterthanen, wie ein guter Vater wenig mehr Geld lassen soll, als blos zum Spaße, oder wenn sie einen neuen Rock und neue Taschen anbekommen, und das blos um sie zum Besitze und Sparen des Geldes abzurichten — ich müßte auch meine Pandekten gar zu schlecht gelesen haben, wenn ich nicht wüßte, daß mithin dieser Vater wie jeder römische seine Kinder — und das geht bis zum Urenkel — für eine nützliche Art von Sklaven ansehen kann, deren Höflichkeit, etwas eignes zu besitzen, und deren Freiheit und Emanzipazion wahrhaftig noch nicht da sein kann, nachdem sie nicht öfter nach Amerika, Asia, Afrika und Europa verkauft worden

als Einmal, da das römische Reich 8 mal verhandelt wurde: — Allein ein Fürst, bis zum gefürsteten Abt herunter, kann nicht allemal (er wisse immerhin, es sei seine Pflicht) durch orientalische — sinesische — persische — siamische und afrikanische Mittel das Vermögen seiner Unterthanen erheben und einkassieren: sondern es ist genug und er thut schon seiner Pflicht Genüge, wenn er blos Finanzkammerräthe und Hebungbediente anstellet, die sich als gesunde einsaugende Gefäße am Staatkörper aufführen und die von Zeit zu Zeit so viel von ihren Replezionen, als sie mit der Hand fassen können, auf seinen Thron hinaufwerfen. Freilich machen wir jetzt wenig oder nichts aus dieser nützlichen Amputazion unsers Vermögens, die uns dadurch zuwächset: allein wir würden den Werth einer solchen Amputazion schon mehr zu schätzen wissen, wenn wir nur jemals so unglücklich gewesen wären, aus eigner Erfahrung (nicht blos aus vagen gedruckten Schilderungen) zu wissen, wie es in solchen Ländern hergeht, wo man den Unterthanen alles lässet und wo die Kammerräthe nichts nehmen.

Bei so vielen fürstlichen Köpfen fiel mir des Steuereinnehmers seiner ein, für den ich vor vielen Jahren eine Defension geführt hatte, weil weder er noch ich wollte, daß er ins Zuchthaus sollte: die Kammer wollt' es nämlich, weil er die Landesherrliche Kasse so sehr wie seine eigene geliebt und geleert hatte. Allein ich sagte in der bekannten Defensionschrift, ich hätte verschiedene kleine Reisebeschreibungen gelesen und wüßte also recht wohl der Welt Lauf, besonders der Landesherrlichen Kassenbedienten ihren. Ich hätte beim Steuereinnehmer oft Abends gegessen und wüßte mithin, wie wenig er aus dem Gelde mache und wie gern er es zum Fenster hinauswerfe, wenn

er voraussehe, daß es in Gestalt eines ausländischen Gerichts oder eines Korb Weins wieder zur Hausthür hineintrete. Ich folgerte also, daß er seinen anziehenden Pol (statt des zurückstoßenden) an die Steuergelder aus einer ganz andern Liebe gehalten hätte, als der zum Gelde, das er so wegwärfe — nämlich aus der zum Fürsten selbst. Das sollte aber in den Akten bemerkt sein. Seine Liebe ging wie bei jedem Liebhaber so weit, daß er Tag und Nacht auf ein Bild, auf eine Silhouette des geliebten Objektes aus war und zwar auf eine recht dauerhafte Abbildung aus würdiger Materie, wofür ich und er Gold und Silber halten: diese Abbildungen des Fürsten hatte er nun in seiner Steuerkasse ganz an der Hand und eignete sie sich natürlich zu und that sich auch nach frischen um, wenn ihm die alten abhanden gekommen waren. Ich bezeugte in der Defensionschrift, hätt' ich ein Ding auf meinen Haaren, das meine Kollegien keinen Fürstenhut, sondern eine Fürstenkrone nennen dürften, so würd' ich solche Evakuazionen meiner Kasse in die Rubrik des Diebstahls bringen, den der Stutzer am Schnupftuch einer Schönen verübt, und für den er wie Sokrates sich die Strafe selbst diktieret, nämlich eine Belohnung. Endlich versichert' ich, ich hoffte nicht, daß man übrigens dem Steuereinnehmer auch den Meineid, den er dabei hätte begehen müssen, aufmutzen würde, da ein Eid ja kein Ehrenwort wäre, das man halten müßte, und er überhaupt einen Mann so wenig binden könnte, daß die Fürsten sich seiner, als eines zu brüchigen Siegellacks in ihren Verträgen jetzt gar nicht mehr bedienen möchten, und ihn den Gerichthaltern und Amtleuten überließen, die aber ihrer Seits wieder versicherten, auch sie könnten mit diesem künstlichen Beweis nichts rechts in wichtigern Dingen anfangen, und sie fiehen daher

am häufigsten bei den kleinsten Kleinigkeiten schwören und den Juden die Hand bis an den Knöcheln ins Gesetzbuch legen, wie die Reichskammergerichtsordnung Th. 1. Tit. 98. ausdrücklich verlange.*)

Jetzt ging ich gar nach Hause, weil auf einmal in meinem heitern Kopf das Gedankenwölkchen (es dehnte sich zuletzt über den ganzen Kraniumshorizont aus) aufstieg, daß ich hier die Münzen blos darum philosophisch betrachtete, weil ich selber keine hätte — und in diesem schlechten Humor würd' ich zu Hause die Münzbetrachtungen niedergezeichnet haben, wär' er nicht wieder unendlich durch einen magern Bettler verbessert und belehret worden, der auf einem unbeschreiblichen Pferde saß und damit nach Almosen vor den Thüren herum ritt — die Knie waren seine Lenkzügel und eine Hausthür war sein Brrrr! — Das Pferd wußte nichts von Hülfen, noch von Hülfe — es beherrschte seine Leidenschaften ganz — und der Reiter es selbst — ich glaube nicht, daß das Pferd vor meiner Hausthür sang oder einen Bettelbrief vorwies oder einen Armeneid ablegte — aber jede milde Seele mußte eher an das Trauer- und Steckenpferd denken, als an den Obensitzer — der Obensitzer war nämlich an beiden Beinen meistens verdorben und hatte sich eben des-

*) Die Juristen nennen mit Recht den Eid eine Tortur der Seele. Aber eben die stoische Gelassenheit und Apathie, mit der wir jetzt diese Folter ausstehen und uns oft von freien Stücken und zur Uebung in der Standhaftigkeit auf sie hinlegen, sollte, dünkt mich, für uns alle ein willkommener Erfahrungsbeweis sein, daß die Stärke unsers Geistes und Gewissens gerade im umgekehrten Verhältnisse mit der Stärke unsers Körpers gewachsen sei, nicht gesunken; das Gewissen des edelsten Lakaien hat in unsern Tagen eine Gesundheit und Abhärtung gegen die besagte Folter erlangt, die sonst dem geübtesten Welt- und Staatsmann fehlte.

wegen zu seiner Lebenswallfahrt statt zweier Stelzfüße auf die vier Roßstelzfüße gebracht und geladen — einen lustigern Anblick gibts in der Welt nicht, und so ists auch mit der Beschreibung, die man vom Anblicke macht. — aber auch auf der andern Seite kenn' ich kein jammervollers Geschöpf, ich meine unter den Pferden.

Diese Welt ist so sonderbar, daß einer, der bei den ernsthaftesten und traurigsten Sachen humoristisch, und bei den niedrigsten und lächerlichsten sinnend und feierlich ist, eben dadurch philosophiert und der Mittel- und der schnellste Weg, den Demokrit und den Heraklit recht weit zu überholen 2c. ist, beide Männer in einem Athen zu machen.

X.

Der Maschienen-Mann nebst seinen Eigenschaften.

Wenn ich besonders darauf zu sehen habe, daß ich bei meinem Leben keinen Aufsatz unvollendet stehen lasse, wie etwan Lessing seinen „Schlaftrunk," weil ich das warnende Beispiel Lessings vor mir habe, daß die Manheimer Bühne zwar einen Preis für den, der eine solche Antike ergänzt, aber nicht den Ergänzer selbst, der ihn verdient, bewilligen könne: so brauch' ich doch das blos bei diesem Aufsatze nicht — ich könnt' ihn gar nicht machen; denn eben nach dem Tode brauch' ich ihn erst auszuarbeiten.

„Der ganze Aufsatz läuft nämlich auf eine Erzählung vom Maschienenmanne hinaus, die für Niemand im Grunde hörenswerth ist als für Leute auf dem Monde, auf dem Saturn, auf dessen Trabanten, auf dessen Ringe. Denn bei uns auf der Erde muß dieser Mann so bekannt sein wie ein Pudelhund; aber auf dem Saturn gar nicht, und es ist ein rechtes Glück für diesen Planeten, daß ich — wenn er anders nach dem Tode mein neues Jerusalem wird, wie mir wegen der nähern Aussicht in andere Planetensysteme und wegen der größern Entfernung von meiner Schwiegermutter auf Erden von Herzen zu wünschen ist — die dasigen Saturnianer in einige Bekanntschaft mit dem Maschienenmanne bringen will.

Ich biete dem Maschienenmann — so erzähl' ichs den Saturnianern — einen guten Morgen und guten Abend, aber damit gut; denn ich kann ihn nicht ausstehen, wegen seiner verfluchten Narrheiten. Er thut alles durch Maschienen. Er hat kein Federmesser im ganzen Hause, sondern ein gewisses Instrument, von dem er sich seine Federn durch einen Druck vorschneiden lässet — er schreibt aber doch kein Jota damit. Denn in Wien, wo ihm alles gezeigt wurde, ließ man ihn auch die Schreibmaschiene des Kaisers besehen, durch die man, indem man mit eigner Hand etwas schreibt, das nämliche dann doppelt und vielfach hingeschrieben hat. Er machte sich eine nach, und führte nun mit seiner uneingetunkten Feder, die er in der Luft herumzog, der Maschiene die repetirende Hand und Feder. Er meldete einmal, auf der Marterbank des Jammers sitzend, den Tod seiner Frau einem Freunde; aber der Brief war doch von der Maschiene geschrieben, die er seinen Amanuensis und Sekretair nennt. Das bereuete er oft und vor jedermann: „denn ich hätte

blos, sagte er, einen leeren Bogen Trauerpapier schicken sollen, das am Rande schwarz gewesen wäre aber weiter nirgends. — Seit dem schickte er, um seine zweite Ehe zu melden, einen leeren Bogen mit einem gelben Rande — und seine zweite irdische Scheidung zu melden, sandte er einen mit einem grünen, und die Beerbung seiner leiblichen Mutter that er durch einen Rand von ventre de Biche kund. Daher vermutheten einige oder mehrere Deutsche, er wäre ein Narr aber vernünftige Pariser wußten recht gut, daß er ein Pariser sei und ihnen diese Diffusionräume gänzlich abgeborgt habe.

Er verstand — werd' ich gegen die Saturnianer fortfahren, aber vorher die dioptrische Metapher verdeutschen — zwar nicht das Einmaleins, aber dafür das Rechnen ungemein gut, das er nicht wie eine Maschiene, sondern durch eine Maschine betrieb; er drehte blos die Rechenmaschiene des Herrn Pastor Hahn ein paarmal um: so hatte er sein Fazit, und Vergnügen obendrein. Ich habe mich daher oft ein wenig gewundert, woher es kommen mag, daß man ihn oder auch die hahnische Maschiene noch nicht als Rechnungrevisor angestellt: es kann aber gar wol doch nach meinem Tode auf der Erde geschehen sein.

Dieß wird den Saturnianern genug gefallen: aber ich werde weiter erzählen.

Der Maschienenmann legte allemal Proben seiner Wachsamkeit ab, wenn er auf das achtzehnte Jahrhundert deswegen loszog, weil es noch keine Maschiene erfunden hätte, die einem ehrlichen haarigen Mann einen Zopf machen könnte — und er ließ sogar einmal ins Intelligenzblatt setzen: man sucht allhier einen saubern Friseur,

der von lauter Holz ist und im Zeitungkomtoir gibt man nähere Nachricht.

Er und sein Magen war niemals an andere Tische zu bringen, als an sogenannte Maschienentafeln, die stumme Knechte heißen, und er sagte, er hätte Gründe dazu, die fein und gut wären. Ich und noch einige gute Freunde wollten einmal bei ihm essen und zwar mit den Zähnen: aber darüber erhob er die größten Händel, und ich werde daran denken. Er versicherte uns heftig, er könne unmöglich von uns glauben, daß wir sämmtlich lebendige Nußknacker wären, sondern er wolle hoffen, daß wir niemals käueten, und mit unsern Zähnen außer den Dentalbuchstaben niemals etwas gröbers zerschnitten. Unter diesen Versicherungen ließ er durch einen stummen Knecht ein Ding wie eine große Hanfmühle heraufheben. „Gott hat mir, sagte er, so viel Verstand gegeben, daß ich eine Käumaschiene ausgesonnen habe, mit der ich für mich und meine werthen Gäste käuen kann und will. Wenn ich meinen Braten oder mein Gemüse zwei oder dreimal wie Hanfkörner durch die Maschiene durchgemahlen habe: so — denn eine Art kleiner Holländer oder Lumpenhacker, den Sie jetzt darin gehen hören, zerstößet jede Faser — darf ichs nur verschlucken und den Löffel dazu nehmen. Die Zähne ruhen dabei gar nicht, nämlich nicht meine, sondern die der Maschiene, in die ich 32 Zähne, Weisheit-, Hund- und andere Zähne eingepflöckt, weil ich ja an Zahnärzten und katholischen Heiligenbildern die Zähne haben konnte, wie ich sie wollte. Man zerschnitzt zwar auch mit Maschienen Nudeln, Bratwürstefleisch und Stroh fürs Rindvieh: aber ich befrage Leute, die ein Gewissen und Maschienenkunde haben, können sie meine Maschiene für

eine auch nur entfernte diebische Nachahmung von jenen ausgeben und ist es ihr Ernst?" Er mählte immer fort. „Sie sehen, sagt' er wieder, es kann kein Bissen ganz bleiben zwischen solchen Prosektoren: in einem hypochondrischen Magen aber fängt ein einziger kompleter und zum Camnephez gehöriger Bissen allemal Teufelslerm an." Er spie etlichemal in sein Fressen und winkte uns, mit zu speien. „Warum speien Sie nicht mit? Der Speichel ist zum Verdauen unentbehrlich und eine Art vorläufiger Magensaft; für Leute von Stand, die die Quecksilberinokulierungen ohnehin so sehr ausschöpfen, sollte daher ein solcher Saft so gut wie Digestivpulver zu Kaufe, oder wie Senf auf der Tafel stehen und ich denke, in Holland setzt man die Spuckkästchen auf die Tafel doch aus keiner andern Absicht."

Wenn ich den Saturnianern das Abentheuer gar zu Ende erzählet habe: so rück' ich mit der Schilderung des Maschienenmannes so fort:

Im Winter gab er Konzerte: allein er thats blos, weil er alles so weit treiben konnte, daß weder der Komponist, noch der Notenkopierer, noch der Taktschläger, noch die Spieler lebendig waren, manchen ging sogar die Menschengestalt ab. Der Komponist war ein paar Würfel, womit der Maschienenman nach den im Modejournal gegebenen Regeln des reinen Satzes und einer pariser Mode musikalische Fidibus zusammenwürfelte, — der Notenkopierer war nicht Rousseau, sondern die Extemporisiermaschiene oder das Setzinstrument, worauf er die erwürfelten Produkte abspielte, damit es sie aufschriebe — der Taktschläger war der von Renaudin in Paris erfundne Chronometre. — Die Spieler waren (sie thaten Wunder auf der Flöte, auf dem Klavier und auf ei-

ner Orgel mit lauter papiernen Pfeifen) theils von Vaukanson, theils von Jaquet Droz und Sohn gezimmert worden; „aber,“ sagt' er am Ende des Konzertes zu uns, „soviel darf ich mir doch schmeicheln, daß man nirgends weiter eine Kapelle, einen Musiksaal, ein Orchester auftreibt, worin in der Wahrheit nichts anders, weiter gar nichts anders als Maschienen spielten.“ — „Aber in solchen,“ sagt' ich, „saß ich doch, wo wenigstens nichts als Maschienen zuhörten und wo ein rührender Trommelschall allgemein die menschlichen dasigen Herzen bewegte und zwar einmal einen Apollo von Stein dermaßen, daß er umkugelte.“

O ihr Saturnianer! wenn ich euch einmal das wirklich auf dem Saturn erzähle — und es geschieht wahrlich: — was werdet ihr von den Leuten und Winterkonzerten auf der Erde denken und auch von denen, die sich von allen dreien beurlaubet haben, um alles im Saturn auszuplaudern? Werdet ihr nicht zu mir sagen: „der Mensch ist närrisch, dieser Spaß besonders, die Tage im Saturn sind außerordentlich kurz, die Jahre im Saturn sind außerordentlich lang, deine Erzählung auch: aber das ist eben ein erschrecklicher Fehler und in 15 Minuten muß sie aus sein.“ Er plagte den russischen Residenten so lange, bis er ihm — eben meinem Maschienenmanne — das Beträdlein der Kalmucken *) kommen ließ. Leute,

*) Es sieht wie eine Kinderklapper aus, und wird Kürdu genannt: die Betformeln sind in einer Kapsel an einem beweglichen Stiele aufgerollt, und die Kapsel drehen heißet beten. Ich dachte oft, es würde uns auch keine Schande machen, wenn wir, obgleich von Wilden, eine nützliche Maschiene annähmen und das Beträdlein wenigstens zum Tischgebet, das alle unsere Gesichter und Hände in solche Verlegenheit setzt, einführten, der Bratenwender könnte in der

sehen, aber nicht errathen können; besonders der Klingelbeutelvater und der Organist wollten mich versichern, er habe niemals für seinen reisenden Landesherrn und für seine todkranke Frau ein Stoß- oder Schuß- oder anderes Gebet gethan; sondern vielmehr im Tempel lustig etwas geschwenkt; aber das war eben seine Betmaschiene und sein Gebrauch davon und er that damit der Reise seiner Frau und seines Fürsten die wichtigsten Dienste, wie man nachher erfahren.

Er hatte das Gelübde der Karthäuser gethan, nicht zu reden, wie die Franziskaner das, kein Geld zu betasten: deswegen war ihm ein Sprecher, der seine Zunge vertrat, so sehr als jenen ein Mann vonnöthen, der wie bei Blinden das Geld einstreicht — er hatte daher eine kempelische S p r a c h m a s c h i e n e auf dem Bauche hängen. Ich sah ihn oft, wie er vor dem Beichtstuhl und vor dieser Maschiene stand und seine Beichte abspielte — wie er als Bruder Redner in Freimaurerlogen Reden und Gefühle orgelte, die nachher meines Wissens in öffentlichen Druck kamen — wie er einmal verflucht anlief, da er vor etlichen hundert Kirchenpatronen, nämlich Bauern, eine Probepredigt ablegen wollte, und die Patronen (er hatte kaum die Worte „Geliebte in Christo" und etwas vom Exordio gegriffen) ihn beinah wegen der Vermuthung erschlugen, er verwahre und führe den Gottseibeiuns im Kasten und der predige — und überhaupt hab' ich ja das Wichtigste von seiner Biographie, die ich jetzt mit wahrem Vergnügen dem Saturn mittheile, nicht aus seinem Munde, sondern aus seiner Hand, die mir alles aufrichtig vorspielte.

Küche mit dem Braten zugleich das Beträdlein und die Danksagung dafür drehen.

Zuweilen hob er sich auf dem *Sprungstab* des Enthusiasmus über die halbe Welt hinweg und in eine viel idealischere hinein — und ich habe mir besonders folgenden Enthusiasmus von ihm aufgeschrieben: „Es ist wahr, (sagte er, nämlich seine Maschiene) der Mensch thut in meinen Tagen einiges durch Maschienen — es will allerdings schon etwas sagen, daß ich keinen lebendigen Drescher oder Sägemann bezahle, sondern die dafür ordinierten Maschienen, — daß ich, wenn ich mich duellieren will, statt meiner blos die in Italien gewöhnliche köpfende Maschiene schicken kann — es ist auch das gar nicht ganz ohne Werth, daß ich richtige Wetterbeobachtungen nach Manheim abliefern kann, die niemand gemacht als mein neuer *Barometrograph* — und es ist eben so viel als hätt' ich noch eine Magd, aber noch viel bequemer, daß ich am Morgen mich wecken, Licht und Feuer machen, die Bett- und die Fenstervorhänge aufzerren lassen kann, blos von einem todten *Wecker* von der neuen Art, wie der Franziskaner *Morgues* sie zu Tausenden verarbeitet — und ich muß inne werden, daß es eben so bequem und um die nämliche Tageszeit, obwol nicht eben so angenehm ist, daß die größten Großen, die alles durch Repräsentanten thun, und die daher so viele physische *Ebenbilder* von sich stets zu kreieren streben, im Kreieren aufhören und im Repräsentieren fortfahren und mit einem Worte Gemahlinnen haben, die gut wissen, was unser Jahrhundert ist und dessen unzählige Maschienen, und wo der Italiäner und der Franzos zu haben ist, bei dem seiner Seits wieder zu haben sind *leblose* Vikarien oder Charges d'affaires oder Agenten, oder curatores absentis des lebendigen Ehemanns, welches alles (sagen die Gemahlinnen und die Italiäner) lauter herrliche, den Ehe-

herren ohne Schaden repräsentierende Figuren wären, und zwar nur rhetorische und zwar blos die Figur: pars pro toto. . . . Ich hab' es schon gesagt, man kann es nicht leugnen, daß das alles etwas ist. Aber ich will mir einmal das Vergnügen verstatten, mir einzubilden, der Mensch wäre schon auf eine viel höhere Stufe der Maschienenhaftigkeit gerückt und ich will nur, da ichs einmal darf, mir gar vorstellen, er stünde auf der höchsten und hätte statt der fünf Sinnen, fünf Maschienen — er ginge vermittelst des Gehwerks einer Maschiene oder eines Laufwagens — er verfertigte, da er jetzt blos seine Arme, Beine, Augen, Nase und Zähne von der Drechselbank abholet, auch alle übrige Glieder und den ganzen Torso auf ihr und brächte eine Sackpfeife statt des Magens nicht auf (wie bisher), sondern in dem Bauche in gesunde peristaltische Bewegung und schnitte von einer Feuerspritze sich eine lederne Schlange zum Sack- oder Blinddarm los, — ich will mir vorstellen, er trieb' es noch weiter und er verrichtete durch ein hydraulisches Werk sogar seine Nothdurft, nämlich die exzeptivische — er behielte nicht einmal sein Ich, sondern ließe sich eines von den Materialisten schnitzen, welches aber besonders unmöglich wäre — nicht einmal die Thiere wären mehr lebendig, sondern, da wir ohnehin von Archytas, Regiomontan, Vaukanson künstliche Tauben, Adler, Fliegen, Enten haben, auch der übrige Inhalt der Zoologie würde petrifiziert und verknöchert und ganze Menagerieen ohne Leben und ohne Futter würden aufgesperrt, und Kluge, die den Spener gelesen hätten, dächten deswegen, der jüngste Tag sei da oder schon vorüber — die Sache wäre verflucht arg und die natura naturans verflöge endlich und nichts bliebe da, als die natura naturata

und blos die Maschienen ohne Maschienenmeister: — — — mit welchen Vollkommenheiten, frag' ich, würde dann die Erde aufgeschmückt sein, die jetzt so in Lumpen und Löchern dasteht? Ich meine nämlich, wenn ein guter Kopf die Erde übersähe und ihre Vollkommenheiten überzählte und überhaupt schon wüßte, daß ein Wesen desto vollkommener ist, je mehr es mit Maschienen wirkt und je mehr es Arme, Beine, Kunst, Gedächtniß, Verstand außer seinem Ich liegend sieht und alles das nicht mit sich zu schleppen braucht, und daß eben deswegen das Thier, das ohne Maschienen thätig ist, auf der untersten schmuzigsten Vollkommenheitstufe liege, der Wilde, der einige bewegt, auf einer höhern, unser Bauer, der mehre dreht, auf einer noch höhern, und der Große und Reiche, dem die meisten Maschienen ansitzen, auf der höchsten stehe: mit welchen Vollkommenheiten würde der überzählende Kopf die Erde dann wol übersäet finden? namentlich mit Fohismus, vollständiger Apathie, Quietismus, Rentierer und Hofdamenleben, Nichts sein und Alles können, woran aber wirklich vor Deutschlands neunzehntem Jahrhundert gar nicht zu denken ist......"

Ganz natürlich fragen mich die Saturnianer: „welches war denn das wahre Lebens-Jahrhundert deines Maschienenmannes?"

„Das 18te" sag' ich.

„Aber wie heißet er denn eigentlich?" sagen sie.

„Eben so, nämlich das achtzehnte Jahrhundert, oder der Genius des 18. Jahrhunderts," sag' ich.

„Und dieß, wollt' ich wol wetten, ist auch die einzige Ursache, (setz' ich noch hinzu) warum ich in meinen so zahlreichen und guten Büchern und Auszügen aus fremden Büchern diese Erzählung vom Maschienenmann blos

euch seligen Saturnianern, und niemals (ich müßte, denn mit dem Leben zugleich mein Gedächtniß eingebüßet haben, wie Philosophen von Verstande längst erhärtet) meinem geneigten Leser vorerzählt habe: denn ihr Saturnianer allzumal merkt doch wol beim Henker, der Leser ist ja eben der — — Maschienenmann selbst."

XI.

Epilog oder was ich auf dem Stuhle des Sanktorius*) etwan sagte.

Die Griechen glaubten, der Genuß des Wildes errege Gähnen: allein Schriftsteller werden ein für allemal zu den zahmen Thieren geschlagen und können es daher allezeit probieren und einen geschickten Epilog machen.

Bei der Rollenaustheilung schnappt der Körper — auch auf dem Wiener Nazionaltheater — der Seele oft die wichtigsten Rollen weg und sie muß sich dann aus einem Loche, das wir den Kopf nennen, als bloßen Soufleur des geputzten Leibes hören lassen. Man betrachte z. B. nur mich und den Teufel. Mich könnte der Leser zu den einfältigsten Wendungen in diesem Epiloge zwin-

*) Auf diesem Mittelding zwischen Stuhl und Waage hielt sich bekanntlich Sanktorius lebenslang auf, um alles was in oder aus seinem Körper ging sogleich abzuwägen und einzuregistrieren: ich besitze aber selber diesen Stuhl noch nicht über ein Vierteljahr.

gen, ja er könnte mich, statt desselben ein unglaublich dummes Ding, das in Klöstern bei Tische vorgelesen zu werden verdiente, zu schreiben nöthigen, wenn er blos meinen Körper und meinen Magen nährte und ihn mit der elenden festen Kost seines Knechts, oder auch des Rezensenten, oder mit den Magenpleonasmen eines Prälaten vollschlichtete: denn das würde meinen Nervengeist (zumal wenn es einen gäbe) so verkörpern und verknöchern, daß er ganz steif würde. Den geistigen Einfluß des Körpers beweiset außer der ganzen Welt auch der Teufel. Denn es wäre nichts schweres, den Katheder zu besteigen und da gegen die ältesten Opponenten die Thesis durchzusetzen, daß der Teufel zu dem meisten Bösen blos durch den menschlichen Körper, den er bei seinen so unentbehrlichen Erscheinungen statt einer Charaktermaske um sich schlagen muß und den er besonders wilden Jägern abborgt, zu seinem größten Schaden angehetzet werde.

Besonders ist das durch die Aerzte und unsere Körper erwiesen, daß beide desto weniger ausdünsten, je größer die geistige Anstrengung ihrer Seelen ist und Kant muß sich durch seine Kritik der reinen Vernunft entsetzliche Husten, Schnupfen und Kopfschmerzen zugezogen haben; was Systematiker anlangt, so husteten sich in meiner Gegenwart verschiedene an dieser Kritik zu Tode. Und so dünstet man umgekehrt desto besser aus, je weniger man denkt.

Ich mußte dieses voraussstellen, um den Satz völlig einzuleiten, daß ich den mathematischen Stuhl des Sanktorius besitze und auf ihm meine Evakuazionen und Repleziones so vernünftig abwarte und wäge, daß es mir und meiner Familie Ehre macht. Ich rühre daher nie eine Feder für die Presse und für die ganze Welt (welches wol

nicht zweierlei ist) an, ohne vorher auf dem angeregten Stuhle seßhaft zu sein, weil ich damit auf der Stelle es vorgewogen sehe, ob meine unmerkliche Absonderung stark ist oder ob mein Ausdruck, ob ich viel ausdünste oder viel nachdenke, ob meine Seele oder ob blos meine Haut schlaff ist. Dieser Stuhl ist meine Allgemeine deutsche Bibliothek und er rezensiert jede Seite meines Buchs eben so unparteiisch als jene, aber viel schneller und nicht erst 4 Jahre nach der Verfertigung, sondern 4 Minuten. Ich weiß, daß ich erhebliche Satiren für dieses Buch heckte und laichte und warf, wo mir der Stuhl für gewiß ansagte, daß ich bei ihrer Abfassung um kein halbes Loth Ausdünstung leichter wurde; es blieb alle Feuchtigkeit als Residuum (blos der Nervengeist zog sich ins Buch) in mir und in meinen entschlafften Gefäßen sitzen, und ich wurde in einem oder in doppeltem Sinne ein Autor von Gewicht und schrieb freilich darnach, nämlich recht gut. Die Satire auf die Selbstrezensenten hing mir einen Katarrh auf, den ich herumtrage und inokuliere; und viele messen's völlig ohne Grund dem grimmigen Winter bei. Und wer die Geburten der Verleumdung (nämlich meiner satirischen Anmahnug dazu) kennen lernen will, komme nur morgends zu mir und besehe die Geburten meiner verleumderischen Lunge. Freilich macht sich im Gegentheil der Mensch oft über satirische und juristische Arbeiten in Stunden her, wo die unmerkliche Absonderung pfundweise von ihm geht, desgleichen die ausgearbeiteten Bogen; wässerige Meteore rinnen aus allen Poren und Federn, wie mein Stuhl allemal genau anzeigte: dann schreibt man entsetzlich schlecht.

Herr Wolfertsch verachtete meinen wägenden Stuhl niemals, sondern setzte sich oft darauf, und zeugte durch die Korpuskularphilosophie an seiner Drillingsgeburt der 3 Weisen aus — Frankreich*) eines und das andere Glied: aber er wollte nicht schwerer werden, sondern so leicht wie eine oder seine Feder. „Es ist ein Jammer, sagt' er, daß ich nicht scharfsinnig bin: aber meine unmerkliche Sekrezion geht hübsch von statten." „Auch die merkliche," sagt' ich und sprach in einer Metapher. „Und noch darzu, fuhr ich fort, wenn ein Autor so schreiben kann, daß seine Ausdünstung dabei wächst und ordentlich aus ihm regnet — wenn ferner diese eine Art verdünnter Urin ist, wie die Chemie durchaus behauptet — wenn Kunkel aus dem Urin einen glänzenden Phosphor (in dem nun sein Name wie in einem Feuerwerk brennt) auszog — wenn das natürlicherweise auch mit der Ausdünstung angehen muß, aber freilich im geringerm Maße, — wenn nun aber offenbar der Körper die Seele, wie das Französische das Teutsche und also die Ausdünstung die Dinte tingiert: so müßte wahrlich der Teufel sein Spiel dabei haben, wenn nicht Ihre schriftstellerischen Produkte phosphoreszierend leuchten wollten und stinken." Er räumte es auch ein und sagte mir überhaupt, daß die große Welt ihn hauptsächlich schätze und er könne nicht genug für sie schreiben oder denken oder dünsten.

Beiläufig! Halley berechnete, daß die tausend Millionen Menschen, mit denen die Erdkugel besteckt ist, jährlich 7393 Millionen Kubikschuh Wasser aus ihren

---

*) Nämlich die Chronologen, das Ungeheuer und die Hyperb. Briefe.

Pferde dampften. Allein da er mich unmöglich kennen konnte: so würd' ich ohne Bedenken mit meiner ähnlichen Ausdampfung gar nicht in Rechnung gebracht; diesen kleinen Rechnungverstoß machen aber geschickte Naturforscher völlig wieder gut, wenn sie jetzt meine Ausdünstung mit zur gesammten addieren.

Lautes Reden macht die unmerkliche Absonderung fast zur merklichen und verdoppelt sie so sehr, daß Haller in seiner Physiologie von einem Advokaten erzählt, von dessen Pfeil- und Kranznaht während seines rechtlichen Vortrags eine Rauchsäule von Ausdünstung sich aufwärts drehte; ich würde, wär' ich sein gegnerischer Anwald gewesen, zwar eben so viel Rauch gemacht haben, aber blos figürlichen. Da ich gern die Dünste, die lautes Reden aus dem Menschen jagt, mit meinem mathematischen Stuhle messen und überhaupt den meinigen, die bisher der Winter und mein Buch in mich eingesperrt, freien Ausschuß eröffnen will: so will ich jetzt am Ende des Winters und des Buchs — es wird alles gut von einem geschickten jungen Menschen nachgeschrieben — auf meiner Wange sehr reden (und allerhand), um auffallend wegzudünsten. Der ganze Epilog soll nichts als dieses Geredte enthalten. Ich sehe mich glücklicherweise dabei fast an gar keine Ordnung und an keinen Sinn meiner Reden gebunden, weil blos die unmerkliche Transspirazion jetzt mein und des guten Lesers Entzweck sein soll.

Vor allen Dingen sind eine oder ein paar Zeilen blos darauf zu verwenden, daß ich dem Leser (in der Vorrede vergaß ichs gänzlich) auf mein Wort versichere, daß an dem hiesigen im Grunde mir nachtheiligen Gerüchte, ich sei ganz närrisch, d. i. nicht bei mir und meinen Sinnen, eigentlich wenig oder nichts sei, und es in der That nur

so scheint: ich wäre vielmehr gerade von selbst vernünftig genug und ich hänge nur die Bogenzahl dieses Werkes zu sehr an, wenn ichs ordentlich erweise. War ich nicht z. B., da ich mich von Tag zu Tag immer magrer ausfallen sehe, schon auf die Gedanken gerathen, nach einem Amtsposten zu trachten um daselbst zur Wohlfahrt des ganzen Staatskörpers und meines eignen so viel beizutragen als in der That recht ist? Und sagt ich nicht, da sonst Leute in Aemtern und Leute außer denselben einander wechselseitig betrachten, an wichtigen Orten gerade heraus, ich dächte nicht so, sondern ich wollte außerordentlich gern als Regierungsassessor mit meinen ein und vierzig Jahren unten an der schärfsten Fußzehe solcher Regierungsräthe sitzen, die viele Ahnen hätten, aber wenige Barthaare und Jahre? Wenn dieß nicht Reden und Gedanken sind, welche einleuchtend machen, daß ich (obwol ohne Amt) vernünftig bin: so können es die folgenden noch viel weniger: Wenn nämlich ein Autor und ein Antwerter seinen Magen mit seinem Kopfe, seine körperlichen Evakuazionen mit seinen geistigen Replezionen bei müßigen Stunden zusammenhält: so lernt er den alten und den neuen Bund schon genugsam unterscheiden und sieht schon so viel ein, daß im alten Testament die Raben den Propheten das Brod zutrugen, im neuen aber weg.

Dies betrübt mich wochenlang: aber ich überlege auf der andern Seite, daß mittelmäßige Menschen doch am Ende besser als die schlechtesten oder als die besten fortkommen und an ihren Maschienen die meisten Zähne einkerben, in die Fortunens Rand eingreifen kann, damit es die Maschiene und den Meister bewege — und daß über-

haupt Verstand nicht halb so viel schade als Tugend, und keines allein so viel als beide zusammen, und daß der Weise zwar nicht dem Dummen (dieser müßte denn zu keiner einzigen Niederträchtigkeit zu brauchen sein) aber doch dem Narren (er müßte denn zu jeder Niederträchtigkeit zu brauchen sein) den Rang gewiß abjage, und daß endlich das Laster, wie alles Gute, nur mäßig gebraucht zuträglich sei und für uns am heilsamsten als helfender Alliierter unsers Nächsten wirke. Ueberhaupt gibt es doch noch glückliche Menschen; wie außerordentlich glücklich sind nicht die, die keine Kriegsteuern zahlen, ich meine nicht 50 Prozent dem Landesherrn, sondern 100 dem Feinde — wie glücklich sind nicht die magnetischen Schläferinnen, die durch zwei Daumen und einige Finger, wie durch Poussiergriffel, zu solchen Lizenziaten und Doktoren in der Arzneikunst und zu solchen Urinpropheten modelliert werden, daß der Teufel selbst nicht aus ihnen klug werden könnte, wenn sie nicht aufwachten und wieder einfältig würden wie die Kinder — wie glücklich ist nicht der geheime Rath und Privilegien- und Polizeikommissair Fontanesi in Frankenthal, der jezt alle Abend mit dem Bewußtsein zu Bette gehen kann, daß er dem räuberischen Nachdruck der Werke Friedrichs II. kräftiger als der Reichsfiskal dadurch wehret, daß er selber einen hübschen besorgt — wie glücklich ist nicht der halbe hiesige Bürgermeister und Rath, eben weil er halb und defekt ist und weil also die Sporteln, die den noch ungewählten Gliedern gehören, die gewählten wässern und düngen — wie glücklich ist nicht der Teufel, der bei allem diesen hinten und vorn ist und sich nicht mehr geleugnet, sondern vervielfacht sieht — wie glücklich sind nicht die, die gesund sind, blos weil sie ihre Transspirazion dadurch ungemein

beflügeln, daß sie aus diesem allen mit dem ungesunden Leser verständig sprechen.

Eben so wenig wird es mich oder meine Ausdampfung unterbrechen, wenn ich hier ein paar Tropfen Dinte zum Lobe meines Rechtskonsulenten Sessstor verschreibe, weil ich es gern sähe und in Wahrheit gern dahin brächte, daß ihm einer und der andere meiner Leser seine Prozesse anvertrauete. Denn ich muß ihm nicht blos unter vier Augen, sondern unter vielen Millionen, die alle auf mein Buch geheftet sind, nachsagen, daß er allein, (hier schaue sich aber Mensch und Vieh nach Vermögen vor einem Perioden vor, der gar nicht länger sein kann) durch drei Appellazionen und Eine Läuterazion und 60 Fristgesuche (weil er, oder doch seine Deszendenten oder Aszendenten und vollbürtige Geschwister und Halbgeschwister während des Prozesses 60 mal erkrankten, so daß er bald vor physischen bald vor moralischen Schmerzen nichts konzipieren konnte als höchstens das Fristgesuch) — durch philosophische Hinwegsetzung und Apathie über viele Fatalien —, durch angenehme Variazionen mit den Akzionen — durch wahre Versöhnlichkeit mit meinem Gegenpart, dem er gern in der Rechts-Noth aushalf, — durch eingesäete lachende Satiren auf den Großvater des gegnerischen Anwalds *), die unschuldig und doch bei-

*) Hommel und andere (den Richter nicht zu erwähnen) lassen das Schimpfen der Advokaten auf Advokaten in Akten zu. Gerade so ist jedem Christen den Teufel ehrenrührig anzufallen unverwehrt, und große Gelehrte schreiben ordentlich die Schimpfworte dazu vor; der H. Assisi mahnet z. B. einen Mönch zu dieser Schmähung gegen den Teufel an: „mach dein Maul auf, so will ich gewissermaßen hienein.“ Aber der Teufel, der uns zum Sündenfall und mithin zum Zorn verlenkte, verdient gar wol, dessen Ausbrüche selber zu erfahren.

genb wären und die mich keinen Heller mehr als der gewöhnliche Inhalt seiner Schriften kosteten — durch hinlängliche Beweise, womit mein Unrechtskonsulent sonnenklare Sätze nur noch mehr befestigte (denn wenn die größten Philosophen die augenscheinlichsten Dinge z. B. Bewegung, Materie ꝛc. sogar leugnen dürfen: so steht es eben so großen Advokaten zu, sie wenigstens zu beweisen, wo nicht gar sie gänzlich zu bezweifeln) — durch noch bessere Haupt- und Staatakzionen, die in diesen Perioden gar nicht zu bringen sind, alles so weit führte und durchtrieb, daß mein Prozeß wirklich recht bald entschieden und ich sowol in die halben Kosten, als zum Verluste des ganzen Prozesses verfället würde — worüber ich freilich so gut als einer außerordentlich froh seyn konnte, weil ich eben aus dem Verlust ersah, daß ich in einen ungerechten Prozeß gesiochten gewesen, dessen ich nun ohne Schaden des Gegners losgeworden: daher empfehl ich eben meinen Rechtsfreund Sessessar jedem Leser, der aus Gewissenhaftigkeit seinen ungerechten Prozeß nicht gewinnen will, so sehr und so oft. Als ich übrigens abgeschoren und ohne einen platten Groschen zur Regreßklage vor dem Rechtsfreund stand und einen französischen Eid that, ich wäre so weit herunter, daß ich das Publikum in Kurzem mit verschiedenen vortreflichen Schriften beschenken müßte: so dankte er freilich auf der Stelle Gott und sagte zu mir: „leider oft die schönsten Seelen fallet das blinde Glück in lauter Gold und Reichthum ein, wie der eben so geschmacklose Nero eine herrliche kupferne Statue des Lysippus übergolden hieß und an ihr durch eine angebliche Verschönerung alle wahre verhüllte; indeß ließ am Ende doch Nero der Statue die goldne Entstellung ausziehen — freilich liefs ohne Ritzen

nicht ab: — was soll nun jeder an seinem Nebenchristen, wenigstens an seinem Nebenmenschen lieber thun als etwas ähnliches? Ich für meine Person, getrau' ich mir zu sagen, legte mit einzigem Fleiß meine rechte Hand an Ihr wahres und schönes Ich, und fegte und bürstete von solchem (denn ich kam nicht zu spät) völlig jene goldne Umkleisterung herab, die für Ihr Wesen sich vielleicht gar zu wenig schickte. Daher dienen gewissenhafte Advokaten solchen Klienten nicht gern, von denen keine Vergoldung oder Versilberung abzukratzen ist und die schon von Natur nichts haben: denn was weiß in solchen Fällen alle Kunst des Advokaten zur Natur noch anzufügen?"

Was sagten aber die Leser dazu? ich meine damit nicht die unzähligen Menschen, die mich borgen und lesen, sondern jene zwei Menschen in Wezlar, die mich gar nicht lesen, sondern die beim Reichskammergericht die Akten übergeben, aufheben und bewahren und die den Namen Leser führen, wie jeder weiß, der nur in Wezlar hineingerochen oder auch ins deutsche Staatrecht. Die Leser sagen eben nichts dazu, weil eben uns Autoren das Unglück trift, daß wir selten gelesen werden von — Lesern, Reichskammergericht-Boten-Notarien-Pronotarien-Advokaten-Prokuratoren-Beisitzern- und Präsidenten und die Visitazion dieses Reichgerichts denkt überhaupt weit weniger an den Jammer der Autoren als der prozessierenden Parteien.

Ich transpiriere immer stärker und ich will jezt erst recht zu reden anfangen. Schon seit Adam und Eva's und der Schlange Zeiten — wenigstens seit einem Paar Jahren gab's Rezensenten: aber Rezensionen sind weit schwerer zu machen als Rezensenten, und am Ende auch theurer. Ich wollte einmal eine kleine Erbschaft zur An-

legung einer Buchdruckerei verwenden und miethete mir deshalb die dazu gehörigen Inventarienstücke, nämlich einige Duzend Rezensenten — hier sah ich, wie wolfeil sie sind; und jetzt, da ich unter der Hand nach der Taxe der Standeserhöhungen dieses Buches mich erkundigen lasse, seh' ich, wie theuer Rezensionen sind. Eben so, aber nicht ganz so stehts mit der Taxordnung der Reichshofkanzlei von 1659 den 6. Jan. Denn für eine Nobilitazion mit 1 Helme wird gegeben:

Tax fl. 130.
dem Vicekanzler 36.
dem Sekretario 18.
Kanzlei-Jura 40.

Hingegen für nobiles creandi facultatem blos Tax fl. 300.

Vicekanzlern	36.
dem Sekretario	18.
Kanzlei-Jura	70.

Man braucht also blos 1 und $\frac{104}{112}$ Edelmann zu machen, so gewinnt man bei der Plastik aller übrigen Edelleute seine 100 Prozent, die weder ein Christ des alten Testaments, noch ein Jude des neuen verschmähen soll. Und wenn die Reichsstände eine Aenderung dieser Taxe begehren, oder Kur-Mainz eine bewilligt, so ists nicht recht; denn mein Gleichniß würde zu sehr verhunzt.

Ich denke, es soll etwas zu meiner Ausdünstung beitragen, wenn ich jeden, der nur ein Dach von Paris gesehen oder davon gehört, um Verzeihung bitte, daß ich zuweilen (und auch jetzt) den Namen Gottes nannte. Wären Ungläubige und Freigeister meine Lebenskonfratres und Zeit- und Weltgenossen und Genossinnen: so wäre gar nicht nöthig; aber so außerordentlich. Denn es hat sich unter uns nach und nach eine Achtung für diesen

großen Namen eingedrungen und festgesetzt, die so groß ist, daß ihn — wie die Juden den Namen Jehova — in Gesellschaften und überhaupt außer dem Kirchenstuhl gar kein Mensch mehr nennen will: jeder sieht sich lieber dafür nach den gleichgeltenden Namen Natur, Schicksal, Materie, Himmel, Götter, Jupiter um, und Herr Wekherlin besonders, der auch für sich selbst einen andern leichter zu schreibenden Namen wählen sollte, wie die besagten Juden aus ähnlicher Achtung statt Jehova lieber Adonai, Elohim ꝛc. sagten. Ich will es nur geradezu heraussagen: das Uebel geht noch viel weiter; denn aller Aberglaube ist übel. So wie nämlich die Hebräer den Namen Jehova nur in der heiligen Stadt, in Jerusalem, aber nicht in den Provinzen, und dort nur vor frommen Leuten über ihre bigotte Zunge ließen: so hat jetzt kein Mensch gerade umgekehrt das Herz, den Namen des höchsten Wesens in einer Residenzstadt — weil da der Teufel los und der heilige Geist in der Wüste ist — sich entfahren zu lassen, sondern nur in den entfernten Provinzialstädten und vor Frommen probiert man's; vor dem Abdruck dieses Werks kann der Name gar auf die Dörfer hinausgelagert sein. Man kann allerdings das eine Gewissenhaftigkeit nennen, von der ohne innerlichen Abbruch der wahren Religion schon einiges nachgelassen werden könnte. Und sollen wir vollends einem ersten Sprachmeister (er frisierte mich und d'Alembert) glauben, der sechs Schwüre konstruierte, daß er 18 bis 19 Sous wetten wollte, es wären jetzt in und um Paris gemeine Bürger ansäßig, die nicht einmal so viele Sous hätten und die doch nun anfingen, au diable statt a dieu zu sagen und vom Hofe woll' er gar nicht reden?

Ich mag's natürlich noch viel weniger, es sei von wel-

chem europäischen Hofe es wolle, ob es gleich meiner Ausdampfung gar nicht schädlich wäre: allein von jedem orientalischen werd' ich mit Vergnügen geschickt reden und sogar mit wahrer Satire. Denn die europäischen Fürsten machen selber dadurch eine gute auf den asiatischen, daß sie Räuber und Stöhrer der alten Regierungform (anders kann man einen Aufrührer nicht definieren) mit einem glühenden Throne, Szepter und einer warmen Krone von Eisen begaben und heimsuchen: denn sie geben damit nun wol deutlich genug zu verstehen, der ganze Unterschied sei blos, daß jene größere und uneingeschränkte — Despoten und Helden in Asien diese drei Regierunginsignien blos ganz abgekühlt bekommen; dieser Kälte des Throns schreib' ichs auch mit zu, daß sie lebenslang ohne Versengung ihres Sitzkissens darauf sitzen können. So drückt man gegenwärtig in England den Theilhabern des beneficium cleri wirklich kein anderes Eisen in die Hände als ein ziemlich kaltes.

Indessen will ich den unwahrscheinlichen Fall setzen, ich rührte meine Dinte um und wollte hier hundert kleine Fürsten in Europa weniger aus Liebe zur Wahrheit als zur unmerklichen Transpirazion mit guter Art erheben und preisen: was müßt' und würd' ich schreiben oder diktieren? — die Wahrheit zu sagen, einen abscheulichen Perioden (und zwar conditionalem), der eine ganze Oktavseite herunterliefe, wider den wirklichen Willen aller vernünftigen Kunstrichter in den 10 Kreisen, besonders im Obersächsischen. Denn wenn ichs nun versuche und in der That bemerke, daß es falsch ist, mir die Metapher abzuborgen und die Zeiten der Minderjährigkeit und Vormundschaft eines Regenten die Marterwochen des Staats zu nennen, da sie vielmehr allemal (z. B. in Frankreich

gerade die häufigsten Kriege und Erpressungen anbrüteten und großzogen, welche man nur sehr unphilosophisch und unministerialisch Uebel heißen kann, weil ja das alles dem Weltganzen und mithin auch seinem Theile, dem gegebenen Staate, unbeschreiblich zu Passe kömmt — wenn ich weiter vorschreite und frage, ob die figürliche Vormundschaft eines majorennen Fürsten wol in den Folgen sich von der unfigürlichen unterscheide — wenn ich, um diese Frage verneint zu hören, die figürliche Vormundschaft glücklich definiere und sage, daß gekrönte Tutoren unter der Gestalt von Tänzern, Virtuosen, feteureichen Höflingen, jungen Ministern, Franzosen, Italiänern und sogar von culs de Paris gar oft auf dem Throne gesessen, auf dem sie jene von jedem Schriftsteller für die beste Regierungsform erklärte Aristokratie vom Hintern formierten — wenn ich, wie gesagt, darauf bleibe, daß nicht nur einerlei sei, wer herrsche, ob ein römischer König oder ein römischer Kaiser, sondern daß solche regierende Nebenhäupter, die durch Wahlfolge und Thron-Simultaneum so hoch sitzen, sogar noch besser seien, als die regierenden Haupt-häupter, die durch Erbfolge auf dem Fürstenstuhle nisten — wenn ich es aber deswegen thue und es zweimal wiederhole, weil bei solchen Umständen jener bald merkliche Mangel aller neuen Auflagen, des Aemter-Handelsflors, der Kriege, der Gelderpressungen ꝛc. unmöglich hereinbrechen könne, jener Mangel, der ein Uebel ist, das man gar noch nicht genug kennt und das sich den geringen Vorschub, den es etwan dem Vortheile des schlechtern und desto größern Theiles der Nazion zu thun vermag, wahrhaftig theuer genug durch die empfindlichste Kränkung des edlern und daher kleinern Theils, der Finanzminister, Hofdamen,

Generale, Hofbeichtväter rc. bezahlen lässet, Personen, die gerade das Meiste und die größte Gagen, Pensionen, Besoldungen, Diäten rc. bedürfen und die bei jener Kränkung kein Vierteljahr ausdauerten — wenn ich endlich hoffen kann, daß die musterhafte, spartische Regierungform, in der jeder Bürger groß, frei, angesehen, reich und weit über die zahlreichen Heloten erhoben war, die seine Sklaven und Ernährer waren, vielleicht doch wieder das Modell manches europäischen Staates werde, so wie sie das des vollkommensten war, nämlich des platonischen, wie ich denn selbst in Staaten über Nacht geblieben, worin alle eigentliche Glieder desselben (das sind die Großen, so wie der Fürst selbst) frei, reich, geehrt und völlig über die Heloten (das sind die sogenannten Unterthanen) emporgehoben waren, die ihre Sklaven sind und für sie das Feld durchschneiden — wenn nun alles dieses mit gewöhnlicher Aufrichtigkeit zusammen genommen wird: so muß hoffentlich Freund und Feind einsehen, daß ich eher mehr denn weniger vollgeschrieben als eine wahre gute Seite.

Aber das sei die letzte! Ich bin des Schreibens und unmerklichen Absonderns so satt als wenige und will lieber die unbedeutende Zeit, die mir der Arzt noch zu leben vergönnen will, lediglich damit hinbringen, daß ich die wenigen Satiren und Gelegenheitschriften, die ich der Welt und mir geschenket, fleißig und mit Vernunft durchlese. Denn es wird ohnehin diesem Buche nur gar zu sehr anzumerken sein, daß ich es ohne einen gewissen wichtigen Vortheil zusammenbauen müssen, den alle nach mir aufstehende Satiriker vor mir haben und der nämlich der ist, daß ich es etwan selbst vor seiner Schreibung hätte lesen und zu meiner Bildung studieren können.

Alle künftige Satirenmacher hab' ich durch mein Buch in den Besitz eines unverzehrten Musters, eines Operazionplans, einer in Kupfer gestochenen Vorschrift gesetzt, wornach sie ihre Erzeugnisse gar leicht formen, und sie sitzen freilich warm: aber ich saß ohne ein solches Muster da und mußte es, statt nachzuahmen, machen, und schrieb deswegen auch häufig solche erbärmliche Sachen, daß es einen wahren Spaß geben muß, sie nur zu lesen oder gar zu verstehen.

Die Bauern, die einen so entsetzlichen Lärm über die Einführung des neuen A.b.c buchs erregten, brachten zur Rechtfertigung dieses Lärms unter andern schriftlichen Exzepzionen gegen das Buch auch die mit vor: es ständen zu garstige Wörter darin, z. B. Pritsche. Ich bitte den H. Nikolai und jeden, wenn er einem von diesen Bauern mein Buch zum Rezensieren überschickt, ihm geradezu zu befehlen, daß er lieber jede andere Exzepzion gegen dasselbe mache, als die besagte dumme.

Die hölzerne Frau in diesem Buch, bei deren Theogonie mir eine besondere Seelenstimmung die zwecklosete Bitterkeit eingab, setzte mir der Satan in den Kopf und aufs Papier. Aber da ich einmal an diese erbärmliche Erfindung, an dieses morsche Marienbild so viel Anputz verzettelt; da ich es umgürtet habe mit Thalern und silbernen Gliedern und belastenden Stoffen und allem schönen Henker, den nur ein Mensch erdenken kann: so bitt' ich die Kunstrichter, mir meine Puppe nicht zu nehmen.

Der Werth und die Stelle der ernsthaften Anhänge spricht den Leser um Nachsicht an, und mich dazu: aber

ich gewährte sie ihnen deswegen den Augenblick. Nichts erquickte mich in einem komischen Buche von jeher so sehr als eine ernsthafte Stelle; ein Buch denkt man sich als den papiernen Abdruck eines Menschen; und keinen Menschen will man sich ohne Stunden des Ernstes und der seelenerhebenden Achtung für irgend etwas denken; der Engländer gewinnt sich daher (so wie er überhaupt mehr Mensch ist als irgend ein Volk) durch seine Paarung des Ernstes mit dem Humor unser Herz so sehr. — darauf aber baut' ich.

Und so rüttel' ich diese dünnen Blätter in den fliehenden breiten Strom der allgemeinen Vergänglichkeit bei meinem Durchflattern dieses umwölkten Lebens, bis ich selber ihnen nachschwimme, hinter oder vor dem Leser und desgleichen dem guten Rezensenten. Es blühet jetzt der Frühling auf, wo man nicht bei Sinnen, sondern ganz des Teufels sein müßte, wenn man nicht Hirtengedichte schreiben wollte, sondern lange und dornigte Satiren, die nur im Winter bei elendem Wetter abgefasset werden müssen: so wie umgekehrt der Stachelschweinmensch in London stets seine Stacheln im Winter abwarf, und deswegen auf seine Mausezeit ganz die Umarmung seiner armen Frau verschob. Der Sohn lebt noch und weiset an sich unzählige Stacheln auf . . . . . Man glaube mir übrigens, ich werde, wenn einmal mein dünner durchsichtiger Madensack von den Todten auferstanden und von mir, so gut ich kann, beseelet sein wird, sicher seine rechte dann verklärte Hand vor mich hinstrecken und anschauen und über nichts so sehr vor dem ganzen jüngsten Gerichte lachen als darüber, daß ich mit ihr auf diesem Nebelstern anno 1789 ein spaßhaftes Buch wie hun-

dern andern neben mir zum besondern Vortheil eines jeden zusammengeschrieben und vorzüglich jenes Lachen des jüngsten Tages schon zum voraus auf dem letzten Bogen des Buches geweissaget habe — welches vielleicht etwas ist.

Der Mensch fühlet die Eitelkeit aller menschlichen Dinge, von der die Geistlichen nur reden und ohne deren Gefühl kein Mensch etwas Großes wird und thut, nie tiefer, als wenn er etwas endigt, es mag sein eignes Buch oder ein anziehender Roman oder ein Jahr oder das Leben selber sein. Wäre nur bei unserem ewigen Hin- und Hergang vom Vergnügen zum Schmerz, vom Gefühle der Gesundheit zu dem der Kraftlosigkeit, vom ausstralenden Feuer des Kopfes und Herzens zur finstersten Kälte von beiden, wäre da nur die Täuschung des allmälichen Ueberganges und der Zeit nicht, die durch ihren Dazwischentritt die Nachbarschaft dieser Extreme versteckt: so läge das Gefühl der Unbeständigkeit schwerer auf uns, so wie es im Alter wirklich liegt, wo vielfachere Erfahrungen jedem Zustande den Schein seiner Ewigkeit genommen und wo der müde Mensch sich nur sonnet am Mondschein der zurückscheinenden Vergangenheit . . . . Nun mag meine komische Larve niederfallen, die ohnehin niemals lange das menschliche Gesicht selbst sein soll, damit ich wieder ein offneres Auge hinaufhebe zum Anschauen des Großen und Edlen im Menschen und in der Welt und jenseits seiner aufsteigenden Bahn . . . . . . Und du, lieber Schz. in H., wenn du dächtest, der V. d. G. P. oder R. könne dich und deine dichterische Schwermuth und das Abreisen im b. Garten in L. vergessen, irrtest besonders.

Ich wollte hier noch einen anreden, der beim Anfange dieses Buchs noch in diesem träumenden und stum-

men und mit bunten Dünsten um uns her spielenden Leben war: aber die zitternde Brust hat keine Stimme und die Todten stehen hoch gegen ziehende Schatten unter den Wolken und eine Ephemere zerrinnt doch nur ein wenig früher als die andere. . . . .

XII.

Der Edelmann nebst seinem kalten Fieber, und die Unterthanen nebst ihren kalten Häusern*).

Diese vier Arten von Wesen muß ich haben, sie sind das Garn, woraus ich meine kleine Erzählung weben soll. Sie braucht weiter keine Vorrede als die, daß das, was ein Autor (wie Gott die Welt nach Kepler) am längsten Tage schafft, durchaus vom Leser am kürzesten Tage muß gelesen werden — oder doch vor dem Frühlingäquinokzio.

Da mir kein Mensch in der Welt soviel von meiner probaten Fuchswitterung abkauft, als die Edelleute: so schätz' ich die letztern in vielem Betracht. Ich berg' es

*) Es ist in Folge späterer Erwägung zweckmäßig gefunden worden, diese in dem ersten Band der frühern Ausgabe der Teufelspapiere befindlichen Blätter, welche nach des Verfassers Willen aus dem neuen Abdruck wegblieben, hier dennoch nachzuliefern, theils der Vollständigkeit wegen, theils und mehr noch um zu zeigen, wie veränderte Grundsätze den Dichter zu mildern Ansichten führten.

daher gar nicht, daß ich Erzählungen, wie die folgende, weit lieber ins Publikum trage als solche, die auf die besten Käufer von Fuchswitterungen böse Schatten werfen: gleichwol darf niemand deswegen meine Erzählung für ein lobsüchtiges Gewebe von wahren und ersonnenen Thatsachen ansehen, und ich habe zwar einen Landedelmann lieb, aber noch mehr die Wahrheit, — zumal in einer recht angenehmen Erzählung vom Edelmann nebst seinem kalten Fieber.

Der hiesige adeliche Rittergutbesitzer duellierte sich 12 Wochen lang mit dem kalten Fieber, der Doktor war der Sekundant von beiden und verließ sich auf seinen Degen. Ich hingegen stand mit probaten Fuchswitterungen unten im kalten Hausplatz und sah wie ein mellerter lebendiger Eiszapfe aus, indeß ich vom Koche, der noch mehr Kälte hatte, erfuhr, sein gnädiger Herr habe noch eine größere als wir beide — ganz natürlich, sagt' ich, weil seine aus der Physiologie und Pathologie her ist — und wolle, um die Kälte früher wegzuschmelzen, dazu das Gelübde probieren, so vielen Unterthanen Häuser zu bauen und zu schenken, so viele Wochen ihn das Fiber schwenken und rütteln werde. Es schwenkte ihn bis zum ersten Epiphanias und der Pfarrer auf der Kanzel sagte es, der für die Genesung und für einige Batzen sich heiser dankte. Am Montage wurden 12 Bauern 12 Baustätten vom Vogte angewiesen. Was die Baumaterialien betrifft, so wohnte kein Mensch im ganzen Dorfe, der auf andere als die gewöhnlichen schlechten im Geringsten aufgesehen hätte, und ein alter polizierter Garnweber sagte: wenn wir nur Bauholz und Dreck haben, so lasset uns genügen: allein der erwärmte Edelmann wollte so weit über sein

Gelübde hinaussteigen, daß er zu Baumaterialen nichts geringeres nehmen ließ, als eine kostbare durchsichtige Materie, die über das Kristall in jedem Vorzuge, sogar in der Zerbrechlichkeit und Menge siegt, deren Mangel in Italien so unerträglich ist, als der Mangel eines Papstes, nämlich ächtes Eis. Es ist diese glasartige Materie, die unserm Welttheile darum in Menge geschenkt und dem reichen Indien darum abgeschlagen zu sein scheint, damit Europa allen Kostbarkeiten Indiens durch eine einzige die Waage hielte, völlig die nämliche, woraus das Empyräum — so viel man erfahren können — zusammengenagelt ist, und woraus auf der Erde die silbernen Dächer der Fische und Frösche gegossen werden. Gleichwol ließ der Edelmann, dem die Kostbarkeit dieses Materials so gut wie mir bekannt gewesen, oder vielmehr eben darum ließ er Eis aus seinen Eiskellern und Teichen ohne Kargheit brechen und abliefern. In wenig Wochen sah ein armseliches Dorf — statt daß das reiche Rußland nie mehr als Einen Pallast von Eis und nur für einen reichen Hofnarren hervorgetrieben — 12 solche Häuser für bloße Bauern in seinen Ringmauern aufschießen, wenn man sich anders die endlichen Schranken des Dorfes als Mauern denken will. Als ich 14 Tage darauf durchritt, faßt' ich auf dem Pferde ein langes Karmen auf den Vorfall ab und sang: „o du mein Geist, in der Schweiz oder sonst wo ist am besten Hause nichts von Eis, als die Fensterscheiben: aber hier alles bis auf die Ofenbank, und wer in Europa und Wien besingt dieß etwan nach Würden?“ Weder ich noch mein Pferd beantworteten die dithyrambische Frage: sondern wir machten blos die prosaische Bemerkung, daß, da man in diesem 12 himmlischen Häusern wenigstens mit Naphta hätte heizen können und es doch nicht thäte, die

12 Bauern mit ihren Kindern und Knechten und Mägden zu der Holzersparenden Gesellschaft in Berlin gehören müßten.

Man kann die Zeit mit etwas besserem verbringen, als mit langem Erhärten, daß der Bauer nicht wie der Städter Sommerhäuser brauche; es war daher nicht wider das Naturrecht, daß der Frühling diese 12 Winterhäuser in wenig Tagen subhastierte, und es war aus dem Winter kein Moratorium zu bringen. Das ist eben so viel, aber weit vernünftiger, als wenn ich blos erzählte, daß im April das kleine Dorf zerlief und vertrocknete; und nachdem dasselbe wieder — als wär' es aus den gewöhnlichen Materialien gezimmert gewesen — in die Keller und Teiche des Edelmanns geschwommen war, so konnten die 12 Bauern so gut als der reichste Edelmann von der Stadt aufs Land ziehen.

Ist es nun so äußerst nöthig, als viele im Schlafe glauben, daß ein wichtiger Autor 3 Jahre auf einer Universität, um Verstand genug, und eben so lange bei einem Edelmanne muß gesessen haben, um auch Billigkeit genug zu besitzen, damit er so viel einsehen und im Nothfall erweisen kann, daß ein einziges solches Beispiel von adelichem Verschenken der Häuser — und es kann ja in Zukunft zu mehrern Beispielen befeuern — zehnmal im Stande ist, zehn andere Beispiele, die den Adel verschreien, aufzuwiegen und gut zu machen, ich meine nicht blos jene Beispiele, wo der Edelmann den Leuten Geld zum Bauen leihet, um solches, wenn das Haus fertig ist, plötzlich aufzukündigen und dann die mühsam zusammengebaute Hütte an Zahlungsstatt zu rauben, — sondern überhaupt jeden andern Fall, wo der Gerichtherr in

der Gestalt des Gerichthalters die Bauern geschickt aus ihren Häusern stäubt und trommelt.

mit dem Naturrecht,
mit dem römischen Recht,
mit dem Landesrecht,
mit dem Lehnrecht,
mit dem Dorf- und Bauerrecht,
mit dem Faust- und Kolbenrecht,
mit des Teufels und seiner Großmutterecht?

Jean Paul's

sämmtliche Werke.

XVII.

Vierte Lieferung.

Zweiter Band.

Berlin,
bei G. Reimer.
1826.

Jean Paul's
biographische Belustigungen
unter der Gehirnschaale einer Riesin.

Eine Geistergeschichte.

Erstes Bändchen.

Vorrede.

Ich schreibe sie blos, damit man nicht das erste Kapitel für eine nimmt, und nicht dieses überhüpft, sondern diese Vorrede. Denn ich habe nichts darin zu sagen als sechs kurze Gedanken — und kaum diese — und das Datum.

1) Spießen's Münzbelustigungen, Rösel's Insektenbelustigungen und der Pazienten Brunnenbelustigungen sind nicht nur die Vorgängerinnen und Muster der gegenwärtigen biographischen, sondern auch die (metaphorischen) Bestandtheile davon.

2) Der Rest des Titels wird im zweiten Kapitel schön erklärt und gerettet.

3) Zuweilen kommen in den besten Menschen und Autor und in die Werke von beiden auf eine eben so unbegreifliche Weise Herzpolypen und Gries und Gallensteine hinein als in weißen Marmor und feste Stämme lebende — Kröten; man sollte aber über die Kröten lieber naturhistorisch nachsinnen als inquisitorisch aburtheln, sonst wird man ein Infinitesimaltheilchen des Pöbels, der Kröten nur für kleinere Hexen und Teufel hält.

4) Der sogenannte Appendix dieses Buchs, der die Salat-Kirchweih von Obersees beschreibt, ist wegen seines satyrischen Grundtons und Musikschlüssels zwar für Leser — und wenig für Leserinnen — gemacht; indessen ist doch eine schöne Geschichte darein verwebt, die es wol verdient, daß man sie herauszieht.

5) Im Alter werfen sich zwar Menschen und Hölzer krumm; ich aber werde und gehe in Schriften immer mehr gerade und mache wenig Ausschweifungen mehr, die gedruckt werden.

6) Möge der Leser im Buche entweder Erinnerungen oder Hoffnungen antreffen, um sich (wie der Verfasser) wechselweise durch die einen für die andern zu entschädigen. — Denn wir genießen alle nur aus beiden und, gleich den Nachteulen, sehen und fliegen, und jagen und haschen wir nur in beiden Dämmerungen.

Hof im Voigtlande, den 24. Febr. 1796 (d. h. am Schalttage, an dem man, weil er an die 365 andern Schalttage, und an unser Transito-Leben, und an das dissonierende Intervall von 70 Jahren erinnert, wol etwas Grösseres machen sollte, als eine kleine Vorrede, die ja — ungleich der Präfazion unsers Lebens — zu keiner größern Belustigung führt, als zur folgenden biographischen: — —)

Jean Paul Friedr. Richter.

Jean Paul's
biographische Belustigungen
unter der Gehirnschaale einer Riesin.

Erstes Bändchen.

Inhalt des ersten Bändchens.

Erste biographische Belustigung.

Die bleierne Jungfer Europa — das Schlachtfeld — die Melancholie — der Frühling.

Auf der Chaussee den 28. April 1795.

Auf nichts ist die Welt in Büchern so erpicht als auf das, wovor ihr auf den Theatern so ekelt — aufs Erzählen. Der Leser hat sich kaum in sein Schlaf-, Lese- und Schreibkanapee gesetzt, und ich in meinen Reisewagen: — sofort soll ich eintunken und meine Historie anfangen. Ich betheur' es ihm, ich erzähl' ihm eine — und die außerordentlichste dazu; — aber hier auf dem Schreibtische des Reisewagens ist nicht daran zu denken: es muß abgewartet werden, bis ich die erste biographische Belustigung zu Ende gebracht, die nicht länger währen kann als der Weg nach Waldkappel. Bin ich freilich in diesem Lustschlosse, das prächtig wie ein Obeliskus in der Schultheißerei Neuengleichen steht, übermorgen ausgestiegen, so setz' ich mich — ich verpfände mein Ehrenwort darauf — nieder und erheitre mein Auge an den entfalteten Pfauenspiegeln der Auen, an der Goldlasur des Horizonts und an den farbigen, grünen und weißen Lustfeuern des so eilig abbrennenden Frühlings, und zeichne

dann mitten in diesen Lichtern der Nachwelt die sonderbare Geschichte des vorigen Winters ab, die man schon im ersten Kapitel verlangte. Ich könnte sie auch unmöglich hier im Fürstenthume Flachsenfingen, wo ich fahre, schon geben, hier, wo ich noch alle Gerüste, Kulissen und Opernkleider der ausgespielten Szenen sammt dem eng zusammengerollten Theatervorhang der vergangenen Zukunft um mich sehe. Ach, ich dürfte ja nur das Wagenfenster niederlassen und hinausschauen, so würde der Wagen gerade vor der Stätte vorüberrollen, wo meine Seele in dem Erdbeben zitterte, von dem meine Feder, wie ein von Salsano in Neapel erfundner Erdbebenmesser, die Richtung, die seine Stöße nahmen, jetzt auf dem Papiere nachmalt!....

So lang' ich fahre, schreib' ich oder schlaf' ich; denn unter der ganzen Fahrt kömmt der Wagenfenster-Vorhang nicht weg und ich werfe keinen Blick hinaus; und das blos deswegen:

Es ist aus astronomischen Gründen erweislich — im Grunde darf man nur die Augen aufthun —, daß in Flachsenfingen, heute, den 28. April, wo ich abreisete, die geköpfte Allee noch aussah wie abgewetzte Besen, womit der Winter den Frühlinghimmel rein gefegt — daß der Hofgärtner noch alle Gemüse aus den Mistbeeten liefern mußte — und daß die Wiesen, wodurch ich diesen Morgen kam, nichts Bessers waren als lebendige Herbarien mit der aufgeklebten, falben, flachsenfingischen Flora: die Fauna ist noch nicht einmal aus der Erde. Das ist nun besser als ich mir's wünschen konnte.

Denn in Waldkappel, wohin ich übermorgen gebracht werde, ist dafür schon ein ganzer, voller, lichter Frühling wie eine Sonne aufgegangen, der die dasige

Natur mit Brautnächten und Schöpfungtagen überhäuft: alles quillt, blüht, schillert und singt schon dort. Ich kann also, wenn ich's recht mache, aus dem flachsenfingischen braun-gegitterten Sparrwerk des Lenzes auf einmal in den ausgebauten blendenden Sonnentempel desselben treten. Und zu diesem Zwecke wird die erste Belustigung geschrieben; und ich bitte die guten Leser, es gern zu sehen, daß ich mir die Langeweile der drei Tag- und der zwei Nachtreisen dahin, die ich völlig eingemauert unter der Himmelhaut der Kutsche versitze, durch schönes Ausschweifen und Sprechen mit ihnen verkürze: ihnen kömmt's ja auch zu statten, wenn ich nachher den Frühling prächtiger nachsteche. Welch' ein einfältiger Mann müßte überhaupt der sein, der unter dem Fahren aus dem Wagen gucken und sich von den Ländern, wodurch er rollt, den Frühling heft- und scheibenweise in den Schooß wollte schneiden lassen — zuerst Grasspitzen — dann Staudenblätter — dann sechs gelbe Schmetterlinge und eben so viel gelbe Blumen — und endlich mehrere grüne Birkengipfel als Bier- oder Birkensaftzeichen? Könnte denn ein solcher Mann nicht bedenken, es sei kein Unterschied, ob er sich von der Zeit oder dem Raum den Frühling, wie einen zerlegten Gliedermann, Glied vor Glied zubröckeln lasse? — Beim Himmel! die Natur soll übermorgen wie eine riesenhafte Göttin mit allen ihren Stralen, Adern, Reizen und Guirlanden Knall und Fall aufrecht vor mir stehen, und ihren Schleier sollen Frühlingslüfte weit aufheben und über mich wegwehen: ich werde schon zu seiner Zeit, wenn mir's zu viel wird, erblinden und umfallen. — —

So lange Schnee fällt, will der Mensch alle vier Welt-Ecken bereisen; — bricht aber das Frühjahr an, so

schlägt er zwei seiner besten Vorsätze aus der Acht; erstlich den, früher aufzustehen, und zweitens eben den obengedachten. Ich bin — das sieht Europa — anders, und reise jährlich. Aber in diesem Jahre ist noch dazu der Fall dringend.

Es ist nämlich wenigen Menschen in Deutschland unbekannt, daß ich in der Stadt Flachsenfingen im Schlosse des Fürsten wohne, und zwar (in gewissem Sinn) als appanagierter Prinz: ich darf das bei Deutschen voraussetzen, da ich in den Hundposttagen, deren Ballen vielleicht heute (den 28. April) ohne mein Wissen neben ihrem Verfasser vorbei und auf die Ostermesse fahren, über meine wichtigsten Personalien deutlich genug herausgegangen bin. Nun wurzl' ich hier am Throne und Hofe, wo man alles in der Welt bequemer machen kann als ein Buch. Man hat keine Zeit — kaum erübrigt man so viel, um noch etwas Wichtigers zu machen, nämlich so viele Besuche wie ein Arzt, deren z. B. der Arzt Antonio Porzio in Neapel täglich dreihundert ablegt. Ich ging also meinen H. Vater — ich will Se. Durchlaucht so nennen — um eine Dispensation von der Hoftrauer, d. h. um die Erlaubniß an, nach seinem Lustschlosse Waldkappel zu reisen, und da im blühenden singenden Freudenhimmel, worein ohnehin so wenig einer vom Hofstaat will als in den künftigen — das Frühjahr einsam zu verschwelgen, d. h. zu verschreiben. Denn in der That, da will ich eben gleich der webenden Gartenspinne unter freiem Himmel, und von nichts eingeschlossen als von Blüten, wieder mein biographisches Weberschiff durch historische Fäden werfen. Wahrlich, ich kann nicht genug schreiben, nicht einmal für mich selber; so viel lieset heutiges Tag's ein Mensch.

Aber auch ohne Dintenfaß und Federbüchse hätt' ich nach Neuengleichen fahren müssen, schon blos des Frühlings wegen: denn hier denke man nur nicht daran, nur in einen Gießbach oder in ein grünes Kabinet auf eine gescheite, d. h. gerührte Art hineinzusehen, ich meine hier unter den durch Glanzpressen und Druckwerke schlank und fein gezognen Hoffiguren, die die Nudelmaschine dieses Säkuls, wie Nürnberger Makaroni in Kellern, als zartes Gewürm ins Leben drückte. Ich besiegl' es hier mit meinem Ehrenwort, wir warten es allemal ab, bis die Blütezeit in etwas verstrichen; dann nehmen wir Pferde und eilen sämmtlich in die englischen Anlagen, Villen und Lusthölzer hinaus — dann durchziehen wir in geselligen Marschsäulen die Einsiedleien oder Solitüden, und suchen, ohne den Transitozoll des Ennui zu umfahren. durch unsern gemeinschaftlichen Genuß das Vorurtheil zu [illegible]hen, als ob Höflinge, Damen und Leipziger Lerchen madig würden, wenn sie so gepackt sind, daß sie einander berühren — und endlich schießen wir uns aus den 24 Stunden eines astronomischen Tages gerade die wenigen freien zum Promenieren aus, die zwischen das Dinieren und Spielen fallen. Es würde alles noch besser genossen werden, wenn das Herz des einen und des andern nicht so eng zusammengezogen und eingeschnürt würde durch etwas, was seine Pflicht ist — so eng, daß er in seinen Herzkammern kaum für eine fremde Blume, geschweige für eine ganze Abendsonne, oder eindringende Frühlingwelt, oder gar für einen vollen Sternenhimmel Platz zu machen im Stande ist — und dieses pflichtmäßige Etwas, was man ihm ansinnen kann, ist jenes Kaimans-Lauern auf die kleinste moralische Lücke und Blöße, die entweder ein Fürst oder seine Diener geben,

und die stets von Bedeutung ist, weil alsdann entweder in den erstern der Säug- und Legestachel, oder in die andern der Giftstachel eingesetzt werden kann. Etwas ähnliches findet sich — wie ich in Krünitz lese — auf Madagaskar, nämlich ein Insekt, Namens Akadandef, das, gleich unsern Roßbremsen, über den Thieren dem Augenblicke des Stallens auflauert, um sofort in ihre Eingeweide zu schleichen, die es zernagen will. Der beste Fürst kann zugleich der Erbfeind, der Augenzeuge und der Blutzeuge oder Märtyrer eines Akadandefs sein. —

Es ist lächerlich; aber ich lasse mir doch jetzt aus einem Gasthofe, außer meinem Gouter, ein Licht in meinen Wagen geben, weil es hier bei mir, wie bei Thal-Insassen, früher finster wird. Bei solchen Verläugnungen und Absichten konnt' ich daher einem blumigen Kammerherrn — sonst dem glatten Stockknopf des ganzen Kammerherrn-Stabs — unmöglich willfahren, als er mich Sonntags anlag, unter Weges in Würzburg auszusteigen und beim Guardian des Minoritenklosters, P. Bonavita Blank, einzusprechen, der die ganze Natur, von jedem Bergkessel bis zu jedem Blumenkelch, zu seinem Farbekessel und Schmuckkästchen macht. Dieser malerische Pater (das hab' ich auch von andern, die alles gesehen) malt oder schafft seine Landschaften nicht aus oder mit Farbenkörnern, sondern aus oder mit ordentlichen Sämereien, gleichsam aus der Mosaik des Ewigen — die Vögel aus ihren eignen Federn — Weiberschuhe aus Tulpen-, nicht Schuhblättern — den Staubbach aus Moosen — das Abendroth aus herbstlichem, rothem Laube — kurz, die große Natur aus der kleinen. — „Der größte „Maler, (sagt' ich ernsthaft zum Kammerherrn) den ich „je in diesem Fache noch gesehen, und dessen Stücke der

„Minoriten-Guardian vielleicht in der Schweiz „oder in Franken zu studieren Gelegenheit gehabt, dieser „Maler, der im Stande ist, zu Waldungen keine kleinere „trockne Tusche zu nehmen als ganze Fichtenbäume, und „zu Gebirgen Felsen, zu Menschen Erdschollen und Aether, „zu Himmeln Sonnen, dieser Artist, H. Kammerherr, „bei dessen Blättern ich Ihnen einmal vorzutreten rathe, „das ist unser Herr Gott."

Jetzt leg' ich mich an den Seitenpolster und schlaf' ein und aus.

Den 29. April.

Ich gehe jetzt durch den Morgenglanz, und aus dem kalten blauen Himmel quillt eine länderbreite Fluth von stählenden Frühlinglüften nieder, dringt in Tropfen durch meine Wagenfugen und badet meinen heißen Mund — die Lerchen fahren in ganzen Singschulen, gleichsam mit den Flügeln prall-trillernd, vor meinem Kasten empor, und überall schlägt ein frisch aufgequollnes Lebensmeer über meine Taucherglocke zusammen. — Aber ich muß jetzt die Feder wegwerfen, sonst nöthigt mich meine vorlaute durstige Natur, nach nichts zu fragen und die Fenster einzustoßen und auf den guten Frühling mit meinen Blicken loszufahren, eh' er sich nur halb in die Kleider geworfen....

Schon an der gekerbten schartigen Straßen-Treppe vermerk' ich, daß wir jetzt über die flachsenfingischen und **lichen Herkulessäulen heute Nacht hinausgekommen sind. Auch werden die Gegenden immer wärmer. Denn Waldkappel liegt sehr südostöstlich. ... Beiläufig! Ich werde doch nicht zu besorgen haben, daß irgend jemand (etwan ein Ausländer) mein Waldkappel mit einem

ganz andern in der Landschaft an der Werre belegnen Waldkappel vermenge, oder meine Schultheißerei Neuengleichen darneben mit einer Namenbase in Katzenelnbogen? Die beiden Ortschaften, die Sr. Durchlaucht gehören, liegen ja an- und ineinander, aber die zwei andern gleichnamigen bekanntlich nicht. Ich hoffe überhaupt, daß niemand so wenig in der Erdbeschreibung bewandert ist, daß er nicht weiß, wie sehr das Fürstenthum Flachsenfingen, gleich dem niederrheinischen Kreise, oder gleich Abdera, fast in alle deutsche Kreise verzettelt und zerworfen ist.

Eben läuten die vorübergetragnen Viehglocken die lärmende Messe des Tages ein — die Hirten klatschen — Rebhühnervölker knattern wie Raketen auf — mein Sattelgaul wiehert zu dem unten in den Wiesen naschenden Marstall hinab — bethaute Aeste schlagen vom Kutscher abprallend an den Wagen — und alles lärmt und lebt.

Es ist dem Publikum nicht zu verdenken, wenn es jetzt hofft, ich werde meine Zeichnungmaschine mit dem Transparentspiegel aufsetzen und ihm damit einen vorläufigen Umriß von Waldkappel geben; aber ich war noch nicht dort, und kann also nichts davon liefern als, statt der Gemälde, Aussagen. Was ich vernommen habe, ist, daß die Gegend sehr reizend ist, und daß die Jungfer Europa darin steht. Von dieser Jungfer, auf die ich mich sehr freue, erstatt' ich für die, die nicht in Flachsenfingen wohnen, (wer es schon weiß, überschlägt es) folgenden Bericht:

Mein Großvater, regierender Fürst von Flachsenfingen, der ein bekannter lebenslanger Rival von Hessenkassel — nämlich vom dasigen Landgrafen Friedrich —

war, konnte sich über nichts so sehr entrüsten, als über dessen „Winterkasten", und am meisten über den kupfernen Herkules darauf, — und das darum, weil er einen solchen Kasten und metallnen Goliath nirgends in seinem Territorium vorzuweisen hatte. Wenn zuweilen ein hoher Reisender oder gar ein vornehmer Hesse, der nichts von der Nebenbuhlerei gehört hatte, über der Tafel den hochstämmigen Enaks-Sohn oder Christoffel — so nennt ihn der kasselsche Pöbel — so gut er konnte nach dem Leben schilderte, wenn er deswegen anführte, daß der Titan 31 Fuß messe, (ohne das Stativ) daß folglich sein Ellenbogen unter kein preußisches Rekrutenmaß gehe, und wenn endlich der hohe Reisende mit dem letzten aufgesparten Zuge zu überraschen gedachte, daß der Orlogskopf zehn Mann, die noch dazu die herlichsten Aussichten aus dem Schädel haben, recht bequem logiere, und sein Keulen-Bloch nur die Hälfte: so wurde meinem Großvater vor Aerger nicht nur grün und gelb vor den Augen, sondern sein Gesicht nahm selber diese Farben an, und alle Hofkavaliere sahen es schon voraus, daß er mehr Bauernkrieg *) als gewöhnlich (das sicherste Zeichen seines Grimms) sich werde servieren lassen. Das Beste wäre die Baute eines ähnlichen Winterkastens sammt Zubehör gewesen, damit wieder der Landgraf von Hessenkassel seinerseits von hohen Reisenden über der Tafel durch Erzählungen hätte geärgert werden können. — — Das wollt' auch mein Großvater längst, konnt' aber nicht, weil der dem Winterkasten zur Unterlage nöthige Geldkasten

*) So heißet oder hieß ein Rheinwein, der so alt wie dieser Namenvetter war, — ich denk', in Straßburg.

die einzige Stelle im Lande war, die man nicht durch Geld besetzen konnte.

Er sann überall darüber nach: auf der Jagd, in der Oper, in den Alleen; aber umsonst — er wollte (um nur Geld zu kriegen) gern alles thun, was einem Fürsten erlaubt ist — er wollte alles stempeln, sogar das Löschpapier, die Brandbriefe der Spitzbuben, jeden Privatbrief und alle Wappen und Petschafte — er wollte die toricellische Leere richtig halbieren zwischen dem Kammerbeutel und der Chargenkasse — er wollte verpfänden und vermiethen (nämlich Chatoullengüter und Landesstiefkinder) — er wollte die Justiz, wie einen vornehmen Fremden, an den Hof ziehen, und die plumpe Gerechtigkeitpflege umarbeiten lassen zu einer Perlen- und Probierwage für die Themis als Hofbanquierin — — — er wollte das alles mit dem größten Vergnügen thun; aber es war nicht zu thun: denn eben alles dieses hatt' er — schon gethan für geringere Staatausgaben.

Der Kammerpräsident und sein Sohn dachten noch mehr darüber nach, und brachten fast noch weniger heraus.

Zum Glück hielt gerade damals der Oberbau- und Gartendirektor um seine Entlassung an, um nach Wien zu gehen und da etwan in der Akademie der bildenden Künste „Lehrer der Ornamente" zu werden. Wie wenig er aus Mißvergnügen über seinen Dienst weg wollte, das suchte er dem Fürsten dadurch zu zeigen, daß er um eine mündliche Unterredung ansuchte und ihm darin nicht nur einen neuen Riß zu einem prächtigen Sommerkasten, eben zum Waldkappel, wohin ich gehe — sondern auch die besten Rathschläge gab, die Baukosten zu erschwingen. Er dachte viel dabei; das sieht man, weil ihm mein Großvater statt der Entlassung durchaus nichts

gab, als das uneingeschränkte Inspektorat über die Kasten-Baute.

Was er vorschlug und durchtrieb, war zusammengesetzt: „Man sollte auf dem nächsten Landtage den Syndikussen sagen, eine neue Steuer legten diesesmal Ihro „Durchlaucht, obwolen Sie könnten, gar nicht auf, son„dern auf einen Steuernachlaß wär's alles abgesehen. „Se. Durchlaucht müßten bekanntlich nach dem Reichs„matrikularanschlag dem Reiche Vieh und Menschen stel„len: das könnten Sie nun dem Lande wieder abfordern; „aber Sie möchten nicht — blos als einen seinsollenden „Ersatz bedingten Sie sich für jede 25 Fl. rhnl., die ei„ner habe, einen elenden Nürnberger Bleisoldaten zu „Pferde (oder das Geld dafür), welches bleierne Kontin„gent noch dazu blos zu einer großen Jungfer Europa „vergossen werden sollte. — Sie wüßten recht gut, daß „ein Unterthan, als ein zweiter Milo, leicht das wachsende „Kalb der Abgaben und Lasten trage, und daß mit dem „Kalbe das Tragvermögen wachse, und daß das zum „Ochsen ausgestreckte Thier so leicht wie ein Taufpathe „in den zähen Armen herunterhänge. Inzwischen hofften „Sie, bisher die Tragmuskeln, wenn nicht gestärkt, doch „auch nicht sehr geschwächt zu haben; und Sie hielten „es für moralisch-, wenn auch nicht für politisch-gut, in „den nächsten 25 Schaltjahren *) nicht einen Heller „Steuer anzunehmen. Sie hätten sich vielmehr ent„schlossen, außer dem Gelde auch das Blut der Landes-

*) Diese alle vier Jahre gefällige Steuerfreiheit fällt Sr. jetzt regierenden Durchlaucht am meisten zur Last. Daher kömmt auch mein H. Vater niemals nach Waldkappel, und hat im Sinne, es gar an einen appanagierten Prinzen zu verschenken.

„Kinder zu besparen und zu bewachen; und daher wollten „Sie, da den Badern mehr Blut und Leben aufgeopfert „würde als dem Fürsten, eine Kopf- oder Fußsteuer, die „als Strafe abhalten sollte, auf jede Aderlaß und auf „jedes Schröpfen ausschreiben."

Es ging gut. Da man aber nicht wissen konnte, ob nicht ein Steuer-Defraudant heimlich Blut lasse, so mußte jeder in Pausch und Bogen die Blutgebühren entrichten, und Reiche, bei denen Plethora und Blutlassen zu präsumieren waren, mußten sie jeden Quatember abführen, wie die Klöster viermal jährlich zur Ader lassen — und so war die Krone, so zu sagen, selber der transzendente Schröpfkopf, wie der Szepter der Schnepper. Dieser Blutzehend lief unter dem Namen der Jungfern-Schröpf- und Europa's-Steuer ein.

Beiläufig! Sonst wurde der Mörtel zum Staatgebäude, wie anderer, mit der Wolle oder den Haaren und dem Blute des Unterthans zugleich festgeknetet; jetzt aber wird mit dem Blute dieses Thiers blos im Kriege der Zucker des Friedens raffiniert. So wenig hat eine freie Regierungform, wo nur die Gelder der Landessassen zu nehmen stehen, mit einer despotischen gemein, wo man auch das Leben anpackt; auf gleiche Weise wurde dem Teufel (besonders anfangs) nur vergönnt, Hiobs Effekten und Immobiliarvermögen anzutasten, nicht aber sein Leben, was viel später geschah.

Aus der Blei-Soldateska und aus der Blut-Akzise wurde nun eine kolossalische Jungfer Europa gegossen, die drei Ruthen lang ist, und also 5 rheinländische Zolle mehr hält als der hessische Herkules. Ich werde übermorgen erstaunen, wenn ich sie ansehe. Im Kopfe des rhodischen Kolossus soll man (les' ich), wie in Herschels Teleskop, ein

musizierendes Orchester eingestellt haben; aber unter dem Schädel der Miß Europa soll (hör' ich) ein ganzes besetztes Inquisizionsgericht mit seinen Sessiontafeln Platz genug vor sich haben. Das ist keine Unmöglichkeit; — aber noch gemächlicher muß im Kopfe ein kleines Schreibpult und ein Sessel aufzustellen sein. Wenn's also bei jetziger Jahrzeit in der Blei-Riesin nicht zu kalt ist, so wird übermorgen der erste Ausflug, den ich in Waldkappel thue, der in Europa's Kopf sein (es geht innen eine Treppe bis an den Hals); und ich gedenke unter ihrer Hirnschale meinen Schreibtisch wie ein Nähkissen einzuschrauben, und daselbst — indem ich zugleich aus ihren Augenhöhlen die herrlichste Aussicht von der Welt genieße — den größten Theil der gegenwärtigen Belustigungen und Mémoires ungemein heiter abzufassen....

Ich habe mich und den Leser schläfrig geschrieben. — Morgen mehr! — Ich wollt', ich wär' in Europa! —

* * *

Den 30. April.

Mit Vergnügen horch' ich oft, wenn gefüttert wird, den meinen Wagen umkreisenden Satelliten zu, die meine Feder auf dem Papiere scharren hören, und die doch vom Kopfe dazu nichts ansichtig werden können als den oben aufgepackten Hut seines Huts. Es ist ein neues Lustgefühl, so mitten im Gewimmel durch den Gygesring der Wagenkarthause vergittert und unsichtbar fest zu sitzen.

Als kleiner Junge ward' ich oft von einem Schloßdrescher mit zugedrückten Augen durch alle Winkel getragen, und ich belustigte mich, fest an ihn geschlungen, an meiner eigenen Angst über den verhüllten Weg, den ich

zu vergessen und nicht zu errathen suchte: — wenn er endlich hart an einer Mauer stockte, und ich aufsah und umher, und ich konnte aus dem metamorphotischen Flächen-Chaos nicht sogleich ein bekanntes Zimmer zusammenschießen — — wie süß lösete sich da meine freiwillige Beklemmung auf!

Die Kutsche ist dieser Schloßdrescher: denn die Kinder machen überhaupt den Erwachsenen nicht mehr nach als diese jenen, und unser Kothurn ist oft aus lauter ausgezognen Kinderschuhen genäht. Ich kann nicht dreimal eintunken, ohne mich zu fragen: Wobei wird es wol jetzt vorübergehen? Manchmal hör' ich, daß ich vor der Ecke einer orgelnden Kirche — vor den offnen Fenstern einer schreienden Knabenschule — durch Schafheerden — durch Wochenmärkte — vor Walkmühlen vorüberkomme. Jetzt, um 8 Uhr, (sagt' ich heute) muß die Deichsel gerade in ein Ländchen beugen, wo es noch mehr Landschaftmaler geben sollte als Landleute. Es wird da für alle schöne Künstler, die in Griechenland blos durch das Studium des lebendigen Nackten so hoch emporflogen, gewiß dadurch nicht am schlechtesten gesorgt, daß der Staat sie überall, wo sie nur einen Bossierstuhl oder ein Malergestelle setzen können, mit lauter Bauern umringt, die — weil sie nichts haben — so nackt sind als rängen sie mit einander für Lorbeern in athenischen Gymnasien.

Ich wußt' es gestern Nachts aus der bloßen Straßenbeleuchtung, die gerade vor den engen, finstern, für Beutel- und Kopfabschneider zugeschnittnen Sackgassen abbrach, wo ich wäre, nämlich in einer Residenzstadt, wo gerade die Armen das wenigste Licht haben sollen und das meiste der Hof.

Wenn ich jetzt meinen Kutscher fragen und ihn

mit der Lenkschnur an den Kasten ziehen wollte, so würd' ich's hören, daß wir neben einem fürstlichen Lustgehölz — denn ich kenne das Schafglocken-Geläute der japanesischen Tempel — fahren, wo der Minister an einer ähnlichen Lenkschnur den seinigen auf dem Throne zerrt, weil der Mann sich in diesen republikanischen Passatwinden den ganzen Tag ängstigt, jede Kannengießerei werde eine Stück- und Sturmglockengießerei, und man läute ihn mit der neu gegoßnen Sturmglocke aus dem Lande, die doch (wie die Glocke im Franekerischen Wappen) gegenwärtig keinen Klöppel hat. —

Aus welchen Spinnenfäden ist oft das Band der Liebe gewebt! Ich sah, wie oft ein Mann mehr Interesse an einem andern nahm, blos weil dieser den Namen seines Hundes gelobt — oder weil sie einerlei Leibgerichte oder Leibgetränke hatten — oder einerlei Schneider — kurz, die kleinen Aehnlichkeiten des Zufalls, des Schicksals, des Körpers flicken die in ihren Nährahmen gespannten Menschen oft fester zusammen als die großen des Charakters. Und so bin ich selber: ich würde ordentlich die Leute mit mehr Interesse sprechen, — und diese werden mich ihrerseits mit größerem lesen, — vor denen ich in der ledernen Nische hermetisch versiegelt vorüberzog; — und wer's unter meinen Lesern machen kann, der sollt' es ausrechnen, ob ihm vom 28sten April bis zum 1sten Mai 1795 kein fest zugemachter Bärenkasten mit einem kleinen Gewitterableiter aufstieß: der Kasten enthielt eben den Verfasser dieser Belustigungen; und unter jenen Lesern und Zuschauern müssen (ich wollte darauf schwören) Leute von jedem Geschlechte gewesen sein — und Reise- und Staatdiener — Primaner und Buchhändler, die alle Leipzig beziehen, um Kenntnisse mitzubringen und wegzu-

bringen — Rechtfreunde, die mit ihrer Diäten-Reiterzehrung zu einem fremden Gerichtstand reiten, um nachzusehen, ob der venerierliche Gerichtstand die Fakultätsiegel des zurückkommenden Urthels so unzerbrochen gelassen als der Reiter präsumieren muß — rothe Mädchen auf dem Felde mit einem rothen schafwollenen Strickglobus, und bleiche am Fenster mit einem weißen baumwollenen — einige, die mich rezensieren müssen und die den Geschlechtnamen eins Autors ausplaudern und ihren eigenen verkappen — Reichskammergericht- und Eilboten — verakzisete k. Kammerknechte — Land- und andere Stände — Mendikanten — Obristkuchen- und Hammermeister — Pupillenräthe — Nikolai — mein eigner Verleger! — Du! — der Minister von Hardenberg (wenn er anders schon aus Basel ist) und.....

— Beim Himmel! alle Menschen! — Wie einfältig ist's auf der einen Seite, alle die nennen zu wollen, vor denen mein zugeknöpftes Geschirr kann vorbeigegangen sein, da ich ja die Namen des ganzen Adreßkalenders und aller Kirchenbücher hersetzen könnte, — und wie schwer auf der andern, gerade, wenn 1000 Millionen Menschen sich vor der Feder hinauf- und hinunterstellen, auf einige das Schnupftuch zu werfen. — — .

Gute Nacht! Morgen schlaf' ich nicht mehr steilrecht.

Den 1. Mai.

So schrieb ich beim Erwachen; es ist aber falsch und der 30ste April dauert noch: ich vermengte — wie ein Schwärmer — die Abendröthe mit der Morgenröthe. Nach welchen Gesetzen ist der Schlaf ein so zweideutiger Schrittzähler unsers schmalen Lebensweges und misset die

Zeit bald mit Wersten, bald mit Meilen, bald so genau, daß man sein eigner Wecker sein und aufwachen kann, wenn man will? — Mit einem bangen Gefühle, wie man etwan eine aufwachende Scheinleiche anfassen würde, wärmet man das vorgebliche kalte Gestern wieder zum Heute auf. . . Herrliche Abendröthe! Widerschein einer langen um Eden gezognen Rosenhecke! Die vier rothen Stralen, die die Sonne an meine Seele wirft, adeln mehr als die vier rothen Linien im Arragonischen Wappen, und alle nagenden Vampyre fallen vor ihrem Scheine welk vom entkräfteten Herzen herunter. . . . Ich habe mir hundert Mal gedacht, wenn ich ein Engel wäre und Flügel hätte und keine spezifische Schwere: so schwäng' ich mich gerade so weit auf, daß ich die Abendsonne am Erdenrande glimmen sähe, und erhielte mich, indem ich mit der Erde flöge und zugleich ihrer Axenbewegung entgegen führe, immer in einer solchen Richtung, daß ich der Abendsonne ein ganzes Jahr lang ins milde, weite Auge blicken könnte. . . . Aber am Ende sänk' ich glanztrunken, wie eine mit Honig überfüllte Biene, süß betäubt, aufs Gras herab!

* * *

Den 1. Mai,
Nachmittags um 1 Uhr.

Eine Sache oft denken, heißt, sie auf den Objektenträger des geistigen Vergrößerungglases bringen, unter welchem sie Farben und Erhabenheiten — beide gehen unter dem physischen verloren — gewinnt. Ein kleiner Tag, ein geringfügiges Ziel, worauf man vier Tage Vorbereitungen und vier Umwege durch eben so viele Vorsäle

macht, wird zuletzt mit fieberhafter Erwartung ergriffen. Aber da bei mir noch dazu von keiner Kleinigkeit die Rede ist — denn vor der erhabnen Rotunda des Frühlings darf man schon mit einigen süßen Fiebern auszusteigen denken, und da ich wirklich um 6 Uhr Abends aussteige; so wären solch labende Wallungen nicht im Geringsten Unrecht; — aber ich habe keine einzige. —

Von Einem kleinen Umstande kömmt es, der mich in den Augen eines versuchten Gliedes vom Generalstab lächerlich machen kann. Mein Kutscher sah nämlich einen abgezehrten Bauer nicht weit von uns aus einem Wasserbeete eine Kanonenkugel mit der Pflugschaar ausackern, und sagte mir es in den Wagen mit dem Zusatze, daß wir eben über das — Schlachtfeld führen, wo vor einiger Zeit Frankreicher und Aristokraten ein eben so blutiges als unnützes Treffen geliefert hatten. Einen, der daß erste Mal über eine solche Brandstätte und Arafnen's-Tenne der Menschheit reitet oder fährt, greift eine solche Nachbarschaft nach dem Athem, er mag sich immerhin mehr als zehn Mal fragen, ob denn nicht die ganze Erde ein ähnliches Schlachtfeld sei, und jedes Meer ein Greve-Platz. Man nimmt keine Vernunft an: so weiß man z. B. recht gut, daß die ganze Erdkugel mit Begrabnen gleichsam überbaut ist, und daß jeder Acker ein liegender Gottesacker ist, wie jeder Mensch ein stehender, weil unser Fleisch aus Todtenstaube anflog; gleichwol fasset uns ein Partikular-Kirchhof neben einer Kirche noch eben so an als wäre jenes alles gar nicht wahr.

Ich gab also meiner Phantasie lieber den Pinsel und Blut dazu, und ließ sie eintauchen und malen. Aber als sie mir die von Wunden aufrauchende Ebne vorhielt, und den ruhenden Gottesacker aufdeckte und lebendig

machte, wo ein Schmerz neben dem andern liegt, so schlug der stechende Gedanke wie eine durchwanderte Dornenhecke am tiefsten in die zerritzte Brust zurück, daß es einen Jammer gebe, den unser Mitleiden nicht umreichen kann, eine unabsehliche wimmernde Wüste, vor der das zergangne Herz gerinnt und erstarrt, weil es nicht mehr Gequälte, sondern nur eine weite namenlose Qual erblickt; denn ich konnte mit keinem Verwundeten neben mir seufzen, weil tausend andere den Berg hinauf und die langen Gräben hinunter, wie gefallne Blätter, Geworfne ja diesen Seufzer auch begehrten. O, nur vor Dem, der die Zukunft und die unendliche Liebe hat und den unendlichen Balsam, dürfen sich alle nassen Augen und alle rothen Wunden der Menschheit auf Ein Mal aufschließen; — aber vor dem kleinen zusammengezognen Menschenherzen nicht. Als ich das Schlachtfeld aufriß und den stillenden Blutschwamm des Rasens von den Rissen aller Hülflosen und Namenlosen und Schuldlosen weghob, als ich das gebogne Heer noch ein Mal fallen und noch ein Mal sterben sah, so wünscht' ich mir blos eine eigne Wunde, um wenigstens auf diese Art mitzuleiden mit einer niedergebrochnen Generazion, weil das enge Auge nicht mehr die Menschen beweinen konnte, sondern die Menschheit. Dürftiger Erdensohn! dein Arm kann Tausende auf Ein Mal zerschlagen; aber kaum zwei Verwundete davon kann er an deine Brust ziehen, damit sie auf dem wärmenden Herzen ausbluten und zuheilen! Mehr Raum für mehrere Zerschlagene ist auf der Menschenbrust nicht; und darum ist es gut für das Leiden und für das Mitleiden, daß der Schöpfer die Unglücklichen auseinanderrückte, daß er jedes Herz nur an die Schmerzen und an das Sterben seiner eignen Freunde stellte. Aber der grausame Mensch

wirst tausend zerstreute Sterbende, deren jeder auf der weiten Erde ein verwandtes Auge voll Trauer und Liebe, und sein weiches Sterbekissen hatte, auf ein einziges hartes Schlachtfeld zusammen, und lässet jeden allein vergehen auf einem kalten Grabe und fern von dem Auge, das ihn beweint hätte. . . .

Diese Betrachtungen wurden von einem ländlichen Hochzeitgefolge, das mit heller Musik über die grünende Wahlstatt zog, nicht unterbrochen, nur gemildert: ach, ich wurde nur desto weicher über die Nachbarschaft, worin die fünften Akte unserer Lustspiele so hart neben und nach den fünften Akten unserer Trauerspiele gegeben werden. Was konnten die Frühlinglüfte, die sich flatternd in meinen Wagen einwühlten, und ihn zugleich mit gedämpften Freudentönen und mit Apfeldüften ausfüllten, mir auf dem traurigen Platze, über dessen Blumen sie gingen, anders zuwehen als den ernsten Gedanken: Wie nahe liegt in unserm Leben, wie auf den Alpen, unser Sommer neben unserm Winter, wie klein ist der Schritt aus unsern Blumengärten in unsre Eisfelder! — Und doch wirft sich der Mensch in der Freude vor, daß er sie so leicht über den Kummer vergesse — und in dem Kummer, daß er ihn so leicht über die Freude vergesse. Aber der Vorwurf der Täuschungen ist oft nur selber eine trübere.

Um 4 Uhr Abends. Obgleich in 2 Stunden der Frühling den Vorhang seines Operntheaters vor mir aufzieht, so will doch der beklommne Herzschlag, den mir die Ruinen meines Weges gaben, und den die sanften Kirchengesänge in allen Dörfern am heutigen Aposteltage nur schwerer machen, in kein freudiges Pochen übergehen. Auf der äußern Welt liegt allemal der Widerschein unsrer innern, wie auf dem Meer der Widerschein des Himmels

liegt, entweder als düsteres Grau, oder als helles Grün. Dieser schöne Abend müßte einem lichtern Tage zugehören als dem heutigen, wenn mich das Flüstern und Duften der Säulenreihe von Obstbäumen nicht beklemmen sollte, die sich jetzt über meinen Wagen ihre mit Blüten-Guirlanden umwundnen Arme reichen, und die auf jedem Arm eine neugeborne Welt voll singender, voll honigtrunkner Kinder tragen, und sie bebend auf- und niederwiegen. — — Ja, in zwei Stunden springen am Frühling alle Thore seines griechischen Tempels vor mir auf — und seine Mauern fallen um — und ich schaue hell zwischen seine Waldung von Säulen hinein, aus denen überall Blütengehänge und Laubwerk bricht — und dränge die Augen durch das Gewimmel von Sonnenaltären und Altarlichtern und Rauchwolken und Chören hindurch — dann laß ich sie ruhen an den aufstrebenden Alpenpfeilern, die das blaue Tempelgewölbe tragen, bis sie sich erheben, und sich oben am Portal des hereinbrennenden Glanzes gesättigt und geblendet, schließen. — —

Aber heute nicht! — Heute ist der Spiegel meiner Seele mit einem Dunste angelaufen, den ja wol die Blicke auf ein Schlachtfeld im Auge wie in der Seele zurücklassen durften. Sondern morgen: wenn der Schlaf diesen Dunst weggewischt hat, wird die grünende Natur ihren zitternden Widerschein in meiner hellern Seele beschauen, und wenn sie ihr Lächeln und ihre Glieder vor mir regt, so wird sich mein Herz bewegen, und es wird allemal zittern und lächeln wie sie. — — Nein, heute will ich nichts sehen! Ach, mein Herz schwillt auch ohne das von Minute zu Minute mehr von den Bienenstichen auf, die ihm der Gedanke gibt, weswegen und wohin ich komme — welche Geschichte ich hier im singenden Luft-

lager des Frühlings niederschreiben muß — und welche himmlische unvergängliche Gestalten das wunde Auge meiner Phantasie unter dem Abzeichnen anzublicken hat, vor denen es sich wol hundert Mal voll und dunkel wird abkehren müssen, ohne die Züge gesehen zu haben, die ich malen will. — — O, wie könnt' ich heute Abend fröhlich sein und den Frühling ansehen? —

Abends um 5½ Uhr. Das Schicksal zieht unser dünnes Gewebe als einen einzigen Faden in seines, und kettet unsre kleinen Herzen und unsre nassen Augen als blose Farbenpunkte in die großen Figuren des Vorhangs, der nicht vor uns herniederhängt, sondern der aus uns gemacht ist. Jetzt spielt es neben mir und mit mir, und will es, daß ich weiß, es spiele. Warum soll es ihm wichtiger sein, die Facetten eines Käferauges zu schleifen, und die Flughaut eines Schmetterlings zu befiedern als den Gedanken eines Menschen zu wenden und zu kolorieren? — Schmelzende Körper zerfließen, wenn man sie erschüttert — — und mich erschüttert die unbekannte Hand in dieser weichen Stunde mit zwei widersprechenden Tönen, gleichsam mit dem Zusammenläuten der Sturm- und Harmonikaglocken auf ein Mal.

Ich höre nämlich eine Singstimme und eine Sterbeglocke. . . .

Jetzt schwankt mein Wagen, sich zurücklehnend und wiegend, zwischen den Koloraturen der Abendstimmen, den Berg hinauf, wo ich wohnen will — der Tag stirbt sanft im Blütennebel an seinem Schwanengesang — die Alleen und die Gärten reden wie gerührte Menschen nur leise, und um die Blätter fliegen die Lüftchen, und um die Blüten die Bienen mit zärtlichem Gelispel — nur die Lerchen steigen, wie der Mensch, schmetternd in die Höhe,

um dann, wie er, schweigend in die Furche zurückzufallen, anstatt daß die große Seele und das Meer sich ungehört und ungesehen in den Himmel erheben, und rauschend und erhaben und befruchtend, in Wasserfällen und Gewittergüssen, in die Thäler niederstürzen. — —

Ein unaussprechlich süßer Ton steigt aus einer weiblichen Brust, wie eine zitternde Lerche, auf, in einem Landhause am Abhange der Bergstraße. Sie tönt als wenn der Frühling singend aus dem Himmel flöge, und in einem entzückten Tone aushaltend mit aufgeschlagnen Flügeln so lange über der Erde hinge, bis Blumen zu seinem wallenden Lager unter ihm aufgesproßt wären. — — Aber deine Zunge, grausame Tonkunst, zieht sich, wie die Löwenzunge, so lange kitzelnd und wärmend auf dem nackten Herzen hin und her, bis alle seine Adern bluten.

Und hart greift in diese Singstimme das Geläute ein, das aus einem Kloster hinter Neuengleichen dringt. Es ist das sogenannte Zügenglöckchen, das die Mönche immer ziehen, wenn ein Mensch im Sterben ist, damit eine sympathetische Seele für den Liegenden bete, um den der letzte Engel eine Nacht gezogen, um ihm darin das Herz abzulösen, wie man uns beim Ablösen der Glieder die Augen zubindet. — Wenn's auf mich ankäme, scheidender Unbekannter, ich würde die Todtenglocke halten und sprachlos machen, damit jetzt in deinen verfinsterten Todtenkampfsplatz kein Nachhall der entfallnen Erde hineintönte, der dir (weil das Ohr alle Sinne überlebt) so grausam die Minute ansagt, wo du für uns verloren bist, wie sich aufsteigende Luftschiffer durch einen Kononenschuß den Augenblick melden lassen, wo sie vor den Zuschauern verschwinden. — — Aber ich thät' es heute auch um meinetwillen, weil die zwei Töne, wie die Parzenscheere,

auseinandergehen und dann zusammenfallen, und dann tief im wunden Herzen auseinanderschneiden. . . .

Ach, führet keinen Menschen, dessen Wunden nicht alle recht fest verbunden sind, in den Tempel des Frühlings! Die süßen Wallungen drücken sonst das Blut durch seinen Verband. — Aber wie Aerzte die Verbluteten in eine horizontale Lage bringen lassen, so legt ja der Schlaf (oder der Tod) jeden Verbluteten in die wagrechte Lage, die alles stillt. . . .

— Ich komme jetzt an — aber ich trage mit geschloßnen Augen eine Brust, die jetzt zu sehr zittert und schlägt, blos unter dem warmen dunkeln Flügel des Schlafs — — — und kniee erst morgen vor dem Frühling nieder. . . .

Nachts um 12 Uhr. Ach, ich konnt' es nicht — ich hab' alles gesehen, und nicht längst ist die nachglühende und überwölkte Seele, gleich der Nacht, wieder heiter und kühl. Was ich jetzt male, ist das Bild eines kränklichen fieberhaften Herzens; aber der Gesunde höre vergebend die schmerzlichen Fieberträume seines liegenden dürstenden Freundes an, und sage sich immer: „Der „Kranke wird sich auch wieder aufrichten, und du wirst „dich auch niederlegen, und dann wird er eben so nachsichtig an deinem Bette stehen.“ —

Als der Wagen oben an der breiten abgerundeten Platteform des Berges, die lauter blühende konzentrische Zirkel von Lusthecken und Lusthainen bedeckten, still stand, und seine Thüre, wie eine Jubelpforte des Frühlings, aufging, so glitt mein Auge unwillkührlich auf etwas nahes Glänzendes hinaus: es war ein um den Berg laufender Zauberkreis vom Buschwerk aus der weißen Nessel (urtica nivea), deren Blätter mit ihrer schwarz angelaufnen

abren Seite, und einer blendend weiß geschminkten untern, einen blutrothen Blattstiel und drei rothe Adern mächtig grundieren. Der Wind wühlte dieses Blut und diesen Schnee und diesen Ruß untereinander, und griff den schwermüthigen Dreiklang auf diesem bewegten Farbenklavier. Und als ich in dieses blutige Ineinanderflattern sah, zog der erste gelbe Schmetterling dieses Jahrs darüber hinweg und den Berg hinab; und herauf flogen unbehülflich drei Pfauen mit ihren niederhängenden Farbenschleppen, und schauten, einsinkend, sich auf der Lufthecke um nach den nächsten Aesten des Kastanienzirkus, um darauf zu übernachten. — —

Nun übermannte der Frühling meine Seele und ich vergaß alles und stürzte mich hinein ins Meer der Natur. —

Ach, ich würde nicht glücklich!...

Der große Frühling hing über der Welt wie ein breites mit Licht und Gluth und Naß gefülltes Gewitter, und goß seine leuchtenden Lebenstropfen in einer unübersehlichen Katarakte nieder — und aus allen Pulsadern und Saftröhren sprang der Gewitterguß wieder in Fontainen auf — und aus dem schwellenden ausgebreiteten Lebenstrome ragten die Menschen nur wie Wasserpflanzen hervor, und die Erden wie Klippen — und unter dem schöpferischen Brausen gingen die kleinen Stimmen der erquickten Lebendigen nur wie Gewitterstürmer und Glockengeläute umher....

Aber über das wie eine Konchylie geschloßne, liegende Herz zog das große Meer vergeblich: nur der aufgerichtete Schiffer, nicht der hinabgezogne Taucher, kann den Ozean fassen. In solchen Stunden ist der Mensch nur für Menschen, nicht für Götter, gemacht, und die

von einem zu schweren Tropfen gebückte Sonnenblume kann der Sonne nicht mehr folgen.

Ich schämte mich der Erweichung, als ich vor der blühenden Natur stand, die vor dem brennenden Abend, wie vor einem rothen sphärischen Spiegel, purpurroth anlief — als die Berge aufstanden und die blaue Waldung, und den Frühling mit ewigen Schnee durchschnitten, wie hohe weiße Hagelwolken das Himmelblau — als die Sonne schon auf dem weißen Gebirge lag, in das Goldgefäß der letzten Wolken als ein vergangnes Herz der Himmelkönigin gelegt, wie oben auf Trajan's Säule die Asche seiner Hülle in einer goldnen Urne steht. — — Aber alle Zweige der zu weichen Sinnpflanze in mir fielen unter der Berührung der schöpferischen Hand zuckend zurück, und konnten nichts ertragen als eine zweite Sinnpflanze; in der erhabenen Einsamkeit sagt dann der verlaßne Mensch: „Allgütiger, erscheine mir heute nicht so „groß, erscheine mir lieber in einem geliebten Bruderan„gesicht, an diesem will ich mich verhüllen und es un„aussprechlich lieben."

Mich drückte eine Stockung der Empfindung, ein banges Zwielicht zwischen heller Freude und dunkler Trauer, wogegen es nur zwei Mittel gibt, entweder jene oder diese zu verdoppeln. — — Ach, das Letztere wär leichter.... Wenn dumpfe, namenlose Schmerzen sich ans Herz anlegen, so gib ihnen größere Stacheln, damit sie es tiefer ritzen; und das wegfließende Blut macht den Busen leichter, so wie ein kleiner Riß einer Glocke einen dumpfen Klang nachläßt, bis ihr ein weiter den hellen wieder schafft.

Ich ging zu meinem Wagen und opferte den Wein, der den Musen zugehörte, dem Genius der Trauer. Und

als ich trank vor der hinabglühenden Sonne — und als es um die Brandstätte der niedergebrannten Sonne weit umher rauchte wie Blut — als die Rauchsäulen des Dorfs unter mir den Goldrand des Abends, der an der grauen Masse glimmte, ablegten, und sie, wie aufgerichtete Regenwolken, emporstanden — als auf den Wassern eine düstre Leichendecke über die hüpfenden Brennpunkte und schillernden Farbenpulver gebreitet war — und als alle Schlösser und Wälder und Berge solche vom Abendglanz in die Luft gezogne Gebilde waren, wie sie die Feuerwerke der Menschen schaffen; so stellte meine thränentrunkne Phantasie auf die rothe Begräbnißstätte der Sonne alle Gestalten und Zeiten, die mich je betrübt oder verlassen hatten — ich hob alle mürbe Leichenschleier auf, die in Särgen lagen — ich entfernte den erhabnen Trost der Ergebung, blos um mir immerfort zu sagen: „Ach, so „war es ja sonst nicht — tausend Freuden sind auf ewig „nachgeworfen in Grüfte, und du stehst allein hier und „überrechnest sie.“ ...

Jetzt war es leichter, traurig zu werden; aber ich wollte die ganze dünne Brücke, die die Vergessenheit über den Höllen- oder Fegfeuerfluß des Kummers schlägt, abbrechen. — Und da ich mir ferner vormalte, wie viel mir jeder Frühling genommen, und wie wenig dieser gebe — wie langsam unsere Weisheit, wie langsamer unsere Tugend zunehme, und wie so schnell unser Alter und die Scheiterhaufen unserer Freuden und Freunde — und da ich daran dachte, daß im Tode nur wenige Schuhe Erde, aber im Leben die ganze Erde mit der Schwere ihrer Foderungen über unsere schwache Brust gewälzt sei, wie über jenen Riesen der Aetna; so fragte mich unaufhörlich etwas in mir: „Bist du denn noch nicht trau=

„genug? Siehe, wie bist du allein! wie siehest du mit „so nassen Augen in den aufblühenden Frühling! Und „bist du nicht tausend Mal so mit dieser zusammengedrück„ten schmachtenden Brust vor der unermeßlichen Fülle des „Himmels gestanden? O, wie bist du arm und allein! — „Kannst du deine Hand ausstrecken in den Nachthimmel „und die zu dir herunterziehen, die hinübergeflogen sind? „Kannst du die vergessen, die dich vergessen haben? — „Dürftiger! Dürftiger! schlage nicht das ganze zer„rißne Buch der Vergangenheit auf — zähl' es nicht „wieder, wie manches Glück, wie manches Jahr, wie „mancher Freund darin durchstrichen ist. — — Bist du „noch nicht traurig genug?"

Ich konnte nicht Nein sagen; und als ich dachte: „Das ist der erste Mai," so war es genug....

Aber nach einer erschöpften verdunkelten Stunde sah ich gen Himmel, und der Mond schwamm in seiner blauen Mitte — ein Nachtwind wühlte sich durch den ganzen bethauten Frühling und warf einen Wasserstral von der Kaskade, an der ich lag, erquickend in mein brennendes Angesicht. — Und als noch dazu drei Windmühlen anfingen, durch die Nacht zu schlagen, und als unten im Grün des tiefen Dorfes aus dem Hause eines Töpfers eine gebogne Flamme sich zwischen den grünen Gipfeln auseinanderrollte und aufbäumte: da war mir als höbe das Wehen den beladnen Busen vom Herzen ab, und in der aufgedeckten abgekühlten Brusthöhle wieg' es sich jetzt ohne Last und stät und in einem kühlern Dunstkreis als in der Seufzer ihrem. — — Es war mir als wenn die gegen Morgen rückende Abendröthe heller blühte, weil ein Engel in sie geflogen sei, der meiner Seele vorher zugelispelt habe: Das Buch eurer Vergangenheit, Menschen,

ist nur ein Traumbuch, das das Widerspiel der Zukunft bedeutet. — Der Abendschmetterling der Zeit, der in der Dämmerung und nahe auf den Gräbern, mit Todtenköpfen auf den Flügeln und mit ängstlichen Lauten im Saugrüssel, mich umkreiset hatte, war, je weiter er gen Himmel stieg, unter Weges eine unsterbliche Psyche mit glänzenden Schwingen geworden.

Ich stand auf und ging sanft überweht in den dämmernden Lustgängen — und die Maikäfer rauschten um mich, und der Nachtschmetterling deckte seine offnen Flügel auf die Schlehenblüte, und die flüssige Schnecke wallte unzerritzt die Dornen hinauf. — Denn die Nächte des Frühlings gehen über die Erde nicht einsam, wie die unfruchtbaren Wintertage, sondern wie glückliche Mütter, und tausend spielende Kinder hüpfen ihnen leise nach. — Aber ich war ein Kind, das nicht längst geweint hatte. — Und als ich das alles gedacht hatte, sah ich, gleichsam um Verzeihung flehend, auf die Erde, und der dunkle blutige Gürtel von der schneeweißen Nessel *) faßte mich und seine Gärten mit einem blühend weißen Zauberkreis und Mondhof ein. —

Ich schaute zum hellen in die Abendröthe gefaßten Nachtblau hinan, und mein Blick fiel auf die Goldzinne eines unter dem Monde schillernden Gewitterableiters. —

Ich blickte endlich auf zum Sternenfeld, und die ewig blühenden Lilienbeete zitterten droben und schläferten

*) Dieses am Tage dunkelgrüne Gewächs hebt zu Nacht die Blätter empor, und sieht mit den aufgerichteten untern Blattseiten ganz weiß aus.

mit sanften Betäubungen unsre brausende Seele ein, wie Kinder durch Lilien im Schlafzimmer einschlummern. — —

Nun lag ich ganz in den Armen des Frühlings und spielte mit den großen Blumen seiner Brust. — — O, du Allgütiger, ich bin ja noch in seinen Armen — und in deinen!

Zweite biographische Belustigung.

Die Jungfer Europa — Baurede.

Es gibt in keiner Geschichte zwei so wichtige oder sonderbare Echo als in meiner......

Denn beiläufig! ich hebe die Geschichte schon an. Ich würde freilich jetzt dem Leser die waldkappelischen Anlagen und die h. Jungfrau Europa, und selber meinen Wärter recht vergnügt und gut geschildert haben, wenn er nicht so hungrig nach dem Mannabrod der Geschichte aufsähe, das im heutigen Kapitel fallen muß, weil im ersten Sabbathkapitel keines kam; ja, ich wäre noch dazu schon diesen Vormittag — eh' noch mein Aufwärter mit seiner Egge um seinen Hafer herum wäre — damit fertig geworden, mit der Baute des Vorhofs zu meinem historischen Bildersaal, wenn sich, wie gesagt, der Leser mäßigen könnte; aber man macht ein corpus misticum, wie ihn, zu leicht wild. Allerdings treibt und sticht der kleinste Kornak von Autor den breiten Elphanten von Publikum wie er will; hat er aber dem Elephanten einmal einen historischen Branntwein versprochen, nämlich eine Historie,

so wird der Kornak ertreten, wenn er nicht einschenkt und erzählt wie folgt: — —

Nur die zwei Echo, die ich in die ersten Zeile setzte, nehm' ich wieder zurück, da sie in der Partitur dieser Geschichte noch einige Bogen und Takte pausieren. — —

— Auch nehm' ich den ganzen Anfang der Belustigung wieder zurück, da ich erst recht nachgesonnen und bedacht habe, daß der Leser weit mehr auf den Sommerkasten und auf die darein gepflanzte europäische Jungfer erpicht sein muß — weil ich schon so viel Redens davon machte — als auf die ganze plombierte Geschichte. Ich will ihm nichts Unschuldiges abschlagen. Haben wir aber einmal die zweite Belustigung glücklich hinter uns gelassen, so ist die größte Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß ich — und also er mit mir — schon in der dritten auf den Anfang der Historie treffen werden; — ich wenigstens werde auf viele Stunden lang kein Drehkreuz, keinen Holzweg oder spanischen Reiter ansichtig, der mich seitwärts treiben könnte.

Man köpfe eine Alpe und baue sie voll, so hat man Waldkappel, dem der Berggipfel, wie einer Weide, weggestutzt ist. Hier am Orte, wo ich darüber schreibe — er wird bald mit Namen vorkommen — bin ich nicht ernsthaft genug, um dem Leser eine würdige Ansicht dieser Aussicht mitzutheilen, um es, mein' ich, ausführlicher zu beschreiben, wie sich der weite Kreis der Schöpfung mit den an den Stadtmauern der Ebne hinaufgezognen Spalierwänden, nämlich mit den an die Berge gestreckten Wäldern, um diesen waldkappelischen Fenstertritt der Erde lagert — wie sich um das von einem unermeßlichen Zuggarn gefaßte Herz schön verstrickt tausend Ketten und Seile der Liebe legen, die Blumenketten aufgesproßter

Auen, die Perlenschnüre perlender Bäche, die Frucht- oder vielmehr Blütenschnüre der Obstalleen, die schlaff zwischen den zusammengeknüpften Dörfern schwanken, und die eiserne Bergkette, an der, wie an einer Jupiter-Kette, alle weichere Bänder niederhängen. —

Ich könnte noch stundenlang beschreiben; aber ich bezwinge mich lieber.

Dieser Berg ist nun der niedlich gearbeitete Präsentierteller von Diminutiv-Häuserchen für meinen Großvater und seinen Troß — er trägt im Grunde eine runde Fuggerei auseinandergesäeter gemalter Zimmer, die ohne Dach und Fach im Freien stehen, und zwischen denen die Lusthecken als Korridore laufen — es sind Putz- und Glasschränke für aufgespießte Hofschmetterlinge, unter Laubwerk gestellt — Bilderblenden für einen Mann, der anbetet, oder für eine Frau, die er meint — gesprenkelte an Zweige geklebte Schnecken- und Kartenhäuser. — —

Ich kenne nichts Niedlicheres, und ich schlafe selber in einem — in einem andern aber frühstück' ich, in Nro. 10 — in Nro. 5 dinier' ich — und in Nro. 3 könnt' ich mich pudern, wenn ich wollte. —

Eine ganze Zeltgasse solcher Laubhütten füllet jetzt — denn niemand hat die Aufsicht darüber als der Aufseher — dieser selber als Schloßkastellan und Nachtwächter mit seinem schmutzigen Hausgeräthe an. Hat er nicht sogar sein Heu in den rechten Fuß der Jungfer Europa, und sein Grummet in ihre linke Panse eingefahren? Ich mag nur dem Kastellan den Text nicht lesen, da mir seine Frau und Kinder, so lang' ich hiesiger Bergbewohner bin, aufwarten, und zugleich meine Silberdiener — Läufer — Beiköche — Hofkellerschreiber — Bettmeister und Zimmerfrotteurs sind; aber eine Ballrede als Hofprediger oder

als Zimmermeister möcht' ich vom Giebel eines neuen Schlosses an den gekrönten Bauherrn halten, des Inhalts: Ob er denn dächte, daß er mit dem wenigen Brod, das er den Arbeitern gebe, die Fehler seiner Baurisse so leicht auswischen könne als man mit Brodrinden Pastellgemälde korrigiert — ob er nicht seine fürstlichen Storchnester, die den Dachstuhl des Staats eindrücken, offenbar in wagrechte dem Ackerbau abgehobne Pflugräder mache — ob er nicht, wie Timur, in gewissem Sinne seine Gebäude aus Menschenknochen und Schädeln aufführe ec. —

Auf der andern Seite kann einer, der billig und witzig sein will, und der unten steht, dem Zimmermeister wieder so viel hinaufantworten:

„Im Staate müssen Paläste früher als Hütten, „und überhaupt, wie in jedem Bienenstocke, die obern „Zellen zuerst gezimmert werden, wie am Leibe der Kopf „sich früher ausbaue als der Rumpf. Auch baue man, „wie Friedrich II., der ganze Dörfer schuf, von Zeit „zu Zeit einige morsche Bauernhütten auf — in den „englischen Gärten, um zu zeigen, wie wenig man sich „ihrer schäme; und am Ende reichten schon die artistischen „Dorfschaften, die man zu Ofenaufsätzen oder zu englischen Partien brauche, überhaupt statt aller wirklichen „hin, und man könnte die wahren auf dem Lande leicht, „wie auf den homannischen Karten, durch eine Null andeuten, da ohnehin die Felder den englischen Gärten das „beste und meiste Erdreich entzögen. Mit dem Prunke „der Paläste — der aber so geschont werden sollte, daß „man für solche Häuser ordentliche Ueberhäuser, wie für „das Lorettohäuschen, nach Art der englischen tragbaren „Hospitäler aus Eisen, besorgen sollte, wie man ja auch „die Stühle darin immer in papierne Ueberhosen stecke —

„mit diesem Prunke sei ein Fürst oft deswegen so ver„schwenderisch, damit der Kastellan und sein kleines Schloß„gesinde, die es immer nach einigen Jahren beziehen, „desto mehr Gelaß und Freude haben. So ungeheuer „groß, und mit so vielen Gemächern als Silberschlag „die erste Arche für alle, sogar unentdeckte Thiere machte, „lege man eine fürstliche darum an, damit sie wie fürst„liche Kommoden leer bleiben könne, welches im einfachen „Geschmacke andrer Tempel, der ersten griechischen und „ägyptischen, sei, in denen nicht einmal ein Schattenriß „eines Gottes stand. Auch könnten die Großen, die der „Wurmstock von Grillen, Langweile und Ekel annage, „dem Labyrinthe ihres Innern nur in ein äußeres voll „Zimmer entwischen, und ein Generalfeldmarschall brauche „daher oft so viel Platz wie seine Armee; so mache, wie „die Verwalter wol wissen, eine Metze Korn, sobald der „Wurm hineingekommen, ein ganzes Achtel voll. Nicht „zu gedenken, daß man die Abzuggräben so vieler mora„lischer Unreinigkeiten und zugleich der öffentlichen Ein„künfte von außen eben so gut zierlich überbauen und „verdecken müsse als man in Gärten bald unter einem „Holz-Obeliskus, bald unter einem gefällten Holzstoß, bald „unter einer schönen Nische den Abtritt verberge.“ — —

Lasset uns zur Jungfer Europa kommen. Sie steht, von konzentrischen blühenden Ringen und Irrgängen umzogen, mitten auf dem Berge, und ist so entsetzlich hoch, daß sie eine Potzdammerin etwan als eine goldne Hemdnadel an sich stecken könnte. Wäre die Felsenpaste der Semiramis, d. h. ihr steinerner Nachstich, zu Stande gekommen, so weiß ich, der Stich hätte nicht an die Jungfer gereicht. Statt des Rückenmarkes und statt der ganzen Knochenlehre ist die Riesin, wie alle Bildgebilde,

mit guten Eisenstangen oder Kanoneneisen-Barren durchstoßen. Diese sind zugleich die Wetterstangen, die eine so hohe Person keinen Nachmittag entrathen kann. Da nun aber Eisen und Blei den Fehler haben, daß sie sich zu Rost verkalken, mit dem sich gerade ein Gewitterableiter am wenigsten anfangen darf; und da zweitens der Kopf der Jungfer von Natur nichts ist als ein plumper Wilson'scher Knopf, auf den ein ganzes Gewitter mit Einem Schlage niederfahren würde, wenn man nichts dagegen versuchte; so versuchte man — und mit ungemeinem Glück — beiden Uebeln mit den Franklinischen Spitzen, denen man mit allen Physikussen den Vorzug ließ, nämlich mit 72 goldnen Zacken in der Länge der Bajonette entgegenzuarbeiten. Es mußte gehen, da Gold, die gewöhnliche Krone der Gewitterstangen, nicht rostet. Es will ein gutes Gesicht dazu gehören, zumal wenn man unten vom Thal heraufsieht, daß man den umgestürzten goldnen Stahlkamm oder Stralenreif nicht für eine Zackenkrone nehme, oder für eine Dornenkrone. Letzteres wäre noch richtiger, da sie gerade 72 Stachelsporen hat, welches eben die Zahl der Wunden ist, die nach den Katholiken die Dornenkrone ritzte; aber man muß niemals vergessen, daß diese Stechpalmen blos auswärts stehen und stechen, nicht nach der eignen Kopfhaut selber, was doch immer etwas thut. Da nun noch dazu die alten Gelehrten beweisen, daß die goldnen Stralenspitzen an den Statuen der Götter das Gevögel hindern sollte, sich oder noch etwas Schlimmeres auf deren Kopf zu setzen, so wird das Diadem nie ohne Nutzen für die Jungfer sein.

Man würde, meinen Großvater in der Erde kränken, wenn man schlösse, er habe noch keine Karte von Europa

aufgemacht, blos weil er die Fontange dieser Dogaressa in eine Krone umschnitt. Aber beim Himmel! wenn nicht ein regierender Herr an Europa den Kopfputz in eine Stachelkrone verwandeln darf, so seh' ich nicht ein, wer sonst das Recht dazu haben soll, oder wie mit einem größeren die Holländer den Freiheithut — die Jakobiner die Freiheitmütze — die Staatinquisitoren die Dogenmütze — und die Fürsten ihren eignen Fürstenhut in eine Krone umzustülpen Befugniß hatten: das seh' ich niemals ein.

Was die Jungfer anhat und anfasset; diese Insignien sollen auf einen Kronwagen geworfen werden, der schon in einer eignen Kapitel-Remise hält.

Die Jungfer selber hat — wie großen Figuren natürlich ist, wenigstens sein soll, daher man sie mit dem sogenannten Noyau oder Kern aus Heu und Thon aushöhlt — blos leere Partien, die Füße ausgenommen, die die Scheune meines Aufwärters sind, und den Kopf, in dem ich jetzt selber sitze und arbeite. Bis ich heute Morgen mit meinen Papieren innen nur das Herz der Jungfer erstieg, hustete ich mich halb todt; und dann hat man gleichwol noch einen ganzen gradus ad Parnassum bis zum Kopfe zu klettern. Inzwischen, sitzt man einmal da, in solchen Gehirnkammern mit seinen eignen, so ist kein Fürst glücklicher als der Insasse, um so mehr, da der Kopf des letztern von der größten Krone unter dem Himmel durch nichts abgesondert wird als die bleierne Hirnschale über ihm. Schieb' ich ihre Augäpfel weg, so hab' ich aus ihren Augenhöhlen die prächtigste Aussicht vor mir, die ich nur zu radieren und in eine Kunsthandlung zu geben brauche. Auch darf ich mich nur ein wenig zu ihrem Nasenloche herauslehnen, so wird mir das

ganze Blumenbret, das mir der Kastellan auf ihre vorliegende Unterlippe heraussetzen mußte, reichlich zu Theil.

Allerdings ist wol noch aus keinem weiblichen Kopf — diesen ausgenommen — ein so tolles und brauchbares Buch gegangen als meines: ich kann mich ohne Unbescheidenheit als den in der europäischen Zirbeldrüse seßhaften Spiritus rector und Archaeus und geistigen Beherrscher Europens betrachten. Der rhodische Kolossus, der nach den Zeugnissen der Alten mit einer Laterne die Schiffe heimleuchtete, könnte dem Himmel danken, wenn er meiner europäischen Kolossin, die seit heute eine lange Miethfackel in die Welt hält und solche damit überleuchtet — ich als Lichtgießer stehe für meine Arbeit — er könnte froh sein, sag' ich, wenn er der Riesin sich als Bräutigam antragen dürfte..... — Morgen begeben wir uns denn wirklich in die Historie unter vortheilhaftern Zufälligkeiten als den meisten Schreibern zu Gute kommen. Das Wetterglas steht nicht viele Zolle tiefer als ich Schuhe. Der Osten hält den Blasebalg an meine Kohlen und Flammen und gibt mir den Morgenwind, der der Seele orientalische Perlen zuführt, wie der Abendwind nur okzidentalische. Schon D. Friedrich Hoffmann hat's erwiesen, daß der Ostwind den Verstand, den Appetit und die Sinne schärfe. — Auf den Anschlagzetteln der Wiener Feuerwerke steht: „Wenn die Witterung es zuläßt;" — und wahrhaftig, die belletristischen brauchen diese Bedingung noch eher. Ohne Ostwind kann ein Gelehrter — gesetzt auch, er sei kein Theolog' von Profession — selber nur wenigen machen. Tissot bemerkte schon, daß der Südwind uns Gelehrte wie ein Samielwind ordentlich umwehe; und so oft dieser

schwindsüchtige laue Wind vom Aequator herunter mich anhustet; so hust' ich nach und will umfallen.

So aber — wenn die Fluth des Windes sich, wie die des Weltmeers, von Morgen gegen Abend treibt — hebt man die Flügeldecken und die Flügel gewaltig auf und sumset über die Wolken hinaus, und beginnt nichts Geringeres als die . . .

Dritte biographische Belustigung.

Anfang der Historie — die magnetische Hand — das mütterliche Gespräch — das Echo bei Gentao.

Der Graf Lismore aus Schottland, dessen Landgut dicht bei Rosneath liegt, hatte sich unter einem französischen Namen nach Frankreich, und als eine Luftwelle mehr unter die Stürme geworfen, die im Frühling-Aequinokzium des gallischen Freistaats wehten, anstatt daß sie sonst das Herbst-Aequinokzium andrer Republiken begleiten. Als das Schicksal in Gestalt der Sphinx vor dieses Reich trat und ihm das Räthsel aufgab, wie ein Land aus einem vierfüßigen Thiere ein zweifüßiges werde, aus einem gebückten ein freies; — ferner, als diese fürchterliche Sphinx, wie die ägyptische, jede irrige Auflösung mit Verschlingen bestrafte, so gab sich der junge Lismore gern für einen Gallier aus, um mit unter denen zu sein, die entweder erriethen oder erlagen.

Noch jetzt ruht die grimmige Sphinx mitten im Lande, und graset zugleich Arznei- und Giftpflanzen ab; aber im Jahre 93, diesem Stufenjahre der Freiheit, war sie noch hungriger: was konnte nun in jener blutigen Zeit — da der Statthalter des bösen Gottes, Robespierre, den Tempel der Freiheitgöttin mit Gräbern unterminierte, und da seine und fremde Mineurs sich unter der Erde in Katakomben feindlich begegneten — was konnte da ein edler vom Laster und Schicksal zugleich Freigelaßner anders thun in der trüben Wahl zwischen Morden und Sterben als sein Angesicht bedecken, sein thätiges Herz bezähmen, und so resignierend und verhüllt es auf dem zitternden Boden abwarten, ob das Erdbeben glückseelige Inseln versenke oder erhebe?

Lismore wollte daher seine mißliche und unfruchtbare Rolle und Frankreich verlassen. Sein Landweg von Paris aus war zum Glück der gekrümmte der Seine, und führte ihn, wie diesen Strom, dem Meere erst durch einen Umweg zu, nämlich durch Rouen.

Eh' er in Schottland ankam, hielt ihn in Rouen etwas auf — eine Mutter und eine Tochter, die mit verzognen Namen in einem armseligen Hause, das Diogenes nicht ausgeschlagen hätte, sich verbargen und sich grämten. Lismore hatte die Mutter — ich nenne sie Gräfin von Mladotta, ob das gleich nur der Name ihres Namens ist — schon in Paris gesprochen und sie ihrer Sicherheit wegen daraus vertrieben, zwei Tage vorher, eh' ihren Gemahl die Menschen-Sägemühle der Guillotine ergriff. Sie war eine durch Philosophie, Welt und Tugend veredelte Frau, die nicht, wie ein Kind, über jedes harte Anfassen des Schicksals schrie, und die es aus einem langen Leben wußte, daß uns, eh' wir es

endigen, und ehe der Tod uns zum zweitenmal stirbt, alle Flügel abgerissen werden müssen, wie dem Tannensaamen, eh' er in die Erde kömmt. Ihre zwei Flügel waren ihr Gemahl und ihre Tochter. Sie hatte also wenig mehr, was sie über der letzten Grube noch schwebend erhielt. Das Ertragen des Kummers ermüdet oft den Körper so sehr wie das Erliegen darunter: die standhafte Gräfin reichte geduldig dem Schmerze ihr Haupt, das der Schlagfluß traf.

Als Lismore sie wiederfand, war ihr vom Schlage nichts geblieben als ein merkliches Zittern des Armes und die Gewißheit seiner Wiederkehr. Er zwang ihr — um es gleichsam gut zu machen, daß er unter der Fahne einer Partei gedient, die ihr so viel geraubt — das Versprechen ab, jetzt mit ihm nach Schottland zu fliehen, um da, wenn nicht glücklich, doch sicher zu sein.

Aber der Gram, der nur in ihrem Herzen ruhte, war noch im Auge ihrer Tochter Adeline, die ihren geraubten Vater nicht vergessen konnte. Sie sah oft lange ihre Mutter an, und wenn sie dachte, sie weine vor Freude und Liebe, war es blos aus Schmerz und Antheil. Ihre Trauer über den entrückten Vater machte ihre Liebe gegen die zurückgelaßne Mutter heißer — und umgekehrt, diese jene; und zuweilen hielt sie eine für die andere. Mit weniger Erziehung oder Tugend wäre Adeline zu sehr verschlossen, d. h. versteckt geworden; aber beide hatten ihren schönen Gefühlen blos die fehlerhaften Schleier genommen, nämlich die undurchsichtigen. In der Freude, im Gutesthun sah sie einem Kinde ähnlich, das im Schlafe lächelt, weil es Engel erblickt. War auf des Grafen unglückliche riesenhafte Brust der Erdball wie ein Aetna gewälzt, daß sie nur unter fremden Erschütterun-

zeln und Verwüstungen sich recht zum Athmen aufhob, so trug Adelinen's Busen das Leben geduldig wie einen Leichenstein, oder so wie eine erblaßte Mutter den an sie gelegten bleichen Säugling trägt, gleichsam als schliefen beide aneinander außer dem Grabe; die einsinkende Brust geht sanft unter der stillen morschen Bürde auseinander.

So war sonst ihr Schmerz; aber der jetzige nicht: er war wol nicht wild, doch romantisch; denn ihr Geschlecht hat die schweigende Geduld nur für die Schläge, die auf dasselbe im gewöhnlichen Kreise seines bürgerlichen Lebens fallen; aber der Verlust dieses Kreises und die Schreckbilder außerhalb desselben martern es zu sehr, wie hier Adelverlust und Hinrichtung.

Dieses Uebermaß eines hyperbolischen Kummers gab, zumal im Lärme einer Revoluzion, wo das Schwanken der bürgerlichen Scheidewände alle Gefühle mehr entblößt, ihrem so weiblichen Herzen einen männlichen Enthusiasmus, ihrer Zunge Beredsamkeit, und ihrem kalten Auge Feuer, obwol unter Thränen. — Und deswegen brach der Graf einen Vorsatz, den er so lange gehalten: nicht mehr zu lieben.

Bei ihm war ein solcher Vorsatz unvermeidlich: er suchte ein Mädchen, das auch noch etwas anders wäre — ein Jüngling. Wir wissen vom Grafen noch zu wenig, ich muß wenigstens ein Brustbild von ihm aus der römischen Erde der Vergangenheit graben und hieher stellen.

Er hatte eine unzufriedne Seele, die in der vollen Blüte aller ihrer Kräfte stand, deren jede fast bei ihm eine eigne Seele war; so sehr gebot eine um die andere herrisch über ihn, gleichsam Oerterungweise. Daher brach die üppige berstende Knospe seines Geistes, wie die einer überfüllten Nelke, ohne Ebenmaß der Natur auf. Bei

dieser Kraft war ihm die genießende Unthätigkeit des vornehmen Lebens — jener ekelhafte Wechsel zwischen geistigem und leiblichem Schlummer — ein Greuel. Ihm mangelte kein anderes Haus als ein Arbeithaus, und kein Konfekt, sondern ein Arbeittisch und einiger Hunger und Schweiß: eine arbeitsame Dürftigkeit hätte seinem treibenden Lebensbaum die Wasserschößlinge verwehrt, und eben dadurch seinen ganzen Wuchs geregelt. Hatt' er weniger Zerstreuung — mehr Zeit — mehr Geduld — oder Eine herrschende Kraft, so stand ihm für alles gewitterhafte Feuer ein herrlicher Ableiter bereit — die Schreibfeder: — wahrhaftig, das Feuer des Genies, das Länder entzündete, schlägt hundert Mal nur ins Dintenfaß, und dann ist die Wolke erschöpft.

Daher behaupt' ich, verschwendet ein Shakespear und Garrik die Kräfte, womit er einem großen Mann hätte nachkommen können, in der Schilderung desselben. Man nehme manchem Genie die Feder, so wird es den Freiheitdegen, und manchem General diesen, so muß er jene ergreifen. *) Daher wird man in aufgeklärten Reichkreisen, wo man sich noch etwas aus ächtem Freiheitgeiste macht, diesen nie in Schriften dulden, sondern ihn wie Brunnengeist hermetisch in den Autoren verpetschieren, damit er nicht verrauche; sie sollen wenigre frei schreiben, damit sie (hofft man) mehr frei handeln. Daher schadet's einem Autor an der Moralität, wenn er zu tugendhaft schreibt; wenigstens suchten allezeit Skribenten, die ein reines Leben führen wollten, wie Marzial,

*) Daher wurde sonst in Frankreich und Deutschland mehr für die Freiheit geschrieben als in der Schweiz und in England.

Kätuk, Sanchez *), die unreinsten Werke zu fertigen, um mit ihnen wie mit gut angebrachten Ventilatoren oder Schiffpumpen, oder Abzuggräben den Sündenstoff aus ihren Seelen abzuführen.

Was ohnehin die Moral anlangt, so kann man fodern, daß angesehene Adjunkten der philosophischen Fakultät auf ihren Kathedern, und unangesehene Adjunkten der theologischen auf ihren Kanzeln, da sie keine frères servans, sondern schon Gebrüder-Redner der Tugend sind, daß sie, sag' ich, als Kunstrichter der Tugend die höchsten Gesetze aufstellen, um deren Befolgung sich niemand als die Schöpfer guter Werke zu bekümmern haben; beide Adjunkten sind ihre eigne kantische Gesetzgeber, und haben also in sich die gesetzgebende Gewalt vollkommen; von dieser aber kann in Menschen, wie in Staaten, die ausübende nicht genug gesondert werden.

Der Graf streckte, wie alle idealische Leute seiner Art, mit gleicher Heftigkeit seine Hände nach der Wahrheit — nach der Tugend — und nach einem weiblichen Herzen aus, und zog sie immer voll Schaum zurück. Dieser gute Leolin Lismore muthete einem Weibe alle Tugenden zu, auch seine, ja sogar die, die ihm mangelten. Wenigstens mußt' er, wenn er sich auch im Handel noch einige Vollkommenheiten abbrechen ließ, doch durchaus auf zwei — oder es war sonst Verletzung über die Hälfte — dringen: 1) auf ein Herz wie ein Engel trägt, zart, unschuldig und milde — 2) auf einen Kopf wie er führt,

*) Sanchez schrieb das Buch de matrimonio; aber er führte ein jungfräulich reines Leben, und seine blühende Leiche wurde wie ein ausgestellter Heiligenkörper geküßt.

Bayle Sanchez.

voll beredten, aufbrennenden, genialischen Enthusiasmus für alles Edle und Große. Seine Täuschung fing allezeit beim ersten Artikel an, und dann war sie beim zweiten natürlich.

Einem Lismore verübl' ich solche Foderungen nicht; aber was soll man sagen oder schreiben, wenn Libertins, die in ihrem ganzen Leben nichts thaten als gute Engel zum Abfall verlocken, am Ende als Grazial ihrer wohlverlebten Jugend weiter nichts begehren als einen Seraphim, wenn der vierzigjährige Schöpfer schuldiger Mütter und unglücklicher Kinder blos die Unschuldigste, wenn der Treuloseste blos die Treueste als einen geringen Preis seines redlichen Wandels fodert, weil er nicht gern mehr am Trauungalter verlangen will als etwan der rechschaffenste Jüngling im Lande fodern kann? — Noch besser wär' es, ein solcher Plus-Lizitans hauste in Paris: er könnte dann in die rue St. Martin ins bureau de confiance Nro. 225 gehen, und dieser Heirathsbörse, die in allen Provinzen die besten Unter-Bureaux hält, folgende Affiche zu publizieren geben:

„Endesunterschriebener sucht eine Frau, bei der er „alle die Tugenden haben kann, die ihm ausgegangen „sind — die so lange in diesem Leben ein Engel ist, bis „sie im andern einer wird — die alles erträgt, sogar „einen Mann oder seine H. — die nichts vor ihm verbirgt als ihre Thränen und seine Kinder. — Dafür „bringt ihr Sponsus seines Orts wieder (er macht sich „dazu anheischig) ein adliches Alter von 6000 Jahren „und ein hübsches Waarenlager von Sklaven, womit er „in zwei Welten handelt, und die Hörner zu, die sonst „erst nach der Hochzeit angeschafft werden müssen; wobei „er aber fodern muß, daß die Person, mit der er sich in

„solche Heirathunterhandlungen einlassen soll, entweder die „h. Jungfrau Maria selber, oder deren Base, Stieftoch„ter oder Enkelin sei, weil niemand mehr an seiner Ehre „gelegen ist als dem

Beelzebub.

Ach, es war eine glückliche Zeit für den edlern Lismore, da zwei Tropfen, die aus zwei schönen jungen Augen fielen, noch kein mit ungelöschtem Kalk befrachtetes Schiff in Brand setzten — da er zu einer seeligen, aber kurzen Idylle nichts vonnöthen hatte als eine schöne Landschaft und eine schöne Schäferin, die zugleich das schöne Schaf darin war — und da er noch nicht sagte, eine Frau sei nichts als eine geborne — Kastratin.

Er nahm es erst in Rouen zurück; aber bis er's that, wie viele geistige Getränke für das Herz mußt' er nicht auf verunglückende Weinproben setzen? — Wie viele versüßte Kapweine mußt' er nicht mit seinem liquor probatorius, oder der sogenannten sympathetischen Dinte untersuchen, bis er den schwarzen Niederschlag im Spitzglase vor Augen sah? — Ich will nur einen und den andern Wein nennen.

Z. B. die öden, lustigen, gutartigen Mädchen, die statt des Kopfes nichts haben als zwei Füße, nichts können als lachen, singen und plaudern, und die nie beseelt sind als wenn sie tanzen, wie die hölzernen Trommelschläger aus Nürnberg nur so lange trommeln und arbeiten als das spielende Kind sie in der Stube herumzieht. — — Oder die, die statt der Menschenliebe nur das, was sie oft damit verwechseln, haben, Männerliebe — die, wie Misogyne, keine Frau lieben als die im Spiegel, und die nicht blos hinunter-, sondern auch hinauf-

wärts hassen, wie die Affenweibchen unsere nicht ausstehen können. — (Ein Affe hingegen schätzet den Menschen stets, er sei von seinem oder vom zweiten Geschlecht.) —

— Oder die, die nur heirathen, um zu kochen —; die gerade so gut und so böse sind als ihr Mann sie haben will — für die ein Mann eine Erbschaft, eine quarta falcidia der Schöpfung, eine kleine Welt ist, und die nicht seine Liebe, sondern seinen Namen und sein Geld verlangen, und die die Fortuna so abbilden würden, wie die Römer, mit einem Barte. —

— Oder die leidlichen, die so lange gut bleiben als man sie einsperrt, und deren Gesang unter fremden Weibern und Männern, wie der Kanarienvögel ihrer, ausartet, wenn sie den Käfig mit dem Walde vertauschen. —

— Oder die, die die Tugend lieben, aber einen Tugendhaften noch ein wenig mehr — die mit allen guten Anlagen des Kopfes und Herzens gegen alle herumschleichende Unterteufel recht gut gedeckt sind, nur aber gegen gute Engel nicht; wie man denn überall, selber in den höchsten Ständen, noch Weiber findet, (freilich sind solche schöne Ausnahmen selten) die den Sklaven ihrer Reize, wie der Plantagenbesitzer den seinigen, nicht blos nach äußerlichem Gehalt, nach Zähnen, Jugend, Gesundheit aussuchen, sondern die auch wirklich, wie der Sklavenhändler, ein gutes Herz und einen guten Verstand mit im Kaufe drein haben wollen, oder gar mit bezahlen. — —

— Oder die, die nicht sowol weich als flüssig sind, und die man wegen der weichen Knochen ihrer Seele wol lieben, aber nicht heirathen kann — deren feines Gefühl der gutmeinende Mann von früh bis Abends in Einem fort beleidigt und reizet, und in deren Herz an

Scharten stößt, wenn er nur mit einem Barthärchen an solches streift, so daß der gequälte Schelm sie nur wie eine von der Kopfnaht bis auf die Ferse geschundne Person voll Empfindung handhaben kann. — —

Alle diese Mädchen sind gut, nur nicht die besten.

Adeline war die einzige in Leolin's Augen, die nicht unter jene, sondern diese gehörte. Ihre Mutter, die als eine Frau von Welt einen männlichen Schatz fast aus allen Wissenschaften besaß, hatte ihn auf ihre Tochter vererbt; und diesen Schatz trug sie nicht als ein prahlendes Schmuckgehänge, sondern als einen auf der Brust verborgen liegenden offizinellen Edelstein. Der Einfluß dieses Amulets gab ihr — was bei ihrem Geschlechte eben so reizend als selten ist — ein bescheidenes Interesse an Dingen — und an den Gesprächen darüber — die vielleicht einer Frau so wichtig wie Küchen- und Putztisch sein sollten, nämlich an der Natur, an allen Welten, an dem Vaterlande und allem Großen. Das Getöse der Revoluzion machte ihre sanfte Stimme, wie das Rollen der Wagen oder eine nahe Mühle die physische der nächsten Anwohner, ein wenig stärker. Kräftige Menschen jagen gerade ihren Ebenbildern am wenigsten nach: daher war das milde Oel, das statt des Blutes aus ihrem Herzen in ihr sanftes Leben floß, die anfachende Nahrung des Feuers in Lismoren's seinem.

Was braucht ein Mensch mehr, um auf der Stelle sich zu seinem ersten Liebesbriefe niederzusetzen, — als eine Adeline mit dieser Milde — mit dieser Trauer über den Vater — mit diesem Herzen voll Gefühl und voll Theilnahme an Wahrheiten und Menschen — mit dieser Hülflosigkeit, die der Liebhaber halb verursachte und ganz heben will — — was braucht man mehr, frag' ich.

Wenigstens fand Lismore mehr: die treuste Tochter, die je an einem mütterlichen Herzen mit blinder Liebe hing; je sanfter und je weiblicher eine Tochter ist, je fester sie einmal ihr Herz an ihren Gatten heften wird, desto lieber und näher ist ihrem dasjenige, unter dem sie einmal lag. O, warum müssen die stillen, anscheinend kalten weiblichen Seelen so oft gemißdeutet werden, da sie doch gerade für die nächsten Menschen, für Mutter, Gemahl und Kind die größte Wärme und die größten Opfer aufbewahren? — Blos deswegen, weil die meisten nur Eine Wärme glauben, nämlich die sichtbare, d. h. die Flamme.

Der Graf war genug unter Menschen und Jahren herumgeworfen worden, um es zu wissen, wie man das Herz voll Neigung mit der rechten Glasthüre versperren müsse; auch war er schon längst gegen jene Treibhausliebe eingenommen, die einen Tanzabend braucht zur Blüte, und einen Vormittag zum Abfallen derselben. Ein unerfahrner Jüngling wäre durch Adelinens Kälte traurig und irre geworden, er würd' es nicht; er dachte sich erstlich in das scheue Herz der Tochter, die jetzt so nahe und so mitten innen zwischen dem Tode des Vaters und der Krankheit der Mutter das Verhehlen ihrer frohern Empfindungen zu ihren kindlichen Pflichten machen mußte. Zweitens war ihm, der immer glücklicher bei Schönen war als sie bei ihm, oft aus Bitterkeit, und selten aus Eitelkeit, die Voraussetzung geläufig, daß eine ihn liebe. Drittens fragt' er nach nichts, er konnte alles verwinden, alles verlieren: „Wenn Resignazion (sagt' er immer) als „Resignazion einen Werth behauptet, so macht die Größe „eines Verlustes sie nur nöthiger und edler; kurz, der „Mensch muß entweder nichts, oder alles verschmerzen, „sogar die Hölle und die Vernichtung.“ Denn an Letz-

tere glaubt' er fest. Er liebte also Adeline unaussprechlich; aber er schwieg, nicht weil sie schwieg, sondern weil sie zu schweigen zu sehr den Anschein hatte.

Dabei war er (im guten Sinne), wenn nicht ein Hof-, doch ein Weltmann: der Steig vom Genie zum Weltmann ist kürzer als die Leute sagen, die eines von beiden sind. Seine unbiegsamen Bestandtheile hatten unter Weibern und Geschäften ihre Sprödigkeit abgelegt; aber der wenige Gift, der sie flüssig machte, war in der Einsamkeit wieder verflogen, und er hatte in zwei sehr entgegengesetzten Lagen nichts verloren als die Mängel derselben; so macht Achard das spröde weiße Gold durch Arsenik so weich, daß man es in Gefäße formen kann; dann jagt er durch heftiges Feuer den Arsenik wieder hinaus.

Der Graf war so verwöhnt, daß er sogar in Sachen des Gefühls immer Plane und Modelle machte: er vermaledeite seine Plansucht und sein — Bewußtsein derselben: „Wenn ich nur wenigstens (dacht' er) nicht wüßte, daß ich's auf etwas anlege." Ihm fiel — zu seiner Aergerniß — gerade in die schönsten Täuschungen des Enthusiasmus, in die schimmerndste Beleuchtung der Opernbühne immer durch eine zufällig aufgehende Pforte das Taglicht der Besonnenheit ein. Ihn verfolgte jetzt das Bewußtsein des Plans, daß er blos die Freundschaft der Mutter zu gewinnen und zu erwiedern brauche, um die Liebe der Tochter drein zu bekommen. Seine Absicht war schön, und sein Mittel unschuldig; aber im 14ten Jahre liebt man doch, ohne beide, noch schöner.

Anfangs begreift man's nicht, daß das Herz der Mutter ihn an Sohnes Statt annahm: sie, eine von den höhern Ständen vollendetete Frau mit gleich feinen und

strengen Sitten, mit Gefühlen, die sie mit eben so viel Anstand ver- als entschleierte, und von einer Erziehung, die ihren Geist und sogar den, der keine hatte, immer in den engsten Schranken der Grazie und Tugend hielt. — Er hingegen, ein sogenannter „starker Mann" in genialischem Verstande, eine Sonne, aber umzogen von einem immerwährenden Ring oder Hof voll Stürme — unersättlich in Vergnügungen, obwol in den edelsten, und ein Engel, aber nur in einem Himmel, und voll widerstrebender ungebändigter Kräfte, die den Weg seines Lebens, wie einen römischen, mit lauter großen Ruinen zu überdecken drohten. — Gegen solche Männer haben die Mütter sonst zu viel Mißtrauen, wie die Töchter zu wenig: — — gleichwol war's das Mal fast umgekehrt; und die Mutter wurde seine beste Freundin aus drei Gründen, die recht gut sind.

Erstlich in Revoluzionzeiten, wo immer um die Arbeiter am Bau des himmlischen Jerusalems der Freiheit Blitze aus dem Boden schlagen, in Zeiten, wo man sich gegen die Gewittergüsse, gegen Kröten- und Blutregen unterstellen will, sucht man nicht den zu einem Thier oder Menschen zierlich ausgeschnittnen Gartenbaum, sondern eine vollästige dickbelaubte Eiche, einen Lismore. Zweitens gibt es keine sanftere Periode bei einem Menschen wie Lismore, der eine weibliche Seele mit so vielem Ungestüm besitzet, als die, wo er sie erst sucht; man sieht kaum den starken eckigen Frakturbuchstaben vor lauter Zugwerk aus sanften Schönheitlinien. Der dritte Grund ist seine — rechte Hand; ich will's erzählen, ich sitze ja dazu da.

Adelinens Mutter hatte vom Schlagfluß einen

zitternden Arm behalten: man sage, was man will, ein empfindungloser wär' ihr lieber gewesen als dieser oszillierende; warum soll ein vortreffliches Weib nicht in den Fällen ein Weib sein, worin Tugend und Sitte es erlauben? Als Lismore ihr das erste Mal die Hand küßte, war's ihr als schieße Eiswasser die Armröhre hinauf, und das Zittern nahm ab. Sie gab beim zweiten Kusse darauf Acht; aber es war kein Zufall. Sie sagt' es ihm; er merkte aber bald, daß nicht seine Lippen offizinell wären, sondern seine Hand, deren Heilungkräfte durch Berühren einwirkten. Kurz, durch einiges Bestreifen ihres siechenden Arms richtete er in wenig Minuten die bebende Magnetnadel in einen ruhigen nach ihm gekehrten Stand. Wer den Grafen nicht gesehen, und also zweifelt, den verweis' ich auf den noch lebenden Grafen von Thum in Wien — und umgekehrt verweis' ich auf jenen, wenn einer diesen nicht gesehen — welcher eben so lahme Glieder durch Bestreichen herstellt *).

Ich glaube, der Arm der Mutter steckte das Herz der Tochter mit einem andern Zittern an, aber hier war der Graf weniger die Sanitätanstalt als die Krankheitmaterie, und seine klinische Hand voll Arzneifinger heilte gerade durch Berühren am schlechtesten. — — Lasset mich doch an ihren heiligen 4 Herzkammern, worin beinahe

*) Ich habe nichts mit jener seichten Philosophie zu thun, die gründlich zu sein glaubt, wenn sie keine Fakta annimmt als die, die sie schon in einem § erklärt hatte. Die Heilungkraft des Grafen von Thum ist durch hundert Beispiele, und mir schon durch das einzige erwiesen, das einer meiner Freunde an seinem eignen Kinde erlebte. Da die Hand des Grafen eben so gern Almosen als Gesundheit vertheilt, so ist sie ein Ersatz und ein Bild des Steins der Weisen, der zugleich Gold und langes Leben schaffen soll.

nichts als die 4 Evangelisten, nämlich ihre Heiligenbilder, sind, die Nachtriegel zurückschieben und nachsuchen, ob ich nichts finde! — Allerdings find' ich etwas, nämlich den kleingeschriebnen und mit sympathetischer Dinte gezognen Anfangbuchstaben des Grafen, nämlich ein L (wenn's nicht auf den Evangelisten Lukas geht). Dieses L ist der Dinte wegen den ganzen Tag unsichtbar, außer Abends, wo die Wärme den Buchstaben ein wenig leserlich macht. — Jeden Morgen war sie ärgerlich, daß sie Abends, von Lismorens geflügeltem Geiste angeweht, ein wenig wärmer gewesen als sie nachher wollte. Das reine weiße Asbest-Blatt ihrer Seele, auf das sie jenes L zuweilen schrieb, warf sie jeden Morgen in die Flammen, die alles auslöschten und wegbrannten, ohne den geringsten Nachtheil des Bergflachses selber.

Aber die Myrthe der Liebe gehet, wie andere Gewächse, gerade bei stürmischem Wetter am meisten in die Höhe. Adeline merkte viel später, welcher Blumensaamen in ihr Keime treibe; aber die Mutter merkte es früher als der Graf, und dieser früher als die Tochter: denn die erste Liebe verhehlt sich am wenigsten, und kündigt sich immer, wie die Sonne im Frühling, mit einer längern Aurora an. Ihr Herz hält sich gleichsam unter dem Zelte eines Schleiers für sicher: hebe den Schleier ab, so verstummt es, als Gegenspiel des schreienden Kanarienvogels, der zu singen aufhört, wenn man ihn überdeckt. —

Aber es kam ein Tag, der alle diese Räthsel endigte und meine biographischen Belustigungen anfing. —

Es war Vormittags, wo Adelinens Mutter fühlte, der nähere Tod spanne die von so vielen Schmerzen aufgeschraubten Nerven wieder zurück — die Saiten der zu-

rückgedrehten Wirbel bebten schlaffer, aber tiefer und leiser — ungewöhnliche Thränen stiegen in ihre Augen, und sie wunderte sich nicht, daß ihr Herz, sondern nur, daß ihr Auge voll Thränen war. Ach, da mußte sie ja die treue Tochter ans berstende Herz ziehen, und mit einem zweiten ihres verbergen und stillen. Sie sagte es niemand; aber sie wußt' es, sie könne eher die Erde als ihr Frankreich räumen, und indem sie sich gelassen zur Reise vorbereitete, setzte sie voraus, es sei die längere aus der Erde, und sie gehe über ein stilleres Meer als über den Kanal. Sie dachte den ganzen Morgen an den Grafen — zumal, da er Nachmittags mit Adelinen ein nahe liegendes Echo besuchen wollte — und an ihren Tod und an die Hülflosigkeit der Tochter; und sie nahm sich vor, ihr die Mutterhand noch ein Mal zu reichen, eh' sie erkalte und zerfalle.

Möge kein roher Mann der Zeuge von der weichen, zarten Umarmung sein, in der zwei weibliche gebildete Seelen in die Sphärenmusik einer milden, heiligen, melodischen Liebe, ohne den harten Durton einer männlichen, versinken! — Ja, ein Auge, das gern auf der Umarmung zweier Freunde ruht, muß sich noch mehr heiligen, um mit Entzücken auf das Umfassen zweier höherer Freundinnen zu blicken. Und da ihr mein hartes Geschlecht kennet, ihr Theuren, so entrückt ihr ihm so oft den Anblick eines mißverstandnen Werths, wie die verehrten Statuen der römischen Götter durch Vergraben dem Zertrümmern, oder Mosis Gestalt durch Verhehlen dem Anbeten entzogen wurde.

Julie — so hieß die Gräfin — blickte ihre Tochter lange und mit unbezwinglichen Thränen an, die mit dem Profil sich in ihre Näharbeit vertiefte. „Adeline!"

sagte die brechende Stimme." Die Tochter kehrte sich zitternd zu ihr; und der Ton und die Wangen voll alter Thränen hatten ihr alles gesagt, und sie fiel stumm, ohne eine einzige Frage, an den gequälten Busen — und sie küßten sich schweigend — und weinten schweigend — und gleichwol blickten sie sich an und weinten noch mehr.

Julie drückte sanft die widerstehende Freundin von ihrem Herzen, und zog sie endlich neben sich nieder auf ihren Sitz und fing an: „Tochter, wenn Du einen „Wunsch bisher hattest, so sag' mir ihn jetzt: ich werd' „ihn gern erhören — sag' ihn!" — Meine Wünsche sind Ihre, weiter hab' ich keine. — „Nicht so, Ade„line! — wenn Du etwas wünschest, so begehr' es jetzt „von mir; ach, Du weißt ja nicht, wenn Du mich ver„lierst." — Nein, nein — ich wünsche nichts als daß Sie froher sind — — und daß ich Sie wieder umarmen darf, das wünsch' ich, geliebteste Mutter! —

Sie umfaßten sich, und unter dieser täuschenden Nähe der armen berauschten Sterblichen sagte die Mutter: „Tochter, rede anders! Wenn Du einmal nach meinem „Tode an mich dächtest und Dich fragtest, ob ich irgend „eine Deiner Neigungen nicht genehmigen würde: sage „mir, was würdest Du thun, wenn Du dächtest, ich „würde sie nicht? Gib mir Deine Antwort heute." (Nach einem langen zitternden Schweigen) Nein, nein, ich werde schon vorher sterben — was könnt' ich noch lieben? — Ach, theuerste Mutter, nennen Sie mir es jetzt, ich werde ja alles recht gerne fliehen, was Sie wollen. — „Du sollst nichts fliehen; aber würdest Du „auch jeden Menschen lieben, den ich liebte?" — (Zu fein.) Jeden, wie meinen Vater, würd' ich ihn.

„Adeline, wie sprichst Du! Du kennst mich heute

„nicht." — (Ihr um den Hals fallend.) O Gott! Mutter, wie verstehn Sie mich? — (Sie an sich schließend.) „Bleibe nur so! und sage mir heilig zu, als „ständest Du an meinem Sterbelager, versprich mir's, „bald zu wählen. — Wähle, wenn Dein Herz nicht zu „viel dagegen hat, den Grafen."....

Aber hier mußte Adeline im Schwindel der Empfindungen, die sie umkreiseten, der doppelten Liebe, der Scham, der Freude, des Erstaunens, sich an den mütterlichen Busen lehnen, der zugleich ihr Schleier war, und sie hatte nichts in der Gewalt als die süßesten Thränen, und kein Ja, sondern einen langen Kuß. — Zärtlich sagte die Mutter: „So sagst Du mir doch Dein Nein „nicht;" und leise lispelte ihr ins Herz Adeline: Nein! —

Nur der weiche Finger der Mutter konnte den Harpokrates-Finger, den sich Adeline immer auf ihre Lippen drückte, wegschieben und dann die schöne Seele im Nonnenschleier eilig an das Sprachgitter ziehen, damit sie da das Gelübde des weiblichen Schweigens noch schöner breche als halte. Aber allein die Mutter konnt' es auch nur.

Warum nehmen euch, ihr Männer, solche Karaktere nur auf dem Schreibtische, und nicht im Leben ein? Warum schont ihr nicht ein scheues frommes Zögern mehr, das ihr blos lobt? Und wenn ihr so viel Recht habt, ein solches moralisches schreckhaftes Auffahren, einen solchen heiligen Skeptizismus, ein solches Mißtrauen gegen die zusammenkommenden Gränzen des Vergnügens und der Tugend zu begehren; so habt ihr eben darum weniger Recht als ihr meint, die Gelegenheit zur Probe zu geben. — Ich sehe nicht ein, warum alle Mal ihr den Preis ihrer Siege, oder die Beute ihrer — Kämpfe

nehmen wollt, und mit welchem Recht ihr euch mit euren blutsaugenden Zungen an jede entblößte Stelle ihres Herzens anlegt, wie in Ost-Indien die Vampyre auf jeden Schlafenden, dessen Stirn nicht ganz zugedeckt ist, niederfallen und sie blutig lecken.

Gehe Nachmittags, Leser, mit unserm blühenden Paar, das nun eigne und mütterliche Wünsche vermählen, und das sich von einem glücklichen in nichts unterscheidet als in der Hoffnung, gehe mit Beiden Nachmittags nach der St. Georgen-Abtei bei Genetay, die zwei Stunden von Rouen abliegt. Die Absicht ihres Lustganges ist, dem seltensten Echo zuzuhören, das noch als Kapellmeister die auf's Chorpult eines Berges gelegten Melodien spielte. Es hat das Sonderbare *), daß ein Sänger da nur seine Stimme, Zuhörer aber seine nicht, sondern nur den Widerhall derselben, oft zwei Stimmen statt einer, und alle sie anders, bald näher, bald weiter vernehmen.

Auf dem ganzen Himmelwege hielt auf Adelinens Angesicht eine lebhafte schüchterne Verwirrung an, deren heutige Quelle und deren schönste Bedeutung dem Grafen verborgen blieb. Der helle wehende Himmel des Nachsommers wiegte gleichsam die Erde in den Winterschlaf, und unser Paar in den Seelenschlaf der Ruhe. Sie schwankten auf dem bequemen Steige der Schönheitlinie dem reizenden Echo entgegen und folgten Pfaden mit

---

*) In den physischen Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Paris v. J. 1692 steht dieses Echo beschrieben. Quesnet leitet es vom Halbzirkel eines Hofes ab. — Jetzt aber haben die angepflanzten Bäume der Nachbarschaft seine Reize ein wenig verringert.



kleinen Krümmungen nach, so wie die Gelle neben ihnen in großen dem Meere entgegenfloß.

Sie kamen an und durchstreiften die irdische Walhalla, aber fast so wie Lismore immer den Standpunkt verfehlte, auf dem seine Seele ihr Echo in Adelinens ihrer hören konnte, so ging es Beiden auch mit dem Standpunkte des physischen Echos: sie fanden ihn nicht. Der Graf tröstete sich leicht darüber; eine weiß blühende Allee von seeligen Minuten war bis an den Abend für ihn gepflanzt, wo die Gräfin Mladotta mit einem Wagen kommen und die Tochter abholen wollte. Nur mit halben Lauten flog sein Geist, der seinen Verwandten suchte, furchtsam und schnell um die zugeschloßnen Knospen der schönen Gefühle, die in Adelinens Herzen noch ohne Farbe und ohne Sonne lagen, wie sich Bienen an Kornblumen, die noch nicht aufgebrochen, hängen. Wie wenig brauchen zwei Menschen, deren Herzen voll sind, von der äußern Welt, wie wenig! Nur einige Blumen, keine englischen Anlagen — nur einen durchsichtigen Bach, keinen schiffbaren Strom — nur ein im Blauen flatterndes Wölkchen aus Silberfolie und die schwer aufgestellten goldnen Flügeldecken, womit ein beseeltes Flug- und Goldsandkörnchen aus dem ausgetrunknen Blumenkelche aufsteigt. . . Denn alsdann wird vom erwärmten Herzen nicht blos die ganze Erde, sondern auch alles Kleine dankbar angezogen, wie Edelsteine nicht blos Licht, sondern auch Spreu an sich saugen. — — Aber nur ein zweites bewegtes Herz ist die dunkle Kammer, worin diese Natur in Bewegung sich abmalt — unser Papier ist nur steife Leinwand mit festen gelähmten Figuren.

Einige Tagblumen falteten sich schon zu, und die Seele, die Nachtviole in dem Nachtleben, that sich weiter

auf und öffnete sich den Sternen. — Ach, gleich eingeschifften Negersklaven werden wir von der Sehnsucht nach unserm wärmern schönern Vaterlande am meisten zu Nachts erweicht und gedrückt. — Aber Beide erwarteten jetzt statt des Echos nichts weiter als die Mutter. Ein kühler Seewind, der sich mit Wimpeln und Brandungen müde gekämpft, trieb jetzt nur noch mit weichen Locken und Bachwellen sein letztes Spiel, und die Blumen wankten nach, da er von ihnen aufflog und mit den Vögeln sich in die Gipfel versteckte.

In solchen Stunden, wo die ganze Natur von ihren Blumen bis zum Abendroth, gleich den Blumen im Morgenlande, ein großer Brief der Liebe voll schöner Zeichen ist, da wurde der von einem halben Leben voll Thaten nicht gesättigte Lismore durch die Wonne besänftigt und bezähmt; und er stand mit einem von den Liebearmen der Natur festgehaltnen Herzen, das keine epileptische Schläge that, süß in die gleich ihm gemilderte Abendsonne verloren, ein wenig von Adelinen weg, abgesondert durch ein Orangeriegeländer. Sie blickte umgewandt zurück nach der erwarteten Mutter, und er nach der Sonne, die glimmend über dem Meere hing. Lismore begleitete sie mit einem Abschiedgesange, den er, da er in allem ein Improvisator war, eben selber machte. Der Inhalt davon war: „Kreise träger um, du goldnes Zifferblatt des „Himmels! — Rolle nicht so schnell mit deiner Gluth „aus unserm holden Abend! Ach, ziehest du jetzt mit „einem schönern Morgen über Amerika herauf? — Wirst „du nur bethaute Blumen, nicht auch nasse müde Augen „aufschließen? Wirst du nicht, wie ein heißer Funke, auf „manchen wunden Busen fallen, dem du ein langes Tage„werk voll Qualen auflegst? — Schlummre lieber in un

„fern Abendroth, und laß dem armen Negersklaven seine „tröstende Nacht, seinen Traum von dem entrückten Va„terlande, und seine ruhige kleine Minute voll Kühle und „Glück." — — Auf ein Mal stockte seine Begeisterung: er dachte an sich und fuhr fort: „Ach, ziehe nur hin, „wartet denn nicht in jedem Winkel auf dein Verbergen „ein Auge, das weinen — ein Herz, das sprechen — „ein Jammer, der ruhen, und ein Geist, der den Tag „vergessen will?"

So sang er, und glich der Nachtigall, die nach der Meinung der Perser alle Mal mit einer gegen einen Dorn gekehrten Brust zu schlagen pflegt. Adeline stand unwissend im Brennpunkte des Echos. Er hörte also nichts wie sich, aber sie hörte statt seiner blos die zertheilte Engelzunge des Nachhalls, der die schöne Stimme in zwei zerlegte und damit, wie mit zwei Armen, das beste Herz gefangen nahm. Sie breitete, bis zum Weinen entzückt, ihre Arme auf die niedrige Orangerie hinter seinem Rücken aus, und stellte sich vor, er höre den Doppelgesang auch. Sie hatte das Echo vergessen, weil der Mensch lieber einen Menschen als ein Echo voraussetzt, so wie er im Winter lieber dem Gefühle der Wärme, die ihm die Bewegung gibt, als der Gewißheit der Kälte glaubt. Endlich, da alles aus war, sagte sie mit einem ungewöhnlichen Tone: „Wie himmlisch! was für ein Ton! Ach, solche Herzen muß man lieben!"

Lismore kehrte sich betroffen zurück, und ein weiter heller Himmel voll Mondschein ruhte, von der schönsten Seele ausgemalt, auf dem schönsten Gesichte vor ihm. Sie fragte gleichsam sein Erstaunen: „Haben Sie das Singen gehört?" — Ihm war das Echo unvernehmlich geblieben; er sagte: „Ich weiß nur meines." Sie

würde hochroth, sagte aber eben so schnell als leise: „Ich habe Sie nicht gehört." Ein Stral beleuchtete jetzt das doppelte Räthsel, und Leolin verfiel auf den Maschinengott des Echos und sang, ohne weitere Antwort, und von ihr abgewandt, die Worte gegen die Abendsonne: „Sinke „nur ein, o Sonne, das Echo und Adeline, und der „Mond und Julie gehen in deinem Himmel auf, und „du wirst nicht vermißt!"

Eilig drehte er sich zur irrigen Zuhörerin zurück und sagte bittend beklommen: „Nehmen Sie darum alles „zurück, was Sie gesagt haben?" — O, welcher begeisterte Genius lähmte die Irrlehrerin mit einer verwirrten süßen Unbeweglichkeit? Ihre weißen Arme blieben auf das Grün wie Schmetterlingschwingen gedeckt — ihr bestürztes und beglücktes Auge zog die ersten Blicke der überraschten Liebe zu langsam zurück — und die Beschämung über die Verwechslung nahm der Zunge die Kräfte des Widerspruchs. Die Sonne tropfte, wie geschmolznes Gold, in das nahe Meer — aber eh' sie in den Fluthen erlosch, flatterte ihr blendender Purpur vor Adelinens Auge und verdunkelte es — und in einer Thräne wurde die augenblickliche Nacht und der Purpur größer — und nun kniete, in der flüchtigen Unsichtbarkeit ungesehen, ihr Freund vor sie hin und zog ihre Hand über die kalten Orangen herab — — — und zum ersten, ersten Mal in seinem Leben war ihm als zöge die Fahrt seines Lebens eine lange schimmernde Furche in die Vergangenheit, wie Schiffe ins Meer eine leuchtende Straße bahnen. — Alles Erhabne in seiner Seele stieg auf und sagte ihm: Schweige nur heute, und laß die Beklommne schweigen. — Er schwieg, aber die augenblickliche Nacht war die Amors-Binde, die Adelinen den schönen Verlust der Hand und

des Herzens verdeckte, wie physische Glieder nur mit verbundnen Augen abgenommen werden. Ihre Seele sank in seine glühende, wie einmal Planeten in die Sonne fallen. — Ach, da die Sonne hinunter war, und da sie ihn anblicken wollte, da fühlte sie erst, wie viel sie ihm gegeben habe.

Nun ging auf der bleiche Mond und die — bleiche Mutter; zwei glückliche Thränen und Eine Wangenröthe sagten ihr alles, und als die Tochter sie zitternd und heftiger als sonst umarmte, war ihr denn da die brennende bebende Lippe auf ihrer Hand zum Lösen des Räthsels noch nöthig? — Aber der reiche Perlenfischer kehrte mit der hellsten und reifen Perle eines Weiberherzens, das sich aus dem reinsten Busen so schimmernd abgeschieden, geschmückt und glänzend nach Hause.

Drei himmlische Genien flogen mit den drei Menschen; aber Ein Genius weinte.

Vierte biographische Belustigung.

Der Tod.

Wenn der Krieg seinen Ameisen- oder Maulwurfspflug auf unsrer Kugel einsetzt, und mit einer Pflugschaar, welche Länder durchschneidet, die aufgeworfnen Ameisenhügel, die man Städte nennt, aushebt, umstürzt und zerreibt, so schämt man sich beinahe, die Wunde einer einzelnen Ameise anzumerken, oder am Ufer der Blutbäche seinen eignen vergoßnen Bluttropfen mit der Blutwage des D. Glasers auszumessen; aber woraus bestehen denn diese Bäche am Ende als aus den Tropfen einzelner Wunden? Fallen denn nicht alle aufgehobnen Hämmer des Hammerwerks der Kriegmaschine immer nur auf einzelne Herzen herunter, jeder Hammer auf seines? — Oder soll im Kriege die Menge der Unglücklichen mir den Antheil an einem einzigen verwehren? Dann könnt' ich auch außer dem Kriege niemals einen nehmen; denn wenn ich den Raum, in den jede Stunde die unzähligen Seufzer und Wunden der Menschen zerstreuet, mit der Phantasie zusammenziehe, so steht ein Schlachtfeld vor mir.

Verurtheile daher, du, der du vielleicht in dieser Minute den tausendschneidigen Sichelwagen des Krieges den

Berg herunterrollen siehst unter die unten am Abhange seiner Bahn liegenden Kinder und Mütter, verdamme in deinem schönen Schmerze den unaufhörlichen nicht, womit du jetzt eine Tochter neben ihrer todten Mutter erblicken wirst — Adeline neben Julie.

In der Mutter kündigte sich der zweite Schlagfluß durch weichere Herznerven an, die ohne Nervenhäute entblößt in die Krallen des Kummers fielen. Die Zurüstungen zur Reise wurden ihr die zu einer letzten; jedes aufgemachte Ringfutteral stellte ihr die verwesenden Finger vor, denen sie den ersten Ring der Liebe gegeben — jedes zusammengelegte Kleid war das noch oben schwimmende Gewand ihres vorigen schönern Frühlings, der nun in die Fluthen der Zeit hinunterfiel — jeder Traum enthauptete ihren Gemahl — und da sie an einem Morgen in der Schlaftrunkenheit die blasse mit Roth umwölkte Sonne, die gegen Süd-Osten, über der Gegend von Paris, aufging, für sein bleiches mit Blut umfloßnes Haupt ansah, so schwindelte und erstarrte das ihrige, und ihr Geist zog in den Aether und sah nur von Ferne die Erde die Ruinen seines eingefallnen Kerkers um die Sonne tragen.

— Als die Tochter den Leichnam erblickte, fuhr aus ihm gleichsam ein eiskalter Schmerz, wie eine kalte Schlange, und rollte sich um ihr Herz — und dann sog er's aus — und schwellt' es wieder auf mit heißem Gift — und so hing es erdrückt welkend, ausgeleert und brennend in seinen Natterringen und Giftzähnen. — Vergeblich, armer Lismore, reichst Du ihr die lindernde Arznei des Trostes; sie kann sie nicht einnehmen — sie ist nicht ungehorsam, sondern taub gegen den Trost.... Gehe weg von mir, du blasses Bild! Du thust mir zu

wehe, und ich thue andern zu wehe! — — — Warum nehm' ich mir so oft vor, dem Schmerze weniger Farbe und nur einen kleinern Hintergrund in meinen Gemälden zu geben, und warum kann ich's nicht? — Erinnr' ich mich denn nicht, daß der bess're Mensch, wie ein Hoherpriester, keine Trauer tragen soll, und daß ich mich und den andern, da wir uns auf der einen Seite so sehr verhärten gegen die Räubereien des Glücks, gegen den Lockenraub, die Kelchberaubung, den Brod-, Obst- und Ehrendiebstahl desselben, daß wir uns, sag' ich, wieder auf der andern zu sehr erweichen gegen seinen Menschen- und Leichenraub? — Ach, ich denke wol daran; aber ich denk' auch, dieser Schmerz ist nur eine höhere Art zu lieben, und eine sanftere zu leiden; und wie will ich die Phantasie bezwingen, wenn sie mich vor die überflorte Adeline führt, die am meisten darüber klagt, daß der Schlagfluß die Zunge ihrer Mutter früher starr gemacht als das Herz? — „Ach, sie wollte mir noch etwas sagen und konnte nicht,“ sagte sie. Unter allen Trauerreden kränkt mich allezeit diese am meisten, wenn ich höre, daß der Tod einen geliebten Menschen, wie ein Sturm, aus der Erde gerissen, ohne daß er hätte mit einem einzigen unvergeßlichen Worte oder Blicke von den Seinen Abschied nehmen können; denn, wenn die auf's Grab gesteckte Trauerweide ausgestorben, wenn alle Trauerkleider über den Dahingegangnen verschenkt sind, und wenn nur die jährliche Feier seines Sterbetages das Auge mit einem flüchtigen Schmerze benetzt; so vertrocknet doch der bittre scharfe Thränentropfe nicht, wenn man denken muß: „Er verschied stumm und konnte keinen Abschied nehmen.“ — Aber du noch Aermerer! wenn noch dazu dein Geliebter weit von dir in der Todeswolke erstickt und verschwindet,

so bringen dir alle Jahre keinen Trost. — — Und eben darum; wenn bei euch ein Fremdling begraben wird, so scharret auf seine letzte Erdenbürde nicht ein langes Kreuz, das so bald verraset, sondern drückt ein hölzernes oder ein metallnes mit der Tafel seines Namens und Alters hinein, damit doch, wenn er vielleicht einen Freund, einen Bruder, einen Vater hat, der ihn nicht vergessen kann, und der die jammervolle Reise zu seinem Grabe macht, um nur das Trauergerüste, die Wohnung, die Decke der hinter Erde ewig versteckten geliebten Brust zu sehen, ich sage, bezeichnet doch dieses Aschen- und Blutgerüste, damit der Reisende seinen Todten finde im der Wüste von Todten. — Ist er wieder fort mit dem gestillten Schmerz, dann falle immer das eiserne Kreuzchen um, und die metallische Inschrift lösche aus, und das Grab platte sich ab. — — Ach, es thut wehe durch's ganze lange Leben, wenn man, wie ich, denken muß: „Deines hat kein „Zeichen, wie das Grab eines Begrabnen im Meere." —

— Als Julie, die sich wie eine abgepflückte Rose noch im Sarge röthete, endlich durch die letzte Scheidewand des Lebens von ihrer Tochter, die im Kontraste mit ihr einer schneeweißen Rose glich, geschieden war, zog die Untröstliche gern aus ihrem Mutterlande mit den zwei Brustlocken, die sie mit tausend Thränen dem eingesargten Haupte abgenommen. Sie wanderte gern aus, sag' ich, aus einem sonderbaren Grunde: sie durfte außer Landes um ihre Mutter Trauerkleider tragen. Du theure Blondine! (aber die Natur machte dich nicht allein dazu!) Schwarz kleidet Blondinen, und das Schicksal faßt dich in Trauer ein, wie man dem weißen Demant elfenbeinernes Schwarz unterlegt. — Aber du hast deine Reize ver-

gessen und deine Liebe; und dein Geliebter wäre beider unwürdig, wenn er jetzt dich an sie erinnerte.

Sie sehnte sich nach Schottland, weil die Schwester des Grafen sie erwartete; denn eine verwaisete Tochter legt ihr wundes Herz lieber an ein weibliches als an eine männliche Brust. Lismore eilte; denn das aus allen gallischen Hauptstädten herausklingende Glockenspiel von tausend Todtenglocken so vieler Schuldlosen nagte mit den tödtlichen Bebungen einer Harmonika ihre zitternden Nerven auseinander. Geprüftes Frankreich! verkenne die Zukunft nicht, wenn der Orkan alle giftige Seeungeheuer aus dem Schlamme deines weiten Meeres vorwühlt, wie die Stürme aus dem Meerboden nicht blos Ambra, sondern auch Giftfische ans Ufer stoßen. —

Aber wie trübe war der Anblick, da Lismore, wie ein Delphin, seine traurige Geliebte aus diesen blutigen Wellen an die zweite freie Küste trug! Adeline, die nun erst auf dem Meere den Schmerz empfand, einem Vaterlande und zwei theuern Gräbern den Rücken zu kehren, legte schon im Schiffe die ewige Trauer an. Ach, es wurd' ihr so schwer, zu leben! Halt' es ihr nicht vor, daß sie sich die stumpf geweinten Augen gar blind mache. Fliegt denn nicht ihre Seele, wie eine abgeschiedne, ewig über der bedeckten Höhle der besten Mutter? Ach, ist es denn nicht gerade jetzt mitten auf ihrer Lebensreise, wo sie kaum 23 Jahre hinter sich hat, daß sie von ihrer Führerin verlassen wird, die sich, wie der Reisegenosse des jungen Tobias (aber früher), verwandelt in einen aufsteigenden Engel? — Ach, und wenn du Nachts einsam vor dem Mond, der aus Wogen quillt, wie dein Auge aus Thränen, wenn du da müde und still, (um nicht getröstet zu werden) und so lange als du darfst,

zurückblickst, nach dem unvergeßlichen Lande, und wenn dich dein Schmerz auf den Hügel ihrer Himmelfahrt trägt, und wenn du dann unermüdet dem Herzen nachsiehst, das hinter den Sternen verschwand: ach, du Traurige! welcher Traurige, der nur ein einziges Mal hinter einem Todtenkranze ging, wer könnte dich tadeln, oder nur stören?

Fünfte biographische Belustigung.

Trauer einer guten Tochter — Neujahrtag — Derbyshiren Vase — Zweck der Ehe — Argwohn.

Ich glaube, unsrer Adeline konnte der lange Katakombengang ihrer Zukunft nicht nebligter und bergiger vorkommen als Schottland, noch finsterer als das Gesicht war, womit die Schwester des Grafen ihr bis auf eine Stunde vor Glasgow entgegenfuhr. Jane Gladuse (Johanna Kladia) war nämlich in ihrer Jugend von ihrem Eheherrn wieder freigelassen worden, blos mit dem Ehering signiert, als Zeichen ihrer verlornen Freiheit, wie man die von Falken gefangnen Reiher mit einem Ringe, der den Fürsten und das Datum des Fanges entdeckt, wieder fliegen läßt. Sie war eine verwittibte junge Dame von 49 Jahren, und gehörte unter die Witwen, die man, wie den grünen Thee, fünf Mal aufgießen (nämlich heirathen) kann, ohne sonderlichen Verlust ihrer aromatischen Kraft. Nun saß gerade jetzt ein zweiter Aufgießer oder Abonnent auf ihr Exemplar in London, der bald die Winterlustbarkeiten mit den Frühlingkuren zu Glasgow zu vertauschen versprach. Nicht die Ankunft ihres Bruders,

den sie so innig liebte wie ihren zweiten Abonnenten und Prätendenten, sondern seine mitreisende Trauerschleppe war ihr verhaßter als Robespierre's Schweif: denn an seiner Heirath zerschellte wahrscheinlich die ihrige. Ihr fiel, wenn er ein Hagestolz blieb, die Hälfte der durch sein Leben gehenden Transito-Güter anheim, als eine aufs Zölibat gelegte Taxe. Bisher hatten ihn nun nicht nur alle Mädchen, wie wir wissen, durch die gedrohte Anwartschaft der täglichen Gefängnißfieber, vor der Conciergerie der Ehe gewarnt, sondern auch Jarre selber: denn Lismore war Zeuge gewesen, daß seine Schwester mit ihrem Eheherrn ganz anders als Xantippe mit Sokrates zusammengelebt; denn der Grieche hatte bekanntlich Geduld, und die Griechin Kinder. Aus dem Anblicke ihrer Ehe, und aus deren Kontraste mit den romantischen Hoffnungen, die sich der Graf vom Glücke der seinigen, und von der möglichen Identität zwischen Braut und Gattin machte, kann ich mir ja viel besser als aus andern Gründen eine recht stachligte Verzierung seines Saals erklären: man weiß nämlich, wenn in der einen Nische eines Saals eine Statue steht, die man einheizt, so muß nach dem Stuben-Rhythmus in der andern eine gegenüberstehen, durch die das Schloß (wie z. B. des Fürsten von Esterhazy seines) abbrennt, wenn der Ofenheizer Feuer anmacht. Zu diesen 2 Ofenpuppen wählte der Graf in der einen Blende einen Amor, den man heizte, und in der andern den Hymen, in den nie ein Schwefelfaden kam.

Adeline schloß ein nachsichtiges freundschaftliches Herz für die Schwester auf, deren Bruder ihr noch außer dem seinigen so viel gegeben: sie war überhaupt die schöne Gegenfüßlerin der meisten Mädchen, die gegen Herren sich nicht genug bücken, und gegen Mitschwestern sich nicht

genug zurückwerfen können, und die Zurückhaltung und Gefälligkeit an die unrechten Geschlechter vertheilen. Mir geht die junge Dame, Jane Gladuse, nahe: denn eh' beide zum Thore einfuhren, mußte sie — sie setzte sich vergeblich dagegen — wahrhaftig die bleiche Emigrantin von Herzen lieben. „Die gute Fremdlingin „hat ja auf ihrem Gesichte das Spanischweiß und Perl„weiß und Orgelmacherweiß beisammen, und betrübter und „bethränter könnte man gar nicht aussehen," dachte Gladuse, und aus der totalen Sonnenfinsterniß ihres eignen Gesichts wurde eine parziale. Denn sie war eben so mitleidig als neidisch oder verlogen, und die aufrichtigsten Thränen entflossen ihr so leicht wie die falschesten Worte. Ueberhaupt wünschte sie von Herzen, daß es ihrem Nebenmenschen — sie konnte sonst keinen mitleidigen Antheil an ihm nehmen — recht jämmerlich erging: denn sie war die beste Freundin in der Noth, und half so lange, bis man heraus war; dann erst fing sie an zu beneiden und anzufeinden: sie konnte nie, wie der kahle Hofmann, dem Glücklichen ihre Freundschaft schenken. — —

Eine weibliche emigrierte Dienerschaft, die schon vor Adeline über den Kanal geschwommen war, hatte das achte Stockwerk im Hause des Grafen — denn in Schottland haben die Gebäude, z. B. in Edinburg, oft 12 Stockwerke — schon besetzt und zurecht gemacht. Ihrem hohen Stockwerke diente und zinsete, wie einem Throne, die ganze Gegend um Glasgow, mit ihrem Reize und ihrem Clide-Fluß; daher räumte ihr der Graf es aus: die weite Perspektive sollte ihre Wehmuth zertheilen. Aber in einem fremden Lande thut eine große Aussicht oft das Gegentheil. Als sie heute zum ersten Mal in den neuen Zimmern einsam war, weinte sie recht

von Herzen, und zwar in dem Zimmer, das schon längst für ihre Mutter zugerichtet war; aber sie legte sich freilich die anklagende Frage vor, wie sie allezeit dem edelmüthigen Grafen für die balsamischen Blumenbeete, womit er den ganzen Weg ihres Lebens umbaue, in dem Grade danken könne, den sein Feuer begehren werde.

— Ich wollte, ich könnte jetzt den Winter, wo die Natur die stärkende Frühlingkur gebraucht, so aus Adelinens trübem Leben ausstreichen, wie er in warmen Ländern fehlt. Wie die Krankheiten des Frühlings sich im Winter entspinnen, so umzog sie der Winter mit einem Dunstkreis voll Krankheitmaterie, in dem jeder Athemzug dem Frühlingsfieber ihres Herzens vorarbeitete. Du Unglückliche! Denn gerade im künftigen Frühling hatte der Graf deiner Mutter zugesagt, das Vermählungsfest der großen Natur mit seinem eignen zu feiern, und in die Flitterwochen des Wetters die seinigen zu verweben. — —

— Adeline war unter der See- und Landreise, ausgenommen den ersten Tag, weniger in sich gewandt — gefaßter — und aufmerksam auf ihn gewesen, und er konnte den schönen Fluß seiner Stunden, den der Schiffpöbel blos mit Sand- und Trinkgläsern *) maß, nach den sanften Blicken berechnen, die ein dankbares Auge, wenn es sich abgetrocknet hatte, auf ihn warf. Er erwartete in Glasgow, diesem sogenannten schottischen Paradies, den Wachsthum seines eignen — aber hier schloß sich sein kleiner Himmel wieder zu: was Adeline gewesen war, ist ihrem ganzen Geschlechte auf Reisen eigen, weil es da der männlichen Brustwehr bedürftiger ist. Aber in

*) Auf dem Schiffe hat man zum Zeitmaße, wie der Tod, Sanduhren.

den bessern Zimmern, in denen sich so traurig die schönen ihrer Jugend und die letzten schlechten ihrer Mutter abspiegelten, hörte die kurze Meerstille ihrer Seele auf. Der Jammer ergriff ihr geschwollnes Herz, und drückte aus ihm jede Thräne, die auf der Reise nicht vergossen wurde. Die Schwester des Grafen, die ohnehin der Pfeilerspiegel ihrer Nächsten war, und die zwar nie zuerst, aber auch nie zuletzt mit weinte, machte die Weiche noch weicher. Beim kleinsten Sandkorndrucke eines Gedankens, einer Aehnlichkeit, flossen ihre gedrückten Augen über. Konnte sie in die Untertasse ihrer Theeschale, worein eine Rose und zwei Rosenknospen eingebrannt waren, hineinsehen, ohne an ihre Mutter zu denken, die immer wahre Rosen getragen und gepflegt, und der sie eine seidne auf die zerfallende Brust in der Stunde ihres letzten und tiefsten Untersinkens angesteckt hatte, weil die wahren schon vor ihr entblättert waren? — Konnte sie ihre Hand an ihr Herz legen, ohne es an die weiche Locke, an der es schlug, und die nicht von ihrem, sondern vom begrabnen Haupte dahin gefallen war, wie in tausend Dornen zu drücken? — Ach, schoben nicht hundert andre Zufälligkeiten die Hoffnung des Grafen auf, ihr in die bedeckte Höhle der Geliebten hinabgesunknes Herz, das am Geliebten zerstäuben wollte, wieder in den Sonnenschein des Lebens heraufzuziehen? Nur ein Beispiel:

Als sie am Neujahrvormittage mit seiner Schwester ein wenig bald in die Kirche fuhr, war diese ausgeleert; aber unter dem Fußboden zitterte ein unverständlicher melancholischer Gesang, so ungefähr als wenn aus den zusammengefallnen Todten in den Kirchenbegräbnissen unterirdische Stimmen gingen. Von welchen Aehnlichkeiten wurde Adeline am Morgen des ersten verwaiseten Jah-

les angefallen! — Das Singen kam daher: In Schottland haben die Kirchen zwei, oft drei Stockwerke. — Derselbe Prediger hält in den Frühkirchen zwei Predigten (oft über einen Text) hinter einander, die blos der Gesang und das Stockwerk von einander trennen. Adeline hatte also im zweiten das Souterrain-Getöne des ersten gehört. ... Das Schicksal hatte einmal beschlossen, den ersten Tag des Jahres mit lauter dicken schottischen Wolken zu überziehen; denn als sie aus dem Tempel ging, lagen im Kirchhof zehn Menschen, rufend und zuckend, auf den beschneiten Hügeln. Zehn Gespenster hatten schon Adelinens Herz mit kalten Händen gefaßt und erkältet, eh' ihr die Begleiterin sagen konnte, daß es nur Konvulsionärs wären, die man aus der Kirche dahin trage, und die nach einer Viertelstunde von selber davongingen, ohne in ihrem Gedächtniß oder an ihrem Körper eine Spur davon mitzunehmen.

Der gute Graf, durch dessen Herz alle Dolche des ihrigen drangen, konnte nicht errathen, wie manchen er leicht hätte abwenden können. Wenn sie Abends mit jener freundlichen Helle trauriger Augen, die mich so betrübt, in ihr Schlafzimmer fortgegangen war, so kam sie doch Morgens mit erhitzten trüben daraus zurück, und das blos eines — Hutmachers und eines Stecknadelhändlers wegen. Dieser wohnte ihr gegenüber im dritten, und jener im zweiten Stockwerke des nämlichen Hauses. Auf der gewöhnlichen gelben Grundierung desselben war nun, — wie in mehreren schottischen Städten, z. B. in Edinburg, Sitte ist — die Waare, womit jeder handelte, nicht herausgehangen, sondern angemalt. Oben auf dem Hintergrunde, nämlich im dritten Stockwerke, standen,

Farbenköpfe *), und unter den unbedeckten Köpfen im Mittelgrunde, im zweiten, gleichsam die herabgefallnen Hüte. Ach, verarget es einer in die Fremde gerißnen, zwischen den Schatten zweier Grabmäler trauernden Waise nicht, wenn ihr Auge, das der Traum zwar schließt, aber nicht trocknet, zwischen dem gemalten kahlen Kopfe und zwischen dem enthaupteten eben so traurige und so tödtliche Aehnlichkeiten aussindet, als die waren, womit der Aufgang der Sonne den Ausgang ihrer Mutter beschleunigte! — Ich sage, verdenkt ihr's nicht; und ihr könnt auch nicht, wenn ihr noch hört, daß jeder Traum ihr die Mutter in die Hände gab, die alle Mal eine frische Rose voll Thau neben dem silbernen Busen-Kruzifix stecken hatte, und die zu ihr sagte: „Adeline, wo „muß unser Graf (Adelinens Vater) so lang' in Paris „bleiben? Wir wollen ihm doch entgegen."

— Ach, beraubter Mensch! denkst du denn nicht daran, wenn du Abends vor dein Bette, diesen Tempel der prophetischen Orakel, trittst, daß mitten im Todtentanze unsrer Horen, mitten auf der Erde, diesem Zergliederunghause der Zeit, die mit ihrer Haarsäge unser kleines Jahrfunfzig in Sekunden auftrennt, und alle feste Gestalten in Pastellgebilde, denkst du denn nicht daran, daß der Traum die Pastellgemälde unsrer Geliebten fixiert, daß dieses Echo der Zeit uns alle begrabnen Stimmen wiedergibt, die in schönern Tagen harmonisch in die unsrige einfielen, und die nun klingen zu hoch über uns, oder zu tief unter uns? — Ach, ohne den Traum, der um den

*) In England ist ein herausgehangner Kopf das Schild des Nadellagers.

im Schlagflusse Erblindeten musivische Welten voll Tulpen und Juwelen stellt, und der die umgeworfnen Lebenden mit aufgerichteten Todten umzingelt, ach, ohne ihn würd' es ja zu lange, bis wir unsre Brüder und Eltern und Freunde wiedersähen; wir würden ja durch den Tod um uns her mit jedem Jahre zu sehr verarmen, wenn nicht die Träume den Schlaf, das Vorzimmer der Gruft, mit den Brustbildern derer, die im zweiten Leben wohnen, behingen. Freilich, arme Adeline, arme Julie, gehört ein ganzer Tag dazu, um eine Nacht zu vergessen, worin ihr unten im wogenden Wasserspiegel des Traums das geschloßne Grab und die geschloßne Wunde von neuem und zu weit aufgerissen wiedersahet. — —

Da Lismore nur heftigen, nicht dauerhaften Kummer leicht mit dem andern theilte — weil die Sympathie mit jenem blos Feuer; die mit diesem kalte Vernunft begehrt, und weil seine eigne Standhaftigkeit überhaupt auf eine fremde drang — so konnt' er Anfangs nichts thun — ob er gleich mit Freuden alle fressenden Gifttropfen ihres Grams aus ihrer Seele in seine gesogen hätte — als ihren Schmerz vergrößern, um ihn mitzuempfinden. Er warf sich's vergeblich hinterher vor, daß er in allen Unterredungen seine Beredtsamkeit verwende, sie untröstlich zu machen; aber er konnte den Strömen seiner Gefühle nicht Einhalt thun. Am meisten tadelte er sich über das neue Jahr.

Er ging nämlich Mittags zu ihr hinauf und machte das arme gepreßte Herz seiner Geliebten, deren Kirchweg heute schon durch eine Zypressen-Allee gelaufen war, durch sein Neujahrgeschenk noch schwerer. Es bestand nach der vornehmen Londner Sitte in einer Derbyshirer Vase. Das Gemälde darauf war seine eigne sonderbare und

doppelsinnige Erfindung. Die Venus Urania, neben der als ihr Abzeichen ein Schmetterling flattert, ruht mit der Hand vor dem Auge an einer Begräbnißurne, und Amor beugt sich gegen sie und nimmt mit der einen Hand ihre vom Auge, um sie zu wecken, weil die Aurora mit ihren zwei geflügelten Rossen heraufzieht, und hält mit der andern die Fackel umgestürzt, um sie auszulöschen oder abzukehren, damit sie den Schmetterling nicht versenge, der über einem auf der Erde liegenden Blumenkranze schwebt. Aber alles das konnte auch heißen: Adeline verhüllt ihr weinendes Auge — der Blumenkranz, der letzte Schmuck der griechischen Leichen und Thränenurnen, lag für den Schmetterling, das Bild der abgeschiednen Seele, zur Nahrung da — Amors Fackel funkelte aus, um den Kranz und die Psyche zu schonen, aber er wollte die Weinende fortziehen, damit nicht Aurora, deren Raube die Griechen das Sterben der Jugend Schuld gaben, die Geliebte ereile und nehme. — Der Graf sagte, als er's Adelinen gab, nur den schönen Wunsch: „In diesem Jahre „möge sie (die Vase) den schönern Sinn haben.“ — Adeline fand sich sogleich in den mythologischen Doppelsinn — denn Leute ihres Standes haben ja an jedem Zimmer einen Hör- und Bildersaal der Götterlehre — und gab, indem ihr langer warmer Blick mit dem violetten Amethystgoldsand auf dem transparenten Silber des Flußspats schwimmend zitterte, ihm lächelnd, außer dem Danke, die unerwartete Antwort: „Es könnte auch ein„mal noch einen dritten Sinn bekommen, wenn es deren „zwei hat. Man könnte einmal denken: die Aurora sei „schon bei der Entschlafnen gewesen — der Schmetterling „sei eben aus ihr geflogen — den Genius, der die eine „Hand zur andern gefaltet niederlegen will, den kennt

„man sa an der umgestürzten Fackel." Und als sie es gesagt hatte, konnte sie ihre wärmsten Thränen nicht mehr zurückhalten.

Sie setzte sich matt in das Fensterkanapee (Window-Stool) — Leolin stand vor ihr, voll stürmischer Gefühle und voll Haß gegen jeden Trost. Das Fenster, oder vielmehr die gläserne hohe Pforte, schaute gegen Mittag. Die großaugige Wintersonne hing tief über den schillernden Bergen — über die von einem Titan weiß grundierte schimmernde Erde legte sich die gränzenlose Nacht eines tiefern Himmelblaues herüber, und in die einsame, starre, stille Welt hing gleichsam die Alienglocke eines fernen unendlichen Frühlings, nämlich die Sonne, weiter herein — und dann quoll in der Menschenbrust eine warme schmerzliche Sehnsucht auf. Nie war seine Seele weicher und sehnsüchtiger, nie rückten Wonne und Schmerz darin Tag und Nacht näher zusammen als an einem hellen Winternachmittage, wo gerade der Tag der Erde und die Nacht des Himmels, der alsdann nur Einen Stern trägt, schneidend über einander stehen. Aber doch, Lismore, hättest du deine furchtsame Adeline nicht vor das tobende Meer in deinem Geiste führen sollen! Warum lässest du auf der einen Seite so zärtlich den weiß seidnen Vorhang nieder, und ziehst ihn hinter ihren Sitz ans Fenster gegen die blendende Sonne vor, indeß du auf der andern auf ihre Wunden alle Brennpunkte deiner heftigen Seele richtest? Wenn du deine glühende Hand durch's auseinandergelaßne Fenster in das Kühlbad der Jännerluft hinaustauchst: warum entzündest du mit deiner andern deiner Geliebten ihre zu größern Schmerzen, und, o! warum kannst du zu ihr sagen: „Im Winter „betrübt mich die Gegend nach Süden — ich denke nicht

„blos an die südlichen Polarländer, denen die matte tiefe „Sonne einen immerwährenden Tag und einen kargen „Frühling gibt — ich denke an das schönere Land, das „uns unsere Berge verdecken, an unser Frankreich. „Und dann kömmt mir der Obeliskus *) dort wie ein „Epitaphium vor. — — Theuerste, aber Sie müssen sich „trösten: denn Sie versehrt und zerrüttet der Schmerz; „und nur in meiner Seele kann er ruhig seinen Dolch „anwenden, sie stirbt nicht daran. Ich male mir es „oft, wenn die Sonne über diese Berge steht, hier Mit„tags aus, was ich und Sie dort verloren haben — ich „stelle mir Sie neben unsrer Unvergeßlichen stehend vor, „wie Sie neben ihr blieben als ihre letzte gute That, wie „man über Raphaels Bahre sein letztes Meisterstück, die „Verklärung, stellte —.“ — Adeline hatte sich in der Marter der Erinnerung auf Lismorens Hand gebückt, und ihr Auge deckte mit ihr sich und tausend Thränen zu. Ach, er fuhr gerührt fort: „Gequälte! warum „fragen Sie etwas nach dem Schicksal, oder nach den „Schmerzen, die es reißet?“ —

„Beim Himmel! ein so dürres und trocknes Leben „voll Stacheln und Wolken wie das menschliche, eines, „das so klein ist wie ein Epigramm, und das am Ende „eine Giftspitze hat, das verlohnt Ihres Weinens nicht, „Adeline! . . . . Ein Geist wirft uns von oben herein „in das Leben, und dann zählt er 70 oder 80, wie wenn „wir einen Stein in einen tiefen Krater werfen, und „beim 70sten Pulsschlag oder Jahre hört er unsern dum-

*) Dieser hundert Fuß hohe Obelisk steht im Dorfe Killean, das nicht weit von Glasgow liegt, dem Dichter Buchanan errichtet.

„ßen Auffall unten im Grabe. — — Aber ich quäle „Dich, und wollte Dich trösten, wahrlich, ich meint' es „anders. . . . ."

— Aber am Ende führte ihre Trauer ihn auf einen Zweifel, der seine Tage noch mehr verfinsterte als es der Jännerhimmel that, auf den, ob sie ihn auch liebe, da die todte Gestalt der seinigen wenig Platz oder wenig Licht in ihrem mit Flor verhangnen Herzen lasse. Hätte sie ihm die Unterredung mit ihrer Mutter, die so viel für ihn that, anvertrauet, so würde er lieber Oel in die um die erblaßte Gestalt angezündete Begräbnißlampe nachgefüllt haben, anstatt es auszugießen. Dazu kam, daß Adeline ihm ihre Liebe gleichsam wie eine zweite Selbstliebe, wie ein inneres Frohsein zu bekennen scheute im Kummer, und daß die Gegenwart seiner Schwester und die Abwesenheit ihrer Mutter ihr dieses Bekennen noch saurer machte. Er übersah, daß sie aus denselben Gründen handle und fehle, aus welchen er sie mit Vorwürfen ihres Fehlers und sogar mit Tröstungen verschonte: seine Ehrfurcht gegen ihre trauernde Uneigennützigkeit untersagte seinem unschuldigsten Eigennutze, dieser einen Vorwurf zu machen; aber sie verbot aus denselben Gründen ihrem Eigennutze, einem solchen Vorwurf auszuweichen.

Auf die schwache Stelle des Herzens wie des Körpers werfen sich alle andre Krankheitmaterien: sein Zweifel nahm jetzt so zu, daß er endlich nicht sowol glaubte, daß der Kummer ihre Liebe verschatte, als daß sie gar keine habe, sondern nur Dankbarkeit. „Denn," sagt' er, „warum kann sie ihn bezwingen und unter ein Lächeln „gefangen nehmen, wenn sie in fremden Gesellschaften ist, „oder warum stört er sie in ihren kleinen Geschäften „nicht?" — Bei ihm fielen alle Stralen durch zwei

untereinandergestellte Brenngläser, durch den Kopf und das Herz, und zündeten und brachten in Fluß und verkalkten: so war auch seine Liebe, und so sollte (verlangt er) die seiner Adeline sein, und diese sanfte Luna, die er beschien, sollte unter dem erhabnen Glase der Liebe statt des Lichtpunktes einen Brennpunkt bekommen. Sie sollte jetzt — sonst hatt' er nicht daran gedacht — heftig, beredt, dichterisch, enthusiastisch sein in der Liebe, sie, die überall nichts war als geduldig und gut, und die statt der Zunge nichts hatte als ein Herz, statt der Flügel nur ein helles Auge, dem fremden Schwunge nachzusehen. Gleich den Lichtmagneten sog er alle Arten von Glanz und Lichtern ein, nur kein sanftes Mondlicht; aber Adelinen hatte der Himmel als eine Vase von Volterra-Alabaster in das Leben gehangen, deren Lampe durch das durchsichtige Gehäuse nur in Mondlicht überquillt.

Die männliche Eitelkeit kann überhaupt leichter als das männliche Herz die weibliche Liebe ahnden, und jene präsumiert mehr als dieses erräth; aber am schlimmsten spielen wir jenen stillen Weiberseelen mit, deren Wärme sich nur durch Erduiden der Kälte, deren Liebe sich nur durch Treue offenbart, und die dem Brunnen in der Baumannshöhle gleichen, welcher sich, wenn man aus ihm schöpft, immer wieder füllt, und der doch niemals überfließt. Ihr Werth blüht erst nach den Flitterwochen, und man muß sie heirathen, um sie zu lieben. — Lismore wollte aber, umgekehrt, lieben, um zu heirathen. Juliens Leiche hatte sich ohnehin zwischen die trunknen lyrischen Blicke und Tage des ersten Findens der Seelen gestellt: jetzt war ihm, nach seiner Meinung, noch wenig mehr von der Epopee und lyrischen Blumenlese der Liebe übrig: das Hochzeitkarmen der Flit-

terwochen geht dann endlich in Hübners Reimregister über, bis zuletzt, wenige poetische Floskeln und prosaische Freiheiten ausgenommen, Mann und Weib nichts weiter schreiben als einen abscheulichen welken Kanzleistil.

Das Betragen des Grafen ist vielleicht der deutlichste Beweis, wie wenig noch der Grundsatz, selber unter guten Köpfen, gemein ist, daß der Staat die Ehe eben eingesetzt, um die Eheleute zu trennen. Die Absonderung der zwei Geschlechter war guten Gesetzgebern von jeher so wichtig wie dem Moses, die Absonderung der Juden von andern Völkern; aber wenn Moses diese (nach Michaelis) am besten durch das Verbot der Speisen, die andere Völker liebten, und durch die Verbote ähnlicher Sitten erhielt, so konnte hingegen, wenn das Kopulieren etwas zur Entfernung eines Paares wirken sollte, es nur dadurch geschehen, daß man dieses zum immerwährenden Beisammenwohnen, Beisammenessen u. s. w. anhielt, und dieser Gemeinschaft haben wir vielleicht alle noch übrige Gleichgültigkeit der beiden Geschlechter zu danken. Daher gibt man sich beim Altare die Hände, zum Zeichen des Streits, wie in England die Leute sie erst einander schütteln, ehe sie sich nachher damit boxen; und das Umarmen ist vielleicht aus Italien entlehnt, wo die Umarmung der Duellanten unter die 200 Bedingungen gehört, unter denen sie sich schlagen dürfen: wird die Ehe geschieden, so ist's auch meistens um die alte Gleichgültigkeit der Eheleute gethan, und man muß sie oft zum zweiten Male kopulieren, um sie wieder auseinander zu bringen. Durch die Gemeinschaft des Namens, die sie Verwandten ähnlich setzt, wird zu einer gewissen Uneinigkeit, wie sie zwischen Blutfreunden herrscht, immer ein wenig ermuntert, wie

sich die Fürsten untereinander, ohne Nachtheil ihrer Kriegs, Verwandtennamen geben. Der Staat sollte daher den höhern Personen die physische Trennung, die immer auf Kosten der moralischen geschieht, verbieten, und nie verstatten, daß der Mann seinen eignen Hausflügel, Tisch, Klub u. s. w. habe, und die Frau ihren, so wie unter den Pflanzen nur die wenigsten, z. B. die Kürbisarten, getrennt und auf abgesonderten Stengeln sitzende Geschlechter haben.

Lismore's Glück zerfiel allmälig — er konnte bald alles nur heftig thun, keine Hand mehr drücken, sondern nur quetschen — lange und schweigend anblicken und dann zweierlei thun: auf dem Eise des Clyde-Flusses den schneidenden Winden entgegenfahren, oder statt der physischen Kälte sich mit der philosophischen kühlen und die trockenste Politik studieren. Die Wirbel und Strudel des Bluts besänftigt oft ein Kompendium des Lehnrechts oder der Metaphysik am ersten, wie ich einen Hypochondristen gekannt, der auf der Folterbank seines Trübsinns entweder Young's Nachtgedanken, oder die Reichsgeschichte von Häberlin las. Die schönsten Akkorde von Adelinens Liebe verkehrte sein inneres Ohrenbrausen in die große Septime und kleine Sekunde: z. B., da er sie einst um einige Haare bat, für einen Ring, glaub' ich, und da sie ihm mit schöner Zärtlichkeit die eine Locke ihrer Mutter gab, so sah' er in dieser schmeichelhaften Erbtheilung des mütterlichen Nachlasses fast nichts als die Einkleidung ihres Versagens. Ach, der böse Geist, der sich zwischen das Umfassen ihrer Seelen drängte, bedeckte alles, was den Grafen beglückt hätte, mit einem Schatten, daß er

nicht erriethe, wie Adeline aus dem lebendigen Zeitung-komptoir Gladusens sich nur mit Zeitungartikeln über ihn versah, über seine Jugend, seine Freunde, seine Leibgerichte — wie sie, der bittersten Erinnerungen ungeachtet, am liebsten über den Zeitabschnitt der Revoluzion zuhörte, wo seine thaten- und ruhmdurstige Seele ihren Durst gelöscht hatte — wie sie oft durch einen alten Saal ging, blos um seinen Stammbaum zu sehen, und um ihre Angst wegen seines Schlittschuhlaufens mit einem Blicke über den Clide-Fluß hinaus zu mildern. — —

Endlich ging ein Tag auf, wo das Schicksal, ich weiß nicht, ob das Labyrinth oder den Faden, der hin- ein- und hinausführte, verlängerte. Lismore hatte sie nämlich bisher mit dem voll Gewitter hängenden Märznebel seines liebenden Skeptizismus verschont, weil sie ohnehin — trübe genug war, weil sie ohne Farbe und ohne Kräfte war, weil der Kummer ihren zarten, siechen Körper unter das Opferthor zu führen drohte: der Graf hätte lieber verzweifelt als gesprochen. Aber jetzt, da eine Gesundheitreise nöthig war, um den Herbstwind ihres Lebens gleichsam wieder zu den Frühlinglüften umzuwenden, konnt' er leichter auf einer Lustfahrt, die ich in der folgenden Belustigung zeichne, sein ganzes volles Herz aufdecken.

Die zweite Reise, die er nach dieser machen wollte, war eine zu Pferde nach London, um sich zwei unentbehrliche alte Freunde zu holen: erstlich den Arzt, damit dieser die fallende Blume vom Mehl- und Honigthau gif-

tig süßer Thränen befreien, und zweitens, den Bräutigam seiner Schwester, der nunmehr den süßen Schlaftrunk der Londner Winterlustbarkeiten ausgeleert und ausgeschlafen haben muß, und dessen heitre, gefühlvolle und gewandte Seele (hofft' er) für ihn und Adeline die geistigen Rezepte zusammensetzen wird, die den pharmazevtischen des Doktors nachhelfen.

Sechste biographische Belustigung.

Der Vor-Frühling — Echo-Dreiklang — der Honigessig der Widersprüche der Liebe — unsre Armuth an Liebe.

Der Graf hatte bei Rosneath ein Landgut, dessen Nachbarschaft durch das Echo zu einer Aeolsharfe besaitet ist. Ich wünschte, jeder Leser hätte eine Reise dort vorbei gemacht und das Echo genöthigt, ihm zu antworten, antiphonierend aus dem zweiten Chore. Ich versichere jeden, seitdem ich dieses Echo aus den Abendstunden der Madame Genlis kenne, so hab' ich den Kopf zurückgelehnt und die Augen zugemacht — wenn gerade mein Gehirn unter dem Gehirnbohrer der Migraine stand — um dasselbe gleichsam in die Blumenketten der Phantasie, wie in einen Verband, zu legen und dem schottischen Nachhalle im Nachhalle meines Kopfes zuzuhören. Es ist nämlich keine gemeine Echo-Repetieruhr, wie dergleichen zu Dutzend in den Wäldern stehen, sondern über einen See, den Berge ummauern, wird ein Stück hinübergeblasen, das ein unsichtbares mit drei Stimmen besetztes Chor drei Mal wiederholt — das erste Mal schwimmen die Laute wieder zurück, aber in einem tiefern Tone — dann regt sich ein zweites Echo, und

lallt es wieder nach, aber noch um einen tiefer — endlich redet ein drittes im tiefsten mit dem bezauberten Herzen, und die Wellen des Hauchs glätten sich wieder, und der dreifache Himmel, der sich nach einander aufthat und die Seele in sich zog, ist wieder bewölkt.

Der Graf hatte nur auf den Abschied des Winters gewartet, um auf diesen Landsitz der Nymphe Echo mit einem weiblichen Herzen zu gehen, worin sich ein ähnlicher Nachhall der Molltöne des Menschen und der melodischen Fortschreitung der großen Schöpfung versteckte. Wider die Gewohnheit des Klimas hatte schon der 20ste März, der Frühlinganfang, den ganzen Winter, wenigstens auf einige Tage, ausgezogen und die zusammengelegte Schnee-Enveloppe oben an die Bergspitzen gehangen, oder in die Thäler-Schubfächer versteckt. Unter der ganzen Reise hob Lismore's Brust noch etwas Allmächtigers als der Frühling — das Vorgefühl des Frühlings. Der poetische Frühling bricht noch früher an als der astronomische, der nur ein mehr blumiger kühler Sommer ist. Die warmen Tage des Februars brüten die Mücken und unsere Hoffnungen aus dem traumlosen Winterschlaf aus. Unsere versperrte Seele tritt wieder, wie die beschienenen Bienen, schwärmend auf das übersonnte Flugbret heraus, und wirft jugendliche Blicke in die auferstehende Natur. Jeder Tritt verschließt eine mit fetterem Grün bezeichnete Quelle, und die grünen Lebenlinien der Fußsteige, die mit ihrem frühen Grase die entfärbten eingerunzelten Auen durchschneiden, rastrieren uns gleichsam die mühseeligen Gänge des Winters, die Reiseroute trüber Tage vor. — Und gar der März — der ist mein Mai! Der Märzenstaub ist der ökonomischen und der dichterischen Fruchtbarkeit gleich vortheilhaft; dieser Staub ist

poetischer Blumenstaub, der blos aus Keimen von Blumen besteht, oder Schmetterlingstaub, der blos das unsichtbare Gefieder an Psychens Schwingen ist. Wahrlich, wenn ich das ganze Jahr an kein Büchermachen dächte, im März müßt' ich mich setzen und einige wenige schreiben. — —

Der Tag, dessen Abend ein Nachhall beschließen sollte, gehörte unter die wenigen ewigen, die Lismore hier hatte. Der Frühling hauchte mit seinem warmen Athem, mit dem Mittaglüftchen, die Saaten an, und der grüne Wuchs des Winters stand aufgedeckt in herunterrinnendem Schnee, und vor der lauen Sonne zerflossen die Gärten in üppige Freuden- und Regentropfen — und dem Menschen war als müßt' er sich an die wiederkommende Mutter, die Erde, trunken und mit Kindesarmen hängen. — An einem solchen Auferstehungtage der Natur kehrten alle Träume und Prospekte seiner Jugend wieder zurück in die verödete Brust, und die Sehnsucht nach weiten Reisen und die Hoffnung eines thatenreichen Lebens und der — Glaube an die Liebe. Er sah gerührt Adelinen an und dachte: Ja, nach einem so langen Schweigen, nach einer so geduldigen Theilnahme, an einem solchen Tage, wo das Echo mich und sie an das erste Echo erinnert, das unsre Seelen verband, ja, da darf ich schon ihre Hand nehmen und sie fragen: „Kennst Du „denn keine Hand, die Dein Auge trocknen kann? Fassest Du meine liebende Seele nicht? Liebst Du mich „nicht unaussprechlich wie ich Dich?" — Wenn ihn die an den Scheiben klebenden großen Mücken, die die kühle Nacht zerstört, und das mit gelben Spitzen durchzogne Grün und der magere Halbschatten der skelettierten Bäume und das schneidende kaltwehende Vorbeigehen des Winters

in den Wäldern, wenn alles dieses zu lange Schatten über seinen innern Frühling warf; so schaute er von der kothigen Erde auf zum reinen blauen Himmel, der ewig mit demselben Angesichte die wandelbaren Menschen im Sommerabend und in der Winternacht ansieht; und auf zur triumphierenden Lerche, die aus blühenden Auen herkömmt, und die als der Zeuge unsers vorigen frohen Frühlings, als Chorist alter Frühlingchöre, über uns schwebt, und die den ewigen Geburttag der Erde besingt. . . . . . Und dann flatterte ja das warme surrende Lüftchen aus Süden ans Ohr und lispelte sich auf der Locke wiegend: „Ich flieg' aus Blüten her — ich habe „eben mit den Blättern der Myrthe, mit der Blüte der „Zitrone und mit dem Busengefieder der Nachtigall ge„spielt, und habe einer Göttin das Lockenhaar nachgetra„gen und es auf die Schulter ihres Geliebten gelegt, und „bin vorausgeflogen, um dem langsam durch Waldwasser „und über Berge schreitenden Frühling vorzueilen." . . .

— Und was dachte und sagte die gute Adeline in diesen kurzen Wonnestunden aus unserm Lebens-Wonnemonat, der hier nur 28 Tage hat, und nicht, wie die Donnermonate, 31? — Sie sagte zu ihm: „Er solle „sich nicht an ihre Miene kehren: sie sei in ihrem Leben „recht froh, und werd' es heute immer mehr werden." — Woran sie dachte? Den ganzen Weg an ihre Mutter, ohne die sie einsam in den ersten Frühling trat; aber der Trauer war durch die Gegenwart ihres Bräutigams poetische Süßigkeit ertheilt. Die treue Tochter hielt wirklich den kindlichen Gram für bloße Beklommenheit über die auf den Trümmern eines alten Frühlings in Grab und Wiege abgetheilte Natur. — Da sie mit Leolin Mittags unter der Hausthür einer schottischen Bauernhöhle nach

Süden blickte, und an den Neujahrwunsch dachte, und als sie einen lange bekämpften, vom Auge auf die Wange gefallnen Tropfen nicht verwischen konnte, zeigte sie eilig weggehend hinauf und sagte: „Die Dächer tropfen, aber „ich muß mir nach Einem Tropfen allezeit das ganze Gesicht abwaschen,“ und that es auch.

Je mehr der Tag und die Reise dem Ende näher kam, desto höher drang in Lismore's Brust eine warme Quelle auf, diese bisher bald strömende, bald stockende Hungerquelle von Thränen, und ging über Eisenadern und füllte seine ganze Brust. Ach, sagte ihm denn nicht jede drängende Blutwoge, jeder sehnsüchtige Athemzug, jeder Lerchenton, jedes verirrte Lüftchen, sagte nicht Alles zum bangen Menschen: „Gedulde Dich, beklommne Seele, der „schöne Frühling wird kommen und Dich trösten, und sie „auch: ach, es fehlt Dir nichts als der Frühling!“ —

— So bethört sich der hiesige Mensch, die dunkle Figur auf einem Nachtstück, und jeden Winter sagt er zu sich: „Ach, es fehlt mir nichts als der Frühling.“ — —

Abends erreichten Beide in der Glorie der Sonne, vom weißen Milchflor ihres Glanzes verhangen, das Landgut. Er wollte sie mit dem Schwanengesange des Echos überraschen, und schlug ihr, unter dem Vorwande des schönern Abends vor, das sogenannte Wasserhaus am See zu besuchen, das nicht mehr als zwei durch eine Glasthür gesonderte Zimmer hatte, eines gegen den Nachhall und Abend, eines gegen Morgen. Er hatte einen Waldhornisten mitgenommen, der auf eine weit in den See wachsende Landspitze treten und das hinter Gebirgen ruhende Echo, wie eine Nachtigall, welche Musik hört, zum Schlagen reizen sollte; und es war ihm nicht unlieb, daß die Musik noch nicht anfing: die ganze Erde war ja voll

Echo und voll Spiegel, und in jedem Gedanken war ein dreifacher Widerhall des verklungnen Lebens. Er öffnete die Fenster gegen den See, auf dem ein zweiter aus Luftwogen stand, der mit einer wärmern und leisern Brandung über die Fensterbrüstung hineinspühlte — und drüben auf den Bergen brannte die Abendsonne, wie ein Opferfeuer, auf, und ein goldner Rauch zog aus dem Brande um alle Gewässer und Gebirge. Da seine stumme Freundin in die von der Erde an den Himmel gelehnte purpurne Rauchsäule kam, worin einige schläftrunkne taube Mücken so lange schwankten und sichtbar blieben als sie nicht über die Gränzen des lichten Duftes schweiften, und da die Sonne und das Abendroth ihre bleiche Gestalt zu einer blühenden umschufen aus Glanz und Rosenduft, und da ihre Finger, womit sie sich das geblendete Auge verdeckte, durchsichtig und rosenroth, wie Aurorens ihre, wurden, so kam sie ihrem Freunde wie ein Seraph vor, der an einem großen Frühlingmorgen auf dem Morgenrothe kniet und seine Entzückungen oder Gebete zur Sonne aufschickt, und dem der Widerschein des unter ihm glühenden Gewölks und seiner glühenden Seele die Wangen überdeckt. Er mußte jetzt daran denken, wie die Sonne ewig ein jugendlich glühendes Angesicht auf die Erde richte, indeß ein Menschengeschlecht ums andere erblasse vor ihr — wie sie uns, gleich diesen Mücken, aus unserm Winterschlaf wecke, und wenn sie wieder scheint, sind wir, gleich ihnen, erfroren. — —

„Wende nicht Dein bleiches Angesicht (sagt' er innerlich), Du kummervolle Tochter, weg von der Abendsonne — Deine flüchtige Vergoldung fällt ab, und Du wirst die Erblaßte, die Du so lange betrauerst!“ — Aber die Sonne ging unter, und Adeline wurde bleich,

und da sie sich mit der Blässe, die durch ihre Reise zugenommen hatte, gegen ihn kehrte, weil sie ihn jetzt erst ungeblendet sehen konnte, und da er, der kein zweites Leben glaubte, jetzt mitleidig bedachte, wie diese gute Seele kaum ein erstes genieße; so schwuren alle seine Gedanken in ihm, sie heute mit keinem verklagenden Laute zu kränken — alle Wünsche und Träume dieses guten Herzens schweigend zu dulden — und sich immerfort vorzusagen: „Sieh nur, wie sie leidet, und wie sie gelitten hat — „vergilt ihr die überschwengliche Liebe gegen eine, die „nicht mehr liebt, nur mit überschwenglicher Liebe, und „nicht mit Groll. Ach, kannst du die Klagen ihres künf„tigen Lebens, auf dem die Zukunft wie eine Pechwolke „ruht, und kannst du wissen, eh' die Wolke aufzieht, „was sie bedeckt, Lustgärten oder Kirchhöfe und Marter„kammern.“

Seine Seele glitt allezeit an einer Schlußkette von Vorsätzen so heftig und eilig herab, daß die Hand, womit er sie faßte, brannte und blutete, und daß dann das letzte Glied seiner Entschlüsse das Gegentheil des ersten wurde: so hörte jetzt sein Vorsatz, ihrer zu schonen, mit einer gefühlvollen Ueberströmung seines Mitleids auf, die jenem widersprach. Er sagte, da eine Lerche mit Frühlingtönen in der Abendröthe hing, zu Adelinen: „Freue Dich „doch mehr, Theuerste! Sieh nur, wie schnell das kleine „Leben vorüberrinnt, eh' man kaum zwei frohe Tage, „zwei Freudenbecher daraus geschöpft hat! Ist Dir nicht „das Gerippe der verfallnen Natur an jedem Herbst, an „jedem Abend eine ägyptische Mumie, die uns zögernde „Menschen ermahnt zu einem schnellern Umfangen des „wegschlüpfenden Lebens? — Ahme mich nach: wahrlich, „mich stören die Winde und Erdbeben des Lebens so we-

„nig wie eine Sonnenfinsterniß — nur gegen etwas fänd' „ich keinen Trost: wenn Du mich nicht liebtest." — „O, bester Leolin! nur nicht so, wenn ich froh bleiben „soll." Er antwortete schnell: „Ach, Du bist glücklicher „als ich, ich finde alles eher auf der Erde, sogar Wahr„heit und Freude, als Freundschaft! — Ach, ich sah im „Traume meiner Jugend einmal ihren glänzenden Tem„pel stehen, wie David im Schlafe den salomonischen, „und ich bin mit dem flatternden Luftschlosse in meiner „Brust durch die Erde gegangen, und habe unter Men„schen ihren Tempel gesucht! — Ach, Adeline — gib „mir Deine Hand und führe mich hinein, und sage nur „etwas, das mich tröstet."

Sie konnte nichts sagen, und ihr aufgehobenes Auge voll furchtsamer Liebe war ihm nicht genug. So oft er, gleich der herrlichen Diptam-Blume, zugleich blühte und brannte, jenes mit der Phantasie, dieses mit dem Herzen, so konnte Adeline, von seinen Ergießungen fortgerissen und untergetaucht, keine Worte finden, die er doch foderte, und seine Beredtsamkeit erschuf ihre Sprachlosigkeit. Ach, zuweilen glaubte er dieses weibliche Herz nicht bewegt, weil das Zittern seiner feinen Saiten unsichtbar war, da ihre Töne höher sind. Ja, jede Thräne, jeder Laut, womit sie ihm antwortete, fiel wie ein neuer Strom in seinen, und seine größere Entzückung wollte wieder durch eine fremde übertroffen sein; und so konnte man nie sein Herz erwidern. Aber selten konnt' er die bescheidne Seele über die Schranken des sprachlosen Genusses ziehen: wie ein höherer Priester sprach er ihr im Tempel der Natur die Morgenandachten vor, und sie sagte sie mit gesenktem Haupte nur im Herzen nach.

— Jetzt, als sich der bunte Sonnenschirm des Him-

mels voll Abendroth dämmernd ausspannte, und als auf der Erde nichts mehr lag als Roth und Nacht, so erhob sich die Musik, und die Töne glitten wie Wellen über den röthlich nachglimmenden See an die Berge hinüber, über welche, wie über Wirbel, die nachzitternden Saiten des Echos aufgezogen waren.

Aber Lismore fuhr, aus Vergessen oder Empfinden der Musik, noch heftiger fort: „Nein, zwischen zwei „Seelen, die sich einander die Arme öffnen, liegt gar zu „viel, so viele Jahre, so viele Menschen, zuweilen ein „Sarg, und allezeit zwei Körper. Hinter Nebeln erschei„nen wir einander — rufen einander beim Namen — „und eh' wir uns finden, sind wir begraben. Und wenn „man sich findet, ist's denn der Mühe, des Namens der „Liebe werth, die Paar glühenden Worte, unsre kurzen „Umarmungen? — Vom Morgenroth der Jugend glühet „uns der Eisberg der Menschenfreundschaft lügend an, „aber in der Nähe erfriert man an ihm, oder man zer„schmilzt ihn mit seiner Wärme — wahrlich, die Men„schen dulden keine Wärme; ach, wie oft ergriff ich die „Hand eines Geliebten und wollt' ihn an meine Seele „ziehen, aber die Hand riß ab, der Samielwind hatte „dem morschen Todten nur eine schlummernde Gestalt ge„lassen. — — Aber wie himmlisch fließen die Töne über „die Wellen! — Morgen hab' ich sie doch vergessen. — „Und so spiegelt jedes Gefühl und jede Liebe uns eine „erlogne Ewigkeit vor: ein Scherz, ein Schlaf, eine ver„lorne Unze Blut, ach, eine Stunde erwürgt die Liebe. „So steht überall und überall, wo eine Menschenbrust an „der andern liegt, die Zeit und schiebt sie auseinander, „wie Marmorplatten, weil sie sie nicht auseinanderreißen „kann." — —

Die Musik tönte aus. — „Ach, Adeline, ich habe „gewiß nicht Recht!“ — „Gewiß nicht! (sagte sie sanft) „Ich konnte noch niemand vergessen.“

Nun wurde drüben hinter den Bergen der unsichtbare Geist der Natur rege und wach, und ergriff allmächtig die gestorbnen Töne und gab ihnen ein zweites zitterndes Leben — und das ganze hinübergehauchte Lied kehrte entkörpert und ätherisch und leise zu den Liebenden zurück. Adeline deckte jetzt mit der Hand das rechte kränkere Auge zu, weil aus ihm alle Mal die Thränen früher flossen, und ihre holde Seele erblickte, in der Wiege der Echo ruhend, die Arme ihrer Mutter über sich aufgethan — ein Engel hing, gleichsam von den wehenden Tönen gehalten, mit aufgeschlagnen Flügeln am rothen Abendgewölke und zeichnete daran die schönere Paradieseszeit, wo sie noch um ihre Eltern war, — den hellen Morgen, wo sie ihrer Mutter in einer langen Umarmung das Versprechen der ersten Liebe gab — den beglückten Abend, wo sie es unter dem Lautenzug eines ähnlichen Echos erfüllte. — Ach aber, durch wie viele Thänentage mußte der Glanz dieser frohen Stunden fallen, und wurde darin gebrochen und verschluckt! —

Jetzt schwieg alles. — Nun stieg das zweite Echo auf, dunkler und tiefer, wie aus einer liegenden Brust. — Da rief alles in Adelinens Seele: „Es ist die Mutter — ja, Deine Julie redet Dich an“ — und nun stürzten Thräne an Thräne aus dem gesunden linken Auge, und sie verhüllte keine mehr. Sie lehnte sich an ihren Geliebten — ihre Zähren sanken den Schattentönen auf die Erde nach — das vom Nachtflor umwundne gedämpfte Trauerinstrument häufte den Druck aller theuern

Gräber auf ein zerschmolznes Herz, und es mußte ganz verbluten. . . .

Ach, in ihrem Herzen standen allezeit mehr Thränen als in ihren Augen. — Der zweite tönende Traum war vorüber. Siehe, da wühlte sich dumpf und fern der dritte Nachhall auf, wie aus einem Busen, den ein Erdbeben eingesenkt. . . „Wimmernde tiefe Stimme, wel„ches dicke Grab bedeckt Dich so sehr. — Blutiger Ton, „warum durchschneidest Du mit Deinem unsichtbaren „Schwert die Seele? — Jammernder auf Nächte ge„malter Schatten, wer bist Du?“ — „„Ich bin Dein „„enthaupteter Vater, und ich jammere in der Grube „„noch über mich und Dich.““ . . .

— Unglückliche Tochter, schaue an den blühenden Himmel! Eine graue Wolke hat sich aufgeworfen, wie ein Grab — und hundert Rosen aus Abendroth brennen auf dem dunkeln Hügel. Deine Mutter schläft darin mit der Rose, die Du ihr gegeben, und mit dem bleichen Haupte, das Du zuletzt geschmückt. . . . . Adeline blickte gen Himmel und fand einen Trost, und die Stimme des zertrümmerten Vaters verstummte; aber ihr Herz, das zerrinnend sich mit den Thränen vermischte, tropfte gleichsam vom Leben weg — und sie wandte das blaßrothe geschwollne Angesicht plötzlich ab von den malenden Wolken und von den tönenden Bergen, und kehrt' es lieber aufgehoben und mit weiten Augen und mit allen seinen weinenden Blicken und Zügen gegen ihren Freund und sagte in gränzenlosem Schmerz: „Ich kann ja meine „Eltern nicht vergessen, Leolin — meine Mutter muß „doch in meinem Herzen bleiben! — O, trösten Sie

„mich gern und oft, aber lassen Sie mich auch recht „weinen.“ —

Trostlose, ich würde Dir keinen Trost sagen. Welchen könnt' ich denn einer Tochter geben, die die erste und letzte Freundin ihres schweren Lebens verloren, und für die nun das beste Schicksal nichts mehr hat als Freunde? Kann ich Euch Verwaiseten denn aus allen Ecken der Erde irgend ein Herz zuführen, das Euch so sehr wie das, das in ihr ruht, und so zärtlich und so uneigennützig und so lange liebte? O, wenn Ihr die unvergeßliche Lehrerin und Mittlerin und den Schutzengel Eurer Jugend begraben habt, wenn sich die Brust, aus der Ihr den ersten Nektar des Lebens nahmt, erkaltet nicht mehr für Euch bewegt, welche zweite kann ich Euch auf der weiten Erde anzeigen, die eben so warm schlägt, und an der Ihr eben so sicher alle Geheimnisse und Seufzer der Eurigen in sanfter Umarmung verhauchen dürft? — Nein, es gibt keine — und o, wenn eine solche Verwaisete mich gerade am Geburt- oder Todestage ihrer Mutter läse, sie würde mit ihren Augen voll Thränen gar nicht bis hieher gekommen sein, sie hätte längst, ohne mich, gesagt: „Nein, ich kann nicht getröstet werden!“ — —

Lismore drückte, überwältigt vom erhabnen treuen Gram der besten Tochter, ihr fallendes Haupt weinend an sein Herz, und er legte um dasselbe die Arme schwebend, um sie gegen die bald wiederkehrenden Töne taub zu machen, und sagte: „Engel, wer könnte Dich einmal „würdig betrauern? — Du hast ja einen Schmerz, als „wärst Du eine Unsterbliche. — Ach, ich sah das nicht „voraus — das Echo sollte Dich blos an ein schöneres „erinnern und Dich nicht so traurig machen.“

„Sie weinen ja auch, Guter!“ sagte sie.

„Ja, und um Dich, um Dein himmlisches Herz — „und um Deine gute Mutter, die eine solche Tochter wie „Dich verlor.“ — — „O, mein Theuerster,“ sagte sie warm, „ich und Sie haben mehr verloren — ach, Sie „kennen Ihre Freundin nur halb,“ und hier richtete sie ihr himmlisches Angesicht mit einer beredten Miene voll Nachrichten zum theuern Genossen ihrer Seufzer, zum Liebling ihrer Mutter, auf. Was sie meinte, war jenes gelinde mütterliche Eindringen in ihre Brust, das ihr an jenem Tage, wo das Echo bei Gentan ihr Herz an ein zweites schloß, alle für Lismore vortheilhaften Geheimnisse ablockte oder einpflanzte. Lismore quälte sie nun mit fieberhafter Innigkeit um die Vollendung ihres Bekenntnisses — er beschwor sie bei dem Grabe ihrer Mutter, diese durch die Enthüllung eines Geheimnisses zu ehren, das sich als ein neuer Kranz um ihr Gedächtniß lege — —; und die Arme deckte ihm im heutigen Taumel ihrer Trauer ihr von der neuen Fluth eines Echos fortgeführtes Herz und das Geheimniß des mütterlichen Antheils an ihrer Liebe auf. Aber in ihrem jungfräulichen Munde klang es, als sei die abendliche Hingabe ihrer Seele am meisten — der morgendlichen Unterredung zuzuschreiben.

Hier fuhr sein heißes Herz gerinnend zusammen, wie von eingesprützten kalten Giften zerfetzt — „Hab' „ich's nicht längst errathen, (sagt' eine Stimme in ihm) „sie liebt Dich nicht, sie gibt Dir nur aus Gehorsam gegen die todte Mutter die Hand“ — aber die Wellen der heutigen Liebe und Entzückung liefen, wie bei Wech-

schwinden, strebend den Wellen des zweiten Sturms entgegen — und er blickte die schöne leidende Gestalt voll unaussprechlicher Liebe an, und dann dacht' er, „ich will mich nur noch heute täuschen,“ und erhaben, wie ein unglücklicher Gott, sank er, gleichsam scheidend, mit verschloßnen Augen, ohne Sprache und voll Thränen, an die, die er zu verlieren besorgte: denn er suchte den Zweifel an ihrer Liebe durch das Uebermaß der seinigen zu überwältigen. Gute Adeline, Du erriethest nicht, daß er darum mit Thränen Deine Wangen übergoß, weil er in der schmerzlichen Umarmung zu sich sagte: „Ist denn „das meine Geliebte? Ruh' ich schon an dem Herzen, „das ich ewig suche? — O, Himmlische, wenn Du nicht „hier bist, der ich angehöre, wenn einmal meine ver„wundete Seele an Deiner ausheilt, dann will ich Dir's „sagen, ich habe heute an Dich gedacht..... Ach, Du „arme Adeline, ich thue Dir doch Unrecht, wenn Du „mich auch nicht liebst.“ — Und er riß sich von ihrem Angesichte, wie sich eine blühende Seele vom Leben reißet; er warf sich vor sie hin und blickte in ihr erschrocknes Angesicht und sagte bebend und erstickt: „Adeline, „liebe mich ohne Maß wie ich Dich! — Gib mir ein „Zeichen, wenn Du mich nur Deiner Mutter wegen „liebst!“ Aber er legte, um kein Zeichen zu sehen, sein Haupt auf ihren Schooß, und sie breitete ihre Hände sanft unter sein brennendes, nasses, verhülltes Angesicht. Er hob es noch ein Mal schwer empor und blickte zu ihr auf, wie ein sterbender Engel, und stammelte: „Sieh, „wie ich liebe — ich würde jetzt sterben, wenn Du mir „das Zeichen gäbest.“ Da sank ihr Haupt, wie eine Lilie gebrochen, seinem entgegen, und ihre Thränen fielen

auf seine Lippen nieder, und ihre herüberfallenden Locken hüllten den heißen Kuß voll Schmerzen ein.....

Als nach einer stummen Minute voll wunden Entzückens die zwei Erschöpften das Theater des Trauer- und Schattenspiels verließen, war alles verstummt, ausgenommen einige Wellen am Ufer. — Die Phönixasche unsrer Freude, die Musik, war verweht, und kein Echo sammelte die Trümmer der Töne mehr — der Abendhimmel war, wie Adeline, bleich geworden — der Frühling legte den Rand der Nacht noch nicht in Mattgold ein, und der Mond hing noch tief unter der silbernen Pforte des Aufgangs — schweigend gingen Beide zurück — sie scheuchten eine schlummernde Lerche auf, aber sie stieg, ohne zu singen — und als sie Nachts von einander gingen, sahen sie sich weinend an, aber sie küßten sich nicht......

— Die Menschen sind einsam. Wie Todte stehen sie neben einander auf einem Kirchhofe, jeder allein, ganz kalt, mit geballter Hand, die sich nicht öffnet und ausstreckt, um eine fremde zu nehmen. Nicht einmal ihr Körper hält das warme Sehnen nach Liebe aus, aber den Haß wohl; an jenem zerfällt er, sie sind Pflanzen aus einem kalten Klima, die den größten Frost, aber keine Hitze ausdauern.... Wie? Glaubt ihr, ich meine die Millionen dumpfe, niedrige, hungrige Menschen, die gern in ihre Gräber zurückkriechen, ohne den Besitz nicht nur, auch ohne den Wunsch der Freundschaft und Liebe? — Ich meine sie nicht; in ihrer niedrigen, dem Kothe parallelen Richtung können sie keine Seele zu sich ziehen; nur Menschen, wie nur Eisenstangen, die sich gegen den Himmel richten, werden magnetisch. — Aber diese mein'

ich, Menschen, wie Lismore. — Ach, daß gerade die Bessern am wenigsten lieben, daß es ihnen so schwer wird, zu finden, noch schwerer, zu behalten, daß sie ein Jahrzehend brauchen, um einen Bund zu schließen, und eine Minute, um ihn zu brechen! — — Und dann veraltet der entblößte Mensch, ohne sein zweites Herz — die Jahre setzen um sein bestes Herz Blut, wie um alten Wein eine steinerne Rinde, an — er heilet den liebenden Wahnsinn seines Kopfes und das verzehrende Fieber seiner Brust mit Eisstücken, wie die Aerzte Kopf und Brust mit aufgelegtem Eise herstellen — und wenn er in die andre Welt tritt, so muß er fragen: „Ewiger, warum „gabst Du mir ein glühendes Herz in die Erde mit? „Ich bringe es todtenkalt zurück, es hat niemand geliebt." . . . Ach, wenn diese Erde ein Gängelwagen für unsre ersten Schritte sein soll, so ist der Ring desselben, auf dem wir mit der Brust aufliegen, nicht weich genug gepolstert, und schneidet zu tief ein. — — Doch so unglücklich sind wir nicht alle, und wer mich hier mit Schmerzen lieset — anstatt mit bloser Sehnsucht — der war wenigstens glücklich. Aber lasset uns jetzt in diesem russischen Eispalast der Erde, worin Statuen und Ofen von Eis sind, einander die Hände geben und uns vornehmen, noch öfter zu vergeben als wir thun, noch öfter daran zu denken, daß wir ja aus so vielen tausend, tausend Herzen nur einige, verarmt, an unserm halten — daß unsere Jahre so kurz und schnell verstäuben, aus denen wir zur Liebe nichts ausheben als noch schnellere Minuten — daß unsre ersten 10 Jahre, und vielleicht unsere letzten 10, ohnehin dem verwitterten Herzen die Liebe nehmen — und wie viel wir schon vergessen haben,

wie manche glühende Stunde, wie viele heiße Versicherungen, und wie noch mehr wir schon verloren haben. — — Und wenn uns das nicht bessert, so lasset uns auf die Gräber unsrer vorigen Freunde treten und ohne Schamröthe sagen: „Wir lieben sie,“ indeß wir die lebenden vergessen. — Ach, auf jenen Hügeln lernt der Mensch Freundschaft so gut wie Größe.

Satyrischer Appendix.

Vorrede zum satyrischen Appendix,

oder Extrakt aus den Gerichtakten des summarischen Verfahrens in Sachen der Leser, Klägern, contra Jean Paul Beklagten, Satyren, Abhandlungen und Digressionen des Letztern betreffend.

Ich habe den Extrakt, den ich hier mache, eigenhändig vidimieret, um ihn glaubwürdiger zu machen; es können aber zu jeder Stunde die Akten selber von beiden Parteien in meiner Stube, in Hof, nachgesehen werden.

Den ersten hujus reicht' ich bei der fürstlich scheerauischen Berghauptmannschaft — die ich bekanntlich bekleide, — als Anwald und Mandatarius meiner H. und Fr. Mandanten und Mandantinnen, sämmtlicher Leser und Leserinnen, das Klagelibell, das von so großen Folgen war, gegen den Verfasser der unsichtbaren Loge, des Hesperus und alles dessen ein, was der Mandatarius drucken lassen. Als ich einmal vor 13 Jahren las, daß ein Beklagter in der Schweiz, da er selber in der Zeit des Mähens keine hatte, vor Gericht zu erscheinen, seinen Kläger gebeten, an seiner Statt die nöthigsten Einreden zu machen; so dacht' ich damals wol nicht daran, daß ich einmal im

nämlichen, obwol umgekehrten Falle sein, und von den Lesern als ihr eigner Anwald gegen mich in Sachen, wo ich noch dazu selber richte, würde aufgestellt werden: es läßt sich darüber disputieren, wem ein solches Vertrauen mehr Ehre mache, den Klienten oder dem Patronus selber. Wem meine Triumvirat-Rolle auffällt, der ist noch mit wenigen Justiziarien (Gerichthaltern) von Belang umgegangen: ein Gerichthalter, der z. B. Vice-Re- und Kommandör über zwei Gerichthaltereien ist, fertigt, wenn aus der einen ein Insaß in die andre vorzuladen ist, häufig ein Requisitorialschreiben an den Gerichthalter der ersten aus — welches er selber ist — wiewol freilich weniger um den Kerl zu haben als die Gebühren. — Nun zum Extrakt des Libells.

„Es sei leider bekannt genug, wie der Büchermacher „und Biograph in Hof, Jean Paul, bisher seine „Leser und Käufer hintergangen, indem er unter seine „Historien die längsten Satyren und Untersuchungen ein„geschwärzt, so daß er, wie einige österreichische Fabriken, „die inländische Waare nur darum zu machen geschienen, „um die verbotene satyrische damit zu emballieren und ab„zusetzen. Besagter Paul habe ferner oft Leser ins „Dampfbad der Rührung geführt, und sogleich ins Kühl„bad der frostigen Satyre hinausgetrieben, da doch wenige, „darunter Russen wären, die es ausständen. Ueberhaupt „schieb' er, anstatt, wie es einem guten Autor geziemt, „dem Teufel nachzuahmen und nichts zu erregen als Lei„denschaften, überhaupt schieb' er, wenn er sich auf eini„gen Bogen gut gestellt, sofort eine breite Satyre oder „Untersuchung unter dem böslichen Namen eines Extra„blattes ꝛc. als Ofenschirm zwischen die besten Kaminstücke „und Freudenfeuer ein. Er mache sich dadurch unzählige

„Feinde. Klägere bekennen, sie wüßten nicht, wie über„haupt eine solche Zumuthung mit ihren unter allen „deutschen Regierungen bestätigten Freiheitbriefen, die sie „von allen Satyren lossprächen, es betreffe das Machen, „oder das Lesen, oder das Fassen derselben, zu reimen „sei, und wie es damit bestehe, daß man ihnen ganze „Kräuter- und Hopfensäcke voll satyrischer Gewächse auf„lade. Habe der besagte Büchermacher aus Hof eine „genugsame Anzahl Stachel- und andere Schriften bei„sammen und vorzusetzen; so komm' ihnen vor, er könne „solche allezeit viel schicklicher in ein besondres, ehrlich „betiteltes Buch ausscharren und aufschlichten, damit Klä„gere, die Leser, nicht mit dergleichen Sachen für den „Buchhändler behelligt und belästigt würden."

„Klägerischer Anwald bitte daher, in Rechten zu er„kennen und auszusprechen,

„daß der Biograph Jean Paul in seinen künftigen „Historien geradeaus, wie ein Kernschuß, zu gehen „schuldig, ohne Anspielungen, ohne Reflexionen und „mit Ernst ohne Spaß, überhaupt, daß er unter dem „Vortrage seiner biographischen Partitur hinter seinem „Notenpult eine satyrische Pantomime gegen sämmtliche „Zuhörerschaft zu ziehen sich ernstlich zu enthalten, und „alle diesfalls verursachten Schäden zu tragen, ver„bunden."

„Klägerischer Anwalt wolle übrigens mit keinem über„flüssigen Beweise beladen sein, bedinge sich, daß seine „Klage nicht für ein zierliches Libell, sondern für eine „schlechte Erzählung angesehen werde, und habe keinen „animum injuriandi desuper nobile." —

Es ist ein Wunder, daß man von Gerichtwegen ein sonderbares Annexum, das ich noch an das Klagelibell

anstieß, nicht von den Akten removiert hat. Es lautet völlig so:

„Niemand verdient wol mehr, daß die Gesetze ihre Regen-, Donner- und Sonnenschirme über seinen Kopf ausspannen als die S. T. Klägerinnen oder Leserinnen, die zu so vielen Leiden im Gethsemane-Garten geboren werden, und zu so kurzer Gartenlust, mehr zu Werther's Leiden als Freuden, und die sich so oft zwischen dem scharfen Treibeis der männlichen Herzen blutig stoßen. Klägerischer Sachwalter hält es für unschicklich, in einem Klagschreiben es weiter auszuführen, wie viele Schwielen der Leserin oft schon die Athleten-Hände von Verfassern drücken, die sie geheirathet hat, und wie unbillig es wäre, wenn vollends die übrigen, die sie nur kauft, es noch weit ärger machten, wenn es nicht genug wäre, an den Schlägen des schweren Tiefhämmers des Schicksals, an dem Pochwerke jeder Minute und so vieler Satansfäuste, sondern wenn noch die Schattenspiele an der Wand der Gehirnkammern, wenn die Schnee- und Strohmänner, und alle Marionetten auf dem Druckpapier ihre kalten Schattenhände aufheben wollten gegen ein so oft verletztes, zwischen Wunden und Narben lebendes Geschlecht. In Büchern sollt' es nicht die Schmerzen wieder finden, vor denen es aus dem äußern Leben in jene floh; und die Autoren sollten die ältesten aus der Familie Baker sein, die diesen Königinnen bei der Ueberfahrt über den trüben Kanal ihrer Tage, vom nebligten Lande

*) Unter den englischen Königen aus dem Hause Plantagenet hatte die Familie Baker ein Lehngut, weil der älteste daraus verbunden war, dem König bei der Ueberfahrt von Dover nach Calais den Kopf zu halten.

ins wärmere blaue, den Kopf, den Dornenkronen niederziehen, aufrecht halten. Satyren sind aber selber nur Guirlanden aus Dornen."

Mandatarius muß gestehen, es ist seinen Mandantinnen äußerst unangenehm, daß der Büchermacher die beste Geschichte immer versalzt, verpfeffert und verwässert durch seine Manier, daß er sie oft erst nach 10 Prologen anfängt — daher viele, wie in London, erst beim dritten Akt in die Tragödie gehen — und daß man zu seiner Kirchenmusik erst durch lange Predigten zu waten hat. Anwalt geht jetzt die zwei Hauptmängel durch. Klägerinnen müssen es unter seinen philosophischen h. Kasualreden stets wie die Kantores machen, die unter der Predigt aus der Kirche gehen und zur Musik wieder kommen. Denn Mandantinnen halten es für Klugheit, seit Eva's Trauerfalle, sich vom Giftbaum des Erkenntnisses, der so viele Blitzschläge auf die Erde lockt, so weit abzustellen als seine Wurzeln laufen: die Kritik sitzt als Schlange droben zwischen den Aesten und rezensiert günstig, und käuet unbedenklich das Obst, das den Magen einer Eva verdirbt. Es waltet freilich ein besondrer Glückstern über Leserinnen ob, daß sie ihren Männern, die, gleich dem Teufel vor Einsiedlern, sich in so viele Gestalten, — z. B. von Romanschreibern, Biographen, Taschenkalendermachern — bisher verkleidet haben, um sie in naturhistorische, geographische, astronomische rc. Hör- und Büchersäle nachzulocken, glücklicher Weise niemals nachgegangen sind. Aber meistens nur Leserinnen aus den mittlern Ständen dürfen sagen, daß sie durch den Ueberzug mit Lumpen- und Rosenzucker, worin man bisher ihnen den Mißpickel und Fliegenstein der Wissenschaften vorsetzte, sich doch nicht haben reizen lassen, an den wissenschaftlichen Arsenik

zu lecken, indeß Weiber aus höhern Klassen häufig in die Arsenikhütten der Lehrgebäude zogen.

Satyre dient ihnen nun vollends zu nichts als zum bessern Fortkommen im Buche, indem sie sie überblättern: denn bei den weiblichen Fehlern gilt das, was Unzer von den Hühneraugen sagt, daß jede Methode, sie zu vertreiben, unrichtig sei, sobald sie schmerzhaft ist. Sie haben längst ein Surrogat und einen Ersatz für die Satyre, die mehr für Männer gehört, und das ist die Medisance, die den Weibern recht knapp und schön am innern Menschen anliegt, wie der alte Adam, unser allgemeiner Berghabit beim schmutzigen Einfahren ins goldreiche Leben. Klägerischer Mandatarius will hierüber nur einige Gedanken ausschweifungweise, wie der Beklagte öfter thut, hinwerfen. Eine Leserin findet die Satyre, die allezeit ganze Stände oder unzählige Menschen auf Ein Mal herabsetzt, viel zu hart: sie weiß, mit einer blosen Verläumdung fällt sie nur einen einzigen Menschen, und ohne Witz, und nur historisch an, und weiter ist Sanftmuth nicht zu treiben. Die satyrischen Pfefferkörner halten ferner, wie das süße Manna, sich nicht zwei Tage, und werden leicht anbrüchig; so wie Börhave von der Galle (der Essigmutter der Satyren) angemerkt, daß sie unter allen Feuchtigkeiten des menschlichen Körpers zuerst anfaule. Aber von mündlichen kurzen Satyren, d. h. von Verläumdungen, kann man doch jede Stunde, wenn es die Besserung und der Vortheil des Nächsten begehrt, neue Lieferungen nachschießen, nicht blos jede Stunde, in jeder Stube, in jedem Fenster, vor jedermann. Der Satyriker drückt meistens Wehrlose, Gebrechliche, Sünder und Thoren, und ist öffentlich parteiisch für Fromme und Weise; aber die Medisante ist unparteiisch gegen diese und

zieht gerade aus klassischen Menschen die Druckfehler am ersten Strans, wie man nur für klassische Werke (z. B. die Messiade) einen Dukaten für den Fund eines Erratums aussetzt: hingegen lobt sie mit Pirckheimer das Podagra, mit Erasmus die Narrheit, mit Marzian den Rettich, mit Arthippus den Eselschatten, und mit Bruno den Teufel. Von zwei verdächtigen Inkulpaten wird, wie Franziskus Barlesius sagt, der häßlichste zuerst gefoltert: das ist ferne von Medisanten, die stets unter zwei Frauen der schönsten zuerst die peinliche Frage zuerkennen, weil jede selber weiß und fühlt, wie viele Fehltritte ein schönes Füßchen thue, und wie viel Fehlgriffe eine schöne Hand. —

Endlich ist sich auf ächte Verläumdung mehr zu verlassen als auf Satyre, die immer Leute malt, die nie gesessen. Beaumarchais hat aus einem Mantel, den er im Pantheon zu London gefunden, Alter, Füße, Reize, Taille, Neigungen der Eignerin prophetisch verrathen: man gibt nun zu bedenken, was eine rechtschaffene Medisante zu errathen und zu beurtheilen und zu verurtheilen vermöge, wenn sie alles vor sich hat an der andern, nicht blos den taftnen Mantel, sondern das ganze schwarze Ballkleid, alle Perlen, sogar die ächten, die goldne Hemdnadel, die brillantierte Hutnadel, die Garnierung und das Brustbouquet und die Uhren und die Strumpfzwickel und die Rosette auf dem Schuh, und kurz, die ganze Frau? — — Wann nun Klägerinnen an der Dispensation und Steuerfreiheit von allen gedruckten Satyren sonderlich gelegen: also ergehet an die fürstlich scheeraulsche Berghauptmannschaft die Bitte, in Rechten ~~zu erkennen~~ und auszusprechen:

„Daß oftbesagter Büchermacher und Biograph, Jean

„Paul in Hof, sich aller und jeden Satyren, wes „Namens und Standes sie auch seien, in allen seinen „Historienbüchern gänzlich zu enthalten habe. Desuper „implorando et ulteriora reservando."

— Ich kann nicht weiter extrahieren, bevor ich in meinem eignen Namen noch einen Grund für ächte Verläumdung beigebracht, der ungemein fruchtbar und selber scharfsinnig ist. In unsern Staaten werden nämlich nach und nach die Ehrenstrafen in Geldstrafen umgesetzt, dafür aber werden — denn sonst kämen wir endlich durch Abschaffung der Infamienstrafen um alle Ehre, die doch in Monarchien sitzen muß als Prinzip, wie Montesquieu schön bewiesen — die Geldprämien zu Ehrenzeichen erhoben, der Ehrensold zu Ehre, das Glückseligkeitsystem zu reiner Würde, von Kant, so daß freilich ein Mensch, der nicht viel im Vermögen hat, schlecht mit letzterem wegkömmt, es sei, daß er seine Ehre aufopfern will — denn er muß sie behalten, und büßt noch Geld ein — oder, daß er etwas mit ihr vor sich bringen will — denn er bringt nichts mit ihr vor sich als sie selber. Die Strafen an der Ehre sind von unsern Zeiten besonders zwei verwandten Personen ganz erlassen worden, denen, die mit fremden Geldern, und denen, die mit ihren Reizen fallieren, d. h. Bankerottierern und Geschwächten. Beide wurden sonst meistens am Kopfe signiert. Ich hätte viele alte Juristen auf dem Tische vor mir, aus denen ich's jetzt schreiben könnte, wenn ich wollte, und es nicht schon wüßte, daß sonst in Rom, Paris und Frankfurt am Main *) nicht nur die Banke-

*) Döpler's Schauplatz der Leib- und Lebenstrafen. 1r Thl. p. 817. ic.

rottierer, sondern auch Leute mit Moratorien und Quinquenellen grüne Hüte tragen mußten — in Sachsen aber gelbe, nicht zu gedenken des Gelbfärbens der Häuser, des Läutens der Schandharmonika, des Sitzens auf dem Lasterstein und der Schandgemälde, welches ich alles weiß. Jetzt tragen diese Leute ihren feinen schwarzen Hut wie ich. In Rücksicht fallierter Mädchen ist uns allen bekannt, daß sie sonst Strohkränze und Hauben bei uns tragen mußten; in Rom aber eben darum letztere nicht nach Serv. in 7. Aeneid. Virg. Jetzt brauchen sie nicht einmal Strohhüte aus Italien aufzusetzen. — Diese zwei Menschenklassen würden nun mit einem Kopf, der in einem Kopfzeug von lauter Lorbeerblättern steckte, eingesargt und eingegraben werden, hätte nicht der Staat seine Medisantinnen bestellt, die dergleichen Volk in Empfang nehmen und handhaben. Und wie thun sie das? Sie fallen darüber her, über den Fallierer und über die Fallite, und greifen zu — sie malen an das Paar selber die Schandgemälde — sie läuten in jeder Repetieruhr die Schand- und Armesünderglocke über ihnen — sie lassen vor jedem Altar in der großen Kirche der Natur die eine die Kirchenbuße thun, und den andern auf dem Lasterstein knieen — und erwerfen Beide halb an der Pillory des Fensters, und erwürgen sie halb mit dem Halseisen der Junge — und dann reißen sie der armen Fallite, um ihr das Alexis- oder Demuthkleid *) anzulegen, fast alles ab, was sie etwan, als Diplome besserer Jahre, von Ehrenkleidern und blauen Hosenordenbändern an ihrem Leibe an sich gesammelt hat.... Beim Himmel! sie würden

*) Es besteht aus Billionen Lumpen, und wird von büßenden Karmelitern angezogen.

nachlassen, wenn sie das arme Ding einsam in seiner Kammer mit dem Schnupftuch stehen und über manches weinen sähen.

Das Gericht hätte zwar jetzt nach der Ueberreichung des Libells dem Beklagten eine Ladung in Faciem insinuieren sollen, daß er zu rechter früher Tagzeit, entweder in Person, oder durch einen Gevollmächtigten, vor der Berghauptmannschaft erscheinen, mit Klägern gütlichen Vergleich pflegen oder rechtlichen Bescheid gewärtigen sollte; das war aber gar nicht nöthig, weil ich schon längst erschienen war, und ja erst vor einigen Augenblicken mein Klagelibell übergeben hatte.

Ich stand demnach schon im Termin in Person, verwarf vorher Güte, und befestigte sogleich den Krieg Rechtens, oder deutlicher, ich kontestierte Litem. Ich hatte meine Ursachen, das Klaglibell nicht lange inept, voll formulierter und generaler Klagen zu nennen: Jura novit curia, d. h., bei einer respektablen Berghauptmannschaft kann ein Beklagter alles voraussetzen, was er selber weiß, sobald beide eine und dieselbe Person ausmachen. Ich rezessierte demnach von Mund aus in die Feder dergestalt:

„Vor der fürstlich scheerauischen Berghauptmannschaft erscheint Beklagter, und setzet zuvorderst dem angeblichen Mandatarius der Klägere exceptionem deficientis legitimationis entgegen, indem noch keine gehörige Vollmacht für ihn bei den Akten zu sehen ist; er bittet daher zu erkennen:

Daß der angebliche Anwalt seine Vollmacht binnen der Michaelismesse ad acta zu liefern verbunden.

Ferner opponiert er den unbefugten Klägern exceptionem nondum praestitae cautionis pro expensis; da sie in ganz Deutschland zerstreut angesessen sind, Beklagter

aber, wegen der Inseratgebühren und des Ehrensoldes Sicherheit braucht; hofft daher, dem Klägern werde auferlegt werden,

Kauzion oder Vorstand für den auflaufenden Ehrensold durch eine Buchhandlung zu bestellen.

Er könnte auch die Einrede mehrerer Litis-Konsorten — ferner die des dunkeln Libells — sogar des ineptten, da einige Nebensachen darinnen stehen — entgegensetzen, und könnte also den wohllöbl. Gerichtstand bitten,

Klägere zu Einreichung eines schicklichern Libells anzuhalten.

Aber Beklagter ist mit dem Libell ganz zufrieden und hofft, daß schon in Betracht der zwei ersten Einreden werde erkannt werden,

daß Beklagter auf die Klage sich nicht einzulassen brauche, Klägere aber alle Ehrensold-Kosten ihm zu erstatten schuldig.

Inzwischen läßt er sich doch ein, freilich eventualiter und protestierend.

Er negiert vieles. Er hofft aber, da der Generalsuperintendent Jakobi, D. Müller und H. Semler *) einem Geistlichen anrathen, in gesellschaftlichen Religionstreitigkeiten mit nichts zu antworten als mit Witz; so werde Beklagtem noch weit mehr nachgelassen und verstattet sein, in einer blosen gerichtlichen sich reichlich mit Witz zu wappnen und damit auszufallen. —

Beklagter negiert gänzlich, daß Klägere seine eingeschalteten Digressionen, Satyren etc. lesen müssen; er warnt sie vielmehr stets durch Ueberschriften oder Leuchtfeuer vor

*) Semler's Pastoraltheolog. p. 1332.

solchen gefährlichen Sandbänken und Skager-Raks, und es ist ihre Schuld, wenn sie diese Riffe nicht umfahren, d. h. *umschlagen*. Ueberhaupt wird das Wort Leser in wenig deutschen Städten mehr gebraucht, außer in Wetzlar: beim dasigen Reichsgerichte, wo die Eintheilung in die Kanzlei und in die *Leserei* üblich ist, bedeutet es Menschen — ein Paar sind es — die alle einlaufende Schriften *aufbewahren*, ohne sie zu lesen; denn letzteres kommt den *Kammergerichtsbeisitzern* zu, aber nicht der Leserei. Anstatt nun, was allein von einem Leser gefodert werden kann, gleich den Großen ein Buch zu kaufen und es wohlbehalten aufzubewahren, die Blätter aufzuschneiden oder auseinanderzuziehen, lesen solches viele und thun es den Buchbindern nach, die es unter dem Beschneiden und Planieren auch oft lesen. Und das ist's ja eben und allein, was die besten Leser oft so kalt gegen ihre besten Dichter und Weisen macht, daß sie, anstatt sich, wie die zwei Wetzlaer Leser, aufs bloße Aufheben einzuschränken, mit dem Zeigefinger, wie mit einem Setzer-Zeilenweiser, solche dicke Werke ordentlich durchwischen, gleich als arbeiteten sie in der Druckerei als Setzer, Korrektores und Autores, die freilich die Sachen lesen müssen. Daher kommt es auch, daß viele Mädchen viel billiger und mit mehr Liebe über gute und schwere Werke richten, weil sie solche nicht sowol lesen — sie schauen jede Seite nur gut an — als reinlich und wohlkondizionierlich erhalten und von vorne durchblättern, wie Karten-, Rock-, Kindspsalter- und Tulpenblätter. Beklagter leitet dieses heillose Vorurtheil von der griechischen Kirche her, wo der Leser der erste Priestergrad ist, und wirklich zu lesen hat. Man möchte aber wol fragen: Hat denn irgend ein Autor einen profanen Leser, wie der russische Bischof den kano-

mischen, ordentlich ordinären? Hat er, wie der Bischof, ihm die Hand auf den Kopf gelegt und gebetet: „So „Herr, gib Stärke deinem Knecht, den erwählt hat, deine „Geheimnisse zu bekleiden, und die Kerze vor ihnen her zutragen?“ Und hat er ein Buch auf seinem Kopfe aufgemacht, die Haare des Letztern kreuzweis abgeschnitten, ihm die Hand zum Kusse und eine Lampe gegeben? — —

Gleichwol merkt Beklagter wohl, daß noch immer das Lesen, d. h. das Aufschneiden und Durchblättern eines Buchs, das oft 300 Blätter hat, zu einer Anstrengung nöthige, die dem Flore des Buchhandels eben nicht sonderlich forthelfen kann. Wär' es hingegen möglich, eine Lesemaschine zusammenzusetzen, die ungefähr nach dem herkulanischen Instrumente, das die alten Bücherrollen monatlich um eine Spanne aufrollt, modelliert wäre, und die in Form einer Buchbinder-Heftlade statt der Finger der Leser arbeitete und vikarierte, und die lesenswürdigern Meßprodukte aufschnitte oder aufzöge; wäre das zu machen und im Buchladen zu Kaufe, so möcht' es wol wenige Meisterwerke mehr geben, die nicht von einer Hand in die andre gingen, und die deutsche lesende Welt und die gelehrte dazu wären dann weiter als man sie gegenwärtig sieht. — —

Ferner negiert Beklagter, daß Kläger und Klägerinnen Satyren nicht fassen könnten. Anlangend Kläger, so halten solche das ganze Jahr die politischen Zeitungen — wenigstens die Erlanger, die Wiener, die Prager, die Baireuther und das politische Journal — mit, welches wol die feinsten Satyren sind (aber auch die bittersten eben darum), die auf den ganzen Welt- und Zeitlauf können geschrieben werden, gesetzt auch, vieles wäre in besagten Blättern wörtlich wahr.

Anlangend Klägerinnen, so hätte adversantischer Seits angegeben werden müssen, ob solche erwachsen und verehlicht. Denn in diesem Falle stehen sie Tabackrauchen, Zoten, Satyren und alle Unarten der Männer leicht aus. Klägerinnen kommen den Truthühnern nahe, die in der Jugend, zärtlicher als jedes andere Federvieh, in Wärmkörbe gebettet und auf keinem Steintisch — weil sie sich sonst die Schnäbel zerhacken — gefüttert werden müssen, die aber in reifern Jahren Wind und Wetter und alles vertragen. —

Drittens ist das Gegentheil für Beklagten eine Unmöglichkeit. Addison erzählt von einem Menschen, der, wie Jupiter, eine Ziege zur Amme gehabt, und der deswegen noch in seinen reifern Jahren, wenn niemand bei ihm in der Stube war, immer einige Ziegensprünge gemacht. Auf Beklagten hat sich ein dergleichen Bocksfuß statt eines Podagra's vererbt, und er muß sich nun immer mit einem oder dem andern Sprunge helfen. Er denkt, es schade ihm nichts, oder weniger als der Ernst, da der lange ernste Bart des Philosophen dem Barte der Juden gleicht, den sie — anstatt daß den beschornen Wasserpudeln der ihrige zum Schwimmen stehen bleibt — blos zum Ersaufen behalten. Er läßt vielmehr unverholen, was er damit haben will — Unterthanen nämlich. Als der Prinz Antiochus Kantemir in seinem zwanzigsten Jahre seine erste Satyre — wider den russischen Pöbel, der sich gegen die neue Helle sperrte — ausgearbeitet hatte, so honorierte ihn die Kaiserin Anna dafür mit einem Ehrensolde von 1000 Bauern, wobei für die Druckseite mehr als 70 Bauern gekommen sein konnten. Beklagter will sich, da er, obwol im 45sten Kapitel des Hesperus nobilitiert und geadelt, gegenwärtig nichts zu

regieren hat als sich selber, nach und nach einige Unterthanen und Bauern erschreiben, die ihm die jetzige Zaarin leicht abstehen kann, wenn sie bedenkt, was — zumal aus Kurland — sie hat, und was er.

Viertens sollte doch jeder lieber alles aus der Acht lassen als dieses: ein beschriebnes Leben ist von einem geführten blos im Boden verschieden, worauf die Eigner davon stehen, und der bei der Biographie in Lumpenpapier besteht. Das Menschenleben wird nun offenbar unter der Aequator-Linie geführt, die den eilige Wechsel mit Windstille, Sturm, fliegenden Fischen, Himmelblau und Gewittern bezeichnet: über diesen Wechsel wird die Seele nicht eher erhoben, als bis er verkleinert und zusammengezogen unter ihr liegt. Dem Menschen kömmt aber seine Qual und seine Freude zu groß vor, weil er erstlich Tage und Wochen braucht, bis eine von beiden sich durch seine Seele gezogen; und zweitens, weil die Mitteltinte und der Halbschatten so breit ist, der sich zwischen beide trennend legt. Wenn nun die Poesie Seufzer und Freudenthränen, die fünf bunten und dunkeln Akte des Lebens mit schmalen Mitteltinten, mit verkleinerten Zwischenräumen in wenig Minuten durch die Seele treibt, so stellt sie den Menschen auf die Anhöhe, auf der er am Ende des Lebens über die eingeschrumpfte Vergangenheit blickt, die vorher seine ausgespannte Zukunft einnahm. Der Mensch ist im Ernste nicht humoristisch genug, und im Scherze nicht ernsthaft genug. Nicht nur die Wahrheit besteht aus allen Menschensystemen zusammengekommen, wie nach Büffon und Kant die Sonne die verschiednen Materien der verschiednen Planeten, die um sie fliegen, in sich vereinigt befasset: — sondern auch das

rechte Herz ist aus allen ungleichen Gefühlen gebaut und trägt ein Weltall, nicht als Krone, sondern als Stufe.

Daher macht der schnelle Wechsel zwischen Ernst und Scherz nur ernster, und wenn man das Buch eines Engländers, worin dieser Wechsel herrscht, beschließt, denkt man, es sei das Leben *).

Daher bringt es den Beklagten öfters auf, daß die arktischen Deutschen, gleich Wunden, in Einem fort recht warm (pathetisch) gehalten sein wollen von Autoren. Er erklärt frei, eh' er das thäte, daß er seine Werke zu Zündstricken und Löthröhren machte, um Reverberierfeuer anzuschüren, wollt' er sie lieber zu Papiersäcken **) kitten, um eins auszuspritzen. Man scheint auch gegnerischer Seits ganz und gar nicht daran gedacht zu haben, daß Beklagtens Werke dem Leben der Menschen gleichen, dessen schöner Wechsel mit schwarzen und weißen Thaten auf eine sinnbildliche Art in den Variazionen der Gesetze auf Schwarz und Weiß so deutlich nachgeahmt wird, daß solche — hier nistet freilich ein Gleichniß im andern — dem türkischen Koran nacharten, in dem eine Menge Stellen, die der Teufel dem Propheten inspirierte — weil ihm der Engel zu eilig diktierte — nach der muhamedanischen Meinung eingeschoben stehen, die aber nichts schaden, weil ihm Gott wenige Seiten darauf wieder Stellen einflößte, die jenen obigen hinlänglich widersprechen. In unsern Gesetz- und andern Büchern arbeitet oft der Teufel erst hinter Gott, und schreibt als Beklag-

*) Die nahe Verwandtschaft zwischen Humor und Rührung soll in einem größern Raume als dem obigen einmal ihren Stammbaum finden, dessen Zeichnung ich mir vorbehalte.

**) Der Bergmeister Löscher hat eine Wasserschleuder, die Papiersäcke voll Wasser ins Feuer wirft, bekanntlich erfunden.

ter den letzten Satz; und das macht uns alle ungemein konfus.

Beklagter wiederholt nicht nur die obige Bitte, ihn bei seinem Rechte zu schützen und von der Klage zu entbinden, wie von allen Schäden, sondern setzt auch die neue hinzu, daß eine löbliche Berghauptmannschaft Klägere ordentlich zum Lesen seiner Satyren, so wie sie durch Gefängniß zum debito conjugali können gebracht werden, durch Stubenarrest anhalten möge; er will sich übrigens seinen Gegenbeweis, fremde Schwüre und allerlei rechtliche Nothdurft hiemit vorbedungen haben. Desuper."

*

Als ich protokollarisch vernommen war, mußte der klägerische Mandatarius auf alles replizieren. Ich will das ganze Verfahren bis zum Bescheide nur mit halben Worten mittheilen. Ich replizierte als klägerischer Anwalt — duplizierte sofort als Beklagter — sogleich hinterdrein war der Anwalt mit einer Triplik bei der Hand — der Beklagte später mit einer Quadruplik — der Anwalt wollte sich noch ein Mal mit einer Quintuplik in die Höhe richten — aber der Beklagte warf ihn völlig um mit der Sextuplik; nach welchem Verfahren denn endlich recht gut zum Bescheide konnte geschritten werden.

Es wird von keinem gescheiten Manne angefochten werden, daß ich den Bescheid selber ertheilte an beide Parteien. Ein solcher Mann schließt: wenn der Mensch in Gewissenssachen Richter und Thäter und rechtlicher Beistand und advocatus diaboli zugleich sein darf, so wird er in viel geringern Rechtshändeln noch leichter eine solche

Vetterschaft und Sozietät sein können. Warum soll ein Advokat das, was er auf eine ehrliche Weise in drei verschiednen Gerichthaltereien vereinzelt ist, Richter in der einen, Advokat in der zweiten, Partei in den dritten, nicht in einer und derselben auf Ein Mal in einem Simultanum vorstellen, und so allein ein Kollegium voll vota curiata ausmachen? — Die Möglichkeit davon leuchtet einem jeden schon aus der Wirklichkeit ein. Ein Fürst stellt nicht nur häufig eine solche Drei-, Vier-, Fünfeinigkeit leicht vor, sondern in der That ist seine Person oft ein Personale von einem Herzoge, Markgrafen, Grafen und Ritter auf Ein Mal, nicht zu gedenken, daß er zugleich das ganze Volk und das Oberhaupt desselben repräsentiert, welches letztere er selber erwählt und beruft; daher ist sein Wohl stets das Wohl des repräsentierten Volks. Auch setzt eine solche Korporazion in Einem Körper, eine solche Einheit des Orts nicht die geringste Einheit der Handlung voraus: der deutsche Kaiser kann nach dem Staatrechte derselben Macht als ungarischer König Subsidien schicken in einem mißlichen Kriege, den sie mit ihm als österreichischen Herzog führt, indeß er als deutscher Kaiser die höchste bewaffnete Neutralität beobachtet. Noch ein Beispiel: Wenn das Regierungkollegium in einigen Ländern Aemter mit gewissen Nutznießungen verliehen hat, so muß man beim Kammerkollegium um ein zweites Dekret, die Sachen zu bekommen, nachsuchen, und die Supplik lautet so: „Da mir „Ew. Durchlaucht besagte Nutznießung bewilligt haben, „so bitt' ich Ew. Durchlaucht, mir solche wirklich zu „geben." Supplizierte Supplikant nicht, so könnte der Fürst dieselbe Sache, die er als die eine moralische Person ihm zugestanden, als eine zweite ihm entziehen. So

find auch ganz verschiedene Gesetze von einem und demselben Wesen, aber von verschiedenen moralischen Personen und Unioten, die es in seiner XXger Union und in seinem Kurverein befasset, statthaft.

Demnach konnte gegenwärtiger Verfasser, zumal als natürlicher Dauphin, die elende kleine Verbrüderung von Richter und Parteien, als sein eigner Drilling, ohne Mühe vorstellen; und die fürstlich scheerauische Berghauptmannschaft ertheilte beiden Parteien folgenden merkwürdigen Bescheid:

„Auf Klage, Antwort und erfolgtes Verfahren in „Sachen der Leser und Leserinnen, Klägeren an einem, „Jean Paul, Höfer, Büchermachers am andern Theil, „gibt die fürstlich scheerauische Berghauptmannschaft fol„gende Resoluzion:

„Daß Beklagter, Jean Paul, Büchermacher, nicht „befugt sei, in seinen historischen Bildersälen mitten unter „Damen Spaß, oder Extrasachen, oder andere Sprünge „mit seinem ererbten Bockfuße zu machen — daß ihm „aber in Betracht, daß er mit besagtem Fuße behaftet, „und daß alle Völker Traumfeste und Narrenfeste hatten, „und daß man noch jetzt bei Weinlesen, auf der Themse „und beim Ankeraufwinden das Recht hat, Stachelreden „vorzubringen, daß in diesem Betrachte Beklagten unbe„nommen bleibe, hinten an seinen Bildersaal ein Wirth„schaft- und Hintergebäude (obwol in einiger Entfernung) „anzustoßen, um da sein Wesen zu treiben, und seinen „satyrischen Tabackrauch, ohne Schaden der Damen, de„nen sonst die Schminke abfließet, auszublasen. —

„Ferner resolvieren und erkennen wir:

„Daß Klägerinnen, in Erwägung, daß die Last des „Kindergebährens, des Kindersäugens und der Haushal-

„tung sie schon bis an die kalte Erde niederdrücke, von „der Lesung seines satyrischen Appendixes gänzlich befreiet „und eximiert sein sollen —

„daß hingegen Klägere ganz und gar gehalten seien, „dem Büchermacher in sein Filial nachzufolgen und da „zuzusehen, wie er springt und setzt, desgleichen die weni„gen Pickelhäring-Pillen, die er unter dem Springen zu„wirft, zu bezahlen und hineinzuschlucken, angesehen schon „bei den Aegyptern das ganze Volk monatlich etwas zum „Laxieren nehmen müssen *). — Wornach sich zu achten. „Publiziert Hof, den Schalttag 1796."

Berghauptmannschaft allda.

* *

Mit diesem Dekret eines höchst venerierlichen Gerichtstandes bin ich jetzt sattsam gedeckt, und lasse nun ohne Scheu mein satyrisches Hospitalschiff neben der biographischen Silberflotte herlaufen. Das Edikt (edictum perpetuum) des Gerichthofes nimmt mir zwar die Leserinnen, für die jetzt die Satyre nur ein Küchenwind ist — sie zaubern sehr, und schon nach Bodin F. 2. c. 2. de daemon. können Zauberinnen kein Salz ausstehen — aber doch sämmtliche Leserschaft muß nach dem publizierten Urthel des Justizdepartements in meinem Pulverthurm, den ich abgelegen von der biographischen heiligen Stadt erbauen muß, bei mir ausharren und mir zuschauen. Ich erwarte mit einiger unschuldigen Schadenfreude, was nun die kleinen Kunstrichter nach einem solchen Erkennt-

*) S. Brückmanns Vergleich der alten Erziehung mit der heutigen.

nisse eines hohen Dikasteriums etwa anzustellen gedenken; ich aber kann kaum die Minute erharren, wo ich mich vor mein Rücken-Positiv setze und meine Murkis vororgle, gänzlich bedeckt von meinem Fetwa und Arret. — Die folgende Satyre ist zwar die erste; aber die im nächsten Buche ist die zweite — und so werden in allen meinen Werken die Satyren in fortlaufender Signatur fortgezählt: denn die Appendizes haben sämmtlich, wie größere Vulkane, eine geheime Verbindung.

Erster Appendix.

Die Salatkirchweih in Obersees, oder fremde Eitelkeit und eigne Bescheidenheit.

Ich wollte diese Kirchweih schon vor einigen Jahren beschreiben; aber ich hatte niemals Platz. Gott gebe, daß ich die Beschreibung sammt den vielen Einschaltungen nicht weniger zu Ende bringe wie dieses Buch. —

Vor 13 Jahren wurde der geduldige Juris Praktikant Weyermann, der fast nichts einzunehmen hatte als die copiales für seine Schriften, die er selber mundierte, im Frühjahr so glücklich, daß ihm die ganze Gerichthalterei Obersees anfiel, eine der besten im Lande, dem Kaufherrn Oehrmann belehnt und 4 Meilen von der Stadt gelegen. Ich und Weyermann wohnten in dieser. Er hatte mich lieb und kopierte oft meine Exhibita, und oft mein Betragen: ich war freilich selber nur die lange Tangente seiner Zirkel, und er also eine kurze Kotangente; ich der Gipsabdruck, er mein Nachstich. Manche Menschen können, wie die Engländer, ihr Ich mit einem großen J schreiben und den ganzen Tag Zugwerk und Buchdruckerstöcke um das große J entwerfen

(als wär' es der Anfangbuchstabe oder Unbekannte), ohne daß ein fremdes Ich sich darüber erzürnt, oder sie Egoisten schilt: die Lust wird ihnen herzlich vergönnt. Und so war Weyermann; und ich gönnte ihm gern die Hefe (die Gerichthalterei), die seinen ganzen Teig aufhob und über den Backtrog trieb. Ich sagte zu mir: Je kürzer die Bahn oder auch das Gesicht eines Menschen ist, aus einem desto höhern Tone pfeift er, wenn er drei Schritte darin gethan; so geben kurze Pfeifen hohe Töne, lange aber tiefe.

Ich erhörte daher mit Vergnügen die Bitte des Gerichthalters, mit ihm nach Obersees zu reiten, ob er sie gleich in der eiteln Absicht that, mit meiner Gesellschaft groß zu thun und zu prunken. Da nach den Theologen die Mohren, Chams Enkel, blos durch den Fluch Noah's so schwarz angelaufen sind; so hätte der gutmüthige Weyermann gern seinen Bedienten aus Liebe verflucht, wenn er ihn mit dem Fluche hätte, wie mit Beinschwarz oder Ruß, zu einem Kammermohr umfärben und schwärzen können. — Wir mußten einen Tag vor der Salat-Kirmes, oder vor dem Johannistage, in Obersees ankommen, damit am Kirmestage selber die reitende Jury, Weyermann nämlich, von dem Gerichtsprengel die Huldigung empfing.

Als er abstieg im oberseeser Schloßhof, sagte er laut vor so vielen zulaufenden Gericht-Insassen: „H. Kammerherr v. Torsaker, Großkreuz vom Seraphinenorden, schwitzen Sie stark?" —

„Ich leidlich" — sagt' ich — „aber der Gaul!" — — Das wird aber kein Mensch verstehen; und es muß die Decke von der Sache gezogen werden.

Es ist bekannt, daß am scheeranischen Hofe ein Avan-

thaler drei Wochen lang Saat und hohes Spiel machte, der sich für einen schwedischen Kammerherrn und Großkreuz vom Seraphinenorden ausgab, Namens Torsaker. Zufälliger Weise (glaub' ich) kam ein authentisches Blatt aus Stockholm, das in einer halben Minute den Ritter degradierte und ihm den Diebschlüssel und Irrstern herunterriß. Ich meines Orts halte diesen Vexierritter gleichwol für so ehrlich als die besten Michaelritter in Spaa: er und diese sind vielleicht — wenigstens muß man das Beste voraussetzen — halb von Verstand, und sehen sich, wie viele Wahnsinnige sich für Kardinäle, Personen aus der Gottheit, für Mond-Souverains, für Töpfe, Haferkörner hielten, wirklich für Ritter an. Oft aber denk' ich mir's so: da der Pabst, außer den Kardinälen, die er laut wählt, stets noch einige leise (in petto) erschafft, die aber, wenn er ihnen nach langer Zeit die laute Wahl gewährt, den Rang nach der Zeit der leisen haben: so ist's eben nicht unvernünftig, wenn man diese stumme Ernennung zu Rittern, zu Marschällen, Marquis ec. bei allen solchen voraussetzt, denen keine fehlt als die laute.

Inzwischen ging der H. v. Torsaker zum Teufel, und das in solcher Eile, daß sein Kleid sammt Kette und Stern dem maître d'hotel zustarb, vor dem er jenen Kanarienvogel bisher nachgeahmt hatte, der (wie Götze berichtet) bei einem Kaufmann das Geräusch gezählter Thaler recht täuschend nachäffen lernte. Der Wirth, der vom schwedischen Kanarienvogel weiter nichts erhalten hatte als das leere Geräusch, hielt sich an die Ordenkette und ans Kreuz, die er für Geld zur Schau, zur Miethe, zu Kaufe zu geben gedachte. Er streckte mir die Ritterwürde für 18 Gr. rhnl. auf drei Tage vor.

Eine Stunde vor Obersees legt' ich mich selber an

die schöne Ordenkette, die sich mit 11 goldnen Engelköpfen (jeder sechsfach beflügelt, oder mit 6 Floßfedern) und mit eben so viel Patriarchalkreuzen herniederringelte; dann warf ich das blaue gewässerte Band über, den Tragriemen des Ordenkreuzes, auf dem eine blaue Kugel die Buchstaben I. H. S. aufwies. — Es würde mir auffallen, wenn der König von Schweden oder die schwedischen Reichstände mit mir Händel darüber anfingen, daß ich mich in Obersees für einen wirklichen Seraphinen-Ritter ausgegeben: denn erstens that ich die Sache blos dem Gerichthalter zu Gefallen, damit er sich vor den Oberseesern, mit der Begleitung und Freundschaft eines Großkreuzes ein ungewöhnliches Ansehen geben möchte, und zweitens wundert es mich fast, daß der König und seine Stände so wenig erwägen, daß ich ja nicht einen schwedischen Ritter und Kammerherrn nachmachte und nachäffte, sondern einen Affen von beiden, den Avanturier. Eben um diesen mit gleicher Münze abzuzahlen, verstellt' ich mich in diesen Versteller und wurde der Nachdrucker des Nachdruckers, so sehr auch meine Eigenliebe vielleicht unter seinem Ordenstern und Schlüssel litt. — —

Unser Jagdschloß — gleichsam eine Bagatelle vom Prinzen von Artois, eine Solitude — war hinlänglich geräumig, leer und kühl. Der Gerichthalter gab mir 9 Zimmer ein, in deren torizellischer Leere nichts war als ich selber; er besetzte mit sich nur 7. Ich machte 9 Flügelthüren auf und wandelte im Korso und Korridor eines aus 9 Zimmern erbauten Saales hin und her; der Gerichthalter macht' es in der Halle und Sandallee seiner 7 Stuben eben so, und so oft wir an einander stießen, lächelten wir zugleich, und ich sagte zu Meyermann: „Wir können nach den Verstand verlieren, aber die Ehre;

„aber groß ist der Mensch hienieden." — Draußen unten [illegible] lag das herrliche Oberfees, das in Rußland nun längst zu einer Stadt promovirt hätte, da es ein Dorf wäre — wiewol es jetzt schon für eine [illegible] könnte, der bedächte, daß es in Theben nur 100 Thore gab, hier aber so viel Thore und Einlässe, daß zur Mauer wirklich kein Platz ist. Ich machte den Justiziar auf den Mangel alles Steinpflasters aufmerksam: „Man würde „es nicht," sagt' ich, „von der Stadt Oberfees weg„gerissen haben, müßte sie nicht täglich Belagerungen und „Bomben vorbauen. Ich seh auch schon Düngerhaufen „zum Schutze beschossener Keller." Ich gestand es dem Advokaten, ich sähe nicht, warum blos London alle die Dörfer, an die seine Gärten und Gassen stoßen, als seine Mittelstücke und Ansätze anschrauben und sich damit groß und breit machen darf, Oberfees aber nicht; sondern ich glaubte vielmehr, die Stadt Oberfees könne eben so gut als eine andere die um sie liegende Häusersammlung von Dörfern, die nur durch einige Wiesen wie durch Gärten sich von ihr trennen, zu ihren Vorstädten schlagen, und Er sei in meinen Augen der Stadtrichter. Er versetzte: „Es ist doch nicht Ihr Ernst?"

Im Schlosse wohnte niemand, weiter als der Schloßhauptmann und seine Motten, und [illegible]. Er war ein Bauer und der Bruder und Sequester seiner Schwester. Sie war die Braut des Schulmeisters, wollte aber seine Frau — ob sie es gleich ihren seligen Eltern versprochen hatte — nicht werden, weil sich mit dem Schuldiener ein hitziges Fieber gleichsam gerauft und ihm nicht so viel Haare gelassen hatte, als ein Truthahn noch in der Pfanne anhat. Ihr Bruder war ihr von der Obrigkeit gesetzter Sequester, damit sie kein fremdes Hand-

geld, d. h. keine fremde Hand unterdessen nähme: denn keine Liebe — selber die erste, fünfte, neunte nicht ausgenommen — hat ein Mädchen so schnell als die zweite.

Ich und der Gerichthalter waren so glücklich, daß sie unsere Heiduckin, Jagdlakaiin und Adjutantin war; man bälge oder schäle die Venus Urania aus, hänge ihre Haut einige Tage im Sommer ans Trockenseil zum Einlaufen und ziehe der Göttin den dürren Ueberzug, die Nachtkleidung, wieder an und seh' ihr ins Gesicht, so hat man — unsere Eva. Es war an ihr, wie an andern Schwanen, alles herrlich, nett und weiß, nur die Haut nicht. Ich weiß kein grösseres Lob ihrer Schönheit, als dieses, daß der Verfasser und Seraphinen-Ritter Tarsaker, als die jungen Burschen von Oberfees in den Schloßhof kamen, um ihr — sie nahm gerade einigen groben Stühlen die Stuhlkappen ab — wie den andern Mädchen, seidne Floskeln und Flügeldecken und Berlocken für die Purpurfahne des Maienbaums abzubetteln, kein grösseres Lob weiß ich für sie, sag' ich, als daß ich meine seidne Reise-Kravatte aufknöpfte und herunterzog, und ihr hinreichte mit den Worten: „Schenk' Sie es dem Maienbaum in Ihrem Namen." Sie wollte nicht, sie mußte aber. „Man kann in unsern Tagen," sagt' ich, „leicht à la Hamlet gehen."

Ich habe oft meinen Freunden abgerathen und verschalten: „Man muß Frauenzimmern und Leuten von „höherm Stande nicht den geringsten Gefallen thun, um „etwan ihre Liebe damit zu erbeuten, wiewol man's thun „kann, um seine zu zeigen. Denn beide sind so sehr an „diese Personensteuer und Landtaxe gewöhnt, daß man „sie zehn Mal mehr einnimmt, wenn man sich von ihnen „eine Gefälligkeit — erweisen lässet." Ich führe diese

ewige Theorie und Satzung nur an, um zu bemerken, daß sie grundfalsch ist, wenn man sie auf geringere Mädchen anwendet: diesen kann man ohne allen Schaden die besten seidnen Schnupf- und Halstücher zuwerfen und zollen.

Es ging jetzt gegen Abend: die Sonne setzte ihren letzten Tag- und Frühlingglanz herrlich in bewegliche Edelsteine auf den von Floßfedern geschlagnen Wellen um, auf den grünen Fensterscheiben, auf den wankenden Laubenhälsen, auf den durchsichtigen Gipfeln und auf einem Wölkchen, nahe an ihr und der Erde. Sie hätte sich, wären jemand im Dorfe zwei Tropfen in den Augen gestanden — welches bei der allgemeinen Vigilienfreude kein Wunder gewesen wäre — in die Tropfen aufgelöset und sich als eine Goldsolution ans dämmernde Auge gehangen.

Weyermann wartete, bis die Jugend des Orts sich bei ihm eine Erlaubniß auswirkte, den Maienbaum als einen Schlagbaum oder ein Schutzbret ihres Freudenstroms aufzuziehen: dann, nach der Erlaubniß, konnten wir ins Dorf hinuntergehen zum Maienbaum. Welches Lust-Feldgeschrei! Wie erheben sich alle Herzen zugleich mit einem Baum! Beßre Baumheber, als die, die ihn sonst umstürzten, sind jetzt die Bettaufhelfer des liegenden Freiheitbaums, und unzählige Stäuber richten ihn empor, gleichsam als ein Sinnbild eines guten Staates, oben mit einem hangenden Garten grünend, mit einem Gipfelputz von seidnem Ordenband-Tauwerk, mit bunten Bramsegeln zum Stehen, mit einer rothen, knarrenden Freiheitfahne und einem rothen Hahne, und mit einem gleißenden Stamm herrlich geschält und abgeblattet und fest in die Erde, ohne Wurzeln, eingeschraubt

und eingestampft. Als der sixtinische Obeliskus in Rom sich aufrichtete, war der Lärm eben so groß, aber nicht der Jubel, und die Römer hatten nicht so viele Schmerzen in die Flucht geschlagen, daß sie, wie die sieghaften Oberseeser, um die Siegsäule tanzten. Ich und der Stadtrichter waren, ungefähr 30 Schritte davon, glücklich: er war's, weil er vor allen Leuten neben dem Kammerherrn v. Torsaker stand und dessen seraphisches Paternoster aus Köpfen frei angreifen durfte, nicht zu gedenken, daß auf morgen der Antritt seiner Regierung über die ganze Volkmenge fiel — ich war noch glücklicher, denn ich sah in Einem fort meine Stipendiatin an, die schöne Eva, und bewunderte in der Dämmerung ihren Teint (denn es gibt keine bessere sinesische Schminke bei David Schirmer in Leipzig, als mein kurzes Gesicht), und zweitens sah Eva in Einem fort auf mich und zeigte vielen ihren Wohlthäter und Mäzen.

Welche Einheit des Interesse, welche richtige Knoten, die auseinander müssen, bringt doch eine einzige schöne Gestalt für einen fremden Passagier, der sie festzuhalten sucht mit Blicken oder Fingern, in das ganze verwirrte, mit Aktören bevölkerte überladne Theater eines fremden Orts! — Steht eine solche Sonne noch unter dem Horizont, so ist der ganze Ort ein ödes fröstelndes Schattenreich, und man hängt sein Herz an nichts weiter als an die Pferde, die einen aus dem Orkus oder Hades ziehen. In einem solchen jämmerlichen Falle bin ich gar ein ordentliches Windei ohne Dotter; es ist — außerdem, was ich schuldig bin — nichts aus mir herauszubringen, der Wirth mag mich mit seiner Brust ansitzen und anbrüten, wie er will. — Hingegen, wenn der elektrische Funke eines schönen Auges, die aura seminalis einer schönen

Stimme über den Wind-Eiergang fährt, wie pulsieren da tausend puncta salientia im Kopf! Und die ersten Gedanken werden flügge und schwingen sich auf!

Ich war auf nichts so begierig als auf den Schulmeister zu treffen, den Bräutigam der Dauphine und Freia. Denn ich hatte vor, wenn er etwas taugte, für ihn zu arbeiten und einen schönen Ankerplatz in ihrem jungen Herzen für ihn zurecht zu machen, und mich deshalb in letzteres selber zu begeben und einzuschleichen. Ich konnte voraussetzen, wenn ich an die Pille, den Schulmeister, mich als Silber anlegte, so dürfte sie ihn in diesem Vehikel leichter ins Herz hinunterbringen.

Die Geschichte wird noch viel interessanter.

Wir gingen inzwischen nach Hause; der Stadtrichter dachte und philosophierte unterweges und merkte an: „Die „armen Leute bilden sich Königreiche auf ihre abgeschälte „Stange ein; jetzt möcht ich wissen, wie sie sich erst ge„behrdeten, wenn sie einen beträchtlichen Posten im Staate „bekleiden sollten, oder nur meinen." — „Oder vollends, „H. Stadtrichter, wenn solche Kleinstädter lange Orden„bänder und drei Kammerherren-Knöpfe tragen dürften. „Ich denk' aber, sie blieben dann nicht lange bei Ver„stand: ach, es ist so leicht, ein Narr zu werden! — „Ich habe in großen Städten die bescheidensten Dragoner „gekannt, welche wie Frösche aufliefen, wenn sie auf dem „Theater bei den Ritterschauspielen stumme Reimer machen mußten, oder andere Justizpersonen von Belang." — Wir arme Teufel allzumal dürfen entweder alle prahlen, oder keiner. Bei Gott! ich that im vorigen Herbst Unrecht, daß ich über die vielen Kunstgärtner aus mehren Städten den Stab brach, die sämmlich in die fetten Stachelblätter einer Aloe ihren Namen als in ein Buch

des wachsenden Lebens eingefügt hatten. Den Namenzug eines Menschen muß irgendwo haften wie in einem Belehnungspatent; und, ich betheuere, verewigte ich nicht den meinigen auf Schriften, ich würde ihn auf den Hofer gefrornen Saale eintreten und einfahren mit dem Schlittschuh — oder (wär' ich ein andrer Professionist) auf Messer- und Degenklingen — auf Fensterscheiben — innen auf Gefängnißgittern — auf einen neuen Darm oder Wurm darin, den ich zuerst entdeckte und den die Gelehrten nach dem Namen des Erfinders nennen müßten — oder (wär' auf der Erde nichts Neues mehr) auf einen neuen Flecke im Mond, oder Funken am Himmel — als Edelmann auf das Halsband meines Hundstalles — als Hutmacher ins Hutfutter — als Tischler buntfarbig an Särge — und als Leiche an meinen eignen; damit der Sterbliche und seine Unsterblichkeit neben einander hinuntergingen und zusammen verstäubten. . . .

Ich kann den schweren Gedanken nicht ertragen, daß irgend ein Mensch und Mitbruder, und wär' er noch so wenig, so ganz vergessen sein soll, durch so viele Jahrhunderte hindurch, daß die Heere der Jahre und Menschen so unachtsam über seinen unbedeckten anonymen Staub wegschreiten sollen. Es gibt aber einen Trost für uns alle, und das ist der, daß, wenn unser Gedächtniß und unser Namenzug auf der Erde ausgewischt und ausgetreten ist bis auf den letzten Endbuchstaben, daß es dann gleichwol, so wie des edlen Friedrichs II. Name als astronomisches Sternbild in ewigen Sonnen brennt, noch ein unendliches Herz gibt, in dem die Namen seiner kleinen Unsterblichen in lichten Zügen glänzen und nie verlöschen. Und der kleinste Mensch empfängt von ihm zwei Unsterblichkeiten auf Ein Mal. Gleichwol oder eben dar-

und sollten wir den niedrigsten Menschen-Namen nicht zerfallen lassen —

Abends trug uns die wandelnde Pygmalion-Statue das Nachtmahl und Herrenbrod auf eine lange Herrschaftstafel im luftigen mit Abendröthe und Abendkühle verschönerten Refektorium. Ich und der Stadtrichter konnten uns über die Tafel nicht mit Gabeln erreichen. Eva's Reize drehten sich um uns blendend, wie Spiegel in der Sonne und wie umlaufende, gleichsam Funken auswerfende Kronenleuchter: sie war, ob ich gleich ein Seraphinen-Ritter war, doch gegen den Gerichthalter ehrerbietiger und stummer, weil sie unter seinem Szepter stand, und weil er weniger mit ihr sprach, als der Ritter. — Aber den Salat schleppte der Sequester herauf: „Die „Kanaille" — sagte der Bauer — „versteckt sich drunten und will nicht eher was bringen, bis der Schulmeister wieder naus ist."

Dieser kam vorher herein. „Es ist mein Aktuarius „juratus (sagte Weyermann) Namens Schnetzler." — Aus einem Räderwerk von Räderthieren und aus einem Teig von vibrirenden krabbelnden Infusion-Thierchen war er zubereitet; er schnellte sich wie ein Käfer weiter und schien ein auf die zwei letzten Füße gestellter Vielfuß zu sein, an dem im Gehen hundert müßige wagrechte Füße zappelten; er hatte auf der Stubendiele den Gang des Springers im Schach, und jeder Sessel war sein Reitstuhl und Schaukelpferd. Er war zu allem, was sein Prinzipal wollte, schon fertig — gab jede Antwort schnell drei Mal hintereinander — wollte alles machen, hatte schon alles gemacht — sein häufiges Selah und seine clausula salutaris war: „Ei, herrlich und gut!" — Er erhielt sich dabei auf nichts als auf den schaukeln-

den Fußspitzen. — Als Weyermann mit ihm fertig war, fragt' ich ihn: „Wie ich höre, H. Kantor Schwätzler, hatte Er eine recht hübsche Braut?“ — „Ei!“ sagt' er, „ich habe sie noch — sie ist gegenwärtig sequestriert, und ich bin ihrer gewärtig nolens volens. Das Fieber hat zwar mein Haupthaar mitgenommen; aber ich seh sonst gut aus. Gnädige Herren, es hat mir weiter niemand die Suppe eingebrockt als der Kanzeladvokat drüben, der setzt auch an sie.“ — Mit einem Eulerischen Rösselsprung war er über das Stubenschachbret hinüber und sagte am Fenster: „Ja, ja, sie schmieren dem bösen Menschen die Pflaster noch über; sie haben ihn erst gestern braun und blau geprügelt.“ —

„Das muß morgen scharf untersucht werden,“ sagte der Stadtrichter freudig.

„Ei, herrlich und gut! Es ist nur ein schlimmer Vogel. — Er möchte aber immer einen Zopf haben, so lang wie mein rechtes Bein, er hätte mir nichts anhaben sollen; aber der Teufel redet aus ihm, und er machte der Eva weiß, er zög' in die Stadt und machte Advokaten-Schriften, und dann, wenn er unser H. Gerichtshalter wäre, so käm er wieder heraus, und dann, sagt er, sei Gott dem Obersesser gnädig, der nicht sechs Reverenzen macht, wenn ich oder meine Frau zum Fenster naus niesen. Aber aus dem Schulmeister, sagte der Lügner, kann nichts mehr werden; gnädige Herren, Sie sollten einen oder den andern geistlichen Vers sehen, den ich Gott zu Ehren dichte.“ Ich will ein ganzes Lied davon sehen, H. Schnätzler, sagt' ich und zog mit dem erstaunten Dichter zum Schlosse hinaus. Er kam nicht eher, als vor dem Fenster des Kanzeladvokaten zur Besinnung, wovor er mich dicht vorüberführte.

In seiner Stube, die kein andres französisches Schloß hatte als ein otaheitisches, nämlich fremde Ehrlichkeit, war, wie sie, alles offen, nämlich alle Gesangbücher, das Berliner alte und neue, das Baireuther alte und neue, das Scheerauer alte und neue. Bekanntlich haben poetische Steiß- und Fuß-Geburten *) wegen ihres frühen Ablebens das schöne Recht, in die Kirche begraben zu werden — d. h. Verse, die nicht zum Lesen taugen, können doch, wie die alten, gesungen werden unter der Orgel. Gleichwol war man in neuern Zeiten auf eine Blutreinigung der geistlich poetischen Ader aus, und aus den Gesangbüchern wurden Zeilen, Strophen und Lieder ausgesägt, die, obwol keinen guten Sinn, doch auch keinen schlimmen hatten. Der Kantor Schmäzler fing inzwischen diese durch den Gesangbuch-Ventilator entwischende fixe Luft **) zusammen, die stets alten Liedern und schaalen Bieren den Geist gibt; ich meine, er verglich das alte und neue Gesangbuch und kehrte die schönen Stellen des alten, die die ästhetische Tempelreinigung aus dem neuen weggefegt hatte, wieder auf einen Haufen und schlichtete wirklich dieses Raff- und Leseholz zu guten besondern Liedern zusammen. Er konnte mir zwei schöne zeigen, die ein vollständiger *index expurgandorum* des Baireuthischen waren. Es würde gefruchtet haben, wenn man bei den Lieder-Unruhen in Berlin den singenden Insurgenten eine solche in Reime, mit unendlicher Mühe zusammengeschobne Kolonie aller Stellen, die aus dem neuen Gesangbuch auswandern mußten, hätte anbieten

*) Weil der Reim und die pedes zuerst zur Welt kommen.

**) Fixe Luft gibt bekanntlich den Bieren und Gesundbrunnen den Geist.

können; Schnäzler zeigt uns in seinen Korrekturbogen, daß man eben so gut aus altdeutschen Versen, wie aus den Archaismen und Phrasen altrömischer Verse, — wie Gymnasiasten thun — versus memoriales zusammenwerfen könne. —

Ich weiß, in ganz Deutschland hatte kein Dichter einen so herrlichen Abend vor Johannis, als der Liederdichter Schnäzler: er war so glücklich, wie Gellert, zu erleben, daß einmal der Rang zur Dichtkunst ging, nicht diese zu jenem. — Ich versicherte ihm beim Abschied: „Und wenn er mehr hitzige Fieber bekäme, als „Haare, und so kahl bliebe wie ein Enten-Ei, und wenn „der Ranzenadvokat ein Winterfell von lauter Weichsel„zöpfen umbekäme, ich wüßte recht gut, wer morgen Abend die schöne Eva hätte.“

Ich bekenn' aber der Welt, ich hatte nur die erste Hälfte eines Plans ausgebaut; die Risse und Baumaterialien der zweiten foderte ich dem Handlanger-Zufall als Baufrohnen ab. Es ist gleich einfältig, alles und nichts dem Zufalle oder der Zukunft zu überlassen.

Ich ging spät ins Schloß zurück mit einem der auffallendsten Entschlüsse; dem nämlich, an einen Reich-Kanzlei-Verwandten in Wien zu schreiben.

Mit einem Wort, ich that's am Morgen, eh' der Stadtrichter aufstand. Ich nenne den Mann nicht; aber da er weiß, was ich ihm unter dem Vice-Kanzellariat für Dienste erwiesen, so wär es eine kleine Erwiederung gewesen, wenn er mir mit dem Wappeninspektor *) drei

*) So, oder Wappenkönig heißt der Mann bei der Reichshofkanzlei, der bei der Ertheilung der Wappen darüber wacht, daß keine Wappenschnitzer gegen die Heraldik unterlaufen.

Worte darüber gesprochen hätte, ich meine nämlich über meine Anfrage, ob nicht der Kantor Schnäzler zum Reich-Poeten (poeta laureatus) zu kreieren sei. Ich kopiere hier aus guten Gründen das ganze Schreiben.

Hochedelgeborner,

Insonders rc.

„Ich sollte wol hoffen, daß Ew. rc. sich noch der 5 klugen und 5 thörichten Jungfrauen erinnerten, wovon eine von den erstern ein gewisser Richter aus Hof, (der hier die Ehre hat, an Sie zu schreiben) und eine von den leztern Sie repräsentierten auf der Kölner Redoute. Denenselben hing damals noch ein zweiter aus Weinreben gesponnener Flor vor den Augen, und über die gegenwärtige Jungfrau ließ seitdem das Schicksal viel schwärzere Nonnenflöre niederfallen. Diese schöne Zeit, Freund, ist mit allen ihren 10000 Auen und Millionen Blumen nun wie ein Schatz unter die Erde versunken.

Um auf die Absicht meines Briefs zu kommen, so hoff' ich, Sie sind noch mit unserm alten Wappeninspektor in Konnexion, und er am Leben, dessen Rath Sie in einer Angelegenheit einziehen sollen, die einen noch wenig bekannten Liedermacher, den trefflichen Schnäzler, Schuldiener in Obersees, betrifft. Dieser geistreiche Mann hat nicht nur aus alten Gesangbüchern alles, was aus den neuen weggelassen worden, vollständig ausgehoben und zusammengehäuft, sowol einzelne Wörter als ganze Zeilen, sondern er hat auch — was wir wol bei keiner kastrierten Ausgabe lateinischer erotischer Dichter finden, in der hinten zwar alle anstößige Stellen stehen, aber vereinzelt, ohne in den geringsten Zusammenhang gefugt zu

sein — aus diesen weggeworfnen Stümmeln, hölzernen Beinen und Krücken schöne Figuren musivisch zusammengelegt, von denen wol jeder Deutsche sagen muß: „Das sind geistliche Lieder!"

Insofern wird es Sie weniger wundern, daß ich wirklich gesonnen bin, bei der Reichs-Hofkanzlei um die Reichs-Laureatur, oder um die Würde eines gekrönten Poeten für Schnäzlern nachzusuchen; besonders da er eine eitle Braut hat, die ihn nicht will, wenn er nichts wird. Ich wende mich aber jezt mit der grossen Bitte an Sie, sich unter der Hand beim Wappeninspektor oder bei einem Reichs-Hofkänzellisten gütigst zu erkundigen, wie ich meine Supplik eigentlich zu machen habe. Ich kann mir die verschiedensten Formularien gedenken. Die Hauptsache ist, ich weiß nicht, was die Reichsgesetze zu einem guten Poeten fodern, da es zwei ganz entgegengesezte Arten oder Wege gibt, einer zu sein, oder seinen Ideen die Vergoldung zu geben, nämlich die im Feuer und die kalte. Zieht die Reichskanzlei die kühlende Methode vor? Das wäre gerade die von Adelung, der nicht ohne Vernunft die Pegasus-Reiter gleichsam zur Degradierung unter das prosaische Fußvolk steckt. Von einem grossen Dichter dieser Gattung wird, glaub' ich, verlangt, daß er den Definizionen, die er in Verse bringt, die sich aber durch den Reim und durch das Metrum von prosaischen unterscheiden, eine solche Deutlichkeit ertheilt, daß seine poetische Welt fast wie die physische, nach dem Diogenes von Apollonien, blos aus frischem Wasser besteht — ein Bestandtheil, bei dessen Schöpfung der Schweiß des Musensohns, so wie bei andern kalten Fiebern, nicht nur unschädlich ist, sondern auch gut und sogar kritisch,

anstatt daß das Schwitzen des M u s e n g o t t e s *) sonst nichts anzeigte als Niederlagen. Solche Gedichte können nie klar, hell und deutlich genug sein, wenn sie jener K ä l t e, die auch draußen an heitersten Tagen am größten ist, nicht Eintrag thun sollen, welche auf eine unschädlichere Art, als der physische Frost, die Neigung zum Schlafe belebt. A d e l u n g sieht recht gut, wie nachtheilig der e r s c h l a f f e n d e n Schreib- und Kurart starke Bilder und Flügel sind — wenigstens bringt der Leser die lebhaften Ideen in den erbeuteten Schlaf mit hinüber und gewinnt nur einen mit Träumen durchbrochnen, auffahrenden. — Daher dringt er so sehr auf Klar- und Planheit, gleichsam auf eine heitere Luft, die zu dünn ist zum Fluge. Kommt es vielleicht daher, daß in der Mythologie den Wagen des T a g e s f l ü g e l l o s e Rosse ziehen und den der N a c h t g e f l ü g e l t e? — Es thut überhaupt schon Schaden — denn es weckt — daß man ein kühlendes Gedicht nicht ganz und gar aus reinen Reimen und Füßen machen kann, ohne Einmischung der geringsten Idee; wiewol doch die bouts rimés und die über Verse gestellte leere Metra die Möglichkeit eines solchen Ideals zeigen. Sylbenmaß und Reim aber ist in dieser edlern Prosa nicht nur kein Fehler, wie in der gemeinen Küchenprosa, sondern sogar eine wesentliche Schönheit und die größte. — Versichert mich nun der Wappeninspektor, daß die Reichs-Hofkanzlei hierin dem H. Adelung nach- und beitritt, so darf ich S c h n ä t z l e e n als einen solchen kühlenden Poeten aufführen, als einen Vergolder mit ästhetischem M a t t g o l d. H. Rath Adelung behauptet zwar,

*) Des Apollo zu C u m ä. Cic. de divin. 1. 43.

dieses schöne kühle Zeitalter der deutschen Dichtkunst habe blos von 40 bis 60 gedauert; er ist aber leicht mit meinem Schmätzler zurückzuschlagen, der noch lebt und das Muster der schlaffen Gattung nicht blos darum ist, weil er unter solche geistliche Liederdichter gehört, die als figürliche zwitschernde Heimchen um die lutherischen Altäre im Gesangbuchs-Käfigen wie physische um die spanischen gehangen werden, sondern vorzüglich, weil er — anstatt daß jene kühnen Dichter ihr Frostwetter mit kalten Strophen unterbrechen und versterben, wie in die Winter-schädliche warme Tage fallen, die die Bienen aus dem Winterschlaf reißen — sich niemals ungleich, sondern wobei ihm freilich das meistens sinnlose Zusammentragen der zerstreuten Aussprüche sichtbar unterstützt. Einige solcher Lieder werf' ich dem Gesichte [illegible]

Es könnte aber sein, bester Freund, daß das deutsche Reichs-Oberhaupt, oder die Reichs-Hofkanzlei mit dem Kunstgenie einverstanden wären, die nicht zur schlaffen, sondern zur straffen Gattung gehören und die auf glühenden Pflugscharen sowol die Feuerprobe aushalten als damit das Feld bestellen. Das wäre aber unangenehm und ein fataler Streich. Denn Schmätzler hat mit dem Phöbus, der das glühende Zeichen des Krebses tritt, geringen Verkehr, er hat von Dichtern wenig, die in den [illegible] des Merkurs doch mit ungebundenen Flügeln steigen, wie Saturn seinen gefesselten Füßen mit offenen Flügeln nachhilft; ja, er ist nicht einmal im Stande — er würde vergeblich ansetzen — es nur zu einiger löblichen Dunkelheit der Gedanken zu bringen, mit der immer Größe derselben verknüpft ist, wie am Himmel die Planeten die größten sind, die sich von der Sonne am meisten entfernen. — Eh' er sich's versieht,

ist er schwerlich und zu verstehen. Da er inzwischen wenig Gedanken hat, so mochte ihm doch vielleicht ihr Zusammendrängen leichter glücken, da viele der besten straffen Dichter nicht sowol Gedanken als Worte lakonisch zusammenpressen und ihren leeren Versen durch die Kürze ein eignes Feuer geben, wie der kalten, leeren Luft durch Verdichten die Kraft des entzündeten Schießpulvers zuwächst, oder wie ein engeres Gefäß schaales Bier zur geistigen Gährung treibt. — Inzwischen würde wenigen Kanzleiräthen ein solcher Beweis, daß der Schulmeister ein poetischer Selbstzünder ist, genug thun, wenn ich nicht den wichtigern Umstand — den ich durch ein medizinisches Attestat bescheinigen kann — zum Beweise seines Talents aufzuführen hätte, daß er das hitzige Fieber hatte und einen kahlen Kopf noch. Häupter aber, die mit Genie und poetischen Goldadern durchzogen sind, und Berge, in denen beide durchlaufen, sind oben kahl und ohne Gewächse; und eine Glatze ist, wie beim Cäsar, der wahre klassische Boden des Lorbeers. —

Da jeder Supplikant, der Graf, Fürst u. s. w. werden will, beweisen muß, daß er gräfliche oder fürstliche Einkünfte habe, so mach' ich mich schon darauf gefaßt, daß die Reichs-Hofkanzlei Beweise von mir fodern wird, daß Schnäcker ein Mann von poetischen Einkünften sei, und daß er entweder das Armenrecht habe, oder sonst aus der Almosenkasse Gelder erhebe. Dies wär' an sich leicht darzuthun; aber glücklicherweise wird mir der Beweis ungemein leicht dadurch gemacht, daß er zugleich ein Schulmann ist, dessen Verhungern ich bei der [illegible] hoffentlich annehmen darf, da diesen h. Geistes [illegible] und den poetischen Singvögeln gleich wenig Hanfmühle aufgeschüttet wird. Reichlich

aus Schwarzröcken Rothröcke, d. h. Kardinäle, anstatt daß umgekehrt rothe Gimpel vom Hanfschmausen schwarze Federn kriegen.

Ich erwarte allerdings von der Billigkeit der Kanzlei, daß sie mir nicht mehr für die Kreazion abfodert, als die Kurmainzische Reichshofkanzlei-Taxordnung von 1659 den 6. Januar ansetzt, nämlich 50 F. Taxe und 20 F. Kanzlei-Jura; zumal da ich die Schöpfungkosten aus meinem Beutel bezahle. Der Tax für die poetische Laureatur scheint mir überhaupt schon 1659 ein wenig hochgeschraubt zu sein, besonders wenn ich bedenke, wie viele Laureaturen und Dichterpatente, oder poetische Wappenbriefe bei den Rezensenten, die damit die Messen beziehen, für diese 70 F. zu erstehen wären; und wie wenig eine Laureatur ausrichtet, denn die Augen unsers Publikums werden schon lange nicht mehr mit dichterischen Illusionen hintergangen, so wie den klugen Blinden gemalte blinde Fenster oder Thüren nichts weniger als verblenden und bethören.

Ich hoffe, daß Ew. noch im Hundsfottgäßchen wohnen und bin 2c.

*

Die Laureatin, Eva, stellte jetzt den Kaffeetopf neben das Dintenfaß, ohne im Geringsten auf beider gelben Inhalt anzuspielen. Ich pries sie ins schöne Gesicht, daß sie sich einen solchen Verlobten ausgeklaubt, für den ich gerade nach Wien ein langes Schreiben erlassen hätte. Der Kronprinz und Großfürst Weyermann trat zu uns und sagte, zum Glück sei der Gerichtdiener und Liktor angelangt — das Oberfest muß sich bekanntlich mit

einem geborgten Gericht behelfen — und der Kanzleiadvokat sei um 10 Uhr vorgeladen worden, sich zu stellen. Alle Leute in praktischen Aemtern gewöhnen sich eine eigne wenig schonende Härte gegen Gemeine an; — er fuhr in Evens Beisein fort und meisterte sein zu hoch aufgeschwell-tes Bette und berichtete, er habe gegen 1 Uhr einen Fall daraus gethan wie ein Quecksack. Ich gestand, ich hätte mich leicht in meiner Bette-Empor- und Montgolfiere erhalten, blos dadurch, daß ich im Finstern die Nachtmütze statt eines Senkbleies in die Stube fallen lassen — ich konnte aus der Zeit, die zwischen dem Loslassen und dem Auffalle der Mütze verstrich, leicht die ganze senkrechte Tiefe vom Kopfkissen zur Diele berechnen und mich dann aus Vorsicht an die Wand zurückziehen.

Allmählig liefen die Unterthanen zusammen, die Weyermann heute ihre Hand geben und damit versprechen wollten, getreu unter seiner zu stehen. Aber er warf schon, eh' er über die höchste Stufe zu seiner Thronspitze hinauf war, Privilegien und Permissionen aus, z. B. für Kirschen- und Pfeffernüsse-Weiber, denen er freies Feilhalten erlaubte. Dieser Ludwig XVIII. erließ an die Reichkinder seines Reichs von Aachen das schöne Kabinetschreiben, daß heute — wo alle Fässer liefen — auch die Ortfeuerspritze in Gang, Fluß und Sprung gebracht werden solle, wie in Frankfurt (bei einer viel wichtigern Krönung, als der gegenwärtigen) ein Adler aus dem Doppelschnabel Doppelwein auf die Unterthanen sprengt. Es sind doch vorläufige Exerzizien und Probeschüsse im Befehlen, einige Fahnenschwenkungen des Kommandostabs.

Freilich sind das blose Komödienproben zur eigentlichen göttlichen Komödie; und sie werden noch klei-

ner, wenn man sie mit der ordentlichen Krönungfeierlichkeit eines Gerichthalters vergleicht, wo durch die Hand eines Mannes — unsers Weyermann's — sich vier Hundert und zwanzig Oberseeser Hände ziehen, um Treue zu geloben, und wo Ein Mensch 420 Schwüre einkassiert, ohne selber einen abzuleisten. Da seine Krönung und die Kirmes auf einen Tag einfielen, so kam sie durch den allgemeinen Volkjubel auch höhern Krönungen nahe, die keinen kleinern erregen. So goß auch die Athenerin auf den neuen Sklaven, wenn er zum ersten Mal über die Schwelle trat, Früchte und Blumen nieder. Nero, Tiber, und ähnliche Kaiser, die ihre Regierung mit einer sanften Debüt-Rolle anhoben, unterschieden sich auf eine schöne Weise von Anfängern auf dem Theater, die gern Tyrannen machen, wiewol mit der Zeit jene und diese gescheiter werden.

Wenn nach Kant der Hang zum sinnlichen Wohlsein die allgemeine Krankheit und der Knochen- und Tugendfraß der Menschen ist, so wirkt ein Gerichthalter, der die Krankheitmaterie abführen soll — durch tapferes Abstrafen — und ein Fürst — durch noch größeres — freilich anfangs nur wie mehre gute Arzneien, die nach dem ersten Gebrauch das Siechthum eher zu vermehren scheinen, das sie doch, wenn fleißig fortgenommen wird, am Ende wirklich aus der Wurzel heben. —

Um 10 Uhr wurde der Ranzenadvokat gerichtlich vernommen — und freilich der Aktuar, sein Nebenbuhler, vorher richtig vereidet. — Anfangs behielt auch alles seinen rechten guten Gang: Inkulpat gestand Manches, seinen Namen, seine Herkunft, seinen täglichen Durchgang durch Schenken. Aber er versalzte uns alles wieder dadurch, daß er, als man näher auf die Blau-Sieberei

seines Lebens inquirierte, das besetzte Gericht deutlich auslachte und durch solches niederschreiben ließ, ob man denn so dumm wäre, daß man nicht blaue Flecke, die vom heftigen Faulfieber herkämen, woraus er gerade auferstanden, von dem Blau-Farbenwerk der Prügel an blauen Montagen zu unterscheiden wüßte. Das Protokoll mußte dieser Exzepzion wegen auf der Stelle bis aufs nächste Mal geschlossen werden. Indeß hatte doch die peinliche Katechetik den Nutzen, daß Eva sich eines Kerls schämte, der vor dem sitzenden Gerichtschreiber hatte stehen und reden müssen.

Der Gerichtfrohn und Stadthäscher zitierte jezt den Oberseeser Adjunkt — der Pastor war schon todt — ins Schloß, nicht zum Inquirieren, sondern zum Gastieren; seit vielen Tausend Jahren wurde der Pfarrer allezeit an der Salat-Kirchweih ins Schloß geladen.

Vor dem Essen zeigte der Neugekrönte, ob er regieren könnte: er befahl dem Stadthäscher, die Westenknöpfe der Biergäste in den Stadtschenken zu zählen und mit den Kreidestrichen der Wirthe zu konfrontieren, um hinter die Mäßigkeit der einen sowol zu kommen als hinter die Ehrlichkeit beider. Bauern knöpfen nämlich bei jedem Kruge, den sie fodern, einen Knopf der Weste auf, damit sie der Kellermeister nicht bestiehlt. — Die Feuerspritze wurde Vormittags, weil Nachmittags auf dem Markte niemand Platz hatte außer der Volkmenge, wie eine Kanone, obwol zum entgegengesetzten Zweck aufgefahren und abgedrückt, und der ganze Wasserschuß wurde von den einsaugenden Gefäßen eines Wagens aufgefangen, auf den ein Töpfer seine Töpfe so gepackt hatte, daß die Mündungen gen Himmel standen. Man konnte deshalb von Amts wegen nicht unterlassen, ihn zu ermahnen, künftig mit

umgestürzten Töpfen zu Markte zu fahren, weil er sonst den Regen auffinge und den Wagen überlade. Ein einfältiger Tiroler, der seinen ganzen Kaufladen mit Bändern und Dosen aufgeschlossen auf dem Rücken trug, wurde von Amts wegen erinnert, das Seidengewölbe herumzudrehen und auf dem Bauche aufzusetzen, damit dem Dorfe keine Gelegenheit gegeben würde, ihm und seinem auerbachischen Hofe diebisch in den Rücken zu fallen. — Und noch mehr dergleichen, oder nicht viel schlechtere Verordnungen. Von Pombal will man freilich rühmen, er habe beim Erdbeben zu Lissabon zwei Hundert und dreißig Verordnungen erlassen; aber für einen Ort, dünkt mich, der kein Erdbeben, sondern eine Kirmes hatte, verordnete der Gerichthalter immer genug.

Das Brausen der Marktfluth wurde allmälig lauter — die Frankfurter Pfeifergerichte wurden von immer mehren Jungen und Pfeifschwänzen *) besetzt und die Böttcherwoche, die schon den ganzen Morgen gewährt hatte, durfte der eigentlichen Meß- und Zahlwoche keine Zeit mehr rauben. — Der Stadtrichter holte durch vormittägige Schanzarbeiten zu nachmittägigen Kanikular-Ferien aus, um den Adjunktus zu genießen — und ich machte nichts — außer dem Plane — als einen Spaziergang unter das Volk.

Hier mußte man nun seine Aufmerksamkeit — so wie die kleine Münze — zuerst den Betlern schenken, und ich ging den Gründen nach, aus welchen wol alle gute Dorfpolizeien an Kirchweihen freies Betteln nie verwehren. Sie sind nicht ohne Gewicht. Die Bettler be-

*) Die in bemalten hölzernen Rosinanten für Kinder sitzen.

ziehen diese Messen der Dörfer als Kundmänner und erstehen darauf ansehnliche Partien von Kuchen, Broden, Lumpen, Hellern auf Kredit. — Geld ist ein Waarenartikel — ja, durch diese Meßleute werden oft dem angesehenen Kaufmann die theuersten Artikel, die er sonst behielte, z. B. Uhren, Geldbeutel ꝛc. mit Vergnügen abgenommen. Der Handelkonsul, der Bettelvogt, schützt mit seinem Spieß diese Meßfremden beim Flor des Land- und Transito-Handels. Der zweite Grund ist vielleicht wichtiger: es wird nämlich leider wol an keinem Tage mehr geflucht, gefressen, gesoffen, ge —, und überhaupt die Kirche mehr entweihet, als an dem, wo sie einzuweihen ist. Hier kann sich das Dorf nun keine halbe Stunde die Bettler und die Krüppel nehmen lassen, die dem Teufel das, was er erobert, dadurch wieder abjagen und abackern, daß sie die Gassen wie besoffen durchschweifen und vor jeder Hausthür nichts geringers verrichten, als eine fliegende Gassenandacht, und so den ganzen Ort, indem sie um einen Heller einen singenden Umgang halten, mit dem Feuer der Andacht illuminieren. Was will nachher der Teufel machen, frag' ich? —

Am Ende des Orts hielt mich ein Kerl an, der keine rechte Hand hatte und bitterlich weinte und sagte, er käme so um, weil er keine Hand — er streckte den defekten Arm aus — mehr daran habe, um sich sein Brod zu verdienen durch Betteln. Sonst sei er so glücklich gewesen, eine mit einem einzigen Daum — die Finger waren wie Schlesien im siebenjährigen Kriege darauf gegangen — zu führen und damit jedes Herz zu bewegen; aber mit einem blosen Stummel habe kein Mensch Erbarmen. Ich sagte: „Bleib' Er stehen, ich helf' Ihm.“

Das konnt ich gut. Ich hatte nämlich am Morgen

die Gerichtschränke durchstöbert, um irgend eine wissenschaftliche Trüffel unter diesem schmutzigen Boden auszuwittern; ich traf nichts sonderliches an als im Fraischpfänder-Schrank zwei abgesottne eingeschrumpfte Hände. Sie wurden sonst als Nachlaß solcher Kinder aufgehoben, die damit ihre Eltern geschlagen hatten und die solche immer aus dem Grabe heraushielten. H. Dreyer *) zeigte aber uns Gelehrten insgesammt, wie es wäre und von wem die Hände kämen — von todtgeschlagnen Leuten nämlich, denen sie der Ankläger sonst als Beweise und Exponenten des corpus delicti abschneiden müssen, worauf man sie von Gerichts wegen abgesotten.

Kurz, ich holte aus dem Fraischbehälter das Händepaar hinweg und bot dem Invaliden eine davon als Leben-Wickelschwanz (cauda prendensilis) zur Auswahl an. Ich unterrichtete ihn, es sei eine ehrliche Hand, wovon er alle Finger wegschneiden könnte, bis auf den nöthigen Diebdaum, er könne sie an den Stummel stoßen und anschienen und so, weil sie so gräulich aussehe, sich mit ihr so gut wie mit einer Hand aus den Wolken oder mit einer langen königlichen recht wohl forthelfen und vorspannen. Er steckt das Fraischpfand zu sich.

Eh' ich weiter gehe in der Geschichte, will ich eine Digression annähen, einen Appendix an den Appendix, ein Allonge an den Wechselbrief. Es ist fatal, daß mir jedes Wort, jede Behauptung und Untersuchung — und wär' es die, ob es einen Teufel gibt — seit einigen Jahren unter den Händen zu einer Geschichte wird. Auf der einen Seite kann man allerdings über philoso-

---

*) In seinen Mißzellen p. 125, die gleichsam Kataloge ganzer Bibliotheken sind.

phische Pillen und Magenmorsellen kein besseres Silber, als das historische ziehen; wie Bayers in Halle Kirchengeschichte las, um seine Dogmatik einzuschwärzen; aber auf der andern seh' ich nicht, was mir die berghauptmannschaftliche Konzession, die ich mir am Schalttage endlich ausgewirkt, nämlich nach Gefallen auszuschweifen und zu scherzen, nur im geringsten helfen soll, wenn ich zu jedem frischen Scherze um eine neue Konzession nachsuchen muß, und wenn alles dem Leser in meinen Historien lieber ist, als das, womit ich solche störe. Wahrhaftig, mitten im Appendix muß ich hier die Digression wieder durch eine besondere Ueberschrift, durch ein *gare*, Vorgesehen, Kopf weg u. s. w. warnend bezeichnen.

Die Bettler sind die wahren Barden jetziger deutscher Nazion.

Ich fange nirgends an als beim Erweise. Die alten Barden zogen bekanntlich mit in jeden Krieg — wie in neuern Zeiten oft der halbe pariſische General-Stab, wenn er die Gunst der Musen und der Pompadour hatte — weniger um zuzusehen, was es auf dem Schlachtfelde zu bekämpfen als zu besingen gebe; auf der Davidsharfe trugen sie nachher die ganze Schlacht wieder vor in einem offiziellen poetischen Bericht. — Die Bettler des achtzehnten Jahrhunderts dienen nun als Gemeine und Unteroffiziers in den wichtigsten Treffen, die wir haben; das setzt sie in den Stand, auf dem Schlachtacker alles zu summieren, was noch — außer der Schlacht — verloren wurde, nämlich Köpfe und Beine. Dann erwartet man von ihnen, daß sie, wenn ihnen nichts weiter weggeschossen worden als die letztern, in den Wirthhäusern

an Pflichtdenken und einige Gläser Branntwein fodern. — Der Staat reichte ihnen vorher durch seine Glieder die Gelder dazu — und den Umstehenden erzählen, wie es herging, in der Schlacht bei Wetzlar, bei Wien, bei Regensburg, bei Potsdam. — Da der römische Stuhl keine hölzernen Beine weiter hat, als dessen seine, der sich auf ihn setzt, so kann ein gegenwärtiger Straßen-Barde auf nicht mehr verholzten Beinen zu stehen verlangen, als den h. Vater selber tragen.

Die Skalden — nördlichere Barden — behielten sonst ihre Beine; aber sie hatten es einer schirmenden Gurt von Jünglingen, Skaldaburg genannt, Dank zu wissen, die sie in jeder Schlacht umstellte. Jetzt bestehen die schirmenden Jünglinge (Bettler, Krieger, Barden) aus niemand als aus den beschirmten selber.

Der Ladenmeister der Skalden, der blinde Homer, deklamierte vor den Thüren die älteste Ausgabe seiner Gedichte, und war selber der Einsammler seines Honorars bei den Abonnenten, die er anbettelte. Neuere blinde Jungmeister der Skalden steigen von den Fenstern des Publikums an einem wagrechten Stabe — wie auf einem die geblendeten Finken, und homerischen Rhapsodisten an einem bleirechten *) — gute Gelegenheitgedichte

*) Die Vorsänger der Ilias trugen rothe Stäbe — als Sinnbilder des Mords — die der Odyssee gelbe, als Sinnbild des Exiliums. (S. Flögel's Geschichte der röm. Literatur.) Die Bettler bei uns singen alles untereinander, ohne daß einer auf das Rücksicht nähme, was der andere angefangen. Auch laufen manche geschmacklose Gedichte mit unter; weil noch kein Mensch sich die Mühe gegeben, eine Blumenlese oder einen Almanach für Straßenbettler zu machen, die sich überhaupt noch wenig mit der Verbreitung unsrer poetischen Schätze — so wie die Nachtwächter mit der der historischen — befangen.

ab, und schieben von außen kleine Kanzellieder in die Kontrovers-Predigten ein, die man innen in den Häusern hält. Das Band, das einen frohen Dichter an die Menschen knüpft und das oft ein ehrliches wird, ist der horizontale Stock, den der Blinde und die Frau an entgegengesetzten Polen halten, wiewol in großen Städten (Paris, London;) statt der copula carnalis ein Strick und statt der Frau ein Hund führt, den man einen edlern Nachdrucker nennen kann, weil er den Dichter, wie der unedle die Gedichte, unter die Leute bringt und ihn dem Brode entgegenzieht, das ihm der andere entzieht. Glaubwürdige Hegebereiter und Bettelvögte haben mich versichert, daß Frauen keinen Mann lieber führen, als einen blinden, und daß sie sich unter einander um den erledigten Posten einer Führerin raufen und zanken. Sie überzeugten mich durch zwei Ursachen, die sie davon angaben: erstens bettelt einer, der von seinem grauen Staare lebt und der Panist und Appanagist seiner Augen ist, weit mehr vom eben so blinden Glück und Pluto zusammen als ein anderer, der sehen muß — zweitens hat eine solche Zizerone, da sie dessen Regie und Hebungbediente ist, Hoffnung, ihm seine Revenüen halb zu stehlen, weil er wie mehre Blinde nehmen muß, was ihm das Mauthamt aufzählt. Um so weniger sollten solchen Barden, die so unermüdet ihren Ruhm und Unterhalt vor den Thüren suchen, eben die Berliner Bibliothekare wedelnd nachschleichen, die sich den Namen Bettelvögte, Hegebereiter geben; Vögte, Reiter dieser Art greifen immer, wie so viele aus der kritischen Menagerie, nicht sowol den Gesang als den Mensen an.

Ich finde in Troil's Reisebeschreibung, daß sonst die alten Barden in Irland ganze Strecken Landes ge-

schenkt bekommen haben, und daß im 6ten Jahrhundert ein Drittel des irländischen Volks aus Barden bestanden. In den neuern Reiseberichten treffen wir (hoff ich) im nämlichen Irland dieselbe Anzahl Straßen-Barden an, desgleichen im Kirchenstaate, in Baiern und in den blühendern Kreisen von Deutschland, worin dichterischer Geist gewiß noch nicht so erloschen ist, daß nicht jeder Gerichts- und Kirchensprengel einige Familien solcher singenden Nomaden sollte aufzuweisen haben. Der Verfasser dieses Appendix bildet sich überhaupt ein, er dürfe hierin seiner bisherigen Methode, das singende Deutschland zu zählen, vertrauen und sie manchen andern, selber von Schmids und Meusel, vorziehen: er thut nämlich, wenn er durch Staaten reitet, wo der Thron ein Helikon voll peripathetischer Dichter und Barden ist, einen Schwur, jedem Volkdichter nicht mehr zu geben, als einen Pfennig, zählt aber vorher sich für einige Thaler (pr. Courant) Pfennige richtig ab. Ist er nun durch den Staat geritten, so subtrahiert er den Rest und weiß, wenn z. B. 2 Rthlr. (pr. Cour.) aufgingen für die Bettelvolk-Liste, daß 840 Sänger (oder Sängerinnen) darin hausen. — Es ist nicht die Schuld der Fürsten, wenn es nicht in allen Ländern eine hinlängliche Anzahl solcher Troubadours und Gassen-Skalden gibt; sie thun, was sie können und muntern auf. Sie räumen und leeren für Skalden zu Wohnsitzen ganze Länder aus — sie ernennen selber fähige Köpfe zu solchen Gassen-Laureaten, wie die englische und die dänische Krone Stuben-Laureaten kreiert — sie legen Kasernen als Skalden-Seminarien an, aus denen wir aus delphischen Höhlen und Bureaux d'esprit mit der Zeit die einzigen Meistersänger hervorgehen, die wir noch sehen, und sogar ihre Kinder werden schon zu den schönen und

redenden Künsten angehalten; wie bei den Römern, so wird bei den Deutschen allzeit erst nach der Kriegkunst die Dichtkunst getrieben und geschätzt. Ja, wie Ludwig XIV. sogar ausländische Dichter und Gelehrte besoldete, so lassen die bessern Fürsten die gedachten Barden, wenn sie auch nicht einheimisch sind, 12 Monate lang im Jahre auf öffentliche Kosten speisen — die Gasse ist das Prytaneum. — Hingegen von den alten Barden in Island erzählt der gedachte Troil, daß sie jährlich nicht mehre Monate freien Tisch genossen als sechs.

Man muß sich aber als unpartheiischer Patriot doch nicht verbergen, daß ungeachtet aller Vorkehrungen weltlicher Fürsten, die geistlichen und überhaupt die katholischen Staaten mehr Barden theils erwecken, theils erobern, als die besten andern. Und die Ursache ist nur gar zu klar. Haben wir Mönche und Priester, (wie jene) die durch Kirchen-Opermaschinerie, durch ihre Akzion, durch ihre Gemälde übersinnlicher Welten jede Phantasie in Flug zu bringen wissen und jeden Barden mit Frau und Kind in Gang? — Zweitens kann der Katholizismus — der eben deswegen irdische Glückseligkeit unter die Kennzeichen der wahren Kirche setzt — durchaus nur in feister Garten- und Moderererde Wurzel fassen; ein Mönch ist daher ein eben so gutes Zeichen eines fetten Bodens als ein Regenwurm, und Oekonomen wissen, daß Abteien und Maulwurfhaufen fruchtbares Land ansagen. Die Poesie war aber von jeher die Tochter und Erbin des Ueberflusses und Luxus im alten Rom, im neuen Rom. Mithin ist schon die Fruchtbarkeit und der Reichthum der katholischen Länder allein hinreichend, uns die große Volkzahl ihrer Straßen-Barden — die wol auf eine sehr unschickliche Art den Namen Straßenbettler führen — erträglich zu erklä-

ren. Nur ein Land, das reich genug ist, solche Barden hervorzubringen, ist wohlhabend genug, sie zu erhalten; die Fruchtbarkeit eines Thiers in irgend einem Erdstriche sichert zu, daß es da Kost genug finde und sogar die Heck- und Wurfzeiten jedes Viehes müssen stets in die Monate seines reichlichern Futters treffen.

Bei den kymbrischen Starosten und andern Honorazioren gehörten die alten Barden so gut zum Hofstaat als jetzt Livreebediente. Der König von Wales hatte seinen Hof-Barden, dem er beim Regierungantritt eine Harfe schenken mußte — die Königin indeß einen Ring. Aber noch führen Woywoden — Hospodars — Reichpröbste — infulierte Aebte und auch simple Landsassen Straßen-Barden als Gefolge ihrer Macht um und neben sich und strecken diesen durchsichtigen Schweif aus ihrem festen Kometenkern aus: denn überhaupt kann ein Gefolge von reichen Lakaien wohl vorzeigen, was der Prinzipal (an sie nämlich) gegeben und verloren hat, aber nur ein Gefolge von Lazaronen kann vorzeigen, was er (von diesen nämlich) genommen und gewonnen. Und aus dem letztern allein ist doch erst Ueberfluß und Macht ersichtlich. Ich wußte daher, was ich sagte, als ich mehr als ein Mal bei fürstlichen Festins, Feuerwerken und Operndekorazionen, wenn ich sie gelobt hatte, gegen Umstehende die Anmerkung machte: „Von dieser Pracht haben wir im-
„mer eine zu geringe Idee, sobald wir von den Kosten
„derselben keine deutlichere bekommen und solche falsch
„taxieren — wir müßten aber ganz anders und höher
„vom Aufwand denken, wenn uns in einiger Entfernung
„vom erleuchteten Triumphbogen alle Haus-Barden, Gas-
„sen-Barden, Gläubiger, Insolvente, Seufzende und
„Weinende in einem Klumpen oder Chorus zusammenge-

„trieben gewiesen würden, die das prächtige Fest gekostet „hat.“ —

Beim ersten Anblick fällt es Denkern auf — wenigstens erging mir's nicht anders — daß unter so vielen Gelehrten, die vielleicht sämmtlich ihre Rechte und Titel zu Panis- oder Bettelbriefen haben, und deren Verdienste gar wohl zu einer solchen Minuten-Gage befugen, gleichwol nur die Straßen-Barden, die geistlichen Dichter und Sänger so glücklich sind, vom Leser und Hör-Publikum von Tage zu Tage pensioniert und gespeiset zu werden und von ihm Pränumerazionsgelder einzutreiben, indeß sie doch selber nichts machen, sondern nur die Verse ediren. Das Faktum an sich ist wol ohne Zweifel: denn ich brauchte die Vorsicht, jeden solchen Konviktoristen des Publikums, wenn ich ihm seine Gabe gereicht, auszufragen nach Namen und Gewerk; ich erinnere mich aber nicht, daß Numismatiker, Orientalisten, Feudalisten, Zivilisten, Fürstenerianer, Pathologen, Doktoranden, Fakultisten darunter standen, nur selten ein sogenannter Bettelstudent. Die Auflösung ist nun die: die Dichtkunst ist (soll's wenigstens) für das ganze Publikum, nicht für Theile desselben, und der Straßen-Skalde verdient daher auch die Erkenntlichkeit des gesammten Publikums auf Ein Mal, das ihm die Ehre nicht mit Recht verweigern kann, sein eigner Pfennigmeister zu sein, und jede Stadt als seine Legestadt anzusehen. Hingegen andere Gelehrte, z. B. Philosophen, Orientalisten, die nicht dem ganzen Publikum, sondern nur einzelnen Gliedern dienen, welche sich gerade mit demselben Zweige des Wissens befassen, haben an jenes Familienstipendium der poetischen Talente, das ein Homer, Kamoens, Dante genoß, keinen gerechten Anspruch zu machen, außer in

dem seltnen Falle, wann die Intension langer, alter, wiederholter, anerkannter Verdienste so groß wäre, daß sie der Extension der dichterischen gleich käme. Dann mag ihnen verstattet werden, so gut zu betteln — wenn ich diesen rohen Ausdruck brauchen soll — als irgend ein großer Poet.

Endlich erschien der Adjunkt, Graukern betitelt. Er würde mir mehr gefallen haben, hätt' er seine grauen, frechen und schneidenden Augen und seinen rohen zerfranzten Lippenwulst zu Hause gelassen. Ich hatte besorgt, meine Kammerherrnknöpfe, und der Ordenstern würden ihn blenden und verwirren und aus der Fassung werfen; aber er blieb beinahe auf Kosten der meinigen in seiner und hatte — da sonst Universitätsitten so elend sind wie die Universitätbiere — ganz andere. Er kann einmal bei einer großen Dame dadurch Anstand gewonnen haben, daß er ihre Kinder — mit Blumenbach's Bildungtriebe — bilden half. Ich hätte das seidene Halstuch darum gegeben, wenn ich kein Seraphinen-Ritter gewesen wäre; er weiß, wen er vor sich hat, sorgt' ich.

Gegen zweideutige peinliche Spione kann man keinen bessern Gyges-Ring der Unsichtbarkeit, als den Zirkel der Ironie und Laune, die mit Wärme vorgetragen und mit Wahrheiten durchschossen, den Deutschen irre machen; man kann auch jede Sache, wie Sokrates, auf allen Seiten anleuchten und scheinbare Widersprüche sagen, die den Denunzianten des Innern in wahre verwickeln.

Der Adjunkt fragte mich bald mit wahrem Interesse über Schweden, über die Landmacht, über Strengnäs, Brömsebro, und Sawolax; ich als ein geborner Schwede bestätigte vieles, was Büsching hatte, und beglaubigte so den Geographen nicht wenig. — Ich hing aber an meine

Angelschnur Theologie und Oekonomie zugleich, damit der Hecht nicht länger nach meinen Seraphinenköpfen schnappe. Der Walfisch rief dem Angelhaken voll geheiligtem Köder nach. Er sagte, die Gleichgültigkeit der Fürsten gegen alle Religion sei Schuld, daß andern Seelen die ihrige genommen und dafür eine neue wie Blattern eingeimpft würde. Ich wollte anfangs aus Ironie die Partei der Fürsten nehmen und ihre Religiosität erheben; aber mir fiel die Bemerkung vom Spittler ein, daß der Ausbreitung des Christenthums nichts so zu statten gekommen sei, als die damalige Gleichgültigkeit der römischen Kaiser gegen Religion und Staat. Ich sagte dem Adjunkt, seine und die Spittlerische Bemerkung wären in seinem Kopfe ein Widerspruch, in meinem nicht. — Er verwarf die Preßfreiheit; ich stimmte bei und sagte, ein guter Staat stelle das Denken und Betteln ab, aber nicht auf Ein Mal. Wilson sagt, er gewöhne Zöglingen, die falsch in der Karte spielen, vorher das falsche Spielen ab, und erst dann räum' er ihnen das Spielen überhaupt aus der Seele. So reutet ein Staat, der die Seelen zu bevogten hat, anfangs nur das irrige unkirchliche Denken aus, bis er alles Denken überhaupt wegschafft. Daher kann man vor der Hand den Feinden der Religion keine andern Anfälle darauf verwehren als die unbescheidensten oder spöttischsten. Ich wurde ganz irre, als der Adjunkt versetzte: „Nein, entweder keine, oder alle Anfälle, selber „die unbescheidensten müssen verstattet werden. Denn die „Religionsspötter können sagen: es müßten also unbescheidene und spöttische Anfälle auf sie eben so gut den Orthodoxen auch die Zähne verboten sein, sonst wäre man „parteiisch." Sie meinen, (sagt' ich) ein Spötter könne „sagen: die Unbescheidenheit der Prüfung gehe nur den

Vorwand des Verbots der letztern selber hielt, so wie ein guter Freund, der der andere gutmüthig tadelt, die Entblößung über die Rüge mit dem Tone der Rüge entschuldigt; haben Sie anders gemeint, Hr. Advokat? —

Ich und Graukern würden inzwischen durch wechselseitiges Aufpassen einander immer widerlicher; ich kann gar nicht sagen, wie fatal, grell und stimmig mir, wenn gerade Eva ihr schönes stilles Gesicht ohne alle Linien als die lächelnden um die Tafel trug, das widrig leste erschien. Mit jungfräulicher Unbefangenheit machte sein männliches Fiskalangesicht einen verdammten Abstich. Ich erzürnte mich und legte den Kopf an die Stuhllehne und sagte zur Stubendecke: „Ich und Sie, H. Graukern, sind „ein Paar Köpfe voll Licht und passen darum — schlecht „zusammen; in der großen Welt ist's mit den Menschen „wie mit den Schiffen, die zu Nachts darum Lichter „(die Seeleuchten) haben, um auseinander zu bleiben, „und nicht an einander zu scheitern. Ich wollte, es „wäre mit den Köpfen wie mit den Wagen, worunter „alle Welt die leeren den vollen ausweichen."

Ach, der arme Verfasser weiß die Wallungen seines satirischen Nervensystems selten zu besänftigen; er müßte denn, statt zu sprechen, nur schreiben; wo er sich (glaubt er) bisher so bezwungen, daß er in der That die Kunstrichter auffodert, ihm einen einzigen satirischen Einfall in allen seinen Werken nachzuweisen.

Der [illegible] trank und fragte nach nichts; ich, jede Minute in Sorge, Graukern entsinne sich, in Scheerau einen Advokaten von meiner Gestalt gesehen zu haben, durfte meinem Stande nach wenig oder keinen Hunger haben, und merkte auch an, die Großen sollten in der vierten Bitte nicht um tägliches Brod, sondern um

täglichen Heißhunger anhalten und mit einem neuen Magen und Adam mit einander. [illegible] trank wenig; ich pries das Gegentheil, brachte bei, daß der Kaiser Wenzel zwar der Stadt Nürnberg für 4 Fuder Bacharacher Wein die Freiheit geschenkt, daß es aber zehn Mal gescheider gewesen wäre, wenn die Stadt die 4 Fuder selber ausgetrunken hätte, weil der Wein den Menschen ein Paar Freiheiten auf Ein Mal gibt, Preßfreiheit, Marktfreiheit, akademische und poetische Freiheit ein Es half nichts. Er trank nicht, wie es in den Gerichtsstuben sonst solche Durst-Folter gab, um dem Durstigen Bekenntnisse abzuzwingen, so gab es nur dieser eine Trink-Folter, die nichts mehr ablockt. [illegible] Ja, er machte sich gar fort, sagte aber, er komme wieder, und holte bloß die Hamburger Zeitung her, die nächstens die Armenkasse in der Pfarrkirche aufstellen abgegeben haben. Mir ward als würde ich vom Schrecken in ein Kühlfaß geworfen: denn dunkel entsann ich mich, in der Hamburger Zeitung mehr einen Steckbrief als Belobungbrief vom H. Seraphinen-Ritter von Vorsaker gelesen zu haben. „Ein gescheites Männchen!“ sagte der Stadtrichter. — „Dummer oder klüger,“ sagt' ich, „als es sein „sollte. Der Adjunkt gehört unter die Geistlichen, die sich früher „rechtgläubig anstellten und logen, um ordiniert zu werden, die täglich predigen, daß Christus für die Wahrheit „starb, indeß sie für die Lüge leben, die aber am Ende „intolerant gegen die werden, die ihnen im Glauben, aber „nicht im Sprechen ähneln. Ich setze meinen Stein „zum Pfande, so wie einige Philosophen von ihrem Gott „behaupten, die Schöpfung der Welt habe nicht die kleinste „Änderung in seinem Wesen gemacht, daß eben so der „Adjunktus die wärmste Predigt erschaffen kann, ohne die

„geringste Aenderung in sich zu erleiden. Unter allen „Menschen wird es keinem so erschwert, sich für schlimm „zu halten, wenn er's ist, als dem Geistlichen: seine hei„ligen Reden sieht er für heilige Werke an, seine Buß„predigten für Buße, seinen Priesterornat für den neuen „Menschen, den er angezogen. Er nimmt sich „noch dazu für einen göttlichen Gesandten und Botschaf„ter; als Envoyé hat er folglich, wie andere Ambassadörs, „seine eigne Gerichtbarkeit, Freistätte und seinen eignen „Gottesdienst, nicht aber die und den des Volks, an das „er abgelassen ist."

Und doch ist's Gnauker'n noch leidlich daran; aber wenn ich über die armen Seelen-Heloten in der Schweiz (S. Spittler's Kirchengeschichte) nachdenke, die nach der formula consensus helvetici darauf verpflichtet werden, daß die Vokalpunkte der hebräischen Bibel vom h. Geiste eingegeben worden, so bejammer' ich den redlichen Mann, in dessen wundem Herzen sich täglich die schneidende Wahl zwischen der Lüge und der Hungernoth erneuert. O ihr grausamen hebräischen Atomisten! ist denn das unaussprechliche Glück, oder doch eine Vorstellung davon, wenn man zwar die Vergangenheit, aber doch nicht die Zukunft zu bereuen hat, so wenig in eure harte rohe Brust gedrungen, daß ihr fähig seid, diesen warmen vollen Himmel, nämlich den Vorsatz einer künftig reinen Tugend, einem redlichen Geistlichen wegzureißen und ihn durch Hungernoth zu zwingen, daß er nach tausend, der Tugend und Wahrheit herzlich gern gebrachten Opfern, doch jeden Morgen seufzen muß; ach, beide verrath' ich, so lang' ich die Göttlichkeit der Vokale bezweifle und doch beschwöre und verbreite? O, wie viele harte Kämpfe im Todesschweiße, wie viele bittere Thränen der frömmsten

Herzen liegen auf eurer Seele, ihr, die ihr das reine Gewissen selber in das Marterinstrument einer schwachen Brust verkehrt und die ihr der Reue befehlt, nicht blos die Erinnerungen bitter zu machen, sondern auch die Entschlüsse! — Ist's denn überhaupt nicht schon genug, wenn ein Mann sich anheischig macht, die hebräischen Konsonanten, und also zwei matres lectionis, die wenig von ächten Vokalen verschieden sind, für göttlich zu erklären? Behilft sich nicht die ganze orthodoxe Judenschaft mit Bibeln ohne punktierte Arbeit? — — Ich bekenn' es, in einem solchen Falle bemerkt man den Abstich fast mit Vergnügen, den hier gegen die Kantons und ihre formula cons. helv. unsere deutschen Kreise, der obersächsische, der fränkische u. s. w. machen, die alle eine Konkordien-Formel beschwören, worin auf die inspirierten Vokalpunkte — diese Blasen brennenden Sied- und Fokalpunkte des Gewissens — gar nicht sehr geachtet wird. . . . .

Ich sagte zu Weyermann: „Der meergrau äugige Graukern hat sich abgeschlichen und kömmt gewiß „nicht wieder,“ als er wiederkam mit einem Tabacksbrief voll Zeitungen. Er theilte sie aus und nöthigte mir die erste Nummer der Chronologie wegen auf. Ich schielte gegen die Avertissements, und mein Blick fuhr in eines — der Teufel muß gerade seinen Geburttag gefeiert haben — das einen gewissen Avantürier, der den Namen Torsaker und die Seraphinenkette diebisch führe, kanonisierte und baronisierte.

Um mich zu fassen, las ich langsam die ersten Zeitungartikel — um froher zu Werke zu gehen und um den Adjunktus zu verwirren, erdichtete ich scherzhafte Avisen. Z. B. ich las daraus folgendes:

Sachen, so gesucht werden.

„Ein junger Mensch, der parlieren, gerben, ausbälgen, unterschreiben und befehlen kann, der schon bei vielen vornehmen und niedrigen Damen in Diensten gestanden, der gut tanzt, reitet, fährt, außerdem Geschmack hat in schönen Künsten und der ganz gesund ist, (sitzen kann er übel) dieser Mensch, wovon das Zeitungkomptoir mehre Nachricht gibt, sucht einen — Thron."

Graukern spitzte sich auf mein Erstarren vor dem Avertissement. Ich schob seine Teufel-Schäferstunde immer hinaus und machte mir eine Buchhändler-Anzeige zu Nutze, um mich zu wundern, daß die Bücher nicht, anstatt von ihren Verfassern, die immer parteiisch im Loben sind, und, anstatt von ihren Rezensenten, die es im Tadeln sind, nicht lieber von ihren Verlegern, die gleichsam zwischen beiden das Mittel halten, angepriesen werden.

Ich faß' es heute noch nicht, wie ein leichter Vorschlag, den damals kein Verleger hörte und auffing, wenige Jahre darauf mit allgemeinem Beifall realisiert wurde. Jetzt sind, hoff' ich, die Buchhändler-Anzeigen eben so häufig als sonst selten, worin der Verleger seine Autoren, die er aus Feinheit nicht ins Gesicht lobt, doch hinter dem Rücken vor dem Publikum erhebt, wenn nicht aus historischem, doch aus seligmachendem Glauben. Die Liebe, die Buchhändler für Kinder — obwol nur literarische — beweisen, ist, wie die Liebe gegen andere Kinder, das Zeichen eines guten Charakters; ja, ist ein solches schon eine Lese-Leiche, so ist es schön, daß sie dem Gebote Solons folgen und von Todten öffentlich nichts als Gutes sagen. Oft legen sie — nach der französischen Regel, die das Zuschreiben mangelnder Tugenden für den feinsten Tadel hält — mit schöner Ironie dem

Buche öffentlich gerade die Vorzüge bei, die ihm, wie sie glauben, fehlen. Ja, mancher ist im Stande, das Buch eines Autors, der sich mit ihm als Mensch überworfen, nicht zu erheben und nicht am unschuldigen Kinde die Sünden des Vaters zu strafen — so sehr sondert er, ungleich dem Kritikus, den Menschen vom Autor, und will lieber das Buch seines Feindes, das er im Verlage hat, zu sehr und wider seine Ueberzeugung — er kann sich nicht trauen — loben als wenig. Noch aber gebricht uns eine neueste allgemeine deutsche Bibliothek, von Einem Buchhändler verlegt und von Allen verfasset....

Als ich dem Diplome des Seraphinen-Ritters in der Zeitung begegnete, rief ich ein langes französisches Ahhhh! und reichte das Blatt Graukern: „Lesen Sie vor," sagt' ich.

„Es wird zu Jedermanns Warnung bekannt gemacht, „daß ein gewisser Landläufer, der sich für einen Herrn „v. Torsaker und für einen Ritter des Seraphinen-Or-„dens und für einen schwedischen Kammerherrn fälschlich „ausgibt, und der leicht an seiner kurzen Statur *), „schwarzen Haar **), rothen Gesichtfarbe ***), dicken „fetten Leibe †) zu erkennen, ein ausgemachter Betrüger „ist, der schon ꝛc. ꝛc."

Weyermann war halb todt und ganz stumm: „Glauben Sie mir, Herr Adjunkt (sagt' ich), ich hatte

*) Ich habe eine ungemeine Länge. —

**) Ich habe gelbes Haar. —

***) Ich habe ein gelbes Gesicht. —

†) Mit dem Fette Schreibers dieses ist keine öffentliche Stadtlampe nur eine Nacht brennend zu erhalten, obwol solche Lampen schon um 1 Uhr auslöschen sollen, nach der Laternen-Ordnung.

„gute Ursachen, den Falsarius, der sich meines Namens,
„Wappens, Sternes und Schlüssels anmaßte, ohne Scho-
„nung in die Hamburger Zeitung setzen zu lassen. Sa-
„gen Sie selber, H. Gerichthalter, ging er nicht drei
„Wochen in Scheerau herum und gab sich so lange für
„mich aus, bis ich selber auftrat? Es ist freilich frap-
„pant. Ich fürchte nur, er hat an noch größern Höfen
„meinen Namen ungemein kompromittiert und meinen
„Taufschein zu seinem Entree-Billet verbraucht."

Der Adjunkt erschrak — verstummte — glaubte — und versank vor Thrsakern. — — Sonderbar! seit meinem Siege liebt' ich ihn mehr und meine humoristische Rolle viel weniger. Beschämt — darüber, daß die Scherzlüge sogar ein schmales Feigenblatt ist, das selber ein zweites bedarf, wiewol sie doch besser ist, als die Nothlüge, weil es keine anderen Lügen gibt als Lügen in der Noth, und keine Laster als Nothlaster — beschämt über alles entsprang ich ins Freie. Mich ekelte der [illegible] optische Betrug. Ich suchte das Stadtquartier des Einhändigen auf; er war verschwunden wie seine Hand. Jetzt wurde auf ein Mal ein langer Schleier aus Trauerflor über meinen innern Menschen geworfen, als ich von der lachenden Bühne in die weite trat, über die sich die blaue Himmel-Halbkugel mit Lerchen und Schmetterlingen statt der Sterne gefüllt herüberbauete und auf der grünende Berge, blühende Felder und reife Auen als große Säemaschinen standen, die dem Menschen Saaten und Ernten in die Hände warfen. Hinter meinem Rücken bezeichneten kleine Töne die engen Zauberkreise der Luft, die eine frohe Jugend um die Axe des Maienbaums beschrieb. Eine solche Nachbarschaft hinter der vorigen

Stunde nimmt dem Menschen die komische Larve ab, und hängt ihm den ernsten Nonnenschleier über.

Ich streifte auf geradewohl über gemähte Raine und durch kleine wie aus Waldungen ausgeschnittne Gruppen wie Kränze. In einer solchen transparenten Holzung lag ein Mensch auf dem Gesicht, und neben ihm ein braunes Pudelhündchen. Ich dachte, er schliefe; aber als ich mich bückte und ihm unters Gesicht schaute, waren die Augen offen, aber erstarrt und auf ewig blind. Ich langte nach dem rechten Aermel und dem Puls darin, aber letzterer war sammt dem rechten Arme heraus. Es war ein Bettler, der vermuthlich, wie andere, auf die Oberseeser Kirmes ziehen wollte und der schon seit gestern so still da liegen mochte; denn das Hündchen hatte den ganzen Bettelsack mit dem Nußtheil darin schon beerbt und ausgekernt. Es blieb, als ich seinen Herrn sanft umwandte, wie ein amerikanisches, schweigend daneben liegen und trieb mich nicht zurück, ob es gleich die Leichenwache hatte; ich kann mir's denken, abgetragner Pudel, wenn man gleich dir so arg verwundet und zerstoßen wird als ein Edler in einem Roman, so bellt man niemand mehr an und unterscheidet sich vom fetten bissigen Schooßkläffer; in den Rücken eines solchen armen ausgestreckten Hundes drückt das Schicksal die längsten Stacheln, und er murrt nicht, sondern wedelt nur.

Nein, weder der rührt mich am meisten, der, überzogen vom Schlangengifte des Schmerzes, und leichenblaß umgesunken, unter den Stichen schreiet und fortwimmert — noch der, welcher seine Brust erhebt und mit ihr den schweren, eisernen Amboß des Stoizismus trägt und der nun das Schicksal auf dem Amboß ohne Erschütterung schmieden lässet — nicht diese beiden, son-

dem du rührst mich am tiefsten, du, der alles empfindet und alles verhehlt, dem lange und schwere Jahre das trockne Auge und die unbewegliche Lippe gegeben, dem die blaßrothen Rosenblätter, die sich über das nagende Würmchen krümmen und es verbergen, ohne Rauschen alle entsinken, und der alle Menschen, die dich beklagen wollen, nur schmerzlich anlächelt und zu ihnen sagt, es fehlt mir nichts.

Ich nahm mir vor, der Undertaker und curator funeris und Leichenbesorgen beim alten armen Manne zu werden; ich griff deswegen in seine Taschen, die leider, gleich Wespennestern und Fuchsbauen, außer dem Eingang noch unten einen Ausgang hatten; und wollte mich in Besitz seiner hinterlassenen Briefschaften und anderer Verlassenschaft setzen. Die Erbschaftmasse fiel aber kleiner aus als zu vermuthen war; sie belief sich auf einen Morgensegen und auf einen gelben zerbrochnen zerknitterten Brandbrief, mit eingeschaltetem Wundzettel, worauf er aber — denn das Wenigste war noch zu lesen — die letzten Jahre her unmöglich konnte gebettelt haben. Der Wund- und Brandbrief attestierte, Vorzeiger dieses sei ein Bergmann aus Wiesel — vermuthlich Wieselbach bei Erfurt — seines Namens Zaus oder Saus, (man konnte die Buchstaben nicht unterscheiden,) Vater von 2 lebendigen Kindern, dem das Lossprengen eines Steins den rechten Arm weggerissen. Den Morgensegen, in Sedez, mit Nompareil-Fraktur gedruckt, las ich nicht ganz hinaus, da es schon Nachmittags war; die übrigen Segen im Büchelchen, sammt dem Einband, hatte der Erblasser abgegriffen und weggebetet, und man muß auf die Vermuthung verfallen, daß er Abends den Morgensegen wiederholt habe, der auf den Teufel, gegen den der Segen

des Tages zwei Mal wie eine Doppelflinte geladen wurde, wie ein Rikoschetschuß wirken mußte.

Ich ließ den stillen Siebenschläfer auf dem breiten grünen Sterbebette und im Trauerhause der Erdkugel und nahm seine Verlassenschaft auf den Arm — den Hund — und ging in die Stadt zurück, um durch Polizei-Anstalten den alten Saus heute unter die Erde, worunter er so oft war, zum letzten Male zu bringen. Der Stadtrichter und der Adjunkt hatten ein froheres geistreicheres Blut als Weinsoluzion im Herzen, und jener dankte dem Himmel für den Bettler, den er recht herrlich zum ersten Amtaktus, zur Debüt-Rolle verwenden konnte. Der Gerichtfrohn zitierte als Leichenbitter den Schultheiß — dieser die Stadtgemeinde in die Holzung — ich und die zwei andern gingen voran hinaus. Das Ermenonville des Bergmanns, das, statt der Zypressen, Fichten um sich hatte, wurde bald mit Oberseeern, die heute faullenzen konnten, angefüllt.

Der Stadtrichter fing an und sagte: „Als zeitiger „wohlbestallter Gerichthalter von Obersees verordne und „befehl' er hiermit, daß der arme Bergmann Saus ehr„lich begraben werde noch heute." Die halbe Trauerversammlung brummte: „Es kann auch ein Fallmeister „sein; wir greifen ihn nicht an." — Ich begann: „Hier „ist ein Dokument, an das sich die Oberseeser Marktge„meinde halten kann." — Ich verlas es. Die Weiber sagten (und guckten nach seinem Aequator, wo der Mensch und die Erde größere Dicke und höhere Berge hat, als an den Polen): „Sie könnten keines Arschleders an„sichtig werden — er möge wol aus weiter nichts sein, „als aus dem Schäfergeschlecht." — Ein Garnweber sagte: „Vor 3 Jahren hätte hier ein Schmierschäfer

„gerade mit einem solchen Pudel gebettelt, der aber brau„net gewesen sei.“ — Ich antwortete: „Ich will's „wiederholen, daß seine Briefschaften aussagen, daß er „ein gewöhnlicher abgebrannter Bergknappe aus Viesel „ist, und da wird Wieselbach heißen sollen, und er selber „schreibe sich entweder Saus oder Zaus.“ — Weyermann fügte mit dem Muthe eines Trinkers dazu: „Dem „ersten besten, der widerspenstig ist, lass' ich den todten „Kerl vor die Thüre schieben und dort stehen, bis er „stinkt.“

„Sie werden — sagt' ich laut — Herr Amtrichter „allhier, erlauben, anzumerken, daß ihn nicht alle auf ein „Mal tragen oder einsenken können; die übrigen werden's „nachher den Leichenbesorgern im Sosse vorwerfen. Ich „will ihn daher, gesetzt, er wäre nicht ehrlich, ehrlich „machen, wie Professores dem Kadaver eines Missethäters „das Fakultät-Insiegel aufdrücken. Ich Hans von „Torsaker, Großkreuz vom Seraphinen-Orden und „Kammerherr aus dem Königreich Schweden, rühre dich, „Johann Zaus, Bergknappe aus Viesel, mit dieser „meiner heiligen Ordenkette und mit meinem Kammer„herrn-Löseschlüssel an und erkläre dich auf undenkliche „Zeiten für hinlänglich ehrlich und von ehrlichem Her„kommen. — Nun könnt Ihr ihn alle angreifen.“ — Der Schulz mußte zuerst, aber er sah aus wie einer, der einem Krampffisch an die Kehle greift und davon wie von einer berührten Bundeslade das Erschlagen befürchtet. Der Garnweber wollte blos einige Male mit seinem Fuß an des Seligen Ferse stoßen; er ward' aber höhern Orts angewiesen, mit der Hand Zausens Busen auszufühlen, ob nichts darinnen klopfe. Ein Schneidermeister nahm seine Elle zum Fühlhorn und zog es wie ein Visitiereisen

über das ehrliche corpus; er mußt' ihn aber zur Strafe aufrecht setzen. Als im fühlenden cercle die Reihe an die Weiber kam, war keine hinanzubringen, und der verstorbene Zaus hatte unmöglich bei Lebzeiten eine Frau so sträubend berührt, als ihn hier jede berührte; denn der Vernunftgrund, warum es die Männer lieber thaten, und den ich oben vergessen — der nämlich, daß ich und das Gericht dem leidtragenden Kondukt zwei Eimer Leichenbier zum Versaufen versprochen — griff die Weiber wenig an. Ich ließ mir aber die Hand der nächsten spröden Dulderin reichen und tauchte solche auf des Alten Magen nieder. Eine zweite, die leicht über seinen dünnen Glatzen-Nachflor streifte, wurde genöthigt, seinen Bart zu streichen, damit sie der dritten nichts vorwürfe, mit deren Hand ich sein rechtes Auge zu schließen suchte. Den furchtsamern wurde blos gerichtlich aufgelegt, seine Weste — jede einen Knopf daran — aufzuknöpfen, und — weil mehr Weiber, als Knöpfe waren — richtig wieder zuzuknöpfen. — Der Hund fuhr gegen niemand los, gleichsam als wollt' er zu verstehen geben: mein Herr ist alle Arten von Angriffen schon gewohnt.

„Wir können Abends in der Dämmerung," sagt' ich, „auf dem Kirchhof wieder zusammen kommen, und „den alten Mann hinthun, wo er hingehört. — Ich erbiete „mich, einen Leichen-Sermon umsonst zu halten, und dem „Herrn Seelsorger wird es vielleicht auch auf einige geist„liche Reden nicht ankommen. — Wenn wir's spät thun „unter dem Gebetläuten," sagt' ich zu Graukern, „so „sieht's doch aus als hätte unser seliger Mitbruder ein „Trauergeläute, das freilich tausend Mal kürzer und leiser „ist, als das eines römischen Kaisers, und die Paar

„Sternbilder am Himmel passieren für einige der nöthig„sten Gueridons mit Thränenkerzen."

Wir gingen aus dem Parade-Trauerzimmer des Ordensheiligen fort, dessen Berührung gerade von dem moralischen Siechthum herstellte, womit andere heilige Reliquien anstecken. Meyermann besorgte das Leichenbegängniß, und ich ging ins Schloß zum Sequester zurück. Meine Klugheit hatte heute einen Bauernkrieg gegen die Unglaubigen im Ei zerdrückt, der der scheerauischen Regierung und dem Kaufherrn Oehmann, die beide auf ehrliches Begraben dringen, Dinte und Federn genug gekostet hätte.

Im Schlosse räumte eben Eva meinen Schreibtisch auf. Ich faßte auf der Schwelle den Entschluß, endlich für Schnäzlern Sturm zu laufen, ich meine, sein Ofenheizer zu werden, nämlich sein Freiwerber. Ich setzte mich an den Tisch, den ihr Flederwisch abbürstete, und fing diesen und sagte nichts — sie auch nicht; sie geduldete sich — „Die Flügel an meinen goldnen Engels„köpfen (fing ich an), sind mir nicht so lieb als dieser „Gänseflügel." — Das konnt' ich leicht deutlicher machen. Ich sagte darauf: „ich wär' ein Schulmeisters Sohn aus Savolax, hätte mich aber durch außerordentliche Verdienste aufgeschwungen zu einer solchen Höhe, und daher hätt' ich, wie jeder Schulmeister, einen besondern Hang zu Männern, wie der Herr Aktuarius juratus wäre, und zu Bräuten derselben, wie sie wäre." Ich baute dann in der Eile eine Ehrenpforte und Heroldkanzlei für Schnäzlern auf und sagte dann, ich würde mich schämen, sie zweier Worte gewürdigt zu haben, wenn sie gewiß den ausgeprügelten Ranzenadvokaten nähme. — Ich kam auf Schnäzler's Härung und insinuierte ihr, kei

Kopf habe einen Zopf vonnöthen als einer, der oben einen Federbusch trägt, ein Soldat nämlich; so wie bei den Römern alle Opferthiere einen langen Schwanz*) besitzen mußten: denn dieser Haarsperrstrick und Schwanzriemen soll es bloß dem nachsetzenden Feinde erschweren, einem militärischen Läufer oder Sturmläufer von hinten zu köpfen. Endlich führt' ich den Beweis durch Zeugen und Urkunden am besten durch meinen eigenen Kopf, den ich sie oben zu betrachten bat, weil nichts auf ihm ist. Ich sagte ihr, unter Leuten vom Stande wären jetzt Haaren ungewöhnlich, wenn nicht unschicklich, und Haarwuchs sei immer, man sage, was man will, ein umgekehrter Bart in aufsteigender und Seitenlinie.

Daran glaub' ich aber noch jetzt. In unmännlichen Zeiten, wie unsern, sucht sich jeder von den Weibern wenigstens dadurch zu unterscheiden, daß er kahl wird, welches diese nicht vermögen. Ein verständiger Mann wählt aber, da die jesuitische Tonsurierung so sehr verschrien wird, lieber die griechische**) und beugt den Vermuthungen der Berliner Monatschrift vor; nur stößt er, wenn sonst die Ritter auf ein Mal den Vorderkopf beschoren, um nicht von Feinden daran gepackt zu werden, seine Haare — man soll's weniger merken — einzeln ab und thut also das weg, womit ihn Feindinnen an sich ziehen könnten. Daher man auch in den höhern Ständen nicht eher heirathet, bis man kahl genug ist, und auf eines Weibes Haupt immer eine Glatze; die Weiber gleichen

*) Plin. H. N. VIII. 45.

**) Die römische Tonsur beschiert den Scheitel, die schottische den Vorderk., die griechische den ganzen Kopf. Seml. Selecti cap. hist. eccles. T. II.

den Schäfern, die die Hammel und Schöpse nicht eher kaufen — weil sonst nichts zu sehen ist — als gleich nach der — Schur.

Ich fuhr fort und zeigte, „wie ich den Kantor liebte, da ich Dinge für ihn unternähme, die ich nicht für meine Cousinen thäte." Ich ließ sie dann nicht lange in Sorgen, ob ich mich bedanken oder weigern würde, ihr — wiewol drei Kammerherrnknöpfe und noch drei Mal so viel Engelköpfe an mir hingen — ihr, sobald ich damit Schnätzler's Glück zu machen wüßte, so viel als Kaufschilling zu geben auf ihre — Lippen, als recht und christlich wäre. Ich wußte, was ich sagte und wollte, und daß ein Mann seine Gaben viel gescheiter für Geschenke, als für Injurien ausgibt; ich that ihr ein hübsches Gebot von Injurien (Geschenken). Sie schwieg betroffen und nöthigte mich, da ich das Schweigen für ein höheres Darüberschlagen nehmen mußte, noch weiter hinauf zu gehen: „Schönste Jungfer," sagt' ich, „ich verstehe mich endlich zur doppelten Summe, wenn's „Herrn Aktuarium juratum glücklich machen kann — „Personen wie Ihr, Schönste, legt man ohnehin lieber „den Mund an als die Hand auf den Mund. Aber jetzt „denken Sie nach — Großkreuze aus Schweden mit einer „blauen Kugel sind noch Sachen, und dergleichen kann „eine Jungfer selten zum Munde führen — in der Stadt „würden die vornehmsten Damen oft, Jungfer, von kei„nem Seraphinen-Ritter geküßt. — Ein Wort! ich biet' „Ihr jetzt, was Sie fodert — eingeschlagen!" Dieser Klimax machte sie ganz irre und es war nicht sowol das Wenigste, daß sie schwieg, als das Gescheiteste. „Noch „das Letzte: Ich glaube, Sie ist christlich und ehrlich „und überdies keinen Seraphinen-Ritter; hier will i

„Ihr auf Ihre Rechtschaffenheit vorausbezahlen und nicht „einmal unterdessen zählen." Ich hielt Wort und zählte nicht. „Ach," sagte sie darauf; und dieses weibliche Ach ist so schön, daß es viele verleitet, das Zählen von Neuem zu vergessen. Ich schlug ihr nun vor, mit mir auf den Kirchhof zu ziehen, wo der Aktuarius sein müsse. Nach einem solchen Ach bewilligt jede gute Miß nichts lieber, als etwas Kleineres, eine Begleitung nach dem Kirchhof. Es war damals nur Zufall, was hätte bewußte Absicht sein sollen, daß ich auf ihr Ja für Schnätzlern nicht schärfer drang; man muß diesem Hofe den immer ihr mattes Ja, Nein — ihr chiaroscuro — lassen, und wer von ihnen eine bestimmte Antwort ertrotzt, wird mit einer fortgeschickt, die seinem und ihrem Wunsch zugleich zuwider ist. Ueberhaupt ist's mit Rathgeblingen wie mit Büchern, die aufklären: beide gleichen den Schneeflocken — die ersten zerfließen nach dem Fallen, aber wenn es weiter schneiet, setzen sich einige fest, und dann wird Schlittenfahrt.

— Ich und Eva zogen vor dem umzingelten Ma[illegible] vorbei nach einem stillern Orte, wo tiefere Zahlen harrten; wir fanden im bunten Kirchhofe niemand, nicht einmal den Kantor. Der Hof war wie ein englischer Garten voll weißer Obelisken, liegender Götterstatuen im Grünen, aber die Ruinen waren unter der Erde — die palmyrischen Rudera der zerschlagenen Seelen-Tempel deckte der blühende Boden mit großblätterigen Blumen zu. Die Hinterthüre des Hofs war wie Zausen's Höhle daneben schon offen, und aus der auf einem Hügel zerfließenden Sonne rann ein breiter Scharlachstrom von Abendlicht durch die aufgezogne Schleuse des Thors herein und man sah — wie man sich ins Ende hinein-

bückte — die grünstämmige Blumenwaldung vergrößert und aus einander gerückt in den dunkelrothen Gängen des tiefen Schimmers mit den Blumengipfeln an einander schlagen. Ich und Eva setzten uns auf eine bunte Anhöhe, die gleichsam einen neuen Blumenbusch an den unter ihr wohnenden Busen steckte, auf dem der mitgegebne kleine längst zerfallen war.

Endlich sah ich drüben den Kantor vorauskommen; er konnte mich besser erkennen, als ich ihn im blendenden Abendglanze. Indem ich jetzt noch ein Mal Eva's Ausschlagen seiner Hand bedachte und zufällig mit meiner in die Tasche kam, gerieth ich auf einen Gedanken, von dem mehre es mit mir bewundern werden, daß ich so spät darauf verfiel. „Schönste Tochter — sagt' ich — „hierum müssen wol die Gräber Ihrer seligen Eltern liegen — wenn wir nicht schon auf einem davon sitzen — „die es auch haben wollten wie ich, daß Sie den Herrn „Aktuarius juratus nimmt. Und Sie hat's ihnen so heilig gelobt. — Bricht Sie Ihr Wort, so ist's so viel „als schlägt Sie nach Ihren seligen Eltern im Grabe. „Und wie es solchen Kindern, wenn sie selber hineinkommen, ergeht, davon sah' ich heute ein betrübtes Exempel im Gerichtschrank: sie stecken nämlich ihre verruchte „Hand daraus hervor. Hier trag' ich eine in der Tasche „bei mir." — Ich brachte sie hervor und hielt ihr sie hin. Sie sprang bestürzt vom Grabe auf und sagte weinend: „Wenn's Gottes Wille so sein soll, so hab' ich „auch nichts dagegen — in Gottes Namen!" Jetzt rief ich und winkt' ich wie besessen dem Kantor; er sprengte heran. Ich ergriff schleunig Eva's Hand und drückte sie in Schnätzler's seine und sagte: „Gebet einander „die rechte Hand und saget Ja — und der Herr segne

„Euch und behüte Euch. — und kommt recht spät in den „Kirchhof, ausgenommen bei Lebzeiten, Er zum Läuten „und Sie zum Grasen." —

So schwärzte ich sie also aus einer profanen Frau zu einer geistlichen um durch die Pille, unter der ich oben den Kantor vorbildete und die jenen Pillen glich, die aus einem in acido vitrioli aufgelösten Silber bestanden, und einen Pazienten vom Fuß bis auf den Kopf schwarz färbten. (Neueste Mannichf. 2 Quart. 2. Jahrg. p. 414).

Das Leichenkondukt kam jetzt zum Thore herein und verbaute nur den glimmenden Hügel, der schon die Sonne verdeckte. Der Bergmann wurde hingesetzt und Herr Adjunkt allgemein ersucht, uns alle zu erbauen aus dem Stegreif. Er stellte sich hin, schneuzte sich, um doch etwas statt des Hauptliedes vorauszuschicken und hob an: „Wirft der erprobende Christ und Nichtchrist theils auf „die Bestrebungen menschlicher Thätigkeit Blicke, spürt er „theils der menschlichen Vervollkommnung schon in dem „Begriffe eines vollkommensten Wesens nach, so" — — So und nicht schlechter fährt der Sermon fort, den ich kein Recht habe, hier nachzudrucken und das Honorar dafür zu ziehen.

Die Reihe kam an mich, der ich erst von einer Hochzeitpredigt herkam. Der Blasse wurde aufgedeckt — das Abendroth legte sich um die lebendigen Wangen, und das Mondlicht um die erblichnen — die Gebetglocke summte aus — eine Lerche stieg noch über uns — und der Abendwind lief drüben in grünen Wogen über die Kornfelder, als ich anfing:

Herr Amtrichter Weyermann,
Herr Adjunktus Graukern,
Andächtige Zuhörer und guter alter Saus!

So wird Dich in vielen Jahren kein Mensch geheißen haben, sondern Landstreicher oder so was — außer heute. In vielen Jahren sind nicht so viele freundliche Gesichter um Deines gestanden — außer heute, wiewol in Deinen gefrornen Augen der schwarze Staar des Todes ist. In vielen Jahren bist Du nicht so bald zu Bette gegangen und so wenig durch Schenkwirthe gestört worden — außer heute, an Deinem längsten Rasttage. Und dieses einzige Mal, Alter, legst Du Dich nicht hungrig nieder und stehst nicht hungrig auf. Oberseesser! ist einer unter Euch zähe und mühsam zu rühren, so folg' er mir jetzt nach, wie ich neben dem alten Saus nur einen Tag hergehe, weil ich seine Leiden, seine Mücken- und Sonnenstiche zählen will.

Wir wundern uns schon über das matte gedehnte Erwachen des armen Mannes im Hirtenhause; es ist ihm nicht recht, daß die ruhige Nacht so hurtig abgelaufen ist, in der er nicht marschieren und nicht singen durfte; und müder, als der Gemeindebote, hilft er sich aus dem Hirtenhause heraus, und draußen steht ein breiter langer Tag vor ihm, der ihm nichts gibt und verspricht als das alte schmale Botenlohn von einem Heller vor jeder Hausthüre. Auf etwas Neues, Sonderliches kann er sich nicht spitzen; ein Bettler, Ihr Leute, hat weder Ostern noch Pfingsten, noch Sonntage, noch Marientage, noch Markttage in der Stadt — 365 Werkel- und Jammertage hat er in seinem bittern Leben, und wahrlich nicht eine Stunde mehr. . . Ihnen, Herr Amtrichter, Herr Adjunktus, braucht's als Gelehrten nie gesagt zu werden, daß nichts fataler ist

beim Aufwachen, als wenn ein Alltagtag, ein ausgeleerter, prosaischer, tausend Mal gefelgter oder gestürzter Trebertag vor der Bettlade steht und uns empfangen will. —

Wir wollen wieder hinter Zausen herfein: außerordentlich muß er laufen, zumal, wenn ihn hungert, um nur ein Dorf zu erlaufen. Auf jedem Berge verspricht er sich, in eines hinabzuschauen; aber wie müde knickt er den Berg herunter, wenn er nichts gesehen als einen neuen eben so hohen. Er watet durch Kornfelder und nasse Wiesen hindurch, worin man ihn kaum sehen kann; aber der Segen Gottes gibt ihm schlechte Freude — er hat nichts davon, er darf daran nicht einmal helfen mähen, er geht in seinem Leben nicht wieder durch. Endlich läuft er in einem ritterschaftlichen Dorfe ein, wo Kirmes ist; überall riecht und raucht das beste Essen. Was hilft es ihm, wenn er unter lauter Tischgebeten herumgehen muß und an keinem mitbeten darf? Er faltet den Brandbrief, der wie sein Herz schon tausend Mal zusammengebrochen worden, wieder auf und weiset ihn vor; aber das lustigste Kirmesgesicht setzt er durch seinen Brief plötzlich in ein verdrüßliches um, und wie will er anders? Aber danach fragt er auch nichts mehr, er fragt, seitdem er den Bettelstab statt des Fäustels ergriffen, nach der ganzen Welt nichts mehr — denn die ganze Welt fragt nach ihm nichts mehr, wiewol sein braunes Hündchen christlicher denkt und auszunehmen ist. — Die ganze Welt soll ihn schimpfen und lästern, es thut ihm gar nicht wehe, er wird nichts mehr auf der Erde, so wenig wie Euer Vieh kann er etwan ein Zweispänner oder gar ein Vierspänner, geschweige ein Schultheiß werden, eines Schulmeisters gar nicht zu gedenken. Ihr wollt alle ha-

ben, daß man Euerer gedenke; er aber verlangt nichts, als daß man seiner vergesse. O, Du guter jammervoller Mann! Seht, wir stehen jetzt alle um ihn, aber wenn dieser Todte in dieser Minute sich vor uns aufrichtete, so würde er nichts thun als die welke braune Hand ausstrecken und sagen: „Theilt einem armen Abgebrannten auch was mit!" und er würde uns drei Herren zuerst anbetteln. Ich würd' ihm von ganzem Herzen etwas geben; leerer Todter, wer könnte das metallne, eiserne Herz haben und Deinen eisernen Brief aufschlagen und ihn doch leer zurückgeben und Dir die kleinste Freude versalzen, die auf der ganzen Erde nur möglich ist, die über eine Gabe? — Wer unter uns? Ach Gott! was hat denn der Bettler auf unserer reichen vollen Erde? Viel Tausend Wunden und Tausend Zähren und nur einen Heller. O, wenn Du aufwachtest, Alter, würdest Du nicht in der Menschengestalt vor uns stehen mit dem Magen, mit dem Herzen, mit dem Jammer eines Menschen? — Und verdienen wir etwas Besseres, als Du, mehr unsere großen Gaben, als Du die kleinste? O, was könntest Du gethan haben, daß Du keinen Bergknappen hast, der mit Dir einen Krug Bier trinkt, keine Frau, die Dich pflegt und Dich fragt, was Dir fehlt, keine Kinder, die Deine Finger spielend anfassen und Dich sanft an ihren kleinen Busen hinunterziehen, sondern nur andere Kinder, die eher nach dem alten Manne boshaft werfen! — Wenn ich jetzt diesem geplagten Vieselbacher, dessen Herz doch schläft, so recht hineinsehe ins zusammengeknitterte Gesicht voll Erde des Alters, mit den fest an die obere Kinnlade heraufgestülpten Unterkinnbacken in seine paar Haare, in die nicht Abendlüftchen geblasen haben, sondern reißende Stürme — in seine

grauen Augenbraunen, — in seinen leeren rechten Aermel, wiewol im linken auch nichts ist als ein Knochenpaar — in seine rothen Augen, die er gewiß erst nach dem Tode und von keinen größern Stacheln holte, als von Insekten-stacheln — wenn ich das thue, so kann mich das wenig oder nicht trösten, daß der Tod schon alles gestillt hat, seine Augen und seine Wunden, sondern nur das, daß Du, o großer guter Vater, über uns die schöne Einrichtung getroffen, daß uns angefallnen Menschen der zweite traurige Tag niemals so wehe thut als der erste traurige.

Ich sehe jetzt in Eure Seele, Oberseeser; Ihr wollt ihm gerne etwas geben; aber schauet auf zu den Sternen, er reicht seine Hand nicht droben herunter zu Eurem Almosen und bedarf nichts mehr, keine Thräne, keinen Leib, diesen Sarg nicht. Aber er schickt seine Geschwister unter uns herum; o, wenn Ihr in Eurem Leben nur Einen Bettler gesehen hättet, Ihr würdet ihm alles geben und Euch um ihn schlagen; anstatt daß Ihr ihn jetzt selber schlagen lasset durch den Bettelvogt, weil es Euch etwas Gewohntes ist.

Sinke aber endlich hinab in das breite Lager der Ruhe, auf dem so viele Tausende neben Dir mit ganzem und mit abgefallnem zerstäubten Rücken liegen! Unter diesen kleinen grünen Häusern um uns wohnen nur Ruhige. — Du brauchtest keinen Abendsegen im Leben, weil Dich die Nacht viel weniger anfiel, als der Tag —, und jetzt, da der schwere Tod sich über Deine Augen und Ohren gelegt, hast Du ihn noch weniger von Nöthen. Gehe sanft aus einander, altes, gedrücktes, oft zerbrochenes Menschengerippe! Kein Kettenhund, kein Bettelvogt, kein wüthiger Hunger erschrecken Dich mehr und treiben Dich auf. — Aber, wenn Du Dich einst aufrichtest, so wird

ein anderer Mond am Himmel stehen als jetzt, und Deine freie ewige Seele wird groß und reich unter alle Menschen treten und sie alle um nichts mehr bitten! — Ihr Lieben, wenn wir fortgehen, so legt sich der Tod stumm zu ihm hinein und nimmt ihm sanfter, als den rechten Arm, die übrigen Glieder ab, in denen noch alle unsere Schmerzen fortreißen. Aber wenn wir uns aus dieser stillen, ungezählten, unter dem Grün schlummernden Gesellschaft absondern und wieder näher in die frohen Töne treten, die wir jetzt schwächer in den Gottesacker herauf vernehmen, und nach denen Eure Söhne und Töchter um den kurzen Abend flattern: wenn wir von hier weg sind, so wollen wir doch an alles das denken, was wir hier entweder zurückgelassen — oder zugedeckt — oder angehört — oder bejammert — oder beschlossen haben. Amen! Und gute Nacht, alter Mann!" —

In wenig Minuten deckte ihn auf immer die Erde mit ihrem dunkeln von Blumen durchwirkten Kleide zu. — Ich will den kleinen leichten Rest der Geschichte den traurig schönen Gefühlen guter Leser durch Verstummen opfern und schweigend mit meinem Buche von ihnen weggehen, damit ihr feuchtes Auge voll Träume noch einige Minuten auf dem letzten und tiefsten Schachte, worein unser armer Bergmann verschwand, und dessen Auszimmerung und Grubenlichter und schimmernde Adern wir alle nicht kennen, suchend und sinnend ruhen bleibe, besonders, da sie, wenn sie an dem, der jetzt fortgeht, oder an sich selber heruntersehen, an jenem und an sich den ganzen Berghabit zur Einfahrt schon erblicken.....

Ende des ersten Theils.

Jean Paul's

sämmtliche Werke.

XVIII.

Vierte Lieferung.

Dritter Band.

Berlin,
bei G. Reimer.
1826.

Palingenesien.

Zwei Bändchen.

Jean Paul's
Fata und Werke
vor und in
Nürnberg.

Erstes Bändchen.

Offner Brief an Leibgeber anstatt der Vorrede *).

Ich könnte, lieber Europa's Bürger, eben so gut, wie Petrarka, an Cicero und Augustin und Varro schreiben, als an Dich, weil Du unaufhörlich wie eine Krankheitsmaterie oder wie eine verschluckte Stecknadel in der Jungfer Europa herumziehest, und man nicht weiß, hältst Du Dich in ihrem Magen oder in ihrem Herzbeutel oder im Aermel oder Stiefel auf. Da aber ein Buch leicht die ganze Welt antrifft, und also auch Dich: so geb' ich diesem meine Epistel offen mit. Einige Geheimschreibereien darin, die unter uns bleiben müssen, hab' ich schon mit so viel Klugheit behandelt, daß weiter niemand daraus klug werden kann als ich und Du.

Eh' ich Dir Deinen Brief — vom längsten Tage datiert, aber am kürzesten eingegangen — beantworte,

*) Das Publikum sehe mir die kleine Freiheit nach, daß es hier an meinem Privatbriefe mit lesen und mit bezahlen muß (sowol Porto als Schreibmaterialien): leider ist der ewige Strandläufer Leibgeber, dessen Leben ein musikalischer Läufer über alle Tasten und Brücken ist, und der auf der Erde zirkuliert wie ein Maxdor, der die Reichsintegrität hat, fast nirgends anders zu erwischen als in Buchladen. Dabei laufen im Briefe viele Dinge mit unter, die ich dem Publikum ohnehin in der Vorrede sagen würde, wenn ich eine machte.

muß ich Dir sagen, was ich eigentlich mit dem Couvert oder der Brieftasche des meinigen, nämlich mit diesem Buche haben will. Der gelehrten Welt, das ist dir bekannt, hab' ich in der Biographie unsers geliebten Siebenkäs es aufgedeckt, daß und unter welchen Lagen er das anonyme Buch die Auswahl aus des Teufels Papieren geschrieben habe. Seit dieser Schöpfungsgeschichte wurde auf einmal dem Werklein, das vorher kein Mensch ansah, geschweige gelehrt anzeigte, von allen neun Reichskreisen nachgejagt und nachgestellt; besonders waren Hof, Kuhschnappel, Baireuth, Schraplau unglaublich aufs Buch erpicht, nicht sowol in der Hoffnung, daß es einige satirische Streiflichter auf Blaise, Lenette, den Venner Rosa rc. werfe, als deswegen, weil der Mensch, wenn er den Vater kennt, ungemein gern auch dessen geist- und leibliche Findel-, Mantel und ächte Kinder kennen lernen will. Und ich selber, ich berg' es nicht, wäre im Stande, aus unsäglicher Achtung für Shakespeare seinen Töchtern nachzureisen, ja erotisch nachzugehen, wenn noch genug von ihnen da wäre. Allein das Opus war wie diese beiden Mädchen und wie jeder Mensch gerade vor der Unsterblichkeit, die es jetzt genießet, verstorben, und der Teufel hatte seine eignen Papiere geholt; ich meine, den Goldbarren oder Waarenballen seiner Papiere hatte man zu Blättchengold zerlegt und damit Eßwaaren und Locken übergoldet. Ich selber hätte ohne die Güte des Verfassers kein Exemplar zur zweiten Auflage aufgetrie-

ben, die er mir aus Gründen, welche Dir das erste Kapitel in diesen Palingenesien seiner Papiere erzählt, auszuarbeiten überließ. Thut Dirs nicht auch weh, Heinrich, daß ich sein Leben nicht schon damals — er hatt' es doch schon bis zum zweiten Bande gebracht — ans Licht stellte, und damit dem Absatze seiner Satiren nachhalf? — Wie würde die selige Lenette, welche seine chemischen Prozesse der Satire nur für kostspielige Vakanzen seiner juristischen hielt, durch die Goldkochkunst und durch die Eßwaaren, die der Teufel sammt seinen Papieren in den Rauchfang hätte fallen lassen, widerlegt und beruhigt worden sein, wie die Ungarn, die sonst über die Galläpfel an den Eichen, wegen verdorbner Eichelmast, jammerten, sich jetzt darüber erfreuen, weil sie die Knoppern besser zu Dintenpulver verhandeln! — Ach wenn man doch damals, Heinrich, gerade über die stäubende Blütezeit der Ehe, über ihre Flitterwochen ein solches Wetterdach hätte bauen können gegen den Schlagregen des Unglücks, ehe den Blumen der Freude der Samenstaub ersoffen war! Es quält mich oft, wenn ich überlege, welche Gegenden des Lebens der gepeinigten Lenette entgingen; o wie vor ihrem entzündeten trüben Auge nur schwarze Flecken niederfuhren und wie ihr optische Spinnen und Mücken über das Buch ihres Lebens liefen — und jetzt, da das Auge zu heilen wäre, fällt es auf immer zu! —

Ich wollte, ich hätte gegenwärtigen Satyr-Kopf von

Meerschaum in dieser zweiten Auflage — um so mehr, da man jeden Pfeifenkopf einmal in der Türkei und einmal bei uns schneidet — unbeschreiblich schön geschnitten und geraucht. Vieles hab' ich wol gethan: ich habe in diesen zwei Bändchen erst vier oder fünf Bogen aus der alten Auflage verbauet, ich habe allemal zwischen zwei satirische Oncle Toby's Regimentmärsche, die Siebenkäs im Orchester am Vorhang pfeift, einen historischen Aufzug aus meinem Nürnberger Reisejournal eingeschoben und so unter seinen satirischen Fugen von argumentis fistulatoriis ganze Szenen vom lyrischen Drama meines Lebens deklamiert. — Aber das kann eben mein Unglück sein, Freund: Du schreibst in Deinem vorletzten, „die „Hypathier baueten dem Lachen einen Tempel, aber die „Deutschen haben noch nicht einmal das Modell zu einer „Filialkirche fertig. Da sie und ihre Schwert- und Spill-„magen, die Belgier, mehr nach den Eicheln „greifen als nach den Blättern derselben (ungleich dem „Rousseau, der jene pries, aber diese aufsetzte): so haben „sie unter dem Brodstudium wenig Lust zu ästhetischen „Spielen und Studien; eben so hat man von einem „der nützlichsten Hausthiere bemerkt, daß es nie, auch „nicht als Ferkel, scherze und spiele, sondern daß sein „männlicher Ernst nie auf etwas schlechteres ausgehe, als „Eicheln." Das sieht bedenklich aus. Denn besitzt einer ein Konvolut Satiren und durchschießet sie aus Liebe, wie ich im Jubelsenior, mit historischen Episoden:

so fängt jeder, der in den Episoden seelenvergnügt wird, Händel an und sagt: „ist das recht, sich, wenn ich da „sitze und begierig auf den Verfolg der Geschichte harre, „vor mich hinzustellen und mich auszulachen? Könnt' „er das nicht in einem besondern Tage und Buche thun?" — Ist man dazu willfährig und findet man sich mit einem Folianten blaßer platter Satiren ein wie Siebenkäs that: so ist man ein gelieferter Mann: „der Foli„ant (wir gesagt) würde sich besser lesen, spannte der„selbe einen durch kleine ernste Ruhepunkte, durch histo„rische Erfrischungen zuweilen ab — Salz kann wol Zu„kost sein, aber keine Kost, und ein schimmerndes Stein„salzbergwerk voll weißer Pfeiler und Altäre aus Salz „ist eine verdrüßliche Wohnung und Nahrung."

Letzteres ist aus meiner Seele gesprochen. Nirgends erquickten mich ernste Stellen mehr als unter komischen, wie die grünen Flecken an den Schweizerfelsen das Auge sanft unter dem blendenden Schnee und Eise streicheln; daher ist der auf die Saftröhren und das Mark des hohen Ernstes geimpfte Humor des Engländers so hoch über den Humor aller Völker gewachsen. Eine Satire über alles ist gar keine, sondern Unsinn, weil jede Verachtung etwas Geachtetes als Maßstab, jedes Thal einen Berg voraussetzt. Die Persiflage der Franzosen und der Weltleute, welche die Ausnahmen verhöhnt und züchtigt und doch die Regel verkennt und ableugnet, gleicht der hölzernen Ente Vaukansons, welche künstlich einen Unrath

in den letzten Wegen bereitet, ohne vorher in die ersten Futter genommen zu haben — kennst du eine giftigere geistige Consumption und Asphyxie als dieses Aussterben aller Achtung? —

Ich habe die Teufels-Papiere, darf ich sagen, wol so oft gelesen wie den Werther, ja ich habe sie exzerpiert und auswendig gelernt, um bald einen Gedanken aus dem Bogen A, bald einen aus dem Bogen Ff anzubringen und einzupassen — und ein neues Schöpfungwerk wäre mir leichter von Händen gegangen als dieses Memorienwerk —: gleichwol schmeichl' ich mir, ich werde — ganz ungleich den Dichtern, denen man die Schwangerschaft mit einer besondern Moral im Schwunge anmerkt, wie Vögeln im Fluge, wenn sie ein Ei im Leibe tragen — mein Zusammenschweißen so fein verlöthet haben, wie die Natur die Scherben unserer Hirnschale, so daß Siebenkäs selber die Kopfnaht und Suturen vergeblich suchen soll. Hier wäre aber für einen guten Kritiker, der seine Zeit und Kraft gut anlegen will, Arbeit und ein weites Feld, wenn er meinen Rezensenten vorarbeiten wollte, und in einem kurzen Traktate zwischen den Teufels-Papieren und den Pallingenesien eine feste Parallele zöge, überall als vergleichender Anatom verführe, jede Abweichung und Variante treu auffsummierte, niemals rastete, bis er heraushätte, warum ich jedesmal abgewichen, und dann die Welt mit der Ausbeute seines Nachgrabens und seiner Silbergruben bereicherte; und warum machen sich denn

pädagogische Einladungkarten, die gymnastischen Programmen — diese nicht fliegenden sondern kriechenden Blätter — nie über Materien von solchem Belange her? —

Du, Lieber, hoff' ich, urtheilest nicht nur unparteiisch für mich, sondern auch parteiisch — schnauz' also, ich flehe Dich, die rezensierende Judenschaft an, die sich aus denselben Gründen zu unsern Schutzgöttern und Kammerrichtern aufwirft, warum die heilige Cäcilia die Schutzgöttin der Tonkunst geworden — nämlich weil sie in ihrem heiligen Leben keine ausstehen konnte.

Nimms nicht übel, Alter, daß der Brief nicht mit Schreibelettern gesetzt worden, sondern mit Drucklettern. Es sind aber neue, denen mein Titel Palingenesien auch gebührt. Ich bin recht froh, daß ich mich bei dieser Gelegenheit recht ärgern kann über unser Uebersetzen der deutschen Typen in lateinische und über mehr. Wenn man nicht die deutsche Handschrift und alle Archive und alle Rathbibliotheken und das Kansteinische Bibelwerk umdruckt: so muß der fortdauernde Umgang mit der alten Form das Auge immer bei der neuen um das Vergnügen der summarischen Fassung bringen, die auf den Gründen beruht, aus welchen wir das Griechische schwer in lateinischen Lettern, oder warum wir oft eine schlechte Handschrift, aber nicht deren einzelne Buchstaben lesen können. Sobald wir der gothischen Schrift die Halskrausen, die Troddeln, das Spitzenwerk, die Knikse und Bruch-

bänder verbieten: so steht sie ungemein schön mit zwei Bestandtheilen da, erstlich mit einer geraden Linie wie die römische, und dann statt des Zirkels der leztern, mit einer halben Ellipse (zugleich das Sinnbild unsers Geschmaks!). In der Reinigung und Wiederbringung der ersten schönern Form haben nun die Herren Breitkopf und Härtel hier in meinen Palingenesien und in diesem Briefe die ersten glüklichen, obwol das Auge der Gewohnheit noch schonenden Versuche gemacht, von denen sie zu weitern und ihrem Ideale nähern übergehen wollen, wenn Du und das Publikum sie so aufmuntern wie ich.

Durch dieses Abglätten der typographischen Runzeln und Falten, welche unsern Druck wie (nach Lavater) die physiognomischen das deutsche Gesicht auszeichnen, wächset mir glücklicher Weise ein neues Publikum von 350 Mann zu, wovon der größere Theil bisher, sammt seinen Mieth-Rezensenten zur Rechten und zur Linken, außer Titel und Rezensionen wenig las — es sind die Buchhändler, die nun, weil der Titel sie nicht befriedigt, in meinem Opus blättern und nachsehen, ob etwas daran sei, am Druck —

Die lateinischen Lettern druckten mir vorhin eine Stelle Deines Briefes vor, worin Du Unrecht hast und thust, Leibgeber. Sollen wir denn ewig vor andern Nazionen unter Scharrfüßen und Knicksen unsere Bravourarien absingen? — Denken wir nicht sämmtlich so kleinlich als Voltaire, wenn wir, vom Kopf bis zum Fuß eben

so wie er von Lorbeerkränzen wie von Faßreifen zusammengehalten; doch eben so wie er bei der Aufführung seiner Irene, bei jedem Akte unsers Speckakelstückes einen Kourierwechsel zwischen uns und dem Komödienhause unterhalten, um zu erfahren, ob man klatsche oder pfeife? — Du mußt, Leibgeber, wahrlich oft grün und gelb vor Grimm geworden sein über den Jammer, wenn, so oft einmal ein Engländer, oder Pariser einen Bogen von uns vertierte oder kanonisierte, (spät genug ist die Retorsion) nun in allen Journalen dreitägige Freudenfeste angestellt wurden, und die Literatores darin wie unsinnig gegen einander rannten und sich umhalsten und schrieen: wir sind vertiert, Bruder, und ich fetiere? — Haben wir, wenn wir doch einmal gelobt, ehrlich, selig und heilig gesprochen sein müßen, nicht unsere inländischen Herolde und Reichskanzeleien, die uns zu den größten Laureaten, zu Patriziern, zu Nobili's mit einem und zwei Helmen, ja zu Kreatoren von Nobili's kreieren können — haben wir nicht unsere Fakultisten, die uns zu literarischen Granden, und zwar auch durch Hutaufsetzen erheben können, — und im moralischen Fach statt der Päpste unsere Oberhofleichenprediger — und im Nothfall eine Schiffsmannschaft von 25 Millionen Parentatores, wogegen Heinrich IV. etwas abfällt, ders nach Bayle zu funfzig Lobrednern brachte? Und kann denn nicht überhaupt jeder Narr so gescheut sein und sich selber loben, womit ich mir schon längst geholfen? —

Besonders nimmt Dein Tadeln der Deutschen (weniger das in Deinem Briefe, als das, welches Du in meinem Titan vorbringst): mich Wunder, da Du doch in Italien und Frankreich warst, wo jeder Fremde den Rest von Treuherzigkeit und Keuschheit achten lernt, den beide unserem Deutschland noch übrig gelassen. Unser Pindus, ein monte nuovo, der in zwei Dezennien so weit reifte wie ein Mensch, kann zwar nicht mit dem gallischen verglichen werden, der ewig die Terrasse und der Schneckenberg der Thronen und Weltleute bleiben wird — denn er darf einem Messias die voltairische Henriade entgegenstellen, — dessen Held sogar im Leben so groß ist wie im Epos, wenn nicht größer, — und den Schauspielen Göthe's wenigstens ein kühnes shakespearisches bürgerliches Trauerspiel von fünf Jahren, woran halb Frankreich und zwar ohne die gewöhnliche Blutwasserscheu geschrieben hat, und ohne den tragischen Mord, wie sonst, hinter die Szene zu verlegen; — allein, mein Freund, das setzet darum uns nicht unter ein Volk, dessen politische Rechtsache wir nur — wie unsere, aber leider mit umgekehrtem Effekt — mit den Sachwaltern verwechseln. —

Ich will jetzt auf einige Stellen Deines Briefes etwas versetzen.

Dein Verzeichniß von historischen Druckfehlern, die ich in Deiner und Siebenkäsens Geschichte begangen, soll

wie Deine Zusätze, wider Dein Verhoffen bei einer neuen Auflage bestens benützet werden.

„Die Menschen stellen sich jetzt auf den Kopf;" aber, Theuerster, das ist unsere natürlichste und früheste Stellung, die wir schon als Fötusse vier Monate vor der Geburt annehmen. Ja manche Völker lassen sich in derselben beerdigen, um auf die Füße zu kommen, wenn sich die auferstehende Erde umschlägt.

„Ist es Recht, Leuten, die nur noch die Hälfte „der Freiheit haben, zur Strafe den Rest zu nehmen?" Du meinst die Franzosen: eben so Recht, sag' ich, als wenn die alten Römer einen Selbstmörder, dem die That verunglückte, mit dem ganzen Tode züchtigten. Ohnehin ist ein reformierendes Volk, Guter, ein alter Lappen, der sich selber durch Blankscheuern des Silberservices ungemein schwarz macht.

In dem politischen Gemeinwesen handelt zwar die Kommunität oder der esprit de corps (es sei auf dem Schlachtfeld, oder im pazifizierenden Kabinet oder in der Renthei) auffallend unmoralischer als das Individuum: allein dafür taugt in der gelehrten Republik oft das Individuum (der Autor als Mensch) den Henker nicht, sondern nur das schriftstellerische Gemeinwesen ist öffentlich verhandelnd trefflich, in welchem von einem Journal zum andern sehr auf ächte Tugend gedrungen und

gesehen wird. Wir Gelehrten haben hier etwas von den Athenern, die sonst in ihrem geistigen Flore — denn Demosthenes *) klagt über das Abwelken desselben — die öffentlichen Gebäude, z. B. den Hafen, die Propyläa, herrlich ausstatteten und bereicherten, indeß die Bürger z. B. Themistokles, Miltiades sich gern mit wahren Privat-Hundhütten behalfen.

Ach freilich wol werden die Gesetze der Zukunft zu oft auf Grabhügeln **) promulgiert, oder auf einem Sinai voll Kartätschen, und die sausende Wasserhose der Revoluzion rückt aufgethürmt, innen voll Donner, mit Blitzen überzogen und Staatschiffe und Menschen und Thränen aufschlingend über die weite Erde, und niemand kann die steilrechte Gewitterwolke halten oder sie in niedrige tragende Wellen zerlegen — ausgenommen mit dem Evangelium Johannis ***): O nie konnte Liebe und Schonung und Mäßigung und das Sonnensystem der überirdischen Hoffnungen jedem Autor nothwendiger und heiliger sein, als in dieser brausenden Zeit voll unmoralischer Niederlagen und — Siege, wo man

*) Demosth. in Aristocrat.

**) Auf der Insel Man müssen sie stets auf einem alten Grabe (Tynwald-Hille) publizieret werden, nach Robertson.

***) Physische Wasserhosen bekämpfte sonst der Aberglaube damit; moralische der Glaube.

den Höllenstein zum Stein der Weisen, und den tarpejischen Felsen zum Ararat jedes Staates macht. Unter so vielen Menschen oder Hekla's voll egoistischer Eisschollen und leidenschaftlicher Krater wird jedes gedruckte heftige Wort, das gegen die Kälte der Weisheit und gegen die Wärme der Liebe sündigt, jede unmoralische Zeile, und hätten alle neun Musen [illegible] in einen Antikensaal ihre Insignien niedergelegt, jedes unvorsichtige Betasten oder gar Abblatten der Sinnpflanze*) liebender zärtlicher Affekten, jede solche Sünde wird durch die Nachbarschaft der Zeit blutiger Hochverrath an der Nachwelt; und es ist ohnehin unvorsichtig, daß jetzt so viele in Ein Gerüste gefügte ebene Spiegel von Autoren eine Brennspiegelhitze auf Eine Stelle richten

*) Zwei Revoluzionen, die gallische, welche der Idee oder dem Staate die Individuen, und im Nothfall diesen selber opfert, und die kantisch-moralische, welche den Affekt der Menschenliebe liegen lässet, weil er so wenig wie Verdienste geboten werden kann, diese ziehen und stellen uns verlassene Menschen immer weiter und einsamer aus einander, jeden nur auf ein frostiges unbewohntes Eiland; ja die gallische, die nur Gefühle gegen Gefühl bewaffnet und aufhetzt, thut es weniger als die kantische, die sie entwaffnen und entbehren lehrt, und die weder die Liebe als Quelle der Tugend, noch diese als Quelle von jener gelten lassen kann. Da hierin viele moralische Professionisten sich dem strengen Ideal, das sie aufstellen, auch in ihrem Leben nähren, das sie in Kathedern und Streitschriften führen: so bitt' ich sie, mich meiner Behauptung wegen nicht eher anzufallen, bis ich sie ausführlich angefallen, wozu ich Hoffnung mache.

und werfen, auf welcher eben so gut Schießpulver als gutes Gesäme liegen kann, und die auch im letztern Falle ihre Wintersaat schöner unter der schonenden und gleich vertheilten Sonnenwärme treiben würde.

Ich nannte noch das Sonnensystem der überirdischen Hoffnungen, nämlich die Religion, (worunter ich das Leben für die Unsterblichkeit und die Gottheit meine) die in sehr thatenvollen arbeitenden Zeiten, unter dem Treiben der Plane, unter dem Stürmen aller Kräfte sich wie am Tage der gestirnte Himmel am ersten verhüllt: nur im Frieden und in der Stille öffnet diese leise Göttin ihre Lippe und ihr Herz. O diese Trösterin und Schutzheilige der Leidenden sucht jetzt selber bei Leidenden Schutz, — an deinem so oft von ihr erquickten und geheilten Herzen, du sanftes stilles Geschlecht, liegt sie nun angeschmiegt, und wenn vor deiner Einsamkeit die gezückten Schwerter der Männer und blitzende Parzen-Augen und Hände voll Blut und bleiche aufgerissene Menschen und der ganze lange Sturm der Zeit vorüberziehen, so weint und blutet und tröstet die Unsterbliche mit dir, und ihr umfasset euch dann fester.

Ich bin sehr ernsthaft geworden, nicht wahr, Heinrich? — Aber über folgende Stelle Deines Briefes bleib' ichs doch noch: „wenigstens thut der allgemeine „europäische frohe Antheil an jedem Bilde der Freiheit

„ihr Dasein im Busen, wenn auch nicht im Lande „dar: ist nur einmal das, so brütet sich der Adler „schon mit seiner heißen Brust durch den hohen Schnee*) „auf den festen Boden hinab." Ich leugne nicht dieses, sondern jenes. Die von irgend einer typographischen und chalkographischen Gesellschaft verkauften Gemälde vom häuslichen, Idyllen- und Landlebenglück entzücken nicht den Landmann oder Bürger, der es hat, sondern den Hofmann, der es entbehrt und der's auf jenen genießet; und wol einen Fürsten, aber nicht seine Schnitter können Gesänge von frohen Schnittern laben. Eben so würden die Altarblätter des Freiheitaltars einen freien Kanadier oder alten Deutschen wenig rühren, weil der Schritt vom wirklichen Besitz zur poetischen Anschauung noch genialischer ist, als der von dieser zu jenem, und unsere poetischen Kinder werden, wie die physischen, gerade der Sache ähnlich, wornach man sich in den neun Monaten vergeblich sehnte. Indeß wenn der Traum, daß man trinke, wenigstens beweiset, daß man wirklich durste: so kommt der Mensch auf dem dichterischen Umwege durch die beschreibenden Gemälde einer verschmähten Wirklichkeit wieder zu ihr zurück, und auf ewig und reiner, und sie geben dann der Natur, der

*) Nach Chardin schmilzt der Geierfalke in Persien mit seinem auf den Schnee gebaueten Horst oft eine Klafter tief bis auf die Erde herab.

Freiheit, dem häuslichen Glück, der Wirklichkeit einen treuern Freund zurück als sie ihnen entführet haben. —

Nun lebe wohl! Siebenkäs und seine Frau grüßen Dich herzlich. — Grüße, wenn Du etwan hinkommst, (wir verstehen uns, denk' ich), den guten Duodezimus Fixlein in Z—ch, ferner Herrn W—ff—k in M—rf, weiter meinen lieben Schütz in B., denen ich allen Briefe für ihre guten schuldig bin, und endlich auch seinen wohlwollenden Bruder, dem Du zu sagen hast, er habe in allen seinen historischen Vermuthungen im Februar des Deutschen Magazins ganz Recht. Stößest Du nicht auf Sie, so lesen sie es hier ohnehin selber. Mir thut diese leichte Manier, auf Briefe in brieflichen Vorreden zu antworten, jetzt unter dem Antworten so wohl, daß ich künftig öfters zu ihr greifen werde, besonders da die Sache das Publikum nichts angeht, das froh sein muß, wenn ich ihm keine bogenlange nur mir ersprießliche Dedikazion in den Weg und unter die Füße werfe. — Kommst Du nach Nürnberg, so schwöre, wie ich allda schon selber that, daß ich im ganzen Buche auf kein I n d i v i d u u m satirisch gezielet: ich kann und mag keinem Menschen auf seiner fliegenden Flucht durch das Leben den Giftpfeil der persönlichen Satire vorn ins Herz oder auf das Schulterblatt nachwerfen, die, ungleich der allgemeinen, keine heilenden Schmerzen macht, sondern nur eiternde. —

Kouvertiere Deine Briefe nicht mehr nach Hof, sondern nach Leipzig, wohin mich das Schicksal kurz vor Empfang Deines Briefes selber kouvertieret hat: ich stehe noch an, ob ich mich da habilitiere als Backalaureand. Ach trätest Du einmal da zu Meßzeiten auf! Wahrlich ich würde Dich kennen! — Lebe denn wohl! Das Verhängniß reiche Dir (um Deine Allegorie zu brauchen), „recht viel aufgelöseten Grünspahn und viel „Löschpapier *) zu Deinem Himmel, und gebe Dir kein „oleum tartari per deliquium zu Wolken darin, oder „doch sogleich das Vitriolöl eines nassen Auges." Ach, Heinrich! Doch noch Ein Wort! Sagen denn eben diese Deine sehnsüchtigen Ausdehnungen, die den seufzenden Busen mitten in allen blauen und goldnen Himmeln des tiefen Lebens drücken, Dir nicht, Du Ungläubiger, daß Dein Firmian Recht hat, wenn er glaubt, daß wir, gleich Menschen in polnischen Steinsalzbergwerken, unter und in der Erde leben — daß wir in dem auf ihr liegenden Himmel oben nie gegangen sind — daß aber doch an der Ein- und Ausfahrt eine blaue Stelle, ein Blitz des überirdischen Tages zu uns niederkomme, vor welchem das elende Flimmern des Salinen-

*) Anspielung auf eine Erfindung von Hooke, der (1676) den blauen Himmel durch Löschpapier voll filtrierten Grünspahn, und die Wolken durch obiges Oleum nachmachte, und diese wieder durch Vitriolöl vertrieb.

Souterrains erlischt — und daß wir eben darum, bis wir oben ins Freie hinauf sind, uns so unendlich sehnen, Heinrich? —

Leipzig, den 23. März 1798.

Jean Paul Fr. Richter.

Alte Vorrede von Siebenkäs selber.

Der heilige Ambrosius sagte, der Müßiggang sei das Kopfkißen des Teufels. Da ich nun glaubte, der Satan verdiene keines: so hab' ichs ihm, wie einem Sterbenden, vor einigen Vierteljahren unter dem Kopfe weggezogen und mich selber darauf gesetzt, und meine Zeit nicht unedel mit dem Zusammenschreiben einiger ganz munterer Pasquille verbracht.

Meine besten setzt' ich freilich vor meiner Geburt schon auf, und es sollen nachher die Personen ohne Scheu spezifizieret werden, die mir solche gestohlen: die schlechtern, die ich blos auf hiesiger Erde ausheckte, leg' ich hier der gelehrten Welt mit Achtung vor. Mein Jammer ist nämlich der, daß wir alle — welches jeder aus seinem Plato sich erinnern muß, wenn nicht aus seinen dunkelsten Erinnerungen — vor diesem Leben und Nazionalbankerut der Geisterwelt auf einem trefflichen Kometen *)

*) Nach Lambert wohnen auf Kometen feinere höhere Wesen als auf Planeten.

(wenn's nicht gar Whistons seiner war) ganz vergnügt zusammenlebten, bis wir sämmtlich einiger Spitzbübereien oder Todsünden wegen auf diese Pönitenzpfarre des Universums durch die Geburt heruntergetrieben wurden, so daß dieses Leben nur die Narbe eines vorigen ist. Der Whistonsche Schwanzstern scheint mich und Meusels Deutschland und alle Seelen in Gestalt seines Schwanzes, wie ein reifer Frosch den seinigen, abgeworfen zu haben auf die grüne Erde herein.

Eh' nun das geschah, bracht' ich droben auf dem Bartstern meine besten Stunden und Jahrhunderte damit zu, daß ich den ganzen Tag statt auf dem Musen- oder Stecken- oder irgend einem Schaukelpferde, blos auf einem festen Lese-Esel saß, und darauf Werke am Schreibpult ausspann und aufsetzte, wie zu wünschen wäre, daß sie jeder schreiben könnte. Die Werke waren zwar spaß- und ernsthaft, aber himmlisch: ich vereinigte darin alle Schulen, die niederländische, die welsche, die gallische, und alle Manieren, die trockne, die fette, die warme, die kalte und alle Kunstrichter und wahre Unmöglichkeiten —, und die Flügel, die ich darin der Dichtkunst und der deutschen Sprache ansetzte, waren von Holz und Windmühlenflügel, damit die kursächsischen Kunstrichter nichts dazu zu machen brauchten als den Wind. Meisterstücke sind im Himmel leicht: man hat da keine Eßlust, kein Brodstudium und weder Kind noch Kegel, und schreibt ohne Unterleib und mit trans-

parenten Fingern ganze Ewigkeiten a parte ante am ersten besten Opus fort. Ich war da mit schönen Geistern bekannt, die, bevor sie hienieden alles vergaßen, droben wenigstens so viel wußten als ein hiesiges Titularmitglied einer Akademie, wenn nicht so viel wie ein wirkliches.

Schwer ists mit einem solchen supralunarischen Scharfsinn zu paaren, daß ich droben mich dermaßen vergaß, daß ich in einigen von meinen Manuskripten andere Leute blättern und studieren ließ. So viel ist wenigstens ausgemacht, Swift und Sterne und Butler hatten weiter keinen Schaden davon, daß ich ihnen solche Werke wie das Märchen von der Tonne und Tristrams Leben und Hudibras — welche ich für die drei besten Satiren und unerbittlichen Parzen gegen Thoren halte, die ich je gemacht — nicht nur vorlas, sondern auch Wochen lang vorstreckte im Manuskript. Die Folgen weiß jeder: ich setzte dadurch die Britten in Stand, es wie jener alte Poet zu machen, der (nach Seneka) die Gedichte, die ein anderer Poet öffentlich herlas, augenblicklich in seinem Fang-Gedächtniß behielt und sie für seine erklärte, weil ihr ächter Verfasser sie nicht wie er vermochte herzusagen. — Trugen die drei Engländer nicht meine drei Werke, jeder sein Stück satirisches Polen, in ihrem weiten Gedächtniß und Gewissen wider die gemeine Moral auf die Erde herab, und nahmen daselbst weiter nichts — um den Ruhm großer

Autoren zu erringen — vor, als daß sie mir, der ich in der andern Welt noch passen mußte und es auf keine Weise zur Geburt bringen konnte, den meinigen stahlen und für meine, zum hiesigen Fortkommen hingeworfnen Gedanken das Honorar einzogen? — Ich merkte das den Augenblick, da ich geboren war, und wollte vor Erbosung wieder in den alten Wartstern hinauf, sitz' aber noch hienieden.

Gleichwol würd' ich darüber hinweg sein, weil ich den Trost hätte, daß die Welt, wenn sie jenes stechende Klee- und Nesselblatt in die Hände nimmt, sich eigentlich blos um mich verkettet stelle, gleichsam um einen frischen Zitteraal, und daß mich das erste Glied bei den Schwanzflossen, das lezte beim Kopfe angreift, damit ich elektrisch in den verknüpften Zirkel dreinschlage — ich würde das tragen, sag' ich, daß man meinen bessern und überirdischen Satiren ihren Geburtort nicht anmerkt, da sie so trefflich die irdischen Thoren (die ja aber auch droben hausten) abschatten — ich würde über alles dieses wenig Umstände machen: müßt' ich nicht erleben, daß meine ernsthaften Werke, diese ausländischen Gewächse eines höhern ätherischen Vaterlandes, diebisch vor meiner Geburt gedruckt, als inländische umlaufen. Es ist ein trauriges Loos, daß gerade meine Ideen zur Geschichte der Menschheit, und meine zerstreuten Blätter von meinem Plagiarius Herder für seine Werke und für Autochthonen von Weimar

ausgerufen werden, so daß solche Erzeugnisse eines schönern Klima's — bei allem ihren höhern Gid oder vielmehr Himmelgeschmack, ungeachtet ihrer Sonnensysteme und Sternschichten strahlender Ideen, und ungeachtet eines zugleich Blüte und Früchte tragenden Stils — nun in allen deutschen Kreisen als Werke kursieren, die auf dem Planeten geschrieben worden. Freilich wenn Cicero sagt, er glaube, wenn er seinen Kato vom Alter lese, den Kato selber zu lesen, so glaub' ich oft, wenn ich meine Herderschen opuscula lese, ihn selber zu hören, da ich ihn kenne; aber es thut doch nicht gut.

Jetzt da ich nun endlich nach langem Harren auf das Theater des Lebens herein gesprungen bin und zwölf der besten Köpfe unter dem großen breiten Lorbeerkranz stehen sehe, den ich allein aufhaben wollte, jetzt wird mirs niemand verdenken, daß ich in einer Vorrede meinen Kranz bescheiden, aber durchaus wieder haben und allein aufsetzen will, wiewol er nicht viel leichter ist als Davids Hundertunddreizehn-Pfünder von Krone. Sollte man mir denn härter mitfahren wollen als den Benediktinern des dreizehnten Jahrhunderts, die endlich doch im siebenzehnten eine ehrliche Seele fanden, welche ihre Werke, die man so lange einem Virgil, Cicero und Livius zuschrieb, ihnen wieder zustellte, nämlich den Pater Hardouin? —

Anlangend gegenwärtiges Buch, so ist es dumm genug. Nun nun, da ich auf der Erde bin, kann ich

so wenig zeigen: wie sie selber. Was wird überhaupt ein Wesen in einem hypochondrischen Körper und im Frohndienste des Magens und des Pfortadersystems wol Sonderliches für seinen Verleger und Vor- und Nachdrucker in die Presse schicken? Welk muß alles unter die blühenden Abkömmlinge seines freiern wärmern Lebens fallen, und er muß sich selber welkend im Spätjahr des Daseins bücken. Hält man mein antediluvianisches Märchen von der Tonne oder Tristram zusammen mit gegenwärtigem Posthumus, den ich blos auf dem Planeten gemacht: so erstaunt man über den Unterschied, und begreift nicht, wie derselbe Kopf vor seinem Leben so gut schrieb und nachher so schlecht. — Keine Zeile hätte ich machen sollen. — Es kann wenig Leser haben — wenigstens nicht zwei.

Denn Leser ist überhaupt, kantisch davon zu sprechen, nicht mehr als Einer möglich, und der bin ich selber. Ich kam erst heute Vormittag mit einem Grade des Schreckens dahinter, den ich einmal an andern beobachten möchte. Ich war nämlich vergnügt über einen Traum voll Potentaten aufgestanden, und hatte unter dem Anlegen der Montierungsstücke die Städte zusammengezählt, die mich lesen würden: als der Teufel einen kritischen Philosophen in die Stube führte, der — vielleicht neidisch über die Saat meiner Lorbeerwälder — mir sein System wie ätzendes Sublimat eingab und mich auf der Stelle schwächte. Er that mir dar, der Mann und

die Zeit und die Kategorien wären an und für sich oder für andere Wesen ganz und gar nichts, aber für Menschen alles, und wir erschufen uns durch diese Denkformen die ganze Sinnenwelt (so daß wir sie sogleich daraus oder darunter empfänden). — Inzwischen bezögen sich alle diese innen von uns gemachten, äussern Erscheinungen unverhoft auf wahre ächte Dinge an sich, auf wirkliche ihm ganz unbekante X's, (niemals nicht auszumitteln, sei, wie und was und wer selber, als sein eigner optischer Betrug,) bezöge sich auf ein solches in ihm angesessenes X, welches eben der eigentliche Granitkern und das Ich seines Ichs sei. — Aber da er von diesem ganzen Inkognito-Universum hier, auch nicht nach dem Tode, etwas oder nur so viel zu sehen bekomme, als Hogarth auf seinen Nagel zeichnen könne, so seh' er nicht ab, warum er sich um ein ewig gleich dem Nichts versteckte Etwas, um eine ewig unsichtbare Spiegelfolie sichtbarer Gestalten im Geringsten so viel wie um gute hübsche Erscheinungen scheeren solle, die er doch wenigstens als solche kenne. — Solte nun das; so behalte er keine Welt übrig, als die in seinen plastischen (Denk-) Formen gebackne, nämlich die von ihm ins durchsichtige verborgne weite X gewürkten und gestickten Figuren oder Erscheinungen, worunter er mich zu stellen sich die Freiheit nehme. Ich kehrte aber auf dem Platze den Spieß um, und versetzte ihn selber unter die nur in meinem Kopfe seßhaften Phänomena, die

ich aus Gefälligkeit mit den Grund- Vor- und Passersformen meiner Sinnlichkeit und meines Verstandes gestalte. Wir kamen hart hinter einander; jeder wollte der Idealist sein und den andern in seinen Sprößling und Nestling verkehren und ihn nicht außer dem Kopfe leiden — bis ich den Philosophen außer der Stube hatte, wodurch ich ihn so denken konnte wie ich wollte.

Inzwischen hatt' er mir darin in seinem idealistischen System einen häßlichen Stoßvogel des ganzen Universums dageschaffen, der alles erwürgte und abrupfte — mein kritisches Basiliskenauge brachte alles in Kuhschnappel um, die Patrizier, den Venner, meinen Miethherren, die gute Lenette und vor einem Spiegel hätt' es mir selber zusetzen können — durch den giftigen Samumwind des Philosophen waren alle Welttheile, sogar die unentdeckten, und die regierenden Häupter in den genealogischen Verzeichnissen, und ihre Hofkalkanten, und die Pupillenkollegien und die Fakultäten und die vier großen Monarchien und der ewige Jude sammt der ewigen Judenschaft wie weggeblasen — und es blieben kaum so viel Wesen stehen, als man mit einer Nachtmütze bedecken kann, welches nur ein einziges, nämlich ich unter meiner war. Durch diesen giftigen Hüttenrauch starb auch die ganze Leserwelt bis auf einen Leser aus — sogar dem kritischen Philosophen war nicht zu helfen, und es mangelte ihm an Existenz, mich durchzugehen. — — Wahrlich dem Philosophen kann's

nimmermehr wohlgehen, daß er in der tödtlichen Arsenikhütte seines Lehrgebäudes mich in wenig Stunden so weit gebracht, daß ich jetzt der kurze Inbegriff und Extrakt oder das Phlegma aller verflüchtigten Leser sein muß und der Repräsentant des verdampften corpus: So sitz' ich hier und schreibe unmäßig und bin von niemand gelesen: denn ich selber habe dazu wenig Zeit, und kaum genug zum schreiben.

Was mich erhält und beruhigt, sind die Rezensenten, denen zwar als unbekannten X's oder als Sachen an sich Organe zum Lesen nicht zugesprochen werden können, die aber auch keine brauchen: es ist genug, wenn sie mich öffentlich preisen, und dann erst (falls sie genugsam außer mir existieren) lesen. Ich baue mich gegen ihre kleinen Dragonaden — obgleich unter allen Dingen, selber unter den schlimmen, keines so leicht ist, als sich selber vertheidigen, oder so komisch, oder so süß — in folgenden Verhack aus Gründen ein.

Kein humoristisches Werk kann — seinen zweiten, dritten, vierten, xten Theil ausgenommen — das erstemal gefallen, sondern erst, wenn man es zum zweiten, dritten, vierten, xtenmale lieset: muß nicht Swift dreimal, Hudibras neunmal, Tristram einundachtzigmal durchgelaufen werden, ehe man etwas davon goutiert? — Wenigstens Einmal muß jedes launige Werk gelesen werden, wenn es affizieren soll; und ich postuliere nicht weniger.

Ferner. Wenn auch die Satire viel seltener die Laster als die Narrheiten wegjagt, und beide mehr vom Markt als aus der Stube: so wirft sie doch den Lastern die zerbrochnen beschmuzten Wappenschilde vor die Füße und hängt sie in effigie, und thut ihnen überhaupt so viel Schimpf und Schande an, daß ein ehrlicher Mann mit ihnen, außer im Nothfall, nicht zu verkehren haben mag und sie ganz verachtet, indem er sie gebraucht. In allen Jahrhunderten hatten die Laster ihre Lehnleute, ihre Lehnlakaien, ihre Ruderſklaven und Schwarzen; aber nur in den verdorbensten hatten sie ihre Parentatores, ihre Laureaten, ihre chevaliers d'honneur und Kammermohren; und es ist kein gleichgültiges Zeichen unsers jetzigen moralischen Wohlstandes, daß wir in unsern Tagen noch die Unkeuschheit z. B. völlig eben so kühn und so oft als die Keuschheit persiflieren. Daher hat noch jeder eine sittliche und eine unsittliche Sprache, wie die Juden außer dem Christendeutsch noch ihr Judendeutsch. —

So oft ich an anatomischen Theatern der Sekzion von Kinnen beiwohnte, so sah ich, daß uns der Prosektor an zwei Arten von Kinnen keine Lachmuskeln, die etwan ein Butler, Steele, Addison hätte fassen können, auszuschälen und zu zeigen vermochte, an den Kinnbacken ohne alles Barthaar und an den zu langbärtigen. Da nun an Jünglingen jene und an akademischen Lehrern diese sitzen, und da gerade beide mich rezensieren werden:

so muß ich ihnen hier zugleich drohen und versprechen, um sie zum Loben wider eigne Ueberzeugung zu zwingen. Ich sage das: die Juden erzählen, wenn der Prophet Samuel aus einem guten Traum erwacht war, so fragt' er verneinungweise: „reden wol die Träume Eitelkeiten?" — Hatt' er einen schlimmen gehabt, so sagt er und behauptete es: „es reden wol die Träume Eitelkeiten." So will ich's machen. Werd' ich von den kritischen Blättern hinlänglich gepriesen: so steck' ich sie ein und gehe zu einigen guten Freunden und frage: „sollte denn an allen gelehrten Anzeigen nichts sein? Unmöglich: viele haben ihre Meriten; nur ziehen schlechte „Autoren aus ganz begreiflichen Gründen gegen sie los „und zu Feld, indeß bessere sie immer achten und scheuen, so wie die Schönen, aber nicht die Fliegen vor den „Spinnen wie vor Siegern laufen und ihre Gewebe „schonen, da doch nur die Fliegen von ihnen gefressen „werden." — Wagt man es aber, mich in kritischen Schatten zu setzen: so geh' ich herum und sage es frei: „ich kenn' ein wenig das Rezensiten-Wesen, und jeder „danke Gott, den sie nicht loben. Wer gern für die „Nachwelt einmariniert sein will, der muß den Mumien gleichen, denen man vorher das Gehirn ausnahm, und die man mit baizenden Mitteln ausrieb, eh' man sie mit wohlriechenden Spezereien „für die Ewigkeit in Rauch aufhing."

So, glaub' ich, hab' ich meinen Lorbeerbaum ge-

gen kritische Setzhasen genug bedornet, und kann nun meines Weges gehen.

Der Verfasser ist ein neuangehender Ehemann, und das Werk, das er hier in die Welt setzt, ist die erste rechtmäßige Frucht seiner Ehe. Und so schütt' ich denn diese gezähnten Sennesblätter in den fliehenden breiten Strom des dunkeln Lebens, bis er mein Ufer und mich selber unterwühlt und mit seinen Wellen wegzieht, und ich den Blättern und den ältesten Lesern nachschwimme.

Uebrigens wünsch' ich von Herzen, daß dieses eine Vorrede ist, und empfehle mich Unzähligen, will aber durch Stillschweigen nichts eingeräumet haben, sondern setze Freunden und Feinden generalia Juris entgegen, reserviere mir quaevis competentia und protestiere gegen Reprotestazionen.

Kuhschnappel, im August 1785.

Firmian Siebenkäs,
zeitiger Armenadvokat.

Inhalt des ersten Bändchens.

Erster Reise-Anzeiger.

Zweiter Reise-Anzeiger.

Dritter Reise-Anzeiger.

Vierter Reise-Anzeiger.

Fata: Kleider-Simultaneum — mein consilium abeundi in Erlangen — mein innerer Landsturm gegen Kellner und Kantianer — die schöne Nacht in einer schönen Nacht.

Werke: warum ein Kantianer andere leichter bekehrt und versteht als sich. . . . . Seite 88

Palingenesien

von

Jean Paul.

Erster Reise-Anzeiger.

Fata: meine Werthers Freuden in der Ehe — meine Werthers Leiden — das gefährliche Berühren meiner brieflichen Bundeslade — der 21ste März voll scharfen Märzstaub — der Vorsatz.

Werke: mein Protokol und Nachtblatt, der Schläfer.

Schon als ich über die erste Sehenswürdigkeit der Reichsstadt, nämlich über die Abbrücke, ging, stellten sich die Gewissenbisse ein: „muß denn nicht Siebenkäs denken, (sagt' ich) daß du mehr wegen seiner Auswahl aus des Teufels Papieren als deiner Frau halber nach Nürnberg gekommen?" — —

Nichts macht den Anfang eines Buchs verdrüßlicher, als daß man darin dem Leser erst hundert Dinge notifizieren muß, die er nicht weiß: die Exposizion ist ganz kurz diese:

In Siebenkäsens Lebensbeschreibung macht' ich bekannt, daß er die Teufels Papiere geschrieben: viele deutsche Kreise wollten das Buch um des Menschen willen sehen, wie sonst umgekehrt; es war aber bei keinem Spezereihändler mehr zu haben. Wie man sonst in Paris vor der Erfindung des Drucks ein Buch in 200 Hefte zersetzte und es so für ein Geringes an 200 Leser auf einmal verlieh *): so hatte man für die Teufels Papiere,

*) Meiners Vergleichung des Mittelalters ꝛc. II. p. 540.

die ihrer Satire wegen dem ernsten Publikum schwer beizubringen waren, etwas ähnliches mit Erfolg inkaminiert: man ließ sie in den merkantilischen Zergliederungshäusern auseinander nehmen, und die Satyrs (zwar nicht wie die athenischen mit Grazien, aber doch) mit Goulées und dergleichen füllen — wie man für die Kinder aus Pfefferkuchen eine Abcbrücke macht — und brachte sie völlig durch diesen Stückverkauf und unter den mannigfaltigsten stereometrischen Formen in Kurs. So setzte man in Kurzem die erste Auflage ganz leicht ab.

Aber an die zweite wollte der Verfasser nicht gehen: Siebenkäs ist, wie ich schon vor einigen Jahren berichtete, Inspektor in Vaduz, und hat nun mehr die Werke des Teufels als die Papiere desselben in die Waschmaschine zu werfen. Noch weniger konnte ich machen, da er mir vorhielt: „du bist daran schuld, J. P., also „schreibe du sie! — Ueberhaupt: der Rechtsgang ist ein „Gallengang, und den Steindamm der Geschäfte pflastern „lauter Gallensteine — und eben darum und vor lauter „Zorn kann man den Zorn nicht ästhetisch d. h. satirisch „auslassen, so wenig als der Jüngling die Liebe während „seiner Liebe malen kann: erst nach dem kürzesten Tag „kommt sowol die größte Kälte als nach dem längsten „die größte Wärme. Und bedenke nur, daß mich der Graf „zu seinem Prozeß nach Wezlar schickt, wo ich ganz an„dere Papiere vorbekomme, als teuflische, und wo ich — „weil dieses Amphiktionengericht wie jede Republik nur „langsame Entschlüsse fasset, und weil überhaupt die „Ewigkeit a parte ante eines ewigen Kriegs vor der „Ewigkeit a parte post eines ewigen Friedens ablaufen „muß — so fest sitzen werde wie ein Schröpfkopf. Mit „einem Wort, da, du machst die Edizion!“ — — —“

*

Der Inspektor Siebenkäs war mitten im Hornung nach Wezlar abgegangen, um vor diesem ersten Reichsgerichte und Reichsvikarius der Themis im Lager oder Winterquartier von 20,000 Prozessen die Zeltgasse des gräflichen Prozesses aufzusuchen und wo möglich in einem Vierteljahre mobil zu machen: so spät wollt' er erst wieder zurück. Wenn ein Freund verreiset, bleibt man ungern zu Hause, daher Kastor und Pollux die Ober- und Unterwelt mit einander bezogen. Vaduz, wo Firmian richtet und wohnt, liegt von Hof, (meiner Wohnpfalz) nur einige Kanonenschüsse; und darum setzt' ich mich, da ich ihn fliegen sah, auch aufs Flugbret heraus und spannte die Flughaut auf. Können denn nicht, dacht' ich, unsere Weiber — seine Natalie und meine Hermina, mit der ich am neuen Jahre als ihr ewiger Hausfreund auf die Freundschaftinsel der Ehe gezogen war — oder vielmehr unsere Strohwittwen, (wozu die jetzigen Strohhüte, Strohgürtel und Strohbesatzungen ungemein passen) können sie nicht zusammenziehen und den ganzen Tag von ihren lieben Männern reden und fragen: wo mögen die herrlichen Seelen wol jetzt hausen? Auch thaten sie es und noch wohnet Natalie in Hof bei meiner Hermina.

Und wie leicht war mit einer kleinen Reise zugleich die zweite Auflage zu machen! Denn neue Werke kommen in Wirthhäusern und auf Straßendämmen aus gänzlichem Mangel aller Bücherschränke, dieser treibenden Glaswände, nicht fort, aber neue Edizionen der alten gerathen wie Flugsand und Steinflechten auf jedem Boden. Bei Firmians Papieren bestand das Verbessern ohnehin blos in Verkleinern. Ueberhaupt sollten die Papiermüller für die jetzige romantische und philosophische Literatur ein

Druckpapier aus Steinflachs machen, damit man eine neue gereinigte durchaus verbesserte Auflage blos durch die Scheidung auf dem trocknen Weg veranstaltete, indem man die alte ins Feuer würfe, und dann den Asbest herauszöge. Die Schönheitlinie solcher Werke sollte steilrecht, nicht wagrecht laufen, so wie auch Eisenstäbe vertikal magnetischer wirken als horizontal; und daher stellen eben die Rezensenten gerade mit Schwabacher (der Horizontallinie im Manuskript), womit die Autoren die Schönheiten vorheben, die Fehler ans Licht — —

Ich eile nun wieder auf die Brücke zurück, wo ich schon seit acht Seiten mit Gewissenbissen stehe und auf mich warte. Ich hatte unterdessen die beiden Pyramiden der Brücke besehen, auf deren einer eine Taube und auf deren zweiter ein Doppelschnabel von Adler sitzt, der vielleicht auf die Taube stieße, besäß' er nur so wenige Schnäbel als Mägen, nämlich Einen. — Man ging dann in den sogenanten Irrhain (bei Kraftshofe) spazieren.

Ein anderer wäre auf die Hallerwiese, oder auch in den Jüdenbühl (durch den ich schon am Morgen eingezogen war) oder der Gesellschaft wegen gar auf den Duzendteich gegangen. Aber heute hätte mich nichts aus dem Irrgarten gebracht. In einigen der nächsten Reise-Anzeiger werden der Welt die Ursachen vorgezählt, warum ich mich gerade den ersten Tag in Nürnberg kaum auf den Beinen halten konnte; und eben diese an die Erweichung gränzende Ermattung trieb mich in den Hain: das Schwellen des Herzens wie das der Adern kommt nicht immer von Vollblütigkeit, sondern oft von Schwäche der Gefäße her. Ich wußte, daß der Irrgarten im Jahr 1644 für den sogenannten Harsdörfer'schen Hirten- und Blumenorden an

der Pegniz gesäet und gepflanzet wurde *); und als Kind hatt' ich oft in einem Quartanten voll Kupferstiche, den der Orden geliefert, herumgeblättert: das zog mich an. Die ersten grünen Frühlingmonate unsers Lebens liegen in einem so dunkel-zauberischen tiefen Tempethal, in das blos ein blauer griechischer Himmel ohne eine Sonne hineinscheinet, daß die kleine spielende Seele in dieser glänzenden Corregio's-Nacht nur Engel, Silberpappeln, Sterne auf der Erde und vergrößerte obwol undeutliche Gestalten erblickt. Sogar der Inhalt der ersten Lektüre nimmt daher etwas vom Glanze unserer ersten Tage an. Ich wußte z. B. lange nicht, warum ich mich so sehr in den dreißigjährigen Krieg und in die Polarländer hinsehnte, bis ich herausbrachte, daß ich die schimmernde Zeit, worin ich zuerst in beide schauete, mit der trüben vermenge, die man darin verleben muß. Eben so hat der von Maifrösten kühle und von Reifen glänzende Wonnemonat unserer Literatur, worin Gellert, Gärtner und die Belustiger des Verstandes und Witzes schrieben, für mich, für Adelung und die Kursächsischen Kunstrichter ungemein viel Reiz, blos weil wir sie als Kinder lasen und nun die Wieg-leb'sche Magie unserer Kindheit von der Magie der deutschen nicht mehr trennen können.

Je länger ich vor den grünenden Seitenlogen des Irrhains, dessen Front- und Mutterloge ein belaubtes Labyrinth war, auf- und abstrich und mich bald in jene, bald in diese Hütte setzte und daran dachte, hier saß 1644 Harsdorf, Klai und ihre Chorsänger — und je länger ich in den bedeckten Gängen gleichsam in den Katakomben der

*) Der Blumenorden existiert noch in Nürnberg, ist aber, wie oft Dichter und Zeitalter, ein Frucht- und Blätterorden, nämlich eine historische und literarische Gesellschaft geworden.

vorigen Pegnitzschäfer ging und wieder heraus zu den wachsenden Blumen kam, die öfter aufgelegt wurden als die gedruckten des Blumenordens: desto mehr fing vor mir der Blumengarten an zu phosphoreszieren und endlich lag er als ein himmlischer Hesperiden-Garten da und das lichte Gewölk, durch das er oben aus der ätherischen Vergangenheit in die dicke Gegenwart herein gesunken war, hing noch merklich in leuchtenden Flocken an seinen Gipfeln. — —

Meine Freuden und meine Schmerzen waren jetzt Milchbrüder und Menächmen und schwer zu unterscheiden — Gewissenbisse und Wünsche (wovon ich bald deutlicher sprechen werde) drückten ein Paar Dornen mehr in meine Kopfnäht als die Reichsstadt Nürnberg unter ihren Reichsheiligthümern *) aufzuzeigen hat — ein lauer Frühling streuete seine Winde und seine Sommersaat aus Blumenstaub und seine niedrigen Blumen aus — die Gärten lagen mit Saugestacheln am blauen warmen Himmel und an den Gärten lagen wieder die Saugrüssel der Bienen. — —

Solche Umstände mußten nun zusammen kommen und zusammen wirken, damit ich meinen Stockknopf ergriff und ihn abschraubte und das niedliche Reise-Schreibzeug, das ich darin führe, heraussetzte, um an meinen Firmian in Wezlar folgenden Brief mitten im Irrhain auszufertigen:

Du guter Siebenkäs!

Hier sitz' ich und erlege das Abzuggeld der Sehnsucht in die Invalidenkasse der Erinnerung. Wir sind

*) Erst fünf Dornen hebt das Reich in drei Monstranzen auf, und es muß es noch erwarten, ob es die ganze Dornenkrone als Reichsinsignie erringe.

nun beide in Reichsstädten. Du hast den Schleifstein in der Hand und wetzest das Themis-Schwert so laut, daß die Iltisse aus ihren Löchern gegen dich springen, wie es die kleinern bei dem Wetzen der Messer thun. Um mich hingegen stößet der Lenz in sein Oberons-Horn und spielet auf der Stangenharmonika knospender grünender Bolleren und lässet das Thierreich tanzen — die Gassen stellen, als lägen sie in Neapel, musikalische Akademieen von Kanarienvögeln vor, denen ich nie lieber zuhöre als im Vorbeigehen — sogar diesen Brief schreib' ich auf einer dichterisch geweihten Erde, im Irrhain der Pegnitz-Blumisten — und ich selber logiere in der Mausfalle, worin sonst, eh' sie ein Wirthhaus*) wurde, der gute Hans Sachs auf dem Schusters- und auf Apollos Dreifuß für Menschen- und Klangfüße arbeitete.

Du fragst, mein Geliebter, warum dir dein Biograph, dein Herausgeber der zweiten Auflage schon heute schreibt? Eben weil er zu weich und zu glücklich ist, um es zu ertragen, daß er dir etwas verbarg oder gar — vorlog. Du sagst einmal in den Teufels Papieren: nicht das Unglück selber, sondern die dazwischen fallenden kleinen Erquickungen und Hoffnungen zersetzen und entnerven den festen Muth, so wie nicht der harte Winter, sondern die warmen Tage, die ihn ablösen, die Gewächse aufreiben. Aber, Lieber, so ist uns auch umgekehrt mitten in der warmen Freude das kalte Anschauen des windigen Schicksals am schädlichsten, wie Personen im Sonnenschein auf den Gletschern das plötzliche

*) Ich kannte das Wirthhaus schon aus Reicharts Handbuch für Reisende S. 392. 2te Aufl.; logierte mich aber aus Gründen hinein, die weiter unten kommen.

Blasen der Eisspalten. Ein einziger Gewissenvorwurf macht im Sonnenschein der Freude eine Sonnenfinsterniß und in der Nacht des Leidens gar eine Mondfinsterniß. Höre mir zu! Es war erstlich nur eine halbe Wahrheit oder ein Halbroman, daß ich meine Fußreise blos deshalb angetreten hätte, um von deinen Teufels Papieren unterwegs eine umgearbeitete Edizion zu besorgen; — nein, meine Frau ist am Reisen mit schuld; und über diese erleid' ich den zweiten Vorwurf — Es muß dir recht ausführlich berichtet werden.

Du erinnerst dich noch des letzten schönen Abends vor deiner Abreise, da du bei uns warst — schon der ganze Tag, obgleich mitten im Februar, war ein Vorsabbath des Frühlings, dessen glänzender Vorgrund oft der Kothmonat ist, indeß der sogenannte Wonnemonat blos einen schmuzigen Hintergrund formiert — du weißt, daß wir deinetwegen nicht in die Redoute gingen und die poetischen Freiheiten zu Hause allen Maskenfreiheiten vorzogen — und endlich weißt du, daß Hermina und ich von dir einen weinenden Abschied nahmen, als verreisetest du ins heilige Grab oder gar in deines.

Dazu kam nun noch das Musizieren. Ich halte es selber für besser, eine Abendvisite mit Musik nicht zu beginnen, noch zu unterbrechen, sondern zu beschließen. Musiziert man früher als zuletzt, so werden entweder die kleinen Bewegungen der Visitenzungen von den großen des Herzens aufgehoben, oder diese von jenen. Hingegen gibt man, wie der Schwan, nur dem Ende einen Konduktgesang: so gehen die Menschen mit süßen Seufzern auseinander und kommen an der Hand des Schlafs mit der Brust voll Träume unverändert in das Land der Träume. — — Aber mit welchem Abendgeläute des

innern Nachklangs und mit welcher Fülle der Sehnsucht ließest du uns beide im stillen Zimmer zurück!

Ich stellte mich ans Fenster vor das grüne Gewölbe der Mondnacht: Hermina räumte selber schnell auf und kam bald nach. Man sollte für Seelen von zarter und warmer Empfindung, mithin für die weiblichen nur die Minuten auslesen und aufheben, worin man selber wärmer und zärter empfindet als sonst, wie man die empfindlichen Kanarienvögel nur mit warmen Händen anzufassen hat. Ich versäume das nie. — Der Mond brannte ein unterirdischer Schatz noch halb in der Erde und schwebend wurd' er von den Sternen über ihm ins Himmelblau hinaufgezogen. Aus den Thälern und aus den Schatten quoll weißer Dunst und die Nebelbänke wankten auf dem Strome und sogen wie Diamanten den Schimmer ein und wuchsen endlich glänzend und blitzend auf zu Hügelketten.

„Wie kommt es" — fragte Hermina nach ihrer bescheidenen Sitte, ihre Bemerkungen in Fragen aufzulösen — „daß in der Nacht nicht nur unsere Erinnerungen, „sondern auch unsere Hoffnungen erwachen, sogar der „Muth?" — Firmian, du kannst so gut wie ich sagen: warum soll denn bei dem Weibe das Denken das Lieben, das Licht die Wärme ausschließen? Vertragen sich nicht bei dem Manne Kopf und Herz — gleichsam die Sonne und der Mond — an Einem Himmel? — —

„Hermine! (sagt' ich begeistert) in der Nacht tritt „die zweite Welt in Gestalt der gestirnten Unermeßlichkeit „näher an das einsame Herz und zeigt ihm in dem Tag „der fremden Welten den künftigen ewigen seiner Welt; „von der kleinen Erde fallen alle Reize ab, aber die Edel„steine unsers Wesens werfen dann, die Lichtmagnete,

„in der Finsterniß einen vergrößerten Glanz — wir glei„chen der Wunderblume, die in der alten Welt nur „Nachts ihre Blüten aufthut, weil es dann in der neuen „tagt, die ihre Heimath ist. — Sieh, Hermine, so wenig „braucht unser Herz um sich und es ist am größten, „wenn es am einsamsten ist.“ —

Vielleicht mißverstand sie meine letzten Worte oder ich ihre erste Frage oder auch ihre jetzige verklärte Miene: ihr Auge sank schwer auf die wandelnden flimmernden Nebelberge und ruhte sinnend und feucht in ihnen. — Ach du kennst ja an deiner Natalie dieses weibliche Vergleichen der Hoffnungen mit der Gegenwart, des Herzens mit dem Leben; und für welche schöne Seele war nicht die Zukunft ein Eisberg, auf dem sie in der Ferne warmes Abendroth und spielende Tulpenfarben liegen sah und an dem sie in der bleichen Nähe erstarrte?

Ich sagte zu ihr: „ich weiß, was du denkst, Her„mine.“ Ihr Auge hob sich an den Mond, aber sie gab mir ihre Hand. „Du denkst (fuhr ich fort) vor diesem „weißen Gewölke der Erde an das was unser Firmian „sagt: das Schicksal gab allen menschlichen Wesen auf dem „Wege zum Grabe eine Wolke zur Hülle: jedes geht mit „einer andern umzogen. Ueber und durch sie blickt keiner „und sie lagert sich beständig zwischen ihm und der Wahr„heit. Geht er mit ihr durch einen Schatten: so hält „er sie für eine Wetterwolke oder für eine Winternacht „mitten im weiten Sonnenschein der Natur. Tritt er mit „ihr wieder in den Glanz heraus, daß sie wie Abend„röthe glimmt und ihn umleuchtet: so ist er glücklich und „er freuet sich, wie es in dem Wolkenhimmel so schön „untereinander wallet und flimmert und sieht die bemal„ten treibenden Dunstkügelchen für Erd- und Himmelglo-

„ben an. So kommt er mit ihr an das weite Grab, „in das sich der Wasserfall des herabziehenden Menschen„geschlechts verstäubt und das ihre blinkenden Dünste „überdecken — bethöret trit er hinunter und fället aus „der liegenden Wolke in die Nacht, ohne in die aus„gebreiteten lichten Gefilde der Wahrheit gesehen zu haben. „— — Ach, Hermine, Gott geb' uns transparente Altar„wolken.“ „Und wie könnten wir auch das alles schon „wissen, antwortete sie, wenn wir nicht schon durch eini„ge durchbrochne Fugen der Wolke sehen könnten. Das „wars eben, was ich vorhin dachte, lieber J. P.: das „Leben wird wie die Träume gegen Morgen immer klarer und „geordneter und rückt weiter auseinander, je länger es „währt und je näher sein Ende ist. Im Alter kann es wol „keine Täuschungen mehr geben, es müßten denn — trau„rige sein.“ — —

Jedes ihrer Worte quoll in meinem Innern auf und macht' es eng und voll: ich schauete sie an, diese Seele, die neben den kleinen Forderungen der Gegenwart die großen der Zukunft befriedigt, und die weder die Erde noch den Himmel vergißet, gleich dem Monde, der zugleich um die kothige Erde läuft und um die ferne reine Sonne zieht: da stand auf ihrem Angesicht jene höhere Schönheit, welche der Widerschein b e t e n d e r Gedanken ist oder der herabfallende Glanz der erhabnen Gegend, wohin wir aufschauen — wie in der römischen Rotunda alle Gestalten unter dem blos von oben niederkommenden Lichte schöner werden.

Hermine zeigte schweigend auf die Schönheiten der Nacht. Die Wellen des Stromes und die langen Lämmerwolken des Himmels hingen immer lichter wie silberne Ketten um die Finsterniß. Der Winter war gleichsam von den

grünen Saaten und aus den dunkeln Bächen aufgeflogen und streckte sich ruhend auf den weißen Gipfeln der Wälder und Berge aus — unten auf dem Strome und auf den Auen und zwischen den Aesten spielten die weißen Sommerwolken des Nebels — der Mond schauete aus einem höhern Himmel, gleichsam als hätt' er den silbernen Nebel wie einen flatternden Schleier auf die Erde geworfen, frei und rein in unsere stille Kugel nieder — — Plötzlich lag ein zweiter Mond auf der Erde, von den Frühlingwassern einer Wiese nachgemalt, und es schien, als hätte die Mitternachtsonne unter ihr die Rinde durchschmolzen und durchdrungen und schimmere aus dem zweiten fernen Himmel voll Liebe zu uns herauf.

„O wie himmlisch, wie himmlisch!" sagt' ich, als ihn plötzlich der schwimmende Nebel überbauete. „Sieh, „wie ein blasses Menschenherz lag er in seiner Erde und „hat nun seinen Hügel," sagte sie weinend und eine mir unbekannte Erinnerung entwickelte ihre Schmerzen inHerminen: ich achte alles an ihr, sogar den Kummer, den ich nicht zertheilen und die Vergangenheit, die ich nicht errathen kann. O Firmian, was hat der Mensch gerade in der Minute, wo er sein Herz und alle seine Himmel so freudig auf den Opferaltar für ein geliebtes Wesen legen möchte, was hat er gerade in dieser größten Minute mehr zu geben als Worte, als verflatternde Worte ohne Gehalt? Ja, er kann etwas Höheres, das Höchste kann er geben durch die Worte, die erhabene Aufrichtigkeit, die der Liebe gehört. O Geliebter, du weißt es gewiß auch, in welcher unvergeßlichen Stunde die liebetrunkene Seele aus Liebe die Liebe hinwagt und vor der theuersten alle Vorhänge der Vergangenheit und des Innersten zerreißet und sagt: so war ich, so bin

ich, aber ich liebe dich ewig und wenn ich dich verliere, so lieb' ich dich ewig.

Ich führte sie jetzt gleichsam in meinem Herzen herum und zeigte ihr seine Vergangenheit, seine Fehler und seine Träume und seine Ruinen. Drangen jetzt nicht lichtere Sterne hinter den Wäldern herauf? Sank nicht der hellere Mond aus seinem Himmel liebend gegen die Erde zu, die ihm eine wallende Lilienlagerstätte aus glänzendem Dufte unterbreitete? Ging nicht mein Geist wie ein Gestirn immer höher an seinem Himmel hinauf? — Auf einmal wurde Hermine bleich — unter uns wandelte eine schlanke männliche, weißgekleidete Maske vorbei gleichsam ein im Leichenkleide zurückkehrender Scheintodter — Hermine ging weg und kam mit einem Briefe zurück — sie gab ihn mir: „weiter hab' ich nichts" sagte sie und weinte sanft an mir, als ich las.

Gerade in dieser Nacht hatte sie vor drei Jahren einen schönen aber kränklichen Jüngling in derselben Maskenkleidung, die wir gesehen hatten, zum ersten und zum letztenmal erblickt: ein nächtlicher Ritt durch den angeschwollenen Fluß hatte ihn aus dem Tanzsaale auf dem Ummwege weniger Wochen in die Eisgrube des Todes hinabgeführt; und nach seinem Versinken ist ihr eben dieser an sie überschriebne Brief, den sie mir geliehen, als der letzte Nachklang der verstummten Brust gegeben worden. Als ich das heilige Blatt trauernd überlesen hatte: nahm sie es, ohne es mehr anzusehen und ließ es am Lichte mit festen Augen verlodern. „Aber du, sagte sie, sollst „nichts verbrennen, was ich morgen lese." Sie sank erschüttert an mich und jetzt erst zerfloß das Auge und das Herz in die Thränen, die es leichter machten. Die Erdkugel wölkte sich jetzt ein wie eine zerspringende

Dampfkugel — der Leichenschleier des Nebels schwall aufgebläht an den Mond hinan und verhing Himmel und Erde weiß — aber hinter der blassen Nacht gingen laut die frohen Töne und Tänze der Menschen fort. Und ich erwiderte jeden Schmerz Herminens und weinte an ihrem nassen Augenliede; aber was hätt' ich sagen können? — Ach Firmian, die glänzende weiche Stunde tritt wieder zu nahe vor mein Herz, und es wird mir zu schwer, fortzufahren. Nie, du Guter, sei in deinem Leben und Herzen ein Wölkchen, das größer ist, als das was der helle Diamant einschließet! —

J. P.

* * *

Nach einigen peripathetischen Stunden unter dem von Vögeln mit Sphärenmusik gefüllten Frühlinghimmel war ich im Stande, die Nachschrift zum vorigen Briefe aus dem zurückgestimmten Herzen nachzuliefern.

Nachschrift.

„Lieber Firmian! Die Zeit formet uns mehr um als der Ort. Es geht mir im Schreiben wie im Handeln: vor Enthusiasmus überschreiet man sich bei der besten Stimme. Die Aschermittwoch nach der epischen Nacht besäete mich mit Asche und vielleicht mit einigen darin nachglimmenden Kohlen: das ist's, was ich dir noch zu berichten habe, und was eigentlich die Ursache meines Briefes und meiner — Reise ist.

Der schöne Brief des zerstörten Jünglings, und Herminens beklommene Erinnerung an seinen letzten freudigen Abend bewegte und neigte in meiner Seele die Sonnenblume der Liebe blos noch näher gegen die Gute zu: ich wollt' eher die ganze Blume gar nicht in meinem

Flore haben, eh ich so toll wäre — wie tausende — daß ich forderte, eine geliebte Seele soll mir zehn Jahre früher treu sein als gut, sie soll ihre Liebe vorräthig zurücklegen für eine ungeborne. Hingegen da ich Herminen am Tage darauf — um ihr das ganze Geheimhauptbuch meines Lebens offen vorzulegen — die Bundeslade meiner weiblichen Korrespondenz getragen brachte und da sie in einer und der andern Briefschaft geblättert hatte: so machte sie die Lade langsam wieder zu und wollte nichts mehr lesen. Die korrespondierenden Mitglieder sprachen alle von Freundschaft; aber kurz ein innerer harter Druck hatte in ihr nacktes Herz schon einige Quetschwunden gemacht, eh' ich nur Blut sah. — — Ich hatte freilich zwei der wichtigsten Fehltritte gethan.

Erstlich sollte ein Ladenvater die schön verzierte Bundeslade voll Schaubrote höchstens der Braut aufsperren, aber nicht der Frau: jene lässet sich, wie ein Leser, jede Exposizion im ersten Kapitel gefallen, diese leidet wie er nichts Neues in den folgenden Kapiteln. — Zweitens hätt' ich nach diesem Fehltritt nicht den zweiten machen, sondern mit ihr den Schrift- und Reliquienkasten schon an demselben Abend, wo sie mir ihr einziges Zettelkästchen gab, durchlaufen sollen: im Enthusiasmus legen wir die eine Hand an unser Herz und die andere auf den fremden Kopf und sprechen weinend los.

Ich stand jetzt an dem fatalen Herrison oder Schlagbaum mit Stacheln. Aufbauen durch Sprechen ist stets hier mißlich: aus den Gassen des zerstörten himmlischen Jerusalems, die man aufzustellen denkt, springt leicht Feuer. Auch präsumier' ich, daß die Weiber zu einer Zeit, wo sie gern Kreide essen, leicht mit doppelter schreiben; und daß die Zeit da sei, präsumiert' ich auch. Die ganze

Sache und Wunde blos der Bandagistin, der Zeit, zu übergeben, kostet — da diese erst aus vielen kleinen Minuten den Verband zusammenwebt, oder die Charpie auszupft — außer der Zeit oft noch etwas besseres. Und wer möchte, Firmian, einem so engen einschraubenden Verhältniß sein halbes Schicksal oder gar das einer geliebten Seele anvertrauen, für die ohnehin ein erkrankender Körper mehr das innen mit Nägeln besteckte Regulus-Faß als eine frohe Diogenes-Tonne ist, und das noch dazu jetzt zur Saatzeit, wo sie das schönste Wetter des Lebens um sich haben sollte und alle Freuden, malerische, melodische, poetische und die höchsten? —

Hermine handelte und sprach zwar wie sonst und schwieg über den Rest, aber diese Meerstille war für mich — zwar nicht das Anzeichen des Sturms, aber doch — dieser selber. Und jetzt zog noch dazu deine gute Natalie bei uns ein und machte Herminens Schweigen größer und meines unvermeidlicher.

Noch immer stellt' ich mir vor, ich würde zu Hause bleiben und in Hof deine Teufels Papiere emendieren; ja ich arbeitete da sogar deine Satire 1. 343*) um, die ich Wunders halber beischließe.

In dieser Lage erschien Frühlings Anfang, aber nur im meteorologischen Sinn —, der, wie du dich aus dem ersten Theile deiner Biographie erinnerst, zugleich mein eigner ist. Hermine konnte noch nicht wissen, daß ich und das Frühling-Aequinokzium denselben Geburttag haben; aber ich brachte die Anzeige desselben mit aller Mühe nicht aus mir heraus. Ich hatte auf

*) Erzählung dessen, was ich einige Schlafende reden hören.

den ersten Geburttag in meinem Ehestand ungemein gezählt — die Nachtgedanken, die man daran oft hat, sollte Hermine, hofft' ich, wie Billington die Youngischen, in Musik setzen — gegen Abend wollt' ich (nach meiner Rechnung) alles aufs höchste treiben und in die drei Himmel auf einmal hineinsehen und hineingreifen, in den Lufthimmel der hiesigen Lust, in den Sternenhimmel der Unsterblichkeit und in den Freudenhimmel der gerührten Liebe — — — Beim Himmel! ich konnte kaum in den Lufthimmel hinein. Ich trug den ganzen Tag hinter meiner Brust ein widereinanderschreiendes Babel von Liebe, von Aergerniß über mich, über jeden, über den versalzten Tag, und von Rührung herum. Den ganzen Tag stellt' ich mir nur Herminen und ihr Herz voll Geduld und Liebe vor und alle ihre schönen Gedanken und sah immer ihrer langen Gestalt und ihren langen Haare, bis sie aus der Thüre war, sehnsüchtig und sprachlos nach — jedes seelenvolle Wort zu deiner Natalie, jeder frohe Ausruf über den blauen Vergißmeinnichttag kam mir neu, wichtig und schöner vor — und ich schilderte mir's ab (und zerfloß in Liebe —) mit welcher großen Erwärmung und Erhebung und Eröffnung ihres edlen Herzens (das wußt' ich gewiß) sie das Ansagen der Geburtfeier empfangen würde — — — aber eben darum, da eine solche Ansage zu sehr den Schein der geistigen Gewinnsucht und einer zwingenden Bittschrift haben konnte, regt' ich (ob ich gleich nur im ersten Theil deiner Biographie hinten meinen Geburtschein, nämlich das Fruchtstück als zufällig aufgeblättert hinlegen konnte) weder Finger noch Mund. Hermine war mir der Engel, und ich der ringende Jakob, der sich die Glieder ausrenkte. Ein ganz fataler Tag! —

Inzwischen war der folgende ärger. Wenn der Festtag vergeblich am versperrten Herzen rüttelte, so macht der Wochen- und Postfesttag darauf es mit neuen Nachtschrauben noch fester zu. Ich versucht' es sogar, in der Wärme, die ich hatte, einige Zuckersäure anzusetzen und ging im Kopfe den wie der Briefsteller zu Asche gewordenen Nachlaß des armen Jünglings etwas aufmerksam durch. Aber ich schämte mich bald der Untreue an — meinen Grundsätzen: „sei doch vernünftig" sagt' ich hitzig zu mir) „und bedenke, daß im jetzigen Säkul kein „Mensch mehr in der ersten Liebe heirathet, sondern jeder „erst in der vierten, zehnten, vierzigsten, und daß kei„ner mehr eine einsitzige und einschläferige Herzkammer „aufzumachen hat — blos transszendente Wittwer wech„seln mit transszendenten Wittwen jetzt Ringe," sag' ich „dir."

Jetzt stand mir zu meiner Heilung nur ein Ausweg offen — das Thor: kurz das beste Errettungmittel schien mir zu sein, auf und davon zu laufen und recht bald wieder zu kommen. Denn die Entfernung des Ortes löset an Menschen wie an Bühnendekorazionen, die harten Striche in Schönheitlinien und die Klexe in Laubwerk auf; der Abwesende ist ein Todter, den unser lossprechendes Herz verklärt und der selig wird, wenn er wieder aufersteht.

Am grünen Donnerstag, als Abends die Frühlingerde um uns dampfte und wir wieder ohne Nachtlicht, blos vor der Abendröthe soupierten und die Gassenkinder und die Spazen lauter schrieen, wurd' ich den alten Wanderungtrieb, der mich allezeit im Frühjahr (Vögel aber im Herbst) in meinem oben weich gefütterten Wachtelbauer ergreift, in einer solchen Stärke (zumal in einer

solchen Passionwoche), in mir gewahr, daß ich das erste beste Posthorn, in das einer aus einem Stalle blies, als eine Gelegenheit vom Zaun' ergriff, um beiden Weibern zu melden, in wenigen Tagen dürft' ich mich gleichfalls aufmachen und ein wenig in Nürnberg einsprechen, weil ich nirgends bequemer und besser die zweite Auflage von des Teufels Papieren zu besorgen wüßte als auf Reisen. Hermine sah mich mit einem erschrocknen großen Auge an, das eine Terzie lang fragte und sogleich (von eignen Seufzern beantwortet) tief bezogen untersank. Deine liebe prophetische Natalie sagte zum Ablenken: „so machen sich die Männer alles bequem: sie richten „die Uhren (die Umstände) nach ihren Gängen, und wir „arme Weiber richten unsere Gänge nach den Uhren.“ „Desto besser für sie und für uns,“ sagte Hermina so ergeben, — Firmian, wär' ich allein gewesen, ich hätte mich an ihr gedrücktes Herz gestürzt und meines verklagt und aufgerissen. Auch hätt' ich das jetzt — da dem innern bösen Gott ein Paar Lichter mehr angezündet waren durch die Ansage des Abmarsches als dem guten — viel leichter gekonnt; und ich kam immer näher zur Einsicht, daß ihr die obige Bundeslade nur einige Freuden genommen, und keine, keine Liebe. Ach ihr lieben Wesen tragt ja fast in jedem Nervenknoten ein Herz und habt wie das bewegliche Meer, immer gleiche Temperatur, indeß auf unserem festen Lande alle Zonen abwechseln! Ich wollte, wir Männer wären Engel, wenigstens ich. —

Da Herminens Augen glänzten — aber nicht von Freude — fingen Nataliens ihre sympathetisch auch zu schimmern an und Natalie suchte sich und die Freundin hinter dem ihr eigenen trotzigen Spott über uns Männer

zu verstecken und schlug statt des Donnerstägigen h. Fußwaschens an Höfen das stärkende Waschen der männlichen Köpfe vor. — — Beiläufig! Erst am zweiten Ostertag wurde ich in Streitberg vor die wahre Vauclüsens Quelle der Rührung Herminens geführt und — du wirst auch noch an diese Quelle gebracht. Aber nun wurd' ich über alles so irre — und so hart —, und ich stand so fern, daß ich aus den allmälich zusammenrückenden Zügen des Ernstes nicht eine Leidengeschichte, sondern ein weibliches Krieggebet herauslas.

Kurz statt der Osterbeichte, statt des Osterfestes, griff ich am Ostersonntage zum Wanderstab: ich brauche dir nichts weiter von der Reise zu erzählen, denn in der Ostermesse bekommst du sie in der zweiten Auflage deiner teuflischen Papiere ohnehin zu lesen. Lebe so gesund und lang als wärest du ein Reichskammergerichtprozeß! —

J. P.

N. S. Hier ist eine umgearbeitete Satire zur Probe. Ich muß eilen: die Verlaghandlung hat deine Teufels Papiere schon im Intelligenzblatt der Literaturzeitung auf Ostern der Welt versprochen.

Mein Protokoll und Nachtblatt der Schläfer.

Haller beweiset, daß man so lange nicht höre als man gähne: daher ist die große Welt in jedem Sinne eben so taub als schläferig, sie hat zwar ein musikalisches aber auch ein schweres Gehör. Da ich in meiner Kindheit keine Hauben um die Ohren litt: so kann ich sie gleich einem Wilden bewegen und spitzen wie ein Pferd und höre trefflich, indessen das gehaubte Publikum seine Ohren so wenig, als wären sie von Silber, falten kann. — Jedes Wort, das die Leute im Schlafe sprechen, fährt mir wie eine Fledermaus ins Ohr, wenn ich Nachts auf der Gasse vor den Sprachgittern der Schlafkammern vorbei gehe. Oft fället es einem zur Last, wenn eine ganze schlafende Hauptgasse auf einmal spricht.

Um für die taube Welt sogar mit meinen Gehörknochen zu arbeiten, bracht' ich um 1 Uhr in einer schönen Sommernacht das Erheblichste, was ich die Schläfer sagen hören, praeter propter zu Papier. Den Tag darauf wurde gerade der Geburttag des Landesherrn gefeiert.

Vorher merk' ich zwei Dinge an. Erstlich die Todsünden, die Simonieen, Meineide und Blutschulden, die ich im Beichtstuhl der Gasse erfuhr, verleib' ich meinem Nachtblatt — so sehr sie es zieren möchten — ein für allemal nicht ein: ich steckte ja die Stadt in Kriegflammen und läutete mit meiner Türkenglocke Generalstürme, Dragonaden, Approchen gegen den Hof, Kontraapprochen des Hofs gegen die Stadt und Lufttreffen in den Familien ein. — — Gott bewahre! Verfahr' ich nicht zehnmal gewissenhafter, wenn ich diese babylonische Thurm-Baute

oder vielmehr deren Einreißung verhüte und lieber den Jesuiten folge, die niemals das, was das Beichtkind bekannte, eröffnen, sondern nur, wenn man schärfer in sie dringt, das offenbaren, was es nicht beichtete? — So flattert auch die Nachtigall um die Stellen, wo sie kein Nest hat, schreiend herum, schweigt aber plötzlich an der, wo es ist, um es nicht zu verrathen. Ich würde mir z. B. kein Bedenken machen, es allgemein auszubringen, daß der Minister nichts vom Gießen und Anbrennen der Wachsfackel der Aufklärung — dieses fatalen Grubenlichts, das oft den ganzen Schwaden moralischer Giftdämpfe entzündet — im Schlaf gesprochen habe; aber für unbesonnen würd' ich es halten, es publik zu machen, ob er von der Krone als bonsoir oder Lichttödter der Fackel etwas geäußert. —

Zweitens freu' ich mich, daß ich hier Gelegenheit habe, die deutsche Nazion auf die Zensur- und Sprechfreiheit aufmerksam zu machen, die sie allgemein genießet, wenn sie im Bette ist und im Schlafe spricht. Die Schriftsteller, die so häufig über das Zensur-Nestelknüpfen des Geistes, über das ewig-offne Dionysius-Ohr*) der Großen klagen, — indeß diese ihre andern Ohren vor dem tausendzüngigen Elend zuhalten und eben so viele taube als stumme Sünden begehen — diese Skribenten können unmöglich daran gedacht haben, daß der Reichsbürger gerade die Hälfte seines Lebens, nämlich die Nächte durch, wornach ja sonst der Teuton rechnete, unter der Bettdecke die freiesten Religionsübungen hat,

*) Bekanntlich ein oben zu einem Trichter zugespitztes Gefängniß, das wie ein Hörrohr dem Dionysius alle Klagen der Gefangnen sagte.

daß er hinter dem Bettvorhange, ohne die geringste Gefahr vor stechenden Mouchards, oder Traum-Fiskalen, alles ungehindert sagen kann, was er über die wichtigern Gegenstände der Menschheit etwan denkt? In den Gassen sind keine Schlaf-Denunzianten mit guten Ohren vertheilt, welche etwan den semperfreien Bürger behorchten, wenn er im Hemde ist, und die am Morgen darauf ein Reichsnachtjournal seiner Träume ablieferten: nein, hat er einmal die Augen zu, so soll und darf er mit eignen sehen, gleichsam als wenn das Betttuch oder die Matratze die brittische Küste sein sollte, die den Neger emanzipiert. Ich habe oft die hohe Geistlichkeit hinter dem Bettschirm Meinungen äußern hören, die in keinem Freistaat am Tage geduldet würden — der Schwur auf symbolische Bücher, das schema examinandi, das Edikt vom 9ten Jul. wollen sich gar nicht auf die Gardinenpredigten erstrecken — die verbotensten Bücher werden in Wien auf dem Kopfkissen zu lesen und zu machen (welches im Traume eins ist) erlaubt. — — Auf diese Freiheit thue der Deutsche groß und er erkenn' es, daß die Schlafmütze seine Freiheitmütze ist. —

Mein Nachtblatt ist folgendes:

Als ich aus meinem Hause trat, hört' ich zehn Schritte weit nichts als eben diese und ein Paar Sphären der schönen Nacht. — Im Hause des Kommandanten hört' ich einige zu undeutliche Flüche, es ist mir unbekannt, that er sie selber oder sein Kerl.

Im untersten Zimmer saßen ein Paar eingeschlafne Kammerherren einander in zwei Wachsesseln (Veilleuses) gegenüber und wünschten — wahrscheinlich kam ihnen der Geburttag ihres Herrn im Traume vor — daß er den Hals bräche.

Im rechten Flügel (ich sprach bisher vom linken) hielt der kleine Erbprinz eine deutsche Anrede an seinen H. Vater. Ich will aus Liebe annehmen, daß ers im Schlafe gethan — und ich wollte darauf schwören, da er wachend wissen müßte, daß man mit Menschen wie mit Hunden nur französisch spricht —, aber den Oberhofmeister mach' ich aufmerksam, daß er bei seiner Cyropädie auch auf eine anständige ausländische Sprache des kleinen Moguls im Schlafe acht gebe.

Im prächtigen Nebengebäude hört' ich ein herrliches Englisch, das ich dem Papagai zuschrieb, den der englische Gesandte der Frau des Hauses geschenket hatte; aber der Herr des Hauses hatte diesem gefiederten Thersites und Denunzianten einen kurzen Injurienprozeß gemacht und dem Zoilus den Kopf abgedreht. Seine Frau hatt' ich gehört.

Ich unterdücke gern das was eine sogenannte philosophische Dame drei Häuser weiter sprach, um die Schamhaftigkeit meiner männlichen Leser zu schonen.

Zwei Kantianer, ein Paar junge Leute, sahen aus einer Mansarde disputierend heraus, hielten aber ihr polemisches Vesperturnier leise und sanft, um sich nicht einander aufzuwecken. Es ist schön, daß der Mensch gerade in den jungen wilden Jahren, wo er am wenigsten systematisch handelt, am leichtesten neue Systeme, ohne sie zu verändern und zu kastrieren, aufnimmt; so bemerkt Sydenham, daß der Veittanz, den er den Würmern beimisset, gerade Personen ergreife, die noch nicht mannbar sind; so verwarf Belling, der Kommandeur der schwarzen Husaren, Rekruten, die schon bärtig waren; so mußten die Priesterinnen des pythischen Orakels und

die Sänger des säkularischen Jubelgesangs durchaus ordentliche wahre Kinder sein.

„Porto und der Teufel!“ rief der Sammler einer Monatschrift im Eckhaus; aber hatte denn der wunderliche Heilige nicht die unfrankierten Briefe, die er im Traume erbrach, selber geschrieben? Und wurd' ihm von dem Verleger nicht die Auslage wieder erstattet, als er erwachte?

Ein alter Rathherr, (der Miethherr des Sammlers) votierte in seiner Schlafkammer, als säß' er auf dem Rathhause und urtheilte über die wichtigsten Dinge: es ist nur sonderbar, daß er der Session am andern Tage selber erzählte, ihm habe geträumt, er schliefe.

Nun ging ich vor dem Gasthofe zum Teufel vorbei: im ersten Stockwerk (auf dem Stroh) beteten, im zweiten (auf Federn) fluchten die Schläfer. Im fünften vorne heraus parlierte einer, den ich für den neuen Sprachmeister des Gymnasiums nahm; aber am andern Tage fuhr Herr von Kempele mit seiner linguistischen Sprachmaschine ab. Im vierten referierte ein Kammergerichtassessor aus Wezlar dem geträumten Reichsgericht einen dreißigjährigen Krieg Rechtens.

„Mehr als Roman — kein Roman — leider doch „nur Roman — weder Roman noch Journal — Halb„roman — diese Titel waren ja doch bei Gott schon „alle da, Herr!“ — sagte der Verleger zu dem Autor, von dem er träumte.

„Gut Freund!“ sagte selber die Schildwache im Schilderhause, welche mich im Schlafe für eine hielt und dachte, ich fragte: wer da?

„Opium, Opium!“ rief unser schlummernder Landesherr in einem Lusthaus und Dormitorium des Pa-

blikums, das viele lieber besuchen als kennen. Erst einige Monate nachher erfuhr ich, daß jetzt die Großen anfangen, der Gehirn- und Rückenmarkdörre ihres zerstörten welken Geistes durch den türkischen Metallreiz des Opiums wenigstens die Zuckungen eines momentanen Lebens abzulocken.

Ich hätte wenig vom Lust- und Raubhaus und vom Fürsten herausgebracht ohne den eingeschlafnen Kammerdiener, der bei seinem Herrn den Nomenklator der Unterthaninnen, die zu regieren waren, sammt dem Sachregister machte. Fürsten, die das Land und das Vergnügen lieben und die sich nicht verbergen, wie wenig die nicht geräumige Spitze des Thrones eine Familie gut fasse oder wie wenig die Landeskassen große Appanagengelder, Fürsten von solcher Einsicht springen gern vom Wipfel des Thrones auf dessen breitere Stufen hernieder, um darauf weniger ihre Ebenbilder als ihre Landeskinder zu vermehren und zurückzulassen: völlig der Lerche gleich, deren Flug und Sang in der Höhe, und deren Nest in einer schmuzigen Furche ist, oder auch dem Johanniswürmchen, das herunterfliegt auf sein ungeflügeltes und an den Boden geleimtes Weibchen.

Im Waisenhause war eine allgemeine Klage über den Spitzbuben von Vorsteher: woraus ich den allgemeinen Schlaf ersah; denn wachend ist man mit ihm zufrieden; auch schlägt er die Unzufriedenen todt.

Ich kam wieder vor meiner Wohnung vorbei, wo mein Staat- und Ladendiener vor dem Lichte schlief und auf mich wartete: er hinterbrachte den Meinigen ganz kurz mein frühzeitiges Ableben und beantwortete die Kon-

dolenz gut genug. Zu meinem Erstaunen stammelte er nicht — er wiedergebiert sonst jedes Wort —; ich will aber dieses Phänomen den Philosophen ganz unerklärt zuwerfen, damit sie etwas davon haben.

Eine ganze Gasse lag stumm hinab wie ein Gottesacker. — Im Rücken des letzten Hauses war jemand auf jenem umgekehrten Rauchfang und Isolierschemel eingeschlafen, der wenig genannt wird — außer von den Aerzten, deren Objektenträger er ist — und auf dem, wie Swift anmerkt, der Mensch am ernsthaftesten aussieht — wiewol er meines Bedünkens eben so wenig lacht, wenn man ihn balbirt —: das schlafende Wesen (Mitarbeiter an recht guten Journalen) beurtheilte die Romane mit Nachsicht, mit welchen in der Hand es eingeschlafen war und die von ihren Fischbeinreißern den Lesern, ordentlich wie Fürsten nur in sezierten Gliedern der Erde übergeben werden, wovon sie genommen sind. Es hat mich oft gefreuet, daß die deutschen Romane jene unsichtbare Kirchen oder Filiale, die man in großen Gärten bald in einen hölzernen Obeliskus, bald in ein Monument, bald in ein Wasserhaus, bald in einen ausgehöhlten Holzstoß verkleidet, im literarischen Lustgarten unter eben so niedlichen typographischen Einkleidungen vorstellen, man mag nun den Inhalt oder den Gebrauch von beiden oder auch das vergleichen, daß die gehaueten die Re- und Korrelazionsäle der gedruckten sind.

Im Hause einer vornehmen Wittwe hielt ein verwittibter Vesperprediger eine gute Traurede im Schlafe: der Trauredner forderte zu tausend Tugenden und zu den reinsten Sitten auf; ich nenne ihn aber aus Schonung nie.

Die Tragiker und die Inquisiten stellen sich gern wahnsinnig an, beide, um ihre Richter zu bestechen. Ich weiß also nicht, war's ein Poet, der ein englisches Trauerspiel machte, oder ein Akteur, der es memorierte, oder ein physischer ächter Narr, den ich aus der Dachstube herunter hörte; und ich wollte, ich hätte deswegen das ganze Haus aufgeweckt. Eben so kann in der Dachkammer zwar ein träumender Hund, aber eben so gut ein träumender Versemacher gebollen haben, der seine Verse, worin jetzt Thierstimmen so künstlich wie die Menschenstimme in der Orgel eingebauet werden, einem freundschaftlichen Zirkel — der darüber nicht einschlief, weil er gar nicht existierte — vorzudeklamiren wagte.

Ich kam vor dem Postwagen vorüber, worauf ein unter dem Abpacken in Schlaf gefallener Jude Christen- und Judenschwüre that: „er habe wahrlich seinen Leibzoll „schon bezahlt und ob es denn recht sei, ihm solchen „zweimal abzufordern?“ — O armer Passagier, es war schon unrecht und himmelschreiend, ihn einmal zu fordern, diesen Blutzehnten, diese Schandmedaille an unserer Brust; aber unser kaufmännisches zu den Metallen verurtheiltes Jahrhundert, dessen Licht wie das elektrische blos den Metallen nachgeht, dankt nur graue kostspielige Barbarismen ab, nicht aber einträgliche, wie diese christliche Weglagerung ist. — —

Da ich vor dem Gasthofe zum Teufel wieder vorbeiging, um heimzukommen: fuhr der Wezlaer Assessor in seinem gedrängten Aktenauszug fort, und ich glaube, in einer dem Reichstag an Länge gleichen Reichsnacht hätt' er die Relazion spielend hinaus gebracht.

Drei Stimmen überraschten mich jetzt mehr als den Leser. Die eine gehörte dem Nachtwächter, der auf einer steinernen Bank liegend im Schlafe sang und schon abdankte, obgleich erst zwölf Uhr vorüber war. Die zweite sagte: „Unmöglich! — Ach was gäb' ich darum, „wenn's wäre!" Ich gukte hinauf: zwei gut frisierte Damen verwachten die Nacht am Fensterbret, um den Ofenaufsaß und die erhobene Arbeit ihres Kopfes, die sie sich vom zeitarmen Friseur vier und zwanzig Stunden voraus hatten machen lassen, unzerbrochen auf den Geburttag aufzusparen.

In einer Obstbude schlummerte gebückt ein blinder grauer Bettler, dem ich am Tage einen Nothpfennig sammt der Valvaziontabelle des Pfennigs geschenkt. Der Traumgott führte ihn aus der finstern Trophónius Höhle der Blindheit heraus und stellte ihn vor die blumige fruchttragende Welt, und das genesene Auge weinte über die schönen Farben und den Tag. Du Armer! wie gönn' ich dir's! Mög' es ein Genius auch uns so gönnen, daß die Träume der Dichtkunst unsere dunkeln Auge heilen und uns die elysischen Felder zeigen, die das Wachen bedeckt! —

Am stillen Komödienhause hielt ich das nächtliche Schweigen darin und die Finsterniß und den unbewegt hängenden Vorhang gegen den Glanz und Lärmen des Tages und dachte an das künftige Verstummen und Verfinstern des großen Erdtheaters, wovon die kleinen Nazionaltheater nur Dekorazionen sind.

Ich hörte jetzt hinter mir gehen: der Blinde war aufgestanden und ging mit geschlossenen Augen

umher und sagte zur Nacht: „theilt einem armen „stockblinden Manne auch was mit." Ich weckte den bethörten Nachtwandler auf und führte ihn in seine Bude zurück. Dann ging ich meiner zu, und der Ernst meiner Betrachtungen über den dunkeln gestirnten rund um unsern Geist gezognen Schlummer, ließ bald vor den Träumen, die den Morgen der Jugend heraufzogen, seine Wolken fallen.

Zweiter Reise-Anzeiger.

Fata: der Hornrichter Stuß — Mr. le Comte Sebaud de Baraillon — warme Kälte des Herzens — die Lust auf Lustreisen — der Lazarus an der Mutterbrust — Baireuther billet doux und poetische Episteln aus Blech.

Werke: mens sana in corpore insano — Rekommendazionschreiben für Lotto's — Statuten der historischen Gesellschaften in Baireuth, Hof, Erlang ꝛc. — Sponsalien in einem Federmuff.

Ich habe jetzt die allgemeine Erwartung auf den ersten Ostertag gespannt und die Welt versammelt sich immer mehr an Fenstern und Thüren, um mich und meinen Boten ausreisen zu sehen. Aber eh' ein Mensch aufbricht, hat er da wol weniger zu thun als ein preußischer Steuerrath, der in einem Jahre 3000 Sachen von den Unterinstanzen und 2000 Verordnungen erhält, 200 ausstellt und 80 Excitatoria dazu sammt 1600 Relazionen, wobei es ihm freilich an Zeit nicht fehlen kann, noch 24 Kommissionen abzuthun und 12 Städte als 12 himmlische Häuser seines Thierkreises zu bereisen? Oder hat ein Passagier nicht vorher Lippenpomade zu kaufen (weil er mit heiler Lippenhaut ankommen will) — Locken und Knöpfe zu papillotieren — Pässe und Marschrouten einzustecken — Gold und Wäsche zu wechseln — einen Mantelsackträger und für diesen wieder einen Mantelsack miethweise zu bestehen — und das Haushalten mit der Verlassenschaft von Reichsabschieden, Generalreglements,

so Dezisionen und Agenden zu verproviantieren? Und wenn ers nicht selber thut: wird es nicht wenigstens von seiner Frau gefordert? —

Schon am heil. Charfreitage ließ ich einen armen Teufel, Namens Florian Stuß, zu mir holen, um ihm ein Paar Pfennige, nämlich die Charge meines grand-maitre de garderobe oder meines Mantelsackträgers zuzuwenden. Der Mensch war in Nürnberg zu Hause; denn er hatte als Horndrechsler da gearbeitet und contra sextum pekziert und lange als sogenannter Hornrichter und Weibergeselle, weil er nun nicht mehr Meister werden konnte, Klauen für die Kammacher zugerichtet. Er empfing die Vokazion des Tragamtes mit Jubel: die Feiertage mehrten sein Konsumo, aber nicht seine Konsumptibilien, besonders da er auch an Wochentagen wenig erschwang. So oft er nach Böheim Boten lief, steckt' er einen kleinen von ihm selber fabrizierten Waarenballen und Auerbachischen Hof von weiten Kämmen, Stock- und Westenknöpfen, Würfeln und Wildrufen und Kruzifixen ein und trieb auf dem Franzenbad bis nach Eger einen Kontrebande-Handel, der ihm oft noch einmal so viel abwarf als das Botenlohn. — „Laufen ist mein Vergnügen" sagt' er; und ich wünschte daher, daß Siebenkäs jetzt dem Drechsler, da er noch bei Kräften ist, in Wezlar etwa die Expektanz zu einem lutherischen Reichskammergerichts-Supranumerar-Akzessist-Boten auswirkte; es wäre Stußen dann ein Leichtes, mit der Zeit Supranumerarakzessist, dann Akzessist und in seinen alten Tagen gar Bote zu werden.

Ich erlaubt' es ihm, noch einen blinden Passagier (d. h. einen Brief, ein Paquet rc.) im Mantelsack zu seinem Vortheil einsitzen zu lassen, und darnach überall

in der Stadt und auf dem Postamt herumzufragen. — Ja, bei einer frohern Seele hätt' ich mir nichts daraus gemacht, dieses Inserat in das Höfer Intelligenzblat einzusenden:

„Ein homme de lettres hiesiger Stadt, der nach „Nürnberg reiset und noch einen Platz im Mantelsack „leer hat, wünschet, daß Personen, welche gesonnen, „den Platz mit zu bestehen, sich noch vor Sonntags „im Intelligenzkomptoir angeben, wo ein Mehres zu „erfragen."

Entweder der Hornrichter Stuß, oder die Höfer Landeshauptmannschaft, bei der ich um einen Krankheitspaß nachsuchte, ließ dem Grafen Mr. Sebaud de Baraillon etwas davon merken, daß ich nach Nürnberg gedachte: der Graf — ein armer Emigrant und Gefangener im deutschen Babylon oder Freier in der Botany-Bay — kam am heiligen Abende zu mir, lobte in der Kürze Mann und Frau, exkusierte sich sieben und siebenzig mal, ging endlich damit heraus, daß er eine Tochter in Nürnberg und hier einiges an sie habe. Nähm' ichs freilich mit — er exkusierte sich hier blos 770 mal — so unterstånd' er sich und håndigte es ein. Ich bewies durch Haupt-Juramente und ad hominem meine freudige Willigkeit. Endlich legt' er eine Büchse mit Patentpomade auf den Tisch, seinen Reisepaß und einen Fächer mit einem Miniaturportrait: das war die Ueberfracht des Mantelsacks und gehörte an die Comtesse Georgette, seine Tochter. Er hielt es für Höflichkeit, mich wenigstens über die Exportazion des Passes aufzuklåren: seine Tochter hatte nämlich liaisons mit einem vornehmen refugié (d. h. er war ihr Liebhaber und wahrscheinlich das Fächer-Portrait das seinige) und dieser

konnte jetzt vielleicht mehr Gebrauch vom Passe machen als der Comte selber (d. h. der refugié gab sich für diesen aus). Der Paß-Plagiarius und Ableiher hatte einem Hofe (nach der Versicherung seines Schwiegervaters) so große Dienste gethan, daß ihn der Hof zu stürzen und zu entfernen suchte; eben so wie man, sagt' ich, auf dem Schiffe jedes Wasserfaß, sobald es ausgeleert worden, zerschlagen muß, weil kein Platz da ist. — Die Seele des Comte war — wie bei allen Menschen, die ein gedrücktes Leben führen und jeden Fußbreit vom Paradies dem Verhängniß erst mit sauerem Kampfe abgewinnen — obwol nicht kriechend, doch immer gebückt, wie Menschen, die in bergigen Ländern wohnen, immer mit gebognem Rücken gehen. Inzwischen fügt' er doch flüchtig bei, hätt' er Zeit (er stickte und dozierte), so nähm' er Extrapost. Du armer überladner Sebaud de Baraillon! prahl' immer, denn du hast nichts! Nicht den Stolz des Unglücks, sondern des Glücks verarg' ich, weil ich ja unmöglich so hart sein kann, daß ich unter dem zerschlagnen geschwollnen Rücken das letzte Unterbette wegzöge, nämlich das Windbette der Eitelkeit, das sich allzeit selber bettet! —

Eh' ich fortreise, will ich mich nur entschuldigen, daß ich bei der Höfer Landeshauptmannschaft wiewol vergeblich auf einen Krankheitpaß bestand. Einen Gesundheitpaß haben Libertins in Ordenbändern nöthig, und wenn sie auch nicht weiter reiseten als aus ihrer Stube in die nachbarliche; aber ein homme de lettres ist gerade wie ein Krebs, nicht eher zu genießen als in der unpäßlichen Mauße. Was sagt Siebenkäs S. 139 ꝛc. in den teuflischen Papieren hierüber in der ersten Edizion? Folgendes in der zweiten:

Mens sana in corpore insano.

„Einem Gelehrten fehlet immer etwas, entweder die „Farbe — oder der Athem — oder die peristaltische Be„wegung — oder der Magensaft — oder der sogenannte „gesunde Verstand; wie die Juden (zum Andenken des „ruinierten Jerusalems) an ihren Häusern etwas unaus„gebauet stehen lassen, oder wie aus einer gewissen be„kannten Gallerie nach einer Inhibitiv-Bulle (zum An„denken der verstümmelten Antiken) nur amputierte Nach„bilder und Krüpelkopieen ausgehen dürfen, denen zu „Hause der Kopist erst die Füße oder die Hände oder „die Köpfe anschient. Griechen und Römer, bei denen „die körperliche Gesundheit der geistigen mehr Vorschub „als Eintrag that und die den thierischen Leib und „die menschliche Seele mit einander unterwiesen und „hoben, wie in der Reitschule zugleich die Pferde und „die Scholaren reiten lernen, diese Nazionen können viel„leicht keinen andern Vortheil von dieser Schulfreund„schaft zwischen unsern beiden zankenden Theilen auf„zeigen als den, daß der Mensch damals gleich gut dachte „und handelte. Aber der Gelehrte soll eben besser „denken als er handeln kann, er soll eben seine Stärke „wie der Tolle, oder sein Werk wie der Instinkt, der sie„chen Einseitigkeit verdanken. Man schieße lieber den „einzigen Kopf zur Bildung aus, wie die Juden an „Gänsen die Leber zum Mästen, worein eben die Au„guren das Ich verlegten. Zwerge haben große Köpfe, „man sorge also zuvörderst für Zwerg-Rümpfe. Eben „alsdann werden den niedrigsten Wechselbälgen un„sers Handelns niemals edle Ahnenbilder glänzender „Entschlüsse fehlen, weil gerade die körperliche Gebrechlich„keit uns an Vorsätzen erstattet, was sie uns an Tha-

„ten benimmt. Genie und Krankheit sind so sehr Milch„brüder, daß in unsern Tagen Männer von Talent sich „häufig den giftigsten Ausschweifungen unterziehen, blos weil „sie ihrer satirischen Schärfe mit ihrer skorbutischen, und mit „den Nervenfiebern den Nervengeistern nachzuhelfen denken: so „impfte Linnée auf dieselbe Art den Perlenmuscheln — „die desto mehr Perlen ballen und liefern, je kränker sie „sind — künstliche fruchtbringende Krankheiten ein."

In drei Terzien sieht Deutschland mich und den Boten reisefertig unter der Thür. Nachdem der disharmonische Sonnabend ausgehalten war, wo ich die häuslichen einheimischen Gefühle, die ich von den für das Fest aufgerichteten Thron- und Futtergerüsten erhielt, immer durch die weltbürgerlichen einbüßte, die mir der Reise-Bündel zuführte: so that es mir am Ostermorgen viele Dienste, daß ich aus meiner weichen Schneckenhaut eine steinerne Schaale ausschwitzte und mich damit überzog; ich wollte durchaus nicht eher gerührt sein als bei meiner Retour und da desto heftiger. Ich behielt deswegen immer den Botenmeister Stuß im Zimmer, der geschmackvoll in einem geschenkten Paar grünplüschenen Hosen erschien, aus deren Wiesengrund die Sense der Zeit ganze lange grüne Ränder noch nicht ausgemähet hatte. Hermine sagte auf einmal mit leiser aber wankender Stimme (die immer Neben-Monde des Gedankens anzeigt): „vergiß vor „Streitberg unsern Rosenhof und die Rosensonne nicht; „sie blühen vielleicht dieses Jahr — und du kommst wol „Morgen Abends hin?" — Beides! sagt' ich; aber ich ging hinaus. Ich will nur in der Eile dem Leser berichten, daß ich — als ich einmal mit ihr auf jener Anhöhe die Sonne wie einen Apollo aus diesem Arkadien gehen sah, der unter der Trennung ein Gott wurde und glühend

verschwand — auf meinem und ihrem Standort eine wachsende Spur zu lassen suchte, indem ich Zimmtrosensamen so enge und rund und Samen von weißen Rosen so weit und zirkelförmig steckte, daß die Blumen des erstern einmal eine purpurne Sonnenscheibe und die weißen einen bleichen Kranz oder Hof um sie bilden konnten. Ich ging hinaus, halb als Petrus, halb als Judas, und der Gottseibeiuns war bei mir. Als ich mir draußen einige Fühlfäden abgeschnitten hatte, die ich nicht eher regenerieren wollte als unterwegs: kam ich wieder hinein und fand sie redend neben dem Hornrichter, dem sie — muthmaßt' ich damals — Sorge und Fleiß für ihren ehelichen zur Salzsäule angeschossenen Loth empfohlen hatte, der wie ein Gewitter gerade bei dem Abzuge am schlimmsten war. Beim Himmel! auf demselben Menschen wachsen, wie auf einem Weinberg, oft viererley Weine, auf der Mittagseite der herrlichste und auf der Nordseite einer, der nicht zu trinken ist.

Endlich wurde geschieden und ich vertröstete mich darauf, daß ich bei meiner Ankunft den Abschied nachholen würde. Ich weiß es, daß oft das verhüllte überbauete weibliche Herz voll Thränen hängt wie die von der Glocke überdeckte Blume voll Thau; aber Hermine, mit welchen hellen warmen Marientagen wird nicht deine Natalie dein doppeltes Siechen umgeben und das Regenwetter verjagen, das dem Blühen deines Weinbergs Schaden thäte? Wie arkadisch und in reiner Himmelsluft mehr schwimmend als fliegend werdet ihr Ostern verträumen! Gleich Tönen, die geräumig und leicht und unverworren und doch verbunden in der Luft ihr wiegendes Leben führen, so werden euere Gefühle und Wünsche und Stunden nahe, frei, leicht, harmonisch und

doch unterschieden neben einander schweben und verklingen!*) Und als mir das Kirchengeläute durch das Himmelbau noch einige Nachklänge des zurückweichenden Lebens nachwarf und an der Stadt das, was Tithon behielt, hinter mir starb, ihre Stimme: so sagt' ich: jetzt zieht vielleicht Natalie das gefüllte Herz der Guten an ihres und lässet sie weinen, ohne zu fragen worüber. — —

Welcher frische kräftige Morgen! — Wie schrumpfen in dem weiten Gebäude der Natur unsere Schnittwunden zu rothen Mückenstichen ein! Hier fühlet man es, daß unser Geschrei über jeden Stich des Lebens höhern Wesen in diesem Tempel klingen muß wie uns in der Kirche unter dem Nachdenken über große Gedanken der Aufschrei eines Kindes.

Nach Leid kömmt Freude, die Sonne tanzt am Ostertage, die der Charfreitag verfinsterte. Und in der That war unsere die Vortänzerin und ich und der Bote tanzten nach. Ich würde mich freuen, wären ich und Stuß auf Glas gemält und steckten in einer magischen Laterne und der Leser könnte unsere marmorierten Schatten über die lichte Wand weglaufen sehen — erstlich mich voraus mit dem langen geschwenkten Dintenfaß des Stocks, wie ich freudig den Kopf im Sonntagmorgen umherwerfe, weil mir das Schicksal die voll-

*) Weibliche Freundschaft ist zwar seltener als unsere, aber dann auch zarter: unsere gränzt nicht so nahe an Liebe — da wir einander nur im Widerschein der Thaten lieben — als die weibliche, da die Freundin von der Freundin (wie vom Liebhaber) weniger die Beweise als die Aeußerungen der Liebe begehrt und die Liebe fast nur fordert, um eine zu fühlen und zu erwidern.

sten Blumenrabatten der Freude immer an den Straßendämmen herumsäet (daher kann mein künftiger Himmel in bloßen Durchmärschen durch Himmel bestehen) — zweitens den Hornrichter, wie er nachschreitet und nachträgt in einem geschenkten knappen Jagdkleide und mit einem Spazierknüttel, um seinen Reiseprinzipal in der Noth zu decken, und wie er die Spitzsäule eines Morgenbrods anbeißet — und endlich uns zusammen, wie wir auf der erhellten Wand bald hinter grünen Bäumen, bald hinter kouleurten Stacketen, bald hinter offnen Scheuern hervorkommen, bis wir uns in die runde Nacht des Laternenrands verlieren. — —

Da meine Reiseträume wie ein Geisterschatz, bei jedem fremden Worte zurücksinken und verschwinden: so durfte der Träger nicht reden, aber gar wol (wie in kleinern Kirchen) in den Wäldern singen. Es wäre zu wünschen, ich könnte der musikalischen Welt die Partitur seines schmetternden Singspiels, worin er das fröhliche sorgenlose Wandern der Handwerkburschе besang, aus der Rellstabischen Musikhandlung mittheilen: — welche Vollstimmigkeit! Die Zugvögel hatten die zweite Stimme — der Wind rauschte durch alle gedackte Register des Waldes — die Thürme der Dörfer läuteten mit zergangenen Chortönen darein — und ich ging als Echo voraus mit vier Gehirnkammern, als vier Schallgewölben, worin die Klänge wachsend umliefen.

Weil Stuß dem Portier des Höfer Thors aus Spaß berichtet hatte, er wandere wieder mit dem Wanderbündel: so hatt' ich seiner Kehle unter der ganzen Kantate den Text meiner Phantasieen, die sich blos auf seine Wander- und Jugendjahre bezogen, untergelegt. Ich erinnere mich fast gerührter und lieber der fremden Er-

innerung, des Morgenhimmels einer fremden Jugend — und gehe dabei mit dem Cyanometer oder Himmelblaumesser zu Werk — als ich mich nach meinem eignen Osten umkehre. „Im Ehestand singt Er aus einem „andern Tone, Meister!" sagt' ich zum Weibergesellen. „Was will man machen?" versetzt' er mit der lustigsten Ergebung, womit der gemeine Mann so oft unsere unersättlichen Bittschriften um vermehrten Lebens-Gehalt beschämt. Ich suchte gegen seine Singstimme gerecht zu sein. „Im rothen Roß (sagt' er und meinte den Gasthof) „loben sie mein Singen sehr; und ich schreie mir „oft an zweiten Feiertagen die Lunge entzwei. Denn „was ein ordentlicher Mann ist, bleibt am ersten zu „Hause und trinkt seinen Krug Bier viel lieber mit „seiner Frau und Kind: ich kann nicht so sein wie „manche."

Jetzt war Mittag und Berneck da und der Eßtisch. Der Meistersänger holte seinen Brodtorso heraus und wollte drei Quärge fordern — denn nach meinem hanseatischen Fürstenbund mit ihm sollt' er blos von seinem Gelde leben — aber wie hätte das ein Oberhaupt verstatten können, dem heute der Himmel voll welscher Viole d'amours und anderer Instrumente hing? Und hätte mich nicht wenigstens sein Donum zu einer Aenderung der capitulatio perpetua vermocht, daß er nie zwei Dinge satt bekam, das Leben und das Essen im Leben? Denn ich verlange wenigstens keinen Boot- und Hausknecht in die Kost, der diese wie ein stummer Knecht nur bringt und nicht braucht, und der in den Magen ein so philosophisches Anatomiermesser wie sein Befehlhaber setzt. Die offne Tafel eines Fürsten ist ein fataler sättigender Anblick, aber die des Volks ist ein schöner voll Magensaft. Mein

Bedienter, sagt Voltaire, soll einen Teufel haben; — wenigstens einen Magen, sag' ich. Stuß hatte beides. „Es kommt doch meinem Leib zu gut," sagt das Volk, wenn von der Wahl zwischen Essen und anderem Genuß die Rede ist, und zeigt und schlägt auf den plexus solaris, wo H. Fabre und Parmenides die Seele und die gemeinen Leute das Glück derselben suchen. Und müssen denn diese Armen nicht aus dem Körper und dessen Stärkungmitteln zu viel machen, da ihre Ernährung von seiner abhängt und sie von diesem Nicht-Ich gerade die Schmerzen, die Freuden, die Unterstützung empfangen, die uns das Ich zutheilt?

Während der Häresiarch und Dozent der Glückseligkeitlehre, der Bote, im Treibkübel seines Leibes Freuden-Vergißmeinnicht statt der vorigen Distelköpfe des Hungers erzog, suchte sein Brodherr im Gasthof etwas zu verdienen und eine oder die andere Stelle in den Teufel-Papieren neu aufzulegen: mit einem besondern Vergnügen bau' ich mir aus jeder Passagierstube meine Studierstube. Ich hatt' aber lange keine Materie, bis ich endlich eine aus dem Glückrad zog und zwar — über das Rad selber. Mir gegenüber steckte die königlich-preußische Lottokollekzion die herausgekommenen fünf Wunden-Numern heraus. Auf einmal kam ein armer Teufel freudig in Dreihaar-Sammthosen herein und berichtete, er hätte beinahe eine Terne gewonnen und nur immer um Eine Zahl fehlgegriffen: „statt meiner 15, 36, 79, sagt' er, hätt' ich nur „14, 37, 78 nehmen dürfen: ich muß es erzwingen und „sollte das Bett' unter dem Leibe drauf gehen." Daher sollt' auch jede Lottokollekzion zugleich ein Pfandhaus, dieses Widerspiel eines brittischen Assekuranzhauses für Möbeln, sein; ja es sollte angenommen werden, wenn einer

sich selber und Frau und Kinder ins Lotto einsetzen wollte: könnte dadurch nicht ein Regent die Unterthanen insgesammt erspielen und damit machen was er wollte? —

Der Sammt mit seinen Knieglazen machte endlich meinem Plüsch mit seinen — denn Plüsch und Sammt dienen wie Pferde von oben herab aus dem Lustschlosse ins Armenhaus und oft bettelt Sammt am Hofe und Sammt vor der Thüre — Lust zur Sache und Stuß wollte in Baireuth sein heutiges Botenlohn daran wagen. Ich machte daher in Berneck weiter nichts als eine verbesserte Auflage vom Lobe der Lotto's S. 368. Auf der Landstraße las ich ihm, bevor er ein Räderthier des Lottorads wurde, folgende Umarbeitung vor:

Rekommendazionschreiben für Lotto's.

In unsern Tagen, wo man das Pflugrad für das einzige Reichthümer vordrehende Glückrad hält, und wo so viele Zahlenlotto's eingehen, scheint es ein Verdienst zu sein, wenn man in satirischen Palingenesien wieder darthut, wie ungemein viel Lotto's sowol den Unterthanen als den Fürsten eintragen.

Alles was beide Theile davon zu fürchten haben, Stuß, ist das große Loos, das oft — weil die Freude das Blut stromweise ins Gehirn aufspritzt — zugleich die Adern des Unterthanen und das Lotto des Regenten sprengt. Ich stand dabei, als ein armer Schuster mir

ein Paar Stiefel auseinander treiben wollte und durch einen Kurier die Hiobpost einer gewonnenen Quaterne bekam: er fiel von diesem ins Ohr gegossenen aurum potabile vergiftet maustodt um und war nicht mehr zu beleben. Noch mehr fiel dem Landesherrn der Verlust der Quaterne empfindlich, wenn er auch leichter den Verlust des Schusters verschmerzte. Allein hier kann man beiden Theilen aus der Mathematik darthun, daß eine gefährliche Quaterne oder gar Quinterne — wegen der besten arithmetischen Vorkehrungen — fast gar niemals, wenigstens in Vergleichung gegen die kleinern, für beide Parteien unschädlichen Gewinnste, nicht so oft erscheine als ein großer Arzt, der nach Kardan alle hundert Jahre Einmal geboren wird. Ich verweise hier Fürsten und Einsetzer und Ihn, Stuß, auf jenen Spaßvogel in der Schweiz, der ein Lotto errichtete, worin der Einsatz blos in welschen Nüssen geschah: in Kurzem war in der ganzen spielenden Gegend keine Nuß mehr zu haben, welches meines Bedünkens der größte Beweis ist, wie wenig man Nuß-Quaternen oder nur Ternen zog.

Gesetzt sogar, das Unglückrad haspelte diesen rothen und weisen Arsenik hervor: so ist doch das eine Art von Trost, daß diese giftige Basis mit einem solchen corrigens von Erschwerungen und Beschneidungen versetzt und aus einem aurum potabile zu einem so unschädlichen aurum fulminans gemacht wird, daß der Verfasser und Vorleser dieses ohne Furcht vor dem Freudentod erbötig ist, das aurum zu nehmen und zu erwarten was wird.

Jetzt will ich zeigen, was der Unterthan, besonders Er, vom Lotto hat. Mit dem Verbieten der ausländischen will die Regierung kein schlimmes Licht auf innere werfen; sie gleicht nur einem Herrn, der aus

guten Gründen den Hofhund von keinem Fremden Brod anzunehmen erlaubt. — Hoffnungen sind gleichsam die menschlichen Besitzungen in der neuen Welt der Glückseligkeit, und ich glaub' es leicht, daß jener Lord seine jährlichen Hoffnungen nicht für 500 Pfund hingeben wollte. Im Lotto werden nun der ärmern Klasse des Volks — da der Staat unmöglich jedem solche theuere und große Hoffnungen wie Personen von Geburt und Verdienst anbieten kann — mancherlei und selber die ansehnlichsten Hoffnungen (Hoffnungen von 5 Fl. bis zu Hoffnungen von 100,000 Fl.) für wenige Groschen zugestanden. Der Fürst selber behält sich keine vor: denn was er dabei gewinnt, ist der Einsatz, aber keine Hoffnung: vielmehr hat er bei jeder Ziehung die kleine Furcht, viele Auszüge, wo nicht gar eine Ambe zu verspielen, die der Unterthan als Ueberschuß und Zugabe seiner Hoffnung einsteckt. Dieser hingegen kann nie mehr verlieren als seinen Einsatz. Dabei bereichert Er noch, Stuß, viele sogenannte Landaussauger, die Er, so wie auch Spieler, Glückritter und selber Rechtgelehrte und Kaufleute einer gewissen Art, nicht eher und leichter vom Halse bringt, — so daß sie aufs Land ziehen und aufhören — als bis Er sie satt gemacht, so wie Schröpfköpfe von selber abfallen, wenn sie nur voll sind. Das hat nun die ärmere Volkklasse vom Lotto.

Aber ohne Vergleich mehr bringt es dem Regenten selber ein, lieber Mann! Das Glückrad ist das beste Schöpfrad, das auf der einen Seite das Vermögen des Volks einschöpft und erhebt und es auf der andern vor die regierenden Füße niedergießet. Ueberhaupt kommen mir die Staatbürger, die um den Thron stehen und die zu empfangen scheinen, indeß sie wirklich geben, wie die

künstlichen marmornen Thiere in Palermo*) vor, die aus dem Becken des Brunnens das Wasser, das sie hineingießen, auszusaufen scheinen. Gerade vom ärmern Theile des Volks, der nur Schutzgeld steuert, erhebt das Lottodirektorium eine wahre Kopfsteuer und die fünf güldnen Mäuse der fünf Numern, die der arme Theil von den Philistern zu fangen hofft, höhlen, in lebendige verwandelt, dessen ganzen Brodschrank und Brodsack aus. Es wäre leicht, Fürsten, die zum Lotto angefrischt sein wollen, in ganze Dörfer zu führen, die dadurch an den Bettelstab kamen und alles einbüßten; so daß also der nutzlos herumfliegende Goldstaub recht glücklich in einen einzigen Goldwürfel geschmolzen war, oder richtiger, daß der unwirksam unter tausend Häusern wie ein Dunst verspliterte sich in der Lottokasse wie der gefallene Rhein zu Einem Strome zusammengezogen hatte, der nun Maschinen treiben konnte. Aber so urtheilen wenige Kameralisten.

Ich frage Ihn noch, Meister, ob wol das Lottospiel die Neigungen weniger und kürzer festhalte als jedes andre Spiel? Oder läuft nicht vielmehr einer, den das Glücks-Spornrad sticht, wie in Rom die mit Stachelblechen besetzten Pferde immer hitziger fort, und verdoppelt Schritte und Stiche zugleich? — Und was kann mir hierauf ein Mann wie Schlözer entgegensetzen? — —

„Oder auch einer wie Er, Stuß?" beschloß ich. „Ich merke wol, versetzt' er, Sie blasen mit dem Bern-„ecker Biergast in Ein Horn." Aber nun übersetzt' ich erst meine Sprache in seine.

Wir trabten lange fort, und niemand bemerkte etwas als der Bote, daß der Weg und das Bier besser

*) Kleine Reis. 3. Band.

werde, und als ich, daß jeder Schritt die Blumen und die Blätter größer mache. Mir ist nichts schöneres bekannt, als mitten in einen elenden Nachwinter voll Blätter- und Baumskelette eingefroren zu sein und einige Poststazionen von sich den reifsten Vorfrühling voll belaubter grüner Welten zu wissen und dann (wie ich's jährlich mache) auf einmal wie Grundels aufzustehen, mitten in den ausgebreiteten Frühling hinein zu schwimmen und darin zu schmelzen, indeß man doch noch immer zu Hause seinen Retour-Lenz stehen hat. Ja ich könnte einem reichen Engländer eine Marschroute angeben, worauf er von einem Frühling in den andern, durch zwölfjährliche Maimonate zu reisen vermöchte; so wie ich gegen über dem ewigen Juden eines solchen ewigen Frühlings einen andern Pilger könnte einen ewigen Herbst bereisen lassen.

Aber noch mehr erhob ich den Wärmteller unsers erkaltenden Lebens, die laue Frühlingerde, als ich unweit Benk vor einer Wiese vorbei zog, aus der ein armer in ein großes mütterliches Wams eingeknöpfter Junge bettelnd zu mir lief, nachdem er vorher ein Wickelkind das sich an ihn suchend und durstig nach der ersten Wässerung des Lebens an die leeren Danaiden-Milchgefäße seiner Brust andrückte, ins Gras geschoben hatte. Die Mutter machte weiter unten den Bach zur Waschwanne und den Zweig zum Trockenseil. Ich suchte mit diesem Terzet, das ein elendes Lebens-Miserere aufführte, in Verbindung zu gerathen. Die junge aber hagere welke Mutter — von deren Laiterie das Wickelkind den Kopf vielleicht eben so dürftig abwendet als von der brüderlichen — sagte vor mir aus, der Große (der, an dem das Wams als jakobinischer Rock herabhing) sei von einem Bauern-

sohne und das Kleine von einem Fröhner, — beide hätten sie geehlicht, hätte jener seinen Freischein, dieser den Konsens des Gutbesitzers ausgewirkt — sie bettele sich ins Hohenfliessische (genauere Nachrichten von diesem Fürstenthum streu' ich in meinen Titan ein) und sie verlasse sich mit ihren armen Würmern (beschloß sie mit jenen kalten Thränen, die blos über einen so oft erzählten und wiederkäueten Jammer fließen) auf Gott und gute Leute. Nie treibt in mir das Mitleiden seine Seufzer und seinen Rausch aus innern Thränen höher als auf Reisen; und ich weiß recht gut, daß ich es aus dem Kontraste der großen Natur und des Genusses, und aus der Entkräftung durch Gehen herzuleiten habe. Aeußerst grimmig blickte ich, nach diesem aufgeführten Lagrimoso, auf die Weidenallee vor mir hin, weil mir einfiel, daß sonst an ihr eine Warnungtafel mit einer gemalten Hand unter einem gemalten Beile gestanden und durch dieses Terroristen-Schlachtstück Weiden-Frevlern ihre Amputazion vorgemalet habe: „wie, (fuhr ich fort) solche Ma„lefiz-Hackstöcke für Weiden-Todtschläger erschrecken uns „mitten in der gütigen Natur; indeß die Großen die wah„ren Eckstämme und Brodbäume des Staats, den eigent„lichen Reichforst (das Volk), ausästen, abrinden und zur „Harzscharre und zu Bierzeichen verbrauchen, und ih„nen wie die Gärtner den Gurken, die männlichen Blumen „nehmen. Ich sollte reden dürfen." Als ich mich eben so gerührt als erzürnt von der Doppel-Braut geschieden hatte: fiel mir der Nutzen des Frühlings und Sommers besonders auf: „beide geben doch, sagt' ich, diesen armen „leeren Gläubigen des Reichthums, diesen kriechenden „Krüppeln ohne Krücken eine weiche trockne Wiese, ein freies „Logis am Tage, eine warme Stube, ein blumiges

„aufgelockertes Unterbette, einige Landschaftgemälde und „zuweilen eine Blume — nein, im Winter ists zu hart, „wenn ein Mensch den andern draußen lässet."

Sechs oder sieben Schritte davon richtete sich in einem Gebüsch ein erwachender Junge auf und hielt mir seine Hand heraus, damit ich etwas hinein würfe. Ich stellte mir vor, er sei der dritte Theil der Buße des vorigen Weibes und verberge (nach dem Bettler-Anti-Nepotismus) seine Verwandtschaft aus dem Grunde warum sie andere erdichten, um zu erben: ich habe deiner Mut„ter erst gegeben," sagt' ich. Er versetzte piquiert, er gehöre nicht dort zum Bettelvolk!, er sei aus Benk und spinne, nur heute und morgen trag' er Brod zusammen. Einer, der Sonntags reiset, kanns unmöglich behalten, daß es Sonntag ist: der kleine Lazarus brachte mir nur mit Mühe bei, daß wir Ostern hätten, wo die religiöse Statik seines Spinnrades die seinige aufhebe, weil er an Sonn- nnd Festtagen die Schuld des Lebens nicht wie an Werkeltagen spinnend abzusitzen, sondtrn bettelnd abzulaufen habe. Ich halte es nicht geheim, die Rührung, die ich vom leidenden verwelkten Kleeblatt mitgebracht, kam der kleinen und noch dazu ehrgeizigen und also doppelt elenden Läuferspinne neben mir sehr zu statten, die so lange Fäden aus Geduld und Baumwolle ziehen mußte, eh' sie darin ihre dünnen Viktualien zusammenfing. — Ich lockerte mich sogar durch Wortspiele weicher auf und durch Belesenheit, indem ich mich bemerken ließ, wie wenig Benk, das nach Professtr Lang's *) Ableitung von einer Bank an einer Quelle für Wallfahrter nach

*) Lang. Opuscul. hist. pontif. relig. vestig. in superior. Burggrav. Norici. terr. apparent. exhibituri Particul. I.

Harsdorf, den Namen bekam', dem feurigen armen Teufel eine Bank oder eine Quelle gebe, höchstens eine Ruderbank und eine Hungerquelle — Und dann stellt' ich um den Jungen die ganze eingesperrte verdorrende Poularderie von armen Kindern, die mit ihrem feurigen Geäder und zuckenden Nervengewebe aufs Spinnrad geflochten werden — den ganzen Tag hungernd und mehr von den Gespielen als der Mutter erbettelnd — in die schwarze Höle der Spinnstube geklebt — neben geißelnden Kerkermeistern und Mitarbeitern von allen Kinderspielen durch ihr Stachelrad getrennt — bleicher als ihr Garn, ohne zu verbleichen — schlaf, müde, nur durch umtreibenden Magensaft noch eingeölt, unreif und wachsend ohne Jugend — und das auf einer Erde, wo die Jugend doch die Villegiatura des Lebens ist, und wo wir uns mehr laben, indem wir uns umschauen als indem wir vorwärts blicken — — ich will mich nicht mehr nach dem kleinen Benker pauvre honteux umsehen; aber ihr Menschen, o! macht nur wenigstens die Menschen glücklich, die es am leichtesten, am unschuldigsten, am längsten werden, die Kinder*)! —

Als ich vor Bajreuth kam, das so heiter wie ein Lustlager vor mir war, ging ich um dasselbe herum: blos den Hornrichter ließ ich mit dem Fourierzettel im Gasthof zur Sonne um das Zimmer anhalten, worin einmal Siebenkäs und Leibgeber (S. 3. Th. der Blumenstücke) gewohnet und geliebet hatten. Ich aber zog nach Eremitage, fast blos um wieder Abends nach Hause zu gehen, wie Siebenkäs in der Biographie, und um, wie er, vorher durch das Baumdorf Johannis zu kom-

*) Das frühere Kind ist überall das bessere und die Noth ist die Mutter der Künste, aber auch die Großmutter der Laster.

men: ich flicke ungemein gern die von mir geschriebnen Bock- und Trauerspiele selber als Forcerollen in mein Leben ein und bin der Theaterdichter und die spielende Truppe zugleich.

In Eremitage saß Baireuth ohne die Häuser — gedeckte Tischchen unter Bäumen standen als Sozietätsinseln da und theilten den langen bunten Flor in Rabatten ab — ein Konzerttisch setzte die Passiongeschichte derer, über die man sprach, in Musik von Graun — alle Ostergäste saßen in himmlischen verklärten Kleidern aus dem heiligen Grabe erstanden da — ich allein sah in meinem aus, als wollte man mich erst in eines senken.

Schon überhaupt brachte es der Verfasser der Palingenesien durch allen Kleider- und Schneider-Wechsel nie dahin, daß ihm sein Habit so glatt und nett gesessen hätte wie einer Statue das nasse Gewand — entweder saß er an wie ein Wappenrock oder er war defekt wie ein Leichentalar — ja und wenn die ganze Pariser Schneider-Gilde mir einen vollständigen Anzug anmäße und sich auf den Tisch setzte und ihn in Kompagnie ausnähete und steppte, so bin ich überzeugt, ich würde doch wenn ich ihn anbekäme, darin aussehen wie ein gekrönter Kaiser in der Dalmatica, der Alba, der Stola und dem Chormantel und Schweißtuch. So ergeht es schon meiner Parure.

Im demi-negligé und en chenille fahr' ich noch schlechter. Eben in Eremitage trug ich einen Staub- und Pudermantel von Ueberrock, worin ich durch seine Außenwerke und Eckschränke voll Papiere für zweite Edizionen einen solchen Abstich mit den ins Reine geschriebnen Baireuthern machte, daß einer und der andere mich

heimlich auslachte. Das nahm ich mir sogleich vor zu erwidern: ich setzte mich an ein leeres Tunktischchen, stellte den Stockknopf darauf, zog die Handschriften aus den Arbeitbeuteln und arbeitete öffentlich unter den Bäumen Satiren um. So oft ein Paar Leute vor dem Schreiber im Nachtmantel mit höhnisch=verzognem Munde vorübergingen, besserte er die Papiere wilder um und flocht den persönlichen Raptus ein. Um des Himmels willen, greife man literarische Passanten sanft an: sie kehren sich sonst stößig und beißend wie angeschossene Elephanten gegen die Stadt und trampeln auf den Negerhütten herum! — Die Arbeit ist zugleich mein viertes Werk vor Nürnberg und kommt jetzt heraus unter dem Titel:

Statuten der historischen Sozietäten in Baireuth, Hof, Erlangen und andern Städten.

Es gibt meines Wissens keinen szientifischen Zweig, der sich rühmen kann, so ausgebreitet — ich meine von 2300 deutschen Städten, noch mehren Marktflecken und von 82000 Dörfern —, oder so allgemein — kein Stand, kein Geschlecht, kein Alter ist ausgenommen —, oder so unausgesetzt — nämlich Jahr aus Jahr ein, an Buß= Hochzeit= und Sterbetagen —, und so eifrig — weil viele gar nichts anders machen und darein versenkt wie Sokrates und Archimedes auf den Gassen stehen —, bearbeitet zu werden als die Geschichte. Ich spreche hier nicht von der alten Geschichte — obgleich bisher jedes Jahr aus dem Flügel der Zeit eine Feder zog und damit eine neue alte schrieb, so daß einer schon viele historische Kenntnisse von den neuern Zeiten hat, der weiß,

was darin über die ältesten geschrieben worden — sondern ich meine die neueste, die vaterländische, vaterstädtische, für die es jetzt nach Maupertuis vorgeschlagnem Muster einer lateinischen Stadt, ordentliche historische Städte gibt. Wenn auf den dicksten Aesten des Baums der historischen Erkenntniß ganze Akademien horsten, und Zeitung- und Programmenschreiber als Schneidervögel auf dessen dünnsten äußersten Zweigen nisten: so seh' ich die historischer Blattminierer die Blätter desselben bewohnen und bearbeiten und gut verdauen. Doch glaub' ich würde dieses Studium der neuesten Geschichte zu wenig oder nichts geführet haben ohne die spezialhistorischen Sozietäten, die ich beschreiben will.

Die Akademisten derselben halten ihre Sessionen, wie es trifft. Keiner hat etwas aufgeschrieben, sondern sagt seine Ausarbeitung auswendig her. Ein Geschichtforscher dieser Art und noch mehr seine Frau, die Geschichtforscherin sieht nichts für unbedeutend an und schildert nicht, wie Rousseau der Historie vorwirft, Könige und Kriege, sondern den Menschen im Schlafrock. Sie liefern zwar die Walchische Kirchen- und Ketzergeschichte dasiger Geistlichkeit, Fischer's Geschichte des Höfer, Baireuther ꝛc. Handels, oder die Statistik eines einzelnen Hauses, seiner Tafelgüter, seiner Regierungform, aber sie denken darum nicht von dem Martyrologium hohler Zähne, von den Confessions eines Wochenkinds oder von den Personalien einer Schoskatze geringe. — Synchronologie fordert ihren eignen Mann und ihre eigne Frau, nämlich eine alte. Manche tragen aus Liebe zur Wahrheit wie Xenophon und Cäsar keine Geschichte vor als ihre eigne. — Viele bearbeiten den historischen Roman und fingieren gut. — Redliche Konsistorialräthe schwär-

zen nicht wie Bahrdt in Halle Dogmatik unter dem Namen Kirchengeschichte ein, sondern Kirchengeschichte unter dem Namen Dogmatik und machen Ketzereien zum Vehikel der Personalien. — Die besondern Konzilien der einen Gasse liefern ihre Konzilienakten an die Konzilien der andern ab und diese an jene. — Verscheidet ein Inwohner, so fängt der Geschicht-Ort erst recht an zu leben und geht hin und verfaßt den Nekrolog oder auch das Tyburn Chronicle. — Will einer ans Licht der Welt: so ist man eh' ers erblickt, im Stande, eine so gute Biographie von ihm zu liefern als die Portugiesen von der Marie abfaßten, da sie noch im Mutterleibe der heil. Anna war*). — Büschings wöchentliche Nachrichten liefert jede Frau, die Sonntags einen Kopf und einen Friseur dazu hat und ihre eheliche Treue ist oft bei seiner historischen. — —

Außer den historischen Hülfwissenschaften — der Archäologie, Genealogie, Münzwissenschaft — hat ein solcher Spezial-Livius (oder Livia), Spezial-Cornelius (oder Cornelia), Gibbon (oder Miß Gibbon) noch die besten korrespondierenden Mitglieder, nämlich die Bedienten, die Wartfrau, die Hebamme, den Balbier und die Mamsell. — Wie Ritter Michaelis denen, die nach dem Orient reiseten, wichtige Fragen mitgab, so zeigen Stadt- und Gassenhistoriker ihren Kindern die erheblichern historischen Lücken an, die sie in fremden Häusern auszufüllen haben. Ja machen sie sich nicht selber auf und bereisen, wie griechische Geschichtschreiber die Länder ihrer

*) Jung in seinen Nachrichten von der portugiesischen Literatur gibt wirklich S 28. von einer solchen Biographie, ja von einer Epopee de conceptione Mariae Nachricht.

Annalen, die Häuser derer öfters, an deren Chronik sie gehen wollen? Ist das Kirchengehen, — so wie die alten Historiker ihre große Tour oft durch Tempel nahmen, um aus ihren Inschriften einzuernten, — nicht eben so sehr den historischen Kenntnissen bestimmt als den religiösen? — Und ist denn nicht jeder Tanzsaal, jede Frontloge, jeder Lustort, jeder Eßsaal ein Salon de la correspondance wie der des Herrn de la Blancherie in Paris? —

Es gibt dann wenige, die in der akademischen Sitzungen ihre Ephemeriden nicht in jenem einfältigen Style des Polybs vortragen, den Monboddo so hoch über Tazitus seinen stellt. Die Hauptforderung, die Dionys von Halikarnas an Historiker macht, als solche keine Religion, keine Freundschaft und kein Vaterland zu haben, befriedigen viele. Anlangend ihre Wahrhaftigkeit, so ist sie vielleicht nicht klein, wenn die Erfahrung wahr ist, daß jeder dem andern widerspricht; denn wenn Chrysostomus schon aus der so wenig bedeutenden Disharmonie der Evangelisten auf ihre Glaubwürdigkeit zu schließen rieth, weil sie den Verdacht der Verabredung abwendet, so lass' ich jeden selber ermessen, wie groß erst die Glaubwürdigkeit von Historikern sein mag, deren Disharmonie zehnmal größer ist und also der Argwohn der Verabredung zehnmal geringer." . . .

So weit war ich, als ich merkte, daß man an einigen Tischen über mein Schreiben rede; ich fuhr aber gelassen fort:

„Viele solcher Rhapsoden mengen in ihre Spezial-Quotidienne gleich Voltairen, Satire, oder sogenannte Verläumdungen; aber sie billigen nie die Verläumdungen anderer Spezialhistoriker, ja sie klagen über die Medisance

der Stadt. So loben und beleidigen jetzige Dichter die Tugend auf Einem Blatte. Ueberhaupt achten Poeten, Philosophen und deren Leser die Tugend wie die Mexikaner ihr unsägliches Gold so hoch, daß sie jene, wie die Amerikaner dieses, blos zur Ausschmückung der Tempel verbrauchen und aus Ehrfurcht nicht als Kurrentgeld im Handel und Wandel kursieren lassen . . ."

Jetzt gingen zwei herrlich eingekleidete Herren nahe vorbei und lachten den Schreiber der Reise-Anzeiger aus, er fuhr aber gelassen fort, wiewohl mit weniger Zusammenhang:

„Immer mehr Gift find' ich in Historikern, in Arsenik und in Brillen-Schlangen, je heller und schöner ihre Außenseite ist. Wenn daher der römische Prätor seinen Purpur- und Gallarock abwarf, um jemand zu verdammen: so zieht man jetzt eben den besten an, wenn man ausgeht, über jemand den Stab zu brechen. Und überhaupt schenk' ich dem Elegant mein ganzes Mitleiden und kann ihm doch nicht helfen. Was hat ein solcher Mensch gethan, daß ihm jeden Morgen — in Gerichtstuben die gewöhnliche Zeit der Folter — der Haarkräusler mit glühenden Zangen die tadellosen Haare zwickt und ihm einen dänischen Mantel oder Marterkittel (den Pudermantel) umhängt — daß ihm der Schuster an die kranken Füße, da der Kriminalist sonst nur gesunde foltert, enge Schuhe d. h. kürzere spanische Stiefel anlegt? Ist es erlaubt, daß ein solcher büßender Bruder — angeschlossen ans Zank- und Halseisen der Wulst-Cravatte, liegend in der tratto di corda der Strumpfbänder und knappen Doppel-Hosen, und überhaupt an Haupt und Haar, an Hals und Hand zugleich gestraft — die Dornenkrone aus Haarnadeln, oder Papilloten

oder engem Filze aufbekömmt, daß ihm ein Herodis-Purpurmantel und ein Sanskulotten-Zepter zur Schmach gegeben wird — daß er Essig an seinem Kreuze fordert (um seine Taille mager zu machen) und daß er so den ganzen Tag gekreuzigt wird bis er abends das Haupt neigt und — einschläft? Warum, wenn die Kartesianer die Thiere darum für Maschinen erklärten, weil ihre Martern sich im Falle der Empfindung nicht mit ihrer Unschuld reimen ließen, warum hilft man sich nicht eben so gut bei den schuldlosen Blutzeugen des Putzes, denen ein eben so herbes Schicksal als den Thieren beschieden ist, und nimmt an, daß sie eben so gut Maschinen sind ohne die geringste Empfindung?" . . .

Jetzt wurd' es immer leerer und stiller um mich; ich fuhr aber kaltsinnig fort:

„Mich dünkt (damit ich wieder zurück komme) nur eine solche Vereinigung von Historikern und deren Sessionen (wofür sie nicht wie die vierzig Akademiker in Paris von jeder einen Silberpfennig bekommen, sondern nur das Wenige was sie wie in einem Weinberg mehr in den Mund als in die Tasche stecken) konnte es möglich, nur eine solche Zahl von Mitarbeitern — die selten kleiner ist als die der Volkmenge in einer Stadt und die also meistens größer ist als die der acht und zwanzig tausend französischer Geschichtschreiber, welche Le Long namentlich aufführt — konnt' es wirklich machen, daß jede spezialhistorische Gasse weiß, wie viel Rockknöpfe, geheime Schulden, Hoffnungen, Hemden, Kinder und Briefe jeder gegebene Mensch hat. Spezialhistorischen Korporazionen und Primärversamlungen würd' es z. B. ein Leichtes sein, von Stutzen Folgendes drei Stunden nach seiner Ankunft ausgemittelt zu haben: „„Ein

„„Hornrichter ist der Mensch? und hat in Nürnberg
„„gelernt und pekziert? Das lass' ich zu. — Metzger hieß
„„sein Nürnberger Meister? So! — Er sieht nichts
„„gleich und viel hat er wohl nicht im Mantelsack?
„„Nicht? — Der Mensch soll schon tolles Zeug geschrieben haben; wie?"" — Das war aber ich, nicht Stuß.

Es wäre unbegreiflich, warum aus so vielen mündlichen nouvelles à la main nicht mehre Vortheile für die große chronique scandaleuse der Menschheit, für die Weltgeschichte gewonnen würden, wenn man nicht wüßte; daß die kleinern ärgerlichen Chroniken nie gedruckt werden, und zwar aus einem sonderbaren Naturgesetz.

Es ist dieses, daß das Wunderbare und Wichtige die Menschen nur im umgekehrten Verhältniß seiner Entfernung reizt. Z. B. Für die Stadt selber ist immer din Geburt Eines Kindes interessant genug; aber zwei Wersten davon thuns nur Zwillinge, drei Wersten Drillinge, und so muß man mit den Wersten die Geburten häufen, die zuletzt ohne Abbruch des Interesse gar keine Menschen mehr sein können, sondern gräuliche Misgeburten. Lieber prügle ein in Baireuth angesessener Mann seinen Bedienten obenhin aus — oder ein Schutzverwandter seine Frau, ich seh' es lieber und werde mein Referat davon den Baireuthern mit größerem Glücke machen, als wenn ein Westindier seinen Neger zerschnitzt und lebendig gerbt und ich mit der Nachricht davon zu gefallen habe: ja wenn er mit den größten Qualen den Schwarzen durch eine Dampfnudelmaschine preßte, so bliebe doch immer Westindien außer der Stadt. So geht die Geschichte mit zunehmender Nähe und abnehmenden Wundern und bleibendem Interesse von Herschels Universalhistorie des Uni=

persums durch die Reichsgeschichte der Erde in die Gassengeschichte — Eckhausephemeriden — Alkoven-Moniteurs — Bett-Pseudoevangelien und noch weiter herab bis zu dem Universitätroman, den ich einmal mit einem Mädchen in einem Muffe spielte. Ich glaube, ich werde nachher den Roman der Welt vergönnen, aber vorher ist noch eine durchdachte Erklärung des vorigen Phänomens zu geben. Sie ist diese, daß ein fremdes Ich als Ich, ohne Rücksicht auf Menschenliebe und Eigennutz, eine solche Allmacht an uns ausübt, daß Wahrheiten — daher die Wirkung dramatischer Einkleidung —, und Tugenden — daher die Allgewalt der Beispiele — und die ganze physische Welt *), erst als Zustände eines Ichs uns am tiefsten ergreifen. Daher kommt die Neigung der Gelehrten für Literargeschichte und Johnsons Erhebung der Biographie über die Welthistorie, weil in dieser die Geisterwelt unkenntlicher ferner Ichs in eine bloße verworrene Körper- und Schattenwelt zerläuft. In den Spezialkarten und in den Spezialhistorien stecken, wenn sie alle da sind, die allgemeinen, aber nicht umgekehrt; allein in diesem Sinn gibt es nur einen einzigen Spezialhistoriker und Geographen, den Urheber des gelehrten Deutschlands sowohl als des ungelehrten und der übrigen Welten."

Ich sah' auf und es waren alle Baireuther fort, nur eine Frau schauete sich noch im Wagenfußtritt um und erwog, ob sie mich kenne. Ich kannte sie recht gut, es war dieselbe Betta (Lieschen), mit der ich im gedachten

*) Sogar die großen Erscheinungen des körperlichen Weltalls nehmen einen Theil ihres Reizes von der heimlich zu einem Ich personifizierten Natur oder vom Glauben her, daß sie Aeußerungen des unendlichen Ur-Ichs sind.

Muff den Universitäts=Roman gespielet und mich darin verlobt hatte. Sie hatte sich nachher auch außerhalb des Muffes mit einem gewissen Herrn P. vorlobt und ihn allein geheirathet. Ich will meine Sponsalien im Federmuff den Leser geben, da sie ohnehin mein fünftes Werk von Nürnberg sind:

Die Sponsalien im Muff.

Es war in den Achtziger Jahren, daß ich an einem kalten Thomasabend mit Betta und deren rückwärts sitzendem Vater von Eremitage nach Hause fuhr. Ich hatte den linken Handschuh verloren, den man erst den andern Tag in der linken Tasche wieder fand, und der Dezember setzte der linken Hand, meinem einzigen Bassisten fürs Klavier, so heftig zu, daß ich Vater und Kind um ein Lager in der Dachsröhre des Muffes ansprach. Betta zog sogleich ihre linke heraus, legte sie unter ihn und schob ihn mit ihrer noch darin wohnhaften rechten und mit seiner Freiheit von Einquartierungen mir zu. Ich fuhr in den Dachsbau hinein. Anfangs schlief die Hand aus, um nur warm und auch einheimisch zu werden: nach und nach unterschied sie in der Finsterniß des Gefühls die Objekte. Ein langer Muffschweif lag als Bett'troddel oder Bett'zopf queer auf ihr. Ich richtete sie darunter in die Höhe und bemächtigte mich des Weihwedels und fächerte mit ihm in die Ferne, weil ich, bevor ich im Winterquartier etwas von Belang vornahm, wissen mußte, wie weit die feindliche Hand von mir liege. Ganz an der Schwelle des Muffs wie in einem Schmollwinkel hielt-

sich die feindliche Landung auf. Ich kroch auf den Fingern — den Streitflegel zwischen dem Daum und Zeigefinger — durch den ganzen Wärmkorb und beunruhigte nun mit meinem Wedel Betten ernsthafter. Aussen aber, nämlich mit den Gesichtern saßen wir beide ruhig vor dem Vater, und ich ertheilte ihm unbefangen zuverlässigere Nachrichten vom russischen Kriegfeuer in Taurien während des meinigen im Muff. Die Umstände hatten sich so geändert, daß ich nun mit meiner Feldschlange fast alle Finger Bettens bestrich. In der Angst — von meinen Fingern umzingelt — und überhaupt im Gestrippe und Dickicht der Haare — und unter dem Kometenschweif am Himmel — thut Betta einen der kühnsten Ausfälle und fängt den Wedel.

Jetzt brach auf dem Kriegschauplatze des Muffs das Kriegfeuer erst recht los: ich gab den Wedel auf keine Weise her — in entgegengesetzten Richtungen wurde ungemein gezogen, vorn wie hinten fünfspännig — Betta faßte einen längern Schaft von meinem Labarum, ich that sogleich dasselbe — nicht fünf Haare lagen mehr zwischen den feindlichen und meinen Fingern — ganz erbittert wurde gezerrt — — auf einmal ließ ich aus Kriegliſt fahren und der Wedel riß ab und Betta hatt' ihn in der Hand .... „So daß also Katharina II. (fuhr ich vor dem Vater fort und that als wenn ich über über nichts lachte als über die Kaiserin aller Reussen) „durch diese Akquisizion jetzt wirklich ein Bassa von Einem „Roßschweif ist." —

Es war bei einiger Aufmerksamkeit leicht vorauszusehen, daß mein Verlust des Wedels, meiner Standarte, die besten Folgen für den Hausvertrag und Burgfrieden im Muffe nach sich ziehen müßte: ein Fehler, dem ein

Mädchen mit uns gemeinschaftlich verübt, ist ein Mörtel und Mundleim zwischen ihr und dem Mitschuldigen. Ich stellte sogleich alle Feindseligkeiten im Portativofen ein, ging zu ihrer Hand und bot ihr meine zum Frieden: die Friedenartikel mochten nun durch einen leisen Handschlag wie bei den alten Deutschen, oder durch einen stummen Schwur ratifiziert werden, so waren aufgehobene Finger nothwendig.

Als aber ihre Hand schlaff auf dem warmen Feldbette der Ehre und auf dem Wedel ruhte und mich ärgerte: konnt' ich zum Faust oder Fingerrechte greifen und sie selber inhaftieren. Ich okkupierte einen Nagel und ein Fingerglied nach dem andern — aber ihre Hand schien wie die des Ritter Götz und der Gorgonen von Eisen zu sein — der Briefschwerer meiner Hand legte den Druck der Abgaben erst auf ihre ganze — es blieb wie es war — ich vertheilte dann den Druck auf einzelne Glieder — diese regten sich zerstreuet — ich machte sofort die größten Läufer auf ihrer Stangenharmonika — nun war im Pankrazium und Ringen aller Finger nichts mehr zu unterscheiden als mein Himmel — das Hexenpantöffelein des P. Fulgenzius, oder den Wetterableiter, nämlich den Fliegenwedel hatt' ich ihr aus der Hand gezogen — ich saß bald unter bald auf der Hand und dehnte mich aus und streifte bis an den Puls, diesen Referenten und nachschlagenden Hochwächter des Herzens — Welche himmlische Quintette der Finger, die im Federmuffe so gut wie in einer Gerichtstube Schwurfinger waren und göttliche Personen repräsentierten! Welche häusliche Glückseligkeit im Federbette eines Federmuffs, der vorher eine Krieggurgel war! — Da ich's satt hatte im Freien vor dem Schwiegervater über die eroberte Krimm

verdrüßliche Gesichter mitten in den Muffbelustigungen zu schneiden: so pries ich ihm zum Deckmantel vergnügter Minen die Zaarin an, und setzte ihn (denn er dachte, ich meine die petersburger) durch die Rede in Erstaunen: „sie ließ den Zankapfel oder Zankroßschweif willig fahren, „ob sie gleich lange Hände hat, gleichsam Hände „von Vandyk; sie besitzt ein herrliches Herz und meines „dazu . . ." Aber der Schlitten stand und schellete aus ich räumte die anglisierte Hand=Wildschnur, und nie lag ich wieder da im Winterquartier. Unter andern Gütern zog ich Betten auch das Schwänzchen des Muffes ein, das ich diebisch in die Hand einpackte und mitnahm. Noch wird der Wedel in meinem Hause vornehmen Fremden vorgezeigt und gesagt: „das ist das „„Seil der Liebe, womit Jean Paul während seiner „„Ehe zur linken Hand im Baireuther Federmuff so „„glücklich zog!"" — —

Ende des fünften Werks vor Nürnberg.

Ich machte mich allein im goldgrünen Abend auf und nahm mein Dintenfaß wieder zum Gehen; merkte aber, daß ich mich in das Utopien der Sehnsucht hineingeschrieben hatte: unsere verlorne Empfindung, nicht der Gegenstand derselben, die vorige Liebe, nicht die vorige Geliebte ruhen fest über uns und werfen durch lange wolkige Jahre die Wärme herab. Die magische Zeit und die magische Nachbarschaft führten nicht nur alle meine vorigen Alonza Lo=

renzo's von Tobaso mit ihren Kronen, sondern auch alle Lorenzo's von Kalais mit ihren Tabakdosen vor mein Herz — und an der Spitze der letztern flog der Doppeladler, Siebenkäs und sein Leibgeber, und ihre erleuchteten Gesichter waren nach dem großen Abend gerichtet, wo sie den hohen Fürstenbund helfender Freundschaft im nahen Wäldchen der Eremitage zusammenknieend beschworen hatten.

Ich machte mich sogleich ins Wäldchen, trat auf dem gelobten Lande und Sitze jener Seligen, die ich selber der Welt beschrieben hatte, unter seltenen Gefühlen auf, und unter holden Gränzstreitigkeiten und Gränzverrückungen des Ideals und der Wirklichkeit, und wurde erst spät jener Votenbleche an den Bäumen ansichtig, die mir so gut bekannt waren als einem. Es schlugen nämlich in den Regenmonaten der Literatur, in der sogenannten empfindsamen Dekade, viele Baireuther von Empfindung handgroße Bleche, auf welche ein Seufzer oder eine Thräne mit Metallschrift poetisch eingeätzt war, mitten an die Stämme an, etwas höher als die Blech-Kordons an Taubenhäusern gegen Katzen, sitzen: die Votiv- und Opfertafel sollte mit ihrem Verse für irgend eine Geliebte eine Belagerung- oder auch Huldigungmünze abgeben. Es ist eine Schwäche des Verfassers der Reise-Anzeiger, daß ihn so etwas gleich sehr belustigt und erweicht: wo er nur irgendwo vor der Göttin der ewigen Liebe Feueranbeter oder Bilderdiener auf den Knieen findet, unter welchem tollen Fetisch und Bilde sie auch verehret werde, oder mit welchen närrischen Liturgieen und Dankopfern, es auch geschehe, oder in welcher Tochterkirche, stets wird der Verfasser den Durchgang durch die Kirche mit einem Schußgebete (preces ejaculatoriae) nehmen und sein Herz zum

Repetierwerk eines jeden fremden machen, in dem die Andacht der Liebe schlägt.

Mühsam ging ich mit dem Augenglase vor dem unter die Stämme vertheilten Stammbuch aus blechernen Temperamentblättern auf und nieder, um es herab zu lesen: endlich trat ich unter ein Blech mit dieser Einladungschrift des Herzens:

Die Au' verblüht —
Das Herz verglüht —
Der Mensch entflieht —
Ach, Gute, liebe mich!

J. P.

„J. P.?" (fragt' ich) das ist ja offenbar dieser P. — dessen Taufname vermuthlich Joachim oder Jobst oder Joseph ist, — welcher mir die Muff-Pugilistin weggeehlicht hat?" — Ich arbeitete mich in meinem bauschenden Nachtmantel den Stamm hinan und brach mir den eisernen Brief zum Mitnehmen aus: „lasst „ich ihn am Baume" sagt' ich unter dem Ausheben, so „läßet ihn die literarische Keuschheitkommission der schrei„benden Reisenden oder reisenden Schreiber abdrucken und „merkt an, J. P. (der Sponsus, nicht J. P. der Mann) „hat dieses Zifferblatt, diesen Aushängebogen seiner Denk„weise öffentlich angenagelt und ad valvas templi affi„giert." —

Jetzt erst flog ich mit meinem Bleche auf einem Himmelwagen (aus der Remise der Phantasie), vor den sich lauter Träume und Grillen spannten, durch das Dorf Johannis, wodurch mein Siebenkäs seine Entzückungen getragen hatte, nach Baireuth.

Der erste Anwurf des Frühlings lag an den Bergen — die Sonne überzog ihn mit Glanz-Gold — die fro-

heh Menschen waren vom Frühling aus der bedeckten Allee des bewölkten Himmels in die offne des blauen geführt — auf jeder Seite ging neben mir ein Traum, nämlich Natalie und Firmian — tief in meine Brust verbarg ich die edle Hermina mit ihrem feuchten Auge, vor dem ich meines niederschlug —, mein tägliches Pensum einer satirischen Umarbeitung war auch schon abgethan: — — was hatt' ich nun im Gasthof zur Sonne in derselben Brautkammer des Herzens, wo Firmian auf den Lippen seines Heinrichs sein Leben süß verloren und süßer gefunden hatte, noch zu wünschen oder zu thun? — — Nichts that ich, als daß ich das feuchte Auge, wovon ich sprach, ganz vor meiner Seele öffnete und unaufhörlich darein schauete und mich nichts mehr um meines bekümmerte . . .

Dritter Reise-Anzeiger.

Fata: mein Traum — und ein fremder — der Brief. —

Werke: ob nicht dem Mangel an Selbstrezensionen der Ablauf der empfindsamen Kraftdekade Schuld zu geben?

Vor dem himmelblauen Ostermontage erwacht' ich mit verschleierten Augen des innern Menschen, gleichsam als trüg' ich die weggezogene Nacht in der Brust. Ein kurzer aber harter Traum hatte sein Trauerspiel vor mir gegeben. „Hermina, (träumte mir) saß in einer hellen Sakristei, worin Mondschein und Sonnenschein neben einander stralten — das Sonnenlicht lag wie Morgenroth auf ihrer weißen Stirne und auf dem Herzen, aber um Wangen und Lippen war blos Mondschein — und ihr Gesicht und ihre Hände waren ganz naß. — Da ich sie fragen wollte, warum, so wuchs Mond- und Sonnenlicht so blendend auf ihr, daß ich das Auge weg- und in eine dunkle lange Kirche wenden mußte, worin die steinernen Mönche und alten Fürsten sich von der Wand losmachten und losrangen und in ihre offnen Erbbegräbnisse hinein zogen. Plötzlich kam der Taufengel hernieder und hatte die goldnen Flügel wie Arme um die Gipsbüste Herminens geschlagen und sank damit in den offnen Fußboden hinein: ach, sagt' ich, ich weiß es schon, du bist gestorben und man hat dein Angesicht mit Oel befeuchtet, um die Büste davon abzulösen. Jetzt wurd' es noch heller und ein langer Bliz stand hinter mir, aber

ich konnte mich nicht mehr umwenden und erwachte unter der Arbeit und vor Qual. — —"

Dieser Traum und das abgelösete Blech auf dem Tisch hielten mir das Entfliehen des Menschen und das häßliche Verschieben unserer Liebe so strafend vor, daß ich mich entschloß, heute die strengsten Reflexionen über mich — und darum eine kürzere Tagreise (nur bis Streitberg) — und um frei zu sein, mein satirisches Tagewerk der zweiten Auflage schon im Gasthofe zu machen. Der Verfasser dieses Buchs ist an jedem Tage, an den Regentagen unsers Lebens, an den Sterbetagen des Herzens zu Satiren, wenigstens zur Ironie, wenn auch nicht zur Laune aufgelegt. — Doch mag er (das bekennt er) lieber bei elendem Wetter im Winter satirische Dornenhecken, und im Frühjahr lieber idyllenartige Blumenparterre setzen, so wie umgekehrt der Stachelschweinmensch in London seine Stacheln blos im Winter abwarf und deswegen nur in dieser Mausezeit seine Frau umhalsete.

Ich hob aus der besten Satire der Teufels Papiere — dem Vorschlage und Lobe der Selbstrezensionen S. 295. — folgende Stelle um so lieber aus, da sie mehr ab- als umgeschrieben zu werden braucht. Die blechenen Reimtafeln in der Eremitage hatten mir die wählende Hand geführt.

Sechstes Werk vor Nürnberg.

„Ob nicht dem Mangel an Selbstrezensionen der Ablauf der empfindsamen Kraftdekade Schuld zu geben.“

„Das goldne sechzehnkaratige Zeitalter unserer Literatur (das kraftgenialische) ist leider jetzt in ein verkalktes umgesetzt;“ und das gibt mir Anlaß genug, mich sowol über das Zeitalter als über die Umsetzer herauszulassen. Erstlich über das Zeitalter!

So große Köpfe und noch dazu eine solche Menge derselben wieß außer Utopien noch kein Land auf als Deutschland von anno 1770 bis 1780, so wahr ist die Bemerkung des Vellejus Paterkulus, daß große Männer gern mit einander und auf einmal erscheinen — wie ich denn einmal zu Dossenheim bei Manheim die angorischen Ziegen und die großen Männer gegen einander zählte und von letzteren eine Mandel Ueberschuß bekam. — Daher verschattete damals einer den andern, der eine wurde nur zur Elle des andern gebraucht (denn Größe ist relativ) und man blieb zuletzt gleichgültig, wenn ein solcher großer Mann einem die Ehre anthat und einen Löffel Suppe mit aß. Hat nun ein ganzes Volk von Riesen die Vergrößerung eines Parnasses im Ernste vor und wirft jeder seinen Musenberg mit zu den Musenbergen der andern hinauf: so wird ja wol ein solcher Parnaß am Ende selber ein Riese unter den Parnassen werden müssen. Und das wurde der deutsche denn wirklich und zwar so sehr, daß mir, wenn ich oben auf ihm stand und mich umsah, der gallische nicht viel größer vorkam als dessen Fußtritt. Wir Deut-

sche machten damals fast in ganz Deutschland, und sogar gerade unter demselben, in Nordamerika — weil unsere Truppen die besten Produckte des Genies in der Tasche mitbrachten — Epoche, und unsere Meßlieferungen würden eben so gierig von uns verschlungen als nachher von der Zeit. Wer einen feinen Gaumen hatte, ließ sich ästhetischen S c h n e p f e n d r e c k zynischer Dichter geben, so wie jetzt das trockne album graecum der griechenzenden Kritiker und Poeten offizinell ist. Wir übersetzten nicht mehr ins Deutsche, wie sonst, sondern ins Französische und niemanden als uns selber. Wir waren alle original und ahmten nicht mehr ausländischen Skribenten sondern uns unter einander selber nach, und noch dazu nur solchen Autoren, die großen Britten nachgeahmt hatten. Aechter Stolz war damals häufig und gemein und ich erinnere mich noch, daß ich mir nichts sowol aus dem schriftsässigen als amtsässigen Adel machte, wenn er vor mir vorbei ritt. Die meisten setzten aus Virtuosenlaune nicht eher einen Vers auf als bis sie nichts mehr anzuziehen hatten, gerade entgegengesetzt den Sangvögeln, die eben in der Mausezeit zu singen aufhören. Verse und Prose waren hart, aber die Herzen weich, obwol grob, — ja die meisten liebten alle Menschen und Thiere und nahmen nur die Rezensenten aus: Genies mit Thränen in den Augen theilten auf den Straßen Prügel aus und Scheltworte auf dem Papier. Es wurde alles vereinigt, weil Kraft da war, gesottene Hechte mit den Schwänzen im Maul waren kein Wunder mehr. Kalte, hohle Köpfe, Hohlspiegel aus Stroh, Holz, Eis, stellten sich hin und setzten das halbe Publikum in Brand, und eine publica die Spiegel. — Kein Geist von einigem Gehalt setzte einen Fuß in eine Universitätbibliothek, und der lange Streit, ob Shake-

spear gelehrt war oder nicht, fiel über diese Stief-Shakespears völlig hinweg, da man so nahe an ihnen als Zeitgenosse lebte und wußte was sie wußten, welches jetzt auch der Fall mit den Kantianern ist*). Manche gaben sich gar nicht die Mühe (zumal im Trauerspiel) und waren bei Sinnen — andere fragten den Henker nach Komma und Kolon, sondern schrieben gerade aus, nämlich in Gedankenstrichen, wie Pittert seine Kupfer blos in geraden Linien sticht. — Ein weitläuftiger Anverwandter von mir setzte gar zwei Gedankenstriche über einander wie ein Parallellineal, verewigte sich aber wenig. — Beim Himmel! die Zeit sollte noch sein! — Setzten nicht mehre damalige Tragödiensteller gleich Gauklern den Dolch der Melpomene bald auf ihre Nase, bald auf die Stirne und trugen ihn auf dem Glied und tanzten darunter über die Bühne zum Erstaunen der Zuschauer? — Großer Himmel! das ist noch wenig — des Genies hatten wir alle mehr als genug — Poeten ließen röthliche Stiefel besohlen und liefen in Gottes freie Natur hinaus und kamen mit den herrlichsten Kreidezeichnungen davon in der Tasche unter das Thor zurück — mein doppelt gestrichner Vetter nahm ein falsches spanisches Rohr und schlug einen alten Silbenstecher braun und blau gewürfelt — Tausende vergaßen im Tumulte alles; besonders todte Sprachen und lebendige, und führten ein Waarenlager von Welten bei sich, die gelehrte ausgenommen, und schrieben blos in abgerissenen Gedanken und in abge-

*) Ich muß dieses ausdrücklich gegen künftige Dutens erinnern, vor deren künstlichen Anklagen philosophischer Reminiszenzen und Plagien eben nichts kräftiger rettet als: das Alibi, wenn man ihnen durch Spuren der Unwissenheit leicht beweisen kann, daß man nichts gelesen.

rissenen Hosen — wegen der Menge herrlicher Werke mochte sie kein Mensch mehr haben vor Ekel . . .

.. Und das war der Teufel! — Der Parnaß ist nun ein ausgebrannter Vulkan, und wo haben wol jene Männer, die aus Göthe's Esse funkelnd stoben, ihren Glanz und ihre Wärme gelassen? Sollt' es wahr sein was ich behaupte, daß sie jetzt den Planeten gleichen, die nach Büffons System, als sie eben von der Sonne abgesprungen waren, noch gleich ihrer Mutter glänzten und brannten; allein bald darauf aus Sonnenkindern zu Erden zu erbleichen anfingen und zu erkalten noch fortfahren? — Leider ist das wahr, und unsern Himmel verschönert blos noch Eine Sonne.

Ich schwöre nicht, daß nicht nach hundert Jahren auch der alte Kant so allein, wie Klopstocks Sonne mitten in der Erde, an seinem unterirdischen Himmel steht.

Aber das gute Publikum kann für nichts, sondern die Rezensenten haben den Parnaß unterhöhlet: beides will ich jetzt mit mehr Anmuth beweisen als die Sache brauchte.

Wäre das Publikum nicht selber mein Leser, so könnt' ichs hier freier loben und mit weniger Verdacht: jetzt darf ich blos sagen, es wäre zu wünschen, die Franzosen, die Spanier, die Neuspanier, die Neuseeländer hätten die gedachten genialischen Quimbus-Flestrums *) unserem Musenberg mit so vielem Eifer erhalten wollen, als die Deutschen wirklich thaten. Brachten sie den jungen Flestrums nicht Gold, Weihrauch und Myrrhen, indeß Kritiker nach bethlehemitischem Kindermord auszogen? — Lasen sie nicht so lange an den Sachen als es ging und standen unter der Verdauung, die bei reizbaren

*) Mensch-Berg, wie die Liliputer den Gulliver hießen.

Magen allezeit ein Fieber wird, ein hitziges aus? — Und in der That nichts geringeres war von einem Publikum zu erwarten, das für ächten Bombast (im guten Sinn) vielleicht mehr wahren Geschmack besitzt als ganz Paris zusammengenommen; denn wenn der ungekünstelte, einfältige, natürlichrohe Geschmack nicht nur der richtigste, sondern auch der ist, der (wie die Orientaler sowol als die alten nördlichen Völker beweisen) brennende dicke Farben, Quodlibets-Bilder und mäßige Uebertreibung zu genießen weiß: so muß er doch wahrhaftig bei einem Lesepublikum — oder sonst nirgends — anzutreffen sein, das größtentheils aus jungen Leuten, Studenten, Kaufmanndienern oder ungebildeten Geschäftleuten besteht, kurz aus dem größern Theile der Romanenleser, ohne den alle Bücherverleiher (wie sie mir alle sagen) ihre Leihhäuser schließen müßten. — Ueberhaupt ist unser Publikum das amüsabelste Wesen von der Welt, und falls ein Buch nur nicht gar zu dumm oder gar zu gut ist, weiß es immer etwas daraus zu nehmen. Viele z. B. hielten die physiognomischen Reisen, als nur Ein Theil heraus war, für einen neuen physiognomischen Erzgang und Schatzkasten: als sie hernach sahen, daß es nur Spaß war, waren sie schon mit der Ironie zufrieden.

Wahrhaftig das Publikum schafft sogar seinen Verstand bei Seite, sobald er die weiße oder schwarze Magie eines Kraftprodukts zerstören will, und man antworte mir ernsthaft, ob und wenn es je wol das Kolophonium, womit die Flekrums das Blitzen der Phantasie nachmachten, für Geigenharz, oder die harten Erbsen, mit deren troknem Geräusche die Empfindsamen einen Thränenregen theatralisch gaben, für nicht als Erbsen gehalten? Ich will wenigstens hoffen, daß der Fall nicht oft war; aber bei

einer genauern Untersuchung würde alles auf den einzigen auslaufen, daß der belletristische Akteur den Leser selber bei dem Arme nahm und in der Anziehstube und unter den Maschinenwerken herumführte; ich will damit sagen, daß die Flestrums sich zuletzt selber in Spötter der Flestrums verkehrten. Und dann ist Illusion ohne Sünde nicht mehr zu verlangen: denn jeder, der seinen Shakespear gelesen, sage mir, ob er noch Schnock den Schreiner für einen Löwen zu halten in seiner Gewalt habe, wenn der Schreiner in der Löwenhaut ans Orchester kriecht und selber fleht, man möge ihn für einen zünftigen Schreinermeister, und für keinen Leuen ansehen?

Ueberhaupt, wer auf das Publikum die Schuld des gesunknen Flestrums-Alters bringen will, der muß beweisen können, daß es seinen so reinen damaligen Geschmack seitdem geändert habe. Aber hier, hoff' ich, leistet uns sein jetziger so allgemeiner und entschiedner Geschmack für die gleichsam von Schildknappen abgefaßten Rittergeschichten — diese besten transszendenten Tabagien — für Spuk- und Mordgeschichten und für Sprach-Furioso's Gewähr, daß es noch so ist wie es war; und daß es noch jetzt allen jenen so verschrieenen vulkanischen Produkten, würde Gerechtigkeit widerfahren lassen, wenn sie allemal — welches oft die elendesten jetzigen vor ihnen voraus haben — in diesem Jahre gedruckt wären. Sein ganzer scheinbarer Abfall von seinen Gottheiten ist ein bloßer Tausch ihrer Statuen; es hat, wie im Christenthum die heidnischen Proselytenvölker, Zeremonien und Tempel und Bildsäulen beibehalten und nur die Namen schwach verändert. Der Daldi-Lama, der seine Erzeugniße dem Leser zuwirft, ändert diese wenig ab, und er selber setzet

sich gewissermaßen durch die Sukzession ähnlicher Repräsentanten unverändert fort.

Wer ist also am Unheil schuld? — Die Rezensenten, welche die Zunge des Publikums, da sie dessen Zungenbänder in Händen haben, falsch regierten, so daß es damit den Tadel von Werken nachsprechen mußte, die es immer schätzen wird. Die katholischen Geistlichen ertheilen, die protestantischen verkündigen nur die Vergebung der Sünden; in Hinsicht der literarischen Sünden ist Deutschland von Gallien gerade das Widerspiel des Urtheils wie der Beichte: dort kündigen die Kritiker die vergebenden Urtheile des Publikums an, bei uns machen sie solche. Diese Biegsamkeit, wodurch sich die Kehle des Publikums so leicht zu einem Sprachrohre der Journalistica erweitert, ist so wenig ein Fehler oder für uns Autoren ein Unglück, daß wir eben von dieser Biegsamkeit den größten Vortheil ziehen könnten, wenn wir uns die Mühe gäben und selber das öffentlich mit Beifall aufnähmen und anzeigten, was wir geschrieben und gleichsam so viele tausend Hände als Laubbrecher des Lorbeers handhabten. Sehr beschämen uns die Buchhändler, die von ihrem Loben unserer Sachen wenig haben, und die gleichwol uns im höchsten Grade öffentlich preisen, weil sie wissen, wie sehr das Publikum so etwas unter dem Publikum weiter gibt. Und wie schlecht bestehen gegen solche Buchhändler Autoren, die lieber Briefe voll Lob auf sich selber einem ehrwürdigen Publikum andichten, als durch Selbstrezensionen es in den Stand setzen wollen, ihnen dieses Lob mit eignem Munde und mit voller Ueberzeugung zu ertheilen.

Andere Nazionen haben das deutsche Publikum nicht und behelfen sich schlecht. Besäße die gallische es: hätte

man wol einem Autor, dessen Theaterstücke niemand beklatschte, nach Mercier den Rath zu geben gebraucht, sich (wie Nero eigentlich that) eine Maschine zu bestellen, die ein guter Freund von ihm in einem Winkel des Schauspielhauses aufsetzen und umtreiben sollte, um mit ihr für die bessern Stellen das Klatschen von hundert Händen — wie es denn in der That dasselbe ist, ob Fleisch und Bein oder Holz und Leder den Schall erzeugen — spielend nachzumachen? — Wäre ein solcher Rath in Deutschland nöthig gewesen? Ich will hier gar nicht das deutsche Publikum auf Kosten des gallischen und der guten Skribenten erheben, zumal da ich selber von der Zahl der letztern bin; aber das lasse man mich frei erklären, daß wir Skribenten es nicht verdienen, eine eben so gute wenn nicht bessere und größere Klatschmaschine — die uns nicht Einen Groschen Macherlohn kostet — an unserem Publikum selber zu besitzen, dessen tausend laute Hände wir schon durch eine einzige Feder spielen und wie eine Bandmühle durch einen blossen Knaben bewegen und beherrschen lassen können. Mit drei Worten und damit aus: blos weil wir zu träge waren, uns ein Lob zu ertheilen, bekamen wir keines und glichen sonach den großen Römern im Fehlen und Büßen, die ebenfalls (nach Sallusts Bemerkung) weniger der Mangel an großen Thaten als der an großen Lobrednern derselben unter die Griechen herunterzustellen geschienen.

Soweit mein sechstes Werk vor Nürnberg.

Unter lauter Kanzelliedern zogen ich und Stuß langsam aus Baireuth in den langen schönen vor uns stehenden

Tag hinein: in Fantaisie wurden bei unserm Eintritt die Glocken geläutet, sowol im Dörfchen als in Baireuth, weil verschiedene Predigten aus waren. Aber in mir gingen sie erst recht an. Es kann mir Händel machen, daß ich bei den meisten schönen Partieen des Parks — ob gleich jede ihr weißes Kreuz mit einer Kalvarienüberschrift hatte, die keinen Leser ungewiß ließ, was es daran zu sehen gebe — wenig empfand, und daß mich das Gepfeiffe eines Höfer Schuhknechts, der hinter mir lustwandelte, stärker rührte als der Thurm von Kleobis und Biton, le bout du monde, le banc du prince und le lac du comte (welcher ein ansehnlicher Teich ist). Es brennt mich nicht ganz weiß, daß ich freilich schon öfter auf meinen Fußreisen einem Handwerk-Magistranden oder Gesellen, der pfiff, bewegt und träumend nachgegangen bin, weil ich mich von seinen Trompeterstückchen — da jede deutsche Stadt ihre eignen hat — in die mir unbekannten Gassen versetzen ließ, die er sonst an Festtagen fröhlich durchstrich. Der Mund-Flötenist war für mich in Rücksicht auf Hof (denn Stuß konnte für mich so wenig als ich selber ein erinnernder Pfeifer sein) der graue Stein in Fantaisie, worauf steht: ¡aux absens (den Abwesenden!). Da ich vor diesen Denkstein selber kam: — und da ich daran dachte, daß auf den Grabsteinen (den Petrefackten unsers stückweise erstarrenden Lebens) auch nichts anders stehe — und da ich an so viele schöne Stellen, wo Natalie und Firmian ihre erste Vereinigung und ihre letzte Trennung gefeiert hatten, von meinen Träumen angeschrieben sah: „auch wir waren in Arkadien!" — und da ich sogar Lenetten das baireuther Blech mit der Inschrift: „der Mensch entflieht, Ach liebe mich!" in ihren todten Händen hinunterneh-

men sah: so that ich einen heiligen Schwur, daß ich noch heute in Streitberg Herminen einen Brief voll beichtender Liebe schreiben wollte. „Du hast, sagt' ich zu „mir, Firmians und Lenettens Logomachieen so gut geschildert: und jetzt treibst du es selber noch ärger. Ja „wol, Firmian, gleichen wir irrende Menschen solchen, „die in Staubwolken gehen: jeder von ihnen glaubt, „hart um ihn fliege der dünnste Staub oder gar keiner, „und nur um die weiter Entfernten sei er dicht und erstickend; und diese denken wieder wie er."

Jetzt wollt' ich recht mit mir zufrieden sein und mich über den holden Tag, wo sich die Schmetterlinge im Zephyr und die Lerchen im Himmelblau zu baden schienen, und auf die Rosensonne und den Rosenhof vor Streitberg unbeschreiblich freuen: als auf einmal eine Belsazars-Hand aus meinen Gehirnkammern fuhr und an diese anschrieb: „man kennt dich: du schaffst dir „die Gewissensbisse durch dein Schreiben nur vom Halse, „um den heutigen Tag, besonders den Streitberger Abend „recht unvermischt zu schmecken." Aber dieser unerwartete Vorwurf konnte nur mein Verdienst (d. i. meinen Stolz) beschneiden; aber nichts zu meinem Entschlusse zusetzen als den neuen, daß ich Herminen meine ganzen innern prozessualischen Weitläuftigkeiten — und meinen Mangel an opferndem Verdienst — und den ganzen Hokuspokus einer aus der Gaukeltasche eines zu warmen Herzens spielenden Mannes vorzutragen Willens wurde.

Nun war ich glücklich. Inzwischen ist die Straße nach Streitberg so abscheulich wie die nach allen Himmeln: wer zum Sternenhimmel auf aerostatischen Kugeln zu großem aufwill, erfriert vorher — um den katholischen Himmel liegt das Fegefeuer, und rings um den jüdischen die Höl-

le selber (nach den Rabbinen). Gerade ehe sich die Himmelkarte der Streitberger Landschaft auffaltet, hat man vorher aus einer untersten Dante's Hölle bergauf zu klettern. Bedenklich schauete sich Stuß unter unserer Kreuzes-Erhöhung von Zeit zu Zeit nach mir um: „was „hat Er, Stuß?" sagt' ich. „Nichts eben (sagt' er und setzte mit einem Tone, der einen Gedankensprung anzeigen sollte, dazu): es sollt' ihn wundern, wenn die Rosen oben auf dem Berge noch ständen." — Da nicht Verstand seine Sache ist, sondern Hunger und Durst: so argwohnt' ich, er hab' etwas vor; aber er sagte blos, er sei ein Fuchs und ihm sei nicht viel zu trauen.

Es war gegen Abend — der Tag mit seinen Quellen des Scheines in Wassern und auf Auen versiegte allmälich — das Sonnenlicht rückte von den Gipfeln auf die Bergspitzen, und ergoß sich schon halb in den bloßen durchsichtigen Himmel hinein — wir gingen den dunkeln Berg eiliger hinauf, um die tiefe Sonne noch auf der Küste des Streitberger Thales liegend anzutreffen. Als wir endlich die Aussicht erreichten und wir die himmlische Ebene mit Hügeln und Bäumen wie flatternde Zauberschlösser eines Feuerwerks, in grünen und goldnen Stralen brennen sahen — und als ein Windstrom von Morgen gleichsam die verglühende Sonne zu Wolkenflammen anblies — und als ich endlich mit zitterndem Herzen vor meine unzerstörte Rosenpflanzung kam, und sie voll harter Knospen und weicher Dornen fand, und als in meiner Seele diese Eden-Ruine und Hermine und die Sonne als Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft mit gleichem Lichte neben einander traten: so kam mir das Leben, das für so viele ein thierischer dicker M i t t e r n a c h t t r a u m, bei andern eine tappende S c h l a f t r u n k e n h e i t, bei weni-

gen ein tagender Morgentraum ist, plötzlich entziffert, entschieden, hell und leicht und wie eine dämmernde erfrischende blumige Sommer-Nachmitternacht vor, und alle Thüren des zweiten lichten Morgens standen schon offen.

In dieser innern Offenheit oder Fülle von Licht kam mein Begleiter zu mir und gab mir einen Brief von — Herminen. Ich erschrak und erstaunte: mit Augen, die durch die Sonne und die Rührung dunkel wurden, durchflog und dann durchlas ich ihn. Die Gute hatte ihn dem Boten gerade in jener Minute vor meiner Abreise, wo ich wie Petrus hinausgegangen war, aber weniger um zu büßen als zu fehlen, hoffend anvertrauet. Ach, diese Märtyrin des Herzens hatt' ich nicht verstanden, sondern nur verwundet! Ich hatt' es nicht verstanden, daß sie die Lesung der fremden Briefe nur abgebrochen, um den Schein einer vergeltenden nachforschenden Eigensucht — sich und mir zu ersparen — und daß ihr Schweigen und Trauern nur aus der irrigen Vermuthung entstanden war, woraus meines gekommen: — und doch hatte sie jetzt geschrieben, um beinahe einem abzubitten, dem sie nur zu vergeben hat. „O, sagt' ich im Enthusiasmus wider mich und mein Geschlecht, „wenn wir euch wehrlose Seelen verletzet haben, so reißen wir die Wunde so lange weiter, bis ihr die Thränen und das Blut abwischt und uns um Vergebung „bittet, daß ihr beides vergossen habt.“ Wie aufrichtend war es für mein Herz, daß ich den Entschluß eines abbittenden Briefes gefasset hatte, eh' mich ihrer beschämen und bestimmen konnte! —

Ich schicke hier diesem geistigen Adelbrief blos eine Bemerkung über einen Traum darin voraus. Wem es schwer wird, den Traum für keine Erdichtung zu halten,

der kennt nicht nur Herminens Charakter, sondern auch den der weiblichen Träume nicht. In den männlichen findet man wildgährende Wetter, Miltons arbeitendes Chaos und Geister-Gefecht;*) aber in den meisten weiblichen traf ich bisher idealische und sanft gereihte Zusammensetzungen an, die bleichen gesammelten Perlenkränze aus dem erschütterten Meerboden der männlichen — dichtende und religiöse Idyllen des Lebens — gleichsam als hätte das Geschick ihnen die am Tage geschlossenen Nachtviolen der Ideale in den Träumen auseinander gethan, oder als glichen sie den Bienen, die noch im Mondschein umhertönen und die Lindenblüten, zu deren Genusse der lange Sommertag zu kurz geworden, noch in der Nacht ausschlürfen. Die größere Harmonie und Poetik der weiblichen Träume nimmt von der körperlichen und von der geistigen Mäßigkeit dieses Geschlechts und von einer auf einfachere und wenigere und stillere Zwecke gerichteten Seele den Ursprung.

Aber wie sonderbar und schwer kommt mir jetzt die Gabe des Briefes an!

„Jetzt, da ich nichts mehr für deine Reise, mein Lieber, zu bestellen habe, mach' ich noch ganz zuletzt diesen Brief für dich zurecht, den du aber erst am Montag Abends neben unsern Rosen überkommst. Es ist mir, als wärest du jetzt schon ferner, blos weil ich schreibe, und es fället mir auch schmerzlich, daß ich die Feder nehme, da ich ja reden könnte. Aber nein, am schönen Rosenbeet unserer ewig blühenden Stunde und nach drei Tagen ist dir wol das Blatt aus der fernen Hand will-

*) Wie wild müssen z. B. in einem Cellot, Dante, Cromwel, Robespierre ꝛc. die Wolken der Träume gegen einander rennen.

kommen. — Wie sag' ich dirs? Ach, Guter, du hast mich mißverstanden und zürnest nun — und ich konnte dir nichts sagen: ich habe schon oft über Wahrheiten blöde geschwiegen, wenn ich nicht gewiß sein konnte, man ahne sie schon und glaube sie leicht. Ich kann aber nichts mehr dazusetzen, als du hast mich gewiß und schmerzlich mißverstanden, Theurer. Und darum schloß sich eine Blume meiner Freude nach der andern zu, und es that mir so wehe, weil ich dachte: „es sind ja seine auch." O wie doch im Schmerze das Leben seine vielfachen schönen Gestalten verliert und nur in Eine dunkle zusammenfließet, gleich den Wolken, die sich am stillen Himmel in alle Farben und Formen theilen, und die nur im Gewitter und Regen in eine düstere Fläche zusammenrinnen! — Ach du kamest nie in die Stellen, wo ich das Auge trocknete, um dann zu dir und unserer Freundin ausgeheitert zurück zu kehren, und deine Trauer verhüllte dir meine leicht.

Aber Natalie fand unter dem Rosenkranz die Dornenkrone und die bedeckten Wunden. Als du uns gestern dein Reisen mit frohen Worten angesagt hattest und hinausgegangen warest: blickte Natalie mich verwundert über mein Erröthen an und legte ihre Hand auf mein Herz und sagte: aber wie es auch pocht! — Und ich sah sie schmerzlich an, und wollte lächeln — sie blickte mir in die Augen und lächelte auch — dann verzog sich unser Lächeln immer mehr in Schmerz — wir konnten uns nicht mehr verstellen und fielen einander um den Hals und weinten stumm recht lange.

Den ganzen Abend dacht' ich, diese kurze Erdpartie, wie du das Leben nennst, ist nur ein kurzer schwüler Dezembertag — unsere Freuden sind Torso's — unsere

Erinnerungen Ruinen in einem Park — unsere Liebe ist eine ewige Sehnsucht und unsere Jugend nur ein süßerer Seufzer. Ich erschrak über alles: den aufgehenden Mond hielt ich für ein aufsteigendes Schadenfeuer, und als eine Saite sprang, so forscht' ich abergläubisch nach, welchem Lieblinggesange nun eine Saite seines Httptons fehle.

Aber ein Traum der vorigen Nacht hob die beschwerte Seele auf. Heute gerade am Charfreitage war mein Inneres, wie man sagt, daß er selber sei, sanft bewölkt, aber still, ohne Regnen, ohne Wehen. Der Traum macht' es nicht allein, sondern eigentlich mein Entschluß, diesen Brief zu schreiben: denn ich weiß wol, wenn ich dir sage, du hast mich mißgedeutet, so glaubst du es deiner Hermina ewig. Ach das Zürnen einer entfernten Seele drückt zu schwer! und jetzt ist mir alles zu schwer! Ach nie vergießet man Thränen leichter, als wenn man Thränen vergossen hat. Daher wird das Schicksal mich schonen, wie wir Blumen, bei denen wir mit dem zweiten Guß so lange warten, bis der erste eingetrocknet ist.

Ich erzähle dir den Traum, weil du ja wider die männliche Sitte Träume gern erzählen hörst.

Auf dem Berge, wo du dieses Blatt erhältst, stand ich in einem Zirkel hoher weißer Rosen mit weißen Dornen, über welche ich nicht hinauskommen konnte: die rothen waren umgetreten und einige Dornen blutig gefleckt. Hinter mir im Morgen hört' ich ein Gewitter und Wetterläuten in einem fort, und bald wurde ein rother Blitz vor meine Füße geworfen, bald ein langer Schatten; aber ich durfte mich nicht umschauen. „Ist

es denn hier nicht mehr wie sonst?" fragt' ich. Auf einmal sah' ich, daß das Thal froher und heller war; eine Ebene voll Papillonblumen bewegte sich wie eine Ernte und unter dem Aufblättern wurde ein leuchtender gestirnter Fußboden entblößet. Auf dem Hügel daneben stand eine weißverschleierte Gestalt, die eine große Passionblume abbrach und damit gegen das Thal herniederging. Je näher sie herunter kam, desto heftiger fing das wankende Blumengewimmel zu wallen an. Ich schmachtete wie mit einem zerflossenen Herzen nach der verhüllten Gestalt, die ich für eine weißtrauernde Fürstin hielt: ich streckte inbrünstig die Hände nach ihr aus, und sie winkte mit der Blume.

Endlich glitt sie in das Thal: da flatterten alle Blumen stärker, bis sie losrissen und sich als Schmetterlinge in einer bunten Wolke gen Himmel hoben. Von der Passionblume flogen die großen Blätter auf, und statt des Blumenkelchs trug die Gestalt einen goldnen Kelch. Das Gewitter hinter mir wehte mich hebend an, der Schatten vor mir schwoll zur Wolke auf, und ich sank endlich, wie auf Wogen, die verliefen, tiefer bis in das himmelblaue Thal, das mit blaßen widerscheinenden Sternchen ausgelegt war und woraus die weiße Gestalt, über welche die Sterne wie silberne Funken glitten, mir entgegenschwebte. Der Gang war mir bekannt, aber namenlos und schmerzlich. Sie hielt mir ein Traumbuch entgegen. Als ich darin gelesen hatte: „Blumen deuten Thränen an," so ging mein ganzes Herz entzwei, und unzählige Thränen flossen und versiegten und flossen wieder. „Tochter, sagte sie, bist du glücklich, seitdem ich dich verlassen habe?" Ich fiel an ihr verschleiertes

Herz und weinte blos vor Freude fort und sagte: „Mutter, bin ich wieder bei dir? Ja du bist es schon, entschleiere dich!" — Sie sagte sanft: „noch nicht! Bist du glücklich?" „Ich weine wol, gute Mutter, versetzt' ich, aber ich bin glücklich." Sie streifte leise mit dem Finger über meine Augen unter den Worten: „der Finger der Todten heilet durch Berühren, ich will die Schmerzen deiner Augen nehmen." Da trockneten sie schnell, und ich konnte auf der widerscheinenden blauen Aue neue Sterne sehen. — „O Mutter, Mutter, sagt' ich mit harter Sehnsucht, nun hebe den Leichenschleier weg, damit ich deine Lippen wieder sehe und wieder küsse! Liebst du mich denn im Himmel noch?" Sie reichte mir den funkelnden Kelch und sagte: „trinke den Kelch der Leiden aus, dann zerfällt der Schleier... Ich liebe dich ewig; denn die Liebe ist ewig wie Gott;" und die letzten Worte sangen schöne Stimmen weit hinter den Sternen nach. O wie froh ergriff ich den kalten schweren Kelch und trank seine langen Bitterkeiten — und er wurde immer leichter und heller, und ich sah endlich meine Gestalt darin die Augen schließen und er war leer. Ach dann nahm mich die geliebte Mutter in den Arm — ihr Schleier zerrann — ihre Augen und ihre Lippen öffneten sich lebendig und ich lag wieder an dem unvergeßlichen Angesicht, und ich küßte sie und blickte sie an und küßte sie wieder — dann schwangen sich die Schmetterlinge verkettet nieder und wurden Blumenguirlanden und legten sich verschlungen um uns, und hoben uns, und wir wurden verbunden aufgezogen — die Sterne glänzten heller — die blaue Ebene wurde Aether und wallete uns nach — und ich lag am Herzen meiner Mutter und sie sang, da wir unter die Sterne kamen:

die Liebe ist ewig; und nahe hinter ihnen klang es nach. — —

Dann erwachte ich, und hatte noch die Thränen im Auge, die im Traum getrocknet waren, und die Morgenröthe und die Sonne standen am Himmel! Lebe glücklich! Denk', es auch: die Liebe ist ewig!"

Herwina.

Vierter Reise-Anzeiger.

Fata: Kleider-Simultaneum — mein consilium abeundi in Erlangen — mein innerer Landsturm gegen Kellner und Kantianer — die schöne Nacht in der schönen Nacht.

Werke: warum ein Kantianer andre leichter bekehrt und versteht als sich.

Aber meine Streitberger Antwort schlag' ich dem Leser ab, weil ich darin vor der edeln Hermina als ein Beichtsohn, als ein büßender Bruder und feuriger Busch zugleich stand: nach meinem Tode scharrt man ohnehin meine Briefe zusammen und gibt sie heraus. Die Erde ziehe dann immerhin über den Erblaßten los: denn werd' ich mir wol dort oben als Adjunktus der philosophischen Fakultät je ein graues Haar über die Donatschnitzer wachsen lassen, die mir auf der Schulpforte des Lebens in einem und dem andern Dokimastikum meiner Schulbücher entfuhren? —

Ich werde den Augenblick mein Nachtessen und Lager in Streitberg bezahlen und weiter reisen, wenn ich nur vorher über eine Anmerkung Firmians meine eigne gemacht habe. „In Haleb — sagt der gute Inspektor — „werden nach Russel die Augen einer jüdischen Braut „mit Harz zugeklebt, und blos vom Bräutigam wieder „aufgezogen: bei uns hingegen sind gerade seine zugepappet, „und sie gehen ihm oft zu gleicher Zeit auf und über. „Die Braut kann es von jeder Magd erfahren, daß ihr

„Sponsus keine Mores, kein Sitzfleisch außer auf dem „Sattel und keine Geduld besitze, daß er in der Messe „mit keinen Banquiers Geschäfte mache als denen an „der Pharao-Folterbank, und daß er seinen Reitknecht „unchristlich prügelte, fast mehr als den Gaul — oder „auch das Gegentheil von allem kann sie erfragen. Hin„gegen die Braut steckt in einer langen Charaktermaske, „aus der erst die Kränzeljungfer sie entkleidet, und die „ihr nicht wieder an den Leib kommt, außer wie anderer „Putz, wenn sie Besuche macht; und war vorher ihre „Sonnenfinsterniß ganz Europa unsichtbar, so nimmt die„se durch den Ehering bis zu einer ringförmigen von so „vielen Zollen zu, daß die ehrliche Haut von Mann nichts „erwartet als den jüngsten Tag."

Diese Bemerkung ist wahr, wenn ich meine dazusetze, daß aus demselben Grunde — da die Ehe die weibliche Lage mehr als die männliche verändert und der Ehering für den Mann eine engere Wirkungssphäre, und für die Frau eine weitere ist — gerade die Brautfackel bei einigen Weibern die verhehlten Naphtaquellen vieler stiller Tugenden, der Geduld, der Aufopferung, der Zurückgezogenheit, der Talente in sanfte Flammen setze. —

Mit welcher seligen Heiligkeit — als wärs eine heilige Stätte — reisete ich nun über die bambergischen Wiesen, aus denen in Herminens Traum geflügelte Blumen aufgestiegen waren! Und welche Hoffnungen gingen als Trabanten meiner innern Welt hinter und vor mir — die schöne auf den heutigen Weg — die schönere auf Erlangen — die schönste auf Herminens nächsten entzückten Brief, den ich dem Leser verspreche. In Erlangen wollt' ich, da ich zeitig eintraf, die Bauleiter an den zweiten Judentempel der Teufelpapiere anlegen und viele Ruthen

aufmauern. — Und wie leicht flatterte ich (die weißen Wolken über mir streckt' ich als meine Flügel aus) über die an einander gemalten Everdingens-Gründe Bambergs hinweg! „Selber die Sandbäder des Wegs, sagt' ich, durch „die ich und der Bote kurz vor Erlangen werden zu wa-„ten haben, sind nöthiger bunter Streusand auf dem „Buch oder Manuskripte der Natur.“

Wir verirrten uns im Lustgarten des Steiges immerfort, denn ich war in Gedanken und Stuß ohne Gedanken, und beides war eins. Deswegen warf ich dem Hornrichter, der die Leute wie ein Franzose in einem fort fragte, aber nur über den Weg, zwei gute Frag-Kautelen zu: erstlich die, nie sein Ziel zu nennen, sondern nur zu fragen, an welches der Steig führe, weil er dadurch Vätern der Lügen die letztern erschwere — und zweitens sich lieber ans weibliche Geschlecht zu wenden als an seines. Dieses milde wohlwollende Geschlecht führet uns nur dann auf Irrwege, wenn es — selber mitgeht; hingegen boshaft genug zu sein, um einen abgerissenen einsamen Pilger, dessen Reise-Fatalitäten diese zu Hause bleibenden scheuen Herzen zu hoch ansetzen, noch neue Fallstricke als Ariadnens Fäden in neue Labyrinthe voll Minotauren mitzugeben — wie wäre das ein Geschlecht vermögend, das selten in Thränen setzt, die es nicht vergießen oder trocknen hilft? — Folglich hatte in einer halben Stunde der Weibergeselle aus Liebe zu seinem freihaltenden Brod- und Lehnherrn sechzehn weibliche Schachfiguren durchgefragt: „o Jungfer, wo geht der Steig hin?“ Und wenn er die Antwort vernahm, nach Bayersdorf, so versetzt' er nicht ohne Scharfsinn: recht! —

Als wir sonach freilich in Bayersdorf eintrafen: erstaunt' ich nicht darüber, daß der Marktflecken zum aka-

demischen Grade einer Stadt promovieret ist, sondern über einen Dualismus des Anzuges. Die eine Hälfte des graduierten Fleckens ging im Werkeltaggeschirr, im Staatsschiffziehen der Arbeit; die andere schwamm im Bucentauro der Lust recht aufgeputzt dahin. „Das ist ein Räthsel, (sagt' ich,) ich kann mir nichts gedenken, als daß die Parade-Bayersdörfer entweder Juden sind, die etwas feiern, was ich nicht weiß, (und die ungeputzten Christen) oder Kupferschmidte, die einen Gerichttag über Kaßler halten, weil sie ein besonderes Privilegium von Kaiser Rudolph II. dazu befugt." — Ganz falsch! — Ich hatte schon wieder die Ostern vergessen. Es muß nämlich in Mosheims, Walchs und in allen andern Kirchengeschichten nachgetragen werden, was ich hier berichten will, daß in den beiden Fürstenthümern Baireuth und Anspach, als sie unter die preußische Regierung kamen, und als ihnen sogleich durch Aufhebung und Säkularisazion der Apostel- und dritten Festtage viele neue Wochentage zufielen und zuwuchsen, die man zum Erwerbe der Servissteuer verarbeiten konnte, daß dann, bericht' ich, die Kirche sich in zwei Kirchen spaltete, in die alte, die aus Apostel- und Feiertagchristen besteht, welche durchaus im Nachtmakrorke verbleiben, gleich Essäern keine Nadel anrühren, alle menses papales der Arbeittage verwerfen, und nur Aschermittwoche, aber keine Aschedienstage, Aschermontage etc. annehmen — und in die neue Kirche, die aus arbeitenden Konformisten im Negligé besteht. Mir ist nichts dabei verdrüßlich, als daß das Schisma nicht früher entstand: wie herrlich und vollständig und ausführlich würden gute Kirchenskribenten die Spaltung in die Kirchenhistorie eingeschrieben haben, die ohnehin jetzt gegen die Art aller Geschichte täglich einkriecht und

am Ende zu einer profanen verdorret! Todtgeschlagen, geschunden, gesotten würden sich dann ohnehin mehre alte und neue Christen unter einander haben und die eingestellten Disputierübungen über das Passahfest — bei denen bald ein Schächter, bald ein Osterlamm geschlachtet wurde — hätte man mit frischem Eifer wieder vorgesucht. — „Ging' er, sagt' ich zum Meister, nicht als „Reichskammergerichtsupernumerarakzessistbote durch Bayersdorf, sondern als wirklicher Boter so müßten ihm „die Juden nach den Reichsgesetzen eine Judenzehrung „geben, so aber kriegt Er nichts."

Wir sahen endlich die Friederich-Alexandrinische Universität vor uns, in der allein die Landeskinder den Musen, Professoren, und Wirthen opfern dürfen, wie die Juden nur in Jerusalem anbeten und opfern durften: Samaritaner bekommen kein Amt. Ich habe schon gesagt, daß ich des festen Vorsatzes war, in Alt- und Neu-Erlangen ein seliger Paradiesvogel und Antihypochondriakus zu sein und in einer prächtigen Gasthofstube vornen heraus Leibgebers satirisches Inserat in den teuflischen Papieren *) mit besonderem Fleiße für diese Edizion zu bearbeiten: denn nichts gewöhnt uns in jede Stadt besser ein als einige Stunden-Geschäfte. Mit diesem Vorsatz, entzückt zu werden, passiert' ich durch das Thor. Eine Ehrenwache desselben trat ins Gewehr: ich sann nach, wie ich eine solche Huldigung mit meinem Nachtmantel zu paaren hätte, als mir Gruß wenige

*) In der Vorrede nennt Siebenkäs einen Mitarbeiter seines Buchs Wolfgang Habermann, von dem die erste Satire „Habermanns große Tour und logischer Kursus durch die Welt", die ich eben neu edieren will, verfasset worden. Dieser Habermann ist mein geliebter Leibgeber.

Schritte davon eröffnete; die Thorwache sei eine lustige Fliege und duze ihn von alten Zeiten her und habe seinetwegen aus Spaß präsentiert.

„Das beste Zimmer vornen heraus!“ sagt' ich zum Hausknecht in der blauen Glocke, gegen den mein grüner Bote nur in Knechtgestalt erschien. Der Knecht überfuhr mit kalten Augen die hängenden Siegel oder Bleistücke meines über den Madensack gezognen Sacks zur Buße und sagte, er woll' es dem Kellner sagen. Der Hornrichter setzte den Inkuben seines Rückens ab und lehnte die Fracht aufrecht an den grün geränderten Plüsch. Der Kellner kam und brachte ein Gesicht mit, das der Hoffnung, deren Farbe seine Glaserschürze trug, auf der Stelle das Leben nahm: „ich will es meinem Herrn sagen,“ sagt' er und ging fort; und da er nicht wieder kam, gingen wir auch fort.

„Ein gutes Zimmer vornen heraus,“ sagt' ich vor der zweiten Gasthofthüre. „Alles schon bestellt,“ versetzte der grüngeschürzte frère servant ganz spöttisch. Wir zogen roth hinaus und brummten unter dem Thore. „Blos meinem verdammten Nachtmantel mit den papiernen Speckgeschwülsten und Stußens dummem zu kurzen Jagd-Frack, dacht' ich, hab' ich alle diese Reakzionen zu danken.“

Im dritten Gasthofe sah' uns schon der Kellner nach der Insinuazion der Inhibitorialen herkommen. Stuß trug den Mantelsack am Riemen über die Straße und ließ ihn wie eine Husarentasche am Beine weiter schweben. — „Ein Zimmer vornen heraus,“ bat ich. „Schon besetzt!“ sagte keck der grüne frère. „Der Herre bezahlens,“ nahm Florian das Wort. In dieser Minute kam eine vierspännige Familie angerollt,

der man vor meinen Ohren und neben meinem Vorkaufrecht die letzten Vorderzimmer mit dem Aukzionhammer zuschlug.

Nun wurde mein Knallgold und das Knallsilber des Boten losgezündet: verflucht aufgebracht fuhren wir beide in die Wirthstube, um als Bußprediger und Heidenbekehrer vor dem Wirthe zu wettern. „Ist das erlaubt, mein Herr? (fragt' ich einen Speckkubus, der Pückenpücken rauchte). „Soll ich denn eine Fußreise im Ordenband und Krö„nungshabit oder in einem Wiener Reisewagen machen, „blos damit ich in Erlangen vornen heraus logiere? — „Soll mein zweispänniger Psychens-Wagen sich erst in „einen ledernen setzen, um fort zu kommen? Kann sich „ein Mensch nicht wie ein Spiegeltisch auf zwei Füßen „erhalten? Und geht denn nicht mein Bote mit mir, „der alles nachträgt, was ich nicht anhabe und trage." — „Und es ist, setzte der gute Stuß hinzu, ein honetter „Herr, der sich nicht schimpfen läßet, er hat mich gestern „und heute freigehalten, ob ich mich gleich selber be„köstige."

Das Schadenfeuer des Zorns — und das Freudenfeuer der Liebe — gleichen dem Feuer in einer Stube, das heller ausbricht, wenn ihm einer in der Angst Thür und Fenster aufreißet: ich redete und dachte mich — zumal da Stuß mich an mein unbelohntes Wohlwollen erinnerte — immer tiefer in die Erboßung hinein. „Was „ist denn der Begehr?" fragte der Kubus gelassen. „Gar „nichts, sagt' ich: nur drucken will ichs lassen, daß ich „heute den ganzen Tag im Freien so sanft war wie ein „Lamm, daß aber gerade in Städten der moralische Mo„rast wie der physische hoch liegt, wenn es in Dörfern „stäubt. Verdammt! Ich hätte es der alexandrinischen

„Universität zu Gefallen gethan und mich einige Tage
„auf ihr aufgehalten — ich hätte bei Vielen hospitiert —
„ich hätte Herrn Hofrath Meusel besucht, der mich
„in seinem gelehrten Deutschland ganz anders ein-
„quartierte — ich hätte die ganze Universitätbibliothek
„und die Hauptmann-Kotzebuische Hölzersammlung be-
„schauet — aber jetzt soll mich der Teufel holen, wenn
„ich nur einen Riemen hiesiges Erlanger Leder ansehe ...
„Komm' Er, mein guter Stuß, wir brechen noch heute
„nach Nürnberg auf und marschieren die halbe Nacht ...
„Herr Wirth," fing ich noch einmal an und wollte ei-
nen rechten Mordanten und Endetriller schlagen ...
„Der Wirth wird oben bei den Herrschaften sein," sagte
kalt der Pückenpückenraucher. Nun hatt' ich satt und
schied.

Der Hornrichter mochte an der Rache des nächtlichen Auszugs aus einem Aegypten voll gebratener Osterlämmer und Osterschöpse nichts Sonderliches finden und ließ also seine Aergerniß über den Auszug an dem Pagenkorps der Kellner aus: es lüftete und erquickte mich ungemein, daß er die Pagen mehre male Grobiane nannte; denn überhaupt ein einziger Restant aus der zurückgelassenen Wohnstadt macht uns in einer Wüste aus Fremdlingen zu Schutzverwandten und Insaßen.

Eh' ich weiter reise und zanke, will ich in Erlangen die Gründe zurücklassen, warum ich auf einem Gassenzimmer so heftig bestand. Ich wollte aus ihm heraussehen und mich so — denn ich weiß wie ich bin — mit den Erlangern auf der Gasse anquicken: ein solcher Stand am Gasthoffenster stiftet eine Einkindschaft einer jeden drunten spielenden Stadtjugend, die Gütergemeinschaft

mit jedem Hering, mit jeder Freude, die ich holen sehe, mit jeder Frage einer Schleifkannen-Trägerin an die andere: wo nimmst du deines (das Bier)? Was ist aber hinten im Rücksitz eines vermauerten Fleets oder Korrekzionzimmers zu verquicken und zu anastomosieren? — Und soll besonders ein Passagier wie ich nicht auf den Vordersitz aus sein, der's eben so sehr weiß als scheuet, daß man durch Reisen — wie Gastwirthe und Lehnlakaien durch die Reisenden — so leicht zum Schneemann oder zur Eisfigur in einem Gletscherathos ausgehauen werde, indeß ein Dorfinsasse sich so an jede Menschenbrust anhängt, als wenn er mit ihr bei Einem Pfarrer beichtete? Denn eben weil das Reisen zwingt, durch ganze Städte, vor Kirmessen, vor Leichenzügen kalt vorbeizufahren, so gewöhnt man sich daran, vor Menschen auf der Lebenswallfahrt überhaupt gleichgültig vorüber zu ziehen; und eben weil man auf dem Weltmeer und am Hofe ein Seegewächs mit schwimmenden Zweigen ohne Wurzel und ohne Boden ist, so wächset im Reisewagen und am Hofe derselbe kosmopolitische Indifferentismus, derselbe nachgiebige tolerierende horror naturalis, der alle Menschen für *Verwandte* hält. Daher kommt jener Dezember in vornehmen durch seidne Ordenbänder isolierten Herzen, denen die übrigen Herzens-Inhaber nur als bessere Kartesianische Thiermaschinen und Teufelchen oder als Mumien, die man gliedweise zum *Malen* und *Medizinieren* zerschaben kann, erscheinen. — Herzen, die sich einen andern Menschen nicht gut lebendig denken können, ohne die kühne Figur der *Personifikazion* zu brauchen, — und die einen Unterthan nur lieben, wenn ihn der Komödiant repräsentiert und reflektiert. Daher spielen manche Fürsten den Fürsten besser auf der Bühne als auf dem

Throne, gleich Boileau, der keinen Tanz, aber leicht einen Tänzer nachmachte.

Ich kehre nach Erlangen zurück. Sobald die Ideen, die im Bienenkorbe unsers Kopfes Honig machen, einen fremden Körper, eine verreckte Maus 2c. nicht über das Flugbret werfen können, so überziehen sie solche wenigstens mit Wachs, damit sie nicht stinke: ich sagte nämlich dem Boten, wir könnten uns in den ersten Gasthof (in die blaue Glocke), dessen Kellner uns ja noch immer die abschlägliche Antwort schuldig wäre, zu einem ungemein glänzenden Nachtmahl machen, und erst dann auf den Weg. „Es muß sie krepieren, sagt' er fein, wenn sie „sehen, was Sie brav aufgehen lassen." — Ich und der Bote ärgerten uns jetzt über das mit dem Schlichthobel planierte Getäfel der Häuserfronte so stark als Baggesen über dieselbe Karten-Gleichheit in Manheim: wir vergriffen uns — da nichts zu unterscheiden war als die Eckhäuser durch ein drittes Stockwerk — lange in Gassen und Häusern, und wünschten von Herzen einige Fischerhütten oder Saukoben oder Ruinen als Kompasse und Hände in margine dazwischen.

Die kategorischen Imperatoren werden mit mir darüber reden und Händel suchen, daß ich in der blauen Glocke ein wahres Fürsten-Pickenick — Dinte und Wein waren nur die erste Forderung — von der Sagosuppe an bis zur Schweizerbäckerei für mich und den Meister aufsetzen ließ, blos um der Universität zu zeigen, was wir verzehret hätten bei längerem Bleiben. Stuß mußte Petitknaster rauchen und Fidibus fordern und den Spahn wegwerfen. Ach die passabelsten Menschen — das beweiset mein Zorn- nicht Liebes-Mahl — gleichen den breitesten reinsten Parisergassen: die dunkelsten häßlichsten Quergäß-

chen durchschneiden sie oft. Menschen und Bücher müssen in mehr als Eine Korrektur gelangen, um die Errata zu verlieren.

Ich hatte mir, wie man weiß, bei Streitberg vorgesetzt, Leibgebers Inserat Abends neu aufzulegen; aber dazu war ich heute verdorben. Ich schlug lieber die Teufels-Papiere auf, um eine Satire, die etwan auf Christian-Erlangen zu applizieren wäre, in der Hitze umzubessern: es fand sich wenig, was nicht eben so knapp Hof, Leipzig oder einer Hanseestadt anlag. Endlich kam mir der Anhang S. 156. in den Wurf oder vor den Schuß: „von Philosophen, denen es sauer gemacht wird, sich „selber zu verstehen," welchen ich für eine mehr kantianische Universität aufgespart hatte. „Ganz ohne Kan„tianer wird doch der Ort nicht sein," sagt' ich freudig — und nun fing ich an.

Aber Himmel! wie erhitzt wurd' ich — durch ein sonderbares metaphorisches Hysteronproteron — gegen die unschuldigen Kantianer sammt und sonders, als wären sie die Kellner, die den Menschen aus den gegen die Gasse und Menschenliebe gerichteten Zimmern in eine dunkle Kammer und Oubliette hatten sperren wollen — welches doch nur metaphorisch richtig war! — Wie wenig erwiderte ich die humane bescheidne Polemik fast aller Kantianer, gerade als wär' ich ein Jenenser und Hallenser zugleich (wie man sonst die Renomisten nannte)! — Ich kann es nur aus dem Muthe, den der Wein einflößet, begreiflich machen, daß ich in der blauen Glocke viele Zeltschneider des königsberger Quartiermeisters bei dem philosophischen Barte, den an ihnen wie an dem Bienenvater Wildau ein aufs Kinn angeflogner Immenschwarm von Unterzeltschneidern formiert, anfas-

sete, ohne zu bedenken, wie mich der Bart steche. Jetzt, wo ich den Muth ausgeschlafen habe, bin ich nicht keck genug, es herzuschreiben, daß manche den Papagaien gleichen, die im verdunkelten Bauer, worin blos ein Spiegel für das Ich des Sittichs steht, in der Schaukel eines Ringes, deutlich nachsprechen lernen. Noch dazu macht' ich keinen Unterschied: ich mengte unter einander, (das war mir alles einerlei und ich schäme mich), die Prinzipien- oder Wurzelmänner, die jeden Monat neuen Krötenlaich der Schildkröte, worauf die Erde ruht, zum Träger ausbrüten — und die kritischen Ästhetiker, die wie Kuchenbäckerinnen das Eiweiß, wovon sich die Küchlein des Genies ernähren, zu abstracktem Schaume klatschen, um daraus Opferkuchen für die Priester irgend eines Jupiter Xenius zu machen — die figürlichen Kopfabschneider, die ihren Bacchantenzahn für den Weisheitzahn ansehen, und alle vorige Wahrheiten und Tugenden für peccata splendida — und alle die architecktonischen Thiere, die der Baudirektor des kritischen Lehrgebäudes in seine Arche einfing, namentlich die Wespen, die Schwalben, die Bieber, die nun alle im Kasten anstatt im freien Universum ihre Nesterbauten aus Spähnen, Koth und Bäumen anlegen — und jeden, der ein Buch macht, um darzuthun, er habe so viele Aehnlichkeiten von Kant als der heil. Franz*) von Christo, nämlich viertausend.

Ich hätte klug sein sollen, schon weil eine Satire, eine signierende Schelle, die man einem Weltweisen anhängt, ihm nicht halb so viel thut, als einem Welt-

*) Pedro d'Alva Astorga bewies es. S. Maclai's Note 121. in Mosheims Kirchengesch. 1. Säk.

thoren oder Weltmenschen; denn bei jenem ist das Lächerliche nicht der Probierstein, sondern gar das Merkmal der Wahrheit. So ist das gewöhnliche Mittel der Oekonomen, Ratten dadurch zu vertreiben, daß man einer eine schreckende Schelle anhängt, nach meiner eignen Erfahrung grundfalsch, da sich die andern an die läutende Bestie gewöhnen und mit ihr laufen. Das beste Mittel, sie — ich rede wieder von den Philosophen — zu vertilgen, sind sie selber, da sie einander aus Mangel an Kost gegenseitig verzehren. Für Oekonomen, denen gerade daran gelegen sein kann, merk' ich, da ich einmal von Ratten gesprochen, im Vorübergehen an, daß die Methode einiger Landwirthe — die mehre Ratten in Einem Topfe fangen und einander vor Hunger zu fressen zwingen — nach meiner Erfahrung die beste ist, weil stets eine und zwar die stärkste übrig bleibt, die man als eine Rattenfresserin freigeben und unter die andern als ein lebendiges Rattenpulver schicken kann.

So oft ich in Bellarmin das katholische System und in Gerhard das orthodoxe las und bewunderte, und darin auf alle meine Einwürfe die Antworten fand: so wiederholt' ich meine Bemerkung, daß ein System nicht sowol durch Angriffe umzuwerfen sei als nur durch ein — neues, das sich kühn daneben stellt.

Jetzt werf' ich alle diese vulkanische Produkte meines Zornes aus mir heraus und weg, und halte die Leser lieber durch eine mit Bescheidenheit verfaßte Schutzschrift für die Kantianer schadlos und gebe ihnen damit zugleich mein siebentes und letztes Werkchen vor Nürnberg.

Siebentes Werk vor Nürnberg.

Warum der Kantianer andere leichter bekehren und verstehen kann, als sich.

Newton setzte in seinen jüngern Jahren so tiefsinnige Werke auf, daß er in seinen ältern nicht mehr vermögend war, sie zu fassen. Von einem Manne dieser Größe lässet sich die Annäherung an jetzige vielleicht noch größere Köpfe gedenken, die philosophische kritische Werke von solchem Werthe — und fast in jeder Messe eines — schreiben, daß der Verfasser sein Werk nicht verstehen kann, und zwar nicht erst im Alter, wo ohnehin der Mensch voll gesunkner Kräfte nur seine eigne Mumie und der Sarkophag seiner Jugend ist, sondern in den besten Mitteljahren und sogar in der Minute, wo alle Kräfte im Blühen, nämlich im Machen sind; er kann nicht wissen, was er sagt und will, und könnt' er damit einen Kurhut verdienen, von welchem der baierische Kurfürst dekretierte, daß er in seinen Landen mit einem Ch geschrieben würde. Auf eine ähnliche Art bauet die Seele des Kindes (nach Stahls System) sich den künstlichen Leib, dessen Kunst und Textur nicht sie, sondern ein später Prosektor nach ihrem Entweichen aufdeckt. Freilich verbreiten solche Männer dann mehr Licht als sie selber genießen, wie auch die Sonne alle geringere Körper vollstralt, indeß sie selber (nach Sack und nach Peyroux de la Coudreniere) so finster ist wie ein Entenstall. Inzwischen tauschet ein nur im Hause der Gemeinen sitzender Wochenmensch wie ich kaum mit ihnen: ich werfe

zwar nur kurze und dünne Stralen in die Gehirnkammern der Menschen, und gebe nicht sowol vortreffliche Werke heraus als blos gute; allein ich meines Ortes kapiere mich doch, ich kann doch das mannichfache Gute, was meine Sachen auftischen, in meinen Milchsaft verwandeln und diesen in Puls-Blut, und arbeite mich also durch den Unterricht, den sie mir durch ihre spielende Methode geben, selber in einen brauchbaren Mann um. So lässet ein Brennspiegel von schwarzem Marmor zwar andere Gegenstände kälter, aber er macht sich selber wärmer als ein glänzender thut.

Daher können oft die tiefsinnigsten kategorischen Imperatoren wie der russische (Peter der Große, der's von sich selber sagt) leichter ihre Nazion umbessern als sich, da sie nur von jener verstanden werden, aber nicht von sich. Gleich den Gebeinen des Elisa verleiben sie einem fremden Leichnam moralisches Leben ein, sie selber aber beharren in der todten zaundürren Verfassung. Ich stelle mir ihre Lage deutlicher vor, indem ich sie (wie die Fürsten) mit dem Judengotte vergleiche, der nach den Rabbinen*) vor der Schöpfung das Gesetz auf dem Rücken in feurigen Lettern trug. Freilich ist dann die kritische Gesetztafel leichter von dem zu lesen, der hinter die Tafel geht, als vom Gesetzträger selber, der sich nach ihr, wie nach äsopischen Gebrechen nicht umdrehen kann. Inzwischen ist Menschenliebe vielleicht die einzige Tugend, die keinem Kantianer fehlet. Ich spreche hier nicht von der humanen Schonung in ihrer Polemik: sondern von ihrer ganzen Thetik. Als Gegenfüßler der Glückseligkeits-

*) Morhof. Pol. IV. 17

lehre können sie aus dem Vergnügen anderer Leute nicht mehr machen als aus ihrem eignen, und opfern also fremdes eben so kalt wie eignes auf. Sie würden sich daher schämen, — denn es wäre Heteronomie — in ihrer formalen Tugend die materielle Absicht fremder Beglückung mehr wie der eignen zu haben; sie suchen andern (wie sich) nichts zu verschaffen als das einzige und höchste Gut (Moralität), und thun es durch die einzig-möglichen Mittel, durch Diskurse und Manuskripte. Und so erreichen sie leicht den höchsten Gipfel der Moralität, indem sie gute Werke nicht sowol thun als schreiben, und indem sie z. B. ihre Freigebigkeit nicht in einer elenden materiellen Gabe, sondern in einer Ermunterung zur Freigebigkeit bestehen lassen: der Ermunterte ermuntert fort, und so immer jeder den andern, und kein Heller wird dabei ausgegeben. — Und das ists, wozu es schon längst viele Geistlichen treiben, daher die Kantianer selber die Christen für ihre Vorläufer erkennen.

Ende des siebenten Werks.

Als ich ausgeschrieben und ausgetrunken hatte, trat ich mit allen Kellnern und Philosophen in Friedenunterhandlungen, die unterzeichnet wurden, sobald ich in den Friedentempel der Frühlingnacht einging. Der vom Liebesmahl versöhnte Stuß wäre lieber geblieben; aber ich wollte durchaus am Anbruch des Morgens — und des andern Bändchens dieser Palingenesien — in Nürnberg sein. Wenn nur einmal das Gedränge der Begebenhei-

ten und Zwecke, das uns immer trübe und unrein rüttelt, ablässet; so lassen wir wie Wasser in der Ruhe, bald die fremden dunkeln Körper fallen: „können denn „die armen Kellner, sagt' ich, die in ihren Freihafen ein„laufenden Menschen anders salutieren als nach der Flag„genkarte des Anzugs? Haben sie Zeit, Recht, Kraft, „die Ladung zu visitieren? — Warum zogst du Weinküfer dein Weinzeichen ein und hingest das Bierzeichen „heraus?" — Der Mensch schiebt oft darum die Schuld lieber auf sich als auf andere, weil es ihm leichter ist, sich zu vergeben als andern.

Draußen im geschmückten Sonnentempel des Tages verlieren die närrischen Kriegspiele des Lebens ihren Schein und Glimmer nicht so leicht und eilig als vor der kühn gefüllten Baumannshöhle der Nacht, welche die Kristalle der Sterne und die Tropfsteine der Planeten und lauter große Formen über den kleinstädtischen Tag erheben. Wenn ich den weiten zu gestirnten lichten Bildern ausgestochenen dunkeln Himmel ansah, gleichsam als den verzognen silbernen Anfangbuchstaben unsers Seins; — und Milchstraßen und Nebelflecken gegen Kellner und Philosophen, jetzige Literatur, Ostermessen, zweite Edizionen hielt: so wollten die letztern nicht mehr recht glänzen, und ich fing an, wenig darum zu geben. —

Aber weiter! Da wir in der luftigen Nacht durch stille Wälder und stille Dörfer gingen, und da in mir ein Traum nach dem andern aufstieg und jeder neue lichter und größer: so fing mein Inneres an, von einer dunkeln Entzückung aufzuwallen, die nicht das bloße Kind meiner Träume und der Gegenwart sein konnte; es war mir, als stehe mein innerer Mensch bis an das Herz in

einem wärmenden Sonnenschein, nur sein Auge nicht. Da solche Entzückungen mit einem Schleier, die wie Engel nur eine gebende Hand aus der Wolke reichen, meistens von dunkeln und eilig zusammengezählten Aehnlichkeiten geboren werden, die das Herz zwischen der Gegenwart und zwischen vorigen Szenen oder alten Wünschen innen wird: so sucht' ich in beiden letztern nach dem Schlüssel. Ich würd' ihn wol darin zuletzt gefunden haben, wär' er mir nicht plötzlich vom Himmel herabgefallen.

Gegen Mitternacht kroch nämlich einsam und ohne Gefolg das letzte Mondviertel durch das unverzierte Morgenthor herein: nur ein wenig leichten Dunst hatte der Mond gleichsam zur Ründung seiner eingefallenen Gestalt über sich gezogen. Jetzt fiel das warme Sonnenlicht auf meine innern Augen: „o so war es vor einem Jahre auch, nur tausendmal schöner!" sagt' ich. Ich meinte die Mainacht in der Woche vor Pfingsten, wo mir dieses Leben das Neujahrgeschenk eines zweiten vorausgegeben, nämlich die stille Gestalt Herminens, die wie der Mond in Osten wohnte und schimmerte, und die ihr Licht auf keinem prahlenden Aurorens-Wagen brachte, jene Nacht, wo wir auf immer statt der Hände die Seelen gewechselt hatten; daher ihre meinen Willen hatte und meine ihren (wenn ich bei mir war). Ach hätt' ich heute an diese duldende Seele gedacht: würd' ich da gerade in der Stunde, wo sie wahrscheinlich meinen Streitberger Brief, ein weiches von der Liebe und Wonne abgeschicktes Olivenblatt, erhielt, diesem Inhalte so ungleich und gegen Kellner und Kantianer so hart gewesen sein? Unmöglich: von Herzen gern hätt' ich wenigstens meinen Streit

und die Lesung des Briefes in verschiedene Stunden verlegt.

Wie ich in meiner Phantasie jeder Musik, Lieder — jeder Sängerin Erinnerungen und Wünsche — jeder Landschaft glückliche Menschengruppen zutheile und dadurch jedem Gegenstand ein lebendiges Herz einsetze für meines: so ließ ich auf dem schwarzen Brete der Nacht die Lichter und Reflexe der Vergangenheit vorüberlaufen und geliebte Gestalten und selige Szenen und mich selber darunter. Um aber den Weg nach Nürnberg recht für die erwähnte Mainacht vor Pfingsten zu grundieren, mußt' ich die Nadelforste aushauen zum Platze für Laubholz, und die Hügel abtragen und die Berge weit in den blauen Horizont zurückschieben: der Himmel blieb wie er war; ach dieselben Gestirne schimmerten ja damals und derselbe halbe in einen großen Stern verkleidete Mond zog herauf. Nun fing ich an, mich ordentlich zu erinnern.

Es war weit gegen Mitternacht und eben so weit als jetzt — erinnerte ich mich, aber langsam, und hielt bei jeder Minute einen Rasttag —, als wir, ich, Hermina und eine auf den Honig höherer Nektarien ausgehende Bienengesellschaft aufbrachen: der Mond war noch gar nicht da, aber schon der Himmel. Wir hatten auf das Landgut nur eine gute Meile, herrlichen ebenen blumigen duftenden Weg, und die Berge nicht auf diesem, sondern wie Thurmspitzen und Schiffe tief im herabgewölbten Himmel. Als ich endlich unter den Sternen und vor der kleinen aber himmlischen Zukunft der Nachtwandelung stand, sagt' ich mit dem langen Einathmen der gewonnenen Seligkeit vor Herminen: „endlich hab' ich die „Nacht, du gutes Geschick, die in meinen Träumen und

„Büchern so oft aufging und in meinen Tagen nie: Sterne — und Blumen — und Seelen — und Träume — „und Paradiese! — und alles ist ja da. Aber heute will „ich mich nichts um mich scheren, sondern ordentlich vor „Freude zu sterben suchen: ich will dem Baum von Goa „gleichen, der Nachts alle seine Blüten hervordrängt und „dem sie die Morgensonne abbricht.“ — „Lieber der „Nachtviole, (versetzte Hermina,) die sie am Morgen nur „verschließet. — Ach doch ist es sehr wahr! Auch mich „macht der Tag nur beklommener, je bläuer er ist. Aber „eine Frühlingnacht gibt dem Leben frische Farben, Hoffnungen des Morgens und Kraft.“ —

„Ja wol, Hermine, (sagt' ich und sah zu der im Blauen schwimmenden Sonnen-Flotte auf,) wer kann Eitelkeit der Dinge unter der weißen Bergkette der Milchstraße, unter so vielen in allen Universums-Ecken zugleich brennenden Tagen fühlen? oder Tod und Einsamkeit glauben und fürchten mitten in einer lebendigen pulsierenden Unermeßlichkeit, wo keine Sonne ruht und jede Erde fliegt? —“

Ich wußte recht gut, daß ich Herminen damit an ihre zum Vater gegangne Mutter und an die Stunde ihres offnen Grabes erinnerte; aber was nicht jeder Stern ein Trost und der Himmel eine Zukunft? Ich und Hermine machten jetzt in einem durchsichtigen Laubholzwäldchen — obgleich die Nachtzephyre sich drinnen lauter umherdrehten und auf uns die Wolken von den Rauchaltären der Blütenbäume trieben —, eiligere Schritte, blos damit wir den Abendstern, der wie eine blühende Wasserpflanze im Blauen schwamm und seine Blüten immer weiter ausdehnte, noch einmal schimmern sähen, eh' er in

die Himmelstiefe hinabgezogen wurde. Ich und sie — ich erinnere mich immer weiter — waren vor der Gesellschaft voraus und schaueten wartend dem Falle des Hesperus zu. Dieser Stern ist für mich ein am Himmel hängender verkleinerter Frühling, wie der Mond ein Nachsommer; mir war, da er fiel, als wäre mir eine Hoffnung unter den Horizont gegangen. Aber auf einmal ragte im Morgen die Gletscherspitze des halben Mondes, aber mit weggeschmolzener Schneide, blinkend über die Erde herein. „O wie schön sich die Gestirne einander ablösen gleich „den Lebensaltern der Menschen,“ sagte Hermina. „Wohl! (sagt' ich,) denn der Hesperus ist der Stern der „Jugend und Liebe, der Mond ist das stille kalte aber „helle Alter, und dann nach der Nach-Mitternacht geht „doch noch die warme Morgensonne auf.“

O du Unendlicher! wie groß webst du das Große mit dem Kleinen, aufgehende Welten mit erquickten Herzen zusammen, deine entbrennende Sonne mit dem entpuppten Würmchen! Wenn der Mensch, dir so ungleich, Millionen unsichtbare kleine Herzen, indem er die Arme zur Hülfe eines größern ausbreitet, mit den Füßen ertritt: o so ist bei dir alles so tausendfach verschlungen und gebraucht, daß die Katarakte des ewigen ausgebreiteten Stroms aus Sternen, der über den Himmel springt, eben so gut die Wiege unsers schlaflosen Herzens in Bewegung setzt als die Wasserfälle des Riesengebirges *) die Wiegen armer Kinder rütteln! —

Die herrliche Nachtluft wurde frischer und lebendiger. Der kalte Mond, dessen halbe Scheibe im Frühling hel=

*) In Schmiedefeld auf dem Riesengebirg. Auswahl kleiner Reisebeschreib. I. S. 8.

ler und höher um uns zieht als seine volle, floh vor der heißen Sonne in den tiefen Himmel hinauf. Auf den wehmüthigen Abend schaueten wir nur zurück wie Selige auf eine im Mondschein abblühende Erde. Die bleiche Seele bekam jetzt, wie blasse ans Licht gestellte Blumen unter färbenden Sonnen gesunde Farben, und der Genius der Jugend ging mit uns und sang: es gibt eine ewige.

Wir gingen fern vor einem in Blüten nistenden Dörfchen vorüber, woraus uns der Glockenschlag und die Verse des abrufenden Nachtwächters nachflogen oder nachklangen, der damit die Menschen an ein helleres und längeres Erwachen erinnern wollte als an das nächste. Auf einem Steige durch ein einfach-grünes Waizenfeld, das mit bescheidenern Farben als die Auen weniger verhieß als gab, fuhren neben uns zwei schlafende Lerchen zitternd auf, wovon die eine zwischen grauen Morgenflocken hängen blieb und ihr hohes Lied ausrief und jetzt nicht furchtsam, sondern blos singend zitterte. Der Mond stieg lichter zu seinem Mittag und zum hohen Sirius herauf. Die nachtwandelnde Abendröthe bezeichnete schon im Osten die Stelle seiner Geburt mit einem Flor von Rosenknospen. O wie kräftig stieg das Herz und die verhüllte Morgensonne mit einander höher! —

Wir kamen an einen Bach, auf welchem ein hängender Garten von aufgeblühten Wasserpflanzen schwamm, und Hermine bückte sich über die in Flittersilber zerflatternde Wellen herein, um den wiegenden Baumschlag, der unter den Wogen bebte und doch über dem Ufer ruhig stand, und die kleinen auf das Wasser gesäeten Frühlinge, die sich den Wellen nachbogen, selig anzuschauen: plötzlich

entfiel ihr unter dem Herüberneigen ihr Aurikelnstrauß ins Wasser, den sie unterweges so oft an den Mund gedrückt und zuweilen ans Auge. Ach, die kalten Blumen sollten vielleicht jenen kühlen und diese trocknen! — Die Wogen nahmen gleich denen der Zeit, die leichten Blätter mit. Ich folgte, und brachte sie Herminen spät zurück.

Da ich wiederkam und ihr Auge vergrößert gegen die erlöschenden Sterne aufgeschlagen fand, als wollte sie damit dem Zusammenrinnen seines feuchten Schimmers widerstehen: so glaubt' ich, die kurze Einsamkeit habe das volle Herz mit einem sanften Schmerze geöffnet, weil ja jede bessere Brust, gleich seltenen durchsichtigen Bernsteinstücken, einen ewigen hellen zitternden Thränentropfen in sich trägt, der weder fließen noch vertrocknen kann. Unter dem Niedersehen tropfte ihr Auge wie die Blumen, die sie empfing — sie bückte sich schnell über das Wasser und sagte mit gebrochner Stimme: „wie die „Wellen die gaurothen Wölkchen drunten um den Mond „herumtreiben," — und als sie darin ihre weinende Gestalt erblickte, weinte und lächelte sie stärker — sie bedeckte und trocknete das Auge nicht mehr, aber sie konnte sich nicht gegen mich umwenden — das Gewölke glühte höher an und die Lerchen schwankten vom Morgenwinde ergriffen zwischen den Farbenfeuern und flogen mit heißen Gesängen höher auf, sich abzukühlen. — Ich nahm aus Sorge und Liebe ihre Hand und sagte: „Hermine, bist du traurig?" — Sie sagte mit leisem gezognen Ton: „nur selig!" und zerfloß in ein weinendes Lächeln wie das eines Engels über einen ganzen Frommen-Himmel ist. Jetzt war mir plötzlich als säh' ich ihre Seele mit fallendem Schleier

zwischen bergigen zurückweichenden Wolken, die der auflaufende Widerschein beleuchtete, gen Himmel ziehen: „Hermina, sagt' ich hingerissen, die Sterne und der Mor„gen und der Frühling haben dich erhoben und du hast „gefühlt, daß deine Mutter unsterblich ist; gute Hermina, „darum bist du selig?" Da sie sich aufgerichtet und edel gegen mich wandte und da die Morgensonne heraufkam und ihr gerührtes Antlitz überstralte: so glich sie einer Unsterblichen und sie sagte heiter wie eine Selige: „Ja, darum bin ich glücklich — wie diese Sonne „ist es in mir aufgegangen, und in meiner ganzen Seele „ist es Morgen." — „So innig selig bleibe ewig — sagt' ich begeistert — und werd' es noch mehr!"

Sie blickte mich dankend an, und in ihre heiligen Augen kehrten die Zeichen der Rührung zurück. In meinem Herzen war das Entzücken und in meinem Auge der kleine Schmerz, den uns die Sehnsucht macht. Ich wiederholte blos: „werde glücklich!" und ich konnte nur bange dazusetzen: „sag' es zu mir auch!" und dann das aufrichtige Auge auf sie heften und schweigend länger bitten. Sie blickte zur Erde — hielt die Hand vor das bestralte Angesicht — erröthete wie von der Morgenröthe — ließ viele Thränen ohne sie zu trocknen fließen — und dann trocknete sie die letzten ab und stammelte unter dem Verhüllen: „mögen wir glücklich sein und der Unendliche unsern Wunsch erhören!" — — —

„O diese Sonne, sagt' ich, als heute wieder eine „Morgenröthe durch die bethaueten Zweige eines Alleen„wäldchens vor Nürnberg schimmerte, strale dich heute

„in deiner Ferne wieder in einem Entzücken an, wie an „jenem Morgen: ach dein Wunsch, du Himmlische, traf „ja öfter als meiner ein!“ Und als ich aus dem Wäldchen trat, sah ich schon die Sonne den höchsten Nürnberger Thurm „Lug ins Land“ vergolden . . . .

Ende des ersten Bändchens.

Jean Paul's
sämmtliche Werke.

XIX.

Vierte Lieferung.

Vierter Band.

Berlin,
bei G. Reimer.
1826.

Inhalt des zweiten Bändchens.

Palingenesien

von

Jean Paul.

Frachtbrief vom Juden Mendel *).

Als ich von der Frankfurter Herbstmesse nach Kuhschnappel heim kam, wurde mir gleich Morgens früh die Hiobspost hinterbracht, daß der gelehrte Siebenkäs, dem ich einen alten Schlafrock von gekiepertem Zeuge vorgestreckt, Todes verfahren, und daß man ihm meinen Schlafrock, ohne meinen Konsens, nebst seinem Körper, der meine Hypothek war, mit in den Sarg gegeben. Da man mir nun den Schlafrock von gekiepertem Zeug nicht sowol zum Versatz (denn das darf ich nicht) als zum Kauffe gebracht — doch so, daß ich ihn nach vier Wochen gegen einigen Reukauf wieder hergäbe — so wußt' ich nicht, was ich dazu sagen sollte, zu meinem eingesargten Schlafrock: denn ich bin blutarm. Ich lief daher sogleich, eh' der Schabbes anging, zu seinen Relikten, und wollte mich seiner Effekten bemächtigen; es war aber nichts da als Papier, theils reines, theils anderes mit Christendeutsch überschriebenes, welches mir die Wittib zu Geld zu ma-

*) In der ersten Auflage steht es vor der Vorrede unter dem Titel: Nöthiges Aviso vom Juden Mendel.

chen anrieth. Allein ich schämte mich, das überschriebene Papier, da es keine anderthalb Pfund wog, großen Häusern anzubieten zur Emballage; und ließ deswegen alles genau abdrucken und verlegen, damit's einige Zentner gäbe und man es hiesigen Gewürzhändlern mit Ehren antragen könnte, nachdem es vorher von allen deutschen und polnischen Gelehrten aufmerksam durchgelaufen worden. Wahrhaftig, wer zusieht, wie ein armer Gelehrter seinen Sessel aussitzt und sich darauf abmergelt, um nur ein oder ein Paar Pfund gutstilisierter Bücher zu schreiben, der preiset Handel und Wandel, es sei nun mit Schnittwaaren oder mit Vieh.

Mein Gelehrter, der für mich das Gesetz *) studiert, will mir dafür [illegible] im gegenwärtigen abgedruckten Christendeutsch, in das ich es an seiner Statt hier und da [illegible] Stachelschriften [illegible] weben, die nach den Menschen beißen und schnappen, welches nur leicht glaublich ist, weil der lebendige Teufel das Werklein gemacht. Der gute Armenadvokat [illegible] mußte freilich die Finger und den Körper hergeben, denn der böse Feind machte daheim, wie an einer Schreibmaschine, fuhr **) und mit dessen Leibe, während der gute Mann im Himmel war, oft bis der Nachtwächter abdankte aufsaß und damit Sachen hinschmierte, die jetzt warm aus

*) Manche Juden leben davon, daß sie von Haus zu Haus gehen und zum Seelenheil des Einwohners eine Stunde am Talmud studieren.

**) Die Meinung unsers Juden gründet sich auf die Lehre der Rabbinen, daß aus einem Schlafenden die Seele austrete und in den Himmel gehe — um da ein Haupthandelbuch über ihre Handlungen zu führen und zu schreiben — und daß dann der Teufel den vakanten Leib besetze. Daher müssen sich die Juden nach dem Schlafe waschen.

der Presse kommen, und wodurch er jedermänniglich rauft und zwickt. Und wie die guten Engel sonst dem Adam, Isaak, Jakob und Abraham ganze Ballen schönster Bücher einbliesen, so gebraucht gewiß noch der Satanas den Leib mancher keuschen und sanften Gelehrten zu bitterbösen Werken, während sie im Schlafe und bei Gott sind, und setzet solche mit ihren Fingern auf, welches ja ein Kind begreifen kann, und ein alter Kreis.

Mein Schulrath, Siebenkäs, bleibt ein gelehrter großer Schreiber und Geldhüter, und ich wußte oft nicht, was er haben wollte. Er hat zwar im Grabe meinen gekieperten Schlafrock an; ich glaube aber nicht, daß er verdammt ist — denn er hegte heimliche Neigung zum Judenthum und ließ daher bei dem Büchervelkther Eitzen nach der heiligen Schrift fragen, und er ging auch voll Schulden *) aus der Welt — er liebte den Talmuß und die Judenschaft, und trug ihr oft seine beweglichen Güter an — er sagte einmal: wozu Judenschutz? — er sagte, er sei offen und trüge, wie ein Embryon, das Herz außen auf der Brust, welches gelehrte Wort ich nicht einmal verstand — er war so bescheiden, daß er gestand, sein Kopf hätte verdient, daß die Geographen den ersten Meridian durch solchen gezogen hätten, welche Operazion meines Erachtens einem Kopfe nicht sanft thun kann — er war des festen Vorsatzes, das größte Licht nicht nur im großen Gehirn der Nußschnappeler anzuzünden, sondern auch im kleinen und im Rückenmark bis ans Steisbein hinunter — er ließ sich rasieren, aber er bat Gott um

*) Nach den Rabbinen werden Insolvente nicht verdammt, und Leute, die an einer Diarrhö umkommen, und Männer böser Frauen.

einen ellenlangen Bart, wie ihn Philosophen und Rabbinen führen. Allein ich sagte zu ihm: „Menschenkind, „warum willst Du einen propern haben? Das Buch Rasiel besagt, daß der Bart Gottes eilf Tausend und funfzehn Hundert rheinische Meilen misset, — laß ab, da Deine „Kinnbacke doch keinen herausspinnet, der länger wäre „als ein Sabbatherweg." —

Gottlos ist's vom Teufel, daß er sich, wie ich vom Gesetzleser höre, im ganzen Buch nichts merken lässet, daß er's geschrieben; er gedenkt, mich um mein Geld und um den Schlafrock zu prellen, weil dann Bücherlustige, hofft er, aus dem Buche nicht viel machen würden, wenn er ungewiß gelassen, ob er der Verfasser ist. Welcher Menschenseele kann es aber überhaupt etwas verschlagen, wenn sie sich's kauft? — Mein Kontrakt zwischen mir und dem Herrn Verleger ist aber der, daß wir die Druckkosten zusammenschießen und abziehen von verkauften Exemplaren, worauf der Ueberschuß des Profits in meine Kasse fallen soll, und den Ueberschuß der Exemplare, oder die Makulatur in seine. Da nun, wie ich höre, die H. Redaktörs die Bücher ordentlich und quartaliter loben, so sprech' ich alle in großen Städten unbekannter Weise um beste Empfehlung an, besonders da es ein Werk ist, wodurch ein blutarmer Jude wieder zu seinem Schlafrock und Gelde kommen will. Inzwischen werden gewiß einige H. Rezensenten, die ich proper bedacht habe, das Werk fein zu ihrer Zeit mit Beifall aufnehmen und belegen, und den Zuzug *) auf meine Tonne setzen, zum Zeichen, daß gar kein Wrakswrak oder Stankhering darinnen ist;

*) Zuzug ist der vom Hamburger Rath auf die Heringtonnen als Siegel der Güte gemachte dreifache Zirkel.

und das Publikum wird einen Begriff haben, was es von ihrem Lobe erwarten dürfe, wenn ich betheuere, daß ich dem einen Rezensenten einige Päckchen Studententaback gratis geschenkt, und der Frau des andern ein wenig taffetas de bonnes femmes *) darüber gemessen und ihr einen halben Stab gestreiften Batavia gegen wenige Steine Bauernwolle **) gelassen — und ich könnte im Nothfall beide gerichtlich zum Lobpreisen anhalten lassen. Auch versichert man mich, daß viele einem gedruckten Buche Weihrauch anzünden: ich ersuche gleichfalls um den Weihrauch, und bitte, so viel Teufeldreck ***) beizulegen als man verlangen kann nach der Thora, und dann so das Buch und den Dreck und den Weihrauch schön in einander gewickelt anzubrennen. —

Der ich mich hiemit der gelehrten und kaufenden Welt empfehle als ein sehr blutarmer und dato unbezahlter Jude, der gern lebte und leben ließe, aber nicht weiß wovon — denn sonst in Arabien trieben wir Juden Medizin, aber jetzt sind wir auf Jurisprudenz heruntergebracht und helfen mit urtheilen. — Und hab' ich nicht drei und sechzig feine, sehr feine Steine vom dritten Wasser an einer vornehmen Hand allhier sitzen, die noch zu bezahlen stehen, und wovon ich noch nichts hatte als eben so viele Gallensteine oder Gallenkrankheiten ****)? — Hab' ich nicht das Ehepfand auf dem Halse, das mir leider

*) Sogenannter ehrbarer Frauen Taffent, der beste französische.

**) Die schlechteste Schafwolle.

***) Nach dem Gesetz mußten die Juden in den Weihrauch auch assa foetida thun.

****) Die Juden zählen drei und sechzig Gallenkrankheiten. Voet. Select. disput. P. II. de judaismo.

nicht meine Frau, sondern der Konsistorialsekretär anhing, und zwar zu theuer? — Und setz' ich nicht Söhne und ein Paar Töchter in die Welt, die nach meinem Tode nichts werden können als Schnurjuden, und nackt, aber schuldenfrei bin ich in diese Schofelwelt gekommen, und nackt werd'' ich wieder aus ihr hinausfahren, aber mit passiven Schuldposten? — Und sind dergleichen Nöthen nicht pressant genug, damit so viele hundert Leser und Käufer mir den Gefallen erzeigen und mir mein Buch abkaufen, es mag nun ein Werk des höllischen Teufels sein oder nicht? — —

Mendel B. Abraham.

Fünfter Reiseanzeiger.

Fata: Gränzrezesse — der Paß des Grafen — die Feierlichkeiten bei meinem Einzug — Jagd nach Georgetten und Briefen. —

Werke: Brief des Herrn Hans von Hansmann über seine 365 Gevattern.

Ich hoffe, sowol Patrizier als Nußige hätten sich durch das süße Gefühl geschmeichelt gefunden, das mich durchzog, als ich den Judenbühl verließ und nun ganz Nürnberg, von der Kolonnade von zwölf Hügeln oder Karyatiden gehalten und von einem blühenden und wachsenden Erntekranz aus Gärten umgürtet, vor mir liegen und rauchen sah. Stuß riß viel vom Lobe, das ich seiner vorigen Münzstadt ertheilte, zu eignem Gebrauch an sich, und sprang auf den Triumphwagen, den ich für Nürnberg anspannte, hinten hinauf. Setzet mich vielleicht (wie ich nicht wünsche) die Städtebank zur Rede, warum ich gerade dieser Stadt das Schnupftuch, nämlich die Wahl meines Absteigequartiers, vergönnen wollen; so geb' ich nur zur Antwort: der Kindleinmarkt war Schuld. Die 60,000 Statuen in Rom (mehr sind nicht da, nach Volk

mann), alle Gliedermänner, Taufengel und Karyatiden können meinem Herzen keine solchen Himmelbrodspenden liefern als ihm in der Kindheit die Nürnberger Puppen oder Docken auf kleinen Rädern zufuhren. Ach, ergötzte uns nur niemals ein gefährlicherer und ärmerer Tand als der Nürnberger! — Für Kinder sind Puppen fast so groß und schön wie Kinder für uns. — Diese Spiegel- und Miniaturwelt der Drechsler, in Verbindung mit ihrer Levante, dem Christmarkt, prägten meiner Seele eine alte Vorliebe für die Reichstadt und den noch dazu richtigen Glauben ein, daß man dort noch häuslich lebe.

Als wir bei der sogenannten Mistgrube vorbei und nahe an den tiefen Proserpinens-Gärten des blühenden Stadtgrabens waren, hatt' ich das Vergnügen — was vor dem Einzug in eine Stadt ungemein groß ist — daß der Bote viel von ihr sprach: zu den fünf Blättern, die Matthias Seutter von der Stadt und ihren Gränzen gestochen, lieferte Stuß mehrere Supplementblätter nach.

Da ich endlich vor einem Nürnberger Schlagbaum mit dem rechten Fuße im Reichstädtischen Territorium, und mit dem linken noch im brandenburgischen stand, blieb ich so ausgespreizet stehen, und sann über die Schwierigkeit, Gränzen zu bestimmen ohne Beleidigung der Gränzgötter, lange, aber ohne Nutzen, nach. Ich halte einen Gränzrezeß für völlig unmöglich. Denn man ziehe immer eine Demarkazionsfurche, z. B. mit den Rädern einer Kanone, ja mit einem Bajonet, so werd' ich und jeder Brandenburger, der mathematisch scharf denkt, anfragen — da die Furche stets eine Breite haben muß — wie weit erstrecket sich in dieser Breite das eine Territorium, und wie weit das andere? Ja, wären beide schon so scharf abgetheilt, daß ein Floh das dritte Paar Füße (die

Springstiche) im brandenburgischen Gebiete, und das erste im Nürnbergrr hätte; so würde der Streit über das Territorium des zweiten erst recht angehen. Kurz, so lange nicht eine Linie ohne Breite zu ziehen ist — woran man die ächt geometrische erkennt — so kann kein Landesherr, der nach geometrischer Schärfe verfährt, je mit Gränzberichtigungen zufrieden sein.

Ich verfolgte nun statt des Markungs-Szeptizismus meinen Weg, und die Füße fanden leichter als die Messungen das Nürnberger Gebiet. Vor dem Läuferthore wurde mein Mantelsackträger angehalten und um die Kundschaft befragt: er berief sich auf seinen nachkommen, den Präpositus. Der Mittelmächter hielt diesen an, ein Unteroffizier trat heraus, foderte den Paß — — und mir passierte ein verfluchter Streich. Ich gab ihm den Paß: er las lange daran. — „Bataillon?" fragt' er endlich. Ich dachte, er thue einen Fluch, der sich mit Bataillon 2c. anfängt, und wartete. „Das Wetter! Bataillon oder Baraillon?" fragt' er noch ein Mal, da ich ihm zu ruhig in das unruhige Antlitz sah. Jetzt war mir, als wenn mir ein Fontanell zufiele aus Mangel der Erbse: der Unglücks-Graf Sebald von Baraillon in Hof hatte mir seinen verdammten Paß aufgepackt, und ich hatte darüber meinen nicht eingesteckt, und nun hatte der Unteroffizier den falschen in der Hand.

Es war weiter nichts zu machen als eine Finte, und eine Tugend aus der Noth: „Mein leserlicher Name ist Comte Sebaud de Baraillon, zu deutsch Graf Sebald von Baraillon," sagt' ich zur Wache. So sah ich mich also ohne einen Heller Kanzlei-Jura, ohne Taxgelder an Vizekanzler und Sekretäre, und ohne den geringsten Beweis, daß ich ein gräfliches Auskommen habe, auf die

Grafenbank versetzt. Wenn jeder dem andern Staub in die Augen wirft — wenigstens der König Goldstaub — der Rektor an der Domschule und der Prorektor Schulstaub — die päbstliche Rota Glasstaub, der noch dazu die Augen anfrißt — der Poet Federstaub von seinen Zweifalterflügeln — der Buchhändler Bücherstaub; so hängt man mich freilich nicht, wenn ich dem wachthabenden Offizier den Streusand des Passes in die Augen blase; inzwischen ging mir dieses Stäuben im Kopfe herum, bis ich zu mir sagte: Denke dir, du sagtest in einer deiner Biographien die Sache aus Spaß. — Dem Weinbergesellen hielt ich jetzt vor, wir müßten bei einer Konfrontazion wie Kerbhölzer in einander greifen, und er sollte mich künftig Herr Graf nennen, weil man sonst unter dem Thore dächte, ich löge.

Ein deutscher Prinz nahm die herrliche Gassen- und Waarenerleuchtung Londons für eine kleine Illuminazion, womit ihn die Stadt empfangen wolle; und schon der Mensch überhaupt sieht den Mond für seine Monduhr, die Fixsterne für sein Immobiliarvermögen an, und die Wandelsterne für seine beweglichen Güter, den Erdkern für sein Schiffgut, das Pflanzenreich für sein Mußtheil und das Thierreich für seine Holländerei. „Ich will auch „etwas aus mir machen,“ sagt' ich in Nürnberg, „ich „will das, was in den Gassen vorfällt, als ein geringes „Zeichen der Verehrung annehmen, womit mich die Reichs„stadt empfangen wollen.“ Es war nicht schwer, zu bemerken, wie mich Nürnberg einholte. Zuerst ritt mir der Rektor magnifikus von Altona entgegen und nachher seines Weges — man läutete mit Glocken, und die Frühprediger versammelten sich auf ihren Kanzeln, mich anzureden, wenn ich in die Kirche käme — auf dem grünen

Markte würd' ich von den Gemüse-Kauffrauen wirklich angeredet und salutiert, als ich über Petersilie und Gemüse, die statt der Zweige und Blumen auf den Weg gestreuet waren, hinwegging — die vier und zwanzig Kompagnien der bewaffneten Bürgerschaft zu Fuß waren in ihre eignen Häuser postiert, weil man nicht wußte, wo ich vorüberpassierte — das Springen aller öffentlichen Springbrunnen, die Menge der Kränz- und Schmeckenbinderinnen *), und die gen Himmel gekehrten umgestülpten Ehrenbogen einiger über die Gassen gehangnen Laternen für Illuminazion — das Auf- und Absprengen einzelner Einspänniger **) — die mit welschen Festtapeten mehr bemalten als behangnen Häuser — die unzähligen Gassenspiegel (sie sollten meine Gestalt auffangen) — die Ehrenwachen an allen acht Thoren formierten zusammen einen glänzenden Empfang, den ich kaum annehmen wollte, und zuletzt, als mir gar drei Weisheiten ***) und drei Patrizier in schwarzen Schleppkleidern, spanischen Igelkragen und mit Schwanz- und Haarkometen von Perüken entgegenkamen, wich ich erröthend aus. — Viel vom Empfang, (sagt' ich zu mir selber) hat man freilich auf die Rechnung zu schreiben, daß ich (als Graf Sebald) der Interim- und Namenvetter des vorigen Schutzpatrons bin, des heil. Sebaldus, von dem sie ja noch die Sebaldus-Kirche, die Sebalder Seite und den Sebalder Reichwald meines Wissens aufbewahren."

*) Blumenbinderinnen.

**) Die Stadtgardisten zu Pferde, die meist zur Ruhe gesetzte Dragoner sind.

***) So heißen die acht bürgerlichen Rathsglieder zum Unterschiede von den Patriziern.

Dennoch blies sich der Bote noch mehr auf als ich mich; blos weil er alle Gassen kannte und ich nichts. Er ging jetzt als mein Leithammel und Lootse ins Wirthshaus zur Maussfalle voraus, diesen Antikentempel des guten Hans Sachs. „Wenn bei einer Kaiserkrönung — sagt' ich zu mir — „ein Markgraf neben dem römischen „König steht, so wird er ein Aposteltag, der in einen „Festtag fällt und den die Hofleute über diesen wenig be„gehen. Und so werdet ihr beide, du in deinem prächti„gen Nachtmantel, und Stutz in seinem Kaufkollet, weder „im rothen Hahnen am Kornmarkt, noch in der goldnen „Gans, noch im Reichadler etwas anders vorstellen als „Zaunkönige: Hingegen in der Maussfalle ist ein französi„scher Graf leicht ein Schützen- oder Vogelkönig, ein ach„tes Wunder der Welt und eine neunte Kur.“ —

Der Wirth kannte den Boten, und ich errang ein Stübchen zur Miethe. Es kam viele Ruhe in meine Brust, da man meine Effekten ausgepackt, aufgehangen, um mich gelegt und das Stübchen mit der Fracht mobilieret hatte: die vorigen Städte legt' ich nur als die Sprossen der Jakobsleiter an Nürnberg an. „Nun bin ich, wo ich sein will,“ sagt' ich zum Meister, und erschrak über den Doppelsinn. Ach, wann könnte der Mensch das sagen? Indem er zu seinem Ruhebette, ich weiß nicht, hinauf- oder hinabsteigt, kehrt er sich oft müde nur auf einer breiten Staffel um, und setzt sich darauf an die andern gelehnt und sagt: „Endlich hab' ich eine Ruhebank.“ Der lange Gang des Menschen ist ein Ersteigen des Münsterthurms: nach 325 schwer erreichten Stufen findet er einen freien breiten Platz und ein Wächterhäuschen, und hier schreibt er seinen Namen in Stein und geht wieder hinab; einer und der andere klettert von da

aus erst zum Knopf und hat die Aussicht der Unermeßlichkeit; und dann steigt oder stürzt er auch hinab.

Solche Betrachtungen macht man leicht, wenn man die ganze Nacht auf den Beinen und in Träumen war, und wenn noch der Aschermittwoch des vierten Feiertages zu begehen ist, an welchem alle Menschen die zerstreuten laufenden Funken froher Augenblicke über den dunkeln Zunder der verloderten Tage irren sehen.

Ich mußte wissen, daß ich nicht umsonst in Nürnberg war, sondern daß ich herkulische Arbeiten darin zu machen hatte, deren zwei sind: nämlich Leibgebers Inseraten zu ediren und der Tochter des Emigranten den Paß, die Patentpomade und den Fächer auszuhändigen. An beides war jetzt nicht zu denken: zur ersten Arbeit war ich zu müde, zur andern auch, und zu vergessen dazu. Ich wußte wohl, daß Georgette bei einem Fleischer wohne — aber ich wußte nicht, wo dieser wohne, und war froh, daß ich Strassen erst lange bei der ganzen Kuttler- und Fleischergesellschaft naturforschender Freunde herumzuschicken hatte. Mit Einem Worte: ich wollte nur gern die von dem leuchtenden Frühling-Eden ausgehetzte Seele aus der bangen dunkeln Kajüte wieder in das Frühlings-Elysium tragen, aus der Schusterwerkstatt des Dichters in den Irrhain des Blumenordens. —

— „Stuß, thu' Er doch im Vorbeigehen einen Sprung „in die Zehische Buchhandlung — ob nichts an mich da „ist." Es konnte ohne Taubenpost noch kein Brief von Weimar oder Hof da seyn; aber hierüber laß ich nicht mit mir reden. Ein Brief ist mir fast ein Wechselbrief, und (nach dem juristischen Sprüchwort) lieber als Zeugen. Einen unbeschreiblichen Genuß schöpf' ich aus dem Empfangen und Erbrechen eines Briefes, wiewol mich auch

sein Leser freuet — dann übersehr' ich ihn absichtlich so, daß ich ihn nach einer Stunde wieder lesen muß, weil ich das erste Mal zu wenig davon verstanden — zum dritten Male les' ich ihn blos so. Ich habe schon oft gewünscht, die Italiener (weil sie jeden Brief der Posten wegen doppelt schicken) oder der Himmel (wie im Mittelalter geschah) schriebe an mich, besonders da ich ihm nicht zu antworten brauchte: denn ich erhöhe mir den Reiz der Briefe, die ich bekomme, noch künstlich durch mein Schweigen darauf. Meine Brief-Jägerei geht so weit, daß ich, gleich dem sinesischen Kaiserhofe, unter den Monturen, wie die Blumisten unter den Hyazinthen, die postgelben am schönsten finde. Ja, treib' ich's nicht oft weiter und lege meine eignen gesiegelt auf den Tisch, und mache mir nachher, wenn ich mich vergesse, weiß, sie wären an mich adressiert? Und schmeichl' ich mir nicht oft, wenn der Briefträger mit seinem herrlichen Brief-Faszikel vor mir steht, er händige mir jeden Augenblick den Faszikel aus?

Nun weiter! Ich ging mit dem entzündeten Fieberherzen, worin die Träume der verwachten Nacht und die der Hoffnung klopften, in den Harsdorf'schen Irrhain bei Kraftshof; — ich schrieb da tief gerührt meinen bekannten Brief an Siebenkäs; denn meine Träume sind voll Frühlinge, und meine Frühlinge voll Träume. — So weit bracht' ich den Leser schon im ersten Kapitel des ersten Theils; und blieb im Haine stehen.

Ich gehe jetzt mit ihm im ersten Kapitel des zweiten Theiles weiter, nämlich nach Hause in die Mansarde. Ein Mensch, der auf der Ziehbank und Drahtmühle der Erwartung — eines Briefes z. B. — dünn gequälet und gezogen wird, kommt nicht besser davon herunter als wenn

er (wie ich) ausgeht, und zwar an einen Ort, wo er nichts zu erwarten hat: im Irrhain konnt' ich unmöglich auf meinen Sack- und Briefträger aufsehen; aber in der Mausfalle wär' ich jede Minute ans Fenster gelaufen.

Stüß war gekommen, aber kein Brief, und die Gräfin Georgette hätt' er unter den Fleischern Nürnbergs so vergeblich gesucht als unter denen des Robespierre. Weiß indeß ein Mann es so zu karten, daß er in vier Lotterien auf Ein Mal einsetzt, d. h., daß er sich vier Hoffnungen zugleich macht: so gewinnt er wenigstens bei einer — ich gewann einen andern Brief aus der Zehischen Buchhandlung, der mir mein satyrisches Pensum ersparte.

Die Bewandtniß ist diese: Im Voigtland und, ich glaube, in mehreren Ländern wird kein adeliges Kind getauft, das nicht mehr Pathen als Ahnen hätte: hundert, oder doch funfzig, ist Tax. Der Gebrauch ist schon an und für sich gut, da er den Täufling auf Ein Mal mit der ganzen Reichsritterschaft in eine kanonische Verwandtschaft bringt, aus der zuletzt eine viel einträglichere zu machen ist; aber noch wichtiger werden solche Anstalten für die Taufnamen eines Junkers, da sonst der Adel keinen Namen weiter hatte *). Allein eben darum sollte das Kind alle Namen seiner Pathen wirklich bekommen. Ich sehe nichts darin, wenn ein Edelmann wenigstens halb so viel Namen erhielte als bei den Arabern das Schwert, das, obwol nur sein Pertinenzstück, doch drei

*) Bis ins eilfte Säkulum hatte der Edelmann nur Einen Taufnamen, zu dem noch ein Beiname kam, z. B. der Bär, der Weiße, die Maultasche. Nachher erst wurde er nach seinen Gütern genannt, daher das Wörtchen von. Siehe die vortreffliche Abhandlung darüber im deutschen Museum 1782 Febr.

Hundert Namen, und bei den alten Rittern einen Taufnamen hatte. Wenn er sich zur Kenntniß seines Ichs einen römischen Nomenklator hält, so wird er (sogar bei Ritterkonventen) immer wissen, wie er heißet. In Meusels gelehrtem Deutschland formierte, falls er hineinkäme, sein Name allein ein Namenregister, und im Kirchengebete des Patronatpfarrers einen Vokabelnsaal, nicht zu gedenken des Raumes in Pränumerantenlisten.

Der gedachte Brief an mich nun war von einem alten ehrlichen Landsassen, Hans von Hansmann, der bei Gelegenheit vernommen hatte, ich wäre einer der besten Skribenten und schriebe für die halbe Welt. Der alte Landsasse, der Bücher den Buchbindern überläßt, kam auf die Gedanken, ich sei ein sogenannter Schreiber, und schreibe so schön wie ein holländischer Komptoirist. Da er, wie es scheint, seinen Brief aus einem ähnlichen in den Teufels-Papieren (S. 119) abgeschrieben hat, was er durch eigne Einschiebsel zu verstecken denkt: so kann ich das Schreiben als mein erstes Werk in Nürnberg aufführen.

P. P.

Wie ich höre, sind Sie ohne Prinzipal, und kommen auch schwerlich unter: es ist alles gräulich mit Skribenten übersetzt, absonderlich die Gerichthaltereien, welches ich blos dem Minister Seckendorf zuschreibe, der allen Federfechtern Aemter gab. Nun bin ich, wie etwan bekannt, in den Stand der heiligen Ehe zum zweiten Male getreten, und könnte allerdings einen gewandten Skribenten brauchen, der eine schöne Hand und Mores hätte und sonst etwas taugte. Ich begehre von einem solchen Menschen nichts als daß er den ganzen Tag sitzt und die unzähligen Gevatterbriefe an alle die Pathen, die ich zum künftigen Kinde zusammenbitte, ungemein nett und sauber abschreibt, damit die Briefe schon fertig liegen, eh' das Kind da ist. Dazu sind drei Hundert und fünf und sechzig Gevatterbriefe vonnöthen; der Vater des Kindes ist alle Mal der Schalkgevatter. Und so kann ich einem armen Schelm Jahr aus Jahr ein zu essen und zu schreiben geben: denn, wenn er mit dem einen Kinde fertig ist, so kann er sich schon wieder über die Gevatterbriefe des andern hermachen, das ich erst nach Gelegenheit zeuge; welches ihn nichts angeht. Denn ich leide keinen Faul-

lenzer unter meinem Dach, und bin, ohne Ruhm, ein guter Haushälter, obwol, sorg' ich, nur immer zu gütig. Wieder auf die Pathen zu kommen, so will's mir einer und der andere Herr Nachbar gewaltig verdenken, daß ich mich nicht, wie er, mit achtzig oder neunzig Gevattern behelfen, sondern einen beständigen Briefschreiber oder, wie man sagt, Secrétaire perpetuel de l'académie in Nahrung setzen will. Thun Sie mir's und bringen die Leute herum, und zeigen Sie den Narren meinen Brief und sagen ihnen, ich wüßte, was ich thäte. Man muß sich merken, daß jeder Taufzeuge es sonst bezeugen sollte, daß einer ein Christ geworden; und das thut, ja bei meiner Ehre jeder noble und wohlgezogne Taufzeuge noch bis auf diesen Tag. Unsere Zeiten sind aber so unchristlich und doch so groß dabei (wie denn kein Mensch mehr mit den Interessen einhält, aber haben will alles), daß ich, wenn ich nicht Taufzeugen und Wunder sehe, von keinem Menschen glaube, daß er ein Christ ist, er mag immer ein Edelmann sein. Kann man da zu viele Zeugen erbitten, und thut's ein Schock oder so? Ich hab' es oft gehört, daß kein Teufel glauben will, ein Kardinal habe gehurt, bevor es zwei und siebzig Zeugen beschwören: wenn nun dieses bei so wahrscheinlichen Dingen geschieht, was will man bei unwahrscheinlichen mit den Zeugen kargen? Kommt noch dazu ein solcher einziger Pathe ums Leben, oder das Kirchenbuch in Brand, so ist ein Täufling erbärmlich daran und kann sein Christenthum mit nichts mehr beweisen; das kann aber einer leicht, der viele Pathen hat. Ein Lehnvetter von mir wurde unter der Linie noch ein Mal getauft; und Voltaire (Gutbesitzer und Lehnherr von Fernay) bekam zwei Taufen hinter einander, die Noth-, und die Nachtaufe — und doch sind beide die

gottlosesten Fliegen geblieben: so verflucht schlimm sind jezt die Zeiten. Ganz dumme leblose Glocken, denen es gar nichts half, wurden sonst von drei Hundert Gevattern auf Ein Mal, die alle ein langes Seil anfaßten, aus der Taufe gehoben — wie, und einen jungen lebendigen Edelmann, dem's zuschlagen kann, speiset man mit einer Zaspel Pathen ab? — Wo Teufel seh' ich da Recht und Billigkeit? — Ich thu' es zwar nicht blos des Christenthums wegen, sondern ich wähle die drei Hundert fünf und sechzig Taufzeugen zugleich so, daß alle Mal ihre Namen im Kalender stehen, damit das Kind in seinen alten Tagen ein ganzes Jahr von Namentagen feiern kann; aber Religion ist doch die Hauptsache. Erwarte baldige Antwort.

Hans von Hansmann.

Sechster Reiseanzeiger.

Fata: die Miniaturwesten — das Handschuhen nach Georgetten — der Elegant und roué von Nürnberg — der schöne Sonntag auf dem Dutzendteich — Nürnbergs Beleuchtung — der Meistersänger — und seine Werkstatt — meine Noth mit meiner Tochter.

Werke: syrisches Schreiben über den Wanderungtrieb der Edelleute.

„Der Teufel oder der heil. Sebaldus klaube und suche „aus 219 Gassen" — sagt' ich und rechnete nicht ein„mal die Gäßchen und die „Reihlein" mit — „ein „Emigranten-Mädchen heraus, aber ich nicht! Sie kann „ja in der Zistelgasse wohnen — oder auf dem Hübners„plätzlein — oder auf dem Gräslein — oder im Würze„lein — oder im Albrechtgäßchen — oder im Pfeifergäß„chen oder in gar keinem mehr, sondern im Himmel „schon." — Wenn ich ein Federmesser, oder einen Gedanken, oder irgend etwas Verlornes nicht sogleich finden kann, so überlaß ich's dem besten Leit- und Trüffelhunde, den es gibt, dem Zufall. Da ich noch dazu der Reichstadt als Comte Sebaud de Baraillon vorgestellt war,

so konnte sie wol Georgette durch Zufall von ihrem Herrn Vater hören, oder er von ihr. — —

„Der ehrlichste Finder ist der Zufall,“ sagt' ich auf „Ein Mal ganz froh: sein Fund war aber nicht die Comtesse, sondern ein Mittel, sie zu finden; ich besann mich nämlich, daß sie Westen sticke. Nun hatt' ich weiter nichts nöthig — um das verhehlte Kind zu finden in seiner Anziehstube — als aus meiner auszurücken und die drei Kaffeehäuser und den Schießgraben und andere öffentliche Plätze zu bereisen, und mit meinen Augen eine Fackeljagd oder ein Krebsleuchten nach allen in Seide eingesponnenen Torso's anzustellen, und jeden gestickten Rumpf zu loben und zu fragen, woher er die nette Weste habe.

Um der Sache Anstrich zu geben, legt' ich selber eine gestickte Aprilweste an. Ich trage nämlich nicht, wie andere oder die zwei Pole, blose Winter- und Sommerwesten, sondern Märzwesten, Maiwesten u. s. w., indem ich auf jede (und warum ist's in Gedichten anders?) gerade die blühenden Blumen des Monats nähen lasse. Im März z. B. hab' ich Schneeglocken, Leberblümchen und Krokus am Leibe, im Mai trag' ich amaryllis formosissima, viola matronalis und einige Kaiserkronen. Die Aprilweste zieh' ich am liebsten an, weil einige Rabatten von Ranunkeln, Baldrian und adonis vernalis darauf in Blüte stehen.

Ich handelte die fünf topographischen Blätter Matthias Seutter's an mich, und wollte darnach in der Stadt den Weg einschlagen: ich ließ deswegen den Hornrichter zu Hause; desto ungelegner kam es mir, daß ich blos, wie ein Müller, dem Pegnitzstrome nachzufolgen und dann durch das Wasserthor einzubeugen brauchte, um ins Wöhrder Kaffeehaus, wohin ich gedachte, zu kommen. Ich

weiß nicht, ob der Leser mit solcher Lust, wie ich, seine Marschrouten in Gassen nach solchen perspektivischen Aufrissen macht: genug, ich fand, mit dem unnöthigen Fourierzettel in der Hand, zu meinem Verdruß das Haus.

Es war nichts da — Westen wol, aber keine gestickten. In den andern Kaffee-Laiterien waren zwar fünf gestickte Westen da, aber aus Frankfurt. Ich machte mich nun auf kostspielige Entdeckungreisen in die Weinschenken — in den Schießgraben — in die Hallerwiese — in den Judenbühl. Ich verlor die Zeit und beinahe den Verstand. Hab' ich mich nicht ein Mal mit einem magern Schreiber in ein einfältiges Gespräch über die preußische Justizverfassung und über die Wünschelruthen und Ruthengänger eingelassen, blos weil er eine mit Wurmsaamen, Hungerblümchen, Bauchblume (Lisianthus), Wassernabel (hydrocotyle), Purgierflachs (linum catharticum) und Blasenmoos (splachnum) gestickte Weste trug, und ich erfahren wollte, woher er sie hatte? Und hab' ich nicht einen Losungherrn (wenn's nicht ein Landpfleger war), der Teufelabbiß, unserer lieben Frauen Bettstroh (Galium verum), Tripmadam (Sedum reflexum), Feldkatzengesicht (Galeopsis ladanum), fette Henne (Sed. telephium) und Hundwürger (cynanchum) anhatte, unmäßig erhoben, und hab' am Ende auf mich gezeigt und gefragt, was sei dieser adonis vernalis gegen ihn? Und thät ich's nicht der Comtesse wegen — und wurde zwar nicht in den 1sten April geschickt, aber doch in den 22sten, 23sten, 24sten, 25sten, 26sten, 27sten und 28sten? —

Denn den 29sten oder vorletzten ging es ganz anders, und vollends den letzten oder den Sonntag.

Die Hölle Klopstocks wurde, wie (nach einigen) Herkules, in drei Nächten geschaffen, aber meine in allen je-

nen sieben Aprillagen: der Leser höre! Ein dreifaches banges Abarbeiten, wie das unter dem Alpdrücken ist, wenn man sich aus dem Schlafe aufringen will, trieb mich aus einander, es betraf außer Georgetten noch Herminen und Leibgebers logischen Kursus. Letztern anlangend, so waren meiner satyrischen Säe- und Eggemaschine die Pferde abgespannt, und ich könnte damit blos ein Paar elende kleine Beete bestellen, vor welche man den Leser in diesem Kapitel führen wird. — Jede blasende Post setzte ferner meine stille Pfennigpost, den Boten, in Bewegung, und er hielt in der Zehischen Buchhandlung um Herminens Briefe an und kriegte nichts; über dieses folternde Verstummen hatt' ich mich bisher zu oft ruhig gemacht, um es länger zu bleiben, besonders, je näher der erste Mai anrückte, über dessen Gewicht dem Leser künftig mehr Licht zu geben ist. —

Und endlich die Gräfin dazu! — Denn als ich an öffentlichen Orten immer die Rede auf die Westen lenkte und das Examinatorium über ihre Offizin anfing, so merkten es endlich die Leute und stutzten über den Westen-Genealogisten, und waren zweifelhaft, ob eine fixe Idee oder nur eine böse Absicht aus mir rede; ja, zuletzt wurde, wenn ich hinein kam, mit Fremden gewettet oder ihnen geweissagt, der Herr mit dem adonis vernalis und Baldrian werde sich ihnen nähern und ihnen Fragen über die Pflanzstadt ihrer blühenden Westen stellen. So hat mich von jeher eine uneigennützige schuldlose Liebedienerei gegen alle Menschen tiefer in verdammtes bedorntes Dickigt geführt, als alle meine übrigen Fehler und Tugenden zusammengenommen. — Ich saß so fruchtlos mitten in Nürnberg, und sah nichts von der Stadt als den Seutter'schen Riß — ich war noch keinem einzigen Nürnberger

bekannt als blos dem, den ich mitgebracht, kein Boden — ich wollte in die neue Hospitalkirche zum heil. Kreuz gehen und die Reichkleinodien besehen und den Reichszepter nachmessen und den Reichapfel nachwägen *) und mit Kaiser Karls Schwert zur Klingenprobe in die Luft schlagen — ich wollte als Kunstliebhaber die sieben Leidensstazionen, die Ketzel vom berühmten Adam Kraft so trefflich in Stein absormen ließ, durchlaufen und recht ausgenießen, und ich kam zu nichts, weil meine eignen Leidensstazionen von sieben Tagen, die ich hier, wie Adam Kraft, darstelle, mein Beisein foderten.....

Aber nach der siebenten Stazion am Freitag, wo ich auf der Schädelstätte öffentlicher Plätze stand, folgte, wie gesagt, der Sonnabend, wo ich, wie es schien, vom Kalvarienberg herunter sollte.

Ich stand nämlich Sonnabends auf dem „Saumarkt" und sah eine „Dreierleiche" ziehen, bei der alles mitging, was in der Stadt predigen, singen und dozieren konnte, und vor der nicht patres purpurati, wie vor einer päbstlichen, aber doch rothgekleidete Waisenknaben oder porphyrogeniti **) vorausliefen: als hinter mir einer sagte: „La Comtesse Georgette. Ich sah mich eilig um: ein junger Patrizier (Namens Köferitz, wie ich nachher er-

*) Ich hab' es später gethan und den Szepter zwei Schuh lang und innen hohl gefunden, und den goldnen Apfel drei Mark, drei Loth und drei Quentchen schwer, das Pech innen mitgewogen: Fabri in seiner trefflichen Geographie für alle Stände (1sten Th. z. B. S. 127) hat genau dasselbe Fazit, jedoch ohne es mir zu verdanken.

**) Da das Zimmer im kaiserlichen Palast zu Konstantinopel, worin die Kaiserin Wochen hielt, mit Purpur überzogen war, so hießen die Infanten — in Purpur Geborne.

fuhr), stand hinter mir — vom Zylinder-Hute bis auf den Sockus-Schuh schwarz verkohlt — das Mondviertel eines Kamms in den Scheitelwimpern oder Brahmen: — das aufgestülpte Kinn in den Breterporsprung und Wall einer Krawatte eingestoßen — mit einem kurzen Schinkenknochen von Badine — mit dünnen, wie Pfähle schwarz angelaufnen Beinen. ... Beiläufig, gibt es denn etwas Geschmackloseres als die jetzigen männlichen Köhlerbälge, da Schwarz unsere magern Pfauenbeine noch jämmerlicher verdünnt? — Ganz anders wirkt diese Farbe auf dem wogenden Kleide der Damen, die, wie Diamanten, durch eine dunkle Fassung gewinnen, wozu oft zwei männliche Arme hinreichen.

Der junge Mensch, auf dessen weißem Gesicht der Kalk der Jugend schon gelöscht war, schwur es seinem Zuhörer, ihn düpiere keine. Er nickte blos in sein Kravatten-Halseisen hinein, wenn ihn Bürger, mit deren Schweiß er dem Reisewagen, wie mit zerquetschten Waldschnecken, die Gelenkschmiere gegeben, demüthig gebogen grüßten und tief den Hut abnahmen: er dankte wenig, weil er aus dem ältern Plinius (H. N. XXVIII. 6.) wußte, daß man den Kopf vor Hohen entblöse, nicht um ihren zu ehren, sondern um den eignen abzuhärten und zu stärken. Mit Vergnügen seh' ich, wie Patrizier und Große mehr für das Kühlen und Stählen gemeiner Köpfe, die es auch mehr brauchen, sorgen, als für das der ihrigen. — „Morgen," sagte Kökeritz noch zum Nebenmann, „wird Sturm gelaufen; aber vorher geh' ich noch, wie „Ihr Nürnberger sagt, aufs Ländlein, auf den Dutzendteich." —

„Der weiß wahrlich um die Gräfin!" rief der erfreute Leser aus; aber wie sehr wird es ihn erst erquicken

und bestärken, wenn ich ihn benachrichtige, daß der Patrizier eine gestickte Weste umhatte! — Nie sah ich eine schönere: auf einen schwarzen Grund der Nacht waren graue Sternbilder getuscht, deren zertragne Sternchen, silbern eingestickt, aus ihnen flimmerten. Die drei Frühlingzeichen, der Widder, der Stier und die Zwillinge saßen auf dem Vorlegewerk seines innern peristaltischen Gehwerks umher.

Es war zwar nichts zu machen, weil er fortlief; aber ich hatte den Sonntag: mein Vorsatz war, den Dutzendteich und ihn aufzusuchen, und als Westen-Monchard meine alten Fragen über sein steilrechtes äußeres Zwergfell an ihn zu erlassen.

Der Leser nehme doch die Kette von Mitteln ins Auge: — erstlich vom Teiche kam ich auf den Patrizier — dann auf das Treibhaus der Weste — dann auf den Fleischer — endlich auf das liebe Kind.

Ich that Sonntags früh, wie Jupiter, mit selber einen Schwur, daß ich Montags, wenn ich einmal Georgeren hätte, mich eifriger über die zweite Auflage und über Leibgebers logischen Kursus hermachen wollte. Der feine Schießpulverstaub solcher Kleinigkeiten treibt uns mit mehr Gewalt als das körnige Pulver großer Triebe; und wie reißende Thiere leichter zu bezwingen sind als Insektenschwärme, so ist der Sieg über diese kleinen (und stündlichen) Versucher schwerer und besser als der Sieg über die großen und jährlichen.

Nach dem Essen knöpft' ich mich am letzten April in die Aprilweste und ging zum Thor hinaus nach dem Dutzendteich mit einer Brust voll Hoffnungen. Stuß that noch ein Paar dazu, indem er bei seinem vorigen Meister nach der Emigrantin zu fragen verhieß, weil er dadurch

einem neuen Hausherrn nach ihrer Wohnung zu entziehen buchseln. [illegible]

Herrn von Kökeritz fand ich auf dem Dutzendteich; nämlich im Wirthhaus darneben: alle Welt war da, besonders die gelehrte, die schöne, die große, und stand freundlich in Konjunkzion, oder doch im Gedritterschein, und tanzte recht. Kökeritz tanzte um jede, aber mit keiner. Unter der Wärme der Freude wurden bald die steifen Sitten biegsam, und sogar zwei Käppleinmacher und drei Päckchleinmacher hatten das Herz, glücklich zu sein; aber Kökeritz war zu verdorben, um eine andere Freude zu lichten als die scheinbare Einheit, wo zwei Weisheiten die Arme in einander und die Beine aus einander) und packte die Reichstadt an, ihren Mangel an Welt, ihren Ueberfluß an Zeremonien u. s. w. Das litt ich nicht; ob ich ihn gleich über die Weste zu fragen hatte. Ich reise zwar nie durch eine Universität, ohne mich am üppigen Stolze der kräftigen Jünglinge zu ergötzen und sie mit der Baumwolle zu vergleichen, bei welcher ebenfalls das Auflaufen unter dem Auspacken das Zeichen einer jungen frischen ist; aber ungemein komm' ich in Harnisch, wenn ich den vornehmen Voyageurs und ihrem Aufblähen einer welken schlaffen Jugend begegne, und wenn ich sehen muß, wie der böse Feind diese Ritterpferde — wie Zigeuner andere dürre — vorher, eh' er sie zu Markte reitet, durch Aufblasen in beleibte umsetzet, als wäre Wind Luder. — Ich erklärte daher, ich wäre zwar selber aus Paris, fänd' aber den Charakter Nürnbergs moralischer als den des Jahrhunderts; ich pries besonders drei Dinge: den Zimmer-Purismus der Leute — weil Reinlichkeit; Fleiß und Eingezogenheit und Möbeln-Ordnung Ordnung der Triebe ansagt, wie wir an Britten, Holländern und

Deutschen im Gegensatz der Franzosen sehen — ferner ihre frohe Aemsigkeit — und endlich sogar ihre Höflichkeit, die freilich bei wohlwollenden Menschen furchtsam, und bei eingezogenen (wegen ihres seltenen Gebrauchs) etwas steifschüchtern ist, indeß Weltleute sich einander vielleicht blos darum so leicht und frei behandeln, weil sie einander wenig lieben und achten. Niemals, setzt' ich dazu, thut man der Reinlichkeit, der Aemsigkeit und dem Zeremoniel mehr Unrecht als in der Jugend. Köferiz meinte, ich persifliere, und wollte parlieren; aber ich parlierte nicht, weil ich glaubte, da die Deutschen aus Höflichkeit in Paris unsere Sprache reden, so müsse ein Franzos in Nürnberg ihre sprechen.

Noch immer bin ich nicht bei der Weste; aber der Leser sieht, daß der Patrizier unter die Menschen gehört, die sich, wie Mausgift, mit jedem Metalle vermischen, und die, wie gewisse Bilder (z. B. die Affen im Plafond des japanischen Tempels zu Sanssouci), jeden anzublicken scheinen, der sie anblickt: solche Leute, die aus Schwäche leichter die Freunde ihrer Feinde als ihrer Freunde sind, gewinnt man durch Versäumen am besten, und man fällt ihnen in den Rücken, wenn man ihnen seinen kehrt. Wenn er etwas logisch festsetzte, stieß ich es um. Ich suchte ihm zu nahe zu treten durch die wahre Behauptung, daß man sogar in Paris, wenn man die höchsten und die tiefsten Stände auf beiden Seiten wegnehme, einen mittlern, voll häuslicher arbeitender Eingezogenheit übrig behalte. Endlich focht er die Göttlichkeit der weiblichen Apokalypsis an und sagte, die Französinnen schienen, was die Deutschen wären, und nur die deutsche Wange, nicht die Seele erröthe, (wie der rothe Wein sich nicht durch die Traubenhülle, sondern durch die gepreßte

Hälse, stirbt). Ich sagte mit mehr Mäßigung als ich von mir erwartet hätte: eine Deutsche müsse nicht blos die Tugend, auch den Schein derselben haben — wie ein Kurfürst nach Frankfurt, gesetzt, er wäre selber da, doch seinen Repräsentanten vom ersten Rang zur Wahl abschickt — aber eine Französin sei, wie Bolingbroke den Swift nennt, oft eine umgewandte Heuchlerin, und sei tugendhaft, ohne es zu scheinen! Er replizierte seufzend: umgekehrt wär's ihm lieber.

Blos aus meinem Zorn über den eingerunzelten Gekken, der im Wirthhaus zum glatten Elegant, wie ein eingeschrumpfter Apfel im luftleeren Raum zu einem glatten, aufstirf, haben die Kunstrichter es herzuleiten — und sonst aus nichts — daß ich mich an den Ort, wo Semmler die elendesten Werke durchlas, begab, um, wie ich pflege, da die besten zu machen. Der satyrische Ableger und Absenker jenes Zorns und dieses Orts — es war ein syrisches Schreiben über den Wanderungtrieb der Edelleute — wird den Leser am Ende des Kapitels als das zweite Werk in Nürnberg erwarten.

Allein als ich wieder hinein kam, war der Patrizier gegangen, aber nur zu Schiffe. Lesern, die nie auf dem Dutzendteich herumfuhren, ist vielleicht die Nachricht lieb, daß man das kann, und daß Gondeln am Ufer hängen, mit denen man, als mit Brust- und Schwanzflossen, unter andere Leute schwimmt. Kökeriz bestieg eben eine, und ließ nicht sogleich abstoßen, da er mich kommen sah; ich war ihm eben durch meine Kriege zu merkwürdig geworden als daß er nicht über mich eine Ovazion — wobei er das Schaf machte — hätte erhalten wollen. Wir bestanden das Fahrzeug. Ich hielt mich lange neben dem gestickten Thierkreis seines Rumpfes still und schielte die

Weste nur an, bis ich sah, daß er's auch thu im Wasser. . . .

Damit die Kunstrichter nicht glauben, sie gewöhnen mir meine Extrablätter ab, so will ich auf der Stelle folgende Bemerkung und dadurch ein kleines machen:

Die Mädchen und gewisse Herren finden in jeder Sache einen Spiegel, gleichsam ein aus Folie und Glas bestehendes Bewußtsein des äußern Ichs, in jeder Fenstertafel, vor der sie vorübergehen, im Kaffee ohne Sahne, im Dutzendteich, in allem, was poliert und geschliffen ist, ja, sie küssen oft ein Auge, um sich darin zu spiegeln. Mädchen thun es, weil sie sich für verfinsterte Sonnen ansehen, die man am besten in Spiegeln observiert; Herren setzen sich, wie Fliegen, gern auf Spiegel; weil sie, wenn sie reden, daran denken, wie es Lavater macht. Der Zürcher sieht nämlich unter seiner Kinderlehre unaufhörlich das schwächste Gesicht an, das er in der Kirche auftreibt, blos um sich darnach den andern faßlich zu machen. Der Spiegelseher glaubt ebenfalls für die Gesellschaft verständlich zu sein, wenn er sich nach dem mattesten Gesicht, das er darin kennt, nach seinem eignen im Spiegel, richtet und einzieht. Hat er keinen, so betrachtet er mit Pfauenaugen seine Füße. Ueberhaupt nimmt in unsern Tagen die Kurzsichtigkeit so zu, daß die feinsten Leute nur die nächsten Gegenstände, welches sie selber sind, erkennen, und sich in Zimmern voll glänzender Wesen blos auf das nahe Gebiet ihres Ichs, auf ihre Glieder und Kleider, einzuschränken genöthigt sehen. So weit mein Nebenblatt. —

Endlich war es Zeit, daß ich mich der astronomischen Weste ernsthaft näherte und über sie die Bemerkung machte, daß ein solcher Doppelmayer'scher Stern-Atlas (ein

gutes, Wortspiel, denn die Weste war Atlas) jungen Mädchen mehr als der Sternenhimmel das astronomische Studium erleichtere, weil er's mehr ins Enge ziehe; „ich „wollte," setzt' ich dazu, „ich wär' auch ein seidner Sternenkegel!" — „Die Weste ist nicht ganz übel," sagte der Patrizier, — „Allerdings ist sie übel," (fuhr ich fort und zielte auf die getuschten Zwillinge und Thiere,) „wenn „die Sonne durch solche Frühlingzeichen geht und warm „macht: wo ist nachher der ächte Adonis vernalis, hier, „oder hier?" (Ich zeigte auf unsere beiden Zwergfelle.) Und nun mußt' ich im gleichgültigsten Ton, der zu haben war — er sollte die fortlaufende Signatur des vorigen bekommen — schnell fragen: woher er das Ding habe. „Von der Gräfin Georgette," sagt' er zweideutig und hoffte, ich verwechselte sie mit einer Deutschen. Es kam mir sehr zu statten, daß ich kalt fort fragte, als wollt' ich seine Antwort ergänzen —: „Von der beim Metzger — ?" .... In der Ueberrumpelung sollt' er den Namen des Metzgers anschienen; aber nun sehe der Leser mein jetziges Glück und meine vorige Einfalt: Georgetens Miethsherr hieß nur Metzger, und war keiner. „Ja, eben die beim Drechsler Metzger," sagte der Zodiakusträger verdrüßlich. Ich war gleichsam ahnend von jeher allen Geschlechtnamen, die etwas bedeuten, feind, z. B. Hofmann, Edelmann, Zimmermann, Seiler, Richter: wie schön hingegen ist einer von gar keiner Bedeutung, z. B. Göthe, Herder, Leibnitz, Jakobi, Kant!

Nun war ich durch das ganze krumme Souterrain meines Labyrinths hindurch, und der blaue Himmel stand vorn an der Oeffnung: denn wenn ich am Montag den Boten unter seiner ganzen Gewerkschaft herumfragen ließ, war mir da nicht die Kleine bescheert? — Mit einem

um 126 Pfund leichterem Herzen — eben so viel wiegt auch mein ganzer Körper, welches meine künftigen Biographen wissen müssen — stieg ich aus der Gondel und vertauschte die Sternbilder des Patriziers gegen die, welche am Himmel entglommen. — Aber wie glücklich-langsam schritt ich fort! Wie ähnlich der schweren Biene, deren Meilenzeiger Blütenbäume sind, und deren Fracht aus Blumenstaub und Blütengeist mit der Länge des Flugs aufschwillt! — Denn es war Sonntag, und halb Nürnberg war zum Thore hinausgefahren, und die andere Hälfte zum Fenster, um jener nachzuschauen — hier zog ein Leiterwagen mit einer geputzten lachenden Völkerschaft, dort ein dergleichen Elias-Wagen, der nicht gen Himmel fuhr, sondern davon kam — Schutzverwandte hatten zu Einsgennachtbürgern *) die Naturalisationakte bekommen — über die Hallerwiese, den Judenbühl, die Johannisfelder müssen mehr Menschen geflattert sein als Abendschmetterlinge — und jede Frau, die ein Kind im Hause und ein Gemüse-Beet im Stadtgraben hatte, ging mit jenem um dieses und besah den Segen Gottes.... Ich begebe mich mit meinen Träumen zwar gern in jedes freudig klopfende Herz und zähle die schnellern Schläge, womit es, wie eine Sekundenuhr, den chaldäischen Skrupel des Lebens, der $\frac{1}{1080}$ Stunde beträgt, genauer und länger theilt — ja, ich würde mich in ein frohes einquartieren, und stände ein metallenes Ordenkreuz als Drehkreuz davor —: aber noch tausend Mal lieber eil'

---

*) Eins gen Nacht heißet die Stunde vor dem Tag- und Thorschluß; Einsgennachtbürger heißen aus Scherz die Handwerker, die sich vor der Sperre noch ein wenig außer den Mauern belustigen.

ich in eines hinter Sackleinwand; erfreulicher und inniger ist nichts als die ehrenvoll errungne Lustbarkeit eines emsigen gutmüthigen Volks — ohne Argwohn und Arglist sind jubelnde Plebejer mit aufgeschlossenem Herzen so künstlich, wie die Blätter der Pflanzen, neben einander gestellt, daß sie Licht und Thau des Himmels vereint auffangen und sich einander nichts verbauen — und ungleich der bewölkten Jugend der Großen ist die gemeine heiter und warm, gleich dem Frühling des Wetters, der unter allen Jahrzeiten die trockenste ist. — —

Nie setzt die Lethe alle Gedächtnißsäulen tiefer unter Wasser als in folgenden drei Träumen: im Dichten — im Freuen — und im Träumen. Ich lag, glaub' ich, in allen dreien auf Ein Mal; denn ich vergaß und überhörte den Garaus — dann die blasenden Hörner auf den Thoren, welche die Sperre verkündigten — und mit Mühe vernahm ich die Feierglocke um neun Uhr.

Unter dem Läuten kroch ich zum Hallerthürlein in die Stadt gegen drei Kreuzer Einlaß- oder Inseratgebühren. Aber welche Höllenfahrt nach dieser Himmelfahrt! Ich wußte nicht, wo die Mausfalle war. Ich hatte zwar das Seutter'sche Sbozzo und Katastrum von der Stadt bei mir, aber ich konnte nichts darauf sehen. Es waren keine Laternen angezündet, erstlich, weil man den Frühling — zweitens das erste Viertel hatte — drittens, weil auch im Winter und Neumond keine angezündet werden, ausgenommen in den wenigen Gassen, worüber einige hängen — und viertens, weil es nicht nöthig ist, sondern überflüssig. Denn die eigentliche Straßenbeleuchtung geschieht von innen aus den Häusern heraus: die Gassen sind enge gebaut, und noch dazu ist an jedes Haus außen ein Reverberier-Spiegel befestigt, und in jedes innen ein

folglich, so daß alle Straßen, zumal enge und dunkle, durch die Lichter entgegenstehender Häuser (wenn die Fensterladen offen sind) nicht nur eine ganz gute Erleuchtung erhalten, sondern eine wohlfeile dazu, da die Einwohner noch nebenbei damit ihre Stuben erhellen und die Zimmerbeleuchtung ersparen, wie in manchen welschen Städten die brennenden Kerzen auf Altären zugleich statt der Laternen und den Heiligen dienen. Und bei einer solchen gemeinschaftlichen Illuminazion durch fünf Tausend Häuser oder Stuben-Reverberen würd' ich, das bekenn' ich, die etwanigen Gassen-Reverberen, so wenig ihrer sind, als Ueberfluß und Luxus (zumal unter dem alles kalzinirenden Kriegfeuer) wieder ausblasen und ausschneuzen, wenn ich hinauf könnte.

Ich komme zu meinen körperlichen Verirrungen zurück, die allezeit größer sind als meine biographischen. Hat wol je, ich bitt' es mir zu sagen, irgend ein Burggraf, ein Losunger, ein junger Patrizier, ein Reisediener, ein Brandenburger sich so häßlich und so spät verirrt wie ich? Kam er, wie ich, (er sag' es frei) zum Hallerthürlein herein und dann in die Negeleinsgasse — dann auf den Geiersberg — dann in die Irrergasse — dann in die Hintere Füll — darauf in die Vorder Füll — und dann dach zurück ins Hundsgäßlein — und von da gerade aus auf den Milchmarkt? Und wenn er von seiner Unwissenheit oder von seinen Leidenschaften so falsch geführet wurde, kam es mit ihm immer so weit, daß er sich in die Elenden-Gasse *) verlief, ohne zu wissen wie.

*) In den meisten alten Städten sind „Elenden-Gassen,“ weil elend sonst so viel bedeutete als fremd.

und aus ihr herauskam, ohne zu merken daß? — Denn so ging es mir.

Zuletzt ward ich, so zu sagen, von einem Sackgäßchen oder Neßlein angesackt: der Stubenschein einer ganzen lichten Haushaltung schlug mir ins Gesicht. Ich blickte näher in die volle geschwätzige Grubenzimmerung von Stube: statt des Bergschwabens und Alten Königs saß Köteritz darin, und statt der Bergknappen arbeiteten spielende Kinder, auf dem Magen liegend, und stellten ein reicheres Pembrockisches Docken- oder Puppen-Kabinet um sich als der Armuth dieses Erdgeschosses anzustehen schien. Kurz, es konnte ja der Drechsler Metzger sein, dacht' ich.

Ich trat eilig hinein. Ueber Köteritz Angesicht krochen jetzt so viele häßliche wurmförmige Mienen und verkürzte Teufelchen als über Callots verzerrtes Blatt von Antonius Versuchung, denn es war die Wohnung des längstgesuchten Miethherrn Georgettens. Köteritz stand voll Langweile vor dem Drechsler und mußte sich mit Nürnbergischen Meistergesängen ansingen lassen. Metzger hatte gerade ein Loblied auf Nürnberg (von Rosenbluth 1447 gedichtet) im Mund — er färbte dabei eine weiße Täubin schwarz, damit der pechschwarze Tauber sich mit ihr paarte und nicht mehr nach ihr hackte — und rezitierte eine Strophe, die gefallen kann, wenn man gegen zwei oder drei Zeilen nicht zu streng ist.

O Nürnberg, du edle Fleck,
Deiner Ehren Bolz steckt am Zweck,
Den hat die Weisheit daran geschossen,
Die Wahrheit ist in dir entsprossen.

Nichts ist mir angenehmer — zumal da es jetzt seltener ist — als Stolz und Liebe eines Bürgers für seine

Stadt. Der Drechsler, auf dessen poetisch zerstreutem Gesicht keine Aufmerksamkeit auf die lauten Kinder und kein Argwohn gegen den hinterlistigen Herzen-Pürschmeister Köferitz zu lesen war, dauerte mich mit seinen verzettelten poetischen Blumenlesen. Ich hatte daher kaum gesagt, ich hätte mich verlaufen und könnte nicht in die Maus-falle, so kam ich sogleich, um dem Rhapsoden einen freudigen Gedanken zuzuwerfen, mit dem Appendix nach: „Es ist das Haus, worin sonst der gute Hans Sachs „wohnhaft war, den ich für den größten Meistersänger „halte, den vielleicht Nürnberg in seinen Kirchen hörte.“

Hastig fuhr er über die ganze Taube mit einem breiten Pinselstrich und versetzte: „War denn unser Urur-„Herrlein *) vor den Kopf geschlagen, nämlich der berühmte „Herr Ambrosius Metzger? Er war ein Magister, aber „der Hans Sachs war nur ein Schuster. Hat nicht „mein Urur-Herrlein die Weber-Krätzen-Weis' **) erdacht, „so in acht Reimen besteht, und die Cupidinis-Handbo-„gen-Weis', so schon ihre guten sechzehn Reime hat, und „die Heißthränen-Weis', mit ein und zwanzig Reimen, „sammt der Krumzinken-Weis' mit ihren drei und zwan-„zig Reimen, desgleichen die verschalkte Fuchs-Weis' mit „gar vielen Reimen, und die Fett-Dachs-Weis' mit noch „viel mehreren? — Herr, vom Magister Metzger wäre „viel zu sagen. Was meine Wenigkeit anlangt, so weiß

*) Herrlein nennt man da den Großvater.

**) In Wagenseils Comment. de civitate Noribergensi steht eine deutsche Abhandlung über die Meistersänger, worin (p. 534 etc.) dieser Ambrosius Metzger, welcher Lehrer am Gymnasio Aegidiano in Nürnberg war (p. 547), mit den obigen sonderbaren Namen seiner Erfindungen unter andern Meistersängern auftritt.

„mein Gesell, daß ich in der verschalkten Fuchs-Weis' „zwei, drei Stollen absingen kann, und mache dabei kei- „nen Bock, weder rührende Reime *), noch schnur- „rende **), noch Klebsylben ***), noch Lind und Hart ****) „und dergleichen. So ist es." — —

Ich betrübte und erfreute mich zugleich über den reichen Bildungtrieb einer vom Schicksal infibulierten Seele, die außer den hölzernen Figuren noch poetische zu machen strebte. — „Sucht man (sagt' ich, aber wahrlich wohlwollend) „in Nürnberg Seine Verse sehr, Meister, „singt Er oft?" — „Daß Gott erbarm," versetzt' er, „so oft als die arme Taube da. In der Kathrinenkirche „war sonst wol jeden Sonntag Singschule — aber jetzt „wäre in der ganzen Stadt kein Merker †) für Geld „zu haben. Es ist schlecht genug, zumal wenn es Leute „in der Stadt gibt, die „Kranz-Gewinner" werden „könnten, wo nicht „König-David-Gewinner ††).""

---

*) So hießen die Handwerkstatuten der Meistersinger solche Reime wie: leben und erleben.

**) Falsch verkürzte: z. B. gborn statt geboren.

***) Der vorige Fehler.

****) Reime wie Knabe Kappe — Mehl Oel. Die jetzigen Dichter können sie wagen.

†) Merker hießen die vier Männer, die in der Kirche um den Meistersänger saßen, und wovon der erste Acht gab mit der Bibel vor sich, ob der Sänger dagegen verstoße — der zweite, ob er im Metrum bleibe — der dritte, ob er recht reime — der vierte, ob er recht singe. Jeder bekam für seine Rezension zwanzig Kreuzer.

††) Hatten alle diese nichts zu erinnern, so wurde dem Preis-erwerber eine Kette aus Pfennigen umgehangen, deren mittelster den König David mit der Harfe vorstellte; der, welcher das Accessit erhielt, gewann nur einen Kranz aus seidnen Blumen.

Es mag mich nun die Begierde, dem armen Meister eine Freude zu machen, oder die Natur der Sache selber auf die Aehnlichkeit zwischen den jetzigen gräzisierenden Poeten und den Meistersängern geleitet haben: genug, die Aehnlichkeit wuchs mir unter den Augen, und ich könnte sie Metzgern zeigen zum Trost. Jedes wissenschaftliche Gehirn, das nur so groß ist wie das Hirsenkorn, worein Kallikrates einige homerische Verse eingrub, und dem wenigstens kein geringerer Inhalt eingekratzet ist als dem Hirsenkorn, weiß es vielleicht ohne mich, daß gute Gedichte, gleich den alten, vollkommen sind — ohne Bilder, ohne Feuer, ohne Herz, ohne großen Inhalt — blos durch reine leere Darstellung, durch Objektivität, so daß eine Borussias oder ein Heldengedicht, worin statt eines Elephanten der ganze Elephantenorden agierte, keine größere poetische Vollkommenheit annehmen kann als eine — Flohiade *). Die gräzisierenden Dichter bestätigen noch mehr seinen Satz. In der That sind sie, gleich den ägyptischen und ersten griechischen Tempeln, leer und ohne Bilder (der Götter) — ihre poetischen Federn gleichen den Schreibfedern, womit wir alle arbeiten, welche desto besser schreiben, je kahler sie befiedert sind — daher werden jetzt poetische Gewächse (nicht, wie sonst, durch heilige Begeisterung und Wuth, sondern), wie Frühlinggewächse, durch braven Frost gehoben, und gerade die Dichter, die uns heben, wissen uns (nicht, wie sonst, zu entflammen, sondern) abzukühlen, wie Handwerker, welche stei-

*) Pasquier faßte auf einen Floh, der auf dem Busen des Fräuleins des Roches saß, etwas ab; und so machte jeder von den anwesenden Gelehrten sein Gedicht auf den Floh, der eine ein spanisches, der andere ein griechisches u. s. w. Diese Blumenlese wurde gedruckt.

gen, bei Feuerbränsten löschen müssen — und den Wind und das Wasser, die Orpheus durch seine Verse im Laufe einhielt, müssen die jetzigen bewegen, wenn nicht enthalten.

Ich wünschte wol, die jetzigen Kunstrichter untersuchten ernstlich, ob nicht die Meistersänger im lobenden Sinne Meistersänger wären, und ob ihre so kühlen, bilderfreien und stofflosen Gedichte nicht jene reinen Darstellungen ohne allen Inhalt (den wenigen Sinn ausgenommen, der von Worten nicht zu trennen ist), kurz, ob sie nicht jene Vollendung in sich tragen, nach der wir ringen, und die viele Griechen wirklich erreichten. Es sollte mich wundern, wenn unten stehende Strophe aus einem auf den Tod eines Merker's gesetztem Gedicht *) von M. Am-

*) Ich ziehe sie aus Wagenseil S. 555 aus. Sie ist in der Titus-Posaunen-Weis', die in siebzehn Reimen besteht.

Tobias Martin dieser hieß, (nämlich der gestorbene
Merker)
Welcher ein Posamentierer gewesen,
Dann er auch wohl verstund diß,
Doch konnte er vor den Tod nit genesen.
Als man neun und zwanzig Jahr schriebe klar,
Da wurd' er gebohren auch,
In diese Welt, wie uns solches bekanntlich,
Er wurde auch nach rechtem Brauch,
Von Kindheit auff zu der Schul zogen endlich,
Darin so lernet er fleißig fürwar.
Als er nun drei und zwanzig Jahr wurd' alt,
Da begab er sich in den Ehestand bald,
Zeigt' darinnen eilf Kinderlein
Mit zweien Weibern, davon ihr noch zwei leben,
Ein Sohn und eine Tochter fein,
Thät sich auch in die dritte Eh' begeben,
Lebet friedlich mit sein Ehgatten zwar. —

broſius Metzger ganz unglücklich ausgeleſen und ohne alle Wirkung auf ſeine Leſer wäre.

„Meiſter Drechsler,“ ſagt' ich, „Meiſterſänger und „Geſellenſänger ſingen jetzt überall, aber freilich nicht in „Kirchen, ſondern in Buchladen. War ſonſt das Muſen„pferd ein Nürnberger Pferdchen von Holz, das mit ge„ruchloſen hellen Blumen übermalet war, und das als „Schwanz ein kurzes Pfeifchen ausſtreckte, den flötenden „Reim; ſo hat man jetzt blos das Pfeifchen ausgezogen „und die Blumenſtücke abgewiſcht, das hölzerne Rößlein „ſteht noch da. — Merker ſtehen in allen Buchladen, „heißen aber Rezenſenten, und bekommen, wie die Jury „und das Konklave, nicht eher etwas zu eſſen, bis ſie „entweder gerichtet oder gekrönet haben.“

Unter dem Diskurſe konnt' ich tiefere Blicke in die elyſäiſchen Felder der Stube werfen. Sie war eine gleißende, gebohnte, gewaſchene, bevölkerte Villa voll weiblicher Kunſtwerke, eine völlige Hofhaltung einer regierenden Hausfrau, Metzger ſchien nur die Krone, ſie den Szepter zu tragen. Der Großvater oder das Herrlein ſchnarchte im Großvaterſtuhl unter den olympiſchen Spielen der Kinder. — Der Geſelle hobelte eine hölzerne Bäuerin zur galanten Frau hinauf, indem er das überflüſſige Rockblätter-Holz abraspelte. — Auf dem Schiefertiſche multi-

---

Wo iſt hier Schwulſt oder nordiſcher Bilderſchwall? Wo ſpricht hier der Dichter ſelber? Mit reiner Griechheit und mit völliger beſonnener Herrſchaft über ſein Feuer ſtellet er blos das Objektive dar. Einige veraltete Worte abgerechnet, die wir in jeder Meſſe zu den allerneueſten machen können, wäre das Stück in einen Muſenkalender tauglich, beſonders, da ſeine kühnen Verſetzungen mit den jetzigen noch kühnern leicht zu decken ſind, z. B. mit der Trennung des Genitivs vom regierenden Wort.

plizierte der älteste Sohn die Einwohner Nürnbergs mit sich selber mit Kreide, und erlustigte sich am breiten Multiplizier-Exempel voll Nullen. — Hinten am Ofen stand der funkelnde Nordschein der kupfernen „Prunkkuchen,“ d. i. Prunkküche, und der Backtrog erhielt eine gelinde Wärme auf Morgen. Der Patrizier kroch um die rüstige redseelige Meisterin, wie ein Ohrwurm um die Nelke, und machte immer, daß sie sich lobte: „Ich knete alles selber,“ sagte sie, „und lasse keine Magd über den Backtrog.“ Man sieht, er wollte mit ihr, als mit einer Zuckerzange, Georgetten fassen. Aber die Kinder, die ein buntes Bret voll hölzerner Könige und vornehmer Leute vor sich hatten, kamen immer störend und baten sie, den Vater zu bewegen, daß er die Vögel hineinließe. „So thu' es nur,“ sagte sie zum Alten, der sogleich willfährig und ohne zu wissen, was er that, die Vogelbauer herabnahm. Die Kinder hüpften und schrien: „Die Vögel! die Vögel!“ Aber die Mutter ließ nichts machen, bis die Kinder vorher mit dem „Fatscheinlein“ (dem Schnupftuch), das sie reichte, gearbeitet hatten. Nun hätten die Leser Augenzeugen des Jubels sein sollen, welchen die Kleinen erhoben, als der Drechsler ein Pförtchen am Steiße eines jeden Mitgliedes der hölzernen Korporazion aufzog und in eine Figur nach der andern einen Vogel statt der Seele springen ließ und sie dann mit dem Sphinkter zusperrte; — aber den höchsten Grad erstieg die Lust, da vollends der König — worein er einen Zaunkönig gelassen, damit der Zwerg-Insasse in der Figur heftiger arbeitete — und der Domprobst — weil er der dickste war, mußte ein Domfaff oder Gimpel hinein — und der Minister mit einem Stern — von einer hackenden Kohlmeise bewegt — und viele Kammerherren —

mit ihren einwohnenden Spatzen — und eine Königin mit ihren zwei Hofdamen — welches Kleeblatt man zusammenleimte und durch innere Kommunikazionsgräben so weit ausgehöhlet hatte, daß sie alle drei von Einem Vogel, einem Staarmatz, zu regieren waren, und daß die Hofdamen allezeit, wenn der Bauchredner etwas sagte, wie die Königin zu reden schienen — — ich sage, die höchste Lust entstand, da diese große (obwol kleine) Welt von ihrem Großvogel beseelt, mit den Köpfen schüttelte, damit nickte, dann krächzte und plapperte, die Arme und Beine regte, Schnäbel statt der Zungen gegen einander ausstreckte und kurz alle Lebensbewegungen vermittelst der Konklavisten so niedlich nachmachte, daß die Kinder glaubten, alles sei lebendig und wahr. — Ein unschuldiger Spaß, sobald man nur das inhaftierte Geflügel bald wieder herausfängt! — — Bei der Göttin des Glücks! Sollte man denken, daß die Maschine, womit die höhern Stände ihre Glückseeligkeit weben, aus so vielen Stücken, wie ein Strumpfwirkerstuhl, zusammengesetzt wäre, nämlich aus drittehalb Tausend, wenn man sieht, daß man in den niedern nichts dazu braucht als Eine Stricknadel und ein Knaul? —

Ich horchte eben nach der Alten hin, die unter dem Puppenspiel zwei Mal zum Patrizier gesagt hatte: „Sie schläft wahrlich: sahen Sie denn Lichte?" — als plötzlich mein Struß mit hereingekehrtem Gesicht um das Fenster und in die Stube rannte und rief: „Ich suche Sie in „der ganzen Stadt, Herr Graf von Baraillon: hier sitzt „sie bei meinem Meister." — Die ganze Stube staunte. — „Die Gräfin Georgette?" (sagt' ich) „es ist meine „leibliche Tochter" — und sah den Patrizier an. Struß war schon vorher da gewesen und hatte alles erfahren.

Der Drechsler zog, wie ein Merkur, die Seelen oder Nägel aus ihren Leibern. Köferitz sah mich — denn ich blühe — skeptisch an. Dem Mütterchen gab ich den Paß, es sollte ihn hinaustragen, damit ich vor sie könnte. Das alte Herrlein wurde unter uns Tumultuanten wach und konnte sich in nichts finden. Die Alte trippelte fort und verhieß, zu wecken. Der Thierkreisträger ritt mit den Augen um mich und den Boten rekognoszieren.

Endlich that die Mutter wieder die Thüre ein wenig auf und rief mich hinaus. Draußen sagte sie mit eiliger Beredtsamkeit, „Georgette lese den Paß und schlafe „nicht — sie brenne nur aus Armethei kein Licht — sie „sperre sich vor Sr. Gnaden (Köferitz) ein, der ihr für „seine Weste statt der Bezahlung ein großes Geschenk ge„ben wollen — sie nehme aber nichts — sie sei bettelstolz „und esse lieber Wassersuppe als daß sie bettle.“ — In Einem Athem lobte und tadelte sie, und zwar beide Personen zugleich. Ich flog vor ihrem Lichtchen voraus ins dunkle Stübchen, um dem Mädchen durch drei Worte den Aufschrei des Schreckens zu ersparen, daß ich ein Fremder sei. Sie lief im Finstern auf mich zu und rief umarmend: „Oh, mon père, mon père chéri!“ — Mich erweichte und erschreckte der schöne Irrthum der Liebe, und ich ernährte ihn durch den Doppelsinn der Anrede. Aber während ich in der höchsten Noth in allen Gemächern meines Gehirns herumgriff nach einem D. Faust-Mantel, nach einem Gyges-Ring, der mich unsichtbar machte: während diesen Nöthen wurden sie noch tausendfach erhöht, und ich noch näher besehen und beleuchtet, erstens durch das Licht und zweitens durch den gestirnten Narren, die beide die Treppe heraufkamen.

Mitten in unserer Eile müssen wir uns doch alle

einige Minuten bei den Ursachen aufhalten, die den Verderben drohenden Schwanzstern, den Patrizier, über den Horizont heraufzogen. Drunten in der Drechslerstube hatte dieser Unglücksstern aus Argwohn, während die Mutter draußen mehr Worte als Schritte mit mir machte, den nicht sonderlich gewandten Stuß, der weniger vom Argus als von dessen Weidethiere an sich hatte, listig abgehört. Stuß ging verlegen herum und an eine abgelaufene Wanduhr: „Nur aufgezogen!“ sagte Köferitz, denn es war eine Vexieruhr. Als der Hornrichter das Uhrgewicht so gut er konnte, aufzog, und sein Gesicht (worauf er mehr Gedankenstriche hatte als hinter demselben Gedanken) wartend gegen das Zifferblatt zukehrte: so zersprang es in zwei Flügelthürchen, und ein herausprellender Fuchsschwanz legte sich über sein ganzes Gesicht. Im Zurückfahren und Zurückschaudern rief er mich bei meinem wahren Namen zu Hülfe; und als man ihn darüber befragte, gab er das Responsum prudentis, er habe nur den Grafen von dem Bataillon gemeint. Der Frühlingzeichen-Träger und Zeichendeuter muthmaßte sofort, hinter der Sache stecke etwas, und ich sei ein Spitzbube, wie er, und weniger der Vater als der Galan der Gräfin — worin ihn mein jugendliches belebtes Ansehen nur noch mehr bestärkte. —

Der Leser gehe nun mit mir wieder in den feurigen Ofen zurück, worin ich brenne. Das Licht und Köferitz, als ein neuer Einheizer, standen auf der Schwelle. — Aber in der Angst kann man nicht nur mehr als sonst schleppen, sondern auch erfinden. Ich zog mit der Rechten den von ihrem Vater abgeschickten Fächer mit dem Bilde ihres Liebhabers aus der Tasche — indeß ich mit der Linken ihren Kopf immer so an mein Herz andrückte,

daß sie ihn daran nicht aufheben und mich beschauen konnte — dann faltete ich mit den Fingern den Fächer auf und deckte ihn aufgespreizt vor mein Gesicht, hielt ihr aber die Innenseite mit dem Bilde des Liebhabers vor, und lispelte ihr während meiner Unsichtbarkeit und ihrer Anschauung in die Ohren: „Sie entgehe den größ„ten Gefahren von Seiten des Patriziers, wenn sie sich „für meine Tochter nur so lange ausgebe, bis er fort sei; „denn ich hätte blos Bestellungen von ihrem Herrn Vater „an sie.“ — Die Arme, die in dieser Minute ihren Vater verlor, prallte mit einem „Oh mon Dieu!“ zurück — kam, als sie mich ansah, einer Ohnmacht nahe, die ich mehr ihrer dürftigen entnervenden Diät als meiner Physiognomie beimesse, und setzte sich schwankend und gebrochen nieder. Ich sehe die liebe, kurze, dünne, blasse, etwas spitznäsige Figur noch, wie sie dort sitzt und mit dem Fächer sich anfangs, der Ohnmacht wegen, und nachher des Zornes wegen frische Luft zutreibt. „Heftige „Bewegungen, sowol der Freude als des Schmerzes,“ „sagt' ich zu den Zuschauern, „griffen sie schon in der „Kindheit bei ihren feinen Nerven heftig an.“ — „Beide?“ fragte Köferitz.

Nun war ich hauptsächlich verbunden, so viel Lansewenzel zu rauchen, bis diese Blattlaus todt vom blühenden Gewächse vor mir herabfiel. Ich stellte die Patentpomade auf den Tisch — schlug meinen Grafenpaß auseinander, damit der Patrizier einen neugierigen zufälligen Blick hineinwürfe — und sagte kalt: „Ist Ihnen etwas „von mir oder von meiner Tochter beliebig?“ — „Ah,“ sagte der zweideutige Filou, „c'est donc votre fille, „ou à peu-près?“ — „Comment, ou à peu-près?“ — sagt' ich mit einem Mischling von Neugier und Zorn

auf dem Gesicht. — „Parceque je l'ai cru votre soeur „ou à peu-près?" versetzt' er. Georgette fing an zu weinen und sagte — ich weiß nicht, ob zu ihm oder zu uns beiden —: „Vous déchirez mon coeur et mon „honneur."

Jetzt mußt' ich entsetzlich toll über den Patrizier werden — erstens, um einen ordentlichen aufprasselnden Franzosen zu machen — zweitens, weil ich's wirklich war, da er mich und sie, eine doppelte Unschuld, zugleich anfiel, und drittens aus folgendem Grund. Am Tage der Verlobung — der Vermählung gar — macht man bei dem ersten fremden Mädchen, auf das man trifft, mit einem besondern Gefühle die Entdeckung, daß es einen Unterschied zwischen Liebe und Freundschaft gebe, und daß das ganze weibliche Geschlecht, das man sonst in seine Augen, wenn nicht in seine Arme, zu fassen suchte, eingelaufen sei auf Eine —; wird nun einem Manne das seltene Glück zu Theil, das ich am Sonntag hatte, eine ungemein zärtliche Empfindung, aber von einer Gattung, welche nicht mit der ehelichen Liebe kollidieret — wohin älterliche zuerst einschlägt — für ein liebes Herz, das unter einem Shawle schlägt, aufzubringen und festzuhalten; so setzt er sich, ungeachtet der ehelichen Lebenswärme, in die laue Abendsonne eines so milden Gefühls so lang und breit, als er nur kann, hinein und rückt immer aus dem Schatten. Die kindliche Liebe, womit sich das erschrockne Lamm an meinen Hals gehangen, machte väterliche in mir natürlich und rege; und mit größerer Erbitterung als sonst exerziert ich die hohe Gerichtbarkeit über Hals und Hand an jenem Spitzbuben, welche die niedere an den schönen weiblichen Hälsen und Händen üben, jene Perlenfischer, die den lieben Wesen, wie Perlenmuscheln,

nur die Perle, nämlich ihr Herz oder gar ihre Ehre, aus-brechen, um sie nachher leer und wund auf die Perlen-bank zurück zu werfen.

Kurz, ich tobte folgendermaßen:

Gleich einer losgezündeten Pulverschlange fuhr ich in der Stube herum und sagte: „Peste! — Herr, Sie „kennen meine Tochter nicht. — Glauben Sie, weil eine „Emigrantin Ringe macht, daß sie alle annimmt? — „Oder, daß ich, wie der Drechsler drunten, die heilige „Geistestaube schwarz anfärbe für eine Muhameds-Taube, „wie Sie? — O, hätten wir uns nur auf anderem Bo-„den! — Ah, qu'est-ce que de nous! — Pillez en „France, déshonnorez en Allemagne — nous sommes „tour-à-tour en proie aux Vendeurs de la chaire hu-„maine et aux Anthropophages, qui la déchirent *)."

Die arme Georgette konnte, ob sie gleich nicht wußte, wer ich war, doch ihren Erinnerungen an die Wahrheit dieser Klagen und ihrem weinenden Herzen nicht wider-stehen, und machte mich dadurch wilder und weicher zugleich.

„Monsieur, (fing ich mit einem ganzen Vorrath von „Athem an) Sie sind hier in diesem Zimmer — Sie „sehen meine Tochter — Sie sehen ihren Vater und des-„sen Glatze, den Beweis seiner Jahre — Sie lieben, „hoff' ich, die Tugend" .... „O qu'oui," sagte der Spitzbube, „mais j'aime encore plus les femmes, qui „la logent." — Da Georgette aufstand, konnt' ich nur eilig zu ihm sagen: „Diable!" und kehrte mich gegen sie und nahm ihre kleine behende Hand und sagte: „Recht,

*) Vendeur de la chaire humaine heißet ein Seelenverkäufer.

„Traute Tochter, begib Dich zur Ruhe — Du bist ein „Engel, aber ohne Himmel — träume von einem — „morgen komm' ich wieder, Beste! — Was gibt es „noch!" schrie ich als der Petitzler ans Fenster ging und Geld aufzählte. — „Ich will blos Mademoiselle für „die Zwillinge bezahlen," sagt' er mit persiflierendem Ton und zeigte auf seine. Entsetzlich aufgebracht sagt' ich voll Milde: „Das ist etwas anders. Den kleinen „Kastor und Pollux auf Ihrer Weste wollen wir selber „gegen einander im Großen machen und friedlich heim„ziehen," und faßte dabei stark genug seine Wachshand in meine Götzenhand — ich bin nicht schwach — wie in eine Kompressionmaschine, und führte ihn unter zu warmen Pressen derselben zur Thüre hinaus. „Sind Sie," fragt' er zornig auf der Treppe, „ein Richter?" — „In Sachen meiner Tochter" — antwortet' ich absichtlich in die Quere, und verdoppelte mit der Quetschform den Druck der Hand — „kann ich's sein; und die „Grafen waren und hießen ja bei Ihren alten Deut„schen allezeit Richter." Mein Bote kam aus der Stube, und so zogen wir drei aus dem Hause — und vorbei war der letzte April.

Aber noch ergötz' ich, wenn ich daran denke. Es wird für uns alle ein Kühlstrahl sein, wenn ich hier das syrische Schreiben über den Wanderungstrieb der Edelleute und Patrizier gebe.

Siebenkäs erzählt nämlich S. 484, er sei in Haleb sehr verdrüßlich mit einer Windbüchse auf dem Dache umhergestreift und habe blos aus Verdruß, als die Mittwochpost (eine Bruttaube) gerade über seinen Kopf wegflog, die Briefträgerin herabgeschossen — er habe darauf die Post beraubt und ihr das an die Schwanzfedern ge-

bundne Felleisen abgeschnitten — und die Briefschaften hätten in einem Briefe bestanden, den ein Mönch aus einem Kloster der Stadt an eine Nonne in einer fernen Gasse geschrieben, um ihr Naturgeschichte beizubringen. Die Nonne machte der Inspektor dadurch zu einem Studenten, der Kollegien ansetzt, um auf seine nachgeschriebnen Hefte durch hiatus sogar die Gestalt des Alterthums zu prägen.

Aus Mangel an syrischen Lettern kann ich den Lesern das syrische Schreiben nur in meiner schlechten Uebersetzung geben: denn Syrisch ist meine Stärke nicht.

Liebe Tochter!

Der Prior kam gestern von Jerusalem zurückgeritten, ich fragte ihn aber nicht gern um das dictum vexatum, weil er so müde war, daß er nicht mehr sitzen konnte, wie sein Esel auch. Die zwei italienischen Spitzbuben sind eingefangen; der eine hatte die Thürschlösser *) in Brand gesteckt, um einzubrechen, und der andere hatte, als seine Braut mit zugeleimten Augen vor ihm saß, ihre Habseligkeiten unter seine verpackt und damit fortgewollt. — So giftig sind die Menschen, wohlriechende Palme meines Lebens! Aber ich und Du sitzen im Schatten der Ruhe und unter dem Himmel der Frömmigkeit und schauen das Antlitz der Erde an, aus dem ihr Schöpfer, wie eine freundliche Seele, hervorsieht; besonders sind viele Zitronenbäume an meinem Zellenfenster schön. Wir müssen aber in unsrer Naturgeschichte heute fortfahren.

Wir haben's schon gestern gehabt, daß Gott in die Vögel den Trieb der jährlichen Wanderung eingesenkt, hernach in die vierfüßigen Thiere und auch in die He-

*) In Haleb sind nach Russel die Schlösser hölzern und die Thüren eisern.

ringe — heute kommen wir auf die Edelleute und die Reichen. Der Trieb zur Wanderung offenbaret sich bei ihnen erst in ihrem dritten Jahrzehend und hält sich an keine Zeit, wie auch Feldmäuse und Heuschrecken oft zu ziehen anfangen, ohne daß ein Mensch weiß, warum. Ein alter Prinzenhofmeister sagte mir, wenn man im dritten Jahrzehend einen Edelmann einsperrte — z. B. in eine ritterschaftliche Bibliothek, wo es warm genug wäre, oder in ein Burgverließ, so würd' er seine Zeit wissen und traurig werden und hinaus wollen; und ließe man ihn dann doch nicht nach Frankreich und Italien ab, so würd' er, wie jeder Zugvogel, sich unbeschreiblich alterieren. Denn gleich den Vögeln müssen die Strich- und Zug-Menschen, der Wärme wegen, aus dem kalten Eng- und Deutschland in die wärmern Städte in Süden gehen, weil sie schon in den Zwanzigern wissen, wie wehe das Alter thut. Ich muß Dir sagen, Orangenblüte des Herzens, daß man sonst mit Mühe kaum im siebzigsten Jahre alt wurde, daher wenige ihr Alter erlebten; jetzt aber erleben die meisten ein schönes, hohes und ehrwürdiges Alter, weil es früher kommt, bei sehr vornehmen Leuten schon in der Jugend, und Prinzen wird es angeboren; daher sie gleich nach der Geburt schon Ordenbänder und andere Würden des Alters gern bekommen. Ungemein gesund ist's, sagt Haller, die Jugend zwar in einem kältern Klima zu verbringen, das Alter aber in einem wärmern.

Gottesfürchtige Naturforscher geben's auch noch für eine besondere Wohlthat für nothdürftige Länder aus, daß — so wie die Heringe vom Nordpol, oder doch von dem Meerboden zu den Hamen der Holländer und Franzosen herauf reisen müssen, um von selbigen theils eingesalzen, theils geräuchert zu werden, weil sie Holland jedes Jahr

mit einem Gewinnst von einer Million Thaler absetzt — daß gleicherweise vornehme und reiche Söhne durch einen besondern Naturtrieb gezwungen werden, nach Paris, Marseille, Neapel und die umliegenden kleinen Häuser zu gehen, um dort von tausend armen Menschen gefangen und aufgezehrt zu werden. Und wie an den blitzenden Schuppen der Heringsfischer Nachts leicht abmerkt, wohin er seine Netze zu werfen habe, so sind die Geldstücke solche silberne Schuppen des Zug-Menschen, die man nachher abschuppt, wie an Spiegelkarpfen, und durch die man sehen kann, wo man Fischreußen und Hamen hinzuhalten habe.

Du mußt es noch von gestern wissen, daß die Zugvögel in warmen Ländern nicht brüten, erstens, weil wir's hier in Syrien sehen müßten, zweitens, weil sie sonst in Europa mit abgemausten und abgenützten Federn und mit Jungen zurückkämen, welches doch nicht ist. — Aber die Zug-Junker und Zug-Kapitalisten brüten in den fremden Ländern stets; sie bringen zwar keine Jungen nach Hause *), aber an der Mause ihrer Haut ist's zu sehen. Daher sind die wiederkehrenden Lerchen fett; Strich-Menschen aber fallen bei ihrem Wiederstrich so mager aus, wie die verdorrte Hand, die der Mann im vorigen Evangelio am Arme hatte.

Einige Naturforscher berichten, daß viele streichende Patrizier ein giftiges Herz mitbringen, in welchem viel

*) Der französische Adel, der uns jetzt die Gegenvisite macht, kann — so wie er eigentlich seinen ersten Ursprung von den Franken hat — auch seinen neuesten von seinen jetzigen Wirthen haben, die sonst seine Gäste waren; und das gallische Freudenland, durch welches so viele deutsche Lehne offen wurden, kann uns jetzt vielleicht mit Lehnvettern nachhelfen.

Unkeuschheit und Gottleugnung *) sein soll? aber Herder bezeuget ja gleichfalls, daß auch die Wachteln in Neapel nach ihrer Ankunft acht Tage lang giftig sind, daß aber die Wachtel von jeder Wöchnerin zu essen ist, wenn sie mit Korn gefüttert worden. Wahrscheinlich schwitzen auch die Strich-Menschen ihren Gift auf einem gesunden Boden aus.

Es wird zu wenig bemerkt, daß der Wanderungstrieb nicht blos den norwegischen Bergmäusen eingepflanzt worden — damit sie durch ihr hartnäckiges Fortsetzen des *geraden* Weges ihren Untergang finden — sondern auch vielen Wanderungmenschen, die vielleicht, ohne ihre Neigung zu *krummen* Wegen, der Erde lange beschwerlich wären; so aber reiben sie sich bequem selber auf, und die Lungensucht, die oft auf Schiffen verloren geht, wird in Reisewagen leicht gewonnen.

Das sonderbare Phänomen, warum — da doch bei Mäusen, Heringen, Vögeln die Weibchen mitgehen — nur die Normänner, und nicht die Normweiber nach Paris durch Instinkt getrieben werden, wie man etwan noch [illegible]

*) Ich halte diese Verleugnung blos für eine Verehrung: in den höhern Ständen ist die Achtung für den Namen des Unendlichen so groß, daß niemand ihn — wie die Juden den Namen Jehova — unter Leuten und außer dem Kirchenstuhl zu nennen wagt; und wie die Juden dafür lieber Adonai, Elohim u. s. w. sagten, so weicht man jenem Namen (auch in Schriften) durch Natur, Schicksal, Materie, Himmel, Götter aus. Ja, wie die Hebräer den Jehova nur in der *heiligen Stadt*, in Jerusalem, aber nicht in den Provinzen aussprechen durften, so lässet man umgekehrt in einer Residenzstadt — der unheiligen Stadt — den göttlichen Namen nicht gern über die Zunge gehen, sondern lieber in fernen Landstädten; und nach dem Abdruck dieses Buchs kann der Name gar schon auf die Dörfer verlegt sein.

Europa nur Papageienmännchen, und keine Weibchen einbringt, erklär' ich so: . . .

Die Konklusion hatte der Inspektor zerschossen.

Die meinige besteht in den Fragen: wenn die vornehmen Weiber sich ohne die große Tour ausbilden, warum ist's den Männern unmöglich? — Kann die Rückfracht zweideutiger Kenntnisse wol die Staziongelder, die Diäten, die Spesen, den Schwindel und das Ekeln von der Bewegung und die Gefahr des Halsbrechens bezahlen? — Sollte man nicht wenigstens mehr reisen, um vernünftiger als um vernünftig zu werden, und früher in die Bücher — und in die Jahre dazu — als in die Länder kommen und sich, wie die Bienen auf dem Flugbret, vor dem Ausflug nach Honig, erst die Augen säubern? — Könnte man nicht Leuten von Stande, die ihr Geld außer Landes verspielen, vertrinken, verh. . . . und verfressen, und die, ohne einen Heller Abzuggeld in die Invalidenkasse, sich in das Invalidenhaus hineinleben, es zur Pflicht machen, im Lande zu spielen, zu h. . . ., zu blasphemieren und zu verschwenden? — Und gilt mein Ausfall auf die Reisen, die nur sonst durch die Schwierigkeit und Entlegenheit der Kultur gerechtfertigt wurden, nicht auch mit allen seinen Gründen gegen die Universitäten? —

Siebenter Reiseanzeiger.

Fata: die epistolarische Exspektantenbank — der Geburttag und die Versöhnung.

Werke: Habermanns Idyllischer und geographischer Kursus durch Europa, von ihm selber ganz summarisch dem Erbprinzen der Milchstraße vorgetragen.

Es ist wahr, die *Nebelflecken* unsers Schicksals, die als Wölkchen in unserem Himmel stehen, theilen sich, wenn wir näher kommen, in *Sonnen* aus einander; aber am neuen Orte erblicken wir wieder neue Nebelflecken — ich meine, wenn ein Mensch immerhin Georgetten gefunden, besitzt er denn darum Briefe von seiner Frau oder von Siebenkäs in Wetzlar? — Ja, die *Entwickelungen* im Leben sind nur feinere *Verwickelungen*: Kälberitz, der in den Frühlingzeichen des Stiers und Widders stand, konnte mir nun durch seine Nachforschungen eine gerichtliche zuziehen, ob ich wirklich Georgettens Vater sei. Meinen Paß hatte sie, und um den wahren hatt' ich erst nach Hof geschrieben. Die Patrizier lassen ohnehin, gleich den Fürsten — und ungleich dem Kaligula — die Gesetze so *tief* annageln, daß zwar sie *oben* auf ihren hohen Thronen solche unmöglich — denn Ka-

pitalbuchstaben erscheinen ihnen nicht grösser wie Perlschrift — lesen und mithin auch nicht halten können; aber das Volk unten muß sie befolgen, weil es die Letztern vor der Nase hat. Unchristlich konnten, wenn sie wollten, die Patrizier mit mir wegen des Passes umspringen.

Ich komme nun zu dem Theil meiner Historie, der den ersten Mai enthält —, welches der Montag nach dem letzten Aprilsonntag und nach dem ersten Courtag bei Georgetten ist. — Ich muß gleich anfangs berichten, daß ich den ersten Mai aus dem Bette stieg, und daraus einen Kopf voll halbseitigem Kopfweh und eine Brust voll heißer, schon von Träumen angefangner Sehnsucht nach Herminen mitbrachte. Der erste Mai war ihr Geburttag. Stuß mußte sogleich in die Zehische Buchhandlung nach Briefen laufen.

Eh' ich vor den Lesern das ausmache, was der Hornrichter aus der Buchhandlung brachte; will ich ihnen beschreiben, wie ich mich acht Posttage vorher acht Mal in die Höhe richtete, und mein eigner Tröster wurde: denn jetzt war Stuß das neunte Mal geschickt.

An den zwei ersten Posttagen hätt' ich gar nicht schicken sollen; ich sagte zwar vorher: „Man kann nicht wissen" — und nachher, als Stuß ledig kam: „Ich konnte mir's vorstellen;" aber dieses voreilige Schicken säete meine Ungeduld zwei Tage zu früh, die am dritten Posttage, wo sie erst hätte in die Erde kommen sollen, schon aus ihr aufging.

Dennoch sagte ich das dritte Mal vorher blos: „Heute ist's doch eine Möglichkeit," und nachher: „Möglich ist darum nicht wirklich." — Am vierten Posttag sagt' ich freilich, als der Bote wieder kam: „Lang' Er

den Brief her," und da er keinen hatte, sucht' ich's nicht zu glauben. — Am fünften Post- und Fasttage nahm ich zum Troste an: „Sie kann den Brief blos eine halbe Stunde zu spät auf die Reichpost gegeben haben." — Am Sechsten schnitt ich schon im voraus mein Inneres für beide Möglichkeiten zu — wie eine Schwangere die Kinderhemden für beide Geschlechter — und hielt mir als Beruhigung vor: „Natalia wollte vielleicht eine Zeile mit beischließen und wurde freilich nicht zeitig fertig." Aber ein Trost, den man sich vor dem Unfall zubereitet, wirkt dann in demselben nicht so viel als hätte man ihn darnach ersonnen. Die philosophischen Trostgründe sind überhaupt nie von größerem Nutzen als im größten — Glück, weil sie durch das Versprechen der leichten Erduldung künftiger Leiden die Hoffnung seiner Dauer und einen Genuß ohne Sorgen gewähren.

Am siebenten kritischen Tage erwartete ich absichtlich keinen Brief, in der Hoffnung, der Erfolg werde mich angenehm widerlegen. Die Welt sieht, wie ich mich in die Welt einzufügen weiß, und wie ich, gleich Tasso, sogar funkelnde Katzenaugen zu Nachtlichtern meines Kerkers verwende. Aber da mir der Zitterfisch, Stuß, mit seinem leeren Gesicht den elektrischen Stoß des Schmerzes gab, so machten sich jetzt die herzudringenden Sorgen die wehrlose Stellung meines Herzens zu Nutze, und brachten ihm schwere Stichwunden bei: „Meine Hermine," sagt' ich, „ist gewiß krank — ich darf ja nur ihre Umstände bedenken und ihre Qualen durch mich dazu — „ich kann wol durch meine letzte dumme Schreiberei alles „wieder umgestoßen haben, was in ihrer vergebenden Seele „aufgebauet war." — Die sieben und zwanzig köpfige Binde, die ich um diese Wunden legte, bestand aus dem

Gedanken, daß in der Nacht schon wieder das Fällchen ankomme, und daß ich morgen selber in der Zehischen Buchhandlung nach dem Briefe fragen wolle. — Es war mir als hätt' ich ihn schon. Ich hofft' ihn dadurch gewisser noch zu erpressen, daß ich die contenta meiner Antwort im Voraus leicht hinwarf und, wie in der Baumschule, im Herbste die Löcher für die Bäume grub, die im Frühling hineinkommen sollen.

Aber ob ich gleich in Person bei Herrn Zeh nachfragte, es war doch heute nichts gekommen — ja, Stuß gestern nicht: der Mensch hatte das katechetische Ringrennen satt bekommen. Eben das nähete meine Wunde und Hasenscharte wieder zusammen: ich konnte mich erstens an den Boten halten und ihn zum Frostableiter meines Fieberfrosts gebrauchen, zweitens konnt' ich diesen achten Posttag, da gestern nicht gefraget worden, ohne Unbilligkeit für den siebenten anrechnen. Wahrlich, etwas oft erwarten ist ärger, als es Ein Mal verlieren: zumal da diese Bewegung der Seele, ungleich andern geistigen und körperlichen Oszillazionen, welche durch die Zeit zur Ruhe kommen, gerade durch diese in Schwung geräth.

Endlich erleb' ich hier mit allen Lesern den neunten oder kritischen Tag (den ersten Mai), wo ich den Hornrichter mit der ausdrücklichen Drohung fortschickte, er sollte etwas mitbringen, sonst glaubt' ich, er sei wieder hinter die Schule gegangen. — Wahrhaftig, er brachte etwas. Siebenkäs's Hand und Siegel war auf dem Packet, das doch mit der Baireuther Post gekommen war; er hatte blos das Blättlein beigelegt: „Nächstens Mehr „und Alles. — Ich gewinne. — Sieh' einmal meinen „ewigen Leibgeber!“

Leibgeber hatte nämlich in der Literaturzeitung etwas

von der zweiten Auflage der teuflischen Papiere gelesen; er ging daher in seine Münzstätte und schmolz seinen „logischen und geographischen Kursus durch die Welt“ — an welchen ich mich so oft machen wollte — selber ein und um, und schickte dem Inspektor diese zweite Auflage, worin fast kein Wort von der ersten steht. In drei Minuten soll der Leser den Kursus haben; man lasse mich nur vorher bemerken, daß ich nicht wußte, was ich vor Freude über den Kursus und den bärtigen markigen wilden Mann, den ich auf so viele biographische Harzgulden prägte und noch präge, anfangen sollte. Ueber die Aehrenlese für mein Buch verschmerzt' ich ein wenig das Mißjahr an Briefen; ja, ich fing an zu prophezeien, Hermine gedenke mich mit etwas Sonderlichem zu überraschen; und sah nun den Vorhang der Zukunft für keinen eisernen mehr an, der in Drurylane die Zuschauer von dem Schadenfeuer der Bühne absondert, sondern für einen schön bemalten, der einige Minuten das Zusammenschieben der schimmernden Dekorazion verdeckt. So stell' ich meinen Himmel stets voll glänzender Meteore und selten, wie andere, voll wässeriger. Ist denn nicht in unser Leben, wie in den Zitz, nur der Umriß durch feste Formen gedruckt, und sind nicht die Blumen erst vom Menschen selber in die leeren Räume einzumalen? —

Hier ist Habermanns Kursus, denn so nennt sich Leibgeber in den Teufelpapieren.

Habermanns logischer und geographischer Kursus durch Europa, von ihm selber ganz summarisch dem Erbprinzen der Milchstraße vorgetragen.

Wie sich der Kardinal Richelieu in kranken Stunden für ein Pferd ansah — ob er gleich selber Frankreich zu einem machte, und zwar zu einem Pack- und Filialgaul — so halt' ich mich von Zeit zu Zeit für den Prinzenhofmeister des Dauphins der Milchstraße, und gebe daher dem jungen Menschen geographische Stunden. Die Klarheit dieser Vision ist wunderbar stark, und ohne Schwedenborg's wache Visionen fast unerklärlich; — ich stehe auf dem Sirius da, der Hauptstadt unsers Nebelflecken *), und messe, statt der irdischen sechs Fuß, reichliche sechs Erddiameter **) und einige Meilen, und mein goldgelbes

*) Ein Nebelfleck, d. h. ein zusammengehöriges Reich von Sonnen, sieht näher wie eine Milchstraße aus. Herschel hält in unserem Nebelflecken oder in unserer Milchstraße und Sternenschicht den Sirius für die regierende Sonne der andern Sonnen.

**) Leibgeber wurde gewiß auf den Traum einer solchen gigantischen Statur blos durch Lavater's seinen gebracht, daß wir nach dem Tode uns unendlich ausdehnen und zusammenziehen können. Aussicht in die Ewigkeit. II. 11.

Kopfhaar hängt neben Berenicens Haar in den Himmel hinunter, und wird von Sternkundigen als Kometenschweif praeter propter ausgemessen — die Landstädte der Milchstraße, die Sonnen, liegen um den Hofmeister und Eleven deutlich herum, sammt den nächsten eingepfarrten Dörfern, den Erden.

Dieses physiologische Meteor, das ich näher beobachtet und gemustert wünschte, ist ein auffallender Zwitter von Vision und Traum, der mich allemal an meinem Geburttage von eilf bis zwölf Uhr beschleicht und beherrscht, eine Börsenstunde, wo ohnehin den Geistern die Amsterdamer Börse der Erde offen steht. Warum aber gerade in diesem Jahre die Vision so hell und lang war, daß ich dem Infanten die geographischen Elementarkenntnisse der Erde in der leichten Einkleidung meines Reisejournals angenehm, obwol äußerst fragmentarisch beizubringen vermochte — das kam daher, weil ich in Bremen war, und im dasigen Bleikeller der Domkirche eine ganze Stunde lang als eine Verierleiche auf einen reisenden kritischen Redaktör und Literator lauerte, der alle lebende große Gelehrte besieht und alles, was todt aber erheblich ist. Ich brachte den Küster durch ein Kopfstück und ein Fettmännchen dahin, daß er dem Literator weiß machte, im Bleikeller sei unter den konservierten aufgedeckten Leichen *) auch der alte niedersächsische Spottvogel Liskov befindlich (für diesen wollt' ich mich ausgeben), und sitze so roth, frisch und konservieret da, als wenn er lebte, gleichsam als ob die Natur seinem Körper die Unsterblich-

*) Im Bleikeller bleiben Leichen hundert Jahre lang unverweset, und ohne Geruch und Aenderung; sogar aufgehangne Truthühner.

keit auszahle, die seinem Namen bei dem vergeßlichen Publikum entging.

Während dem einsamen Passen auf den Literator träumt' ich mich aus dem dunkeln Gewölbe auf den Sirius vor den Erbprinzen des Nebelfleckens.

„Gnädigster Herr," redete ich ihn an, „heute haben „wir Geographie. Da in meiner großen Tour so viel „davon steckt als Sie nöthig haben, so brauch' ich Ihnen „blos die Tour zu geben. —

„Vorzüglich vier letzte Dinge bringt ein Reisender „von seiner Laufbahn zum Berichten nach Hause: seine „Reisehöllen mit ihren Vorhöllen — seine Reisehimmel „sammt den Vorhimmeln — seine Videnda oder Visa — „und seine Corrigenda (d. i., was ihm in den Städten, „wodurch er passierte, gar nicht ansteht, und was sie bessern müssen).

„Meine Reisehöllen Ihnen abzuschatten, Gnädig„ster, hätte wol nur ein Dante in seinem Höllenzwang „im Vermögen; denn jeder Tag legte eine frische Erbse „in das Fontanell meiner Plage, damit es offen bliebe. „Schon vor mir ist es von mehren Reisenden bemerket „worden, daß man unterweges nichts umsonst bekommt, „und daß man nicht, wie die Morgenstunde und Quecksilberarbeiter *), Gold im Munde haben muß, sondern „in der Hand; was ist aber das gegen meinen Juden„schutz und meine Türkensteuer, von mir an Juden und „Türken, nämlich an Wirthe, abgetragen, die nie mit „doppelter Kreide schrieben, sondern allezeit mit Kreide„bergen? Mußt' ich nicht in Karlsbad einen Gulden

*) Einen Dukaten haben sie als Giftfang des Quecksilbers im Munde.

„für den blosen Garderobeschlüssel geben, wofür ich am
„Beichtstuhl fünf Löseschlüssel hätte erstehen können? Mußt'
„ich nicht im Nendorfer Bade meine Strafgelder erlegen,
„blos weil ich den Hut ungemein höflich abgezogen —
„desgleichen in Grosselfingen *), blos weil da keine an-
„dern Räthe votierten als lustige? — Und welche Sum-
„men von Einfuhrzöllen oder Sperrgeldern liegen nicht
„von mir in Leipzig und Wien, die ich da Nachts ent-
„richten müssen, ehe man mir die Stadt und darauf mein
„Logis aufmachte, indeß der Janustempel die ganze Nacht
„in Europa offen steht? — Blos weil der Passagier keine
„Familie mithat, die ihm Geld kosten könnte, bohren lau-
„ter durstige Wesen in ihn die Saugerissel, wie man den
„Müttern im alten Mazedonien die Milch durch Schlan-
„gen und an andern Orten durch Hunde nehmen lässet. —

„Ich lasse einige hundert Vorhöllen aus und merke
„nur Höllen an: wie wenig Achtung erhält man unter-
„wegs, blos weil man unterwegs, blos weil man unbe-
„kannt ist! Wie wird man angeschnauzt von Grobianen,
„angeführt von Betrügern! — Die Pariser z. B. hingen
„mir einen theuern Schooßhund auf, dessen Haar zwar
„im Alter und Kummer die Farbe hielt — weil sie falsch
„war — aber nicht im Bade, und den ich, als er ab-
„scheulich aus dem Schwenkkessel ausgestiegen war, nir-
„gends los wurde als in Koppenhagen durch einen Ostin-
„dienfahrer, der ihn gratis und ohne mein Wissen ein-
„schiffte. — Und welchem unablässigen Wechsel von Sit-

*) Im Nendorfer Bade ist Hutabnehmen verboten. In Gros-
selfingen (im Hechingischen) hält man jährlich ein Narren-
gericht, wo die in Harlekine verkleideten Einwohner jedem
Fremden eine Strafe diktieren dürfen. Blos die Kleidung
des Gerichts ist dabei auffallend und ungewöhnlich.

„ten stellet man einen fixen Pilger bloß! von Tyrol an, „wo man ihn duzet, bis nach Holland, wo man sogar „seine Effekten ihrzet! — Was soll ein Passagier sagen, „wenn er ein französischer Hund genannt wird — in „Hessenkassel, weil er keinen Zopf, und in London, weil „er an dessen Statt einen Haarbeutel und oben darüber „seinen Regenschirm trägt — oder wenn er ausgehungert „wird — in Polen am Schabbes, wo die Juden nichts „hergeben als einen Christen zum Aufwarten — oder „ausgetrocknet — sowol in Kalais als in Dover, weil „die feinen Weine, die er auf dem Kanal unter der See„krankheit stehen ließ, am Ufer dem Schiffvolk zusterben „— oder verflucht gehudelt! — unter dem herrlichen „Brandenburger Thor in Berlin, weil er ein gesiegeltes „Billet-doux von einer hohen Person, an ihn gerichtet, „bei sich führt, und er vor Gericht nicht gern gestehen „will, daß er das Billet selber auf der vorletzten Stazion „an sich geschrieben — oder unerwartet examiniert — in „einer würtembergischen Nachmittagkirche, wenn er zufällig „während der Kinderlehre unter stämmigen katechetischen „Bauernburschen steht und ihm der Pfarrer, der ihn dar„unter zählt, die Frage vorlegt (ich vergesse sie nie): Wie „vielerlei gibt es Himmel — — was soll da, sagt' ich, „ein Pilger sagen?

„Ich meines Ortes sagte eben das, worauf ich jetzt „komme, es gibt viele Reisehimmel und Vorhimmel, „worin man sich ganz erholen kann von Reisevorhöllen — „von harten Betten — weichen Wassern — gleich Pflug„schaaren stumpfen Barbiermessern — scharfen Wurstschlit„ten — von schlechten Universitätsitten und eben so „schlechten Universitätbieren (jene gewöhnlicher bei Pro„fessoren, diese bei ihren Zuhörern). — Auf welche Art

„hätt' ich je meinen Namen so groß gemacht — ausge„nommen, wenn ich ihn in den wachsenden Kürbis des „wachsendrn Lesepublikums eingeschnitten hätte — als „mir auf Reisen gelang? Hab' ich den Namen nicht „im rothen Hause zu Frankfurt auf den Teller gekratzt — „ihn in tausend Fenster gezogen als Steinschneider? — „Hab' ich ihn nicht sitzen lassen im Brockenbuch — im „Passagierbuch des Beigang'schen Museums zu Leipzig — „neben dem Rheinfalle — auf Schiefertafeln der Wirthe „im Gothaischen — auf den breiten Steinen des Mün„sterthurms — an hundert Kanzeln neben dem Lavater'„schen — in tausend Intelligenzblättern — auf Millionen „Nachtzetteln? — Und wird ein Mensch mit einem sol„chen allgegenwärtigen Namen je nur einen Kreuzer auf „eine Pränumerantenliste pränumerieren? — In London „hätt' ich sogar den Kardinalhut bekommen können, aber „ich gab ihn dem Hutmacher, der acht Guineen dafür „haben wollte, mit der Bemerkung zurück, dafür biete „mir Erfurt den Doktorhut an. — In Holland wurde „sogar auf meinen Körper — den ich nur umhabe, wie „der hölzerne Gliedermann ein anderes Gewand, damit „ich Falten damit ziehe und schlage — ein solcher Werth „gesetzt, daß mir eine alte Frau den Körper *) auf einen „ganzen Sonntag abmiethete, damit er mit einer jungen „theils einen Spaziergang machte, theils einen Tanz. — „Eine ähnliche Aufmerksamkeit auf mein Aeußerliches „schien es zu sein, daß man mich in Neapel sechzehn

*) Frau de la Roche erzählt, daß gewisse Weiber da Handwerkburschen zum Tanzen und Spazieren für Mägde miethen und vermiethen.

„Hochzeitbetten *) besteigen ließ, nachdem ich vorher mit „Fischen bewirthet worden, welche die Lava mitten im „Meere gesotten. — Ja, meine Feinde mußten den Harm „erleben, daß ich in der Residenzstadt hier — sie liegt „dicht am Strome, in welchem ich eben den Zahnstocher „stecke — unterwegs am hellen Tage den Thron be„stieg. Denn als gerade der Thron ledig stand, weil „der Fürst, für welchen er und die Ehrenpforte gebauet „waren, jede Stunde kommen sollte, so wurd' ich dessen „Antezessor, und setzte mich darauf und schaute mich um. „Aber Himmel, wie hoch ist ein Thron! Ich sah zu „meinen Landeskindern herab und sie kamen mir so abge„kürzt vor, wie aufgerichtete auf dem Hintern sitzende „knuspernde Spitzmäuse, und die drei Reichstände glaubt' „ich als drei gemalte Ratten, gleich der Stadt Arras, in „meinem Wappen zu führen; jede Minute besorgt' ich, „ich würde vor Schwindel aus meinem Mastkorb fallen. „Aber ein maître de plaisir nahm eine am Throne „hängende Pingeron-Brille **) und setzte sie mir auf — „gnädigster Herr, wenn Sie sie einmal aufhaben, werden „Sie sagen, daß ich Recht habe, und daß man bei den „besten Augen mit ihr auf dem Throne, wie auf einem „glattgebohnten Fußboden sitzt, und nichts sieht als das „Nächste, den Hofstaat — so schön ist durchs Glas jede

---

*) Nach Sorani wird der Gast stets in das Hochzeitbette gelegt.

**) S. Kunststücke für Künstler rc., von Wiegleb übersetzt, 2r Th. S. 188: Pingeron erfand eine Brille, die ferne Gegenstände unsichtbar und nahe deutlich macht, und durch welche man ohne Schwindel, d. h. ohne Furcht, auf dem höchsten Seile über der unsichtbaren Tiefe tanzen kann.

„Klaue von einem Unterthan, und der ganze untere Schiffs„raum des Staats wie weggeblasen.“ — —

Nun war's Zeit, dem künftigen Zaar des Nebelfleckens mit dem kleinen Reich von Aachen, mit der Erde und mit den Städten, die auf diesem Erddörfchen liegen, doch ein wenig in geographische Bekanntschaft zu bringen: denn so winzig dieser hüpfende Punkt vom Globus auch ist, ein Regent hat so gut über die entfernteste Fischer- und Köhlerhütte zu regieren als über die Königstadt. Einer, der auf dem Erdglobus selber während der geographischen Stunde steht, kann die Kugel nicht selber auf den Schultisch stellen und sie drehen und daran den Kindern alles weisen — sondern mit einem viel kleinern Globus aus Pappe muß er auskommen —; allein ein Instruktor auf dem Sirius, von Weltengröße, wie ich, und im Besitze eines Eleven, der, wenn er nur noch neun Mal hundert Tausend Meilen wächset, dann einen halben Kopf länger ist, wie sein Hofmeister, dieser kann es kommoder haben, und die Erdkugel selber — ob sie gleich ihres Gießhalses des Chimborasso wegen, nicht so glatt wie eine messingene ist — unter der Schulstunde aufstellen und umwenden. Freilich waren so kleine Partien, wie Städte, mit bloßen Augen nicht vollkommen zu sehen — denn die Kugelthiere *) oder Erden formierten ihr Kugelquadrat oder Planetensystem mit so unmerklichen Bewegungen neben uns, daß der Erbprinz dachte, sie ständen — aber wir hatten ein neues Hofmannisches Sonnenmikroskop, in welches ich den Erdball mit der europäischen Facade blos auf den Objektenträger zu stellen

*) Sechzehn Kügelchen oder Thierchen bewegen sich im Wasser unaufhörlich, und zwar immer in einem Quadrat.

brauchte, und worunter dann meinem Scholaren alle Städte meiner Reiseroute mit dem Zahnstocher, den ich leicht darauf herumführte, gut zu zeigen waren. Ein Kronprinz kann kein System ausstehen außer das der Attrakzion; keinen andern Wahrheitmaler als den Gewändermaler, und nirgends eine casa santa als in einer vergoldeten Lorettokirche; daher hob ich nur eine und die andere Stadt aus meinem Reisejournal aus, ging aber — um doch einigermaßen systematisch zu verfahren — die Städte alphabetisch durch, wie Foote seine Gläubiger (oder die parisische Regierung sonst die Rentisten) nach dem Abc bezahlte.

„Ich lege," fing ich an, „gnädigster Herr, bei meiner europäischen Städtebeschreibung das Abc und meine „große Tour zum Grunde, und flechte dabei so viele „Videnda oder Merkwürdigkeiten ein, als ein Zürcher „gereiseter Kandidat in dem lateinischen Reisebericht aufstellt, den er dem Zürcher Konsistorium übergeben muß.

„Aachen, das hier liegt (ich setzte den Zahnstocher „darauf), hebt außer andern Reich-Palladien die Reich-„Perücke Karls des Großen auf, die der Magistrat jährlich für zehn Thaler frisieren läßt. Mein Weg führte „mich darauf nach

„Bern, dessen kleiner Rath den großen *) spielt, „und daher 120 Vexier-Landvogteien vergeben darf. Diese „Vogteien bestehen nicht in Ländern im Mond, oder in „der neuen Welt, sondern in wirklichen eingefallenen

*) Dieser von Grosse beschriebene, und von Rousseau und mir gebilligte kleine Rath, besteht aus Jünglingen, die durch eine scherzende und übende Nachahmung des großen sich auf eine künftige wahre rüsten.

„Schlössern, wovon noch etwas steht. Einen ähnlichen „kleinen Rath haben die Fürsten fast in den meisten Städ„ten unter dem Namen Stadtmagistrat unter sich, dem „man so gut, wie den Landständen, Vexier-Inhäsiv-Re„protestazionen verstattet, damit der Magistrat sich exer„ziere. — Der Gasthof zum heiligen Geist, auf welchem „Sie jetzt den Zahnstocher erblicken, liegt in

„Cölln, worin eine solche kanonische Osteologie „ohne Beinfraß aufgehoben wird, als z. B. die Gebeine „der heil. drei Könige, des heil. Engelbert, der 11,000 „Jungfern, der Makkabäer — tausend Heiligen-Schädel „gar nicht gerechnet — daß es ein Jammer ist, daß aus „allen diesen Knochen nicht Ein lebendiger Mann zu ma„chen ist, oder daß sie in keinem stecken, wie denn ich „selber, als ich durchpassierte, kein heiliges Bein an mir „hatte als das Heiligenbein (os sacrum). — Mit diesem „Bein reisete ich nach

„Dresden, wo ich mir den berühmten Kirschkern „mit seinen eingekratzten fünf und achtzig Gesichtern no„tierte. So klein Ihnen, gnädigster Prinz, ohne das „Hofmann'sche Mikroskop der Erdball vorkommt, und „Dresden wieder kleiner, als Europa, so ist gleichwol der „Kern kleiner, als alle, beherbergt aber doch in seiner „Bilderblende die gedachte Gesichter-Suite. — Es wurde „mir erlaubt, in der Gallerie einen vollständigen Rahmen „zu kopieren. Es war gerade der fünfte März und die „zeitige Ausstellung der Gemälde, so wie der Wangen„Blumenstücke auf einigen weiblichen Zuschauerinnen, mit „denen ich Bilderdienst trieb. — Aus der Festung

„Ehrenbreitstein fuhr, da ich vorbeiging, statt „der berühmten, Vogel Greif genannten und bis nach „Andernach gehenden Kanone, blos ein Löffel heraus, in

„den ich ein don gratuit für die Gefangnen legen mußte.
„— Ich will jetzt eine Magnetnadel nehmen und damit „über Europa gehen, so werden Sie, wie der Kaiser „Joseph,

„Ferney finden, worin an der Taube des heiligen „Geistes, die der Rittergutherr an die Kanzeldecke nageln „lassen, wirklich ein Flügel fehlt. Der Abgang kann den „Abgang von Voltaire's Fluge oder von dessen Milde be„deuten, oder gar nichts; der selige Mann war eine alte „Lerche, woran, wenn sie auch nicht hoch mehr sang und „stieg, doch die satyrischen Sporen immer länger und „schärfer wurden. — Sind Voltaire und die Lerche Bil„der der europäischen Kultur, so frag' ich, ob's nicht die „Sammlung gezeichneter Münzen noch mehr ist, die „im Münzkabinette zu

„Gotha liegt und 27,000 wirkliche Thaler ko„stete? — Merkwürdig ist mein nummismatisches Projekt, „das ich als Plus- und Plurimummacher bei der Reichs„versammlung eingab, daß das Reich dem Mangel an „Kammerzielern und andern Reich-Intraden steuern würde, „wenn dasselbe — da die Franzosen jedes Pfund ihrer „abgetragenen Bastille so theuer wie ein Pfund Rind„fleisch absetzten — eben so, statt anderer Güter, die „Staatgefängnisse zerschlagen und die Kerker pfundweise „(eine unermeßliche Stein- und Silbergrube!) an Stein„schneider, und in Stufensammlungen und in die Ringe „(statt daß vorher die Ringe in den Kerkern eingemacht „waren) käuflich abstehen wollten. — Noch stimmt man, „ob über das Stimmen zu stimmen. — Drehen Sie die „Erdkugel mehr rechts gegen den Fokus, so sehen Sie „leicht

„Hof im Voigtlande, wo Ihr Hofmeister auf einem

„Felsen seinem besten Freunde seinen Namen, seine Freude „und den Abschied gab und sagte: Lasse mich gehen, „ohne mir nachzusehen! — Gnädigster Herr, warum soll „eine Freundschaft, die nie verbittert, und ein Abschied, „der nie versüßet wurde, nicht unter die Videnda und „Visa einer Stadt gehören, ich bitte Sie sehr? —

„Jena läßt wöchentlich den Leutrabach durch seine „Gassen, und den Nilstrom der Literaturzeitung durch die „übrigen deutschen laufen, um das Auskehricht wegzu„spülen; der Leutrabach führt das Jenaer fort, der andere „das andere. Aber leider hier im Sirius erhält man „nicht ein Blatt, und die Reichpost verweigert, wie es „scheint, die Spedizion. Alphabetisch ist mit Jena zu „verknüpfen

„Königsberg oder Kant, den ich an der table „d'hôte befragte, ob er ein Kantianer sei und Kant recht „verstehe, weil mich so viele Tausende versichert hatten, „nur sie (und noch einige wenige) begriffen ihn. Aber „noch glaubt der Greis, was er will.

„Leipnitz, gnädigster Erbprinz, müssen Sie nie „mit Leibnitz vermengen; jenes ist ein Rittergut und „liegt im Kurkreis; und dieser ist ein Rittergutbesitzer „und liegt in oder unter Hannover. — Das Schloß, „auf das ich jetzt mit dem Zahnstocher stoße, gehört auf „den Marktplatz zu

„München. — Es ist mir nichts aus der Stadt „erinnerlich als der usus epanorthoticus eines Pater „Provinzial, der damit einen sterbenden Bettelmönch dem „Teufel aus den Krallen ziehen wollte. Der Pater Pro„vinzial hatte nämlich mit Vergnügen nach einer alten

„Sitte einen Schweinkopf *) am Mönche als Bußwecker „gebraucht; aber es war keiner zu kriegen, und bis man „ein Schwein todt machte, war der Mönch selber todt „gemacht. Der Pater-Provinzial wußte am Ende nichts „zu thun, als sich auf seinen Kopf zu verlassen — der „eben so feist und fettäugig war als der begehrte — und „auf die Augen des Bettelmönchs, die schon nichts mehr „unterschieden; keck faßte er seinen eignen Kopf mit bei„den Händen an und begann so: „Fatales Sündenkind! „siehst du den Saukopf, den ich in Händen habe? — „So warst du selber; wie dieses Vieh hast du dich ge„wälzet, und überfressen, und gemästet, und dabei doch sehr „gegrunzet. Bekehre dich so hurtig du kannst; du hast „ja schon keine Vernunft mehr, und bedenke, daß diese „Sau einmal wider dich zeugt! Amen!" —

„Nürnberg hier," sagt' ich wieder zum Prinzen, „treibt berühmten Handel mit Puppen für Kinder." — Obgleich der Prinz gern einige sehen wollte und ich mein Bestes that mit meinem Zahnstocher; so war doch der Dauphin unvermögend, sie (weil das Mikroskop nicht genug vergrößerte) klar von Menschen abzutrennen; das Frankfurter und Regensburger Auffahren mit Kutschen und Zuschauern sah der Blinde aus topographischer Ignoranz für den Nürnberger Kindleinmarkt mit Kinderkutschen an. — „In

„Osnabrück (fuhr ich fort) müssen Sie vorzüglich „meinem Zahnstocher nachgehen, den ich in einen kupfer-

*) In der Vorrede zu Wolf. lect. memorab. wird aus dem Goropius Bekanus erzählt, daß sonst die Mönche dem Sterbenden einen Schweinkopf als Devise und redendes Wappen seines epikuräischen Lebens, sammt der mündlichen versio interlinearis vorgehalten haben.

„nen Kessel auf dem Markte stecke. Ein Falschmünzer „wurde darin vor Zeiten in Oel gesotten; woraus Sie „abziehen können (setzt' ich als Prinzenhofmeister dazu und wollte ihm pragmatische Winke geben, weil er doch einmal Geld auf seinen Sonnen schlagen lässet), „wie „sehr die Erdenfürsten auf Rechtmünzerei ausgehen. Sil„bermünzen versetzen sie mit so viel Gold, daß man das „Silber kaum innen wird, und die Münzen daher wirk„lich überall Goldmünzen nennt; und Kupfermünzen las„sen sie mit so vielem Silber legieren, daß sie allgemein „als Silbermünzen kursieren. Eben so steht die Venus „(das Kupfer) immer in Konjunkzion mit der Sonne „(Gold) und hat ihren Durchgang dadurch. —

„Wir müssen eilen mit unserer geographischen Stun„de, gnädigster Herr, drei Viertel ist schon vorbei und „das erste Viertel schon halb hinunter, und noch sind wir „erst am P; bei künftigen Lettern und Städten schränk' „ich mich blos auf eigentliche Wunder der Welt und Se„henswürdigkeiten ein: — Das Feuer, worin Sie jetzt „meinen hölzernen Städtezeiger sehen, brennt in

„Petersburg auf dem Markt *), wovon der Weg „nach Peterhof vielleicht darum für jeden Fremden merk„würdig ist, weil er darauf das rothe Wirthhaus oder „Krasnüi Kaback antrifft, in welchem Waffeln von solcher „Güte gebacken werden, daß oft die Kaiserin selber an„biß. In

„Queerbach und Queerfurt fragt man umsonst

*) Im Winter werden da große Feuer auf öffentlichen Plätzen für Vorübergehende unterhalten. Reichard's Handbuch für Reisende, 2te Aufl. S. 428.

„nach Wasseln; wiewol die Oerter als alphabetische fort-„laufende Signatur, Queergasse und Brücke nach

„Rom schwer zu entrathen sind." — Der Infant sollte mir diese Haupt- und Patentstadt der Welt auf dem Erddorf selber suchen: „Sie kennen sie gleich," sagt' ich, „an den sieben Bergen und der durchströmenden Ti-„ber." Aber er zeigte zu meinem Erstaunen auf Bristol, das auch siebenbergig und um den durchpassierenden Avon liegt. Ueberhaupt machte jetzt die Erdkugel, die sich durch ihre tägliche Bewegung um sich und die Sonne schon merklich aus dem schärfsten Fokus des Hofmann'schen Mikroskops verschoben hatte, leichte Städtesuchung schwer. — „Es wäre vergeblich, Prinz, wenn ich Sie oben in „das Loch der Rotunda hineinzusehen bäte, nach Raphaels „Grab herab; Sie werden (da sie nicht erleuchtet *) „ist) die Stadt selber kaum sehen; aber hätten wir hier „im Sirius ein vollkommenes Hörrohr, so könnten wir's „an Rom anlegen und vielleicht das päbstliche Miserere „vernehmen, und die welschen Städte, da sie zu klein für „das Auge sind, an ihren Kehlen und Saiten mit den „Ohren fassen." — —

Der Reisehofmeister — ich darf mich so nennen — begleitete darauf seine kleine einmännige Fürstenschule auf ihren und seinen Reisen durch

Straßburg, wo er des Regimentfrisörs **) nicht unrühmlich gedachte, der ihn da einmal — und zwar weniger seine Haare, als deren wüste Region — einge-pudert hatte; denn die Garnison hält den Menschen des-

*) Rom hat so wenig eine nächtliche Gassenbeleuchtung als Nürnberg, das doch auf fünf Hügeln mehr liegt.

**) Storch erzählt es auch.

halb, und will, wie der spartische Krieger, voll Staub sein, oder wie der ringende Athlet. Nicht darum, weil Sachsen sich auch mit S anfängt, führt' ich dann meinen Sirius-Koadjutor dozierend durch solches; sondern weil ich selber einmal mit einem Freunde *) dadurch gereiset war, und weil mir noch im Hundstern der Spaß erinnerlich blieb, daß ich und mein Freund — nach salbierter, verdammter, herrlicher Kreidezeichnung mit der Wirthkreide — aus Scherz und Grimm zugleich den Schultheiß von Sachsen über den Flor der sächsischen Preßfreiheit und Staatwirthschaft, ferner der Chausseen (im Morast zogen wir die Ferse gleichsam aus einem Stiefelknechte nach dem andern) — und über die inländischen Repräsentanten im Parliament ausgefraget hatten; — welches ungemein komisch klang, da das Nest, ein winziges Pfarrdorf zum Nürnbergischen Pflegamt Lichtenau **) gehörig, kaum siebzehn mäßige Bauerhäuser zählt. — „Sachsen," fuhr ich in meinen Hofmann'schen mikroskopischen Belustigungen fort, „wird aber nicht genug vergrößert (durch Hofmann's Schuld), und eben so „werden Sie vor dem Zahnstocher kaum

„Töpen im Voigtland sehen können, wo die gebirgige Wetterscheide des hohen Schicksals mich und meinen Freund aus einander trieb, so daß ich nach

*) Mit Siebenkäs ging er, wie die Menschen aus dem dritten Theil der Blumenstücke wissen, nach dessen Tod aus Kuhschnappel nach Hof und Töpen.

**) Fabri in seiner Geographie für alle Stände (S. 173 z. B.) zitiert das erbärmliche Dorf, das nun wohl kein Mensch ansehen und nennen würde, wenn es nicht so spaßhaft an ein Kurfürstenthum erinnerte, das gerade so viele große Städte aufzeigt als jenes Hütten.

„Utrecht als die eine nasse Wolke flog, wo ich „mit Vergnügen fand, daß dem Utrechter Frieden in sei„ner Mauße doch die Feder *) nicht ausgefallen ist (denn „ich nahm sie in die Hand und spitzte sie), womit ihn „der diplomatische Körper unterschrieben hatte — und „Er nach

„Vaduz, als die andere Hälfte des Gewitters, wo „er als Inspektor jetzt donnert, hagelt und tröpfelt.

„Wien, Prinz, suchen Sie allein!" — Nun borgt' er meinen Zahnstocher und tappte oder tippte ganz blind auf dem Erdkörper herum. Ich entschuldige den jungen Menschen, da der Mond schon tief über Europa stand, und mehr Schatten als Stralen hineinwarf. Um ihm zu helfen, erbot ich mich — die Idee ist aus einem bekannten Gesellschaftspiele — immer stärker zu pfeifen, je mehr sein Zahnstocher Wien sich näherte; und dabei wollt' ich, wenn er an alphabetische, d. h. mit einem W getaufte Städte stocherte, solche namhaft machen. —

Er fing an. „Ein Reichgericht ist da (sagt' ich und pfiff mäßig; denn er stach auf Wetzlar herum als alterniere dieses mit Wien, auch außer dem Appellieren) „und das Vaduzer Inspektorat ebenfalls!" — Nämlich Du, Du! **) —

Ich konnte jetzt im höchsten Grade pfeifen: sein hölzerner Griffel zeigte schon auf Wienerisch-Neustadt.

Aber wie wenig war zu pfeifen, da er wieder auf Weimar stieß. „Ein Gasthof da heißet wie Sie," sagt' ich, nämlich Erbprinz.

---

*) Bekanntlich zeigt man Reisenden den Kiel.
**) Er meint seinen Siebenkäs.

„Der Wandsbecker Bote ist da," sagt' ich bei Wandsbeck.

„Liefert Wurzener Bier," sagt' ich bei Wurzen.

„Liefert Biographen *)," sagt' ich bei Wunsiedel, und konnte wieder etwas pfeifen.

Aber ich mußt' es sogleich gar einstellen. „Es ist „die Stadt Wien (sagt' ich verdrüßlich), wo ich einmal „mit drei Wienern zugleich logierte, und worin wir nichts „thaten als essen und trinken." Letzteres fügt' ich nur bei, um den Ort — denn er hatte in den Gasthof zur Stadt Wien in Petersburg eingestochen — besser von der Kaiserstadt abzusondern.

Aber nun wurde der hitzige Thronfolger so verlegen und verdutzt, daß er X und Y gänzlich übersprang — obwol freilich X als Ks schon unter Königsberg und Y als J schon unter Jena, gleichfalls in alphabetischen Nexus da gewesen war — und er schlug so weit als möglich von Petersburg — denn ich sollte wieder pfeifen — ungeduldig ein, nämlich in

Zorndorf, wo die Petersburger und Wiener bekanntlich vor dem königlichen König auf das Knie gefallen waren, nicht um zu schießen, sondern um zu bitten, und weil sie geschossen waren.

„Hier beim Z" — sagt' ich zum Sirius-Koadjutor, da ich gerade bei Zorndorf, ungleich den Berlinern, nicht mehr pfeifen wollte — „höret ohnehin unsere große Tour „und die Erdbeschreibung auf."

Jetzt lagen mir als Prinzen-Mentor nichts ob als die corrigenda, oder die nöthigen Invektiven gegen den

*) Er sagt' es, weil ich da das Gesellschaftspiel des Erdenlebens mit seinen achtzig Fragen und Antworten anfing.



Erdglobus oder Erdschutzer, die ich recht zu Silberflittern an den Präservazionpillen für den minorennen Dynasten brauchen konnte.

Ich nahm nun den Erdball aus dem Vergrößerungglase heraus und überschaute — so weit es zu machen war, daß das Mondviertel schon unter der Erde stand — das dunkle Narrenschiff, die finstern, wie Gassen an einander gebauten Städte und das infusorische Chaos der Geisterwelt, die Menschheit. Ich sah die unzähligen Galgen und Galeeren und die nächtlichen Patroullen der Diebe, die umfallenden Säufer und die einsteigenden Jungfernräuber; und vor mir waren die Arlequiniana der Erde aufgeblättert. Die Hühnerfauthe, die Mauthbedienten, die Hofstäbe, wenige Rezensenten, die Exjesuiten-Generale, die Hofbeichtväter, die Libertins und Roue's standen, wiewol sie lagen und schnarchten, munter vor mir, — ich konnte die unzähligen Speelhuizen *) in Europa, weil noch Licht darin brannte, recht gut zählen, und auch einige darin seßhafte moralische Denker und Dichter, gleichsam hetrurische Götterstatuen, an deren Füßen und Achillesfersen man den hölzernen Zapfen findet, mit welchem man sie auf den Altar einfugt — ich konnte in die erleuchteten Spielsäle der Großen gucken, die ihr Herz wie ihre Schüsseln, des haut gout wegen, mit Teufeldreck ausreiben lassen — ich sah von der Kirche in St. Cloud, worin man das von Clement durchstochene Herz Heinrichs III. aufbewahrt, auf die in Gallien liegenden Gräber hin, worin unzählige von Szeptern durchstochne Herzen liegen — ich sah die Freudenfeuer der Sieger neben

*) Musikhäuser, d. i. die Kontumazgebäude der Wollust.

Vulkanen und unter dem weiten langen Kriegsfeuer brennen — das ganz besudelte, sich in die Erde nach Gold und Schmutz eingrabende Jahrhundert sah ich, gleichsam Götzens Kabinet von Eingeweidewürmern der Erde — ja sogar den Teufel sah meine Phantasie roth auf dem Vesuvius stehen, da eine dunkelpurpurne Rauchsäule sich auf dem Krater wiegte, und da eine düstere aus Norden herfliegende lange Wolke wie ein breiter stahlblauer Kometenschweif an dem glühenden Riesen zog, der sich über Europa ausstreckte. —

Das sah ich alles; meine Augen funkelten empört; aber, als ich auf einmal einen armen erfrierenden Astronomen drunten stehen sah, der nach meinen lichten Augen mit dem Sternrohr visierte, um sie als Fixsterntrabanten in den Doppelmaier'schen Atlas einzutragen: so wurd' ich dadurch so gerührt und belustigt, daß ich in der folgenden Anrede an den Prinzen meine Bewegung in etwas mäßigte:

„Prinz, nicht blos in der Nürnberger Maurer-Loge „zu den drei Pfeilen — und in der Breslauer zu den „drei Todtengerippen — und in der Berliner zu den „drei Seraphim — und in der Réunion des Elus zu „Montpellier hab' ich's, da ich mit den Brüdern arbeitete, „zu verstehen gegeben, daß die Menschen eigentlich nicht „wüßten, was sie haben wollten, sondern in den größten „Gasthöfen Europa's, in den drei Hechten zu Potsdam „— im wilden Schweinrüssel zu Rotterdam — in der „goldnen Gans zu Breslau — in der Stadt Rom zu „Berlin — in der Stadt Berlin zu Leipzig — und im „Brandenburgischen Hause zu Hof im Voigtland hab' ich „an den Wirthtafeln die Sache ganz frei herausgesagt, „welches mir die sämmtlichen Wirthe und Kellner atte-

„stieren würden, wenn sie herauszubringen wären. — — „Welche Menschen haben außer den Stunden-, Wochen-, „Jahrs-, Antiplanen noch einen Lebensplan, oder hinter „wechselnden Interimsplanen einen Normalplan? Die „Gier, der Zufall, der Hang, die Noth stechen ihnen das „Sporenrad ins Herz, und sie rennen blutend dahin! — „unterwegs begegnet ihnen ein Ziel, und es wird der „Meilenzeiger oder die Schwelle einer neuen Rennbahn — „und so müssen diese ewigen Juden nur laufen, nie an- „kommen. Alle ihre Mittel sind klüger, dauerhafter und „angenehmer, als ihre Zwecke, wie die ungarischen Vor- „städte bevölkerter sind, oder die Wiener moderner, als „die Stadt selber. Diese finstere Dumpfheit der mensch- „lichen Wünsche ist nicht größer, als dieselbe Dumpf- „heit ihrer Meinungen, die sie Jahrzehende lang in „ihrem Kopfe, frei und ohne Pestkordon aus- und ein- „fliegen lassen können, bis sie Noth und Zufall zum Be- „schauen drängen *). Wer kann von euch schlafenden „Thoren die Finger aufheben, und wenn ich frage, was „glaubst und was willst du — fest beschwören: das! „das! das? Ich konnt' es nicht, da ich noch drunten „war.

„Freilich stand, da ich drunten auf der Erde her- „umging, die Sonne der Aufklärung schon mit der gan- „zen Scheibe über ihr, und ich sah in meine astronomi- „schen Tabellen und schwor, es sei unmöglich, die Tabel-

*) Ach, Leibgeber hat Recht! Nach denselben zufälligen Anstößen, die uns zum Wählen einer Fakultät und eines Handwerks treiben, ergriffen und verließen die Menschen die Meinungen; die größten Schriftsteller, z. B. Lessing, ließen sich durch polemische und andere Zufälle die wissenschaftlichen Felder anweisen, die angebauet und abgemähet wären.

„len könnten nicht lügen und die Sonne noch nicht herauf sein. Aber als ich die Refraktionstabellen zu Hülfe „nahm, sah ich, daß durch die Strahlenbrechung das Bild „der Sonne ein Säkulum eher — freilich ohne sonderliche Wärme — aufgehe, als den Körper selber, so wie „in Nova Zembla nach der langen Nacht das Bild der „Sonne sechzehn Tage früher scheint als sie —.“

„Man denkt, die Erde sei ein Teller voll Drossen „mit Fragen, und die zweite Welt sei der Teller mit den „Antworten darauf; und bricht nun kaum die Fragen „auf. Der Unglaube und der Aberglaube des Jahrhun„derts ist eine bloß sinnliche Entgötterung des Kopfes, und „die Ruchlosigkeit desselben ist eine des Herzens; und, blos „weil sie sich als Neunundneunziger *) kennen, va„zieren sie keinen Schiffprediger.“

Der Kronprinz fragte mich mit einem wahren Antheil, der mich ergötzte: „Wie und durch wen soll ich „aber das Portativ- und Taschenweltchen, wenn ich ein„mal zur Regierung komme, umarbeiten? Soll ich's „durch meine Wessire organisieren?“

„Gnädigster Herr,“ versetzt' ich, „Ihre Vice-Re, „missi regii, Legaten und Flurschützen, die drunten Ihren „Titel führen, sind gemalte Engel mit wahren Kro„nen **), und sind selber verdammt mit dem Uebel ge„plagt und plagen wieder damit. Aber zwei recht gute

*) Da nach den englischen Gesetzen jedes Schiff mit hundert Seelen einen Schiffprediger haben muß, so laden die Ostindienfahrer, um ihn zu ersparen, nur neun und neunzig.

**) In manchen katholischen Kirchen hat man gemalten Schutzengeln wirkliche Rosen-Kronen aufgesetzt.

„andere Arznei gibt es. Ein Komet kann kommen
„und die Wiesen der Erde ausbrennen mit dem Feuer
„des jüngsten Tags; dann werden alle Lebende, wie ich
„von guten Theologen weiß, auf dem Platze verwan-
„delt, und der Komet als die säubernde Fleckkugel die-
„ser schmutzigen Kugel, reibet alle Kleckse weg von dem
„Wittenberger an, den Luther an die Wand machte als
„er mit dem Teufel Krieg anfing, bis zu dem Rastäd-
„ter *), den die Sekretäre anspritzten, als man mit ihm
„einen endigte.

„Außer dem Kometen kann noch die Zeit viel thun.
„Das Licht des Kopfes und die Kälte des Herzens
„müssen in diesen Wintermonaten so wachsen, bis sich
„der blutige (kämpfende Nordschein **) des Kriegs, das
„Gewitter des Winters erzeugt. Die Batterien rütteln
„die Erde für mehr als einen Saamen, nicht blos für
„Würmer locker; und der blutroth aufgegangne Mond
„wird im Scheitelpunkte licht und rein." „Ich wollte,"
sagte mein Eleve, „das Todtschlagen auf dem Stunden-
„oder Jahres-Ei höbe sich nicht erst unter meiner Re-
„gierung an."

Das Glück wollte mir so wohl, daß ich ihm den
Anfang des Erschlagens schon zeigen konnte; ja, es traf
sich glücklicher Weise, daß die rothen Schlachtfelder und
Blutäcker in Europa so groß waren, daß er sie bei dem
Mangel an Mondlicht und ohne das Mikroskop gut ge-

*) Es ist nicht vom jetzigen Frieden und dessen Klecksen die Rede, sondern vom ersten Rastädter Frieden, dessen Schmutzflecke man Fremden zeigt.

**) Große Kälte und helle Tage erzeugen leicht Nordscheine.

nung erkennen konnte. Aber er wußte, wie jede kleinere Größe, so wenig von seinem künftigen Kronländchen, daß er mich über die ins Bluthemde und in den spartischen Rothrock des vergossenen Blutes gekleidete Erde ausfragte, in wie fern den Trillionenpfünder die Vierundzwanzigpfünder so röthen, und was Bluten und Sterben sei.

Ich stellte sogleich den finstern Erdkörper wieder auf den Objektenträger, und zwar mit dem Berlinischen Zeughaus unter den Fokus des Glases zurück, so, daß der Erbprinz die ein und zwanzig Gesichter oder Larven sterbender Menschen, welche Schlüter's Meisterhand im Hofe des Zeughauses als Schlußsteine angebracht, meistens erblicken konnte: „So sehen unsere Gesichter aus, wenn wir sterben," sagt' ich.

„Ich möchte Deines sehen," sagte der Sirius-Fürst, „wenn es so geblieben ist, wie es im Sterben war." —

„Ei was" — sagt' ich und suchte auf dem Globus, und fand unter den Leichen des Bleikellers in Bremen eine mir ähnliche, und drückte mit dem Zahnstocher darauf — „ich muß noch ganz sein, ich bin ja kaum vierzig Jahre lang todt."

„Um Gottes Willen!" rief der kritische Redaktör, der unter den Leichen eine redende sah. — Ich kam zu mir und sah, daß ich den Zahnstocher wie ein Stilet auf mich selber gesetzt.

„Allerdings vierzig Jahre! (wiederholt' ich und ging auf den Literator los.) Ich bin der selige Liskov, der seine Stunden hatte, wo er gelehrte Männer schabernackte." —

„[illegible]“ sagte der Redakteur erheitert — „Allemal in das Intelligenzblatt der Literaturzeitung — in den Wandsbecker — in den literarischen Anzeiger — in einen Brief an Wieland — in Meusel — und in Pallas — zeitlebens so unerhörte Ankündigungen. —

„Wenigstens in die Palingenesien,“ sagt' ich.

[illegible] mich auf [illegible] und ging [illegible] dem Wirthshause [illegible] zurück, so, daß der [illegible] ein und gewann [illegible] oder Katzen [illegible] welche [illegible] als [illegible] „So sagt' unser [illegible] wenn [illegible] ist.“

„[illegible] möchte [illegible] [illegible] es so [illegible] als es [illegible] — [illegible]

[illegible] — sagt' [illegible]

[illegible] und [illegible] noch [illegible]

[illegible]

[illegible]

O du Wildling von Engel! Wie viel tiefer, als der kahle kleinliche Ernst der Welt, geht dein Scherz in meine Seele; und wie viel ernster ist dein Lachen, als ihr Weinen! — Warum soll ich das Feuer, das der geliebte Tragikomiker in mir aufgeblasen, jetzt nicht benutzen, um hier es herauszusagen, daß blos er und noch viel bessere Leute im St[illegible]n! es auf sich haben, daß das Werk noch gar nicht heraus ist? —

Die Sache ist diese: so lange nämlich ein biographischer Haarstern — wie z. B. Hesperus — mit seinen Bewohnern brennend vor meiner Seele steht, und ich, während seiner Erd- und Sonnennähe, in seinen langen Zodiakalschein und durch seinen in Licht aufgelösten Kometenkern schauen kann, so lange bin ich selber in Flammen und im Himmel. Entfliegt aber der Komet in die Erd- und Sonnenferne hinaus, so wird der Lichtschweif, der 170 Grade am Himmel einnahm, vom verdichteten Kerne abgeworfen, und ich habe nichts mehr — ausgenommen bei der zweiten Auflage, d. h. bei der Wiederkehr des Kometen. — Die Darstellung hoher Menschen — wie Emanuel, Viktor, Klotilde — sind durchlebte warme Blütezeiten der Seele, ach die niemals, niemals wiederkommen, so wenig wie die erste Liebe oder der Jugend Silberblick, oder irgend eine Begeisterung! Denn

der Mensch läuft in keiner runden Mondbahn, ja, in keiner langen Kometenbahn um irgend eine Sonne, und treibt sich in keinem wiederkehrenden Tausche von Neu- und Vollicht, von Haar- und Schwanzstern um, sondern er zieht gerade und kühn, wie ein fliegender Engel, mitten durch die Schöpfung und durch die Systeme, immer von dem Morgen neuer Sonnen bestralt und von dem Erdschatten neuer Erdkörper verdunkelt, und niemals tritt er einen Lauf vom Neuen an.

Das einzige, was ich kann und thue, wenn ich durch eine dunkle leere Zwischenkluft durch bin und in eine neue Milchstraße ziehe — zumal in eine so breite, wie mein Titan ist — das besteht darin, daß ich langsamer fliege zwischen ihren Sternen.

Aber zu unserer Geschichte zurück! (Nur diese Zurückkehr hab' ich oft genug.) — Der Leser hat nicht vergessen, daß ich ihm den ersten Mai und den Geburttag meiner Hermine am Anfange des Reiseanzeigers angesagt. Sobald ich Leibgebers große Tour durch hatte, macht' ich mich zu einer kleinern fertig und ging auf die Insel Schütt, welche, wie den Saturn, ein doppelter Ring umzieht, die Stadt und die Pegnitz. Kötteritz in seiner Lenzweste, und sogar Georgette mit ihren Gefahren und meine eignen mußten aus meinem vom vorher Maiabende hell ausgemalten Köpfe fort, damit Hermine allein darin die schönste Stunde feiere.

Siebenkäs sagt, Eheleute hätten, da die Rota längst das hundertjährige Jubileum in vier fünf- und zwanzigjährige Jubelfeste ausgeschnitten, noch weit mehr Gründe dazu — nämlich die jetzige Kürze des Lebens und des ehelichen Friedens — etwas ähnliches zu thun und die Silberhochzeit schon von Jahrzehend zu Jahrzehend zu

feiern; wenn nicht gar schon in die Flitterwochen diese sekundarischen Spiele gehören. — Aber in einem ernsthaftern Sinne fühlt' ich auf der Insel Schütt, daß das Herz an jedem Geburtstag einer geliebten Person das Jubiläum seines Bundes begehe. Vor allen Dingen richtete sich meine Seele, die der Krampf der Furcht einziehen wollte, stark und gewaltsam auf, wie man den Krampf der Glieder durch Ausstrecken hebt: „Sie hätte mir," sagt' ich, „meinen vergessenen Paß längst geschickt (denn finden mußte sie ihn gleich), hätte sie nicht etwas Besonderes damit vor." Auch hielt ich's für eine Buße und Danksagung, die ich ihr schuldig sei, mich von keinem Schein mehr über sie irren zu lassen, und lieber ein Gläubiger als ein Schuldner von Briefen zu sein. Und nun konnte die Pegnitz, die mit ihren zwei Strömen, wie mit Armen, die grünende Insel hielt, und der Frühling, der zwei andere aus rothen Wolken über den Himmel trieb, einen in Abend und einen in Morgen, ihre Wirkung an mir thun. Im Kalender unserer Phantasie fällt der Frühlinganfang nicht in den 21sten März, sondern in den ersten Mai; und in diesem werden die Kopulierbänder der Menschen sowol als der Bäume sanft gelüftet. Ich hatt' auf Ein Mal zwei Jugenden, eine erinnerte und eine gegenwärtige; der Pegnitzstrom, der auf seinem eiligen Wege durch die Stadt siebzig große Räder umwälzet, glänzte als ein Bild der Kraft des Menschen vor mir, welcher, so eilig er auch von seinem ersten Tage zu seinem letzten verrinnt, doch im Vorüberfließen das Räderwerk der Schöpfung treiben hilft. „Ja," sagt' ich, „ich will mich künftig anders als bisher gegen das Verhängniß stemmen, wenn es auf dich eindringt, Hermine, „und will deine Leiden lieber verhüten als theilen. Ach,

„wenn nur ein Mal ein Mensch sich selbst [illegible] von „nöthen, einen andern uneigennützig zu beglücken: es „würde ihm schon gelingen! — Und soll denn immer „nur das weichere Geschlecht für das härtere mit wunden „Händen die Nesseln aus dem Leben ausraufen; und nie „dieses für jenes? — Und gar du, gute Hermine, die „schon die Rosen der Freude nicht zu sehr am Dornen „anfassest?" —

In der That ist diese Zunge des Herzens — bist zugleich der gesündeste Balsam desselben, und jeder gute Vorsatz ist ein Trost. Ich verstehe es nicht, daß ich — weil in mir der Autor und der Mensch immer einmal Koppeljagd und Erbverbrüderung haben — unter den Freuden, die ich Herminen zusuchte, auch die Kapitel aufführte, die ich im Titan schreiben und mit ihr lesen will; ist nicht das Harmonikon der Musen das Echo oder das Repetierwerk irgend einer verklungenen Stunde der höchsten Liebe, und färbet sich nicht in jeder Rührung die erblaßte Flitterzeit wieder frischer an? Und wenn ein auswendig gelerntes Herz und Gedicht gleich schon [illegible] [illegible], kann ein Poet der Erschöpfung des Herzens besser steuern als durch die Unerschöpflichkeit der menschlichen Phantasie? —

Ich lände wieder auf meiner Insel an, welche die Wellen und die Fische, und die Vögel, und die Abendlüfte immer schöner umzirkelten. Der in Schimmerasche zerfallende Tag und die wehmüthige Freude, daß zwei Menschen sanfter durch siebzehn Meilen als durch Einen Gedanken geschieden werden, warfen, wenn keinen Schleier, doch den Schatten ihres Schleiers über mich. Ich dachte jetzt (wie ich an jedem wichtigen Tage thue) an die Tausende, die meinen heutigen mitfeiern. Am ersten Mai,

nicht ich, werden gewiß in Europa — wol in Nürnberg selber — einige Eheleute, entweder der Mann, oder die Frau, oder beide, ihren Geburttag, wie der Philippus Jakobus seinen Namenstag, haben und begehen; und wenn sie nur etwas taugen, so werden sie, wenigstens einige davon, in dieser Festminute im Werkeltage des Lebens, ihre frohe Vergangenheit und ihre bedeckte Zukunft mit einander überrechnen und sich umarmen aus Liebe und Furcht — sie werden mit einander die ersten stummen und mimischen Stunden ihrer Annäherung zurückholen, und die weibliche Seele wird jetzt leichter die vorigen stillen Leiden und Wünsche liebkosend bekennen und nun eben so mit der entschleierten Liebe erwärmen, wie sonst mit der verhüllten, und die männliche wird das hohe einzige Gefühl gestehen, womit ein Mann zum ersten Mal in seinem Leben zu einem theuern Wesen sagt: „Du „bist mein und ich dein, und nun beschütz' ich dich gegen „die Welt; und alle deine Leiden sind meine, und wir „verlassen uns nicht mehr, wie andere Menschen," — in eine heilige Minute, worin die Liebe vielleicht heißer und zärter und milder ist, als in der frühern, wo Amors Fackel den Schleier der Psyche verbrennt und in das beschämte Auge voll Liebe und Thränen leuchtet, das geblendet niedersinkt. — Aber diese Menschen werden am Geburttage auch gen Himmel schauen an das gezogne Kometenschwert des Todes, das einmal die Arme der Liebe durchschneidet, und sie werden sich fester unter dem Schwerte umfassen, um an Einer Wunde umzukommen — sie werden über den zweischneidigen Kontrast zwischen der Ewigkeit jeder hohen Liebe und zwischen der Nichtigkeit des irdischen Interims erschrecken, aber auch weinend aufsteigen; denn vor demselben *blauen* Todtenlicht aus

Aether *), um welches alle Farben der Erde erblassen, glänzt das Blau des Himmels höher an, und sie werden sich sagen: „Ja, das Wesen, das uns auf der kleinsten kältesten Welt zusammenführte, kann uns ja nicht durch seine große heilige trennen; und wenn droben in der Unsterblichkeit noch Liebe ist, ach, welche neue könnte denn wärmer und heiliger sein, als die gegen das vertraute Herz, das auf der drückenden Erde gegen unseres so geduldig und so liebreich und beständig blieb?" —

Die allgewaltige Natur schloß mich in ein immer engeres und einsameres Tempe von Sternen, Blüten, Tönen und Bildern ein, und trennte durch Schatten meine Träume, wie Frühlingblumen von dem stechenden Strale der Gegenwart. Jedes Blatt und jedes Wellchen schlug mit dem andern in der stillern Nacht lauter zusammen. Mir war als hört' ich den Tritt der Sterne, die in die Erde hereinstiegen. Aber in einer solchen magisch verdunkelten Stunde, wo die Irrlichter der Träume uns glänzend nachfliegen und spielend entrinnen — in dieser beredten heiligen Einsamkeit, wo der Geist geflügelt durch die Thäler, über die Berge, von einer großen Wolke zur andern und von den sichtbaren Sonnen zu den tiefsten geht, und zwischen den Zeiten umher; da geht er nie allein, sondern ewig führt er eine Seele an der Seite, die er innig liebt, und der er alles zeigt, und mit der er auf den Höhen betet, und die er in den Frühlingthälern umarmet unter dem Abendroth. So ging Hermine mit mir durch alle meine kleinen Himmel, und ich sah sie zuerst an, wenn wir in einen neuen traten, ob sie darin

*) Vor brennendem Aether werden alle Farben bleich, ausgenommen die blaue.

glücklich sei. Allein da jetzt im Morgen, wo sie wohnt, die Leier und der Schwan aufgingen und mich anlächelten, gleichsam wie freundliche Gedanken ihrer Seele, und da ich daran dachte, daß sie gerade in dieser späten Stunde die Feier ihres Leben-Sonntages einsamer und vielleicht schreibend nachhole, und daß sie vielleicht nach den westlichen Sternbildern, von welchen der glühende Mars und das Regengestirn erst im Untergehen waren, blicke, wie ich nach Osten, so war es mir als hört' ich sie fragen: „Warum schweigest du gegen deine Einsame? „Bringst du mir keinen Wunsch für dieses nur von Wünschen geschmückte Leben? — Ach, die Menschen haben „einander nicht viel mehr zu geben, als Worte, und doch „versagen sie diese; — und in diesem kurzen Leben haben „sie eine noch kürzere Liebe."

„Nein, gute Seele, ich will dir es sagen, wie ich „heute an dich dachte," sagt' ich, und ging von der freien betäubenden Molucke in meine verengte Stube zurück, aber nur, um Papier und eine Laterne zu holen und damit in den Irrhain hinaus zu fliehen. Ich wollte da alle meine bestrickten Träume in eine große Aethernacht hinausfliegen lassen, und in diesem einsiedlerischen Himmel meinen Brief an Herminen schreiben. Auf dem Wege sah ich das Regengestirn und den Mars aus unserm Himmel gehen. Da ich im Garten ankam, sah ich nichts vor mir als die Ruhe und den Himmel, und im Mondlicht lagen nur stille kurze Schatten, gleichsam die Fußtritte der umherschleichenden Nacht — das große Kleid des Frühlings lag ohne Rauschen auf der Erde — nur in den Laubengängen lispelte es, als wenn murmelnde Träume in ihnen gingen, und die hohen einzelnen Bäume nickten zuweilen wie betäubt vom Schlaftrunk des Thaues

in den mit Laube leicht bekleideten Gesellschafthütten wohnte hinter der lichten Schwelle nur ein oder ein Paar zerrissene Schatten, wie Reste von uns Schattenrissen, und ein grausilberner dicker Nachtschmetterling kroch darin auf seinen Flügeln — die Nacht lag in Gestalt der Ewigkeitschlange zusammengeringelt im finstern Hain zwischen den Bäumen. —

Dieses stumme blasse Reich des Mondes und des Schlummers, worin nur die laute Seele, die Nachtigall, Träume austheilte, die enge flatternde Hütte, worein ich nun trat, der Lichtwirrwarr und Blätterglanz, das Geräusch, das ich allein machte, das Tischchen, worauf eine welke von Kindern zurückgelassene Kette von offnen schlaflosen Dotterblumen lag, und mein abgesondertes Arbeiten, diese hebenden sichtbaren und unsichtbaren Hände zogen mir gleichsam die ganze Erde und Wirklichkeit unter den Füßen weg, und ich hing spielend gewiegt über den entblößten Sonnen unter mir, die mich alle liebkosend anschienen, und ein dunkler elastischer Aether hielt mich und das Sonnen-Glanzgold und die bleichen Perlen von Monden schwimmend, und wir sanken nicht unter.

Ich fing den Brief an Hermine an:

„Die Au verblüht,
„Das Herz verglüht,
„Der Mensch entflieht —
„Hermina, liebe mich!

„Du kennst diesen Wunsch, aber ich sag' ihn Dir jetzt, da ich in der Mitternacht einsam in einer grünen Hütte des Irrgartens das Fest Deines Daseins feiere. Ja, das Zifferblatt mit diesem ewigen Wunsche soll hier in und an der Laube bleiben, damit ich sie zur Stifthütte

und Sakristei am Tempel der Liebe einweihe; und so oft ich wiederkomme, werd' ich diese Stunde wiederfinden.

Glaube nicht, daß ich nicht weiß, daß Du jetzt weinend gen Himmel siehst und den dunkeln Traum des Lebens mühsam zurückrufest und auslegst — und wie Du daran denkest, daß nur die erste Hälfte des irdischen Seins — ach, nur ihre Hälfte — gleich der halben Sonne auf Bergen *) langsam untersinke, und daß die zweite so eilig verschwinde — und wie Du einige Schmerzen vom Neuen beweinest und an dem vorübergeflognen am Horizonte, wie überstiegene Berge, liegenden Gewölke Deiner beschatteten Tage hinauf- und hinabschauest — und wie das Grab eine Alpe wird und seinen breiten Schatten wirft, und wie dann Deine Seele sich erhebt und auf der Höhe die Gewitter nur um sich und keine über sich findet, und wie Du Dich geheiligt unter die hohen Sterne schwingst und in Deine Unsterblichkeit hineinblickest — und wie Dir darin der Allgütige wie ein sanfter Vater lächelnd entgegengeht und Du sprachlos vor ihm weinen mußt und nur mit stammelndem Herzen schwören kannst: Ich will dich künftig noch mehr lieben, guter Gott! — —

Ach, wenn Du dieses liesest, oder wenn ich Dich wiedersehe, so ist ja die herrliche Stunde vorüber; und Du wirst es nicht sagen, aber ich werd' es wissen, daß ich Dir darin nur schmerzhaft gewesen war. O, Du Sanfte und Stille! warum konnt' ich Dich denn je quälen? — Warum will denn die wärmste Liebe noch heißer

*) Auf dem Brocken und Montblank geht die Sonnenscheibe zur Hälfte langsam unter, dann verschwindet sie schnell.

werden durch Unterbrechen und Versöhnen, und warum richten nur unsere innern Gewitter den höchsten Regenbogen des Friedens auf? — Ach, darum ist es, weil alle Leidenschaften ihren Gegenstand für so ewig halten, wie sich, und weil keine Liebe glauben kann, daß ein geliebtes Wesen sterbe; — und in diesem Wahn der Unvergänglichkeit stoßen wir harte scharfe Eisfelder so knirschend zusammen, indeß wir uns so eilig, von achtzig Sonnenblicken von Jahren, auflösen und erweichen. . . .

Ich hörte hier auf zu schreiben, weil ein eiserner Gedanke, gleich einer eisernen Jungfrau *), mit ausgebreiteten Armen voll scharf geschliffener Messer auf mich losging und mich umfassen und zerschneiden wollte. Ich floh vor ihm aus der Laube in den freien Garten, aber er ging mit mir und sagte immer wieder: „Hermine ist gestorben.“ — Ich drückte taumelnd die Augen fest vor dem nur mit Trauerlampen gefüllten Tempel des gewölbten Himmels zu, und ich fürchtete mich zitternd, daß irgend ein seltsam gegliederter oder gethürmter Schatten, oder irgend ein fliegender Wiederschein mir mit einem Beweise und Bilde des mörderischen Gedankens begegne. Ach, aber in dem tiefen weiten Abgrunde hinter dem Augenliede sah ich Dich sterben, und sah Deine lichten Augen den schwarzen Staar des Todes geduldig anblickend aufnehmen, dem nur wenige hüpfende Funken und Farbenkreise heller Tage vorgestattert waren — und Deine Gestalt lag in ihrem Grabe zu einem weißen versteinerten Engel erkaltet, aber sie lächelte noch fort, als wollte sie

*) Jene bekannte verborgne Richtmaschine, die den Menschen durch die Umarmung entleibt.

sagen: Ich habe dir vergeben und dich bis in meinen Tod geliebt, aber ich konnte dir es nicht mehr sagen. ... O, das ist die tiefste Todtentrauer in einem Menschen — und sein Leben ist ein ewiges Leichenbegängniß — wenn er sich nach einem gekränkten verwundeten Wesen trostlos sehnen muß, womit der geflügelte Tod in die Erde entfloh, eh' er bitten konnte: vergib mir, und eh' er sagen konnte: ich habe dir wehe gethan, aber ich habe dich doch geliebt. —

Auf einmal, als ich mich aus einem Schatten wieder in das Mondlicht umwandte, und als mir in der dämmernden grauen Tiefe hinter den geschlossenen Augen Deine Seele, gleich einem Heiligen, wie eine glänzende Taube aus dem dampfenden Scheiterhaufen des Lebens aufzufliegen schien, so rauscht' es plötzlich durch den ganzen Garten — ich blickte erschrocken auf — da schaute mich der ganze Himmel mit allen seinen tausend ewigen stillen Augen freundlich an — der halbe Mond stand wie ein glänzendes Stirnblatt in seiner Mitte.*) — der Stern der gesichelten Zeit, der Saturn, war versenkt — ein Flug Zugvögel sank aus dem Blau in unsern Frühling mit freudigen Lauten nieder — die Geisterstunde schlug in den Thürmen aus, und die ersten Minuten des Morgens und der Hoffnung kamen an — der bewaffnete Komet der Angst zerging an den ewigen Sonnen in Nebel, und ich hielt es für Sünde, von der Vorsehung so leicht zu erwarten, daß sie den höchsten Schmerz über ein wundes Herz verhänge. — — — O, warum befürchten

*) Meistens wenn der Mond gerade über oder unter uns wegrückt, regen sich die Winde.

wir vom Allgütigen viel leichtsinniger die tiefsten und gänzlich auflösenden Wunden, als von jedem irdischen Freund? Ach, darum, weil wir die Gegenwart ohne die Zukunft so schlecht lesen — weil wir so wenig darauf merken, daß die mit Thränen gemachten Farben unsers Schicksals, die, gleich den Farben auf nassem Kalk, anfangs zerflossen, unkenntlich und verworren sind, endlich zu schönen Bildern trocknen....

Hermine! Zuversicht auf Menschen und auf Gott ist die letzte und schwerste Tugend — die lichter- und blumenvolle Natur gibt uns nichts als Verheißungen, und nirgends stehen in ihr die grinzenden Gorgonen-Larven unserer Fieber. — So fasse Du meine Hand und lass' uns nicht nur gut sein, sondern auch froh. Die Freude ist der Sommer, der die innern Früchte färbt und schmilzt. Die Blüte trägt und gibt nicht nur künftige Früchte, sondern auch gegenwärtigen Honigsaft, und man darf ihr diesen nehmen und schadet jenen nicht. Die zur rechten Tagzeit abgenommenen Blumen der Freude bleiben, wie die gepflückten neben mir, ewig in der Erinnerung offen und wach, indeß die grünenden sich bald schließen, bald öffnen. Und obgleich wir Menschen, wie Schiffe *), nur blind, und in einer Nacht, und weinend in die See des Lebens gehen, so laufen wir doch am hellen Tage heiter und besonnen im Hafen der seligen Peters-Insel ein, worauf die Todten wohnen. —

*) Die Schiffe gehen Nachts zur See, weil dann Landwinde, und kommen am Tage an, weil dann Seewinde blasen.

Aber, Hermine, nun stille bald meinen Wunsch und meine Furcht, und hebe aus Deinem Geburttage eine Minute für mich heraus, worin Du mir sagst: „Mein „neues Jahr ist schön — es bringt mir Freude und „Liebe, und ich theile beide wieder aus."

J. P.

Achter Reiseanzeiger.

Fata: meine Todesangst vor dem Reichschultheiß — peinliches Interrogatorium — zwei Siebenkäse — zwei J. P's.

Werke: Avertissement meiner Rettunganstalten auf dem Buchbinderblatte, für romantische Scheintodte — Personalien vom Bedienten- und Maschinenmann — Fabel vom szepterfähigen Bären — Auszüge aus Briefen.

„Was zu arg ist, das ist zu arg," sagt' ich den zehnten Wonne- oder Marter-Monat. Aber der Leser richte selber. Er weiß gewiß hinlänglich, daß ich keine Seidenraupe bin, die an jedem welken oder nassen Blatt des Freuden-Tulpenbaums erkrankt; umgekehrt mach' ich mir aus jedem Blatt eine Welt. Und die Karten meiner schönsten idealischen Welt sind für andere so leer und ihren Landkarten der wirklichen so entgegengesetzt, wie Seekarten, auf denen gerade das Land durch leere Räume angedeutet und nur Meertiefen und Ströme und Ankergründe abgezeichnet sind. Ich wollte gerade diesen Band, so wie ich ihn mit dem Anfange des ersten (mit einem Andenken an die gute Hermine) anfing, mit dem Schlusse des ersten beschließen, nämlich mit der Feier meiner Ver-

losung, welche eben in den zehnten fiel — als ein Nürnberger Stadtdiener anklopfte. Ich hatte bisher mehr an meine sprachlose Heldin als an den geschwätzigen Unhold Kökeritz und an die Gefährlichkeit meiner gräflichen Standerhöhung und der Adopzion Georgettens gedacht; aber jetzt schlossen alle bewaffnete Gespenster der Furcht einen Kreis um meine verbundnen Augen, sobald der Stadtdiener sagte, er habe Befehl, mich sogleich nach dem „Garaus“ *) zu Sr. Gnaden, dem Herrn Reichschultheiß zu führen. „Es ist mein eigner Garaus,“ sagt' ich, und alternierte mit Wangenroth und Weiß, wie der Rock des Dieners war, der, gleich einem an der Wand reifenden Apfel, sich in beide Farben theilte. Und über den trüben Abend hing noch dazu ein trüber Himmel, der, wie ein weibliches Auge, das Vergießen seiner Tropfen nur bis auf die Nacht verschob.

Ich werde viele Leser haben, die nicht wissen, wer der Reichschultheiß ist: es ist der älteste unter den dreizehn alten Bürgermeistern, ferner ist er noch erster Losunger, kaiserlicher wirklicher Rath, Siegelbewahrer der Reichskleinodien, und dabei Reichschultheiß, nämlich Bewohner der Reichveste, die sich durch die malerischen Aussichten nach außen und durch die nach innen — nämlich auf die berühmten Gemälde in der Kaiserstube, in der Ritterstube und dem Kurfürstensaal — leicht empfehlen kann.

Was ich mir vom Reichschultheiß zu versprechen hatte, war Hölle und Verdammniß für meine Philantropie gegen Georgette und für den Namenraub; ich würde gerade durch das verdammt, wodurch andere loskommen.

*) Der Garaus ist die Stunde, wo die Sonne untergeht.

durch den Beweis, daß ich nicht der Vater sei. Wofür sollt' ich mich ausgeben, für den Comte — oder für den Inspektor — oder für mich? — Endlich schien mir die Behauptung, daß ich — ich selber sei, doch unter allen Thesen am erweislichsten zu sein, und ich konnte den Satz postuliren: auch müßt' ich, wenn ich das Grafendiplom hätte behaupten wollen, die unschuldige Emigrantin entweder zur lügenhaften Helfershelferin, oder zur Denunziantin machen, und was war nicht überhaupt von einem Jahrhundert, das durch den schwarzen Strulbrug-Stirnfleck *) seines feigen, unverschämten, blutschuldigen Vertreibens der Vertriebnen unsterblich ist, in einer Rolle der letztern zu fürchten? — Kurz, ich wollte sagen: Me voici, und neben den Beweis durch Augenschein noch den durch eine briefliche Urkunde führen, die ich mir, eh' ich mit dem Stadtdiener ging, aus der Schischen Buchhandlung bringen ließ, nämlich mein von Herrn Pfenniger gestochnes Bild.

Es ärgert mich, daß jetzt der Leser aufpassend in seinem Sessel sitzt und sich behaglich und ganz mit Interesse die Gefahren ausmalet, denen ich (hofft er) nun auf den Nürnberger Gassen entgegen gehe. Wer nicht das Glück hatte, so oft verklagt zu werden, wie Cato — und eben so oft losgesprochen, nämlich achtzig Mal — oder eines von beiden selber zu thun, der hat ungern mit der Justiz Verkehr, und erschlägt sogar unter dem Protektorium einer Nothwehre nur mit Widerwillen einen Mann, blos weil ihm die intrikate Katechetik von Kampfrichtern

*) Die Menschen in Gulliver's Reisen, die nie starben, brachten bei der Geburt einen schwarzen Fleck auf der Stirne mit.

widerstehen, die den Klienten leicht zur Überlieferung der Höllenrichter schicken. Die Wahrheit, besonders die gerichtliche, ist zwar auf dem Boden ihres Brunnens wirklich zu erfischen; aber der Brunnen ist — noch abgerechnet, daß einen die, welche daraus schöpfen, leicht darin ertränken — so verflucht tief, daß man, wie bei dem auf derselben Reichsfeste des Schultheiß befindlichen sogenannten tiefen Brunnen *), der nach einem daneben hängenden Täfelein sechs und funfzig Klafter (jede zu sechs Nürnberger Schuhen) hinuntergeht, recht gut zwei und dreißig (Jahre) zählen kann, bis etwas hinunter gelangt.

Die krummgeworfene Gassen-Schlangenlinie, wodurch mich der Stadt-Schirre führte, wie ein Mittelwächter seinen Juden, bildete mir die loxodromische Linie des rechtlichen Weges ab. Zum Unglück fiel mir noch die Behauptung mehrer Gelehrten bei, daß Nürnberg sich vor Zeiten aus Venedig, außer Seifenriegel, die Gesetze — (sind aber diese keine Seife?) spedieren habe lassen: Ach, seufzt' ich, hier sind auch heimliche Gerichte zu gewarten, die noch schlimmer sind als heimliche Sünden, nämlich heimliche Friedenartikel und Instrukzionen, und wiewol die Patrizier über die ganze Stadt die genaueste Rechenschaft abzulegen haben, nämlich ein Mal dem Kaiser in Person, und ein Mal vor dem jüngsten Gericht, gedächte man wol da meiner und hülf' es mir viel?

Mein einziger Trost war mein Kupferstich, der mir zwar veniam aetatis gibt und mich zu alt, aber doch kenntlich vorstellt. Ich und der Stadtdiener kamen endlich bei Nacht und Nebel in einen Hof, dessen Portier

---

*) Müllers Beschreibung der Reichstadt Nürnberg S. 47.

ein gemalter Sybaritischen war. Ich wußte noch nicht, daß um mehre Häuser solche gefärbte und hölzerne Küstenbewahrer und prätorianische Kohorten wachen. Als ich ohne Schwierigkeit von dem gemalten Schweizer eingelassen wurde, that ich das Stoßgebet, daß die heil. Anna mir ihren Arm leihen — welches sie machen konnte, da Nürnberg den Arm unter den Reichsheiligthümern in einem goldnen Etui oder Aermel aufbewahrt — und mich aus der Affaire ziehen möchte, wenigstens durch Geld. Vor der Treppe lag eine passive Immobiliar-Schuhbürste auf dem Rücken, am Pfeiler hing folgende in Nürnberg häufige Warnungtafel:

Wer tretten will die Stiegen herein,
Dem sollen die Schue fein sauber sein,
Oder vorhero streiffen ab,
Daß man nit drüber zu klagen hab.
Ein Verständiger weiß das vorhin,
Wie er sich halten soll darin.

Da ich Letzterer war, wetzt' ich, ohne Hinsicht auf das Bürst-Edikt, ein Paar Mal die Stiefeln ab.

Auf jeder Staffel war ich mir des häßlichen Patriziers mit den aufsteigenden Frühlingzeichen gewärtig, die für mich niedersteigende waren. Sobald ich nur den Reichschultheiß erblickte — der so viel Plüsch anhatte, als Stuß, aber jüngern — so lebt' ich wieder auf; nicht als ob er anders ausgesehen hätte als ein in Stein gehauener Mars; sondern blos weil keine Gegenwart so viele Realterrizionen und Ruprechte und Wauwaus gegen mich zusammenbringen kann als mein fataler frere terrible, die Phantasie. Der Reichschulz fing an, und seine Worte folgten, gleichsam wie die Stöße eines Eisenhammers, abgemessen und weit abgetheilet auf einander: „Der Herr

Graf von Vaccallen halten sich schon lange hier auf?" — Ein anderer wäre wieder zur Lüge übergetreten, weil er gezweifelt hätte, ob heute überhaupt der Münzprobationstag seines Namens sei; allein ich versetzte: „Nicht lange, sondern gar noch nicht!" — „Wie denk' ich mir das?" fragte der Reichschulze. „Der Herr Graf, dessen Sie gedenken (fuhr ich fort), steht nicht hier, sondern am Hofe." — „Sind Sie nur ein Verwandter von ihm oder wie?" fragt' er fatal fort.

Jetzt hob sich meine zehnte oder diokletianische Verfolgung erst recht an.

Eine in lauter abgefragte Repliken zerstückte Vertheidigung taugt und wirkt nichts; eben so gut könnte eine mehre Male abgedrückte Windbüchse mit ihren Luftstößen eine Windmühle treiben; ich ging daher wie eine Sonne auf und blies folgenden langen Ostwind von mir her: „Die Justiz im despotischen Orient ist zwar schnell, im freien Okzident aber hoff' ich langsam, zum größten Vortheil der Parteien und Richter. Wie die Natur die Flüsse z. B. die Seine, die nur eine Viertelmeile von Paris abliegt, erst in den Krümmungen von funfzehn dahin laufen lässet, damit der Strom ein längeres Ufer anfeuchte und mehre Küstenbewohner beglücke und segne: so wird der Weg Rechtens, anstatt gerade, wie eine Chaussee, vielmehr durch unendliche Zickzacks zum größten Nutzen derer fortgeführt, die daran sitzen in ihren Zoll- und Kaufhäusern. Die Parteien stehen sich noch besser. D. Radcliff ließ einen Hypochondristen den weiten Weg zu einem mündlichen Rezepte machen — als er ankam, war der Doktor schon fort und nur seine Anweisung da, wohin er ihm nachzureisen habe — der Patient verfehlte ihn auch auf der zweiten Reise, aber

„endlich auf der dritten merkt' er, daß er ohne den Doktor geniese, und schrieb es diesem. Das war eben mein Plan, sagte Radcliff. Gleicher Weise ist die Verzögerung eines Urtheils selber eines, der Aufschub der Strafe eine; nämlich für die streitsüchtige und versäumliche Partei; und eine doppelte, wenn sie nachher gewann und ihren ungerechten Gewinnst recht lange verriegelt sah; wie der Tod ist dann die Justiz dem Gerechten nur ein Schlaf, dem Ungerechten aber eine Strafe.

„Hingegen ich, gnädiger Herr, kenne im Gehen, Fahren, Essen, Reden, Lesen, Handeln nichts eigentlich Häßliches als blos Langsamkeit; vollends in der Justiz!" — In der That hatt' ich blos dieses häßlichen Austerschritts wegen mir unter dem Lauferthore den Nothnamen aus dem fremden Passe entlehnt, weil ich, obwol nicht die Wage und das Seitengewehr der Gerechtigkeit, doch unbeschreiblich das schwere Fortschieben dieser petrifizierten nur mit ihrem Fußgestelle schreitenden Göttin scheue; wie, ich sollte in einer Personal-Blokade von einem Gefängnißfieber zum andern sitzen, bis von Nürnberg nach Hof geschrieben wär und wieder zurück? —

Alles dieses — und meinen wahren Namen — und alle meine Nürnberger Fata bis auf diesen Reiseanzeiger sagt' ich dem ernsten Schultheiß heraus. Ich that nicht die geringste Wirkung auf sein Gesicht, das immer laurender aussah, gleichsam als ließ er mich immer näher auf das aufgestellte Selbstgeschoß losschreiten und bald am Köder des aufgespannten Hahnes ziehen. Er stellte blos eine kalte Frage nach meinen „vorhabenden Geschäften" in Nürnberg. Ich berichtete dem Reich-Gemeiner gern, daß ich hier für Siebenkäs eine zweite Auflage unter dem Titel „Jean Paul's Fata und

„Werke vor und in Nürnberg,“ zu bearbeiten angefangen.“ — „Sie meinen, wenn ich Sie recht verstehe, (versetzte der Schulz) des berühmten Herrn Professors Siebenkees *) kleine Chronik der Reichstadt Nürnberg.“ „Ich meine, sagt' ich, seine Teufels-Papiere, die der gute Mann ohnehin jetzt nicht vornehmen würde, da er in Vaduz ist.“ — Siebenkees, sagte der Schulz, ist aber todt. — „Allerdings schien es so (sagt' ich und merkte das Mißverständniß nicht); allein Sie werden aus seinem Leben von mir wissen, daß er nach seinem Ableben die Stadt verließ und Vaduzer Inspektor wurde.“ — Aber welches fatale Konnexionen- und Verbindungsspiel-zusammengeflochtener Aehnlichkeiten zweier Menschen!

„Ich höre wohl, sagt' er ruhig, Sie meinen einen andern verstorbenen Siebenkees als den Altdorfer; auch müssen Sie einen andern Jean Paul meinen, denn einen kenn' ich von Akademien her recht gut und er ist mein Spezial.“ Der Reichs-Gemeiner griff wie ein Fieber, oder wie Bilsensamen meinen Verstand an: ich konnte nichts herausbringen als meinen — Kupferstich, den ich vor ihm mit der Bitte entrollte, einen Blick darauf zu werfen. Er ergriff das Blatt viel lebhafter und froher als die Umstände versprachen und sagte: „recht gut getroffen, aber ein wenig zu jung wie Sie sogleich sehen werden.“ — Erstaunt sagt' ich: „zu alt meinen Sie — aber ob gleich wir, ich und Friedrich II. noch nicht alt genug für ein Heldengedicht wurden: für einen

*) Als ich Siebenkäs's Leben edierte, war sein gelehrter weitläufiger Namenvetter Siebenkees in Altdorf noch am Leben, er hat auch über die Inquisizion geschrieben.

Aeußerlich wird man leicht alt genug und ihm mit der Zeit zum Sprechen ähnlich." — Er schien mich wenig zu verstehen, und trieb mein Staunen durch die Worte noch höher: „Sie sollen es selber sagen, ob Jean Paul nicht getroffen ist; denn in wenig Minuten kommt er selber." — Kein Leser kann noch in einer solchen zimmerischen Thomasnacht herumgewanket und herumgegriffen haben, wie ich. Ich betheuerte dem Schulzen, mein Bild sei kein fremdes, und überhaupt sei das, was hier in meinem Gilet, Hemde, Kleide und meiner Chaussüre stecke, alles, was von mir auf der Welt herumgehe; andere Exemplare seien verfälscht. Ja ich erbot mich, dem Reichs-Gemeiner das Manuskript der Palingenesien zu zeigen, worin es weitläufig stände, wie ich hieße. — Aber mit einer ganz skeptischen Miene, die mich genug für mein Paß-Visum abfragte und die mir zu sagen schien, daß eine Unwahrheit und ihr Widerruf einander gegenseitig entkräften, zog er blos die Anekdote*) ohne sie zu applizieren bei den Haaren her, daß ein irländischer Pfarrer, Namens Eccles, sich dadurch für den Verfasser von Mackenzie's Mann von Gefühl auszugeben gedacht, daß er vom Buche eine Kopie genommen und sie mit einigen Einschiebseln und Rasuren versehen, um sie als Manuskript zu produzieren.

Jetzt, wo ich das Schlachtfeld schweigend und mit verlängertem Kinn räumen mußte — welches Lavater erhebet mit den Worten: je mehr Kinn, desto mehr Mensch — kam ein Diener gelaufen und meldete die Ankunft des Herrn Jean Paul, und machte schon die

*) Johnson's Leben von Boswell.

Thüren auf, die mich leicht an die bei geöffneten Thüren publizierten Todesurthel erinnerten.

Ein Herr trat herein, der das Gesicht rückwärts nach dem Bedienten, dem er noch etwas sagte, drehte; und als er nahe an mir es herumkehrte, ach da war's mein alter — Siebenkäs, auf dessen Jonathans Brust ich sogleich, vom elektrischen Schlage der Freude getroffen, sprachlos niedersank. Nicht von der Entwickelung wurd' ich so glücklich erschüttert — denn ich wußte von der Verwickelung nichts mehr — sondern von dem schnellen Heraustreten eines warmen Angesichts wie einer Sonne mitten aus dem nassen frostigen Nebel, der mich überzog. Endlich sah er mich an und fragte freudig über meine Freude: „nun Paul?" — Und ich antwortete: „ach, „wo kommst du denn her? — Und wie ist's mit dir? — „Ja, ja, gib du dich nur für mich aus, du Lieber;" und ich konnte mich nicht satt an seiner Gegenwart sehen. —

O nur in den Minuten des Wiedersehens und der Trennung wissen es die Menschen, welche Fülle der Liebe ihr Busen verberge, und nur darin wagen sie es, der Liebe eine zitternde Zunge und ein überfließendes Auge zu geben, wie Memnons Statue nur tönte und bebte, wenn die Sonne kam, und wenn sie unterging, am Tage aber blos warm von ihren Stralen wurde!

Der Leser wird es nicht abwarten können, bis ich den Inspektor ernstlicher frage, welche gute unsichtbare Hand mir denn diesen mit allen Fruchtarten geputzten Christbaum so schnell in meinen Nürnberger Wolfmonat getragen, worin der Knecht Ruprecht so drohend auf mich losgegangen war: — ich fragte endlich ernstlicher,

und Siebenkäs versetzte: „das gehört in ein anderes „Kapitel.“ —

Und dahin will ich's auch thun, nämlich ins letzte: überhaupt bilden die neuen Fruchtknoten und deren Früchte — der Aufschluß seiner Erscheinung — die besten Nachrichten vom Reichschultheiß — der Ausgang von diesem Geburttage meiner Verlobung — alle diese Dinge bilden einen farbigen Herbstflor des Buchs, womit ich am schicklichsten das letzte Kapitel überziehe, und so das ganze Paradiesgärtlein, wie mit einer Lusthecke, blühend ründe und umschließe.

Allein weil ich mir gedenken kann, wie sehr sich alle Leser schon mit Bienenflügeln durch diese Hecke und diesen Flor zu schwärmen sehnen, so mach' ich mir's zur Pflicht, sie hier mit meinen (Aussen-) Werken in Nürnberg gar nicht aufzuhalten, sondern sie sogleich in die satyrischen umgearbeiteten Werke, die mir der Inspektor mitgebracht — denn jeder Mensch will an seiner zweiten Edizion doch auch selber etwas umbessern — einzulassen. Und darauf machen wir uns alle in den letzten Anzeiger hinein.

Ich weiß nicht, ob mehre, wie ich, in Siebenkäs's Satyren wahrnehmen, daß er nach der Welt mit größern Gallensteinen wirft, als ich thue, und als er selber in seiner Gallenblase hat.

Avertissement meiner Rettunganstalten auf dem Buchbinderblatte, für romantische Scheintodte *).

Ohne dichterische Unglücksfälle kann man bekanntlich keinen guten Roman und keinen guten Bankerut machen; daher übersteigt die Sterblichkeit in Romanen bei weitem die in Batavia, und beinahe jeden Tag seh' ich ansehnliche Leserinnen mit dem Schnupftuch in der Hand als Klageweiber junge Leseleichen, oder andere vom Autor Justifizierte zu Grabe begleiten. Ich fasse mich und gehe niemals mit, sondern wecke in meinem Exemplar lieber den Lazarus auf. Ich ringe nämlich — wenn ich ans Ende des Buchs gelange, wo der Autor seinen scharfen Ameisenpflug über seine kleinen Weltgloben und deren Völkerschaften zieht und, wie ein halber Unsinniger, alles niederfährt und abschneidet — nie unthätig darüber die Hände, oder laufe lamentierend auf und ab, sondern ich ziehe ganz gesetzt meine Handpresse hervor und drucke da-

*) Teufels-Papiere S. 161.

mit in fortlaufender Seitenzahl das weiße Buchbinderblatt mit nichts Geringerem, als mit einem kurzen Supplement-Adviso voll, daß mehre Scheintodte der vorhergehenden Seiten zur allgemeinen Freude wieder zum Leben und auf die Beine gebracht worden. So wehr' ich in meinen Exemplaren dem romantischen Landsterb. Das Buchbinderblatt wird durch dieses Rückendekret der Steinbock, worein die Sonnenwende des lebendigen Aufsteigens fällt, oder das Thal Josaphat, wo die Todten auferstehen.

Es ist bekannt — und die lebendigen Beweise davon gehen herum — daß ich oft mit einigen Lettern, Abtheilungzeichen und Spaziis ausreiche und mit solchen Sanitätanstalten manchen armen hingedruckten Narren wieder aufstelle. Das Buchbinderblatt ist noch vorhanden, worauf ich den guten eingefrornen Siegwart legte und den Schelm so lange rieb mit Druckerballen, statt mit Flanell, bis er seine natürliche Wärme wieder bekam und seine Sprache; gegenwärtig sitzt der ehrliche Schlag, so gesund als ein Hecht im Wasser, bei mir selber zur Miethe und zeugt seine jährlichen Kinder, und will mit eignen Händen die Supplementbände seiner Lebenhistorie nachstoßen. Der gute Mensch kann — nach Druck und Papier zu urtheilen — noch länger leben, als ich und Methusalem. —

Mädchen voll Liebe werden so leicht scheintodt als die Pferde englischer Bereiter, oder als betastete Raupen, die sogleich erharten: das frischte mich am meisten an, daß ich neulich an einer gewissen Mariane in einem Roman — von Siegwarts lange verweseter die Namenbase — meinen Leichmeyerschen Lebenbalsam, die Druckerschwärze, versuchte und ihr das antisepticum auf dem letzten Blatte eingab; es gelang wider die Erwartung

aller Leser; und in der Ehe, worein sie mit ihrem Wilhelm trat, blieb ich mehr als Ein Mal der ordinäre Gevatter! — Und so müssen mehre von den Froschschneppern tragischer Federn erspießete Leute und Wertherische Selbstschützen noch am Leben sein, welche es bezeugen können, daß ich stundenlang am Letternkasten gestanden und weder Bleilettern — da Blei ein so gutes Schußwasser gibt — noch Druckerfirniß — das beste Brandmittel — gespart habe, um ihnen auf Einem Blatte das Lebenlicht anzuzünden, das ihnen alle vorhergehenden auszublasen unternommen. —

Todtgemacht hab' ich noch wenige auf dem Blatt hinter dem Finalstock; nur selten hab' ich einen und den andern elenden, von französischen Romanen mit Wonnemonaten und ägyptischen Fleischtöpfen überhäuften Filou durch ein wenig Oel und Ruß vergiftet, oder einen Finanz- und Akzispächter mit der Handpresse erquetschet, oder Minister, wie Terrai, mit Druckerahlen erstochen.

Ich biete demnach meine Todtenwecker dem leidtragenden Deutschland in Pleureusen an. Ich mache mich anheischig, Todte jeder Art — sie mögen am Nerven-Pips, oder am Gries, oder an Hiobkrankheiten, oder, wie Großpolen, am verworrenen polnischen Zopf gestorben sein — und nach jeder Zeit — sie mögen schon drei Tage oder drei Jahre unter der Erde gelegen, ja, sie mögen schon aus Folio in den kleinsten Format gebrochen sein — — falls nur das Buchbinderblatt, dieses nöthige Lüz- und Heiligenbein *), noch ganz ist, so erbiet ich mich,

*) Nach den Rabbinen stehet der Mensch aus einem unzerstörlichen harten Knöchelchen, das Bein-Lüz genannt, von Todten auf.

alle Todte — nur die in Plutarch's Biographien ausgenommen, zu deren Herstellung mir griechische Matrizen und Patrizen fehlen — wieder so gut zu restauriren und aufzustellen, daß sie so lange leben als jeder im Buche, nämlich so lange als das Buch. Man schickt mir blos sein Exemplar ins Haus, nebst dem Avis des angeplätzten Helden, der erhalten werden soll, und bekommt dann den signierten Menschen lebendig und genesen zurück.

Personalien vom Bedienten- und Maschinenmann *).

Ich werde sie nie auf der Erde referieren — jeder Hund kennt da den Maschinenmann —; aber auf dem Saturn theil' ich sie mit Vergnügen mit. Ich habe einige Hoffnung, nach dem Tode mein neues Jerusalem auf dem Saturn zu finden, da kein anderer Planet solche Lichtanstalten, einen siebenarmigen Leuchter von Monden und eine leuchtende Nachtschlange von einem Doppelring, aufzeigt. Auch kann ich nicht eher selig werden, als bis ich vom verdammten Maschinenmann wenigstens 130 Millionen Meilen absitze; und das thu' ich auf dem Saturn in der Erdferne.

Saturnianer! — werd' ich anfangen, noch eh' ich drunten eingesargt bin — das Neueste und Tollste auf der Erde ist der Maschinenmann auf der Insel Barataria, aus der ich vor wenigen Stunden abstieß.

Da er mich oft besucht hatte — durch eine Visitenkarte, wie er denn die Reise um die Welt durch bloses

*) Teufels-Papiere S. 509.

Herumschicken unzähliger Visitenblätter gethan — so macht' ich ihm die Gegenvisite in natura. Der Maschinenkönig war, als ich landete, schon geweckt, seine Bett- und Fenstervorhänge schon aufgezogen, Licht und Feuer schon gemacht — alles von Morgues Wecker *). Er und seine Dienerschaft hatten eben das Kinn in die Bartrosmühle **) gesteckt, und wurden von dem darin trabenden Gaule durch ein Mühlenrad in corpore barbiert. Als er glatt war, mußte sein Arm- oder Deltamuskel — so hieß ein Leibpage, der sein dritter Arm war und der das Schnupftuch an ihm handhabte, wenn er niesete, und der ihm Schnupftaback in die Nase eingab, wie einem Pferde Arzenei — sogleich laufen und die Sprachmaschine holen und sie seinem Bauche vorbinden. Der Maschinenmann griff auf der Tastatur die ersten Akkorde der Ouvertüre, welche hießen: Ihr ganz Gehorsamster! guten Morgen! —

Ihr Saturnianer, hättet ihn oft hören sollen, wenn er als Bruder Redner vor Mutterlogen die feurigsten Maurerreden spielte, oder vor dem Beichtstuhl orgelte, oder als Professor der Eloquenz ein Stylistikum absingerte. Weil er nie eignen Wind zum Reden brauchte, sondern fremden, so hätt' er als König von England ganze sieben Jahre fort im Parlamente reden können. Nur Gebete

*) Pater Morgues erfand wirklich einen Wecker, der alle diese Dinge verrichtet.

**) In Krünitz Enzyklopädie z. B. wird eine Bartrosmühle vorgeschlagen, die in einem runden Gebäude mit Kopflöchern besteht, in welche man den Bart einsteckt, den die Schermesser eines horizontalen von einem Pferd getriebnen Rades abnehmen; und sogar den Boden dieses Unkrauts mit, das Kinn.

spielte er nicht auf seiner Maschine; sondern der russische Resident mußt' ihm das Beträdlein der Kalmücken *) verschreiben; und daher kam es, daß die Kirchenvorsteher ihm nachsagten, er habe nie für seinen reisenden Landesherrn, oder die schwangere Landesherrin ein Schuß-, Stoß- oder anderes Gebet gethan, sondern vielmehr im Kirchenstuhl lustig etwas geschwenkt; aber das war ja eben seine Betmaschine und sein Gebrauch davon, und es wurde nachher höhern Orts schön erkannt.

Jetzt ließ er sich von seinen Leuten wie einen Kegel aufstellen, um mit mir zu lustwandeln und mir sein Schiff und Geschirr zu zeigen. Sogleich kamen alle seine Träger gelaufen; wenn Fürsten nichts haben als Schleppenträger — Infulträger — Gebetpolsterträger — oder, wie der Mogul, Betel- und Säbelträger, so hat der Maschinenkönig Uhrträger, Hutträger, Dosenträger, Lorgnettenträger und einen Lektor mit einem Buch unter dem Arm, dessen Velinblätter bei Gelegenheit nach der Pagina — ausgerissen werden. Gleichwol hab' ich's aus — seinem Munde nicht sowol als aus — seiner eignen Hand, die mir alles aufrichtig vorspielte: „Er sei zum Lastträger „verdammt: wer trag' ihm seine Kravatte, seine Stiefeln, „Strümpfe, Sommer- und Beinkleider und alles? Und „wer geb' ihm denn eine Maschine, die ihn in Bewegung „setze, ein Gehwerk?"

*) Es heißt Kürüdu und sieht wie eine Kinderklapper aus; die Betformeln sind in einer Kapsel an einem beweglichen Stiele aufgerollet — und sie drehen heißet beten. An Orten, wo noch das Tischgebet Gesichter und Hände in Verlegenheit setzt, sollte man zum Betrad greifen und so das Dankgebet vom Bratenwender zugleich mit dem Braten drehen lassen.

Ich sehe voraus, die Saturnianer, die rings um mich auf den beiden Ringen des Planeten sitzen und mir zuhören, ärgern sich über den Mann; aber ich komme noch besser.

Saturnianer, fahr' ich fort, der Maschinenkönig führte mich jetzt in seine Appartements, erstlich ins Schreib- und Studierzimmer. Es ist unbedeutend, daß er nirgends da ein Federmesser hatte, weil er blos an eine federschneidende Maschine gewöhnet war; aber es ist wichtig, daß es der Mann bereuete, daß er, da er auf der Marterbank des Harmes saß, den Tod seiner Frau an die Freunde herumgeschrieben hatte mit einer Schreibmaschine des Kaiser Josephs, die jeden Brief, den man mit der eignen Hand hinschreibt, sogleich verdoppelt und kopiert. „Ich hätte nichts schicken sollen, sagt' er, als einen leeren Bogen Papier, der schwarz geråndert gewesen wäre." Er hatte ein Buch Trauerpapier zu Trauerfällen für die Zukunft liegen — ferner grüngeråndertes, um Ehescheidung zu melden — gelbgerändertes, um seine Hochzeiten anzusagen, und ventre de Biche-gerändertes für Beerbungen. Ich kann aber die Zuhörer auf beiden Ringen verständigen, daß diese bunten Farbensäume schon längst als Semiotik und Signatur der Pariser Notifikazionschreiben bekannt gewesen.

Er führte mich darauf in seine Bibliothek zur großen Enzyklopädie von d'Alembert, die in weiter nichts bestand als in einem alten — Franzosen, der sie auswendig konnte, und der ihm alles sagte, was er daraus wissen wollte; wie ein Römer (nach Seneka) Sklaven hatte, die an seiner Statt den Homer hersagten, wenn er ihn zitierte, so wünschte sich der Mann herzlich noch einen chemischen Pagen, einen astronomischen, einen heraldischen,

einen kautschukischen; damit, wenn er etwas schreibe, er blos die Pagen, wie Bücher, um sich stellen und in ihnen nachschlagen könnte, ohne selber alles zu wissen. —

Das Rechnen, das er fertig konnte — aber nicht das Einmaleins — betrieb er nicht wie eine Maschine, sondern durch eine Maschine. Er drehte nämlich die Rechnenmaschine des Herrn Hahn ein Paar Mal um, so hatt' er sein Fazit und Spaß dazu. — Warum stellte man nicht längst auf der Erde die Hahnische Maschine, da sie Gewissen hat, als Rechnungrevisor an? — Der Maschinenkönig schwur, höhere Wesen müßten eine Algebra-Maschine erdenken können: „Seid ihr mit einer versehen, Saturnianer?" fragt' ich.

Die Gelehrtenbank auf dem einen Ring und die Ritterbank auf dem andern bat mich fortzufahren, da die Tage auf dem Planeten so äußerst kurz seien, obwol die Jahre äußerst lang, wie meine Erzählung. — Im Erdenleben sind gerade die Jahre kurz, die Lebenalter noch kürzer, und das Leben am kürzesten, aber die Tage sind lang, die Stunden noch länger, und die Minuten oft Ewigkeiten.

So oft er zum Fenster hinaussah, und die Himmel und das weite Meer beschaute, so mußte sein netter wie ein Almanach gekleideter Page hinter ihn treten und ihm die Schönheiten rührend vorschildern, damit sie ihn stark bewegten.

In der Rührung führt' er mich in den Konzertsaal und sagte, er sei der Musik-Direktor und das Orchester: „Nichts ist dabei lebendig, Komponist," sagt' er, „Notist, Harfenist, Flötenist, Taktschläger, alle sind Maschinen, nur der Zuhörer nicht." — „Bei unsern Winterkonzerten," sagt' ich, „ist's oft gerade umgekehrt." —

Der Komponist bestand aus einem Paar Würfeln, womit der Bedientenkönig nach den im Modejournal gelehrten Regeln des reinen Satzes einige musikalische Fidibus erwürfelte — der Notist war nicht Rousseau, sondern ein sogenanntes Setzinstrument *), worauf der Mann die erwürfelten Tonstücke spielte, damit sie aufgeschrieben würden —; der von Renaudin in Paris erfundene Chronometer schlug den Takt — Vaukansons Flötenist blies, eine hölzerne Mamsell, von Jaquet Droz geschnitzt, spielte auf einer Orgel mit kartenpapiernen Pfeifen — eine Aeolsharfe harfnete am offnen Fenster — der Maschinenkönig war im Himmel — ich in der Hölle.

Nun gingen wir zur Tafel, nämlich zur Maschinentafel. Für den Maschinenmann stieg ein kleiner stummer Knecht herauf, der aussah wie eine große Hanfmühle. „Ich käue nie, sagte der Mann, und schneide mit den „Zähnen niemals etwas Härteres entzwei, als die Dentalbuchstaben. Aber meine Käumaschine thut alles." — Da die Käumaschine aus mehren Nußknackern bestand, und ihre Weisheit-, Hund- und Schneidezähne hatte, und unten durch Kommunikazion zugleich mit dem Bratenwender umlief, so wurde jede Faser seines Gebratenen wie von einem Lumpenhacker fein darin zerstoßen, und nach sechzig Umläufen kam ein fertiger Löffel heraus und reichte dem Manne zu essen. „Sie sehen," sagte der Maschinenkönig, „ich brauche blos dabei zu sitzen und den „nöthigen Speichel darein zu thun und dann zu schlucken.

*) Es ist ein in Berlin erfundenes Klavier, das alles auf ein Papier aufzeichnet, was man darauf spielet.

„Ich hab' es noch nicht erlebt, daß solche Prosektoren „nur einen Bissen ganz und zu groß gelassen hätten, wel„ches für einen hysterischen Magen ein verdammtes Camo„mephex *) wäre." —

Der Mann kann den Tag nur Ein Mal selber reden, und das ist, wenn er sich über dem Essen betrunken hat; auf der ganzen Insel heißet man die Rede die Chrie des Maschinenkönigs. Hört sie an, ihr Saturnianer!

„Allerdings ist und thut der Mensch in meinen Tagen schon etwas durch Maschinen; sonst schneuzte er das Licht mit den Fingern — dann mit einer allgemeinen Scheere — dann mit einer Lichtscheere — darauf mit einer elastischen — dann mit einer neuen englischen — endlich schneuzte sich das Licht selber mit einer an den Leuchter gemachten. Ich will soviel sagen: ich dresche, säe, spinne, kartätsche allerdings durch Dresch-, Säe-, Spinn- und Kartätschmaschinen — ich kann mich, wenn ich muß, mit jedem Edelmann schlagen durch eine eiserne Jungfer, wie Fürsten sich mit Fürsten schießen durch die große eiserne Jungfer einer Armee — ich leugne auch nicht, daß ich gute Claude Lorrain's mit meiner camera obscura mache, welche auslöschen, sobald die Sonne weg ist — ich würde undankbar handeln, wenn ich nicht bekennte, daß ich allerdings meine Zeit nicht mehr nach meinen Ideen und Kalendern zu messen brauche, sondern daß sie die Jahresuhr und der Datumzeiger nachrechnet,

*) Die Mitlauter dieses Wortes bedeuten diejenigen, die man im Hebräischen am Ende eines Wortes größer, als die andern schreibt.



wiewol noch immer Uhren fehlen, die so lange gehen als ein Mensch, nämlich achtzig Jahre — und niemand weiß besser, als ich, daß das kombinatorische Rad *) mein geistiges Stirnrad ist, wodurch meine Chrien gehen. Wie gesagt, das alles ist allerdings etwas, und schon ein Grad der Maschinenhaftigkeit, und wenigstens der Anfang. Aber man verstatte mir einmal über dem Essen den Menschen zu idealisieren und ihn auf die höchste Stufe der Maschinenhaftigkeit zu heben, so daß er nicht blos, wie eine katholische Heiligenstatue, hölzerne Arme und Beine und gläserne Augen, und elfenbeinerne Ohren trüge und an sich hängen hätte, sondern auch, wie diese, einen ähnlichen Rumpf — ich will mir nur einen Augenblick vorstellen, er hätte dann einen papinianischen Topf statt des Magens, und handhabte mit Wasserkünsten den getrunknen Wein hydraulisch — es wäre nicht einmal die Zoologie mehr lebendig, sondern ausgebälgt und voll künstlichen Gehwerks, es gäbe Entenställe von Vaukanson, Hundeställe von Vulkan, Taubenhäuser von Archytas, und ganze von Droz, Vater und Sohn, gemachte Menagerien würden aufgesperrt und fräßen nichts — nicht blos alle Fräuleinstifte und Harems würden zu Lothinnen einmariniert, sondern die Pygmalione versteinerten sich selber zu Statuen — es gäbe dann ohnehin keine schlechtern Ichs, als feine von Materialisten gearbeitete mit Gehirnfiebern und deren Longitudinal- und Transversalschwingungen be-

*) Die rotae combinatoriae, die arca artium Kircheriana und dergleichen sind Künste von Kircher, Kuhlmann, Lullius, wodurch Einer von einer Sache, die er nicht versteht, blos vermittelst mechanischer Kombinazionen Tage lang gut soll reden und schreiben können. Morhof. Polyhist. I. 5.

zogne Jahr; — ja die Sache wäre übermenschlich herrlich und die natura naturans wäre verraucht, und nur die natura naturata wäre auf dem Boden geblieben, und die Maschinenmeister würden selber zu Maschinen; — — wenn das wäre, frag' ich, mit welchen namentlichen Vorzügen würde dann die Erde ausgeputzet sein, die jetzt so voll Löcher und Lumpen dastehe? Ich meine nämlich, wenn dann ein guter Kopf sich auf eine Anhöhe begäbe und ihre Vorzüge überzählte, schon aber vorher wüßte, daß ein Wesen desto vollkommener ist, je mehr es mit Maschinen wirkt und je weniger es eigne Arme, Beine, Ideen, Erinnerungen erst mit sich zu schleppen braucht, und daß eben darum das von allen Maschinen entblößte Thier auf der untersten schmutzigen Stufe liege, daß der Bauer, der einige handhabt, schon auf einer höhern sitze, der Handwerker mit mehren auf einer noch höhern, und daß die große Welt, welcher die meisten ansitzen, auf der höchsten stehe, mit welchen Vorzügen würde dann wol der überzählende Kopf die Erde übersäet finden? — Beim Himmel! ganz gewiß mit Quietismus, Fohismus, Apathie, Asphyxie, Rentierer- und Hofdamen-Leben, Nichtssein voll Alleskönnen — woran aber wirklich vor Deutchlands neunzehntem Jahrhundert kaum zu denken ist. . . . ."

Ganz natürlich fragen mich dann die Saturnianer auf ihren Ringen: „Welches war denn das Leben-Jahrhundert deines Maschinenkönigs?"

„Das Achtzehnte," sag' ich.

„Aber wie schreibt er sich denn eigentlich," fragen sie weiter.

„Eben so — (sag' ich) — nämlich das achtzehnte Jahrhundert.

— Und das ist der Grund, Saturnianer, fahr' ich fort, warum ich drunten nie dem Leser den Maschinenkönig schildern wollen: denn das merkt ihr doch beim Henker alle, daß er der — König selber ist. — —

Fabel.

Der szepterfähige Bär *).

Als die Thiere für den erledigten Thron des Löwen einen König suchten, so schlugen einige gute Köpfe den Bären dazu vor. „Das ist so gut,“ sagte der Fuchs, „als schmeißen wir den armen Petz mit Prügeln todt: „denn sein dünner mürber Kopf **) bricht am ersten „Tage unter der schweren Krone ein; er kann keine „halten.“ — „Kann ich auch“ — fuhr der Bär los und quetschte den Hals des denkenden Fuchses probazionsweise zwischen den Tatzen — „keinen Szepter halten?“ — Der Fuchs sah sich eines Bessern belehrt und der Bär ward Thronfolger, und die Krone saß eben auf seinem mürben Haupte als Helm gegen fremde Szepterschläge.

*) Teufel-Papiere S. 413.

**) Der Bär hat bekanntlich den schwächsten Kopf und die stärksten Tatzen.

Auszüge aus Briefen.

An Herrn Lavater in Zürch.

„Ein großer Kopf leuchtet für die Nachwelt sanfter und wohlthätiger, als für seine Mitwelt: Menschen, die an dem Vesuv der Freiheit und des Lichts schnell auf dem zurückrollenden Boden auflaufen, stoßen denen die losen Steine auf den Kopf, die hinter ihnen klettern. — Ich glaube, von diesem brieflichen Gedanken mach' ich einmal gedruckten Gebrauch; wie ich denn wünschte, daß mehre Sie nachahmten und frappante Gedanken, die sie in Briefe verstreuen, daraus sammelten und dann publik machten rc."

An Madame **.

„Aber oft, wenn ich ein so junges liebes Herz, das auf dem Avers voll religiöser Wünsche, voll zweiter Wel

ten und Gottheit ist, umwende, so find' ich auf dem Revers einen hübschen jungen Menschen eingeätzt: so wie etwan gewisse geschnittene Steine (die sogenannten Scarabeis) auf der vertieften Seite eine Gottheit eingeschnitten zeigen und auf der erhabenen einen wohlgetroffenen — Käfer. Sehen Sie doch bei den Herzen Ihrer Demoiselles Töchter nach!" —

An den Kammerherrn *.*.

„Sein Sie ohne Angst und hoffen Sie mit mir, daß es nur Spaß ist. Wie die Sparter zwar der Furcht Anbetung und Tempel weihten, sie aber selber nie im Krieg und Frieden hatten, so dürfen wir beide uns damit beruhigen, daß Ihr Hof die Religion gewiß nur mit Hofkirchen und Hofpredigern und Kirchenmusiken versorge, ohne sie selber im Geringsten zu haben." —

An den vornehmen Handelherrn in W.

„Jetzt, mein Theuerster, kosten die Weiber den Ehemännern fast nichts; aber sonst, in der Universalhistorie, waren sie schlimm. Welche Frau will, wie sonst die persische Königin vom persischen König, eine besondere Provinz zur Anschaffung ihres Halsschmuckes, eine andere für den Gürtel haben u. s. w.? Beim Himmel! der vollständige Anzug einer Frau mit allen ihr inkorporierten Preziosen kostet jetzt weniger, und mit dem ganzen Ver-

mögen, das etwan ein mittelmäßiger Handelsherr besitzt, getrau' ich mir sämmtliche Schulden seines Weibes abzustoßen; das sah ich am besten, so oft einer der Frau wegen fallierte. Ueberhaupt leidet ein ordentlicher Mann nicht so viel unter dem Schuldenmachen als unter dem Schuldentilgen. Denn jenes ist nichts als eine stille Vergrößerung seines Kredits, dieses merkantilischen Elementargeistes, und wer eine halbe Million schuldig ist, der hatte offenbar eine halbe Million Kredit; und Schuldbriefe sind blos akzeptierte Kreditbriefe. Das Rad der Fortuna fährt den Stehenden und rädert den Liegenden. Inzwischen ꝛc."

An Herrn von — — in — im —.

„Von großen Menschen sollte eine gewisse Milde, Bescheidenheit und eine auf Geringfügigkeiten merkende Menschenliebe — und dieses ist eigentlich die Höflichkeit — noch seltener geschieden sein, als von mittelmäßigen, wie Leuten von langer Statur durch ihre abgebrochnern, eckigern und mißfälligern Bewegungen das Tanzen nöthiger wird, als Zwergen. Jene Menschenfreundlichkeit ist die Mondsichel über dem stralenden Angesicht, eine Art Menschwerdung, die uns an ihnen so erquickend thut als mir in meiner Jugend in der Sonne das ihr angemalte Menschenangesicht im Kalender.

An einen Administrator der preußischen Witwenkasse.

„Wir verabscheuen unsere Fehler nicht eher oder stärker, als wenn wir sie verabschiedet haben, wie uns unsere körperlichen Absonderungen nicht eher zuwider sind, als bis sie keine Theile unsers Leibes mehr vorstellen.“

An J. P.

„Am Ende sind witzige Aehnlichkeiten so wahr als scharfsinnige. Witz ist vom Scharfsinn nicht durch den kleinern Grad der entdeckten Aehnlichkeit verschieden — denn Aehnlichkeit als solche ist blos Gleichheit von weniger Theilen, mithin ohne Grade — sondern durch die kleinere Zahl derselben, die sich meistens noch auf unbedeutende Zufälligkeiten beziehen. Daher gewährt oft beim ersten Anblick eine scharfsinnige Erfindung das Vergnügen einer witzigen, weil man an ihr noch nicht aller der Aehnlichkeiten ansichtig geworden, die sie zu einer scharfsichtigen erheben. Daher sehen vielleicht höhere Wesen das bunte, glatte, dünne Band, das der Witz spielend um schöne Formen wirft, mit beiden Enden um die Schöpfung laufen; daher mag ihnen unser Witz oft Scharfsinn dünken, und unser Scharfsinn Witz, z. B. dieser.“

An den Redaktör und Schulrath Stiefel in K. *).

„Die ganze gelehrte Welt sei langsam, nur kein Rezensent. Es ist schändlich das Urtheil über einen gedruckten Inkulpaten so lange aufzuschieben, bis er im Gefängniß verschieden ist, und, wie Moses, nur todten Sündern Ehrenstrafen anzuthun; noch häßlicher ist's, einem Werke, wie dem Dichter Tasso, erst ein Paar Tage nach dem Tode einen Triumphwagen zu geben, und so das Wesen mit dem Weihrauch mehr einzubalsamieren als zu parfümieren. Der Bücherrichter, der auf diese Art das Urtheil nur bestätigt und wiederholt, welches das Publikum längst gesprochen hat, gleicht dem jüngsten Gericht, das uns alle erst in die Hölle wirft oder in den Himmel, nachdem wir schon mehre Jahrtausende in beiden gesessen. Bedenkt man noch die zeitige Hinfälligkeit der Novitäten, deren größte Anzahl an ihrer Anzahl sterben, denen viele an ihrem Geburttage, und andere an ihrem Verleger den Geist aufgeben, deren einige durch ein frühes Alter, und wenige durch Würmer hingerafft werden, so ärgert man sich grün und gelb, daß die Rezensenten mit ihren Fliegenwedeln, und Fliegenklappen, und Fliegengiften ein Paar Stunden nach Sonnenuntergang anlangen, wenn die Eintagsfliegen schon lange maustodt sind. Besonders können die Romanschreiber darauf bestehen, daß das Gesetz Karls des Großen **), das an Gerichttagen die Armen zuerst anzuhören und abzufertigen anbefiehlt, ihnen

*) Teufel-Papiere S. 330.

**) Carol. M. LL. §. 58. in Mösers patr. Phantasien.

ganz zu statten kommt, es sei nun, daß man es von Gehirnkammern oder von Speisekammern auslege. Blos zweierlei Werke brauchen gar keinen schnellen Tadel: die Musenkalender, die das Publikum von den Autoren, wie die Sineser andere Kalender von dem Kaiser, nehmen muß, und die als bunte Schaugerichte auf den Toiletten aufgesetzt stehen müssen, ohne Hinsicht auf Eßbarkeit — und die Lust- und Qualspiele, welche kein Mensch lieset, aber jeder (sie mögen verurtheilet sein, wie sie wollen) besucht und aufführt, und die stets den Gerichtweg vom Buchladen zum Kramladen, vom Gefängniß zum Richtplatze mit Ehre und Ruhm unter der Begleitung von vielen Tausend gerührten Zuschauern und des lachenden Pöbels zurücklegen. — —

Ueberhaupt kann man in unsern Tagen nichts zeitig genug loben, und man hat keine Minute zu passen. Z. B. An einem Fürsten würd' ich die vielen Regententugenden, von welchen die Reisenden ablesen und erzählen, nach meiner Art erheben, wenn er noch Kronprinz wäre; ja, ich setzte — weil er da um so weniger durch Reden verdorben wäre, je weniger er es selber noch könnte — ihm schon, wenn er als zartes Kind das Ordenband umbekömmt, meinen Lorbeerkranz für alle undenkliche Zeiten auf. — Wer einer jungen Residenzstädterin für die unbefangenste Unschuld, für die gänzliche Unkunde aller Eroberungkünste und Prätensionen das gehörige Lob zu zollen wünscht, der lasse Butter am Feuer stehen und zoll' es, ehe sie öffentlich auftritt und ihren ersten Walzer austanzt. Ist das Mädchen von höherem Stand, so geb' er ihr den Preis mit der Milch, wenn er Amme ist. — Ein jüdischer Proselyt, der, gleich den Metallen, oft zwei Sakramente bekommt, indem er näm-

lich, wie Gold, von Juden beschnitten und, wie Glocken, von Christen getauft wird, muß wegen seines ächten Christenthums schon beim ersten erhoben werden, wenn der Prophet Elias *) dabei sitzt und die Sache bezeugen kann. — Die Jakobiner, die wie die eilf Apostel lebten und wie der zwölfte verschieden, haben wir alle zu ihrer rechten Zeit hinlänglich verherrlicht; hingegen bei dem Teufel war nie der rechte Zeitpunkt zu erwischen: denn schon mitten unter seiner Schöpfung hätte man ihn bekränzen müssen, weil er sogleich im zweiten Augenblick **) darauf — ja, Steuchus Eugubinus meint gar, es war der erste — sich in Sünd' und Schande wälzte, und sein eigner Versucher gewesen war. —

Mein Wunsch ist nur der, daß Bücher wenigstens so früh gelobt werden, wie der Teufel, so, daß sie nicht mit der selbstrezensierenden Vorrede, sondern mit der Rezension selber anfingen, wiewol es immer besser wäre, wenn die Literatur- und jede andere Zeitung von 1798 nichts rezensierte, als Werke von 99, und wenn alle Autoren sich unter einander verschwüren, nichts herauszugeben, als was vorher mit Beifall öffentlich angezeigt und aufgenommen worden wäre. — Falls Sie das erwägen, mein Stiefel, u. s. w." —

---

*) Bei der Beschneidung stellen die Juden immer einen Stuhl für ihn hin, damit er darin dem Sakramente zusehe.

**) Die Scholastiker fochten unter einander, wenn der Teufel — ob im ersten, oder zweiten, oder dritten Momente seines Daseins — das erste Mal sündigte. Damen, die nicht bis zur Quelle, nämlich ad 2. dist. 5. et 1. Thom. 9. 63. art. 6. steigen können, verweis' ich blos auf Voetii Sel. disput. P. I. p. 918.

Neunter Reiseanzeiger.

Fata: der Irrgarten — der Gethsemane-Garten — das Paradies-Gärtlein.

Werke (der Liebe, nicht der Noth), siehe Fata.

„Nicht nur ich und Du,“ sagte Siebenkäs, „haben „uns verdoppelt und umgetauft, sondern der Reichschult-„heiß da auch — Du siehst hier den Schulrath Stie-„fel aus Kuhschnappel vor Dir, und die angebliche „Reichveste ist der Gasthof zum Reichadler.“ — „Der-„selbe Rektor“ — setzte Stiefel freundlich dazu — „dessen Wenigkeit Sie in Ihren Werken hier und da „biographisch und nekrologisch gedenken.“ — Der Most der Freude nahm mir mit seiner Weingährung den Kopf ein, und ich hielt gleichsam die Baurede auf dem Babelthurm herunter an die Bauherrn — ich sagte, so sei gewiß dem D. Jonas gewesen, wenn er zu lange aus dem Trinkglas geschöpft, das ihm D. Luther verehrte und das noch in der Nürnberger Stadtbibliothek vorhanden ist: — „Tausend Mal willkommen, theuerster Pelzstie-„fel!“ sagt' ich wieder, weil ich mich ganz vergaß —

„wir alle passen ja als herrliche dii ex machina in den „neunten Anzeiger," sagt' ich weiter — „und in den „zehnten Mai!" beschloß ich.

Firmian wollte wissen, wer dieser Mai sei; aber ich wollt' es nicht eher sagen, bis er mir von dem Farßler'schen Kunstwagen *), worauf sie beide so plötzlich hergekommen, und von den Verkettungen und Dutzendringen des Zufalls, die er zum Nürnberger Dreieinigkeitringe unsers Kleeblatts in einander gewunden, die Decke abgezogen hätte. Er that's: es war weiter nichts, als daß er einen Prozeß, den er im Unctuarium **) der ersten Instanz und im Conisterium der zweiten verloren, in der Palästra von Wetzlar ersiegt und sich darauf sogleich fortgemacht hatte — daß Herr Ex-Schultheiß ihm geschrieben, er thu' eine gelehrte Reise nach Nürnberg, um in dieser berühmten Stadt die Ab- und Aufrisse derselben (in der Landkartensammlung) zu besehen und in den großen Bibliotheken die Inkunabeln — daß Firmian also gern mit ihm zusammengetroffen — daß ihm Natalie geschrieben, wie ich, gleich einer philosophischen Idee oder einer Mode und Narrheit, mich unter einem neuen gallischen Namen angekündigt, um Entree zu erhalten — daß er mich als Namen-Wipper und Kipper durch den kassierten Schulzen mit Recht ein wenig halbtodt quälen

*) Man kann sich damit selber fahren. Er ist in der Stadtbibliothek.

**) Unctuarium ist das Nebengebäude der Palästra, in welchem man sich vor dem Ringen mit Oel beschmierte, Conisterium ist dasjenige, worin man sich vorher mit Staub besäete zum festern Fassen. Aber im Texte werden nicht die Kämpfer, sondern die Richter mit Oel geschmeidig und mit Staub blind gemacht.

wollen — und daß ihm und dem Schulrathe eine geschickte Kopie des Reichschultheißes darum so leicht geworden, weil nicht nur sie beide gar nichts vom Urbilde wußten und kennten, sondern auch ich —, und daß Stiefel, der in zwei bis drei Sättel gerecht sein mußte, (weil man nicht wissen können, gäb' ich mich für den Comte, oder für mich, oder für den Inspektor aus) in diesem Spaße den vigilanten Kopf gezeigt. — —

„Nun aber Dein zehnter Mai, was will der?“ beschloß er. „Daß ich ihn heilig halte und feiere, will „er (versetzt' ich): denn vor einem Jahre gab er mir „eine Verlobte.“ Dem Leser wurde ja nichts verhalten, wenn er sich noch auf das Ende des ersten Bändchens besinnt. Ich offenbarte meinem Firmian noch meine Bangigkeit über das Ausbleiben der Briefe, sogar des Passes, sogar nachdem ich am ersten Mai wieder geschrieben. Ein Freund übergoldet an einer Winterlandschaft der Furcht, womit die Phantasie das Herz seines Freundes behängt, wenigstens den Rahmen: Firmian gab mir, wie gewöhnlich, manchen Trost, den der Getröstete wahrscheinlicher finden soll, als der Tröster selber, und ich sagte ihm, die Hoffnung und die Stärke, an die er mich verweise, glichen der messingnen Hoffnung und Stärke *) im Brunnen des Lorenzer Kirchhofs, aus deren metallenen Brüsten nichts als Wasser rinne. Das Beste war, daß ihm mein Brief, den ich im Irrgarten an Hermine (wie den an ihn) geschrieben, und der zehnte Verlobung-Mai den Vorschlag eingab, in den Garten zu gehen, und da unsere heutige dreifache Vereinigung und noch meine

*) Zwei und achtzig Zentner Messing sind in diesem Brunnen zu Tugendbildern vergossen.



keine Zwelfache unter den Sternen zu feiern. „Ich bin „besonders begierig," sagt' er scherzhaft, auf das aufge „hangne Baireuther Blech in der Laube!"

Die Bill ging mit einer Majorität von drei Stimmen durch, besonders da der graue Milchflor des Wolkenhimmels sich immer weißer und zerrissener wusch. Ich als Wetterverständiger sah noch dazu voraus, daß nach zehn Uhr (dieses zehnten Males), wo der Mond voll wurde, der Himmel leer werden müßte, nämlich blau.

Wir kamen unter Frühlingkästen, die den Reifflor des eisigen Mondes immer weiter aufdeckten und zurückließen, in dem spielenden Garten an, der bald ein Nachtstück bald ein Blumenstück wurde. Der Schulrath verließ uns, weil er den Garten, der als ein alter Korrelazion- und Bildersaal des Haarsdörfer'schen Blumenordens ihm nicht gleichgültig sein konnte, Stück für Stück durchschreiten wollte, um ihn zu aichen wie Herschel den Himmel, und um darauf der gelehrten Welt über dieses poetische Areal ein Wort zu sagen: unter dem Monde hatte der gute Rath keinen andern Wunsch, als auf der lesenden Erde ein solches Licht der Lesewelt zu werden, daß er droben einen Flecken *) vorstellen könnte.

Als ich so allein zum ersten Male mit meinem Freunde ging, und als die umherfliegenden Wolken die grüne Erde zauberisch auf- und zudeckten: so regte sich die Sehnsucht wie ein lebendiges Kind in meiner Seele, und ich fragte ihn, ob er nicht ein paar Sternbilder aus dem Himmel weggäbe, könnt' er dafür das Bild seiner

*) Leserinnen werden wissen, daß die Mondflecken den Namen großer Gelehrten führen.

Natalie im jetzigen haben. Er sagte mir, er sehne sich sanft nach ihr, aber nicht schmerzlich, und die Ehe müsse überhaupt — und er könne als Veteran ein Wort mehr reden als ich — gleich einem Winterhause weder zu warm noch zu kalt gehalten werden, damit die Gewächse weder erfrieren noch treiben. — „Man schweigt allerdings,“ sagt' ich, „zwei Mal in der Liebe, das erste Mal aus Furcht, das „zweite Mal aus Vertrauen: das eine Mal im stummen „Vorfrühling des Herzens, wo die Blicke noch zu laute „Worte sind und wo jede Seele in ihrem dunkeln Laube „für die andere reift; das andere Mal im Nachsommer des „Herzens, wo zwei vertrauende Menschen schweigend, „erinnernd und genießend auf der erreichten stillen Höhe „neben einander stehen, wie man im Frühling auf einem „hohen Gebirge die Sonne über die glänzende Ebene „aufgehen sieht, aber das Morgengeschrei der Vögel, die „darin und darüber schweben, oben nicht vernimmt.“ —

Ich sah jetzt den armen einzelnen Schulrath in einen Laubengang verschwinden, und ich dachte an das so treu geliebte und so treu liebende vom Leichenstein verschlossene Herz seiner Lenette: in dieser Minute fingen tief im Garten zwei Waldhörner ihre wogenden zurückweichenden Töne an. „O das hast du geordnet, guter „Firmian,“ (sagt' ich) „aus Liebe gegen meine Hermine „und den heutigen Festtag,“ und umarmte ihn, und die warmen Töne sagten meine Liebe aus, als ich an seinem Busen schwieg. Aber unter der Tonkunst schwillt das Meer unsers Herzens auf wie unter dem Mond die Fluth: und die Unsichtbarkeit meiner Hermine erinnerte mich immer daran, mit welcher verheimlichten Qual Kinder, Eltern, Gatten, welche die Zeit oder die Ewigkeit auseinander geführt hat, nun ihre Feste einsam feiern

die sie sonst verbunden erleben. Da wir nun näher auf die Laube zukamen, worin ich Herminen vor zehn Tagen so bekümmert geschrieben hatte — und da die Wolkenschatten wie Menschennächte flogen, und da der finstere Hain sie durch die Töne einzuziehen und dann zu verschlingen schien — und da mir alles, was um meine Seele war, Firmians Wort vorhielt, daß die Todten eingelegtes Bildwerk der Erde sind und wir erhobenes, daß wir Bilder sind, welche die Bilderuhr der Zeit unter dem Anschlagen einer Stunde herausdrehet und dann zurückreißet —: wurden mir da nicht vom Schicksal selber die Farben gerieben, woraus ich mir das Gemälde einer einsamen Zukunft und eines Tages bilden konnte, wo einmal entweder ich oder sie den Verlobungtag nur abgetrennt und trübe begehen? Und kann dann vor solchen Gemäldeausstellungen ein übergehendes Auge, ein von Liebe und Trauer bewegtes Herz und eine Sehnsucht ohne Schranken verboten sein, oder verborgen werden? — O, wer nicht zuweilen zu viel und zu weich empfindet, der empfindet gewiß immer zu wenig! —

Als ich vor meinem Firmian nichts verdeckte, was in meinen Augen hing und worauf meine innern blickten: so stand er, noch eh' wir die Laube sahen und während eine lange Wolke sich über den Mond wegschleppte, auf einmal still und sah mich gerührt und forschend an: ich antwortete schnell und wollte heiterer scheinen: „ich bin „darum doch froh und durch deine freundliche Mühe „glücklich: die Stöße des heutigen Tages haben nur mein „Inneres zu sehr aufgelockert und zerlegt — bei solchen „Erdbeben läuten die Glocken sich selber, wenn man auch „das Glockenspiel nicht anrührt.“ — „Sei aufrichtig „gegen mich, sagt' er; weiter ist's nichts als ein Glocken-

„spiel der Erinnerung?“ — „Ja, Geliebter, (sagt' ich „hingerissen vom Freunde und von der Freundin) — „eine Todtenglocke geht mit darunter. — Aber kann ich „denn an einem solchen Tage meine Hermine vergessen „und ihr Stummsein und ihre Einsamkeit und ihre Ent„fernung? Ach Gott, wie innig würde sie sich an einem „solchen Abend erfreuet haben unter uns!“ — Aber nun traten ihm die sanften Augen über, und er umarmte mich und sagte: „ich kann dich nicht mehr täuschen — „ja, sie ist da mit Natalien, hier im Garten — in der „Laube.“ Ich riß mich aus seinen Armen und ließ ihn einsam da, lief aber beschämt zurück und küßte ihn und sagte: „habe tausend Mal Dank, du zu gute Seele!“ — „Geh' nur, geh' nur, (sagt' er sanft zurücktreibend,) sie „ist eben allein — weiß aber nicht, daß du schon im „Garten bist.“ —

Und nun drang ich gerade über Gesträuche und Gras auf die Laube hin — und mein Freund behielt, gleichsam die fremde Seeligkeit langsam durch- und nachträumend, den längern Weg eines bedeckten Laubengangs — und ich sah bald in der durchsichtigen Laubhütte eine sitzende weiße Gestalt von mir gegen den Eingang und den Mond gekehrt, ich zweifelte aber unter dem Schatten der breiten Wolke noch, ob es nicht Natalie sei, bis die Gestalt sich traurig aufrichtete und ich aus dem gehalteneren Gange und der höhern Länge sah, daß es Hermine sei. Ich rief nicht, um sie nicht zu erschrecken. Sie trat aus der Laube mit einem leisen Nachsingen, gleichsam mit einem harmonischen Ausathmen der geblasenen Liedermelodien. Aber da sie ein kurzer Bogenweg endlich gegen mich richtete — und da die fliegende Schattenschleppe der Wolke sich von mir wegzog — und

da Hermine sich, zweifelte, aufhörte zu singen und zu gehen, und ich heftiger eilend den leuchtenden Regen der Freude aus den Augen schlug, und da sie mich endlich erkannte und mir nun schneller und lächelnd und, wie ein Engel des Friedens, mit ausgestreckter Hand entgegenging, und da sie, wie eine Sonne, aus dem zerstiebenden Wolkenschatten trat und nun im vollsten Stralenglanze schimmerte, weinte und lächelte: — — so ward' ich ja viel zu glücklich für meine Fehler — und das Regengewölke des irdischen Lebens wurde voll Licht — und wetterleuchtete vor ätherischer Fülle, und ich sank unter den Blitzen der Entzückungen mit den Augen an das himmlische Herz und konnte nur sagen: ach Hermina! — Aber ich hob schnell die abgetrockneten Blicke auf, und da ich wieder so nahe diese auferstandne verklärte Gestalt an mir hielt, und da ich das freundliche Auge, den liebenden Mund und die helle wolkenlose Stirne wieder fand, so fragt' ich nur aus Liebe: „liebst du mich noch," und unterbrach die gütige Lippe, weil ich nicht zweifelte — o! da wurde das ganze Herz dem warmen Regen der liebenden Wonne aufgedeckt — und die Sterne zitterten um uns wie glänzende Freudenthränen — und die lichten hinter einander gereiheten Wölkchen standen als weiße Regenbogen des Friedens im Himmel — und ein sanftes Räuschen, wie das eines verwehten Gewitters, blätterte den Garten auf, und ihre weiße Dunstflocken des blauen Aethers wiegten sich auf den Tönen der Hörner und zerflatterten harmonisch aufgelöst in lichte Punkte, die den Mond umzingelten. — —

O fühlt ihr nicht, ihr Menschen, in den mit ewigen Flammen bezeichneten Stunden des Wiedersehens, wie der Mensch lieben kann? Ach wenn nur unsere

Todten, und unsere Abwesenden, allein die selige von blassem Mondlicht und von farbiger Blumennacht sanft überzogne und verworrene Zauberinsel des Ideals bewohnend: fühlt ihr nicht, daß euch in der epischen Stunde des ersten Blicks der wiedergefundne Geliebte noch auf dem Ufer dieser Insel empfängt, und daß er, (eh' er mit euch von ihr weicht,) in ihrem weiten Heiligenschein so geliebt und so leuchtend und erhaben steht, wie die lichten Geister und Schatten um ihn? —

Ich fragte Hermine, auf welchen glänzenden Flügeln der Morgen- oder der Abendröthe sie gekommen sei; aber hier in der kurzen Einsamkeit fand das überwallende Herz, durch welches alle weiche Szenen der Wehmuth und Liebe wieder zogen, die bisher in der Entfernung dadurch gegangen waren, keine Lippe und kein Wort. Allein da unser Firmian und ihre Natalie aus dem Blätterschatten traten, so konnte sie sagen: „unserem Freunde und unserer Freundin haben wir diese Stunde zu danken." — Die feurige Natalie ließ meine grüßende und dankende Hand bald fallen und drückte auf ihre Lippen und Augen Herminens Hände küssend, und hüllete den zärtlichen Antheil in muthige Freude ein. — Durch Briefe ward nämlich der Reiseplan angelegt: Natalie, welche mehr das Reisen (wie Hermine mehr das stille einsame Bleiben) liebte, hatte Herminen gebeten, sie zu ihrem Firmian entgegen zu begleiten; aber dieser Wunsch war nur die Blumendecke des zweiten gewesen, daß die sieche Freundin auf der Lustreise eine Bewegung, einen unbedeckten Frühling und vielleicht eine kleine Freude erlange. Hermine, deren Unruhe über meine Verwicklungen mit Firmian vorhin schonend verschwiegen, war von ihm bisher durch kleine Täuschungen beruhigt und von

Helfen abgehalten worden, was er gern die meinige durch den Schulrath vollführen wollte. Da sie weniger wagend und mehr schonend und zurückgezogen als Natalie, in keinen überraschenden Trug gewilligt hätte; so wurde ich und sie mit dem nämlichen überrascht. Der Schulrath hatte blos Natalien zu Firmian gerufen, als sie mit Hermine die von meinem letzten Brief bezeichnete Laube theilte. — —

Jetzt wurden am Sternenhimmel immer größere Nebelflecke blau: — die Töne gaben unseren Freuden, wie vorher den Schmerzen, Flug und Stimme — jeder Gedanke, der durch die erleuchtete Seele ging, zog darin, wie Schiffe im mondhellen Meer, eine lange schimmernde Straße — die Erde selber glitt mit uns als ein Luftschiff durch den Aether dahin, und die Wolken-Segel flogen am Himmel, und wir schifften eilig und tönend vor dem zurückfliegenden Monde vorbei. „Lasset uns unsern „Schulrath suchen, sagte Firmian, und recht fröhlich zusammen sein — man sollte jede Weinlese recht abbeeren „und auskeltern, denn nichts kommt ja wieder — es „gibt nur bewegliche Feste der Freude — die lyrischen „Stunden des Herzens sind nur einmalige Gelegenheitsgedichte, und die Wiederholung der Bravourarien im „Singspiel des Lebens wird auf dem Zettel verbeten." —

„Nun, so mag es (sagte schnell Natalie) die Unglücksfälle lassen, wenn sie uns auch ganz abrupfen, uns „doch, wie die Raubvögel *), das Herz übrig."

„Und wenn auch die Freude eilig ist, (fragte Hermine und blickte ihre Freundin recht erheitert an) so „geht doch vor ihr eine lange Hoffnung her, und ihr

*) Nach der Meinung der alten Naturforscher.

„folgt eine längere Erinnerung nach." — „Wie im Polarfrühling," setzt' ich dazu, „lange das Bild der Sonne aufgeht, eh' sie selber kommt, und im Polarherbst ihr Bild noch scheint, wenn sie selber auf lange unterging."

„Aber," fuhr ich fort, „welchen Himmel braucht „wol ein Menschenherz, dem ein zweites verliehen ist? „In diesem hohlen kleinen Leben, wo unsere Wünsche „und Zwecke nur Stufen, und keinen Gipfel finden, — wo „unsere Thaten mehr andere als uns beglücken können, „und wo die reichste Seele zuletzt als eine zerbröckelte „Sandwüste voll zerschlagner Felsen und Krystalle da „steht, in diesem Leben werden wir nur von der Liebe „wie von einer zweiten Welt gefällt; und mitten im „Todtenhause der Vergänglichkeit, und an Gräbern, und „auf dem eignen Sterbebette fühlet doch ein Herz, das „glücklich liebet, nichts als Unsterblichkeit."

Und indem ich dieses sagte, und indem wir den Schulrath, der unverschuldet ohne die geliebte Seele lebt, aus dem Haine kommen sahen, so dacht' ich an meine Pflichten und Fehler, und gelobt' es still und warm, dieser geduldigen Hermine das Leben tragen zu helfen, wo es zu schwer aufliegt — ihr noch eine Freude zu machen, ehe sie dahin ist oder ich — mit ihr in der Jahrzeit des Lebens, wo noch die Nebel des Schicksals fallen, ins Freie unter dem warmen offnen Himmel spazieren zu gehen, eh' das wolkige Alter einbricht, wo alle Nebel steigen und den ganzen kurzen Tag verfinstern.

Ach, ich sehnte mich jetzt schmerzhaft nach einer einsamen Minute, worin ich ihr das alles entzückt gelobte; da ich ihr heute ohnehin noch wenig sagen konnte.

Der Schulrath, durch fremde Bande an den Riß des seinigen erinnert, sagte zu uns, [illegible] und festen

treueste Tochter wurde nur durch die heißen Thränen der kindlichen Sehnsucht stumm.

O du schöne Seele! eben dieses Schmachten nach der hinaufgegangnen Mutter, und dieses innere Zerfließen über die irdische Einsamkeit hast du heute den Augen der Freude gern verdeckt und es in Heiterkeit verkleidet! — Ist es nicht oft größer, die eigne Thräne verhehlen, als die fremde abtrocknen, und ist nicht oft das schöne weibliche Herz der Blumenkelch, worin der Thautropfen, der es kühlt und tränkt, nicht den Honigtropfen verschwemmt und verwässert, den es zeugt und der Biene vergönnt? —

Da ich jezt ins sinnende Verstummen der gerührten Achtung gerieth, und da sie im bescheidenen Irrthum fragte: „Du hast mir noch nichts über mein Schweigen „in Hof gesagt, aber Natalie ist gewiß meine schönste „Entschuldigung —:“ so fiel ich ihr, wie von den himmlischen Gestirnen entzündet, glühend um den Hals und sagte heftig und schnell: „Sage nichts weiter, Engel-„Seele! — Ich habe dir nur alles zu sagen, ach, so „viele Reue und Fehler, und meine Liebe und meine Ge-„lübde! — Und wie ich nie mehr dein treues gutes Herz „verletzen will. — Nein, diese sanften zarten Augen sol-„len von keiner harten düstern Thräne mehr wundgedrückt „werden. — (Sie weinte stärker, aber nur aus Rührung, „und sie wollte vergeblich den wilden Erguß der Liebe „mildern.) — Ich betheuere dir, (fuhr ich fort, dadurch „noch heftiger bewegt und endlich nur durch eine leidende „Zuckung ihres Mundes zurechtgebracht,) daß ich deine „Tage und deine Seele nicht mehr zermalmen will: . . . „Aber wie diese Töne um uns sollen deine Stunden und „Thränen über das Leben wegfließen — o, wie dieser

„glänzende Nachthimmel muß einmal deine Vergangenheit „dich umgeben — antworte nicht, Hermine, und wenn „alle meine Tage vorbei sind, du Gute, dann soll deine „Mutter zu mir sagen in der andern Welt: Ja, du „hast sie geliebt wie ich.“ . . . Ihr erschüttertes Herz wurde von einem stummen Weinen überwältigt, und wie die Aeolharfe dem reißenden Sturm nur eine bebende melodische Antwort gibt, so konnte sie nur leise stammeln: „Ja, wir lieben uns herzlich und ewig!“ —

Nun verstummte die befriedigte Seele — und wir folgten unter freudigen Nachschauern unsern Freunden nach — der Vollmond schwamm tief im gereinigten Himmelblau, und die vorher von Wolken verschüttete Stadt Gottes lag aufgedeckt mit ihren Lichtern in der Unendlichkeit — und als wir schon weit mit unsern Freunden hinter dem beglückenden Garten gingen, riefen uns seine Töne noch lange wie träumende Tage der ersten Liebe nach. . . .

Ende des zweiten Bändchens.

Gedruckt, bei Georg Marzet in Leipzig.

Jean Paul's

sämmtliche Werke.

XX.

Vierte Lieferung.

Fünfter Band.

Berlin,
bei G. Reimer.
1826.

Inhalt des fünften Bandes.

Vierter Hirten- und Zirkelbrief.

Fünfter offizieller Bericht.

Der Jubelsenior.

Ein Appendix

von

Jean Paul.

Prodromus galeatus.

Eine Vorrede soll nichts sein, als ein längeres Titelblatt. Die gegenwärtige braucht am meinigen blos das Wort Appendix zu erläutern, und weiter nichts.

Eine Biographie oder ein Roman ist blos eine psychologische Geschichte, die am lackierten Blumenstab einer äußern emporwächst. Es gibt kein ästhetisches Interesse ohne Schwierigkeiten und Verwicklungen, d. h. keine Neugierde nach Dingen, die man — weiß. Nun kann der Dichter, wie das Schicksal und Fürsten nur über die materielle Natur auf seinem Papier gebieten, nicht über die geistige; er kann aus dem Glückshafen und der doppelten Jupiters-Tonne seines Dintenfasses Registerschiffe, Quinternen, Pestilenzen, Sonnenschein, Gewitterwolken und ganze Inseln ziehen, und damit seine Leute aus Papier und Dinte beschenken oder bestrafen, aber er ist niemals im Stande, in einem Lovelace mit allem Weihwasser seines Dintenkessels den Teufel zu ersäufen, oder einen Tom Jones zum puritanischen Durchbruch und Klosterprofes zu bringen, oder das h. Feuer eines Agathons mit Dinte auszugießen. Der Dichter — das Widerspiel des Menschen — ändert

die Form an der materiellen Welt mit Einem Schlage seines eingetunkten Zauberstabs, aber die der geistigen nur mit tausend Meißelschlägen; er kann — als sein eigner Gegenfüßler — z. B. leichter reich machen als gut. Daher bedanken wir uns auch nicht bei ihm, wenn er noch so viele Leute todt macht oder gesund — oder arm — oder elend; d. h. wenn er physische Knoten zerschneidet, anstatt moralische aufzuknüpfen. Daher ist den Dichtern die materielle Welt, d. h. das Reich des Zufalls nur eingeräumt, als Grundierung — ferner als Folge und Wirkung moralischer Ursachen — ferner nimmt ihnen kein Mensch den Zufall, wenn dieser den geistigen Knoten vergrößert aber nicht löset. *) — ferner wenn der Eidotter und die ganze materia medica und peccans des Zufalls, der hinten alle Schwierigkeiten besiegt, schon vornen in der Exposizion, obwol ungesehen, verborgen lag u. s. w.

Gleichwol muß sich die moralische Ver- und Entwickelung hinter die materielle verhüllen — wie der Schöpfer der Natur hinter die Gesetze der Natur — die innere Kausalkette laufe verdeckt unter der äußern fort, die Motive kleiden sich in Oerter und Zeiten ein, und die Geschichte des Geistes in die des Zufalls.

Diesen romantischen Polyklets Kanon und Dekalogus, dieses herrliche Linienblatt haben die meisten Deutschen entzweigerissen, und sogar in dem Mährchen von 1001 Nacht find' ich die Allmacht des Zufalls schöner mit moralischen Mitteltinten verschmolzen, als in unsern

*) Ohne alles Bedenken kann ein Dichter morden, rauben, krönen, heilen, wenn er dadurch die Schlingen seines Helden, kurz die moralischen Räthsel verwickelt und verdoppelt.

besten Romanen, und es ist ein großes Wunder, aber auch eine eben so große Ehre, daß meine Biographieen hierin ganz anders aussehen, nämlich viel besser. Meine unvergeßlichen Splitter-, Vehm- und Kunstrichter hab' ich leider durch meine Digressionen irre gemacht, obgleich Digressionen die psychologische Geschichte nur verschieben, nicht verfälschen, indeß andere Schreiber sie durch ihre Zufälle vernichten, und durch ihre Episoden verdoppeln *). O, gutes Schicksal! verleihe mir einmal ein Halbjahr, um darin sowol meine biographische Kameradschaft, als meine akademischen Gerichte weniger satyrisch anzufahren, als ernsthaft!

So, nach einem solchen ästhetischen Metrum, muß der von der Natur wie von einem übenden Schullehrer zerworfne Vers der äußern Geschichte zusammengeschoben werden. Aber etwas anders ist freilich ein Appendix.

Der erste und älteste Appendix, wovon uns die Literargeschichte Nachricht gibt, steht hinten in meinen biographischen Belustigungen, und ist, wie bekannt, vom Schöpfer dieser neuen Dichtungsart selber gemacht, nämlich von mir. Der zweite Appendix, den unsere Literatur aufweiset, tritt in diesem Buche in Druck und erscheint sogleich nach dieser Vorrede. Jetzt, da ich einmal das Muster eines Appendix geliefert habe, und hierin selber als die Akademie und das lebende Modell auf dem Gestelle bleibe, ist's den Aesthetikern leicht

*) Eine Episode macht aus Einem Kunstwerk, oder Interesse, Zwei, und die spätere Verbindung vergütet ja die frühere Zertrennung nicht, sondern es ist gerade so, als wenn man Nikolai's Nothanker darum an Thümmels Wilhelmine binden und löthen, und beide für Ein Kunstwerk geben wollte, blos weil jener auf diese fundieret ist.



gemacht, aus wirklichen Appendixen eine Theorie und Heilordnung und brauchbare Vorschriften für diese Dichtungsart abzuziehen und festzusetzen, und nach meiner ausübenden Gewalt ihre gesetzgebende zu modeln und zu mustern, so wie auch in unsern Staatsverfassungen nicht die Gesetze der Macht, sondern diese jene geben oder doch zähmen. Nun liegen, dünkt mich, sowol im ersten als im zweiten Appendix — hab' ich anders die beiden einzigen Protoplasmata dieser ganz neuen Dichterform genug studiert — folgende Regeln und Richtscheite deutlich gegeben: ein guter Appendix erzählt wenig und scherzt sehr — er wendet, wie Voltaire's Klio, den historischen Bildersal nur als Vehikel und Narrenschiff reicher Ladungen von Einfällen und Scherzen an — der ächte Appendix verachtet die Malerei der Charaktere, und das Bonnet'sche Entwickelungsystem einer innern Geschichte, er spielet aber unter dem leichten Schein von beiden uns die wichtigsten Satiren in die Hand.

Schon aus dieser flüchtigen Poetik des Appendix erhellet, daß ich die schönen Wissenschaften mit einer dramatischen Gattung bereichert habe, die nur eine sehr entfernte Seitenverwandte des Romans, ja wenn nicht dessen feindliche Stiefmutter doch Stiefschwester ist. In der That ist das im Appendix Ziel und Schmuck, was im Roman Irr- oder Ausweg und Makel ist. Die Schmetterlingflügel bunter Einfälle, die das Insektenkabinet oder den Glaskasten des Appendix putzen und füllen, durchziehen nur als fremdes Einschiebsel den solidern deutschen Roman, so wie wahre Schmetterlingflügel nach Büffon als unverdauliche residua aus den Exkrementen der Fledermäuse schimmern. Die Digression ist nie im

Roman Hauptsache, darf hingegen nie im Appendix als Nebensache behandelt werden; dort ist sie wartendes Auskehricht, hier ist sie ein musivisch in den Stubenboden eingelegtes, ein poetisches Asaroton, so wie die Alten auf ihren Fußböden musivisches Vexierstroh, Knochen und dergleichen, kurz die Stube des Auskehrichts wegen hatten.

Es ist zwar sehr schwer und mißlich, aus so wenigen Mustern von Appendixen, deren wir leider nur zwei haben, schon für die ganze Gattung Gesetzbücher zu entwerfen, und man läuft überall Gefahr, individuelle Zufälligkeiten des Kunstwerks als allgemein geltende Maximen der Gattung aufzustellen, Ueberbeine als Thiergerippe; — und Aristoteles war vielleicht als epischer Theorist in keiner größern Schwierigkeit, da er auch nichts weiter vor sich hatte, als die Ilias und die Odyssee — aber was mir hilft, ist, daß ich in dieser Sache den Aristoteles vorstelle, aber auch den Homer.

Ich müßt' es feiner anfangen, wollt' ich's verstecken, wer mir zu dieser schönen Erfindung die ersten Winke gegeben: in der That ist der Appendix, der die Entwickelung der Charaktere und der Seelengeschichte wichtigern Schönheiten aufopfert, viel zu sehr mit dem jetzigen deutschen Roman verwandt, der jene Entwickelung vergißt, als daß ich's einen Augenblick verdecken könnte, wie nahe mir eine so glückliche Textur des deutschen Romans meine Erfindung legte. Doch mußten es ganz andere, als die englischen, oder auch die von Schulze, Wieland und Thümmel sein, es mußten solche mit historischen und psychologischen Zäsuren und Hiatussen von Belang sein, wenn ich auf einen Appendix fallen sollte, so wie die rothen Färbkräfte der Orseille nicht wären ausgemittelt worden, hätte sich nicht im 14ten Säculum ein Florentiner

Handelsmann auf einen levantischen Felsen gestellt und auf besagte Steinflechte — gepisset. Die Muster, die ich meine, waren gleichsam die Schweinrüssel, die den Bauriß zum zisterzienser Kloster Eberbach im Rheingau wählten, — gleichsam die dumpfigen Mauerflecken, von denen da Vinci (der Aristoteles der Zeichner) malerische Ideen zu entlehnen räth. — —

Jetzt nehme nun der Leser den zweiten Appendix, der in der Welt ist, den Jubelsenior selber vor, halte aber der Odyssee den Abstand von der Ilias zu gute. Er freue sich mit den Freuenden im Appendix und weine mit den Weinenden! Das Schicksal fasse den Leser, wie einen Kanarienvogel, stets mit warmen Händen an! Es stecke ihm immer ein Stückchen Zucker zwischen die Stäbe seines Käfigs, und verhänge letztern nie mit etwas Dunklerem, als mit dem grünen Hühnerdarm der Hoffnung, und schenk' ihm, wie der russische Kaiser dem Kosciuszko und den 14052 verwiesenen Polen, Freiheit, ferner Freiheit, endlich Freiheit! — Hof im Voigtlande, am frohen Tage, als ich die Baireuther Zeitung las und Letzteres darin fand. 1797.

Jean Paul Friedr. Richter.

Erster offizieller Bericht.

Der Konsistorialbote — Fräulein von Sackenbach — der Ring und Staar — empfindsame Reiseroute — Beitrag zum Titel de contractibus bilateralibus.

Auf der Erde hat man tausend feine unvergängliche reiche Freuden in der — Erinnerung: unsere Obstkammer ist ein pomologisches wächsernes Kabinet der Phantasie. Hingegen auf dem Fruchtteller des Glücks treff' ich selten weichere Obstarten an, als Steinobst. Dem Philosophen — diesem edlern Nußknacker aller Schaalen — kömmt dergleichen sichtbar zu statten: leere elende Freuden, die nicht zu genießen sind, kann er wenigstens erforschen und bis ins Innerste untersuchen, weil er mit dem Dickschnabel oder Kernbeißer wetteifert, der den süßen Ueberzug der Kirsche wegwirft, und nur den Stein auskernt. Ein Mädchen aber wie Alithea bricht sich lieber die sogenannte kleine Pflaume ab, in der nichts Hartes ist, kein Stein.

Es war gerade vor 14 Tagen — den 3. September 1796 — daß Alithea mit ihrem Obstpflücker eine solche Frucht erreichte, die an einem Konsistorialboten hing, Namens Lederer. Das Mädchen stand eben im Vorholz und konnte noch nicht fünfmal mit dem Kamme durchgefahren sein — es war kein Stahl- oder Horn-

kamm, dieser architecktonische Kälberzahn des weiblichen Säulenschafts, sondern einer von Holz, womit man in Thüringen dem Moose die Preißelbeere abkämmt — als gedachter Lederer über den Anflug wegschritt und unter dem Abreiben seines blanken Konsistorialbotenschildes Alitheen fragte, wie weit er noch hinhabe nach Neulandpreis.

Dieses flachsenfingische Walddorf liegt bekanntlich mitten in einem großen Birkengehau. Sie flog wie ein Stern der Weisen oder wie ein Kibiz vor dem Boten voraus, vielleicht eben so sehr aus Neugierde wie aus Gefälligkeit: denn eben der Senior Schwers, an den der geistliche Pedell etwas hatte, war ihr Pflegevater. Das Pfarrhaus hatte schon lange auf diesen Evangelisten aufgesehen: daher wollte die Pflegetochter, die noch röther vom Erwarten als vom Bücken war, den Boten unterwegs aus liebender Vorsorge für die Pfleg- und Pfarrfamilie ausfragen. Er hielt aber an sich. Er schien freilich ein kleines Kanaan und Eldorado in seinem Tornister zu tragen; aber er schnallte ihn nicht auf.

Ein Republikaner, der nach Neufranken reiset, sieht den ersten Frankreicher, der ihm vornen im Heidenvorhof des Freistaats aufstösset, für einen Republikaner an — ein Tory würd' ihn für einen Tory nehmen — in einem Trauerspiele oder in einem Roman, wovon ich noch nichts durch Rezensenten erfahren, setzt mir jeder junge Mensch, der darin heraustritt, in den Kopf, nun komme der Held; das präsumieret auch ein Mädchen, das zum Fenster hinaussieht und den ihrigen erwartet. Aus demselben Grunde halten nun Kandidaten, die um Pfarrdienste nachgesucht haben, jedes papierne Oblongum für eine Vokazion. Alithea dachte, der Bote bringe eine. Denn der Senior

Schwers hatte seinen jüngsten Sohn — Namens Ingenuin — von der Glashütte der Akademie zu einem guten geistlichen Arzneiglas blasen lassen, dem nur der lange Gebrauchzettel der Vokazion, die Tektur der Perücke, das bunte Papier der schwarzen Kleidung und der Bindfaden des Kragens fehlte. Der Vater hätte eben so gern einen Koadjutor und römischen König — d. h. einen Adjunktus — bei sich auf seiner Kanzel gehabt als ein geistlicher Kurfürst und römischer Kaiser. Vater und Sohn hatten aber noch einen besondern Grund, warum sie um die Neulandpreiser Adjunktur bei dem Konsistorium anhielten, ja sogar die Resoluzion schleunigst innerhalb 14 Tagen haben wollten; und der war, weil der Senior in 14 Tagen sein Amtsjubileum beging und am Jubeltage gern sein Kind als Nachfahrer auf der Kanzeltreppe sehen wollte. Aber das Konsistorium schien ein Taubstummer zu sein. Der Senior hatte zwar seinen ältesten Sohn, einen Buchdrucker, in der Stadt, den er als Maschinengott und Maschinenmeister bei dem Konsistorio hätte brauchen können; er hielt es aber für gottlos.

Unter allen Treppen, die auf eine Kanzel heben, ist wol keine wurmstichiger und ausgefaulter als der gradus ad Parnassum, oder auch diese Jakobsleiter im Traum; man lege dafür die Sturmleiter der Grobheit, die Galgenleiter der Simonie an die Kanzel und laufe hinauf — oder man spanne die Flughaut einer Schürze aus, oder setze sich in die aerostatische Maschine eines Verwandten; — kurz man steigt auf allen Treppen, — heimlichen gar — schneller auf als auf der Schneckentreppe des Verdienstes. Dieselbe freie Gnadenwahl, die (nach den Kalvinisten) ohne Rücksicht auf Verdienste diejenigen aus-

erfleht, die in den Himmel kommen, dieser voluntas antecedens erkieset auch die, die in ihn führen. — —

So standen die Sachen im Pfarrhaus, als der Konsistorial-Envoyé mit Alitheen hereinkam und an die Seniorin, die in der einsamen Stube für ihren alten Mann statt der Hemden kleine Schreibbücher zu Jubel- und andern Predigten nähte, die Frage that, wo ihr H. Sohn Ingenuin sei. Dea — das ist die mütterliche Abbreviatur vom Namen Alithea — holte ihn aus dem Museo her, wo er mit dem Vater an Einer langen Tafel studierte.

Der Sohn hatte gerade einen elenden Sonnabend: er saß droben im Purgatorium und Reverberierfeuer und hatte auf dem Kopfe statt des Lorbeerkranzes einen heißen Pechkranz auf, den ihm die Jenaische Literaturzeitung geflochten hatte. Es ist aus dieser bekannt, daß Ingenuin „eine Kritik der kirchlichen Liturgik nach kantischen Prinzipien" ans Licht gestellt, an der Rezensent die wegwerfende Kühnheit ernstlich rügen mußte *). Der Fortsatz der abgebrochenen Rezension, der noch einige Brandkugeln mit Haken verhieß, konnte erst in acht Tagen anlangen. Ich kenne nur zwei Ewigkeiten, die beinahe so lange dauern wie die der Höllenstrafen, und die man eben so elend verbringt wie diese: die erste besteht aus den drei oder acht Tagen, die ein Autor durchleben muß, bis die Rezension, die im letzten Stücke abgebrochen wurde, im nächsten fortgeschrieben wird. Der Himmel und der Redaktör wende es doch von jedem ab, der, wie ich, lieber ein Wund- und Kanonenfieber aussteht, als das abscheu-

*) Denn nach Ingenuins Prinzipien fielen offenbar die Perücke, das Chorhemd und Kommunikantentüchlein hinweg.

liche Gefängnißfieber des Wartens! — Die zweite Ewigkeit, die wenigstens nicht kurz ist, besteht in dem langen Johannistag, den ein blutarmes Mädchen hier in Hof, in Baireuth, Halle, Berlin versitzt, bis der Abend kömmt und den Geburttags-Ball des Königs mitbringt, für den die Gute die herrliche Frisur aufspart, die ihr der Perückenmacher, weil diesem den ganzen Tag der Kamm nicht aus den Händen kam, schon vor Tags um halb sechs Uhr erbarmend zugeworfen hatte.

Zum Glück für Ingenuin blieb der Verfasser des getadelten Werks sowol dem Publikum als dem Vater verborgen.

Die freie starke Seele des Seniors hatte sich in die anerzogene Kirchentaktik eingefügt wie ein kräftiger Krieger in das militärische Zeremonialgesetz. Gleich den Scholastikern hatt' er in der Philosophie Flügel und in der Theologie Fesseln. Das göttliche — Ebenbild, das nach den Sozinianern in der Herrschaft über die Thiere besteht, wurd' an ihm durch die höhern über die Menschenthiere um ihn, und über das platonische eiserne Vieh seiner eignen Triebe klar; aber ein zartes Gewissen und ein hohes Alter gaben oft der Subordinazion unter äussere Gebräuche den Schein und die Aengstlichkeit der Heuchelei.

Der Sohn ging hinunter zum Boten, an dem er nicht einmal etwas anders kannte als das blechene Wappenwerk (der Antezessor war erst gestorben) und überkam von ihm ein Oblongum, überschrieben: „an den Adjunktus Ingenuin Schwers in Neulandpreis!"

Ingenuin gehörte nicht zur Octobergesellschaft der Genies, die jede Staatsbedienung ausschlagen: eine Vokazion war ihm erfreulicher als eine Rezension. Gleich-

wol trug er das Testament, das ihn zum Kanzel-Erben einsetzte, versiegelt aus Ehrfurcht seinem Vater zum Erbrechen hinauf. Schwerz memorierte vorher den Perioden der Sonntagspredigt zu Ende — denn so lange der alte Mann noch zwei Beine heben konnte, um eine Kanzeltreppe zu ersteigen, und zwei Arme, um eine Kanzeluhr umzudrehen, so lange bracht' ihn kein Mensch aus der h. hölzernen Eremiten Konchylie *) heraus — und dann erst las er gleich gemeinen Leuten die Bestallung laut ab, so gar bis auf jeden Namen der unterschriebenen Konsistorialräthe. Ob es gleich der Sohn nun vernommen hatte, daß er adjunctus cum spe succedendi (mit der Hoffnung, Pfarrer zu werden) geworden, so sagte doch der Greis mit einer feierlichen Stimme: „Das „hochpreisliche Konsistorium in Flachsenfingen beruft dich „zum Adjuncto cum spe succedendi bei deinem Vater. „Aber, o junger Mensch, wenn denn der Herr so ungemein viel auf deine Schultern legt: so unterstütz' er „dich auch und rüste dich aus zu einem nicht unwürdigen Sukzessor deines Vaters. Denn einst werd' ich „schwere Rechenschaft von dir fordern. Und ich wünsche „dir zu deiner Veränderung auch viel Heil und Segen. „Amen." Eine andächtige Umarmung verknüpfte den weichen Sohn und den festen Greis.

Langsam und mit glänzenden Augen und ernsten Zügen ging Ingenuin als Botschafter seines Avancements hinab zur Mutter, für welche diese Freude ein erwärmter aufgewachter Sommervogel in den Wintermonaten ihres Alters war. Ihr Herz schlug ihr darum in den kalten

*) Kahlschwänze oder Eremiten heißen die Krebse, die ihren nackten Schwanz in ein Schneckenhaus einmiethen.

Tagen ihrer Jahrszeit so warm, weil gerade in das Jubiläum des Amts die Feier ihrer Silberhochzeit fiel, wenn man 16 Tage für nichts rechnete: Geistliche können leicht beide Jubelfeste an Einem Tage begehen, weil sie immer die Kanzel und das Ehebette zu Einer Zeit besteigen, und weil ein Kirchenlicht, so bald das Konsistorium es angezündet hat, leicht die Brautfackel ansteckt. — Theodosia (so hieß die Mutter) mußte ihr von Freuden verjüngtes Herz hinauf zu ihrem Manne tragen, dem sie weniger an der starken Brust, als am starken Herzen lag, blos weil sie mit ihm drei Götter verachtete, Geld, Lüge und Putz. Nur sie und der Sohn durften seine Studierstube — ein verfinstertes, von Federwildpret schwarz ausgeschlagenes Allerheiligstes — betreten, Althea durfte nur anklopfen. Es war nur der Nonnenschleier für den mütterlichen Seelen-Erguß, daß sie sich vom Senior das Grazial und die Provision für den vozierenden Boten wollte dekretieren lassen, obwol nicht aushändigen: denn die alte Mutter war die Bankodirektrice und Säkelmeisterin des Schwersschen Gemeinsäkels.

Als der Sohn fort war, hatte der Senior den Elenchus seiner Predigt gar auswendig lernen wollen; aber da es gerade die auf den 15ten Trinitatis war, worin er die Mutteraugen und Mutterarme der ewigen Vorsicht schilderte, so mußt' er mitten im Memorieren die Mütze abziehen aus Rührung, und zuletzt verlas er den Schluß des Sermons gar als ein heutiges Abend- und Dankgebet. Dann stellt' er sich im frommen Staunen an's Fenster — und die silberne Vespersonne, gleichsam die erleuchtete Angelo's Kuppel, glänzte als ein zweiter höherer Tempel auf der Peterskirche der Natur und ihr Leuchtregen schlug von den Birkengipfeln mit wagrechten

Strömen an die offnen Augen des alten Mannes an und eine zweite Sonne schwamm um seine betäubten befeuchteten Augen. — Als die erste schon die grüne Mosis-Decke aus Gipfeln vor sich zog, umflatterte ihn die Nebensonne noch — und als er die Augenlieder zuschloß, so blieb der Glanz — aber da er sie wieder öffnete vor seiner Gattin, so schwebte die Erde und das enge Zimmer verklärt und durchbrochen vor ihm, und in seliger Blindheit zog er die von Jahren geknickte Geliebte an seine ungebogene Brust herauf — und sie vergossen die edelsten Freudenthränen, die elterlichen. — —

Dann fragte sie ihn um den Konsistorialboten-Lohn. Er war in Trankgeldern genau, in Kaufschillingen gerecht und nur in milden Beisteuern verschwenderisch: blos acht Gulden Rh. resolvierte das Seniorat. Das wurde drunten in der Stube allgemein für wenig befunden, zumal als unscheinbares bleiches Silbergeld. Die nachgebende Mutter, die niemals log, mußte doch eine Tripelalliance von 3 Ständen mit der schlauen aber sanften Tochter, und mit dem offnen aber weichen Sohn formieren und es leiden, daß man den gemeinschaftlichen grauen Brot- und Großherrn eben so sehr betrog, als liebte und achtete, blos weil es ihnen, wie dem Alter, unmöglich war, diesen vom Medusenkopf der Vernunft, nämlich von seinem eignen hellen Kopf, versteinerten Alten zu beugen; die Mutter mußte also gezwungen Alitheens Bill unterschreiben, daß man statt des Silbers einen Doppel-Dukaten geben könne. Es hing im ganzen Hause nur einer, und zwar an Dea's Halse, sie trug ein goldenes Paternoster aus drei Dukaten, deren kleinsten einige Perlen bethaueten. Es ging über Ingenuins Empfindungen ein schmelzender Thauwind, da er diese Konviktoristin seines Vaters

für ihn zahlen sah — sie war eigentlich eine Hausarme aus der Schweiz und hieß Althea Zwicki — aber es war nicht zu ändern; und wer konnte ihm das Wiedervergeltungsrecht abstreiten, ihr ein größeres und wärmeres Halsgehenk zu geben? Diese Wohlthäterin hatte nämlich außer ihrem schönen stillen Herzen nichts im Vermögen als ein — zweites, eben so stilles, das adjungierte. Er war eine Feldtaube, sie eine Haustaube; er gehorchte seinem Vater wie einem Alten vom Berge, sie seiner Mutter wie einer Aebtissin und Päbstin Johanna. Der Stern der Liebe gleicht oft denen Fixsternen, die nach Euler schon lange am Himmel stehen können, ehe das Licht zu uns herunter gefallen ist. In solchen Seelen besonders, worin ein gemäßigter Himmel ist, grünt die Aloepflanze der Liebe Jahre lang ohne Blühen und Duften, bis von irgend einem warmen Zufalle die reife Knospe aufspringt. Die Konsistorial-Ordonanz Lederer schnitt, wie es schien, mit ihrem Papier diese zwei festen Nelkenknöpfe auf; wenigstens ist das Folgende nicht wider diese Vermuthung.

Der neue Adjunktus, der vielleicht der galanteste artigste Elegant in ganz Neulandpreis war, verfügte sich ins Schloß hinüber, das so groß war wie ein Invalidenhospital, oder selber invalid. Es saß darin ein alttestamentliches Fräulein von mehr Jahren als Ahnen, Namens Amanda Gobertina von Sackenbach. Ich wollt' ihr jetzt ihr Alter vorwerfen; aber ist es billig, daß die Menschen an einander entgegengesetzte Qualitäten meistern, an dem einen die Jugend, an dem andern das Alter, am Fetten den Speck, an mir Haut und Bein? Amanda v. Sackenbach hatte sonst meine Jahre gehabt, war Gesellschaftsdame oder fille d'honneur der vorigen Landes-

mutter gewesen, ist darauf ihre eigne Gesellschaftsdame und fille d'honneur geworden — und das ist sie eben jetzt, und eine Pension (wozu die Kammer blos eine milde Armen-Stiftung verwandte) überwächset und putzet sie in ihrer Gruft mit Laubwerk aus Gold, wie etwan Goldadern einen verschütteten Bergknappen im Schacht durchwachsen. Ob sie gleich in ihrem Kontumazschloß so leicht mit der Liebe anzustecken ist wie Europäer mit der Pest, die schon wie die Liebe durch einen Degenknopf, durch einen wollenen Rock, durch ein Goldstück weiter kam, so sucht sie doch zarte und elegante Empfindungen, wie Schulden und Wanzen, nur in großen Häusern. Ein Neulandpreiser hatt' ihr wenig an. Uebrigens war sie nicht nur der Stolz, sondern auch die Dienstfertigkeit und Heilkunde selber: sie sprang dem gemeinsten Pazienten bei, und verrichtete dieses Fußwaschen am grünen Donnerstage, diese Nothzüge ohne Nachtheil ihrer vorigen Ehrenzüge, so wie ohne Standeserniedrigung sowol Madame Maintenon als Peter der Große von unten auf dienten, dieser bei der Soldateska, jene unter den Nonnen.

Mit herzlicher Mitfreude fassete sie die Nachricht der durch Lederer promulgierten Standeserhöhung auf: denn sie hatte die sämmtlichen Pfarrleute so lieb, daß sie allemal, wenn sie nach Hause kam, sich über ihr herablassendes Wohlwollen Gewissensvorwürfe machte, weil sie zwar gebrüstet kam, aber weichherzig schied. Sie legte unbefangen, — der gewisseste Beweis ihres Herabsehens — dem Adjunkt die Bitte vor, sich nach einer Adjunktin umzuschauen: ohne Mariage sei er zu empfindlich für die Reize ihres Geschlechts. Das war richtig: der Adjunktus konnte keiner weiblichen Seele je einen härtern Text lesen als den Hochzeittext, sein Herz war immer ein

Weiber- oder Kunkellehn, un sein Auge lebte in einer Kryptogamie und Cicisbeatura gegen alle auf einmal, Wassernixen und Sybillen und Täuflinge eingerechnet. Solche Männer und Männchen stellet gegen den Glanz der über halb Europa hinstralenden Schönheit nichts als eine ordentliche Hausfrau sicher, wie im nächtlichen Blitzen nur Leute nicht erblinden und leiden, die ein Nachtlicht angezündet haben. — Der Adjunktus versetzte: „falls nur „einmal sein Herz verdiente, ein weibliches zu fesseln, so „wär' er wol den Augenblick bei der Hand."" Er glaubte fest, nur ein Gott verdiene eine Göttin, nämlich eine Frau, nur ein Großkreuz eine Kreuzdame, nur ein Apostel eine Marie, und er fassete die Vermessenheit wenig, sich zu verloben; — und hierin sticht er allerdings zu seinem Nachtheil gegen unsere Libertins und sabinischen Räuber ab, worunter keiner so wurmstichig, morsch und rissig ist, der nicht seine gichtbrüchige Hand mit Freuden einer Gebenedeieten gäbe; ein fatales Aufblähen, das leider die Bedingung großer Vorzüge ist, denn (nach Rochefoucauld) notre orgueil s'augmente souvent de ce que nous rétranchons de nos défauts.

Ueberhaupt liebt der Mensch heißer und treuer, bei gleicher Gegenliebe und Tugend, die Seele über ihm als die Seele unter ihm; das seh' ich nicht nur aus dieser Neigung der Libertins zu rechtschaffenen Mädchen, sondern auch aus der ähnlichen, die Affen mehr gegen unsere Weiber als gegen ihre tragen: so ist auch der Hund mehr Menschenfreund als Hundsfreund; und den Teufel kann ich mir als Misanthropen gar nicht gedenken.

Fräulein Gobertina streckte dem Pfarrhaus einen halben Truthahn vor als Konsistorialvogel für den Konsistorial-Brieftauber Leberer: sie hätte noch eine h...

Woche am Vogel zehren können. Ihr Appetit war größer als ihre Pension; gleichwol kam nichts auf ihre Tafel, das nicht ein Herr vom Hofe hätte fordern können, gesetzt auch, er hätt' es nachher dem hungrigen Menschen hinter dem Sessel gelassen. Es wär' ihr zu verächtlich und hofwidrig gewesen, andere Tauben und Schweine auf ihr Tischtuch zu lassen als wilde; denn sie wußte, daß man Herrentafeln nicht gern mit etwas Zahmen (die Gäste ausgenommen) besetzt.

Ingenuin zog fort; aber zu Hause verlas er den Schenkungsbrief des Truthahns nur vor einer trüben Seele. Alithea hatte ihren goldenen Ring, weil er ihren in der Wärme aufgedunsenen Finger zu sehr quetschte, mühsam abgeschraubt, und den Faden, der ihn verengte, abgewickelt und ihn bis auf weitere Zurüstung, unter der Kochstunde für den Boten, hingelegt. In diesem stillen reinen Hause drehte nie der Argwohn sein Katzenauge. Sie ging hinaus und fand wiederkommend den Zirkularboten in einer Koppeljagd hinter dem Staarmatz, der, wie er sagte, auf den Tisch geflogen sei, und den Ring in den Schnabel genommen und verschleppet habe. Der schöne Ring war so wenig zu finden wie Salomons Siegelring: mir ist's glaublich, daß ihn der Embassador zu seinem Gebrauche gestohlen hat. Inzwischen nannte der Bote den Staar immerfort einen Spitzbuben, und der Vogel, ein gefiederter Fiskal oder Frevelknecht, retorquierte die Injurie auf der Stelle und hieß den Boten einen Dieb. Die Mutter hielt aus Achtung für die Menschheit, die Pflegetochter aus Achtung für das Konsistorium den Staar für den Schnapphahn. Alithea, die doch den Doppeldukaten so gern von ihrem Halse abgehängt hatte, konnte ihre Thränen über den ausgeraubten — Ringfinger nicht mehr mit der Koch-

schürze abtrocknen; und als der Senior vorbeiging, so maß sie — da er troz seiner grauen Jahre noch über Unvorsichtigkeiten und über irdische und unfruchtbare Thränen auffuhr — dem Rauche der Küche das bewölkte Auge bei, und schloß daraus leicht auf — trübes Wetter.

Als der Bote nach der Füllung der Magen-Montgolfiere und nach der metallischen Einsprüzung seines Beutels endlich Abschied genommen: so hob eine feierliche stumme Wonne die vier befreundeten Herzen empor. Der Senior gehörte zur königlichen Linie jener Menschen, die gerade im Freudengesang, oder vielmehr im Lied der Freude, aufwärts steigen, und die in den Himmel streben, wenn ihn die Wolken verlassen, wie die gefangne Lerche in der Stube ihre mit Fäden gebundene Flügel ausstreckt und aufspringt, wenn sie zu singen anfängt. Schwers streckte seinen Arm wie einen bemalten Arm am Wege aus, und zeigte damit auf die Blumenstaub- und Sonnenwege der Vorsehung, die gerade sein Jubileum mit der Adjunktur zusammenbringe. Theodosia sezte noch dazu: „und unsere „Silberhochzeit feiern wir ja doch auch." — Ingenuin blickte Alitheen an, und ihr Auge drückten größere Tropfen, und beide dachten an den vertragnen Ring; aber Dea weinte weder aus Freude, noch Rührung, noch Trauer fort, sondern aus allen Gründen auf einmal: alle ihre Nerven waren frische Zweige einer Sinnpflanze, die noch unter keinem zu häufigen Betasten erschlafft und gesunken waren.

Das junge Paar hielt eine scheinbare und fliegende Abendmalzeit vom Abhub des Boten, und wirkte sich die Erlaubniß einer Abend-Wallfahrt aus. Auf dem Dorfe gibt man jungen Leuten Freiheitsmützen und Handels- und akademische Freiheit; in Städten gewinnen sie kaum

einige rules um ihre King's Benchs, kaum vier neue Luft- und Schießlöcher im alten Sklavenschiff oder Burgverließ — keine Freiheit wird aber öfter verletzt und verscherzt als die eingeschränkte. Beide eilten aus dem eingebaueten Dorfe, das in lauter frischen Einfassungsgewächsen stand, nämlich in Birken, hinaus und hinauf auf einen runden Hügel, der drei an einandergedrängte Hänge- oder Trauerbirken trug, aus denen die Landpreiser nicht viel machten, weil aus ihnen nicht, wie aus andern Birken, Stubenbesen zu binden waren. Der Birken-Dreifuß war mit einer hölzernen Bank und Gurt gerändert, auf die sich das Paar niederließ.

Der abendrothe Zauberring des Horizonts lag wie ein glimmendes Feuerrad um sie — ihre Augen schaueten über alle lichtgrünen Gipfel hinab. — Das weite Oratorium der Erde war um ihre grüne Empor umhergezogen — und über ihnen schwebte ein arbeitendes an den Enden anglimmendes Gewitter, das auf dem Purpurzirkus und Feuerrade des Horizonts aufstand, und wodurch das Brausen einer Waldung ohne die Erdstöße des Donners zog — und das sanfte Sonnenauge stand verhangen vom Regentuche des Gewitters. — — Die Wolke warf keine Katarakte, sondern nur einen warmen Staubbach auf den Herbstflor der Erde, und statt der Feldschlange und Zündruthe des Blitzes überfloß nur die schimmernde Naphtaquelle eines sanften Heiligenscheins die ganze Nebelbank.

Ingenuins Liebe gegen Alithea wuchs heute immer tiefer und fester in sein Herz, und wurzelte immer weiter hinweg von der Zungenwurzel, nicht nur darum, weil er heute so feierlich war wie die Natur über ihm, noch weil sein Vater ihr eine emporhebende Achtung zuwog, — ihn aber liebte die Mutter mehr — sondern besonders, weil das

Schicksal in der einen Hand ihm einen Freudenkelch und in der andern ihr einen Leidenkelch gereicht, und weil Alithea so gern ihr Gold für ihn vom Halse abgebunden hatte. Er legte immer statt des Gelübdes der Liebe das des Stillschweigens ab. Endlich entsann er sich des Nachmittags und erzählte ihr, daß heute seine Mutter von ihrem grünen Zilizium, von ihrer seidenen Dornenkrone, nämlich von dem aus Drath und grüner Seide und welker Myrthe gebundenen Brautkranz, den antiken Staub weggeblasen habe, um vor ihm, wegen der Nähe der Silberhochzeit, diesen falben Nachflor ihrer davon gezognen Lebens-Sommermonate aufzudecken. Hier that Alithea fröhlich eine kleine Sammlung von Briefen heraus, die sie der Mutter, die dem Trotze zu wenig und der Bitte zu viel gewährte, zum Lesen abgeschmeichelt hatte. Es waren die Liebesbriefe des Seniors an Theodosia. Alithea bat den Sohn, die veralteten Handzüge vorzulesen. Einem guten Kinde ist es nicht nur schwer, sich seinen Vater in den wilden Renommistenjahren des Jünglings, oder auf Akademien, oder als Lichtgießer von Brautfackeln zu denken; sondern auch angenehm: die Achtung rückt der süßern Liebe zu. Ingenuin gewann unter den Vorlesungen nicht blos seinen Vater lieber aus dem vorigen Grunde, sondern auch seine Dea aus dem kommenden: am Morgen, wo ein Freund heirathet, wollen alle seine männlichen Bekannten, und am Nachmittage, wo eine Schwester sich verlobt, wollen alle ihre jüngern Schwestern es nachthun — wie viel mehr ein leiblicher Sohn, der die erotische Brieftasche seines Vaters durchsieht! — Dea machte blos, so oft in den Briefen ein Trauring vorkam, einen eingesperrten Seufzer aus ihrem Busen frei, und ihr Auge glänzte feuchter, und sie sah be-

schämt auf ihre nackte Hand. Ingenuin blickte sie fragend und mitleidend an: „ach nur mein Ring! und ich „wollte doch nichts sagen, hätten Sie ihn an!“ sagte sie unschuldig; und eben so unschuldig erwiederte er: „Wahr„lich, Sie sollten ihn dann wieder haben und meinen „dazu!“

Nun sank die von Blitzen genährte Sonne feuertrunken aus dem rothen Gewitter heraus, und tausend Flammen flogen aus der wiederscheinenden nassen Erde auf. Ingenuin deckte mechanisch von Weitem seine durchbrochene scharlachene Hand vor ihr Angesicht. Sie kehrt' es von den fünf durchsichtigen Fächerstäben weg gegen ihn, und schauete ihm recht voll und herzlich ins geblendete Auge. Und als sie einander lange anblickten, in der blinden Einsamkeit des Glanzes, und verloren in den Donner und in die Sonne: so bewegten sich schmerzlich-süß ihre jungen unerfahrnen Herzen, und jedes sah am andern die aufquellende Thräne unter dem zuckenden Augenlied, und jedes wunderte sich über das andere. „Ach Sie!“ sagte Ingenuin mit einem neuen Tone, den er von sich selber noch nicht gehört hatte. Sie antwortete: „Auch mir „thut das ganze Herz so weh, aber ich hab' es gern. — „Sie wollten was?“ — „Nein, nein!“ sagte Ingenuin; und als er ihr die väterlichen Blätter wiedergab und die pulsierende Hand berührte: sank das entkräftete Gewölk mit einem langen nachdonnernden Falle in Osten nieder, und den gereinigten entblößeten Abend durchschnitt die nackte Sonnenlohe, und aus dem Gewitter warf eine Engelshand kleine Rosenknospen oder weiche Rubinen herüber, und die Wälder bogen sich und brauseten, und der Wolkenhimmel floh nach Morgen und donnerte. — Nicht die zwei Liebenden, sondern die Liebe drückte ihre Hände

in einander, und Ingenuin sagte: Ja, ich werde heute unsern Vater fragen, ob ich Ihrer würdig bin: denn ich liebe Sie unsäglich; ja! — Nicht?" Alithea erwiederte: „Nein: er wird schon sagen, wie wenig an mir ist, „wenn ich Sie auch liebe." — „O Theuerste, können „Sie das?" fragte hastig Ingenuin zu sich kommend. „Ach Sie haben ihn ja nicht gefragt, (sagte Alithea) — „kommen Sie lieber, es kühlt!" — —

Großer Genius der Liebe! ich achte dein heiliges Herz, in welcher todten oder lebendigen Sprache, mit welcher Zunge, mit der feurigen Engelszunge oder mit einer schweren, es auch spreche, und ich will dich nie verkennen, du magst wohnen im engen Alpenthal oder in der Schottenhütte, oder mitten im Glanze der Welt, und du magst den Menschen Frühlinge schenken, oder hohe Irrthümer, oder einen kleinen Wunsch, oder ihnen alles, alles nehmen!

Sie stiegen langsam vom erleuchteten Pindus ihrer Seelen nieder. Das Dorf lag verschattet in seiner weiten Birkenlaube und Gartenwand. Die Sonne faßte schon das Nachtstück der Erde in den goldenen Rahmen glimmender Wolken. Die Abendglocke läutete die ermüdende Messe des Tages aus — und die Abendschmetterlinge wacher Träume und dunkler Wünsche fingen ihren müden Flug durch die Seele an. —

Die zwei Kinder fanden ihre matten Eltern in einem einsamen leisen Abendgesang, gleichsam im Konduktgesang des erblaßten Tages. Sie störten die harmonische Erhebung nicht, sondern begleiteten sie leiser. Nach dem Ende traten sie vor den verherrlichten Greis, dessen Seele in jedem Jahre um die überirdische Sonne, wie die veraltende Erde um die irdische, hinaufgezogen kürzere

und nähere Kreise beschrieb. Der Vater errieth aus der Hand, die der Sohn genommen hatte, die Bitte desselben; denn die Mutter hatt' alles noch eher aus der Erweiterung des Ringes vermuthet, und dem Vater ihre Beobachtungen mitgetheilt. Denn sie hing ihrem Gatten auf eine ungewöhnliche Weise noch stärker als ihren Kindern an, und alle Strophen ihres langen Ehestandes gingen, wenige weibliche Reime ausgenommen, nach der Sphärenmelodie des Flitterjahres. Sie hatte nur Eine fehlerhafte Weiblichkeit — den Haß und Argwohn jeder fremden. Theodosia endigte ihre andächtige Rührung mit einer mütterlichen über die liebende ihres Sohnes, und brach in süße Thränen aus. Der Vater erschwerte durch eine Aufmerksamkeit, womit er einen neuen Kanarienvogel aushörte, das Exordium des Sohnes, und als dieser anfing, wollte Alithea sich aus seinen Fingern winden und fliehen. Aber die lebhafte Mutter sagte gerade heraus: „Segne sie nur ein, Vater! denn sie wollen doch „einander." — Als er kaum gesagt hatte: „Unser aller „Vater geb' Euch seinen Segen, und werdet so glücklich „und alt wie Euere Eltern" — — so ließ ihm eine erstickende Wehmuth nur die stummen Buchstaben der Mienen, bis Theodosia sowol die Entdeckung der Einbuße des Ringes als die zarte Ueberspannung durch den Rath verhütete: „Aber Verlobung und Ringwechsel sollt ihr bis „zu unserem Hochzeittage verschieben, wenn meine andern „Kinder zugegen sind." Wie gern setzten sie nach dem innern Verein den äußern hinaus! —

Ingenuin sah jetzt auf dem einfärbigen Meere seines Lebens eine ganze blühende neue Welt vor sich hinliegen: die Unruhe und der innere Lärm seiner Freude und der Preßzwang, da er jetzt so voll wachsender Liebe verstum-

men mußte, trieben ihn mit Alitheen von den stillen Eltern, die der Sonnabend und die Müdigkeit der Freude in die Arme des Schlummers legte, weg auf den alten Göttersitz zurück. Wie war alles seit dem Wandelglöckchen des Abendgeläutes verwandelt und vergöttert! Der Herbst war ein Frühling geworden — die weißen Schlösser in der grünen Ebene waren zu schillernden Eispalästen und Sonnentempeln verklärt — über die weiße Landstraße krümmte sich die himmlische Milchstraße, und beide schienen einander auf dem fernen Gebirge zu berühren, und die Wolken waren, wie Portalflügel des Himmels, weit zurückgelehnt. — —

Aber in Alitheens Seele stiegen weiße Nebel, wie auf dem dunkeln Strome unter ihr, so groß wie Gräber auf, und unter den abgetheilten Hügeln aus Rauch lagen ihre Eltern — das eindringende Glück erschreckte ihre Nerven und richtete ihre Augen nach den Alpen, unter deren Fuß ihr Vater und ihre Mutter sich abblätterten, und der schwarzen Erde Rinde und Mark und Wurzeln wiedergaben.

Der Nachklang eines in den Wäldern verschallenden Posthorns, und die Rauchsäulen verglimmender Feuerhaufen der Hirten auf den Feldern, und zwei fliegende Irrlichter richteten im Geiste der beglückten Tochter die alten umgefallenen Grabmäler der theuern Eltern wieder auf, und sie weinte daran ohne Maß. Sie begriff sich nicht und sie fragte sich immerfort selber: „wie bist du gerade „heute nicht aufgeräumt?“ — Endlich fragte auch Ingenuin die Stille, weil er ihre Trauer fälschlich keiner Freude zuschrieb. „Ich denke eben,“ versetzte sie, „meine „guten seel. Eltern sollten mich heute in meiner Freude „sehen, und das macht mich betrübt.“ Und hinter dieser

Spitzenmaske drangen alle ihre kindlichen Thränen hervor; aber der schuldlose reine Freund ihrer Seele hielt jeden Nebentropfen des zerschnittenen vollen Herzen für heilig, und nahm jeden sanft hinweg; aber nicht mit den Lippen: denn er sah den kindlichen Gram über die entflogenen Eltern für zu fromm und ehrwürdig an, als daß er ihn mit den Wünschen seines verbündeten Herzens hätte stören mögen. So ruhten sie lange vor dem stummen Nachthimmel, und ein Stern und eine Thräne nach der andern sank hinab; aber die unschuldigen und unwissenden Geliebten schlossen den ersten Maiabend ihrer heißen Liebe ohne den ersten Kuß derselben, und die schönen Lippen hatten einander alles gegeben, nur sich selber nicht. . . —

O schließet eueren Abend willig so, und brecht am Zauberschloß der Liebe das Gerüste des Körpers ab! — Trunkner Mensch, du bleibst es nicht, sondern wirst nüchtern, wenn du deine Geliebte nicht suchst und liebst wie die Tugend, die keinen Körper annimmt, wenn nicht Blicke deine Worte und deine Wünsche bleiben, da doch die Hyazinthe der Liebe so leicht blühend über dem Blumenglase, das zwei Thränen füllen, schwebt! — Unbesonnener, der du nicht weißt, daß die reine Liebe, gleich dem Gletscherwasser, am besten genossen wird, ehe sie die Erde berührt, und daß unsere höchsten Empfindungen den Paradiesvögeln gleich sind, die sich selten mehr vom Boden erheben, sobald sie auf ihn gesunken sind!

Erster Hirten- und Zirkel-Brief.

Ueber Briefform — Verjährung des Verdienstes — ehelichen Haß — und über das Kinderspiel des Lebens.

Theuerster Freund!

Die Briefform ist eine der gefälligsten Einkleidungen, wenn man an den andern etwas schreiben will: ihrer bediente sich sogar der h. Dominikus in seinen Briefen an die h. Dreieinigkeit, Galen in seinen aus der Hölle an Parazelsus, und Omar im Schreiben an den Nilfluß. Ich berühre nicht einmal die unzähligen Menschen, die etwas auf die Briefpost geben. Diese schöne Form der Anschauung, diese niedliche Fassung des Gesundbrunnens der Wahrheit that der Literatur schon so viele Dienste wie dem Postwesen. Steifen dürren Sätzen und Pilastern, unscheinbaren Teichdocken und Bohlen des Wissens, z. B. der ganzen Astronomie, Physik, Botanik theilten oft die Deutschen dadurch eine reizende korinthische Form und Laubwerk zu, daß sie über den Anfang der Abhandlung setzten: „Theuerster Freund", und unter ihr Ende: „Ich bin 2c." Der theuerste Freund war das dreifache Blätterwerk, die 16 Schnörkel und 8 Stengel des Kapitals; und das „Ich bin 2c." gab dem Fußgesimse Hohlkehle, Karnies und Karnieslein *).

*) Unter dem Titel: „Briefwechsel, Geschichte" lieset das Publikum gern trockne Abhandlungen, so wie die Liguisten

Nur befürcht' ich, theuerster Freund, ich ziehe mit dem Schmuck der brieflichen Einkleidung das Publikum zu sehr an und vom Gefülsel selber ab, und über der Porzellankonchylie werde mein Schaalthier übersehen. Nehm' ich nicht dasselbe an den Paullinischen Briefen und an Hirtenbriefen wahr, über deren äußern Reiz Exegeten und Diözesani gänzlich den Inhalt sowol übersahen als übertraten? Brachte nicht jedes Jahrhundert dem neuen Testamente einen neuen Inhalt mit? Und wenn ich das erste und das achtzehnte ausnehme, und wenn ich blos die Ausleger aus den andern betrachte, die auf eine unglaubliche Weise den Kern in Würmmehl und die Schaale zu einem Kerne nagten: so ist es mir, als säh' ich ganze Stände voll Krippenbeißer, bekannte Pferde, die statt des Futters die Krippe anpacken, wiewol ich gern die zwei Vortheile dabei geständig bin, daß sie das Gebiß abschleifen, und daß sie sich mit Wind aufblasen. Vielleicht sind solche Exegeten den Zigäunern noch ähnlicher, (als den Pferden), die das alte ausgeräucherte Tabacksröhrchen, wenn sie keinen Rauchtaback mehr haben, endlich selber aufkauen.

Jede Menschenseele hat ihr eignes Idiotikon, wie jedes Jahrhundert seine Germanismen und Gallizismen. Ein genialischer deutlicher Autor ist ewig dunkler, als ein schlechter verworrener, dessen geistige Patavinität immer

---

Kälber und Schafe gern an Fasttagen als Fische verspeiseten, wenn ihnen die Priester diesen Namen durch eine ordentliche Taufe gegeben hatten. S. Antons Geschichte der Deutschen 1. 357. Gerade umgekehrt dachten die Brasilianer, daß ein Wilder, den sie fressen wollten, durch die Taufe der Jesuiten schlechteres Fleisch erhalte, daher diese nur einen Theil des Täuflings und Bratens mit einem nassen Tuche berührten. Wolfs Geschichte der Jesuiten. 1 Th.

mit den Provinzialismen des Jahrhunderts in Eins zusammenfällt. Um den Autor zu fassen, muß man den Menschen begreifen; um aber einen Menschen, d. h. einen Charakter rein zu fassen, muß man ihn mit der besonnenen Allmacht des Genies, die alle Zustände in Objekte verkehrt, und die nicht nur die Farbe, sondern auch das Licht bemerkt, vom eignen Ich absondern und wegstellen, und ihn beherrschend beschauen. Aber wenige Menschen fassen einen Charakter — wie eben darum noch wenigere einen malen. — Ich werde überhaupt erst in meinen versprochenen kritischen Briefen *) die sonderbare Operazion des menschlichen Geistes zerlegen — und dadurch selber begreifen, — wodurch sich in uns die Idee eines fremden Charakters zusammenstellt, den uns doch die äußere Welt in zerworfenen physiognomischen Fragmenten in disjectis membris einhändigt. So viel hab' ich, ohne noch für die Presse darüber nachgedacht zu haben, heraus, daß in unserer Idee von der Totalität eines jeden Menschen ein Hauptzug, ein Brennpunkt, ein punctum saliens vorglänze, um welches sich die Nebenpartieen abstufend bilden: Aber wie der Brennpunkt entstehe rc. und alles übrige, das bleibt mir, bevor ich für die Presse etwas darüber ausarbeite, noch ein tiefes Räthsel und ein ferner Nebelfleck.

Um einen Menschen vollkommen zu verstehen, müßte man seine Doublette sein, und noch dazu sein Leben gelebt haben. Die Sprache ist ein Gewölke, an dem jede Phantasie ein anderes Gebilde erblickt. Sogar sich selber, nämlich sein eignes Buch, fasset man, wenn uns eine

*) Ueber den Humor, den Witz, den Roman und die Satyre.

Reihe unähnlicher Zustände umgearbeitet hat, blos durch das Erinnern an den, worin man es machte.

Ich kehre zum Appendix zurück. Es ist ein eigener Reiz für mich, daß ich die folgenden leeren Seiten aufblättern und durchschauen, und zu mir sagen darf: „du „kannst doch dasmal auf ihnen handeln, wovon du „willst.“ Um aber gleichwol an irgend ein Gesetz und Leitseil gebunden zu sein, will ich's voraussagen, was ich verhandeln will. Ich mache mich anheischig, hier in diesem Zirkelbriefe von der Verjährung der Verdienste zu sprechen und von dem ehelichen Hasse, und im Postskript von dem Kinderspiele des Lebens: dann schließ' ich das Schreiben.

In einem guten Staate verjähren Verbrechen und Verdienste aus gleichen Gründen, und der Thäter hat nichts mehr zu gewarten. Man injuriire, man hure, man stehle, man breche eine Ehe doppelt: so fährt man gut dabei, und kann nicht gezüchtigt werden für das erste Verbrechen nach einem Jahre, für das zweite nach 5 Jahren, für das dritte nach 20, für das letzte ebenfalls nach 20 (in Sachsen), gesetzt sogar, man ginge selber in die Gerichtsstube und verwaltete sein eignes Fiskalat selber. Eben so belohnet ein konsequenter Staat verjährte Verdienste nicht: hat ein Gemeiner im Janustempel seine Votiv-Beine aufgehangen, oder hat ein Schulmann einer Schule seine Kräfte, ein Minister dem ganzen Lande seine Uneigennützigkeit und Zeit gewidmet: so kann der erste nach einem Jahre, und die zwei andern nach fünf Jahren kein Prämium, nicht einmal eine Zeile auf der Meritentafel der tabula rasa der Erinnerung fodern. Der Zier- Spieß- Treff- Invenzions- und Jungferndank verjährt schon darum, weil er ihnen gebührt, und weil ihn

ein anderer besitzt: denn schon das Zivilrecht spricht dem rechtmäßigen Besitzer das Eingenthum ab, das ein unrechtmäßiger 10 Jahre lang besessen, nur daß die Abwesenheit des wahren Eigenthümers die Verjährung der Belohnung nicht, wie die eines Feldstücks, um 10 Jahre verschiebt, sondern um 10 beschleunigt.

Die Gründe sind für Verbrechen und Verdienste dieselben. Jene verjähren, weil man annimmt, der Mensch sei schon durch die Gewissensbisse mit heißen zwickenden Zangen, mit effigie-Strang, und mit Staupenschlag justifizieret worden *); — diese verjähren, weil das Gewissen den Menschen in so langer Zeit mit hundert Bürgerkronen und Meritorden belohnet hat. Die Schwierigkeit, die Beweise aufzutreiben, haben alte Sünden und alte Verdienste gemein. Das lange Stillesitzen des Verbrechers und des Verdienstvollen lassen billig annehmen, daß die bewußten Handlungen mehr dem Zufalle und der Uebereilung als der Absicht beizumessen seien. Daher wollen sogar klassische Autores die Präskripzion ihres Ruhms durch neue Auflagen alter Werke unterbrechen.

Freilich ist in jedem Lande einer, der — so wie der Bock in der Wüste oder der Adam in Halberstadt **) alle fremden Sünden auf sich nahm — eben so, als Bevollmächtigter und Repräsentant des Verdienstes, der Hebungsbediente und Kollektör aller Prämien ist, die dem Verdienste gehören. Bekannter ist der Kollektör unter dem Namen Günstling. Wie nun ein Geräthe, das

*) Quistorps peinl. Recht §. 864. der 1. Aufl.

**) Am Aschermittwoch ließen die Halberstädter einen Bürger, der kein Engel war, schwarz, barfuß, verhüllt von einer Kirche zur andern gehen und für die übrigen büßen.

einen todten Juden berührte, seine Verunreinigung einem zweiten Geräthe, und dieses einem dritten leiht *), oder wie ein unreines Leichenhaus eine ganze Judengasse levitisch besudelt: so theilt sich auch die moralische Reinigkeit durch die Nähe eines solchen Prinzipalkommissarius des Verdienstes mit, und auf seine ganze Familie geht sein indossierter stellvertretender Werth und die damit verbundene Löhnung über.

Da aber Ein Verbrechen, nämlich das der beleidigten Majestät, nicht verjährt: so kann auch das Verdienst der geschmeichelten nie verjähren: ein Verdienst um den Hof (nicht um das Land) kann, wie die delicta excepta, leicht bewiesen werden durch Einen Zeugen, durch Kinder, durch Blödsinnige. Die Handlungen des Inhabers tragen alle, wie sonst die Kinder der Puritaner, den Namen Tugenden. Er ist ein besserer Repräsentant eines Fürsten, besser als die auswärtige Ambassade, oder vielmehr, er ist der ans Land abgeschickte innere Ambassadör und hat eben so viele Aehnlichkeiten mit dem Fürsten (die Stigmen ausgenommen) als der h. Franziskus mit Christo; deren Zahl Pedro D'Alva Astergain bescheiden auf viertausend ansetzt. Haben zwei Herren dasselbe Verdienst um einen Hof: so gehört die Belohnung — so wie bei dem Tugendfeste im Elsassischen Blozheim unter zwei gleich tugendhaften Jünglingen keinem der Preis zufällt als dem ärmsten — dem reichsten. — —

Auf den ehelichen Haß bringt mich das Schwers'sche Paar durch seine eheliche Liebe. Es ist sonderbar und schlimm, daß in unsern Tagen gerade die Sorgen, die in

*) Misch. 6: Sedet.

der Ehe von vier Schultern getragen werden, und der gegenseitige Kaltsinn der Träger mit einander zunehmen. Auf den Leidenkelch müßte man vorzüglich das Wort eingraben, das auf den Bierkrügen der Pauliner Mönche steht: charitas (Liebe); aber nur Ehen, worin man aus der Kürbisflasche der Freude trinkt, haben immer dieses Wort auf den Kürbissen.

Dieses alles hat mich oft auf den Gedanken gebracht — ich hab' es aber unter dem Schreiben vergessen; — den Theaterregisseurs die Frage vorzuhalten, ob es sanft und schonend sei, daß sie, wie sie oft thun, in unsern Tagen, wo die Frau den Gatten, wie der Weise den Tod, weder flieht noch wünscht, und wo der Mann an ihr seit ihrer Erdnähe nichts vom alten Glanze verspüren kann, wie die Erde, die als ein leuchtender Stern im Himmel herumzieht, uns Leuten, die wir den Fuß darauf haben, blos als eine schwarze kalte Lichtschnuppe erscheint, ich frage nämlich, ob solche Direktores schonend handeln, daß sie in diesen Zeiten des ehelichen Indifferentismus den Ehemann nöthigen, auf dem Theater eine Liebhaberrolle gegen seine angetraute Frau zu übernehmen — gegen diese sich öffentlich etwas anders zu stellen als kalt und fremd — z. B. in Göthe's Tasso als Torquato der Fürstin (seiner Frau) dasselbe Herz als eine Zuckerdose und ein indisches Nest der Liebe zu präsentiren, das er ihr einige Minuten vorher in der Kulisse als einen Sauertopf und Giftbecher des Zorns vorgehalten? Ich ließe mir's noch gefallen, wenn das Paar geschieden wäre; aber der Regissör bedenke, wie es ihm bekäme, wenn er in so nahen Verhältnissen, wie die ehelichen sind, die Gastrolle der Zärtlichkeit zu übernehmen hätte, indeß er noch dazu! (wie leicht verlangt das nicht die Oekonomie des

Stücks) gegen seine nicht weit davon stehende wahre Geliebte den Kalten spielen müßte? — —

Ich bin, theuerster Freund,

Ihr

Jean Paul.

N. S. Noch muß ich, Bester, erinnern, daß die Menschen Kinder sind, und die Erde ein limbus infantium. Ich halte oft an volkreichen Tagen, z. B. der Märkte, der öffentlichen Aufzüge, mein Hohlglas als einen Hohlspiegel vor und lasse die Leute zu Zwergen einlaufen, wovon ein ganzer Landtag oder ein ganzes Konsistorium unter dem Deckel einer Schnepfenpastete Sessionen halten könnte. Hab' ich es so weit, so stell' ich mir leicht vor, ich sähe lauter Kinder. (Im Grunde bleibt es auch so, wenn ich das Hohlglas weglege; denn der gebückte alte Mensch krümmt sich, wie die Ewigkeitschlange, zur Kindheit zurück, aus der er auseinanderschlug, wie ein Tonstück nach den Wanderungen durch alle Tonarten doch in der verklingt, worin es begann.) Ich will die dunkle Kinderstube, worin die Kleinen spielen und greinen, ein wenig weiter aufmachen. Ein Paar Wechselkinder oder Kielkröpfe, die den ganzen Tag fressen und schreien, hat der Teufel vorn auf die Schwelle gelegt. Ueber alle ragt ein kleiner Junge auf einem hohen Kinderstuhl hervor, der sein ordentliches foramen ovale oder Aschenloch hat und vielleicht so hoch ist wie ein Thron, und ruft aus: „Jetzt muß ich euer König und Korporal sein, und ich „will euch alle den Augenblick ins Hundeloch schmeißen;" Das Kind nimmt sich gut genug mit der Gerte des Vaters aus, (es hat keinen Szepter) und schlägt damit stark umher. Das eine Kind sagt: „reite mich, dann reit' ich

„dich“. — das andere: „sei der Mühlbursch, und ich muß „dein Esel sein und du mußt mich hauen.“ — Blindekuh und Ballschlagen (oft Bälle von 24 Pfund), Soldatens und Köpfen — das eine sitzt auf dem Sessel, und das andere schlägt ihm mit einem Lineal zwei oder dreifach aufeinandergesetzte Hüte ab, — sind gewöhnliche alte Kinderspiele. So richtig bemerkt Arbuthnot, daß die Kinderspiele sich von Jahrhundert zu Jahrhundert unverändert konservieren.

Die Buben spielen recht gut Soldatens, und wenn sie mit dem Munde ihr heftiges Kartätschenfeuer geben — sie schreien heftig Puff! — so läuft allemal der Theil der Feinde davon, mit dem es vorher ordentlich abgeredet worden; von den zu Kriegen nöthigen Geldwägen (diesen wahren Streit- und Zauberwägen) scheinen die guten Kleinen nichts bei Großen gesehen zu haben. Das Kind auf dem porösen durchbrochnen Stuhle möchte gern ein Paar Landes-Kinder und Bauern zum Aufwarten haben; aber es fehlt an Buben, unter denen das Puffschreien einen bethlehemitischen Kindermord anrichtete.

Die Mädchen lassen ein wenig taufen — ist anders den Geburtslisten zu trauen — und liegen sanft im Kindbette, und kochen was in der Eile zu haben ist. Ich und der Kindesvater sind darwider, daß sie die neugeborne Puppe, die selten sein Werk ist, in der Puppenwiege so sehr rütteln und schütteln, daß diese dumm werden müßte, wenn sie es nicht schon wäre. Wächst die Kleine ein wenig heran, so macht die Kindbetterin eine ordentliche Putzdocke aus ihr; versäumt aber doch nicht, dem hölzernen Dingelchen alle die guten Lehren und Homilien einzuprägen, die ihr die alte Mutter selber gegeben, und die freilich Docke und Wöchnerin selten befolgen. Schön ist's,

und ein frappanter Beweis der weiblichen Vorliebe für das weibliche Geschlecht, daß die Mädchen nicht männliche, sondern weibliche Docken zuerst sowol gebären *) als putzen.

Am Fenster — damit sie besser zum Schreiben sehen können — find' ich einige schon reifere Knaben von Hoffnung um einen Fußschemmel, den sie ein Schreibepult nennen, seßhaft, worunter einer aussieht wie ich selber — die kleinen Teufel wollen gern ein Buch machen wie ihr alter Vater, (ein wahrer Kinderfreund) und da er ihnen etliche Papierabschnitzel zugeworfen, so kratzen die Närrchen darauf etwas hin und sagen: „kein übles Werk!" — Um sie schreien die kleinsten Kinder sehr, sie müßten denn schlafen. Handel und Wandel steht in der ganzen Stube in Flor — es wird alles im Lande selber gemacht, was man braucht — Geldmangel ist unerhört, weil sie Papier und eine Scheere haben, und soviel Kinder D'or damit schneiden können als sie brauchen — alle Handwerker werden gespielt, und die Bäcker schaben fleißig Kreide zu weißen Semmeln um, und setzen sie gegen Geld oder Geldeswerth ab — und alles ist zu kriegen. Nur sollten sie das Alles nicht in die Papierspähne einwickeln, worauf klassische Jungen ihre unleserlichen Gedanken geäußert haben.

Ich weiche ganz von einem und dem andern Schulhalter und Konduitenmeister ab, der behauptet, in der Kinderstube werde nur gespielt, aber nichts gelernt für die Zukunft; wahrlich die Spielstunden sind nur freiere Lehrstunden, und die Kinderspiele sind die Maler-Studien und Schul-Imitazionen der ernsten Geschäfte der

*) Bekanntlich sind die Erstgebornen Mädchen.

größern Menschen ohne Kinderschuhe außerhalb der Kinderstube.

Als ich eben zur Thüre hineinsah, kam hinter mir ein alter kahler Lackai und Jockey des Vaters von keinem sonderlichen Aussehen, Namens Freund Hain, der die großen Kinder zuerst — die unmündigen zuletzt — nach einigen Kammstrichen und Abwachschungen hinausführt ins Freie, in den großen blühenden Garten, wo der Vater in einer Jelängerjelieber-Laube freundlich auf sie wartet, und mit ihnen unter den hängenden Blütenbeeten großer Bäume die ausländische Flora, und unter den Ringeltänzen der Schmetterlinge und Mücken, die sich nach der Gartenmusik der Vögel drehen, und unter lauter Glanz und Leben das Hauptsächlichste aus der Naturgeschichte vornimmt.

Aber der etwas staubige Pedel mit seiner verschimmelten Physiognomie weckte mich — freilich erst zum vorletzten male — durch sein Wegführen auf; und ich ersah, daß ich nicht an der Stubenthür stand, sondern drinnen am Fußschemmel mit saß, und meinen Papierlappen vor mir hatte. Ich wollte aber unter so vielen ämsigen Jungen nicht allein schlafen; und fuhr daher mit neuem Eifer auf dem Papierabschnitzel fort im....

Zweiten offiziellen Bericht.

Der Spitzbubenstreich — Nöthen — der Rest der Rezension — die Clairvoyante aus dem Kaffee.

Außer dem Konsistorium, das zur Sekzion der Ehe nichts weiter verlangt als die vorhergehende Kopulazion, scheidet wohl niemand so oft von Tisch und Bett und Herz als der Teufel: dieser Konsistorial-Prosektor der Seelen bestand ja in den Konkordaten, die er mit dem D. Faust abschloß, sogar auf dem Artikel, daß der Doktor gar nicht heirathen sollte; — und denselben Separatartikel hab' ich in allen Hausverträgen angetroffen, die der Satan mit jungen Millionären machte. Denn da die uneheliche Verbindung eine Zahlungsrechnung ist, die eheliche aber nur ein Tauschhandel: so ist den Millionären, wie den Buchhändlern, bei der Zahlungsrechnung die Rückgabe der Exemplare verstattet. —

Nach acht Tagen — das brachte mich eben auf den Teufel — kam aus Flachsenfingen ein Konsistorial-Dekret sammt der Literaturzeitung nach Neulandpreis. Der Vater machte sich an jenes, der Sohn an diese. Plötzlich las der Vater leiser und sagte endlich laut: „Trag' es standhaft, Ingenuin: die Adjunktur ist dir abgeschlagen, und „Gott weiß, wie alles zusammenhängt." Der arme schein-

lebendige Ingenuin fing über den herrlichen Chodow. Kupferstich, den das Schicksal aus seinem Lebensbuche riß, bitter zu weinen an; und dann erst zu widersprechen. Sie machten mit einander eine Kondolenzvisite den Weibern unten. Alithea wurde bleich und welk, wie eine glühende Rose sich weiß verfärbt, wenn sie brennender Schwefel berührt; aber die Mutter focht die Aechtheit des Widerrufs des Edikts von Nantes, obwol mit nassen Augen, an.

Ingenuin lief während dieses Aequinoktiumsturmes unter ein Wetterdach — ins Ritterschloß. Das Fräulein von Sackenbach bedauerte dieses herbstliche Entlauben aller seiner Hoffnungen mit der herzlichsten gerührtesten Stimme, setzte aber sogleich mit einer aufgeheiterten den Trost dazu: „sie wolle noch heute Abend nach Hofe schrei„ben und den geringen Einfluß, den sie da habe, für ihn „verwenden." Gering war der Einfluß, weil er auf einen längst versiegten hinauslief, den sie in ihren Jugendjahren auf einen gewissen Herrn von Esenbek in Flachsenfingen gehabt. Es war blos so: H. von Esenbek, jetziger maitre de plaisirs der Fürstin, war damals Jagdpage des Fürsten gewesen, wiewol der Waidmann damals am liebsten auf die Kessel- und Klapperjagd nach Damen ging. Er war da noch in den Jahren, wo jede weibliche Gottheit, wie sonst eine Heidnische, den Mann, der sie erblickt, rasend nachlässet, gerade in denen, wo man glaubt, eine Heirath müsse man, wie ein Bonmot, ohne Vorbereitung aus dem Stegreif machen. Kurz er hatte sich, um Gobertinen zum Altar zu führen, schon den Arm ausgebeten, von dem ein kurzer Weg zur Hand hin ist. Aber Amanda war im entgegengesetzten Falle Solons; als man diesen fragte, was ihm so viel Muth zum Widerstande gegen den Pisistratus gebe, so sagte er: „mein

„Alter" — und Gobertina hätte, wenn sie von ihrem vergangnen Widerstand gegen den maitre de plaisirs hätte einen Grund angeben müssen, versetzt: „meine Jugend." Das mattete aber den Junker ab, er ließ sie sitzen und fragte wenig nach der Regel der Mütter und Schachspieler, daß man eine (weibliche) Figur, die man berühret habe, auch ziehen müsse, und wär's zum Schaden des Königs. — Gobertina schickte ihm nachher oft Briefe, wenigstens um die vorigen zurückzufordern; aber er gab nicht einmal eigne dafür: sie war aufs Land gesetzt, und noch dazu auf halben Sold; welche Rose hätt' er ihr noch abzuverlangen oder zuzuwenden gehabt, als die des Stillschweigens? —

Gleichwol setzte sie aus Liebe zu den Pfarrleuten ein Briefchen an den maitre auf, das eine Fischreuse für sein plattiertes Glatteis-Herz, oder doch ein Garnbock für ihre Weise, und zugleich ein Lukas- und Agathazettel und Hülfswort für die Schwers'schen werden sollte.

Sie schrieb drittehalb Bogen und schnitt sie, so gut sie konnte, ganz nach Gellerts Definizion von einem Briefe zu, daß er ein Gespräch mit einem Abwesenden sei. Denn die Bogen hatten — da ein Gespräch weder Kolon, noch Semikolon, noch Orthographie einmischt — auch nichts davon.

Ingenuin fand bei der Zurückkunft seine Dea in größern Thränen, und — an ihrer Hand wieder ihren Ring. In der Stube glähte der Kantor Scheinfüß, auf dem Tische wieder der verschenkte Doppeldukaten. Wer wird uns über dieses närrische Titelkupfer eine Erklärung geben? — Ein Hallunke, der obige Lederer. Dieser zog, begleitet, wie ein Konsul, von Liktoren und Häschern durch Neulandpreis, und ihn schüttelte schon auf

der offnen Straße das Gefängnißfieber. Wenige verstehen mich; es war aber das:

Flachsenfingen besetzt nämlich so gut als irgend ein Land die wichtigern Posten seiner streitenden Kirche, die volkreichen Pfarreien, geschickt, d. h. nicht mit jungen Kadetten, sondern mit Veteranen, mit Leuten, die den Psalter in den Jahren erklären, worin ihn David verfaßte, nämlich in den letzten. Das Judenthum und das Pabstthum sind die zwei Vorhöfe des Lutherthums. In jenem wurde keiner ein Priester, der noch nicht ein Dreißiger war: Daher setzen wir noch bis diese Minute keinen jüngern in den Schuldthurm einer Pönitenzpfarre, geschweige in den babylonischen einer reichen. Anlangend das Pabstthum, so sind größere Pfarreien nichts als kleinere Kirchenstaaten; wie nun der heilige Vater des größten Kirchenstaats nur in dem Alter gewählet wird, worin er kein Vater in einem weltlichen Sinne mehr sein kann, nämlich unter den Sechzigern selten, so tragen nur die, die das Accessit des Kirchhofs erlangten, den Preis einer Peterskirche davon. Denn es ist mehr daran gelegen, dünkt mich, daß ein weiter Kirchsprengel einen veralteten exemplarischen Ex- und Erzvater ohne alle Leidenschaften — diese Fettaugen und Fettschwänze der Jugend — überkomme, als daß dem Sprengel bloß ein Mann zufalle, der ihn versieht. Man würde daher schon längst aufgehöret haben, sich zu wundern, wie ein so reiches Pastorat, als Neulandpreis ist, einem so jungen Pastor fido Alitheens angefallen sei, eine Stelle, auf die wegen der vielen Eingepfarrten (eine Meile weit müssen einige in die Kirche) vielleicht der älteste schon halbtodte Senior im Lande Anspruch machen konnte — ich sage man würde schon längst aufgehöret haben, sich zu wundern, hätte man

bedenken wollen oder können, daß die ganze Sache nichts ist als — lauter Wind, eine rechte Spitzbüberei, in die man jetzt den Leser näher einweihen will.

Lederer ist der Spitzbube. Dieser Mensch griff nämlich zu einer Schiefertafel, und stach in gravierter Arbeit auf den Stein das Konsistorial- und Regierungsinsiegel nach, und die Hände dieser Kollegien malte er nach — und dann machte sich der Hofsteinstecher reisefertig. Stieß diesem nun irgendwo ein Pönitenzpfarrer, ein amtssässiger Hauptschuldner und matter Supplikant, ein fahler ausgekernter Amtmann auf: so fuhr ein guter Geist in ihn, und er sperrte sich ein und fertigte eine überraschende Vokazion für das darbende Subjekt. So belohnte und postierte er, indem er als verkappter Kalif das Land durchstrich, ächtes Verdienst nach bestem Wissen und Gewissen. Er selber, der Agiotör, hatte wenig davon, daß er, wie ein nuntius a Latere, neben dem Landesherrn gute Stellen besetzte, das Recht der ersten Bitte exerzierend: sein Selbstverlag von Beförderungen zweckte mehr auf fremde Freuden ab als auf seine, er war fähig, die besten Aemter im Fluge zu verschenken, ohne Schmeichelei, ohne Suppliken, ohne halbe Intraden, oder — wurd' er gerade in adeligen Dörfern Patronatsherr — ohne Mitbelehnschaft und Maskopie für eine Kammerjungfer zu begehren. Das Wenige, was er sich aufzwingen ließ, und was er zum Scheine gern einsteckte — um den Konsistorialboten frappanter nachzuspielen, welches auch die einzige Stelle war, wozu er sich selber berufen — war das Mahl und Grazial, womit das vozierte Subjekt erkenntlich sein wollte. Daß freilich nachher der Landesherr keine einzige seiner Standeserhöhungen bestätigte, sondern

die ganze Dienerschaft absetzte und ihn dazu — das war dem Schieferſteinmetz nicht aufzubürden.

Schlimm war's, daß eine solche zerstörliche Einrede auch den schuldlosen Adjunktus kassierte, und das von Hoffnungen aufgeblähte Herz seiner armen Braut eindrückte. Der Kantor Scheinfuß saß gerade in der Schenke, als der Vokazionen-Falsarius und Prokonsul mit seinen Liktoren eintrat: dem Kantor, dem gerade Glühwein auf den Wangen saß, hatt' es das Pfarrhaus zu danken, daß er dem Arrestanten durch das Hersagen einiger Strophen aus dem Liede „o Ewigkeit, du Donnerwort" den Ring und den Dukaten wieder abjagte, die beide zum Glücke weder versoffen waren noch angefeilt.

Aber dieser Krebsgang des schönen Braut- und Himmelswagens, warauf die zwei Liebenden gestiegen waren, entfernte sie nicht nur auf Jahre lang von ihrem schönsten Tage, sondern auch beide von einander. Der Senior Schwers ließ nämlich im Beisein des Kantors die zwei stummen um ihre Hoffnungen Leidtragenden vor sich treten, und verordnete und verkündigte: eines von ihnen müßte aus dem Hause. Es war keine Frage wer. Dea konnte nicht für den Senior predigen: also sollte sie so lange, bis dieses vom Schicksal niedergetretene Rosenfeld und bowling-green wieder nachgewachsen wäre, aus dem Hause nach Flachsenfingen zur schwangern Buchdruckerin (seiner Schwiegertochter) ziehen, weil weder den Leuten und ihren Zungenflegeln — da jeder beide nun als Verlobte ansähe — zu trauen wäre, noch dem Teufel. Was sagte das zerritzte weinende Paar dazu? — nichts als Ja: geduldig und stumm liefen die zwei Lämmer hinter seiner Hand und nur als dieser Sonnenball, der Alte, weg war, so verlosch der doppelte Regenbogen, der vor ihm heiter

geschimmert hatte, und der frohe Tag sank als dunkler Regen nieder.

Althea lief weg, und brachte das trockne Herz, in dem dieses Erdbeben des Verhängnisses alle süßen Quellen ihres Lebens verschüttet hatte, in die Arme ihrer Mutter Theodosia, und bat sie mit schwacher Stimme, daß sie doch nur wenigstens bleiben dürfe bis zum Jubileum und zur Silberhochzeit: sie könne sich sonst gar nicht fassen. „Du wirst bleiben," sagte die Mutter, und ging zum Vater Schwers hinauf: — und wie hätte der Silberbräutigam eine so freundliche Bitte seiner Silberbraut so nahe an dem Tage verderben können, wo beide sich umdrehen, und noch einmal, ehe sie auf die beschattete Pappelinsel des Grabes aussteigen, hinüber blicken wollten mit weitsichtigen Augen nach den reichen warmen Südsee-Inseln ihrer Jugendtage? — Er erhörte die alte Freundin und sagte: „aber gleich den Montag darauf, das „weißt du schon, zieht sie in Gottes Namen aus."

Ingenuin nahm jetzt im dunkeln Museum wieder die Litteraturzeitung zur Hand, und überblickte bebend die abgebrochene Rezension seines Buchs. Beim Himmel! statt der wenigen schon geschmolzenen Schneeballen, womit ihn der Rezensent vor 8 Tagen beworfen hatte, sah er jetzt vor sich einen Obeliskus aus Schnee — wie die Armen 1785 dem armen Ludwig XVI. einen physischen für seine Holzspenden aufballeten — als einen Lohn für seine „Kritik der kirchlichen Liturgik nach Kantischen Prinzipien" aufstehen! — Er wünschte von Herzen, er könnte seinen Vater um die Ehren-Spitzsäule führen und es sagen, ihm sei sie gesetzt, aber der Jubelgreis ließ sich das Kommunikantenbüchlein, die Perücke und das Chorhemd, lauter Dinge, die der Sohn mit seiner kanti-

schen Kritik kühn angegriffen und erschüttert hatte, nicht nehmen.

So milderte die Hand des Schicksals die Krämpfe seiner Qual, und streichelte den Nervenpazienten mit wenigen Strichen, die sie mit dem Rezensenten-Schreibfinger gern um seine Stirne führte, in einen magnetischen Schlaf. Womit lösete aber dieser Magnetisör, dessen Manipulazion eben so oft weckt als einschläfert, den starren Marter-Tetanus der emigrierenden Alithea auf? Wenn ich den Doppeldukaten und den Ring ausnehme, wozu ihr noch dazu der fremde Ringfinger mangelte: so werd' ich wenig Linderungen ihrer Folter gewahr, aber wohl manche Schärfung derselben durch die Zurüstungen auf das Freudenfest. Und so gibt immer, wie der Moschus mit der ersten Stärke seines Wohlgeruchs die Nase bluten macht, die Liebe, zumal die erste, dem weiblichen Herzen eben so viele Wunden als Freuden, wenn nicht mehrere.

Alithea's Sonnenschein wurde vom Brennspiegel des Schmerzes in einen Sonnenstich verwandelt und auf ihr Herz geworfen, und sie stand gefesselt vor dem Brennpunkte bis einige Tage vor der Silberhochzeit, wo eine alte Frau ein kühles Wölkchen davor zog. Eine alte Kaffee-Prophetin sagt' ihr nämlich die sonderbarsten Sachen voraus.

Es kam diese runzlige Zeichendeuterin Freitags *) in der schwarzen Stunde zu ihr. Sie trieb Aktiv- und Passivhandel mit der Zukunft und mit Preißelbeeren, und schlug einen grünen oder vielmehr rothen Markt mit den

*) Nämlich den 16. Schiharimeh dieses Jahrs, wie ich sonst mit andern Illuminaten statt des eben so deutlichen 16. Septembers schrieb.

letztern auf. Sie sah an Dea's Auge den rothen Titelbuchstaben des innern Martyrologiums leserlich geschrieben, und eröffnete ihr freundlich, wenn sie eine halbe Tasse vom Kaffee dort daran verwende, so könne sie vielleicht noch heute erfahren, was ihr fehle, und wie es künftig gehen werde. Ach um diesen Gewinnst stand Alitheen eine ganze Kaffeeplantage feil.

Die kumäische Sybille zog vor allen Dingen den warmen Setzteich ab, um die auf dem Schlammgrunde des Kaffeesatzes bleibende Zukunft herauszufangen. Dann vergaß sie die nothwendigsten Operazionen bei diesem prophetischen Prozesse nicht, und fing an zu sehen und zu reden. Das ganze von Honthorst gemalte Nachtstück der Vergangenheit lag auf dem schwarzen Pulver hin: sie theilt' es mit, und weissagte Alitheen alles, was ihr bisher begegnet war. Nun rückte vor der Seherin auch der Saturn der künftigen Zeit aus seiner dunkeln Immersion: sie verhielt der Gläubigen nicht, daß ihr am Jubeltage ein außerordentliches Glück bevorstehe, daß schon Sonnabends ein vornehmer Herr von 49 Jahren, prächtig angeputzt und kahlköpfig, mit 2 Tigerpferden werde von Karlsbad gefahren kommen, der ein wahrer Schutzengel für das ganze Haus sein werde. Weiter aber, das gestand sie gern, konnte sie ins innere Afrika der Zukunft nicht hineinsehen.

Alitheens Herz zerlief in Freudenthränen, nicht weil sie die frohe Nachricht glaubte, sondern blos weil sie solche dachte. Man hinterbrachte etwas davon dem Gaste der schwarzen Stunde, dem Fräulein Amanda, die mehr vom Kaffee als von dessen Präzipitat einen wenig prophetischen Gebrauch machte: Amanda trat ins Gesindestübchen, vernahm alles, zog die Seniorin in die Wisiten-

stube zurück und sagte, das sonderbarste sei, daß H. von Esenbek ihr heute geschrieben und morgen zu kommen versprochen, und nach den Tigerpferden und Haaren zu urtheilen meine die Alte niemand weiter als den leibhaften H. v. Esenbek. Sie ging eilig zurück, sagte mit einem männlichen Muthe (einem Spätling ihres Hoflebens) zur Augurin: „aber, meine Frau, man wird sie bis morgen „hier behalten, und wenn sie gelogen hat, so wirft sie „mein Justiziar ins Hundeloch." Zum allgemeinen Erstaunen sagte die Ambassadrice der Zukunft dazu ein freudiges Ja. Gobertina gab ihr also im Schlosse Hausarrest und vier schielende Augen zur Ehrenwache.

Da ich Gott danke, daß ich endlich die Neugierde des Lesers aufgeregt: so würd' es einfältig lassen, wenn ich solche im zweiten offiziellen Berichte befriedigte und nähme: sie mag ihn so lange quälen, bis ich sie im dritten stille.

Zweiter Hirten- und Zirkelbrief.

Gravamina der deutschen Schauspielergesellschaften, die mörderischen Nachstellungen der deutschen Tragiker betreffend.

Theuerster Freund!

Viele Regissörs der bessern deutschen Theater lagen mich schon seit langem an, daß ich dem Reichscorpus die Füsiladen und Mordthaten, welche die Autoren jeden Schauspielabend unter ihnen verüben, einmal ernsthaft, und fiskalisch, und klägerisch vortrüge. Ich ließ mich nicht bereden, sondern gab sogar im Reichsanzeiger die Antwort, ich müßte besorgen, die sämmtlichen Reichstagskollegien nähmen meine gravamina für Spaß, gesetzt auch, die Klage wäre von allen den Aktörs und Aktricen unterschrieben, die von den Tragikern schon todtgeschlagen worden. Indessen setzt' ich doch die Klage auf, schickte aber nichts nach Regensburg. Zum Glücke für die dezimierten und lanternisierten Theatertruppen wurden jetzt im September die Reichstagsakten — ehe die Franzosen sie zur Einsicht absorderten — inrotuliert und verschickt aufs Rathhaus zu Hof im Voigtland. Ich ging da um diese papierne Bergkette mit sonderbaren Gedanken herum, denn die eingesargte papillottierte Zukunft ganzer Reichskreise stand in den Würfeln vor mir. Auf einmal

fiel ich auf die frappante Idee, mein fiskalisches Klagschreiben zu einem Quartanten durch Emballage aufzuschwellen, und den Quader unter die Blöcke zu schieben. Es kann sein, daß ich ohne den französischen Gelehrten Chaterinot *) gar nicht darauf gekommen wäre, der seine Werke, weil sie liegen blieben, selber einsteckte und mit dieser Taschenausgabe in den pariser Buchläden herumschlich, und, so oft der Buchhändler den Rücken wandte, einige Exemplare unter andere Werke einschwärzte.

Unter dem Inkorporieren selber macht' ich mich dadurch herzhafter, daß ich mir auf der einen Seite den Jammer der umfallenden Spieler ausmalte, die jetzt (es war Abends) eine Tragödie, wie sonst der 108 Psalm, todtbetet, und auf der andern die Bürgerkrone meines innern Menschen, die er aufbekäme, brächte der Erzkanzler wirklich das Schreiben zur Diktatur.

Die tägliche sizilianische Vesper und Aufreibung der besten Schauspieler gehöret, meines Erachtens, zur Reichspolizei; und ich habe mich oft auf dem Parterre gewundert, wenn der Generalreichsfiskal selber in der Frontloge heraussah, und den Menschenmord sah, ohne sich oder seine Feder zu regen. Ich weiß es, den Unterrichtern (den Kunstrichtern) kömmt es zu, den tragischen Würgengeln und Mordthaten zu steuern; aber wenn diese das Ihrige vergeblich gethan haben, dann ist man offenbar von einer hohen Reichsversammlung gewärtigt, daß sie sich darein schlage, die öffentliche Sicherheit der Theater herstelle, und den Musensöhnen den tragischen Degen abfordere. Ist es hier nicht so wie mit Irrlehrern, denen

*) Menagiana.

am Ende, wenn Fakultäten und Konsistorien sie nicht zum Schweigen bringen konnten, Fürsten eines auferlegen müssen? Ja im Nothfalle wurden oft solche phosphoreszierende Lichtputzer selber statt der Gassen-Reverberen aufgehangen oder aufgehenkt.

Hier ist indeß die Kopie des zu den Akten gelegten Klagschreibens, worin ich alle Kurialen vertausche gegen die Formel: das hohe Reichscorpus.

* * *

Die Gravamina der Aktörs ꝛc.

Hochwürdige, Hochgebohrne, Hoch- und Wohlgebohrne, auch Wohl- und Hochedelgebohrne, Hochedelgestrenge, Vest- und Hochgelahrte, Gnädige, auch Hochgeneigte und Hochgeehrteste Herren *)!

Sub. Literis A. B. C. D. werden Zeugenrotuls von 8000 Personen angebogen, — gerade die Zahl der Subskribenten unter der formula concordiae, — die es für wenige Groschen oder Gulden gesehen und gezählet haben, wie oft Endes Unterschriebene — trotz der karolinischen Halsgerichtsordnung und der französischen Kunstrichter — erschossen, erstochen, erdrosselt worden: unschuldige Aktörs, sie mögen den ganzen Tag gelebt und moriceret haben wie sie wollen, bedecken Abends, von Federmessern abgemäht, oder vom Fliegengift des Dintenpulvers gefallen, die Bühnen. Die deutschen Tragiker, die

*) Bekanntlich wird ein solches Schreiben nicht an die Reichsstände, sondern an deren Gesandte, adressiert.

oft von uns und unsern Benefizstücken leben, sind es, die uns selber verwehren zu leben, und die gleich einem römischen Triumphator nicht eher den Lorbeerkranz zu verdienen meinen, als bis sie 5000 Mann getödtet — anstatt gespeiset — haben. Nicht nur das ganze weibliche Publikum sitzt dabei und labt sich sehr, und hat solche ludos funebres gern, die den römischen gleichen, worin jedem Magnaten einige hundert Gladiatoren nachstarben: sondern sogar die Rechts- und Schöppenstühle, judices a quibus und ad quos, Leuteranten, dritte Instanzen und deren Aktuarien, die vom Herzen bis zum Kopfe mit Karolinen und Theresianen vollgeschichtet sind, sogar Edelleute, die mit der obern Gerichtsbarkeit belehnt sind, und sonst mit Henkergeldern knickern; alle diese erlegen gern die peinlichen Kosten unter dem Namen Entreegeldern, und wünschen herzlich, wie der Pöbel bei Hinrichtungen, den Frais- und Todesfall, um nur die Freude einer müßigen Rührung zu haben.

Das ist es ganz kurz, was wir einem hohen Reichscorpus weitläuftig vorzutragen willens sind.

Vor 45 Jahren sahen wir allerdings nicht ein, was wir damals hatten auf unserem hölzernen Planiglob: jeder Spieler war da seines Lebens sicher, — reimend kam er in die tragische Welt — reimend fuhr er wieder hinaus — den Helden machten nicht Schlachten, Wunden, aktives und passives Ermorden, sondern eine in Thränen gesäete, und in Reimen geerntete Liebe. — Racine und Schlegel brachten selten einen Nebenchristen um, und köpften wenigstens gar zu große Spitzbuben nur, wie Große, heimlich, und selber Voltaire machte ehrliche Spieler lieber verächtlich und lächerlich, als todt. Das war unser saturnisches, philanthropisches Zeitalter.

Jetzt leben wir im poetischen Terrorismus. Deutsche Landfriedensbrecher zielen aus den Krähenhütten ihrer Museen, und pürschen uns herab. Alle Todesstrafen, die Beckaria aufhob, indem er aus dem Schwert der Themis blose Hand- und Beinschellen schmiedete, werden auf dem Theater durch den Dolch der Muse vollstreckt, und die poetische Gerechtigkeit wird von grausamern und weniger aufgeklärten Frais- und Zentherren gepflegt, als die peinliche. Einer hohen Reichsversammlung kann nicht unbekannt sein, daß wir oft im Weggehen von diesem Tyburn und Greveplatz — das ist die deutsche Bühne — die Hand an den Kopf gelegt: das thaten wir blos, wie jener türkische Minister bei dem Weggehen vom Sultan, um zu fühlen, ob er noch auf dem Halse sitze.

Wieder andere tragische Dichter ziehen sich Abends elend an, und verstecken sich von 5 bis 8 Uhr in den Kulissen, und passen, wie englische Räuber mit Schießgewehr, wie Beimer mit Stricken, wie Aerzte mit Krankheitsmaterien bewaffnet, und wie Türken und Wilde durch Getränke zu finstern Werken gestärkt; so passen sie Spielern beiderlei Geschlechts böslich auf, und machen ihnen den Garaus, blos um vom Ertrage dieser Gewaltthätigkeiten einmal zu soupieren, so wie man, nach Dapper, täglich 200 Menschen für die Tafel des Königs von Macoco schlachtet. Ein solcher Tragikus nimmt oft in seinem Wolfshunger den fettesten Aktör aus dem Ankleidezimmer und wirft ihn in den Hungerthurm, und lässet ihn da elendiglich vor den Augen des Publikums in 3 Stunden verhungern. Heißet das christlich, jüdisch, türkisch gedacht? —

Es kann dargethan werden, daß oft hart nach der Ouvertüre ein frischer neugeborner Aktör, der kaum das

Licht der — Bühne erblickte, schon vom Theater und mit Tode abgehen mußte: Das rufende Taufglöcklein wurde seine Zügen- und Todtenglocke, und er sah dann nur als révenant aus der Kulisse heraus. Andere fristen ihr Leben ein Paar Akte länger, aber mit verdammter aqua Tofana im Geäder, — und langsamen schleichenden Gifte, welken sie in einigen Stunden ab. Kömmt vollends das Ende der Tragödie heran: so kennen wir, außer dem Kriegstheater, nichts schrecklichers als ein deutsches, — wie am Ende des Herbstes, wo der ganze Bienenkorb gemeinschaftlich am Dronenmord arbeitet, so gehts da her, — es hilft kein Flehen, kein Geschlecht, kein Stand, alles, das Kind im Mutterleibe, wird ausradiert und harpuniert vom tragischen Dolch, — der Held oder König ohnehin zuerst, wie die Raubbienen zuerst den Weisel des Stocks erbeißen, — aber auch alle seine Verwandten und Bekannten, — unbescholtene, gesunde, rothe Leute, die sich vergeblich durch die fünf Zonen der Akte durchgeholfen haben, — es ist freie Pürsch, alles muß fallen . . . . . nur ein einziges Wesen kömmt davon, über welches die Todessense, wie über Gras im Tritte eines Hufs, ohne Schaden wegfährt, es ist der Soufflör, der in seinem Seitenhöhlchen und Dachskessel ohne Wunden hockt, und lachen kann.

Wie weit dieser Jammer in deutschen Städten gediehen ist, das mag vielleicht ein oder der andere Personalist, falls er sie gelesen, aus der Grabschrift noch besser ermessen haben, die wir einem bekannten Aktör mit dem Spitznamen Peter Schwenz setzen ließen, und die so lautet:

„Hier liegt Peter Schwenz, deutscher Regissör, der „— nachdem er anfangs natürlichen, dann gewaltsamen

„Todes (nicht zu gedenken des geistlichen) verfahren, nach„dem ihn zwei tödtliche Apoplexien und im nächsten Abend „darauf eine Hemiplegie getroffen, nachdem er geköpfet „und kurz darnach gehangen, nachdem er zweimal von „seinen Kameraden und dreimal von sich selber erschossen „worden, nachdem er die stärksten Gifte und Krankheiten „gehabt und neben seiner Julie beigesetzt worden als ein „Würmerfraß, — endlich weniger lebens- als sterbenssatt „das Theater der Welt verlassen hat, um hier unten zu „privatisieren." —

Meistens sind die Tragiker, die das Recht des türkischen Kaisers *) exerzieren, täglich 14 Menschen aus Inspirazion zu tödten, blutjunge Menschen und eben so viele Belege zur Bemerkung, die Voltaire in einem Briefe an Friedrich II. macht, daß immer Jünglinge fanatische Königsmörder (z. B. Heinrichs IV. 2c.), gewesen. Weiber begehen zwar Zungen- aber selten Federtodtschlag, wie denn unter 100 justifizierten Mördern nur 4 Weiber **) sind. Bekanntlich macht ein Verfasser solcher erhabenen Werke auf das Privilegium eines maitre des hautes oeuvres, Anspruch, der sich ehrlich und zum Doktor richtet, wenn er 110 Personen entkörpert und entseelet. Ein tragischer maitre des hautes oeuvres fragt nichts nach fremden Leiden, wenn er nur im Stande ist, sich aus einem Autor zu einem Genie, und seine Brochüren, die Stempelgeld erlegen, zu Brochürensammlungen, die keines geben, hinaufzutödten.

*) So viel kann der Großsultan ohne Tyrannei und auf Rechnung göttlichen Antriebs täglich morden. Kantemirs Geschichte des osmanischen Reichs.

**) Dictionnaire philosophique Art. Homme.

Dagegen haben wir nun Folgendes:

Der Schauspieldichter steht kaum in geistiger Seitenverwändtschaft mit dem Schauspieler. Der Dichter erbauet sein Kunstwerk, sein Zauberschloß, ohne dazu den Spieler weder als Gerüste noch Baumateriale nöthig zu haben; der Spieler verdoppelt nur das Kunstwerk und verdichtet das Luftschloß zu einem Schauspielhaus. Die Rollen, die im Schauspiel zu machen sind, können nicht schwieriger sein als die im längern Heldengedicht und Roman — und diese werden recht gut von Einer chamäleontischen Aktrice gemacht, von der Phantasie des Lesers. Kurz, die theatralische Verwandlung der Bilder in Statuen soll das dramatische Kunstwerk weder fortsetzen noch vollenden, sondern nur begleiten und kopieren, wie die Liedermelodie das Gedicht, und der Chodowieckische Kupferstich die Romanszene. Kurz, man kann Virgils geschilderten Laokoon und sein Natterngewinde recht gut genießen, ohne den steinernen dazu neben das Lesepult aufgestellt zu haben.

Aber eben so wenig steht die Schöpfung und der Genuß des gemeißelten Anthropolithen in Verbindung mit dem Virgilianischen Exemplar; der Schauspieler ist ein vom Schauspiele des Dichters ganz verschiedenes abgesondertes Kunstwerk. Seine von der Schönheitslinie der Tanzkunst und Malerei umschriebene Mimik entlehnet ihren Werth eben so wenig vom dargestellten Gegenstande — vom dichterischen Kunstwerk, — als ein historisches Gemälde den seinigen von irgend einem Historiker borgt; ihre Darstellung behielte den Glanz, wenn auch der Gegenstand derselben ein schlechtes Kunstwerk, oder eine prosaische Szene aus dem wirklichen Leben wäre. Das mimische Kunstwerk und das dramatische formen sich: nach

ganz verschiedenen Gesetzen; ihre Vereinigung, oder ihr Simultaneum, fordert ein drittes Gesetzbuch, so wie überhaupt bisher nur für die Alleinherrschaft einer Kunst, nicht für die vermischte Regierungsform von zweien, z. B. von der Ton- und Dichtkunst, Gränzen und Regeln geboten.

Der dramatische Dichter, als Dichter, kennt so wenig Schranken der Zeit, des Raums, und überhaupt der wirklichen Welt, als der epische, — die Einheit des Interesse bedeckt und vergütet die mangelnde des Ortes und der Zeit, — die Phantasie des Lesers verträgt Ugolino's, Hungerthurm, Kents ausgeleerte rothe Augenhöhle, vollgeblutete Tücher, abgehauene Hände, Schlachtfelder, und eine aneinander gedrängte fliehende Leichenprozession todtenblasser Szenen. — Aber das Auge des Zuschauers versöhnet sich mit einer solchen blutigen Wirklichket nicht. Wie schon Gorgonen und Mißgestalten nicht aus dem Reiche der Malerei in das Gebiet der Bildhauerkunst auswandern dürfen: so dürfen sich noch viel weniger gewisse tragische Kolosse aus der unermeßlichen Geisterwelt der epischen Kunst in das enge hölzerne Rund der Bühne drängen, da der Unterschied des Umfangs zwischen dem epischen und mimischen Reiche größer ist, als der zwischen dem malerischen und plastischen. Ja, die Malerei kann sich erlauben, was sich die Mimik untersagen muß. Große körperliche Zerreißungen, lange Gegenwart eines Leichnams, werden auf der Bühne entweder lächerlich oder schmerzhaft; denn entweder die Illusion wird vollendet, — und dann tritt die Wirklichkeit mit ihren Schmerzen ein, — oder sie wird vertilgt, — und dann quälet uns der Streit komischer Anwandlungen und ernsthafter Wünsche. Die schwerfällige Verkör-

perung des Theaters hebt alle Brüche der Einheit des Ortes und der Zeit stärker heraus; die Statuen-Gruppierung hält alle eilende Leidensstazionen mit einer schmerzlichen Versteinerung fest, vergrößert und verknöchert alle Wunden und Thränen, und beschwert überhaupt die ätherischen Gestalten des Dichters, alle seine verklärten Leiber mit einem massiven Kubikinhalt und Blei-Jngus. Daher werden die meisten Tragödien mit schönerer Wirkung gelesen als aufgeführt; die Lustspiele aber umgekehrt. Besonders büßen zwei Tragödien durch die theatralische parastatische Verkörperung ein: die, worin der Zuschauer von einem Sturzbad und Blutbad wilder Szenen ins andere fället, z. B. Lear; und die bessern, worin, statt der äußern oder körperlichen Akzion, die innere oder psychologische vorwaltet, ohne die im Grunde jene keine ist, z. B. Göthe's Tasso. Die theatralische Tragödie würde die Diagonallinie zwischen beiden entgegengesetzten Stößen gehen *). Die bessern Schauspiele waren bisher immer die, deren dazu nöthige Theaterkasse, Anziehstube, Theaterpersonale blos in einem — Kopfe war.

Nach diesen Grundsätzen werden die Sterbebetten hinter die Kulissen geschoben, wenn man nicht gar auf den Dolch der mimischen Melpomene die Inschrift der Siener-Schwerter schreibt: ne occidas. Die Mimik legt bei einem theatralischen Tode die Poussiergriffel weg, und überträgt dem weichern Pinsel der Phantasie den letzten gräßlichen Zug. Eine Todtenglocke ist zehn-

*) Daher ist der einsylbige Dialog, der in Iflands neuern Stücken dem Leser mißfällt, dem Zuhörer angenehm. Ein für die Vorstellung bestimmtes Stück hat nur so wenige Worte nöthig, als die zusammengehäufte körperliche Akzion zu Exponenten bedarf.

mal mehr auf einer Bühne werth, als zehn Sterbebetten.

Das ist aber nicht der einzige Grund, den wir den theatralischen Neuntödtern entgegen zu setzen haben.

Zweitens setzen die häufigen Theatermorde einen eben so gewissen, obwohl dünnern, Kallus auf weichen Herzen an, als Fechtermorde, Thierhatzen, Bürgerkriege. Nichts wird leichter kallös und schwieligt, als das mitleidige Gefühl. Daher härten große Städte durch die Wiederholung schrecklicher Thaten ab, deren eine ein Dorf, besser wie eine Mord-Predigt das Gewissen, wach und wund erhält. Dazu kömmt, daß eine dichterische Blutschuld immer auf ihre Nachahmung in der Wirklichkeit einigen verschönernden Dichterglanz wirft.

Drittens erhellet aus dem fünften Gebot, und aus der Karolina und den Reichsabschieden, daß man nichts todtschlagen soll: derselben Meinung fallen auch angesehene peinliche Rechtslehrer bei, ein Böhmer, Berger, Karpzov, Meister passim, und unter den Neuern Quistorp. Ja, das Ordensreglement der Franziskaner willigt nicht einmal in das Entleiben einer Laus, geschweige ihres Territorialherrn. Schon darum allein sollte man das tragische Blut nicht öfter als das des h. Januars in Fluß bringen.

Viertens ist es betrübt und bekannt, daß, außer einem Friedensschluß, wohl nichts auf der ganzen alten Welt zerbrechlicher ist, als ein Aktör und seine Frau: ein Tropfen Dinte strecket sie hin wie der Tropfe, der vom Schwert des jüdischen Todesengels rinnt. Es muß daher den dramaturgischen Stoßvögeln nichts neues sein, daß der bloße Donnerschall eines Gewitters den gesündesten und fettesten Aktör, wie einen jungen Kanarienvogel,

leichtlich erschlägt; denn der Blitz fährt bekanntlich nur aus Geigenharz und verfängt nichts, höchstens versehrt er nur den innern Menschen ohne Schaden des äußern, wie der obere Blitz nur den Degen, nicht die Scheide, zerreißet. War nicht eine hohe Reichsversammlung, nach den Sessionen, Abends Zeuge, daß wir vor wenigen Worten des zischenden Soufflörs, wie Ananias und seine Ehefrau vor denen des Petrus, mausetodt umgesunken sind? Haben nicht Front- und Seitenlogen es häufig durch Operngucker angesehen, daß wir, — so sehr übermannt uns unsere Phantasie — völlig gleich den Delinquenten, denen man nur die blose Todesangst anzuthun vorhatte, vom blosen Anstreifen des Richtschwertes erblichen vom Sessel gerollet sind! — So oft man die giftigen Spezies, die vielleicht schon jeden von uns in die andere Welt gesendet haben, chemisch auseinander that: so kam's heraus, daß es bloßer Fusel, oder Danziger Lachs, oder gar nichts war, was den Jammer angestiftet; so leicht lassen sich aus unsern Bühnen die Beispiele der medizinischen Kasusbücher anhäufen, daß unzählige Male blose Semmelkrumen, nacktes Wasser und dergleichen im Patienten als ächte Purganzen und Vomitive getrieben, blos weil der Mann sich vorgestellt, er trinke und schlucke abführende Mittel.

Dennoch erfrechen sich die tragischen Schlächter folgender zerstörlichen Exzepzion: „dato lebten und klagten „ja die Theatertruppen noch, — und nichts wäre lächer„licher, als ihre Beschwerden über ihre Ermordungen. „Etwas anders wär' es, wären die deutschen Theater die „römischen, auf denen (nach Cilano) verurtheilte Sklaven „zu wahren Todesfällen genützet wurden, wiewol auch „dann das Sachsenrecht für den todten Spieler, der in

„den Rechten schon vorher todt war, in dem Falle, wo „er's ohne Rechte und in der Wirklichkeit war, keine „Bus auferlegten, als den Schein oder den Schatten ei„nes Mannes *).“

Unser dreistündige Tod gilt so gut einem immerwährenden gleich, als ein anderer dreitägiger nach den Theologen dem ewigen. Allerdings sterben wir oft; aber schon Seneka sagt von allen Menschen: mors non una fuit; sed quae rapuit, ultima mors est. Die Hauptsache ist, man setzt immer seine gesunden Glieder zu, wenn man ums Leben kömmt — viele von uns wurden unpäßlich nach einer tödtlichen Razion Mäusegift, — in unsern Schlachten, worin wir, gleich dem Zobel und dem Strauß, nicht mit Kugeln, sondern mit Prügeln erleget werden, weil man, wie bei jenen, die Garderobe schonen will, in Schlachten bekommen wir immer Schläge — ein zarter Julius Cäsar, den das Riemenstechen von 23 Dolchstichen durchlöchert hatte, wurde mit blutendem Nasenloche fortgetragen — selten wird einer ohne alle Läsion des Kopfes dekolliert, und ein Sturz vom Naxos- oder vom tarpejischen Felsen hat manche Aktrice erschüttert.

Wir schreiten jetzt zu Bitten, die wir einer hohen Reichsversammlung vorzulegen wagen:

Wir halten die erste nicht für ungerecht, daß dem Tragikus für jeden ermordeten Aktör ein Wehrgeld (ein doppeltes für eine entleibte Aktrice) an seiner Benefiztragödie möge abgezogen werden, — Stempelgeld und Todfall müßt' er mit einander abreichen — wiewol ihm

---

*) Hommel rapsod. obs. DXLVI.

doch (er bringt sonst das Stück nicht zuwege) zwei steuerfreie Morde, die des Helden und der Heldin, nachgelassen sein können.

Unsere zweite Bitte ist, daß man von Reichs wegen die Autoren anhalte, uns dramaturgisch nur Seelenleiden zu machen: innere Wunden des Herzens, Verzweiflung, Angst, Selbstverachtung sollen uns willkommen sein, nur keine körperliche Läsion. Unser Gefühl zieht ferner auf dem Theater alle Todesarten einem Backenstreich, den der ehrliebende Deutsche niemals duldet, oder andern Schlägen vor. Mit Freuden sistieren und drängen wir uns, wie die alten Blutzeugen, zum Tode. Ja, wie die Bergknappen des Harzes den Tod im Schacht für so rühmlich halten, daß sie nach der Stelle eines darin verschütteten eifrig ringen, so nehmen viele von uns gerade die Rollen am liebsten, in denen ihre Kollegen sterben mußten. Da die tragische Ligue, gleich den pariser Insurgenten, aus dem Arsenal der Bellona und Melpomene Waffen aller Art wegschleift und umlegt, womit sie uns aus dem Theater und Leben wegschafft: so sollte das künftig untersagt, und uns, wie dem Sokrates, die Wahl der Todesart verstattet sein; und dann wünschten wir von Herzen, entweder, wie Hannibal, an Gift, oder, wie Attikus, vor Hunger zu sterben, welche letztere Todesart für uns an ihrer rechten Stelle (nämlich auf dem Theater) besondere Reize hat, weil sie, wie andere sauere Sachen, den Appetit schärft.

Auf die dritte Bitte werden wir, außer unserer Neigung, noch mehr von einem Könige in Dännemark gebracht, der anno 1707 allen jungen Weibspersonen auf der Insel Island vergönnte, sechs Bastarde, — weil die halbe Insel ausgestorben war, — ohne die geringste Schande zu gebären, damit sich das Eiland wieder fülle.

Nun wissen wir nur gar zu gut, daß Zuhörer und Leser, wie die Schweißhunde in Romanen und Tragödien, nur verwundetem Wildpret nachlaufen, und es aus dem unverletzten ausklauben; mithin werden sie immer unser langsames Sterben, wie die Römer das des Fisches Mullus *), lieben und fordern. Deshalb sind wir erbötig, — wenn wir dürfen, — da wir einmal so sehr an der Vergrößerung der Sterbelisten arbeiten, auch das Unsrige für die Vergrößerung der Geburtslisten zu thun, die der vorige König von Preußen so gern durchsah. Hinter den Kulissen, wo bisher (wenigstens in Frankreich) der theatralische Mord geschehen mußte, setzten wir bisher diesem Mord die einzige mögliche Reakzion in transitorischen Kryptogamien nach Vermögen entgegen, und haben durch miracula restisutionis die Nachtheile der tragischen Wunderwerke zeitig weg. Einem hohen Reichskorpus bleibt es, da man bisher in den Kulissen aus Mangel an Aufmunterung weniger agierte als auf der Bühne, überlassen, eine solche unentbehrliche Palingenesie (den besten Antagonismus gegen theatralische Rasur) durch ausdrückliche Befehle gemeiner zu machen.

Wir schließen unser langes Bittschreiben mit der Hoffnung, von einer hohen Reichsversammlung kein anderes Zeichen zu erhalten, als das des — Kains; bescheiden uns aber gern, daß es sich vielleicht nicht eher machen lässet, als in der nächsten kaiserlichen Wahlkapitulation, — oder auch in der von geistlichen Kurfürsten — wo man es, als einen neuen Artikel, leichter einschieben wird, daß

*) Senec. nat. quaest. III. 18. Die Römer tödteten den Fisch langsam auf ihren Tafeln, um sich am Wechsel seiner sterbenden Farben zu laben.

des Türken-, Pabstes-, und der Theaterdichter Tyrannei, Gewalt und Blutvergießen gewehret werde. Die wir verharren

Euerer Exzellenzien, Hochwürden, Hochgebohren, Hoch- und Wohlgebohren, auch Wohl- und Hochedelgebohren

unterthänigste ꝛc.

* * *

Ich aber bin, (denn jetzt ist die Supplik aus), theuerster Freund, der

Ihrige

J. P.

Dritter offizieller Bericht.

Deus ex machina — und dessen schöne Supplik.

Natürlicher Weise schreib' ich ewig fort. Ja, es hälfe dem Tode nichts, wenn er mich ein halbes Säkulum am Schreibpult stehen und dann erst durch eine gütige venia aetatis, d. h. venia exeundi, aus der Schreibstube der Erde laufen ließe: ich wende mich doch noch unter der Stubenthüre um, und sage, mehr lebens- als schreibens-satt: „nur den dritten Theil lasse mich gar liefern, ich „weiß, wie die Rezensenten sind." — Als Jupiter *) den Atys wieder beleben sollte, ließ er's bleiben, und beseelte nichts daran als den kleinen Finger, der darum in einem fort vibrierte: . . . auf eine ähnliche Weise bleiben, wenn der Strom der Zeit einen Autor, wie der Karlsbader Sprudel, ganz übersintert und versteinert hat, doch seinen Schreibfingern die motus vitales unbenommen. Man gewinnt nichts über sich, wenn man sich täglich vorhält, wie leicht man es zwar habe, die köstlichsten Gedanken aus sich zu schöpfen, aber wie ungemein schwer auch hernach, solche Gedanken aus dem Kopfe aufs Papier zu heben mit dem Schreib-Arm, so

*) Arnob. advers. Gent. I. 5.

wie ein gefüllter Eimer, so lang' er im Wasser steigt, ohne Schwere aufwärts geht, aber, so bald er heraus soll, kaum zu heben ist. Wie gesagt, man lässet nicht nach.

Da man nun Voltairen glücklicherweise vorgeworfen, daß er in seinem Alter Einfälle gehabt, die er schon in seiner Jugend geprägt und deponiert hätte in einem Spartopf: so bewerb' ich mich um diesen Vorwurf und lass' in meinen jungen Tagen einen ähnlichen Spartopf von meiner Töpferscheibe laufen. — Kurz ich reise, um im Alter eine Reisebeschreibung zu liefern: diese grünt im Glashause meines Museums unter andern Früchten, die auch erst im Eismonat meines Lebens, wie die Venusbrust (eine Birn) im physischen, reifen und gelben. Diese Reisebeschreibung betrifft nur Länder, die ich selber, wie andere Seefahrer, zuerst gesehen und getaufet habe, nämlich die drei sündlich vergessenen biographischen Fürstenthümer Scheerau, Flachsenfingen und Haarhaar. Ich dachte, wenigstens der treffliche Fabri würde dieses wichtige Länderkleeblatt berühren; aber auch er regt sich nicht. Deswegen reise ich nun jedes Jahr darin herum, um einmal mit grauen Haaren nicht als Menschen- sondern als Länder-Biograph aufs Theater zu treten. — Und eine solche, eines Herodotus werthe Bestimmung führte mich nun nach — Neulandpreis, nur einige Tage früher als die Kaffee-Lektorin. Schon seine schönen Ziegeldächer, die eine gehäufte Schüssel rother Krebse formieren, ziehen einen Geographen an. Rothe Dächer stellen gleichsam eine befestigte eingebrannte frohe Morgenröthe vor, sie spannen einen purpurseidenen Sonnenschirm über die verhüllten Bewohner. Ich ging anfangs nur müßig um die Fenster des Orts; aber da man in einem Dorfe zuerst nach der Kirche

steht — blos in einer Stadt zuletzt — und da gerade dieses um den Bethesda Teich gebauete Brunnenhaus offenstand: so ging ich hinein. Es war nichts darin als auf dem Altar zwischen den Wachskerzen der Schulmeister Scheinfuß, der eine lange oben mit einem Borstwisch insulierte Stöhrstange zu regieren suchte. Der Plan des Schuldieners war, mit der verlängerten Zahnbürste die gesammten himmlischen Heerschaaren aus Holz, was nämlich von den neuen Hierarchien herabhing, sauber abzureiben, sammt einem und dem andern Apostel. Ich trat grüßend ans Altargeländer und fragte höflich, warum er die Engel so mühsan abbürste. Der Altarfeger senkte den langen Spinnrocken auf den nächsten Apostelkopf und sagte: „ich wische schon seit voriger Woche, und es thut wahrlich „Noth — Sonntags, geliebts Gott, begeht unser H. Se„nior sowohl sein Amts- als Ehejubileum zum Wohlge„fallen hiesiger Pfarrgemeinde und sämmtlicher eingepfarr„ten Imparochierten: wenn es nun hinkte, so legten es „viele dem Kantorat zur Last. Dort drinnen wäscht „Mamsell Dea auch. . . .“

Ich wandte mich links herum: im Pfarrgitterstuhl bürstete parterre selber ein Engel. — Der Engel war mir lieber als ein silberner in einer Kathedralkirche, er gab dem Teiche Bethesda eine offizinelle Bewegung. Alithea, obwol eine Landhonorazziorin, war doch knapper, weißer und fester eingeschnürt als sonst die Kameradschaft ihres Standes ist. Ein Herr von Esenbek und vom Hofe hätte nichts an ihr rügen und meistern können, als daß die zwei Schneeballen oder zwei magdeburgischen Halbkugeln, womit die Guerike die Versuche der Kohäsion anstellen, anstatt in das goldene von der griechischen Helene hergeschenkte Käsenäpfchen zu gehen, etwan eine Kürbisflasche

füllen konnten. Mehr hätte Esenbek nicht vorwerfen können. Aber wie himmlisch und gleichsam aus Glas über die Seele geblasen war der Rest. Denn wiewol sie am kirchlichen Jalousieladen bügelte und bohnte, und sich ein wenig unter den umgekehrten Holzfächer wechselnd niederbückte: so nahm ich doch den glatten Guß ihres (Schnür-) Leibchens um die Seele wahr, ja ich konnte durch das schwarzseidene Spitzen-Fallgatter — denn eine breite rabenschwarze Sammtbinde umschloß ihre neugewaschene gleißende Bürgershaube — einige von den schweren Tropfen fallen sehen, die die Kelter des Schmerzes über das erwähnte Jubelfest aus dem zerquetschten Herzen warf. Sie antwortete dem Schulmeister nicht, sondern tauchte sich blos tiefer zum Fußschemmel des Gitterstuhles mit dem wollenen Bügeleisen unter, um zwei Vergißmeinnicht-Augen, in die Huysum und Mignon keine schönern Thautropfen legen konnten, bethauet hinter die Dämmerung zu verstecken. Nasse Augen sind allmächtig über stummen Lippen: die gütige Natur nimmt der gelähmten Zunge des Bedrängten die Krankengeschichte seines gepeinigten Busens ab, und erzählet sie uns mit einer einzigen Thräne. Alithea drückte sich immer tiefer nieder, weil sie wußte, der Schulmeister werde nun vor dem Fremdling auf ihre Leidensgeschichte kommen und sie werde dann stärker weinen.

Er näherte sich wirklich der Historie und sagte: „Ganz Neulandpreis freuet sich auf den großen Jubeltag; „aber man hatte sich davon hier und da noch ganz an„dere Dinge versprochen, die nun klar kapores gehen.“ Der Schulmeister setzte sich auf den Altar, und stattete mir die bisherigen zwei offiziellen Berichte noch weitläuftiger ab als ich dem Leser. Er wußte alles: auf dem

Lande werden alle einheimischen Angelegenheiten auswärtige, und jedes Familienschauspiel wird auf einem Nazionaltheater abgespielt. Wenn auf zwei Bergen, z. B. auf dem Horeb und Sinai, oder auf den zwei Gipfeln des literarischen Gesetzberges, des Parnasses, nur zwei Menschen wohnten, auf jedem einer: so würd' es dem einen Aepler eben so wichtig sein, ob sein Nachbar drüben raucht oder ob's der Aetna thut, und er würde mit dem Fernrohr die silbernen Westenknöpfe desselben wie ein Herschel aichen oder zählen. Der sonderbare Antheil, womit auch der weise und gute Mensch die kleinen Stadt- und Stubenneuigkeiten des andern aufnimmt, ist bisher mehr satyrisch und moralisch angefochten als philosophisch erforscht und geschonet worden.

Schon ehe Scheinfuß sein Zeitungskollegium zu lesen anhob, war die eingepreßte Heldin gebückt aus dem Gitterstuhl in die Sakristei und aus dem Dom entwischt; sie floh vor dem Augen- und Ohrenzeugen ihrer Wunden; in dem Leben wie auf Gemälden duldet der Kummer nur wenige Nebenfiguren.

Das Mitleiden mit der getäuschten Familie führte in meiner Seele von weitem ein Gerüste zur Reparatur ihres baufälligen Lustschlosses auf. Man soll mehr davon hören; dem Schulmeister aber konnte nichts mitgetheilt werden als der flüchtigste Umriß einer Hoffnung. Ich schrieb vor ihm mit einer wichtigen Physiognomie alle Namen ins Souvenir und sagte kalt: Es ist gut — der „maitre de plaisirs, H. v. Esenbek, soll viel hören. — „Sein Vorgesetzter, H. Kantor, hat ihm viel Dank zu „wissen für den Dienst, den Er ihm bei mir erwiesen. „Gegen das Ende der Woche dürften sich Dinge zutra„gen, H. Scheinfuß, die Ihn frappieren. Von hier nach

„Flachsenfingen rechn' ich in jedem Falle 24 Wersten, „wenigstens 12 englische Meilen, oder doch 6 französische." Und so reist' ich, von Planen glühend, zurück. Ach, wenn es dir gelänge, dacht' ich, das grobe Geschütz, womit noch das Schicksal den Hafen euerer Ruhe, ihr Alten, bestreichen kann, wegzufahren oder zu vernageln! —

Noch denselben Abend flog ich mit andern Sphinxen und Phalänen ins Esenbek'sche Haus, um aus dem Briefe der Fr. v. Sackenbach fortgesetzte Aufschlüsse zu holen. Dieser Herr, der in meinem für edlere Gegenstände pulsierendem Adernsystem nichts werth hält als meine dünne satyrische Hohlader, war eben aus Karlsbad zurück und freuete sich unendlich, mich zu sehen, ob er sich gleich nicht so sehr betrübte, mich zu entbehren. Ich hatte einen guten Vorwand, nämlich eine Bitte um die Produktenkarte oder den Passagierzettel der Karlsbader Kurgäste bei der Hand, der dieses mal so lang war wie die Pränumerantenmatrikel vornen vor Klopstocks Gelehrtenrepublik. Esenbek öffnete die während seiner Kurreise aufgehäuften Briefschaften, und als er auf das Sackenbachsche Schreiben stieß, warf er's verschlossen bei Seite. „Ich „weiß schon, was diese will (sagte er) — nichts als mich. „Die Sackenbach hat ein außerordentliches Gedächtniß — „sie weiß sich noch völlig ihrer Jugend und meines Pagenstandes zu entsinnen. Die Götter haben mich mit „ihr in einen wahren Schlözerischen Briefwechsel verwickelt, worin man nur Briefe bekömmt aber nicht beantwortet. Länger ist's nicht, lieber J. P., als ungefähr „zwanzig Jahre, daß ich und sie einander nicht einmal „gesehen haben. Aber nachgerade wird sie mir lästig." Mit Freuden steckt' ich ihren Wechsel- und Hirtenbrief,

den ich mir erbat, als einen Kreditbrief, als ein Notariatssiegel der scheinfußischen Erzählung ein.

Ich las ihn daheim: es war alles richtig, und mich dauerte nicht nur das getäuschte Brautpaar, sondern auch die sehnsüchtige Fille d'honneur. Es wurde nun meine Pflicht, das Unmögliche, wie einige das Mögliche nennen, zu versuchen. Ich ging zu dem flachsenfingischen Fürsten, den die auf den Hesperus eingepfarrten Leser unter dem Namen Jenner schon seit Jahren kennen.

Der Anfang war gar nicht unangenehm; denn ich fand im Vorzimmer den H. von Esenbek höchst verdrüßlich, der mir sagte, der Fürst sei es noch mehr, er habe ihm gerade eine Bitte rund versagt. Esenbek hatte das Kabinetssekretariat für einen jungen vortrefflichen Menschen, aber zu andringend und mit zu großer Rechnung auf die gerechte Sache, nachgesucht: hätte der Mensch die Stelle nicht verdient, so würde Esenbek sie vorsichtiger geworben und sie also erstanden haben. Das war mir lieb: denn Januar gehörte nicht zu den Fürsten, die sich vom Darius unterscheiden, der befahl, in 30 Tagen alles von ihm und nichts von Gott zu bitten, und die umgekehrt gern nur von diesem alles zu verlangen erlauben; er machte lieber ein Nein gegen den einen durch ein Ja gegen den andern wieder gut. Ich konnte hoffen, der Ablaßkrämer für die Sünde gegen seinen guten Geist zu werden. Ich fand ihn in seinem Boudoir, das der gebrochene Schimmer aus einer mattgeschliffenen Kabinetslaterne von Beinglas in eine weiße Rosenlaube umkleidete. Ich erzählte alles, eh' ich etwas bat; ich machte zwar nur einen flüchtigen pragmatischen Auszug aus den Pfarrmémoires und nur einen kurzen Wundzettel ihrer Schmerzen, aber ich war dafür in der Prospektmalerei des Jubelfestes und

der Familienwonne desto reicher, die das Pfarrhaus durchströmen würde, brächt' ich wirklich die Ratifikazion der Adjunktur zurück. Glücklicherweise blickt' ich im Kabinet umher, und sah den Kupferstich der schönen über die vergeltende Zurückkunft eines mildern Geschicks entzückten Familie des Jean Calas vor mir hängen. „Nein" (sagte ich) „die Gruppierung eines solches Entzückens über eine „dreifache Jubelfeier wäre gar noch nicht gemalt; aber „— — wol (ich wies auf den Stich) hier in Kupfer „gestochen." Ich finde in dieser Prozedur nichts als was mir gefällt: nichts greifet stärker und schöner in einen Eigenthümer ein, als wenn er dem harten trocknen Aaronssteckeu der alltäglichen Nachbarschaft um sich durch eine geistreiche Wendung plötzlich eine transzendente Blüte gegeben sieht.

„Der Sohn soll die Pfarrei bekommen, (sagte der „Fürst) und ich goutiere die Idee so sehr, daß ich am „Jubelsonntage selber kommen und den Effekt bemerken „will, den die Vokazion auf alle macht. Recht gern „unterschreib' ich sie." Das setzte mich nicht sonderlich in Freude: denn ich selber wollte allein die Vokazion einhändigen, um ins zitternde Herz, wenn es sich weit und gewaltsam zur Aufnahme der großen Wonne öffnen muß, tief hineinzusehen. Da aber die Menschen, besonders die Großen und die Weiber, hundertmal eine Bitte erhören oder auch versagen, blos weil sie eine frappante Idee ist — oder weil ihnen ein Bonmot dazu beifällt — oder eine Lustpartie von einer Minute — oder weil der Bittsteller gerade nieset, hustet, lächelt — oder weil sie schon einmal dasselbe gethan haben — oder weil sie keine geringere Ursache dazu haben als die Freiheit des Gleichgewichts (libertas aequilibrii): so war weiter kein Spaß,

und zum Einwenden kein Ort; ich hätte den Adjunktus mit drei dummen Worten um Braut und Kanzel bringen können.

Ich verfiel vielmehr auf etwas noch Besseres: ich konnt' unmöglich die armen büßenden Brüder und Schwestern bis auf den Sonntag Nachmittag in ihren Mortifikazionen lassen, ohne eine einzige Maiblume ihres künftigen Wonnemonats, nämlich ohne eine einzige Hoffnung. Ich gestand also dem Fürsten, ich würde den Scherz ansehnlich verstärken, wenn ich am Sonnabend nach Neulandpreis abreisete und mich da bei dem obsoleten Fräulein für den Herrn von Esenbek ausprägte — das mußte ich thun, denn unter meinem eignen unbekannten Namen würde mich das ganze Dorf blos für einen Nachflor, Postlapsarier und Adjunktus des Spitzbuben Lederer genommen haben — und wenn ich also für die guten vom Glatteis des Nachwinters überzognen Seelen den Frostableiter und den Frühling abgäbe, um bei ihnen den warmen Sommer einzuleiten, da der Mensch so leicht am schnellen Wechsel der Temperatur umkömmt. Ich wollte nur zwei, drei hofnungsvolle Winke fallen lassen und der schwimmende Seetang und Seevogel sein, womit auf dem leeren Meere eine blühende Insel ihre Nähe ansagt.

Jenner hatte nicht das Geringste darwider.

Ich schied und ging sofort zu Esenbek und brachte ihm die Nachricht, daß mir Ihro Durchlaucht gern verstattet hätten, über seinen Namen zu disponieren *). Anfangs verstand er mich, nachher nicht mehr. Anfangs

*) Die hieher gehörige Digression, daß es weit weniger Egoisten gebe als (besonders) diese glauben, ist im dritten Zirkelbriefe befindlich.

dachte er — und das billigte er ganz, — ich hätte nichts als ein erotisches Aal- und Schifferstechen nach dem Herzen der neulandpreiser Gesellschaftsdame unter seinem Namen vor: er gehörte zu den unter den höhern Ständen gewöhnlichern Koketten mit einem Bart, die gleich der schwermachenden Materie des Baron Wolfs (materia gravifica) alles (nämlich jedes weibliche Herz) schwer machen und durchdringen, selber aber ohne Schwere sind. Er begriff mich indeß sogleich nicht mehr, als ich sagte, ich thät' es der Pfarrleute wegen: er zählte diesen Einfall zu den vielen Moresken und Bambochiaden, die er auch aus meinen Schriften streichen möchte. Blos mit der Beredtsamkeit, nicht eines Cicero, sonders eines Demosthenes bettelte ich ihm ein Handschreiben an Gobertinen ab, worin er ihr auf den Sonnabend seine — nämlich meine Himmelserscheinung mit drei Zeilen verbürgte. Es war ihm gar nicht beizubringen, was ein Adjunktus oder eine Pastorhaushaltung sei. Die Großen schöpfen zwar aus schalen unmeublierten gallischen Idyllen — und aus der Nachbarschaft ihrer Landsitze — eine matte Idee von dem Landmann, die sie nachher skandieren und singen, aber vom Kriegs- und Friedensetat eines Armenkatecheten, Kammersekretairs, Weginspektors und Zolleinnehmers ist ihnen zehnmal weniger bekannt als diesem Personale von ihrer Hofhaltung. Man erlaube mir, dieses gelehrt zu erklären.

Schon die Peripathetiker, und mit ihnen Plotinus *),

*) Die Stelle lautet in Scalig. de Subtilit. ad Cardan. exercitat. CCCVII. sect. 2. so: superiores intelligentias ab inferioribus intellectione comprehendi, non inferiores a superioribus. — Die Endabsicht davon steht oben im Texte.

erweisen: daß zwar die niedern Intelligenzen (z. B. die Menschen) die höhern (z. B. die Cherubim) fassen, aber nicht diese jene; ja nicht einmal von der Materie wird Engeln ein Begriff zu Theil — — und zwar darum, weil voraus zu sehen ist, daß die höhern Intelligenzen am Ende das würden, was sie dächten. Das Nämliche gilt, wenn man von der andern Welt auf die erste geht: die Großen können sich, ohne ihren eignen Nachtheil, keine Idee von den Kleinen machen, obwol diese von ihnen. Hohe Orte, z. B. Thronen, Berge tragen zwar kleinere Geschöpfe als die Ebene, aber diese werfen, wie man auf dem Brocken und Aetna sieht, ein vergrößertes und mit einem Heiligenschimmer umfaßtes Abbild *) in den Nebel des Gipfels: sie können also im Nebel leicht eine Gruppe von Riesen sehen, aber der Dunst sowol als die Ferne verbergen ihnen das infusorische Chaos des Volks, das unten wimmelt.

Allein welche Last warf ich auf meine Schultern! Es war so viel als kroch ich in eine Felsenhöhle und bäumte mich darin auf, um den Felsen aus seinen Wurzeln zu treiben. Ein Mensch, der den Freudenmeister, (maitre de plaisirs) den H. von Esenbek, geschickt vorstellen will, muß schon dazu gebohren, d. h. dazu erzogen sein. Es fehlte mir, (seine Glatze, Magerheit und sein Längenmaß und eine auf zwanzigjährige Abwesenheit gegründete Aehnlichkeit ausgenommen) fast alles dazu; besonders die Seele und das tragbare Ammeublement. Ich war im Falle des Malers Klinsky, dem, als er bei der Prager Ephorie um die Erlaubniß nachgesucht, die Landschaft um

*) Auf dem Berge Buet z. B. sah jeder an sich alles verlängert. Bourvits Reise auf dem apenninschen Gebirge.

Töpliz aufzunehmen, die obrigkeitliche Einwilligung so gleich zu Theil ward mit der durch die militärische Kautelarjurisprüdenz der Taktik nothwendigen Einschränkung: „doch möchte er bei der Abzeichnung der Landschaft sich „hüten, einen Berg, Fluß, Wald, oder ein Thal mit „abzureißen und zu portraitieren.“

Noch dazu hing dem Freudenmeister gerade mitten über die Stirn ein dünnes Purpur-Feuermahl von der Gestalt eines Minutenzeigers herab, das auf die Nase hinzuweisen schien. Der Zeiger soll davon auf seine Stirne wie eine steilrechte Falte gekommen sein, daß seine Frau Mutter, als sie gerade sich einer dunklen Kammer (camera obscura) bediente, um wenigstens eine von den Attitüden der Lady Hamilton nachzubringen, entsetzlich zusammenfuhr, da sein H. Vater (der junge Esenbeck kann damals kaum ein hüpfender Punkt gewesen sein) im Finstern vor ihr stand und ein Turiner Lichtchen schnell zerbrach, um sie anzuleuchten: diese fürchterliche Flammen-Spitze brachte nachher, von der Enkaustik des Schrekkens eingebrannt, der neugeborne — maitre de plaisirs an der Stirn mit auf die Welt.

Da ich sehe, daß ich den H. von Esenbeck (zumal künftighin) in ein immer lächerlicheres Licht stelle; so bitt' ich jeden, der weiß, wie er heißt — denn Esenbek ist fingiert — den wahren Namen bis zur zweiten Auflage — entweder meines Buchs oder des H. v. Esenbeks — schonend zu verschweigen: ist das so schwer? und thu' ichs nicht auch? —

Ich habe blos aus ästhetischer Teleogie und Absicht einen solchen Lärm über die Schwierigkeiten, den Freudenmeister mit der Kopiermaschine meines Körpers zu

machen, aufgeschlagen: Denn mit einigen Schmink-Becetten oder Färbeläppchen konnt' ich mir das Kainszeichen des rothen Minutenzeigers auflinieren — die Equigage und Garderobe konnt' ich, wie andere Schauspieler, aus der ganzen Stadt zusammenborgen — und was den innern Esenbekschen Menschen und Weltmann anlangt, der mir zu machen oblag, so braucht' ich ihn auf dem Lande gar nicht zu machen, sondern blos zu entstellen. Auf dem Dorfe, wo man Welt- und Hofmännern noch nirgends begegnet war als auf Romanpapier und auf hölzernen Bühnen, hätte eine reine Kopie, die kein Vergrößerungsspiegel gewesen wäre, mich gerade in den Verdacht gebracht, daß ich betröge, und daß nicht wäre, was ich spielte — welches ohnehin seine Richtigkeit hatte. Meine Pflicht war, den Hofmann bald mit dem langen, bald mit dem kurzen Ende des Storchschnabels abzumalen, um gleich den Romanen-Malern desselben durch ein alternierendes zweckmäßiges Umwenden des Fernrohrs den Mann bald größer, bald kleiner zu zeigen als er ist. —

Ich arbeitete die ganze restierende Woche als Maschinenmeister und Dekoratör nnd Rollenschreiber an meiner hohen opera seria — dasselbe that man in Neulandpreis, wo man Kothurne und Chöre und Theatervorhänge zum Jubeldrama anschaffte. — Die Komödienproben liefen gut ab — der Sonnabend erschien — das Intriguenstück begann — und der dritte offizielle Bericht beschloß.

Der Vierte sperret die vier h. Jubelpforten auf und zeigt den Menschen alles. Aber jetzt in diesem dritten Bericht ist der Leser noch glücklich durch Hoffnung auf

den vierten: hat er diesen ausgenossen und ausgelesen, so ist seine Freude (aber auch das Buch) zu Ende; so zeigt uns das Fernglas der Hoffnung, wie ein anderes, die weiten Gegenstände in einen bunten Regenbogen-Kreis gefaßt; so entkräftet den Rosmarin die Blüte, die man ihm daher ausrauft. . . . Noch lebt der Leser im dritten Bericht. . . .

Dritter Hirten- und Zirkelbrief.

Ueber den Egoismus.

Theuerster Freund!

Die sonderbarsten Translokazionen nehm' ich vorzüglich mit dreierlei Menschen vor, mit Brobdignaks, mit Lilliputern und mit mir als dem Gulliver: ich versetze sie wie eine algebraische Größe mit allen Zeiten und Räumen, und sehe dann nach, ob ich sie noch kenne. So hab' ich z. B. den königlichen Geist Friedrichs zu vielerlei gemacht, um ihn zu prüfen, zum Pabst — zum Großherrn — zu einem spartischen Ephorus — dann zu einem geistlichen — ich vozierte ihn darauf zum Rektor eines Lyzeums und dann von Ragusa — promovierte ihn zu einem Kirchenvater des ersten Jahrhunderts — zum Backalaureus des 16ten — zum Mitarbeiter an der Literaturzeitung — — oft nahm ich ihm diese Kenntnisse bis auf wenige wieder weg und setzt' ihn in mehrern naturalibus als pontificalibus auf die Zahnküste aus, in ein arabisches Zelt, in eine Sennenhütte, und gab ihm ein Alphorn. . . . . Ich kann nicht beschreiben, welcher Anstrengung des Blicks ich nöthig hatte, um diesen Vischnu in seinen 10 Menschwerdungen immer zu verfolgen und

zu enthülsen. Leichter schuppte und lederte ich den abscheulichen zweiten Philipp von Spanien ab, wenn er vor mir die ganze Theatergarderobe meiner Phantasie hatte anprobieren müssen, wenn dieses Lithopädium der Zeit, dieser geistige Zoolith vor mir ein Konsistorialrath — ein valet de Fantaisie — ein Manthoffiziant — ein Sadduzäer — ein Werbeoffizier — ein erster Christ — ein Arkadier — ein Berliner — ein Höfer gewesen war. —

Noch lehrreicher ist's, wenn man mit sich selber diese Völker- und Seelenwanderung versucht. Ich erwählte mich in Frankfurt — um zu sehen, wie ich mich dabei betrüge — zum römischen Kaiser *) — zu einem Apostel — zu einem alten Ritter — zum Gouvernör der Bastille — zu einem von den Aussätzigen — zu einem Buschneger — Minoriten — Hohenpriester — Kardinal — und pariser Stutzer; ich lebte nicht nur, wie der ewige Jude oder St. Germain, zu Christi und nachher zu des Antichrists Zeiten, und im 12. Säkulum mit dem Johannes de temporibus (dem Wagenmeister Karls des Gro-

*) Nach der goldnen Bulle könnt' ich dazu recht gut, sogar von der Kurfürstenbank, erwählet werden, denn was mich und eben so Fürsten, Landgrafen ꝛc. vom deutschen Kaiserthron ausschließt, ist blos die Besorgniß, daß wir uns, zumal wenn wir heirathen, nicht vom Throne allein erhalten können, falls wir nicht besondere Neben-Renten haben. Indeß würde doch der Fall dieser Sorge bei mir viel weniger als bei den andern Kronwerbern Statt haben, wenn man mir unter meinen kaiserlichen Reservaten nur das kleine (man streich' ein großes dafür weg) bewilligte, daß alle meine Reichskinder das kaufen müßten, was ich schriebe — (z. B. meine Kaiserstadt Wien den Hesperus) meine Bücher wären dann die Panisbriefe für mich selber, und ich wäre mein eigner Panist und Prezist. Aber das bleiben wol utopische Träume.

sen), der 361 Jahr alt wurde, sondern schon vorher in Nebukadnezars und Apis Zeiten. Was war die Folge? — Demuth und Gerechtigkeit. Ich nenne dieses die höhere vergleichende Anatomie, wodurch man, wie ein Daubanton, viele beschämende Aehnlichkeiten ausgräbt: man erräth sich und den andern, aber auf umgekehrte Kosten, man hält dann die wagerechte Entfernung auf derselben Sprosse der Wesenleiter für keine steilrechte von mehreren Sprossen, und denkt dann ganz billig — wenigstens gegen Todte, Freunde und Fremde.

Dieses lehrt, daß es auf der Erde größere und häufigere Aehnlichkeiten gibt, als Verschiedenheiten. Die Hamadryade im Baum voll Früchte würde, wenn sie wäre und spräche, die in demselben Baume voll Blüten verachten, und diese die Hamadryade im Baum voll Blätter verkennen — der Schmetterling, die Puppe, die Raupe würden, wenn sie urtheilten, zwischen einander so wenig Verwandtschaft zulassen, als die 3 Stände vor ihrer Vereinigung, oder als Price in London, der unter 3 verschiedenen Charakterlarven schön sein Wechsel-Mundieren und Imitieren verbarg.

Da die Natur in dem einen Jahrhundert ungefähr so viele Menschen mit bösen Anlagen und Menschen mit guten austheilt, als in dem andern: so ist weder die Verschlimmerung noch die Verbesserung des Menschengeschlechts so groß, als sie der Augenblick malt. Die Laster mancher Zeiten sind nur Antonins Schelten im hitzigen Fieber, oder die Bisse in der Wasserscheu, oder die Eßsucht der Schwangern; die Tugenden mancher Zeiten sind nur die Häuslichkeit in einer Bastille und die Sparsamkeit und Keuschheit auf einem Kauffartheischiffe.

Die Sparter und die ersten Römer konnten nicht

wissen, daß sie groß sind: nur ihre kleinen Nachkömmlinge sahen's hinterdrein. So kann es auch sein, daß an unserm Jahrhundert und an uns allen viel ist; das können aber nicht wir, sondern nur die fühlen, die uns künftig angaffen und uns vergeblich nachsteigen. So kann eine große Handlung dem Thäter zwar lange zuvor und lange darnach, aber nicht im Augenblicke der Forcerolle selber erhaben erscheinen: in der Mittagsgluth der innern Sonne erglänzt ein höheres Ziel vor ihm, als das erreichte ist, und mit der Wirklichkeit wird das Ideal gehoben.

Unsere Unwissenheit der kleinern Hülfen und Nebenumstände zeichnet uns große Menschen und Thaten der alten Zeit höher und kühner vor, als sie waren, so wie wir die alten Bergschlösser auf steile schroffe verwaschene Felsenkuppen gebauet glauben, indeß erst das Alter und das Wetter den Berg entkleidete, spitzte und schärfte.

Wenden Sie dieses auf den Egoismus an, theuerster Freund.

In allen Briefen und Städten find' ich Klagen über die einreißende Selbstsucht, diesen häßlichen Brust- und Herzenskrebs, oder diese eigentliche Seelen-Dörrsucht. Oft klagt eine ganze Stadt über den Egoismus der — ganzen Stadt. Schon die Klage ist ein gutes Zeichen: auf der Goldküste wird man sich nicht über die vielen braunen, von der Sonne verbrannten Gesichter beschweren. Der vollständige Egoist würde sich an einem andern vollständigen Egoisten so wenig wie an seinem Affen stoßen, der dort sitzt und blos auf seinen Vortheil spintisiert. — Das Sehnen nach Liebe ist selber Liebe. Unter einem rohen Volke und unter dem gemeinen ist Freundschaft nur Mittel und Rückenwind zum Weiterkommen, nicht Ziel und in die Brust gesogne Lebensluft; aber die

Kultur, die überall mit dem Stahle des Körpers nur Funken der Seele schlagen will, erzieht das Herz für das fremde und lehret uns die Freundschaft höher achten, als die Zeichen und Vortheile der Freundschaft. Wir lieben in der Wissenschaft, in der Tugend und in der Freundschaft anfangs die Renten derselben, dann sie selber auf Kosten unserer Renten. Die Freundschaft roher Zeiten und Menschen fodert nur einträgliche Thaten; die höhere Freundschaft begehrt nichts, als ihr tausendsylbiges Echo. Im Mittelalter konnte ein Odelmann *) seinem Freunde und Waffenbruder ein Loch in den Kopf schlagen, ihr eisernes Band der Liebe hielt es aus, und den andern Morgen durchlöcherten beide blos Fuhr- und Kaufleuten den Kopf: in unsern Tagen lassen sich kaum Todfeinde ausprügeln.

Mit der wunden Zärte des innern Menschen nehmen zugleich unsere Foderungen und unsere Schmerzen zu. Aber eben diese größere Wärme verfälscht unser Urtheil über die äußere Temperatur, wir gleichen Badegästen, die aus dem heißen Zuber in die Sommerstube springen, und die im Sonnenschein frösteln wie Alexanders Haushofmeister. **) Daher trifft niemand so viele gefühllose Menschen auf der Erde an, als der gefühlvolle Jüngling: ja bestecke die Erde blos mit Werthers, sie werden alle einander für Eiszapfen erklären, für Schneemänner.

Erlauben Sie mir, mein Freund, hier den guten Feuersalamandern, die den Rest für Wassersalamander verschreien, ein Wort zu seiner Zeit zu sagen: „Seid im-

*) Von Od oder Oede, ein Gut oder Allodium, daher Oedelmann, Oedelinge, Athelinge.
**) Diog. Laert. LIX. 11. 9.

„merhin warmblütig, aber sehet nur nicht jeden für ein „kaltblütiges Amphibium an, der gerade euch nicht liebt, „sonst aber die Viertels-Welt, oder dessen Liebe einen an„dern Dialekt als euere spricht. So haben sogar die „kaltblütigen Insekten, die Bienen, Lebenswärme, wie „ich erstlich aus ihrem schwülen Korbe im Winter, und „zweitens aus dem eingesunknen Schneemännchen wahr„nehme, das eine verirrte Biene im Schnee ausschmilzt. „Nein, der innere Mensch biegt sich, wie die verschattete „Pflanze im Winterhause, um den eisernen Pfosten her„um einer warmen Sonne entgegen, d. h. einem war„men Herzen, und so lang ihr noch liebende Gatten und „liebende Eltern und helfende Menschen um euch seht, „so fodert zwar Liebe, aber schmähet und versaget keine. „Ihr schreibet mit eben so vielem Recht — d. h. Un„recht — den Männern Kälte zu, die unter zu ver„schlungenen Verhältnissen und Bedürfnissen nur ein ent„kräftetes zertheiltes Herz zu tragen scheinen, wie die „Magnetnadel neben Stahl- und Eisenwaare transitorisch „ihre Richtung nach dem großen magnetischen Pol aus„setzt, als jene euch das Uebermaß der Gluth ver„denken."

Die Hauptsache ist aber die, daß jeder Mensch — besonders ein junger — darauf leise schwört, seine Fata und Historien zu Wasser und zu Lande — seine Fähigkeiten — sein Unstern — sein Glücksstern — seine Liebe — und alles in und an ihm sei ein seltenes Wunderwerk und Naturspiel des üppigen unerschöpflichen Geschicks — er sei ein Meer- oder Landwunder und Schwanzstern, und er schlägt daher einige Kometenmedaillen auf sich — seine Erden-Rolle sei nur einfach, mit ihm, höchstens, wie in der pariser Oper, mit einer

Doublette besetzt, (o! mit tausend ist's jede) und Leibnitz nenne sein Ich daher ganz Recht eine Monas im arithmetischen Sinne, und blos dadurch werde Einheit des Interesse ins verwickelte Schauspiel der Erde gebracht. . . . . Darum denket jeder, nur er liebe genug, und sei der lange breite ziehende Magnet in der Erdaxe.

Wahrlich ich habe nichts dagegen: ich ehre und liebe solche schöne und tugendhafte Irrthümer; aber es thut mir nur weh, daß sie niemand widerlegen kann, als der Schmerz und die Zeit.

Ich bin, Bester, -

Ihr

J. P.

Postskript einiger Gleichnisse.

Dennoch will ich nicht abläugnen, daß in den höhern Menschenklassen einige egoistische Asphyxie des Herzens bleibe, und daß da die Gewitter der Leidenschaften nicht durch Sonnenhitze, sondern durch grimmige Kälte reifen. Das muß aber so sein. Ihre Ehen können recht gut (und noch mehr ihr im kalten Schatten anschießender Kinder-Salpeter) ohne viele Wärme gemacht werden, da die Ehen und Kinder nichts sein sollen als fein, so wie feines Brod einen viel weniger geheizten Backofen nöthig hat als grobes. Indessen vereinen sie, wie Geleen, zugleich Süße und Kälte. Zweitens fordert ihr Stand Luchsaugen, und

folglich kaltes Klima, so wie man in der Kälte die meisten Lichter zieht. Drittens hat sich von jeher der feine Mann durch Galle und Kälte, und nur der niedere durch Liebe und Feuer gehoben, so wie man mehr Hefen und Sauerteig bedarf, wenn ein feiner Teig zu heben ist; Pumpernickel braucht wenig. — Adieu!

Vierter offizieller Bericht.

Ueber die grüne Schote welker Kerne — Ankunft — Lob des Petschafts — Höllenangst vor einem magnetischen Wels und vor einem Vexierbilde — Auflösung des Knotens.

Der Verfasser dieses, der die Parüre über das Negligé hinaussetzt, — bei Damen, denn ein Herr verlohnet kaum, daß man ihn anzieht — hält den Putz vorzüglich an ältlichen Fräulein hoch, die ohne ihn aussehen wie Hummer in der Mause. Schon am Morgen schnallte Fr. von Sackenbach sich mit der Tellerfalle oder dem Magen-Wappen des Ceinturons in das Degengehänge ohne Degen, in die Schärpe, so wie man einen Taubenschlag durch einen blechernen Gurt gegen aufkletternde Katzen verwahrt. Sie dachte, ich wäre die Katze. Zweitens fädelte sie sich vom Kopf bis auf die Arme und Beine in einen bunten Ueberzug, dergleichen etwan listige Wirthe ihren Betten geben, ein: sie wußte, Bunt kleide das Alter, wie schon Bäume im Herbst und sieche Gewächse sich mit buntem Laubwerk decken.

Ich bin vielleicht der einzige, der es wünscht, das weibliche Alter, zumal eheloses, in das türkische Papier der bunten Tracht eingewickelt zu sehen. Durch nichts kann eine Seniorin der Natur mehr zeigen, daß sie sich

oder andere an den Tod erinnert, als durch eine illuminierte Farbengebung, wie um Gehenkte lauter Regenbogen tanzen vor der völligen Gewitternacht. Eine koulörte Alte gleicht dem Glase, dessen Auflösung sich mit einem bunten Farbenspiel anmeldet. Die farbige Tracht ist ein immergrüner Traueranzug so wie er sich für sie schickt; daher die französischen Könige und die venezianischen Nobili violet trauern. Es kann aber auch noch eine Nebenursache da sein, warum eine ehelose Seniorin sich bunt färbt — sie will zeigen, daß sie andere schwarz mache während ihrer Haussuchung nach fremden Fehlern, so wie schon bei den Römern *) derjenige einen buntscheckigen Anzug hatte, der das Haus durchsuchte, oder so wie der Großherr die Stummen, (das Widerspiel der Rednerinnen) welche strangulieren sollen, in die Farben, die nachher um den Erdrosselten selber flattern, kleiden lässet, nämlich in blühende.

— Der Teufel der Gleichnisse besitzt mich einmal wieder: aber man lass' ihn ruhig noch wenige Blätter durch mit mir herumsetzen: der Satan wird doch so gut müde als der Leser. —

Oft kömmt's mir sogar vor, als sei diese farbige Hülse eine Frucht des Alters, das sich stets aufs Land hinaussehnt oder doch es nachahmt. Der weibliche Marmor bricht aber auf dem Lande bekanntlich bunt. Je weniger Menschen in einem Orte sind, desto mehr Farben hängen an einer Honoraziorin desselben, so wie Gewächse in Scherben bunter werden als in Gärten. Es kann auch sein, daß Landmädchen von Stande den Städterinnen beweisen wollen, sie seien ihres Orts auch zahm, weil be-

*) Cilano's Alterth. 2. Th.

kanntlich nach Büffon zahme Thiere einen farbigern Pelz als wilde tragen — oder daß sie aus Bescheidenheit glauben, an ihnen falle, wie an den Schützen-Vögeln, kein Holz ins Gewicht und Gesicht, als angefärbtes — ja es ist nicht unmöglich, daß der lebendige Putzteufel selber in ihnen sitze. . . .

Da nun dieser eben aus mir ausgefahren ist, so verfolg' ich ungehindert meinen Weg und wende mich zum Sonnabend.

Ich hab' es schon gesagt, wie sich Gobertina meinetwegen sehnte und schmückte. Die alte inhaftierte Seherin des Kaffeesatzes blieb dabei, der Satz treffe zu, und ein Herr ohne Haare komme noch. An drei Fenstern standen Hochwächter. Am Pfarrfenster stand Dea und gab einem silbernen Eßlöffel einen Eßlöffel voll Kreidenpulver ein und purgierte ihn damit — am Schulfenster saß Scheinfuß und observierte die Bewegungen am Schloßfenster, am welchem das gesprenkelte Fräulein stand und die Arbeiter der Chaussée beobachtete, ob diese nicht daraus entsprängen vor einem daher rollenden Wagen.

Auf einmal verlegten vielmehr die Arbeiter wie eben so viele Alcibiadesse den Weg; es schoß wirklich eine mit Tigerpferden geflügelte Jagdwurst daher, (ich ritt die Wurst) und plötzlich hielt das Flugwerk. Diese Unter-Chausséeeinnehmer hatten den Verfasser des Jubelseniors geschnürt, um mit dieser Angelschnur ein Extra-Chausséegeld aus meinem Beutel zu erfischen von meiner Freigebigkeit. Fräulein von Sackenbach ärgerte sich hinter dem Fenster, daß ich die letztere bewies und später hereinfuhr: denn sie wurde noch närrischer durch die alte Prophetin, die immerfort sagte, das sei gerade der Herr, den sie auf dem Kaffeesatze gesehen.

Beiläufig! Ich weiß mir das auffallende Phänomenon dieser Kaffee-Typologie aus nichts anderem zu erklären als zwei Erfahrungen. Diese erste ist, daß vielleicht mehr der Kaffeetrank als sein Niederschlag in Stand setzt, die wässerigen Meteore der Zukunft wahrzunehmen, zumal da diese geistige Kraftbrühe schon Profanskribenten, wie mich und Voltairen, in der Punktierkunst unserer so oft prophetischen Schreiberei so sichtbar unterstützt. Meine zweite Erfahrung, womit ich der eingetroffenen Weissagung das Uebernatürliche größtentheils benehmen will, ist die, daß ich selber der alten Frau in Flachsenfingen die Weissagung meiner Ankunft mitgegeben und sie gebeten habe, sie nach Neulandpreis zu tragen und da als Prophetin aufzutreten. Ich wollte den armen Pfarrleuten eine größere Hoffnung, und dem Fräulein eine leichtere Ueberzeugung verschaffen. — —

Ich will mir im Verfolge der Historie, wie man Schauspielern thut, den Namen meiner Rolle geben und mich häufig H. von Esenbek, oder Freudenmeister, oder maitre de plaisirs benennen, wär' es auch nur, um überhaupt bescheidener zu scheinen durch Weglassen des Ichs.

Die nähere Jagdwurst hob die Alte aus den zwölf kleinen Propheten unter die vier großen hinein. Der Freudenmeister saß darauf mit einem negligé raffiné oder modernen Schanzlooper und mit den Patentschuhschnallen der H. Bulton et Smith — er hielt eine lederne Badine in der Hand und hatte, als er unten am Schloßfenster wie ein Hoogkyker *) hinaussah und den

*) Eine Familie auf der Insel Wieringen muß wegen gelähmter Augenlieder den Kopf ganz zurücklegen, um etwas zu sehen.

Hut abthat, nicht nur die Esenbeksche Glatze auf dem Köpfe, sondern auch den rothen Taktstrich auf der Stirn.

Esenbek setzte wie ein Erdstoß ganz Neulandpreis in Bewegung.

Dieser Herr ließ sogleich die Jagdwurst auspacken und das abheben was er mitgebracht: einige Zahnstocher mit schön geschnitztem figuriertem Schaft (der eine stellt den Kopf eines Saksaks vor, der andere einen Zoiluskopf) — ferner eine Kleidergeißel — hinlängliche Schaugerichte — eine gläserne Bowle mit drei Goldfischchen — ein Porzellan-Schreibezeug, das einen aufgerichteten Bock vorstellet, der ein weißes Herz, worein ich jetzt eintunke, in den Vorderfüßen hält *) — und einige anonyme Lappalien.

Endlich standen die zwei himmlischen Körper in Konjunkzion beisammen, ich und sie. Beide erstaunten.

Gobertina besonders: denn der Pseudo-Esenbek hatte in seinem negligé raffiné, mit seiner ledernen Spießruthe und mit seinem chaotischen anagrammatischen Gesichte etwas ungemein Sonderbares und in Neulandpreis Ungesehenes. Ohne das chirographische Instrument des rothen Interpunkzions- und Ausrufungszeichens hätte sie sich nicht einreden lassen, daß sich bisher der Hof und der Herr von Esenbek so sehr geändert haben; aber sie hielt sich an den rothen Strich.

Mich frappierte das Fräulein noch mehr: zwei umgeschwungene Brandkugeln voll Freudenfeuer in den Au-

*) Das Schreibzeug ist wirklich das Esenbeksche Wappen. Man könnt' es leichter verwechseln mit dem Wappen der Stadt Chur, die einen aufgerichteten Bock im gelben Felde führt, wenn seiner nichts in den Füßen hielte. Es ist auch sehr vom Wappen der Stadt Zwingenberg verschieden, das drei rothe Herzen über einem halben Löwen hat.

genhöhlen — das ringelnde Geäder von Demarkazions-linien auf dem Gesichte, die, wie streitende Heere im Nordschein, in und aus einander schossen — eine durch das verengte Mundstück der Lippen zugespitzte scharfe Stimme und ihre Quäker-Glieder, die häufig Terzien-Pralltriller schlugen, diese Erscheinungen setzten eine Person zusammen, die die wenigen Eckenbeschläge aus Gold und Tressen, die sie vom Hofe aufs Land hinausgenommen, draußen zu einem goldflitternden Opern- und Schleppkleid in der Einsamkeit ausgehämmert hatte, das dem lahngoldnen Wappenrocke glich, womit man sonst Alchymisten aufhing.

Esenbek brachte anfangs gerade so viel Visiten-Unsinn vor, als er glaubte, daß Gobertine von ihm erwarte, welches so viel war, als sie selber verdiente. Esenbek erinnerte sie an die schöne Zeit, wo er Page und sie Gesellschaftsdame war und sagte im kältesten Tone von der Welt (er stellte dabei die lederne Gerte und Wünschelruthe aufrecht auf den Zeigefinger, und wollte den Stängel steilrecht tragen:) — „Ich bin ganz enthusiasmiert, Sie zu „sehen. Warum kommen Sie nicht an den Hof? Waren „Sie in der Gemäldeversteigerung? Gefiel Ihnen ein „Pipi *) ganz? Haben Sie Schafe von Klaase?“ Es gibt eine Art zu fragen, die etwas von den peinlichen Fragen in Gerichtsstuben an sich hat, welche fortrollen und fortschließen, Inkulpat mag antworten was er will. „Klaase! (sagte sie endlich) Klaus werden Sie meinen, „wir haben hier nur einen Schäfer der so heißet; mir „wintert er blos zwei Hammel aus.“ Da ich ihr mit

*) oder Julius Romanus.

einem geringen Lächeln ihren Irrsal und meine Kenntnisse in den schönen Künsten zeigte (denn ich hatte vorher nicht etwan einige Seiten artistischer Vokabeln, wie prahlende oberflächliche Abderiten thun, sondern einen ganzen räsonnierenden Gemälde-Katalog memorieret); so war es wohl entschieden, daß H. v. Esenbek da stand: denn ein Hof ist ein verkleinertes Italien, oder eine vergrößerte Hadrians-Villa; überall laufen da Kunstkenner und Kunstwerke, die größten Mythologen und Mythen entgegen.

Fräulein von Sackenbach war nicht sonderlich in Bilderkabinetten bereiset, und in ihrer Kunstgeschichte glänzte nicht mehr als ein einziger Meister, der berühmte Maler ihrer Eltern und ihrer eignen Person, gleichsam eines dreiköpfigen Geryon.

Ich hatte mir eine viel schönere und traurigere Amanda in den Kopf gesetzt als außer ihm dastand; die äußere schien zugleich lustig, tugendhaft und gefallsüchtig, und zwar alles bis zur Ziererei, zu sein, und machte mich völlig verwirrt. Nach ihrem Briefe an Esenbek hätt' ich geschworen, daß sie empfindsame Halbtrauer anhaben und ihren alten arkadischen Schäfer mit einem Schnupftuch voll Thränen empfangen würde: ich war zu einiger Rührung willfährig, und wollte gern mit den Knieen auf der Erde, um zu büßen, und mit den Ellenbogen auf dem Tische, um zu dichten, knieen, zwei Glieder, die sich an einem solchen Liebhaber, wie die Einlegmesser, immer krumm werfen, und die er so sehr wie ein Schornsteinfeger abnützt, der daher nirgends Lederbeschläge hat als an Ellenbogen und Knieen. Aber wie erstaunt' ich, als sie früher lachte wie ich.

Ich war daher kaum eine halbe Stunde bei ihr, als ich mich herzlich in's Pfarrhaus hinübersehnte, und auf

dieser seligen Insel wenigstens ein Strandbewohner werden wollte; aber ich hätte, wenn ich's merken ließe, mit meinem ganzen Oberleibe durch meine Esenbeksche Charaktermaske durchgestochen und durchgeschimmert: ich durfte höchstens nur auf Gelegenheiten lauern, über die glücklichen Jubel-Insulaner kalte Fragen hinzuwerfen. Ich schauete deswegen beständig durch's Fenster. Igfr. Dea schleppte endlich Bierkannen aus der Pfarr-Kellerei heraus. Ich wollte jetzt kühn sein und den Freudenmeister Esenbek täuschend spielen, und machte mir kein Bedenken daraus, epigrammatisch zu bemerken: „es ist wahr, die „Amazonen schafften sonst den halben Busen fort, um „die Armbrust gewisser anzulegen; aber wahrhaftig, „Amors Geschoß trifft noch schärfer in jede Brust, wenn „man es auf einer ganzen ansetzt.“ — Scharmant, sagte das Fräulein, ganz scharmant! „Pfui“ oder „warum nicht gar“ — oder doch „Hm, hm,“ hatt' ich gerechnet, würd' es sagen; nun aber verglich ich sie ohne Bedenken innerlich mit den alten Peruanern, welche (denn sie brachte auch nur ihre vermooseten Tage und ihre morschen wurmstichigen Neigungen, kurz nur ihr Alter der Tugend zum Opfer) ihren Königen Zwerge und mißgestaltete Kinder, und (nach Garzilasso de Vega) den Landeshauptmännern Läuse als Steuern und Gaben überreichten.

Indeß wurden wir doch durch die Kellnerin mit dem Amors-Böller und Obergewehr in's Pfarrhaus gebraucht, unser Gespräch wurd' es nämlich; und Amanda fing an, die guten getäuschten Leute zu beschützen, zu erheben, für sie vorzubitten, ihnen vorzuarbeiten. Sie that das alles so herzlich, sie legte den Pfarr-Insassen mit einer solchen Freude im Blick und Ton den Krönungs- und Kurhabit des moralischen Lobes an, daß es mich reuete, diese Putz-

jungfer selber von Fuß bis auf den Kopf vorher in das fatale Demuthskleid des heiligen Alexis gesteckt zu haben. „Beim Himmel! sagt' ich innerlich, und wenn der Teu„fel und seine Großmutter, und sein Großvater und seine „32 Ahnen mit allen Sünden in der engen Brust eines „Mädchens als Miethleute sitzen; so verdrängen sie doch „daraus das gute hülfreiche Herz für den leidenden Mit„christen nicht, es schlägt mitten in dieser Gehenna noch „warm für andere fort." — Ich gab ihr zum erstenmale ein ernsthaftes Lob und die ernsthafte Versicherung, „ich „hätte mit dem Fürsten aus der Sache gesprochen, und „es sei auf etwas zu rechnen." — —

Plötzlich schien ein ganzes Pagenkorps die Treppen wie eine Feuerleiter herauf zu laufen; und ein Mann mit gebogener Nase, mit freier Stirne unter glatt zurückgestrichenen Haaren trat nach einem einzigen Anklopfen herein, stülpte den geraden steilrechten Rücken nur ein wenig vorwärts und rief unter dem Zumachen hinter sich zurück: „ihr bleibt mir draußen." Er meinte seinen Nachtrab und Nachschwarm von einem halben Dutzend freundschaftlicher kurzstämmiger Jungen. Es war des Jubelseniors zweiter Sohn, seines Handwerks ein Petschierstecher, Zifferblättermacher und Schnallen-Händler. Sein Avant-propos war: „Ich will nur Ew. Gnaden „meine Aufwartung machen — und um 6 Sessel bei „Ihnen anhalten, mein junges Volk draußen soll sie tra„gen. „Wir müssen uns drüben sonst auf einander sel„ber setzen." Ich bitte jeden Schulmann, Privatdozenten und philosophischen Adjunctus, den ersten besten Handwerksmann wie eine Akademie zu studieren, als ihren Vorfechter und Exerzizienmeister, der's ihnen vormachen kann, wie man vor höhern Personen die Unterord-

nung des Bürgers zugleich mit der stolzen Freiheit des Menschen vereinigt: ein Orbilius will immer hinter den aufgeschwollenen Bürger den zusammengefallenen Menschen verschanzen.

Die Gefühlspitzen und Sehnerven eines Handwerkers befühlen an jeder Seele zuerst das, was sie etwan von seinem Gewerke um sich hat: der Schuster hält seine papierne Diogenes-Laterne zuerst an die Stiefeln, der Schneider an den Frack, der Frisör an die Locken, der Petschaftstecher an die Uhrkette, woran etwas Sphragistisches hängt. An meiner kundschaftete der Siegelgräber das entlehnte Esenbeksche Petschaft aus: „Auch meine Arbeit! (rief er)— „Ich sag' immer, es sticht keiner einen solchen Helm „und Kopf wie ich!" — „Hier ist aber ein Kopf, H. „Schwers (sagt' ich), den einmal einer nachdrucken sollte „im bas-relief, damit man ihn nachher im haut-relief „auf den Briefen hätte." Es war Dante's Kopf. Der Schnallenhändler brachte sogleich eine Hand voll Petschafte heraus, um damit zu besiegeln, wie weit er's treibe. Warum soll ich so lange antichambrieren, eh' ich den Lesern gerade die Gründe vorzähle, aus denen ich dem lustigen Kirmesgast der Erde Dante's Gesicht zum Nachstechen anvertrauete, um mit der Physiognomie dieses Höllenmalers künftig zu siegeln? Nämlich hundert oder einige Tausend Petschaftskunden möcht' ich von Herzen gern dem Schwers'schen Sohne zuwenden, falls er den Kopf gut nachgravierte; und ich ersuche einige Hundert Leser, an mich zu schreiben, damit ich ihnen eine Antwort geben und diese mit Dante's Pantomime bedrücken kann: in der Vorrede steht schon, wo ich lebe. —

Die vielen Privat-Prägstöcke oder Münzstempel des Schnallenmachers ließen in mir eine neue Reflexion zu-

rück, die ich hier hervorlange. In unsern Tagen darf man alles loben — die Narrheit wie Erasmus, den Esels-Schatten wie Archippus, den Steiß wie Coelius Calcagninus, den Teufel wie Bruno, ja den Nero wie Linguet — alles, nur sich nicht, wenn ich den Poeten auf dem lyrischen Musenpferde ausnehme, das ein Bassa mit Einem Roßschweif ist. Der Tempel, das Pantheon, worin sich ein Mensch in unsern Tagen wie Kaligula eigenhändig anbeten, und wie dieser mit Opfern aus Geflügel ehren kann, das ist sein eigner, dunkler, fest verschlossener — Kopf: in diesem Lararium, in dieser Filial-Rotunda mag er seine Hausandacht vor sich selber verrichten. Es ist bekannt, wie ich's vermeide, mich zu loben, ja wie ich sogar, gleich einem Negersklaven, der lieber ein Ladenhüter als ein abgehender Waarenartikel sein will, und der deswegen den versteigernden Parentator seiner guten Eigenschaften Lügen straft, wie ich sogar, sag' ich, das von andern mir zugedachte Lob theils beschneide, theils ablehne, theils zurückgebe. Wahrlich es gibt schon Speisesäle, wo man (wie in den Hörsälen der kritischen Philosophie, die das Ich gar in einem im unbekannten X schwimmenden Ideen-Schleim mazerieret) gar nicht mehr sagen darf, „Ich“, obgleich oft gute Menschen ihr Ich nur zum Malergestelle des Universums machen, und auf's Individuelle blos das Allgemeine zeichnen, indeß andere die Erdkugel zum Stativ ihrer Winzigkeit unterstellen, und wie die Franzosen, wenn sie man sagen, zwar 110,375 Millionen Menschen *) nennen, aber keinen meinen als Einen. Beim Himmel,

*) So viel sollen von Adam an bis auf Esenbek Menschen gewesen sein.

kann denn einer von uns aus seinem Ich heraus, und womit? Ist's gescheit, daß jeder sich ordentlich schämt, mit einem Ich behaftet zu sein, und daß er's doch am Nebenmann preiset und dieser an jenem? — Also, wie gesagt, ich und die Leser würden für unsere eigenhändigen Belobungs- und Rekommendazionsschreiben nirgends eine Stelle finden, als auf unsern weißen Leichensteinen, deren erhabene Arbeit und Festungswerke unsers Ruhms doch die Zeit so eilig schleift und wegnimmt mit dem Schlichthobel ihrer Sense; das würden wir, sag' ich, wenn nicht — — (jetzt schlag' ich mich, nach meiner Gewohnheit, mit einer lang aufgesparten Aufhebung alles dessen dazwischen, was ich vorher zu verfechten geschienen) — wenn nicht . . . . das Petschaft wäre.

Aber das ist unser Bette der Ehren: in der eingelegten Arbeit des Metalls, auf der erhabenen des Siegellacks sitzt ein Ich sicher und ohne Gefahr, wie auf einer Zirbeldrüse und in einem Hasenlager. Man spricht da nicht nur, wie eine englische Zeitung, blos von sich, sondern auch mit der größten Selbst-Achtung: es wird nicht gewehret, sondern vielmehr erwartet, daß man seinen Namenszug in herrliche Einfassungsgewächse, in Guirlanden, in jede schmeichelnde Fassung drücke, in Genienarme lege, auf Prachtkegel setze, an Sonnen hänge. Ganz unverholen dürfen wir da einmal es sagen und zeigen, was wir von uns halten; das Petschaft ist der Treffebube, worauf der Kartenmacher seinen Namen, oder der Wagen, worauf der Römer die Statue eines Vergötterten, oder der Thurm, den der Sineser einem großen Manne setzt. — — Aber zurück!

Das that der Petschierstecher auch und ging. Die Gesellschaftsdame setzte auf die 6 Sänftenträger die 6

Tragsessel mit einem gastfreien Vergnügen, das, wie ein Abendroth, ihrer Seele recht schöne Farben und Züge verlieh.

Ich hatte mit meinen Augen den letzten Jungen mit seinem Sessel kaum bis an die Pfarrthüre begleitet, als daraus der Adjunktus Ingenuin heraustrat, mit dem weiblichen Glättzahn überfahren und geglättet wie ein Almanach oder Käfer, rothwangig, rothlippig, sanftäugig, bescheiden, still, ernst, nett und weich. Der Ketzer und Stylit Simeon verrichtete seine Säulenandacht blos in Beugungen, deren einmal ein Zuschauer unten bis an ein Tausend zwei Hundert und vier und vierzig zählte (weiter mochte der Zuschauer nicht); der Adjunkt hingegen machte vielleicht kaum die Hälfte dieser Biegungen, als er oszillierend in das Zimmer des Fräuleins trat. Doch ließ diese Krümmung seines Rückens seine Seele aufrecht und ehrlich, so wie Bäume, die sich mit dem Stamme niederbeugen, doch den Gipfel nach Osten gegen die Sonne drehen. Der junge Mensch, viel fröhlicher als ich gedacht hätte, war heute eben in keinem Besitz einer überflüssigen Zeit: er mußte die Ancora-Traurede für seine Eltern auf morgen bearbeiten, und Geistliche haben überhaupt in einer Woche, wie die Frankreicher in einem Jahre, nur fünf Fest- und Sanskülottentage, und die 2 andern, der Sonnabend und Sonntag starren von Geschäften. Deputatus lud ein auf's Jubelfest, nicht nur die Fille d'honneur, auch den Chevalier d'honneur. Esenbek dankte ihm sehr und versicherte: „er könne auf „ihn zählen."

Ich fragte nun den Adjunktus aus — und zur sichtbaren Freude Gobertinens, daß ein maitre de plaisirs sich des jungen Menschen annehme — was er noch für

Verwandte habe: drei Brüder hätt' er, den erstgedachten Schnallenlieferanten, den obengedachten Buchdrucker und den Weginspektor (er hatte mich mit geschnürt), der zugleich ein Hamstergräber war; zwei Schwestern hatten sich schon lange hinter den Breterverschlag des Sarges gezogen, und arbeiteten im unterirdischen Ankleidezimmer aller Blumen für ein längeres Jubileum als die Adoptivschwester Althea. Von Enkeln sprang morgen im Hause — wenn ich einen noch ungebornen hermaphroditischen Kokon der Buchdruckerin mitrechne — gerade eine Saat von Zwölfen um uns. Kurz der ganze Freihafen des Pfarrhauses war durch die Herings-Einkehr von Kindern und Enkeln so gesperrt, daß kein neuer dürrer schwedischer Heringskönig nach- und durchkonnte. Ich fragte wundershalber den Kandidaten noch, was sie heute drüben thäten (denn ich wäre herzlich gern noch Sonnabends mitten unter sie getreten): „Nicht das Geringste mehr „(sagt' er) — nach dem Essen setzen sich die Kinder und „die Enkel um den Tisch, und der Vater und die Mutter danken mit ihnen Gott für alles; denn es ist rührend, ein solches Fest wie morgen. Mein Vater hält „selber die Jubelpredigt *), und ich trete dann auf den „Altar heraus, und segne meine lieben Eltern nach einer „kurzen Rede **) wieder ein. Der Vater ist, Gott Lob, „noch ungemein stark, und ißt so viel wie ich, und geht „des Tages noch eine Stunde weiter als ich selber. Allein „ich habe mich am kantischen System krank gesessen;

*) Die hieher gehörige erste Ausschweifung über den Kirchenschlaf sich im vierten Zirkelbrief nach.

**) Die hier nöthige zweite Digression über Traureden ist im vierten Zirkelbrief zu finden.

„mein Alter will nicht daran; aber ich zieh' es vielen „andern vor, und heb' es in meinem Koffer auf, seinet„wegen, weil er bei weitem nicht so frei denkt wie ich." — Im Grunde wurde mir, je mehr sich meine Seele an diese unbefleckte hing, immer elender zu Muthe: wer gab mir Brief und Siegel, daß beides zu geben nicht morgen der Fürst vergesse, und weder komme noch voziere? Und dann wurde meine ganze Freude zu Wasser, und mehr als ein Herz. —

Amanda war eben so liebreich gegen ihn als er höflich gegen sie. Innerlich deferierte ich mir einen Eid, den ich willig acceptierte, daß ich nämlich Abends nicht hinüberlaufen, daß ich den reinen vollen Sternenhimmel drüben nicht mit meinen Sternschneuzen übersprengen und durchschneiden wollte. Aeußerlich freilich wurd' ich durch die verdammten Romanenschmierer genöthigt, mich zu stellen, als wär' ich ohne alle Religion: darin mögen sie auch bei ältern Weltleuten Recht gehabt haben; aber jetzt ist wol das erlogen. Kein Weltmann von einiger Kraft hat jetzt mehr gegen tugendhaften Schein einzuwenden, als gegen den allerlasterhaftesten; und wie jeder gute Aktör oder Dichter, sucht er seinen Werth nicht im Stoff, sondern in der Form, nicht in der Wahl der Rolle, sondern im Spiel derselben *).

Sobald der Pfarrsohn die Thüre zugezogen hatte, so sah' ich den Haftbefehl für mich auf den ganzen Abend ausgefertigt und mich der bunten Schließerin angeschnallt. Mir wurde ängstlich vor dem Blaufarbenwerk des blauen

*) Hier ist die dritte Ausschweifung über den vornehmen Unglauben nöthig, und ist gleichfalls im vierten Zirkelbriefe befindlich.

Dunstes; womit ich, gleichsam wie mit einer ganzen blauen Bibliothek, den Zwischenraum bis morgen auszufüllen hatte. Um nur nicht ewig über meinen Pagenstand als Falsarius zu sprechen, zeigt' ich ihr das Erndteregister des Karlsbader Siechkobels, nämlich das Pränumerantenverzeichniß der ankommenden Gäste; ja, ich schämte mich nicht, ihr hinten in meinem Musenalmanach die italienische Buchhalterei über Haben und Soll im Spiel vorzulesen, um ihr durch mein entsetzliches Malhör im Whist — auf der Jagdwurst wurd' es erlebt und registriert — zu zeigen, der Neulandpreiser Esenbek sei der Flachsenfinger. Beiläufig! unsere Tage konföderieren und vereinigen viel: die katholische Kirche mit unserer — den ersten Stand mit dem Dritten — die Spielrechnungen mit dem lehrreichen Taschenbuch — den Korkzieher mit dem Souvenir.

Nach und nach aber merkt' ich, daß die Gesellschaftsdame etwas Großes und Bedenkliches für und gegen mich im Schilde führe. Der andere Esenbek in Flachsenfingen gehörte ohnehin unter die Libertins, die viele Weiber berufen und wenige auserwählen, und die, gleich andern befiederten Raubvögeln *), alles vom weiblichen Sangvogel aufschmausen, nur aber das Herz ungenossen liegen lassen; ja was noch schlimmer war, durch Gobertine konnte, wie es schien, ein Mann so gefesselt werden wie der Greifgeier in Indien, den ein weiches Menschenbild aus Thon herunterlockt, das ihn dann, wenn er's gestoßen hat, wie ein lebendiges, an seinen eingewühlten Krallen festhält. Beim Henker! der Flachsenfinger kann ja, dacht' ich, sich mit der Fille d'honneur verlobt ha-

*) Nach Aristoteles und Plinius.

ben und bürdet nun seinem armen Namensvetter das Beilager auf: „Ich hätt' ihn (fuhr ich bei mir fort) „fein travestieren wollen; und er hätte mich noch feiner „düpiert und den ruhigen Festhasen aus seinem Lager „aufgetrieben, und mir führen jetzt die Windspiele nach, „indeß der gehetzte Berghase gelassen in meiner Stande „hockte — Das wäre verdammt! . . . Aber ich springe, „wie ein Aalstummel, schon halbgesotten noch aus der „warmen Pfanne des Torus."

Es milderte meine Bangigkeit schlecht, daß Amanda von Zeit zu Zeit typische und mystische Winke von einem gewissen magnetischen Wels- oder Schaidfisch fallen ließ: ich dachte, ich wäre der Wels und sah die Kommunikazionsgräben zwischen ihr und Esenbek immer tiefer und länger werden. Da bei jeder Bewegung von ihr zu erwarten war, daß der Vorhang auffahre und mir blitzendes Geigenharzpulver und den Naxos zeige und eine Ariadne oben darauf; so macht' ich ihr Nachmittags um 5 Uhr unter dem herrlichsten Sonnenschein weiter kein Geheimniß daraus, daß der magnetische Raubhecht oder Wels aus meinem Gedächtniß ordentlich weggeblasen sey. Sie sperrte heiter eine Hausapotheke, aus der sie willig ein Clinicum und einen Gesundbrunnen für alle Eingepfarrte machte, auf und hob einen liegenden Oktavband — mit der Rückentitulatur Schatzkästlein — heraus. „Das Buch ist sein Ehepfand, dacht' ich, so wie dumme „Dorfliebhaber bei ihren Bräuten ein Gesangbuch zum „postillon d'amour und Ehe-Mörtel brauchen." Aber sie zog das Erbauungsbuch auseinander; es war blos ein hohles ausgeweidetes Vexierbuch, und drinnen steckte statt des Spruchkästchens nur ein Fischkästchen, worin ein magnetischer Wels und ein eisernes Fischchen als Köder

am Angelhaken für spielende Kinder lagen. Ich will lieber tausend Räthsel machen, als funfzig lösen: kurz, so deutlich alles war, daß der magnetische Schaldfisch den Freudenmeister bedeute, und daß das umgoldete Fischlein, das mit dem Raubfisch zusammenklappte, das redende Wappen Gobertinens sei; ja, ob ich gleich aus der Naturgeschichte wußte, daß der Mann das beste Vorbild am Welse habe, der auch mit seinen Bartfasern die Fischchen ködert und täuscht, und der diese dann mehr hineinsäuft als hineinfrisset: so bracht' ich doch nicht eher etwas heraus, als bis mir einfiel, daß Esenbek Gobertinen einmal die umgekehrte Sirene (oben ein Fisch) geheißen und bis sie selber mich gefragt hatte: „ob es „nicht ein sonderbarer Einfall von mir gewesen wäre, ihr „so etwas zu schenken." — „Die Esenbeks, sagt' ich, „waren nie recht gescheit." —

Da von ihr in jeder Minute bald die Küchenmeisterin ein Responsum, bald ein Kind aus dem Pfarrhaus ein Gewürz oder Möbel holte, und uns, das Brautpaar, unterbrach, so sagte sie freundlich: „Nach dem Essen hab' „ich Ihnen etwas Wichtiges zu proponieren: man stört „uns jetzt zu oft." —

Ich verwünschte den verfluchten Qualenmeister Esenbek, der gern weibliche Festungen eroberte, aber nicht als Festungsgefangner der Ehe drinnen hausen wollte: im Triampole — im Quarampole — im Tocategli — im Triomph und Bestiaspiel wünscht' ich ihm, daß heute alles zum Teufel ginge, gleichsam vor dem Eigner als Gepäcke voraus: mit der Chelottospielerin neben mir schien ich mir Misery im Boston zu spielen, das, worin der gewinnt, der keine Stiche macht. Ich suchte mich daher bei ihr nach meinen geringen Kräften

verhaßt zu machen, und die Esenbeksche Rolle matt und falsch zu spielen und in meine eigne zurückzufallen. „Hier „ist weiter (dacht' ich) nicht zu spaßen, und die Ehe ist „dir noch näher als deren Scheidung: sie begehrt wahr„haftig, wie Israel unter den Richtern, einen König, und „ich werde zum Saul gemacht — — nein, und nein, und „nein!" Hätt' ich nicht die schönste Glücks- und Ehrenlinie der guten Jubelleute drüben ausgestrichen, wahrlich mit Freuden hätt' ich den rothen Truthahnszapfen auf meiner Stirn verwaschen und verwischt. Wenigstens aber stand mir frei, weniger zu interessieren und durch moralischen Schein meine Aehnlichkeit mit dem Flachsenfinger Freudenmeister zu schwächen. „Jetzt, (schloß ich) da vor „der Schwers'schen Silberhochzeit eine Silber„verlobung mit mir vorauszulaufen droht, sind kühne „Anmerkungen über Amors Geschosse und Amazonen gefährlich, und man nimmt damit ein."

Leider nahm ich gerade mit dem Widerspiel eine Person von Lande ein: ich gefiel bedenklich durch Dezenz. Ein verhenkerter Karakter! sagt' ich.

Ich bat mir fünf einsame Minuten auf meinem Zimmer aus. Zorn ist, wie alle Leidenschaften, ein berauschendes Mittel von innen, und man hat darin die besten Einfälle, die man nicht verrauchen lassen soll. Ich schrieb in meiner Stube moussierend Folgendes über alte Jungfern: „Sie hätten nachdenken und heirathen sollen. „Wahrhaftig, wenn der Mann, der so viel zu machen hat: „Eroberungen — Bücher — Protokolle — Predigten — „Verse — die Rezensionen davon — die Antikritiken „darauf — närrische Streiche aller Art — unter solchen „kanonischen Hindernissen keine Hochzeit machte, (wie er „doch nicht thut), so wär's ihm nachzusehen; aber wenn

„eine Schöne, die die größte Muße hat, sich zu verlieben, „und die erst am Traualtar eine Heilige wird, welche sich „auf ihn stellen kann, um da nicht von Anbetern, sondern „von Männern angebetet zu werden, und deren Verdienste, „d. h. deren Kinder, täglich wachsen; wenn die es nicht „thut, was soll man da anders machen als — folgendes „Gemälde von ihrem Zustand im 61sten Jahre? — „Freilich dachte sie im 16ten Jahr, sie verbleibe durch „das ganze Leben 16 Jahre alt, die Sommerhäuser und „Sommerkleider der Jugend würden nie kalt und über-„schneiet, die Gespielinnen ihres blumigen Lenzes über-„blühten an ihrem Arm die Vergißmeinnicht, und kröchen „weder in ferne dicke Kinderstuben noch tiefer unter „die grüne Wiegendecke aus Erdschollen. — — Aber nach „wenigen Jahren steht alles, was mit ihr Blumen und „und Sterne suchte, ganz verändert und weggetrieben auf „auf andern Inseln, und sie sieht allein und weinend hin-„über. Ich will es aufrichtig inventieren was ihr noch „bleibt im 61sten Jahre: (Ich setze aber voraus, daß sie „absichtlich den Ringfinger krümmte, wollt' ihr einer den „Ehe-Reif und Anschrot applizieren) — Ihre jetzigen „Freundinnen sind Mägde, ihre Freunde zwei alte Erb-„schleicher, die die Durchgangsgerechtigkeit durch „ihr Herz ausüben, um in ihr Testament zu kommen — „ihre Korrespondentinnen antworten ihr selten und nichts „als das: Ich lieg' im Kindbette — sie putzt sich im „Spätjahr des Lebens, aber niemand freuet sich darüber „als der Schnitthändler, dem eine Ladenhüterin den La-„denhüter abnimmt, statt daß über die geschmückte Mut-„ter sich der erinnernde Mann und der theilnehmende Sohn „ergötzt — und statt eines Eheherrn kann sie niemand „plagen als den Schooßkater, der, unähnlich jenem, gerade

„knurrt und den Kamm, d. h. den Schweif, hoch trägt, „wenn er's am besten meint — anstatt der Kinder informiert und füttert sie Kanarienvögel — und statt des „schöpferischen Verdienstes einer Mutter, die wie Gott „kleine Adamlein und Evchen in das Paradies unter den „Lebensbaum setzt, hat sie keines als das, entweder als „entzündeter Cherub an fremden Paradiesen zu stehen, „oder auf irgend einem Erkenntnißbaum den Eltern das „Obst zu preisen, das sie selber verdauet — und wenn sie „nun nach einem ausgetrockneten magern Leben voll großer „Langweile und großer Gebetbücher, und voll scharfer „ätzender Seufzer über jeden schönen Tag, weil ihn niemand länger, und über jeden schlimmen, weil ihn niemand kürzer macht, und über jeden ersten Feiertag, weil „sie da allein essen, und über den Thomastag, weil sie „ihre immergrünen Jugendtage niemand malen kann als „einer alten zerknüllten, weniger ihre Freuden als ihre erblichen Kleider und Jahre nachzählenden Soubrette; wenn „sie nun nach einem naßkalten Leben voll aufgewärmter „Leichenessen, erfroren unter Regenschauern, abgemattet „sinkt und einsam verlischt: ach so schleicht sie aus einer „Erde, wo alles so bald vergisset und vergessen wird, ungesehen hinunter, und kein Gatte, kein Sohn, keine „Tochter sagt: Ich vergesse dich nicht!"

Ich stand auf und schauete voll Sehnsucht in den glücklichen Abend hinaus; nicht blos im Pfarrhaus, auch in jedem profanen wurde Putz und Fleisch für morgen ausgesucht, und im Häuschen des Schulmeisters waren, wie von einer feindlichen Plünderung, alle Fenster ausgehoben zum Waschen. Das waren aber für mich tiefen Sumpfvogel ferne im Aether hängende Luftschlösser: ich mußte zu Gobertinen zurück voll leiser Flüche gegen den

Flachsenfinger, daß er sie nicht geheirathet hatte; da der Mann ein Fels sein muß, der nicht nur die Klippe, woran das weibliche Bucentauro- und Kaperschiffchen scheitert, sondern auch das Ufer ist, auf dem die Bewindheberin desselben gerettet aussteigt. Als ich wieder in ihr Zimmer kam, setzt' ich mich aus Verlegenheit sofort nieder; und als ich merkte, ihre abgeschnittenen Schneckenfühlhörner des Gefühls wüchsen von Minute zu Minute stärker nach — denn Weiber regenerieren ungleich den Vögeln, die nur die unempfindlichen Theile, Krallen und Federn wieder erzeugen, immer Einen empfindlichen, und wär' er ihnen noch so oft genommen, nämlich das Herz — als ich das sah, setzte ich den Schuhabsatz aus Angst auf den Henkel einer kleinen Wiege, die das Grahams-Bette und der Federtopf für einen alten dreibeinigen Schooßhund war, so wie im Magdalenen-Kloster Naumburg in Schlesien die Nonnen hölzerne Jesuskindlein in den Wiegen haben und schaukeln. Ich wollte den Hund in den Schlummer rütteln, als er daraus auffuhr und bellend aus dem Lager sprang.

Wir speiseten endlich.

Aber die drei Goldkarpfen, die als Schaugericht von der Jagdwurst abgeladen wurden, ließ ich nicht agieren aus Furcht vor dem magnetischen Wels.

Nach aufgehobener Tafel sucht' ich eine Freistätte auf der Tastatur eines alten Klaviers. Der schöne Kopf eines kleinen Mädchen hing oben darüber an der Wand, das ich (verzeihe mir's die Menschenliebe) für das leibhafte Kind der Fille d'honneur ansah, blos weil es einige Familienzüge von ihr hatte. Endlich kam sie mit einer Brieftasche und fragte mich bang, ob ich denn alles vergessen hätte. „Einen elendern Witwensitz als mein

„Gedächtniß gibt es für die Vergangenheit nicht, in die„sem Briefgewölbe verschimmelt alles" sagt' ich. Sie gab mir still die Brieftasche zum Lesen und begleitete jede Epistel, die ich durchlief, mit einem flüchtigen Klavierauszuge nach den Regeln des reinsten Satzes. Beim Himmel! mein spitzbübischer Maskopeibruder und Lehnsvetter in Flachsenfingen hatte die Liebesbriefe an gegenwärtige Kontrapunktistin adressiert. Aus jeder Zeile blies Liebes-Thauwind, Hofstickluft, und der Passatwind der Eitelkeit: wie die Theologen sonst jedes Glied zum Beweise und Pfeiler einer Gottheit machten — z. B. Morus das Auge — Schmid das Ohr — Donatus die Hand — Hamberger das Herz — Sloane den Magen *), so regt ein junger Fant kein Glied, das ihm nicht den erfreulichen Beweis eines existierenden Gottes oder Halbgotes oder Venerabile (er selber ist nämlich der Gott oder das Venerabile) darreichte, und er schauet in sein göttliches Wesen. Unter dem Lesen nahm ich mir vor, es ihr zu gestehen, daß hier zwei Betrüger die Hand im Spiele hätten, nicht blos der Flachsenfinger, auch ein neuer.

Jeder Esenbekische Brief war gleichsam der Avisobrief und Mortifikazionsschein einer neuen richtig erhaltenen Gunstbezeugung und der Bettelbrief um eine größere: ja, da sich ein solcher Klimax doch beschließet, so schien es mir, es wären höchstens noch zwei periodische Blätter möglich — und ich sah, mit tiefgesenkter Registratur dieser französischen Papiere, beklommen das kleine gemalte Töchterlein an, und es war mir, als schrie mir das Tableau herunter: Papa!

So hetzt einen Menschen eine einzige Lüge in Irr-

*) Siehe Derhams Astrotheologie.

gängen herum; es ist eben so unmöglich, mit Einer Lüge als mit Einer Kinder-Blatter durchzukommen: Eine überdeckt den ganzen Menschen mit Pockenmaterie.

„Ich hab' es schon längst gewünscht, (sagte sie, über „mein Sinnen froher) daß Sie einmal Ihre eignen Briefe „wieder zu Händen bekämen: sie sind eben so von Wich„tigkeit als die meinigen; wie konnten Sie aber bei sol„chen Umständen meiner Bitte immer einen stillschweigen„den réfus geben?“ — „Wie? (wiederholt' ich; denn zum Glück schnüret manches schlimme Wort, das durch die Kehle soll, wie ätzendes Sublimat, diese zu, und man kann sich also nicht damit vergiften) — „Wie alt ist „wol das liebe — Bild da oben?“ — Ich wollte diesen Geburtsschein still mit dem Datum der letzten Epistel konfrontieren und dann sehen, was dabei herauskäme. „Ach wozu das? — Vierzig Jahre ist es alt“ — Unmöglich, sagte ich. „Ich bin ja selber, fuhr sie fort, „über die Dreißiger hinaus — und war gerade 10 Jahre „alt, als es gemacht wurde.

Kurz nur, sie war als Kind gemalt. —

„Aber warum weichen Sie wieder meiner Bitte aus? „O Gott, geben Sie mir meine Briefe wieder!“ — Hier! sagt' ich und konnte mich vom Schrecken über meine sündige Hypothese und über meinen Kinderglauben (fides implicita) daran, der zum Glück kein Mundglaube geworden war, kaum ermannen. Sie nahm die Briefschaften zitternd und diese zogen die gelähmten Hände belastend nieder und sie sagte: „das hab' „ich nicht verdient. Sie haben etwas, das wußt' ich „lange, mit meinen Briefen vor.“

Jetzt merkt' ich erst, wo der Knoten saß, und die Auflösung desselben dazu. — Nicht meine, sondern ihre

Briefe hatte sie begehrt. Der gewissenlose Flachsenfinger hatt' ihr die Edizion ihrer erotischen Dokumente aus Eitelkeit, Trägheit, Flattersinn und Bosheit abgeschlagen. Sie hatte aber die Bitte um die Auswechslung dieser brieflichen Gefangnen, aus Scheu vor fremden Augen, häufig unter die Bitte um seine Besuche versteckt. Ich verdacht' es ihr wenig, daß sie ihre Liebes-Pfandscheine einzulösen suchte; sie hatte auf dem Lande viel von der Hof-Kühnheit verloren und sorgte, die Welt jage ihren Papieren so nach wie spanische Jesuiten königlichen, und dann werde durch solche aufgehangene flatternde Papierschnitzel jeder Zaunkönig verscheucht, der sie zur Zaunkönigin, zur Frau erheben wolle. Man sah es ihr gar nicht mehr an, daß sie Fille d'honneur am Hofe gewesen, wo man die Güte der Weiber und des Wassers in die Geschwindigkeit setzt, worin sie sowol warm werden als kalt. Wahrhaftig, große Schamröthe ist in der höhern Welt dem ächten Liebhaber schöner Künste als eine zu grelle Farbengebung so verhaßt wie rothes Haar, so wie auch Tolle, Spechte, Truthühner und Magnetisörs (oft lauter Verwandte) die rothe Farbe meiden. Weiber von Stande nehmen, wie die Baumwolle, alle Farben lieber an als die rothe: das wenige Rothwildpret darunter muß suchen, eine mit dem Blute der Schamröthe leicht unterlaufende Wange durch die Röthelzeichnung der Schminke zu bedecken, wie Blumenstücke die Risse des Porzellans verhehlen. Mit den Weibern ist's wie mit den Häusern, deren Preis desto mehr fällt, je mehr die Miethe derselben steigt; in der Stadt aber wohnen mehr Familien zu Miethe, und auf dem Lande ist jeder ein Häusling oder Hausherr.

Ich kann es den Lesern nicht beschreiben, mit wel-

chem Freuden-Fieber ich endlich hinter Amanda's Wünsche kam. Mit einer gefährlichen Fröhlichkeit schwur ich ihr, jedes Blatt werd' ihr in 8 Tagen geschickt — die Esenbeks wären überhaupt lüderliche Menschen, sie mischten Papiere wie Karten und Loose und sie wären Freimäuerer am babylonischen Thurm, wenn nicht ein solcher Fuchsthurm selber — die Familie hätte, setzt' ich dazu, wie der lüderliche Richelieu, noch ein halbes Felleisen unaufgebrochener Briefe, gerade als wär' ein Esenbek ein Minister, der alle einlaufende Briefe erbricht, die ausgenommen, die an ihn selber adressieret sind. —

Ich gab mein heiliges Ehrenwort, ihre Briefe an mich ihr zurückzuliefern, wenn sie mir meine zustelle. Sie schwankte, aber sie entschloß sich dazu nach einem sonderbaren Mortifikazionsschein, den ich über das Dagewesensein meiner Briefe anbot und wirklich nachließ, den ich aber hier abdrucken zu lassen blos aus Furcht anstehe, man lache. Ich mußte mich aber gewaltsam in den Besitz der Esenbekschen Expektanzdekrete' setzen, um den Flachsenfinger zu bezwingen; das erotische Haberrohr, die Schäferpfeife, die ich vom Flachsenfinger in Händen hatte, konnt' ich ihm als eine zweite Fama's Trompete, als eine Spitzbuben- und Komödienpfeife auf dem Parterre seines Liebhabertheaters vorhalten und zu ihm sagen: „Herr! wie Sie wollen, entweder Sie geben die Sackenbachischen Briefe heraus — oder ich promulgiere die „Esenbekischen, und dann soll der Teufel Ihren Namen „holen." In den Sprachzimmern der großen Welt ist, wie in den Hörsälen einiger Philosophen, das Lachen ein Zeichen, man sei ein Mensch — und wer verlacht werde, der sei keiner. „Esenbek muß, das weiß ich, sagt' ich."

Jede Leserin von einigem Mitleiden, die nicht gern

einer Gartenspinne das zitternde Bein abnimmt, kann sich jetzt meine Qualen und Amanda's ihre denken, die ich dadurch vermied, daß ich ihr nicht heraussagte, wer ich war — beim Namen Jean Paul wäre sie in Ohnmacht gefallen, und dann ich.

Sie sagte mir nun vertrauter, welcher Grabstein von ihrem wundgedrückten beerdigten Herzen abgewälzet sei — wie sie nun weniger fürchte, daß ihr Ruf das Schicksal eines flatternden Blättchen theile, — und daß sie nun leichter die irrigen Fußstapfen ihrer Jugend theils zurückthue, theils verwische. Jetzt war ich ein ganz anderer Mensch, und deswegen schien sie mir auch ein ganz anderer zu sein: so sehr ist unser Urtheil über fremden Werth das heimliche natürliche Kind des Verhältnisses, worin der unsrige mit ihm steht. Seitdem ich gewisser war, daß ich sie nicht mehr heirathen mußte, bracht' ich vieles Gute, was sie hatte, leicht heraus, und die jungen Kiele, die ich vorher angefühlet und für solche erkannt hatte, womit der Amor die Flügel der Psyche bekielt, wuchsen offenbar, als ich dem Fittich weiter nachgriff, aus der Schwinge eines Engels und versprachen viel. Es kann doch wahrlich nicht für gar Nichts gerechnet werden, daß sie dem Beichtvater und seinen Beichtkindern — und noch dazu mit einer Freundlichkeit, die ich noch sehe — ihr Schloß als ein Leihhaus aller Möbeln aufthat: ferner, was ich noch gar nicht gesagt, daß sie der Köchin gern alle Hasenbälge und alle Aschen-Krüge des Ofens von jeher ließ als Gnadenholzasche und Gnadenbälge, und daß bisher kein Mensch im ganzen Dorf sich an die Arabesken und Zerrbilder *) und Phan-

*) Zerrbild ist die Campische Version von Karrikatur. Kein

tasieblumen ihrer Affektazion verkehrte, und stieß als ein einziger Falschmünzer, der sie mehr täuschte als sie ihn, (ich nenn' ihn nicht) und der ihre Gefallsucht für Eroberungssucht, ihre Revüe für eine Winterkampagne nahm. Eine Bemerkung, womit ich alles dieses noch bewähre, ist sehr treffend die: daß ich das unausstehliche gezierte Wesen, das oft blosen Novizen und Inzipienten der Bildung, und Leuten auf dem Lande und in der Einsamkeit beiwohnt, (indeß Geselligkeit nur konvenienzmäßige, nicht persönliche Ziererei verstattet) immer am Ende so abscheulich nicht gefunden habe als am Anfange; der aufgelaufene Schaum eines lang verpetschierten Getränkes kroch bald zusammen, und ich hatte das beste Kordial vor mir stehen. Affektazion wohnt hundertmal nur auf der körperlichen Rinde (als Nachlaß schlechter Erziehung, schlechter Muster rc.), und nicht im geistigen Mark, und dieser Wurm naget an den Menschen, wie der an Erbsen, wenigstens den Keim nicht entzwei; daher beide, wenn nicht zum Genießen, doch zum Treiben guter Früchte taugen.

Ich komme zur Geschichte. Amanda spielte und

Schriftsteller wird die Campischen unverständlichen Verdeutschungen verständlicher Termen öfter gebrauchen als ich, weil ich die Termen behalten und die Verdeutschungen auch annehmen will. Man hat kaum Halbfarben und Halbtöne genug; ich empfange also mit Freuden neue Viertelsfarben und Viertelstöne. Allerdings werd' ich noch einen niedrigen, stechenden, kaltblütigen Menschen mit Einer Herzkammer ein „Insekt" nennen, ob es gleich Campe verdeut; aber ich werd' auch gern, wenn ich die Mitteltinte einzumalen habe, daß dieser Mensch viel Schulden oder Sünden auf dem Kerbholz hat, oder daß er selber ein Bruch der Natur ist, mit Campe verdeutschen und schreiben: Kerbthier: man passe auf.

sang alte rührende Sachen, ich hörte rührend zu. Auch kann ich mir unter den Liedermelodien hingeworfne Lobreden auf die häufigen Blutreinigungen ihrer Zimmer aus und auf ihre ganze weibliche Humoralpathologie des Hauswesens; denn alte Jungfrauen heirathen die Ordnung, alte Jung- und Altgesellen die Liederlichkeit; jene sind ein ewiges Fegefeuer, Fegewasser, Fegeelement, diese machen eines nöthig. Ich verhalt' es nicht, ich wollte die Wunde meines Gewissens vergeblich mit Schlußketten vernähen, oder doch, wie man Hautwunden mit Spinnengewebe stopft — das Bluten mit dem Spinnengewebe des Trostes stillen, daß Amanda ja morgen blos durch mich den unschätzbarn Anblick des Fürsten, und später die Briefe erringe. Besser würd' es mir zugeschlagen haben, hätt' ich mit der Liebe herausgehen dürfen, die ich eben empfand; aber ich konnte damit neues Unheil anstiften. Das Singstück — worin, wie gewöhnlich, der Komponist und der Dichter sich, wie Eheleute, ohne einander zu kennen, verbunden hatten und zankend neben einander handthierten — griff mich am meisten an, weil ich zu Amanda's verjüngten Mädchenbilde an der Wand hinaufsah und mir vorstellte, das Portrait singe. Indem ich zwischen dem jugendlichen und zwischen dem veralteten Gesicht hin und hersah, so war mir, als verglich' ich die Freude mit dem Gram, als richtete ich in einem Dezember ohne Schnee den Blick vom reinen blauen Himmel des Frühlings wieder auf die leere, erstorbene, zerrüttete Wintererde. War denn nicht der frische Pastellstaub, den die Kunst auf den Papillonsflügel des Kindes fixieret hatte, unter den groben rauhen Griffen des Lebens von den nackten kalten Flughäuten abgerieben? — O wenn vor der Mutter dieser umsinkenden Tochter (dacht' ich, als ihr Lied verwelkte entblätterte Tage

betrauerte) vormals gerade in der Stunde, wo sie das lachende gleißende Bild ihres Kindes bewegt anblickte, und seine lichten Augen, die zugleich genossen und hofften, und den gerötheten an warmen Freudenstralen gereiften Mund, und diesen ganzen kleinen Planiglob einer frohen Schäferwelt; wenn dann vor der träumenden Mutter ein böser Genius schnell diese dunkle verlassene Gestalt, dieses von den Blattminierern der Sorgen ausgesogene und gerollte Gesicht vorbeigezogen hätte, und wenn ihr neben den Blumenstücken ihrer mütterlichen Hoffnungen dieses Blätterskelet und diese Bildernaht ungezählter Schmerzensstiche erschienen wäre: o wie heftig würde sie jede männliche Faust, die die fressenden Giftfarben zu diesem Bilde rieb, zurückgeworfen und das unschuldige lächelnde Kind an sich genommen und gesprochen haben: „Sei fröhlich, „sei fröhlich, Tochter, so lange du noch bei mir bist: ach, „du Arme bist nur in der Kindheit glücklich!"

Wenn ich neben Menschen stehe, deren Erinnerung von ihrem Garten des Lebens ein sinesischer Garten mit zu vielen düstern Partien, voll Pfeiler, mit Trauergeschichten beschrieben, voll Eulen und voll Zypressenwälder ist, dann phantasier' ich mich in ihre Phantasieen, und bringe ins Gemälde ein Gemälde, ins Schauspiel ein Schauspiel — und dann, wenn schon die eigne Vergangenheit mit einem erweichenden Mondlicht über den Hintergrund der Seele aufgeht, so wirft die fremde noch bleichere und trübere Stralen, und ist eine von der Wasserfläche wiederholte, tief unten schimmernde Mondnacht. — —

Jetzt aber konnt' ich den Pinsel, womit ich bisher der Getäuschten die vorigen Trugbilder ausmalte, nicht mehr in Händen halten: ich schied für heute und sagte ihr, da noch dazu der Kapuziner seine Nachtmütze über

sich gezogen hätte *), so wollt' ich noch, ehe der Himmel sich wie dieser bedeckte, ihn genießen und früher in das Dorf als in das Bette gehen.

Das kühle Souterrain des Tages, die entglimmende Eisgrube der Nacht umzingelte mich mit ihren schwankenden Zaubergestalten, und das Sphären-Euphon der gestirnten Natur wurde über mir gespielt; aber das dissonierende Intervall der Reue über meine heutigen Täuschungen verschmolz kein Leitton mit der großen Harmonie. Endlich vernahm ich auch außerhalb meiner Phantasien einen vielstimmigen Gesang. Er zog und führte mich, und ich ließ mich gern von ihm an das mit Fensterläden versperrte Pfarrhaus bringen, worin die sanfte musikalische Akademie ihre Sitzung hatte. Durch die leuchtende Ladenfuge konnt' ich die ganze um einen Tisch gehaltene Singschule von Eltern und Kindern und Enkeln besehen und prüfen. Mein Blick reichte sogar bis in die offengelassene Gesindestube hinein, worin die leis' nachsingende Althea, gleichsam abgetrennt und noch nicht auf die Familie gepelzt, einsam die Fallthüre eines Betttisches aufhob, der, wie unsere Erde, zugleich den Schlaf und die Speise trug. Ich konnte leicht bemerken, daß ihre Lippen so schwarz wie ihre Augen waren, da sie einen Brei von schwarzen Beeren, wie Pillen, erst kurz vor dem Bettegehen genommen hatte, weil sie anstand, am Tage mit verkohlten Lippen herum zu laufen. Alles war, so spät, noch an ihr nett und glatt, sogar der Sonnenweiser ihres Halstuch-Triangels zeigte noch gerade auf das Rückgrad nieder.

*) Eine bekannte Art Wettermännchen, die ihre Kapuze über den Kopf ziehen, eh' es regnen will.

Am Tische nahm sich die drei Professionisten und hinter ihnen die über ihre Achseln ins Gesangbuch schielenden Weiber, und oben den Adjunktus wahr, der seiner gebückten Mutter, die für ihn noch so spät ein heute von einem Brautpaar dieser Woche verehrtes Schnupftuch einsäumte, den Zwirn durch das unsichtbare Oehr einfädelte. Den betenden musikalischen Familienzirkel durchbrachen die kleinen auf den wiegenden Knieen entschlummerten und an Eltern-Herzen gesunknen Kinder, wie unter der lauten Kirchengemeinde die taubstummen Todten liegen und schlafen. Der Greis aber saß mit dem unverhüllten Silberkopf allein in einem dunkeln Winkel, und sang die Danklieder auswendig; denn über seine Augen begann schon der Schleier des Todes vorzufallen, so wie man zum tödtenden Boa-Upas-Baum mit zugehüllten Augen geht. Sein Haupt bog sich nicht, sein Blick senkte sich nicht, als er täglich tiefer in die Minotaurus-Höhle des Alters hinein ging, in der der Schwertstreich des Todes ihn suchte im Finstern: sondern er streckte nur liebend seine Hand zurück, um seine treue alte Gefährtin nicht zu verlassen und zu verlieren, und aus der reichen Erde wollt' er nichts mehr behalten als ihre bekannte theuere Hand. Aber sein ungetrübter fortglänzender Geist trug ihm, wie einem Reisenden *), in den nächtlichen Höhlen einen Spiegel vom ganzen langen durchgangnen, mit Auen und Ernten, mit Blumen und Aehren durchschnittenen Leben vor. Nur Theodosia schien sich mit lauter schweren, tauben, eingeschlafenen Gliedern auf das letzte Lager

*) In erhabenen Gegenden nehmen einige Reisende Spiegel, um die Reize der zurückgelegten Bahn zum zweiten Mal vor das fliehende Auge zu bringen.

zu begeben, aber ihr heißes Herz war wach: o, in diesem Herzen — das sagte ihr Auge — hatten viele Abrisse der idealischen Welt, und dreischneidige Schmerzen, und hohe Wünsche gewohnt, die viel zu edel waren, um einzutreffen. Ach, als ich dieses beruhigte Paar, das ohne Aengstlichkeit das Glöckchen zur Thorsperre des Lebens ziehen hörte, weil es wußte, daß über den zwei Höhlen seines in Holz gefaßten Erdenstaubes ein weiter von ihm gesäeter lebendiger Menschengarten sich grünend ausbreite, als ich diese zwei Nach-Schöpfer des verhüllten Ur-Schöpfers mit der vergessenen einsam aussterbenden Amanda drüben verglich: so kam mir die stille Verarmte noch ärmer, ihre Räuber noch härter, und alle ihre Wunden geöffnet vor, und meinen optischen Betrug, der mich stärker verklagte, löschte die verdienstliche Hoffnung nicht aus, morgen aus dem Freudenhimmel der heitern Familie um mich die letzte Wolke zu treiben.

Die Dankgesänge beschlossen — der Mond, der, wie ein Mensch, die ersten und die letzten Grade seiner Laufbahn schneller durchläuft, glänzte schon weiß und rein auf den scharfen Dächern — die Menschen waren ausgelöscht wie ihre Lichter — die Arme drüben, die noch niemand als sich unglücklich gemacht hatte, schloß ihr Fenster zu, und der Schein ihres Zimmers verging, und sie selber, die wahrscheinlich einer fremden Freude nachgesungen hatte, fiel schweigend in die sanfteste Lage ihres Lebens zurück — und da mir vorkam, als fiele ihr Leben, das aufgegangen war wie ein Tempel, über ihr zu wie ein Sarg: so ging ich traurig in ihr dunkles Schloß zurück.

Vierter Hirten- und Zirkel-Brief.

Worin die drei versprochenen Ausschweifungen gemacht werden.

Mein Lieber!

Hier folgen endlich die drei verheißenen Abhandlungen. Indeß steh' ich nicht dafür, daß ich nicht einmal in einem meiner neuesten Werke öffentlichen Gebrauch davon mache. Bücher sind nur dickere Briefe an Freunde; Briefe sind nur dünnere Bücher für die Welt.

Ich will, wie Heyne und Heidenreich, die Abhandlungen Exkursus nennen.

Mein erster Exkursus über den Kirchenschlaf ist dieser:

Viele wollen ihn nur auf lange Buß- und Fasttage einschränken, weil, nach den Aerzten, Schlaf Hunger und Durst und Sedes nimmt. Ich glaube aber gerade umgekehrt, eben weil man bei leerem Magen am gesündesten und ruhigsten schläft, wird das Essen an Bußtagen verboten.

Ja, Kirchenschlaf ist das erste, worein ein Kanzelredner einen Menschen bringen muß, den er aus dem Gewissensschlafe haben will. Denn will er Zuhörer, die

hereinkommen, um sich nach acht Tagen geistlich zu häuten — wie der Frosch sich nach eben so vielen körperlich ausbälgt — so kann er ihnen den alten Adam, wie Kindern, nicht besser als im Schlummer ausziehen, wie man dem Dalai Lama die Nägel nur beschneiden darf, wenn er schnarcht. Will er seine Beichtkinder beobachten: so sagt Lavater, daß Schlafende am besten physiognomischen Observazionen halten und dienen. Will er, wie Alexander, erhärten, daß der Mensch ein Mensch sei, (nämlich etwas Gebrechliches) so hat er von den drei Beweismitteln, womit es jener darthat, nur Eines übrig, den Schlaf, und er kann dem wachen Mitbruder den entschlafnen von der Kanzel zeigen. Will er einem unbußfertigen Schächer die Hölle recht heiß und den Teufel schwarz abmalen: so wird sich dieser Donner im Nachhall des Traums um vieles verstärken und der Sünder erwacht getroffen und in Morgenschweißen. So erzählt auch Isibord *), daß bei einem Benediktiner die geträumte Einnahme einer Purganz, die er im Wachen nehmen wollen, so gut an- und durchgeschlagen, daß er am Morgen gar nicht nöthig hatte, die rezeptierten Pillen zu nehmen. — Ein Anderes ist, wenn er eine Trauungsrede auf dem Altar hält: hier kann niemand schlafen, der steht.

Dieses führet mich unvermerkt auf den zweiten Exkursus von Traureden.

Wenige aus den höhern Ständen treten in die Ehe, ohne die Absicht, solche nachher ordentlich, wenn nicht zu brechen, doch aufzuheben; — und dennoch versäumen es die meisten im Ehezärter, und setzen darin (wie sie offen-

*) Brevier. num. 26.

bar sollten, wie Rekruten in längern Kapitulazionen) es mit keinem Worte fest, wenn sie eigentlich wieder auseinandergehen wollen. Daher laufen eben so viele trockne Scheidungen durch Feuer vor der nassen durch Dinte voraus; daher die jahrelangen Martern, daher die offnen Schäden des Herzens, daher der Henker und seine Großmutter. Warum bereitet denn, wenn nicht der Strohkranzredner, doch der Trauredner das junge Paar mit keinem Wort auf die Scheidung vor, die der Tod und das Konsistorium drohen? — Könnt' er es nicht zum geduldigen Ertragen dieser Ehewetterscheide ermahnen? — Könnt er nicht sagen, was der Zweck der Ehe sei, nämlich der, sie abzustellen, wie der Zuckerbäcker seinen Lehrjungen die Süßigkeiten nur erlaubt, um ihm alle zu verleiden? Kann er nicht, wie Epiktet, die Brautleute bitten, nie ihr Herz an einander zu hängen, sondern ans Scheiden zu denken? Ist dem Hochzeitredner der Zweck einer lutherischen Ehe so wenig bekannt, daß er vergessen kann, daß eben die Trennung unter die Unterscheidungslehren unserer Konfession gehört, eine Fundamentallehre, die in unsern Zeiten der papistischen Proselyterei ein jeder eifrige Lutheraner durch seinen Wandel in erhabner Schrift gleichsam mit Punzen aussticht? — Allerdings liegt ein katholisches Ländchen oft mitten zwischen protestantischen Ländern, und die Stimme der Wahrheit geht ungehört darüber hinweg, wie in elliptischen Sprachgewölben gerade der kein Wort vernimmt, der nicht an den zwei Polen, sondern in der Mitte steht; aber welche Schande, wenn der Irrthum lauterer wäre als die Wahrheit, die Pest ansteckender als die Gesundheit! — Ist's zuviel, wenn ich von einem Hochzeitredner erwarte, daß er den Brautleuten nicht nur die Gefahren einer gegenseitigen Liebe

aufdecke, sondern daß er auch die besten Mittel dagegen an die Hand gebe? Denn die gemeinen sind unkräftig. Gute Pädagogen rathen an, man solle Jünglinge und Jungfrauen oft einander sehen und sprechen lassen, um ihre wechselseitige Allmacht abzuschwächen, und auf diese Abschwächung durch Umgang wird in guten Ehen hingearbeitet; aber wie ist das in den weiten Palästen der Großen zu erreichen, die wie die Lazarethe (wegen ähnlicher Bestimmung) gebauet sein müssen, welche nach Pringle gerade noch einmal so viel Raum als die Pazienten darin füllen, der Gesundheit wegen, enthalten sollen? — Kann sich denn nicht der Traueredner, gesetzt, er hätte einen schwachen Kopf, damit helfen, daß er die theologischen Gründe, die gegen die romantische Liebe vor der Ehe sprechen, versammelt und gegen die in ihr aufstellt? Denn alsdann könnt' er dem Bräutigam zeigen, daß Liebe einem Manne nicht anstehe, daß sie ihn so weich mache wie ein Weib, daß sie ihn sowol gegen die Mängel des Ehestandes, als gegen alle Vortheile verblende, die auf einem Scheidebriefe liegen. . . . Das ist ein kleiner Predigtentwurf von einer Traurede meiner Art, und ich schicke ihn so, gleichsam wie die Hamburgischen Pastoren am Sonnabend, in der Stadt herum. — —

Mein dritter Exkurs soll den vornehmen Unglauben berühren.

Es muß auffallen, daß ich ihn gar läugne, Bester! — Man darf nur zwei verschiedene Zeiten nicht vermischen, die vorige und die jetzige.

Unter der Regierung Rochester's und seines Königs — und nachher unter der Regierung La Mettrie's und seines Königs, sollte man denken, habe reiner, ächter Unglaube

geherrscht; man höre aber weiter. In Johnson's vortrefflichem Rambler, der für uns flüchtige Deutsche viel zu ernsthaft ist, hab' ich gelesen, daß der Ritter Matthias Hale, der ein religiöser guter Mann war, sich öffentlich für einen Bekenner des Unglaubens ausgegeben, um, sagt' er, mit seinen Schwachheiten keinen Schatten auf die Religion selber zu werfen. Das ist für mich der Schlüssel zum Errathen der damaligen Weltleute. Rochester, La Mettrie und tausend Welt- und Hofmänner wußten recht gut, daß sie einem Adam, Petrus und den bösen Engeln in nichts weniger unähnlich waren, als im — Fallen; aber sie hatten im Herzen ungemein viel Tugend und Religion: das seh' ich daraus, weil sie, um solche nicht durch ihre Handlungen zu beschimpfen, sich wie der obige Ritter Hale gerade für das entgegengesetzte Glaubensbekenntniß nicht ohne Schein erklärten. Dadurch gewannen sie noch dazu den Vortheil, daß sie mit allen Eisen- und Rostflecken ihrer Praxis nachher ihre Maske der irreligiösen Theorie beklexen konnten, und sie erlebten das reine Vergnügen, zu lesen, wie die Geistlichen die Sünden dem Bekenntniß aufluden, die den Bekenner belasteten. An Höfen ist der Fall oft, daß man sich für eine Sache erklären muß, die man nicht anders hintertreiben kann als durch Rathgebungen, die sie zu unterstützen scheinen.

In unsern Tagen hat das aufgehört: man zeige mir einen Maul-Unchristen oder Maulchristen von Erziehung. Ein Pastor primarius, ein Frühprediger, ein Zionswächter kann Tage lang ohne Sorge mit einem Weltmann reiten, karten, sprechen, kein Wort über die Religion wird diesem entfahren, ja er wird nur höchst ungern die Wör-

ter Gott, Unsterblichkeit, Keuschheit, Schamhaftigkeit *) auf die Zunge bringen. In England wird jetzt leicht der Test geschworen, und jeder nimmt sein Abendmahl und sein Amt, und beugt die Knie vor dem einen und dem andern — es giebt keinen Hofmann, der sich ein Bedenken machte, ein geistlicher Kurfürst zu werden, weil er vor der Mittagstafel des neugekrönten Kaisers ein reichsherkömmliches Gebet verrichten muß — oder der sich weigerte, König in Polen zu werden, weil dieser den Beisatz, der Orthodoxe, führen muß — ich sehe vielmehr täglich, wie die feinsten Leute nach dem Ruhm, orthodox oder gar allerchristlich von ganz Europa genannt werden, jagen und greifen. — —

Aber genug, mein Bester! Mehr als dreimal hatt' ich nicht auszuschweifen. Meine Geschäfte halten mich ab, Ihnen künftig so fleißig zu schreiben wie bisher. Noch hab' ich auf meine vier Zirkelbriefe keine Zeile Antwort. Sind Sie krank? Leben Sie gesund!

Ihr

J. P.

N. S. Melden Sie mir nur mit drei Zeilen, ob Sie gegenwärtigen Hirtenbrief erhalten haben oder nicht: ich richte mich darnach.

---

*) Daher Cicero sagt, die Schamhaftigkeit werde nicht gern von einem Schamhaften genannt; — die Keuschheit nicht von einer Keuschen, sagt irgend eine fühlende Schriftstellerin.

Fünfter offizieller Bericht.

Morgenmilch der Freude — Kirchgang — die funfzehn Strophen oder Stufen der Himmelsleiter — Weissagungen — Predigten — die Landkarten — der Buchdrucker — über das Schnupfen der Weiber — Goldschleien — neuer Aktör — Ende mit Schrecken und Freude.

Den Kunstrichtern, die ihren Eiszapfen als einen Feuermesser an meine und andere Sonnen legen, wie Lavoisier und de la Place aus wahrem Eise Pyrometer machen, steh' ich nicht dafür, daß ich mit dem Zentralfeuer, das ich in diesem Kapitel anschürre, nicht ihren Calorimètre und sie gänzlich zerstöre. Ich beleidige ihren Stolz, daß ich ihnen keine Langweile mache — denn moralisch und physisch sind Ausdehnen und Gähnen beisammen; — allein ich muß darhinter sein, daß ich mir einen ewigen Namen erschreibe; das brauchen sie hingegen nicht. Die gelehrten Zeitungen sind gleich den politischen, Monatskäfer, nämlich Mai-, Junius-, Juliuskäfer, und können nicht schnell genug einander erstatten durch Nachwuchs; ihr längstes Leben ist vor ihrer Erscheinung, und man kann fünf Jahre lang von einer Rezension sprechen, die man — erwartet: ist sie heraus, so lebt sie noch einen Monat. So wühlt z. B. der Maikäfer unter dem Na-

men Engerling als Larve fünf Jahre unter der Erde und Saat; steigt er entpuppt und fliegend heraus, so frisset er noch einen Monat, und dann ists um das Kerbthier gethan. — Ich hingegen bin auf eine der längsten Unsterblichkeiten aus, da die körperliche Sterblichkeit jährlich so wächst. Man rennt jetzt so schnell durch die kurzen Jahre, daß man kaum Zeit hat, im Laufe seinen Namen an eine Buchhändlerthüre oder auf einen Leichenstein anzuschreiben: vom Autor und der Tugend bleibt selten mehr übrig als der Name. Noch besser und feuriger aber würd' ich geschrieben haben, wär' ich wirklich dahin gezogen, wo ich mich einmal ansiedeln wollte — nach Paris! Dort hat man nicht Zeit, sich durch drei Meisterstücke zu verewigen, durch Eines muß man es erringen, weil dort die ewigen Freudenfeuer des Genusses den Lebensfaden versengen und die Guillotinen ihn zerschneiden, besonders als Robespierre über das Land mit dem Kometenschweif ging, und ihnen jährlich fünf Festtage und David Schirmerischen Wanzentod zuwarf, so wie der Komet Whiston's aus seinem Schweif Schwaden und Sterblichkeit und fünf neue Tage über die Jahre der Menschen schüttelte *).

Und eben diese Kürze des sterblichen Lebens, in der man das unsterbliche erangeln muß, sollte für mich (so scheint es) bei Rezensenten das Wort reden und es exkusieren, daß ich nicht nur so viel schreibe, sondern auch so gut. — —

Um 4 Uhr läutete Scheinfuß schon die Betglocke

*) Whiston beweiset wirklich, daß die zweistündige Berührung dieses Schweifs das Leben kürzer, und das Jahr von 365 Tagen um 5 neue länger machte.

und machte ganz Neulandpreis irre und wach — denn um 5 Uhr gehörte sich's — aber er war selber beides, und hatte so nahe am Präludium des Jubeltags keinen Schlaf, und unter dem Morgensegen keine Andacht. Meinen Kopf klingelte er auch vom Kissen ans Fenster: es war noch nichts zu hören und zu fühlen als der Küstenwind des Morgens, der die Goldküste der Aurora kühlte, und nichts ging noch im Pfarrhause herum als das Nachtlicht, wahrscheinlich mit Altheen. Ich schlug mir ein Morgenlicht und setzte mich vor meinen Dintenbock und sein Herz, und streckte den Legestachel des gegenwärtigen Appendix aus: denn hab' ich solche Geschichten unter der Feder, die noch nicht ganz vorgegangen sind, so mach' ich so lange, bis sie sich begeben, Ausschweifungen, Schalttage, Hirtenbriefe. Gerade als man die Fensterläden aufstieß, war ich mit dem vorstehenden vierten Zirkelbriefe zu Stande. Da die Arbeitsstube das schönste Vorzimmer in dem Pavillon — und der Sommerstube der Freude ist, so sollte ein Gast durch eine Arbeit, es sei eine nürnbergische oder lyoner, wie durch ein dissonierendes Intervall die harmonischen Grundtöne des Vergnügens heben — unser Herz verwirft so gut wie unser Ohr (Lebens) Fortschreitung durch Oktaven oder Geigenquinten. Ich setze daher in jedem Sinne über jeden prunkenden Festtag einen halben Feiertag, nur muß sich die Rangordnung umwenden und die Feier Nachmittags anfangen.

Mit dem Morgengewölke legt' ich zuletzt das Frühroth auf meiner Stirne auf, den bekannten Esenbeckischen Zodiakalschein, die rothe Zorn- und Zündruthe. Es war ein besonderes Glück, daß ich, da diese feurige Zunge ein wenig rechts überschlug, das noch wußte, nachdem ich mich schon abgewaschen hatte: sonst hätt' ich mich mit

einem linken Allnamen des Pendul's nicht blos ungemein lächerlich machen können, sondern auch verdächtig.

Dennoch sah Gobertina, als der Schönfärber vor ihrem Kaffeebret erschien, mir lange auf die Stirn und deren Röthelzeichnung: „Ich weiß es recht gewiß, (dacht' „ich und sah in den Spiegel) der Strich flektirt sich „rechts." — Ich war heiterer als gestern, sie auch; sie dachte an ihren heutigen Glanz, ich an meine heutigen Verdienste. Auch war es mir von Herzen lieb, daß ihr Lebens-Monodrama sich einem brittischen Trauerspiel näherte, das troz alles Blutens und Weinens in der Mitte, doch nicht nur einen lustigen Prolog voraus, sondern auch einen eben so spaßhaften Epilog nachschickt: ich hatte das Verdienst dabei. Gerade als wir uns beide zum Abzug in die Pfarre anschickten, als ich schon meinem Menschen anbefohlen hatte, crême de Bretagne von Hampe nicht zu sparen, sondern die Stiefeln und den Schwanzriemen tapfer zu wichsen, und unter der Kirche die Schaugerichte und die Goldschleien ins Pfarrhaus zu schaffen; so schritt Scheinfuß herein und invitierte uns dahin. Der Schuldiener hatte heute, statt der Biersuppe im Magen, warmes Bier im Kopf und hielt sich im Ganzen für den — Jubilar selber: die Promozion war zu schnell, der Mann zu schwach — ach, der innere Mensch schwindelt wie der äussere, wenn er sich zu hurtig aufrichtet. Der Schulherr fing langsam an: „An einem „solchen feierlichen Tage werd' ich aus dem hochehrwürdigen Pfarrhaus abgesandt, Ew. beide Gnaden einzuladen zu einer Tasse Kaffee, und nachher dem h. Werk in „dem Tempel mit uns allen beizuwohnen und zu vollenden. Ein wichtiges Jubelfest! ein exzellentes! — Und „für Kirchenmusik hab' ich in etwas gesorgt — der junge

„Hafler, gnädiges Fräulein, paukt und der Schmidts „Tobias schlägt die Orgel; denn ich muß den Takt schla„gen und bin der Bassist und dirigiere alles, weil ich die „Partitur vor mir habe.“ — Gobertina fragte ihn menschenfreundlich nach der Tonart und dem Musikschlüssel im Pfarrhaus; er versetzte: „Jubel hinten und vorn! „Aber freilich, die Pfarrmamsell (Althea), die greint er„bärmlich! Mamsell, sagt' ich heute zu ihr, es gibt ja „alte Jungfern, die noch immer auf ihren Mann auf„sehen: warum bricht denn einem so jungen Blut, wie „Ihr, das werthe Herz? — Und dann sagt sie allemal, „sie verließe sich gern auf mich, ich tröstete.“

Der Schuldiener- und meister harrte auf unsern Mitgang: wir traten ihn an, nachdem vorher das Fräulein einem blonden weißfarbigen Fröhnerbuben als Großalmosenier und Kollator ihrer milden Stiftung eingesetzt und ihm eine papierne Armenbüchse, mit einem Pfennigkabinet gefüllt, gelassen hatte, damit er mit dem Gelde das Bettelvolk dotierte unter der Kirche.

Der Schulherr entsprang uns am Bache in sein Haus, er sagte, er müsse auf den Thurm laufen, um herabzublasen. Ingenuin kam uns im Pfarrhaus entgegen, dessen Hühnerviehe und Hofhunde der Hof verboten war, damit die Beichtkinder leichter aus und eingingen. Durch die Sternbilder froher neugieriger Enkelgruppen kamen wir endlich ins Zimmer vor den im bunten Hof aus Kindern stralenden Sonnenkörper neben seiner blassen Luna. Feierlich lächelnd, aber mit einer abwesenden und an höhern Gedanken hangenden Seele empfing uns der Greis, und er machte alles um sich her so ernst, daß ich nicht begriff, wie der Petschierstecher einen Kuchentriangel anbeißen konnte, und mir war, als äß' er in einem Kir-

chenstuhl. So sieht, sagt' ich zu mir, ein unerschütterlicher Freund aus! Diese breite, gewölbte Brust wankte nie am geliebten Herzen, dieses dunkle, aber scharfe Auge schlug sich nie beschämt nieder, 'diese steilen Augenknochen sind das steile, hohe Ufer eines tiefen, aber hellen Sinnes. Diese Gestalt hat ein Mann, sagt' ich, der im magischen Kreise der Tugend, ohne aufzustehen, fortkniet, wenn die gaukelnde Nacht ihm mit überrennenden Wägen und mörderischen Larven droht. Die zweite Welt hatte ihn mit der ersten befreundet, und das Alter bückte seine Seele mehr, wie sonst die Jugend, nach den letzten Blumen der Erde nieder. Sein Amt und sein Herz hatten ihn mit dem großen festen Lande hinter dem Leben und hinter dessen Fluten so einheimisch und vertraut gemacht, daß er sich jetzt wie der Demokritus vorkam, der achtzig Jahre aus seinem Vaterland weggewesen, um Kenntnisse einzutragen.

Nur er verdiente die funfzigjährige Liebe seiner Lebensgenossin: er war ihre erste Liebe gewesen und wurde jetzt ihre letzte, blos den Zwischenraum hatte die mütterliche erfüllt. Jetzt, da ihre Sorgen geendigt und ihre Kinder gesegnet waren, so kam sie im stillen Nachsommer des Lebens mit der Herbstrose der erneuerten Liebe an die unvergeßliche Brust zurück, und drückte im Gatten alle ihre Kinder ans Herz; blos von ihren zwei Töchtern, die der Tod in seinen eisernen Armen hielt, wandte ihr innerer Mensch die weinenden und liebenden Augen nicht ab. — Die Morgenuhr ihres Lebens hatte den Schatten auf schwärmerische Stunden, auf den Blumenthau süßer Thränen, auf Morgenträume, auf überirdische Hoffnungen geworfen, und ihre Seele war emporgestiegen, um auf das ferne Grab herab zu sehen, das noch nicht geöff-

net ist: jetzt, da die Abenduhr vor der eben so tiefen Sonne einen eben so langen Schatten wie am Morgen, und auf die Ziffern desselben Namens wirft, jetzt rücken die gefärbten Schatten der alten Vergangenheit wieder vorüber, aber in Heiligenbilder verkehrt, und sie schmachtet nach der Sargmuschel unter dem Meer, in der ihre Thräne, nämlich ihr Herz, zur festern Perle reift, und die Seufzer der ersten Tage voll Liebe wachen als Gebete auf.

O, so soll es euch auch sein, geliebte Freundinnen * *, wenn die Nachmittagsstunden des kurzen Namentags eures Lebens ausgeschlagen haben! Frei, weit und klar blicke Abends euer Auge um sich, wenn das Leben gelichtet und entblättert ist, wie man im physischen Herbste weiter und mehrere Dörfer sieht, weil das gesunkene Laubwerk keine mehr verbauet! — Ach, es ist keine unter euch, die ich nicht oft in den Stunden der verheimlichten Rührung mit der Hoffnung angesehen habe: „O, wie zauberisch werden einmal diese Tage zu deinem langsamern „gelähmten Herzen umkehren! O, wenn deine Lebens-„Frühregen davon gezogen oder herabgefallen sind, wenn „dein Himmel und dein Abend blau über dir ruht und „die letzte Gewitterwolke erkaltet ist, wenn dein Weg „durch die flüchtigen Freuden nahe an der ewigen ab-„bricht, dein Flug durch die 11 beweglichen Himmel am „festen *); so werden die Verklärungen deiner Jugend „von neuem entglimmen, und die jugendlichen Erhebungen „deines Herzens die veraltete Brust bewegen. O, wie

*) Die alten Astronomen ließen die Planeten und Sonnen von 11 Himmeln drehen, der zwölfte (das Empyreum) stand fest.

„weich, aber nicht wund, wirst du jeden Frühling besu„chen und wirst sagen: Willkommen, schöne Zeit, jetzt er„innerst du mich nicht wie sonst an den stummen, siechen„den Herbst des Lebens, sondern nur an den Frühling, „den ich verlebt habe, und an den schönern Frühling, der „mir nie verblüht." .... Und dann, wenn sie sanft weinend und träumend vom Spaziergange nach Hause kömmt, so fall' ihr dieses Blatt in die Hand, und erinnere sie weicher an den Freund ihrer vorigen erhabnen Stunden, und sie leg' es hin, von hohen Erinnerungen innigst bewegt, und schaue die stumme Vergangenheit an mit großen warmen Thränen, nicht nur der Wehmuth, auch der Freude! —

Alle Gesichter der Söhne schmückte und verjüngte eine feierliche Freude und eine erneuerte Liebe: nur die bange Alithea verbarg sich mit ihrem weinenden Herzen unter einsame entfernte Geschäfte. Die Söhne — ausgenommen Ingenuin, dem die Nachfeier des Amts näher als die Hochzeit lag — wurden durch die schöne Nachkirchweih des elterlichen Vermählungsfestes wärmer und dichter an die ehrerbietige Empfindung ihres Ursprungs und ihrer kindlichen Pflichten gerückt, und die Erwachsenen wurden zu hülflosen dankenden Kindern verjüngt. Und aus demselben Herzen stieg die elterliche und eheliche Flamme neben der kindlichen auf: die Silbervermählung der Eltern machte ihnen ihre Kinder und ihre Weiber lieber, und zeigte ihnen auch weit draußen im Alter, mitten unter dem Auskehrig und den Scherben der Jahre, einen reparierten geputzten Traualtar.

Endlich fing die bunte Reihe den frohen Kirchgang an. Ich sah mich unter dem Ziehen draußen vergeblich nach dem ausgehenkten Gliede, das aus dieser beglückten

Wesenkette fehlte, um, nach Alithea; und ich sah die Zurückbleibende einen Schritt vom Fenster mit freudigen Augen, deren rinnende Thränen sie zu trocknen vergaß, und mit zusammengelegten, gleichsam zum Gebete für alle Geliebte gefalteten Händen stehen, und als das Geläute anfing, wurde ihr der Schmerz oder die Freude zu schwer, und sie wandte sich um.

Auf dem Thurme wurden alle Glocken und auf dem Chore alle Orgelregister gezogen — und aus dem Schalloch zielte und schaute Scheinfuß als Hornist mit einem Parforcehorn in die heraufsteigende Sonne hinein, (er wollte vergeblich unter dem Blasen niedersehen) und innen neben dem Glockenstuhl rührte zu seinen Füßen sein Rierenist eine schwache Pauke. Die geputzten Enkel kamen zuerst, dann die Kinder mit ihren Vermählten, und dann Vater und Mutter, und die zwei Hinterräder wurden von dem Freudenmeister und dem alten Fräulein formiert, und beide machten, als das einzige Cölibatspaar, einen erbärmlichen Absatz. Mehrere Beichtkinder gingen in einiger Entfernung gleichen Schrittes mit den ordentlichen Kindern; aber die meisten hatten sich am Kirchenthore angelegt und angehäuft, und das rothe Meer lief aus einander, um den Kindern dieses Israels den Durchgang zu lassen: das hohe unvermählte Paar sah wie der nachsetzende Pharao aus. Ich habe meine guten Gründe anzuführen, daß ich unter der Jubelpforte einen scharfen Blick auf die gedruckte Liedertafel that, und daß ich auf dem einblätterigen Register den stählernen wie an ein Abcbuch gebundnen Griffel, den spitzen Zeigefinger des jedesmaligen Liedes, heute in dem bekannten „O, daß ich 1000 Zungen hätte" eingestochen sah; ein langer Gesang von 15 langen Strophen.

In Sackenbachs Kirchenloge war sowol aus Höflichkeit geheizt, als des Septembers wegen, über den die Römer, wie über eine zweite Venus, den Vulkan zum Herrn erhoben: Unter den Vorerinnerungs- und Inizialliedern und Ermahnungen macht' ich im Geheim den flachsenfinger Esenbek und Amanden lächerlich, und mehr als einen Hof. Indeß der mittlere und niedere Stand die Sürpluskasse, die Verlagskasse der Menschheit ist, gleichsam das Schiffswerft des politischen Schiffs; so ist der obere die wüste Region, der Brachacker der Menschheit, und weiset wenig andere Kinder auf als moralische im Handeln, oder physische aus Alter. Doch ist es billig, auf der andern Seite auch einzuräumen, daß ein Hof einem schönen englischen Garten, worin keine Bäume gelitten werden, die etwas tragen, näher komme als einer vollen Kernschule; und daß überhaupt die Menschen den Birnen gleichen, von denen die Obstgärtner bemerken, daß gerade die Kerne der feinsten nicht aufgehen, aber die der Holzbirnen gern.

Die betende Althea kam nicht aus meinem Kopfe, und zum Unglück nicht in die Kirche, oder vielmehr zum Glück. Ich schäme mich nicht, es zu berichten, daß ich aus der Kirche hinaus wollte — und es auch that — um mit der Guten ein vernünftiges einsames Wort zu reden. Es war mir freilich so gut bekannt als einem, daß nicht nur das 24ste Kapitel des vierten karthagischen Konziliums *) jeden in den Bann that, der unter der Predigt hinausläuft, sondern auch der Pfarrer, der sie hält. Aber ich konnte auch von den Karthagern

---

*) Seml. Sel. capita.

und den Predigern fodern, daß sie Vernunft annehmen und bekennen, etwas ganz anders sei es, wenn einer nur aus dem Hauptliede läuft, um vor dem Kanzelliede wieder da zu sein. Und das war mein Fall. Das Lied „O, daß ich tausend Zungen hätte" war lang, wenn man's durchlas, geschweige durchsang.

Es war ohnehin vorauszusehen, da Scheinfuß jede Strophe um einen Ton höher anstimmte, daß man sich mit diesem crescendo wie Gläser auseinanderschreien müsse. Da es noch dazu keinen ersten oder zweiten Sänger giebt, der nicht besser singt als ich, der, gleich dem Papagei, mehr ein Sprach- als Sangvogel ist, und da ich überhaupt nicht so lange über eine Zeile denken kann als man an ihr singt (daher les' ich allezeit das Lied aufmerksam voraus durch, und höre still der unverständlichen Gemeinde zu), so marschiert' ich frei aus der Loge ins Pfarrhaus, und wollte als Paraklet mein Trostamt antreten.

Alithea hatte durch die offnen Fenster eine stete Kommunikazion mit der kirchlichen Singschule unterhalten, um leise einzufallen. Ich fiel auch ein, aber ins Haus. Ich sagt' ihr sogleich (vor Schrecken arbeitete sie fort, und stark), ihre Augen voll Thränen, die ich unter der Prozession gesehen, hätten mich hergebracht, weil ich wüßte, ich könnte ihr unter dem Hauptliede einige davon nehmen und trocknen. „Christus hat, sagt' ich, (nach Robert „Holkoth) in seinem Leben siebenmal geweint; ich weiß „leider, daß Sie es in einer Woche eben so oft gethan, „an jedem Tage ein Mal. Aber Fr. v. Sackenbach hat „sich Ihrer angenommen, und Sie haben große Freunde „in der Residenz, wovon hier einer zu stehen die Ehre „hat." Ich hätte mein négligé raffiné darum gegeben,

hätt' ich ihr zersprungnes Herz aus dem Briefschwerer und Preßbengel der drückenden Vexier-Vokazion mit der Nachricht der wahren ziehen dürfen; aber der Fürst litt es ja nicht. Etwas that ich doch. Ich bat sie, mir zuzutrauen, daß ich auf Träume wenig hielte, und mich nicht für abergläubig anzusehen, wenn ich meinen Traum in der vorigen Nacht nicht ganz verwürfe. „Es träumte „mir, sagt' ich, die h. drei Könige wären ins Pfarrhaus „gekommen, und hätten Gold hingelegt und Hochzeitmusik „aufgespielt und gesungen: „„Sie darf nicht fort, sie „„soll nicht fort."" Auf solche Nachtwinde der Seele „gibt sonst wol niemand weniger Acht wie ich; aber das „werden Sie, Mlle., so gut wissen wie ich, daß alles, „was man in einem Hause träumt, worin man das erste „Mal schläft, wunderbar eintrifft." — Vor großen Entscheidungen des Verhängnisses ergreift alle Menschen der Aberglaube: ich ersuchte sie um ihre Hand zu einer kleinen chiromantischen Visitazion und Uebersicht. Ich schlug die Linke aus und bestand auf der größern — das ist die Rechte bei Leuten, die damit an größern Tischen arbeiten als an Spieltischen — weil ich alle Züge, woraus etwas zu nehmen wäre, sagt' ich, lieber mikroskopisch und entwickelt studierte. Ich hatte nicht lange in die hohle Hand und deren prophetische Handzeichnung geschauet, als ich Alitheen mein Erstaunen über diesen Fingerkalender der Zukunft, über diese auf der Chaussee des Lebens wegweisende Hand nicht recht mehr verhehlen konnte. „Gut, „(sagt' ich vor mir hin unter dem Examen und Tentamen) der Berg Jovis, der Berg Veneris, und selber „Mercurii haben ihre Höhe — aber wahrhaftig, Ehrenlinien von dieser Länge kamen mir selten vor, Ihre „läuft über den Ballen hinaus — und gerade so lang ist

„allezeit bei Mädchen die Glückslinie.“ Ich schüttelte freudig den Kopf und hielt ihr meine Hand hin, damit sie darin meine elende kurze Wolle von Glücks- und Ehrenlinien vergliche mit ihrer langen: „Blos die Lebens„linie (setzt' ich dazu) zieht sich auf meiner Rechten un„gemein weit aus, das kann aber eben so gut blos die „Schriften, die ich damit mache, als mich selber bedeuten.“ Ich sah nach ihrer Heirathslinie: „Sie haben sich heute verlobt?“ fragt' ich. Sie schüttelte. „Unmöglich, (sagt' ich) — die 12 himmlischen Interpunkzionszeichen der Hand setzen hier recht deutlich die Verlobung auf den 18ten September, und den haben wir.“ Sie betheuerte Nein. „Nun (sagt' ich kalt), er ist noch nicht vorbei; denn der Verlobung entkommen Sie wol heute nicht.“

„Ich kann es gleich heraushaben,“ fuhr ich fort, und ersuchte sie, den Ring, den ihr bekanntlich der Verfasser der Pseudo-Evangelien und Vokazionen gemauset, an ihre rechte Hand zu stecken. Darauf zog ich sogenannte chiromantische Temperamentsblätter hervor, die, wie bekannt, das Temperament dessen, in dessen Hand sie liegen, durch Aufrollen bezeichnen: je feuriger er ist, desto mehr krümmt sich das Blatt. „Ein solches Zauberblatt, Mlle., „(sagt' ich) ringelt sich immer mehr zusammen, je mehr „die Hand, worein man es breitet, sich bald verloben und „beringen will.“ Ich legt' es vorher in meine halb erfrorne: das Blatt warf sich kaum so krumm als ihre Augenbraunen waren. „Ich werde noch,“ sagt' ich, „zu passen haben auf ein hohes Beilager.“ Ich drückte das sybillinische Blatt in ihre von der Arbeit geheizte Hand: es rollte sich wie Rolltaft oder eine Schlange zusammen. „So sah' ich's noch nie zusammenfahren,“ sagt' ich — „es stehen Ihnen heute die wichtigsten Dinge bevor, aber

„äußerst liebe und traute." Ihre Augenwimpern waren ohnehin von jeher Saussürsche Feuchtigkeitmesser aus Haaren; auch die Sonne des Glücks und der Freude zog bei ihr Wasser, und dieses Morgenroth und der vorige Nebel mußten in warme Tropfen zerrinnen.

Sie war nur vom heutigen Tage übermannt, sonst hätte sie alle meine Weissagungen mit einem kalten Schweigen bestritten. Ihre Seele und ihre Zunge glichen der hebräischen Sprache, in der nicht einmal ein unreines Wort vorhanden ist. — Theodosia war, was in Nürnberg ein Patrizius ist, die Kronenhüterin der Reichskleinodien ihrer Seele —; sie war gegen alle Menschen weich, und ihre Armenbüchse hatte statt der engen Bresche eine offne Thür, und sie hätte gern (das sah ich heute unter dem Liede) dem bleichen Handwerksburschen nicht blos die Almosenkasse, sondern auch die Almosenbüchse dazu gegeben, und ihm den Opferstock geopfert: — nur hatte sie den einzigen Fehler, daß ihr nicht alles zu glauben war; sie brauchte vor dem andern nichts lieber als einen Schleier, einen Rauchopferaltar und ein Hörrohr. Die Mädchen halten die Lebenspartie, oder den bal paré und déparé des Lebens für eine Freiredoute, und gehen, wenn nicht in einer masque en chauve-souris, oder in einer noble masque, doch mit einer auf dem Hute oder am Aermel herum, und schreiben einem oft kein wahres Wort — in die Hand. Sie war indessen (wie es meistens ist) eben so sanft als — falsch nicht sowol, als wie scheu. Sie traute meinem Temperamentsblatt mehr wie meinem Gesicht, und meinen Weissagungen mehr als meinen Schwüren. Denn ich leistete einige der letztern ab, daß es ihr wohl gehen werde, und daß mir das von Herzen lieb sein würde.

Es kann nicht mit Stillschweigen übergangen werden, daß das Liederbuch aufgeschlagen auf der Fensterbrüstung lag, und daß ich von Zeit zu Zeit, wie auf ein Zifferblatt, hinsah, um zu wissen, wie weit sie drinnen dieses hohe-Lied für mich, dieses canticum canticorum, schon herabgesungen hätten. Vom Mandel Verse war schon die Halbscheid fort — beim 15ten mußt' ich wieder in der Loge stehen, weil der Jubelsenior die Kanzel herauf kam, und sich gegen die Herrschafts-Empor verbeugte — ich hätte gewünscht, der Liederdichter hätte diesem Gelegenheitsgedicht die mäßige Länge eines Heldengedichts ertheilt.

Wie gesagt, ich that Haupteide, sie werde heute noch jubilieren: ich unterstützte alles noch mit einigen Vernunftschlüssen in Festino und Ferison, und gab ihr zuletzt ohne Bedenken mein Wort, ich harrte so lange in Neulandpreis aus, bis ich sie glücklich sähe statt reisefertig, und betheuerte, ich bliebe, um zu beweisen, daß sie nicht ginge.

Die Neulandpreiser singen sich offenbar, wie erfrorne Kurrentschüler oder laufende Leichensänger, mit solchen kursorischen Gallopaden durch ihre Hauptlieder, daß sie jetzt schon — denn ich ließ mein Opernbüchelchen nicht aus den Augen während meiner hohen Oper — den zwölften Versikel anstimmten. Der funfzehnte zog mich, wie ein alter Zaubergesang den Mond, aus meinem Himmel herab.

Mit ihren langen Augenwimpern zog sie mich gefänglich ein, wie ein Federbuschpolype seinen Wurm: ich wurde von diesen schwarzen Spitzen durchschossen so oft sie zuckten, es waren Froschschnepper für mich. Den war erstlich ungemein hübsch, und zweitens sah ich sie nie mehr allein unter einem Hauptlied: das war eben so klar.

Meine Sing- und Konzertuhr im Tempel drüben schlug 13, nämlich den 13ten Vers. „Verdammt!“ sagt' ich halb laut. Sie sah mich an. „Schön, verdammt „schön! mein' ich (sagt' ich): ich singe ihnen drüben in„nerlich nach, jezt haben sie den Leibvers.“

„„Drum reiß' ich mich jezt aus der Höhle.““ Ach, mein tausendjähriges Reich, d. h. mein tausendaugenblickliches, stand noch auf den schwachen 2 Füßen von 2 Versikeln, und dann war der hohe Fest- und Pfingst-Sonntag in einen matten Fastensonntag umgesezt. Ich drückte ihre Hand und sagte eilig, sie solle nur die grösten Beweise meines Antheils und der Wahrhaftigkeit, die sich daraus ergibt, abfodern; ich wäre erbötig. Sie stotterte und sagte: sie wüßte gar nicht, womit .... sie wollte gar heraussagen, womit ihre Wenigkeit eine solche kosmopolitische Menschenliebe von einem flachsenfinger Herrn und maître de plaisirs verdienet hätte. Aber ihr mangelte Dikzion.

Jezt ließ sich die Leichenmusik und der Konduktgesang des 14ten Versikels hören, und nun war weiter nicht mehr zu passen: in meinem erotischen Siechkobel lagen zwei Kranke, die ich herstellen sollte, Altheen vom Stammeln, den Freudenmeister vom Reden. Es war mir bei meiner pragmatischen Aufmerksamkeit in der Staatengeschichte gar nicht entgangen, womit sonst die österreichischen Erz-Herzoge leicht das Stammeln heilten — nicht durch Berühren, wie die fränkischen Könige, sondern — durch Küssen. Der Minutenzeiger der poetischen Zeilen lief, der Sekundenzeiger der Sylben flog — kurz, ich eilte und prophezeiete: „gerade so viele (zählen Sie sel„ber) gibt Ihnen heute noch ein Bräutigam.“

„Ja, wenn der Mund wird kraftlos sein,
„So stimm' ich doch mit Seufzen ein."

Diese zwei letzten Zeilen des 14ten Versikels sucht' ich bei ihr so zu skandieren, daß ich ihnen einige poetische Härten benahm.

Dann ging ich in die Kirche — und das Fräulein von Sackenbach war gerade vom Singen aufgestanden, um vor dem Jubilar, der noch gebückt an der Kanzeltreppe betete, sich zu einem Wechselbückling zuzurüsten.

Mir entfiel vorhin ein Wort vom zweiten Pazienten, von mir. Ich meine nämlich ganz ernsthaft so, daß ein Mensch, der unter dem Hauptliede „O, daß ich tausend Zungen hätte" den Wunsch äußert, O, daß ich tausend Lippen hätte, nicht besser herzustellen ist als wenn er letztere brauchen darf wie er nur will. Hundertmal hätte eine hoffnungslose Liebe abgewendet oder die Verwandlung (der Anthropomorphismus) der Liebe in Freundschaft vollendet werden können, wenn die Geliebte nicht lauter verbotene Früchte, verbotene Blätter, verbotene Zweige gehabt, ich meine, wenn die Freundin dem Freunde nicht das versagt hätte, was ihm ein Freund gegeben hätte, wenn sie nicht auf Küsse und Worte einen Werth gelegt hätte, der einen größern in Gefahr setzte. Aber leider versagen die meisten nur darum zu viel, weil sie entweder fürchten oder wünschen, nachher zu viel zu geben.

Ich sah, der Jubilar war auf der Kanzel so einheimisch wie in einem Großvaterstuhl, und er verrichtete darauf nur seine Hausandacht. Er legte sich unbefangen seine Kanzelbibliothek zurecht und sah unter den Gallerien herum, was drinnen sei, und zog die Brille aus dem Futteral zum Lesen. Dann fing er an. Ich hatte vorausgesetzt, er werde sich nach dem Kirchenrath Seiler

richten, und seinen Affekt nach der Menge der anwesenden Auskultanten steigern, und ihn mit jedem neuen Kopf, der nachkam, schürren*); aber sanft hob er an, und heiter und sanft ging er weiter. Im Evangelio des 17ten Trinitatis, das vom Wassersüchtigen handelt, lag seine Proposizion von der Demuth des Menschen, wenn man es ein wenig enthülsete und abschälte, wie in einem Kernhaus versteckt. Ich hatte wieder fälschlich präsumiert, er werde blos von seinem Jubel handeln: im ersten Theil vom Amtsjubel, im zweiten vom Silberjubel, im Elenchus vom Adjunktus, nachdem er vorher im Eingang den Sonnabend berührt hätte. Aber er ließ, wie gesagt, sein Ich an seinen Ort gestellt, der (nach Sömmering) der Gehirnhöhlen-Weiher für diesen Flußgott ist. Der Adjunktus saß neben der Mutter im Pfarrgitterstuhl, und fing mit der Falle seiner aufgespannten Gehörknochen jedes Wort des Alten weg, nicht als Kritikus, sondern als gehorsamer Pfarr- und Beichtsohn: ich bin überzeugt, manche Predigt des Alten besserte ihn aus, ob er sie gleich beurtheilen konnte. Ja, da der Jubilar im zweiten Theile sich, wie ich, zu einem kleinen Extrablatt und Hirtenbrief entschloß, und mit dem Laodizeischen Konzilium und mit Augustin gegen das unschuldige Sonntagstanzen einen geistlichen Kriegstanz machte, so bemerkt' ich nicht, daß der Sohn den Kopf geschüttelt hätte, ob er gleich in seiner Kritik der kirchlichen Liturgik nach kantischen Grundsätzen, als Waffenträger und Brautführer der Schönen, natürli-

*) Seiler sagt in seinen Grundsätzen zur Bildung künftiger Volkslehrer S. 109: Je mehr Leute in der Kirche sind, desto heftiger darf der Affekt werden, worein der Volkslehrer geräth.

cher Weise auch der Vorbitter und Protektor ihrer Tänze geworden war. Auf der Kanzel nahm der Sohn seinen Vater für den heiligen Vater.

Unter dem Kanzelliede überlegt' ich's hin und her, ob ich mich gleichgültig stellen sollte und frivol als Freudenmeister Esenbek. Anfangs schien viel dafür zu sein: ich war ein Mann aus der Residenz, und für mich schickt' es sich wenig, Religion zu zeigen. Die ersten deutschen Kirchen standen in Städten auf — daher der Name Heiden, pagani (von pagus, Dorf) herkömmt — mithin fallen sie in jenen früher wieder ein. Im Norden *) würden die Fürsten und Großen früher als ihre Sassen Christen (im Süden war der Weg umgekehrt); folglich konnten jene früher reifen zum Abfall: ich gedenke nicht einmal, daß die Religion, wie jedes Geschöpf, keinen andern Wohnort haben kann als seinen Geburtsort, und der ist die Wüste **). Aber genauer betrachtet, schien eben dieses ein Motiv zu sein, warum ich mich zwar nicht aufmerksam, aber eben so wenig taub anzustellen verbunden war, sondern blos kalt. Denn der gute Ton fodert, daß man von der Religion, wie von sich, weder etwas Gutes, noch etwas Schlimmes sage; ja man würde den Verdacht, daß man welche hege, eher bestärken als vermeiden, wenn man sie nicht mit derselben höflichen Achtsamkeit betriebe und beschaute, die man den Silber-Sponsalien des Doge mit dem polygamischen Meere oder einer fürstlichen Fußwäsche an grünen Donnerstagen widmet. So behält auch jeder Weltmann Hochzeit und

*) Olaf Dalins Geschichte des Königr. Schweden. II. 372.

**) Herder nennt die arabische Wüste die Geburtsstätte der drei berühmtesten Religionen.

Taufe bei, ob er gleich weiß, wo er seine wahre Frau und seine wahren Kinder zu suchen habe. Ich konnte mich also darauf verlassen, man werde meine Aufmerksamkeit auf den Jubilar für nichts Schlimmers als die gewöhnliche verbindliche Gleichstellung eines Weltmanns nehmen, der sich bewußt ist, über die Religion hinweg zu sein, und der also den Schein derselben nicht ängstlich meidet.

Doch darf ich hier eine sonderbare Besorgniß nicht bergen: Wenn in Leipzig 1786 Schillers „Räuber" eine junge Knappschaft versuchten, sie nachzuahmen, und sich mit den Spolien nach England reisefertig zu machen; — wenn in diesem England 1772 die Friedensrichter der Grafschaft Middlesex den großen Garrik baten, mit den Repräsentazionen von Gay's Bettler-Oper abzubrechen, weil sie neue Diebe erzöge; — wenn sogar der berühmte lüderliche Schauspieler Baron in Paris, so oft er einen Helden von Corneille gespielt hatte, sich halbe Wochen lang außer Stand gesetzt sah, seinen parisischen und theatralischen Ausschweifungen vorzustehen; wenn das alles, und mithin die allmächtige Reakzion des Scheins auf das Sein, so unbezweifelt ist: so kann niemals, dünkt mich, ein Mann zu belachen (wohl aber zu beherzigen) sein, der Höfen und Residenzstädten die Frage vorlegt, ob sie gewiß sind, daß religiöse Anstellung nicht am Ende in Wahrheit umschlage. Ich gebe diesen Fall für nichts aus als was er ist, für eine bloße Möglichkeit.

Aber zurück! — Jedoch noch ein Wort über diese wichtige Sache sei mir zugelassen: Hängen nicht die Großen, sogar die lutherischen, gerade dem schwersten Fundamentalartikel aus dem Papismus an, nämlich dem übermäßigen Fasten? — Ja, fasten sie nicht in den lichte-

sten Zeiten gerade so, wie man's in den schattigsten that? Der Große im Mittelalter nämlich that das Gelübde eines dreijährigen Fastens, und erfüllte dasselbe in eben so vielen Tagen, indem er blos 700 Menschen statt seiner fasten ließ. Lassen nicht gerade die Großen, sogar die Fürsten, die doch genug zu essen haben, Jahr aus Jahr ein für sich fasten durch's Lumpenvolk, und ist wol ihre Enthaltsamkeit von der übertriebnen einiger Juden, die in der ganzen Woche nur ein Mal, nämlich am Schabbes, essen, weit entfernt, wenn sie ihre Fasten-Plenipotenziars (wozu wol gar jene Juden mit gehören) nur am Sonntag essen lassen? —

Zurück! — Ich entschloß mich also, meine wahre Aufmerksamkeit auf den guten Jubelgreis hinter eine scheinbare zu verstecken. Uebrigens blieb mir noch allemal, in dem Fall, daß mich der Greis zu sichtbar rührte, nämlich bis zu Thränen, unbenommen, den Kopf auf den Arm zu legen, und zu thun als sänk' ich in Schlaf.

Gobertina würde mich des scheinbaren durch ihren wahren überhoben haben, wenn man sie in Ruhe gelassen hätte. Kaum war der Lärm des Kanzelliedes gedämpft, so kam der Wecker des Klingelbeutels in die Loge. Daher sollte man diese Personensteuer des Christenschutzes — wie es einen Judenschutz gibt — schon unter dem Hauptliede oder, wie die Kalvinisten, an der Kirchthüre zu erlegen haben, um nicht in der Predigt beunruhigt zu werden, wie Yorik durch Stazionsgelder in seiner Chaise. Kaum war dieses Wandel- und Sturmglöckchen hinaus und im dritten Kirchengeschoß, so wurden dem Fräulein, das vor Getöse die Augen kaum schließen konnte, diese wieder aufgezogen durch einen rasselnden Wagen, der durch's Dorf so heftig donnerte, daß ich dachte, der Fürst

sitze darin, weil Fürsten gern alles schnell wie ihr Leben haben wollen, besonders Fahren, Refcrieren und Bauen. Daher ist es ein menschenfreundliches Polizeigesetz, daß in manchen Städten unter der Predigt kein Wagen das Pflaster rädern darf, weil wol nichts eine stille Kirchenversammlung so stört als das.

„Schwers stach in die hebende Schwimm- und Luftblase des Menschen, daß sie zusammenfiel und er nicht mehr stolz aufsteigen konnte. Er zeigte gut, aber sanft und warm, worauf der Mensch stolzieren könne — auf Gold und Seide so wenig als die Mine und die Raupe, die beides früher tragen — auf den umgehangnen schönen Köper eben so wenig, da ihn ein Judas oft habe, und ein Christus *) oft misse, und da sich in diesem Falle die verbuttete eingesunkne Hausmutter vor ihrer blühenden Tochter neigen müßte — man könne aber auch ferner eben so wenig auf Talente wie auf Ahnen prahlen, da beide ein Neujahrsgeschenk wären, aber kein Arbeitslohn, und da der Ingenienstolz (Geniestolz) so ungerecht als der Bauernstolz (der Ahnenstolz nämlich) sei. — Und worauf, mußt' er natürlich weiter fragen, kann man denn sich etwas zu Gute thun, wenn man es auf nichts darf, was man *ist*, *hat* und *wird*? Darauf blos, was man *thut* und *will*. Aber ach, das ist so wenig! Die Minuten des Tages oder der Woche, worin wir eine gute That erwählen, werden so oft vom — Sekundenweiser halbiert, daß ein Mensch, der noch seine *Wünsche* und seine *Freuden* und seine *Kräfte* gegen seine *Thaten* hält, diese beschämende Rechnung gar nicht anfangen mag, son-

*) Nach Tertullian und Klemens von Alexandrien. S. Pertschens erstes Jahrhundert.

dern dem unendlichen Genius statt des goldnen Buchs blos sein schwarzes voll eigner Schulden reichen und sagen muß: Ach, ich habe nichts verdient als kaum — Vergebung.

Mein innerer Mensch stand gebückt vor der schweren Wahrheit, und ich dachte gar nicht mehr an die wohlthätige Fikzion meiner scherzhaften Promozion. Und dann wurde der ehrwürdige Greis immer weicher, und er kam stotternd auf den heutigen reichen Tag, der ihm alles zeigte, was er liebte und besaß, und alles belohnte, was er gethan; und er sagte, obwol nicht mit diesen Worten, aber doch dieses Inhalts: An diesem Tage, wo jedes Herz sich erhebe, sei das seinige nur erweicht, und seine Seele sei froh, aber demüthig — er schaue in die 50 Jahre zurück, worin sein Lohn größer als seine Last, seine Ernte reicher als seine Saat gewesen — er schaue zurück, wie von einem Grabe, in die abgeernteten umliegenden Jahre hinter seinem Rücken, und er denke an die Schmerzen und Verdienste, die der Stifter des Christenthums in Jahren sammelte, und er blicke nieder und erröthe und zähle seine nicht. — Und hätt' er alle die guten Thaten vollbracht, nach denen sich ein redlicher Mensch in zwei Stunden so sehr sehnet, in der einen, wo er sein Amt beginnt, und in der andern, wo er's beschließet: o Gott, so wären 50 fromme Jahre mit 50 heitern und reichen gekrönt und überwogen, das Amtsjubileum mit dem Ehejubileum. Und hier fiel er auf die Knie, und dankte dem Geist hinter den unabsehlichen Himmeln für seine zweite Feier des Herzens, für die vielen Jahre, worin er an der sanften Hand seiner Gattin über die Hügel und Berge des Lebens gehen durfte — und für seine beglückten Kinder, zwischen deren Armen fröhlich geführet er und ihre

Mutter sanft und ohne Trauer und scherzend an den bedeckten Gang unter der Erde gelangten — und für sein ganzes Leben dankte er dem Urgeiste strömend in Worten, strömend in Thränen, und dann mit sprachloser erhabener Andacht. Und da jetzt seine erröthende und zerrinnende Gattin, deren Name nie mitten in einer Predigt erschienen, und die heute von allen ihren geliebten Menschen und von allen ihren seligsten Erinnerungen umgeben war, gleichsam unter dem letzten, zu schweren Freudenhimmel, den das alte Herz nicht tragen konnte, zusammensank — und da alle ihre Kinder, und am heftigsten ihr geliebter Ingenuin, große Thränen vergossen — und da die kleinen Enkel, in unschuldigem Mißverständniß, die Rührung ihrer Eltern so theilten wie einen Schmerz — und da die Beichtkinder, ungewohnt, ihren alten Lehrer über sich selber in Thränen zu sehen, und beklommen, weil sie einen lauten Dank in ihrer Brust verschließen mußten, einen eben so innigen Antheil am Feste seiner Liebe nahmen als am Feste seines Amts — und da der Greis von fremden Herzen und von der eignen Rührung überwunden, womit der Mensch jedes Fest begeht, das er zugleich zum ersten und zum letzten Male feiert, da er seine Augen zu seinen beiden über den engen tiefen Himmel der Erde erhobenen Töchtern aufrichtete, deren verklärte durchsichtige Schwingen die Flügeldecken aus harter Erde abgeworfen hatten in zwei nahe Gräber der Kirche, und da er, gebückt vor der Hoheit der Todten, sie anredete: „Seelige Kinder, kennt ihr eure Eltern noch, sehet ihr von „euern Höhen unserer Feier zu? Aber blos eine Minute „steht zwischen uns und euch, und dann feiern wir alle „nur ein einziges Fest und ein unaufhörliches" — — —: o, wie groß standen dann die Wünsche und Bilder der

unsterblichen Welt vor jedem weinenden Auge, und wie klein die Qualen und Freuden der sterblichen! Jedes Auge hatte Thränen, jede Brust hatte ein Herz, und jeder Geist hatte Flügel, und unter so vielen hundert Augen war keines so verwelkt und ausgetrocknet, aus dem nicht die heiße Quelle der Rührung aufgestiegen wäre als sanfter warmer Regen für die nächsten Blumen und für jeden bessern Keim. — —

Nach dem Schlusse der Rede wandte jeder eine stärkere Aufmerksamkeit auf die abgelesenen alten Gebete ꝛc., um damit die vorige Rührung zu ernähren und zu verknüpfen; aber der Abstand war zu grell. Blos als der Greis eine bezahlte Vorbitte für einen siechen Greis — am Schlagfluß lag er darnieder — that, so veredelte sich die einfache Bitte zu einer doppelten, und die ganze Kirche schickte innerlich im zweifachen Gebet eines für den Greis hinauf, dessen Fußboden schon das Minierkorps des Todes unterhöhlte und lud: nur der Senior selber verfiel in seinen Bitten für andere nicht auf sich, ob ihn gleich die täglich aufsteigende Erde in seinen Adern und Gefäßen noch besser an sein nahes Lager in derselben erinnern konnte als alle Erde in Purpursäcken sonst die Kaiser ermahnte *).

Langsam, gleichsam wie das letzte Mal, ging er von der Kanzel. Dann fing ein Orgel-Adagio an, das graue Paar, wie aus einer Familiengruft, an den Altar zu rufen, damit vor ihnen Engel, wie Kinder, den vorigen Fest-

*) Acacia, ein rothes mit Erde gefülltes Säckchen trugen sonst die konstantinop. Kaiser, um sich an die Erdscholle des Ursprungs und an die, die sie deckt, zu erinnern. Du Fresne Gl. gr. p. 38.

und Frühlingstag der Liebe auf einem großen Morgenroth vorübertrügen. Und in die von den Jahren vollgeschriebenen Gesichter fiel ein rother Wiederschein vom Frühling, der vorüberzog wie in der ewigen Nacht des Pols ein tägliches Morgenroth über die Berge geht und ohne seine Sonne verlischt. Ihr Ingenuin trat auf den Altar, um seine Eltern einzusegnen. Und als diese das Dankgebet ihres Sohnes zum Himmel steigen sahen, so durchdrang eine unerwartete erhabene Erheiterung und Erhellung das Angesicht und Herz des Greises und machte sein ganzes Herz zu Licht; in das ganze vom Eise seines Alters überzogene Weltgebäude wurden, wie in jenen Eispalast, tausend große Fackeln getragen, und es schimmerte himmelan, und vom dunkeln Krater des Grabes wurde die Asche weggetrieben, und eine Demantgrube, die im eingesognen Schimmer untergesunkner Sonnen brannte, entblößte vor ihm ihre stille Farbengluth — und er faßte fester die Hand seiner Geliebten an, um der nachglänzenden Jugend und Liebe nachzufliegen ins Land, wo die ewige wohnt. Aber seine Gattin war unaussprechlich erweicht — die Tage der Jugend waren Träume geworden und flohen mit einem Bildergewimmel vorüber — ach, viele Hoffnungen flatterten voraus und überstreuten den Lebensweg mit Blüten, und wenige Freuden kamen nach, und ließen nur einiges Fallobst zurück — aber was sie über den Flug der Zeit und über die langen hinter die Flügeldecken der Nächte verborgnen Flügel der Tage tröstete, und was ihre Thränen süßer machte, ohne sie zu stillen, das war jedes glückliche Kind, das sie erzogen hatte, und jeder Schmerz, den sie ertragen hatte, und der durch die stille Geduld zu einer Tugend geworden war, wie die Perlenmuschel das in sie geworfne Sand-

korn, das sie drückt, mit Glanz umzieht und zur Perle macht. — —

Auf einmal hemmte eine neue Rührung Ingenuins sanften Segen, und der Strom in der Brust sperrte sich selber den Weg: Ingenuin stritt mit den unwillkürlichen Thränen, und schien sein Auge vor einem Gegenstand zu hüten, der sie zu fließen zwang. Ich fand ihn: es war die arme verlassene Alithea, die sich zwischen andere Zuschauerinnen an die Kirchenthüre gedrängt hatte, um gleichsam von dem Nachklang und Nachhall der Aeolsharfe der Liebe einige Töne in ihr offnes Herz zu fassen. Ach, diese Töne zogen Wunden darin, und jede Freude hing voll Schmerzen, und der Palmbaum bedornte seinen Palmwein mit Stacheln. Alithea war mit allen Zuschauern ihres Kummers so vertraut und befreundet, daß sie nicht erröthete, ihn zu zeigen und zu erleichtern durch alle ihre Thränen.

Endlich fiel der Vorhang vor diese Szenen der weichen Erinnerung — man zog wieder aus der Kirche, aber mit einem halb erleichterten, halb erschöpften Herzen — das Getümmel der Musik und der Menschen, und der freie, blaue, wehende, wärmende, glänzende Himmel umfingen die Augen, aus denen die Nebel des Grams in Gestalt eines warmen Regens gesunken waren, mit Freiheit und mit hellen offnen Alleen der Zukunft und mit Leben und Kraft — der zweite Tempel der Liebe war aufgebaut, und die Sonne warf einen breiten Glanz in ihn, und niemand blieb betrübt, nicht einmal Alithea mehr, die wieder der Tumult des Gastmahls betäubte.

Das Erste, was das eingesegnete Paar im verjüngten Pfarrhause, in der neuaufblühenden Laube gab, war ein elterlicher heißer Kuß auf Alitheens verweinte Augen.

Ach, in dieser Minute hätt' ich die Vokazion des Sohns mit allen Freuden dieses Jahrs gekauft, um das Land der Liebe zu arrondieren mit einem neuen Augarten. Unsere ganz Kirchenschiffs-Mannschaft ging ins Erdgeschoß; im zweiten Stockwerk standen die nöthigen Teller und Gläser und diejenigen Sessel, worauf man das kirchliche Vorlegewerk, nämlich die erste Kleiderrinde, abwarf. Unten in unserer Stube waren beinahe über drei lange Stubenbreter die Goldblättchen des Sonnen-Barrens ausgebreitet, und an dem Plafond schwankte das Deckenstück mit dem Schattensilber des Wiederscheins gemalt, der von einem vorbeiquellenden Bach aufflatterte. Ich warf in jede Ecke dieser Stube, die das Kadettenhaus und der Treibscherben dieser Kinder und das Winterhaus der funfzig Jahre war, aufmerksame antiquarische Blicke. An der Wand hingen zwei homannische Spezialkarten, eine vom Fürstenthume Flachsenfingen, und eine vom fränkischen Kreise. Wahrscheinlich hatten sonst die erwachsenen Söhne ihre Länderkunde auf dem klassischen Boden von beiden geholt. Die flachsenfingische Karte war durch die Entdeckungsreisen der Zeigefinger so sehr geschleift und wie Manschetten durchbrochen, daß wirklich vom ganzen Flachsenfingen, das alle deutschen Kreise wie ein Einschiebessen durschießet, nichts mehr zu sehen ist als die Kreise allein. Franken fuhr noch schlimmer: durch die ewigen forcierten Märsche und Remärsche der Finger, und durch das Rochieren der lehrenden und der irrenden Hand war das schöne Bamberg und Würzburg zu einer solchen tabula rasa abgeleert — indeß das Gedächtniß der Kinder eine zu sein aufhörte — daß ich nichts mehr darauf erkennen konnte als einen neuen Fluß oder Kanal, der die Saale, die Rednitz und den Main unverhofft verband: die Flie-

gen hatten den Strom nach ihrer bekannten Interpunkzion oder punktierten Arbeit, die eine stereographische Projekzion der Flüsse auf den Karten ist, als Flußgötter mappieret. Konnt' es mir unerwartet sein, daß auch die Reichsstadt Nürnberg — die so wichtig für Kinder ist, nicht sowol durch die Spielwaare als durch die geographische Lage, da sie von Deutschland, wie Jerusalem nach den Juden von der Erde, der Nabel ist — völlig durch den Knochen- und Salpeterfraß der Zeit, oder durch die Erdbohrer der Schreibfinger dermaßen weggebohret war, daß ich vom Solitaire nichts mehr vorfand als die preußische Fassung (die Angrenzung)? —

Ich hob im Storchchnest dieser Stube jeden Stecken auf und sah ihn an. In die eine Vertiefung war eine kurze Bank gemauert, auf der sonst die Kinder saßen, wie ich an den ausgehöhlten Nischen der Lambris ersah, in deren Stampftrögen der Fallbock ihres Stiefels gearbeitet hatte. Auf der Fensterbrüstung sucht' ich eingelegte Schnitzarbeit ihrer Hände auf. Auf dem Ofen stand eine aus einem Kartenblatt geschnittene Schneckentreppe, deren Zentrum auf dem Kopf einer Stecknadel ruhte, und die die Wirbel der erwärmten Ofenluft umdrehten: es war die einzige tolerierte Spielkarte im Hause. Die alten Schreibbücher der Kinder lagen auf dem italienischen Dache eines Gitterbettes aufgebahret als gingen diese morgen damit wieder zu Scheinfuß: blos ihre Abcbücher waren als Fleißgeschenke in den Händen hausarmer Abcschützen. Die Weihnachts-Spielwaarenlager der 4 H. Söhne wurden am heutigen Adjudikazionstermin den 12 Enkeln zugeschlagen und ausgehändigt, denen, wie den Aposteln, einer aus dem Dutzend fehlte.

Ich und der Jubelsenior gingen als die Magnaten

unter den Mannspersonen mit einander vor dem Essen auf und ab, und beurtheilten die jetzigen Kriegs- und Friedensplane: die drei Handwerker saßen und Scheinfuß stand, und dieser besetzte Gerichtstand beurtheilte wieder uns, und der höfliche Ingenuin sprang den Weibern bei, und stellte nicht den elendesten grand maître de garde-robe vor: inzwischen horcht' er manches von uns weg. Ich reizte den Jubilar zu Erzählungen, um meine zu behalten, d. h. meine Esenbekischen Mythen: ich achtete ihn jetzt viel zu hoch, um ihn noch mit dem kleinsten nothwendigsten Hokuspokus zu blenden. In seiner Seele war der ganze Wolken-, Sternen- und Freudenhimmel wieder licht und blau: die Gewohnheit macht in einem Geistlichen den Weg von der Rührung zur Lust gebähnt, und er rutschet die Himmelsleiter, wie Matrosen einen Mastbaum, so leicht herab als hinauf. Schwers gehörte ohnehin zu den Menschen, die (nicht mit einer leichtsinnigen, sondern mit einer starken Hand) das nasse Auge bald trocknen, so wie ein ächter Demant nach dem Behauchen leichter wieder glänzt als ein falscher. — Er legte mir freudig den Bauriß auseinander, den er zu einem bessern Pfarrhaus von der Bauinspekzion mit 30 Suppliken endlich erbettelt hatte: „Ich erlebe den Bau nicht," sagt' er ernsthaft und gutmeinend, „aber meinem Kinde, denk' ich, soll es zu Gute kommen." Ich sagte: „Sie sehen wie David den Aufriß des Tempels im Traum, aber sein Sohn Salomo kann ihn aufführen und betreten;" er nickte und hielt es für Ernst, und führte mich mit dem Ohrfinger in alle abgezeichnete Gemächer und Holzkammern des Architekturstücks hinein und sagte; er hoffe, darin sei schon Platz genug, etwas Hübsches aufzustellen. Er klagte, wie Landgeistliche pflegen, überhaupt über die fürst-

liche Kammer und führte das abgedroschene Sprichwort an: In Camera non est Justitia *), und über die Regierung, die mit jener aus einer Karte spiele, und über die Erbverbrüderung der Kollegien und Machthaber in Residenzstädten, wogegen kein armer Kandidat auf den Dörfern aufkomme. Dadurch frischte er ein elendes Kriegshistörchen in meinem Kopf auf, das ich ihm gern erzählte wie jetzt dem Leser.

Im siebenjährigen Kriege ritten durch einen Marktfleck schwarze Husaren, die, wie sich alle unsere Autoren ausdrücken — denn ihre Einkleidung ist die eines wandernden Simultan-Wachtrocks — gern alle Blümchen pflückten, die am Lebenswege dufteten. Die Freudenblümchen, worauf die pflückenden Husaren stießen, waren Semmeln und Blutwürste. Das Detaschement, das vor dem Bäckerladen vorbeiritt, nahm jene, das andere, das vor der Fleischbank vorüberging, nahm diese als Geißeln mit. Als die terminierenden Detaschements wieder neben einander ritten, und jedes etwas anderes in Händen hatte, alliierten und konföderierten sie die Viktualien so: Ein Held mit einer Semmel trabte auf seinem Pferde zu einem mit einer Wurst — er reichte seinem Sattelnachbar (man ritt immer weiter) die Semmel zu einem Abbisse hinüber und sagte: Beiß, Kamerad — dieser hielt seinen Nahrungszweig, die Wurst, über das zweite Pferd und sagte: Beiß, Kamerad — und so ritt und aß dieser Wehr- und Nährstand im Straßen-Pickenick unter gleichen Schritten und von einerlei und auf zwei Sätteln wie auf zwei Tellern weiter, werth, im Verse einer Vo-

*) Das heißt, das Kammer- und das Regierungskollegium kommunizieren immer mit einander.

russias länger zu essen und zu reiten. —— Daran denk ich, so oft ich sehe, daß in einem Korrelazionssaal zwei Dikasterien oder auch zwei Fürsten, wenn sie neben einander reiten, einander Wurst und Semmel, alternierend über die Pferde geben und sagen: Beiß, Kamerad!.

Endlich wurde zur Tafel weniger geläutet als gepfiffen (mit dem Munde), der Senior betete. Die Enkel hatten es bei den Müttern herausgebracht, daß sie an einer zweiten freiern Tafel, draußen am Betttische der Nebenstube, sich zusammensetzen und so viel Tunke und so wenig Brod, als sie wollten, nehmen durften, so wie bei der Krönung, aber aus schlechtern Gründen, der Kaiser mit seiner Krone an einen Tisch gesetzt wird, die Kaiserin an einen tiefern, und an einen noch tiefern die Kurkonklavisten. Der Freudenmeister Esenbek saß mit Vergnügen weit von seiner Kebsbraut oder Spedizionsverlobten Gobertine ab, und sein rechter Tischnachbar war ein leerer Sessel oder Thron, worauf sich die schöne Adjunktussin selten setzte, weil sie tausend Dinge an der Herrentafel zu besorgen hatte und hundert an der Kinderbank.

Suppe wie Kaffee feuchtet jede menschliche Sprachmaschine elend an, daß sie verquillt und stockt; und nur mit dem Rauche von beiden zieht die stumme Langeweile davon: hingegen, wenn die Extrakte kommen, die unsere Sprachwalzen einölen, die Bischof-, die Punschextrakte, die Traubenauszüge, dann laufen in den anscheinenden Koch- und Theemaschinen die lauten Räder einer Sprachmaschine um, und jeder will des andern Bruder, und noch dazu der Bruder Redner werden, und die feurigen Zungen sind nicht mehr zweizüngig, und die welken dünnen Infusionsthierchen und Kleisteraale von Ideen leben von wenigen auf sie gesprützten Tropfen wimmelnd auf und rudern

sehr — und es kömmt immer ein vernünftiger Diskurs zu Stande.

Der Langweile der noachischen Suppenfluth — oder war's dem eben so beschwerlichen Sägeblock aus Rindfleisch, hab' ich die Schreckenspost zu denken, die damals wie ein Maifrost mitten in meinen Wonnemonat mit Eiszapfen fuhr, und die noch bis diese Minute ihren Gift behalten, da ich auch den jetzigen Mai des Lesers mit diesem Schrecken erkälte. Der Jubilar erkundigte sich nämlich, um nur eine Materie zum Reden an die Hand zu geben, was für eine Kutsche unter dem Gottesdienst durch's Dorf gerasselt sei. Kein Mensch wußt' es als der fatale Scheinfuß, welcher antwortete, er sei unter dem ersten Theile ein wenig auf den Gottesacker hinausgegangen, um nach den Chorjungen zu sehen, ob sie einander nicht mit Knochen erwürfen. (Welcher entsetzliche Falsarius! der Wirbelwindbeutel bleibt, wie alle Kantores, in keiner Predigt, er glaubt, er müsse, wie in einer andern Mühle, nur wenn der Saame des Worts zusammengemahlen ist, mit seiner Orgel klingeln). „Da hab' ich mich," fuhr er fort, „als ich etwas fahren hörte, auf ein Grab gestellt und am Wappen es gesehen, daß es die Kutsche Sr. Durchlaucht wäre, und Höchstdieselben saßen auch persönlich darin und schliefen, und machten sich eine Lustfarth nach der Insel, wie ich vom Vorreiter habe." Es ist die bekannte Insel der Vereinigung. Ungefähr wie Gichtmaterie setzte sich diese Schreckenmaterie in mein Handgelenk, und mein Löffel sank. Es war mir alles recht faßlich — von der entlegnen Insel konnte der Fürst heute nicht wiederkommen — es war überhaupt unbegreiflich, daß ich nicht eher weder die unwahrscheinliche Unschicklichkeit bedachte, daß der Fürst mit der Vokazion als

sein eigner Kanzleibote aufs Land fahren werde, noch die Möglichkeit, ihm sei eine so kleine Sache und ein mit so wenigen Umständen entlocktes Versprechen entfallen. Kurz, das schien gewiß, daß wenigstens heute der Adjunktus noch keiner werde, und daß morgen die Geliebte weinend fliehe. Das schmerzte mich. Der so oft erledigte h. Stuhl neben mir hielt mir immerfort ihre morgendliche Auswanderung aus dem Vaterland der Stube vor, und ich hörte sie aus der Zukunft herüber klagen, und mich nagten die Hoffnungen, wodurch ich über ihre Knochensplitterung und Exfoliazion nur ein dünnes Häutchen gezogen hatte. Althea verbarg aus unschuldiger Eitelkeit den vertraulichen Rapport nur wenig, in den sie die Temperamentblätter und das lange Lied mit mir gesetzt hatten; aber ich war innen zu versehrt, um die Früchte von Weissagungen zu brechen, welche Lügen wurden.

In dieser Gleichgültigkeit gegen meine dürre unfruchtbare Rolle übersah ich's ganz, daß man meine zwei Schaugerichte, die Goldschleien und den alabasternen Tafelaufsatz — er stellte Tempelruinen vor — gar nicht aufgetragen hatte.

Die freundliche Familie verstrickte sich immer inniger mit allen meinen 40 Nervenpaaren. Ich schloß mit dem Hamstergräber einen wichtigen Kaufkontrakt über zwei Scheffel Hamsterkorn *): „Wir Esendee," sagt' ich, „essen das Bröd aus einer Hamsterverlassenschaft ungemein gern." Ich hoffte, dieser Hamsterschatzgräber sollte mich im Handel ansehnlich betrügen; indeß that er, was in seinem Vermögen stand. Gemeine Leute meiden und

*) Man findet oft im Baue eines solchen unterirdischen Kornjuden 100 Pfund Getraide.

hassen den Betrug, ausgenommen den, den sie in ihrem Handwerk begehen können. Der Hamsterspion war ein guter Nachbar, ein besserer Vater und der beste Hauswirth; aber ein wenig derb und sportelsüchtig: er glich der flachsenfinger Bürgerschaft, die Christum ersuchen würde, die Teufel lieber in sämmtliche Bürger als in ihre Schweine fahren zu lassen. — Was den Buchdruckerherrn anlangt, so sagte ich ihm, ich schriebe für die gelehrte Welt jährlich einige Mannscripte, und er sollte die Freude haben, eines zu drucken, das ich dem heutigen Feste zu Ehren betiteln wollte „der Jubelsenior“: er wird sich wundern, wenn er diese Zeile hier auf dem Aushängebogen erblickt. Es ist ein ehrliebender, feiner, leiser Mann, der sich nichts rühmt als seiner Schwachheit, nämlich seiner Kunst, und der mit den Benediktinern *) täglich Gott anruft, er solle ihn nicht darüber übermüthig und zum Narren werden lassen, daß er lesen kann. Er griff in die Tasche und zog vier Loth große R und ein Viertelpfund Gedankenstriche heraus: „Ich habe (sagt' er) nur nichts bei mir; aber „Sie sollen sehen, was Berliner Druck ist, und was „meiner Frau — Du kennst meine grobe Sabon-Fraktur, „die grobe Missal-Fraktur, die kleine Missal-Fraktur, „ferner die Doppel-Mittel-Fraktur, ferner die Borgeois-„Fraktur, auch die Nonparell-Fraktur — Frau, sage Du, „was zu sagen ist!“ — Sie antwortete außer allem Kontext: „Und vom Setzen laufen meinem Manne die „Beine erbärmlich auf. Wenn ich glücklich niedergekom-„men bin, so will er selber alles verlegen und seinen eig-

*) Nach dem 38. Kap. der Ordensregeln des H. Benedikts muß wirklich der Pater, der über dem Essen vorlieset, täglich dieses Gebet abschicken.

„nen Buchhandel anfangen.“ — „Das können wir, „Gott Lob!“ sagt' er ungemein zufrieden. „Im Grunde,“ sagt' ich, „schwillet ein Schriftsteller so gut auf als „ein Schriftsetzer, nur jeder mit dem leidenden Theil: ich „weiß das von mir.“ Ich hob (um auf etwas anders zu kommen) wägend die vier Loth Kapital-R auf und nieder, um so lieber, da es mein eigner Namens-Inizial-buchstabe ist, und da ich schon 30 Stunden, wie Brockes ein Gedicht von 70 Versen, ohne mein R vollendet hatte, wiewol ich das Leben in den Tagen ohne R (z. B. als Seraphinenritter im ersten Appendix) wie Krebse in den Monaten ohne R am schmackhaftesten finde. Nichts ist wol einem Menschen schwerer als gleich dem Rektor Uhse eine Weihnachtpredigt, oder gar wie der Neapolitaner Cardone ein Gedicht von 2000 Versen unter dem Titel: L'R-sbandita, zu verfassen, ohne ein einziges R. Unter die Vorrede dieses Appendix hab' ich meinen Namen mit einem R aus jenen 4 Lothen setzen lassen. —

Es ist leicht nachzuzählen und nachzuwägen, daß ich wirklich das halbe Pfund Schwers'scher Gedankenstriche, dieser Gedanken-Exponenten, in gegenwärtigem kleinen Werk rein aufgebraucht: dieses halbe Pfund war mir so lieb wie ein Gebind Gehirnfibern oder ein Strang und Dickigt Weisheitsbarthaare; denn Gedankenstriche sind die wahren Narben und Runzeln einer angestrengten Stirn-haut. —

— Auf diese Art hatt' ich den drei Söhnen des Jubelgreises — denn der Petschierstecher starb den Dante nach — etwas zugewendet; und der vierte war im Grunde noch immer nicht um seine Adjunktur: der Fürst hielt doch Wort, wenn auch erst übermorgen; nur ich blieb in einigen Lügen.

Jetzt fingen in diesem Sitze der Seeligen die Himmelsbürger allmälig an zu glänzen und zu schreien, und das Letztere geschah auch im limbus infantium in der Nebenstube — der Christophlet *) wiederholte seine Ronde unter lauter Anabaptisten, und nur ich entzog mich der Injekzion und lauerte auf Wein — mit derselben Enthaltsamkeit ließ ich auch alle ersten Gerichte, alle Mond- und Sonnenscheiben der Teller voll sauerer Karauschen, aufgerollter Plinzen, geräucherter Heringe kalt vorüberlaufen, und war entschlossen, mich blos auf den Hammelziemer, den ich unter dem Hauptliede zu einem Wildziemer überspicken sehen, einzuschränken, und nachher auf den Prophetenkuchen, den der meinige (das Temperamentsblatt) und meine Prophetenschule mehr parodierte als verdiente.

Nicht ohne Vergnügungen nehm' ich wahr, daß ich bisher das Fräulein von Sackenbach ganz vergessen habe; denn sie gewinnt wenig dabei, wenn ich ihrer gedenke, und ich gar nichts. So traut und warm sie mir am Samstag erschienen war, so kahl und fahl kam sie mir am Sonntag vor. Ich hörte erstlich das Radschlagen ihres mit 32 Schwanzfedern besteckten Adelstolzes näher, und das Rauschen ihres Stammbaums. Dazu kam zweitens, daß ihre Tabacksdose allen den jungen hübschen Weibern, die keine hatten, ein Eckstein, ein Zorngefäß und eine Pandorabüchse wurde. Es ist überhaupt ein angenehmes Schauspiel, zu bemerken, wie der blose niedrige Stand solche Personen hindert, das Plombieren mit diesem Dintenpulver nur einigermaßen mit der hohen Rein-

*) Ein Likör aus Pontak, Branntwein und Nelken.

heit der weiblichen Reize und der weiblichen Arbeiten zu vereinbaren: sie würden sich noch lieber mit diesem Futterkraut eine Pfeife stopfen als eine Nase. Mir hingegen war ein solches Ziborium voll Nasenhäckfel nie ein anderes Zeichen als der Bart der Schweizer ist *), nämlich das eines schönen Alters ohne Eitelkeit, das sich aus seinen Reizen und Farben wenig mehr macht. Die Strafe, die Peter der Große auf das Schnupfen setzte, nämlich Aufschlitzung der Nasenflügel, vollziehet jeder Schnupfer, nur langsamer, an seinen selber; und da man noch dazu allen Blumen, die beinahe mehr für die Weiber als für die Männer zu wachsen scheinen, den kleinen Hasen durch dessen Füllen sperret, oder vielmehr durch das Sandbad versanden lässet: so kann man, dünkt mich, nur von alten Damen fodern, daß sie schnupfen, von jungen kann man es höchstens wünschen. Einer alten Person stehet (wie alles Dunkle) dieses Schwarz auf Weiß, als ein Dokument des schönen Verzichtthuns auf Gefallen, unbeschreiblich an, sie hält die volle Tabatiere gleichsam als das abgebrochene volle Stundenglas des Todes in Händen; der Taback ist das reife Mutterkorn in der reifen Aehre; aber junge Damen sind selten im Stande, die Dose aufzumachen und sich damit Blumen und Liebhaber mit einander zu nehmen; und die wenigen, die schnupfen, sollten nie auf die heruntersehen, die es nicht vermögen. — —

Ich hörte jetzt aus der Kinderstube die liebe Alithea zu den Dutzend Dutzenduhren sagen, „sie dürfe nicht, es gehöre dem fremden Herrn.“ Ich fragte näher: es war mein Tafelaufsatz mit dem ruinierten Kathedraltempel, den

---

*) Im 60sten Jahre dürfen sie einen behalten.

kleine Bruttafel draußen für mitgebrachte Spielwaare
ommen hatte. Jetzt war es doch wahrlich Zeit, die
ei optischen Gaukelgerichte der erwachsenen Eßtafel vor-
etzen. Man trug sie herein, die Schleien und die
inen; „Solche Gerichte hat man (sagte die fille
ionneur) am Hofe alle Tage.“ Der Hamstergräber
hte, als er den gläsernen Fischkasten sah, es sei eine
chüssel seltener ausländischer Karpfen, und hoffte anzu-
eßen, verhehlte aber nicht dabei, (er hatte Christophlet
Kopfs) die Gräten fräß' er allein auf, bis man ihn
erständigte, daß solche Fische auf die Tafel kämen, nicht
n gegessen, sondern um gefüttert zu werden, und zwar
t Semmelkrumen: So wenig weiß ein gemeiner Mann
n den Skulptur-Viktualien der Großen, die — so un-
ich den Gegenständen der groben Liebe — nicht anders
nossen werden können als die der platonischen, nämlich
irch anhaltendes Anschauen; Gerichte, für die es keinen
ndern Koch gibt als den besten für grobe, den Hunger.
ie künstlichen alabasternen Scherben des geistlichen Schaf-
lls (des Tempels) sah der Jubelsenior für ein gut her-
issendes Modell des jerusalemitischen Tempels an, das
inen Jubel ziere.

Am Ende kam doch Wein, und früher als der opti-
he Wildziemer: ich hatte noch wenig gegessen und nichts
trunken. Wie belebte diese Feuertaufe, mit der ein
aufengel zu uns hereinflog, sämmtliche Täuflinge! Die
inder erwuchsen — die Stummen sprachen — und die
ehenden sahen mit zwei Augen — der angefeuchtete
aden der Rede spann sich leichter zwischen den Fingern
urch, und der Demant des schimmernden Lebens wurde
uf dieser Folie zu einem Doppelstein vergrößert, wenn
icht gar zu einem Stein vom ersten Wasser versilbert

durch das bunte. Der Koadjutor Ingenuin wurde so kühn, Fragen an den Freudenmeister abzulassen, und überhaupt frei zu denken in Fundamentalartikeln, z. B. der Altar-Servietten, ja sogar des h. Geistes. Fragt er mich nicht, ob man am Hofe redliche Heterodoxen dulde? Und konnt' ich nicht zu meiner Freude antworten, man toleriere da, wie in Holland, gern jede Sekte, nicht nur Kopten, Lappen, Hindus, sondern auch Christen? „Zu meiner Zeit," sagte das alte Fräulein, „glaubten wir noch viel von Helvetius und Voltaire." Ich sagte, sogar der Unglaube sei jetzt eine Art von Frostnebel und so kalt wie der Glaube, und jeder könne sich ungestört in alle große Städte oder auch in seine Bücher wagen; so wie man über den Koth, wenn ihm der Frost Festigkeit gegeben, unbesudelt schreitet. Der Kandidat klagte, das Konsistorium denke leider anders, und hälfe nur leeren Köpfen auf und vollen hinunter. „Gerade so wie man," sagt' ich, „nur leere Fässer — das Gleichniß war nicht weit hergeholt — aufrichtet, und nur volle umlegt; überhaupt nimmt man klüger die Vernünftigen statt der Vernunft gefangen, und am Ende kömmt doch diese mit jenen ins Loch." . . .

Ich habe mich darüber aus meinem feurigen Perioden verlaufen. Der Hamstergräber, der seine Pillen nie anders als blos verzinnte, konnte sie jetzt nur noch verblechen — der Buchdrucker hat mich, in meinem Mscpt. vom Jubelsenior wenig zu korrigieren und auszustreichen, weil es angenehmer zu drucken sei, und die Kunstrichter begehren gerade das Widerspiel, weil es dann angenehmer zu lesen sei — Ingenuin sah seine Verlobte wärmer an, und liebte sie mitten unter dem Essen, und ich that's ihm nach in beiden, und hätte gern mehr gethan, wäre nicht

mein Sonntag im doppelten Sinn zu einem Fastensonntag geworden, der den ersten Christen das Küssen untersagte — und die kurzen Entfernungen vom Sessel, und die längere vom Hause gossen Alitheen für mich und den Kandidaten zu einem Brennspiegel um, der (seine Chorda oder Sehne trug Eine Elle aus) desto heißer auf uns schien, je länger der Weg seines Fokus war, so daß seine Straken in unserem Ich zu einem 28,064 kleinern Raum als der Spiegel hatte, zusammengehen mußten — (Noch währet mein langer Periode fort). — Und wie wurden vollends, fast von einem Balthasar Denner, die beiden Jubelältesten auf meine Netzhaut gemalt, wie göttlich er, wie himmlisch sie! — Er, der Altvater, der glänzende Nestor, nicht nur aufgerichtet mit dem Leibe, auch mit dem Geist, er, der unter der Zahl jener wenigen Menschen stand, die der Sonnenfunke Gottes glühend aufriß vom Schmutz und Eise des Bodens, indeß die andern seelenlos und wühlend auf der Erde umliegen *). — Sie, die fortliebende Altmutter, die von ihrem reinen Herzen nie mehr als Eine Auflage von nicht mehr als Einem Exemplar, für nicht mehr als Einen guten Freund gemacht hatte — diese beide, noch so unzerrüttet, unter so vielen Kindern, aber selber keine, da doch sonst Alter und Kindheit sich in Einem Geiste berühren, wie man Vorrede und Ende des Buchs (und in diesem vielleicht) auf Einem Bogen abdruckt. — Sie beide, die nun mit dem aufgewärmten Brautkuchen in der Hand, und vor dem

*) Saturnin lehrte, die Engel hätten, wie Gott, Menschen schaffen wollen, hätten sie aber nicht emporzustellen vermacht, bis ein Funke von Gott die hingestreckten Gebilde erhob.

Abhub des vorigen Liebesmahls auf ihrem Teller, das weite nie brach liegende Zuckerfeld ihrer alten Liebe um sich blühen und wallen sehen — sie, die noch einander die steifen, aber arbeitsamen Hände drücken und unter grauen Wimpern in Augen schauen können, in denen sonst die Flammen der ersten Liebe, und vor denen sonst die Blütenreize der nun entlaubten Gestalt gewesen waren, sie, die jetzt unter der nachsprossenden bunten Welt um sich, noch allein um ihre vorige Aehnlichkeit mit dieser und um ihre von der Zeit verwischten Schönheitslinien wußten, die aber ihre ausgelöschten Züge und Wünsche mit elterlichem Entzücken auf den Angesichtern ihrer lieben Kinder wieder fanden, und die nun auf der einbrechenden Erde nichts mehr brauchten als jeder Gatte die treue Brust des andern, die so lange einerlei Banden und Freuden, eiserne und Blumenketten an die andere geschlungen hatten, und die nun die Schlange der Ewigkeit vereint umwinden soll, gleichsam als der letzte, obwol kühlste Ring der Erde. . . .

Nein, ich vermag und verdien' es noch nicht, die Erinnerungen und Freuden und Herzen eines stummen Paars zu malen, das gebückt unter der niedrigen Todespforte der andern Welt, an der kalten langen Katakombe die Hände nicht aus einander lässet — — aber irgend einen Greis oder eine Matrone, der oder die mich lieset, will ich erfreuen mit der innigen Theilnahme an ihrem verkannten Gefühle, mit der Hochachtung für verstummende Menschen, die das junge laute Jahrhundert vergisset, und mit der herzlichen Liebe für jede Brust, die einmal warm gewesen, und für jedes Auge, das einmal geweint hat. — — —

Gerade diese Phantasien warfen mich an der Schwenk'schen Esstafel, fast wie jetzt am Schreibtisch, aus meiner Fröhlichkeit in eine höhere. . . . Denn obgleich der Bezier-Wildziemer schon eingelaufen und dem Hamstergräber unter das Skalpell seiner Schneidemühle gestellet war, so kehrt' ich mich doch an nichts, sondern stand mit einem Ordensbecher auf, um die Tischkommunikanten zu einem gratulierenden Toasten auf's Wohl der alten Leute zu befeuern und sagte, weit vom Becher: „Auf Ihre künftigen schönen Tage, Sie guten Alten!" und hier standen alle Kinder auf, „und darauf, daß alle Ihre Stunden „still und froh vergehen — und daß alle Ihre Kinder „glücklich sind — und daß alle Ihre Enkel gut und glücklich werden. — — Und auf Ihr langes, langes Wohlergehen!" — Der Greis sah erhaben auf und fügte bei: „Und auf unser sanftes Sterben." Seiner Gattin gingen die Augen über und sie sagte: „So schön, wie „meine seeligen Töchter gestorben sind." Hier umfaßten sich die zwei Alten sanft in ergebener Rührung, und kein Mensch sprach, und jeder weinte.

Der Schulmeister suchte seine eigene Erweichung dadurch zu verkleiden und zu steigern, daß er anrieth: „Man „sollte die alten Hochzeit-Carmina, die damals auf die „Vermählung des H. Seniors gedruckt wurden, jetzt vorlesen, weil darin die schönsten Wünsche ständen." Er hoffte, sie selber vorzulesen. Die Seniorin brachte sie erfreut. Der Buchdrucker rief seinen kleinen Karl her und sagte zu ihm: „Dein Großvater will hören, ob Du lesen kannst." „Ja wol kann ich's schön," sagte das herandringende, frohe, aber ein wenig blasse Kind, und nahm das Hochzeitgedicht und stellte sich zwischen die Großeltern und las es laut und langsam ab. Ich beschreib' es nicht,

wie tief jedes Wort und jeder Tonfall des unschuldigen Enkels in lauter weiche Herzen ging, da er jetzt neben dem vollendeten Luftschloß der Alten den prophetischen und dichterischen Bauriß desselben aufschlug, und aus der Vergangenheit die frühen Bilder und Wünsche der jetzigen Gegenwart heraufzog. Die Stimme des unbefangenen Kindes, das den poetischen Wunsch zahlreicher Enkel, ohne die Beziehung auf sich, ablas, klang rührend wie ein redendes Herz; und zu den zwei veralteten Menschen, die schon so tief drunten unter der dumpfigen Erde standen, wehten die Töne und Lüfte der freien hellen Jugend hinab, wie sich in die Bergwerke der Blütenduft des äußern obern Frühlings zieht. — Ein fliegender Sonnenglanz, den entweder eine aufgehende Fenstertafel des Schlosses, oder ein blendender Spiegel eilig über das fromme stille Angesicht des Greises zog, ließ eine solche Verklärung darauf zurück, daß ich hingehen und mich näher an den verschönerten Alten und den kleinen Leser drängen mußte. — — Und hier trat Alithea, für die Nachmittagskirche aufgeschmückt, röther vom Putzen und Schämen, herein; und als sie in Amanda's, in meinen, und in den alten Augen so viele Tropfen stehen sah, brachen ihre gern in die lang bezwungnen Thränen aus, und sie weinte mit, ohne zu wissen worüber, und das überladene Herz konnte nicht unterscheiden, zerrin' es vor Freude oder Schmerz. Nein, sie konnt' es nicht eher unterscheiden, als bis die Mutter ihre Hand ergriff und sie mit einer neuen Liebe drückte.

O, wenn es schon das Herz bewegt, nur zwei Menschen zu erblicken, die sich einander an den kindlichen — oder elterlichen — oder freundschaftlichen — oder verschwisterten Busen fallen, wenn der Akkord oder das

Duodrama Eines harmonischen Menschenpaares schon so himmlisch in uns wiedertönt: mit welcher gewaltsamen Wonne wird unser Innerstes erschüttert, wenn das ganze vollklingende Doppelchor eines Familienschauspiels der Liebe unser zitterndes Herz mit tausend Tönen fortzieht! Der Einsame mit dem vergeblichen Wunsche der Liebe erquicket mich schon, aber er erzürnt mich gegen die Menschen, unter denen er verarmt; allein dann kann ich schöner alle Menschen lieben, wenn ich statt Eines glühenden Herzens ein Sonnensystem verwandter Herzen sich an einander ziehen und zusammen brennen sehe. — —

Der Tropfen der Rührung verdunkelt das Auge, indem er die Gegenstände vergrössert und verdoppelt; und in dieser schönen mikroskopischen Verfinsterung wollt' ich den erweichten Vater bitten, seine tugendhafte leidende Tochter morgen nicht aus dieser heiligen Stätte auferstandener Freuden zu verweisen, da sich gewiß ein schöner Wechsel ihres Schicksals nahe; aber als ich meine Bitte anfing, unterbrach sie der seltsamste Zwischenfall. . . .

Ein vergoldeter Wagen rasselte um die Fenster und hielt an. „Wahrhaftig, der Fürst!" sagt' ich warm (denn künstlich kalt hätt' ich's gesagt, wenn ich ihn noch vermuthet hätte). Die Söhne blieben alle stehen und setzten nur die Gläser nieder, doch nehm' ich den Prosektor des Hammelziemers aus. Viele fuhren hinaus — Scheinfuß hinein (in die Kinderstube) — die zwei Alten und ich und das zuckende Fräulein gingen entgegen — nur der Hamstergräber allein verharrte am Tische und kredenzte im Sturme den Ziemer — Alithea weinte vor freudiger Angst und ängstlicher Freude und glaubte an wahre Propheten . . . Endlich hob ein Bedienter und der Adjunktus den glasierten, getäfelten, appretierten Herrn

herans — ach Gott, es war der blosse ächte Esenbek. In wenig Epopeen von Bodmer und Blakmore steckt eine Hyperbel für meinen Todesschrecken über eine solche Konfrontazion des Zufalls. . . .

. . Das Jämmerlichste war allezeit die rothe Stirn-Arabeske und Koscarde des Muttermahls . . . ; denn unsere purpurnen Magnetnadeln deklinierten verschieden, seine östlich, meine (wie im 16ten Jahrhundert) nach Abend — im Spiegel wich zwar auch meine östlich ab, aber (das hatt' ich am Morgen nicht erwogen) eben weil er von allem umgekehrte Gemälde gibt. — — Der Original-Esenbek wurd' ein wenig beschämt über den rothen nachgemachten Elektrizitätszeiger am Pseudo-Esenbek; aber er verbiß das Staunen und sagte aus Vergessenheit oder Bosheit, wer er sei, und gab mir, was er brachte. Es war freilich ein fürstl. Handbillet und die Vokazion. Aber, o Himmel, wer schildert die unähnlichen Pulse staunender — erzürnter — erfreuter — verdutzter Menschen ab! Niemand als D. Gaubius, der einen wallenden Puls (undosum) — einen zweischlägigen (dicrotum) — einen aufhüpfenden (caprizantem) — einen krabbelnden (formicantem) — einen ausgezackten (serratum) — einen versinkenden (myurum) kennt und nennt. Am meisten mußte mich Amanda's Erschrecken — erschrecken: ihr ächter Amoroso stand mit seinem redenden Stirnwappen gegenüber dem Falschmünzer, der gestern ihre Vergangenheit vernommen hatte, und in dessen Händen nun ihr erotisches Brief-Felleisen war. Die Jubelleute hielten heimlich in ihren Köpfen den Lügen-Esenbek mit dem Lügen-Lederer zusammen und zogen Schlüsse. —

Noch immer sagt' ich nichts von der Vokazion. Der genuine maître de plaisirs ging höflich unter der gleich-

ʒältigen Erwartung des langweiligen Effekts, den die ab-
gegebene Vokazion unter allen mache, zum Fräulein
v. Sackenbach, und freute sich höchstens, solches einmal
zu sehen. Amanda, die ihn jetzt recht leicht von seinem
Kopisten und Postiche-Namensvetter absonderte, konnte
vor Grimm und Staunen die Zunge nicht heben. Der
Hofmann fand in der Langweile des Erstaunens wenig
Kurzweil. Niemand als ich und er wußte den Inhalt
der Vokazion voraus. Ich sagte jetzt zu dem Fräulein
und der Jubelgenossenschaft: „Ich hätte keine bessere
„Charaktermaske gewußt, um meinen Prophezeiungen einer
„Beförderung des H. Kandidaten Glauben zu erwerben
„als eben die des H. v. Esenbek, der für alle meine alt-
„testamentlichen Weissagungen die neutestamentliche Erfül-
„lung gütig mitgebracht habe." Das neue unwissende
Staunen amüsierte Esenbeken nicht sonderlich. In der
Eile wußte das Jubelpersonale nicht recht, was es mit
dem vornehmen, gütigen, einsylbigen Herrn vornehmen
solle; aber er selber wußte noch weniger, was er mit dem
Personale anzufangen habe — da er nun zu dem Verdruß,
den ihm meine Stirn schon gemacht, sich von Amanden
noch neuer Zuschüsse versah; so nahm er einen verbindli-
chen Abschied und setzte sich froh in seinen Wagen, be-
sonders da er, wie er sagte, noch heute auf die Insel
nachmüsse. Ich kann nicht behaupten, daß mir seine
Auswanderung und Kotzebuische Flucht (nach Paris) äu-
ßerst zuwider war: denn außer dem, daß er in dem lym-
phatischen System unserer Empfindsamkeit nichts war als
ein Extravasat, so wurde durch ihn, durch Gobertinen und
mich ein erbärmliches dürres Zölibats-Kleeblat formiert,
das — denn Esenbeks konttakte Kontrakte von Kebs-
Ehen zähl' ich für nichts — so wenig Kinder vorzuweisen

hatte als das kanonische Kleeblat der drei geistlichen Kurfürsten.

Nun war es Zeit, geheimnißvoll zum Fräulein zu treten und solches zu beruhigen und zu verständigen. Ich sagte ihm geradezu, ich sei nichts als ein Bücherschreiber, und also in sofern nur mein eigner maître de plaisirs, hielt um Ablaß für meine bisherige Kühn- und Falschheit an, betheuerte aber zweierlei: „Erstlich, sie werde sogleich „hören, daß durch den kurzen Gebrauch des Esenbekischen „Namens dem ganzen Pfarrhause großes Heil wiederfahren sei — zweitens sei ihr (Amanden) selber die Rückkehr ihrer Briefe assekuriert, da ich nun durch den Besitz der seinigen im Stande wäre, ihn mit der Promulgazion derselben zu bedräuen und zu ängstigen." Denn in der That konnt' ich jetzt ihn — aber sie konnt' es vorher nicht — wenn er nichts herausgab, zum Helden eines Lust- und Mockierspiels erheben, da keine Muskeln einem Weltmann größere Narben stoßen als Lachmuskeln, und keine scharfe Spitze tiefere als die am Epigramm. Kurz, er mußte. — Am Ende konnte die Sackenbach — so groß die Risse und Frakturen ihres Adelsdiploms, und so klein mein papierner und gelehrter Adel war — doch mit dem gegenwärtigen Epopten in ihren eleusinischen Mysterien voll Göttergeschichten, und mit dem Schutzheiligen und Messias des erretteten Pfarrhauses nichts weiter machen als — Friede.

Jetzt war es meine Pflicht, endlich einmal die Vokazion zu promulgieren. Ich promulgierte und verlas solche und setzte bei, dem Fr. v. Sackenbach habe jeder von ihnen bei der Sache das Meiste zu danken. Die Sippschaft war sprachlos — dann gab ich dem Senior das Dekret und die Brille, — und als er's halblaut vor

uns allen gelesen hatte, sagt' er: „Ja, Gott hat geholfen — Du, mein jüngster Sohn, trittst in meine Fußstapfen, und bist jetzt zum zeitigen Adjunktus in Neulandpreis aus Gnaden voziert.“ — Ingenuin nahm das Blatt eilig, aber er konnt' es nicht lesen und fassen, das rothe Titelblatt der Entzückung stand auf seinem Gesicht, er mußte ohne Besinnen es mir verbeugend geben. Nun blieben auf allen Zungen die Laute aus, aber in keinem Auge die Thränen. Der alte Vater nahm freundlich seiner Tochter Hand und sagte: „Du kömmst also „morgen nicht von mir, und nun bleibst Du bei deinen „Eltern, bis sie sterben.“ — Die Mutter fiel freudetrunken dem beglückten Sohn ans Herz und sagte: „Gott „schenkt mir heute mehr Freude als mein altes Herz wird „tragen können.“ — Und Alithea faßte dankbar weinend meine Hand und sagte mir: „Ja wol, haben Sie heute „recht geweissagt,“ aber sie besann sich schnell — denn eine Verlobung hatt' ich prophezeiet — und setzte dazu: „aber das wußten Sie doch nicht voraus, was wir Ihnen zu danken kriegten.“ — Und dann blickte mich die alte Mutter mit dem redlichsten weichsten Auge voll überschwenglichen Lohnes an. — O, ihr guten Alten, die ihr, gleich den Federnelken, tief in das Erdenbeet (nur wenige Blätter liegen noch auswärts) eingesenket seid, ihr guten Kinder, denen das Schicksal, wie gefüllten Hyazinthen, bei dem Versetzen den Boden recht hart zusammentrat, wie unbeschreiblich schön und schimmernd und erquickt steht ihr alle unter der Wässerung der Freudenzähren — und ein laues Wehen spühlt die Tropfen weg, und eine ganze, heiße, helle Sonne liegt auf euren Blumenkelchen! ...

Aber das Saitenspiel der Entzückung mache nun kleinere Schwingungen! Unser aller voriger Bund war zer-

trennt — ein neuer gehüpft — das Glockenspiel der innern nachklingenden Entzückungen machte taub, und der Leuchtregen der frohen Thränen machte blind — die Kinder lachten lauter und liefen schneller — Scheinfuß läutete heftig zum Nachmittagsgottesdienst, und niemand hörte und gehorchte. — — — Aber endlich gingen doch schon beim vierten Verse die zwei Jubelleute in die Kirche.

Hingegen die überraschten erhitzten Professionisten blieben sämmtlich sitzen, und wollten kein Gebet mehr thun als das nach dem Essen, und suchten sich an den oft angezognen Ziemer (er stand bisher, wie ein alter Klassiker, oder wie ein neuer, ungenossen da und wurde kalt unter Warmen), gleichsam wie an ihre Kiblah, an ihre Handwerkslade zu halten, oder wär's ihr Schwerpunkt und primum mobile. Der neue Adjunktus selber wäre freudig bei der lustigen Brüdergemeinde verblieben, hätt' ihn das Zuggarn des Jubilars (es war aus einigen Mienen gestrickt, die dem Neuvozierten statt der profanen Werkstatt eine heiligere zeigten) nicht weggeschleppt. Gobertina wollte nach; Alithea mußte nach.

Nur mich brachte niemand in die Kirche: nachmittägige Kirchenandacht kömmt mir oft vor wie vormittägige Abendmusik. Jede Vesper-Rührung, die etwan zu gewinnen war, wurde nicht nur durch die größere des Morgens verschattet und verbauet, sondern auch durch das Magenfieber vom Mittags-Kleefutter: die mit dem Honig der Nahrung verpichten Bienenflügel tragen die Seele auf keine Blume.

Aber, die Wahrheit zu sagen, die Sache war die: ich wollte gern den — gegenwärtigen fünften offiziellen Bericht des Appendix schließen. Noch ist er nicht geschlossen, die Sonne steht schon tief, und mehr an der Feder als

auf dem Papier, und jede Minute muß ich aufsehen, daß Althea aus dem Pfarrhause herauskömmt und mich fragt, ob ich ewig sitzen und schreiben will.

Man muß nämlich wissen, daß ich vor drei Stunden, als die Kirchleute noch sangen, mit dem vollen Herzen meines Bocks und mit gegenwärtigem Papier auf den bekannten Birkenhelikon gestiegen bin und mich vor ein eingewurzeltes Tischchen auf die um die drei Hängebirken wie ein Kragen gekrümmte Zirkelbank gesetzt habe, wo ich — eben sitze und den heutigen Sonntag abschatte. Ich bat den Buchdrucker, niemand auf den Berg zu lassen, und es werde sein eigner Schade nicht sein. — Er that's.

Nun sitzt der Leser vor dem vollendeten Sonntagsstück und vor der stereographischen Projekzion erhabener Fakta — — — und jetzt seh' ich nicht ein, warum ich nur noch einen Strich dem Tableau geben soll. Ingenuin ist voziert — Althea ist adjungiert — der Senior ist das Erstere von neuem — die Seniorin das Zweite von neuem — das Fräulein ist in integrum restituiert — die drei Handwerker haben Arbeit von mir — — — wahrhaftig, wenn ein Autor es so weit gebracht hat mit seiner Mannschaft und Kolonie, daß er sie alle auf eine solche Ruhe- und Fürstenbank niedergesetzt, so darf er schon von seiner aufstehen und fortgehen. Als Artist lös' ich mich von der Familie ab, als Mensch und Gast verquick' ich mich erst recht mit ihr; denn ich gehe vor acht Tagen nicht aus Neulandpreis, die ich auf eine kritische Beschneidung des Herzens, der Ohren und Lippen dieses Werkleins verwenden will, und trage noch, wo Ausschweifungen fehlen, die nöthigsten, gleichsam als Extravasate und Speckgeschwülste, im mystischen Körper nach, oder in einer schö-

nen Metapher, ich putz' ihn mit Garnituren von Barokperlen.

Dennoch würd' ich mir nichts daraus machen, den Malern nachzuschlagen, die das arrondierte Gemälde mit einem Besatz und Anschrot fremder Gegenstände vom Rahmen isolierend entfernen wollen: aber ich will bekennen, was ich fürchte. Ach, wenn alte eingewinterte Herzen schnell in der schnellen Wärme der Freudenthränen, wie gefrornes Obst, aufthauen, so hält sich die zertriebene Textur nicht lange mehr. — Der Mensch, der vor der Marter aufrecht blieb, wird oft von der auflösenden schwülen Entzückung gebeugt, und bis auf die Erde, wie Klosterbilder sich krümmen, wenn man sie warm behaucht. Und wenn dann von diesem für Einen Ton bestimmten Saitenpaar der Ehe die eine Saite unter dem heftigen Anschlagen der Freude risse, so würde bald auch die andere springen. — Und diese zwei Leichen hätt' ich dann in diesem meinem Sommerpavillon, wie in einer kalten päbstlichen Kirche, auszusetzen.

Wie toll! — Seh' ich nicht jetzt drüben auf dem reparierten Straßendamm die zwei alten Leute zwischen ihren Söhnen gehen, und der Weginspektor, der Hamstergräber zeigt ihnen wie alles ist? Alithea fehlt, denn sie kocht; inzwischen war sie gegen vier Uhr hier auf meiner hohen Lehrstelle und Loge zum hohen (physischen) Licht gewesen, um mir, wie sie sagte, den gravierten Zahnstocher mit dem fournierten Zoilusgriff unter die Birken nachzutragen — — leider wird auch mehr als ein Leser im fünften Bericht den schattenden Durchgang einer solchen Venus durch meinen Phöbus, oder auch durch die Abendsonne, observieret haben. Wir sind jetzt einander viel näher, seitdem sie weiß, daß ich in der Welt gerade so viel

Figur mache als ich habe, nämlich nur meine eigne, statt der des vornehmen Herrn v. Esenbek. Ich sagte gleichwol der Lieben, der Appendix und der Tag schlössen sich nur vereint, und darnach könnte sie in Gottes Namen wiederkommen und mit mir treiben, was sie wollte.

Und in acht Minuten (das weiß ich, da die Sonne, wie unterirdisches Schatzgold, immer weiter versinkt mit ihrem überirdischen durch ein Abendroth nach dem andern) steht sie da. Ueberhaupt, welch' einem Abende seh' ich entgegen! Denn das prophetische Gerüst aus Kaffeesatz, aus rastrierten Handgeäder und krummen Temperamentsblättern trag' ich, so wie die Esenbekische rothe Goldader und Stirn-Aequatorlinie, ab, da nun die größte Favorita endlich fertig steht; und ich brauche weder (wer zwänge mich?) mehr zu weissagen, noch zu lügen, noch frei zu denken, sondern kann so viel Religion haben als wär' ich zwischen meinen vier Pfählen. — Mit welcher süß schauernden Brust werd' ich, halb von Morgenphantasien, halb von Abendwolken rothgefärbt, an Alitheens Hand, die ich heute in die weiche ihres Geliebten betten helfen, von diesem glimmenden rauschenden Vorgebirge der guten Hoffnung hinunterziehen ins geheiligte beruhigte Abendzimmer unter lauter Menschen ohne Falsch! — Noch dazu kann ich alles genießen, ohne daß ich im Geringsten aufpassen oder observieren und memorieren muß, weil dieser Appendix dann schon abgeschnappt und unfähig ist eines neuen Nachtrags von lebendigen Zügen. — Mit welcher reineren Wonne, als ich heute fühlen konnte, werd' ich die fromme der befriedigten Alten theilen, deren schlaffen Mund jetzt nur das lächelnde Entzücken, nicht der Schlagfluß, verzieht, und die so spät im Leben Wohllaute der Jugend, wie Sterbende Musik, vernehmen! — Und mit welcher

Stärke werd' ich, da die Menschen sonst für einander nur die Echos ihrer Hiobsklagen sind, wie im Mausoleum der Zäzilia ein Wiederhall als Repetierwerk der Trauerstimmen eingebauet war, unter so vielen groben und klaren, nahen und fernen Echos der Freudentöne, selber eines vorstellen! — Und dann, wenn wir alle an der großen Eßtafel das sorgenvolle Herz ausgeschüttet und es wieder mit dem Labewein der Freude, der Liebe und der Tugend nachgefüllet haben, und wenn die zwei müden Alten und abgehetzten Enkel eingeschlafen, und die Handwerker stummer und träger geworden sind, mit welcher labenden Erweichung, die den schwülen Lebensjubel kühlt, werd' ich, schon ganz spät, wenn die Silbersoluzion des Mondes in großen Silbertrapfen von den regen Birkenblättern gleitet, und wenn die Ewigkeit die Leichenfackeln der Sterne um die schwarze Bahre der verhüllten Erde stellt, werd' ich, so spät, sag' ich, mich von den weichen, tief gerührten Brautleuten auf den Gottesacker führen lassen, wo die keuchende Menschenbrust gleichsam unter den Zypressen der Insel Kandia *) einen erleichterten Athem holt! — Und dann, wenn wir über die grünen Stoppeln des abgemähten Kirchhofs gehen, den die weißen Gränzsteine und die braunen Maulwurfshügel des Lebens zerstücken, über diese verschüttete Grubenzimmerung des stumm arbeitenden Todes, und über diesen vollen zugedeckten untersten Schiffsraum der schwimmenden Erde, wenn alsdann das tropfende, vom Hügel niedergezogene Auge seine Thräne fallen lässet, indem es aufwärts blickt un-

*) Dorthin brachten sonst die orientalischen Aerzte ihre Lungensüchtigen, weil die Zypressenwälder die Luft für sie offizinell und heilsam macht.

ter seine Sterne hinein, und wenn uns dann der sanfte Ingenuin vor die zwei buntbestrichnen hölzernen, aber nun bleichern und morschen Schließquadrate der Lebensbücher seiner Schwestern bringt, und wenn er schon weint und seine Braut und ich, eh' er noch gesprochen hat, wie süß und leicht wird dann mein Herz zergehen! — Und wenn endlich der Bruder spricht und uns die Namen und die Reize der entflohenen Schwestern sagt, und wenn der volle Puls der heutigen Freude das enge Menschenherz mit dem zugegossenen Blute nicht nur voll und schwer macht, sondern auch weich, und wenn zuletzt der überwundene Jüngling die warme Hand seiner nachweinenden Alithea wie einen Trost ergreift und sagt: „Nun bist du meine einzige Schwester....“ Nein, sage das nicht, Ingenuin, ich hatte eben so viele Schwestern wie du, und die Erde hat sie verhüllt, ich will sie nicht so spät heraufsteigen sehen aus dem todten Meere der Vergangenheit....

Ach, warum soll sich denn der Mensch lieber nach der Vergangenheit als nach der Zukunft sehnen, da blos ein Gott eine vergangne Ewigkeit hat, und der Mensch nur eine künftige?....

Du bist hinuntergezogen, goldne Sonne, und hast die abblühende Rose unsers Abends mitgenommen und sie den erwachten Menschen der neuen Welt als die Rosenknospe eines frischen Morgens gegeben!....

— Wie? ich hätt' es nicht merken sollen, daß eine schwer athmende Brust hinter mir poche, die meine fliegenden Zeilen im Entstehen erhascht? — — Nein,

nein, geliebte erste Leserin, nur sanft zusammenfahren über die Anrede sollst du jetzt vor so vielen Lesern, du beste mit dem Monde hinter mir stehende und glänzende — Alithea!...

Ende der Geschichte.

Appendix des Appendix, oder meine Christnacht.

Männer, die gegenwärtigen Nachsommer des eben geendigten Herbst- und Jubelfestes den fünften Hirten- und Zirkelbrief an den Leser nennen, haben Verstand: denn die vier andern waren wirklich an diesen gestellt, und er ist der verkappte Freund. Der Leser kann sich so gut wie jener Kuhhirt zu Chaunay unter Heinrich dem vierten, den Jedermann oder tout le monde nennen. — Ich glaube nicht, daß ein Autor etwas lieber schreibt als seine Vor- und seine Nachrede: hier darf er endlich reden, was ihn letzt, seitenlang von sich, und was am meisten labt, von seinem Werk — er hat aus dem Raspelhaus und Sklavenschiff des Buchs den Sprung auf diese beiden Spielplätze und Lustlager gethan, und hat zwanzig akademische Freiheiten bei sich und eine Freiheitsmütze auf dem Kopfe, und lebt da froher als sein Leser. Vom grauen Alterthum sind uns diese Saturnalien zuerkannt und eingeräumt, und keiner von uns muß sich seine zwei Freiheitsfeste nehmen lassen: werden nicht deswegen noch immer zwei leere Blätter, eines an die Vorrede, eines an den Beschluß vom Buchbinder vor- und nachgestoßen, gleichsam

als weiße Thürspäne zum Zeichen der Immission, zum Zeichen, das nächste Blatt sei eben so unbewohnt und eben so offen beliebigen Schreibereien? Doch sind diese den Garten des Buchs einfassende leere Haha's auch die Wüsteneien, die ein Buch vom andern sondern müssen, wie große leere Räume die Reiche der Germanier oder die der Nordamerikaner, oder die Sonnensysteme auseinanderstellen.

Daher wird mir's niemand verdenken, daß ich mir meine Vorredner und Beschlüsse — denn ich spitze mich darauf vom Titelblatt an — für besondere Tage aufspare, für utopische, für Tage, die ich von den Rheingegenden der Hoffnung umzogen sehe, namentlich für Neujahrs- — und Schalttage — für die längsten — für die kürzesten Tage — für die Geburtstage meiner geliebtesten Menschen — und auch für ein und zwanzigste Märztage, (woran ich selber auf unsere glatte Kugel heraustrat) und für erste Christtage....

Einen der letztern begehen wir heute, und alle Kirchen singen eben um mich. — — —.

Es könnte viel Stichhaltiges angeführet werden, um es zu vertheidigen und zu verschanzen, daß ich mir gegenwärtigen Appendix des Appendix für den ersten Feiertag, wie anderes Lagerobst, aufbewahrt. Besonders möcht' es sich hören lassen, daß ich darum das Christfest abgepasset, um daran so gut meine Weihnachtsfreude zu haben als wär' ich mein eigner Sohn und würde vom guten alten Vater reichlich beschenkt und beschüttet: wenigstens können Männer, die Doxologien und Appendizes machen, und sich selber ein Weihnachtsgeschenk bescheeren als ihre eigne Christlein — man ist ohnehin sein eigner Ruprecht oft genug — sich keck mit jauchzenden Kleinen messen und

solche fragen: „Seht her, ob man nicht eben so gut „seine Weihnachtsbelustigung haben kann, wenn man so „viele Jahre wie Zähne und Ahnen hat, und seine Ju„belseniores beschließet, als wenn man ein Jubelsenior ist „und mehr Zuckerwerk und Gaumen hat als Gebiß, seht „nur her, Schäker!" Das thun sie aber schwerlich: o, eine gute Limoniade *) bringt ihnen jetzt auf der Schwelle der Gartenthüre des Lebens — wie Hofgärtner thun — einen großen Blumenstrauß zum Geschenk entgegen, ob sie gleich nachher im langen dicken Hofgarten des Lebens mehr zu besehen als abzublatten, abzupflücken und abzubeeren kriegen.

Was inzwischen mich bewog, den heutigen Tag dazu auszustechen, war hauptsächlich der gestrige: — der magische Christ h. Abend ist nicht schöner zu genießen als durch eine Hoffnung; daher macht' ich mir die, ihn heute auf meine papierne Kupferplatte einzuätzen mit der Aetzwiege, und mir gestern zu seinem Aufriß und zu diesem Appendix die schönsten Züge und Farbenkörner einzutragen... Ach, unsere Fruchtstücke sind unsere Früchte, unsere Tuschschalen sind unsere Zuckerdosen und Regenbogenschüsseln und Zutschkännchen, und der Dinten- und Farbentopf ist unser Blumentopf.

Der belogne Lügenprophet, der Mensch, hebt seine besten dicksten Schinkenknochen für die Jahre auf, wo ihm die Zähne ausfallen; ja, nicht blos dem falben Herbste unsers entlaubten Seins werden die schönsten Freuden aufgespart — wie auf den meteorologischen Herbst alle Kirmesse warten — sondern auch dem Ende des blosen

*) Die Nymphe der Auen.

Kalenderjahrs, dem Ende und Schwanze eines Buchs, eines Epigramms, eines Gastmahls, eines Krebses, wird das beste Fleisch, das Dessertservice, kurz, Weihnachten aufgehoben. Ich würde gestehen und versichern, so etwas sei toll und zweifelhaft, es sei nicht gescheit gedacht, würd' ich fortfahren — die Knochen im Fleischfasse des Lebens, wie in einem andern, oben auf zu schlichten, und solche vor allen Dingen und allen Fettstücken wegzukochen und wegzuessen, weil auf den Sterbelisten so wenig Hoffnung sei, das Fleischfaß nur bis auf die mittlern Reifen auszuleeren, ich würde das gestehen, (gestand ich) wenn nicht jeder Mensch gerade so glücklich wäre als er zu werden glaubt, wenn nicht, mein' ich, das Sparen nur ein geistigeres Verschwenden und Genießen wäre, wenn nicht das innere Auge weiter reichte als der innere Gaum, kurz, wenn nicht, da unser Sternen- und unser Wolkenhimmel sich nirgends wölbt als unter unserer Gehirnschale, es weniger gleichgültig als nöthig wäre, daß der innere Himmel den äußern, der selten einer ist, erstatte, reflektiere, verbaue. Und das ist's, warum ich niemand schelte und warum ich glaube, daß sich das Aufbewahren eines Genusses in nichts vom Antizipieren und Verlängern desselben trenne als (vortheilhaft) in der Geistigkeit.

„Aber zurück zur Sache!" wollt' ich jetzt sagen, und sah erst unbeschreiblich vergnügt, daß ich gar von meiner Sache nicht abkommen kann, ich mag mich verbreiten, worüber ich will.

Den gestrigen h. Abend genoß ich durch die Hoffnung, daß ich ihn heute am Christtage beschreiben würde: diesen genieß' ich jetzt dadurch, daß ich mich des gestrigen Tags erinnern will. Nicht nur die Logik hat ihren Zir-

kel, den philosophische Dürer leicht und fertig machen: auch die Freude hat ihren Zauberkreis, ihren glänzenden Ring um den bleifarbigen Saturn der Zeit.

Fast alle Menschen lieferten gestern Zuckerrohr in die Zuckerraffinerie meiner Lust, blos die Schneidermeister in den preußischen Staaten ausgenommen; denn diese mußte ich bedauern. Diese Gewerkschaft hat noch am heutigen Festtag die Nadel in der Hand, übermorgen fädelt sie wieder ein, weil ihr die Gesetze den dritten Ton aus dem Festdreiklang, den dritten Feiertag, wegnehmen: also bleibt ihr nur einer übrig, gleichsam ein bloser Sonntag. Das ist nicht viel für ein hohes Fest, aber genug. Denn ob man gleich der produzierenden Klasse, als Ersatz für die drei Grade der Tortur, eben so viel Himmel, nämlich Feiertage, gönnen möchte — besonders da ihr Lebensfrühling gerade dem Frühling des Mondes gleicht, der nie länger währt als drei Tage —: so muß man doch auch hören, was die Vernunft sagt. Diese sagt aber ganz laut, daß die gemeinen Leute Gott danken sollen, wenn ihnen der Staat nur noch Werkeltage läßt, geschweige Sonntage: hohe Feste gehören eigentlich für den hohen Adel, Sonntage für den niedrigen, Apostel- und Marientage für Honoraziores, und etwan ein halbierter Aposteltag für's Volk. Nehmen denn nicht die höhern Klassen die Feier der h. Ruhetage, die man den Niedern erlässet, mit Freuden auf sich, und geben dafür diesen solche her, an denen etwas zu verdienen ist? Denn ein Kammerherrnstab, ein Hofmarschallsstab, kurz, ein Hofstab bewahrt vielleicht noch die schönsten Sittenreste der alten, von Tazitus abgezeichneten oder vielmehr abbossierten Deutschen, wenigstens weiß ich nicht, wo ich eine größere altdeutsche Liebe zum freien Leben und zum Spiel, eine schönere

allen freien Wilden gemeine Flucht der Arbeit, die ihnen blos Jagd und Krieg erlaubt, noch suchen soll. Nicht nur die freien Nazionen, z. B. Griechen und Römer, verbrachten drei Viertel des Jahrs in hohen Festen, sondern auch noch jetzt die freien Leute auf der Kurialheide.

Nehm' ich aber, wie gesagt, die preußischen Schneider aus, so ging vor meinem Fenster kein Mensch vorbei, der nicht eine vergrößerte Zuckerfigur für meine Phantasien wurde..... Ich sehe aber nicht, warum ich nicht den ganzen Sonnabend abmale. — Es muß schon in den Manheimischen Wetterbeobachtungen verzeichnet stehen, daß gleich gestern am Morgen das Wetterglas stieg, der Schnee fiel, und der Wind umsprang und vor den h. drei Königen vorauslief als Stern. Dann ging der Tag und die Arbeit an, der ich zusah, um heute eine zu haben. Ich sah auf der Gasse keinen einzigen Menschen, der schlich, sondern lauter Luftspringer, Sturmläuferinnen mit dem Läuferschurz, und Renner nach dem dreitägigen Leben, das, wie Christi dreitägiger Tod, der Exponent einer Ewigkeit war. Der arme Teufel, die arme Teufelin, die Vormittags säen und Abends ernten, und zwischen deren Saatkorn und Brodkorn der kleinste Unterschied der Zeit und des Ertrages ist, erzwingen und erbeuten nicht nur durch den Ueberschuß ihrer Anstrengung drei ruhende Tage, sondern auch drei verschwendende — so daß also der Staat oder Fürst — d. h. der Staat im Staat — nichts dabei verlieren kann.....

Bei Gott! warum soll meine Brust nicht so gut warm und unmuthig werden wie Mösers seine? Warum soll ich's nicht ohne alle ironische Umschweife — denn der ironische Bogenschuß wird verziehen, aber nicht der ernsthafte Kernschuß, weil die Hohen und Höchsten der Erde

lieber sich die größten Wahrheiten sagen lassen als den Niedrigen und Niedrigsten ihres schweren Throns die kleinsten — warum soll ich's nicht heraussagen, daß es erstlich entsetzlich hart ist, nicht nur den überladenen, nicht für alte, geschweige für neue Arbeitstage besoldeten Schulleuten — den befrachteten gekrümmten Dikasterianten — den sogenannten weißen Christensklaven oder Dienstboten, die, wie die schwarzen, besondere eigne Allodial- und freie Tage zu eignen Arbeiten haben, nämlich Fest- und Feiertage, letztere gänzlich bis den letzten unerbittlich wegzureißen; daß es zweitens noch härter ist, die hebenden Hoffnungen niedergebeugter Fröhner des Geschicks und ihre religiösen Wünsche zugleich zu verkürzen und anzufallen, und ihre Arbeiten, ohne ihre Kenntnisse, sondern die alten Irrthümer zugleich mit neuen Seufzern zu verdoppeln — daß es drittens nicht blos unmoralisch, sondern auch unnöthig, wenn nicht finanzwidrig ist (und dieses berührt den wahren einsichtigen Staatsmann schon näher), unsere einzigen Volksfeste (das sind die Kirchenfeste) zu schmälern, da die Freude, nicht die Nothdurft, da nicht Wasser und Brod, sondern Meisterbier und Meisteressen, oder gebranntes Wasser und Himmelsbrod die Muskeln und Flechsen der Arbeit spannt und stählt *), da ferner die Sterbelisten der westindischen Neger es verbieten, die Kraft, wie etwan in der Mechanik, durch die Zeit zu ersetzen, da endlich die ähnliche oder größere Blüte anderer protestantischer Länder voll Feste, und die natürliche Auswanderung gezwungner Sabbathsschänder und

*) Ein Mensch, der nur nicht verhungern will, braucht und thut nicht viel: das zeigen die Bettler und die Italiener und Spanier und Portugiesen.

Schanzarbeiter in jene feiernden Länder, und die Reichsunmittelbarkeit und Machtvollkommenheit der Handwerksburschen den metallischen Ertrag aufgehobener Festtage um die Hälfte verkleinern. — —

Und doch glaub' ich kein Wort von allem Vorigen. Denn was könnt' ich einem Etatsminister mit Grund antworten, wenn er mich fragte: ob nicht die Menschen blos dann so denken lernen wie E....., wenn sie eben so tragen müssen wie diese, und ob nicht, wenn man das Mühlenroß verfinstert, damit es besser umlaufe und ziehe, umgekehrt der schnellere Umlauf und Zug eben so gut Verfinsterung und Schwindel verspreche? — Denn in der That, die Finken blendet man zwar, damit sie singen, aber die Menschen offenbar, damit sie schweigen.

— Die Wolken ballen und spalten sich immer schöner und größer, und der hohe ferne Himmel schauet blauäugig durch sein Nebelgitter auf unsern schnellen Freudentag herein... warum keif' ich und groll' ich und seufz' ich? — Kann ich denn nicht den gestrigen wieder vornehmen und malen und damit den heutigen erleuchten? — Ich fahre also fort. Ich sagte schon, daß jeder gestern lief. Die Schweißtropfen der Anstrengung flossen über lauter erheiterte Gesichter, und die Arbeit und die Hoffnung zugleich verdoppelten den Herzensschlag; — ich sah auf der Gasse lauter galoppierende Kinder und plaudernde soeurs servantes, nämlich Mägde, aber zu Hause saßen jene, und liefen diese, um für die künftige Wohlthat schon eben sowol zu danken als zu werben. — Meine Phantasie that Haussuchung und fand die jüngern Kinder mit einiger Werkheiligkeit in einem neuen Leben wandelnd, indeß die ältern mehr durch Glauben als gute Werke

seelig werden wollten; ja, sogar die Eltern fand ich — ich sah, wie der h. große Christophel, in die Fenster — aus einem Revoluzionstribunal in blose Gesetzprediger verkehrt, die die frommen Kleinen nicht mehr zum aktiven Schiffsziehen, sondern nur zum passiven, nämlich mildern Kielholen, verurtheilten. Ich sah in Häuser, worin die Kinder, als englische Kopiermaschinen ihrer Eltern, mit aufgewärmten Spielwaaren voriger Christtage sich einander Titulatur-Christgeschenke bescheerten, und vorher einander als alternierende Ruprechte entsetzlich erschreckten. Ich hörte alle Mutterherzen lauter schlagen, und sah die Mutteraugen länger wach; und in jeder ermüdeten sorgenden Mutter kam mir der alte Gedanke und die alte Freude entgegen, daß die Mütter unserem Geiste Wärme geben, und die Väter Licht, daß wir jenem die frühere Ausrüstung und warme Belebung des Herzens durch Liebe früher verdanken als diesen die Bereicherung des Kopfes, wie die neugeborne Taube einige Tage nur erwärmet werden muß, ehe sie geätzet zu werden braucht. Die Aermste, deren Lebensfaden sich aus der Wolle dreht, die sie spinnt, will ihren guten Kleinen wenigstens einen Morgen lang etwas Weißeres zu brocken und zu beißen geben als Hausbrod — und die Menschenställe, deren Klausner in der wilden Schweinshaut, die aufgebreitet als Vorgrund schöner Zimmer den Schmutz abputzt und wegbürstet, selber stecken, sind mit goldnem Regen und silbernen Schneeflocken gestickt und punktiert — und die junge Mutter will den erstgebornen eingewindelten Säugling mit seiner dunkeln Seele vor den beladenen, mit den Goldquasten von Aepfeln, und mit den Nuß- und Fruchtschnüren und Hängzucker illuminierten Baum des Erkenntnisses tragen, weil das gebende sehnsüchtige Mutterherz die Jahre

nicht erwarten kann, worin der reifere Liebling das prä-
numerierte Geschenk genießet und begreift. — Und so fie-
len in den Veilchensyrup aus gesammelten verblühten Veil-
chen, den meine Phantasie verdickte und blau kochte, keine
Stiele und versprungne Kohlen, ausgenommen die durch-
passierenden Rekruten, die keinem andern abgehauenen
Christbaum entgegen marschierten als dem, woraus der
Korporal seinen Stock ausbricht, und die am Christmor-
gen noch vor Tags mit den Werbern aus dem Gasthofe,
vor lauter erleuchteten mit Gold gestickten Fenstern vorbei,
ins Freie wandern mußten: die Postknechte ritten doch
am Morgen zu ihren entgegenhüpfenden neu drappierten
Kindern zurück.

Was mich gestern so sanft anklang wie das gewöhn-
liche Festeinläuten, waren drei fremde Kinder, die ich be-
log. Ich gesteh' es Rezensenten und Atheisten, ich befe-
stigte die drei gläubigen Jünger so sehr ich konnte im er-
wiesenen Irrthum eines existierenden — Christkindleins:
es fliege hoch und golden (macht' ich ihnen weiß) über
die Häuser und schaue herab auf gute und böse Thaten
der Kinder, und belohne jene und bestrafe diese. Ich
zeigte ihnen ohne Bedenken eine entfallne Pfauenfeder
desselben (wie man in mittlern Zeiten des Erzengels Mi-
chael Federkiele wies), da es auf der umkreisenden Thurm-
fahne die Schwingen ausdehnte und wieder zusammen-
schlug....

Es ist kindisch und pedantisch, aus Kindern freudige
Irrthümer auszujäten, die nur Rosenabsenker und keinen
Nesselsaamen tragen können. Jagt den Ruprecht fort,
aber lasset das magische Christuskind mit grüngoldnem
Gefieder zwischen den wiederscheinenden Dezemberwolken
ziehen; denn jener richtet sich einmal grimmig mit ge-

zähnten Tatzen im Fieber auf, aber dieses fliegt einmal vergoldend und anlächelnd durch einen dunkeln Traum und durch die letzten Abendnebel auf dem Sterbebette, und durchbricht mit hellen laufenden Goldpunkten den finstern Dunst. — —

Der hohe Glaube der Kinder an ein Menschenwort, und also ihre Bereitwilligkeit, grobe Täuschungen gläubig aufzunehmen, ist so groß und so thätig als ihre — herumgreifende Aufmerksamkeit, die das gemalte blinde Thor der Täuschung troz der Thorsperre öffnen will; — und daher kömmt es, daß der Verfasser des Jubelseniors, als er noch Husar (ich meine, im Husarenpelz) war, nicht vermochte, aus allen gepackten Körben und aus allen Zubereitungen zum Christgeschenk, und aus allen Gerüchen des angemalten Spielzeugs und des heißen Backwerks, und aus dem Augenschein selber (da er wirkliche Menschen bescheeren sah) herauszubringen, daß niemand weiter die Hand in diesem glücklichen Spiele habe als eben Menschen: ich nahm wenigstens, gleich einem Theologen, an, das Christuskind greife, da ich die unmittelbare Einwirkung aufgehoben sah, zur mittelbaren, und schenke durch fleischerne Erdenhände. Und dann, als auch dieser bunte Nebel zu Wasser wurde, so gab ich keinen Groschen fürs ganze Geschenk. Ich erinnere mich noch wol meiner damaligen erschlaffenden, öden — Entzauberung: . . . und so wird mein Geist, und jeder Geist, auf den die unsichtbare Luftsäule des Lebens in unserer Erdentiefe herunterdrückt, ewig seine Arme und Flügel nach einem höhern Aether ausstrecken — ewig wird unser armes, in die Klausur der Brust, in den Block des schweren Erdenbluts, in die Laufbänder der Nerven gefesseltes dumpfes Herz sich sträubend und schwellend und oft bre-

chend gegen das Element aufschließen, in dem es schlagen soll — denn die Unermeßlichkeit ist unser Ort, und die Ewigkeit ist unsere Zeit, und das Geschöpf ist nur der Vorläufer unsers geliebten Schöpfers. — —

O, daher verlieret jene Jugendzeit, wo die Wirklichkeit größer und lichter war als der gedrückte enge Wunsch in der Kinderbrust, niemals ihren Schein: dort war es schön, da über den kleinen Kopf sich noch kein größerer Himmel wölken konnte als der über ihm stand, und da wir noch aus der Morgenluft (unserer Lebensluft) unsere Luftschlösser, d. h. unsere Lustschlösser, bauen durften; . . . dort war es schön, wo uns noch der Schlafrock des Vaters so warm und dicht umhüllte wie der Mantel des Schlafes, wo die Erde noch die Phantasie, nicht diese jene bevölkerte, und wo wir uns, statt der Ewigkeit, nichts wünschten als Jahre, und nichts Höheres sein wollten als Eltern. . .

Daher grub ich mir gestern, als die Nacht meinen Lustgang und Himmelsweg der Gasse sperrte, auf den Stubenbretern das verfahrne Gleis von neuem auf, das der Laufwagen meiner kindischen Jahre mit den Ezechielsrädern eines Himmelswagen gezogen hatte. Alles ruhte neben mir und in mir — überall setzte ich, gewisser als sonst, beglückte Sterbliche voraus — das Treiben der häuslichen Arbeit hatte aufgehört, die weiblichen Brandungen waren geglättet, die Fenster- und Bettvorhänge hingen und gleisten, der Meersboden der sandigen Stube blinkte, die Mehlbarren oder gekneteten Backbleche und Wellbäume rauchten aus und wurden kalt — alles Geliebte um mich saß und hoffte — ich lief und hoffte — ja, ich sah den Paradiesvogel der Freude neben dem Advents-

vogel *) fliegen, und uns mit dem regen schillernden Gefieder blenden. — —

In einem solchen Enthusiasmus war mir's unmöglich, ein geringeres Buch zu ergreifen als die — Fibel. Wenige Bücher, die ich kaufe oder mache, les' ich mit solchem Entzücken als dieses am häufigsten aufgelegte Werklein, dieser vergoldete Thürgriff an allen Universitäts- und Lehr- und Lerngebäuden. Ich mache mir mein Entzücken dadurch begreiflich, daß ich es aus dem großen alten ableite, womit ich das erste Abcbuch mit seiner goldnen Metallschrift auf der hölzernen bunten Flügeldecke in meinen kindlichen Händen glänzen sah. Schon das Innere des Buchs, nämlich die 24 Buchstaben, sind mir nicht gleichgültig, da ich von ihnen lebe, indem ich sie blos gehörig, wie Karten oder Loose, mische; aber doch zieht mich das Werkchen stärker an, wenn es zu ist, und ich das goldne Abc aus meinem goldnen Zeitalter auf dem Letterholz der Schale vor mir flimmern sehe wie einen durchbrochnen illuminierten Namenszug auf einem Ehrenbogen. — — Aber da ich gestern die mit Goldfarbe aufgefrischten Trümmer der Vergangenheit beschaute, so wurde mir plötzlich wie einem, der aus einem langen Schlaf erwacht, und mir kam vor, ich hätte nur Eine Stunde geschlafen, nämlich gelebt — ich fragte mich: Kann denn die Zeit so weit zurückgesunken sein, deren Grabschrift in erhobenen metallnen Lettern so hell vor und in dir steht — ist denn der Tag des Lebens nicht blos, wie der Christabend, so dunkel und kalt, sondern auch eben so kurz? — —

*) Die Norweger glauben, er komme nur am vierten Advent.

Aber ich gab mir selber ein Trauer-Reglement, und ließ, um meine vier Gehirnkammern nicht schwarz auszuschlagen, über diese, wie über eine dunkle Kammer, die gefärbten lebendigen Morgenbilder aller der Freuden ziehen, die jetzt um andere Länder flattern. Ich versetzte mich, statt in alle Gassen, nun in alle Zonen. Ich konnte mit Gewißheit zu mir sagen: „In dieser Stunde rasten tausend Müde — tausend Säuglinge schlummern trunken an den sanft herübersinkenden Müttern ein — jetzt steigt die Sonne wie das Haupt des Meergottes aus dem entzündeten Meere, und wirft Rosen auf Inseln, und diese beschauen ihre bekränzten Ufer im Zauberwasser — und in dieser Minute weicht sie von den breiten Ernten anderer Länder und versteckt sich hinter Orangengipfel, dann hinter Waizenähren, und zuletzt hinter drei Rosen voll Laub, und stralet endlich verschleiert nur in der gerührten Seele eines nachblickenden Dichters fort. — Wie viele Liebende fallen in dieser Stunde einander an's Herz! Wie viele Getrennte erblicken sich wieder! Wie viele Kinder schlagen jetzt unter unsern Wolken zum ersten Mal die Augen auf, und ihre Eltern lächeln statt ihrer! Welchen schönen Perlenbach von Freudenthränen sieht jetzt der glückliche Genius der Erde unter Nachtigallentönen und Freudenfesten niederfallen! — Ach, wie freudig seh' ich die bunte Wesen- und Blumenkette heller abgetrockneter Augen und wonnevoller Herzen um die Erde gehen! Und, o du guter Genius, gehör' ich denn, indem ich's sehe, nicht auch dazu?" —

Ach, ich riß mich bald vom bekränzten Zuge ab, weil meine aufgerüttelte Phantasie mir auch einen zweiten parallelen trauernden zeigte, der gesenkt und in Flor gehüllt, schweigend oder klagend, durch das enge Theater geht.

Aber ich will euch nicht in das dunkle Trauerbilder-Kabinet hineinführen, das ich mit den Nachtstücken des Trauergefolges dieser Stunde behing, und worin ich es malte, wie viele Wunden und Gräber in dieser Minute gemacht werden — wie viele Seufzer steigen — wie viele unserer Geschwister trostlos erbleichen — wie viele geschieden, verlassen, verachtet, zertreten und durchbohrt werden. . . . . . Nein, diese Trophoniushöhle, diesen düstern Trauersaal schließe die Hoffnung zu. — Aber in dieser aus Schmerz und Wonne zusammengemischten Wehmuth, die bald kraftlos gegen die tiefen Gewitterwolken der Leiden, wie gegen die physischen, kein Mittel auf dem Lebenswege kennt als sich hinzulegen in die sicherste und letzte, aber kälteste und engste Höhle, bald aber sich lieber mit lächelnden Schmerzen aufrichtet und im Gewölke des Grams das Bild des Unendlichen und seines Himmels leichter erkennt, wie wir die kleinere Sonne nur im überflorten Spiegel betrachten — — in diesem vermengten Zustande voll kämpfender Träume sucht' ich den Schlummer auf, der mit einem leichtern kürzern Traume den Zwist der andern schlichtet.

Aber ich fand ihn nicht. Die Winterstunden zogen träge mit ihren langen Schatten vorüber. Meine innern Bilder wurden von elektrischen Funken lichter und reger, und bewegten sich endlich im schwarzen Raum der Nacht, anfangs vor den geschlossenen Augen, dann vor den geöffneten. Ich sah sehnlich der erleuchteten Morgenstunde des heutigen Tages wie einem bethauten Frühling entgegen. —

Ich ging ans Fenster, um den Nachtfrost als Alpenschnee in den heißen Zaubertrank meiner Phantasien zu werfen, auch wollt' ich die nahe gewöhnliche Christnachts-

musik, die vom umwehten eisernen Thurmgeländer über taube Häuser geblasen wird, näher und voller austrinken. Unten vor mir lag eine schlafende Gasse erloschener Beinhäuser — über die Bleiche aus Schnee zog die schwarze Trauerschleppe des geschmolzenen Stroms den langen Faltenwurf — nackte Bäume vergitterten die weiße Ebene mit ihren schwarzen Gerippen, und der breite Trauerrand düsterer Wälder endigte die bleichen Hügel — über den blauschwarzen Himmel wurde aufgelöstes Gewölke, gleichsam vergrößerte Schneeflocken, getrieben, und um die ewigen tiefen Sonnen gaukelte der flatternde Dunst der Erde. — —

Als der Nachtwind, der einzige lebendige Athem der Natur, meine erhitzte Stirn und meine geschlossenen Augen kühlend überspühlte, und sich wie Frühlingslaub um meine Träume aufblätterte, so kamen wahre Träume und der starre Schlaf.

Der Traum und das Alter spielen den Menschen in die Kindheit zurück, und in der kalten Nacht von beiden überkriecht das lichtscheue Erdgewürm des kindischen Wahns wieder das Herz. Mir träumte, ich stiege auf den höchsten Eisberg der Erde, um auf seinem Gipfel kniend mein Ohr an das verschlossene Kirchen- und Gottesackerthor der Zukunft dieses Jahrs zu legen und sie zu belauschen. Unter dem Eisgebirge lagen die Städte und Kirchhöfe der Erde weit umher in dämmernder Tiefe — alles schlief, nichts leuchtete, nichts regte sich, und die ganze Erde war von einer Stadt zur andern, wie vom Krater des Grabes, mit stiller Asche hoch beschneiet.

Aber als ich gen Himmel sah, so zogen die zuckenden Sternbilder und verfolgten einander — jedes Bild malte mit zusammenschießenden Stralen, wie mit sprühenden

Gewitterwolken, seinen lichten Umriß ins Blaue — der Himmel bewegte sich unter dem Kampfe der funkelnden regen Gestalten — der Drache zog am Gipfel des Himmels herauf und verschlang die Sonnen seiner Bahn und den Polarstern — am erhabenen Orion lagen nagend der Skorpion und der Hund — der Krebs durchbohrte mit seinen zwei Scheeren die Zwillinge — und auf der Jungfrau hackte der Rabe, und die Wasserschlange hielt sie aufgebäumt auf der Flucht zurück.

Die Geisterstunde rückte immer näher. Unaufhörlich sprachen die Glocken unter mir und schlugen jede Minute zur elften Stunde. Ich schaute furchtsam nur auf die entschlummerte eingeschattete Ebene nieder. Endlich schlugen alle ferne Uhren die sechzigste Minute aus, und die Geisterstunde ging an. Da fuhr ein Sturm unter der Erde am Horizonte herauf und erschütterte die aufgehenden Sternbilder und trieb sie auf die Erde herein, und die Todtenasche drehte sich auf, und die wandelnden Bilder blitzten durch das Aschengestöber — und die lichten Gestalten waren Geister und bestanden aus Augen.

Die Lichtgeister zogen die Todtenasche an und verhüllten sich in sie, und formten Menschenkörper daraus und Gestalten, die ich kannte. Sie spielten das Getümmel des Lebens nach — die Geister im Staube weinten wie die schlafenden Menschen, und andere lachten mit den Aschenlippen — sie machten Gräber und legten Kindergestalten hinein, andere hielten Mutterarme auf und drückten kleine Wesen an die kalte Brust. — Dann trieb eine neue Windsbraut die Todtenstaubwolke aus den weißen dürren Schlachtfeldern der vorigen Jahre heran. Und die blinkenden Geister wickelten sich in den Heerrauch und spielten verkörpert mit altem ruhenden Staub grimmig

die künftigen Schlachten vor, und die fallenden Krieger stöhnten nur im Fallen, aber aus der Asche flossen keine Thränen und kein Blut.

Und da ich voll Klage meine Augen auf zum Himmel hob und betete: O, Vater des Trostes, gib den armen wahnsinnigen „Menschen Friede und Liebe!" so sah ich den gestirnten Drachen zwischen dem Arkturus und Kynosura die Flügel wie Wolken aufschlagen und herunterziehen; — und wie er glühend tiefer sank, so fiel der Berg aus Eis geschmolzen ein und die nahe Asche flatterte um mich, und eine spielende Gestalt wollte in meinen Körper dringen, um mein Vergehen nachzuspiegeln, und die nahe Erde, dieser Aschenzieher unsers warmen Staubs, ergriff mich, und dem hängenden Drachen entfiel auf mein Herz ein glühender Stern. — — Da war mein Geist befreit und loderte empor über sein zerbrochenes, auf die Erde gebautes, Gehäuse.... Ich schwebte fest und unbewegt über den Strudeln der rollenden Erde, und die umlaufende Welt führte ihre Länder und Völker unter mir vorbei. O, wie viel Jammer und wie viel Wonne flah vorüber! Bald wälzte die Kugel ein stürmendes schreiendes Meer und taumelnde Schiffe mit angeketteten nachfliegenden Särgen vorbei — bald ein persisches Thal, glühend von Nelken und Lilien und Narzissen, und rauchend von hängenden Blumengärten auf Pfirsichstämmen — Schlachtfelder voll umklammernder Würgengel verfolgten duftende Gärten mit umarmenden weichen Geliebten — bald kamen zwei Arme, die das staunende Entzücken, bald zwei andere, die der Jammer aufhob — und die Kugel zeigte mir auf ihren weichen Blumen den glücklichen Schläfer, und unter ihm den liegenden, gleich einer lebendig beerdigten Leiche arbeitenden

Bergmann und Minen-Neger, — Regenbogen auf erkälteten Gewittern und auf erhabenen Wasserfällen, niederbrennende Städte unter Donnerwettern, und schillernde Auen im Morgenthau; die Todtenglocke summte in das Freudengeläute, das Morgenroth zerfloß ins Abendroth, und die reißende Kugel rückte das an ihr hängende Menschengeschlecht, alle seine verweinten, erhabenen, zerdrückten, verwesenden Gestalten, und alle unsere Thränen und Kränze, und Siegbetten und Spiele zusammen, und der Schmerz und die Seeligkeit riefen neben einander fliehend: Ich bin ewig! — — Da stand in meinem Geist der Stolz und die Kraft der Unsterblichkeit auf, und er sagte: Eile hinab, schmutzige Kugel, mit deinen geflügelten Schmerzen, mit deinen geflügelten Freuden, du bist viel zu vergänglich für einen Unsterblichen!

Aber als der wegziehende Erdkreis seine Sonne entblößte und die Sonnen hinter ihr; — und als mein gereiftes Auge um die andern Sonnen tausend Erden schwimmen, und alle dunkle Klumpen mit der umgewälzten Nachbarschaft der Paradiese und der Gräber, des Jammers und des Jubels, eilen sah, so brach meine Brust unter der Verzweiflung und ich rief aus: „Unendlicher, sind „denn deine Endlichen nirgends glücklich? O, wann wird „denn die ermüdende Seele gesättigt?"

Ein sanftes Tönen antwortete: „Auf keiner Erde — „aber nach dem Sterben — bei der unendlichen Liebe, „bei der unendlichen Weisheit." — Und hier kehrte die Erde von ihrem Jahre zurück und flog oben von der Sonne herab, und das Tönen sang schöner und leiser nach: „Geh' auf deine Erde, du bist noch nicht gestorben." Und hier wurde aus allen in der Tiefe fliegenden Welten ein zitterndes Glockenspiel, und meine getröstete Seele stieg

der alten niedergefallnen Erde sanft gezogen entgegen — und ein funkelnder Zirkel aus zwei verknüpften Regenbogen war um ihr rundes Ufer gelegt — und sie riß mich erschüttert zu sich, und ich wachte auf.....

Um den Thurm flogen die heiligen Töne des Christmorgens, und der Morgenwind brachte sie schweigend — unter mir ging der finstere Strom mit seinen alten Wellen und mit ewigen Tönen — die Sternbilder des Himmels standen fest und hell, und die Wolken lagen, vom Nachtwind gethürmt und von der tiefen heraufziehenden Sonne gefärbt, bergig im Osten —, und in einigen der nächsten Häuser waren schon die Frucht- und Zuckerbäume angezündet, und die von der Musik zu bald geweckten Kinder hüpften um die brennenden Zweige und um das versilberte Obst.....

E n d e.



